Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. Januar, 1945 | No. 1

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Neujahrsgedanken.

O neues Jahr, lös' dein Schwingen,
Komm leis' zu uns ins Erbental.
Du wollest wieder Frieden bringen,
Uns neu beleben allzumal.

O öffne aller Menschen Herzen,
So daß die Liebe Einkehr hält!
Versüße Kummer, Not und Schmerzen
Und bringe Frieden für die Welt.

Das neue Jahr wird Neues bringen,
Gar manches, das wir nicht gedacht:
Recht oft wird es uns nicht gelingen,
Was wir im alten recht gemacht.

Wir wissen, daß in allen Lagen,
Zu jeder Zeit, zu jeder Frist;
Wir alles dürfen gläubig sagen,
Dem treuen Heiland Jesus Christ.

So komme denn zu uns hernieder,
O neues Jahr, von Gott gesandt!
Wir glauben, hoffen, beten wieder,
Daß uns mög' halten Gottes Hand!

—G. Berg

Editorielles.

Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens. Apostg. 5, 20.

Nachdem daß der liebe Heiland aufgefahren war gen Himmel, und der heilige Geist gekommen war, waren die Aposteln und viele Gläubige beieinander in der Halle Salomos bei dem Tempel, die prophetischen Schriften wurden ausgelegt, die Kranken und Lahmen wurden gesund gemacht, die Auferstehung und Himmelfahrt Christi wurde klar gemacht zu den Gläubigen.

Der Hohepriester und sein sadducäerisches Geschlecht wurde voll Eifers, und legten die Hände an die Apostelu, und warfen sie in das gemeine (gewöhnliche) Gefängnis, haben es mit allem Fleiß verschlossen und Hüter dargestellt, aber es war alles umsonst. Denn des Nachts ist der Engel gekommen und hat das Gefängnis aufgeschlossen und die Apostelu herausgeführt, und ihnen befohlen: Gehet hin, und tretet auf, und redet im Tempel zum Volk alle Worte dieses Lebens. Der Johannes schreibt von diesem Leben Jesu in Kapitel 12, 49—50: „Denn ich habe nicht von mir selber geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich tun und reden soll. Und ich weiß, daß sein Gebot ist das ewige Leben. Darum, das ich rede, das rede ich also, wie mir Gott gesagt hat." Petrus und die anderen Apostelu sprachen bei dem Verhör vor dem Rat: „Der Gott unserer Väter hat Jesum auferwecket, welchen ihr erwürget habt, und an das Holz gehänget. Den hat Gott durch seine rechte Hand erhöhet zu einem Fürsten und Heiland zu geben Israel Buße und Vergebung der Sünden." Der Apostel sagt, ganz Israel soll selig werden, das ist, alle neu- und wiedergeborene Seelen sollen selig werden. Apostg. 2,33 sagt es weiter von dem Heiland: „Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheißung des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dies, das ihr sehet und höret."

Der Heiland sagte: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, denn ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen; denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Höre, mein Mitsünder, welch eine freundliche, herrliche Einladung ist das! Gott redet und er redet zu mir und zu dir. Der Täufer Johannes sagte: „Ich taufe euch mit Wasser zur Buße." Gott der Herr ruft dem Sünder zu: Komm! Der Heilige Geist ruft: Komm! Was sagt der Heiland, daß wir tun sollen um zu ihm zu kommen? Sollen wir zuerst zanken, streiten, disputiren, und einander verachten? Nein, nein, er sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, Ich will euch erquicken." Viele arme Sünder, die dem heiligen Ruf gefolgt haben, und viele heilige Märtyrer, die der Einladung gefolgt haben, rufen: Komm zu Jesus! Das Wort Gottes bittet uns darum, und fleht so ernstlich, so aufrichtig, so liebevoll, so dringend wie nur möglich: Komm zu Jesus! Als er selbst auf Erden wandelte, und wohl wußte, was in den Menschen war, und Erbarmung fühlte mit ihrem Elend und ihren Sünden—sprach er freundlich, da er das Volk sah, das um ihn war: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!"

Und was der Heiland da sagte, das sagt er jetzt noch. Wie er damals das Volk zu sich lud, so ladet er jetzt auch noch dich und mich ein: Komm zu mir! Wir sollen mühselig und beladen sein wegen unseren eigenen Umständen in unserem Herzen, nicht was der andere tut, aber was wir tun, soll uns mühselig und **beladen** machen (heavy laden), dann finden wir ein neues Leben in Christo: Bist du am streiten und zanken, wie die Pharisäer und Schriftgelehrten waren, mit deinem Nächsten, mit deinem Gemeindebruder oder Schwester, so verlasse dasselbe und komm zu Jesus und finde Ruhe! Bist du Lehrer am zanken und streiten mit deinem Bischof, lasse es und komm zu Jesus. er verheißt dir Ruhe!

Bist du arm? Komm, er will dich ewig reich machen. Bist du krank? Er will deine schlimmste (sündliche) Krankheit heilen. Bist du traurig? Komm, er will die Thränen abwischen von deinen Augen. Bist du verlassen? Komm, er will dir in der Not ein Bruder sein, der immer treu bleibt und nimmer mehr stirbt.

Trägst du eine schwere Sündenlast? Dann komm zu Jesus, und er wird dir sie ganz abnehmen. Fürchten wir uns vor dem Tage des Todes und des Gerichts? **Komm zu Jesus, und werde mühselig und beladen,** so wird jener Tag der Anfang des Lebens und der Herrlichkeit für dich werden. Schon viele sind zu Jesus gekommen und waren fröhlich im Leiden, sie waren fröhlich im Feuer, sie waren fröhlich in der Todesgefahr, denn sie wußten, daß ihr Erlöser lebte, und daß sie auch leben werden. Der Aussätzige rief zu Jesus:So du willst,kannst du mich reinigen. Die zehn Aussätzigen riefen ihn an: Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser! Sie sind alle rein geworden, aber nur einer ist umgekehrt und hat Gott gedankt dafür. Der blinde Bettler rief Jesus an und sprach: Erbarme dich meiner! Er hat seinen Rock (seinen sündlichen Zustand) von sich geworfen. Ein Blinder mußte an den Teich gehen seinen dreckigen sündlichen Kot von den Augen waschen, so daß er die Herrlichkeit Gottes, das Friedensreich Christi sehen konnte, er ist sehend geworden. Selbstgerechtigkeit ist eine große Blindheit der Menschen, und hat keine Verheißung zur Seligkeit. Selbstgerechtigkeit, so scheint es, war eine große Ursache, daß das jüdische Volk nicht Erkenntlich hat können werden, daß Jesus ihr Erlöser ist.

Der tägliche Wandel, das Leben verborgen mit Christo in Gott, ist die köstlichste Perle, die der Mensch finden kann auf Erden. Solches gab dem Henoch eine Fahrt nach dem Himmel.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens mit Wunsch alles Gutes an Seele und Leib, in Zeit und Ewigkeit, zum neuen Jahre an alle unsere christgläubigen Herold Leser. Mit dieser Nummer schließen wir fünfzehn Jahre Herold Editorial Arbeit. Und wir sagen herzlichen Dank für die vielen guten Wünsche und Artikeln, die mitgeteilt sind worden und bitten weiter um eure Hilfe im schreiben und beten zu Gott daß er uns stärken, segnen und leiten wird nach seinem Willen. Und was uns weiter werden wird ist Gott allein bekannt, und wenig daran gelegen, nur daß wir aus Gnade selig werden mögen. —L.A.M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Prediger Johann L. Fischer von Bird-in-Hand, Penna., hatte einen tötlichen Fall von der Treppe des obersten Speichers, Samstag Abends des 2. Dezembers, da er hinaufgegangen war nützliche Papiern zu holen. Sein Weib und Sohn Levi haben ihn

gefunden, den Arzt gerufen, der hat ihn nach dem Hospital, wo er den folgenden Vormittag starb, die Familie gegenwärtig, und Gemeinde Versammlung an der Heimat. Er war 75 Jahre alt, und war erwählt zum Dienst in 1913. Leichenreden waren gehalten durch Bisch. Eli J. Bontreger, Shipshewana, Indiana, und Ben. Beiler.

Bisch. Joseph Yoder und Pre. Bennie Fischer von Somerset County, Penna., waren in Lancaster County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes predigen.

Isaac L. Fischer, Soudersburg, Penna., und Jacob Y. Beiler von Middle Pequea sind beide bettlagernd mit Herzfehler.

Die 20 Gemeinde Teilungen in Lancaster County, Penna., sind beinahe vorüber mit ihren Hochzeitfesten.

Den. 7. Dezember war die Hochzeit von Henry Stoltzfuz und Susie Zook in Lancaster County, Penna., Lehre war geführt durch Fernandis Miller, Middlebury, Indiana, und Joseph Yoder Somerset County, Penna.

Pre. Abe J. Yoder und Weib Fanny und kleine Tochter Ellen von Geauga County, Ohio, waren nach Mifflin County, Penna., Freunde und Bekannte zu besuchen (Andy M. Miller ist ein Neffe) und hat ihnen dann auch das Wort Gottes gepredigt. Den 9. Dezember sind sie nach Lancaster County, Penna., und dann auch weiter nach Delaware und an etliche C. P. S. Camps ehe sie nach Hause zurück sind.

David J. Miller von Kalona, Iowa, ist schwer beschädigt worden den 8. Dezember von einem bösen Ochs, der ihm die Rippen verbrochen hat, und sonst schwer beschädigt, so daß er in dem Mercy Hospital ist in Iowa City.

Henry, Sohn von Harvey Miller und Weib und Amy, Tochter von Pre. Jonas Otto und Weib, Kalona, Iowa, werden in der Kürze in den Ehestand treten.

Wm. D. Schrock von dieser Gegend hatte zwei Wochen zurück einen Fall und beschädigte seinen Arm, so daß er jetzt Blood-Poison hat, ist zu Zeiten bettfest.

Pre. Abe Schrock von hier ist auch nicht so gut wie gewöhnlich, hat Herzfehler und Zuckerkrankheit. Den 17ten haben sie ihn gesalbt.

Menno A. Schrock und Weib waren in der Gegend von Topeka, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Eli M. Otto und etliche Jugend waren in Wayne County, Ohio, einem Hochzeitfest beizuwohnen.

In Lancaster County, Penna., waren bis jetzt 45 Paar verehelicht seit dem 2. November, zweimal war es eine doppelte Hochzeit so war 43 Mal Hochzeitfest gehalten. Der alte Bisch. Sam. M. Stoltzfus und Weib im Alter von 85 Jahren waren 12 von diesen Hochzeiten beigewohnt, und er hat drei von diesen Ehen bedient, und 4 von diesem waren ihre Kindeskinder. Der alt Jacob K. Beiler, 81, war 8 von diesen Hochzeiten beigewohnt, und 4 von diesen Eheleuten waren seine Kindeskinder, seine ganze Zahl Kindeskinder ist 28 Seelen, in zwei Familien. L. A. M.

Raum für Jesus.

Sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Luk. 2, 7.

Hatten wir Raum für Jesus auf Christtag, oder tun wir Christtag zu viel feiern wie die Welt, so daß wir nicht Raum haben für Christus? Haben wir Raum für Jesus in unseren Herzen, oder sind unsere Herzen erfüllt mit Ungerechtigkeit und Selbstgerechtigkeit? Wir müssen Jesus annehmen für unseren Herrn, Erlöser, Heiland, Schöpfer und Erhalter, und unser Herz ganz ausleeren von allem Bösen. „Also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein." Luk. 14, 33. Dann müssen wir auch Jesus und sein Wort unser Herz erfüllen lassen, so daß nicht der unsaubere Geist kommt und findet es leer, gekehrt und geschmückt. „Darum ist jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden." 2. Kor. 5, 17.

Haben wir Raum für Jesus in unserem täglichen Leben, oder, tun die Sorgen dieser Welt, und der Betrug des Reichtums unsere Zeit so erfüllen, daß wir nicht die Zeit haben für unsere tägliche Andacht? „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit." Matth. 6, 33.

Haben wir Raum für Jesus in unseren Gedanken, oder lesen wir Trash? Denn was der Mensch lesen wird (und sein Vergnügen daran hat), das ist er auch. „Das Wort Gottes . . . ist ein Richter der Gedanken, und Sinne des Herzens." Ebräer 4, 12.

Haben wir Raum für Jesus in unserem Gespräch (conversation)? Warum sind wir so viel geneigt zu reden von dem was zeitlich und irdisch ist? Merket, ich sage wir. Jesus sagte zu den Pharisäern in Matth. 12, 34 —37: „Ihr Otterngezüchte, wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böse seid? Weß das Herz voll ist, deß gehet der Mund über.—Aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden."

„Darum, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater." Matth. 10, 34.

Zum Schluß, „Und wer seine Gebote hält, der bleibt in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat." 1. Jh. 3, 24.

Ora C. Risly.

Es mag die Stadt die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.
Matth. 5, 14.

Diesen wertvollen Spruch sagte Jesus zu erklären wie deutlich ein Kind Gottes zu kennen sei. Er sagte zu seinen Jüngern in demselben Vers: „Ihr seid das Licht der Welt." Ja, seine Jünger wollen, und wir Amische und Mennoniten bekennen es auch zu sein.

Sind wir aber so deutlich zu kennen als Kinder Gottes, oder Jünger Jesu, so bald man uns (oder was wir mit und zu tun haben) erblickt, als die Stadt auf dem Berge liegend nicht verborgen sein kann? Der heilige Gott schenkt uns durch Paulus in dem ersten Korintherbrief 10, 31. eine göttliche und gar vernünftige und äuszerst fundamentliche Lebensregel für Gottes Personen, so wohl auch alle Gottes Gemeinden. Der Spruch lautet: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre."

Ist nicht (uns zur Schande) heutzutage diese Lehre, die uns Gott zugesandt hat aus Liebe zu unserem ewigen Heil bei uns viel in Kot getreten? In dem daß auf vielen Orten Augenlust (pride) aufgesteckt wird, wo die Epistel Johannes uns erklärt, 1. Joh. 2, 16, zur Welt gehört, der wir bei unserer Taufe abgesagt haben, und zugesagt in der Lehre Jesu Christi allein zu leben, und wenn es gleich unser natürliches Leben kostet, was sagen heute unsere Werke?

Wenn ein Mann von Gott geboren durch unser Land zöge könnte er sehen an unserm Betragen, Gebäuden, Anstreichen, Pferdegeschirr und derogleichen wo Kinder Gottes wohnen, so leicht als die Stadt auf dem Berge zu sehen wäre? (Schwerlich wird er Schafe finden in Wolfskleidern, oder Kinder Gottes wo in Augenlust gelebt wird gleich der Welt.) Und wenn schon alles obigbenahmtes das Ansehen hätte, als Kinder Gottes gehörend, wäre es zum bedauern, noch genug zu besorgen, daß hie und da ein Wolf in Schafskleidung steckte.

Jesus vermahnt, Lucas 13, 24: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. (Dies mag verstanden sein): „Ringet darnach, daß ihr den alten Menschen, oder eure fleischliche Natur in den Tod bringet, und tot haltet, nicht wieder zum Vorschein kommt, und hindert uns das ewige Leben zu besitzen."

Jesus sagt, Joh. 10, 15: „Ich bin der gute Hirte, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen, wie mich mein Vater kennet, und ich kenne den Vater." Möchte der gute Gott durch seinen Geist uns solche Bekanntschaft gestatten, so daß wir mit der Epistel Johannes sagen möchten: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder." Lieben wir sie genug um ihnen mit Gottes Wort helfen, wenn wir sehen, daß sie von der Wahrheit irren?

Jesus sagt, Matth. 24, 12: „Und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in vielen erkalten." Ein traueriger Spruch; Lasset uns auf der Hut sein mit Beten, und uns täglich erinnern: „Bin ich gleich der Stadt, die auf dem Berge liegt?"

Möchte der Herr sein Wort segenen uns zum ewigen Leben.

Euer fehlhafter Mitpilger. A. Yoder.
Belleville, Penna.

(Sagen Dank für die Gabe. — Ed.)

Die A. S. W. Camps in Kanada.

(Lucas 19)

Jesus sprach zu Zachäus: ich muß heute in deinem Hause einkehren. Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, sintemal er auch Abrahams Sohn ist.

Des Menschen Sohn, Jesus, ist gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. — So wird Jesus auch heute bei uns armen Menschen einkehren, wenn wir gläubig auf ihn schauen, wie Zachäus tat. Als Jesus geboren ward kamen die Engel vom Himmel des Nachts zu den Hirten auf dem Felde und verkündigten ihnen die frohe Botschaft. Des Herrn Engel trat zu ihnen, die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und der Engel sprach zu ihnen: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird, denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen. Möchte der Frieden Gottes auch in unsere Herzen einkehren, ist mein Wunsch.

Wenn Friede mit Gott unsere Seele durchdringt, wird es in Erfüllung gehen, was Gott zu Mose sprach. Moses bat Gott um Vergebung, und der Herr sprach zu Mose: ich hab es vergeben wie du gebeten hast. So wahr ich lebe, so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden. 4. Mose 14, 19—21.

Wünsche, daß Gottes Sohn bei allen Menschen einkehren und allen ein segensreiches Weihnachtsfest bereiten möchte. Bald wieder ist ein Jahr vergangen und dann singen wir das Lied Nr. 40:

Das alte Jahr vergangen ist;
Wir danken dir, Herr Jesus Christ,
Daß du uns in so groß Gefahr
Behütet hast das ganze Jahr.

Hilf, daß wir von der Sünd abstehn
Und fromm zu werden fangen an,
Kein Sünd im alten Jahr gedenk,
Ein gnadenreich neu Jahr uns schenk.

Peter B. Friesen.

— Aus Familienfreund.

Den 21. November, 1943.

Liebe Leser! Gnade und Friede zum Gruß.

Will durch ein paar Zeilen versuchen, hier aus dem fernen Westen meinen Teil für diese Nummer des Familienfreundes zu tun. Die Leser wissen ja, daß ich mich gegenwärtig hier in den A. S. W. Camps (Lagern) befinde. Obzwar man hier samt unsern Jünglingen durch große Entfernung, großes Gebirge und tiefes Wasser von zuhause, von Familie, Freunden und Gemeinde getrennt ist, so sind benannte Dinge und Elemente aber nicht imstande, die geistliche Verbindung zu scheiden. Gott sei es gedankt.

Paulus macht noch einen höheren und köstlicheren Ausdruck, wenn er spricht: Weder Tod noch Trübsal noch keine andere Kreature mag uns scheiden von der Liebe Gottes.

In 2. Kor. 4, 8 bis 10 spricht er: Wir haben allenthalben Trübsal; aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange; aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung; aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Und tragen allezeit das Sterben des Herrn Jesu an unserm Leibe, auf daß auch das Leben unsers Herrn Jesu an unserm Leibe offenbar werde.

Möchte vor allem eine solche Liebe und Verbindung zwischen uns und unserm Gott im Himmel vorhanden sein, die keine Ferne, keine Tiefe, keine Höhe, kein Kreuz noch Tod bezwingen könnte, dann werden wir keiner Scheidung anheim fallen.

Ich freue mich, nachdem ich diese Jünglinge in den Lagern fast ein ganzes Jahr nicht gesehen hatte, sie fester in ihrem Glauben zu finden wie vorher. Fast in allen Camps findet man mehrere Jünglinge, die ihre Camp-Erfahrung als eine Gnade Gottes schätzen, die die Worte des Apostels haben verstehen gelernt, wenn er spricht: „Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige

Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. 2. Kor. 4, 17.

Die Jünglinge scheinen geduldiger und fester im Glauben geworden zu sein. Jedoch ist ja damit doch noch nicht alles zur makellosen Vollkommenheit verwandelt. Obwohl das Bild Jesu Christi durch die Wiedergeburt eines Sünders in demselben Gestalt gewinnt, muß der arme Sünder, obzwar auch wiedergeboren und in der Gnade herangewachsen, dennoch mit dem Dichter ausrufen: „Engeln bin ich noch nicht gleich," und das trifft auch hier in den Camps zu. Beklagenswert ist es ja, daß auch hier noch nicht alle Jünglinge sind zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen. Daher liegen auf unsern Gemeinden zuhause noch große Aufgaben und Pflichten, ganz besonders durch unsere Gebete. Es liegt aber auch eine große Kraft in unsern Opfern, die wir für unsere Jünglinge spenden, darum wollen wir nicht müde werden, denn diese Jünglinge dürfen nicht darnach fragen, ob sie müde werden. Wir als Gemeinden würden sündigen, wenn wir die Last der gegenwärtigen Zeitverhältnisse wollten allein auf diesen Jünglingen ruhen lassen.

Eine erhebliche Freude gibt es gegenwärtig für einen manchen Jüngling, zu hoffen, von seinem Dienst abgelöst, und nach Hause oder wenigstens nach seiner Heimatsprovinz fahren zu dürfen. Ein mancher schaut dieser Botschaft aber auch noch mit Thomasgedanken entgegen. „Das wollen wir erst sehen, ehe wir das glauben." Ist ja aber auch nicht ein Wunder, und handelt es sich ja in diesem Falle auch nicht um unsere himmlische Seligkeit, von der der Herr Jesus einmal sagte: selig ist, der da nicht siehet und doch glaubet.

In manchen Camps machen die Jünglinge Cordholz, einige Camps pflanzen noch Bäume, andere fällen trockene Bäume, „Snags."

Das Wetter ist schön. Nicht alle Nächte Frost. Noch ohne Schnee, außer daß die beständig mit Schnee gekrönten Berge immer weiße Häupter zeigen. Für diese Zeit noch verhältnismäßig wenig Regen. Hier und da sieht man noch die Äpfel an den Bäumen. Das Gras schön grün, vielerorts vor den Häusern noch mit Blumen geziert. Viele Arten von Bäumen, die wir im Inneren des Landes, in unsern Präriepròvinzen nicht haben, behalten ja fortwährend ihr grünes Laub. Ein besonderer Baum in meinen Augen ist der Arbutus, ein Baum, der den ganzen Winter mit schönen grünen Blättern und roten Beeren geziert dasteht, und anstatt Blätter, wirft er jährlich seine Rinde ab.

Es sind gegenwärtig alles zusammen 14 oder 15 Camps unter Operation, während im Sommer etliche mehr sind.

Neben mir sind hier gegenwärtig noch die Prediger Stutzman von Tofield, Alta., und C. D. Toews, Niverville, Man., im Dienst, daß die Camps dann jede Woche einen Predigerbesuch haben können.

Nun genug für dieses Mal. Mit brüderlichem Gruß. D. P. Reimer.

— Aus Familienfreund.

Werte Leser!

Ich will mal versuchen, etwas für das Blatt zu schreiben, so Gott wird Gedanken geben. Zuerst gehen meine Gedanken zum Hospital, wo viele Kranken liegen, dann auch zu denen, die daheim krank sind; wünsche allen viel Mut und Gottes Beistand. Gottes Wege sind wunderbar. Wir können sie nicht immer verstehen, aber den Gottliebenden dienen alle Dinge zum besten. Dies war auch mir ein Trost, als ich im Hospital lag, auch daß der Herr Gebete erhört, wenn wir Ihn in der Not und in der Wahrheit anbeten. Matthäus 7, 7: Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.

Da ein Bruder im Familienfreund Nr. 10 erwähnt vom Briefschreiben, fiel es mir auch ein, daß ich einen Brief von einem lieben Bruder aus den Camps erhielt, als ich krank war, der mir so trostreich war; und doch habe ich keine Antwort darauf gegeben. Bitte zu entschuldigen. Wünsche auch ihnen dort Freudigkeit, für den Herrn zu wirken.

Aus Liebe. Jacob Dück.

—Erwählt.

Den 23. November, 1943.

Werter Editor und Familienfreund-leser.

Wir grüßen alle Geschwister und auch die Jünglinge in den Camps mit dem Vers: „Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler." Jesaja 40, 31.

Ich lasse einen Abschnitt folgen aus unserm

Abreiß-Kalender: „Wir können uns als Gotteskinder mit festem Vertrauen in seine Treue und Gnade bergen. Unsre eigene Kraft reicht nicht aus. Wie schnell geraten wir in Verzagtheit, Sorge und Mutlosigkeit, die das arme Herz lähmen! Aber gerade in schweren Zeiten dürfen wir von dem allmächtigen Gott das nehmen, was wir selber nicht haben: immer wieder neue Kraft. Nur müssen wir warten können. Gott schenkt uns gern die Kraft, die uns fehlt, aber er gibt sie uns nicht als einen Vorrat. Er gibt sie uns in dem Augenblick, da sie uns not ist. Und soviel gibt er uns, daß wir machtvoll aus der Tiefe zur Höhe fahren, wie mit Adlersflügeln der Sonne entgegen. Doch das will erbeten sein."

Wir haben uns in letzerer Zeit sehr gesegnet gefühlt auch in dem, daß wir durften teilnehmen an dem heiligen Abendmahl. Man fühlt sich gar nicht wert der Liebe und Barmherzigkeit, die Gott uns von Tag zu Tag entgegenbringt und von Anfang gebracht hat, da Er seinen einzigen Sohn hingab, um uns elende Menschen von dem Tode zu erretten.

Aus Liebe geschrieben von Euren Geschwistern,

Frank und Alina Friesen.
— Erwählt.

Vom Nutzen der Widerwärtigkeit.

Alexander Dumas der Jüngere, der bekannte französiche Schriftsteller, der vor einiger Zeit starb, sagte in einem seiner letzten Artikel im „Figaro" unter anderem folgendes:

„Mißgeschick und Prüfungen befallen edle Seelen, ohne sie zu schädigen. Sie sind den Granitfelsen gleich, welche die See in Zeiten des Sturmes mit ihren gewaltigen Wogen bedeckt, scheinbar auf immer begräbt, während dieselben doch nur reingewaschen, mehr poliert und geebnet von ihren Unebenheiten beim wiedererscheinenden Sonnenlicht emportauchen! Widerwärtigkeit verschönert solche, welche sie nicht daniederwerfen kann. Sehr oft gibt eine unerwartete Widerwärtigkeit oder eine unverdiente Kränkung einem Manne eine Energie und Ausdauer, zu welcher er sich in glücklichen Tagen nicht aufschwingen konnte." — Erwählt.

Christen.

„Die Jünger wurden an ersten zu Antiochien Christen genannt," so lesen wir Apg. 11, 26. Also die Jünger, die Jünger Jesu bekamen diesen Namen. Und heute? Millionen von Menschen nennen sich ohne weiteres Christen? Menschen, die ihr Leben ganz und gar nicht im Sinne und Geiste Jesu Christi einrichten, nennen sich Christen. Menschen, die vielleicht niemals eine Kirche betreten, die niemals an Gott denken, nennen sich Christen. Menschen, die nie den NaNmen Gottes auf die Lippen nehmen, außer wenn sie fluchen, bezeichnen sich als Christen. Es gibt Menschen, denen es niemals zum Bewußtsein kommt, daß sie eine Verpflichtung gegen Gott haben, aber Christen wollen sie sein. Das Christsein ist zu einem Zustand der Masse geworden. Und doch ist das Christwerden das Allerpersönlichste, was es gibt. Ein Christ ist der, der persönlich an Jesu Christus glaubt und sein Jünger geworden ist. Nur solche Leute wurden in Antiochien Christen genannt. Jesus sagt: „Wer sein Leben auf dieser Welt hasset, der wirds erhalten zum ewigen Leben." Das gehört also zur Jüngerschaft, daß man sein zeitliches Leben und alles was damit zusammenhängt, haßt. Ein anderes Mal sprach Jesus: „Wer mir folgen will, der verleugne sich selbst." Also selbstverleugnende, das eigene Leben hingebende, im Glauben Jesu nachfolgende Menschen, das sind Christen. Andere haben kein Recht auf den Namen. — Erwählt.

Morgengebete.

Des Morgens, wenn ich früh aufsteh',
Und Abends, wenn ich schlafen geh',
Sehn meine Augen, Herr, auf dich,
Herr Jesu, dir befehl' ich mich! Amen.

Mein Gott, vorüber ist die Nacht,
Gesund und froh bin ich erwacht;
Behüte mich auch diesen Tag,
Daß wir kein Leid geschehen mag! Amen.

O, wie hab' ich sanft geruht,
Lieber Gott, in deiner Hut;
Du bist mein, und ich bin dein,
Hilf mir, fromm und fleißig sein! Amen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1311. — Wie hat der Herr dem Volk Israel befohlen, daß sie über den Jordan gehen sollten?

Fr. No. 1312. — Wie viele Namen sind den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1303. — Was sollten die Kinder Israel tun wenn sie ins Land kommen und werden es ernten?

Antw.—Eine Garbe der Erstlinge euerer Ernte dem Priester bringen. 3. Mose 23, 10.

Nützliche Lehre: — „Erstlinge der Ernte," war so viel als die erste Frucht die sie ernten, und das war Gerste; und sie sollten davon eine Garbe dem Priester bringen. Diesen Befehl, nebst vielen anderen, waren was sie tun sollten zur Zeit des Osterfests, da sie sieben Tage ungesäuertes Brod essen sollten, u. s. w.

Dieses Osterfest sollten sie halten zur ewiger Weise, zum Andenken, daß sie um diese Zeit, um Manden (Monat) Abib, aus Ägypten gezogen sind.

Ewiger Weise: Bis auf Christum.

Wenn sie diesem Befehl nicht gehorchten, dann folgte eine Strafe auf einer oder anderer Art, nach den Umständen.

Paulus sagt: Nun aber sind wir vom Gesetz los, und ihm abgestorben, das uns gefangen hielt, also daß wir dienen sollen im neuen Wesen des Geistes, und nicht im alten Wesen des Buchstabens. Röm. 7, 6.

Auch in 1. Kor. 5, 7. 8: Denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist, Christus für uns geopfert. Darum lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schalkheit, sondern im Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit.

Und Jesus ist der Priester, der Hohepriester, dem wir schuldig sind unsere Erstlinge zu bringen. „So ermahne ich nun, daß man **vor allen Dingen zuerst** tue Bitte, Gebet Fürbitte und Danksagung für alle Menschen." 1. Tim. 2, 1.

Auch: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen." Matth. 6, 33.

Frage No. 1304. — Was sprach Jesus am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war?

Antw. — Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke. Joh. 7, 37.

Nützliche Lehre: Hier lesen wir auch wieder von einem Fest; aber dies war das Laubhütten-Fest; und Jesus ging auch auf das Fest, aber nicht offenbarlich, sondern heimlich, denn die Juden stelleten ihm nach dem Leben.

Aber mitten im Fest ging Jesus in den Tempel, und lehrete. . . . Da suchten sie ihn zu greifen; aber niemand legte die Hand an ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

Aber am letzten Tage des Festes, der am herrlichsten war, trat Jesus auf, rief und sprach: „wen da dürstet, der komme zu mir, und trinke!"

Wer ein Verlangen nach der Gnade Gottes und der Seligkeit hat, der komme und trinke. Ja, trinke von dem Wasser des Lebens, sein gnadenreiches, und seligmachendes Wort. Gleichwie Jesus zum Samaritischen Weib sprach: „Wer das Wasser trinken wird, daß ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern . . . es wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet."

Vers 38: „Wer an mich glaubet, wie die Schrift saget, von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen."

Ja, zur Aufmunterung und zum trost allen deren, die an ihn glauben wollten, verhieß er den Heiligen Geist, welchen er durch das Gleichnis eines Stroms vorstellte, der von ihrem Leibe fließen wird. Welches wir besonders wahrnehmen können an den Aposteln am Pfingsttage.

„Selig sind die da hungern, und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Matth. 5, 6.

Eine Stimme sprach zu Johannes: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von dem Brunnen des lebendigen Wassers umsonst.

J. B.

Kinder Brife.

Rt. 2, Apple Creek, Ohio, Dezember 4, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön, nicht so kalt. Ich will wieder schreiben. Dies ist mein zweiter Brief an den Herold. Ich bin zwölf Jahre alt. Mein Geburtstag ist Juli den dreizehnten. Ich will Printer's Pi's einsenden. Ich will beschließen. Ein Herold Leser,

Robert J. Miller.

Rt. 2, Apple Creek, Ohio, Dezember 4, 1944.

Lieber Onkel John und alle Herold Leser. Das Wetter ist schön, nicht so kalt. Ich will wieder schreiben. Dies ist mein zweiter Brief an den Herold. Ich bin zwölf Jahre alt. Mein Geburtstag ist Juli den dreizehnten. Ich will Printer's Pi's einsenden. Ich will beschließen. Ein Herold Leser,

Raymond J. Miller.

Himmlische Ruh.

Im Himmel wird kein Sturm mehr toben,
Nein, dort wird ew'ge Stille sein,
Dann wollen wir den Vater loben,
Mit heil'gen Engeln im Verein,
Dazu bereit,' o Heiland, uns,
Bei all' der Schwachheit unsres Tuns.

Daß wir dir immer treuer dienen,
Von allem eig'nen Wollen los,
Du bist uns ja dazu erschienen,
Und dein Erbarmen ist so groß;
Gib, daß wir folgen sanft und still
Wie du, so wie der Vater will.

Im Himmel wird es nicht mehr dunkeln,
Wie hier auf diesem Trübsalsmeer;
Dort wird uns Gottes Klarheit funkeln,
Und Tränen fließen dort nicht mehr;
Nein, ew'ge Freude wird dort sein
Mit allen Heil'gen groß und klein.

Im Himmel sind auch keine Kranken
Wie hier in diesem Jammertal;
Dort wollen wir dem Herren danken
Für alle Züchtigung, zumal
Sie uns doch so viel Gutes bringt,
Daß sich die Seel' mehr aufwärts schwingt.

Anna Penner,
Kleefeld, Man.

Die Krippe.

Lang war der Weg nach David's Stadt
Zu Bethlehem so klein;
So lang, wenn doch so müd' und matt,
Der Mann und Jungfrau rein.

Wie wird sie aufgenommen sein?
Mit Schalle und mit Freud?
Mit herrlich Wesen? Nein, O nein!
Mit wenig Freundlichkeit.

Es waren viele Leute dort,
Und wenig Raum für sie.
Die schöne Jungfrau rein und zart
Muß zu dem Stalle hie.

Wie niedrig war die Krippe dort,
Da wo mein Heiland lag.
Wie ganz demütig war der Ort
Und ohne Pracht der Tag.

So frei und rein von stolzer Art,
Wie niedrig und wie klein.'
Wie sanft und mild; und O wie zart,
War doch das Kindelein!

Sie fanden anders keinen Raum
An jenem Ort und Zeit.
Mich wundert, ob wir auch ihn kaum
Einlassen wollten heut.

Müßt er auch heute draußen sein?
Und was uns übrig ist
Ihm dargeboten sein allein,
Nur geben was man müßt?

Hat er in mein und deinem Herz,
Ein'n Ruh-Ort rein und schön
Gefunden, oder gibst du Schmerz
Und machst' ihn weiter gehn?

O öffnet eure Herzen weit
Und laßt den Heiland ein,
Er schenkt dir alle Seligkeit,
Wird dein Erlöser sein.

—Evan J. Miller, Meyersdale, Pa.

(Zu spät eingekommen für Christtag Nummer. — Ed.)

Der den Vätern ist begegnet,
Treu auch auf die Kinder sieht;
Ja, die ew'ge Liebe segnet
Reich und mild in tausend Glied.

Die Fülle der Heiden.

Wir lesen im Evangelium Lukas, wo der Herr von der Belagerung und Zerstörung Jerusalems redet und von der großen Not, die über das jüdische Volk hereinbrechen soll, daß er sagt: „Und sie werden fallen durch des Schwertes Schärfe und gefangen geführt werden unter alle Völker; und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis daß der Heiden Zeit erfüllt wird" (Luk. 21, 24).

Und der Apostel Paulus schreibt an die Römer: „Ich will euch nicht verhalten, liebe Brüder, dieses Geheimnis aufdaß ihr nicht stolz seid: Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren, so lange, bis die Fülle der Heiden eingegangen sei und also das ganze Israel selig werde, wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion, der da erlöse und abwende das gottlose Wesen von Jakob. Und dies ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen" (Röm. 11, 25—27).

Und wann geschieht dies? Wenn sie „nicht bleiben im Unglauben," sondern wieder eingepfropft werden (V. 23). Der Apostel sagt: „Blindheit ist Israel zum Teil widerfahren." Das bedeutet, daß wiewohl ein großer Teil von ihnen blind sind, doch ein Teil von ihnen auch sehen kann. Und wir haben das Zeugnis der Schrift, daß viele Juden an Jesus glaubten. Siehe Joh. 11, 45 und Apg. 6, 1. Und auch im 2. Kapitel der Apostelgeschichte finden wir, daß Juden sowohl wie Menschen aus andern Nationen, glaubten, daß sie Buße taten, Vergebung ihrer Sünden erlangten und sich taufen ließen. Aber diejenigen, die nicht glaubten, deren Sinne wurden verstockt. So schreibt auch der Apostel Paulus wiederum: „sondern ihre Sinne sind verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke unaufgedeckt über dem alten Testament, wenn sie es lesen, welche in Christo aufhört; aber bis auf den heutigen Tag, wenn Mose gelesen wird, hängt die Decke vor ihrem Herzen. Wenn es aber sich bekehrte zu dem Herrn, so würde die Decke abgetan" (2. Kor. 3, 14—16).

Also die Decke oder Blindheit hört auf in Christo, wenn sie sich zu ihm bekehren oder an ihn glauben. Und wann wird der Heiden Zeit erfüllt? In Lukas 21, 23. 24 haben wir gesehen, daß die Juden nach Jesu Aussage gefangen geführt werden unter alle Völker. Wo finden wir die Juden heute? Sie sind zerstreut unter alle Völker der Erde. Jesus warnte die Juden, Jerusalem, vor diesem. Er weinte über die Stadt und es heißt: „Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt an und weinte über sie und sprach: Wenn doch auch du erkenntest zu dieser deiner Zeit, was zu deinem Frieden dient! Aber nun ist's vor deinen Augen verborgen. Denn es wird die Zeit über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern und an allen Orten ängsten; und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen, darum daß du nicht erkannt hast die Zeit, darin du heimgesucht bist" (Luk. 19, 41—44).

Und dieses ging im Jahre 70 n. Chr. in Erfüllung. Die Weltgeschichte bezeugt uns dieses auf das Bestimmteste. Es erfüllte damals auch das, was in Dan. 9, 24—27 geweissagt ist. Das tägliche Opfer hörte von da an auf, und da, wo das Opfer aufhörte, kam die Fülle der Heiden ein.

Wir haben viele Schriftstellen die beweisen, daß der Heiden Fülle anfing durch Christi Tod und Auferstehung, durch das Predigen das Evangeliums und indem Gott einen neuen Bund machte mit dem Hause Israel (Hebr. 8, 10).

Von dieser Zeit an war das Evangelium für beide, Juden und Griechen oder alle Heiden — für alle Menschen. Siehe Römer 1, 16. 17. Und im Galaterbrief sagt Paulus: „Nun aber der Glaube gekommen ist, sind wir nicht mehr unter dem Zuchtmeister. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wieviel euer auf Christum getauft sind, die haben Christum angezogen. Hier ist kein Jude noch Grieche, hier ist kein Knecht noch Freier, hier ist kein Mann noch Weib; denn ihr seid allzumal einer in Christo Jesu. Seid ihr aber Christi, so seid ihr ja Abrahams Same und nach der Verheißung Erben" (Gal. 3, 25—29).

Wollte jemand sagen, daß dies die Fülle der Heiden nicht einschließt? Was ist die Verheißung, wie lautet sie? „Denn denen zu Zion wird ein Erlöser kommen und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jakob, spricht der Herr. Und ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr

Mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen noch von dem Munde deines Samens und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit" (Jes. 59, 2. 21).

Und dann sagt der Prophet weiter: „Mache dich auf, werde licht! denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des Herrn geht auf über dir. Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Und die Heiden werden in deinem Lichte wandeln und die Könige im Glanz, der über dir aufgeht. Hebe deine Augen auf und siehe umher: diese alle versammelt kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arme hergetragen werden. Dann wirst du deine Lust sehen und ausbrechen, und dein Herz wird sich wundern und ausbreiten, wenn sich die Menge am Meer zu dir bekehrt und die Macht der Heiden zu dir kommt" (Jes. 60, 1—5.

Als jener heidnische Hauptmann zu Jesu kam und ihn bat, seinen kranken Knecht zu heilen, glaubte er mit solcher Zuversicht, daß er es nicht einmal für nötig erachtete, daß der Herr Jesus in sein Haus komme. Er sagte: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund." Jesus sprach das Wort, und der Knecht dieses heidnischen Hauptmanns zu Kapernaum wurde gesund. Dies zeigt uns deutlich daß die Heiden, die an Christum glaubten und seinem Worte gehorchten, Anteil an den verheißenen Segnungen hatten. Und wir lesen dann weiter und sehen wie Jesus auf den Glauben dieses Hauptmanns hinweisend eine deutliche aussage macht und wichtige Belehrung erteilt. Es heißt: „Denn ich bin ein Mensch, der Obrigkeit untertan, und habe unter mir Kriegsknechte; und wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so geht er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knecht: Tu das! so tut er's. Da das Jesus hörte, verwunderte er sich und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich ich sage euch: Solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden! Aber ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend und mit Abraham und Isaak und Jakob im Himmelreich sitzen; aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die Finsternis hinaus; da wird sein Heulen und Zähneklappen. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin; dir geschehe, wie du geglaubt hast. Und sein Knecht war gesund zu derselben Stunde" (Matth. 8, 9—13).

Alles dies zeigt uns deutlich, daß mit dem Kommen Jesu Christi in die Welt als Heiland und Erlöser, alle Menschen aller Nationen ein Anrecht an dem verheißenen Erbteil der Heiligen haben, Anteil an allen Segnungen der Erlösung, wenn sie von ganzem Herzen an Jesum Christum glauben.

Im Galaterbriefe schreibt Paulus: „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, daß wir die Kinderschaft empfingen. Weil ihr denn Kinder seid, hat Gott gesandt den Geist seines Sohnes in eure Herzen, der schreit: Abba, lieber Vater! Also ist nun hier kein Knecht mehr, sondern eitel Kinder; sind's aber Kinder, so sind's auch Erben Gottes durch Christum" (Gal. 4, 4—7).

„Denn Christus ist des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht" (Röm. 10, 4). Dies galt besonders den Juden, die vormals unter dem Gesetz lebten. Und zu den Gläubigen aus den Heiden redet er auf andere Weise: „Aber Gott, der da reich ist an Barmherzigkeit, — durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht denn aus Gnade seid ihr selig geworden und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu" (Eph. 2, 4—6).

Und weiter sagt der Apostel in demselben Kapitel: „Darum gedenket daran, daß ihr, die ihr weiland nach dem Fleisch Heiden gewesen seid und die Unbeschnittenen genannt wurdet von denen, die genannt sind die Beschneidung nach dem Fleisch, die mit der Hand geschieht, daß ihr zu derselben Zeit waret ohne Christum, fremd und außer der Bürgerschaft Israels und fremd den Testamenten der Verheißung; daher ihr keine Hoffnung hattet und waret ohne Gott in der Welt. Nun aber seid ihr, die ihr in Christo Jesu seid und weiland ferne gewesen, nahe geworden durch das Blut Christi. Denn er ist unser Friede, der aus

beiden eines hat gemacht und hat abgebrochen den Zaum, der dazwischen war, indem er durch sein Fleisch wegnahm die Feindschaft, nämlich das Gesetz, so in Geboten gestellt war, auf daß er aus zweien einen neuen Menschen in ihm selber schüfe und Frieden machte, und daß er beide versöhnte mit Gott in einem Leibe durch das Kreuz und hat die Feindschaft getötet durch sich selbst. Und er ist gekommen, hat verkündigt im Evangelium den Frieden euch, die ihr ferne waret, und denen, die nahe waren; denn durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geiste zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf den Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn, auf welchem auch ihr mit erbaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geist" (Eph. 2, 11—22). — Erwählt.

Aus dem Leserkreise.

Wollen uns nun aller in Liebe gedenken und nicht in irgend etwas einwilligen, womit wir den lieben Heiland betrüben, denn wir können hier schon so viel Gutes genießen, ohne daß wir den lieben Heiland durch Einwilligung in irgend welche weltliche Dinge betrüben. Wir haben so viel schöne Lieder, die wir singen können, welches eine Gabe Gottes ist. Lasset uns ihn damit loben und preisen, denn ich glaube, es ist uns zum Nutzen, daß wir, wenn wir traurig sind, uns damit ermuntern; und wenn wir mutig sind, ihn damit loben und danken und diese Gabe nicht mißbrauchen. Haben auch wieder viel zum Leben eingeerntet, um uns mit Nahrung u. Kleidung zu versorgen. Wollen nun doch aller Armen gedenken, und die da arm sind, sollten es doch auch mit Dank annehmen, wenn ihnen geholfen wird, denn der eine hat nicht die Gelegenheit und der andere nicht die Gaben, um zu einem Vermögen zu kommen. Es wird wohl immer so bleiben, daß Arme unter uns sind, denn es heißt: „Arme habt ihr allezeit!" Doch wohl um deren Willigkeit im Geben zu prüfen, denen Gott ein Vermögen anvertraut hat.

„Auch ihr jungen Schwestern und Jungfrauen, ihr habt doch ein großes Vorrecht vor den Jünglingen, die in den Camps dienen müssen, während ihr zuhause bleiben könnt. Aber ihr werdet viel damit erzielen können, wenn ihr daheim ein christliches Gebetsleben führet."

„Auch wir Eltern wollen doch versuchen, die Kinder auf den richtigen Weg zu führen, denn wenn sie noch klein sind, dann sind sie noch fast wie Engel; wenn sie aber erst größer werden, dann kommen Versuchungen, und wenn sie dann nach der neuesten Mode gekleidet sind, ist es für sie noch schwerer, gering zu sein. Auch gibt es viel natürliche Sorgen. Doch heißt es ja in einem Reim:

Das ist die beste Heimat,
Wo Kinderjubel klingt;
Wo froh beim Tisch die Eltern
Die kleine Schar umringt;
Wenn dann in ihrem Bettchen
Die kleinen Schläfer ruh'n,
Dann bist Du noch nicht fertig,
Dann gibt's noch viel zu tun;
Die Höschen und die Röckchen,
Und alle Strümpfe klein,
Die müssen noch durchsehen
Und ausgebessert sein,
Doch lohnt es sich am Ende.
Gott segne dein Bemüh'n."

„Ja, das ist ein glückliches Heim, wenn wir die Kander für den lieben Heiland erziehen können, und wenn sie heranwachsen und in den Ehestand eintreten, daß sie sich dann so verhalten, daß die Prediger ihnen mit Freudigkeit den rechten Segen geben können. Ich für mein Teil glaube, daß wenn uns darum zu tun ist, daß wir niemand betrüben wollen, dann werden wir uns schon hier auf Erden glücklich fühlen, und nachmals noch viel mehr. Wollen uns auch nicht zu leicht betrüben."

„Mir kommt immer wieder das Wort in den Sinn: Wer sich meiner schämt, dessen werde ich mich auch schämen. Dieses erwägend, fühle ich mich als großer Schuldner, weil der gute Geist mich schon so manches Mal angespornt hat, etwas zu sagen, und ich es bis jetzt gedämpft habe; auch bin ich ein schwerer Redner, so dachte ich, ich könnte vielleicht etwas aufs Papier bringen. (Dazu soll unser Blättchen auch gerade dienen Editor.) Wenn ich aber an meine Gaben denke, wie wenig es nur mit mir ich, dann

sollte ich nur schweigen. Aber wenn ich dann an die oben angeführten Worte denke, dann fühle ich nicht, daß ich das Meinige getan habe. Wir sollen grade so kommen, wie wir sind. Wir müssen dann aber nur an unsern Herrn Jesus denken, wie er so arm und verachtet in diese Welt kam. Wenn wir das Leben unseres Herrn Jesu betrachten, wie es von Anfang an und bis zum Kreuzestod gewesen ist, und dann die gegenwärtige Zeit betrachten, dann wird uns bange. Könnten wir nicht ein wenig stille halten und darüber nachdenken, wie es mit unserm Seelenheil bestellt ist? Es lohnt sich, liebe Leser. Wir dürfen nur an das Gericht denken. Ja, für wen werden wir dann gekämpft haben? Ist das nicht eine ernste Frage? Wollen es doch sehr bedenken.

So dachte ich, mir die Worte „Wachet und seid bereit" zum Leitfaden zu wählen. Kurz ehe Jesus von den Seinen schied, rief er ihnen das Trostwort zu: Ich werde euch wiedersehen und euer Herz wird sich freuen. und diese Freude soll niemand von euch nehmen. Und als Jesus aufgenommen wurde, in den Wolken gen Himmel fahrend, stand ein Engel vor den Jüngern und sprach tröstend zu ihnen: Ihr Männer, was steht ihr da und sehet gen Himmel? Dieser Jesus wird wiederkommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren. Apostelgeschichte 1, 2.

Diese Worte Jesu und diese Versicherung ans Engelsmund, sind sie nicht wahr genug für das Wiederkommen unseres Herrn? Das felsenfeste Vertrauen auf unseres Heilands Wiederkommen soll ein helles Licht hineinwerfen in die dunkle Gegenwart, soll hineinleuchten in unsern täglichen Wandel, soll uns reinigen, und still und fest machen, soll uns das Ziel vor Augen führen, das unser wartet. „Euer Herz wird sich freuen, und diese Freude wird niemand von euch nehmen." In Matth. 24, 25 lesen wir: „Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt. Darum seid bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meint; und in Vers 15 mahnt Jesus: Wer das liest, der merke darauf. Vers 25: Denn gleich wie der Blitz aufgeht vom Anfang und scheint bis zum Niedergang, also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes. Vers 33: Also auch ihr, wenn ihr das alles seht, so wisset, daß es nahe vor der Tür ist.

Kann der Herr es uns deutlicher sagen? Kann Jesus dringender und herzlicher uns mahnen, bereit zu sein? Und da achten so viele gar nicht darauf. Der Herr ruft uns stets von neuem. Auch in dieser Zeit der Sorgen und Schwierigkeiten sind es für uns ernste Worte des Herrn die wir in Matth. 24, 42 lesen. Liebreich dringend und klar ruft der Herr uns allen zu: Wachet, seid bereit! Er will nicht, daß einer von uns verloren gehe. Er will uns zur Buße rufen. Und doch heißt es auch jetzt wie zu Noahs Zeiten: Sie merken es nicht, sie achten nicht auf den Ruf Gottes.

Der Herr schenke uns in Gnaden, daß wir als Wartende und als Wachende dastehen, und nicht in Gleichgültigkeit beharren, damit uns das Kommen des Herrn nicht unerwartet treffe. Wäre doch keiner unter uns, der sich ängstigen muß vor der Stunde seines Kommens.

Darum an einen jeden von uns die wichtige Frage: Bist du bereit? Jesus hat es uns versprochen: Ich will euch wiedersehen. Ja wir werden ihn sehen.

Nun zum Schluß noch einmal die Frage: Bin ich bereit? Möchte keiner sich abwenden, keiner die Frage beiseite schieben."

Ausgewählte Punkten aus verschiedenen Schriften. L. A. M.

Höhlenstädte der Indianer.

Im äußersten Südwesten von Colorado erhebt sich ein Hochland, der sogenannte „grüne Tisch" oder Mesa Verde, der ein einzigartiges Denkmal der ältesten nordamerikanischen Kultur birgt, nämlich die ersten Wohnstätten der Indianer. Das Gebiet, das heute als nationaler Schutzpark gepflegt und eifrig durchforscht wird, ist im Dezember 1888 zufällig von zwei Brüdern, Richard und Alfred Wetherill, in seiner Bedeutung für die älteste Geschichte Nordamerikas erkannt worden. Als sie den ersten Bericht von den Ruinen einer geheimnisvollen Höhlenstadt brachten, wurden ihre Angaben angezweifelt, obwohl sie genau die schmale Schlucht beschrieben, in der sie unter einer herabhängenden Klippe gut erhaltene Mauerreste gefunden hatten. Spätere Forschungen ergaben dann, daß sich hier im unzugänglichen Felsgewirr tatsächlich eine Ruinenstadt befindet.

Nach den neuesten gründlichen Feststell-

ungen ist es eine zusammenhängende Schlucht von etwa 200 Wohnungen und 23 Kivas, wie die dem Gottesdienst dienenden Versammlungsräume genannt werden. Der Zugang war durch Geröll und Felsstücke derart verborgen, daß die Auffindung tatsächlich nur durch einen Zufall möglich war. In den grotesk geformten Höhlen des Hochplateaus Mesa Verde suchten die ersten Bewohner Schutz vor den Unbilden der Witterung und bewahrten wohl auch hier den Ernteüberschuß auf, um Vorräte für die Jahre des Mißwachses zu sammeln. Als sie dann von Nomadenhorden bedrängt wurden, deren Ziele diese Kornkammern waren, suchten die „Klippenbewohner" die Höhlen zu verteidigen und erbauten bis vier Stockwerke hohe Bastionen, sowie Wachttürme, von denen Späher nach den heranziehenden Feinden Umschau hielten und bei drohender Gefahr durch Trommelschläge das Volk zur Flucht in die Felsenburg mahnten. Im Inneren der Wachttürme wurden Grabstätten angelegt.

Die ältesten Bewohner dieses Gebietes, die wohl schon ums Jahr 2000 v. Chr. in den vielen kleinen und größeren Höhlen hausten, werden „Korbmacher" genannt, denn die Töpferei war ihnen unbekannt, und wenn auch von ihren Korbarbeiten nichts erhalten ist, so weisen doch die gefundenen Werkzeuge darauf hin, daß sie korbähnliche Behälter zur Aufbewahrung des Getreides anfertigten. Ihre unmittelbaren Nachfolger haben diese Kunst von ihnen übernommen. Als Waffe diente diesen Vertretern der ältesten vorkolumbischen Kultur das „athalt," ein Wurfstab dem Bumerang der Südseeinsulaner ähnlich. 600 bis 800 Johre später nahmen die „Nach-Korbmacher" von diesen Höhlen Besitz, die schon die Töpferei übten und die Träger der zweiten und dritten vorkolumbischen Kulturepoche waren.

Die Erbauer der Bastionen und Türme, die aus dieser uralten Höhlenstadt eine uneinnehmbare Festung machten, die sogenannten „Klippenbewohner," sind dasVolk der vierten und letzten vorkolumbischen Kulturepoche und dürften die Vorfahren der Pueblo-Indianer in Arizona und New Mexico gewesen sein. Die Bauwerke wie die Reste ihrer Töpferkunst beweisen, daß dies Volk eine hoch entwickelte Kultur besaß; über ihre Religion geben die Reste des Sonnentempels Aufschluß, der auf dem höchsten Punkt des „grünen Tisches" entdeckt wurde, und noch unzählige Reste dieser Gesittung harren der Wissenschaftlichen Erforschung in der geheimnisvollen Höhlenstadt.

Wann soll ich ein Christ werden?

„Mutter," sagte einmal ein kleines Mädchen, „Mutter, wie alt muß ich sein, ehe ich eine Christin sein kann?"

Die verständige Mutter antworte hierauf: „Wie alt mußt du sein, mein Liebling, ehe du mich liebst?"

„Nun, Mutter, ich habe dich immer lieb gehabt, ich liebe dich jetzt und werde es immer tun," antwortete die Kleine, indem sie die Mutter küßte: „du hast mir aber noch nicht gesagt, wie alt ich sein muß."

Die Mutter antwortete abermals mit einer Frage, indem sie sagte: „Wie alt mußt du sein, ehe du dich völlig mir und meiner Obhut anvertrauen kannst?"

„Das habe ich immer getan," versetzte die Kleine abermals mit einem Kusse; „aber sage mir doch, was ich gern wissen möchte." Dann kletterte sie auf den Schoß der Mutter und legte ihre Arme um den Hals derselben.

Die Mutter fragte wieder: „Wie alt wirst du sein müssen, ehe du tust, was ich von dir erwarte?"

Halb erratend, was die Mutter damit sagen wollte, flüsterte die Kleine: „Ich kann es jetzt, ohne erst älter zu werden."

„Nun, so kannst du auch eine Christin sein, ohne erst älter zu werden, mein Liebling," versetzte die Mutter. „Alles, was du zu tun hast, ist, Jesus, der um deinetwillen am Kreuze gestorben ist, zu lieben, ihm zu vertrauen und dich zu bestreben, ihm nachzufolgen, der gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen. Möchtest du nicht jetzt damit anfangen?"

„Ja," war die Antwort. Dann knieten Mutter und Kind nieder; die Mutter betete und übergab im Gebet ihr Kind dem Kinderfreund, das begehrte, sein zu sein. — Erwählt.

Soll uns bangen, soll uns grauen,
Was die Zukunft bergen mag?
Nein, wir wollen stille trauen,
Trauen Jesum Tag für Tag.

Geduld mit anderen.

Geduld im Umgang mit anderen lernen wir von dem, der uns seine göttliche Geduld und Langmütigkeit erfahren läßt. Man kann die Menschen in zwei Klassen teilen, in solche, die Lasten auflegen, und in solche, die anderer Lasten auf sich nehmen. Jesus, der große Lastträger, macht zu solchen. Jesus macht uns fähig und gewillt, aber auch verpflichtet, nach dem Wort zu handeln: „Einer trage des anderen Last." Es ist ein gegenseitiges Tragen. Denn auch Jünger Jesu geben noch zu tragen. So lange die Selbstsucht noch auf dem Throne sitzt, schüttelt man alles Lästige ab. Man möchte sich Menschen, die unangenehmer, schwieriger Art sind und Ärger verursachen, vom Halse schaffen. Aber gerade an solchen soll sich die Geduld erproben. Die Liebe trägt alles. denn es soll ein Tragen in der Liebe sein, nicht aber so, daß man denkt: „Ich muß dich eben haben, lieber wäre ich dich los." Die Tragkraft wächst unter der Übung. Wir brauchen Menschen, die wie Bürsten, Reibeisen und Feilen auf uns wirken. Unser inneres Wesen gewinnt an Schönheit, wenn wir aushalten und nicht verbittert werden. „Die Geduld aber soll fest bleiben bis ans Ende." — Erwählt.

Die Knaben für Jesus.

Eines Tages bemerkte ein Herr zwei Knaben in einer Straße einer großen Stadt. Sie waren barfuß, und ihre zerlumpten Kleider waren mit Schnüren zusammengebunden, um ihr Auseinanderfallen zu verhüten. Ein Knabe hatte seine besondere Freude an einem Strauß halbverwelkter Blumen, den er eben gefunden hatte.

„Say, Billy," sagte er zu seinem Kameraden, „es war doch sehr freundlich von jemand, diese Blumen gerade da fallen zu lassen, wo ich sie finden konnte, und dazu sind sie so schön und duften so süß. Paß gut auf, Billy, vielleicht findest du auch bald etwas."

Bald hörte der Herr ihn wieder erfreut ausrufen: „Billy, hier ist eine halbe Birne, und sie ist auch garnicht sehr schmutzig. Weil du noch nichts gefunden hast, darfst du zuerst beißen."

Billy wollte etwas zaghaft hineinbeißen, da sagte sein Freund: „Beiß herzhaft, Billy; vielleicht finden wir noch eine."

Welch edles Herz hatte doch der Junge trotz seines verlumpten Aussehens! — Erwählt.

Korrespondenz.

Montgomery, Indiana, den 30. November, 1944.

Einen Gruß zu alle Herold Leser auf Danksagungstag. So wollen wir alle Tage, und sind schuldig alle Zeit dem Herrn zu danken und zu loben. David hat den Herrn gelobet: „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen; Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat, der dir alle deine Sünden vergibt, und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit.

Haben wir vielleicht vergessen, daß wir einen Gott oben über uns haben, der alles regiert?

Wir haben ein wenig Schnee, und die Gesundheit ist normal, etwas Grippe.

Peter Stoll ist gestorben den 20. October; ein schneller Tod hat ihn genommen im Alter von 71 Jahren. Und den 20. November ist auch die Mary Wagler, Weib von John Wagler, im Alter von 67 Jahren gestorben. Wir denken vielleicht solche waren nur alte Leute, aber den 7. September ist auch ein Kind von Amos Knepp gestorben im Alter von 6 Jahren. So können wir sehen, daß der Herr nicht nur die Alten von der Welt abrufen tut, die Kinder auch. So wollen wir Achtung haben auf uns Väter und Mütter, und auch auf unsere Kinder.

Oder denkt jemand, wann wir als Väter und Mütter uns in der Ordnung der Gemeinde halten tun, und gleicherweise unsere Kinder von Mutterschooß aus die Ordnung der Geminde mit Kleider anlegen und Haarschneiden, und vielleicht noch Vater und Mutter das selbst tun an den Kindern, dann möchten wir eine Hindernis sein zur Seligkeit. Wo doch hat Jesus so süße Worte lassen ausgehen als da er sagt: Lasset die Kindlein, und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn solcher ist das Himmel-

reich. Und legte die Hände auf sie und zog von dannen.

So wollen wir nicht mit Worten zu den Kindern sagen: Gehet nicht zu Jesus; aber so tun Väter und Mütter mit den Werken, so wie oben gesagt: Mit Kleidung, mit der Welt, Haar, weltmodischen Sachen anlegen, so daß man sie nicht auslesen kann von der Welt, wovon doch geschrieben ist an die Römer, 12, 2: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Und durch dem, daß sie so aufwachsen und wollen dann nicht ablassen, so gibt es Unfrieden, wenn die Jungen zu der Gemeinde gehen wollen, und tun so leicht sagen wie das Volk zu Mose und Aaron gesagt hat: „Ihr macht es zu viel." (Und dies Volk wurde mit Feuer verbrennt.) So wir dann nicht die Worte brauchen wollen, den Kindern zu sagen, sie sollen nicht zu Jesus gehen, so wollen wir nicht, und sollen auch nicht sie von Jesus treiben mit den Werken. Denn Jacobus schreib, 2, 17: „Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber." Sprüche 22, 6: „Wie man seinen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird." Epheser 6, 4: „Und ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn." Sprüche 29, 15: „Rute und Strafe gibt Weisheit; aber ein Knabe, ihm selbst gelassen, schändet seine Mutter." So wollen wir dann Gutes tun und nicht Müde werden, wer da weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem ist es Sünde.

Wie ist es bestellt mit einem Bruder oder Schwester, der eine Gemeinde tut annehmen, und bekennt sie und ihre Ordnung für recht, und gehet auf seine sterbliche Kniee vor Gott und vielen Zeugen und wird dazu getauft, wie als gesagt wird (nicht auf unsern) aber auf deinen Glauben wirst du getauft. So sagen wir, das ist eine rechte Ordnung. Und wie können wir davon abweichen, ein Gebot nach dem andern übertreten und immer weiter in die Welt hinaus weichen, uns immer mehr ihr gleich zu stellen, und doch mit Grund aus Gottes Wort den angenommenen Glauben nicht vernichten können.

So wollen wir die Sache prüfen; vielleicht ist es zu viel Fleischesluft, wovon der Johannes uns schreibt, das in der Welt ist. Die Schlange hat dem Weibe hiervon glauben gemacht, wenn sie nehmen wird von dem, was so schön und gut aussehen wird, so werden ihre Augen aufgetan werden, und wird sein wie Gott. Dann hat sie das genommen, und ihre Augen waren aufgetan, aber es hat etwas gefehlt, sie hat gesündigt vor Gott.

So haben wir unser Fleisch zu kreuzigen, Gal. 5, 24: Welche aber Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden." Römer 12, 16: Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den niedrigen." Tut nicht die sündliche Welt trachten überhaupt nach hohen Dingen? Alle Hochheit der Menschen ist ein Greuel vor Gott.

Ich begehre alle, mir eingedenkt zu sein im Gebete. David Knepp.

Wenn das echte Gold geprüft wird, so wird dadurch nur seine Echtheit bewiesen und verherrlicht. — Wenn du das wahre Christentum besitzt, so werden die Prüfungen dir nichts schaden, sondern nur die Echtheit deiner Erfahrung offenbaren.

Herold der Wahrheit

JANUARY 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

PARDON GRANT, AND MAKE US WISE

Days and moments quickly flying
Speed us onward to the dead:
Oh, how soon shall we be lying
Each within his narrow bed!

Jesus, merciful Redeemer,
Rouse dead souls to hear Thy voice;
Wake, oh, wake each idle dreamer
Now to make the eternal choice!

Mark we whither we are wending;
Ponder how we soon must go
To inherit bliss unending
Or eternity of woe.

As a shadow life is fleeting;
As a vapor so it flies:
For the bygone years retreating,
Pardon grant, and make us wise,

Wise that we our days may number,
Strive and wrestle with our sin:
Stay not in our work nor slumber
Till Thy holy rest we win.

Soon before the Judge all glorious
We with all the dead shall stand;
Saviour, over death victorious,
Place us then on Thy right hand.

—E. Caswall, 1858.

EDITORIALS

I have had occasion to write **January 1** a goodly number of times, **but not January 1, 1945.** It seems to me the first that I took note of the year as it was written, was back in 1877. For some reason the year 1878 stands out in more prominence. And from those years on I took more interest in the New Years as they occurred. And somewhere along these years I began to note that some folks were already old, and other folks were becoming old, and some were quite old, and the more that I came to realize this the more was I disturbed, sorrowed, and burdened at the growing knowledge that "here have we no continuing city . . ." (Heb. 13:14); though the thought and sense did not take so definite and well-stated a form of expression or mental conception. But this realization was one from which I would gladly have turned aside and avoided, but that realization kept on becoming surer and yet more sure as time went on and sensibilities developed. Yes, I was truly disappointed that earthly existence was being revealed, and that more and more, as transient, as passing, as merely temporal, and not substantial, enduring, or permanent. All earthly existence is but and only for the time being, like a very limited tenure, a tenancy, and an unassured, an undefined term of occupancy and possession over which we have no control or authority. For, "There is no man that hath power over the spirit to retain the spirit; neither hath he power in the day of death: and there is no discharge in that war; neither shall wickedness deliver those that are given to it" (Eccl. 8:8).

With Job we must say, "My days are swifter than a weaver's shuttle . . ." and "our days upon earth are a shadow" (Job 7:6 and 8:9).

We are also told, ". . . We spend our years as a tale that is told." (Ps. 90:9).

But God forbid that it should also be true that our days ". . . are spent without hope" (Job 7:6). For there is permanency, there is continuity, there is durability, there is **eternity,** for we read in Psalm 90, also, "Lord, thou hast been our dwelling place in all generations. Before the mountains were brought forth, or ever thou hadst formed the earth and the world, even from everlasting to everlasting, thou art God" (Ps. 90:1, 2).

And in the conclusion of this Psalm the prayer is commended, "O satisfy us early with thy mercy; that we may rejoice and be glad all our days. Make us glad according to the days wherein thou hast afflicted us, and the years wherein we have seen evil. Let thy work appear unto thy servants, and thy glory unto their children. And let the beauty of the Lord our God be upon us: and establish thou the work of our hands upon us; yea, the work of our hands establish thou it" (Ps. 90:14-17).

Then in enumerating his afflictions

and sorrows, having introduced his statements with the prayer, "Hear my prayer, O Lord, and let my cry come unto thee": the Psalmist continues, "My days are like a shadow that declineth; and I am withered like grass. But thou, O Lord, shalt endure for ever; and thy remembrance unto all generations" (Ps. 102:1, 11, 12). Then he continues, "I said, O my God, take me not away in the midst of my days: thy years are throughout all generations. Of old hast thou laid the foundation of the earth: and the heavens are the work of thy hands. They shall perish, but thou shalt endure: yea, all of them shall wax old like a garment; as a vesture shalt thou change them, and they shall be changed: but thou art the same, and thy years shall have no end. The children of thy servants shall continue, and their seed shall be established before thee" (Ps. 102:24-28).

Then follows the glorious climax of the possibility of sure victory, "He hath not dealt with us after our sins; nor rewarded us according to our iniquities. For as the heaven is high above the earth, so great is his mercy toward them that fear him. As far as the east is from the west, so far hath he removed our transgressions from us. Like as a father pitieth his children, so the Lord pitieth them that fear him. For he knoweth our frame; he remembereth that we are dust. As for man, his days are as grass; as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more. But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those that remember his commandments to do them" (Ps. 103:10-18).

Have I been citing too lengthy and too extensively from the Word of God in this editorial? What other source of instruction and comfort have we? Should we look to the doctrines and teachings of men? Why is it that religious literature is taking on the form of abstract moral and religious essay instead of instruction and admonition basically taken from and referring to the Word of God? Much might be written along this line of thought and instruction unto warning and correction.

J. B. M.

In checking up on New Year material of recent years, I was arousingly impressed with what a review of recent years brings to mind. A year ago Bro. M. S. Zehr was one of the **Herold** contributors, and we hoped he would continue to be so for some time to come. If my hurried review of his contributions is correct, he wrote five contributions in the year, ending with the sixth, his last letter from Phoenix, Arizona, published in the July 1 **Herold.** His last article, published in the March 14 number was on the Beatitudes. And his obituary appeared in the **Herold** of August 1.

Back in 1938, Amos C. Swartzendruber wrote an article in advocacy of **Herold** patronage, which appeared in print January 1, under title of **First Things First.** In the issue of January 1, 1940, an article appeared by Albert S. Miller, **Recollections and a Tribute of Esteem,** written in respect to Bro. Swartzendruber's sudden departure having appeared in the preceding number of the **Herold.**

The Mennonite Yearbook and Directory, 1944, contains a lifelike picture and brief life account of Daniel Kauffman, who departed this life January 6, 1944. Some friends and neighbors are sincere and trustworthy; others are not, and obviously this also applies to church neighbors. In the writer's estimation Bro. Kauffman was one of the former class and orthodox Mennonitism lost a staunch and dependable factor in the departure of Daniel Kauffman. Others might be named who were outstanding characters and worthy of mention, both within our church group and from neighbor church groups, and the vacancies will be more fully realized as time goes on.

But the results of the labors and influences of individuals vary greatly as

future time and eternity will show, whose earlier careers seemed much alike and worthy of confidence.

J. B. M.

This morning early, as I was enjoying the cozy comforts of a warm bed and incidentally turned one ear to the pillow, naturally and normally I heard my pulse beats, regular, rhythmic, and having had my mind upon thoughts concerning the new year, which we hope to enter, I thought upon the proverbial new resolutions to live aright to which frequent reference is made, and the question arose before me, What would be the result if our circulation were to lag and falter at some season of the year, to start up anew and with refreshed vigor at other stated and seasonal periods? What is the result if our system of assimilation and nutrition declines in action? What is the outcome if our breathing apparatus goes off and we fail to have the regular and routine supply of oxygen to conserve and maintain life? When a person faints, a measure of revival is necessary—an emergency and temporary expedient. But in normal, healthy life the reviving expedient would not be advised or used. And isn't it true that the idea of revival is stressed out of its proper and legitimate proportion and place in dealing with spiritual matters and affairs? So let us not stop at New Year's resolving and "new leaf" turning, but let us be alert continually to keep up watchfulness, action, improvement, growth, constantly and consistently.

J. B. M.

An incident of days gone by came up in meditations: A certain schoolteacher, when teachers used to "board around," and a somewhat advanced pupil were applying their best efforts to solve a difficult mathematical problem. The young housewife, as she was busily engaged preparing breakfast, "listened in" on the discussion of ways and means to solve the knotty problem, and before the man and boy, who devoted their entire attention to the problem, got it solved, she told them the correct solution.

And—I thought of the many, many helpful aids we get from the homemakers, some of whom, at least, can supply the needed information as to where is this and where is that, not only in material things, but in things literary and intellectual.

"Render . . . to all their dues: . . . honour to whom honour" (Rom. 13:7).

J. B. M.

"The simple believeth every word: but the prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise" (Eph. 5:15).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

From Daviess County, Indiana, we have the information intended for Field Notes as follows: Mrs. Mary Miller, aged 86, had a stroke and is in helpless condition at the home of her son, Joel Wagler. Her children who are with her from a distance are Peter Wagler, Partridge, Kans.; Mrs. Hannah Overholt, Uniontown, Ohio; Ed. Hochstetler and wife, Centerville, Mich.; Mrs. Frances Miller, from Virginia.

The North-East district church held communion Dec. 3; also a minister of the Gospel was ordained, the lot falling upon Fred Knepp, aged 25 years, a grandson of Pre. Abraham Knepp.

With our correspondent we join in the good wishes expressed, "The Lord bless the young brother that he be a faithful, capable, and efficient laborer in the Lord's vineyard." Associating this item with the first paragraph, we overlooked the fact that we failed to mention location of this paragraph. It is in the Old Order brotherhood, Daviess County, Indiana.

Pre. Noah D. Miller, Alden, New York, preached for the Upper Deer Creek—Fairview, Iowa, brotherhood Sunday morning and evening, respec-

tively, Dec. 17, and left on the morning of Dec. 19 for a visit to the C.P.S. camps west to the west coast.

John N. Yutzy and wife expect to leave for Sarasota, Florida, soon for winter residence there. They recently returned from a trip to the Hill City, S. Dak., Camp, where their oldest son is a camper.

While on a trip to Allen County, Indiana, Bishop Harry Stutzman was seriously injured in an automobile accident, so that it was necessary for him to be a patient in a hospital, recently.

Richard Maust and wife and Orie Kauffman were on a visit east, having been in the Castleman River region over Sunday, Dec. 10. They were caught in the heavy snowfall which came so suddenly the next few days, but having been notified of the death of Sister Steckley, mentioned in the Pigeon, Mich., correspondence, contrived to make their way west and reached their home in time for the funeral.

Bro. and Sister Maust had been farther east and visited the mental hospitals at Norristown and Wernersville, Pa., at one of which their son Arthur is located.

Sister Kauffman had come with the others to Ohio and visited her relatives there in the meantime.

Clarence Scheffel, wife and baby, Belleville, Pa., accompanied by David Yoder, were visitors in the Castleman River region over Sunday and Christmas.

Harvey J. Miller and wife, Allensville, Pa., accompanied by Sadie and Amelia Yoder, were also visitors among relatives in the Castleman River locality over Sunday, Dec. 24, and Christmas.

Paul and Rhoda Peachey, Harrisonburg, Va., and their sister Ruth, Dover, Del., were holiday visitors at the parental home, the home of Pre. Shem Peachey and family, Springs, Pa., and other friends in the Castleman River region.

Mabel, wife of Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa., has been confined to bed for some weeks with an attack of thrombosis (milk leg) which seems quite persistent in its nature, and will likely require some time for full recovery.

As stated in the Hartville, Ohio, correspondence, Pre. Ivan J. Miller and wife, and little daughter Joanna, Barbara Maust, Grantsville, Md., and Omar Bender, wife and baby, Meyersdale, Pa., spent a week in Stark County, Ohio, where Bro. Ivan conducted meetings.

In the Castleman River regions, as well as in many other regions, an "old-fashioned winter" has been prevailing since Dec. 11. Beginning with a mixture of rain and snow there was heavy fall of snow, and in the succeeding night a strong wind and storm set in, so that by Tuesday morning it was difficult to get an accurate measurement of the snow which had fallen, and the snowfall continued for some days, so that in all it was one of the notable heavy snowfalls from some years. Roads were badly blocked; even Highway No. 40 was impassable for a few days.

But the temperature was not extremely low, seldom being near zero, but one morning, Dec. 22, it dropped to from 5 to 10 below zero, the lowest temperature for the winter thus far.

Some of the folks, persistent and frequent patrons of improved roads, were just compelled to make effort to keep their memories and wits going and keep attentive to things necessary in current affairs. **And some did run low on car mileage,** something which seldom takes place in their experiences.

Sometimes we learn through such experiences that what we are apt to look upon as **necessities** are not so much so as we thought them to be, and that we can get along with less expenditures than our ordinary "necessities" seem to require.

BEGIN AGAIN

Every day is a fresh beginning,
Every morn is the world made new;
You who are weary of sorrow and sinning,
Here is a beautiful hope for you—
A hope for me and for you.

All the past things are past and over,
The tasks are done and the tears are shed;
Yesterday's errors let yesterday cover;
Yesterday's wounds, which smarted and bled,
Are healed with the healing which night has shed.

Yesterday now is a part of forever,
Bound up in a sheaf, which God holds tight;
With glad days and sad days and bad days which never
Shall visit us more with their bloom and their blight,
Their fullness of sunshine or sorrowful night.

Let them go, since we cannot relive them,
Cannot undo, and cannot atone;
God in His mercy, receive, forgive them;
Only the new days are our own,
Today is ours, and today alone.

Here are the skies all burnished brightly,
Here is the spent earth all reborn,
Here are the tired limbs springing lightly
To face the sun and to share with the morn,
In the chrism of dew and the cool of the dawn.

Every day is a fresh beginning;
Listen, my soul, to the glad refrain,
And, spite of old sorrow and older sinning,
And puzzles forecasted and possible pain,
Take heart with the day, and begin again.

Susan Coolidge.

NOTICE TO SUBSCRIBERS

All business transactions relating to the **Herold der Wahrheit,** subscriptions, renewals, etc., should be directed, until further notice, to John N. Yutzy, R.F.D. 3, Sarasota, Florida.

MAKING USE OF OUR OPPORTUNITIES

It has been said that an opportunity plus ability equals responsibility. All of us have opportunities for doing good. All of us are capable of doing good in some way. So we are all responsible for the use we make of the opportunities given us.

"To him that knoweth to do good, and doeth it not, to him it is sin" (Jas. 4:17).

It was said of Jesus, our perfect Example, that He "went about doing good" (Acts 10:38). Everywhere He went there were opportunities awaiting Him.

He healed the sick, gave sight to the blind, made the dumb to speak, the deaf to hear, the lame to walk, spoke comfort to the sorrowing, fed the hungry, took notice of even the children and blessed them, and lifted up those who had fallen into sin. Moreover His heart of love was moved with compassion when he saw the multitudes needing His help.

Now He has left His work to be carried on by us, His followers, and it is up to us to tell the world which is "dying for a little bit of love" about this all-compassionate Saviour and Friend!

In making use of the opportunities given us, I am made to think of the parable of the talents in which each one of the three was given the opportunity to make use of talents which had been given each one "according to his ability." There was not more required of any of them than they were capable of doing. When the reckoning time came, they were asked to give an account, not of how much or how little they had gained, but of what use they had made of the opportunity and privilege which had been theirs.

Time is thrust upon us, and it is up

to us to make the best possible use of it. We have stepped across the threshold of another year, reminding us anew of how swiftly time flies!

We have the promise of only NOW, one moment at a time: "I have only just a minute, only sixty seconds in it, forced upon me, can't refuse it, didn't seek it, didn't choose it, but it's up to me to use it; I must suffer if I lose it, give account if I abuse it; just a tiny little minute, but eternity is in it!"

Sometimes we sing, "Use me, O my gracious Saviour, use me, Lord, as pleaseth Thee"; and again we sing, "O use me, Lord, use even me! just as Thou wilt and when and where," and yet often when we are asked to do something—teach a Sunday-school class or serve on a program at young people's meeting—we are apt to make excuses or think the other persons should do it. I'm including myself. For instance, this article is being written at the editor's request. After reading his letter, asking for something appropriate for the New Year's issue of the **Herold,** I'll confess my first thought was, "It may be all right, but he might have asked some one else!" and **"Some one else** would have been more capable than I." There is no question about that; yet that being a fact did not excuse me. And then I tried to justify myself with the thought that I simply wouldn't have time during the busy rush of the holiday season to do any extra writing. Then a remark made by one of our ministers quite recently came to my mind. In speaking about first things first, he said, "We are never more busy than we make ourselves," and "If we see the importance of the task at hand, we'll somehow find time to do it." So thinking, I brought the matter to the Lord and promised Him to do what I could if He wanted to use me in this way, and furthermore, I promised that I would trust Him for giving me whatever it should be. May this then be used to His honor and glory!

I think all of us are happiest when we are busy, not in our own selfish interests, but doing something for others, for only those taste of real joy who are seeking to give joy to the heart of another. Happiness was born a twin; so if we would win joy, we must share it.

A good motto for 1945 would be, "Jesus **first**; others **second**; self **last**." and then no matter how busy we are with our own things, we would somehow find time to do "First things first."

Another of our ministers once said that when he has a task to assign anyone he goes to the busy person, for he is more sure of getting it done. God called Moses, David, Elijah, and others who were busy making use of the opportunity that was theirs. He did not call anyone that was waiting for something to open up! Peter and Andrew were busy fishing; James and John were mending their nets; and Matthew was on duty as tax collector, when Jesus called them to greater service. Dorcas had only a needle and a talent for sewing, yet how well she made use of the opportunity that was hers!

All of us can do something to help brighten the corner where we are, if it is nothing more than giving a kind word, or a smile, or a handshake. It has been said that "He who can scatter heavenly sunshine along life's dreary path for **others** in lowly service has attained to true greatness."

John Wesley's rule, which follows, would be a good rule for all of us, not only during 1945, but during the remaining days of our lives:

"Do all the good you can,
By all the means you can,
In all the ways you can,
In all the places you can,
At all the times you can,
To all the people you can,
As long as ever you can."

If we do this, we will not have lived in vain.

"Count that day lost, whose low descending sun views from thy hand no worthy action done."

In His name,
Mrs. Ben. J. Shetler.

OUR JUNIORS

Milverton, Ont., Dec. 12, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Feb. 20. I learned the Lord's Prayer in English and German, also 3 table prayers, one evening prayer in German, Psalm 23, John 3:16, and Gen. 1:1-13. I will close for now. What is my credit? Roy Jutzi.

Dear Roy: Your credit is 15¢.—Barbara.

Mineral, Ill., Dec. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 13 years old. My birthday is July 5. I have 5 sisters and 2 brothers. I will send 2 Printer's Pies. A Junior, Esther Hostetler.

Mineral, Ill., Dec. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Dec. 2. I have 5 sisters living and one sister dead; also 8 brothers. I am going to send 2 Printer's Pies. I memorized 5 English songs out of the Church Hymnal, 16 verses. A Junior, Dorothy Hostetler.

Dear Dorothy: Your Printer's Pie has been used before, and when you write again, please write plainer or use pen and ink.—Barbara.

Mineral, Ill., Dec. 11, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 10 years old. My birthday is May 6. I have 6 sisters and one brother. I will answer one Printer's Pie and send in three. I memorized these songs out of the Church and Sunday School Hymnal, 12 verses. A Junior, Dean Hostetler:

Dear Dean: Did I get your verses counted right? Just give the number of verses you learned, not the title of each hymn. Write again.—Barbara.

Independence, Iowa, Dec. 13, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I learned Psalms 70, 120, 121, and 122 in German. We have deep snow drifts. It is cold too. I went skating already. What is my credit? Harvey L. Miller.

Dear Harvey: Your credit is 20¢.—Barbara.

Independence, Iowa, Dec. 14, 1944.

Dear Aunt Barbara and Uncle John: —Greetings in Jesus' name. The weather is pretty cold. I have learned Psalms 1, 2, 3, 4, in German. A Junior, Edna Miller.

Nappanee, Ind., Dec. 14, 1944.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—A greeting in Jesus' name. It surely looks like winter now. We are going to butcher tomorrow. I guess this will be my last letter, as I am now 14. How much credit do I have? The answers to the Pies I am sending are for Sylvia and Tobias also. Sylvia would like to know how much credit she has. How much does a Bible Story Book cost? If I don't have enough credit for a Bible Story send what I have enough credit for. A Herold Reader, Wilma Slabaugh.

Dear Wilma: Your credit is 75¢ and Tobias' is $1.30. Sylvia's credit is 80¢. I do not know what these books will cost, but I know they are higher than last year. What does Sylvia want?—Barbara.

Plain City, Ohio, Dec. 14, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is a nice morning. I learned Psalm 100 and the Books of the Bible. I will answer one Printer's Pie and send one. What is my credit? A Reader, Vera Marie Yoder.

Dear Vera Marie: Your credit is 20¢.—Barbara.

Plain City, Ohio, Dec. 14, 1944.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings to all. This is my first letter. I am 12 years old. My birthday is March 3. I have 5 sisters and one brother. I learned Psalms 23 and 100, the Lord's Prayer, the Books of the Bible, the Ten Commandments, and 8 Bible

verses, and will answer one Pie. Verna Jane Yoder.

Independence, Iowa, Dec. 13, 1944.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cold. I learned Psalms 1, 2, 3, 4, in German. I am 10 years old. My birthday is April 2. A Herold Reader, Susie Ann Miller.

PRINTER'S PIES

Sent in by Raymond J. Miller
Ubt eh saw eddonuw rof rou gassronstesrin, eh asw desburi rof uro sqinitiuie: hte temhsatcenis fo uro capee swa upno mih; dan whit shi pritses ew rea dealhe.

Sent in by Robert J. Miller
Caerg eb nout ouy, dan aceep, omrf Ogd uor Terhaf dna het Orld Sesuj Trsihc.

Sent in by Esther Hostetler
Dna Ertep loflowde imh rafa fof, neve toin eht ecalpa fo eht ghih steirp: dan eh tas thiw het resvants, dan medwar felshim ta het reif.

Sent in by Dean Hostetler
Dan ew wkno ttha lal sginth krow theregot orf ogdo ot emth ahtt ovle Odg, ot hetm owh rae eth ledcal coracgnid ot shi seoppur.

LEISURE

"Time **was** is past—thou canst not it recall;
Time **is** thou hast—employ the portion small;
Time **future** is not, and may never be;
Time **present** is the only time for thee."

Spare moments are the gold-dust of time—the portion of life most fruitful in good or evil. When gathered up and pressed into use, important results flow from thence; when neglected, they are gaps through which temptation finds a ready entrance. They are a treasure when rightly used, but a terrible curse when abused. There are three obligations resting upon us in regard to the use and application of time. There is the duty to ourselves, in the care of our happiness, our improvement, and providing for our necessities; the duty to those dependent upon ourselves, and to society; and, lastly, our accountability to God, who bestows upon us this valuable gift, not without its being accompanied with the greatest inducements and the strongest and most cogent motives to improve it to advantage in these different respects.

A celebrated Italian was wont to call his time his estate; and it is true of this, as of other estates of which the young come into possession, that it is rarely prized till it is nearly squandered, and then, when life is fast waning, they begin to think of spending the hours wisely, and even of husbanding the moments. But habits of idleness, listlessness, and procrastination once firmly fixed can not be suddenly thrown off, and the man who has wasted the precious hours of life's seedtime finds that he cannot reap a rich harvest in life's autumn. The value of time is not realized. It is the most precious thing in all the world; the only thing of which it is a virtue to be covetous, and yet the only thing of which all men are prodigal. Time is so precious that there is but one moment in the world at once, and that is always taken away before another is given.

It is astonishing what can be done in any department of life when once the will is fired with a determination to use the leisure time rightly. Only take care to gather up the fragments of leisure time, and employ them judiciously, and you will find time for the accomplishment of almost any desired purpose. Men who have the highest ambition to accomplish something of importance in this life frequently complain of a lack of leisure. But the truth is, there is no condition in which the chances of accomplishing great results are less than in that of leisure. Life is composed of an elastic material, and wherever a solid piece of business is removed, the surrounding atmosphere of trifles rushes in as certainly as air into a bottle when

you pour out its contents. If you would not have your hours of leisure frittered away on trifles, you must guard it by barriers of resolution and precaution as strong as are needed for hours of study and business.

The people who, in any community, have done the most for their own and the general good are not the wealthy, leisurely people who have nothing to do, but are uniformly the overworked class, who seem well-nigh swamped with cares, and are in a paroxysm of activity from January to December. Persons of this class have learned to economize time, and, however crowded with business, are always found capable of doing a little more; and you may rely upon them in their busiest season with far more assurance than upon the idle man. It is much easier for one who is always exerting himself to exert himself a little more for an extra purpose than for him who does nothing to get up steam, for the same end. Give a busy man ten minutes in which to write a letter, and he will dash it off at once; give an idle man a day, and he will put it off till tomorrow or next week. There is a momentum in an active man which of itself almost carries him to the mark, just as a very light stroke will keep a hoop going when a smart one is required to set it in motion.

The men who do the greatest things achieved on this globe do them, not so much by fitful efforts as by steady, unremitting toil—by turning even the moments to account. They have the genius of hard work—the most desirable kind of genius. The time men often waste in needless slumber, in lounging, or in idle visits, would enable them, were it employed, to execute undertakings which seem to their hurried and worried life to be impossible. Much may be done in those little shreds and patches of time which every day produces, and which most men throw away, but which nevertheless, will make, at the end of life, no small deduction from the sum total.

Time, like life, can never be recalled. It is the material out of which all great workers have secured a rich inheritance of thoughts and deeds for their successors. It has been written, "The hours perish, and are laid to our charge."

How many of these there are upon the records of the past! How many hours wasted, worse than wasted in frivolous conversation, useless employment—hours of which we can give no account, and in which we benefited neither ourselves nor others! There are few such hours in the busiest lives, but they make up the whole sum in the lives of many. Many live without accomplishing any good; squander their time away in petty, trifling things, as if the only object in life were to kill time, as if the earth were not a place for probation, but our abiding residence. We do not value time as we should, but let many golden hours pass by unimproved. We loiter during the daytime of life, and before we know it the night draws near "when no man can work." Oh, hours misspent and wasted; How we wish we could live them over again!

It requires no small degree of effort to resolutely employ one's time so as to allow none of it to go to waste. There are a thousand causes tending to the loss of time, and those who imagine that they would do great things if they only had leisure time are mistaken. They can find time if they only set about doing it. Complain not, then, of your want of leisure. Rather thank God that you are not cursed with leisure, for a curse it is in nine cases out of ten. What, if to achieve some good work which you have deeply at heart, you can never command an entire month, a week, or even a day. Shall you, therefore, bid it an eternal adieu, and fold your arms in despair? The thought should only the more keenly spur you on to do what you can in this swiftly passing life of yours. Endeavor to compass its solution by gathering the broken fragments of your time, rendered more precious by their brevity.

Where they work much in gold the very dust of the room is carefully gathered up for the few grains of gold that may thus be saved. Learn from this the

nobler economy of time. Glean up its golden dust; economize with tenfold care those raspings and parings of existence, those leavings of days and bits of hours, so valueless singly, so inestimable in the aggregate, and you will be rich in leisure. Rely upon it, if you are a miser of moments, if you hoard odd minutes and half hours and unexpected holidays, the five-minute gaps while the table is spreading, your careful gleanings at the end of life will have formed a colossal and solid block of time, and you will die wealthier in good deeds harvested than thousands whose time is all their own.

It has been written that "he who toys with time trifles with a frozen serpent, which afterward turns upon the hand which indulged the sport, and inflicts a deadly wound." There are many persons who sadly realize this in their own lives. When age with its frosts of years has come, their reflections can not be otherwise than of the saddest kind as they ponder over wasted time, the hours they spent in a worse than foolish manner. Death often touches with terrible emphasis the value of time. But alas! the lesson comes too late. It is for the living wisely to consider the end of their existence, to reflect on the possibilities of life, to resolve to waste no time in idleness, but to be up and doing in a manner befitting one who lives here a life preparatory simply to another and a better existence.

Note:—The above is taken from **The Golden Gems of Life,** from the subject **Leisure,** page 482. J. B. M.

MAN'S WAY

There is rising about us, as never before, a teaching that is distinctly satanic in its origin and character: a doctrine which holds that man, being the offspring of God, is therefore the child of God, and therefore one of the great human brotherhood, having a common father, God. We are told further that within the breast of every human being there is a spark of divine life transmitted by God, and that all that is necessary is that this spark needs fanning to kindle it into a flame, and that all are basically pure, honest, and true.

Does not this remind one of the brethren of Joseph who before their unrecognized brother had the boldness to say, "We are true men," indifferent to the fact of the sinful deed which they had done unto Joseph, and for which they had soothed their own consciences unto the degree that they could call themselves "true men"? Friends, this is what the world is doing today, soothing the conscience to sleep as its numbers continue to go on in its sinful way.

I admit there are some good things to be said about individuals around us; some live what is usually accepted as a good moral life, and show wisdom in their everyday life. Yes, sad to say, some, though unsaved, in some respects put to shame many who profess to be Christians. And this ought not so to be, in my life or yours. Jesus said, "Ye are the light of the world" (Matt. 5:14). We cannot shine clearly nor provide light to a world living in sin if we fail to keep ourselves pure before God.

There is nothing in man which can bring him unto God, or which can bring him salvation or eternal life, or which can supply the divine nature which is so necessary to have. This we concede, or the natives in darkness in Africa, and other heathen lands would not need evangelization; and wars would automatically cease, mankind would live in peace, and crime would disappear. But this we know is not the case. And we read, "O Lord, I know that the way of man is not in himself: it is not in man that walketh to direct his steps" (Jer. 10:23). He cannot control his going righteously of himself. He may claim to be the master of his own life, the maker of his own destiny, but well we know the miserable failures thus made in life. The words of Jesus teach us, " . . . Without me ye can do nothing" (John 15:5). "But God be thanked, that ye were the servants of sin, but ye have obeyed from the heart that form of doctrine which was delivered you.

Being then made free from sin, ye became the servants of righteousness" (Rom. 6:17, 18).

Before taking a long journey, we consult a map and decide as to the best way to take. For our benefit on life's journey we also have mapped out for us in the Word of God, the best way to take, but we need spiritual understanding which the natural or carnal man does not understand. "Now we have received, not the spirit of the world, but the spirit which is of God; that we might know the things that are freely given to us of God. Which things also we speak, not in the words which man's wisdom teacheth, but which the Holy Ghost teacheth; comparing spiritual things with spiritual. But the natural man receiveth not the things of the Spirit of God: for they are foolishness unto him: neither can he know them, because they are spiritually discerned" (I Cor. 2:12-14).

In John 14:6, we read, "Jesus saith unto him, I am the way, the truth, and the life: no man cometh unto the Father, but by me." Christ Himself is the way. The way unto life is not in that which a man can do himself; it is determined by the relationship which a man chooses for himself in relation to Him who died on Calvary.

A "way" has a beginning and a destination. "The preparations of the heart in man . . . is from the Lord." It is He that prepares the heart of ours to receive the glorious Gospel of grace which transforms lives. Soon the trumpet shall sound, and the Lord Jesus Christ, the Bridegroom, will come for the church, the Bride. I want to be ready; don't you?

In Matthew 7:13, 14, we read of the two ways, with Christ's admonition, "Enter ye in at the strait gate: for wide is the gate, and broad is the way, that leadeth to destruction, and many there be which go in thereat: because strait is the gate, and narrow is the way, which leadeth unto life, and few there be that find it." Man must make his choice, but before you choose, may I refer you to Psalm 1:6, ". . . The Lord knoweth the way of the righteous: but the way of the ungodly shall perish." Consider the ways carefully and honestly. Upon your decision rests your eternity. Then there are also three types of the way which leads to destruction. First, we read, "All the ways of a man are clean in his own eyes; but the Lord weigheth the spirits" (Prov. 16:2). And in verse 25 we read, "There is a way that seemeth right unto a man, but the end thereof are the ways of death." The second type is the way Balaam chose, and they which take this way ". . . have forsaken the right way, and are gone astray, following the way of Balaam the son of Bosor, who loved the wages of unrighteousness." Thus the way of Balaam is the way of covetousness.

Another phase of the way unto destruction is that of the way of Cain. In Jude 11 we read, "Woe unto them! for they have gone in the way of Cain, and ran greedily after the error of Balaam for reward, and perished in the gainsaying of Core." The way of the righteous is not so. We read in Proverbs, "The highway of the upright is to depart from evil: he that keepeth his way preserveth his soul" (Prov. 16:17). And in Psalm 37:23, we read, "The steps of a good man are ordered by the Lord: and he delighteth in his way." And in verse 31 of the same chapter we read, "The law of his God is in his heart; none of his steps shall slide."

The Lord be praised for such a wonderful Saviour, who prepares our hearts to receive the truth, comes Himself to live and to move within us, then leads, protects, and satisfies with the joy of salvation. Do not trust in yourself to get upon the right way for a glorious eternity, but trust Him, as already quoted, "The way, the truth, and the life."

It is a pity that church members become so indifferent as to take the attitude that the ministers are too strict in upholding doctrine and in proclaiming the Gospel. Thank God that the church still has qualified leaders in "perilous times" who can feed the flock with the Word everlasting. May they, by the grace of God, continue to preach the

Word and be "endued with power from on high." May we "grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ."

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap"—(Gal. 6:7).

Selected by J. B. Fisher. Revised by the Herold.

RELIEF NOTES

China Appointee Arrives in Egypt for Tentative Service

P. P. Baltzer who sailed for the Middle East the latter part of October, informed Akron Headquarters of his arrival in Cairo. He will give assistance to the Middle East relief program until such time as China is open for appointees to enter.

Additional Workers Appointed for Paraguay

Mrs. Elvin Souder and daughter Jane will leave for Paraguay when passage arrangements are completed. Mrs. Souder will assist the work of the Asuncion Mennonite Center, where her husband has already been serving since September.

Miss Elizabeth Keeney, home economics teacher from East Millsboro, Pa., has been designated to go to Paraguay as a nutritionalist for a child-feeding program.

Camp in Egypt for Convalescent Children

Dr. Richard Yoder describes the proportions of the Tolumbat Camp, set up for children who are victims of malnutrition, hunger, and disease, where he is acting as medical administrator:

"As a camp ours is small, with only about 2250 refugees. It has been formed, however, primarily as a convalescent children's camp. So we have over 1200 children thirteen years and under, about 434 of which are under three years of age. All but a handful are Jugoslavs; the remaining few are Italian and Greek. Most of these children have been sent here so as to receive special medical attention and special feeding. Our aim is therefore twofold, namely, curative and preventive."

C.P.S. NOTES

Camp Staff Appointments

At the recent M.C.C. Executive Committee meeting in Newton, Kans., Dec. 2, the following appointments were made to fill vacancies on C.P.S. staffs: Leland Brenneman, Director, Powellsville, Md.; J. Howard Kauffman, Assistant and Educational Director, Powellsville, Md.; Mrs. J. Howard Kauffman, Dietitian, Powellsville, Md.; Arnold J. Dietzel, Business Manager, Powellsville, Md.; Helen Regier, Nurse-Matron, Denison, Iowa; Levi H. Jost, Business Manager, Camino, Calif.; Jacob D. Goering, Director, North Fork, Calif.; Arthur J. Wiebe, Director, Huson, Mont.; Harold D. Lehman, Unit Leader, Vineland, N.J.

Christian Workers' School Begins

With A. J. Metzler, Scottdale, Pa., present to conduct a Christian Life Conference, the Christian Workers' School at the Clearspring unit of the Hagerstown Camp began on Nov. 25. J. Robert Kreider, who has been ordained to the ministry since in C.P.S., is serving as director of the school. Besides the men in camp, approximately twenty-five men from other camps have had the opportunity to transfer in to attend this special school. A similar school is scheduled to open Dec. 9 at the Harrisburg, Pa., State Hospital.

Confer on Relief Training

The educational directors of the Mennonite relief training units, together with the members of the Akron staff and E. E. Miller, who is director of Mennonite relief training, will confer at the Akron Headquarters, Dec. 8, 9. The agenda calls for a review of the present educational program for relief training, an inquiry into the motivation for relief training achievements and failures, etc. Roy Umble will present the procedure for accreditment of educational work done by men in C.P.S.

Released December 6, 1944

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Three M.C.C. Relief Workers Arrive in India

F. J. Isaac informed Akron Headquarters that Lawrence Burkholder, Clayton Beyler, and R. C. Kaufman arrived in India. These additional workers will relieve Bro. Isaac and other missionaries of the rice distribution, work camp, and hospital responsibilities, as well as begin to convert the changing relief program into a rehabilitation program.

Women Appointees for Middle East Reach Lisbon

The four women appointees traveling via neutral ship—Bertha Fast, Esther Detweiler, Marie Brunk, and Barbara Zuercher—are believed to have arrived in Lisbon, Portugal, according to a cable sent by fellow missionary travelers, Dec. 9. Passage to points beyond Lisbon was still a prayer concern at the time of wiring.

Additional Workers Sent to Assist Puerto Rico Medical Service

Mrs. Orie Gingerich left Miami, Dec. 11, to join her husband and become an additional M.C.C. relief worker in the Puerto Rico unit. Sister Miriam has been acting as matron to the nurses in the La Junta Hospital, and will be a women's attendant in the La Plata Hospital.

Farewell services were held at Akron Headquarters, Dec. 12, for Dr. and Mrs. George D. Troyer, their son and granddaughter. Dr. Troyer, specializing in optical service in addition to general medicine, will serve with three C.P.S. men in the Buena Vista area, several miles from the La Plata Center.

First Middle East Mennonite Conference

With the return of J. N. Byler from Palestine and Syria the latter part of November, a conference was called in Cairo for all M.C.C. Middle East relief workers then present on the field. Viewing the relief need, sharing work opportunities and experiences, and contributing in spiritual fellowship was found such an encouragement to the eleven workers that it was felt that the value of such fellowship justified calling another such meeting on New Year's Day.

M.C.C. Clothing Released from Customs and Distributed

Due to customs delays the M.C.C. clothing shipment which arrived in Egypt in late September or early October was found still undistributed when J. N. Byler returned from the Palestine-Syria trip. But, a letter written Dec. 2 has more heartening information from Bro. Byler:

"During the past week Dr. Pannabecker and I have been at the Tolumbat refugee camp where we spent two days with the three M.C.C. workers there (Dr. Richard Yoder, Nancy Hernley, and Mary Emma Showalter). While there we made plans for the distribution of the shipment of clothing which had just arrived at camp. We had many varied experiences getting this shipment cleared, the final one that of being accused of trying to bring in food concealed in the bales. . . ."

Doctor Appointed for Paraguay

Dr. A. M. Lohrentz, former missionary to China, and practicing, eye, ear, and nose specialist in McPherson, Kans., has been appointed to serve in Paraguay for one year, beginning early in the new year.

C.P.S. NOTES

Administration of Bowie Camp to Change

The Brethren Service Committee will assume administration of the Bowie, Md., Camp after Jan. 1, 1945. Up to this time this unit was administered co-operatively by the three church agencies.

Staff Appointments

Additional staff changes which have recently been made in M.C.C.-C.P.S. camps and units are as follows:

Mary Mann, Nurse-Matron, Medaryville, Ind.
Boyd Nelson, Assistant and Educational Director, North Fork, Calif.
Allen D. Stehman, Educational Director, Mt. Pleasant, Iowa.
Mrs. Arthur Wiebe, Matron, Missoula, Mont.
Margaret Reimer, Nurse-Matron, Luray, Va.
Marie Groening, Dietitian, Colorado Springs, Colo.
Mrs. Melvin Lauver, Dietitian, Belton, Mont.
Henry T. Reimer, Unit Leader, Norristown, Pa.
Girven H. Culley, Director, Fort Collins, Colo.
Clarence D. Hooley, Educational Director, Marlboro, N.J.

PEACE SECTION NOTES

Draft Age Extended Again

Selective Service has again resumed the drafting of men in the 26-37 age group. Since this past April the emphasis had been on the induction of men 18-26. This move for the drafting of older men is stated to be the result of the release of men from the armed forces to work in critical war industries, and also considered an effort to spur older men to transfer from nonessential to essential industries.

Released December 13, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

CORRESPONDENCE

Hartville, Ohio, Dec. 18, 1944.

Dear Herold Readers:—As we stand on the threshold of another year, may we have the "peace of God, which passeth all understanding" in our hearts.

Mrs. Eli Slabaugh, who has been bedfast for some time, has improved a little.

Dan Bontrager has also been confined to bed for some time at the home of his son Levi. Although he does not suffer pain, he is very weak.

Mervin, four-month-old son of David Stutzman, who was in the hospital, suffering from a stomach disorder and complications, is at home and is slowly improving.

Henry Sommers and wife, Mrs. Lydia Slabaugh, Levi Bontrager, and Sam Miller attended the funeral of Christian Bontrager, near Plain City, Ohio. He had been ailing for some time.

Mrs. Leland Christner and three children of Mercer County, Pa., are visiting home folks and other relatives.

Phineas Miller, wife and children, and Mrs. Katie Yoder visited relatives in Lancaster County, Pa., recently.

Rudy Bontrager, of Lagrange, Ind., spent several days here visiting his brother Dan, who is ill.

Raymond Headings and wife and Viola Garver, Hutchinson, Kans., are visiting relatives here.

Lena Yoder, Arthur, Ill., is here assisting with the work at her brother's, Edward Yoder's.

Abner Overholt, wife and two children of Princess Anne, Va., and Harvey and Kate Miller visited here recently.

Joe S. Overholt and family are moving to Princess Anne, Va., to make that region their future home.

Henry Overholt and wife, who spent the summer here, have gone to Florida for the winter.

Mrs. Hannah Overholt has gone to Montgomery, Ind., to be at the bedside of her mother, Mrs. Mary Miller, who had a stroke.

George, son of John L. Sommers, a young brother of our congregation, has received his call to report to a C.P.S. camp in Maryland, Jan. 6.

We were again reminded that we have no continuing city here, through the death of Lovina Jane, daughter of Henry and Martha (Coblentz) Yoder, who passed away at the tender age of eight days. (See obituary). Bishop Valentine Yoder and wife, and Elmer Slabaugh, wife, and son, of Mercer County, Pa., attended the funeral.

Just a week later, Menno Sommers, 73 years old, who had been bedfast for some time, and who suffered greatly, answered the heavenly summons.

Pre. Mose Swartzentruber and daughters Erma and Mary, Sarah Stutzman, John and Elizabeth Hershberger, and Junior Miller, of Holmes County, Ohio, attended services here Sunday evening.

We have come to the close of our series of meetings, conducted by Bro. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., who was accompanied by his wife and daughter Joanna, Omar Bender, wife and son Edward, and Barbara Maust.

Sunday, Dec. 10, we enjoyed three sessions of services, also a session every evening throughout the week except Tuesday evening, the appointment having been recalled then on account of the heavy snowfall. Three sessions were held on Sunday, Dec. 17.

Among the subjects and sermon texts were the following: Prayer; Laying Aside Every Weight and Sin; Obedience; Choosing a Life Companion; Spiritual Warfare; Home; Nonresistance; Remember Thy Creator in the Days of Thy Youth; Christian Nurture of Children; Scriptural Financial Stewardship; God's Love Toward Mankind; Dress; Sin; and the closing message, the words of Jesus to Peter, "Follow thou me," which is a real challenge to us all.

As we were privileged to hear the Word of God preached in its power, we were made to think of the greater responsibility now resting upon us. And it is only as we apply the Word to our own lives that we receive any benefit from the Word. Realizing how weak we are in the flesh, we look to Jesus "the author and finisher of our faith."

Services were also held in the home

of Levi Bontrager for the benefit of his sick father.

"Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord, forasmuch as ye know that your labour is not in vain in the Lord" (I Cor. 15:58).

Pray for us. Sincerely,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Dec. 19, 1944.

Dear Editor and All Herold Readers: —Greeting in the name of Jesus, the anniversary of whose birth is soon to be celebrated in a large part of the world, but in many places not as it should be.

Let us, as a church, praise and honor Him as our Lord and Saviour.

A sad occurrence took place here Tuesday, Dec. 12, when Lizzie Steckly, wife of Joe Steckly, fell dead on the street in Pigeon, on her sixtieth birthday. About two months before she had a serious hemorrhage, but she was recovering and had since been to church services several times. The funeral was held on Friday afternoon.

Joe's two brothers and their wives from Iowa were at the funeral, also a number of folks from Ohio and Midland, Mich.

The funeral services were conducted by Bro. Earl Maust at the home, and by the brethren Jesse Short, of Fulton County, Ohio, and Emanuel Swartzentruber at the meetinghouse.

Bro. Emanuel Swartzentruber is expected to go to Greenwood, Del., in the near future, to hold meetings.

Bro. Earl Maust was in Allen County, Ind., Dec. 17, to hold preaching services.

Bro. Raymond Byler preached at Fair Haven. (Presumably Sunday, 17th inst. Ed.)

Frank Dutcher and Gertrude, daughter of Earl Maust are announced to be married at the meetinghouse, Sunday, Dec. 24, the Lord willing.

Bro. Elias Kulp, Bally, Pa., is expected to be here Jan. 22 to teach Bible school for us. Invitations are open for those who wish to attend.

For information write to Floyd Steckley, Bay Port, Mich.

We are having much cloudy weather. It is not very cold, and there is not as much snow as in some places.

Marion Shetlers left by car for California to make that region their future home. Sherman Maust and Dan Miller are leaving on Thursday, with Marion's truck, to drive to California. They expect to stop in Reno County, Kans., over Christmas. They also expect to stop in Oregon before returning home.

Geo. Swartzendruber was in Iowa several weeks to be with his brother Mahlon. He came home Saturday, Dec. 16.

Bro. Joe Maust was not very well for some time, but is better again.

Sister Alice Hochstetler is taking care of her neighbors. Husband and wife are both sick.

Yours in His service,
Dan. C. Esch.

Norfolk, Va., Dec. 18, 1944.

The season's greetings to the Editor and Herold Family:—We are having clear, cool weather, with winter approaching. On Sunday, Dec. 3, we had our first snowfall.

Bro. Emery Yutzy, of Plain City, Ohio, preached our counsel meeting sermon on Sept. 24. Communion services were held Oct. 8.

Quite a number of people from here attended the funeral of Milton E. Yoder, at Stuarts Draft, Va., Oct. 24.

Roman Miller and wife, from Defiance County, Ohio, stopped here a few days from Nov. 10, and then left for Sarasota, Fla.

Eli S. Miller and wife and Jonas C. Miller and wife left for Sarasota, Fla., Nov. 30.

The state of Virginia observed Thanksgiving Day, Nov. 30.

Bro. Mark D. Brenneman and Sister Vernie N. Yoder were united in the holy bonds of marriage, Nov. 30, Bishop Jonas Hershberger officiating.

The wedding of Bro. Rufus L. Yoder and Sister Mary Weaver is announced for tomorrow, Dec. 19, likewise at the A. M. meetinghouse.

The Lord bless those united in mar-

riage, to the building of Christian homes.

There are a number of young folks here from other regions, among them, Anna Mae Byler, Irene A. Miller, Sara N. Hershberger, and Mary Hershberger, from Geauga County, Ohio; also several from Dover, Dela., and other points.

Bro. John E. Lapp, Hatfield, Pa., is to hold revival meetings at the Mt. Pleasant Mennonite Church, beginning Sunday evening, Jan. 7, to continue to Jan. 13.

Health here is fair, with a few exceptions.

As we stand at the threshold of an **unknown year**—1945, may we, with our hearts sprinkled with the assurance of faith, "press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."

In Christian love,
Melvin Kurtz.

MARRIED

Sommers—Overholt:—Bro. Simon Sommers and Sister Fannie Overholt, both of near Uniontown, Ohio, were united in the sacred bonds of matrimony at the Walnut Grove meetinghouse, Dec. 7, 1944, by Bishop Seth Byler.

The Lord bless this union.

Sommers—Troyer:—Bro. Vernon Sommers and Sister Amanda Troyer, both of near Hartville, Ohio, were united in marriage in the Old Order Amish Mennonite Church, by Bishop Dan. F. Miller, Dec. 14, 1944.

The Lord be their guide through life.

Miller—Lapp:—Bro. Jacob Miller, Bird-in-Hand, Pa., and Sister Malinda Lapp, Gap, Pa., were united in marriage at the Weavertown meetinghouse, Dec. 14, 1944, by Bishop John A. Stoltzfus.

The Lord's blessing rest upon this union.

BISHOP JOSEPH J. ZEHR PASSES TO HIS REWARD

A message from Lewis County, New York, brings the unwelcome information that Bishop Joseph J. Zehr, Croghan, New York, passed on to the great Beyond, Friday, Dec. 22. We rest in the consolation that our loss is our beloved brother's eternal gain.

The Lord keep, comfort, and sustain the bereaved family and friends, and likewise lead, sustain, and bless the ministry and congregation, as a whole, which has twice been afflicted by the loss of a junior bishop.

J. B. M.

OBITUARY

Yoder:—Lovina Jane came to gladden the hearts of Henry V. and Martha (Coblentz) Yoder, Nov. 20, 1944. She became seriously ill early in the morning of Nov. 28, and was taken to the Children's Hospital, Canton, Ohio, where medical aid proved of no avail, and she passed away during the night, past eight days old.

Although not with us long, she brought much joy into the home and will be sadly mourned by her relatives, especially the parents.

Brief services were held at the home by Bro. Roman Miller and at the Maple Grove Conservative A.M. Church, in charge of brethren John Bender and Roman Miller.

Interment at Walnut Grove Cemetery.

A little bud too pure to stay,
God in His wisdom took her away;
Not from our memory, not from our
love,
But to dwell with Jesus in heaven
above.

The Parents.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. Januar, 1945 | No. 2

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Der Fluch

O weh! O weh! Wie schleichend kommt der
Feind!
Wie falsch und unbarmherzig, und wie kalt!
So unverhofft, wenn man es auch nicht
meint;
Und wenn er meint er steht, leichtlich fällt.

Im Garten auch zum Manne und dem
Weib,
Kam der Versucher wie allein er kann.
Er brachte Elend zu der Seel und Leib;
Statt göttlich Einheit brachte Fluch und
Bann.

Verboten war die Frucht von jenem Baum;
„Du sollst nicht essen" war des Herrn Verbot.
Doch wo der Feind kam fand er leider
Raum,
Zu locken und zu fällen zu dem Tod.

Hinaus getrieben aus dem schönen Ort
Zur Arbeit, Müh, und Elend hin und her;
Im Schweiß von ihrem Angesicht hinfort,
Ihr Brod zu essen ohne Umgekehr.

Der schöne Umstand war verloren ganz;
Die göttliche Natur war nun vorbei.
Der Sündenschatten trieb den herrlichen
Glanz
Zum Hintergrund;—zum bleibend Schmerz
und Reu.

Der Segen.

Wie Lichtesstrahl in dunklem Bild,
Die Botschaft kam zu einer Jungfrau rein.
Die Rätsel war zum Teil enthüllt,
Der trübe Dampf wird aufgehoben sein.

Die Sonne auch wird nun aufgehn,
Was dunkel und bisher verborgen war,
Wird ebenso von Gottes Volk gesehn,
Und endlich brechen ein das frohe Jahr.

Wie einer schlafend liegt das Land;
Noch nicht gewahr der Engel kurz' Besuch.
Die wunderbare Kunde nicht bekannt,
Und nicht gewiß das End des alten Fluchs.

„Ein Sohn wird dir geboren sein."
Ein Sohn von welchem ewig Leben quillt.
Ein Sohn ganz wunderbarlich rein,
Ein Sohn vom Heil'gen Geiste ganz erfüllt.

Ein Sohn des Höchsten, Gott der Herr!
Ein Sohn des Davids königlichen Thron.
Ein Sohn von aller Weltlieb leer, —
Ein Sohn des Lebens, — Gottes Sohn.

Evan J. Miller,
Meyersdale, Pa.

Editorielles.

Er (Jesus) mußte durch Samaria reisen. Da kam er in eine Stadt Samaria's, die heißt Sichar, nahe bei dem Feld, das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Es war aber daselbst Jacobs Brunnen. Da nun Jesus müde war von der Reise, setzte er sich also auf den Brunnen; und es war die sechste Stunde. Da kommt ein Weib von Samaria, Wasser zu schöpfen. Jesus spricht zu ihr: Gib mir zu trinken. Joh. 4, 4—7.

Solches ist der Anfang von einer sonderlichen Geschichte in dem neuen Testament. Und eine Geschichte, worüber gesprochen wird so lange wir Lehrer haben sie zu sprechen, oder sie Zuhörer haben sie zu hören. Es war eine Zusammenkunft von dem heiligen Wort Gottes welches auf Erden Fleisch ist geworden in Gegenstand mit

dem sündlichen Fleisch des gefallenen Geschlechts der Menschen. Es war der heilige Sohn Gottes und das Samaritische Weib die fünf Männer hatte. Sie war zu dem Brunnen gekommen natürliches Wasser zu schöpfen den natürlichen Durst zu löschen. Er aber, der Heiland, da er sie sahe kommen, dachte über ihre Seele. Sie wollte Wasser, er aber gab ihr die Erlösung. Jesus sprach zu ihr: Gib mir zu trinken! Jesus sprach zuerst zu dem Weib, so ist es jetzt heute noch. Er ruft zu uns alle: Komm, komm, durch sein ganzes Evangelium. Dieses sündlichen Weibes Haltung gegen den Heiland war wie die des Sünders heutiges Tags noch ist. Anstatt ihm den frischen Trunk zu geben, machte sie ihm den Vorwurf: „Die Juden haben ja keine Gemeinschaft mit den Samaritern: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisches Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit den Samaritern."

Ihr Herz war erfüllt mit den Spaltungen und verschiedenen Secten unter ihnen, und sie stellte äußerliche Regeln von zwei Secten vor den Heiland: „Unsere Väter haben auf diesem Berge angebetet, und ihr sagt, zu Jerusalem sei die Stätte, da man anbeten soll." So ist es jetzt noch, es gibt so viele Spaltungen durch Selbstgerechtigkeit, Ehrgeiz, Haß, Neid und derogleichen, und ein jeglicher hat seine gute Einwendungen zu machen, aber der Heiland hat seine Antwort zu uns allen: „Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken; du bätest ihn, und er gäbe dir lebendiges Wasser." Gleich wie der liebe Heiland dem Weibe noch weiter sagte: „Weib, glaube mir, es kommt die Zeit, daß ihr weder auf diesem Berge, noch zu Jerusalem werdet den Vater anbeten. Ihr wisset nicht, was ihr anbetet; wir wissen aber, was wir anbeten; denn das Heil kommt von den Juden. Aber es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten." Lese es auch im Englischen um es deutlich zu verstehen: „The Father seeketh such to worship Him." Der liebe Vater im Himmel sucht solche treuherzige Seelen, die ihre Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz niederlegen, kreuzigen und kommen zum Vater und dem Sohn im Geist und der Wahrheit mit einem mühseligen und beladenen Gemüt, um zu bitten für ihr Teil von dem lebendigen Wasser, gleich wie er weiter zu dem Weibe sprach: „Wer aber des Wassers trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten; sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet." Es ist eine sonderliche Regel uns dargelegt um solchen teuren Gewinn zu erlangen: „Die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, (solche) die ihn also anbeten."

Zuerst erkannte das Weib Jesus als ein Jude, darnach als ein Prophet, dann der Messias der kommen soll, darnach nahm sie ihn an als ihren Erlöser. So sollen wir ihn annehmen als unseren Erlöser, ihn loben, ehren, preisen und danken für seine große Gnade und Barmherzigkeit, daß er uns erlöst und erkauft hat durch das bittere Sterben am Kreuz, durch seinen Tod, Blutvergießung, Auferstehung und Himmelfahrt, durch die Ausgießung des heiligen Geistes, wie er es verheißen hat.

L. A. M.

Ich erinnere mich noch, daß der alte „Dade Mast" einmal bei uns war auf Besuch, da ich noch ein Knabe war. Da erzählte er einen Umstand, der sich begeben hat, da er noch ein ziemlich junger Mann war: Es hatten etliche Bauer in seiner Gegend sich große Windräder gekauft um Frucht zu mahlen, und er gedachte sich auch eins zu kaufen. Dann war er mal auf den Sabbat an einem Platz, wo sie solch ein Windrad hatten, da hat er mal betrachtet wie es gemacht war und wie sie es aufgerichtet hatten, und fing an zu denken, wie und wo er auch eins aufrichten könnte.

Aber da er heim kam, hat er die Sache wieder übergedenkt, daß wenn er so aufgenommen ist mit der Sache, daß er seine Gedanken so daran hat auf dem heiligen Sabbat wäre es besser er hätte keins, und er hat niemals eins gekauft. Was hätte ich getan, oder was hättest du getan in solchem Umstand?

Ich will nicht behaupten, daß wir gar nichts natürliches reden oder denken sollen auf dem Sabbat, aber wenn wir etwas

Natürliches haben oder gedenken zu erlangen, es mag sein Land, Gebäude, Pferden, Machinery, u.s.w., daß unsere Gedanken fast die ganz Zeit daran sind und wir Sonntags viel davon reden, dann stehen wir auf gefährlichem Boden. Der Mensch lebt nicht von Brot (natürlichen Sachen) allein, und wer nicht allem absagt, das er hat, kann nicht mein Jünger sein, sagt Jesu. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Simon Miller von Amity, nahe McMinnville, Oregon, die schon eine Zeitlang leidend war, hat ihren Abschied genommen den 16. Dezember, 1944, und Leichenreden und Beerdigung waren ausgefüüührt den 20ten. Ist alt geworden 58 Jahre, 5 Monate, und 24 Tage.

In der Gemeinde bei McMinnville, Oregon, haben sie Gemeinde-Versammlung gehalten den 17. Dezember, Nachmittags da zwei Lehrer, Sam. A. Weaver und Ben. Schlabach von Mio, Michigan, gegenwärtig waren und das Wort Gottes verkündigten, und wo nach der Predigt auch Dienererwählung ausgeführt worden ist, und das Loos ist auf den Bruder Wm. Miller gefallen, im Alter von 44 Jahren.

Pre. Abe J. Yoder und Weib von Geauga County, Ohio, waren bei Dover, Delaware, in der John D. Hochstetler Gemeinde den 17. Dezember und sind dann abends nach Powellsville, Md., Camp Unit, wie auch an Norfolk, Stuarts Draft und auch an andere Camps, ehe sie nach Hause sind.

Pre. Benj. S. Lapp und Weib von Lancaster County, Penna., waren auch in der Dover, Delaware, Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und das Wort Gottes zu predigen. Pre. John Speicher und Weib von Lancaster waren auch in der Dover Gegend zu derselben Zeit.

Bisch. M. E. Bontreger von Centerville, Michigan, war auch in der Gegend von Dover, Delaware, in der Kürze.

Bisch. Enos E. Swartzentruber und Weib von Kalona, Iowa, die verschiedene östliche Gemeinden besucht haben, und der Bruder das Wort Gottes gepredigt, sind jetzt wieder zu Hause.

Dave M. Miller von nahe Kalona, Iowa, der in dem Hospital war, ist jetzt wieder zu Hause und scheint mäßlich auf der Besserung.

Bisch. Sam. N. Beachy war in Howard County, Indiana, einer Hochzeit beizuwohnen und das Wort Gottes zu predigen.

Die Bisch. John L. Schwartz, Albert Beachy und Ira Nisly waren in Howard County, Indiana, auf Gemeindearbeit.

Diakon Peter Wagler war nach Daviess County, Indiana, seine kranke Mutter zu besuchen.

Menno Keim und Weib von Haven, Kansas, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Abe J. Beachy und Weib von Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Andy Farmwald und Weib von Madison County, Ohio, waren etliche Tage in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jerry S. Otto und Weib und Sohn Henry, Ervin J. Yoder und Katie B. Yoder sind nach Howard County, Indiana, einem Hochzeitfest beizuwohnen.

Sam. N. Beachy, Menno J. Schrock und der Editor waren der M.C.C. Versammlung in Chicago beigewohnt. J. B. Toews, ein Russischer Mennonit von Kansas war gegenwärtig. Er war ein 17 Jahre alter Sohn in Rußland in der großen Hungersnot nach dem ersten Weltkrieg, und sprach davon wie sie Monate lange die Rinde von den Bäumen und Wurzeln und Unkraut sammelten und davon lebten, wie seine Eltern mit der Familie zwei bis drei Stunde des Tages auf den Knieen waren und beteten zu Gott für Kleider und Nahrung; wie er in dieser Zeit der Not seinen Glauben an Gott verloren hatte; wie die Menschen bei Taus-

enden um sie von Hungersnot gestorben sind; wie sie die Russen sahen Freunde und Bekannte bei Hunderten auf Eisenbahn Flatcars laden und sie hinaus fahren und verbrennen. Wie endlich wieder Nahrung und Kleider gekommen sind von America und ihnen neuen Trost und Leben gegeben. Es war nicht Gold oder Silber, die ihren Mangel gefüllt hatten, es war Kleider und Nahrung im Namen Jesus Christi, das sie erlöst hat an Seele und Leib. Die nehmliche Gelegenheit steht uns jetzt vor, wahrzunehmen was der Heiland sagte: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan.

M. L. Miller und Weib sind in der Gegend von Shipshewana, Indiana, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Pre. David Schrock und Weib und sein Bruder Enos und Weib und Töchterlein von Yoder, Kansas, waren in der Gegend von Thomas, Oklahoma, Freunde und Bekannte zu besuchen, und der Bruder hat ihnen zweimal das Wort verkündigt.

Mrs. Joe D. Hochstetler von nahe Kokomo, Indiana, ist in dem Hospital ziemlich schwer krank.

Emery Ebersole von nahe Kokomo, Indiana, war in dem Hospital und hat sich einer Operation für Appendicitis unterzogen.

Mary Bontreger von der Kokomo, Indiana, Gegend ist schon eine Zeitlang leidend mit Wassersucht (Dropsy).

Harve Miller von der Kokomo, Indiana, Gegend ist krank im Bett mit Herzwassersucht.

Pre. Elam Stoltzfus von Lancaster County und Abe Peachy von Mifflin County, Penna., waren in der Gegend von Dover, Delaware, Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana, in seiner Reise nach Powellsville, Md., Camp Unit zu besuchen, hat auch etliche Tage Freunde und Bekannte besucht bei Dover, Delaware. L. A. M.

Ihr seid das Licht der Welt.

Jesus hat das gesagt in seiner Bergpredigt. Aber wer sind die Kinder Gottes, die ein Licht sind? Es sind die, wo Buße getan haben für ihre Sünden und Jesum angenommen haben als ihren Herrn und Seligmacher. Es sind solche wo geistlich arm sind, die wo leid getragen haben, und die wo durch die neun Stücke der Seligkeit gegangen sind.

Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Matt. 5, 12. Jesus sprach, Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsternis sondern wird das Licht des Lebens haben. Paulus schreibt uns, Denn Christus ist mein Leben und Sterben ist mein Gewinn. Philliper 1, 21. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben. Galater 2, 20. Denn Gott ists, der in euch wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Phil. 2, 13. Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie euere guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen. Matt. 5, 16.

Jesus ist das Licht und er will wirken in uns, wenn er nur die Gelegenheit hat. Als der Saul sich aufgegeben hat, hat der Herr einen Paulus aus ihm gemacht. Der Kerkmeister hat gesagt: Liebe Herren, was soll ich tun, daß ich selig werde? Paulus Antwort war, Glaube an den Herren Jesum Christum, so wirst du und dein Hays selig. Da ist er ein Kind Gottes geworden.

Wenn Jesus Besitz hat von uns, wie der Paulus geschrieben hat, so sind wir ein „Licht der Welt." Das ist mit unseren Worten: Lasset kein faul Geschwätz aus euerem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, da es Not tut daß es holdselig sei zu hören.

Mit unseren Werken, wo viele zu benamen wären; mit unserem Umgang und Handel; mit unseren Mit und Neben menschen. Es ist kein Licht für in ein Trinkhaus gehen, und so wären noch mehr Sachen zu benamen, die zu Zeiten geschehen von unseren Leuten, das kein Licht ist für die Welt.

Es sagte ein Diener, Die Weltmenschen lesen nicht alle die Bibel aber sie lesen uns und wissen ob wir recht tun oder nicht. „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, die ihr offenbar worden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens."

Daniel war ein Licht in Babel, dieweil der Herr war bei ihm; Joseph war ein Licht in Ägyptenland. Er ist versucht worden aber er hat überwunden. Es waren noch viele andere, die ein Licht waren für die Welt.

Jesus hat gesagt, Ohne mich könnt ihr nichts tun, das ist, zur Seligkeit. Wenn aber das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß wird dann die Finsternis sein? Der Herr will sagen, wenn wir in den Stand kommen, daß wir das wahrhaftige Licht nicht mehr sehen können, dann sieht es wahrlich dunkel aus.

Um zu beweisen wie wir unseren Beruf wahr nehmen und unser kleines Licht leuchten lassen sollen, will ich ein Beispiel geben. Ein Waisen, ein blindes oder nahe so Mägdlein, war in einem Hospital; dann haben gute Freunde sie zu Hause genommen. Dort war ein kleiner Wagen; die Kinder sind auf den Wagen und andere haben geschoben. Dann wollten die andere daß Hazel soll auch auf dem Wagen fahren, aber nein, sie will schieben. „Ich will müde werden." Dann ging sie hinten nach und hat geschoben, ihr frohes Angesicht leuchtete, denn sie war am etwas tun für andere, und das machte das Herz selig.

Jesus Christ ist das wahrhaftige Licht; wo er ist da sind auch keine dunkle Werke, ein scheinendes Licht kann nicht verborgen sein. Da sie Joseph in das Gefängnis hinter verschlossene Türen getan haben, konnten sie das Licht, das in ihm war, nicht verbergen. Und wenn die Welt in der Finsternis ist, wie nun der Fall ist, so sollen wir als von Gott geboren unser Licht leuchten lassen. Betet für uns. R. N. Mast.

Herr, du bist gerecht, und dein Wort ist recht. — Psalm 119, 137.

Wer sind die Auserwählten?

D. J. Troyer.

Matth. 20, 16 sagt uns: Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt. Und in dem 22. Kapitel sagt er das nehmliche, nachdem daß er das Gleichnis gegeben hat von dem Mann der kein hochzeitliches Kleid an hatte, da er in das Haus gegangen war. Aber in Matth. 24 sagt er uns von solchen Menschen, die auserwählt waren. Und um derselben Willen sind die Tagen der Belagerung Jerusalems verkürzt worden, und die Auserwählten haben die Flucht genommen. Aber er warnet uns, daß wir auf der Wacht sein sollen, denn es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder tun, daß verführt werden (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Und warum wäre es nicht möglich um zu verführen?

Die Antwort ist in Lucas 18, da lesen wir von einer Witwe, die zu einem Richter kam und bat ihn, er sollte sie erretten von ihrem Widersacher, er wollte aber nicht. Doch hielt diese Witwe an ihn zu bitten, endlich aber dachte er, wenn ich schon nicht schuldig wäre um diese Witwe zu erretten, so will ich es doch tun, dieweil sie mir so viele Mühe macht, auf daß sie nicht zuletzt komme, und mir es gar arg machte. (Nach Van Eß.)

Jesus sagte: Höret hier, was der ungerechte Richter sagt: Er hat sich nicht gefürchtet vor Gott, auch nicht gescheuet vor keinem Mensch. Doch um des Bittens willen hat er sie errettet. Sollte aber Gott nicht auch retten, seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch, er wird sie in einer Kürze erretten.

Dies ist die Hilfe, Kraft und Beschützung, die die Auserwählten haben, die Tag und Nacht zu ihrem Herr Gott, Vater, Sohn und Heiligen Geist rufen ohne Unterlaß, daß er sie beschützen sollte. Paulus war dem Herrn ein auserwähltes Rüstzeug, welches sein Namen tragen sollte vor die Heiden, und vor die Kinder Israel. Und der Herr sagte ihm: Ich will ihm zeigen, wie er leiden muß um meines Namens willen. Er war aber bewahrt von dem Herrn, auf daß die Auserwählten Gottes an ihn glaubten in der Erkenntnis der Wahrheit, die zur

Gottseligkeit führet. Diese haben die Hoffnung das ewige Leben zu erlangen, welches verheißen war von Gott, von Anfang der Welt her.

Aber es ist nun geoffenbaret zu der Zeit Jesu, durch die Predigt vom Glauben, wovon Paulus ein Befehl hatte von Gott. Kolosser 3 lehrt uns, wie ein Kind Gottes leben sollte, und sich schicken nach Gottes Wegen.

Er sagt, wir sollen anziehen die Tugenden Gottes, auf daß wir auch Auserwählte Gottes sind, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld, und vertrage einer den andern, und vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern, gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr.

Solches sollen wir beleben, und nicht nur bekennen wir glauben es. Sondern die Liebe anziehen, welches ist das Band der Vollkommenheit. Alsdann wird der Friede Gottes regieren in unsern Herzen, und sind berufen von ihm, in einem Leib, dafür wir ihm allezeit danken sollen. Paulus sagt: Ich dulde alles, um der Auserwählten willen, auf daß sie auch die Seligkeit erlangen in Christo Jesu, in der ewigen Herrlichkeit.

In 1. Pet. 2 lehrt es uns auch viele schöne Tugenden; es sagt: So leget nun ab alle Bosheit, und allen Betrug, und Heuchelei und Neid, und alles Afterreden. Und seid begierig nach dem reinen Wort Gottes, als die ihr von neuem geboren seid, das ihr durch desselbe wachset und zunehmet. So ihr anders geschmeckt habt, daß der Herr freundlich ist, zu welchem ihr gekommen seid, als zu dem lebendigen Stein, der von den Menschen verworfen, aber bei Gott ist er auserwählt und köstlich. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.

Darum stehet in der Schrift: Siehe, ich lege einen auserwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Euch, die ihr glaubet, ist er köstlich. Den Ungläubigen ist er aber ein Stein des Anstoßes, und ein Fels der Ärgernis, denn sie beleben das Wort Gottes nicht. Er sagt aber weiter: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums. Und ihr sollt verkündigen die Tugenden, von dem der euch berufen hat, von der Finsternis zu dem wunderbaren Licht. Freunde, wenn wir Gott unterthänig sind, so haben wir die Führung von Gott, und er ist der Vorgänger, und wir helfen nur wo wir können.

Lasset uns nicht denken: Ich will meine Seligkeit ausschaffen, und was ich nicht tun kann mag Gott mir helfen dazu. Von uns selbst können wir nichts tun, wir können dem Satan nicht Widerstand tun, daß er von uns fliehet. Wir müssen zwar Gott untertan sein, wie Gott uns durch den Apostel lehrt in Jacobi 4, 7: Alsdann tut Gott ihm die Macht nehmen, das er uns nicht verführen kann. Wie in Römer 8 stehet: Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht ist. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und betet für uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert, kann es nicht tun. Denn der uns liebet, kann uns hüten, daß wir nicht von ihm weichen.

Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, welcher unser Herr ist. Wenn wir Kinder Gottes sind, und haben die Neugeburt empfangen, und unser Leben nicht hoch schätzen, sondern übergeben unsere Leiber zum Opfer. Indem daß wir unseren Nächsten lieben wie uns selbst, und wünschen allen Menschen den Himmel, so kann Gott in uns wohnen, mit seinem Sohn und heiligen Geist. Und wir werden das auserwählte Volk sein, das Gott behüten wird, so daß der Satan uns nicht verführen kann. Freunde, lasset uns bedenken wo wir stehen, und uns bereiten für das ewige Leben zu empfangen.

Gehorsam ist besser denn Opfer.

Als wir durch die alte Bibel lesen finden wir, wo das Volk Gottes ungehorsam wandelte, strafte Gott sie in mancherlei Wegen. Öfters kamen viele um das Leben, dieweil sie ungehorsam waren. Wie in 1. Kor. 10

Paulus uns lehrt: Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Vers 11.

Wenn wir hinaus schauen auf das große Schlachtfeld, den großen Weltkrieg, und sehen wie greulich alles zugehet, müssen wir bekennen, das ist gekommen dieweil wir ungehorsam waren? Da dieser Streit anfing, ehe wir wußten was für einen Einfluß das haben möchte auf unsern wehrlosen Glauben, so glaube ich das viele ihr Leben verbessert haben, und schrieen zum Herrn, „auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden auf die Zeit, wenn es uns Not sein wird." Ebr. 4, 16. So war der Herr uns gnädig, und gab uns ein Mittel, nämlich die C. P. S. Camps, so daß unsere Mannschaft nicht in den Streit mußte gehen. Das ist dann Lobens und Dankens wert. Wollen wir dann wieder dem Herrn seine Guttaten vergessen, und wieder ungehorsam wandeln?

Der Schreiber an die Ebräer schreibt: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen, auf daß sie das mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen, denn das ist euch nicht gut." Ebr. 13, 17. Unsere Prediger sind erwählt von Gott (durch unvollkommene Menschen) uns sein Wort zu verkündigen. Der Paulus sagt, Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes. Röm. 10, 17. Alle Prediger sollen dann so ein göttliches Leben führen, daß sie sagen können mit Paulus: „Folget mir, lieben Brüder, und sehet auf die, die also wandeln, wie ihr uns habt zum Vorbilde." Phil. 3, 17. So ist dann für uns Zuhörer für solchen Predigern zu gehorchen und folgen.

Da der Herr dem König Saul befohlen hat die Amalekiter auszutilgen und alles zu verbannen, dann war der Saul nicht ganz gehorsam, und brachte von den fetten Schafen und Rindern zu opfern dem Herrn. Dann sagte Samuel zu ihm: „Meinest du, daß der Herr lust hat am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser den Opfer, und Aufmerken besser denn das Fett von Widdern. Denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst." 1. Sam. 15, 22—23. Abgötterei und Zauberei sind beide genannt in Gal. 5, 20, unter den Laster-Stücken, welchen Paulus sagt, die solches tun werden das Reich Gottes nicht ereben. So lang wir der Gemeinde Christi nicht ganz gehorsam sind, dann sind wir am widerstreben gegen Gottes Wort, und sind zu viel wie Israel war zu Jeremia's Zeit, da der Herr zu Jeremia sprach: So sprich nun zu denen in Juda und zu den Bürgern zu Jerusalem: So spricht der Herr: Siehe, Ich bereite euch ein Unglück zu, und habe Gedanken wider euch: darum kehre sich ein jeglicher von seinem bösen Wesen und bessert euer Wesen und tun. Aber sie sprechen: „Da wird nichts aus; wir wollen nach unsern Gedanken wandeln, und ein jeglicher tun nach Gedünken seines bösen Herzens." Oder wie in Jeremia 6, 17: „Ich habe Wächter über euch gesetzt. Merket auf die Stimme der Trompeten." Aber sie sprechen: Wir wollen es nicht tun.

In Ebräer 5, 8—9 lesen wir: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er worden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit."

So lasset uns alle lernen daß Gehorsam ist besser denn Opfer, so daß wir uns mit Freudigkeit nahen können zu unserm Heiland und sagen mit David: „Deinen Willen, mein Gott, tue ich gerne." Psalter 40, 9.

E. Helmuth.

Der Friede Gottes.

Ungehorsam! Zaubereisünde! Widerstreben! Abgötterei! Götzendienst! Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst! 1. Sam. 15, 23. Ungehorsam! Zaubereisünde! Widerstreben! Abgötterei! Götzendienst!

Denn das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwert, und durchdringet, bis daß es scheidet Seele und Geist, auch Mark und Bein. Ebräer 4, 12.

Es sagt in Off. 21, 8: Und Zauberern und Abgöttischen und allen Lügnern, deren Teil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet; welches ist der andere Tod. Schreckliche Worten! Aber doch Gottes Wort. Bedenklich leset und betrachtet den Text wieder. So wir etwas

lieber haben denn Gott oder den Frieden Gottes, dann ist es ein Götze. Niemand kann zweien Herren dienen. Entweder er wird den einen hassen, und den andern lieben; oder wird dem einen anhangen, und den andern verachten. Ihr könnet nicht Gott dienen und dem Mammon. Matth. 6, 24.

Vielleicht können wir jüngere Brüder nicht ganz einstimmen in allen Sachen mit den Vorstehern aber lasset uns die Erwählung annehmen in Ebräer 13, 17: „Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen, als die da Rechenschaft dafür geben sollen; auf daß sie das mit Freuden tun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut."

Und auch jaget nach dem Frieden gegen jedermann und der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen, und sehet darauf, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreiniget werden. Ebräer 12, 14.

Zuletzt, lieben Brüder, freuet euch, seid vollkommen, tröstet euch, habt einerlei Sinn, seid friedsam, so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit euch sein. 2. Cor. 13, 11.

Betet für uns. Ora. C. Nisly.
Hutchinson, Kans.

Die Obrigkeit.

Die Obrigkeit durch deine Güte
Ist deines Thrones Dienerin.
Die ganze Welt ist dein Gebiete,
Da stellst du Richterstühle hin.
Es lobe dich, es bete an,
Was Richter heißt und Untertan.'

O Herr der Herren, schau hernieder
Auf unsers Herrschers Reich und Thron,
Rühr' ihn und deines Volkes Glieder
In deiner Gnad,' o Gottes Sohn
Daß deine Weisheit, Lieb und Treu
Im ganzen Land die Sonne sei.

Die Frucht des Friedens wird gesäet
In Frieden und Gerechtigkeit.
Dein Heil, das alle Welt umfähet,
Wehr' allen Tücken, allem Streit,
Und lasse Fürst und Volk zugleich
In Liebe zieh'n zu deinem Reich.

— Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1313. — Was sollten die Kinder Israels tun, da sie die Stadt Jericho eingenommen haben?

Fr. No. 1314. — Warum war die Hure Rahab nicht umgebracht mit den übrigen von Jericho?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1305. — Und Mose sprach zu dem Herrn: Warum finde ich nicht Gnade vor deinen Augen daß du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst?

Antw. — Der Herr sprach: Sammle mir siebzig Männer. 4. Mose 11, 11—16.

Nützliche Lehre: Was hier vorkommt ist geschehen, da die Kinder Israel etwas über ein Jahr auf ihrer Reise waren, von Ägypten nach Canaan; bald nachdem sie den Berg Sinai verließen.

Mose war ein sehr geplagter Mensch, über alle Menschen auf Erden, aber doch auch sanftmütig. Der Herr selbst gibt ihm das Lob, daß er treu war in seinem ganzen Hause.

Als Führer und Vorsteher der Gemeinde, hat er fast immer den Herrn gefragt, wie oder was er tun sollte mit dem Volk.

Einmal da das Volk güldene Götter machte, hat er den Herrn gebeten, er soll dem Volk ihre Sünden vergeben, Wo nicht, so tilge mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast.

Aber Gott sprach: Was? ich will den aus meinem Buch tilgen, der an mir sündiget.

Um diese große Last zu erleichteren, sprach der Herr zu Mose: Sammle mir siebzig Männer unter den Ältesten Israels, und ich will deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volks tragen, daß du sie nicht allein tragest; und er tat also. Mose war bekümmert daß des Herrn Befehle pünktlich befolgt werden. Das ist ein schönes Vorbild, und Exempel für die Vorsteher der Gemeinden zu dieser Zeit, also ist es auch nötig, daß sie auch Hilfe suchen um ihre Last leichter zu machen.

„Gehorchet euren Lehrern, und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen,

als die da Rechenschaft dafür geben sollen." Ebr. 13, 17.

Frage No. 1306. — Wie läßet Gott uns nicht versuchen?

Antw. — Über unser Vermögen. 1. Kor. 10, 13.

Nützliche Lehre: Paulus hat die Korinther erinnert, wie ihre Väter alle unter der Wolke gewesen sind, alle durch das Meer gegangen, alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer; haben alle einerlei Speise gegessen, u. s. w. Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie sind niedergeschlagen worden in der Wüste. Denn sie wurden abgöttisch, und versuchten Christum, und murreten wider Mose und Aaron, und versündigten sich schwer auf anderen Arten. Solches alles widerfuhr ihnen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung. Darum, wer sich lässet dünken er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Gleichwie ihre Väter, sie vermeinten sich zu stehen, aber sie sind sehr gefallen.

Dann sagt Paulus zu den Korinthern: „Es hat euch nach keine denn menschliche Versuchung betreten;" Ja, nur **schwache**, oder leicht, welche sie ertragen konnten.

„Denn Gott ist getreu, der euch nicht lässet versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnet ertragen." Aber merket hier: Gott ist getreu, und lässet uns nicht über unser Vermögen versucht werden, so lange wir nicht uns selbst willig der Versuchung übergeben. Darum warnet uns Paulus noch weiter: „Darum, meine Liebsten, fliehet von dem Götzendienst." Ja, von allerlei Ungerechtigkeit, Unzucht, und absonderlich von böser Gesellschaft.

Jesus hat uns gelehret zu beten: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Übel." J. B.

Dank zahlen.

Das große Essen am Danksagungstage war für zwei Uhr nachmittags festgesetzt worden. Da so viele gute Sachen aufgetragen werden sollten, hatte Frau Stanley diese Zeit geordnet, und zwar um Helene und Roberts willen. Es ist eben nicht gut, wenn die Kinder bei solchen Gelegenheiten zu spät essen, ihren Magen überladen und dann die ganze Nacht in unruhigen Träumen zubringen. Überdies wollte sie auch etwas zu unterhalten.

„Helene," fragte sie, „welche Worte hast du unter anderen zuerst gelernt — erinnerst du dich dessen?"

„Ja, Mama, du sagtest mir sie oft vor: ‚Danke schön'."

„Ich erinnere mich dieser Worte auch," erklärte Robert eifrig.

Die Mutter fuhr fort: „Wenn ich euch das von frühe auf lehrte, so war dies nur ganz gewöhnliche Höflichkeit. Es ist eben nichts häßlicher, als Gaben in Empfang zu nehmen, ohne dafür zu danken. Wenn ihr indessen ‚Dankeschön!' zu mir sagt, hört da euer Dank auf? Denkt ihr nicht auch: ‚Wie gut unsere Mama ist; ich wünsche, ich könnte etwas ganz Besonderes für sie tun?' "

Helene und Robert nickten verständnisinnig.

„Nun Kinder" fuhr die Mutter fort, „wem dankt ihr denn heute?"

Die Kinder schauten etwas verwundert auf. Dann kam es leise von den Lippen Helenes: „Dem lieben Gott!"

„Ja, liebe Kinder, unserem himmlischen Vater. Wir sollen ihn heute aber auch um Vergebung dafür bitten, wenn wir es im Laufe des Jahres oft vergessen haben, ihm für empfangene Gaben Dank zu sagen. Und was noch?"

„Wir wollen in Zukunft recht gute, folgsame Kinder sein," schaltete Robert ein.

„Wir können doch nichts für ihn tun," sagte Helene, welche die Meinung der Worte ihrer Mutter besser verstanden hatte.

„Was ihr einem unter diesen getan habt, das habt ihr mir getan," erwiderte die Mutter milde und fuhr dann fort: „Vor einem Monat sahen wir, wie ein armes Kind auf der Straße überfahren wurde. Es wurde ins Hospital gebracht und ist heute auf dem Weg der Besserung. Angenommen, wir gehen heute dorhin, um ihr einen Besuch abzustatten. Denkt einmal darüber nach, was ihr tun könntet, um sie recht glücklich zu machen."

Helene und Robert unterhielten sich nun im Flüstertone und beratschlagten, was zu tun.

„Wir haben uns entschieden," sagte Robert nach einer Weile, „ich gebe ihr meinen Topf mit Primeln."

„Und ich werde ihr meine Puppe Mabel bringen," sagte Helene. „Vielleicht hat das arme Ding noch nicht einmal eine Puppe!" Die Tränen schossen dem kleinen Mädchen in die Augen bei diesen letzten Worten.

In der Krankenstube jenes Kinder-Hospitals zog am selben Nachmittag noch Sonnenschein ein. Die kleine Waise saß in ihrem Bett auf, jubelte und klatschte mit den kleinen Händchen und konnte sich gar nicht satt sehen an den hübschen Geschenken, welche ihr Helene und Robert gebracht hatten. Diese aber saßen mit vergnügten Gesichtern neben ihrem Bett und lernten da, daß Dank sagen gleichbedeutend ist, mit Dank zahlen. — Erwählt.

Ein Testament

Welches Georg Simons seinem Sohne Simon Hinterlassen hat, als der um des Herrn Worts Willen in Haarlem gefangen saß. Derselbe ist nachher den 26. April, 1557, Getötet worden.

Gott durch seine große Barmherzigkeit wolle meinem Sohne Simon verleihen in Tugenden aufzuwachsen und ihn, wenn der Herr ihn zu seinem Verstande kommen laßt, zu erkennen, und wenn er seinen Willen erkannt haben wird, sein Leben darnach einzurichten um ewig selig zu werden durch seinen lieben Sohn Jesum Christum sammt dem heiligen Geiste, Amen.

Mein Kind und lieber Sohn! Neige dein Ohr zu deines Vaters Ermahnung und merke auf seine Reden und Erzählung, wie er sein Leben angefangen und geendet habe.

Der Anfang meines Lebens ist unnütz, hoffärtig, aufgeblasen, dem saufen ergeben, eigennützig, lügenhaftig und voll aller Abgötterei gewesen. Als ich nun zu meinen Jahren kam, und mein männliches Alter erreichte, suchte ich nichts anders als was meinem Fleische wohlgefiehl, ein faules üppiges Leben. Ich war nach schändlichem Gewinn begierig. Ich suchte meines Nachbars Tochter zu Fall zu bringen, wie solches leider an der Tat, die von mir geschehen, zu erkennen ist. Auch ist es schändlich zu sagen, was ich im Verborgenen getan habe, ja ich war ein Gefäß voller Untugend. Aber mein liebes Kind, als ich mich zur Schrift wandte, diese durchsuchte und durchlas, fand ich daß mein Leben den ewigen Tod zu erwarten hätte, ja daß mir das ewige Wehe über dem Haupte hing, und der feurige Pfuhl, der von Schwefel und Pech brennt mir zubereitet sei. Solches sage ich, hätte ich zu erwarten laut der Worte Paulus, wenn er sagt: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Als ich solches zu Herzen nahm, erschrack ich sehr und fürchtete mich, ich habe daher das Wort Gottes zu meinem Ratgeber angenommen wie mir wohl am besten zu raten wäre.

Hier eine geringe Zeit ein Wollüstiges Leben zu führen und ewige höllische Pein zu erwarten, oder hier ein geringes Elend, wenn man es anders elend nennen mag, zu dulden und nachher die ewige Freude zu genießen. Ich fand in der Schrift, was nützet es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, und nimmt doch Schade an seiner Sele, denn er hat nichts sie zu erlösen. Darum mein geliebter Sohn, habe ich es für besser erachtet mit den Kindern Gottes wie Mose eine geringe Zeit Ungemach zu leiden, als mit der Welt die doch vergehen wird in aller Wollust zu leben. Darum habe ich mein Gemach freiwillig und ungezwungen verlassen, und habe mich auf den engen Weg begeben, um Christo, meinem Haupte, nach zu wandeln. Wohl wissend, daß wenn ich ihm bis ans Ende nachfolge, ich nicht im Finstern wandeln werde. Als ich nun der alten verdammlichen Kreatur los zu sein begehrte, sowie ein frommes, bußfertiges Gottseliges Leben zu führen, so wurde ich sogleich wie alle Fromme, die vor mir gewesen sind, ja in Haarlem auf St. Jans-Pforte gefangen gesetzt.

Dieses, mein lieber Sohn, ist mein Leben gewesen bis zur Zeit, als mich der Herr erleuchtete. Vor allen Dingen, mein liebes Kind, will ich dich herzlich gewarnet, ermahnet und gebeten haben, daß du dich hüten wollest, alle Bosheit zu meiden, und daß du von deiner Kindheit an in der Furcht des Herrn wandeln wollest, welche ist der Weisheit Anfang; und wenn dir Gott seine Weisheit offenbaren wird, so zögere nicht, darin zu wandeln, denn der Tod gehet so wohl den Jungen als dem Alten nach. Nimm doch die Zeit wahr, die dir von Gott zur Besserung vergönnt ist, habe deinen Umgang mit den Guten, und hüte dich vor den Verkehrten, wenn dich die andern locken, so falle ihnen nicht zu, und geselle dich nicht zu ihnen, wehre deinen Füßen vor ihren Pfaden, ihre Gänge führen zur Verdamm-

nis. Darum rühre kein Pech an, damit du nicht besudelt werdest, denn auf den Bösen wartet ein böses Ende, welches überalle die Last tragen soll.

Hüte dich, mein Sohn, vor diesem und vor allem Argen, und denke daran was Paulus sagt, daß wir alle vor Christi Richterstuhl vorgestellet werden müssen, damit ein jeder an seinem Leibe empfange, nach dem er getan hat, es sei gut oder böse; das Fleisch wird dir keinen guten Rat geben. Darum darf Paulus wohl sagen: Fleischlich gesinnt sein ist der Tod, ja die fleischlich sind können Gott nicht gefallen, darum töte deine fleischliche Glieder, die auf Erden sind. Lies Paulus oder laß ihn lesen, er wird dir wohl sagen, welche die Werke des Fleisches sind. Hast du Zeit und Gelegenheit, so wende Ernst und Fleiß an lesen und schreiben zu lernen, damit du besser lernen und wissen mögest, was er von dir fordert.

Geliebter Sohn! meines Herzens Wunsch und bitten ist zum Herrn für dich, daß deine Seele vor der Sündflut des Zorns Gottes beschützt werden möchte welche über alle gottlose kommen wird, die nicht nach dem Herrn gefragt haben und in seinen Geboten nicht gewandelt sind. Diesem zukünftigen Zorn kannst du nicht besser entgehen als wenn du auf Jesum Christum, den Sohn des Allmächtigen und ewigen Vaters siehest, welcher aller gläubigen Haupt und Vorbild, ja der Herzog des Glaubens und der Vollender ist.

Frage ihn um Rat was für dich das Beste und Nötigste zu tun sei, er wird es dir sagen. Klopfe an die Tür seiner Dreifaltigkeit und bete ihn an, er wird dir auftun und dir dasjenige geben was dir nötig ist. Habe Lust und Hunger nach der Weisheit, so wirst du gesättigt werden. Trachte nicht nach hohen zeitlichen Dingen, denn obgleich diejenigen die sie erlangen, von dem gemeinen Volk selig genannt und gepriesen werden, so sind sie doch vor Gott unselig, und verwerflich. Darum demütige dich unter die Gewaltige Hand Gottes, damit du in Ewigkeit erfreuet werden mögest.

Erwählt aus dem Märtyrer Spiegel durch, Sarah Schwartz.

(Fortsetzung folgt.)

Dein Wort ist wohl geläutert, und dein Knecht hat es lieb. — Psalm 119, 140.

Hans Blietel. Im Jahre 1545.

In eben demselben Jahre 1545 ist gleichfalls der Bruder Hans Blietel, welcher von der Gemeine ausgesandt worden ist, zu Ried im Bayernlande gefangen genommen worden. Als nämlich die von Ried Geld darauf setzten, wer ihn auskundschaften könnte, hat sich ein Verräter gefunden; dieser gab ihm gute Worte, stellte sich an, als wäre er sehr eifrig und verlangte um ihn zu sein, nahm ihn auch mit in sein Haus. Der Bruder, welcher meinte, es sei ihm um das Heil seiner Seele zu tun, ging mit ihm; als er aber in sein Haus kam, schloß er ihn ein und sagte: Hans, du bist ein gefangener Mann. Er aber sagte zu ihm: Dafür behüte dich Gott; ich bin um des guten Willen zu dir gekommen.

Der Verräter forderte Geld von ihm und wollte ihn, wenn er ihm solches geben würde, loslassen; als aber der Bruder solches nicht tun wollte, ging er zu der Obrigkeit und verriet ihn. Als er von ihnen gehen sollte, begehrte auch des Verräters Weib Geld von ihm, denn, sagte sie, die Obrigkeit würde ihn doch mitnehmen; sie wollte, wenn er ihr 15 Gulden geben wollte, ihn aus dem Hause entwischen lassen. Der Bruder Hans Blietel aber wollte ihr nicht einen Heller zugestehen, sondern wollte lieber mit Gottes Hilfe jede Trübsal erwarten. Unterdessen kam die Obrigkeit mit einem großen Haufen bewaffneter Männer und nahm den Bruder samt dem Verräter, sowie auch dessen Weib, gefangen, und verwahrte sie wohl mit Stricken, Banden und Seilen.

Als sie nun nach Ried in die Markt kamen, nahmen sie dieselben und peinigten sie grausam, sowohl den Verräter als den Bruder, denn da sie so wenig Geld bei dem Bruder fanden, meinte die Obrigkeit, daß ihm der Verräter solches abgenommen hätte; auch haben sie dem Weibe des Verräters die Hände so übel zugerichtet, daß das Blut heraus lief, und solches zu wissen verlangt; und obwohl dieselben nichts empfangen hatten, so kam ihnen doch ihre Verräterei teuer zu stehen. Als der Bruder Hans vier oder fünf Wochen gefangen gelegen hatte, so hat es sich ungefähr um St. Johannestag zugetragen, daß man ihn verurteilt hat, lebendig verbrannt zu werden. Darauf haben sie ihn hinaus nach dem Richtplatz geführt; hier unterstanden sich die Pfaffen, ihn da-

hin zu bewegen, daß er von seinem Glauben abfiele und denselben verließe. Aber er sagte zu ihnen: Ihr möget von eurer gottlosen Verführung abstehen; ich will eure falsche Lehre nicht hören, noch derselben beistimmen; ich habe wohl jetzt eine andere Arbeit, als euch, ihr falschen Propheten, zu hören; ich muß dem Herrn meinem Gott in Christo nachfolgen und das vollenden, was ich angelobt habe. Darum blieben die Pfaffen zurück und ließen ihn in Ruhe. Es begegnete ihm aber beim Hinausführen auf dem Wege nach dem Richtplatze einer seiner Bekannten, namens Mich. Dirks, oder Kraemer; als sie nun einander antrafen, hat Hans Blietel dem Michael mit lachendem Munde angesehen und nach dem Himmel gewiesen; dieser verwunderte sich, daß er lachen konnte, indem er ja zum Tode und Feuer ginge; ja solches hat Michael in seinem Herzen sehr gedemütigt, gleichwie auch sein Weib, welche in drei Tagen nichts gegessen hat; sie hat sich auch nebst mehreren andern bemüht, zur Gemeine zu kommen und fromm zu werden.

Als der liebe Bruder hinaus auf den Richtplatz kam, dachte er an die Gemeine und rief mit lauter Stimme unter das Volk, ob etwa jemand vorhanden wäre, der es wagen wollte, der Gemeine Gottes in Mähren zu verkündigen, daß er, Hans Blietel, um des Evangeliums willen zu Ried im Bayernlande verbrannt worden sei. Sofort trat ein eifriger Mann voll Frömmigkeit hervor; derselbe war durch dessen Standhaftigkeit aufgemuntert, und obgleich er nicht zu ihm kommen konnte, so rief er ihm doch zu; er wolle es der Gemeine in Mähren sagen und bekannt machen, daß er zu Ried um des Glaubens willen verbrannt worden sei. Dies machte den Bruder Hans so wohlgemut, daß er abermals zum Volke sprach: Dieser mein Glaube ist die göttliche Wahrheit; solches will ich euch bezeugen und ich sage euch: Tut Buße, bessert euch, und laßt ab von eurer Ungerechtigkeit und eurem bösen und lasterhaften Leben: werdet ihr solches nicht tun, so wird euch Gott um eurer Sünde willen heimsuchen und euch mit ewiger Pein strafen, welche auf alle Sünder wartet; ja er wird auch das unschuldige Blut von euren Händen fordern, und um deswillen an euch Strafe ausüben.

Als nun das Feuer angezündet und bereitet war, band man ihn auf eine Leiter; unterdessen erklärte er wiederholt, daß dies die Wahrheit und der Weg zum ewigen Leben, ja die rechte Gemeine Gottes seien; dessen seien Himmel und Erde seine Zeugen. Auch soll Gott, sprach er, heute ein Zeichen am Himmel geben als Beweis, daß dies der Weg zum ewigen Leben sei. Solches ist auch geschehen; denn die Sonne am Himmel verfinsterte sich und wurde so unklar, daß sie auch keinen Schatten mehr warf; ja, obgleich der Himmel klar und hell war, so gab doch die Sonne auf Erden einen bleichen und gelben Schein von sich; denn mit solchen Zeichen wollte Gott die Wahrheit bekräftigen.

Dieser Freund Gottes hat auch im Feuer gesungen, indem er noch eine Zeitlang darin gelebt hat; er hat Gott mit seinem Gesange gelobt und für alle Menschen, die dessen wert waren, gebetet, daß Gott sie erleuchten wolle. Und also ist er in der Feuerprobe gleich dem köstlichen und reinen Golde beständig und im Glauben standhaft erfunden worden; er hat auch das als ein gewisses Zeichen, vorher verkündigt, daß der Rauch seines Scheiterhaufens schnell über ihn in die Höhe steigen und das seine Seele in demselben nach dem Himmel fahren würde; solches ist auch geschehen, so daß der auch in gerader Richtung gen Himmel gefahren ist. Einige sagen, es habe eine schöne weiße Taube im Feuer geschwebt, und sei über ihn gen Himmel geflogen. Also ist ihm Gott kräftig zur Seite gewesen.

Märtyrerspiegel, zweiter Teil, Seite 54.

Die Krone ist am Ende.

Ein Gruß an alle Leser zuvor. Wollen den Herrn bitten, daß er uns wolle ein gehorsames und ein treues Herz schenken, denn den Aufrichtigen läßt Gott es gelingen. Johannes sagte einmal vom Heiland, „er muß wachsen, ich aber muß abnehmen." Aber es nahm nur eine kurze Zeit, dann nahm auch schon der Heiland ab; und so geht es auch mit uns, wir Alten nehmen ab und die Kinder nehmen zu. Aber nun, ihr Lieben, wie haben wir unsere Zeit verbracht? Wir haben einmal uns aufgemacht, dem Herrn zu dienen; nun gilt es dann auch auszuharren bis ans Ende, wenn wir der Krone des Lebens wollen teilhaftig werden; wir dürfen nicht zaghaft, nachlässig oder müde

werden; obzwar wir wohl nur unnütze Knechte sind, so müssen wir doch vorwärts eilen und treu bleiben, denn die Krone wartet unser nur am Ende. Wir finden in Hesekiel 33, 12, wo es heißt: „Wenn ein Gerechter Böses tut, so wird es ihm nichts helfen, daß er fromm gewesen ist; und wenn ein Gottloser fromm wird, so soll es ihm nicht schaden, daß er gottlos gewesen ist. So kann auch der Gerechte nicht leben, wenn er sündigt."

Wohl dem, der getreu bleibt, denn die Augen des Herrn sehen auf die, die ihn fürchten, und wo Gottesfurcht ist, da ist Liebe, Gehorsam und Geduld. Hochmut tut nimmer gut und bringt nichts denn Arges hervor; daher laßt uns alle Tage lernen, was das beste ist zu tun, und nicht lassen unsere Augen schlummern, und unsere Kniee müde werden. Ein Dichter kommt so tröstend und sagt: „Wird unser Fuß auch müd und wund, und unser Auge feucht, doch steht sein ewger Friedensbund, ob Berg und Hügel weicht." Wenn wir zum Herrn schreien, dann will er hören, und wenn wir rufen, will er antworten; darum, wen wir Fehler machen, dann laßt uns unsere Schuld gut machen, den wer nicht sammelt, der zerstreut. Der Gerichtstag wird es einmal offenbar machen, was wir hier getan haben; dort wird kein Verfehltes mehr zurecht zu machen sein. Aber wer treu ausharrt bis ans Ende, dem wird er alle Tränen abwischen. Der Herr sagte einmal ein Gleichnis von dem Mann, der anfing einen Turm zu bauen, aber er hatte nicht, um auszuführen, wo der Herr dann sagte,daß die Menschen sein spotteten und sagten, er hat angefangen und kann es nicht ausführen. Lieber Leser, wir haben einen Anfang gemacht, dem Herrn zu dienen, so laßt uns nun auch standhaft bleiben und nicht wieder anfangen die Welt lieb zu gewinnen, denn die Krone ist am Ende. Euer Bruder,

Tob. Johnson.

—Aus dem Botschafter.

Wirket weil es Zeit ist.

Eingedenk der Worte: „Wirket, weil es Tag ist," ruht auf mir, wie auf uns allen, eine Pflicht, deren wir uns täglich erinnern sollen und uns fragen, wo es fehlt. Wenn wir den Geist der Kindschaft überkommen haben, da wir einst den Weg des Lebens betraten und immer tiefer in das Geheimnis Gottes eindringen, welches so kindlich groß ist, dann wird uns die Salbung lehren, was zu tun und wie zu handeln, denn wenn wir zurück blicken auf die vergangenen Tage unseres Lebens, dann müssen wir oft inne halten und beschämt dastehen. Dennoch sollen wir aber den Mut nicht sinken lassen, sondern tapfer weiter streiten. Es ist oder mag für manchen schwer sein, den richtigen Weg zu finden, und wie viele haben auch schon hierin des rechten Weges verfehlt und sind vom Glauben irre gegangen. Wir sollen uns unseres Weges sicher sein, denn noch ist es möglich, daß wir durch die Sicherheit auch noch können das richtige Ziel verfehlen. Wir haben für alle Fälle gute Beispiele in der Schrift, die uns zeigen die Wege Gottes, wenn wir sie nur immer richtig anwenden könnten. Z. B. ärgerst du deinen Nächsten, so wende das Schriftwort: „Wer einen dieser Geringsten, die an mich glauben" usw. auf dich selbst an. Ärgert aber jener dich, so laß dir die Worte wichtig sein: „Wer in der Liebe wandelt, der stößt sich nicht" und wende sie nur auf dich an.

Gott hat für alle Menschen einen Weg offen, daß sie können selig werden, aber für viele Menschen, scheint es, ist der Weg mit rauhen Dornen bestreut, durch die wir sollen geläutert werden. Wenn wir einst am letzten Ende auch unser Liebstes, das Leben hingeben müssen, warum sollten wir uns nicht hier schon darauf vorbereiten? Es ist derselbe Weg, den Christus hier gewandelt hat.

Wenn wir bedenken, daß wir unsern ganzen Lebenswandel dort einst werden aufgezeichnet finden, dann sollten wir in stiller Nächte Stunden im Geiste zurückschauen und Gott bitten, er möchte uns die geistlichen Augen hier schon öffnen, damit wir sehen mögen die Wunder an seinem Gesetz. Hiervon haben wir ein gutes Beispiel an dem reichen Manne, und wenn wir dennoch erkennen und wissen, daß wir alle Tage in der Gefahr sind, so müssen wir uns sagen: wir haben hier keine Ruhe, auch ist hier kein Verweilen, sondern ein stetiges Vorwärtseilen, alles zurücklassend, wie ein Schatten. Möchte nur keiner dahinten bleiben. Wir rufen allen zu: Kommt! In Liebe,

Heinrich Enns.

(Alter Botschafter)

Morgenflehen.

Im Osten flammt empor der goldne Morgen,
Und alles, was die finst're Nacht verborgen,
Wir offenbar, erhellt vom Sonnenlicht,
Und alle Täler, alle Höh'n und Tiefen,
Die eingehüllt im Nebelbette schliefen,
Steh'n glänzend vor der Sonne Angesicht.

In deinem Lichte laß mich, Jesu, wandeln
In deiner Liebeswärme laß mich handeln
Als eine neubelebte Kreatur,
Die auch durch eine neue Lebensweise
Den Schöpfer ihres neuen Lebens preise,
Und leb zu seinem Lob und Ruhme nur!

Ich bitte nicht: Nimm weg des Lebens Plagen!
Nein, um die Liebe bitt ich, sie zu tragen,
Und um den Glauben, daß mir alles frommt,
Daß alles sich zu meinem Heil muß wenden,
Weil alles mir von deinen lieben Händen,
Aus deinem segensreichen Herzen kommt.

Du rechte Morgensonne meines Lebens!
O leuchte mir auch heute nicht vergebens,
Sei du mein Licht, wenn ich im Dunkeln geh!
Durchstrahle mich mit Lieb und Glanz und Wonne,
Daß ich mit Freuden in die Abendsonne
Am Ende meiner Erdenwallfahrt seh!

—Erwählt.

Eine Warnung.

Die Liebe ist erkaltet und hat abgenommen, die Streitigkeiten dagegen haben zugenommen. Meint ihr, daß Gott solches stets eben geduldig ansehen wird? Hat er Israel nicht verschont, als es von ihm wich; und David nicht freigelassen, als er sich durch Fleischeslust versündigte, hat er Salomo nicht verschont, als er seine Augen auf fremde Weiber wandte und mit ihnen in Abgötterei verfiel, und sollte er nun diejenigen verschonen, welche durch die Liebe zur Welt und Ausübung der Sünden von Ihm abgewichen sind? Er hat ja oft Israel einem Tyrannen nach dem andern unterworfen, damit sie Ihn erkennen lernen und sich bessern sollten. Er hat sie als ein Vater gezüchtigt, damit sie ihm nicht mehr, wie zu Elias Zeiten, mit halbem Herzen, sondern allein dienen möchten. Er hat Amasa, den König von Juda, in die Hände seiner Feinde gegeben, weil er Gott nicht von ganzem Herzen diente.

Prüfe nun einmal, wie dein Gemüt bestellt sei; ob dein Herz nicht zerteilt sei; ob du dich nicht bemühst, Christi und der Welt zugleich zu dienen, wie kaltsinnig du Gottes Wort hörst und betrachtest, weil deine Gedanken in der irdischen Eitelkeit verwickelt sind, wie sparsam und träg die Werke der Gottseligkeit ausgeübt, und wie emsig und eifrig du seiest, Geld und Gut zusammen zu scharren, um dich in Wollüsten zu weiden. Es ist wahr, du hast zwar die hölzernen und stummen Bilder hinweggeworfen; aber prüfe dich einmal, ob der Abgott der Reichtümer und des Geizes in deinem Herzen nicht aufgerichtet sei. Durchpflüge einmal den tiefsten Grund deines Innern, und prüfe, wohin deine Neigung und Begierden gehen, ob sie hier mit wenigem sich begnügen, ob sie die Wolken durchdringen und im Himmel ihren Wandel haben, oder ob sie mit einer unersättlichen Begierde die Erde durchwühlen, deinen Reichtum zu vermehren suchen, und ein Haus und Hof an das andere ziehen; ob Christus im Himmel dein höchster Schatz sei, oder ob er hier unten ist, vor welchem Christus seine Jünger so ernstlich warnt. Willst du hiervon eine Probe haben, so betrachte in allen Begebenheiten mit Andacht deinen Endzweck und deine Gedanken; erwäge einmal, wie sehr du in deinen Reichtum verliebt bist, wie bange und mutlos du bist, wenn dir mit bösen Zeiten und Unglück gedroht wird, und wie sicher du lebst, wenn es glücklich vonstatten geht; wie träg und engherzig dich die Liebe zu deinen Gütern macht, wenn du Almosen austeilst; wie viel Streitigkeiten und Gerichtshändel du lieber führst, als von deinem Rechte abstehen und Schaden leiden willst; wie bald deine Freude und Nachtruhe dir benommen werden, wenn dich Verlust und Unglück treffen; wie viel Zeit dir die irdischen Betrachtungen von deinen gottesdienstlichen Uebungen benehmen; wie kaltsinnig und geistlos sie dich im Gebete zurückziehen; wie tief dich der Ueberfluß deiner Schätze in die Wollust versenkt; wie sehr du dir selbst hierin gefällst und dich über andere erhebst; endlich wie schmerzlich

es dir sein wird, davon zu scheiden, und mit welchem betrübten Abschiede du sie auf dem Sterbebette verlassen müssest; laß dir dieses zur Prüfung dienen, und untersuche dich selbst, so wirst du bald finden, wem du am meisten dienst und anhängst, und wie viel oder wenig du das Fleisch mit seinen Lüsten und Begierden gekreuzigt habest, denn obwohl die auswendigen Verfolgungen sämtlich aufhören, so ist doch ein jeder Christ zum Streiten und Leiden berufen; es muß ein jeder von denen, die Christo nachfolgen, sein Kreuz auf sich nehmen; es muß ein jeder nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste leben; ein jeder muß am Fleische leiden, damit er zu sündigen aufhöre.

Findest du, daß die freie Zeit deinen Lüsten Freiheit und Raum gegeben habe, so verfolge dich selbst, kreuzige und töte dich selbst, und opfere Gott Seele und Leib auf. In den Zeiten der Verfolgung hat man in Worten und Unterredungen erbauliche Lehren gegeben, zur Gottseligkeit aufgemuntert, den Namen Gottes mehr verherrlicht, einander in Leiden getröstet, ermahnt und zur Standhaftigkeit angereizt und die ewige Seligkeit angepriesen; forsche einmal nach, ob du in dieser Zeit deine Zunge nicht gebraucht habest, um leichtfertigen Weltmenschen mit eitlem und unnützem Geschwätze zu gefallen; ob du dadurch die Gottseligkeit nicht allein nicht befördert habest, sondern auch derselben hinderlich und nachteilig gewesen seiest, ob du deines Nächsten guten Namen und Unschuld nicht geschmähet habest, und ob deine Zunge durch erlogenen Betrug dem Geize nicht zu Diensten gewesen sei. In den Zeiten des Kreuzes hat man damit die Zeit zugebracht, daß man sich in göttlichen Dingen geübt, einander getröstet und erbaut, Gefangene besucht, mit andächtigen Betrachtungen sich zum Leiden zubereitet.

Dieses ist aus dem Märtyrerspiegel ausgewählt, im 2. Teil, Seite 6 in der Vorrede, wo die lieben Leser noch mehr Belehrungen bekommen; wünsche, daß wir die gegenwärtige Zeit noch mehr erwägen möchten und uns prüfen, wie wir in derselben stehen. Ja ich muß oftmals mich fragen: was ist das für ein Geist, wenn da gesagt wird, das ist ein guter Farmer, er macht auch vorwärts, oder das meint nicht viel mit ihm, der versteht es nicht anzulegen und dergleichen Ausdrücke. Solche und dergleichen Aussprüche erwecken nicht Liebe, eher Abneigung und Verdruß. Wünsche, das dieses zum allgemeinen Segen gereiche. Grüßend.

A. Dürksen.

—Aus Botschafter.

Indische Heiratssitten.

Eine der merkwürdigsten Sitten, die noch in Indien existieren, besteht darin, daß die älteste Tochter einer Familie an einen Baum oder an eine Blume verheiratet wird. Es gibt ein Gesetz unter den indischen Kasten, nach dem die jüngere Tochter in einer Familie nicht heiraten darf, bevor die ältere einen Mann gefunden hat. Nun kommt es aber bisweilen vor, daß die jüngere Tochter einen Bräutigam findet, während die ältere Tochter noch ledig ist. Um nun der jüngeren nicht die Möglichkeit des Eheglücks zu versagen nimmt man zu einer List die Zuflucht, durch die das Gesetz erfüllt und zugleich umgangen wird. Die ältere Tochter wird dann durch eine feierliche Zeremonie mit einem Baum verheiratet oder mit einer großen Blume. Dabei muß man aber auch gewisse Vorsichtsmaßregeln beobachten. So darf z. B. der „Bräutigam" ein Pflaumen-, Apfel- oder Aprikosenbaum sein, denn von diesem Baum kann die Vermählte später wieder geschieden werden, wenn sie späterhin wünscht, noch einen menschlichen Ehegemahl zu nehmen. Würde sie aber an eine Ulme, eine Pinie oder an eine Pappel verheiratet werden, so könnte sie niemals wieder hieraten, denn das sind heilige Bäume, die man nicht dadurch beleidigen darf, daß man die ihnen einmal angetraute Braut wieder von ihnen trennt. — Erwählt.

Debatten-Themata.

Beschlossen, daß das Automobil mehr zum Schaden als zum Nutzen der Menschen gereicht.

Beschlossen, daß Wasser mächtiger ist als Feuer.

Beschlossen, daß die kleinen Städte den Großstädten vorzuziehen sind.

Beschlossen, daß Geld mehr als Gerechtigkeit die Welt regiert.

Korrespondenz.

Hutchinson, Kansas, den 23. Dezember, 1944.

Gruß zuvor. Erstlich wünsche ich allen fröhliche Weihnachten unter dem herrlichen Frieden, den Christus uns gebracht hat. Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Alle Christen sollten den Segen haben. Wenn sie nicht durch die Gnade und Kraft Christi dieser selige Friede in der Gnadezeit haben, dann können wir ihn auch nicht erlangen in der Ewigkeit.

Gesundheit ist etwas besser; die alte Schwester Susie Beachy war wieder so daß sie der Versammlung beiwohnte.

Das Raymond Headings und Viola Gerber sind nach Ohio die Feiertagen zu gebrauchen. Martha, Witwe von Joe. Stutzman, die eine Zeit hier war ihre kranke Schwester zu besuchen, ist wieder nach Hause gegangen, sie ist wohnhaft bei Arthur, Illinois. Die kranke Schwester ist auf der Besserung.

Der Schreiber war am Sonntag den 17ten in der Gegend von Conway Springs, Kansas, in der Gemeinde, doch nur klein. Sie begehren, daß noch mehr Diener wie auch andere kommen und sie besuchen. Wir Prediger wollen lieber lehren, wo viele beieinander sind. Der Philippus hatte einen Zuhörer, und der Kämmerer hat ihm Gehör gegeben. Paulus predigte zu dem Kerkermeister, die folgen waren: Sein ganz Haus zum Glauben gekommen.

Wir hören daß von unserer Jugend den guten wehrlosen Grund verlassen und Teil nehmen an dem Streit, welches uns sehr betrübet. Lasset uns vor den Thron der Gnade kommen und Gott bitten für eine Obrigkeit, daß seine Lämmer und Auserwählte mögen ein friedsames Leben darinnen führen.

Eine Bemerkung war gemacht über: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, in der Jugend Abteilung. Ich habe den Onkel Mose Mast hören sich erklären, der war ein Bischof, der sagte: Der Paulus war mit Ketten gebunden, hatte alle die schweren Sachen zu bekämpfen, die er gemeldet in 2. Kor. 11. Er war sehr tief heimgesucht, und bei allem, war er fröhlich. Er trage das Mahlzeichen des Herrn Jesu an seinem Leibe. Und an einem andern Ort sagte Paulus: Er wollte alle Menschen wären wie er ist. Ich meine: Er will bemerken, daß er keine Bewegung hat nach dem Fleisch um ein Weib zu nehmen, darum mag er wohl sagen: Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen. Aber das tut gar nicht passen für uns in dieser freien Zeit, die wir darinnen leben. Der Heiden Apostel hat viel zu kämpfen, doch am Ende von seiner Reise, sagte er: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Er hat vorangeschaut, denkt nun wäre sein Kampf vollendet: Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr geben wird, der gerechte Richter, nicht mir aber allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben.

Das neue Testament schließt mit: Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi sei mit euch allen, Amen.

N. D. Mast.

Herold der Wahrheit

JANUARY 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

CALL THEM IN!

Call them in! the poor, the wretched,
Sin-stained wanderers from the fold;
Peace and pardon freely offer!
Can you weigh their worth with gold?
Call them in! the weak, the weary,
Laden with the doom of sin;
Bid them come and rest in Jesus!
He is waiting: call them in!

Call them in! the Jew, the Gentile;
Bid the stranger to the feast!
Call them in! the rich, the noble,
From the highest to the least.
Forth the Father runs to meet them,
He hath all their sorrows seen;
Robe, and ring, and kiss of pardon,
Wait the lost ones: call them in!

Call them in! the broken-hearted,
Cowering 'neath the brand of shame:
Speak love's message low and tender!
'Twas for sinners Jesus came.
See the shadows lengthen round us,
Soon the daydawn will begin:
Call them in! the lost and lonely:
Christ is coming: call them in!

—Anna Shipton, 1862.

EDITORAL

In a conversation with a Catholic acquaintance of mine, he said he thinks the people of our day are much less helpful to each other than they were when he was a young man. He referred to a local incident to illustrate his contention that such was the case. Then he said: "I suppose you people have not changed as much in this respect as others have, but it seems to me that people in general are each one for himself. When I was young, if any one was in need, others would go together and help in any way they could. Now, if one is down and out, he may as well figure that if he can not help himself, he will not be helped at all."

I thought he was inclined to be pessimistic, but it also provoked some thought. I believe we people have not changed as much in this respect as others have, but I wonder if we have not changed much too much. There is such a thing as being meddlesome and imposing our supposed good intentions and deeds on others to whom they are distasteful and are resented; but there is also certainly such a thing as passing by on the other side when we see or can see the need of such who are in need of help, not only in temporal things but in things that are deeper than the things of this earth.

We are often reminded of the lines in William Cowper's beautiful poem, "Where is the blessedness I knew when first I saw the Lord?" It seems to us it is well for us to ask ourselves the question and see whether we, as we grow older in years and faith, are losing the refreshing blessedness of close communion with our God and thereby losing also a feeling of love and responsibility for our fellow men, forgetting that we are to bear "one another's burdens, and so fulfill the law of Christ."

E. M.

In a recent news item of one of the secular papers of our nation, there was this short statement: "Mennonites all over the USA are planning to move to Paraguay if a compulsory military training law is passed by Congress after the Selective Service Act expires next summer."

We have been wondering where this news has come from. We would not make light of the fact that the time might come when we might need to leave the country we have always known as our home, for one that might give more religious freedom, if things in this land become worse, but we deplore the excitement on the part of some of our people. It is all very well to have our eyes open. It is well to know, at least in part, what is going on. But when we allow ourselves to become all worked up and talk much more than we ought to talk, it seems to me we forget that "in quietness and in confidence shall be your strength."

There is another side to the matter also. We doubt whether it is true that Mennonites "all over the U.S.A. are planning" to move if the bill in question is passed. The record of many of the

Mennonites in this country does not indicate that. Any church that can tolerate military service of any kind will hardly allow itself to be pried loose from the place it has rooted itself, because of peacetime military conscription.

No farmer likes to be torn from the place he has built up and improved. No industrial worker likes to be torn from a job that gives him a swollen pay check, and when a man compromises with industrial conditions as they are at the present time, as many of the Mennonites have done—it naturally follows that he will compromise on other things also. If the Mennonite churches, and by this I mean the different groups, had been consistent, had a record as they should have so far as military and industrial conditions are concerned, then I think a conclusion that they would leave the country rather than yield to military training, would be justified; but under conditions as they are, it seems to me an outsider with a fair knowledge of things as they are, would conclude naturally that talk of moving out of the country is largely just talk.

We need to be balanced. We need to be careful in what we say and able to back it with works. We may need to say less and be more ready to do. Above all, many of us need to go back to God and His Word. E. M.

In response to a request for directions as to when to send material to the editor for publication in the **Herold,** the following restatements shall be made, and other statements of additional information.

The editor is required to mail prepared matter for publication to the publishing house for the Herold on **the 6th and 22nd of each month.** And it is self-evident that it requires some time to prepare manuscripts; so the manuscripts should be in the editor's hands a few days in advance. And there is no valid reason why articles should not be mailed to the editor a week or more in advance of the dates specified.

And due allowance should be made for delays **on the way after mailing.**

On the other hand, publications are scheduled to appear on the dates specified in the publication. Having had some experience with receiving one copy of each issue of the Herold mailed **first class**, or the same as letter mailage. it is evident that it is not mailed out until some days after specified date of publication. This, in addition to present-day slow and jumbled mail conditions, explains why the Herold is usually late in arrival at destination. All these conditions existing, the editor can do no better than to mail in belated material, in the hope that it may still catch up with the belated operations, which it frequently does, and this accounts for appearance in the paper of late-dated correspondence, which feature has also been made a matter of question. I have made many an extra trip to the post office in these years of service to look for late-mailed material, and to get late-received material off to the publishing house.

So far as I know no means are available to overcome these difficulties under present conditions and circumstances. I have tried to do the best that I knew how, so far as my personal efforts were concerned.

Quite frequently correspondents ask as to charges for publishing obituaries, etc. There are no charges for anything published in the **Herold der Wahrheit.**

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A report from Lewis County, New York reads:

"Our congregation and community were saddened by the unexpected and sudden death of Bishop Joseph J. Zehr, New Bremen, New York, Dec. 21, 1944.

"The brother had suffered a slight stroke last spring from which he sufficiently recovered to attend to his various duties until the time of his death.

"The funeral was very largely attended, the attendance being estimated at about eight hundred persons.

Bro. John Zehr and wife, Lockport, N. Y., spent several days in Lewis

County, New York, being present at the funeral of his brother, Bishop Zehr.

Sister Katie, wife of John R. Moser, and Sister Nancy, wife of Andrew Widrick, both of Castorland, N. Y., spent the past week in Wellesley, Ont., where they were called on account of the death of their mother Elizabeth (Kennel) Leis (widow of the late Jacob Leis), who died Dec. 20, aged 75 years and 1 month.

Bro. Clayton Yousey, Castorland, N. Y., is spending his furlough with his parents and friends. He is being transferred from a camp in California to a camp in Maryland.

Bro. Ednor Lyndaker from a camp in Maryland is spending his furlough with his family and friends, in Lewis County, New York.

Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, after attending a Mennonite Central Committee meeting in Chicago, was in Mifflin County, Pa., over Sunday, Dec. 31, and officiated in ordination services in the Locust Grove congregation, to which ordination reference shall be made in another item herein.

He was in the Grantsville-Meyersdale region Monday and Tuesday nights and conducted preaching services at the Maple Glen meetinghouse Tuesday night, Jan. 2, then left for Indiana, with several stops in prospect on his way home.

Pre. Ivan J. Miller and wife, Grantsville, Md., were with the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., over Sunday, Dec. 31.

Louis Peachey, Belleville, Pa., was chosen by lot and ordained to the important and responsible office of deacon in the Locust Grove congregation, Sunday evening, Dec. 31.

May the manifest qualifications for the office in our young brother be faithfully and consistently applied throughout his official career is our ardent wish and our sincere desire. And may the church do its part in sympathetically upholding, sustaining, and supporting his efforts, in the service of the kingdom of God.

Alva Yoder son of Sol Yoder, Grantsville, Md., underwent an operation for appendicitis recently, and is back home again, so far as known to the editor, recovering satisfactorily. This item should have appeared in a former issue, but was not known to the editor. The situation has this pleasant feature, however, that it can now be stated that recovery is well on the way.

Claude Yoder, Meyersdale, Pa., had a very severe attack of stones of the bladder some time ago, which was also an item of which the editor was uninformed, or it should have appeared in an earlier issue.

Simon Brenneman, formerly of Springs, Pa., now at C.P.S. Camp, Boonsboro, Md., was at home on a visit over Christmas.

Mary Lois Swartzendruber, daughter of Mrs. Lucy (Miller) Swartzendruber, Wellman, Iowa, was in the Castleman River region over Sunday, Dec. 31.

Irvin E. Yoder and Albert Yoder, Grantsville, Md., made a trip west of some days, going on to near Goshen, Ind., and stopping off in Ohio, returning home Jan. 4.

Mary Beiler, Grantsville, Md., had the misfortune of making a misstep and tearing a ligament in her ankle while on a visit to a neighbor on New Year's afternoon.

Olen M. Yoder and Elmer D. Schrock, Grantsville, Md., took truckloads of C.P.S. camp and War Sufferers' Relief supplies to Akron Pa., Jan. 5 for the Castleman River A.M. brotherhood. The former was accompanied by Pre. Norman D. Beachy, Meyersdale, Pa.

Bishop Lewis M. Beachey, Oakland, Md., was with the brotherhood at the Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, Dec. 31.

Sam Beachy, wife and baby, Salisbury, Pa., recently visited their son Menno, a recently inducted camper at Powellsville, Md., accompanied by the former's sister and husband, Will Weirich and wife.

Bishop Albert Graber and wife, Middlebury, Ind., and Bishop William L. Bontrager and wife, Shipshewana, Ind., passed through Grantsville, Saturday, Jan. 6, on their way to Oakland, Md.

From information at hand the editor infers that they expect to return to the Castleman River region this week and that preaching services will be held here.

The party arrived here from Boonsboro, Md., as a part of an extended visit to various points east, including C.P.S. camp visits.

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., and Pre. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., as members of the Mission Board, are expected to be at Grantsville, Md., Jan. 8, to meet in joint session with the local A.M. Home Board.

Preaching services are announced in anticipation of their coming, Tuesday evening, Jan. 8, at the Maple Glen meetinghouse.

The third member of the Mission Board, Edwin Albrecht, Turner, Mich., is also expected to be present, but has not had time to definitely respond to the request made to him.

Bro. Emanuel Swartzentruber is stopping here on his return trip from Greenwood, Del., where he had been called to hold a series of meetings.

Weather conditions in the Castleman River regions remain much the same as they had been but with less snow, yet winter weather continues quite persistently. The weather has modified again and again only to resume previous conditions again. At this writing, Jan. 6, the wind has again swung to the southeast and the sky is becoming overcast; so, judging by present indications, we may have more snow in the near future.

HAVE YOU COUNTED THE COST?

Walking in sunshine or walking in rain,
Onward we're going, through pleasure and pain;
Though we are gaining, there's much more to win,
Ever be careful and yield not to sin.
If in the darkness of night and the storm,
What if the devil should do you great harm?
If you were battered and tempted and tossed,
Brother, my friend, have you counted the cost?

Born to be human, we're bound to go wrong,
If there is no one to giude us along.
Oft we are lured from the path of the just
When we might be safe in faith and in trust.
Left in the darkness, our path would become,
Dangerous quicksands, so far, far from home;
Groping like blind men, the way would be lost;
Brother, my friend, have you counted the cost?

Fate, as we say, in our lives has a part;
Some it has blessed with desires of the heart;
Some of us though, it has cast far aside
From friends—the homes where we used to abide.
Pray for us, friends, every morning and night;
If we should slip, oh, how sad were our plight!
Pray lest the devil our patience exhaust,
We are alarmed—we have counted the cost.

Counted the cost? You will find it too
great.
Count it yourself, friend, before it's too
late.
Know then the danger to gamble with
sin;
Know that through Christ you are able
to win.
If you're in doubt, then make certain
today;
Come to the Saviour, for if you delay,
You are in danger; your soul may be
lost;
Brother, my friend, have you counted
the cost?

D. L. W.
C.P.S. No. 24,
Boonsboro, Md.

UNCHASTITY AND SCRIPTURAL ATTIRE

"For this is the will of God, even your sanctification, that ye should abstain from fornication: that every one of you should know how to possess his vessel in sanctification and honour" (I Thess. 4:3, 4).

It is not hard to envision unchastity in immodest dress, for the one is the advertisement of the other. The heart of man is as it always was, but it is only since indecent dress has become respectabilized that licentious women can now have the satisfaction of showing on the outside what is on the inside. Thus men and women can indulge in each other mentally, in public.

"Whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart." And women intentionally displaying their bodies for sex appeal (there can be no other reason) get some degree of sensual satisfaction out of the conscious act of stimulating the passions of the men who behold them. Here is also heart adultery, on the woman's side. There is no denying it; the evidence is against them.

But there is another spirit of sensuality which is too circumspect to so parade itself in public, which keeps itself in the background, existing where one would not look for it. I Cor. 5; Rev. 2:14.

The people who cover their bodies in a scriptural manner have the same kind of bodies, with the same dispositions and temptations as those who do not. Only, those who out of scriptural convictions cover their bodies in a scriptural manner, other things being equal, have presented their bodies a living sacrifice, holy and acceptable to God, while those who uncover theirs, have presented their bodies to the god of voluptuous fashion and lust. But only the outside of the body is directly affected by the attire; thus it is possible that unchaste persons may also put on plain clothes. When this happens, such people would act the same under cover of darkness as the lewdly dressed. In the history of our Anabaptist forefathers we find very few instances of unchastity among them. Both Catholic and Protestant writers who were their opponents and enemies, were free to attest to the virtuous lives of the Anabaptists, while often readily admitting the low moral and spiritual standards of their own people.

With the prolonged period of prosperity and religious liberty in America offering unprecedented opportunities for extending God's kingdom, which many of us rather used for ourselves, we must acknowledge a drift away from God with two aspects.

From spirituality through indifference, carnality and liberalism to unspirituality, on the one hand, and from spirituality through indifference and carnality to a faithful, conservative, unspiritual formality, on the other, converging at the other end to the surprise and consternation of both as the discovery is made that the road is wrong, with apparently the power for recovery lost in either case.

Thus where the world has encroached upon the church with its poisonous life standards, experience teaches us that the same corruption can enter at a spiritual bankruptcy rate; brethren, where people are zealous for the order of the church, but indifferent as to the

spiritual content of the lives of their youth, it is altogether possible that the church may become an end in itself, instead of a means to an end.

"But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints." "Let it not be **once** named . . ." The human body was created complete, with members for every necessary function, and God said, "It is very good." The body has no unholy functions. But it is created with capacities, faculties, impulses, passions, appetites, desires, and emotions, all natural to it, and part of it. A body without capacities and feelings is a dead body. However, those created capacities must be guided by the Spirit and power of Him who created them, if they shall fulfill their holy purposes, else they will degenerate into means of dissipation, self-indulgence, and sinful corruption.

The proper interpretation and application of the Word to the lives of our people produces constraint and restraint, which amounts to regulation, which cannot, and dare not be avoided in an obedient church, but we must not with the lazy man's method, attempt to regulate both outer and inner life with outside regulations, or we may discover that we regulate neither: or we may have a plainly dressed membership, but a sinful people.

No impulse in the body is stronger than the sexual impulse, and none is more neglected in the upbringing of children and in the indoctrination of youth. If we want holiness, we must train for it. Unholiness comes of itself because "the imagination of man's heart is evil from his youth."

It takes more than putting plain clothes on an unchaste and foul-mouthed person to make and keep him pure and chaste.

We can't tell our children and youth not to feel their God-given youthful impulses, neither do we want to, but we can tell them what to do with them.

Unless we guide them in their private lives, they of themselves will not know what to do with their impulses and passions, and they will do the wrong thing with them.

Brethren, the scriptural attire which they have always worn will not keep them from it, for those emotions come from within. Therefore they must be thoroughly trained, so that their guidance may also come from within. To be able to look over the audience with gratitude for the scriptural attire of the people is something to thank God for, but how tragic, if underneath there should be moral corruption, social putrefaction, and spiritual decay.

We raise the same crops our grandfathers raised, and for the same purposes, but with improved methods, because theirs are no longer practical under present conditions, with no conviction of conscience for disrespect or irreverence toward them for no longer using their methods.

But, judging from the attitude of some toward more efficient and effective methods in spiritual nurture of our people, to save their now-perishing souls, some of us should be cradling our wheat and threshing it with a flail, as our grandfathers did.

If a people can see the necessity of using improved farming methods, with the development of the country, the depletion of the soil, and the advent of modern machinery, to prosper, or even make a living, why cannot the same people apply similar logic to their administration of the principles and teachings of the Gospel?

Are wheat and corn and cattle worth more than sons and daughters? Do cattle have souls? Do our children and youth? Can money save our souls?

We may indeed manifest a zeal to hold our young people for the church and forget to hold them for God.

We may be zealous for the letter of a creed and indifferent to, or even ignorant of, its spiritual content and implications and the life it should produce.

It may be easier for us to ascribe to ourselves righteousness, because we copy the methods of our fathers (or because we do not), than to minister to the spiritual needs of our people and

maintain standards of true godliness in the lives of our people, and our own: easier to seek to maintain an outward regulatory system than to secure true New Testament regeneration and holiness.

An acquired scriptural system of church administration received from our fathers, belongs to our godly heritage, the abandonment of which can only result in great spiritual loss. But customs, methods, and systems which have been acquired by drifting into them, or merely with a pretentious piety to copy those of our ancestors, instead of with Gospel "vigilance" seeking to understand by the Scriptures, the soul needs of our children and youth (descendants) for their eternal salvation, do not belong to our godly heritage, but are a snare and a deception, tending to make out of us modern Pharisees.

With due gratitude and appreciation for scriptural customs, usages, and practices which have come to us from our forefathers, we still do not want to attach more importance to the rightful application of the Word to material and spiritual things in times past, than its rightful application in present and future times: in grandfather's time, than in the times of our children and children's children.

Beloved brethren, shall we revere our fathers, justify ourselves, and berate and decry our young people? What an incongruity! We are all more or less creatures of circumstances and perhaps unconsciously reflect our environment. If any of our children and youth are untaught and untrained and lead sinful lives, let us resolve on our knees by the grace of God to do for them what we can now yet.

"For this is the will of God, even your sanctification, that ye should abstain from fornication: that every one of you should know how to possess his vessel in sancitification and honour" (I Thess. 4:3, 4).

Brethren, this means that unless "**every one** . . . sanctification and honour," we will not be in "the will of God." "Let it not be once named among you, **as becometh saints**," is a command. Parents, ministers, and teachers, what shall we do in order to obey and fulfill the above?

The Greek word here means "to train, dedicate, give instruction." "Train up a child . . . ." "Bring them up in the nurture and admonition . . . ." "Bring up" here in the Greek means "to nourish fully." The Greek for nurture means "nurture, instruction, chastening." Webster defines nurture as "to feed, the act of nourishing or nursing; tender care; education; training."

So we repeat, if we want holiness, we must train for it. Virtue, continency, chastity, and purity in life never grow on the roots of an impure thought life. And **no life is pure which is not trained to be pure.** "A child left to himself bringeth his mother to shame" (Prov. 29:15). THIS IS WHY SO MANY MOTHERS AND FATHERS ARE BROUGHT TO SHAME.

The children are left to themselves. The devil delights to watch his opportunity, wherever he can find parents who are indifferent to their duties in child nurture, and wherever he can influence ministers to be delinquent in their sacred duties in youth nurture, to tempt through the impulses of their own bodies, and impure associates, the printed page, etc., our youth to sins of impurity in thought, secret vice, impure speech, evil associates, incontinency, fornication, riotous living, etc.

What a spectacle to the inhabitants of heaven, and what a disgust to the people of the world, and what a reproach to the name of Christ in the world, if here should be a people scripturally attired, but in the process of moral, social and spiritual decay! If members of the Christian church who are fashionably dressed, should be unchaste, they can run right along with the world as a part of it. Plain attire will serve to keep our people separate from the world in social life, but **it will not make them holy.**

Scriptural attire is the attire of saints, not of sinners.

"And it shall be called The way of

holiness; the unclean shall not pass over it but the redeemed shall walk there" (Isa. 35:8).

Parents, please teach, train, and indoctrinate your children. If you don't, no one else will. Does some one say, "I can't; I don't know how"? We grant this. It is often too lamentably true. But do this: Go alone with God; confess your lack—sins of ommission and commission; ask forgiveness and help. Assemble the family daily for Scripture reading, study, meditation, and prayer. You will all learn together.

Ministers, please resolve to do by God's grace whatever it takes to get your membership sanctified. Visit every member as often as necessary. Help backward homes to establish family worship and instruction of children. Do more actual teaching from the pulpit.

Teachers, throw your life into your work. Let us have Christian day schools for our children. Train for holiness.

Shem Peachey.

BUILDING THE KINGDOM

"Behold, the kingdom of God is within you" (Luke 17:21).

Some years ago I read a story out of the Middle Ages of Tauler of Strasburg. That great mystic, while walking along the highway one day, met a beggar and greeted him with, "God give you a good day, my friend." The beggar replied briskly, "I thank God I never had a bad day." Tauler, astonished, was silent for a few minutes and then gave the greeting: "God give you a happy life, my friend." The beggar replied gently, "I thank God I am never unhappy." "Never unhappy!" cried Tauler, more bewildered than ever. "What do you mean?" "Well," came the reply, "When it is fine, I thank God; when it rains, I thank God; when I have plenty, I thank God; when I am hungry, I thank God; and since God's will is my will, and whatever pleases Him pleases me, why should I say I am unhappy when I am not?" Tauler gazed at the man with awe and then asked, who are you?" "I am a king," replied the beggar. "A king!" said Tauler in a trembling voice. "Where is your kingdom?" The man in rags smiled gently, "In my heart;" he whispered softly, "In my heart."

This story is indeed a thing of beauty, for it tells us that there is a secret country that you and I may be rulers of if we want to, and the minute we discover it, we are made a prince in soul. Jesus put this wonderful thought in words that will never die as long as men live. "Behold," He says, "the kingdom of God is within you." "The kingdom of God" is a phrase that was constantly on the lips of the Christ. I have never counted the number of times He used it, yet I feel certain that during those three crowded years of teaching and healing, never a day passed that He did not speak of the kingdom of God. I know the thought of it was near to His heart, and that is the reason why it flows so warmly and freshly from His lips and why it must have been music to His soul.

The phrase, "the kingdom of God," has three clearly different meanings, and until we grasp what these are we will never understand the beautiful teachings of Jesus.

Sometimes it means the other world of light and love that lies beyond our dust. Jesus told us that we "shall see Abraham, and Isaac, and Jacob, and all the prophets, in the kingdom of God"; and "Blessed is he that shall eat bread in the kingdom of God." Here the Master's meaning is very plain. "The kingdom of God" is that country of everlasting greenness beyond the skies where "the kingdoms of this world are become the kingdoms of our Lord, and of his Christ; and he shall reign for ever and ever." "The kingdom of God" has a second meaning, as for example in the Lord's Prayer—"Our Father which art in heaven, Hallowed be thy name. Thy kingdom come." There is remembrance behind these words.

Jesus had been with God as Companion, Friend, and Son. He had reigned with His Father throughout the ages, and in that bright land which is fairer than day there had been har-

mony, truth, and love. Here on earth He found cruelty, fraud, and sin, children cheated of their birthrights, women treated as chattels, and men slaves to false thinking and fear, and so He prayed, "Thy kingdom come."

There is a third meaning, and that is the life of God within the soul. "The kingdom of God is within you," is just another way of saying that the life which is in God is in every son and daughter of God, and that it is possible for each one of us to have this life, to possess it, to live it, and so to become kings and queens. If you should ask me what the life of God within you is and can do, I could only say that it is a life of perfect trust, for your Father in heaven is love and power. He is always thinking of you and is eager to help you. As your trust in Him grows larger, you discover that your problems and difficulties get smaller and you have a new and radiant fellowship with other souls. We are all members of one family and therefore friends. The life of God within our souls is a fire that purifies our minds; the dross of evil is burned away, and only the gold remains. A poor man becomes a king and a humble woman a crowned queen. What a wonderful thought! What an exalting discovery! A farmer, a businessman, a teacher, a mother—any of these by occupation—but by the grace of God a king or a queen. Truly, "the kingdom of God is within you."

Selected by Mrs. A. J. Miller.

Note:—According to historical accounts, Tauler was a **Mystic** of the fourteenth century—one of a class of religionists who emphasized devotional Christian life, rather than a life of everyday, practical Christianity. The Friends (Quakers) were probably results of the mystical school of thought which held to mystical or spiritualized views of God's revealed will, and consistent with this attitude toward revelation held and practiced acceptance of a spiritual or mystical baptism, and therefore did not practice a literal water baptism of any kind or mode, nor did they observe the sacrament in which any material elements of communion were used. Many of them, perhaps all, protested against calling the Scriptures the Word of God, holding that that term should be applied only to the Son of God Himself, the one sense of the term **only**, which all orthodox believers in Christ accept. J. B. M.

RELIEF NOTES

New Director for England-Europe Relief

Sam Goering is on the high seas en route for England. After his arrival and period of orientation in assuming directorship of the M.C.C. relief work for England and Europe, Glen Miller will return to his teaching position at Goshen College.

* * *

Woman Appointee for England-Holland Unit

Elma Esau, who has been assisting the Kitchener, Ephrata, and Newton clothing centers, directing the work at the Newton center since its opening in September, has been appointed for the England-Holland unit. Mrs. Selma Linscheid is designated as the new director of the Newton center.

* * *

Head Nurse at Tolumbat Hospital

Nancy Hernley started working in the Tolumbat refugee camp hospital shortly after its initial opening in August. She has been the only graduate nurse who has remained throughout the hospital's adjustments and rearrangements. Dr. Richard Yoder comments upon Sister Hernley's assignment:

"She has become the head nurse in the hospital and has also acted as chief nurse of the Camp Nursing Services for short periods during the time we were changing chief nurses twice. It has been a difficult and somewhat unpleasant assignment, but she has stood and mastered all situations like a veteran and has the admiration of everyone. She has even won for herself the nickname of 'Sunshine' which seems quite appropriate. Within the past week U.N.R.R.A. has finally been able to send us an adequate number of nurses and nursing aides to staff our hospital and clinics in an efficient manner. Therefore, we believe our most difficult days so far as nursing personnel is concerned are over."

Doctor Views Tolumbat Dietitian's Task

Dr. Richard Yoder requested that Mary Emma Showalter come to Tolumbat to concentrate on diets for children confined to the hospital or slowly erasing the marks of starvation and malnutrition. A measure of her responsibilities is cited from his letter:

"Mary Emma has taken over her duties as dietitian by beginning in the hospital which needed the supervision and advice of an experienced person very urgently. She is rapidly effecting much-needed changes and improvements and the results in terms of children's weights and appetites are already very evident. The much larger problem of an adequate diet for children feeding from the three camp kitchens has yet to be tackled and will be begun in about a week. . . . But it will be difficult, as the present cooks know absolutely nothing about nutrition in terms of vitamins, calories, and minerals. Their only criterion is a full stomach. . . . Besides preparing the menus and supervising the preparation of the food, she will first have to convince the kitchen staff that the food which is being prepared is best for the children and that if it is prepared properly, it will be approved by the children's tastes, always taking into account in the preparation of the diet that each nation has its own peculiar likes and dislikes so far as food is concerned. . . ."

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Canning and Drying Program

Again this year, the churches have responded liberally in preparing large amounts of food for the men in the camps. More than 235,000 quarts of fruits, vegetables, and meats, and over 9,000 pounds of dried goods have been reported. This figure will be increased when reports for food taken to the camps after Nov. 30 and all accounts from collection centers are sent in. Last year the reports covering this same period showed that 177,900 quarts were given.

At present all the food is in the camps with the exception of several carload shipments which are in transit to the western camps; also, more than 30,000 quarts of fruit have been stored at Goshen and a similar amount in Lancaster County, Pa. This stored food will be used in 1945 when it becomes clear at which of the camps it is needed. The possibility of camps and units closing makes it inadvisable to store unusually large amounts there.

This year it was not necessary to ship any fruit from Pennsylvania and Virginia to the West since the Midwest churches contributed more fruit than was expected. A number of cash contributions were received. These were used for defraying the expense of the canning program. Much good and hard work was done by the sisters in the churches in processing large amounts of food. Instructions given earlier in the year in the **Gifts in Kind** folder were followed quite carefully. There is good reason to thank the sisters and all others who had a part in providing for the material needs of the men in the camps.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bond Report

Subscriptions to civilian bonds have now gone by the five-million-dollar mark. As of Nov. 22, 1944, the cumulative total was $5,009,059.50. Of this amount $3,629,456.00 was subscribed by Mennonites.

Released December 20, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Enlargement of Middle East Relief Unit Continues

Three workers leaving for the Middle East early in the new year include two nurses, Helen Moser of Orrville, Ohio, and Martha Eimen of Wellman, Iowa. Miss Moser has been under appointment for some time but has been unable to leave her work until now. Arthur Jahnke, Canadian representative from Herbert, Sask., is already at Akron Headquarters awaiting sailing notice.

* * *

Twelve Ton Clothing Goal Realized in November

The contribution of 9,562 pounds of clothing at the **Newton Clothing Center, 12,664** pounds at the **Ephrata Clothing Center,** and approximately 2,721 pounds received at the **Kitchener Clothing Center** made it possible for a goal of twelve tons per month to be generously realized during November. The response to the clothing need during the

months of September, October, and November, has amounted to 21,468 pounds for the Newton center, and 33,830½ pounds for the Ephrata center.

* * *

M.C.C. Worker Becomes Accountant in El Shatt Camp

Henry Detwiler's accountant experience is being used in an under-staffed office of one section of the El Shatt camp. Sam Yoder and he are in the same camp division and are tent mates:

"Sam showed me around his office and the various shops that they have to keep the men busy—shoe repair and even manufacturing, tailor shops, tinsmithing, blacksmithing, artistry, sewing, mattress making, etc. These people seem to be very good with the use of their hands. They take great pride in their work, for it must be done just right or it isn't good enough. Slow but very thorough. They are quite happy, too. They go around singing, especially the younger group. They do a lot of harmonizing and it sounds very well."

Articles made in the Yugoslav refugee camps were scheduled to be displayed in Cairo. The variety of articles on display had been of surprising proportions the previous year, but our M.C.C. workers believe this year's display will be even more outstanding because the refugees have added many more items to their list of articles made.

* * *

M.C.C. Workers at Tolumbat Unpack M.C.C. Bales

Dr. Richard Yoder was selected to supervise the distribution of the M.C.C. shipment of clothing at the Tolumbat camp. Mary Emma Showalter and Nancy Hernley enjoyed the opportunity of assisting in the unpacking, and expression of their joy is reflected in the following:

"We are quite thrilled to have the Mennonite clothing arrive in our camp at last. For all these weeks it has been held in customs office. Nancy and I thrilled beyond words to unpack and really handle those very bundles which were so neatly assembled at Ephrata Clothing Depot. The one bale was opened soon upon arrival for the hospital, as the supplies it contained were so much needed. I am hoping to be able to see more of it and to have a small share in its distribution. Nancy and I have said that we think it would be quite interesting to run across one of our own dresses which we shared with those who are more needy than ourselves. We may see them some day on some of the girls here in camp."

* * *

C.P.S. NOTES

Special Projects Encouraged

Earlier in the year it was thought that the total number of men in Mennonite camps and units would fluctuate only a bit around 3,000. Since that time, however, the camp population has increased considerably. As of Nov. 30 there were 3,606 men in the camps, and inductions are continuing at the rate of seventy-five to one hundred per month. With this increase the C.P.S. Section at Akron has been faced with the task of deciding whether more base camps are to be opened or special projects expanded. The recently opened camp at Powellsville, Md., has absorbed new men for the past several months, but it is now necessary to make assignments elsewhere. In the light of this situation the M.C.C. has decided that C.P.S. men should be encouraged to volunteer for special projects, particularly mental hospitals, to take care of the increase in base camps.

* * *

Mississippi Public Health Unit

Application forms have been sent to all the Mennonite camps and units for C.P.S. men to fill who are interested in volunteering for the Mississippi unit. Men in the camps who have expressed a desire to do relief work but because of certain circumstances cannot see their way clear to do foreign service are encouraged to volunteer. The intention is to select men for this project who have a strong desire to do greater Christian service. While the camp strength will be small, only twenty-five to begin with, it is hoped that this project will be able to do something to assist people who are living under adverse and unfortunate circumstances. The work project will consist in carrying out sanitation measures for the elimination of hookworm and malaria.

Released December 27, 1944
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Partridge, Kans., Dec. 20, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. Two of my uncles and families are here on a visit. We have quite a few pupils in our school who are sick. I learned 7 verses of song in English. I will send a printer's pie. A Junior, Elnora Mae Yoder.

Goshen, Ind. Dec. 26, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is pretty cold and snowy. What is my credit? If I have enough, I would like to have a birthday book. Yesterday the West meeting was at Uriah Bontragers. Next Sunday our meeting will be at Levi Miller's again. A Herold Reader, Lloyd Bontrager.

Dear Lloyd: You have enough credit for a birthday book, and I will send you a German songbook the kind I think you use in your Sunday school.—Barbara.

Plain City, Ohio. R. 2, Dec. 25, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote to this little paper. I will answer 29 Printer's Pies. I have learned 7 verses of song in English. What is my credit with this letter? A Junior, Orpha Yutzy.

Dear Orpha: Your credit is $1.65. You asked for an English Bible; so I will send you one as soon as we will be sending the presents.—Barbara.

Goshen, Ind., Dec. 30, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. I am 9 years old. I learned "Jesus Is the Sweetest Name I Know," and "Jesus Loves Me," also Psalm 100. I will send in 2 Printer's Pies. I will close, Sarah Miller.

Hartville, Ohio, Dec. 28, 1944.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter. The weather is fair. I learned the Ten Commandments, Psalms 1, 2, 3, 15, 117, 122, 132, John 3:15-18, Heb. 4:12, Matthew 8, and 50 verses in English and 20 in German, and 30 verses of song. I didn't write for a long time but I know more. What is my credit? What all can you get for prizes? A Herold Reader, Catherine Yoder.

Dear Catherine: I couldn't figure out how many verses and which were English and German. Did you learn all of Matthew 8? I put these down just as you sent them in. You can get Bibles, Testaments, songbooks, birthday books, prayer books, all in English or German, and other good books.—Barbara.

Lynnhaven, Va., Dec. 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I haven't written for a long time. It snowed a little today. I learned 75 verses of song and the Ten Commandments in English, and 7 verses in German. What is my credit? A Herold Reader, Mary Ellen Weaver.

Dear Mary Ellen: Your credit is 30 cents.—Barbara.

Milverton, Ont., Dec. 28, 1944.

Dear Uncle, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 9 years old. My birthday is Dec. 9. I learned the Lord's Prayer in English and German, and Psalm 23. I will send 1 Printer's Pie. A Herold Reader, Margaret Jutzi.

Dear Margaret: You did not tell us where to find your Printer's Pie. We want to know that. Write again.—Barbara.

Fisherville, Va., Dec. 29, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is pretty cold, and it was snowing a little bit this evening. I learned 4 verses of Psalm 54, Psalm 100 and 117, and the Ten Commandments, all in English. I will answer one Printer's Pie and send one. Please tell me what my credit is. I will close for this time. You asked if I live near Stuarts Draft

and I do. Milton Yoder who died was my grandpa. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth Naomi: Your credit is 18 cents.—Barbara.

Kalona, Iowa, Dec. 29, 1944.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —This is my first letter to this paper. I like to read this paper very much. I am going to send a Printer's Pie. I memorized John 3:16, Matt. 4:19, and Matt. 5:1-9. We are having a lot of snow this month. I will close for this time. A Herold Reader, Emil R. Helmuth.

R. 5, Millersburg, Ohio, Dec. 30, 1944.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. I will answer 4 Printer's Pies, and I know 7 English Bible verses, and the Lord's Prayer in German. I am in the sixth grade. I go to Fryburg School. We don't have school this week. There is a lot of snow on the ground now. A Junior, Anna C. Miller.

Dear Anna: You forgot to tell us where you found the Printer's Pie that you answered; so we cannot give you credit. And the verses that you memorized, you need not write them all out. Write again.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Vera Marie Yoder

Forethere ew thguo ot vegi eth reom nestrea ehed ot hte sgnthi hcwih ew veha eardh, elts ta nay miet ew dlouhs tel htem lisp.

Sent by Elnora Mae Yoder

Othu retheeorf, ym ons, eb gonrts ni het cerag ttha si ni Rtsihc Ejssu.

Sent by Sarah Miller

Pentre; ro sele I lwil emco toun ethe lykcqui, dan llwi thgfi stianga meth twih eht drows fo ym thoum.

Sent by Verna Jane Yoder

Dan if eh gbrin a baml rof a nis ringeffo, eh lashl nirbg ti a elmafe touiwht mishbel.

He that trusteth in his own heart is a fool: but whoso walketh wisely, he shall be delivered.—Prov. 28:26.

The rod and reproof give wisdom: but a child left to himself bringeth his mother to shame.—Prov. 29:15.

CORRESPONDENCE

Alden, New York, Dec. 28, 1944.

Dear Readers of the Herold:—"In all thy ways acknowledge him, and he shall direct thy paths."

Sister Mary Miller and daughter, Alma Ruth Miller, and Alma June Miller, visited in Ohio.

Bro. and Sister David Jantzi and family and Sister Catherine Beachy and daughter Brenda visited in Michigan.

Bro. William Mast, wife and four children were in the vicinity of Lancaster, Pa., and on Sunday, Dec. 3, worshiped with the congregation near Greenwood, Del.

Robert Kyle was home on furlough from C.P.S. camp.

Bro. Noah Miller is at present visiting C.P.S. camps (where boys are located from our conference churches) west of the Mississippi River.

Bro. John Bontrager and wife, Bro. John Helmuth and wife and Sister Elizabeth Hostetler are spending the winter in Florida.

Sisters Margaret Jantzi and Grace Beachy are home from school (E.M.S. and L.M.S.) for Christmas vacations.

The former was accompanied by her cousin, Tillie Yoder, from E.M.S.

Pre. Aaron Mast from Pennsylvania preached for the Alden congregation Wednesday evening.

Brethren Mike Erb and Mike Jantzi are spending some time with their children here. Mrs. W. Mast.

Terry, Mont., Dec. 29, 1944.

Dear Herold Readers:—New Year's greetings to all. Bro. Noah Miller was with us last Sunday and Christmas morning. He requested that some of us, from here, Camp Terry, should write for the **Herold**, which we will endeaver to do. But I do not promise that we will

have a communication for each issue.

We enjoyed Brother Noah's visit. In his message on Christmas morning he reminded us again of the Babe of Bethlehem, who was born for our salvation.

He likewise reminded us that this same Christ will return again, which return, as we understand the Scriptures, will be soon.

We are entering a new year. Here, at Camp Terry, an inventory of all equipment is being taken. Every item must be accounted for.

As we enter the new year, let us take an inventory of ourselves, spiritually speaking. Let us examine ourselves, as Paul admonishes, "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves. Know ye not your own selves, how that Jesus Christ is in you, except ye be reprobates" (II Cor. 13:5)?

Have we truly accepted the truths, the principles necessary unto salvation? Do we have the product of the fruit of the Holy Spirit, which according to Galatians 5:22, 23 is, "love, joy, peace, longsuffering, gentleness, goodness, faith, meekness, temperance ..."

Our temporal inventory is incomplete if some essential item is lacking. We search for the missing item until it is found. So, likewise, must we do when we find that one of the essential qualities or features of the Holy Spirit is lacking in our lives. Our faults will be found when making this inventory. Or don't we have any faults? Yes, we have many faults. We lament that this is true. But we are glad that they are not as deep-rooted as they were before our conversion. They are, if we are truly converted, only shallow. Are we overcoming these faults? Will our next inventory show fewer of these features in our composition which are hindrances in our Christian endeavors? Each one is under obligation to overcome his faults. Remember what Jesus proclaims in Revelation 3:5, "He that overcometh, the same shall be clothed in white raiment; and I will not blot out his name out of the book of life, but I will confess his name before my Father, and before his angels."

We are glad that we have the power to overcome our faults and temptations.

The power is of course our faith. However, with that faith we must put forth effort. God can only help us when we act according to His plan. We are to use effort. He has not intended us to be merely passive or to be creatures of responsible age without choice. No, we must work in Him; and only then will He work in us.

How inclined we humans are to just live, especially we who have the inexperience of youth, and not be concerned to put forth effort to maintain, spread, and establish the faith of our fathers.

How can we overcome? How can we apprehend? Prayer is indispensable; it is a prerequisite. Yes, prayer is faith in action. Of course not all prayer is faith in action, and faith is more than mere prayer. Nevertheless, faith in action is prayer, and the result of prayer is a victorious and fruitful Christian life.

Not only here in C.P.S. camp life do we need to discipline ourselves, but also **on the home front.** (Emphasis type is ours. Ed.) Our life actions must coincide with our professions, no matter where we are.

Let us all cleave to the faith which we have been fervently taught.

Sincerely,
Gaylord Brenneman.

Note:—Our hearty thanks are due Bro. Miller for "stirring up" the gifts which our beloved young brethren in the camps are endowed with. Directions as to communications for the **Herold** shall appear in the editorial columns. J. B. M.

Middlebury, Ind., Jan. 2, 1945.

Dear Editor and Herold Family:—

Greetings in the name of our dear Lord and Master, who is still mindful of His people and bestows His bountiful blessings upon them.

Do we as His children, consider these blessings as coming from Him, and give Him due honor and thanks for them? I am wondering whether, with the **nine,** we are not falling short of being duly thankful. May the Lord's

blessings be so appreciated and used that we grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ.

It is very cold at present—ten below zero, with about twelve inches of snow this morning. School has been called off this morning on account of road conditions and cold. We have had snow and real winter weather for some time.

Health has been about as usual, in general.

Sister Edna Weirich, of whom we made note as having improved slowly of her illness, a heart condition, was suddenly overtaken by an acute attack, and died almost instantly, Dec. 6, after returning to bed from the room where she had spent some time in the chair.

Her mother, who was alone with her, hearing some noise, found her dying. She died at the age of eighteen years—just coming into the prime of life in age. Let us not be over confident, for God calleth when and whom He will. Let us be ready when that call comes.

Bishop Sam Eash was in Allen County, Ind., Sunday, Dec. 24, on church duties.

Irvin and Albert Yoder, Grantsville, Md., were present at church services at the Griner meetinghouse, Sunday, Dec. 31, also Henry and Alvin Kauffman, Harrisburg, Pa., who are returning this week, also some boys from Illinois, whose names we did not learn.

Sons Samuel and Floyd of Harrisonburg, Va., were home over Christmas, returning again on the evening of Dec. 27.

William Nisley, Kalamazoo, Mich., on detached service, and wife and daughter Rachel from here were at home at Wellman, Iowa, extending the visit a few weeks, while William returned to duty during holiday week.

Thinking of the young men, and of the wives of those who are married, and of grandsons who are obliged to pass their time away from home on account of world conditions, can we, or do we share with them our sympathies as we would wish them to do if their situations were ours?

Dear brothers and sisters, let us ponder these things in our hearts and be more devotedly mindful of their needs as we meditate upon our own interests, and have them in mind as we come before the Throne of Grace.

A. Graber.

Kalona, Iowa, Jan. 2, 1945.

Dear Editor and Herold Family:—

"It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness" (Lam. 3:22, 23).

Truly it is of the Lord's mercies that we have been priviledged to step across the threshold of another year; and His faithfulness toward us indeed is great, when we think of our nothingness, our unworthiness of all the goodness He is extending toward us. If He should withdraw His hand for but a moment we would all perish, for our very life and breath are in His hand.

On Dec. 17 we appreciated having with us Bro. Noah Miller from New York, who was on his way visiting the western camps. He preached at Upper Deer Creek in the morning and at Fairview in the evening.

A few of our brethren and sisters in C.P.S. were privileged to be with us over Christmas, namely Mr. and Mrs. John Stutzman and small daughter from Ypsilanti, Mich.; Owen Swartzendruber (dairy tester) from Allegan, Mich.; Wm. Nisly from Kalamazoo, Mich., and wife Edith and daughter Rachel from Middlebury, Ind., where they have their present home with Sister Mabel Eash. All have returned to their duties again except Sister Nisly and daughter who are remaining for several more weeks in the parental Elmer G. Swartzendruber home.

A goodly number of our congregation are away at present besides those in C.P.S. Some are spending the winter months in Florida, namely, Mr. and Mrs. Mose Beachy and Mr. and Mrs. John N. Yutzy. Pre. and Mrs. Albert S. Miller plan to leave for Florida this week. Some of our young sisters plan

to attend Short Term at E.M.S. There are seven in the party leaving soon, including several from the Mennonite Church. They are Mary Jane and Ella Byler, Anna Miller, Anna Mae Ropp, Lovina Christner, Ruth Miller, and Velma Hershberger. Still another group of sisters are seeking employment elsewhere in various fields of labor: Mary Gingerich and Mary Brenneman at Denver, Colo., Cleora Ropp, Edna Miller, Esther Ropp, and Mary Lois Swartzendruber in Pennsylvania and Delaware. Sister Fannie Miller, who was a former worker at the Flint Mission, expects to spend a few months there again to help along in the work and take the place of one of the workers who wishes to attend school.

Our bishop, Bro. Elmer G. Swartzendruber, is also away at present, engaged in church work. On Dec. 28 and 29 he attended the meeting of the Peace Problems Committee at Chicago, which is held about every two months and which he attends regularly. On Dec. 31 he was to be with the brotherhood at Belleville, Pa., instead of Dec. 24, as stated in a former correspondence. He was to have charge of the ordination of a deacon, with the help of the home ministry of that congregation.

Next Sunday, Jan. 7, he is expected to be with the congregation in Allen Co., Ind. En route there he may stop with the congregation in the Pennsylvania-Maryland community.

A two-week term of Bible school opened yesterday at the Lower Deer Creek Church, with Bros. Nelson Kauffman, Hannibal, Mo., and Noah Landis, Jackson, Minn., as instructors. They have an enrollment of thirty-five thus far, perhaps about one third of them being from our congregation. This is not as high as it has been in previous years, but probably will be increased with each day. There are night classes held three evenings a week for those who find it inconvenient to attend during the day.

We are having lots of snow and subzero weather. This morning the thermometer showed fifteen degrees below, but the sun is shining brightly, shedding abroad its warmth and cheer. So also may the sunshine of His love be shed abroad in our hearts!

In Christian love,
Mrs. Ben. J. Shetler.

OBITUARY

Zehr:—Joseph J. Zehr was born near Croghan, N.Y., Nov. 12, 1878: died near his home in New Bremen, N. Y., Dec. 21, 1944; aged 66 years, 1 month, and 9 days.

He was married to Katie Moshier June 30, 1904.

He leaves to mourn his sudden departure, his beloved companion, two sons (Elias M., Lowville, N.Y., and Harold J., Croghan, N.Y.), three daughters (Esther—Mrs. Aaron Roggie, Lowville; Savilla—Mrs. Irving Widrick, New Bremen; and Ruth—Mrs. Bernard Widrick, Kirschnerville, N.Y.), 17 grandchildren, 3 brothers, and 3 sisters. One brother and one sister preceded him in death.

He was ordained a deacon in 1909 and served in that office until 1915, when he was ordained to the ministry of the Gospel. On Sept. 26, 1943, he was ordained as bishop, which office he faithfully filled, as health permitted, until his death.

He had been afflicted a number of years with heart trouble and last March he suffered a slight stroke, but had again partially recovered.

About two months ago they moved from the farm near Kirschnerville to New Bremen.

He was much concerned about the welfare of the church and keenly felt his responsibilities.

He will be missed by the church, as well as by the family. At his sudden death we sorrow; yet we humbly bow and submissively say, "Thou, Lord, doest all things well."

Short funeral services were held at the home by Allen Gingerich, and at the Croghan meetinghouse by Lloyd Boshart and Christian M. Nafziger.

Burial was made in the adjoining cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 1. Februar, 1945. No. 3

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Lieder Lernen.

Lehret eure Kinder Lieder,
Ich rat euch dies, liebe Brüder,
Helft ihnen recht in ihrer Jugend,
Das treibt sie zu wahrer Tugend.

Selber hab's nicht wahr genommen,
Bis meine Mitteljahre kommen.
Die köstlich Zeit hab' ich verfehlt,
Zuzeiten dies mein Herzen quält.

Nun fühl ich meine beste Zeit
Verschwunden ist in Eitelkeit.
Glaub' es wäre dann meine Pflicht
Anderen geben ein wenig Licht.

Nochmal will ich euch dann sagen:
Lehret sie in ihren jungen Tagen.
Schafft daß sie ein Anfang sehen,
Ehe sie in die Schule gehen.

Lehret sie die Abendlieder,
Wann sie sich legen nieder.
Die als brauchen für zu beten,
Wir alle haben das von Nöten.

Wann ihr dann erwachet wieder,
Saget von den Morgenlieder.
Und Gott fraget für seinen Segen,
Ist es uns recht angelegen.

Dann wird Gott es euch mitteilen,
Doch geht's nicht nach Wunsch zuweilen.
Wie viel Frucht wächst auf den Bäumen,
Wenn die Sonne sollt immer scheinen?

Trübe Tagen zum denken helfen auch,
Daß ihr nicht fallt in Sündenschlaf.
Beides bringt fruchtbare Zeiten,
Gleich als wenn wir müssen Leiden.

Wenn du dann so Lieder weist,
Und gibst Platz dem guten Geist,
Kannst du sie täglich singen,
Und dei'm Gott ein Loblied bringen.

Willst du ihn von Herzen lieben,
Und dich recht mit solchem üben;
Kannst damit viel Böses meiden,
Und den Teufel von dir treiben.

Sind dahin deine beste Jahren,
Laß das Lernen doch nicht fahren;
Und nur denke, Das geht hart,
Geh nur dran und mach darin fort.

Ich hab' selber das erfahren,
Wie's dann geht, wann bist bei Jahren.
In dem Winter geht's recht gut,
Wann mit Ernst dir es tut.

Lernst ein Lied nur alle Jahr,
Dann hast du gar wenig vor;
Denke mal, wie gut das zählt,
Wann kein Jahr du hast verfehlt.

Vermahnet euch mit solche Lieder,
Tue es täglich und als wieder;
Laß sie spielen in dem Herzen,
Das gibt dem guten Geist viel Platz.

Habt ihr solches im Gebrauch,
Das möcht steigen wie ein Rauch,
Hoch! bis in den Himmel ein,
O wie lieblich wird das sein!

Wann ihr täglich dies tut singen,
Und die Engel es hören klingen,
Sie tun sich über solches freuen.
Niemals wird es euch dann reuen.

Denke mal wie solche Sachen
Dir ein Zeitvertreib kann machen;
Wann damit, erfüllst dein Herzen,
Wie wenig hat der Feind hier Platz!

Dieses möcht dir köstlich werden,
Wann dein Ziel steigt hoch auf Erden;
Und deine Augen werden schwach,
Ein groß Vergnügen das dir macht.

— Ein unwerter Herold Leser.

Lancaster County, Pa.

Editorielles.

Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

Eine Prophezeihung von der Mutter des Täufers Johannes zu der Maria, wie Jesus sein wird. Denn ein jeglicher Körper ist ein Haus erfüllt mit etwas von Material um Gott oder dem Feind zu dienen. Adam und Eva sind in Gesellschaft gekommen mit dem Feind, und der Feind hat sie betrogen, anstatt weiter in die Erkenntnis der Wahrheit zu kommen sind sie in tiefe Sünden gefallen. Der Herr aber kam freundlich zu ihnen und sprach ihnen Leid und Trost zu. Sie mußten aus dem Garten auf die Erde hinaus, wo die Dornen und Disteln gewachsen sind, da sollten sie sich im Schweiß des Angesichts ernähren. Der gute Trost war, daß zu seiner Zeit ein Erlöser sollte geboren werden, so daß sie doch selig sterben könnten, und eingehen in das neue Paradies Gottes, wo der Feind ausgeschlossen ist, denn der Heiland hat alles überwunden an dem Kreuz. Den Teufel überwunden, dem Tod seine Macht genommen, eine Erlösung zu den himmlischen Wohnungen dargestellt für alle, die an ihn glauben aus reinem Herzen. Da muß dann die Selbstgerechtigkeit weichen, die Eigensinnigkeit ausgetilgt werden, und wir müssen zur wahren Demut kommen, gleich wie der Heiland uns lehrt durch das Exempel bei den Aposteln, da er ein Kind unter ihre Mitte stellte: Wahrlich ich sage euch: Es sei denn, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen. Die jungen Kinder sind in der Unschuld und sehr begierig zum lernen, so sollen wir im Geist werden und bleiben, denn gleich wie Kinder ihre Erkenntnis und Wissenschaft in ihrer Kindheit verlangen von ihren Eltern, so sollen wir als geistliche Kinder Gottes immerfort begierig sein zum lernen von unserm lieben himmlischen Vater, durch die Sendung seines lieben Sohnes und sein Wort, und die Führung seines heiligen Geistes.

Juda sagte, der Erzengel und der Satan haben gestritten für den Leichnam Mose. Will er uns vielleich sagen es war hier in diesem Umstand, wie es war bei dem Petrus, da er sprach zu dem Heiland: Das widerfahre dir nur nicht. Der Heiland aber sprach (zu demselben Geist), gehe hinter mich, Satan. So möchte es auch gewesen sein bei dem Volk Israel; ihre Natur hätte ihnen gesagt, wir müssen den Körper Mose haben und mit uns hinüber in das gelobte Land hinein tragen, denn wir haben Josephs Gebeine bis hieher mit uns getragen, und wir haben Jacob zurückgebracht in das gelobte Land, um ihn zu begraben, und warum nicht auch dieser Leichnam Mose? Aber der Herr hat ein Besseres ersehen für ihn; sie möchten denselben Körper abgöttisch gebraucht haben in ihrer Schwachheit. Aber gleichwie der Herr so lieblich und trostreich zu Adam und Eva geredet hat, und sie auf den Weg zur Seligkeit eingeleitet, so reden die Worte Jesu heute noch gerade so lieblich und eindringend dem Sünder in die Ohren und Herzen, ihn einzuleiten zur Buße, ihn warnen vor dem großen Gerichtstag, denn er wird kommen wie ein Dieb in der Nacht; die Zeit und Stund ist uns nicht bekannt, nur daß wir Christum Jesum annehmen, in ihm leben und sterben, so werden wir dann auch mit ihm auferstehen.

Der Johannes sagt, Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch desselbige gemacht, was gemacht ist. In ihm ist das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Im Anfang war es Finsternis auf der Tiefe. Gott sprach, Es werde Licht, und es ist Licht geworden. Er hieß die vielen Sterne, Sonne und Mond hervorkommen und sie geben Licht zu dieser Zeit. Die Menschen sind in einen sündlichen Zustand gefallen. Der Herr gab ihnen Licht, die Verheißung von einem Erlöser. Er ist gekommen, er ward das Licht und Leben der Menschen, und sagte er will bei den Seinen sein bis zur Weltende, und so wie er es verheißen hat, führt er es auch aus. Wir leben wohl in einer argen Welt, und es wird uns öfters sehr dunkel dargestellt,

aber Gott ist getreu, wie er verheißen hat, gleichwie der Sohn seine Bitte eingelegt hat, ehe er nach dem Himmel gefahren ist: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie vor dem Übel bewahrest." So wir dann in der Kindheit leben, in der Demut wandeln aus reinem Herzen wie die Aposteln es lehrten in den Geschichten, 15 Kapitel: „Da man sich aber lange gestritten hatte, stand Petrus auf, und sprach zu ihnen: Ihr Männer, lieben Brüder, ihr wisset, daß Gott lang vor dieser Zeit unter uns erwählet hat, daß durch meinen Mund die Heiden das Wort des Evangeliums höreten, und glaubten. Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie, und gab ihnen den heiligen Geist, gleichwie auch uns; und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, und reinigte ihre Herzen durch den Glauben. Was versucht ihr denn nun Gott mit Auflegen des Jochs auf der Jünger Hälse, welches weder unsere Väter noch wir haben mögen tragen? Sondern wir glauben, durch die Gnade des Herrn Jesu Christi selig zu werden, gleichweise wie auch sie." Nicht Trost verlieren, nicht Mut verlieren die himmlische Herrlichkeit, die himmlische Freude ist nicht eine Freude und Herrlichkeit nach dem Fleisch; gleichwie ein Kind, es hat sein Gespiel, es hat seine Frude mit anderen Kindern, aber wird es müde, wird es schläfrig, wird es betrübt, dann tritt es zur Mutter Schooß, versichert, erquickt und ruhig, so tritt der selige Mensch in das Reich Gottes ein, wie ein Kind zur Mutter Schooß. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Roman D. Miller ist in dem Tuscola Hospital, wo sie gedenkt sich zwei Operation zu unterwerfen.

Lewis Miller war in dem Hospital, wo er eine Operation hatte für Appendicitis, ist aber wieder zu Hause.

E. J. Schrck und Joe J. Schrock und Levi Jess und Weib von hier waren nach Wellman, Iowa, dem Dan. Beer seiner Leiche beizuwohnen, der schon eine lange Zeit leidend war.

Pre. Abe Schrock ist schon eine Zeitlang leidend, zu Zeiten etwas besser, zu Zeiten im Bett, auch zu Zeiten auf dem Stuhl.

Wm. D. Schrock, der eine Wunde hatte an seinem Arm und war besser, hat es jetzt an seinem Bein.

Edna, unsere Tochter, Eheweib von Noah B. Helmuth ist jetzt zwei Wochen in dem Carle Hospital in Urbana, wo sie einen Sohn hatte und war ziemlich krank, ist aber langsam auf der Besserung.

Ein Sohn von Joe Miller und ein Sohn Beachy sind beide in dem Hospital, wo sie sich einer Operation unterworfen haben.
L. A. M.

Der letzte Teil von dem Brief, den Georg Simonß seinem Sohne Simon hinterlassen hat.

Sieh wie es ihm und allen Frommen vor und nach ihm ergangen ist, seine Geburt war arm und voller elend, er litt, nichts worauf sein Haupt ruhen trachtete ihm nach dem Leben; er hatte als er litt, nichts worauf sein Haupt ruhen konnte, und für alle diese großen und herrlichen Wohltaten hatte er das zum Danke, daß er ein Verführer, Weinsäufer, Samariter, und von dem Teufel Besessner heißen mußte. Über dies mußte er sich noch vor ihren Steinen hüten, bis sie ihn (als die Zeit erfüllt war) zum aller schändlichsten Tode verdammten. Und ehe das Gesetz offenbar wäre, mußt auch der fromme Abel von seinem Bruder Cain leiden, welcher ihn aus lauter Haß und Neid (weil seines Bruders Werke gut und Gott angenehmen, die seinem aber böse und verwerflich waren) getötet hat. Auch haben alle lieben Propheten, die das Wort Gottes verstanden und danach lebten, ohne ansehen der Person vieles Leiden müssen. Micha, der zur Zeit des Königs Ahabs Zeiten unter vierhundert solchen Propheten allein wahrhaftig erfunden wurde, mußte von Zedekia geschlagen und nachher in einen Kerker geworfen werden.

Elias, der unter vierhundert und fünfzig falschen Priestern der Isabel allein wahrhaftig war, hatte auch vieles zu leiden; daher darf Paulus wohl sagen (denn er hatte

es selbst erfahren), daß alle die in Christo gottselig leben wollen, Verfolgung leiden müssen. Dieses haben auch alle andere frommen Zeugen Christi versucht und sind bis ans Ende standhaft geblieben, darum ist ihnen auch (nach der Schrift) die Krone zubereitet; denn solches bezeugt der Mund Christi selbst, daß wer standhaft bleibt bis an das Ende, soll selig werden, wer überwindet, der soll alles besitzen, mit weißen Kleidern angetan werden und von dem Baum des Lebens essen, welcher mitten im Paradiese stehet.

Mein geliebter Sohn! überlege dieses, darauf richte Tag und Nacht deine Gedanken, nämlich der Welt zu sterben, und Christi Willen zu vollbringen; vor allem hüte dich vor falschen Propheten, Heuchlern und Scheinheiligen, welche zu meiner Zeit Pfaffen und Mönche (Monks) waren, und die, wie ich besorge, zu deiner Zeit nicht mangeln werden, so lange ihnen fette Suppen folgen; glaube ihnen nicht, denn sie sind Betrüger und töten der Leute ihre Seelen. Mein Sohn, der dieses schreibt, hat es durch Erfahrung und Untersuchung gelernet, denn er hat selbst aus diesem Kelche getrunken. Halte dich auch zu keiner Sekte, deren es zu meiner Zeit viel gab, als Lutherische, Zwinglische und andere mehr, welche obgleich sie denn schon des Guten haben, dennoch im Grunde böse und ein tötliches Gift sind. Siehe dich um nach einem kleinen Häuflein, dessen Lebensregeln genau überein kommt, und deren Kirchengebräuche oder Sakramente mit dem Befehle Christi und dem Gebrauche der Apostel übereinstimmen; das ist die rechte Gemeinde Christi, die ohne Runzel oder Flecken ist. Dieses ist Fleisch von seinem Fleisch, und Bein von seinem Bein. Diese haben auch Lehrer die nach Paulus Lehre unsträflich sind in allem, die gehorsame Kinder und gläubige Weiber haben; die nichts wissen von Rechten und Prozessen vom Fluchen und Schwören, von Haß und Neid, von Lügen und Betrügen, von Unkeuschheit und Ehebruch; wo lauter Liebe, Friede, Einigkeit und Wahrheit zu finden ist, welche die Früchte des Geistes sind, wie Paulus lehrt.

Mein lieber Sohn und geliebtes Kind, dies ist mein ernstlicher und letzter Wille und Testament an dich: ich begehre von dir, du wollest solches mit Fleiß durch lesen, wohl überlegen und es neben die Schrift legen um deinen Wandel darnach einzurichten. Merke wohl mein Sohn, was ich schreibe: Es werden sich viele, meistens unter dem Scheine des Guten, offenbaren und sagen, sie hätten eine Arznei für deine kranke Seele. Aber die, welche die Wahrheit haben, sind von welchen du Nutzen schöpfen kannst; zu diesen halte dich. Wasser und Feuer wird dir vor Augen gestellt, du kannst deine Hand ausstrecken wonach es dir gefällt, es sei Tod oder Leben. Dieses wird dir, mein lieber Sohn, im Anfange hart fallen zu hören, denn es ist deiner rechten Geburt zuwider, welche aus dem Fleisch ist. Du aber mußt von neuem geboren und verändert werden, wenn du anders in das Reich Gottes eingehen willst. So lange du fleischlich gesinnt bist, ja, so lange du der Welt Narr und Feind nicht wirst, kannst du solches nicht verstehen.

Herzinnigst geliebter Sohn! Ich bitte dich nochmals wie zuvor, du wollest darauf bedacht sein, und dich darnach richten, ich habe dir dieses aus meinem treuen Vaterherzen hinterlassen, als ich von dieser Welt scheiden und um des Wortes des Herrn Willen getötet werden sollte. Der Herr verleihe dir und allen die es lesen, oder lesen hören, daß sie es sich zu Herzen nehmen, darnach tun, und ewig selig werden. (Ende.)

Ruft dies Testament nicht laut zu uns heute, wie notwendig wäre es für unseren Wandel nach dem einzurichten. Es wird niemand reuen am letzten Tag. Haß und Neid hat zu viel Platz unter den christlichen Gemeinden, zu viel unvergebliche Herzen.

Sarah Schwartz.

Lasset es uns ein Trost sein um Gott zu dienen.

D. J. Troyer.

Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, so lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht, und lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Was sind die Haufen von Zeugen, wovon der Apostel redet? In dem 11. Kapitel Ebräer lesen wir von der Altväter ihrem Glauben und von Gottes Allmacht und Barmherzigkeit, und von der Standhaftigkeit der Männer Gottes, wie sie standhaft

waren bis an das Ende. Sie haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und die Verheißung doch nicht empfangen. Diese mit anderen sind ein Haufen Zeugen von Gottes Wegen und seiner Barmherzigkeit.

Nun ist auch ein Kampf verordnet für uns, die wir in diesen letzten Zeiten leben. Nun ist Christus von den Toten auferstanden, und der Erstling geworden unter vielen Brüdern. Derselbe hatte uns viele schöne Anweisungen gegeben, und uns den Weg zum Himmel verkündiget. Nun, Freunde, wie wollen wir diesen Weg gehen? Wollen wir ihn mit Trauern und Sorgen gehen, und zweifeln ob wir ausharren können bis wir dahin kommen? Oder wollen wir unsere Straße fröhlich gehen, wie der Kämmerer von Morgenlande gegangen ist! Der Apostel lehrt uns laufen (springen) durch den Kampf, der uns verordnet ist. Das ist, mit Ernst gehen, und nicht suchen dem ausweichen, das wir doch einmal tun müssen, wenn wir in den Himmel eingehen wollen. Er sagt, wir sollen aufsehen auf Jesum Christum, der Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher ob er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Er sagt, wir sollen an den denken, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Mut matt werdet und ablasset. Denn wir haben noch nicht bis auf das Blut widerstanden über dem kämpfen wider die Sünde. Lasset uns den Trost nicht vergessen, der uns gegeben ist, als seinen Kindern, da er sagt: Mein Sohn, achte nicht gering, die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welche der Herr lieb hat, die züchtiget er, und stäupet einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt.

Denn wenn wir die Züchtigung erdulden, und uns unter seine Gehorsame begeben, so nimmt er uns an als seine Kinder, und züchtiget uns nur so wir es nötig haben, um seine Heiligung zu erlangen. Der Paulus lehrt uns an 1. Kor. 9, wie er sich beflissen hat um viele zur Seligkeit zu gewinnen, und hatte sich jedermann zum Knechte gemacht, und hat Ernst angewandt um diese Sache zu tun. Nun sagt er in dem 24. Vers: Wisset ihr nicht, daß die in den Schranken laufen, die laufen alle; aber nur einer erlangt das Kleinod? Laufet nun also, daß ihr es ergreifet. Merket, es hilft nichts, daß wir laufen, sondern nur daß wir den rechten Weg laufen, so daß wir das Kleinod erlangen. Nämlich einen solchen Ernst anwenden, auf dem engen Weg zu gehen, so daß Gott uns annehmen wird als seine Kinder, und uns den rechten Weg führen zur Seligkeit. Er sagt weiter: Ich laufe aber also, nicht als auf's Ungewisse; ich fechte also, nicht als der in die Luft streicht. Ja, das wird uns nicht helfen, wenn wir uns auf unsere Kraft verlassen, und selbst nach unserm Gutdünken den Himmel einnehmen wollen, durch unsere Tugenden und Selbstgerechtigkeit. Denn der Paulus sagt in Römer 9: So liegt es nicht an jemands wollen oder Laufen sondern an Gottes Erbarmung.

Römer 8 lehrt uns: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, werdet ihr sterben müssen. Wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben. 1. Kor. 9, 27 sagt Paulus: Ich betäube meinen Leib und zähme ihn, daß ich nicht den andern predige, und selbst verwerflich werde. Wie ist das: Ich betäube meinen Leib? Van Eß übersetzt: „Ich halte meinen Leib streng und hart." Ich hörte auch einen alten Prediger sagen: „Gleichwie die Ärzte dem Menschen Chloroform geben, um den Leib ihnen untertänig zu machen. Also müssen wir uns auf Gott verlassen, auf daß er uns stark macht im Geist, und der Leib schwach werde." Denn wo Paulus den Herrn bat von wegen dem Pfahl im Fleisch, sagte der Herr zu ihm: Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne. Darum bin ich gutes Muts in Schwachheiten, in Schmachen, in Nöten, in Verfolgungen, in Ängsten um Christi willen; denn wenn ich schwach bin, so bin ich stark.

Und obwohl Christus gekreuzigt ist in der Schwachheit, so lebet er doch in der Kraft Gottes. Und ob wir auch schwach sind in ihm, so leben wir doch mit ihm in der Kraft Gottes. Sehet welche Liebe hat der Vater uns erzeuget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen! Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist

noch nicht erschienen was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. Das wird die Fülle sein von unserm Glauben, Hoffnung, Liebe. Nämlich, daß wir ihm gleich sein werden, und bei ihm sein ewiglich. Strebet nach den besten Gaben, und prüfet alles und das Gute behaltet.

Die Gemeinde Gottes.

Und es kam zu mir einer von den sieben Engeln, welche die sieben Schalen voll hatten der letzten sieben Plagen, und redete mit mir, und sprach: Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Off. 21, 9.

Laßt uns freuen und fröhlich sein, und ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und sein Weib hat sich bereitet. Und es ward ihr gegeben, sich anzutun mit reiner und schöner Seide. Die Seide aber ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Off. 19, 7. 8.

Die Gemeinde Christi ist abgebildet als ein Weib, als eine Braut. Diese Gemeinde ist eine Zahl neu- und wiedergeborener Seelen, ihre Sünden rein gewaschen mit dem Blut des Lammes Jesu Christi, angetan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, ihren Erlöser Jesum Christum zu ehren, zu loben und zu preisen.

Lucas schreibt von einem Gleichnis, das der Heiland gesprochen hat zu seinen Zuhörer: Er war ein Mensch, der machte ein großes Abendmahl, und lud viele dazu. Und er sandte seinen Knecht aus zur Stunde des Abendmahls, zu sagen den Geladenen: Kommt, denn es ist alles bereit. Und sie finge an alle nach einander, sich zu entschuldigen. Der erste sprach zu ihm: Ich habe einen Acker gekauft, und muß hinaus gehen und ihn besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der andere sprach: Ich habe fünf Joch Ochsen gekauft, und ich gehe jetzt hin sie zu besehen; ich bitte dich, entschuldige mich. Und der dritte sprach: Ich habe ein Weib genommen, darum kann ich nicht kommen.

Diese zwei ersten vernahmen ihre schwache Unvollkommenheit, und baten um entschuldigt zu werden, aber der dritte in seiner Selbstgerechtigkeit hatte das Weib, eine Gemeinde angenommen, aber er hatte sich versäumt mit Kleinigkeiten, Ordnungen, Gesetze und derogleichen, hat solches höher geachtet als den teuren Befehl des Herren. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er veraten ward, nahm das Brod, dankte und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis. Desselbengleichen auch den Kelch nach dem Abendmahl,und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches tut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtnis. Dieser Selbstgerechte hat mit den törichten Jungfrauen versäumt das wahre Glaubensöl zu sammeln, hat versäumt die brennenden feuerigen Kohlen der Liebe zu sammeln zur rechten Zeit, darum war es ihm wenig daran gelegen hat er oder jemand anders Teil an dem Mahl, an dem teuren Befehl des Herrn.

So nun deinen Feind hungert, so speise ihn; dürstet ihn, so tränke ihn. Wenn du das tust, so wirst du feuerige Kohlen auf sein Haupt sammeln. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Röm. 12, 20. 21.

Noch ein Punkt, der nicht scheint jedermann klar zu sein, so wollen wir die Erklärung nehmen aus der Weimarschen Bibel. 1. Pet. 2, 13: Seid untertan aller menschlichen Ordnung (einem jeglichen Menschen, welcher in den Stand der weltlichen Obrigkeit von Gott gesetzt ist, er sei ein Christ oder Unchrist, fromm oder böse) um des Herrn Willen (denn wohl die Obrigkeit aus den Menschen, größtenteils durch Menschen, und den Menschen zum Guten, geordnet wird, so ist es doch eine göttliche Ordnung, und es ist Gottes ernster Wille, daß man der Obrigkeit Gehorsam leisten soll, als welche auf Erden seine Statt vertritt), es sei dem Könige als dem Obersten (dem Kaiser und aller hohen Obrigkeit, als Königen, Fürsten und Herren,) oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm (den Landpflegern und aller niedrigen Obrigkeit, als Haupt- und Amtleuten, Statthaltern, welche gesandt und gesetzt werden) zur Rache (zur Strafe) über die Übeltäter, und zu Lobe den Frommen (die Bösen zu strafen und Frommen zu beschützen und zu belohnen).

Es hat solche die sagen, das sind Gemeinde Ordnungen, aber es sagt deutlich, es sind menschliche Obrigkeits-Ordnungen.

„Aber den Demütigen gibt er Gnade,“ Sinnen, Gedanken und Redensarten, sonst möchte es ein Wolf sein in Schafskleider.

L. A. M.

Gaben und Verheißungen.

Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben. Jes. 9, 6.

Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Joh. 1, 17.

Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung so durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 24.

Denn so an eines Sünde viele gestorben sind, so ist viel mehr Gottes Gnade, und Gabe vielen reichlich widerfahren durch die Gnade des einen Menschen Jesu Christi. Röm. 5, 15. Wo aber die Sünde mächtig geworden ist, da ist doch die Gnade viel mächtiger geworden. Röm. 5, 20. Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, sintemal ihr nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade seid. Röm. 6, 14.

Welcher auch seines Sohnes nicht hat verschont, sondern hat ihn für alle dahin gegeben, wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken. Röm. 8, 32. So liegt es nun nicht an jemandes Wollen oder Laufen, sondern an Gottes Erbarmen. Röm. 9, 16.

Denn ihr wisset die Gnade unsers Herrn Jesu Christi, daß, ob er wohl reich ist, ward er doch arm um euretwillen, auf das ihr durch seine Armut reich würdet. 2. Kor. 8, 9. Laß dir an meiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. 2. Kor. 12, 9. Wenn wir uns stark fühlen, dann brauchen wir seine Kraft nicht. Ich lebe aber, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahin gegeben. Gal. 2, 20. Christus aber hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes. Gal. 3, 13. Denn ihr seid alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum Jesum. Gal. 3, 26.

Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz getan, auf das er die, so unter dem Gesetz wären, erlöste, daß wir die Kindschaft empfingen. Gal. 4, 4. 5.

Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9. Eine wunderbare Verheißung, wenn wir nicht zu leicht müde werden.

Denn aus Gnade seid ihr selig geworden durch den Glauben, und das nicht aus euch, Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8. So seid ihr nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19.

Was geben wir ihm, da er uns doch so viel gibt, es ist alles ein Geschenk, wir haben nichts verdient.

Ich ermahne euch nun, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Röm. 12, 1.

Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir so sterben wir dem Herrn, darum, wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Röm. 14, 8. Denn ihr seid teuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes. 1. Kor. 6, 20. Darum sollen wir uns ihm übergeben, ja, ganz übergeben. Den von ihm und, durch ihn und zu Ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Mrs. A. J. Miller.

Diese gegenwärtige arge Welt.

Die vergangenen paar Wochen war ich ziemlich viel in der Stadt Hutchinson gewesen, dieweil mein Weib in dem Spital gewesen ist dort; da hatte ich Gelegenheit zu sehen was sich zuträgt in den Städten abends und besonderlich Samstag abends. Die Trinkhäuser, Poolhalls, Tanzhallen und Theatres hatten scheinbar einen großer Zulauf. Die vielen jungen Leute, beides Buben und Mädchen, auf Straßenecken oft am laut Reden und Lachen. Das alles zeigt an, daß die Welt in dieser Zeit sehr arg ist, mit unzählich viel Sünden, wie der Paulus öfters geschrieben hat, besonderlich an die Galater; wo er schon in dem Öffnungsgruß Bemerkung machte, daß wir errettet sind von dieser gegenwärtigen argen Welt. Johannes hat uns auch geschrieben, daß wir wissen, daß wir von Gott sind, und die

ganze Welt im Argen liegt. 1. Johannes 5, 19.

Es gibt Leute, die sagen die Welt ist nicht schlimmer jetzt als sie in frühern Zeiten auch war; wahrlich, die Leute waren noch immer geneigt zum Bösen und das mehrere Teil von den Menschen haben gelebt nach ihrem Fleisch und Blut, aber waren jemals so viele Sachen aufgestellt, so daß die Leute gerade ihrem eigenen Willen dienen könnten wie jetzt, ich meine nicht.

Liebe Leute, gibt das uns nicht Ursache um allen Ernst anzuwenden, um uns frei zu halten von der Welt? Ganz durch die Bibel finden wir, daß ein Unterschied war zwischen den Kindern Gottes und den Kindern der Menschen (oder der Welt), und unsere Gemeinde ist fest gegründet auf die Lehre von der Absonderung, daß wir denken möchten, es wäre nicht notwendig noch mehr über dies Thema zu schreiben.

Lasset uns ein wenig sehen, wie es gegangen ist mit den Mennoniten Gemeinden in Europa. Es war eine Zeit wo sie einfache Kleider hatten, wo die Weiber die Hauptbedeckung trugen und sie alle wehrlos waren, aber wie ist es heute? Sie gingen als näher mit der Welt, von Zeit zu Zeit verließen sie die Sachen worauf die Mennoniten Gemeinde gebaut war, bis es ist wie ein junger Mennoniten Bruder von der Schweiz gesagt hat: Man macht sich hier nicht viel Unterschied zwischen den Mennoniten und den anderen Kirchen, oder wie ein Mennoniten Prediger aus Holland gesagt hat an der ersten Mennoniten Weltkonferenz: „Das alte Kennzeichen der Wehrlosigkeit findet unter uns selbst keine Anhänger, die im modernen Krieg verweigern Soldat zu sein. Das Verbot zu heiraten außer der Gemeinde ist verschwunden. Es gibt bei uns keine scharfe Trennung von Mennonit oder nicht-Mennonit.“ Ich habe das nicht geschrieben um sie zu beschuldigen, aber nur für eine Warnung für uns.

Wir helfen nicht streiten in dem näturlichen Krieg, aber haben wir vielleicht zu Zeiten Streit und Zank in unseren Gemeinden? Liebe Brüder, es sollte nicht also sein. Wir stellen uns nicht dieser Welt gleich in unserem Betrag, aber haben wir unsere Sinnen und Herzen verneuert und verändert, daß sie übereinstimmen mit unserem Betrag? Für nur verschieden (different) sein von der Welt hilft nichts, wenn wir nichts besser haben denn die Welt; wir sollen ein höheres Ziel haben, besser leben und das nur für Jesus. N. W.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1315. — Was sollten die Kinder Israel tun mit dem Silber und Gold, da sie Stadt Jericho eingenommen hatten?

Fr. No. 1316. — Warum sollen wir Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1307. — Wie hat der Herr dem Mose befohlen, daß er die Bundeslade machen sollte?

Antw. — Er soll sie mit feinem Gold überziehen inwendig und auswendig. 2. Mose 25, 11.

Nützliche Lehre: Im dritten Monat, nachdem die Kinder Israel aus Ägypten zogen, kamen sie an den Berg Sinai; und am dritten Tag hat der Herr dem Mose die zehn Gebote, wie auch viele andere Gesetze gegeben, die er dem Volk ansagen sollte.

Hier auf dem Berge Sinai hat der Herr auch dem Mose befohlen, und gesagt: Machet eine Lade von Föhrenholz; dritthalb soll die Länge sein (das ist, zwei und ein halb Ellen lang), anderthalb (ein und ein halb) die Breite, und anderthalb die Höhe.

Und er sollte sie mit feinem Gold überziehen inwendig und auswendig, und machen einen güldenen Kranz oben umher. Feinem Gold: Das war das allerköstlichste, daß sie hatten, um die Lade zu überziehen. Diese Lade ist die Bundeslade, wovon wir viel lesen können. Sie sollten auch vier güldene Ringen (rings) gießen, und an die vier Ecken machen, also daß zwei Ringe auf jeder Seite sind, und sollten Stangen machen, überzogen mit Gold, und sollten diese in die Ringen stecken an der Lade Seiten, womit sie die Lade tragen konnten auf ihrer Reise nach Canaan.

Aber im ersten Buch Samuel, im 4ten Kapitel, lesen wir, da das Volk Israel stritt mit den Philistern, bei Eben Ezer, daß die

Philister Israel schlugen, dazu nahmen sie die Bundeslade. Aber nach sieben Monate brachten sie sie wieder zurück.

Frage No. 1308. — Was war in der Bundeslade?

Antw: Der goldene Krug, Himmels Brod, Ruthe Aarons, und die Tafeln des Testaments. Ebr. 9, 4.

Nützliche Lehre: Diese Bundeslade wird auch, Lade des Zeugniß, Lade des Herrn, Lade Gottes, und Lade des Testaments, genannt.

Die Bibel lehrt uns, 1. Kön. 8, 9: „Und war nichts in der Lade, denn nur die zwei steinernen Tafeln Moses, die er daselbst ließ in Horeb, da der Herr mit den Kindern Israels einen Bunde machte, da sie aus Ägyptenland gezogen waren." Aber der Ebräerbrief Schreiber benahmt die obigen Stücken auch noch.

Man merke: Paulus (?) redet hier von den Zeiten, da die Israeliten noch bei der Stiftshütte ihren Gottesdienst hatten; und da waren freilich mehrere Sachen hinein getan worden. Allein zur Zeit des Tempels ließ man nur die Tafeln darin.

Ob diese Gesetztafeln nur die zehn Gebote waren, oder das ganze Gesetz und die Rechte Gottes, wobei Israel sich darnach schicken oder richten sollte, weiß ich nicht; Da Salomo den Tempel zu Jerusalem hauete bereitete er einen Ort, worin er die Hütte des Stifts tat; und darin war die Lade gewesen.

Paulus sagt: „Ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes." So wollen wir dann auch den Gesetztafeln Raum geben in uns; nämlich dem neuen Bund durch Christum.

„Denn so jenes, das erste untadelig gewesen wäre, würde nicht Raum zu einem andern gesucht." Denn er tadelt sie, und sagt: „Siehe es kommen die Tage, spricht der Herr, daß ich über das Haus Israel, und über das Haus Juda ein neues Testament machen will; nicht nach dem Testament, das ich gemacht habe mit ihren Vätern; . . ." Indem er sagt: „Ein neues" machet er das erste alt; u. s. w. J. B.

Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich tut, was tut ihr Sonderliches? Tun nicht die Zöllner auch also.

Kinder Brife.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1945.

Liebe Aunt Barbara und alle Herold Leser:—Ich will wieder schreiben. Es war sehr kalt diesen Morgen. Wir hatten keine Schule heute. Ich habe 27 Verse gelernt. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie beantworten. Habe ich genug gelernt für ein Autograph Album? Wenn es mehr ist denn genug, sende mir noch was du willst. Ich wünsche allen Herold Leser ein gutes Neues Jahr. Ein Freund, Martha Farmwald.

Liebe Martha: Deine Antworten sind richtig, und du hast mehr Credit als ein Album kostet, Barbara.

Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist im Herrn.
1. Kor. 15, 58.

Der Apostel Paulus hat so manche Belehrung und Strafe den Korinthern zukommen lassen; er gab ihnen den Wegweiser, wo die rechte Liebe zu finden sei; er bestrafte ihre Haushaltung in der Gemeinde, und schalt sie als aufgeblasen, weil sie ein Glied in der Gemeinde gehalten hatten, welches so unrecht gehandelt hatte. Lobt sie aber auch im ersten Kapitel und sagt dort unter anderm: „Ich danke meinem Gott allezeit eurethalben für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christo Jesu, daß ihr seid durch ihn an allen Stücken reich gemacht." Er wollte das Gute, das Rechte, was sie hatten, das wollte er rühmen, und geht dann, wie schon erwähnt, mit seinen Belehrungen und Zurechtweisungen weiter, bis er dann endlich nahe am Abschlusse seiner Epistel ihnen ans Herz legt und sie ermuntert, daß sie es alles sollen zum besten sich dienen lassen, und sagt dann: „darum meine lieben Brüder, seid fest."

Und das war auch, was heute auf meinem Herzen lag; wenn es dann schon so ist, wie es ist, so geht, wie es geht, liebe Geschwister und alle Leser, wollen den Ernst der Zeit je länger je mehr beherzigen und nicht wanken weder zur Rechten noch zur Linken, denn in mancherlei Gefahren (geist-

liche) sind wir gewesen, in mancherlei Bedrängnissen und Trübsalen hat der Herr uns beigestanden, manchen Fehltritt haben wir gemacht; wenn der Apostel uns heute schreiben sollte, würde er uns vielleicht auch aufgeblasen heißen. Aber was wir für Gott und sein Reich getan haben, das wissen wir, daß unsere Arbeit in dem Herrn nicht vergeblich ist. Aber sie muß dann auch in dem Herrn getan worden sein, denn wenn wir nur für unser eignes Ich und für unsere Ehre getan haben, dann laßt es uns bedenken, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet, das wird er auch ernten. Haben wir auf das Fleisch gesäet, dann werden wir auch von dem Fleisch das ewige Verderben einmal ernten; ist unsere Arbeit aber im Herrn geschehen, dann werden wir einmal den Lohn im Himmel ernten können.

So möchte ich noch besonders denen tröstend zusprechen, die dort in den Lagern arbeiten müssen, weit weg vom Heim, von ihren Eltern, Geschwistern, und einige haben auch ihre Weiber daheim gelassen und sind in die Ferne gegangen. Möchte Gott euch Gnade geben, als ein Licht der Welt und ein Salz der Erde da zu stehen. Alle unsere Arbeiten, größere und kleinere, die sind alle im Gedächtnis vor Gott, und eure Arbeit, eure Hingabe, eure Aufopferung ist nicht vergeblich. Ganz besonders möchte ich den jungen Weibern, die daheim in ihrer Einsamkeit dastehen, und gar nicht wissen, wann vielleicht die Männer heimkommen, Mut und Trost zusprechen; seid fest und unbeweglich und nehmet immer mehr zu; der Gott der Liebe und des Friedens wird sich euer annehmen und euch helfen, denn nach dieser Zeit kommt eine andere. Wollen allesamt wachend sein, daß es dem Satan nicht gelinge, uns das Ziel zu verrücken, auf daß wir nicht vom Ziele abgleiten und unser Ziel verfehlen. Wir leben in einer ernsten Zeit, wo das Heerlager der Heiligen umringt wird, und es uns fast so scheint, es ist kein Ausweg mehr. Ihr Lieben, wenn wir Gott gehorsam sind und seine Gebote befolgen, dann werden wir einmal an jenem Tage Gott loben, preisen und danken für die Wege, die er mit uns gegangen ist. Aber wenn wir gleichgütlig und träge werden oder sogar ungehorsam sind, dann laßt uns nicht falsch trösten, dann wird es einmal heißen: „Weichet alle von mir."

Der Herr Jesus sagte ehe er gen Himmel fuhr: Ich will bei euch sein alle Tage bis an der Welt Ende; deshalb wollen wir uns auch an ihm halten, daß er unser Führer sei in der Abendstunde, denn die Mitternachtsstunde ist bald hier, wo es heißen wird, „Der Bräutigam kommt." Möchte uns dieser Ruf doch als Wartende antreffen, wo unsere Lampen mit Oel gefüllt und geschmückt sein möchten; zudem haben wir noch die schöne Zeit, wo wir, wenn wir es anders gewahr werden, noch können Oel kaufen, denn dort wird keine Zeit sein, um noch zu den Krämern zu gehen, aber heute „so ihr seine Stimme höret," können wir noch zu dem Krämer gehen, welches Jesus Christus ist; denn wenn wir sonstwo uns etwas lassen geben, dann werden wir uns betrogen finden. Desbald seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu im Werk des Herrn.

Von eurem Mitpilger zur Ewigkeit,
F. L. Wiebe.

— Aus Botschafter.

Zu Groß.

In einer Stadt des Westens bekehrte sich ein hervorragender Geschäftsmann, nach neulich abgehaltenen Erweckungen. Im ersten Anlauf seiner neuen Begeisterung wandte er sich an seinen Prediger und erbot sich, Gemeindearbeit zu tun. „Stelle mich zu etwas Großem an" sagte er. „Bisher war ich in der Welt des Geldes zu großen Unternehmungen verbunden und jetzt möchte ich in der Welt der Religion etwas Großes tun. Bissoweit habe ich meine Zeit und Energie nur für meine eigene Angelegenheit verwandt; nun möchte ich etwas Großes für den Herrn tun." „Wie Großes?" fragte sein Prediger. „Es ist mir einerlei, je größer, desto besser." „Wie wäre es, wenn Du eine Sonntagsschulklasse von 10-jährigen Knaben übernehmen könntest?" „Was! zehn Jahre alte Knaben in der Sonntagsschule? Alles das ist keine Mannesarbeit." „Vielleicht würdest Du es doch also finden, wenn Du erst einmal einen Versuch damit machtest; Du sagst doch, daß Du etwas Großes tun möchtest." „Jawohl — aber zehn Jahre alte Knaben in der Sonntagsschule zu unterrichten, das ist doch nicht Deine wirkliche Meinung." „Jawohl, ich meine es also, ich weiß gegenwärtig in der Gemeinde nichts

Bessers, und Du wolltest etwas Großes tun."

Der Neubekehrte fühlte entmutigt. Er antwortete: „Das kann ich nicht tun, es kommt mir dieses ganz außer Frage. Ich möchte etwas Größeres tun." Der Prediger legte seine Hand auf seinen Arm und fragte ihn: „Bruder, bist Du sicher, daß Du groß genug bist, diese Aufgabe zu übernehmen? Denkst Du, daß Du die Fähigkeit hast, zehnjährige Knaben zu unterrichten?" „Die Fähigkeit zu haben! Ich will die Klasse übernehmen und ihnen zeigen."

Er began am nächsten Sonntag mit der Klasse. Der Prediger und der Oberaufseher beobachteten ihn ruhig.

Seine Klasse war in steter Unruhe und schenkte ihm keine Achtung, so daß er keine Kontrolle über sie hatte. Der Schweiß stand ihm auf der Stirn, und drei mühsame Sonntage gingen so vorüber. Am vierten kam er zu seinem Prediger gerade vor der Sonntagsschule und brach zusammen. „Ich kann's nicht ausführen, meine Fähigkeit ist zu schwach. Es ist eine zu große Arbeit für mich. Gib mir etwas kleineres zu tun, bis ich die wahre Demut und Christi Geist erlernt habe. Ich habe nicht erwogen, wie groß so ein Ding ist, Kinder zu unterrichten. Ich hielt es für Kinderspiel, während es aber Mannersarbeit ist. Bete für mich, damit ich demütig genug werde, um zu lernen, denn ich bin nur ein Kind unter den Jüngern Jesu." — Ausgewählt.

Die Basis für christliche Einheit.

Es ist schon viel Zeit damit zugebracht worden, irgend einen Plan zu formulieren, der es ermöglichen würde, die christliche Einheit zustande zu bringen. Aber die wahre christliche Einheit kann nicht und wird niemals erreicht oder zustande gebracht werden, durch irgend einen Plan, den Menschen entwerfen. Christus betete für die Einheit der Seinen. Aber die Einheit für die Jesus betete, sollte zustande kommen dadurch, daß sie alle die Erfahrung der Heiligung erlangen. „Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit" (Joh. 17, 17). Und weiter betete Jesus: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden, auf daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir; daß auch sie in uns eins seien, auf daß die Welt glaube, du habst mich gesandt" (Joh. 17, 20. 21).

Aus diesen Worten Jesu geht deutlich hervor, daß die Einheit durch die Erlangung der Erfahrung der Heiligung zustande kommen sollte.

Nach dem Pfingsttage wurde von denen, die der Taufe des Heiligen Geistes teilhaftig geworden waren, ausgesagt, daß sie ein Herz und eine Seele waren. „Die Menge aber der Gläubigen war ein Herz und eine Seele" (Apg. 4, 32). Die Taufe des Heiligen Geistes ist gleichbedeutend mit der Heiligung, denn wir werden geheiligt durch den Heiligen Geist. „Daß ich soll sein ein Diener Christi unter den Heiden, priesterlich zu warten des Evangeliums Gottes, auf daß die Heiden ein Opfer werden, Gott angenehm, geheiligt durch den heiligen Geist" (Röm. 15, 16).

Als Jesus an jenem Abend vor seinem Leiden und Sterben betete, war er sich wohl bewußt, was nötig oder erforderlich ist zur christlichen Einheit, und darum betete er für die Heiligung der Seinen. Und es ist zwecklos zu versuchen, die christliche Einheit auf irgend eine andere Art und Weise zustande bringen zu wollen. Vor allem ist es nötig, daß die Lehre Christi gepredigt wird. Die Menschen müssen darüber belehrt werden, was Christus von ihnen fordert und verlangt; die Kinder Gottes müssen sich darüber klar sein, was die Schrift über die wahre Einheit der Gläubigen zu sagen hat. Vor allem ist eine positive Herzenserfahrung nötig, und wenn diese erlangt worden ist, muß der Neubekehrte Schritt für Schritt weitergeführt werden, in die Lehren der Schrift hinein.

Aus dem ersten Briefe des Apostels Paulus an die Korinther geht hervor, daß sich in der Gemeinde zu Korinth Spuren von Spaltungen zeigten, aber Paulus nahm entschieden Stellung dagegen und sagte, daß es ein Zeichen fleischlicher Gesinnung ist, wenn Spaltungen entstehen. Er schreibt an sie: „Und ich, liebe Brüder, konnte nicht mit euch reden als mit Geistlichen, sondern als mit Fleischlichen, wie mit jungen Kindern in Christo. Milch habe ich euch zu trinken gegeben, und nicht Speise; denn ihr konntet noch nicht. Auch könnt ihr jetzt noch nicht, dieweil ihr noch fleichlich seid. Denn sintemal Eifer und Zank und Zwietracht

unter euch sind, seid ihr nicht fleischlich und wandelt nach menschlicher Weise? Denn so einer sagt: Ich bin paulisch, der andere aber: Ich bin apollisch, — seid ihr nicht fleischlich?" (1. Kor. 3, 1—4). Paulus sagt hier deutlich, daß es darum ist, weil sie fleischlich sind, daß einer sagt: „Ich bin paulisch" und der andere: „Ich bin apollisch."

In der Erfahrung der Heiligung wird aber das Herz völlig gereinigt von allem was fleischlich ist. Von dem redend, was Gott an den Heiden getan hatte als sie den Heiligen Geist empfingen, sagte Petrus: „Und Gott, der Herzenskündiger, zeugte über sie und gab ihnen den heiligen Geist gleichwie auch uns und machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen und reinigte ihre Herzen durch den Glauben" (Apg. 15, 8. 9).

Und Paulus sagt ferner, daß Christus sich selbst für seine Gemeinde gegeben hat, „auf daß er sie heiligte und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf daß er sie sich selbst darstellte als eine Gemeinde, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich." Siehe Epheser 5.

Die Heiligung ist also vor allen Dingen nötig, wenn Einheit bestehen soll. Ohne diese Erfahrung erlangt zu haben, wenn nicht aller Herzen geheiligt sind, werden alle Bemühungen das Zustandekommen und Aufrechterhalten der Einheit zu ermöglichen umsonst und vergeblich sein. Und da wir gesehen haben, was die Ursache der fleischlichen Gesinnung ist, so gilt es auch hier, dem Baum die Axt an die Wurzel zu legen, die Ursache zu beseitigen. Und wenn dies geschehen ist wird der Same der Einheit, ins Herze eingepflanzt durch den Heiligen Geist, Frucht bringen, nämlich die Frucht der wahren christlichen Einheit. — Erwählt.

Ein Same kann nicht aufgehen und Frucht bringen, es sei denn, daß er zuerst in die Erde fällt und erstirbt. Der Tod ist eins der Erfordernisse, die nötig sind, um Frucht zu bringen im christlichen Leben. Wenn man eigenen Interessen abstirbt, so wird es Frucht für Gottes Interesse und Sache erzeugen. Das christliche Leben ist nicht dazu beabsichtigt, ein Leben des Luxus, der Gemütlichkeit und Bequemlichkeit zu sein. Ein solches Leben kann kein Gutes für andere erzeugen, sondern wird selbstverständlich immer selbstsüchtiger werden. Es gehören Prüfungen und Schwierigkeiten des Lebens dazu, um den christlichen Charakter und geistliche Stärke zu entwickeln. — Erwählt.

Ein Vergleich zwischen Aussatz und Sünde.

In 2. Könige 5 haben wir die Schilderung der Heilung des Syrers Naeman vom Aussatz. Naeman war der Feldhauptmann des Königs von Syrien, und er stand bei diesem und dem ganzen Volke in großem Ansehen, weil er die Kriegsheere des Reiches wiederholt zum Siege geführt hatte. Aber auf der Höhe seines Erfolges, wurde er vom Aussatz befallen, einer unheilbaren Krankheit. Alle seine glänzenden Hoffnungen und Aussichten waren nun wie mit einem Schlage vernichtet. Alles, was ihm nun in Aussicht stand, war, daß er von seiner Höhe herabsteigen und die Stelle eines Ausgestoßenen würde einnehmen müssen. Ja, selbst seine Angehörigen, diejenigen, die ihm am nächsten standen und ihn liebten würden genötigt sein, ihr Türen vor ihm zu verschließen und zusehen, wie er außerhalb der Stadtmauern an einen einsamen Ort verbannt werde. Dort würde er gezwungen sein, mit andern Unglücklichen, in verschiedenen Stadien der schrecklichen Krankheit zusammen zu leben, und bei manchen von diesen war die Krankheit schon so weit vorgeschritten, daß Glieder und Körperteile verfaulen und abfallen. Und wenn irgend jemand, der nicht aussätzig war, in die Nähe kam, waren die Aussätzigen genötigt, ihre Hände hochzuheben und zu rufen: „Unrein! Unrein!" Dies war, um andere nicht der Gefahr der Ansteckung auszusetzen.

Es war wirklich ein trauriges Bild, das dem bis zu diesem Zeitpunkte so hoch geehrten und angesehenen Feldhauptmann in Aussicht stand, ein trauriges Los, welches er mit allen andern Ausgestoßenen zusammen würde teilen müssen für den Rest seines Lebens. Und wie schrecklich muß der Gedanke an dieses für ihn, der bisher in solchen Ansehen stand, gewesen sein!

Aber da fiel ein Hoffnungsstrahl in die hoffnungs- und trostlose Tage Naemans, durch ein junges Mädchen, das bei einem

Kriegszuge der Syrer aus dem Lande Israel gefangen weggeführt worden war, und nun bei der Gattin des syrischen Feldhauptmanns diente. Diese Magd sagte zu ihrer Herrin: „Ach wenn mein Herr sich doch an den Propheten zu Samaria wendete! Dann würde er ihn von seinem Aussatz befreien."

Man hörte auf das, was dieses junge Mädchen sagte, und nach überwindung einiger Schwierigkeiten machte Naeman sich auf den Weg, den Propheten aufzusuchen, in der Hoffnung, von diesem von seinem Aussatz geheilt zu werden. Als er aber vor dem Hause des Propheten ankam, war sein Empfang nicht derart, wie er ihn erwartet hatte. Naeman war im Bewußtsein seiner hohen Stellung gekommen und hatte erwartet, daß der Prophet einem Manne wie ihm einen standesgemäßen Empfang bereiten würde. Er hatte erwartet, geehrt zu werden, und daß darnach dann die Heilung auf eine wunderbare Weise durch den Propheten geschen würde. Und nun kam der Prophet nicht einmal zu ihm heraus um ihn zu begrüßen, sondern sandte nur einen Boten zu ihm hinaus, der ihm sagte: „Geh hin und bade dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Leib wieder gesund werden, und du wirst rein sein."

Darüber wure Naeman unwillig, er fühlte sich beleidigt, und wollte nicht tun, wie der Prophet ihm hatte sagen lassen. Aber auf das Zureden seiner Diener hin kam Naeman doch zur Einsicht, daß wenn er nicht gehorche, wenn er sich nun von dem Gott Israels abwende, ihm nichts weiter in Aussicht stand, als nach Syrien zurückzukehren um verstoßen zu werden. So machte sich der gedemütigte Naeman schließlich auf den Weg zum Jordan, und an den trüben Wassern dieses Flusses angekommen, tat er, wie ihm geboten war. Er tauchte sich im Wasser unter. Einmal, zweimal, dreimal, tat er es, und bemerkte dabei keine Veränderung seines Zustandes. Zum vierten, fünften und sechsten Male tauchte er in das Wasser, und noch immer war er aussätzig. Aber der Prophet hatte geboten, es siebenmal zu tun, und somit tauchte er sich auch zum siebenten Male unter. Und sobald er sich „nach der Weisung des Gottesmannes siebenmal untergetaucht hatte, wurde sein Leib wieder wie der Leib eines Kindes, und er war rein" (Menge Bibel).

Die Sünde, gleich dem Aussatze, ist eine unheilbare Krankheit oder Seuche; und nur durch das Eingreifen Gottes ist eine Heilung möglich. Gleich wie der Aussatz den Leib zerstört und vernichtet, so zerstört die Sünde die Seele. Der Aussatz verzehrt das Fleisch und hat zur Folge, daß die einzelnen Glieder und Körperteile abfallen, und so bringt die Sünde das immer weiter um sich greifende Verderben der Seele mit sich. Die Sünde macht alle Aussichten und Hoffnungen dessen, der von ihr ergriffen ist, zunichte, und sie stellt ihm nichts weiter in Aussicht als hoffnungslose Verzweiflung und das sichere Verderben. Und gleich wie der Aussatz, so kennt auch die Sünde kein Ansehen der Person. Es macht nichts aus, wie angesehen ein Mensch gewesen sein, oder was für eine Stellung er im Leben eingenommen haben mag, die Sünde reißt ihn in den Schlamm bis er, gleich wie einst Paulus, als er seinen Zustand einsah, ausruft: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?"

Gleich wie jenes Dienstmädchen den aussätzigen Naeman hingewiesen hat auf die einzige Hilfe, so laßt auch uns, die wir erlöst sind, hinweisen auf den Herrn, der ihnen die Hilfe zuteil werden lassen kann, deren sie bedürfen. Und du, der du von dem schrecklichen Aussatz der Sünde befallen bist, es ist einer der dir helfen kann und will. Wenn du dich vor Gott demütigst und ihm gehorchst, aufrichtige Buße tust und in den Born hineintauchst, der im Hause Davids gegen alle Sünde und Unreinigkeit geöffnet worden ist, so wirst auch du rein werden. Naemans Leib wurde wie der eines kleinen Kindes, und er war vollkommen rein, nachdem er getan hatte, wie der Prophet Gottes ihm gesagt hatte, so wird auch deine Seele rein und alle Sünde und Schuld hinweggewaschen werden, wenn du im Glauben in den Strom tauchst, der von Golgatha ausgeht. Gottes Wort sagt, daß wenn wir uns von Herzen zu ihm bekehren, wir werden wie kleine Kinder, rein und frei von aller Schuld und Befleckung.

Und gleich wie für Naeman keine andere Hoffnung auf Rettung war, so ist auch für den Sünder keine andere. Naeman mußte dem Worte Gottes gehorsam werden, und das muß jeder Sünder tun — einen andern Weg der Errettung gibt es nicht. Die Schrift sagt: „Ohne Blutvergießen geschieht keine

Vergebung." Nur durch das Blut Jesu kann der Sünder reingewaschen werden, und die Kraft des Blutes wird erst wirksam, wenn der Mensch sich vor Gott demütigt und tut, wie er in seinem Worte sagt. Wenn Naeman sich nicht gedemütigt hätte und sich geweigert, zu gehorchen, wäre er als Aussätziger gestorben. Und so ist auch keine Hoffnung für den Sünder, der sich nicht vor Gott demütigen und ihm nicht gehorchen will. C. W. Treffry.

— Erwählt.

Der unsaubere Geist.

Matth. 12, 43—45.

Wohl auch auf einzelne Personen, aber mehr Bezug haben Christi Worte hier auf die Körperschaft des jüdischen Volkes. Vom letzten Tempelbau bis auf Christus finden wir wohl keinen Götzendienst in Israel; um diesen fern zu halten, hatte Nehemia unter Kores das jüdische Volk von Heiden und allen Mischlingen weit mehr gereinigt, als Gott es durch Moses heim Auszug aus Ägypten getan (2. Mose 12). Wenn jener Geist, wie der Heiland sagt, vom Menschen ausgefahren, vergebens nach Ruhe dürre Stätten durchsucht, zurück zum Hause kehrt, daraus er gegangen, so findet er's leer und müßig, mit Besen gekehrt und geschmückt, ist aber noch nicht, wenn schon von Sünden und Götzendienst gereinigt, in Tätigkeit göttlicher Natur und Eigenschaft. Dieser Vorteil für ihn entgeht diesem Geist nicht, wenn schon mit Besen gekehrt und geschmückt, aber mit Wirksamkeit in göttlichen Tugenden noch nicht ausgestattet. Doch, wohl wissend, daß in seiner unsauberen und götzendienerischen Art bei solcher Reinheit er nicht um Einlaß werben darf, aber um sicher zu gehen, sucht er sich sieben Geister, die ärger sind denn er. Wohl nicht Geister, die nach Menschen Urteil mehr unsauber sind und ihn an groben Sünden übertreffen; nein, Geister die in ihrem Benehmen fromm und im weichen Schafskleide erscheinen, die von roher Unsauberkeit bekehrt und eben so schwer vom Geiste Gottes zu unterscheiden sind, als Geiz von Sparsamkeit. Und wenn sie Eingang finden, sagt der Heiland, wohnen sie daselbst. Und nur zu oft geschieht dieses, nicht nur bei dem Einzelnen, es geschah bei dem ganzen jüdischen Volk. Wohl war ihre Enthaltsamkeit von Heiden oder Fremdlingen dem Äußeren nach weit genauer, als Gott es durch Moses in 2. Mose 12 gegeben. So auch dem Innern nach war ihre Liebe zu ihnen weit enthaltsamer, als es von Gott in 3. Mose 19, 33. 34 gegeben. Diese sieben ärgeren Geister, die Wohnung in ihnen gemacht, waren so heilig und so rein und hatten durch ihre Gerechtigkeit ihr Wesen unter den Pharisäern und Obersten der Juden durch mancherlei Zutaten neben dem Gesetz so gesteigert und so festgewurzelt in ihnen, und am Volk mit der strengsten Forderung übertragen, daß sie zur Zeit Christi gut vorbereitet waren, diesen nicht als den Messias anzuerkennen, dieweil sie diese Reinheit und diese Gerechtigkeit nicht an ihm fanden. Wie fern waren sie davon, wie der Heiland es tat, sich von einer Sünderin anrühren zu lassen, oder von einer Samariterin, einem teilweise heidnischen Weibe, einen Trunk Wasser zu bitten, welches diese Frau selbst wunderte, denn alle, die mit den Juden bekannt waren, wußten auch ihre Weise. Aber der Heiland sagt: „Laßt sie fahren, sie sind blinde Blindenleiter," und wiederum: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer." Da sehen wir Früchte der sieben ärgeren Geister, denn jener unsaubere, der ehedem das Volk zum Götzendienst und zu andern großen Sünden verführte. Und doch nehmen wir an, daß der Heiland ohne Bemerkung uns hinweist auf jene Aufsätze, die er selbst entkräftet. Aber auch für den einzelnen Menschen, aus dem der unsaubere Geist gewichen, ist das Herz sehr zugänglich für jene Geister, wenn es noch nur geschmückt und noch leer und müßig ist, um Einlaß zu finden und es sich darin bequem zu machen mit mancherlei schön scheinenden Dingen dem Äußeren nach, die dann das innere göttliche Leben und die wahre Liebe ersticken, und viel fester, tiefer und ärger Wurzel schlagen als vorher. Ab. Isaak.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler tun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich ich sage euch: Sie haben ihren Lohn dahin.

Eine Nacht im Krankenhause.

Aus eigener Erfahrung sei hier einiges zum Nachdenken angeführt. Haben wir jemanden von unsern lieben Angehörigen, der sich in schweren Leiden befindet, dessen Schmerzen so groß sind und die Gefahr da ist, daß das Leiden auch den Tod zur Folge haben kann — ja dann gibt es tiefe Gedanken. Ist es ein liebes Kind, ein fürsorglicher Vater, vielleicht die nie ermüdende werts Hausmutter; man sieht den Schmerz, das zurückgehaltene Stöhnen hört man, ja man leidet selbstverständlich mit; die Krankheit steigert sich. Ja, warum, o du guter Gott, habe denn ich mich so schwer verschuldet, daß mein Genoß jetzt für mein Verschulden büßen muß? Ja, da kommen so manche Bedenken, Fragen, Gewissensbisse, wenn auch nicht verdammliche; aber da habe ich vielleicht ein Wort gesagt, das gereizt, oder doch betrübt oder gedrückt hat; oder man hätte durch ein gutes Wort in Zeit, einen stillen Kummer lösen, oder bei gegenseitiger Hausarbeit eine kleine Hilfe beweisen können. Da wirft man sich die Schuld vor, man bekennt dem Betreffenden auch in Reue vor dem lieben Gott, und doch — der Schmerz bleibt; wie auch David sagt: „Meine Sünde ist immer vor mir."

Nun lieber Leser, wir haben immer noch Gelegenheit, besser zu tun. „Ist etwa ein Lob, ist etwa eine Tugend, dem denket nach." Ein erheiternder Zuspruch, ein Zeichen der Teilnahme an Kummer nnd Leiden; wie wohltuend wirkt es, wenn man warme Teilnahme empfindet. Und: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan." Eine schwer Leidende, die ja auch so etwas empfand als ob sie ein schönes Gerücht genießen möchte, sagte zur Selbstbefriedigung: „Laß endlich bei des Lammes Tisch, In Deinem Reich uns essen, Wo schönere Gaben" u.s.w.; bei solcher Beobachtung bittet und seufzt man, Gott wolle doch dem Leidenen Herz und Gemüt mit himmlischen Gütern füllen. Erfahrungen und Empfindungen am Krankenbette. — Erwählt.

Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch ein Tüttel vom Gesetze, bis daß es alles geschehe.

Der Zweck unseres Lebens.

Gott hat mich und dich für einen besondern Zweck in diese Welt gestellt, desbald lasse keiner dem Gedanken Raum, „Es hat keinen Wert, was ich tun kann." Nein, nicht diesen Weg gehen, sondern mag unsere Arbeit auch so gering sein wie sie will, aber laßt und dabei sein, denn was Gott uns persönlich anbefohlen hat, das müssen wir tun. Gott hat keinem von uns Gaben gegeben, womit wir nicht auch arbeiten sollen; demjenigen, der ein Pfund erlangt hat, von dem wird er auch ein Pfund verlangen. Ein jeder wird es am Gerichtstage einmal zu verantworten haben, was er getan oder unterlassen hat, darum laßt uns sorgfältig sein und versuchen, das Unsere zu tun von den Pflichten, die Gott uns auferlegt hat, auf daß unsere Kleider des Heils möchten unbefleckt erfunden werden, und unsere Namen im Himmel angeschrieben stehen, wo keiner wird auch nur einen einzigen Buchstaben auslöschen.

Klaas Isaak.

— Erwählt.

Korrespondenz.

Partridge, Kansas, den 13. Jenner, 1945. Einen Gruß an alle. Der Psalmist sagt: Ich will den Herrn loben so lang ich lebe, und meinem Gott lobsingen weil ich hier bin; und Gott loben und ihm danken gehen Hand in Hand, und er sagt nicht auf Danksagungstag, oder einen Entschluß zu machen in dem Jahr ihn zu loben, aber er sagt so lang ich lebe.

Das Wetter ist schön, und die Gesundheit wie gewöhnlich, niemand schwer krank; Fannie, Mrs. Raymond Wagler, ist wieder daheim von dem Hospital wo sie zwei Wochen war und sich einer Operation unterworfen hatte.

Die Mrs. C. M. Yoder ist schon eine Zeitlang nicht gesund genug der Gemeinde beizuwohnen, doch waren etliche dort den 31ten, und ihr Sohn John, der neu ordinierte Bruder, predigte ihr vom Wort des Lebens.

Den 13ten Dezember hatten wir einen Bericht, daß die Mutter (Mrs. Mary Miller von Daviess County, Indiana) gerührt ist

vom Schlag, und den folgenden Tag bin ich fort nach Indiana, dann waren die drei Schwestern schon dort, und die Mutter war hilflos, und nicht zu gut das Reden zu verstehen. Dann blieben wir alle dort über Sonntag; auch der Ed. Hochstetler, der Amanda ihr Ehemann; und die Leona, der Schwester Lena ihre Tochter. Auch kam der Stiefbruder Ezra B. Miller und Weib von Marshall County, und dann ist die Mutter wieder etwas besser geworden, konnte wieder besser reden, so gingen die drei Schwestern und ihre Familien wieder nach Hause, und Samstags hatten wir Gottesdienst für die Mutter, wo der Bisch. Val. Yoder, auch von Marshall Co., predigte. Und Sonntags predigte der Bruder in der Nord Pete Yoder Kehr zu einem Haus voll Zuhörer, und nachmittags an der Jake Yoder Heimat (Bisch. Peter seine Eltern) indem das seine Mutter ziemlich gebrechlich ist. Und Montags (Christtags) ließ der Bruder sich wieder brauchen in der Süd-Ost Kehr um das Reich Gottes zu fördern, und Erkenntnis des Heils geben seinem Volk, die da ist in Vergebung ihrer Sünden, gleichwie Johannes vor Jesu sein erstes Kommen.

Gottes Segen gewünscht. P. W.

Middlebury, Indiana, den 3. Januar.

Einen Gruß an alle Liebhaber der Wahrheit. Können wir Gottes Liebe begreifen? Der Sohn hat seinen Himmlischen Thron verlassen, und ist auf die fluchbeladene Erde gekommen für unsere Sünden zu bezahlen. Und er sagt, Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde, aber merket er sagt, für seine Freunde. Er sagt, Ihr seid meine Freunde, **wenn ihr tut was ich euch gebiete.**

Die meisten Leute sind so wie gewöhnlich gesund. Es hat hie und da Kranke, die Mehrheit davon ist Flu oder Gripp. Ich habe schon über zwei Wochen Halsweh, es scheint mehr zu sein wie nur gewöhnliches Kalt Halsweh.

Es scheint wir haben ein Old Time Winter, viel Schnee, so daß die Autos viel Trubel haben, hie und da ist einer im Ditch. Es war über eine Woche viel trüb und nebelich, doch nicht kalt. Aber jetzt ist es diese Woche kälter. Gestern war es 8 unter Null, heute ist es oben über Null. Aber es ist wieder am Schnee blasen. Gestern war keine Schule, die Nord- und Südwege hatten zu viel Schnee für die Schulbus zu gehen.

O wie lang will der schreckliche Krieg noch angehen? Wenn wir Christen, oder viel so genannte Christus Bekenner uns demütigen würden, wie zum Jona seiner Zeit, dann könnte der Herr es bald zu einem Ende kommen lassen. Aber so lange die Christen so uneinig sein, und am streiten sind, dann ist es kein Wunder, daß die Welt am streiten ist.

Wenn wir Jesus sein Wort mehr beobachten würden: Achtet euch einer den andern höher als sich selbst. Und ein jeder hat seine eigene Meinung, und will nur sich selbst erhöhen soll doch sich selbst einmal an das Kreuz nageln. Jesu Lehre ist: Wer sich selbst erhöhet, der soll erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, der soll erhöhet werden. Aber das soll sein von Herzen, nicht allein mit Worten.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade. F. R. Miller.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE HIGHWAY OF THE UPRIGHT

There is a highway where the just
Their way in life unerring take,
In quiet confidence and trust,
Which no adversity can shake.

It is a highway known of old—
From sin and evil to depart,
The right to seek, the good to hold,
With earnest will and upright heart.

It is a way of shining light,
And all who will may walk thereon,
It brightly glows and still more bright
Until the perfect day shall dawn.

Oh, seek this highway, eager youth,
And maiden with the earnest eyes,
And you will find in woe or ruth,
For all your need shall light arise.

Catharine J. Miller.

EDITORIAL

What shall the outcome be of tendencies to closely watch against the church linking up with the state, but **neglecting or ignoring the matter of the church linking or affiliating with the world?** It must be evident that the latter tendency is very dangerous and ruinous.

Let us go back to simple, clear, and fundamental principles and doctrines of Christ, and abide therein. "And he said to them all, If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross daily, and follow me. For whosoever will save his life shall lose it: but whosoever will lose his life for my sake, the same shall save it. For what is a man advantaged, if he gain the whole world, and lose himself, or be cast away? For whosoever shall be ashamed of me and of my words, of him shall the Son of man be ashamed, when he shall come in his own glory, and in his Father's, and of the holy angels" (Luke 9:23-26).

Overemphasizing minor principles may result in evading or neglecting major principles and doctrines. The separation of church and state is of importance. But let us not through attention to this, lose sight of the fatal danger of affiliation and fellowship between the church and the world. It is not necessary to enter into a discussion of this theme specifically in this editorial, for all Bible readers know that ". . . Friendship of the world is enmity with God," that "whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" **(Jas. 4:4).**

We surely know that ". . . If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof: but he that doeth the will of God abideth for ever" (I John 2: 15-17).

"And now, little children, abide in him; that, when he shall appear, we may have confidence, and not be ashamed before him at his coming" (I John 2:28).

J. B. M.

A CORRECTION

In the obituary of the infant daughter of Henry V. and Martha (Coblentz) Yoder, in January 1 **Herold,** the name should have been Sovina Jane Yoder, instead of Lovina Jane Yoder.

The latter is a very familiar name and the letter S is also quite easily taken to be the letter L. We regret the error.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

A class of converts was received into the Pigeon River Church, near Pigeon, Mich., through the rite of baptism, Sunday, Jan. 14.

That they be faithful and devoted to the Saviour to whom they have avowed loyalty and obedience, is our prayer.

Dan H. Bontrager, wife and two children, and Herman Yutzy and wife, Hutchinson, Kans., spent a few days in Mayes County, Oklahoma, visiting relatives.

While much of the nation which normally has some snowfall as a common condition was snowbound in the past weeks, our brotherhood in the Saginaw Bay region in Michigan has had only limited amounts of snow, and in places their roads were dusty.

Jacob S. Miller, Oklahoma, will have sale Jan. 4, and expects to leave for Indiana Jan. 15, to make that locality his future home.

Mrs. Sam N. Miller, Mazie, Okla., has not been well for some time, due to high blood pressure complicated with other ailments.

Andy N. Yoder and wife were on a two weeks' trip to Custer County, Oklahoma, and Reno County, Kansas, before Christmas.

Amish church services in Mayes County, Oklahoma, were held on Christmas, at Pre. Joe Mast's and are announced to be at Al. Troyer's, Jan. 7.

John, under four-year-old son of Lee Scneffel, Salisbury, Pa., a grandson of the Editor, had an operation for acute appendicitis, at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., Tuesday, Jan. 9.

While his case was a serious one, yet he was able to be taken home the eighth day after the operation, and is well on the way to recovery.

Fannie Yoder and Pauline Hostetler, Hartville, Ohio, arrived in the Castleman River region on a visit the past week.

Five young brethren of the Castleman River region—Monroe Tice, Vernon Yoder, Paul E. Yoder, Peter Kinsinger, and Daniel Miller—were visitors at the Clear Spring, Boonsboro, and Leitersburg units of the Hagerstown, Md., C.P.S. Camp, Sunday, Jan. 21.

Benjamin, son of Pre. Henry and Clara Sommers, Hartville, Ohio, aged 16 years, 10 months, and 19 days, passed away Jan. 6.

The evening before he and his brother were doing the evening chores when his brother accidentally struck him with a fork. One of the tines entered his head near the right eye, puncturing the skull. He became unconscious almost immediately and was hurriedly taken to the hospital, where he died without regaining consciousness.

He had accepted Christ during the past year and was a member of the King congregation, in which meetinghouse funeral services were held Jan. 10.

Mrs. Lydia Slabaugh, Harrisonburg, Va.; Mrs. Roman Miller, Plain City, Ohio; Elmer Slabaugh, Mercer County, Pa., and Jacob Slabaugh, Geauga County, Ohio, were in attendance at the funeral from a distance.

The day of the Sommers funeral, above-mentioned, as Mrs. John J. Yoder and three youngest children were at home alone, the house burned down, and although two fire trucks were in service at the fire, they were too late to save the home, and very little of the house furnishings or clothes could be saved. There are ten children in the family. They repaired a small summer house to serve as a temporary home, where they are living until a house can be built. Friends have supplied them with clothing, etc.

Mabel, wife of Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa., and daughter of the Editor, of whose illness mention was made in **Herold** No. 1, Field Notes, had an attack of pleurisy within the past week, which was very painful.

There has been considerable improvement in her condition and we trust she may soon be well on the way to recovery.

Norman Bender, Springs, Pa., had a sudden acute attack of nausea on Saturday, Jan. 20, which the doctor attributed to some liver trouble.

Mrs. John Bontrager, Middlebury, Ind., accompanied by a granddaughter, Mary Yoder, daughter of Valentine Yoder, arrived near Grantsville, Md., on an extended visit to her daughter, Mrs. Irvin E. Yoder. The granddaughter expects to return home in the near future.

Quite a number of young draftees under the Maryland jurisdiction of the Castleman River region were called to Baltimore last week to undergo physical examination. Another group has been called to appear in the same manner and place Jan. 23.

Mrs. Barbara Beachy, son and daughter, of near Salisbury, Pa., had public sale Jan. 18, preparatory to leaving for Lancaster County, Pa., where they expect to locate and live in the future.

Paul and Rhoda Peachey, Harrisonburg, Va., were visitors at the parental home, the home of Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., over Sunday, Jan. 21.

Moderate and warmer weather with some rain, changed to more snow and terrific storm and consequent drifts in the Castleman River region, Monday night and Tuesday, Jan. 22, 23.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

A pastor was in a business place, which has a residence in the rear part of the same building, and as he had some matters to deal with, with the feminine members of the establishment, he knocked at the door and then entered the private part of the establishment, the home part. It was not long until he returned again to the business compartment of the building. As he returned, the proprietor, in a somewhat jovial manner, said, "You didn't stay long." Promptly came the brisk retort, "I don't fool long with the women."

And I pondered long and frequently on the parson's words. Perhaps they were somewhat brusquely and bluntly spoken, but they indicated safe and sound principles and policy and practice. Doubtless many a career which included sad, corruptive, debasing, and degrading experiences in adultery in principle, or in principle and in act, began in light, frivolous banter and jest. The suggestion, jestingly made, may have been the first or initial gesture unto heinous sinning. One slight gesture of the kind, perhaps incidental and quite unintentional, may encourage a responsive gesture or greater daring, and step by step a course of wrongdoing may be developed, little or not at all anticipated in the beginning.

Who dare say that the pastor's crisply spoken rejoinder was not another version of Matthew 5:29,30, reduced to practice? "And if thy right eye offend thee, pluck it out, and cast it from thee: for it is profitable for thee that one of thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell. And if thy right hand offend thee, cut it off, and cast it from thee; for it is profitable for thee that one of thy members should perish, and not that thy whole body should be cast into hell."

Have you ever noticed that the above-cited texts are right between, "But I say unto you, That whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart," and that other text, "It hath been said, Whosoever shall put away his wife, let him give her a writing of divorcement: but I say unto you, That whosoever shall put away his wife . . . causeth her to commit adultery . . ."? Was it merely incidental that these texts were so placed or co-ordinated?

Adultery and its twin, fornication, comprises or enters into the worst group of sins and sinning which this ungodly nation of ours is guilty of, and reveals the cause of our unparalleled divorce record and which must mean the ruin and everlasting condemnation of millions and millions of sinners.

Let parents and sons and daughters be aware of this that either men or women who are so free and ready in between-sex association in their un-

married life are not safely and surely removed from such dangerous ground merely after having gone through a marriage ceremony. And unless there is a thorough transformation an unmarried **free lover** is quite likely to be a **free lover** after marriage, also. I have been amazed at the want of carefulness and the lack of circumspect conduct in professed Christians, in their association with those of opposite sex just before, or shortly before marriage. I have known of actual cases of play parties having been held for the "benefit" (?) of some one soon to be deprived (?) of the liberty of unmarried life. And I have also known of affianced or promised persons soliciting and "enjoying" (?) courtship with others promiscuously, or those not of the marriage connection or association, shortly before the wedding. And this, with what such **courtship implies**, with all its crudeness, uncouthness, and lack of true Christian purity, as found among some professors of Christianity.

People can be, and may be, very precise and very rigid in their requirements in some respects, as were the Pharisees, and have their set formulas for maintenance of purity, and be careless and lax in their morals and spiritual requirements. Perhaps we have the best example of dealing and disposition of such conditions recorded in Mark 7. Jesus said, "For from within, out of the heart of men, proceed evil thoughts, adulteries, fornications, murders, thefts, covetousness, wickedness, deceit, lasciviousness, an evil eye, blasphemy, pride, foolishness: all these evil things come from within, and defile the man."

"Be ye therefore followers of God, as dear children; and walk in love . . . . But fornication, and all uncleanness, or covetousness, let it not be once named among you, as becometh saints; neither filthiness, nor foolish talking, nor jesting, which are not convenient: but rather giving of thanks. For this ye know, that no whoremonger, nor unclean person, nor covetous man, who is an idolater, hath any inheritance in the kingdom of Christ and of God" (Eph. 5:1-5).

"Mortify therefore your members which are upon the earth; fornication, uncleanness, inordinate affection, evil concupiscence, and covetousness, which is idolatry: for which things' sake the wrath of God cometh on the children of disobedience . . . . But now ye also put off all these; anger, wrath, malice, blasphemy, filthy communication out of your mouth" (Col. 3:5-8).

To men, God's counsel says, "My son, keep thy father's commandment, and forsake not the law of thy mother. . . . For the commandment is a lamp; and the law is light; and reproofs of instruction are the way of life: to keep thee from the evil woman, from the flattery of the tongue of a strange woman. Lust not after her beauty in thine heart; neither let her take thee with her eyelids. For by means of a whorish woman a man is brought to a piece of bread: and the adulteress will hunt for the precious life. Can a man take fire in his bosom, and his clothes not be burned? Can one go upon hot coals, and his feet not be burned? So he that goeth in to his neighbour's wife; whosoever toucheth her shall not be innocent. Men do not despise a thief, if he steal to satisfy his soul when he is hungry; but if he be found, he shall restore sevenfold; he shall give all the substance of his house. But whoso committeth adultery with a woman lacketh understanding: he that doeth it destroyeth his own soul. A wound and dishonour shall he get; and his reproach shall not be wiped away" (Prov. 6:20-33).

In the course of a number of years, in the successive occupation of the same premises by various occupants, I know that jesting references have been made to sex-sinful irregularity and indulgences in plainly worded insinuations and hints, and that not fifty feet from the very spot where the pastor outspokenly declared, "I don't fool long with the women."

Why should women proclaim themselves "cheap"? Why should men consent to respond at all, or in manner or degree, to the flabby-brained attitudes of simple, shallow, trivial, frivolous

women, without mental, moral, or spiritual balance?

How far from the sheer truth was the sensational Sam Jones when, in years gone by, he, with flashing eyes, shot at his audience the statement, "Some of you girls sit on the front porch Sunday afternoons, waiting for the first thing that comes along that wears pants"? And in those days they did not have the privilege (?) to speed out into the lanes and byways by swift auto-locomotion and get away from home and public restraining influences.

Again and again I have marveled at the freeness and ready association of reputedly decent and respectable girls with men—I think the more comprehensive and inclusive term, males, should here be used—who were not fit to associate with respectable women.

And sometimes staid and established members of society, and church members of good standing, too, lent their services as solicitors to bring such contacts about, and sanctioned such hazardous associating.

Paul admonished, "Brethren, if a man be overtaken in a fault, ye which are spiritual, restore such an one in the spirit of meekness; considering thyself, lest thou also be tempted. Bear ye one another's burdens, and so fulfil the law of Christ" (Gal. 6:1, 2).

But when Jesus repulsed the devil in the wilderness, in the one instance, He said, "It is written . . . , Thou shalt not tempt the Lord thy God." And this referred to Deut. 6:16.

Shall we pray, "Lead us not into temptation," and then daringly and inconsistently rush into and meet temptation in spite of and against all counsel and warning?

Let us realize this fact with Paul, ". . . I know that in me (that is, in my flesh,) dwelleth no good thing . . ." (Rom. 7:18).

"Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7).

But "Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool" (Isa. 1:18).

Let those who have grievously sinned pray with David, "Have mercy upon me, O God, according to thy lovingkindness: according unto the multitude of thy tender mercies blot out my transgressions. Wash me throughly from mine iniquity, and cleanse me from my sin. For I acknowledge my transgressions: and my sin is ever before me. . . . Purge me with hyssop, and I shall be clean: wash me, and I shall be whiter than snow. . . . Create in me a clean heart, O God; and renew a right spirit within me" (Ps. 51:1-3, 7, 10).

THE CHRISTIAN'S SECRET WEAPON

At present we are living in a time of war and anxiously awaiting the end, when peace will be restored.

The methods of modern warfare are much more destructive than in times past, not only to those directly involved in fighting, but to civilians, women and children, as well. But, as if this isn't bad enough or to have some in reserve, each side claims to have some secret weapons. Germany has used several quite extensively against England, and the Allies claim to have used an undisclosed one against Japan, with possibly more forthcoming on both sides.

In thinking of spiritual warfare, the fighting is entirely different, not destructive to human beings, and we have available a complete armor, including a secret weapon. I think of a secret weapon as something the enemy doesn't know we have or else doesn't know when we are going to use it.

In Eph. 6:14-18 we find what our armor is: (1) girdle of truth; (2) breastplate of righteousness; (3) feet shod with the gospel of peace; (4) shield of faith; (5) helmet of salvation; (6) sword of the Spirit; and (7) prayer and watching. We notice the armor is for both fighting and protection.

As mentioned above, our warfare is different, as we see in Eph. 6:11, 12, "Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the

wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places." Also in II Cor. 10:3-5 we read, "For though we walk in the flesh, we do not war after the flesh: (for the weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds;) casting down imaginations, and every high thing that exalteth itself against the knowledge of God, and bringing into captivity every thought to the obedience of Christ."

As Christians we have three common enemies—the world, the flesh, and the devil. Our fighting is against the devil, as seen in Eph. 6:11, against the world in verse 12, and against the flesh in II Cor. 3:5, bringing into captivity every thought to the obedience of Christ.

In carnal warfare secret weapons are saved as a sort of last resort, but again, the Christian's armor is different. Unless we use our secret weapon, PRAYER, as Paul has directed, we will be a sure failure. He says, "Praying ALWAYS with all prayer and supplication in the Spirit, and watching thereunto with all perseverance and supplication for all saints." If we expect to make use of prayer **only** when we are down and out, or in a tight place, or when danger or sorrow confront us, in other words leave it as a last resort, we need not expect that our prayer will be much help to us.

We may think of prayer being used as a secret weapon in different ways: as self-protection against man or beast; or, though that sinner friend may resent the subject of salvation, you may gain an entrance to his heart by prayer, which he is not conscious of; or, if a wayward son will not listen to his mother's pleadings, he still cannot resist the Spirit because of her prayers. We must wage a spiritual warfare continually; we dare not "let up" at all if we want to be victorious. Our warfare, in fact our whole life must be saturated with prayer. Paul says, "PRAYING ALWAYS"; "PRAY WITHOUT CEASING." We can well come to Christ and say with the disciples, "Lord, teach us to PRAY." Not primarily, to be more successful in business or better farmers, nor to be more useful in the church; but first, "TEACH US TO PRAY." The apostles, after Pentecost, when choosing the seven deacons said, "But we will give ourselves continually to prayer, and to the ministry of the word."

When in prayer we need not be only asking for things, but it may be praise and thanksgiving as well. When we are enjoying the presence of some bosom friend, we are not continually asking favors of him, but we just enjoy being in his company. So it is with prayer; at times we can just rest in His presence and allow Him to speak to us through His Word and Spirit, giving us strength and power and inspiration to go on serving Him.

On the other hand, prayer is hard work. In Col. 4:12 Paul writes that Epaphras was **laboring fervently in** prayers for them. Prayer is the God-given means of waging war against those powers of evil which are pressing in upon the church of God to silence her witness, defeat her aims, and hinder her spiritual development; "and it is the consciousness of need in this struggle which constitutes the call to prayer."

Prayer may not always be compared to a secret weapon, nor always used as such. But let us engage in, and cultivate our prayer life to a greater extent; in fact, to the extent that we can realize even from our own experience that prayer combined with love is the greatest force in the world.

A Brother,
Michigan.

You can do more than pray after you have prayed, but you cannot do more than pray until you have prayed.—Dr. A. J. Gordon.

He, that being often reproved hardeneth his neck, shall suddenly be destroyed, and that without remedy.—Prov. 29:1.

RELIEF NOTES

J. N. Byler Visits Relief Work in England

Returning from the Middle East, Bro. Byler has stopped off in England to get a perspective of the England-Europe relief work before returning to Akron Headquarters.

S. Floyd Pannabecker and P. P. Baltzer have received India residence permits, but have been advised by the Akron office to remain in the Middle East until the four women relief workers have arrived from Lisbon and are located in their assigned work.

* * *

Yearly M.C.C. Meeting Held

The 1944 Annual Meeting of the Mennonite Central Committee was held at the Mennonite Home Mission, 1907 South Union, Chicago, Illinois, Dec. 28, 29. Members of the Executive Committee were re-elected with the exception of Allen Yoder, who asked to be relieved of his work. C. F. Klassen, Winnipeg, Man., Chairman of the Mennonite Central Relief Committee of Canada, was elected to succeed Bro. Yoder as fifth member of the Executive Committee. Raymond F. Hartzler was appointed to succeed Bro. Yoder as representative of the Central Conference of Mennonites on the Mennonite Central Committee.

* * *

C.P.S. NOTES

Director Appointed for Mississippi Unit

Harold S. Martin, director of the C.P.S. camp at Mulberry, Fla., has been appointed to take charge of the unit opening near Gulfport, Miss. This new unit is a public health project and will be developed along lines similar to the La Plata unit in Puerto Rico.

* * *

Attitudes of M.C.C.-C.P.S. Men Toward Camp

Albert Gaeddert, director of Mennonite camps and units, pointed out in his annual report, given at the M.C.C. Annual Meeting, that the men in the camps may be divided into four groups according to their attitude toward the camp experience:

"This experience of nearly four years now has had various effects upon different individuals. A small percentage of our men have grown somewhat resentful and bitter, having found nothing but weariness and gloom in their experience. They are dissatisfied, they 'gripe,' and too often they seek avenues of escape rather than face the problem squarely.

"Another group of men are resigned to the situation; they have adopted the attitude of 'sitting out the war.' This group, though not large, likewise presents a concern to us. It is almost impossible to challenge them to a new level where they think in terms of the contribution they can make.

"Again, there are those who seriously question the wisdom of the church administering a conscription program. They say that the church is compromising its position and is no longer clear on its lines of separation between church and state. By and large, this is true of political objectors. This group is not large in our camps and units.

"Then there is the group that finds in this program a very distinct challenge. There is little question but that this group is in the majority. This is the group that takes the situation, although often adverse, and turns it into a distinct opportunity. This is the group that triumphs, and, no doubt, it is this group toward which the churches will look for future leadership."

* * *

PEACE SECTION NOTES

Appointment to Peace Section

Donovan Smucker, Wadsworth, Ohio, was appointed as the sixth member of the Peace Section. Other members of this section are: H. S. Bender, Chairman; J. W. Hoover, Secretary; P. C. Hiebert, O. O. Miller, J. N. Smucker.

* * *

Booklet on Conscription to Be Prepared

Because nonresistant Christians are facing the possibility of permanent military conscription, and the issue is discussed widely in the camps and churches, the Peace Section is planning a booklet on this subject. The booklet is to appear in the late spring of this year.

Released January 3, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

ANNUAL FINANCIAL REPORT OF RELIEF OPERATIONS

Of the Mennonite Central Committee, December 1, 1943 to November 30, 1944

Receipts

Balances, December 1, 1943		
Cash on hand	$ 94,554.36	
Clothing on hand	79,851.15	
Total Balances December 1, 1943		$174,405.51
Donations to War Sufferers' Relief:		
U. S. Donations	190,148.68	
Canadian Donations	49,450.57	
Total Donations to W.S.R.		239,559.25
Other Receipts		3,525.02
Total Relief Operating Fund for 1944		417,529.78
Clothing Contributions:		
U. S. Contributions	71,394.46	
Canadian Contributions	18,321.85	
Total Clothing Contributions in 1944		89,716.31
		$507,246.09

Disbursements

War Sufferers' Relief Expenditures:		
England	$ 41,876.71	
France	1,155.96	
India	29,765.10	
China	4,978.80	
Middle East	27,242.87	
Paraguay	35,461.78	
Puerto Rico	28,985.64	
Switzerland	2,627.12	
Belgium and the Netherlands	22.20	
Brazil, Argentina, Greece & Prisoner of War Literature	2,684.57	
Relief Training and Research	8,356.54	
Clothing Center Expenses	4,599.37	
W.S.R. Workers' Reserve Increase*	14,600.00	
Miscellaneous	1,599.95	
Administrative Expenses	17,367.42	
Total W.S.R. Expenses during fiscal year		$221,324.03
Clothing Distributed:		
England	19,503.90	
Egypt	21,830.23	
France	11,322.24	
Puerto Rico	528.50	
India	19.95	
Miscellaneous	9.10	
Total Clothing Distributed		53,213.92
Total Disbursements for 1944		$274,537.95

Balances November 30, 1944

Cash on hand	$116,354.60	
Clothing on hand	116,353.54	
Total Balances		232,708.14
		$507,246.09

* Funds set aside to pay return passages and expenses of foreign relief workers.

ANNUAL FINANCIAL REPORT OF C.P.S. OPERATIONS

Of the Mennonite Central Committee, December 1, 1943 to November 30, 1944

Receipts		
Balance on hand, December 1, 1943		$ 49,007.92
Donations by Constituent Groups	$676,088.28	
Other C.P.S. Donations	55,180.38	
Total Donations for C.P.S.		731,268.66
Other Receipts		10,138.71
		$790,415.29
Disbursements		
Expenditures for C.P.S. Base Camps	$494,911.59	
Expenditures for Special Project Units	33,198.11	
Mennonite Men in Camps Under Other Agencies	2,934.11	
Total Disbursements for Camp Operation		$531,043.81
Administrative Expenses		91,055.48
Other C.P.S. Expenses (Canning Project, Dependency Aid, & Camper's Aid)		16,018.53
Total Disbursements		$638,117.82
Balance on Hand, November 30, 1944		152,297.47
		$790,415.29

Released January 9, 1944 M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Jan. 2, 1945.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. It is very cold this evening. We were at my Uncle Joe Mast's today. Yesterday we were at Grandpa John Lehman's. This is my fourth letter to this paper. I learned the books of the New Testament and 37 verses of song in English, and "Theure Kinder" in German. I will answer 7 Bible Questions. When I have enough credit, I would like a German and English Testament. If you don't have them, I want a German Testament. How much does one cost, and what is my credit? Esther Lehman.

Dear Esther: Your answers are all correct, but there are no German and English Testaments to get. All German cost 75 cents to $1.00. Your credit with this letter is 70 cents. Thanks for the donation.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 1, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Jan. 4. I learned 51 verses of song, John 3:16, I Pet. 2:24, Psalm 23, and the Lord's Prayer in English, and the Lord's Prayer and 2 other verses in German. I will answer 6 Printer's Pies. A Herold Reader, Elmer J. Lehman.

Springs, Pa., Jan. 4, 1945.

Dear Uncle John:—The weather was very cold, but now it is nice again. I learned 43 verses, all in English. This is my second letter. I will be 10 on Jan. 10, 1945. What is my credit? Urbane Peachy.

Dear Urbane: Your credit is 20 cents. —Barbara.

Ligonier, Ind., Jan. 1, 1945.

Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. We had a merry Christmas, and I hope every one did. I got lots of presents. My Uncle Pete Stauffer and family will move here this spring from Lancaster, Pa. We will move too in the spring, about four miles north from here. I learned 5 verses of the New Year song in German and will answer 4 Printer's Pies and send in 2. A Herold Reader, Mary Ellen Zehr.

Dear Mary Ellen: Your credit with this letter is 25 cents. You asked for an English prayer book once and in another letter you asked for a birthday book. Now I don't know which to send. Let me know. Books seem higher.—Barbara.

Grantsville, Md., Dec. 31, 1944.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have had much snow so far this winter. This is my first letter. Today I am 8 years old. My cousins, Rachel and Miriam Miller, are with us over Sunday. We expect to have meeting Wednesday evening, when Elmer Swartzendruber expects to stop here on his way home from Belleville, Pa. I memorized 42 verses of German song, also 8 verses of poetry in English and 7 in German. I will answer 7 Printer's Pies. A Junior, Miriam Maust.

Dear Miriam: Your answers are all correct. Hope you had a happy birthday.—Barbara.

Grantsville, Md., Dec. 31, 1944.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. I am 8 years old. My birthday is July 18. I have 4 sisters and 1 brother: Esther, 13; David, 11; Miriam, 4; Joanna, 2; Ruth, 8 months. My father and mother (Ivan Millers) went to Belleville, Pa., over Sunday. I memorized 29 verses of English song and 13 verses of German song. Your little friend, Rachel Miller.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1945.
Dear Aunt Barbara:—Greetings. We didn't have school today on account of the cold weather. I memorized 22 verses of English song and will answer some Printer's Pies and Bible Questions. Do I have credit for a birthday book? [Yes] A Herold Reader, Leroy Farmwald.

Dear Leroy: Your answers are all correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., Jan. 2, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings to all. We expect to move this month. Our route will then be Nappanee. A baby sister came to our home Dec. 8. Her name is Rachel. I memorized 40 verses of English song and will answer Bible Questions and Printer's Pies the best I can. If I have enough credit, I would like to have a Lieder Sammlung and birthday book. If there is any credit left, you may carry it over. A Herold Reader, Katherine Farmwald.

Dear Katherine: Your answers are all correct, but you did not say if you want a Guengerich or Bear songbook. Let me know.—Barbara.

Springs, Pa., Jan. 4, 1945.
Dear Uncle John:—Greetings. We are having changeable weather but nice. I learned 54 Bible verses and 16 verses of song, all in English. I will answer 1 Printer's Pie, sent by Viola Christner, and will send one. How much does a Hymnal cost? Esther Peachey.

Dear Esther: Your Pie was not correct. A Church Hymnal costs $1.35, and a Church and Sunday School Hymnal 90 cents. Your credit with this letter is 65 cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 2, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is May 17. I will report a few verses I have learned: The Lord's Prayer, Psalm 23, John 3:16, Rom. 12:21, II Tim. 2:15, Psalm 34:6, Psalm 119:105, John 12:35, and 9 verses of song. I will answer 4 Printer's Pies and send one. We are having real winter for about four weeks. It's good sleighing too. My folks were on a trip east. They enjoyed themselves real well. A Junior, Edna Mae Bontrager.

Dear Edna: Your answers are correct, and I guess your folks were Will Bontrager's, as I saw by the paper they were visiting in the east. Write again.—Barbara.

Arthur, Ill., Jan. 1, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We

are having real winter weather. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is July 23. I learned Psalm 23, the Lord's Prayer, and the song of the names of the Bible, all in English, and will answer 3 Printer's Pies, and send one in. I will close. A Herold Reader, Menno, Jr., Beachy.

Dear Menno, Jr.: Your answers are correct, and you don't need to write out the Pies if you don't want to; just who sent them and where found. You did fine. Write again.—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 4, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. I have not written for a long time. Since school started I have been busy with my studies, and haven't learned as many verses as I should have. I have been walking since Sept. 11. As you know, I had an operation on my leg. I learned 13 scripture verses and will answer 7 Printer's Pies and send one. Please keep my credit over till next year unless I have enough for a birthday book. A friend, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby Ellen: Your answers are correct and you have credit enough for the book and a little left. I am so glad you can walk and hope your leg will come all right. How far have you to school?—Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 8, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Oct. 30. I am in the third grade. We are having lots of snow this winter. It snows about every day. I memorized 5 verses of Gospel song, the Lord's Prayer, and Psalm 100 in English, and an evening prayer in German. A Herold Reader, Fannie Mae Troyer.

Middlebury, Ind., Jan. 8, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 8 years old. My birthday is Nov. 19. I am in the second grade. I memorized 2 verses of Gospel song and the Lord's Prayer in English, and an evening prayer in German. A Herold Reader, Albert Jay Troyer.

Riverside, Iowa, Jan. 7, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This will be my last letter to this little paper, because I will be 14 tomorrow, Jan. 8. I learned Psalm 23, the Beatitudes, 2 prayers, and the songs, "Silent Night," and "Away in a Manger," all in English. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal if I have enough credit. What is my credit? A Herold Reader, Elmer J. Ropp.

Dear Elmer: Your credit is 85 cents. —Barbara.

Riverside, Iowa, Jan. 7, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. My two sisters have the chicken pox. This is my third letter to this little paper. I learned Matt. 2:1-5, the Beatitudes, Psalm 117, the names of the books of the New Testament, 2 prayers, and the songs, "Silent Night," and "Away in a Manger," all in English. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. What is my credit with these three letters? A Herold Reader, Lydia Ropp.

Dear Lydia: Your credit is 90 cents. The Bible Question No. 1303 is taken from Lev. 23:10, and you and Elmer give Acts 13:19.—Barbara.

Apple Creek, Ohio, Jan. 7, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 9 years old. I learned Matt. 5:3-11, 10 verses of song, a morning and evening prayer, and a table grace, all in German. I will answer 6 Printer's Pies and send one. Fannie J. Miller.

Apple Creek, Ohio, Jan. 7, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 8 years old. I learned

Matt. 5:3-11, 10 verses of song, an evening and morning prayer, and a table grace, all in German. I will answer 6 Printer's Pies and send one. Mary J. Miller.

Dear Mary and Fannie: Your answers are correct.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Jan. 8, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Dec. 23. This was our first day of school since Christmas vacation, as we had so much snow that the roads were impassable. My grandmother, Fannie Cross from Indiana, is visiting us at present. I learned 60 verses in English and 8 in German, and the Lord's Prayer in German and English. I will answer 8 Bible Questions and 14 Printer's Pies. A Herold Reader, Irene Miller.

Dear Irene: The Bible Question No. 1303 is taken from Lev. 23:10, although your answer, Deut. 26:2, will answer the question; and No. 1304 is taken from John 7:37, and your answer is John 13:29. The other answers are all correct.—Barbara.

Shipshewana, Ind., Jan. 12, 1945.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greeting in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 10 years old. My birthday is April 20. I have 4 brothers and 4 sisters living and one dead. I learned 13 verses and 2 table prayers in English, and 2 in German. I will answer 4 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Esther Edna Eash.

Dear Esther Edna: Your answers are correct, but the one you sent in has been used before. I have so many on hand, but can't use any this issue, as I have so many Junior letters.—Barbara.

He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy.—Prov. 28:13.

SOW BESIDE ALL WATERS

I was lonely and sad. Everything about me seemed dark and desolate, and my soul, cast down, had forgotten the admonition: "Cast thy burden upon the Lord, and He shall sustain thee."

Suddenly, out of the deep silence and solitariness of that sad evening, came the sounds of sweetest melody. It was a street organ played by a young boy. I went out to give him a little money.

What an intelligent face was his, and at the same time those large dark eyes, which he turned upon me, what a story of need and sorrow they told. He was hungry, I said to myself, and, placing bread and meat on a plate, I added a booklet which was lying on the table. I handed it all to him without any courage to say a word.

Yet he deeply interested me, and as I watched him eating, from behind the window where I sat, repeatedly my heart went up to God in prayer that the booklet might be used for his salvation. After eating, which was quickly done, he took up the booklet, read its title, "How to Become a Christian," and put it carefully away in his pocket.

Years passed, and war broke out, with its tale of sorrows and distress. My little organ-grinder passed out of my mind.

Recently I went to visit a hospital where the wounded were cared for. The surgeon was making his rounds. Silent and sad he stood by one of the wounded, holding his wrist, and counting his pulse, which was growing weaker. I stopped to look at the patient. He was a very young man, his eyes were closed and the seal of death was on his face. At the same moment the chaplain also came, and leaning over the dying man, seemed anxious to know if he still breathed.

All at once the young man opened his eyes and asked, "Am I going to die?"

The chaplain, looking sad, made no answer.

"Oh, don't be afraid to tell me! I am ready."

"I cannot say, my young friend," said the chaplain, "but do you know

the Saviour of sinners? Do you love Jesus?"

"Yes, yes, I have just seen Him. I am not wandering. I must tell you all before I go."

"Have you a mother? Can I do anything for you?"

"Yes, sir, but she is not here. She is with Jesus." As he said these words, what a lovely expression played through his dying eyes.

"But," he added, "I have a young sister, poor child, she will be very lonely now. But I have committed her to the Lord, and He will not forsake her. I would like to send her a few things," and, so saying, he made a special effort and drew from under the pillow a purse in which were a few gold pieces, then a Bible, a photograph, and a booklet quite worn, its cover soiled with blood.

"This little book," he said, "brought me salvation also to my dear mother. As a little boy I was a poor organ-grinder—and I tried to care for my sick mother and little sister—we were very wretched then, when a good lady gave me this little book. Oh, how glad my mother was when I read it to her! Until then no one had ever given us anything to show us the way to Heaven. None had ever talked to us about that precious Saviour, who died upon the Cross to redeem us. Dear lady, we prayed for her every day. How I did long to see her again!"

I drew nearer and nearer to catch every word from the lips of the dying man, for I had recognized in him the little organ-grinder who had once cheered my depressed spirit. After a little, in weak tones he was saying, "What a beautiful dream it was! I had come to the gates of Heaven and went in. Everything was so lovely; but I wanted to see my Saviour, then my mother. She seemed—there—near Him. Then I thought of that good lady of the booklet, and I wanted to see her, but she had not got there yet—"

I could no longer restrain myself, and sobbed aloud. It roused the dying man, and, looking at me, a flash of recognition lit up his face. Astonished, but unable to move, he said slowly, "I thank Thee Lord! I know Thou hearest prayer."

Brethren, sisters, Christian friends, scatter the Seed. "Be instant in season, out of season." "Sow beside all waters." "After many days" it will return. Sooner or later you shall see it bear fruit, and joy unspeakable will be yours.
—The British Evangelist.

THE TOBACCO EVIL

Standing, talking with a man a few days ago, smoke was observed coming from the region of one of his pockets. He noticed it the same instant, and hastily withdrawing from the pocket a lighted pipe he proceeded to beat out the fire it had started. It was quickly extinguished, but a hole left in his pocket testified that there was a fire.

This incident brought to remembrance of the writer a few lines taught by his aged grandmother. He recited it to the man of the fire incident, and will pass it on to the boys and girls who may read these lines in the hope that they will memorize these lines and also pass them on to others.

"Tobacco is a nasty weed;
Unto evil it doth proceed:
It picks your pockets, burns your clothes;
And makes a chimney of your nose."

There is more truth than poetry in this verse. Tobacco is indeed a pickpocket. The tobacco users in our country spend more for it than all the people spend for bread. Tobacco weakens the heart, helps to shorten life of those who use it, and yet the people of the United States burn up and spit away annually more than $600,000,000 worth of this vile weed.

The accumulative effect of poison taken in small doses becomes great enough at last to weaken the constitution, even if it does not destroy life.

It is said that there is sufficient nicotine poison in one cigar if extracted and administered to a man to kill him.

Two or three years ago a little child was taken strangely ill. A doctor was called to treat the sufferer. But he was unable to determine the cause or the character of the malady. At last in

what was thrown off the child's stomach shreds of tobacco were found; and then the physician knew it was nicotine poisoning, and he treated the child accordingly. But in spite of all that could be done, the child died from the poison of the tobacco swallowed. It seems the little boy had found the remains of a cigarette left by his father in the parlor, and nibbled and swallowed some of it, enough to cause his death.

Selected by a Brother.

"GET AWAY FROM THE CROWD"

Robert Burdette, in a talk to young men, said, "Get away from the crowd for a while, and think. Stand on one side and let the world go by, while you get acquainted with yourself and see what kind of a fellow you are. Ask yourself hard questions about yourself. Ascertain, from original sources, if you are really the manner of man you say you are; and if you are always honest; if you always tell the square, perfect truth in business details; if your life is as good and as upright at eleven o'clock at night as it is at noon; if you are as good a temperance man on a fishing excursion as you are on a Sunday-school picnic; if you are as good when you go to the city as you are at home; if, in short, you are really the sort of man your father hopes you to be and your sweetheart believes you are. Get on intimate terms with yourself, my boy, and, believe me, every time you come out of those private interviews you will be a stronger, better, purer man. Don't forget this, and it will do you good."

Selected.

CORRESPONDENCE

Fresno, Calif., Jan. 11, 1945.

Dear Editor and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I thought a few lines would be of interest to all, of the visit to C.P.S. camps and hospitals of detached service west of the Mississippi River.

At this date I am waiting at Bro. E. B. Jennings' residence, 2123 Tyler Ave., Fresno, Calif., for the camp truck to take us to North Fork Camp. Bro. Joe E. Gingerich, Harrisburg, Oreg., is visiting California camps with me.

I have contacted our brethren at Hill City, S. Dak.; Terry, Mont.; also the Mennonite congregation at Creston, Mont., and later the Conservative Amish Mennonite congregation at Harrisburg, Oreg.

I have found the young men in good spirits usually. I find that more correspondence would help more to retain home ties and fellowship, as well as concern for the church which they represent, especially when they hear from their own ministers.

Will you continue to pray for your unworthy servant that our Lord may be praised and glorified in this service for Him? Noah D. Miller,

Alden, New York (Home address).

Meyersdale, Pa., Dec. 21, 1944.

J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

A greeting in our Master's name to you and to all Herold readers. Last evening at sunset it had cleared off partly and I thought we would have a fairer day today. But it has been cloudy all day and snowy.

My son-in-law and hired hand started out for Meyersdale with apples, but they did not get much farther than to the village of St. Paul, where he has had to haul his milk with the team since Dec. 11, as well as the milk of one of his neighbors who has no horses on his farm.

We have ample reason to thank the Lord that the temperature has not been very low yet, but there has been lots of snow and drifts. School busses have been stopped on account of the deep snow.

I just wonder how it is in the western parts of our country. I hope we can hear from them soon.

I wish you all the richest blessings from above. S. S. Hochstetler.

Note:—Bro. Yutzy received Bro. Hochstetler's letter, with a check for renewal of **Herold,** just about the time the Yutzy family left Iowa for Florida; so the letter **went south,** to be forwarded to the Editor after some delay in

Florida. I am very sure Bro. Hochstetler's check was **good**, and while his letter was long on the way through the roundabout route whereby it reached its destination, it shall also be accepted "at par," or, full value. Editor.

Sarasota, Fla., Jan. 11, 1945.

Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. So many of our friends requested that we write when we get to Florida; so we will take these means of doing so.

We arrived here Dec. 29, at 5:30 p.m. The temperature was eighty-three in the shade at that time, which was quite a change, for when we left Iowa, Tuesday, Dec. 26, it was fifteen below zero.

We missed our train at Chicago and had to lie over twenty-three hours. But we got here safely, with very crowded traveling conditions.

Pre. Albert S. Miller and wife from Iowa came here Jan. 5, to live with us.

We have midweek meetings. Bro. Menno Esch and Bro. John Bontrager have charge of these meetings. The subjects are "The Unequal Yoke" and "The Sermon on the Mount." The meetings are edifying.

We again want to emphasize the necessity of business communications being mailed directly to our address here. (This matter has already been announced in a notice. See Jan. 15 Herold. Editor.)

. . . We will again thank you in advance for your co-operation in this matter; also for past favors. The Lord bless all efforts in this work.

J. N. Yutzy, Secretary.

Castorland, New York, Jan. 16, 1945.

Dear Editor and Herold Readers:—Greeting. "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice. Let your moderation be known unto all men. The Lord is at hand. Be careful for nothing; but in every thing by prayer and supplication with thanksgiving let your requests be made known unto God. And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus" (Phil. 4:4-7).

The above scriptures were used by Bro. Geo. W. Beiler, as he gave us the message Sunday morning, Jan. 14, at the Croghan meetinghouse.

He admonished us that even if we must mourn or have tribulation, or if we suffer persecution as God's children, we still have great reason to "Rejoice in the Lord," and that we need not be overanxious for the trivial things of life, but with a prayerful attitude and thankful heart, we can make our requests known unto the Father, who can give us peace in our hearts that will exceed all human understanding through Christ Jesus our Lord.

Our brother opened his message in German, which was very acceptable to us older ones, as from our youth up we were taught and admonished in German. So on this occasion we were deeply moved as we listened to the brother's discourse on the life of Peter and other themes. We are glad for this privilege which was ours, and hope the brother and his family may visit us again.

On Jan. 8 a telegram was received by the parents of Bro. Arthur Lyndaker, with the sad information that the brother was killed while serving in a C.P.S. camp at Hill City, S. Dak. The body was several days on the way here. and the funeral was held at the Croghan meetinghouse Saturday, Jan. 13.

According to accounts, Bro. Lyndaker was operating a bulldozer to remove a tree which fell backwards on him and crushed him so seriously that he died on the way to the hospital. The body was accompanied here by a fellow camper, Bro. Witmer of Ohio.

Those from a distance present at the funeral were: Ednor Lyndaker, his brother, from a camp in Maryland; Andrew Lyndaker, a cousin, from a C.P.S. camp in Montana; Pre. Geo. W. Beiler, wife and two daughters, Lillian and Mary (Mrs. Samuel Augsburger), Lancaster County, Pa.

Since last fall we have had several very sudden deaths in our congregation; Sister Anna Moser was stricken very suddenly while on an errand of

mercy and helpfulness in a neighbor's home.

Then our junior bishop, Joseph J. Zehr, dropped dead while covering up his car, not even having time to say a parting word to his companion who stood near by.

And now Bro. Lyndaker's death, all reminding us of the frailty, uncertainty, and brevity of life.

Peter Bellar, aged 52 years, died Friday, Jan. 12, at the Lewis County Hospital after a ruptured appendix operation. He was buried the following Monday at the Croghan meetinghouse. He was unmarried. Several days before his death he expressed a desire to the ministers to accept Christ as his Saviour and Redeemer and to serve Him; later he said he was happy in the Lord.

Sister Mattie, wife of Charles Wilcox, who had been critically ill with diabetes, is again much improved in health.

Bro. Andrew Widrick has been confined to his home the past week with a heart ailment, not being permitted to do any work.

Last Saturday, while Bro. Elmer Moser and family were attending the Lyndaker funeral, their home and contents were destroyed by fire.

Since the last few days in November we have been having continual winter weather, with lots of snow and storm. On two occasions the temperature was thirty-five degrees below zero. The snow is probably about two feet deep and over in the open country. On the highways, where the plows have been working, there are drifts from four to six feet high. In the woods from three to five feet of snow are reported.

In brotherly love,
William Schaefer.

Pigeon, Mich., Jan. 19, 1945.

Dear Editor and All Herold Readers: — Greetings in His holy name. "Blessed be God, even the Father of our Lord Jesus Christ, the Father of mercies, and the God of all comfort" (II Cor. 1:3).

Last Lord's day, Jan. 17, we had baptismal services in our congregation, when eleven young souls made their vows and were received into church membership through the rite of water baptism. May we sustain them through our prayers, be edifying examples unto them, and circumspectly avoid being stumbling blocks.

We had midweek meeting here at our home last evening: had a good turnout. The theme was "Sanctification," conducted by Bro. Earl Maust.

Bro. Raymond Byler with some others left last Monday to attend six weeks' Bible school at Harrisonburg, Va.

We are looking forward to a two weeks' term of Bible school to start Jan. 22.

There are a number of our young people working away from home and may not be able to be excused from work, but we hope there will be a good turnout after all.

Clayton, son of Richard Mausts, and the little daughter of Arthur Swartzendrubers are in the hospital at Bad Axe, Mich. Both had operations for appendicitis.

John Steckley and wife are the happy parents of a daughter, born Jan. 6.

Last Monday night there was a large fire in Bay Port, in which a large part of the fishery buildings, nets and boats were burned. They say it was a $165,000 loss, partly covered by insurance. Seven fire engines were in action to fight the fire. Most of them were on the ice, which is sixteen inches thick. As the buildings were of wood and the nets were tarred, the fires made strong headway.

Sherman Maust and Dan Miller are expected home this week from California and Oregon.

Bro. Emanuel Swartzentruber expects to leave next Thursday to visit western C.P.S. camps.

We are having pleasant winter weather now, with not much snow.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. Februar, 1945 | No.4

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Unsere Untugend.

Wach auf, o Mensch, in dieser Zeit,
Weil mancher sich vor Gott nicht scheu't;
Nach Wollust streben wie sie wollen,
Mit Tanzen, Kartenspiel und auch Ballen.

Am Sabbat tun sie dies noch gar,
Auch Luxuries kaufen an dem Store;
Zu Zeiten auch das stark Getränk,
Machen vor der Welt ein Smoke und Stank,

Wie wenig leuchten dann ihre Lichter,
Vor den Leut' und vor dem Richter.
Kann die Welt dann hier Gott preisen
Mit den Werken, die wir beweisen?

Noch eins kommt mir wichtig vor,
Mit unserm viel Maschinegefahr,
Können wir das dann recht heißen,
Gleichwie die Welt so 'rum reisen?

Kann dies uns dann wohl zusteh,
Ein Mensch für uns an die Arbeit geh,'
Uns am Sabbat herum zu fahren,
Wie es geht in den letzten Jahren?

O, nehmt es doch recht zu Herzen,
Ob der Gebrauch nicht möcht uns sterzen,
Daß Gott nicht mehr uns gibt den Segen,
Wenn alles muß so schnell her gehen!

Denket wie zu Christi Zeiten,
Sie als auf Kameelen ritten;
Oder zu-Fuß oft gingen weit,
Hier soll es gehen in Schnelligkeit.

Noch eins sollen wir recht bedenken
Wie die Obrigkeit will schenken
Geld, das Frommen nicht gehört,
Wo doch ein mancher es begehrt.

Weil wir tun das Geld so lieben,
Und uns so viel darüber üben,
Für zu sammeln natürlichen Schatz,
Möchts Gute verstecken in unserm Herz'.

Tun uns zu viel Arbeit machen,
Wenig Zeit haben für gute Sachen,
Streben zu viel nach Gut und Geld,
Wollen üppig leben, wie die Welt.

Können wir dann nicht zurück halten,
Und mehr leben wie die Alten;
Da kann folgen Gottes Segen,
Wann's uns ist recht angelegen.

Uns nicht mit der Welt verbinden,
Sie stellt Netzen wie die Spinnen;
Wenn eine Fliege dort ist fest,
Kommt sie kaum mehr aus dem Nest.

Es kommt mir als zu Zeiten vor,
Weil es vorher auch so war,
Das Gott möcht der Welt erlauben,
Daß sie unser Gut weg Rauben.

Und von uns gefangen nehmen,
Weil wir uns vor ihm nicht schämen;
Da er uns hat wollen drücken,
Wollen wir uns wenig bücken.

Es scheint die Zeit wird bald kommen,
Daß sie drücken alle Frommen;
Vielleicht wollen dann unsere Knaben,
Ein Nutzen aus ihr Einübung-Schule haben.

Wann's dann hier geht recht verfehlt,
Und in Ewigkeit es uns noch quält;
O, wie lang wird das dann sein,
Immer, immer Qual und Pein.

Ein Schwacher Mitpilger von Lancaster County, Penna.

Gott is die Liebe!

Editorielles.

Gedenket an eure Vorsteher, die euch das Wort Gottes gesagt haben; schauet an den Ausgang ihres Wandels, und folget ihrem Glauben nach. Jesus Christus, gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit. (Stier, Ebrae. 13, 7. 8.)

Als der Heiland seinen Lauf auf Erden vollendet hatte, als das große Erlösungswerk vollbracht und der Friedensbund mit Gott in dem Blut Christi auf Golgatha geschlossen und versiegelt war, und der Herr nun bereit war zu seinem Vater zu gehen, um den Thron seiner Herrlichkeit einzunehmen; da offenbarte er seinen Jüngern deutlich, wozu er sie bestimmt habe, für Menschenfischer zu sein. Matth. 28 sagt davon: Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende. Lucas schreibt auch davon im 24. Kapitel: Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem.

Zeugen also sollten die Aposteln und ihre Nachkommende sein, Zeugen von dem Leiden und dem Tode, aber auch Zeugen von der Auferstehung und Erhöhung des Herrn. Bald nach der Himmelfahrt sandte der Herr seinen heiligen Geist, der die Seinigen in alle Wahrheit leiten wird. Bis daher hatten die Aposteln Fische in irdischen Wassern gefischt, nun aber sollten sie Menschenseelen aus dem großen Meere der Welt herausfischen, um sie für den Heiland zu gewinnen. Bisher hatten sie Netze geflickt, nun sollten sie das wahre Evangelium des Friedens hinaustragen in die weite Welt, sollten Buße und Vergebung der Sünden anbieten denjenigen, die bisher noch in Finsternis und Schatten des Todes saßen, damit sie ihre Herzen zu Gott, zu dem lebendigen Gott wenden möchten. Und dies Zeugenamt geht noch immer fort, es hat noch nicht aufgehört und wird auch hoffentlich nicht aufhören bis ans Ende der Tage, bis der Herr selbst kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Und gerade so gewiß wie er mit seinem heiligen Geist bei und bleiben will bis an das Ende der Welt, so gewiß will er auch, daß von ihm gezeugt wird dem Sünder, daß die Kraft seines Leidens und seines Todes und seiner Auferstehung gepredigt, daß alle Menschen zu dem Heil in Christo eingeladen werden sollen. Er will gezeugt haben von der Liebe Gottes gegen den reumütigen Sünder, von seinem Ernst gegen den unbußfertigen Sünder; zeugen von der Versöhnung der Welt, so wie es durch Christum geschehen ist, von der Sünderliebe des Heilandes, wie er uns geliebt hat bis in den Tod; daß er unsere Krankheit und unsere Schmerzen getragen, daß er seinen Mund nicht aufgetan hat. Dies Amt soll zeugen von seinem Kreuze und von seiner Erhöhung, und daß er sitzet zur Rechten Gottes und uns vertritt, und daß er herrschet, bis alle seine Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt sind.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich. Das ist die Predigt vom Kreuze, von welcher der Apostel Paulus schreibt, eine Predigt die den Klugen, Weisen und Verständigen dieser Welt und den hohen Geistern eine Thorheit ist, aber den Unmündigen und Kindern geoffenbart. Das ist die Predigt vom Kreuze, welches für die meisten Menschen ein Ärgernis ist, für das natürliche Herz des Menschen ein Abscheu und für die selbstgerechten Pharisäer ein Geruch des Todes zum Tode, aber göttliche Kraft und göttliche Weisheit für die, so es mit kindlichem Geist annehmen. Der Heiland vor seiner Himmelfahrt fragte den Petrus: Simon Johanna, hast du mich lieb? Das tat er zum drittenmal, denn er sollte den Heiland lieb haben wie auch alle Menschenseelen, die Lämmer, die Schafe, u. s. w. Darnach setzte er ihn ein zum Hirten und Bischof seiner Schafe und Lämmer. Paulus erinnert uns daß wer die Liebe nicht hat, und redete er auch mit Engelzungen, der ist ein tönendes Erz und eine klingende Schelle.

Luther sagte: Lerne Christum, den gekreuzigten, kennen. Lerne ein neues Lied singen — an deinen eigenen Werken zu verzweifeln und zu ihm, dem Herrn Jesus, zu schreien: Du bist meine Gerechtigkeit, und ich bin deine Sünde. Du hast auf dich genommen, was mein war; was du nicht

warst, das wurdest du, damit ich werden konnte, was ich nicht war! L. A. M.

In dem Gospel Herald von Dez. 22, 1944, war ein Editoriel geschrieben wegen Briefe ohne Namen. Ich hoffe viele von unseren Leser haben diesen Aufsatz gelesen. Was ich über diesen Punkt schreibe hat nicht Bezug auf Artikel die gedruckt werden in diesen oder anderen Zeitungen, dieweil es gibt zu Zeiten hinlängliche Ursache, daß die Schreiber solcher Artikel ihre Namen nicht dabei wollen, andere wollen ihren Namen nicht dabei, so daß nicht jemand denke sie schreiben für sich einen Namen machen. (Es wird aber nichts gedruckt, wenn der Schreiber seinen Namen nicht mit einsendet.)

Ich will auch nicht behaupten, daß der Zweck immer schlecht ist, wenn Briefe geschrieben werden und keinen Namen dazu getan. Dieweil Glieder in der Gemeinde vielleicht zu Zeiten etwas sehen das sie meinen ist nicht gut, dann schreiben sie einen Brief an den Bischof oder einer von den anderen Diener und wollen lieber ihren Namen nicht offenbaren. Jesus hat gesagt, im Verborgenen hat er nichts getan, und solche Briefe, wo der Schreiber sich verborgen halten will, haben wenig Kraft, und der sie empfingt hat noch großen Zweifel, ob der Schreiber aufrichtig ist.

Dann hat es noch ein Klasse Briefe, die ohne Namen gesandt werden, wo die Schreiber, denen an die sie schreiben, einen „Hack" geben wollen, so werfen sie ihnen ihre Sünden und schlechte Sachen vor, und kommen vielleicht zu Zeitten mit sehr unlieblichen Worten. Ist dies der Weg, den Jesus uns lehrt? Ach, nein; er sagt, so dein Bruder (oder Schwester) an dir sündigt, gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Wie viel von den Werken des Fleisches können wir sehen in solchen Briefen? Unzucht, Feindschaft, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht und Haß.

Brief, wie Worte, können gebraucht werden zum Guten oder zum Bösen, so lasst uns acht haben auf unsere Briefe, und ich fühl ich darf sagen, es ist allemal besser deinen Namen dazu tun. Geschrieben aus Liebe und guter Meinung. R. W.

Ich rufe zu dir, hilf mir , daß ich deine Zeugnisse halte. — Psalm 119, 146.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Mrs. Roman D. Miller, die sich einer schweren Operation unterworfen hat in dem Hospital, ist jetzt gut auf der Besserung und gedenkt wieder zu Hause kommen in der Kürze.

Joseph, Sohn von Levi Yoder und Weib, war etliche Tage in dem Hospital, da er sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

William Hostetler, Weib und Kinder von Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen; ihr Vater Abraham Schrock ist schon eine Zeitlang etwas leidend.

Mrs. Eli Overholt und Mrs. Eli Miller, von Notaway, Michigan, Gegend, waren etliche Tage hier Freunde und Bekannte zu besuchen.

Jacob A. Schrock und Weib von Topeka, Indiana, waren hier in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Pre. Sam. Mast und Weib von Dover, Delaware, sind nach Holmes County, Ohio, Freunde und Bekannte zu besuchen und auch Hochzeitfest beizuwohnen.

Ein Großkind, Mrs. Albert S. Kauffman ist in dem Hospital unter Arzeneiung.

Mrs. A. J. Yoder von hier ist etliche Tage in dem Carle Clinton Hospital unter Arzeneiung.

Die Bischöfe Albert Graber und Weib, William Bontreger und Weib von nahe Shipshewana, Indiana, und M. E. Bontreger von Centerville, Michigan, die in Lancaster County, Penna., und Dover, Delaware, waren Freunde und Bekannte zu besuchen, wie auch das Wort Gottes zu predigen, sind jetzt wieder zu Hause. In Lancaster County war eine Woche oder mehr tägliche Versammlung gehalten. Der Wunsch ist, das ihre Worte nicht auf die Erde gefallen sind, sondern wirksam geworden in den Herzen der Zuhörer zum Nutz und Heil der Seelen.

Pre. Noah Miller von Alden, New York, der die westlichen C. P. S. Camps besucht hat, war eine Nacht in dieser Gegend seinen Bruder besuchen und ist dann nach Medaryville, Indiana, Camp, und dann nach Ohio und weiter zu Hause.

Die Bisch. Noah B. Schrock und Noah A. Yoder von hier waren auf einer Reise nach Indiana. L. A. M.

Der alte John Bontreger war schon etliche Wochen in dem Bette, und ist beinahe hilflos. Seine zwei Töchter nämlich, Mrs. Eli Troyer und Mrs. Menno Mullet von Madison Co., Ohio, sind auf dem Weg für kommen ihn zu besuchen, wiewohl auch ihre andere Geschwister, welche am meisten in diese Gegend wohnen; sein Sohn, Bishof Dan Bontrager von Indiana, ist auch hier jetzt.

Der Abraham Nisly, ungefähr 75 Jahre alt, hatte Freitags den 26. Januar einen Schlag und war den ganzen Tag bewußlos. Nach letzten Bericht ist er etwas besser aber noch zu Bette, und auch beinahe hilflos. Wir wollen beten für diese alte Pilger, daß der Herr nicht die lezten Tritte von ihrem irdschen Leben zu schwer mache, auf daß sie ihr Leben beschließen können, wie sie es gelebt haben.

Bischof Jacob Miller, Weib und Sohn Harve von Holmes Co., Ohio, sind in dieser Gegend seine Schwiegereltern und andere Verwandte und Freunde zu besuchen. Der Bruder nimmt auch seinen Beruf wahr um das Wort Gottes zu verkündigen. N. W.

Pre. Peter J. Mill,er, Nappanee, Indiana, und Amos Miller und Weib und Joe. Schmucker, Weib und zwei Kinder von Allen County, Indiana; Mrs. David Troyer und Mrs. John Troyer und Mrs. Henry Hochstetler und Schwester Dora und ihr Sohn — waren in dieser Gegend ihrer Schwester Amanda Miller ihr Hochzeitfest beizuwohnen.

Daniel A. Hershberger und Sohn Eli, von der Dalton, Wayne County, Ohio, Gegend, sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Herbert G. Miller von hier war etliche Tag in dem Hospital und hat jetzt seinen Fuß in einem Caste, denn er hat Knochenverzehrung.

Alice Yoder, die schon eine lange Zeit leidend ist in dem Hospital mit Brandschaden an ihrem Leibe, ist nach letzten Bericht auf der Besserung.

J. T. Yoder, der 94 Jahre alt war im September, ist so gut daß er der Gemeinde wieder beizuwohnen kann.

Menno A. Diener und Weib waren in Daviess County, Indiana, der Mrs. Joe Reber ihrer Leiche beizuwohnen, die nur zwei Stunde leidend war vor ihrem Abschied.

L. A. M.

Christus warnt gegen Menschengebote.

N. D. Mast.

Da kamen zu ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer von Jerusalem und sprachen: Warum übertreten deine Jünger der Ältesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht wenn sie Brod essen.

Er antwortete und sprach zu ihnen: „Warum übertretet ihr denn Gottes Gebot, um euerer Aufsätze willen?" Gott hat geboten: „Du sollst Vater und Mutter ehren. Wer Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben." Aber ihr lehret: „Wer zum Vater oder Mutter spricht, (Korban, Markus) es ist Gott gegeben, das dir sollte von mir zu Nutz kommen, der tut wohl. Damit geschieht es, daß niemand hinfort seinen Vater oder Mutter ehret, und habt Gottes Gebot aufgehoben um euerer Aufsätze willen." Matth. 15, 1—6.

Ein Mitdiener hat begehrt, ich soll meine Auslegung geben über diese Schriften, wie auch was noch weiter über dies gemeldet ist in diesem Kapitel.

Das war eine strenge Strafe, den Tod, wenn ein Sohn seinen Vater und seine Mutter flucht, dann haben sie es leichter gemacht. Korban, ist ein Opfer das Gott annehmen tut. Das war ein Aufsatz, das war nach Menschen Meinung. Das war den Weg breiter gemacht. Das Gesetz war

vollkommen, und wenn jemand das belebt hat, dann hat er sollen leben.

Sind nicht in unserer Zeit von solchen Korban, die das Wort verfälschen? Der Herr hat gesagt, eure Lindigkeit lasset kund sein allen Menschen. Nun wann ein Beamter kommen ist, zu sehen ob der seine Sache gemacht hat nach der Obrigkeit Befehl, so hat er dem Staatsman gesagt, dort ist der Weg! Ich tue die Farm bearbeiten. Ist das wehrlos?

Die Katholiken tun das Wort sehr verdrehen; ich habe mit einem gesprochen, der sagte ihre Bibel sagt: Wenn ein Geschäftsmann auf dem Feld ist, oder an der Arbeit, und werde schnell abgerufen, ehe er kommen kann das Sacrament anbeten, so tut der Priester ihn aus Purgatory beten, das ist dann ein rechter Korban. Dann wäre es wie Jesus sagt, daß hinfort nicht mehr Vater und Mutter geehret werden um euerer Aufsätze halben.

Im kalten Winter, da die Fenster frostig waren, hat man angefangen Eis abzuschaben, dann sagte jemand: Mache die Stube warm, schier den Ofen, dann wird das Eis verschwinden. Laß Christus mit seiner Lehre den Menschen bewärmen, so wird der alte pharisäische und schriftgelehrte Geist verschmilzen. Wenn das Feuer, das Jesus anzündet, statt nimmt innerlich in der Seele, so wird es auswendig sich gleich beweisen. Die Pharisäer haben so eine mündliche Religion, welche Gott nicht gefällt. Ich habe schon Leute hören sagen: Daß wir Amische haben zu viel von solchem Geist, als täten wir zu viel von unserer Seligkeit in die Kleider, welches der Fall sein kann. Denn ohne gründlich bekehrt sein zu Gott, wären die einfachen Kleider kein Segen.

Ihr aber lehret: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: „Es ist Gott gegeben, das du sollst von mir zu Nutz kommen, der tut wohl.“ Dies ist der Aufsatz: Wir täten dies sagen; Der profit, den wir aus diesem machen, tun wir Gott geben, für seine Erbarmung. Der Herr hat ihnen eine directe Antwort gegeben: Alle Pflanzen, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzet, werden ausgerottet. Bei diesem Spruch sagte uns Christus, das alle Aufsätze, die wir Menschen machen um den Weg zum Himmel leichter machen, um die Lehre Christi nach Menschen Meinungen zu beugen, den Weg breiter zu machen, — die wird der Herr ausrotten, denn es kann nicht bestehen.

In 2. Pet. 2, 19. Und verheißen ihnen Freiheit, so sie selbst Knechte des Verderbens sind. Denn von welchem Jemand überwunden ist, deß Knechte ist er geworden. Im nämlichen Zweck tadelte der Herr die Pharisäer mit ihrem Balken im Auge. Hoffe andere werden einen besseren Auftrag geben über diese Schriften, denn dies ist nur meine geringe Eingebung.

Johannes ein Apostel und Evangelist.

Er war ein Sohn des Fischer's Zebedäus und Salome, und ein Bruder des Apostel Jacobus.

In seinem Evangelium im ersten Kapieel, Vers 35, da er von dem Johannes dem Täufer schreibt, sagt er: „Des andern Tages stand abermal Johannes (der Täufer) und zwei seiner Jünger;“ und Vers 40: „Einer aus den Zweien, die von Johannes hörten, und Jesu nachfolgten, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus.“ Er nennt mit Namen nur einer aus den Zweien, ohne Zweifel war der andere ihn selbst, indem er durch seine tiefe Demut nie seinen eigenen Namen angibt, sondern nur „der andere Jünger,“ oder: „Der Jünger, welchen Jesus lieb hatte,“ und dergleichen.

So war er, wie behauptet wird, und es vernommen wird aus diesem Kapitel, auch ein Jünger des Johannes des Täufers, und wurde später berufen als einer seiner zwölf Aposteln. Einige Geschichtschreiber behaupten er war bei weitem der jüngste unter den zwölf Aposteln, doch vertraute Jesu ihm eben so viel als irgend einer der andern Aposteln. Jesus nahm ihn mit sich, da er die Tochter Jairus vom Tode auferweckte. Und er war auch auf dem heiligen Berge, da Jesus verkläret geworden ist, und hörete die Stimme vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Jesus nahm ihn mit sich in den Garten Gethsemane, da er betete in der Nacht, da er verraten ward.

Jesus sprach zu seinen Aposteln: „In dieser Nacht werdet ihr euch alle an mir ärgern, den es stehet geschrieben: „Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden sich verstreuen.“ Und der Johannes war einer von ihnen, doch kam er bald wieder zurück seinen Heiland zu

sehen, und ging mit ein in des Hohenpriesters Palast, und folgte seinem Herrn nach bis daß er gekreuzigt ist worden. Er hatte verschiedene Gespraeche mit Jesus nach seiner Auferstehung. Er beobachtete auch seinen Teil von dem Befehl seines Herrn, ehe er gen Himmel gefahren ist: „Gehet hin in alle Welt, und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ So nach der Ausgießung des heiligen Geistes übte er sein Amt in Jerusalem und dessen Umgegend getreulich aus.

Schreiber lehren uns weiter, daß nach dem Tode Maria, die Mutter Jesu, Johannes nach Kleinasien reiste, da er selbst verschiedene Kirchen gründete, in eben so vielen Städten, deren Vorsteher er war, während er meistens zu Ephesus wohnte. Von dort wurde er am Schluß der Regierung Domitian nach der Insel Patmos verbannt. Hier wurde ihm die Offenbarung Jesu Christi gegeben. „Seinen Knechten zu zeigen was in der Kürze geschehen soll, und hat sie gedeutet und gesandt durch seinen Engel zu seinem Knechte Johannes, der bezeugt hat das Wort Gottes, und das Zeugnis von Jesu Christo, was er gesehen hat. Selig ist der da lieset, und die da hören die Worte der Weisagung, und behalten was darinnen geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe.“

Hier hat er das Buch der Offenbarung geschrieben, wie es behauptet wird. Und nach dem Tode Domitian ist er wieder zurück nach Ephesus gerufen worden, da er mit der Hilfe sieben anderen Bischöfe die Regierung des großen Kirchensprengels von Kleinasien auf nahm, und versorgte die Prediger, so gut die Umständen der damaligen Zeit es zuließen.

In solcher Gestalt fuhr Johannes fort in dem Weinberge seines Herrn zu arbeiten, bis der Tod allen seinen Mühseligkeiten und Leiden ein Ende machte, welches sich im Anfange von Trajan's Regierung im acht und neunzigsten Jahre seines Alters ereignete. Und seinen Leichnam wurde, wie Eusebius uns berichtet, in der Nähe von Ephesus begraben.

Wie oben gesagt, Johannes hat die Offenbarung geschrieben auf der Insel Patmos, und dies war sein erstes Schreiben für die heilige Schrift. Wiewohl die Offenbarung Johannes am Ende des Neuen Testament ist, so hat er doch, so wie Geschichtsschreiber es geben, die drei Epistel geschrieben nach dem er zurück kam von Patmos, wovon die erste Epistel eine der schönste und lehrreichste ist in der ganzen heiligen Schrift. Dann später schrieb er das Evangelium. Es wird behauptet, ehe er das Evangelium geschrieben hat, ließ er durch alle asiatische Kirchen ein Fasten halten, und ermahnte sie, des Himmels Segen auf ein so großes und wichtiges Unternehmen zu erflehen.

Nachdem dies alles beobachtet worden war, schritt er zum Werke, und vollendete es auf eine so vortreffliche und erhabene Weise das Basilius sagt von ihm: „Unter allen den Evangelisten kommt keiner dem Johannes an Erhabenheit der Sprache und hohem Sinne seiner Rede gleich, die keines Menschen Fähigkeit gänzlich erreichen, und greifen kann.“

In dem 21. Kapitel seines Evangelium hat er, wie man leicht denken kann, nur ein kleines Teil geschrieben von den vielen Wundertaten, Lehren, und Predigten, die Jesus getan hat in den drei Jahren worin er auf Erden sein Werk ausführte. Wie er noch selbst sagt in Kap. 20, 30. 31: „Auch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese sind aber geschrieben, daß ihr glaubet, Jesus sei Christ, der Sohn Gottes, und daß ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen.“

Und 21, 25: „Es sind auch viele andere Dinge, die Jesus getan hat, welche, so sie sollten eins nach dem andern geschrieben werden, achte ich, die Welt würde die Bücher nicht begreifen, die zu beschreiben wären.“

Dennoch gibt es Leute, die nichts, gar nichts hören wollen von Geschichten von dem Leben Jesu in seiner Kindheit, oder noch mehr seiner Wundertaten und dergleichen, die in Buecher zu lesen sind, welche geschrieben worden sind von alten Kirchen-Vätern, die gelebt haben zur Apostel Zeit, oder etliche hundert Jahre nachher. Wiewohl die Apostel haben genug geschrieben uns zur Seligkeit zu dienen, wie oben gesagt: „Diese sind geschrieben, daß ihr glaubet Jesus sei der Christ.“ Dennoch ist es wie Johannes sagt: „Die Welt würde die Bücher nicht begreifen die zu beschreiben wären.“ Ja es ist wahr.

In seinem zweiten Kapitel in seiner ersten Epistel schreibt er: „Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht

sündiget. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unseren, sondern auch für der ganzen Welt. Und an dem werken wir, daß wir ihn kennen, so wir seine Gebote halten."

J. B.

Betet ohne Unterlaß.

Haben wir nicht viele Ursach zu beten ohne Unterlaß? Vornehmlich wollen wir uns befleißigen, daß wir die Gemeinschaft halten mit unserem Herr und Schöpfer. Christus hat uns gesagt in der Bergpredigt, wie es gehen wird an dem Gerichtstag, Matth. 7. 21—23; daß er sagen wird zu vielen: „Ich habe euch noch nie erkannt." Wie können wir hoffen, daß Jesus uns kennen wird, so wir nicht täglich durch ihn mit Gott reden, und alle unsere sorgen zu ihm nehmen.

Gott spricht zu uns durch den Apostel Jacobus: „Ihr habt nicht, darum das ihr nicht bittet." Jacobi 4, 2. Ist das nicht die Ursache, daß wir so oft kurz kommen in unserem Christenleben? Die Verheißungen auf ein ernsthaftes glaubensvolles Gebet sind fast ohne Grenze; „Bittet so wird euch gegeben." Matth. 7, 7. „Und das ist die Freudigkeit, die wir haben zu ihm, daß so wir etwas bitten nach seinem willen, so hört er uns." 1. Joh. 5, 14. „Was ihr bitten werdet in meinen Namen, das will ich tun." Joh. 14, 14, und viele andere.

Wir wollen aber geduldig sein, wenn unser Gebet nicht bald beantwortet wird. Elias betete siebenmal für Regen, ehe der Herr es regnen ließ. Wir glauben daß er gebeten hat im Glauben, ohne Zweifel. Und wenn wir noch viel länger anhalten müssen als Elias hat, so lasset uns daran denken, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. „Wir sollen immer des Herrn Willen vorbehalten in unserem Gebet, und wenn wir beten, daß unser Willen geschehe, so wollen wir immer ein Auspalt machen; wenn es sein Will auch so ist. R. W.)

Darum lasset uns alle unsere Sorgen auf ihn werfen, denn er sorget für uns. Und wenn wir eine Versuchung sehen voraus, lasset uns Jesus sein Exempel in Betrachtung nehmen; er wußte daß die Stunde seines Leidens gekommen war, und daß seine Feinde ihn fangen werden und peinigen bis sie ihn gekreuzigt hatten. Darum nahm er drei Jünger mit sich und ging in den Garten Gethsemane und betete, aber seine Jünger schliefen. Er betete so heftig, daß sein Schweis wie Blutstropfen auf die Erde fielen. Da die Versuchungsstunde kam, sind die Jünger alle gefallen (einer verleugnete ihn noch so gar), aber Jesus blieb standhaft. Und wenn es notwendig war, daß der volkommene Sohn Gottes so ernstlich betete, ist es nicht viel notwendiger für uns arme Sünder?

Willis Miller.

Tut alles zu Gottes Ehre.

Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre. 1. Kor. 10, 31.

Nicht nur eine gute Anweisung, aber auch ein Gebot.

Tun wir alles zu Gottes Ehre? Ist das nicht eine seelerforschende (searching) Frage? Ein jeglicher prüfe sich selbst, das meinet, du und ich, der großte Prediger, oder der geringste Bruder oder Schwester.

Tun wir unsere natürliche Arbeit, Worte und das Gute das wir tun, alles brauchen zu Gottes Ehre? Haben wir auch keine Gewohnheiten (habits), die nicht sind zu Gottes Ehre? Es wären noch viele mehr zu benamen von Werken u. s. w. Tun wir unser Geld alles brauchen zu Gottes Ehre? „Denn mein ist beides, Silber und Gold, spricht der Herr Zeboath." Haggai 2, 9.

Wenn wir das glauben und auch erkennen, „wir haben nichts in die Welt gebracht, darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen." 1. Tim. 6, 7. So sehen wir, wir sind nur Haushalter von demselben das er uns gegeben hat, zu schaffen mit dem zu Gottes Ehre. Wenn wir das recht erkennen, so macht es das leicht, Gott bitten uns zu leiten in allen unsern Vornehmen, daß sie sollen sein zur Ehre Gottes.

In Sprüche 3, 9. 10 lesen wir: „Ehre den Herrn von deinem Gut, und von den Erstlingen alle deines Einkommens, so werden deine Scheunen voll werden, und deine Kelter mit Most übergehen." Eine schöne Verheißung, so wir sie unsere Erwählung machen.

Wenn wir sehen oder hören wie viele Menschen leidend sind an Leib und Seele, dürfen wir als Christen Gottes Geld (das hätte mögen viel anrichten) verzehren an schädlichen Gebräuchen „harmful habits)? Wäre das zur Ehre Gottes? „Wer aber darüber zweifelt, und ißt doch, der ist verdammt." Röm. 14, 23. „Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Heb. 13, 16.

Wir mögen aber wohl viel Gutes tun, und so wir es nicht tun im Namen des Herrn Jesu, und durch die Liebe, so ist es alles vergeblich.

„Denn wenn ich mit Menschen- und Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse und Erkenntnis, und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und ließe meinen Leib brennen, und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze."

Darum lasset uns beten für einander, das wir mögen „wachsen in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten. Amen." 2. Pet. 3, 18.

Org C. Nisly.

Ach wollt ihr nun schlafen.

Der Schlaf ist nötig, und wir sollen schlafen wenn es Nacht ist, denn der Tag ist zur Arbeit, und die Nacht zur Ruhe. Und wenn wir Nachts ruhen und schlafen, wie wir sollen, so sind wir bereit wacker und nüchtern zu sein durch den Tag. Kürzlich hat ein Prediger gesagt: Der Feind ist ein guter Gemeinde Geher, und ist es nicht also?

Da Jesus in dem Hofe Gethsemane war, sprach er zu seinen Jüngern: Bleibet hier und wachet. Mark 14, 34. Und ging ein wenig fürbas und betete, und kam und fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon schläfst du? Vermöchtest du nicht eine Stunde wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Und ging wieder hin und betete, und sprach dieselben Worte. Und kam wieder und fand sie abermals schlafend, denn ihre Augen waren voll Schlafs, und sie wußten nicht was sie ihm antworteten. Und er kam zum drittenmal und sprach zu ihnen: Ach, wollt ihr nun schlafen und ruhen?

Laßt uns es nehmen für ein Exempel; ein Mann setzte sich hin zu essen eine natürliche Speise und fängt an zu schlafen. Der Hunger war nicht groß genug, sonst wäre er nicht eingeschlafen, alsdann ist der Hunger groß genug, so überwindet er den Schlaf. Und wenn wir in die Gemeinde Gottes gehen eine geistliche Speise einzunehmen, so sollen wir auch hungrig genug sein, so daß wir wacker sein können und am beten sein für den Diener, der uns das Wort Gottes predigt, auf daß er uns etwas geben möchte, das uns diene zur Seligkeit.

Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Off. 3, 14—16.

Betet für uns.

J. D. Miller.

Ihr seid das Licht der Welt.

Jesus sagt, Matth. 4, 14—16: Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Wir wissen alle was ein Licht ist. Licht ist eine Klarheit, welche die Dunkelheit austreibt. Was will Jesus uns sagen, daß wir das Licht der Welt sein sollen? Meint er nicht wir sollen unseren Glauben beleben? Der Paulus sagt, der Gerechte wird seines Glaubens leben. Beleben wir was wir angenommen haben, oder tun die Werke Christi in unserem Leben sich offenbaren lassen? Tun wir wirklich unser Licht leuchten lassen? Wir sind in einer Zeit, da die Welt auf uns sehen wird für ein Licht oder Werke, dieweil wir nicht Teil nehmen an dem Krieg, oder an die Military Camps gehen wollen, unseres Glaubens wegen. Tun wir aufmessen was wir bekennen zu sein? Wann wir neu und wiedergeboren

sind, und Jesu uns regiert durch den heiligen Geist, dann tun wir nichts, das wir uns schämen brauchen.

Wann wir aber mit der Welt laufen wollen, in die Beer parlors gehen, oder noch sogar in den Pool Hall, in die Shows gehen, Cigarettes rauchen, Karten spielen, uns schmücken mit Kleidern aus der Regel, und die Haar verstellen mit der Welt, Sachen die greulich sind zu Gott, nach seinem Wort, was denkt die Welt von uns Christenbekennern, wenn wir solchen Sachen nachlaufen? Wann wir uns nicht züchtigen lassen mit dem grausamen Krieg, was muß dann noch kommen um unsere junge (und alte) Leute zurück bringen und interesiert werden im Gottesdienst und der Auferbauung der Gemeinde anstatt sie zusammenreißen.

O laßt uns doch beten für sie, daß Gott ihnen doch soll mehr Ernst geben, daß sie früher beikommen und besser dabei bleiben im Gottesdienst. Die unschuldigen sind immer frei, und wir wollen sie nicht beschuldigen. Der Feind hat so viel aufgestellt in der Welt, und hat viel Hilfe für Jemand abzuführen. Fehlt es vielleicht an uns Eltern? Wir sind schuldig zu beten ohne Unterlaß, flehen zum Herrn für Hilfe für unsere junge Leute (und alle Unbekehrte) ihnen helfen den rechte Schritt zu nehmen, und ihre Lichter leuchten lassen in dieser dunklen Zeit, und die Sünde meiden. Sind wir nicht in der Zeit der Greul der Verwüstung? Freunde, ist es nicht Zeit um uns schrecken lassen und zum Herrn kommen, ein besser Exempel sein für unsere Nachkommende, unsere Nachbaren in der Welt. Laßt uns unsere Herzen füllen mit dem Glaubensöl, so daß wir ein Licht von uns geben, und eine Hilfe sein für andere auch zum Weg des Lebens bringen, anstatt eine Hindernis.

Paulus sagt: Denn ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht, alle die daran glauben, die Juden vornehmlich, und auch die Griechen.

Freunde, lasset uns unsere Lichter doch leuchten. Betet für uns.

Ein unwürdiger Bruder in der Welt.

Der Same ist das gute Wort Gottes, gesäet in des Menschen Herzen, und fruchtbar gemacht durch die Gnade Gottes.

Joseph und seine Brüder.

„Jacobus, ein Knecht Gottes und des Herrn Jesu Christi, den zwölf Geschlechtern, die da sind hin und her, Freude zuvor!"

Johannes in seiner Offenbarung schreibt in dem 21. Kapitel was er gesehen hat: „Komm, ich will dir das Weib zeigen, die Braut des Lammes. Und führte mich hin im Geist auf einen großen und hohen Berg, und zeigte mir die große Stadt, das heilige Jerusalem, herniederfahren aus dem Himmel von Gott; und hatte die Herrlichkeit Gottes, und ihr Licht war gleich dem alleredelsten Stein, einem hellen Jaspis; und hatte große und hohe Mauern, und hatte zwölf Tore und auf den Toren zwölf Engel, und Namen geschrieben, welche sind die zwölf Geschlechter der Kinder Israel."

Johannes schreibt auch in seiner Offenbarung in Kapitel 7 von der Seligkeit und dem herrlichen Zustand der Erlösten aus allen Nationen, wie auch von den 144,000 Versiegelten aus allen Geschlechtern der Kinder Israel. „Aus dem Geschlecht Juda 12,000; Ruben 12,000; Asser 12,000; Gad 12,000; Naphthali 12,000; Manasse 12,000; Simeon 12,000; Levi 12,000; Issacher 12,000; Sebulon 12,000; Joseph 12,000; Benjamin 12,000."

Hier in dem 9ten Vers kommen dann die trostreichen Worte, die noch bis zu dieser Zeit reichen können: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme, und sprachen: Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm."

Der Heiland sagt wohl: Wenige werden selig werden," aber nach meiner geringen Einsicht redete er von der Zahl der Menschen über die ganze Welt bis zu seiner zweiten Erscheinung. Und Johannes, wie oben gemeldet, stellt die Erlösten als unzählbar. So wollen wir die Zahl der Erlösten unter uns nicht zu gering setzen, uns nicht mutlos machen lassen, sonst möchten wir uns selbst ausschließen, denn mit welcherlei Maß wir andere messen, soll uns auch gemessen werden. Denn so was wir anderen hin Maßen, kann uns auch widerfahren.

Es sagt uns auch nicht, sind diese 144,-000 versiegelt worden zur Seligkeit in der großen Drangsal und Knechtschaft in Ägypten, oder in ihrer weitläufigen Erfahrung durch die vierzig Jahre Wanderschaft in der Wüste, oder in dem Lande Canaan, und auch wenig daran gelegen, nur das sie selig wurden. Eine Zahl von 600 tausend Mann, dazu Weiber, die Kinder und viel Pöbelvolk sind aus Ägypten gezogen. Nur zwei Männer aus dieser Zahl der Männer sollen das gelobte Land Canaan erreichen. Aber wie viele von dieser Zahl waren versiegelt zur Seligkeit oder zur ewigen Verdammnis sagt die heilige Schrift uns nicht. Der Aaron der Priester hat seinen Abschied genommen auf dem Berge Hor, und Mose, der vierzig Jahre sie führte und war 120 Jahre alt, nahm seinen Abschied auf dem Berge Nebo, und wurde begraben in dem Tal im Lande der Moabiter, gegen dem Hause Peors. Es ist auch so gekommen, daß er mit Elia und Christus mit verklärtem Leibe erscheinen konnte, wie Matthäus sagte.

Jacob hatte Joseph lieber denn seine andere Söhne, dieweil er ihn gezeugt hat in seinem Alter von der Rahel, die er sehr lieb hatte. Mose schreibt 1. Mos. 37, 3: Israel aber hatte Joseph lieber denn alle seine Kinder, darum daß er ihn in seinem Alter gezeugt hatte und machte ihm einen bunten Rock.

Lucas in Apost. 7, 9. 10 sagt: Und die Erzväter neideten Joseph. und verkauften ihn nach Ägypten, aber Gott war mit ihm. u. s. w.

Mose schreibt weiter, 1. Mose 48, 21. 22: Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe, und Gott wird mit euch sein, und wird euch wieder bringen in das Land eurer Väter. Ich habe dir ein Stück Landes gegeben außer deinen Brüder, das ich mit meinem Schwert und Bogen aus der Hand der Amoriter genommen habe.

Joh. 4, 5 sagt: Da kam er (Jesus) in eine Stadt Samaria's, die heißt Sichar, nahe bei dem Feld, das Jacob seinem Sohne Joseph gab."

Die Brüder Joseph waren umgeben mit menschlicher Schwachheit, gleich wie die Leute jetzt noch sind, so haben sie zu Zeiten Sachen getan, und sich erregt über Umständen, die nach Menschen Gedanken nicht am besten waren. Aber wir sehen auch wie Abraham, Isaak und Jacob die besondere Verheißung hatten von Gott für sich und ihre Nachkommende, und die zwölf Söhne Jacobs waren die zwölf Erzväter genannt.

Aber indem daß der Jacob dem keuschen Jüngling Joseph den bunten Rock machte, und Joseph auch die besondere Träume hatte, so hat die Natur sich erregt in ihnen, und mit Gelegenheit haben sie ihn verkauft nach Ägypten, und Joseph nahm es alles geduldig an, und zeigte seine Wehrlosigkeit mit Worten und Werken, und durch seine Liebe und Treuherzigkeit ist er Regent worden in Ägypten. Und durch eine sonderliche Teurung sind die Brüder auch hin nach Ägypten Futter zu kaufen, ungeachtet daß sie hier Joseph ihren Bruder begegnen möchten, aber nach schwerer Prüfung nahm er sie freundlich auf.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1317. — Was taten die Bürger zu Gibion, da sie hörten was Josua mit Jericho und Ai getan hat?

Fr. No. 1318. — Wie war Johannes der Täufer bekleidet, und was war seine Speise?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1309. — Wie hat der Herr dem Mose befohlen, daß er den Gnadenstuhl machen soll?

Antw. — Von feinem Gold. 2. Mose 25, 17.

Nützliche Lehre: Wie oben gesagt, die Bundeslade war überzogen mit feinem Gold; aber der Gnadenstuhl war gemacht mit feinem Gold. Dieser Gnadenstuhl wurde nach dem Befehl Gottes, auf die Bundeslade getan; und die 70 Dolmetscher drücken das Ebräische Wort durch „Versöhndeckel" aus, denn eigentlich war das, was Mose hier zu machen befohlen wurde, der Deckel über die Bundeslade.

Diese Bundeslade, mit dem Gnadenstuhl darauf, wurde hinter den Vorhang getan; worin Aaron, der Hohepriester, nur einmal des Jahres hineingehen sollte, um des

Volks Sünden willen. Und David nennet den Gnadestuhl Gottes Fußschemel. Dieser Gnadenstuhl ist ein Vorbild auf Christum. Es ist zum Teil wunderbar, wie der Herr Mose alle diese Befehle gab, wie er dies und das machen sollte, und was er dem Volk sagen sollte, und so weiter. Und wir finden daß „Mose tat alles was ihm der Herr befohlen hat."

Frage No. 1310.—Wo sagte der Schreiber an die Ebräer, daß wir hinzu treten sollen mit Freudigkeit?

Antw. — Zu dem Gnadenstuhl, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden. Ebr. 5, 16.

Nützliche Lehre: Dieser Schreiber geht in die alte Bibel, in das Gesetz Mose, und nimmt den Gnadenstuhl, den Mose machte, wovon oben gesagt ist, daß ein Vorbild war auf Jesum. Ja, in Jesus Christus ist der himml'sche Gnadenstuhl, der mit dem allerköstlichsten Gold, die Liebe Gottes gemacht ist.

Und in dieser Lade der Zeugniß, wie sie auch genannt wird, liegen die himmlischen Zeugen Gottes: „Ich bins, oder ich von mir selbst zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir.

Die figürliche Lade war in das Allerheiligste gestellt; der Hohepriester nur einmal das Jahres durft hineingehen. Also ist Jesus, der geistliche und wahre Hohepriester, nur einmal in das Allerheiligste gegangen um der Ganzen Welt, und aller Menschen Sünde zu versöhnen.

„Das Gesetz ist durch Mose gegeben, aber die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Die Aposteln haben oft dieselbe Gnade gewünscht den Gemeinden in ihren Briefen.

„Darum lasset uns hinzutreten zu dem Gnadenstuhl mit Freudigkeit auf daß wir Barmherzigkeit empfangen, und Gnade finden."

Diese Gnade zu erlangen,
Spare das Gebet nicht,
Netzt mit Thränen eure Wangen,
Bis daß Gott erbarmet sich.
Rufet, Jesum Christum nach
Wie er, dort am Kreuze sprach,
Vater nimm an meinem Ende,
Meine Seel' in deine Hände.

J. B.

Bethlehems Hirten.

Bethlehems Hirten, sie weiden die Herden,
Friedlich und Stille ist's sonst auf der Welt.
Immer noch harren die Völker auf Erden,
Daß möge erscheinen Messias, der Held.

Daß er mög' kommen sein Volk zu erlösen,
Haben vielleicht auch die Hirten gedacht.
Ohne zu ahnen, daß er so nahe,
Als sich erleuchtet die finstere Nacht.

Weis wie der Schnee, vom Licht übergossen,
Redet ein Engel die Hirten nun an:
Friede auf Erden! O seid unverdrossen,
Jesus ist kommen, der helfen euch kann!

Gehet nach Bethlehem, eilet und sehet
Jesus den Heiland, und jauchzet ihm zu.
Das habt zum Zeichen, wenn ihr nun gehet,
Daß ihr ihn findet auf Heu und auf Stroh.

Und, wie der Engel dies verkündet,
Neiget sich plötzlich der Himmel herab;
Engel schwebten mit Jauchzen hernieder,
Bringend dem Höchsten Ehre und Lob.

Friede auf Erden und Freude im Himmel,
Tönt es hernieder auf Bethlehems Flur:
„Ehre, ja, Ehre sei Gott in der Höhe!"
Singt nun der Engel so lichtheller Chor.

Getrieben von Furcht und seltsamer Freude,
Gehen die Hirten nach Bethlehem hin.
Lassen die Herden allein auf der Weide,
Es ist so froh und so heiter ihr Sinn.

„Friede auf Erden!" so tönt es im Herzen,
Während sie gehen beständig noch fort.
„Jesus der Heiland ist heute geboren!"
Welch eine Freude, welch seltsames Wort.

Als sie's gefunden, was ihnen verkündigt,
Breiten die Kunde mit Freuden sie aus:
„Jesus ist kommen — ein Retter von Sünden!"
Tönt's allerorten, in jeglichem Haus.

Auch bis zu uns ist die Bottschaft gekommen,
Freude ergreifet nun jegliches Herz!
Ob arm; ob reich; ob Sünder; ob Fromme,
Alle es mächtig nun himmelwärts zieht.

Heilige Weihnacht! Du Nacht aller Nächte,
Wieder kommst feierlich still du herab;

O, daß die Weihnacht doch Frieden auch
brächte —
Wo Gott das Beste, den Sohn uns einst
gab.

— G. Berg.

O 1 B. C. Forest Service, Campbell River, B. C.

Auszug aus einem Briefe von Prediger John M. Penner, welcher dort einer von den Dienstprediger unter den C. O.'s auf Vancouver Insel, B. C., ist.

Den 29. Juli, 1942. Erhielt eben Nachricht, daß 2 junge Menschen bei Hill 60 getötet wurden. Zwei von unsern jungen Männern fällten einen Baum, der über den Weg fiel und ein Automobil traf, das gerade die Stelle pasiierte. In dem Auto faßen zwei junge Männer, einer 20, der andere 16 Jahre alt.

Den 31. Juli. Die beiden jungen Mennoniten, die den Baum fällten, wurden zur untersuchung nach dem Gefängnis gebracht, jedoch am nächsten Tage wieder frei gesprochen, da der Richter die ganze Sache als Unglücksfall feststellte. Die Väter der verunglückten Söhne kamen, reichten den beiden Jungen, die den Baum gefällt hatten, die Hände und sagten: wir haben nichts wider euch.

Der fallende Baum schlug auf den vorderen Teil des Autos und drückte den Motor 10 Zoll in die Erde. Die beiden Insassen des Autos starben auf dem Wege nach dem Hospital. Der Coroner stellte fest, daß sie infolge von Gehirnerschütterung und Brustquetschung gestorben seien.

Unsere Jungen sammelten $5.00 und schickten dafür Blumen an die betrübten Familien. Pred. David Loewen und ich gedenken zu dem Begräbnis zu fahren, welches heute nachmittags stattfinden soll. Es ist schwer für die betreffenden Eltern, und ebenfalls auch für die beiden Jungen, welche den Baum fällten. Das Unglück macht einen tiefen Eindruck im Camp.

John M. Penner.

— Aus Botschafter.

In der Austeilung seiner unverdienten Gnadengeschenke hat Christus ein vollkommenes Recht, ganz nach seinem Wohlgefallen zu handeln

Jan Harmsen. der arme Waisenknabe aus Holland.

(Ausgewählt von Schw. Frau Heinrich E. Plett.)

„Siehe, lieber Jan!" — fuhr er fort — „das war die unvermeidliche Folge der Sünde. Für dich, für mich, und für einen jeden Menschen zieht sie eine ewige Unseligkeit nach sich!"

Tief betroffen rief Jan aus: „Gibt es denn kein Mittel, um von der Sünde und von dieser ewigen Unseligkeit erlöst zu werden?

„Armer Junge! bei uns nicht," sagte der Prediger — „in uns selbst gibt es kein Mittel — aber fasse Mut! Unser liebreicher Schöpfer hatte Mitleid mit uns, Er hat auf ein Mittel gedacht, daß uns noch könnte geholfen werden."

Mit großer Bewegung fragt Jan: „was ist das für ein Mittel? o, sagen Sie mirs doch!"

„Ach Jan!" — erwiderte der Prediger — „du solltest es kaum glauben können, daß es möglich wäre, und doch ist es so gewiß und wahr, als es wahr ist, daß wir elende Sünder sind; denn der liebe Gott selbst hat es uns bekannt gemacht. Röm. 3, 23. Denke nur! der liebreiche Vater im Himmel gab für uns das Liebste, was Er hatte — Er gab seinen eigenen Sohn! „Also hat Gott die Welt geliebt, daß Er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an Ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." Joh. 3, 16; Röm. 5, 8; 8, 32. Diesen sandte Er hier in diese Welt, Er ward ein Mensch, wie wir sind, als ein kleines Kind geboren (Jes. 9, 6; Gal. 4, 4. 5; Phil. 2, 7" und als Er dreißig Jahre alt war, da trat Er als ein Lehrer unter den Menschen auf, um ihnen zu verkündigen, wie sie sollten selig werden, und hernach — was das Größe und Unbegreiflichste ist — Er litt und starb für sie wie ein Missetäter am Kreuze. Jes. 53, 3—5; Matth. 27; Marc. 15; Luc. 23; Joh. 19; 1. Kor. 15, 3; 1. Pet. 2, 24. Und weil Er so für sie gelitten hat, und an ihrer Statt gestraft worden ist, so sollen sie nun freigesprochen werden von der Sünde, und von der Strafe der Sünde. „Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern

Herrn Jesum Christi." Röm. 5, 1; 8, 1; 1. Joh. 2, 2.

„Und das ist nicht genug — sondern Er will ihnen nun in der Ewigkeit statt dieser verdienten Strafe ein ewiges Leben und eine ewige Seligkeit schenken. Joh. 10, 27. 28; 17, 24. Siehe, so wird nun ein jeder, der an Ihn glaubt, und Ihn als seinen Heiland annimmt, von der Sünde erlöset, und so kannst auch du, mein lieber Jan! durch diesen Jesum, aber nur durch Ihn allein, Vergebung deiner Sünde und dereinst eine ewige herrliche Seligkeit im Himmel erlangen." „Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden." Apstg. 4, 12.

Seht, liebe Kinder! so deutlich und einfältig redet der Prediger mit dem armen Knabe; und doch, so deutlich er es ihm auch vorstellte, so war doch vieles in dieser Rede, das er noch nicht fassen konnte. Indessen, so viel begriff er doch, und das blieb ihm, daß es einen Mann gebe, welcher Jesus heißt, daß der ein Heiland und Seligmacher sei, daß Er die Menschen so lieb habe, daß Er aus Liebe für sie gestorben sei, um sie von ihren Sünden zu erlösen; das hatte er verstanden, und diese große Botschaft erfüllte sein Herz mit der innigsten Freude, und alle Traurigkeit verschwand.

„Ach, lieber Herr Pastor!" — rief Jan aus — „bringen Sie mich doch zu diesem lieben Herrn Jesu; ich möchte Ihn auch gern sehen, und Ihm danken für seine große Liebe!"

„Mein gutes Kind," sagte der Prediger, „wir können den Herrn Jesum nicht sehen — Er ist nicht mehr sichtbar auf dieser Erde, aber Er ist doch immer bei und um uns (Matth. 28, 19. 20); und weil Er, wie Sein himmlischer Vater, wahrer Gott ist, so sieht und hört Er alles, und du kannst Ihm alles so einfältig sagen, und so mit Ihm sprechen, als wenn Er sichtbar vor dir stünde. Komm, mein Kind!" — fuhr der Prediger fort — „wir wollen vor Ihm niederfallen, zu Ihm beten, und Ihn bitten, daß Er uns Seinen heiligen Geist gebe, daß wir fortan die Sünde meiden, und nach Seinem heiligen Willen leben."

Das taten sie nun auch, und fielen mit einander auf die Kniee, und der Prediger betete inbrünstig zum Herrn Jesu, und dankte Ihm für die große Gnade, welche Er an diesem armen Kinde bewiesen hatte. Der arme Jan fühlte sich nun unaussprechlich selig; Freudentränen flossen über seine Wangen, und ganz erlöst von seiner schrecklichen Angst kehrte er nach seiner Wohnung zurück, und lief gleich zu der guten Nachbarsfrau, welche ihn so lieb hatte, und erzählte ihr, wie der Herr Pastor mit ihm gebetet habe, und wie selig er nun geworden sei. — Erwählt.

Liebet!

Der Liebe erwägend, sollte es uns nicht schwer dünken, was unsre Stellung und Glauben sein sollten inbezug der Rache sowohl im Reden, Denken und Handeln. Es scheint aus einigen Schriftstellen, besonders aus dem Alten Bunde, etwas vermischt zu sein, auch über die Frage der Teilnahme am Blutvergießen. Wir sollen und wollen nicht richten und wissen, daß die Obrigkeit von Gott ist, um die Bösen zu strafen und die Frommen zu beschützen. Aber wir sollten Gott danken, daß diejenigen, denen es Gewissenssache ist, die Freiheit haben ihres Glaubens zu leben. Auch sollten wir Gottes Wort untersuchen und zwar so, um den Weg am sichersten für unsre Seele zu folgen, allermeist auf Jesum, den Anfänger und Vollender zu sehen. So finden wir auch von seinen Nachfolgern, daß sie treu blieben, trotzdem sie Banden und Tod bei Tausenden des Glaubens halber erduldet haben.

Nun noch ein kurzes Wort, besonders an die Jünglinge, die jetzt zerstreut in den Camps dienen. Ich rate und bitte euch, nehmt euren Dienst und eure Arbeit ernst, und wachet über eure Seelen. Wisset, daß ihr nicht allein seid, es wird für euch gebetet und der liebe Gott ist auch dort bei euch und wird einem jeden, der sein Vertrauen auf ihn setzt, nicht verlassen noch versäumen. Nehmt eure Arbeit so an, als wenn ihr für Gott schaffet und seid ein Licht für diejenigen, die noch im Dunkeln sind. Und wisset, die Gefahr ist auch hier groß für alt und jung. Denn scheinbar ist zu wenig Gottesfurcht, was sich hier am meisten abends kund gibt.

Allen Betrübten, Kranken und die sonst in Kämpfen und Anfechtungen sind, sei Gottes Beistand und Trost gewünscht. Herzlich grüßet Euer Mitpilger nach Zion. — P. R. Reimer. Aus Familienfreund.

Lebensruf.

Mein Weg geht tief, und oftmals steil, mein Herr!
Es geht so schwer, so schwer den Berg hinauf
Und starke Winde hindern meinen Lauf
Und Regen macht den lehm'gen Weg so glatt,
Daß oft ich niederfalle, gänzlich matt.
O Herr, halt aufrecht mich und grad,
Als Held zu geh'n den steilen Pfad!

Mein Weg ist eng', ja wirklich eng', mein Herr;
Muß bücken mich, und ringen immermehr,
Und kriechen durch viel Fugen, daß so schwer,
Und Dornen stechen blutig meinen Leib!
Ich g'rat' in Sumpf, daß fast ich stecken bleib,
Mein Herr, nimm Du doch meine Hand
Und zieh mich in Dein Friedensland!

Mein Kreuz ist groß, ja wirklich groß, mein Herr!
Es drückt in Staub mich nieder schonungslos,
Daß oft ich frag' den Herrn: „Warum so groß,
Warum mein Weg so eng', so tief und steil,
Kannst anders Du mich bringen nicht zum Heil? —
Ach Herr, ich will nicht murren, nein,
Was Du tust, soll mir Amen sein!"

Mein Joch ist grob, ja wirklich grob, mein Herr!
Von allen Kanten drückt's unsäglich sehr,
Die tiefen Wunden brennen immer mehr.
Es drückt mit Sorgen, Not, Bekümmernis,
Viel Leiden und so manches Hindernis.
„O Herr, bemeistre Du mein Joch,
Und rette meinen Glauben doch!"

Mein Herz ist matt, ja wirklich matt, mein Herr!
Oft klagt es weinend, wie Elias dort:
„Es ist genug, nimm doch mein Leben fort!"
Wollt gerne sein mit Dir im Paradies.
Und Deine Gnade rühmen, die so süß,
Wie schön, daß ich darf sein Dein Kind,
Jetzt seh' ich Dich, der ich einst blind.

Ich hab' Dich lieb! ja, wirklich lieb, mein Herr,
Obs Joch auch grob, obs Kreuz auch schwer und groß,
Ich trau' und bau' auf Dich, mein Heiland, bloß,
Du hast mich oft aus großer Not geführt,
Manch' Fleh'n erhört und heilsam mich berührt.
Bin drum getrost und mutig dran —
„Mit Gott geh' ich voran, voran!"

— Eingesandt von Diakon P. R. Dück.

Das Geständnis Chas. G. Finneys.

Die Frage betrifft jetzt die Mode, Manieren usw. Und ich will jetzt bekennen, daß ich früher im Unrecht war. Ich glaubte und lehrte nämlich, daß die beste Methode für einen Christen sei, sich so zu kleiden, um nicht auffällig zu sein, den Moden zu folgen und stets darauf bedacht zu sein, nicht auffällig zu sein, und keiner glauben könnte, er sei anders als die andern Menschen. Jedoch habe ich meinen Irrtum erkannt und wundere mich jetzt, wie ich so blind konnte sein. Es ist unsre Pflicht, so einfach zu kleiden, daß die Welt es sieht, daß wir keinen Wert und Vertrauen in die Dinge der Mode setzen, sondern daß wir sie verachten und übersehen. Aber es sei denn, du fällst auf, und du scheidest dich von den Moden der Welt, zeigst du, daß du sie wert schätzest. Es ist kein anderer Ausweg, wenn wir den Moden der Welt trotzen wollen, als daß wir uns einfach kleiden.

(Ausgewählt von Js. B. Löwen.)

Korrespondenz.

Kalona, Jowa, den 18. Jenner, 1945.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens im Namen Jesu an alle Liebhaber der Wahrheit. Mit dem Psalmist zu sagen: „Der Herr hat großes an uns getan, des sind wir fröhlich." Ps. 126, 3.

Wir haben schönes Winterwetter mit Schnee auf dem Boden seit früh im Dezember, und schon ziemlich unter Null Temperatur gehabt.

Am Montag sind männer zusammen gekommen in Adam Miller seinem Busch um Holz zu bereiten für dem Jvan J. Bender sein Weib und dem Mahlon E. Miller sein Weib. Der Jvan und der Mahlon sind

schon ziemlich lange Zeit in der C. P. S. Camp.

Und am Dienstag sind sie im Harvey Bender sein Busch zusammen gekommen Holz zu bereiten für dem Sam. Kemp seine Wittwe. An beide Büschen haben sie ziemlich davon gesägt und ihnen heim gefahren.

Letzte Woche sind Clifford Miller's gezogen zu ihren Pflegeltern, das Ben. J. Miller's. Pre. Levi Schrock, Weib und Kinder von Marshall County, Indiana, werden an den Platz ziehen wo Clifford Miller wohnhaft waren, und so der Herr will, kommen sie noch diese Woche.

Alvin Weaver (Campee von Terry, Mont.), Sohn von Mose Weaver und Weib, und Vernie, Tochter von Dennis J. Miller und Weib gedenken einander die Hände in der heiligen Ehe zu reichen den 25ten Januar. Gottes Segen sei gewünscht.

Der George Plank ist krank, und ist auch nicht mehr jung, 80 Jahre oder mehr alt.

Lloyd, Sohn von Sam. D. Mast und Weib, war im Hospital in Iowa City, für ein operation für Appendicitis.

Gottes Segen sei gewünscht allen Liebhabern der Wahrheit. Betet für uns.

Fred Nisly.

Steinbach, Manitoba, den 26. Januar, 1945. Will versuchen etwas von hier berichten. Das Wetter ist gegenwärtig sehr schön, haben es schon kalt gehabt, aber jetzt ist es einfach wünschenswert. Es war bei uns auf's kälteste 30 Grad nach R. und jetzt ist es morgens gewöhnlich so zwischen 11 und 13. Auf Mittag ist es dann gewöhnlich bei 4 Grad kalt. So ein Wetter ist sehr angenehm zum Holzfahren. Schnee ist genug zum Schlittenfahren, und das Gute davon ist, daß er nicht zusammen getrieben ist. Es fahren hier täglich mehrere Fuhren Holz vorbei, auch beim Schreiber wurde schon gesägt.

Wenn wir dann von Ontario lesen, wie es da schon geschneit und gestürmt hat, dann wird einem beinahe bange. Man sagt sie haben dort schon 37 Zoll Schnee.

Die Futterfrage ist hier sehr ernste. Nicht nur daß das Futter teuer ist, es ist beinahe nicht zu finden; aber auch beinahe nicht zu bezahlen. Etliche haben für ein Futter Stroh schon bis 6 Dollar bezahlt, und demnach ist auch das andere. Da es im Herbst so furchtbar naß war, konnte lange nicht alles geerntet werden, daher die Knappheit.

Der Gesundheitszustand ist im allgemeinen nicht so schlecht; habe nicht von besonderen Krankheiten gehört, außer bei dem Schreiber liegt der alte Vater schon seit längerer Zeit schwer krank Mußten den Arzt rufen; er hat sein Bestes versucht und es bessert auch etwas, aber sehr langsam. Der Arzt selber hat keine Hoffnung, doch sagte er: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich!“ Und wirklich der Herr hat ein Wunder getan und uns unsern lieben Vater noch länger erhalten. Ihm die Ehre.

Möchte noch berichten von dem Unglück, das meine Geschwister, Heinrich Esau's getroffen hat: Sie fuhren nämlich zu ihren verheirateten Kindern nach Sperling, da hier aber viele Creeks sind und die Wege dasselbst sehr schmal und hoch, so geschah es, daß sie bei einer Brücke verunglückten. Es war nämlich eine Fläche Eis vor der Brücke und obgleich sie nur eine Geschwindigkeit von 15 meilen die Stunde fuhren, geriet das Auto ins Schwanken und sie fielen bei 10 fuß herab aufs Eis. Meiner Schwester, Frau Esau, wurde das Linke Bein ziemlich beschädigt. Sie mußte es sich aufschneiden lassen, doch jetzt bessert es schon langsam. Die anderen Insassen waren nur leicht beschädigt. Die Car war sehr zugerichtet und es wird wohl über 100 Dollar kosten, sie wieder in Stand zu setzen.

Da kann man immer wieder sehen, wie hinfällig wir Menschen doch sind. Gesund fahren die Leute zu Hause los, und können als Leichen zurückgebracht werden. Darum ist es so wichtig, an unser Ende zu denken und bereit zu sein.

Nun muß ich schließen, grüße den Editor und alle Leser, mit den ersten zwei Versen aus dem 91. Psalm.

G. Berg.

Kalona, Iowa, den 3. Februar, 1945.

Ein Gruß der Liebe und des Friedens im Namen Jesu, der Anfänger und Vollender des Glaubens; welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebrä. 12, 2.

Es sind etliche Hochzeiten bevorstehend: Wayne, Sohn von Will und Lizzie Miller und Bernice, Tochter von Joas und Lena

Miller am Dienstag den 30. Januar; Sylvanus, Sohn von Ed. und Anna Yoder und Susan, Tochter von Pete und Barbara Helmuth am Donnerstag den 1. Februar, haben einander die Hand in der heiligen Ehe gereicht. Der Bruder Yoder ist ein Campee an der Terry, Montana, Camp, und gedenkt sein Weib mit sich nehmen.

Dann am Dienstag den 6. Februar gedenkt Moses, Sohn von Jonas Gingerich und Weib, und Mary, Tochter von Andy und Lizzie Beachy in den Ehestand zu treten, so sie leben und der Herr will. Wir wünschen ihnen allen Gottes reichen Segen.

Bisch. Mose M. Miller und Weib (Großvater von Wayne Miller) und Pre. Perry M. Yoder und Weib „die Schwester Yoder ist eine Tochter von Bisch. Miller's), beide von der Middlebury, Indiana, Gegend, waren hier dem ersten genannten Hochzeitfest beizuwohnen, und das Wort Gottes zu predigen. Wir hatten Gottesdienst an Mittwoch den 31. Januar an der Edwin Herschberger Heimat, wo Bruder Yoder uns fleißig vermahnt hat, und wir hoffen Gott wird dies segnen und fruchtbar machen an uns. Bruder Yoder und Weib gedenken in Buchanan County zu sein über Sonntag, dann wieder nach Hause. Bisch. Miller und Weib sind am Dienstag Abend nach Hause gegangen.

George Plank ist jetzt im Bette. Und die Mrs. Henry Brisky ist noch in dem Hospital und nicht auf der Besserung.

Perry, der älteste Sohn von Levi S. Schrock und Weib, und Levi, Sohn von Noah J. Miller und Weib, sind beide in dem Hospital, da sie sich beide einer Operation übergeben haben für Appendicitis.

Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wißt, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet. 1. Pet. 3, 8. 9.

J. N.

Todesanzeige.

Sommers.—Benjamin, Sohn von Henry und Clara Sommers war geboren den 18. Februar, 1928, nahe Uniontown, Stark County, Ohio, und hat seinen Abschied genommen den 6. Januar, 1945, ist alt geworden 16 Jahre, 10 Monate und 19 Tage.

Durch ein Unglück ist er in den Kopf gestochen worden mit einer Gabel in der Scheuer, und war bald in einem unbewußten Zustand und ist 25 Stunde später abgeschieden in dem Hospital.

Er war ein Glied in der Amish-Mennoniten Kinnig Gemeinde und eine kurze Lehre war gehalten an dem Hause durch Jonathan King und dann an ihrem Versammlungshaus durch John Lapp und Seth Byler, dann der Erde übergeben in dem Begräbnis nahe dabei, den 10. Januar.

Er hinterläßt sein frühes Hinscheiden zu betrauern seine betrübte Eltern, 5 Brüder, 3 Schwestern, 2 Großmütter, und viele Freunde und Bekannte. Ein Bruder, eine Schwester und die zwei Großväter sind ihm vorangegangen in die Ewigkeit.

Jesus Christus teilt den Menschen keine Erkenntnis mit, damit sie dieselbe für sich selbst behalten, sondern sie sollen auch andere Menschen derselben zu ihrem Heile teilhaftig machen.

Herold der Wahrheit

FEBRUARY 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

BE STRONG IN GOD, MY SOUL

Be strong, my soul, in God most High,
And trust His mighty arm;
The hand that holds the starry sky
Preserves thee safe from harm.

He who hath spread the heavens above,
And earth's foundations laid,
Walks by thy side, a guide and God,
And says, "Be not afraid."

O rest, my soul, in God most High,
Beneath His sheltering wing;
While tempests wild go sweeping by
Rejoice, my soul, and sing.

He is thy buckler and defense,
Thy Rock, thy strength, and tower;
And He will be thy confidence,
In each distressing hour.

Be strong, my soul, in God most High,
Though helpless, poor, and low;
The gleaming worlds that stud the sky
His power and glory show.

Hastings.

EDITORIAL

"Blessed are they which do hunger and thirst after righteousness: for they shall be filled" (Matt. 5:6).

In a recent issue of a Sunday-school paper I noticed the story of the experiences of a relief worker in China at the time of the famine of 1906-07. The worker was taking medicines and food to sufferers and was astonished to find that they complained of lack of appetite. Even when they had their bowl of rice they did not feel any desire for the food for which they were starving. They had passed that stage in their suffering.

Is this not a picture of those who have lost their appetite for spiritual food because they have starved themselves so long that they have lost even a slight sense of hunger for that which would be life and strength to them?

Even as famine sufferers who have no appetite must, by eating at least some food to sustain and revive life to bring them back to a normal sense of their need and a reasonable hunger, take food and make it a part of themselves, so must those who are spiritually famished, partake of the spiritual food even though they may have no appetite for it because they have starved themselves. As they are brought back to a realization of their need and a hunger that comes with a more healthy spiritual condition, a hunger and thirst for that which we must have to keep ourselves alive in those things which are for eternity, will be the inevitable result.

E. M.

"Blessed are the meek: for they shall inherit the earth" (Matt. 5:5).

A prolific writer in one of the religious papers of the day in writing on this text, speaks of the Amish and Mennonite, Dunkard and other people of Lancaster Co., Pa.

He wrote that many of the farms they now own in that fertile section were once owned by a class of Scotch-Irish who were anything but meek. The meek had inherited that part of the earth which had formerly belonged to those who were proud and ready for a fight.

In commenting on the circumstance, the writer says of these plain people: "They undertake to live up to the level of the Sermon on the Mount. They refuse to go to law for one thing, and will go to jail rather than to war."

In concluding his comments he wrote: "As on a Saturday afternoon I take a ride through the broad acres of eastern Pennsylvania for bodily and mental refreshment, I say to myself, 'My Mennonite, Amish, Dunkers . . . and other Pennsylvania Dutch friends have solved the problem of living here on earth."

Whether or not this interpretation of the beatitude is the only application that may properly be made, it is at least worth our while to think over this phase of it. It is evident and has been proved over and over again that those who really enjoy even this natural life and the things connected with it are those who are not proud and haughty but they who do not think of themselves more highly than they ought to think.

E. M.

The above commendation from the pen of a current writer brings another thought to us and that is: Are the people referred to, worthy of the praise he gives them? Are we as a people who claim to be separate from the world, worthy to receive any such commendation?

We believe many of them are, under the grace of God, deserving of such praise, but we believe also there are many of us who are not worthy. We might ask ourselves: "If every one were as I am, would the church be Christlike enough to carry His name?"

Alas, the record indicates that there are many of us who are far from being entirely consecrated to Him who gave Himself for us, and although we have the name of being alive, we are actually dead or nearly so. We have the evidence in the indifference, the worldliness, and the militaristic attitude of many who claim to be true followers of Him who taught us to be as He was and to love our neighbor and our enemy.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

From Partridge, Kans., we have the report, Feb. 1, "After having a mild winter until last week, we are having some snow and colder, with a northeast wind promising more snow or stormy weather. The coldest we have had was ten above zero, which we have had at least three times." (To us, in the snowbound regions, in Indian parlance, "these are strange words," for we have had practically solid winter weather since the last of November; not, however, with very low temperature, but with terrific storms and much snow. Ed.)

Bishop Jacob Miller and wife, Fredericksburg, Ohio, have been visiting in Kansas, especially Sister Miller's parents, Noah Yoder and wife, who are 83 and 79 years old respectively, and both still strong and well for their age.

Abraham Nisly, Hutchinson, Kans., an aged widower, had a slight stroke on Jan. 26, but is well on his way to recovery again.

Bishop Dan Bontrager, from Buchanan County, Iowa, is in the neighborhood of Partridge, Kans., to visit his aged father, John Bontrager, who is gradually declining.

Pre. Moses Swartzentruber and daughter Erma, Dundee, Ohio, accompanied by a Miss Kandel, and Pre. Andrew Farmwald, Madison County, Ohio, were in the Castleman River region, Sunday, Jan. 28.

Bro. Swartzentruber served in the ministry of the Word at the Cherry Glade meetinghouse, near Bittinger, Md., in the forenoon, and Bro. Farmwald served in the same function at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa.

In the evening both preached at the latter place.

At this writing (Feb. 6) the Castleman River region is yet snowbound, with most of the minor roads not open to motor traffic. It has been with great difficulty that the principal roads have been kept open, and at times they were blockaded temporarily. The temperature stood at eight above zero this morning, and the day promises fair.

Sister Ida, Wife of Bishop C. W. Bender, Departs Into Eternity

After more than a year of illness and much suffering, Sister Ida wife of Bishop Christian W. Bender, Salisbury, Pa., departed this life on the evening of Tuesday, Feb. 6.

She had suffered from ill health, periodically, for a more extended time, but had been graciously spared to her companion, to her family and friends to the time of call. May those devoted to her remember her extended presence with them in life with appreciation, and with consoling gratefulness to Him who doeth all things well. We believe this loss is her gain.

HAVE YOU COUNTED THE GAIN?

A poem in response to "Have You Counted the Cost?" **Herold No. 2.)**

I have counted the cost to gamble with sin;
Counted the cost of souls led astray
By Satan's "death chambers," inviting us in,
To be held in his chains until the great day.
I have counted the cost of loving the world;
Of hoarding up gain while souls hunger and faint:
Which leads to the pit where the wicked are hurled.
Where souls are tormented! But never a saint!

I have counted the cost of yielding to lust,
Of living in pleasure, ne'er seeking for light;
Of serving the devil in mocking the just,
The sanctified ones in their garments of white.
I have counted the cost of just drifting along
In the current of life on a raft built of fame;
It's bound to hit rocks and reefs before long,
Leaving you stranded, despised, and in shame.

Let's add up the cost, and count up the gain
Of serving the devil, the world, and our lust—
A period of pleasure, and then, endless pain:
Forsaken of God, there is no one to trust!
The gain is too small! the cost is too great
For mortals to gamble with immortal souls!
Repent from your sins; repent ere too late!
Or you shall be lost while eternity rolls!

We have all things to gain and nothing to lose
By serving the Lord; coming out of the mire.
Oh, why should we tarry, not willing to choose
Eternal salvation instead of hell's fire?
Oh, let us be washed and cleansed in the blood,
That was shed by the Lamb that on Calv'ry was slain;
Then we shall pass safely o'er death's rolling flood!
Brother, my friend, have you counted the cost?

W. Wagler,
Partridge, Kans.

THE CHRISTIAN AND STRONG DRINK

By N. Steinman

"It is not for kings, O Lemuel, it is not for kings to drink wine; nor for princes strong drink: lest they drink, and forget the law, and pervert the judgment of any of the afflicted" (Prov. 31:4, 5). "Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, and hath made us **kings and priests** unto God and his Father" (R.V. —"Made us to be a kingdom") (Rev. 1:5, 6). "Ye are a chosen generation, a **royal** priesthood" (I Pet. 2:9). Marvelous grace, that we who have believed in Christ should be called kings, a **royal** priesthood! It is not for kings to drink wine nor strong drink.

"And the Lord spake unto Aaron, saying, Do not drink wine nor strong drink, thou, nor thy sons with thee, when ye go into the tabernacle of the congregation, lest ye die" (Lev. 10:8, 9). "Ye also, as lively stones, are built up a spiritual house, **an holy priesthood,** to offer up spiritual sacrifices, acceptable to God by Jesus Christ" (I Pet. 2:5). "Draw nigh to God, and he will draw nigh to you" (Jas. 4:8). The priests in Israel were forbidden to drink wine and strong drink when they drew nigh to God in the tabernacle. We, who have accepted Christ, are also account-

ed a **holy priesthood;** we also are commanded to draw nigh to God. It is not for us to drink wine nor strong drink.

"Give strong drink unto him that is **ready to perish**" (Prov. 31:6). "My sheep hear my voice, and I know them, and they follow me: and I give unto them eternal life; and they shall **never perish**" (John 10:27, 28). "Give . . . wine unto those that be of heavy hearts" (R.V.—"bitter in soul") (Prov. 31:6). To the saints in Christ Jesus it is written, "Rejoice in the Lord alway: and again I say, Rejoice" (Phil. 4:4). "Rejoice evermore" (I Thess. 5:16). It is not for those who have believed in the Lord Jesus Christ to drink wine nor strong drink.

"Be not drunk with wine, wherein is excess; but be filled with the Spirit" (Eph. 5:18). The first is forbidden; the second is commanded. You cannot be both. Which will you choose? Do you wish to be numbered with those who perish, who are "bitter in soul"; or do you prefer to be one of those who shall never perish, whose happy privilege it is to rejoice in the Lord alway?

We are not under the Old Testament law, but there is one law which none can evade, neither Jew, nor Gentile, nor saint of God. "Be not deceived; God is not mocked: for whatsoever a man soweth, that shall he also reap" (Gal. 6:7).

No, fellow Christians, it is not for us to drink wine nor strong drink. "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise" (Prov. 20:1). "Give strong drink unto him that is ready to perish, and wine unto those that be of heavy hearts." It may be the only consolation left to them. And what a **weak**, deceptive consolation it is, we learn from the same writer of the book of Proverbs, Chap. 23, verses 31, 32: "Look not thou upon the wine when it is red, when it giveth his colour in the cup, when it moveth itself aright. At the last it biteth like a serpent, and stingeth like an adder." But we who have fled for refuge to lay hold upon the hope set before us, **have a strong** consolation through faith in Christ Jesus, our Lord. Heb. 6:18.

OUR FATHER IN HEAVEN

"Our Father which art in heaven." Let us consider what this really means. What a marvelous privilege it really is —the right to call God "Our Father"! If we are not His children, we have no right whatever to call Him "Father."

As we might say about some worthy or notable man, if we were his children we would have the right to call him our father, and we would be heirs to his estate. But unless we are such one's children we have no reason to expect any inheritance from his estate. And in a spiritual sense how really this is true if we are acceptable unto God as **His children.** What a wonderful heritage! I hope, as we give this our attentive consideration, it will mean more to us than it ever did before, as we say, "Our Father which art in heaven."

"Hallowed be thy name." That name is to be held in the highest esteem. It should be revered, respected and hallowed as one very precious and holy, and never be used indifferently or in vain.

"Thy kingdom come." "Behold, the kingdom of God is within you" (Luke 17:21).

Let us prayerfully ask God to establish His kingdom in our hearts. Let us empty ourselves of all which is vain and vile that we have room for His kingdom.

"Thy will be done in earth, as it is in heaven." Let us yield ourselves fully to the will of God, so that we can humbly and truly say, "Lord, Thy will be done."

"Give us this day our daily bread." We ask God to provide for our daily need: then we shall **fully** put our trust in Him. For we know His promises are true. He is faithful; He will do it. I Thess. 5:24.

"Forgive us our debts, as we forgive our debtors." If we pray thus and have anything against our fellow man, we are simply praying God to not forgive us.

"And lead us not into temptation." We ask God to keep us safe, so let us

not walk with open eyes into where we know are many temptations.

"But deliver us from evil." If we should happen to fall into sin, let us confess our guilt and tearfully say, "Deliver me from evil."

"For thine is the kingdom, and the power, and the glory, for ever. Amen." He is all in all; to Him shall be praise forever.

Mrs. A. J. Miller.

WHY WORRY?

Scripture Lesson: Matthew 6:25-36.

Text: "Therefore I say unto you, . . . why take ye thought?" "Why have anxious care?"

My subject for tonight is, "Why Worry?" We believe our meditation on this subject to be a timely study, for the simple reason that many people do worry. Perhaps this habit of worrying is altogether too prevalent among Christian people today. There are so many things that demand our attention, and on every hand we are faced with problems too big for us, and with the strain of modern living . . . we ofttimes find ourselves in the depressing state of anxiety and even worry.

I would have you note in our scripture lesson, Christ speaks of those simple, everyday problems as being the source of most of our anxious care, i. e., "What am I to eat? What am I to wear? and, How shall I ever make it through tomorrow?" Simple, everyday problems and concerns, they are. And I believe we can see the importance of this subject in that Christ gave so much attention and spoke rather lengthily on the cares of life, and the worry attitude of the people.

Christ not only gave attention to the fact that people do worry, but He also laid down three simple principles for the correction of this . . . evil; this we will study together a little later in this message.

But first, let us raise the question as to why people worry. People worry because it is a habit they get into. It is more or less a personal habit, and once formed is very difficult to overcome. It is an attitude of mind toward what happens, may happen, or may not happen . . . it makes no difference once we get into this habit. We find plenty of things to worry about, and if we don't find them, we think about something, we dig it up out of the past, or we borrow it out of the future, and we find ourselves worrying about it.

And this habit of worrying wears grooves into our gray matter. Every time we give way to worry, the groove wears deeper, somewhat like ruts in a road, and with every recurrence we become more apt to drop into this worry rut or groove, and we find it increasingly hard to get out of the rut. I am reminded of some of the old-time roads they had out our way back home; they were called corduroy roads, and in building the roads through low swamp land or marsh, men would take trees, cut them up, and lay them across the roadway, building the road with logs which would support their wagons as they drove through that swamp land. Years later the logs submerged and were covered over with gravel in the roadway. But in the springtime, when the thaw was on, we would wear deep ruts in the road, down to the logs . . . and in the mire we went jolting along. That is the way it is with people who worry, just jolting along in the mire.

In the second place, the very earnestness of life opens the way for anxious care. Here is a mother with three small children, and in her desire to be the best mother in all the world, giving her children the best of care, would open the way for undue anxieties. Or take the father, who, in his desire to look well to the needs of his family, in providing the comforts of home, warm clothing, and food for the table, he finds the task is not always easy, and there are so many, many needs, he is at a loss to know how to pay the bills and carry on, and this provides the occasion for worry. Or take serious-minded young people, who realize the future is uncertain and they have many, many problems and important questions to settle for life. And young people worry themselves with anxious care about the

future . . . I dare say much more than older folks realize.

But in the third place, we worry because others worry. Worry, like unbelief, is very contagious. It is in the atmosphere; it is passed from person to person. Our neighbors, our friends, people we know, worry. . . . They tell us of their worries and we worry with them. We learn it from them. One thing we need to remember, many of our friends and neighbors are worldly people, and they know only the world's philosophy, and when things go wrong they have no help outside of themselves. . . . Hence they often express the world's anxieties and fears. We need to be careful lest we catch it from them —lest we fall into their way of looking at things. With the Christian, many things are different, and it is no surprise that the Christian's viewpoint and outlook in life is very different from one of the world.

The world has ample reason for worry, with no real solution to their problems. But the Christian has the other-world point of view, and this secures from many of the world's anxieties. But even so, manv Christian people are given to worry, and the reason for this, we believe, is that we do not fully realize how much our Father in heaven cares for us. We have need of learning lessons of trust, committing ourselves unto our heavenly Father day by day. But we continue, and will pick up this thought again later in our message.

In regard to our scripture lesson, we have already pointed out the fact that Christ laid down three principles for the cure of worry. Our Lord spoke a very significant word in this connection, when He said: "Consider," i. e., birds, lilies, clothes, stature, and days.

In seeking the cure for our worry, first, we must learn. **There are many things entirely outside our control.** Jesus puts this principle in the form of a self-answering question: "Which of you by taking thought can add one cubit unto his stature?"

And we are compelled to recognize that this question of height is entirely beyond our control. So why worry about it? No amount of worry will add an inch to your height if you are short . . . and no amount of worry will subtract from your height if you are tall. If you are tall, you are tall. If you are short, you are short. And what can you do about it? Something entirely beyond your control. And this matter of height is typical of hundreds of circumstances and conditions in life . . . beyond our control. Why worry about the weather? We cannot change it. Why worry about your bald head? You cannot change it. It was a wise man who once said, "There are two things about which I never worry. First: I never worry about the things I cannot help. What is the use? And second: I never worry about things I can help. Why waste time worrying? Better get busy and change things." The Chinese philosopher had the same thought in mind, when he set forth the same principle in his own characteristic language— "The legs of the stork are long, and the legs of the duck are short; you cannot make the legs of the stork short, and you cannot make the legs of the duck long . . . so why worry?"

Here, then, is the first principle for the cure of your worry, learn this and learn it well . . . there are some things entirely beyond your control. Why worry? "Which of you by taking thought [i. e., having anxious care] can add one cubit unto his stature?"

Now consider the second principle for cure of worry. **Why worry about tomorrow?** Jesus said: "Take therefore no thought for the morrow: for the morrow shall take thought for the things of itself. Sufficient unto the day is the evil thereof."

This same thought is set forth in the popular proverb: "Don't cross your bridges before you get to them," or, another, "Never trouble trouble until trouble troubles you."

And, after all, how much do you know about tomorrow? Tomorrow is still in God's hand, so why try to wrest it from Him, when it is so much better to live one day at a time? And in our shortsightedness, we try to anticipate all of tomorrow's troubles . . . and be-

cause we cannot see God's way through, we worry. Because we fully realize we have not enough strength and grace, we worry; we worry because we fail to see God's supply of grace and strength which He will supply in our time of need. Usually in our worry about tomorrow, we feel there is some foreboding impending something in the future. And we worry about that terrible thing that may happen, and like as not, it will never come. It is even as a godly man once said, "I have suffered a great many things in my lifetime, but most of them never happened."

A modern poetess tells of a traveler who, struggling up a mountain with a heavy burden, suddenly saw a huge obstacle in his pathway. He first begged it to move, then he angrily abused it; finally he knelt down and entreated it; but at last he settled it thus:

"I took my hat, I took my stick,
My load I settled fair;
I approached that awful incubus,
With absent-minded air,
And I walked directly through him
As though he wasn't there."

Most of our fears prove to be but shadows which disappear when we pass through them.

Still we worry. We are like the man who had butchered a number of hogs, and with the pork in the barrel, he spoke thus, "Well, I have enough meat for this winter, and enough to carry us through the year following, and still enough for yet another year . . . . But I don't know what in the world I am going to do after that!" And many people are just about like that, if we but stop and consider our worries concerning tomorrow. Some one has said: "There are four kinds of trouble—troubles of the past, troubles of the present, and troubles of the future, also troubles which never come." It is the troubles which never come which give us the most trouble.

Another thought, and self-evident truth is set forth: i. e., "Sufficient unto the day is the evil thereof," and alongside this word from Jesus, we bring another scripture: "As thy days, so shall thy strength be."

Today's burden is heavy enough, without loading tomorrow's troubles on top of it. And then, too, why work overtime? If your troubles of tomorrow are anticipated and loaded on top of today's problems, when tomorrow comes you will still have tomorrow's troubles and burdens to carry. So one is just working overtime and needlessly by so doing.

Then, too, your strength will not permit it. The promise is this: **"As thy days, so shall thy strength be."** All the strength we need for the day, and one day at a time; this is God's way. When tomorrow arrives, God will provide the strength and grace we need for the day. When we worry, we do ourselves an injustice. Worry has made more people sick than disease. Worry has killed more people than work. What a blessing it would be, if we would only learn: **"Live one day at a time"!**

And now we come to the third principle, which is set forth in the words, **"Your heavenly Father knoweth."**

The first lesson we need to learn is that there are some things beyond our control; second, we need to learn to live one day at a time without borrowing tomorrow's troubles; and, third, we need to learn lessons of trusting God: "Your heavenly Father knoweth."

Much of our worry is due, simply because we do not realize how much our heavenly Father cares for us. And it is right at this point that we meet the significant, challenging word, from the lips of Jesus, who says, **"Consider."** That is the point! Consider the birds, the lily, your own value, and take good care of your soul. What anxiety we would be spared if we would learn day by day dependence upon the Lord!

Several years ago in my reading I came across helpful words. They were these, **"Pray more . . . Worry less."** This little message was so helpful to me that I printed it on a placard, and this we hung over the door in my study. Soon my little daughter came into my study, and looking up she saw the motto, "Pray more, worry less" . . . and immediately she began to ask questions, "Daddy, why did you put that paper up

there . . . what does that writing say?" Of course I took the opportunity of informing her that the message on the motto meant we were to pray and not to worry. Several days later, the two girls were in one of their playful moods which are a trial to a mother, and finally, Mother said to her daughters, "You girls worry Mother so!" Then Lois spoke up, saying, "Mother, didn't you see that sign in Daddy's study, and know what it says? It says you should pray more and not worry so much." And I do believe our worry would have small place if we prayed as much as we ought.

Some time ago I read a legendary poem of a robin and a sparrow, like this:

Said the robin to the sparrow,
"I should really like to know
Why these anxious human beings
Rush about and worry so."

Replied the sparrow to the robin:
"I think that it must be
They have no heavenly Father,
Such as cares for you and me."

Let us remember that the same God who feeds the sparrow, likewise makes it known we are of much value in His sight . . . and if God cares for the sparrows, how much more will He care for you? Therefore cast all your care on Him. . . .

An abbreviated extract of a sermon preached Nov. 22, 1942, selected by Alvin Yoder, Harrisburg, Pa., from Gospel Banner.

The Smoking of a Cigarette by one who has an artery injury may cause damage beyond repair. This startling statement issued by investigators in the Mayo clinic, through the Journal of the American Medical Association, places Red Cross workers and some chaplains in a bad situation, for they have been noted for their kindness, even to placing lighted cigarettes into the mouths of wounded men.—Gospel Banner.

RELIEF NOTES

Sam Goering in England

The arrival of Sam Goering in England was certified by the cable announcing that he has been conferring with Glen Miller and J. N. Byler. Bro. Goering will assume the directorship of the London Center and the Mennonite work in England. The brethren Miller and Byler are expected to return to Akron Headquarters sometime in early February.

* * *

Visits La Plata Project

O. O. Miller spent Jan. 8 to 18 at the La Plata project in Puerto Rico. This is Bro. Miller's third visit to Puerto Rico. His first visit was in the fall of 1943. His second visit was on his return trip from Paraguay in the summer of 1944. He was accompanied on this trip by Sister Miller. They are expected to return to Akron, Feb. 1.

* * *

C.P.S. NOTES

Mississippi Project to Open in February

The C.P.S. Public Health project, near Gulfport, Miss., will open Feb. 1. Several assignees from the camp at Mulberry, Fla., will assist in getting the camp started. From among eighty-five volunteers, the first nineteen men for the new camp have been chosen. Five additional men will be selected soon, and later the unit will probably be expanded to include forty men. C.P.S. men at this camp will work with problems of hookworm eradication by the building of sanitary privies and the improvement of water supplies. Some swamp drainage and screening of buildings may be carried out for control of malaria.

* * *

E. J. Swalm to Visit Mennonite Camps

E. J. Swalm, Duntroon, Ont., elder in the Brethren in Christ Church and author of **Nonresistance under Test**, has been scheduled to visit Mennonite camps during the months of February and March. He will spend most of his time with the camps and units in the Midwest and Rocky Mountain areas, but will also visit a few of the base camps in the East. He will carry out a spiritual ministry to the camps in a series of visits and messages with the Christian life emphasis. May we remember Bro. Swalm and his mission to the camps in our prayers.

C.P.S. Briefs

Authorization has been received to increase by twenty-five men the C.P.S. unit at Marlboro, N.J., State Hospital. This increase will bring the unit strength at this mental hospital up to one hundred.

The C.P.S. unit at the Alexian Brothers Hospital, Chicago, Ill., is composed mostly of men who are interested in relief work in China. The unit was recently expanded by the addition of fourteen men from M.C.C. camps and equal numbers from other agencies. Classes in both beginning and advanced Chinese language study are conducted.

* * *

MENNONITE AID NOTES

Mennonite Aid Given Work of Colonization Board

The M.C.C. at the 1944 Annual Meeting acted upon a proposal from the Mennonite Board of Colonization (Newton, Kans.) that the Mennonite Aid Section assume the duties and functions formerly assigned to and performed by the Colonization Board. The proposal was accepted and the work involved assigned to the Mennonite Aid Section.

* * *

Organization of Mennonite Aid Section

The Mennonite Aid Section has been further organized. The consultative group for this Section, composed of representatives from the various co-operating groups, is now designated as the Mennonite Aid Section. An Executive Committee of three members for the Section has been elected as follows: H. A. Fast, chairman; C. L. Graber, vice-chairman; A. E. Janzen, secretary.

* * *

Further Work of the Mennonite Aid Section

The work of this Section was further outlined at the M.C.C. Annual Meeting in light of the assignment of the work of the Mennonite Colonization Board. Besides a continuation of the work for the rehabilitation of C.P.S. men, the Section is planning to study the needs and probable solution for resettlement of Mennonite war refugees and displaced peoples. In this work the Mennonite Aid Section will co-operate with the Canadian Mennonite Board of Colonization. Further interest in and study of Mennonites in Mexico is to be continued.

Released January 24, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Mennonite Relief Workers

Ninety-one Mennonite workers, at present, are actively engaged in foreign relief service, are en route to their assigned area, or are awaiting passage, as indicated by the following tabulation:

Country	On the Field	En Route	Awaiting Sailing Arrangements	Total Workers
Paraguay	9	5	1	15
Puerto Rico	40			40
England (Europe)	10		2	12
Middle East	12		3	12
The Far East	4	2	2	8
Commissioner	1			1
	—	—	—	—
	76	7	8	91

* * *

Workshop Supervisor at El Shatt

Ervin Hooley, who has training as a mechanic and carpenter, has been placed in charge of workshops in divisions two and four of the El Shatt refugee camp. Part of his program of work is purchasing workshop equipment, setting up new shops as more tools are purchased, caring for tools, and assisting with necessary construction work.

* * *

Two Workers Embark for South America

Elizabeth Keeney, Mrs. Elvin Souder, and her daughter Jane, sailed on the "Rio Juramento," from New Orleans, Jan. 29. They are expected to arrive in Buenos Aires in approximately three weeks.

* * *

C. P. S. NOTES

Cooking School at North Fork

A C.P.S. cooking school for the purpose of training cooks for the camp is scheduled to begin at the North Fork, Calif., Camp, Feb. 18. This school will be similar to the one held at the Grottoes, Va., Camp in the spring of 1943. Mrs. Jacob Goering will be in charge of the school. Not only will the men be trained to serve as cooks but also as dietitians and head cooks with the supervision of a woman. It has been difficult to obtain women who are trained as dietitians, and it is felt that with

men trained for this purpose, and a woman present to add the touch of a woman's hand, the needs of the kitchens in the camps can be filled.

* * *

Smoke Jumper Unit to Be Expanded

Word has been received from the Forest Service at Missoula, Mont., that they desire to increase the C.P.S. smoke jumper unit from its past strength of one hundred twenty men to one hundred thirty-eight for the coming season. Of this number, one hundred twenty-five will be jumpers, eight kitchen helpers, and five camp staff assignees. A number of the men serving the past season have left the unit, so that forty-one new campers will need to be chosen.

* * *

C. P. S. Briefs

A side camp to Unit I of the Lincoln, Nebr., C.P.S. camps has been opened at Waterloo. The new unit will have a strength of fifteen men.

C. R. Heisey, pastor of the Upland, Calif., Brethren in Christ Church, conducted Bible study groups on the second ten chapters of the Book of Acts during the month of January. Bro. Heisey visited base camps at Downey, Belton, Terry, Hill City, and the special project at Provo, Utah.

J. Winfield Fretz, in charge of the Mennonite Aid Section, will continue his work at Akron. Originally, he had planned to return to his teaching work at Bethel College in the early part of 1945.

Released January 31, 1945
M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

MENNONITE PROJECTS CONTINUED BY FRENCH WORKERS

The former French and Spanish workers have stayed with the work. French local organizations have added funds to M.C.C. funds to help finance the projects, but the name for each project has remained "Secours Mennonite," and Christian principles have been upheld, as expressed by Roger Georges:

"Our greatest difficulty has been to find the personnel to direct the colonies because we think that our colonies must be directed by people who, besides the necessary capacity of administration, must be able to apply in the colonies the Christian principles that our delegates had always recommended to us. It is by these same principles we have always been inspired to do the work we have accomplished, and with the help of God, we shall continue till the moment that we shall be able to put again in the hands of the Mennonite delegates, the mission they left to us at their parting."

Released January 31, 1945
M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Lowville, New York, Jan. 15, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having quite cold and stormy weather around here. I memorized 20 verses from "Songs of Cheer for Children"—songs No. 5, 27, 32, 40, 80, 122, and 103; also Gal. 5:22, 23; Heb. 13:1, 2; Ps. 128:1; 119:125, 165-169. How much does a Red Letter Testament cost? A Junior, David Roggie.

Dear David: I cannot buy Red Letter Testaments at present. Your credit is 40 cents. Shall I carry it over till next year or shall I send you some book? —Barbara.

Middlebury, Ind., Jan. 15, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings in our Master's name. We have a lot of snow, which reminds us of a winter in North Dakota. I will answer four Printer's Pies, and also send one. I want a German Testament when I have enough credit. How much does one cost, and how much credit have I? A Herold Reader, Mervin Shetler.

Dear Mervin: Your credit is 40 cents. I can get Testaments for 75 cents and $1.00 each with Psalms.—Barbara.

Hartville, Ohio, Jan. 17, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I will answer some Printer's Pies. What is my credit? [75 cents] I will close. Alma Nisly.

Hartville, Ohio, Jan. 11, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my second letter to the Herold. I will answer some Printer's Pies. What is my credit? [70 cents] I will close. Frances Nisly.

Hartville, Ohio, Jan. 17, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in the name of Jesus. We still have some snow left from Dec. 12. It has snowed every once in a while ever since. I will answer 26 Printer's Pies and send one in. I guess this will be my last letter, as I will be 14 in April. What is my credit? I would like to have some book, especially a bird or animal book. A Junior, Norman H. Nisly.

Dear Norman: Your credit with this letter included will be enough for the book you asked for, but I must send for it, as I don't have them on hand.—Barbara.

Hartville, Ohio, Jan. 15, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for a long time. I will answer 26 Printer's Pies. When I have enough credit, I would like to have "The Rainbow Book of Bible Puzzles" if you have it. If you don't, send me a storybook. A Herold Reader, Susie Ellen Nisly.

Woodburn, Ind., Jan. 17, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had a lot of snow. We did not have much school since Christmas. The roads were closed a good share of the time. We are having school again tomorrow. I learned an evening prayer with 5 verses, and 8 Bible verses, all in English. I went to church and Sunday school today. I will close. A Junior, Letha Lengacher. P.S. What is my credit? [20 cents].

Mineral, Ill., Jan. 14, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. We had one big snow and it drifted some. I went skating twice already. I memorized 2 songs from the Church Hymnal, 6 verses. I will send one Printer's Pie. Grace is 14 and her birthday is July 4. She would like to have a pen pal; so write to her. A Junior, Esther Hostetler.

Mineral, Ill., Jan. 15, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. It snowed last night and drifted this morning. I memorized 2 songs from the Church Hymnal, 6 verses. There was a mistake in my last letter. It was 2 brothers instead of 8. I will send a Printer's Pie. A Junior, Dorothy Hostetler.

Mineral, Ill., Jan. 15, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It snowed and drifted some this morning. We got stuck in the lane a few times and had to scoop some snow. I went ice skating a few times. It surely is fun. I memorized 2 songs from the Church and Sunday School Hymnal, 6 verses, and will send in 2 Printer's Pies. A Junior, Dean Hostetler. P.S. What is my credit?

Dear Dean: Your credit is 5 cents. English verses count ¼ cent each. German verses ½ cent, Printer's Pies one cent, and Bible Questions one cent each.—Barbara.

Millersburg, Ind., Jan. 23, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have not been in school since Jan. 15. Fannie, my sister, had the mumps, and I have it now. We were exposed in church. I memorized Ps. 118:25 in German; Rom. 5:8; 6:23; Prov. 3:6, all of "Silent Night," and "Praise the Lord." I want a Red Letter Testament when I have enough credit. What is my credit including this letter? The weather is pretty snowy. Amanda May got home at 1:30 when she usually gets home at 4:00. A Herold Reader, Perry Yoder.

Dear Perry: Your credit with this letter is 55 cents. I cannot buy Red Letter Testaments at this time, and I

don't think I can buy a German Testament for 55 cents; so I will carry your credit over till next year if that is all right.—Barbara.

Millersburg, Ind., Jan. 21, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is May 24. I memorized all of "Silent Night," "Away in a Manger," and "Praise the Lord," also Rev. 21:1, all in English, and Ps. 118:25 in German. I will answer 13 Printer's Pies, the best I can. A Herold Reader, Fannie Ellen Yoder.

Fisherville, Va., Jan. 24, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. It is very windy today and last night too. I learned 8 verses of evening prayer, one verse of morning prayer, and 3 verses of song in English, one verse of German song and John 3:16, also Ps. 87 in English. I will close, A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth Naomi: Note how I gave you credit for your verses. If you had not written on your little paper about the evening prayers, I wouldn't have known how many verses there were and would have given you credit for four only; so it is better to say how many verses there are. The Psalms I can look up and see how many verses there are. Write again.—Barbara.

Brunner, Ont., Jan. 29, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this little paper. I am 11 years old. My birthday is July 4. I have 2 brothers and 1 sister. I learned the "Lord's Prayer" in German and English, also Prov. 5:5, 6, Matt. 10:1-10, and the books of the New Testament. I will close now. Maynard Nafziger.

Uniontown, Ohio, Jan. 28, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We still have lots of snow on the ground. For this time I memorized Ps. 103:10 to the end of the chapter. I will also answer 26 Printer's Pies and one Bible Question. I would like to know what my credit is by now. A Junior, Vera Sommers.

Dear Vera: I think you have your book by now for your 1944 credit. About the Bible Question you answered — it answers the question but it is taken from Heb. 11:31. If you will notice, the odd number is always from the Old Testament, and the even number is from the New Testament.—Barbara.

Kalona, Iowa, Jan. 26, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter. It is good coasting. I learned 20 verses of song, 65 Bible verses, and the Ten Commandments, all in English. What is my credit for both times? [60 cents] A Junior, Dick R. Miller.

Answers to Bible Questions and Printer's Pies were sent in by Lizzie and Lester Beachy.

To the Juniors: Do not send in any more Printer's Pies for the present, as I have enough for several months ahead. —Barbara.

THE "DRESS" QUESTION

A. L. Meisinger

Our hearts are saddened as we behold the insincerity and the shallowness of so-called Christianity these days! Where is the difference between the "professor" and the "non-professor"? In the early days of Methodism, it was a settled fact, that when you professed to have accepted the Lord Jesus Christ as your Saviour, and bore testimony that you were a "pilgrim" and a "stranger" upon the earth, that you "**stripped**" for the "heavenward" journey. Not only from worldly amusements, worldly associates, but your "**dress**" was fashioned according to the dictates of the Holy Spirit, as written in I Peter 3:3, 4.

Has the Bible changed its meaning? Are the under-shepherds shrinking from their duty in proclaiming the "full" Gospel by word, and by life? The question

lies open; but where are the sisters these days that can be told by their "modest apparel" that they are **"children of the Most High"**? Where are those who adorn themselves as "becometh saints"? Oh, how sad! Our hearts can not help but ache when we see such a falling away from the "old paths" And why such a decline? Where are those whom God has placed on Zion's walls? Are you "saving your life" in shunning to declare the whole counsel of God? Has "personal" concern caused you to shrink from your God-appointed duty? Are you afraid of losing some of your following? Oh, God have mercy! What will the end be of "shepherd" and "sheep" if such be the case?

God's Word means just what it says. We are called to be "strangers" and "pilgrims" upon the earth, and you can be assured that there will be a difference in the apparel of a "saint" and that of a "worldling." **"Modesty of dress"** is an outstanding feature of a "pilgrim"—a follower of the meek and lowly Jesus.

Let us, as sisters in the household of faith, examine ourselves. Can the world see any difference in our manner of living, our walk, our conversation, our dress, and our spirit, since we have borne testimony to the saving power of Jesus Christ? Were you to be on a mission somewhere for your Master, next door to the world's "playhouse," and you just happened to come out of the door of the place where you were, as the crowds thronged from their place of amusement, could you be "spied out" in the throng, that you were not one of them? Is there no difference in apparel? Did you ever think that the **"dress question"** was of enough importance that God gave us, in Holy Writ, a pattern to go by, and if His Word is obeyed, the "world" will not be able to identify us with their "crowd"? Listen to the words found in I Timothy 2:9, 10: "In like manner, also, that women adorn themselves in **modest apparel,** with shamefacedness and sobriety; not with broided hair, or gold, or pearls, or costly array; but **(which becometh women professing Godliness)** with good works."

Where do **you** stand? No one can settle the question better than you yourself. Answer the question by examining your wardrobe in the presence of your God.—Gospel Herald (Cleveland).

PROFITABLE LEARNING

"And as he thus spoke for himself, Festus said with a loud voice, Paul, thou art beside thyself; much learning doth make thee **mad"** (Acts 26:24).

These words were addressed to the Apostle by Festus the governor of Judea and they did not apply to him in any measure. He was "beside himself" because of the great Gospel of Grace that was committed to his charge and the power of the Holy Spirit that was upon him, but he was not mad with much learning. Festus so spoke because he was under conviction and also wished to impress King Agrippa and his wife Bernice. Nevertheless it has an application to many religious men who are **mad,** because of much learning, or because they want such knowledge. They study and study Greek, Hebrew and Latin and hope to thus attain to greater understanding of Scripture. But alas, they fail to get the knowledge they are seeking. The Bible is a spiritual Book and only the Holy Spirit is able to interpret it, or teach men the things that are written therein. Many men have stumbled in this way because of the ambition to possess great learning of the Scriptures, but they go after it in the wrong way. The Holy Spirit has been sent to guide us **"into all truth"**. We need to depend upon Him, not upon our little two-by-four brains and the learning we have stored up there. The Spirit in one "split second" as it is said, can make us understand what no amount of study of years can give us. It is these learned fellows that are mad with their great learning and not the men like Paul, who are made wise and knowing by yielding to the Holy Spirit. These latter have **"much learning"**, it is true, "but not the knowledge of the world that puffs up," but rather "the love that builds up," and yet there is infinite knowledge in such building material.—Grace and Glory.

"DON'T LET THE BOYS KNOW"

A few weeks ago a soldier returned to his Memphis home from Guadalcanal. His parents met him at the station at 10:15 Sunday morning.

Immediately, after the exchange of sacred greetings the mother said "Son, let's hurry home; I cooked for you the best chicken dinner you ever tasted."

"But, Mother," he said, "this is Sunday and it is almost time for church."

"Why, yes," replied the mother, "but I did not think you would want to go today. You have just returned from the battle front, you are tired, you will need a bath and rest, and I thought you would like to call in some of your friends for a visit and to share the Sunday dinner."

"Mother," said the boy with deep feeling, "I had rather go to church today than any place in the world."

To church they went. The boy was moved deeply—mostly because of what he did not find at the church. After the benediction he went quickly to the pastor. His first words were, "Pastor, what is wrong? They have been telling us in Guadalcanal that all of the churches at home are filled with praying people, agonizing for the boys on the battle fronts, and praying for a spiritual victory. The church is not full, and I have not heard any agonizing prayer for the dying and suffering boys."

As the pastor turned away, the soldier was heard to say with deep feeling, "Oh, God, don't let the boys at Guadalcanal find out about it."—The Gospel Minister.

"The night is far spent, the day is at hand: let us therefore cast off the works of darkness, and let us put on the armour of light. Let us walk honestly, as in the day; not in rioting and drunkenness, not in chambering and wantonness, not in strife and envying. But put ye on the Lord Jesus Christ, and make not provision for the flesh, to fulfil the lusts thereof" (Rom. 13:12-14).

"Form your habits wisely, for your habits form you."

SAVED BY A SPADE

At one time the Liverpool-Manchester Express was saved from possible disaster by means of a spade in a farm laborer's hand. This man noticed a landslide just as the train was approaching. Realizing the danger awaiting the oncoming Express, he rushed to the signal box, but was too late to warn the signalman. Instead of ceasing his efforts to save the train and its passengers and crew from disaster, he ran towards it, waving his spade frantically. The driver saw this signal, and managed to stop the train just short of the landslide.

Many lives were thus saved, because this laborer used what he had in his hand to give warning of danger. A spade seemed a useless thing to use as a warning signal, but this man used what he had in his hand, and it proved successful.

Many would have excused themselves from giving the warning when they could not reach the signal box in time.

A simple rod, in the hand of Moses, worked miracles in the deliverance of the children of Israel, all because God was the power behind the rod. When God gives us a command, we should obey, knowing that He will undertake for us, and bring to pass things that we could never accomplish by ourselves.

It is a fine thing to dignify the smallest summons by the greatness of our response. We never know when great opportunities will come our way, but if our life is hid with Christ in God, we will always be ready for whatever He wants us to do. If the young man who saved a train from being wrecked, had hesitated to act because he did not have a flag, or something worth while to flag the train, he would have missed the opportunity of his life and a tragedy would have taken place.

God has appointed us to be watchmen, and if we fail to give warning when danger threatens our fellow creatures, we will be held guilty.—Selected.

CORRESPONDENCE

Terry, Mont., Jan. 25, 1945.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name. I feel unworthy to write for the Herold, but since I was asked, I will try to write some lines. As this is a C.P.S. letter, I will aim to tell you about some of the work which we boys are doing in the West.

As this is an irrigation project, some of us are on construction jobs, putting in concrete structures in ditches "where the land slopes," to keep the ditches from washing out. Some are doing farm work, such as building fences and root cellars or caves. Some irrigate, plow, and put out crops and harvest them, usually on emergency work.

Just a few weeks ago there was a train wreck; so about thirty boys went to Miles City, every day, for seven days —forty miles one way. The railway company furnished our dinners; so we ate in a big cafe.

We are having real pleasant weather for January for here, in Montana.

We are having farm and community school, and about fifty non-school men signed up for practice in welding; so there should result a lot of C.P.S. welders.

One class is on woodworking, another on auto shop work, others typing, arithmetic, farm machinery repairing, and blacksmithing.

We have a desirable ice pond on the camp grounds; so usually skating abounds.

A few of the boys are making hunting knives for themselves. They are really desirable.

On Sunday, Jan. 21, we had a minister from Upland, Calif., who preached very inspiring sermons, morning and evening, as well as Monday evening.

Jonas Koehn from Kansas was here and preached a brief sermon.

Wishing you all rich blessings, I am

Truly yours,
George Christner,
Box 155, Terry, Mont.

Middlebury, Ind., Feb. 1, 1945.

Dear Editor and Herold Family:—Greetings in our Saviour's name, in the name of Him who intercedes at the right hand of God for you and for me.

Health is fair for this time of year; not so much cold and flu as some winters, or at least so it seems to the writer. Perhaps this is due to the steady winter weather we are having, which has been persistent since Nov. 30. It was at zero yesterday morning and did not go above 12 all day. There was a little additional snow again this morning, with temperature eight above. So it is still winter and unusually cold, without a warm break.

Bro. Levi Graber and wife, from North Dakota, stopped with us a few days on their way to Florida.

Florida seems to have a climate agreeable to all who come from the north, east, and west, and it draws people from all states to spend part of the winter there.

Bishop Mahlon and Dan Yoder, brothers, from North Dakota, were with us a few days last week on their way to Delaware, stopping at various places to visit friends and relatives, and the former to visit his son in a C.P.S. unit, a New Jersey hospital.

We are expecting son Ezra, wife and daughter home from the Marlboro, New Jersey, mental hospital this week. They contemplate making a change to some other unit, as they have spent over two years there with mental patients and think a change would be beneficial.

Quite a number of 2-C deferred draftees are called for physical examination, Tuesday, Feb. 6. We don't know how many may have the privilege of spending more time at home on the farms. The Lord's blessings be with them, remembering that all things work together for good unto them that love Him.

Edwin Albrecht is again chosen to hold our continued meetings, some time in the near future. The Lord's blessings rest upon the efforts put forth that souls be rescued from the paths of sin and be established in His kingdom, is our prayer. A. Graber.

X

OBITUARIES

Sommers:—Benjamin, son of Henry and Clara (Schlabach) Sommers, was born Feb. 18, 1928, near Uniontown, Ohio; died Jan. 6, 1945, at Mercy Hospital, Canton, Ohio; aged 16 years, 10 months, and 19 days.

He leaves to mourn his early departure from this life, father, mother, 5 brothers and 3 sisters: Irma—Mrs. Andrew Troyer, John, Andrew, Willis, Walter, Catherine, Mary, and Paul. One brother (Wallace), one sister (Lydia), and his grandfathers preceded him in death. His grandmothers, 9 aunts, 6 uncles, and more distant relatives also survive.

He accepted Christ as his Saviour and was baptized and accepted as a member of the Amish Mennonite Church the past summer.

In the evening, while doing the chores, his younger brother, while bedding the horses, desiring a horse to step to one side, raised the straw fork over his shoulder with the tines turned back to compel the horse to move. At this moment his brother Ben came in, unknown to the younger brother, and one tine struck Ben above the right eye, puncturing the skull. Unconsciousness ensued. He was hurriedly taken to the Canton Hospital, where all was done that helpful and loving hands could do, but he passed away twenty-five hours later without having regained consciousness.

The funeral was held Jan. 10, with short services at the home by Jonathan King and further services at the Walnut Grove meetinghouse by John Lapp and Seth Byler. Burial in adjoining cemetery.

Sommers:—Menno B., son of the late Ben and Catherine (Hershberger) Sommers, was born May 11, 1871, in Holmes County, Ohio; died at his home near Uniontown, Ohio, Dec. 5, 1944; aged 73 years, 6 months, and 25 days.

He was married to Sarah Hostetler and lived in matrimony 52 years. To this union 10 children were born, 7 sons and 3 daughters. Five sons and 3 daughters preceded him into eternity.

He leaves to mourn his departure, his sorrowing wife, 2 sons (Ben, Uniontown, Ohio, and Enos, Hartville, Ohio), 2 sisters and 3 brothers (Mrs. Lovina Miller, Uniontown; Mrs. Barbara Detweiler, Middlefield, Ohio; Levi, Trail, Ohio; Manasses and Allen, Uniontown), 30 grandchildren, and 27 great-grandchildren.

His death was due to cancer of the spine, from which he suffered about six months.

He was baptized and received as a member of the Old Order Amish Mennonite Church in his youth and remained a faithful member till death. We feel that our loss is his gain.

Funeral services were held Dec. 9 at the home of his son Benjamin, conducted by Dan J. F. Miller and Joseph D. Coblentz.

His body was laid to rest in the Oak Grove Cemetery.

Miller:—Simon P. Miller was born in Holmes County, Ohio, Aug. 25, 1876; died in Geauga County, Ohio, Jan. 20, 1945.

His death was due to cancer.

He was married to Nancy Detweiler, Feb. 20, 1897, thus living in matrimony 47 years and 11 months.

He leaves wife, 2 sons (Andrew and Monroe, of Geauga County, Ohio), 2 daughters (Savilla—wife of Ben. M. Sommers, and Sarah — wife of Noah Keim, Stark County, Ohio), also his aged mother of near Middlefield, Ohio.

Funeral services were held at the home of his son Andrew, Jan. 23, by Bishop Neal I. Hershberger and Pre. David Coblentz, and also at the Levi M. Hershberger home by Pre. Abe J. Yoder and Pre. Mahlon Miller.

Burial was made in the Hershberger Cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 — 1. März, 1945. — No. 5

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Kinder Zucht.

In Kinderzucht liegt ein großer Gewinn,
So kommt's mir vor in meinem Sinn;
Wo die geistliche Liebe geht voran,
Da ist dann schon gar viel getan.

Die Kinderzucht geht viel verloren,
Es beweist sich in den letzten Jahren;
Weil Wollust, Ehrgeiz und Bosheit
Nehmen überhand in dieser Zeit.

Die Kinderzucht können wir nicht kaufen,
Mit dem Geld das wir auf'haufen.
Wer das verfehlt in ihr Kindheit,
Möchte später kriegen Herzleid.

Die Kinderzucht geht oft vergessen,
Weil wir uns viel auf Geld verlassen;
Und ganz zu viel tun nach dem streben,
Wo uns nicht hilft in's ewige Leben.

Wann's mit der Zucht dann geht verfehlt,
So kommt die Zeit, daß es uns noch quält;
Weil die Natur sollt' erst gebrochen sein,
Sonst bringt's noch Streit in die Gemein.

Da möcht dann sein Arbeit auf Hand,
Verhüten Unliebe, Widerstreben u. Schand;
Kartspielen, Tanzen und Hurerei,
Wird öfters erfunden noch dabei.

Die Kinder die keine Straf' tun kriegen,
Tun oft die Eltern noch sehr betrüben;
Wann die Straf' dann ist nach rechter Art,
So treibt's die Liebe doch nicht fort.

Wer die rechte Liebe zu ihnen hat,
Der hilft ihnen nicht im Hochmut fort;
Mit Kleiderpracht und Übermut,
Bis Unliebe dann aufsteigen tut.

An der Kinderzucht ist viel gelegen,
Tut euer Pflicht, so folgt Gottes Segen;
Wo nicht, so steht ihr in Gefahr,
Nicht zu kommen zu der heiligen Schaar.

Die rechte Zucht gibt das Fundament
Von der Gemein', fast bis an das End;
Wenn das zu viel verloren geht,
Dann wird's Salz dumm, wenn was geschieht.

Wenn ihr als auf dem Wege geht,
Denkt doch daran, was euch zusteht;
Und lehrt sie recht von Jesus Christ,
Wie er uns doch so gnädig ist.

Und wann ihr niedersitzt zu essen,
Tut das wieder nicht vergessen;
Auch wann der Abend kommt herbei,
Denk doch daran was dein Pflicht sei.

Und Gott auch bitten, wann er will,
Sie doch halten keusch und still;
Vor Laster, Sünd' recht Abschei haben,
Köstlich sind doch solche Gottes Gaben.

Hochmut sollten sie nicht lieben,
Vielmehr sich an Demut üben;
Und sich dünken klein und schlecht,
Die Liebe üben gut und recht.

Was du sie erst gewöhnest daran,
Das ist hernach gar leicht getan;
Gewohnheit hat gar große Kraft,
Viel Gutes und viel Böses geschaft.

Wir haben Kinder groß und klein,
Ein Geschenk von Gott, so sie gehorsam sein.
Haben daheim noch viel Arbeit,
Dann euer Fürbitt vonnöten allezeit.

Ein unwerter Freund von Lancaster County, Pa. —

Editorielles.

Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum. 1. Pet. 2, 5.

Wenn wir ein natürliches Haus bauen wollen, so müssen wir zuerst eine Vorbereitung machen mit viel verschiedenem Material, um das nach rechter Art auszuführen. So auch dann auch einer Zubereitung für das himmlische Haus, die Seele und das Gewissen zubereiten für die ewige Freude und Herrlichkeit zu erlangen. Gleichwie der Heiland im Lucasevangelium ein Gleichnis gibt, wie der unsaubere Geist von dem Menschen ausgefahren ist, und dem Menschen sein Herz war dann geschmückt und rein gekehrt, aber anstatt die Einladung Christi wahrnehmen und Christus mit seinem Geist annehmen, hat solcher gestanden mit offenem Herzen, ohne heilige Wächter sein Herz zu bewahren, und derselbige unsaubere Geist ist wieder unverhindert in solches Herz hineingekehrt, und mit einem viel größeren Triumph wie vorher.

Ein Weib unter dem Volk hat ihre Stimme erhoben und ausgerufen: „Selig ist der Leib, der dich (Jesus) getragen hat, und die Brüste, die du gesogen hast." Der Heiland aber sprach: „Ja, selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren es." So wer selig werden will, der soll die geistlichen, und himmlischen Gaben lernen und bewahren, sie brauchen als seine Wächter gegen den bösen Feind. Lernen was Gott ist; was Christus der Sohn Gottes ist; was der heilige Geist ist; was die Neu- und Wiedergeburt ist; was die himmlischen Gaben sind; lernen Gottes heilige Wort zu halten; damit die Kraft erlangen dem Satan widerstehen; lernen was das Gebet ist, denn das gerechte Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist; nicht leben wie die Welt, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes; suchen die Sünder zur Buße bringen; lernen unsern Nächsten lieben als uns selbst; nicht eine menschliche Ehre uns aneignen; und nicht nur unser eignes Wohl suchen, aber auch was dem andern zum Guten dient, denn kein neu- und wiedergeborener Mensch lebt für sich selbst, sondern Christus lebt in ihm.

Der Paulus hat den Römern geschrieben: „Aber fleischlich gesinnt sein, ist Tod, und geistlich gesinnt sein, ist Leben und Frieden." So kann das geistliche Leben nicht gebessert werden durch die natürlichen Sinnen und Gedanken. Der Mensch verbessert sich durch die himmlischen Gaben, die bilden seine Zunge dann nach himmlischer Art, durch die Frucht des heiligen Geistes. Vernehmet das herrliche Bild der Christenheit hin und her durch die Welt, die Dürstigen tränken, die Hungerigen speisen, die Nackenden kleiden, die Heimatlosen zu Heimat helfen, es mag sein auf dem Schlachtfeld, oder auf den Bergen, oder in den Tälern, oder in den dunkelsten Hütten, nur so daß es geschehen wird, im Namen Jesu Christi, so wird es feuerige Kohlen ans brennen legen (Römer 12, 20), so daß die Lampen brennen werden bis zum Kommen des Bräutigams und zum Eingang des Hochzeitmahls. Matth. 25. Es ist eine Erquickung für die Überdrüßigen. eine Süßigkeit für die vielen betrübten Seelen, und treibt den Zorn aus, es verbessert ihren Stand, es ist Gnade um Gnade, denn Christus war uns gnädig, so sollen wir auch wieder solche Gnade anderen erzeigen, gleichwie Christus uns lehrt in Matth. 25: „Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan." Gottes heiliges Wort und sein Werk durch den Namen Christi vor die Menschen zu bringen gleichwie Paulus an Phil. 2. schreibt: „Denn Gott ist es, der in euch wirket beides, das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen. Tut alles ohne Murren und ohne Zweifel, auf das ihr seid ohne Tadel und lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet als Lichter in der Welt." In einem unvollkommenen Zustand. aber in einem vollkommenen Willen soll der Mensch solches ausführen. Hingegen sehet den schrecklichen Zustand der Welt, ein großes Buch voll Ungerechtigkeiten könnte davon aufgeschrieben werden, aber wer wäre gebessert damit? Die Bibel ist uns gegeben zur Besserung. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Ein Mennonit Campee von California an der Belton, Montana, C. P. S. Camp hatte ein schweres Unglück. Es hat ein Pole 30 Fuß lang ihn getroffen und er ist zurück auf den Kopf gefallen und dann ist ein Block über sein Gesicht gerollt und hat seine Nase verbrochen und sein Hirnschale beschädigt, so daß er im Hospital ist so langsam auf der Besserung, aber er wird wohl eine ziemliche Zeit dauern, ehe er gut sein wird.

Der John D. Bontreger von nahe Hutchinson, Kansas, ist schon über drei Wochen bettfest. Bisch. Dan. B. Bontreger von Indiana; Mrs. Eli Troyer; Mrs. Menno Mullet und zwei Söhne; Pre. Abe und John Bontreger waren gekommen ihn zu besuchen.

E. J. Schlabach und Weib von Geauga County, Ohio, waren in Holmes County Freunde und Bekannte zu besuchen.

Noah J. Stutzman und Familie von Holmes County, Ohio, sind nach Ethridge, Tennessee, sich dort wohnhaft zu machen.

Mose J. Miller und Weib von Holmes County, Ohio, sind auch nach Ethridge, Tenn., Freunde und Bekannte zu besuchen.

Mrs. Andy J. Schlabach, Sugar Creek, Ohio, ist bettfest krank.

Mrs. Andy J. Byler, Geauga County, Ohio, ist in dem Cleveland, Ohio, Hospital um Arzeneiung.

Ist es in dem, das die Zeiten ziemlich gut sind zum Geld machen bei vielen Leuten, oder was es sein mag, es erscheinen wieder mehr, oder viele Anerbietungen in den verschiedenen Zeitungen von schädlichen Sachen, wie die 6. und 7. Bücher Mose, Ägyptische Zauberei, Black Magic Art, und wie persönlich mit Gott zu reden, um damit viel zeitliches Gut an sich ziehen. Wir hoffen unsere Leser sind Besseres gelehrt, als wie suchen Teil zu nehmen an solchen Umständen, aber es hat doch immer solche hin und her, die sich in solchen Fällen fangen lassen. Hoffen aber unsere Leser jung und alt meiden solches und halten sich rein davon. Der liebe Gott will gebeten sein, und will uns seinen heiligen Geist senden, nicht um zu einem großen Gut, oder natürlichem Reichtum zu führen, aber zur Seligkeit und ewiges Leben, so wir in seiner Leitung und Führung bleiben.

Enos Beachy von Holmes County, Ohio, ist in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen.

Bisch. Mahlon H. Yoder und sein Bruder von Wolford, N. Dak., sind in dieser Gegend Freunde und Bekannte zu besuchen und der Bischof auch seinen Beruf wahrzunehmen, das Wort Gottes zu verkündigen.

Mrs. Roman D. Miller, die beinahe 6 Wochen in dem Hospital war und sich einer Operation unterworfen hat, ist wieder zu Hause gekommen den 17. Februar und ist so langsam auf der Besserung.

Fred Otto von Middlebury, Indiana, war etliche Tage in dieser Gegend Freunde besuchen.

Nachdem daß unser Boden 75 Tage bedeckt war mit Schnee ist es warm genug worden, so daß der haupt Teil davon geschmolzen ist. Jetzt den 19. Februar ist es wieder etliche Morgen 10 über Null, so daß der Boden wieder gut gefroren ist.

Mrs. B. A. E. Miller von hier gehet morgen in den Carle Hospital in Urbana sich einer Operation unterwerfen.

L. A. M.

Der Ora E. Nisly, der zu Zeiten auch schreibt für diese Zeitung, hat eine Operation für ein Rupture, und ist noch im Spital; er gedenkt aber bald Heim gehen, wo er etliche Wochen in dem Bett bleiben soll.

Prediger Abe Bontreger von Buchanan Co., Iowa, ist in dieser Gegend seinen kranken Vater und andere Verwandte und Freunde besuchen. Der Bruder hat auch seinen Beruf wahrgenommen und das Wort verkündigt Sonntags Feb. 11 an der Dan W. Miller Heimat.

Enos Nisly und Weib von Oregon sind auch in dieser Gegend. Sie sind gekommen,

wo sie Bericht empfangen hatten, daß sein Bruder Abe Schlag hatte. Der Abe ist nach letztem Bericht wieder besser.

Bis zu dieser Zeit (Feb. 14) haben wir einen ungewöhnlichen milden Winter gehabt, mit nur wenig Schnee. Danket dem Herren; denn Er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich. N. W.

Was bedeutet der Tod für uns?

D. J. Troyer.

Nachdem Jesus gestorben ist, hat er durch seinen Tod die Macht genommen, dem der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Dadurch hat er die erlöset wo durch die Furcht des Todes, in ihrem ganzen Leben Knechte dazu sein müßten. Und er hatte durch sein Leiden, durch Gottes Gnade, für alle den Tod geschmeckt. Und durch den Tod ist er den Menschenkindern voran gegangen, welchen er sich gleich gemacht hat, so daß er erfahren konnte, welch einen Kampf die Menschen haben in dieser Welt. Denn dieweil er gelitten hat, und versucht ist worden, kann er helfen denen die versucht werden. Denn er mußte zuvor uns gleich werden, so daß wir eins seien im Fleisch, auf daß wir alle eins seien, beide der da heiliget, und die da geheiliget werden.

Nun ist er uns vorangegangen, und sagt, Folget mir nach; er hat dem Tod den Stachel genommen, und der Hölle hat er den Sieg genommen. Der Stachel des Todes war die Sünde. Nun hat Jesus die Sünde versöhnet durch seinen Tod, so daß wir einen freien Zugang haben zu dem Baum des Lebens. Und er ist jetzt der Herzog der vorangeht, und alle Menschen die ihn annehmen als ihren Erlöser und Seligmacher sollen ihm nachfolgen in seiner Lehre. Denn er hat viele Kinder zur Herrlichkeit geführet, und schämet sich nicht sie Brüder zu heißen.

Freunde, sind wir von denen, die er Brüder und Schwestern nennen kann? Und lassen wir uns führen durch den heiligen Geist, welchen er gesandt hat zu seinen Brüdern? Denn gleichwie Christus uns zuerst geliebet hat, und uns gleich ist worden, also sollen wir ihn nun lieben, so daß wir ihm gleich werden. Denn er spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeinde dir Lob singen.

Und abermal, siehe da, ich und die Kinder welche mir Gott gegeben hat, und nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, so ist er es gleicher Maßen teilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel.

Nun Freunde, wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten; welche nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen, durch die so es gehöret haben. Und Gott hat dazu Zeugnis gegeben mit Zeichen, Wunder und mancherlei Kräften, und mit Austeilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen. Denn er hatte nicht den Engeln die zukünftige Welt untergetan, sondern dem Sohn hatte er alles untergetan. Und hat ihn gekrönet mit Preis und Ehre, und ihn gesetzt über die Werke seiner Hände. Denn er nimmt nirgends die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich. Daher mußte er allerdings seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde und ein treuer Hoherpriester vor Gott, zur Versöhnung der Sünde des Volks. Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen, die versucht werden. Und kann nun Mitleidens haben mit unserer Armut, Schwachheit und Geringheit.

Freunde, wenn wir jetzt teilhaftig sind geworden in der Gemeinde von diesem Jesus, der auch unser Hohepriester ist, und auch ewiglich bleibet, und ein unvergänglich Priestertum hat, so lasset uns hinzutreten mit wahrhaftigem Herzen in völligem Glauben, besprengt in unserm Herzen, und los von dem Bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Denn er kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen, und lebet immerdar und bittet für sie. Denn einen solchen Hohenpriester sollen wir haben, der da ist heilig, unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert, und höher denn der Himmel ist. Unter solchem Führer und Vorsteher, können wir durch den Tod in das Leben gehen. So daß wir mit dem Apostel sagen mögen: Ich hätte Lust abzuscheiden und bei Christo zu sein, welches auch viel besser wäre.

Aber Freunde, lasset uns daran denken, daß die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, und die Elementen werden vor Hitze zerschmeltzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen. Wenn wir nun wissen daß dieses also geschehen wird, so sollen wir geschickt sein mit einem heiligen Wandel, und einem gottseligen Wesen. So daß wir warten und bereit sind um diesen Tag zu begegnen, und vor ihm sein unsträflich und unbefleckt, im Frieden mit ihm.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben. denn der Geist spricht: Sie ruhen von ihrer Arbeit. Denn wir wissen, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel.

Wie werden wir uns doch freuen, wenn wir einstmals die Stimme hören zu uns sagen: Kommet her, ihr gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Ja, wenn wir Kinder Gottes sind, alsdann werden wir uns nicht fürchten vor dem Tod, denn er ist nur eine Tür wodurch wir gehen werden, um in das Himmelreich zu kommen. Aber wenn wir keinen Heiland, keinen Tröster, keinen Fürsprecher, keine Eltern, keinen Bruder oder Freund haben, der näher ist als einen leiblichen Bruder, so werden wir geführt von dem Fürst dieser Welt, ja. von dem Satan. der zu dieser Zeit sein Wesen hat in den Kindern des Unglaubens. Wenn Jesus nicht Herr und Meister ist über uns, dann haben wir ein schreckliches Ende anzutreffen am Ufer der Ewigkeit. Dort ist der reiche Mann hingegangen und hatte bekennt: Ich leide Pein in dieser Flamme. Auch die Kinder Israel, da sie Teil nahmen an der Rotte Koras, sind lebendig hinunter in die Hölle gefahren, (Hölle in der Bibel an verschiedenen Orten hat verschiedene Meinungen; an diesem Ort, 4. Mose 16, 32 sagt die englische Bibel, (pit. Editor, L. A. M.) mit einem großen Geschrei. Der Judas und viele seines Gleichens, als die Zauberer und Hurer,. die Totschläger und die Abgöttischen, und alle die lieb haben und tun, die Lüge, ja, auch die Verzagten und Ungläubigen und Greulichen und derogleichen werden ihren Teil in dem feuerigen Pfuhl haben, der mit Schwefel brennt. Da wird keine Ruhe sein weder Tag noch Nacht, sondern sie werden gequält werden von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Aber der Tod der Heiligen ist wert gehalten vor dem Herrn, und der Gerechte ist auch in seinem Tod getröstet. Denn unser keiner lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst; leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig geworden, so daß er über Tode und Lebendige Herr sei. Der Tod, der zu etwas Besserm dienet ist eine werte Sache. Stephanus ist gesteinigt worden zum Tod, und er hatte den Himmel offen gesehen, und des Menschen Sohn stehen zur rechten der Kraft Gottes, und er rief an und sprach: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf. Er aber knieete nieder und schrie laut: Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht. Und als er das gesagt hatte, entschlief er. Dieses war ein triumphirender Tod. Lasset uns diesen erwählen.

Köstliche Perlen.

Die Wissenschaft und Gehör des göttlichen Worts tut nicht einen wahren Christen beweisen, sondern Gottes Wort ins Leben verwandeln, und Gott von ganzem Herzen anrufen, daß sein Wort in uns schaffe und lebendig werde, als Gottes Saame.

Wer sich gerne läßt weisen, da ist gewißlich der Weisheit Anfang, wer sie aber achte, der läßt sich gerne weisen. Wer sich gerne weisen läßt, der hält ihre Gebote. Wo aber man die Gebote hält, da ist ein heiliges Leben. Wer aber ein heiliges Leben führt, der ist Gott nahe.

Die Buße recht zu verstehen. ist es notwendig zu wissen den Unterschied des alten und neuen Menschen. Oder, wie Adam in uns sterben, und Christus in uns leben soll.

Ein jeder christlicher Mensch, können wir sagen, ist zweifach, gleichwie Paulus sagte, so er das Gute tun wollte, so hange ihm das Böse an, u. s. w., so befindet sich im Menschen zweierlei widerwärtige Menschen mit ihren Früchten, und wird der Mensch laß, so nimmt die alte Natur überhand: Adam; alter Mensch; Äuszerlicher Mensch; alte Geburt; Fleisch; Natur; Vernunft; Finsternis; Baum des Todes; böse Früchte; Sünde; Verdammnis; Tod; das alte Jeru-

salem; Schlangen Saam; natürlicher Mensch irdisches Bild; Reich des Teufels. Mit Christo in einem neuen Leben zu wandeln heißt es dann: Christus; neuer Mensch; innerlicher Mensch; neue Geburt; Geist; Gnade; Glaube; Licht; Baum des Lebens; gute Früchte; Gerechtigkeit; Seligkeit; neue Jerusalem; Reich Gottes; Gottes Saame; geistlicher Mensch; himmlisches Bild.

Der getreue und gnädige Gott hat die Bekehrung der Menschen und die wahre Buße auf mancherlei Weise und Art uns in seinem Wort vorgebildet, um unsere harte und steinerne Herzen dadurch zu erweichen, und zu bekehren von der Welt, vom Satan zu Gott.

In der heiligen Schrift sind uns dreierlei Herzen vorgebildet: 1) Das unbekehrte Herz des Sünders. 2) Das reuige Herz des bußfertigen Sünders. 3) Das erbarmende Vaterherz Gottes durch Christum. Der Heiland gibt uns Gleichnisse davon: Das verlorene Schäflein. Der gute Hirte läßt die neun und neunzig Schafe auf dem Berge (unter der Schirmung des Vaters), gehet und sucht mit Ernst das Verlorene und findet es. Der verlorene Sohn ist ausgewandert mit vielem Gut „Selbstgerechtigkeit), und damit ist er von einer Ungerechtigkeit zu der andern gewandert bis seine Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz ausgehungert war, dann dachte er über seinen armen, verlorenen Zustand und machte sich auf und ging zum Vater, nicht mehr als der selbstgerechte Sohn, aber als ein Knecht, und sprach zu dem Vater: „Ich habe gesündiget im Himmel und vor dir!" Der Vater hat ihn dann mit Freuden aufnehmen können und sich seiner erbarmen.

Der Prophet Joel sagte den Kindern Israel: „So spricht nun der Herr: Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen, mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen. Zerreißet eure Herzen, und nicht eure Kleider; und bekehret euch zu dem Herrn, eurem Gott; denn er ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte, und reuet ihn bald der Strafe.

Paulus schreibt an die Römer und sagt: Ist jemand in Christo, der ist eine neue Creatur." Die Frucht der wahren Bekehrung ist eine neue Creatur; und was ein Christ sei nach dem Glauben, nehmlich ein Herr über alles; und was er sei nach der Liebe, nehmlich ein Knecht unter allen; und wie Christi Leben unser Spiegel sei. Siehe, wie ist Christus unser aller Knecht und Diener worden, wie demütiges Herzens, wie sanftmütiges Geistes, wie freundlich in Worten, wie holdselig in Geberden, wie barmherzig gegen die Armen, mitleidig gegen die Elenden, wie geduldig gegen die Lästerer, wie gelinde in seiner Antwort, wie gnädig gegen die Sünder? Wie hat er so gar niemand verachtet noch verschmähet, und wie hat er sich an niemand gerächt wie hat er aller Menschen Seligkeit so herzlich gesucht, wie hat er für seine Feinde gebeten. Und wie hat er aller Sünden und Krankheit, Schmach, Schläge, Strafe getragen? Und ist also ein vollkommenes Exempel der Liebe, der Geduld und aller Tugenden.

Der Psalmist sagt: Weise mir, Herr! deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit. Erhalte mein Herz bei dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Christus ist der rechte Weg, und sein Zweck sei die wahre Gottseligkeit, und wo Gott den Menschen nicht leitet und führet, so irret er.

Alle, die in der Wahrheit an Jesum Christum, den Sohn Gottes glauben, die sind in das Buch des Lebens geschrieben, derselbe Namen ist im Himmel geschrieben. (Lucas 10, 20). Und es wird an jenem Tage offenbar werden, wenn Gott aller Gläubigen Namen vor allen heiligen Engeln bekennen wird. Unser Herr Jesus Christus ist noch ein lebendiger Spiegel eines heiligen christlichen Lebens, denn er ist das ewige Wort und die Weisheit des Vaters, darum in die Welt gekommen und Mensch geworden, auf daß er durch seine heilwärtige Lehre, durch sein Leben und Tod uns lehrte, und durch sein heiliges Exempel vorleuchtete.

Der Ebräer Schreiber sagt: Gedenket an den, der ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, daß ihr nicht in eurem Herzen matt werdet. Gleichwie Christus durch seine Schmach, Verachtung und Verleugnung uns lehret keine der Welt Ehre und Ruhm annehmen, oder wie wir durch Christum die Trübsale und Verachtung der Welt tragen und überwinden sollen.

Nehme ein weites Glas, über die Hälfte mit Wasser angefüllt, darein ein längliches gleiches Holz getan, das aber im Wasser

krumm und ungleich scheint, ob es doch gleich gerade ist und bleibt. Damit wird angedeutet daß ein Christ, der aufrichtig wandelt, von der Welt und seinen Gegner getadelt, übel geurteilet und gelästert wird; er dennoch derjenige bleibt, der er ist, ein frommer und rechtschaffner Christ. der Gott und seinen Nächsten, nach der Anweisung des göttlichen Worts, aufrichtig und beständig liebt, die Welt mag dazu sagen was sie will.

L. A. M.

Unsere Behausung.

J. D. Hooly.

Wir wissen aber so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. 2. Kor. 5, 1.

Und über demselben sehnen wir uns auch nach unserer Behausung, die vom Himmel ist, und uns verlanget, daß wir damit überkleidet werden. 2. Kor. 5, 2.

Wir, mit Gottes Hilfe, wollen diese Schrift in Betrachtung nehmen. In dem ersten Vers sagt der Apostel von diesem Haus, nämlich, so unser irdischer Körper zerbrochen wird, so daß wir nimmermehr darinnen wohnen können,' dann sind wir unbekleidet, (bloß, nackend), haben keine Wohnstätte. Der Mensch ist dreierlei. Der Körper, und das natürliche Leben, das von der Art seine Speise nimmt und lebt von der Art, durch welches der Körper arbeiten wird, und seine Stärke erlangen wird. Wenn aber das natürliche Leben stirbt, so ist dieser Leib zerbrochen, die Seele fahrt aus, das Leben schläft im Tode. Der Körper geht wieder zu der Muttererde, wovon Gott ihn erschaffen hat, und das Gewissen geht mit der Seele. Das natürliche Leben ist in einer Unwissenheit bis Jesus kommt und erwecket uns wieder auf. Dann wird Gott die Seele, die im Paradies war, mit Jesus bringen und das aufgeweckte Leben überkleiden mit dem Haus, das vom Himmel ist, der neue Leib von Gott erschaffen, der Jesu Leib ähnlich ist, nach der Neugeburt, der unvergängliche Samen, gleichwie Petrus schreibt in seiner ersten Epistel, erst Kapitel, 23ten Vers: „Als die wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet." Und auch wie Paulus schreibt, 1. Kor. 15, 37: „Und das du säest, ist ja nicht der Leib, der werden soll, sondern ein bloßes Korn, nämlich Weizen oder der andern eins." Der Paulus nennt hier noch den Weizen Korn, für es uns deutlich zu machen, so daß wir Bauern verstehen können. Der Weizen, den wir säen, stirbt, und verweset, gehet zurück zu der Erde, aber das Leben, das in dem Leibe war. kommt hervor, nicht mit einem Leib, sondern nur das Leben, den Leib gibt Gott später. Können wir jetzt verstehen, was der Paulus uns sagen will? Mir ist es so klar als wie die Sonne auf die Erde scheinet. So lasset uns nicht unsere eigene Meinung nehmen, sondern Gottes Wort.

Wiewohl Jesus ist auferstanden mit dem Leibe, der ins Grabe gelegt ward, aber merket Jesus sein Leib war von dem unvergänglichen Samen, der lebt und bleibt ewiglich. Das Wort ist Fleisch geworden, und nicht der adamitische Samen. Er war der Erstling unter denen, die da schlafen. Das natürliche Leben hat den Schlaf, und nicht die Seele, und nicht der Körper. Wenn wir in dem Haus wo vom Himmel ist, wohnen, dann werden wir wieder in dem Bildnis Gottes wohnen ewiglich.

Ja, wie wird es dann mit den Gottlosen sein? Er hat seine Bekleidung nicht erhalten, er wird bloß erfunden werden, hat keinen Körper, der alte irdische Körper ist zurück zu der Erde gegangen, hat kein Haus vom Himmel ihn zu bekleiden. Unbekleidet muß er vor das Gericht kommen. Off. 16, 15: „Selig ist der da wachet, und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe."

Der Mensch muß neu- und wiedergeboren sein von dem unvergänglichen Samen, nämlich dem lebendigen Wort Gottes, welches ist Jesus Christus, der Samen, der Abraham verheißen war. Gal. 3, 16. Johannes hat gesehen eine unzählbare Schar Menschen, die angetan waren mit weißen Kleidern, „ihr Haus vom Himmel," gewaschen im Blute des Lammes.

Prüfet alles mit dem Wort Gottes. Wünsche Gottes Segen zu dem Editor und allen Lesern.

Middlebury, Indiana.

Meinen Frieden gebe ich euch.

N. J. Mast.

Ehe unser Herr, gen Himmel gefahren ist, sagte er zu seinen Jüngern, welche wir auch sein wollen. „Meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt." Heute mag viel gesagt werden von Weltfrieden, wenn der heftige Streit sich enden wird, welches gar kein Frieden ist davon der Herr uns bringen wird.

Jesus war ein armer Mann, er hatte einmal ein Gleichnis gegeben mit einem Stück Geld, er mußte eins borgen. Er hatte nicht so viel als ein Bett für sein Leib zu ruhen und liegen, und doch hatte er einen Willen gemacht. Viele von unseren Bekannten haben einen Willen zurück gelassen, über welchen ihre Freunde sich gerne freuen.

Ein Wille ist nicht in Kraft, es sei denn der ihn machte ist gestorben. Der Herr hat uns seinen Willen gegeben, aber es war niemand der die Siegel brechen konnte, und drein sehen. Off. 5, 3. Und niemand im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch auftun, und drein sehen. Und in Vers vier sagte er: „Und ich weinte sehr, daß niemand würdig erfunden ward, diese Siegeln zu brechen.""

Das wäre der traurige Umstand, wenn Jesus Christus nicht den Sieg gewonnen hätte über Satan, Sünde und Tod. Jesus das Lamm, das erwürget war, der ist der das Buch nahm, und hat die sieben Siegeln gebrochen. Off. 5, 6—10. Denn durch ein Opfer hat er vollendet in Ewigkeit, denen die geheiligt werden, denn er war in ernst und die Liebe hat ihn bezwungen. Der Heiland hat seinen Willen gelassen, dann um seinen heiligen Willen in Kraft zu stellen ist er gestorben. In Joh. 14, 27 ist sein Wille: „Meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt, euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." Kinder Gottes sollen den Frieden Gottes haben. Der Frieden mit Gott war verloren. Ein Engel stand im Weg mit einem flammenden Schwert zu bewahren den Weg zum Baum des Lebens. Was war zu tun? Einen Friedensfürst zu senden; er heißt in Wahrheit ein „Friedensfürst."

Diesen Frieden kann man nie finden außer Christo. Viele gehen mit Jonas auf das stürmende Meer, aber den Seelenfrieden finden sie nicht. Dieser Frieden fängt an in den Herzen der Menschen. Denn durch den Glauben an Christo werden die Sünden vergeben, dann folgt der Frieden, den er uns dargereicht hat. Vergebung der Sünden bringt diesen Frieden.

In Apostg. 10, 43 lesen wir, wer zu diesem Frieden berufen ist: „Von diesem zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen." Dieser Vers sagt, daß wenn wir an Jesum glauben, das meint Vergebung der Sünden empfangen; was kann mehr Frieden bringen? Wie kann der arme sündliche Mensch doch einen größeren Segen empfangen, so er in einen Stand kommt, daß seine Sünden vergeben sind. Dies will uns sagen: Wenn wir die Lehre Christi glauben, unser Herz und Seele ganz darbieten, zu den Füßen Jesu kommen, sind nun willig unser Kreuz auf uns nehmen, uns von der Welt absondern, dann kommt dieser selige Frieden.

Unser Heiland hatte den stillen, ruhigen Frieden, auf dem Meer hat er ruhig auf dem Kopfkissen geschlafen, seine Jünger sind in einen Sturm gefahren und erschrocken, aber er hat zu dem Meer gesprochen und es war stille.

Die völlige Liebe treibt die Furcht aus. Zu einem Mal, da so viel als fünf tausend beieinander waren, da waren die Jünger bekümmert, wo finden wir Brot? Jesu seine liebliche friedensruhige Antwort war: „Was haben sie zu essen?" Antwort: Paar Brot und paar Fische. Das ist genug, brauchet die kleinen Gaben, die wir haben; Gott wird den Segen geben, aber wir sollen ihm vertrauen.

Was sind die Kennzeichen dieses Friedens?

1. Dieser Frieden tut alle Erkenntnis übertreffen. Phil. 4, 7.

2. Diese göttliche Tugend tut das Herz regieren, macht den Menschen dankbar.

3. Christus ist gen Himmel gefahren, aber er hat uns eine Sache gelassen: „Seinen Frieden."

4. Daß es das Blut Christi gekostet hat, für uns den köstlichen Frieden darzustellen. Kol. 1, 20.

5. Frieden im Haus, Frieden in der Gemeinde.

6. Paulus und Silas hatten diesen Frieden, waren unerschrocken, sangen und lobten Gott im Gefängnis.

7. Die Gottlosen, spricht der Herr, haben keinen Frieden. Jesaia 48, 22.

8. Selig sind die Friedfertigen, sie werden Kinder Gottes heißen, sie wollen diesen Frieden, es mag kosten was es will.

Durch diesen Frieden kommen wir in die Gemeinschaft des himmlischen Vaters, seine Schatzkammern sind voll, und durch diesen Frieden führte er uns zu a l l e seine segensreiche, köstliche Perlen, denn es ist eine Kraft Gottes die selig macht, alle die daran glauben.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1319. — Nach dem Tode Josua fragten die Kinder Israel den Herrn und sprachen: Wer soll unter uns den Krieg führen wider die Kananiter?

Fr. No. 1320. — Wie schwur der Herr in seinem Zorn gegen die Kinder Israel?

Nützliche Lehre für 1945.

Frage No. 1311. — Wie hat der Herr dem Volk Israel befohlen, daß sie über den Jordan gehen sollten?

Antw. — Trockenen Fußes. Josua 3, 17.

Nützliche Lehre: Ja, sie gingen trockenen Fußes durch den Jordan; aber sie hatten zuerst etwas zu tun. Mose, der Führer Israel, brachte sie bis an Sittim; wo sie sich lagerten, und Mose hat ihnen die Gesetze aufs neue angesagt, denn die Alten, die aus Egypten gingen, waren gestorben. Und Mose's seine Zeit kam, daß er sterben sollte. Josua, ein Mann voll vom Geist und Weisheit, wurde vom Herrn berufen das Volk weiter zu führen; und der Herr gab ihm befehle, wie und was für eine Bereitschaft sie machen sollten um durch den Jordan zu gehen.

Er sprach zum Volk: „Heiligt euch,"" sich reinigen ohne Zweifel, äuszerlich mit Fasten und Waschen und innerlich mit Gebet und Buße, „denn morgen wird der Herr ein Wunder unter euch tun."

Auf Befehl trugen die Priester die Lade des Bundes an den Jordan, und da ihre Fußsolen in das Wasser tauchten, so stand das Wasser, daß von oben herbei lief, über ein Haufen, als eine Mauer, aber von da an lief das Wasser nach dem Salzmeer zu. Also wurde der Jordan trocken, so daß sie durch laufen konnten.

Also kann das Volk Gottes zu dieser Zeit, wann sie Gott gehorsam sind, auch den Überschritt machen, aus der wilden Wüste dieser Walt, in das schöne Land der Verheißung, die heilige Gemeinde Gottes, wo wir mit Gottes Hilfe unsere Feinde austreiben können. Wenn wir anders Gottes Gebote gehorsam sind.

Frage No. 1312. — Wie viel Namen sind den Menschen gegeben darinnen sie sollen selig werden?

Antw. — Nur einen. Apost. 4, 12.

Nützliche Lehre: Im dritten Kap. der Apostelgeschichte lesen wir von einem Mann, der die ganze Zeit seines Lebens lahm war, und er setzt sich täglich vor des Tempels Tür, und bettelte Almosen von denen die in den Tempel gingen. Eines Tages, da Petrus und Johannes in den Tempel gingen, dann bat der Mann sie auch um einen Almosen. Sie sahen den Mann an, und sprachen zu ihm: „Siehe uns an," und er sah sie an und wartete, daß er etwas von ihnen empfange. Aber Petrus sprach zu ihm, „Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth, stehe auf und wandle." Also wurde der Mann plötzlich gesund, konnte gehen, und stehen, wandelte und sprang und lobte Gott. Merket: im Namen J e s u C h r i s t i wurde der Mann gesund. Aber das Volk, die dies Wunder sahen, wurden voll Wunders und Erstaunung; ohne Zweifel waren es die ungläubige Juden, Pharisäer, und Schriftgelehrte. Aber Petrus sagte ihnen: Ihr Männer von Israel, was wundert ihr euch darüber? oder was sehet ihr auf uns, als hätten wir ihn gesund gemacht durch unsere eigene Kraft oder Verdienst? . . . So sei euch und allem Volk von Israel kund getan, daß in dem Namen Jesu Christi von Nazareth, . . . stehet dieser allhier vor euch gesund. . . . Und ist in keinem anderm Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden

Es ist nicht unmöglich, daß heute noch solche Wunder geschehen können, wenn wir glauben.

Herr stärke uns den Glauben.

J. B.

Kinder Brife.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Es hat heute geregnet und ist gefroren, und ist wieder am Schneien. Mein Vater und Bruder sind nach Kokomo, Ind., gegangen gestern Morgen, um Freunde zu besuchen. Wir waren zu meinen Großeltern gegangen den ersten Februar. Ich will Bibel Fragen und ein Printer's Pie antworten so gut wie ich kann. Ich will schließen. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Middlebury, Ind., Feb. 14, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Wir haben viel Schnee diesen Winter, mehr als gewöhnlich, beinahe zwei Monate, und ist wieder am Schmelzen. Ich sage Dank für die Bücher. Ich will Bibel Fragen und ein Printer's Pie antworten, so gut wie ich kann, und will ein Pie ein senden. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Lieber Elmer und Verna: Eure Bibel Fragen sind nicht alle richtig. No. 1311—habt ihr 4. Mose, 33,51—53, und es ist Josua 3, 17. Und No. 1313—habt ihr Josua 1, 5, und es ist Josua 6, 17.

Getrost heraus.

„Fehlt euch etwas, wohlan, dann ist gut Rat da. Schüttet euer Herz vor Jesu aus. Er hört es gern, will auch gern helfen und raten. Scheut euch nicht vor Ihm und denkt nicht, es sei zu groß oder zu viel. Getrost heraus, und sollten es eitel Säcke voll Mangels sein, alles heraus! Stückelt es Ihm nur nicht. Er ist nicht ein Mensch, dem man könnte zuviel Bettelns und Bittens vortragen: Je mehr du bittest, je lieber Er dich hört. Schütte nur rein und alles heraus, tröpfle und zipple nicht. Denn Er wird auch nicht tröpfeln noch zippeln, sondern dich überschütten." — Luther.

Das Gebet.

Bittet, so wird euch gegeben werden, suchet so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgetan. Matth. 7, 7.

Eine Bitte, daß der Herr Sodom bewahren sollte. 1. Mose 18.

Bitte für ein glückliches Leben. 1. Mose 28.

Mose Bitte für die Demütigung des Volks, und begehrt die Herrlichkeit Gottes zu sehen. 2. Mose 33.

Mein' Aus- und Eingang heut' bewahr,
Daß mir kein Übel widerfahr.
Behüte mich vor schnellem Tod
Und hilf mir, wo mir Hilf' ist not. Amen.

Du lieber Gott, ich preise dich
Und danke dir herzinniglich,
Daß du in der vergangenen Nacht
Mich hast behütet und bewacht. Amen.

Du lieber Heiland, Jesu Christ,
Der für uns Kinder kommen ist,
Wollst heute bei uns kehren ein
Und deiner Schäflein Hirte sein. Amen.

Führe mich, o Herr, und leite
Meinen Gang nach deinem Wort;
Sei und bleibe du auch heute
Mein Beschützer und mein Hort;
Nirgends als von dir allein
Kann ich recht bewahret sein. Amen.

Gott, ich danke dir von Herzen,
Daß du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen
Hast behütet und bewacht,
Daß des bösen Feindes List
Mein nicht mächtig worden ist. Amen.

Des Morgens erste Stunde
Will ich, mein Gott, dir weihen.
Mein Herz stimmt mit dem Munde
Zu deinem Lobe ein.
Ja, laß den ganzen Tag
Mich vor dir, Herr, wandeln,
Daß ich nicht bloß fromm handeln,
Nein, auch fromm denken mag. Amen.

Speis uns o Gott, deine Kinder;
Tröste die betrübten Sünder;
Sprich den Segen zu den Gaben,
Die wir jetzund vor uns haben,

Daß sie uns in diesem Leben
Stärke, Kraft und Nahrung geben,
Bis wir endlich mit den Frommen
Zu der himmlischen Mahlzeit kommen.
Amen.

Herr, wir gehen zu dem Essen,
Laß uns deiner nicht vergessen,
Denn du bist das Himmelsbrot.
Speis' die Leiber, stärk' die Seelen,
Die wir dir jetzt anbefehlen;
Steh' uns bei in aller Not.
Hilf uns, daß wir nach der Erden
Deine Gäst' im Himmel werden. Amen.

Alle gute Gaben,
Alles, was wir haben,
Kommt, o Gott, von dir:
Dank sei dir dafür. Amen.

Gott, dir sei Dank
Für Speis und Trank,
Und für alle guten Gaben,
Die wir von dir empfangen haben. Amen.

Wir danken dir, Herr Jesu Christ,
Daß du unser Gast gewesen bist.
Bleib du bei uns in aller Not;,
Du bist das beste Lebensbrot. Amen.

Wir danken Gott für seine Gaben,
Die wir von ihm empfangen haben.
Wir bitten unsern lieben Herrn,
Er woll' uns hinfort mehr bescher'n;
Er woll' uns speisen mit seinem Wort,
Daß wir satt werden hier und dort.
Ach lieber Gott, du wollst uns geben
Nach dieser Welt das ewige Leben! Amen.

Ehre Vater und Mutter.

Ihr lieben Kinder höret zu,
Was ich euch sagen will.
Ich wünsche euch die Seelenruh';
Haltet ihr geduldig still.

Und höret was der liebe Gott
Zu allen Kindern sagt;
Wer leben will, muß sein Gebot,
Halten hier unverzagt

Das fünft' Gebot redet zu dir
Ganz einfach und allein;
Dein Vater sollst du ehren hier,
Der Mutter folgsam sein.

Er will segnen hier auf Erd'
Mit Glück und Leben lang,
So du dein' Eltern ehren wirst,
Ohn' Murren oder Zwang.

Aber merke hier, was er sagt,
Von einer großen Sünd',
Wer Vater oder Mutter flucht,
Ist ein verfluchtes Kind!

So laß dich warnen, du liebes Kind,
Sei folgsam und getreu,
Der Tod, der kommt ja bald geschwind,
Dann ist die Buß' vorbei.
Erwählt. L. A. M.

Die letzten Tage eines Tollwutkranken.

(Ausgewählt aus einem alten Familienkalender von Schw. Heinr. E. Plett.)

Heinrich Hooge, Schlosser in einer Maschinenfabrik in Süd-Rußland, wurde am 30. Dez. 1899 von einem tollen Hunde angefallen und sehr gebissen. Einige Tage später, an einem Mittwoch früh erwachte ich und hörte im Nebenzimmer ein lautes Gestöhn und Wimmern, als ob jemand sehr dringend bete. Wir wohnten mit Hooge in einem Hause, nur eine Wand trennt unsere Wohnungen. „Hör," sage ich zu meiner Frau, „da drüben muß es schlechter sein, man sollte mal nachsehen gehen," als auch schon Hooges Frau ans Fenster kam und uns herüber bat, um mit ihrem Mann zu beten. Als ich ins Zimmer trat, wurde ich überrascht von der Ruhe und Überzeugung, mit der der Kranke von der ihm bevorstehenden schrecklichen Krankheit sprach. „Lieber Nachbar," sagte er, „ich werde toll werden; schon seit gestern abend mag ich nicht Wasser sehen, und Gott hat es mir geoffenbaret, daß ich an der schrecklichen Krankheit sterben werde; doch jetzt seid so gut und betet für mich, daß Gott mir meine Sünden vergebe, denn ich bin nicht bereit zum Sterben."

Trotz seiner Ruhe, mit der er sprach, war doch sein dringendes Verlangen nach Gnade nicht mißzuverstehen, und die Leiden waren heftig. Von einem Arzte wollte er nichts wissen, nur beten wollte er. Wie mir im Augenblick zu Mute war, vermag ich nicht zu schildern. Jeder Augenblick Zauderns und Zweifelns könnte ein Grund sein, daß seine Seele auf ewig verloren gehe. Es

waren mittlerweile noch etliche Nachbarn erschienen. Wir vereinigten uns zum Gebet und faßten den Herrn kurz bei seinem Worte und zeigten den Kranken auf den einfachen Glauben an Christi Blut hin, nach 1. Joh. 3, 23 und Ev. Joh. 3, 16. Ja, wir schrien zum Herrn, selbst solche, die ich nie öffentlich beten hörte, halfen ernstlich, den Gnadenthron bestürmen, und gottlob, der Herr neigte sein Ohr zu uns und erhörte unser Flehen. Der Kranke wagte es, sich seiner Annahme bei Gott zu trösten, doch wie ängstlich lauschten wir noch, wenn ihm inzwischen noch Seufzer entfuhren: „O Herr, vergib mir meine Sünden."

War er wirklich zum Lichte hindurchgedrungen? Hatte er den Felsengrund Jesum Christum unter seinen Füßen? Warum wankte er noch? Würde er nicht fest und unbeweglich stehen lernen, bis es wohl für immer zu spät sei?

Zu meiner und unser aller Freude wurde er immer fester Es mochten zwei Stunden vergangen sein, dann ließ er seinen Mitarbeitern in der Fabrik sagen, wer da wolle, möge kommen zum Abschied, und bald war sein Zimmer voll Teilnehmender. Russen, Deutsche und Juden hörten aus seinem Munde, wie Gott ihn in so kurzer Zeit errettet und er, durch das Blut Jesu Christi von Sünden gewaschen, in Frieden heimgehe. Dann ermahnte er sie alle, sich beizeiten zu bekehren, um ihn einst zu Gottes Rechten wiederzusehen. Nachdem er sich seiner Seligkeit gewiß geworden war, ließ er auf Zureden anderer auch den Arzt kommen, doch scheinbar ohne Erfolg. Mittwoch jedoch waren noch keine Wutanfälle zu bemerken. Für die Nacht wurde Wache aufgestellt und ich begab mich zur Ruhe.

Donnerstag, den 20. Januar, ½4 Uhr morgens, erwachte ich wieder und hörte auf's neue schweres Stöhnen, da — plötzlich ein Dröhnen gegen die Wand zwischen unsern Zimmern, und ich war auf den Beinen. Im selben Moment war auch Frau Hooge am Fenster und rief: „Bitte, kommen Sie rasch, die Wut stellt sich ein." Als ich ins Zimmer trat, saß der Kranke aufrecht im Bette, die Beine über die Bettlade gestreckt, und war ganz vernünftig. „Lieber Bruder," redete er mich an, „ein leichter Anfall ist schon gewesen. Bei Gott bin ich angenommen, ich fürchte nicht zu sterben, selbst die Tollwut hat für mich nichts Schreckliches mehr, nur betet jetzt für mich, daß ich nicht darf in Ketten und Banden sterben, und möge es der Herr verhüten, daß ich Unheil anrichte." Dann wünschte er noch von seinem alten Vater und von seinen Brüdern, nach denen er geschickt, mit Bewußtsein Abschied nehmen zu können. Auch hierin wurden wir erhört. Die Frau und Mutter und Kinder hatte er schon verabschiedet und zu den Nachbarn im Nebenzimmer geschickt. „Es ist für euch und auch für mich leichter," sagte er. Tränen konnte er gar nicht sehen, das sei Wasser.

Bis 10 Uhr kamen keine Anfälle mehr, nur daß er einigemal erschreckt auffuhr. Von dem alten Vater nahm er in so herzlicher Weise Abschied und bat ihn dringend, sich zu bekehren; seinen jüngern Bruder von etwa 17 bis 18 Jahren ebenfalls. „Lieber Bruder," sagte er, „als ich in deinem Alter war, habe ich nicht sonderlich gebetet; beim Tanz und Saufgelage und wo's fröhlich zuging, da war ich dabei, aber Gott hat mir nun alles vergeben, ich sterbe selig, und wenn dir wird die Lust zum weltlichen Leben ankommen, o Otto, dann denke an deinen Bruder Heinrich. Bekehret euch, daß wir uns beim Herrn alle wiedersehen." Ähnlich redete er zu allen, die da kamen. Oft war das Zimmer voll Teilnehmender. daß mußte gebeten werden, abzutreten. Einige zogen sich zurück und andere kamen, und der Kranke war immer wieder bereit, einem jeden die Hand zu reichen und zu ermahnen, sich zu bekehren. Immer wieder forderte er auf, mit ihm zu beten und dem Herrn zu danken. O wie vielen hat er so frei bekannt, daß er so kalt gegen Gott gewesen, nun aber sei sein Wort ihm so teuer und die Gwißheit seiner Seligkeit so fest. Russen, Juden und Deutsche vereinigten sich immer wieder zum Gebet und Flehen.

Einmal sagte er: „Ich habe früher wenig gebetet, so wenig, daß ich es kaum gestehen würde, wie selten es geschah, wenn mich der Herr nicht bekehrt hätte; es geschah ein- zwei- bis dreimal im Monat, und wenn meine Frau mich mal dazu aufforderte, so hatte ich mich beim Gebet immer nach anderen Dingen herumzusehen. Gott der Herr ging mir 32 Jahre weniger einen Monat auf meinen krummen Wegen nach, bis mich der Hund dort packte, da merkte ich, das sei der Herr. Als ich dann heimkam und meine Frau mich aufforderte zu beten nachdem ich

ihr das Geschehene mitgeteilt, da betete ich das erstemal von Herzen. Seitdem habe ich viel gebetet und Gott hat mich erhört. Wie dankt ihm mein Herz, daß er mich aus Charkow heimgeführt zu den Meinen und ich hier mit euch durfte den Herrn anrufen und bin nun so glücklich. Ach, daß ihr mal alle so glücklich sterben könntet, wie ich heimgehe! O," pflegte er zu sagen, „es mußte so kommen, anders konnte mich Gott nicht herumholen; aber denkt nicht, daß es nur so geschah, der Herr will durch mein Schicksal noch viele zu sich ziehen. Wollt ihr euch hingeben? Wollt ihr's tun?" So fragte er einen nach dem andern, jeden bei Namen nennend. „Wirst du's auch nicht vergessen? Wirst du dich auch wirklich bekehren?" Und wenn man es ihm versprach, dann jubelte er: „Gottlob! einer ist schon wieder bereit, und noch werden viele kommen, und Gott wird euch beistehen." Als ein russischer Tischler an sein Bett trat, fragte er denselben: „Nun, was sagt denn du?" — „Es steht schlecht um dich," war die Antwort. — „Schlecht?" bemerkte er, „wieso schlecht, ich sterbe selig, ich bin erlöst! Meine Krankheit bedeutet nichts Schreckliches mehr für mich, meine Sünden sind gewaschen im Blute Jesu Christi."

Etwa 10 Uhr vormittags hieß er alle aus dem Zimmer gehen, nur unser fünf, die wir versprochen, ihn zu halten, rief er ans Bett und fragte uns einzeln ab, ob wir ihn auch halten und für ihn beten würden, daß er niemand etwas zu Leide tue. Nachdem wir solches zugesagt hatten, hieß er die Tür verriegeln, und es kamen drei Stunden, deren Schrecken und Pein auszumalen ich nicht im entferntesten imstande bin. Nun legte er sich ausgestreckt in sein Bett nieder. „So," sagte er, „jetzt haltet aber gut." Einer der stärksten hielt ihm die Hände fest und setzte sich auf seinen Schoß. Zwei bis drei hielten noch die Beine und Schreiber dieses vom Kopfende den Kopf nieder. Die schrecklichen Krämpfe, die dieser Krankheit eigen sind, mit Würgen, Husten und Geifern, stellten sich derart ein, daß wir aus allen Kräften halten mußten. Doch nach etlichen Augenblicken bat er: „Laßt mich los." Dann neigte er sich über das Bett, um auszuspucken, und dann saß er ganz vernünftig aufrecht, redete mit Verstand und betete zu Gott. Ja selbst in den Anfällen bat er: „O Gott, erlöse mich durch den Tod von meiner furchtbaren Pein." Die Pause währte auch nur etliche Augenblicke, dann legte er sich wieder nieder und bat uns, gut zu halten.

So wechselte es fortwährend drei Stunden lang, nur daß in der letzten Stunde die Not so groß wurde, daß er oft phantasierte u. in d. verzweifeltesten Not bat, seinem Leben ein Ende zu machen. Wir baten ihn, doch ja sich zu beruhigen, bis es Gott gefallen werde, ihn heimzuholen. Das half. Ein andermal meinte er: „Es ist kein Gott!" „O doch," baten wir. „Nein, auf Erden ist kein Gott," antwortete er. Auf die Frage, ob er denn nicht mehr glaube, daß Gott in sein Herz eingekehrt sei, antwortete er freudig: „O ja, ja, in meinem Herzen, gottlob!" Dann verließen ihn die Anfälle, er saß noch eine Weile und phantasierte, dann wurde er ruhig, saß, den Kopf gestützt mit d. Armen auf den Knien, und schwieg. Wir saßen wie die Freunde Hiobs und wagten nichts zu reden, dieweil der Schmerz so groß war, doch schien er sich auch um nichts zu kümmern. Wir wurden uns einig, mit Abwechselung zu Mittag zu speisen. Auf einmal schaute er auf. „Wo bin ich?" fragte er. „In deinem Zimmer," „Was ist mit mir geschehen? Habe ich geträumt?" „Ja, wahrscheinlich träumtest du, während du so saßest." „Ich habe aber doch geschlafen? Mein Bett ist ja ganz naß und ich selber ganz geschwitzt." „Ja, du warst sehr krank, viel zu krank zum Schlafen." „Wo ist denn meine Frau? Und meine Eltern sind auch hier? Warum sind die nicht bei mir?" Sie wurden gerufen. Wohl 1½ Stunden saßen sie bei ihm. Er erzählte, er habe geträumt, ein toller Hund habe ihn gebissen und er müsse sterben; sterbe aber selig. Doch habe er wieder gezweifelt, auch habe er die lieben Brüder mit Worten beleidigt und müsse Abbitte tun. „Nicht wahr?" fragte er, „ihr vergabt mir doch alle?" Wir bejahten es, denn es hatte sich wirklich so zugetragen und nun war es ihm, als hätte er geträumt.

Selbigen Tages um ½5 Uhr sah er so wild um sich und ich merkte, es seien wohl neue Anfälle zu erwarten. Plötzlich sprang er mit solcher Not auf, daß die Seinen im Nu das Zimmer verließen. Glücklicherweise glitten seine Füße aus und er fiel rücklings ins Bett, wo wir ihn festhielten. Etliche Anfälle noch, und der Lähmungszustand stellte sich ein. Wir legten ihn auf die Seite und nach etlichen Stunden schwer-

en Röchelns wurde er ruhiger, zog noch einmal langsam die Arme an die Brust, wie in Krämpfen, dann streckte er sie aus und hatte ausgekämpft. O, wie dankten wir dem Herrn, daß er ihn so bald seiner schweren Leiden enthoben.

Lieber gläubliger Leser! Dieser liebe Dahingeschiedene war einer von den in der elften Stunde Gedingten, aber in dieser letzten Stunde hat er viel für seinen Meister getan, trotzdem er selbst nicht einmal lesen konnte. Nun, er bekommt auch seinen vollen Groschen. O, daß wir in zehn oder acht und wenn auch sechs Stunden so viel tun möchten, das wünscht von Herzen Euer Bruder und Mitpilger nach Zion. — Bernh. Wiens. Aus Familienfreund. 1936.

Wie stimmt der Christus des Russellismus mit dem Christus der Bibel.

In der großen Woge der antichristlichen Bewegungen, die in neuerer Zeit über die Welt hereingebrochen ist, findet sich, jeder nur denkbare Irrtum. Viele dieser falschen Bewegungen und Richtungen haben mehr oder weniger Wahrheit mit dem Irrtum vermengt, so daß das Ganze dadurch überzuckert und angenehmer gestaltet wird. Doch dieser Kultus, der als „Russellismus" bekannt ist und besonders durch die Literatur herausgegeben durch die „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher" verbreitet wird, hat, soviel ich wahrnehmen kann, nur Irrtum ohne irgendwelche Beimischung von Wahrheit. Es wäre unmöglich, in diesem Aufsatz auf alle ihre Lehren einzugehen, denn der Irrtümer und Irrlehren, die sie vertreten, sind viele; ich will aber das, was sie über Christus lehren und aussagen dem gegenüberstellen, was die Bibel zu sagen hat. In andern Worten: ich will versuchen zu zeigen, wie der Christus der Bibel mit dem Christus übereinstimmt, den sie ihren Anhängern vor Augen stellen.

In Seiner Menschwerdung.

Der Sohn Gottes hat die menschliche Natur an Sich genommen; Er ist Mensch geworden. Was sagt nun das Wort Gottes über diesen wichtigen Punkt? Unser Maßstab ist hier wie bei jedem andern Gegenstand: „Wenn sie nicht nach diesem Worte sprechen, so gibt es für sie keine Morgenröte" (Jes. 8, 20 Elbf. Bibel). Wir wollen das Wort Gottes reden lassen. „Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit" (Joh. 1, 14). „Gott ist offenbart im Fleisch" (1. Tim. 3, 16).

Gerade hier an diesem Punkte finden wir einen sehr großen Irrtum. Pastor Russel, der Gründer, sagt in seinem Werke „Der Plan der Zeitalter." (Band 1 der „Schriftstudien" in 6 Bänden) folgendes über die Menschwerdung Christi: „Noch war Jesus etwa eine Mischung der beiden Naturen, der menschlichen und der geistigen" (Serie 1, Seite 184). Pastor Russels Theorie ist, daß, als Jesus Mensch wurde, Er Seine göttliche Natur ablegte, daß Er Mensch wurde und nur Mensch allein. „Es war keine Mischung der Naturen in Jesu Wesen vorhanden," sagt der Verfasser des genannten Werkes weiter, auf derselben Seite. „Das Vermengen zweier Naturen bringt weder die eine noch die andere zuwege, sondern ein unvollkommenes, bastardartiges Ding." Dieser Satz folgt in dem „Plan der Zeitalter" „Band 1), gleich auf den erstangeführten. Die Fleischwerdung Christi wird absolut in Abrede gestellt. Es ist war, daß die Schrift lehrt, daß Jesus Mensch geworden ist, aber nirgends lehrt sie uns, daß indem Er Mensch wurde, Er aufgehört hat, Gott zu sein. Es wird uns vielmehr deutlich gesagt, daß Jesus, obschon Er göttlicher Natur war, die menschliche Natur an sich nahm. Ein Christus, der nur ein Mensch ist, ist nicht der Christus der Bibel.

In Seiner Gottheit.

Johannes sagt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort" „Joh. 1, 1). Er, der in dieser Welt erschien, als das Wort, der Offenbarer der Gedanken, der Gesinnung, des innersten Wesens der Gottheit, war selbst Gott — Er hatte die menschliche Nature angenommen, war aber göttlichen Wesens. „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis; Gott ist offenbart im Fleisch" (1. Tim. 3, 16). Thomas rief aus: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus erkannte seinen Glauben an, obschon er zuerst hatte den Herrn sehen müssen, ehe er glauben

konnte. In dieser und vielen andern Stellen werden dem Herrn Jesu göttliche Namen beigelegt, während Er auf Erden war. Er war Mensch, aber Er war mehr. Ein anderer Beweis dafür, daß Er mehr als ein Mensch war, sind die göttlichen Eigenschaften, die Ihm zugeschrieben sind; Gott allein besitzt diese, und da Jesus diese besitzt und sie auch während Seines Erdenwandels besessen hat, ist Er Gott. Er ist allmächtig. Er hatte Macht über alle Krankheit und Sünde, ja über die Elemente; der Wind und das Meer gehorchte Ihm. Er war allwissend; Er wußte, was im Herzen eines Menschen war; Er wußte der Menschen Gedanken, ihr Verlangen, ihre Geheimnisse, ihre Pläne, nichts war Ihm verborgen oder hätte auf irgend eine Weise vor Ihm verborgen und geheim gehalten werden können. Er ist ewig. „Ehe denn Abraham ward, bin ich" (Joh.. 8, 58). Er sagt nicht: „Ich war," sondern: „Ich bin," nämlich der Ewige und Unveränderliche. Er ist allgegenwärtig. Er konnte Seinen Jüngern verheißen allezeit bei ihnen zu sein bis an der Welt Ende, in der Mitte der Seinen zu sein, wo immer sie sich in Seinem Namen versammeln. Und alle diese Eigenschaften besaß Er, während Er im Fleische war. „Denn in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig" (Kol. 2, 9). Gott in menschlicher Gestalt, — mehr als ein Mensch! Er war der Gottmensch! Das beweisen auch Seine Werke. Durch Ihn ist alles gemacht; Er ist der Schöpfer (Joh. 1, 3); Er ist der Erhalter — „trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort" (Hebr. 1, 3). Er vergibt Sünden, und tat dieses während Er im Fleische war „siehe Mark. 2, 5—10); wäre Er nur Mensch gewesen, so hätte Er dies nicht tun können. Er hat Macht, die Toten aufzuerwecken „Joh. 6, 35—44"; Er ist der Richter (2. Tim. 4, 1), und vieles andere wird von Ihm ausgesagt, das nur Gott zusteht. Er selbst sagt: „Ich und der Vater sind eins" (Joh. 10, 30).

Aber trotz allem diesem behaupten sie, daß Jesus, als Er Mensch wurde, Seine göttliche Natur abgelegt hat, daß Er, als Er auf Erden war, nur Mensch gewesen ist. Ihre Theorie ist, daß Jesus Seine Natur zweimal verändert hat — als Er in diese Welt kam, und wiederum, als Er diese verließ. Solcherart ist der Christus des Russellismus.

In Seinem Sühnopfer.

Ohne das Sühnopfer Christi haben wir keine Erlösung. Durch Seinen stellvertreten den Tod am Kreuz hat Er die Versöhnung zustande gebracht. Könnte aber ein solcher Christus, wie Er uns von dem Russellismus vor Augen gestellt wird, das Erlösungswerk vollbringen? Ein nur menschlicher Heiland hätte die Schuld der Menschheit nicht bezahlen, die Gerechtigkeit Gottes nicht befriedigen können — es war eine unendliche Schuld, die auf dem Menschen ruhte und erforderte ein unendliches Opfer. Nein, ein solcher Heiland, wie Ihn der Russellismus schildert, ist kein Heiland für mich — ich bedarf eines göttlichen Heilandes; eines Heilandes, dem nichts zu schwer, dem nichts unmöglich ist, der alle göttlichen Eigenschaften besitzt und imstande ist, mir zu helfen. Christus war ein vollkommener Heiland, weil Er Gott und zu gleicher Zeit auch Mensch war.

In Seiner Auferstehung.

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten, aus dem Samen Davids, nach meinem Evangelium" (2. Tim. 2, 8). „Denn ich habe euch zuvörderst gegeben, was ich auch empfangen habe; daß Christus gestorben sei für unsre Sünden nach der Schrift" (1. Kor. 15, 3. 4). „Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden aber auch erfunden werden als falsche Zeugen Gottes, daß wir wider Gott gezeugt hätten, er hätte Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hätte. — Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden. So sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. . . . Nun aber ist Christus auferstanden" (Siehe 1. Kor. 15, 14—20). Viele Schriftstellen und Beweise könnten angeführt werden, denn die Auferstehung Jesu Christi von den Toten ist die bestbewiesene Tatsache der Geschichte, aber die angeführten sind genügend. Der Christus der Bibel und des Evangeliums ist ein auferstandener Christus. Was für einen Christus hat dagegen der Russellismus?

Dieser sagt uns, daß der Leib Jesu nicht auferweckt worden ist, sondern daß Er nur „als lebendigmachender Geist" vom Tode

erweckt wurde (Bande 2, Seite 103). Wenn Er aber nicht auferstanden ist, was ist aus Seinem Leibe geworden? Wir wissen, daß die Jünger das leere Grab vorfanden. Dies scheint jedoch diesen Irrlehren keine Schwierigkeit zu bereiten. „Der menschliche Leib unseres Herrn wurde jedoch übernatürlicherweise aus dem Grabe entfernt; denn wäre er dort verblieben, so würde dies ein unübersteigbares Hindernis für den Glauben der Jünger gewesen. . . . Wir wissen nicht, was daraus wurde . . . ob er sich in Gase auflöste oder ob er noch irgendwo aufbewahrt wird, als großes Erinnerungszeichen der Liebe Gottes, des Gehorsams Christi und unserer Erlösung, weiß niemand; noch ist solches zu wissen nötig" „Schriftstudien, Band 2, Seite 125(.. Diese Theorie ist große Verbesserung derjenigen, welche die Hohenpriester und Aeltesten erfanden und den römischen Kriegsknechten Geld gaben, sie zu verbreiten. Es mögen dadurch solche irregeführt und betrogen werden, die geistlich schlafen, aber die wahren Kinder Gottes befinden sich in einem Zustande des Wachens und sie merken den großen Betrug.

Welche Aehnlichkeit hat der Christus des Russellismus mit dem Christus der Bibel? Gar keine. Die Schrift lehrt klar und bestimmt, daß Jesus auferstanden ist von den Toten, daß Er aus dem Grabe hervorgegangen ist, dann noch vierzig Tage auf Erden gewandelt hat und gen Himmel gefahren ist, wo Er zur Rechten des Vaters ist, von wo Er wiederkommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten. — E. L. Martin, Aus Ev. Posaune.

Ein Segenswunsch.

Seid uns willkommen, teure Brüder,
Und auch ihr Schwestern allzumal!
Die ihr nun seid als Christi Glieder
Gezählet zu der Gläub'gen Zahl.

Ihr habet Jesu Ruf vernommen;
„Kommt, ihr Beladenen, herzu!"
Und als zu ihm ihr seid gekommen,
Schenkt Frieden er und Seelenruh.

Das war ein seliges Empfinden,
Als diese Stimme zu euch kam:
Euch sind vergeben eure Sünden
Durch Christi Blut am Kreuzesstamm.

Und möchtet ihr nun stets bewahren
Dies Wohlgefühl in eurer Brust,
Im Glaubenskampfe treu beharren,
Und fliehen allen Sündenwust.

Ein großer Lohn ist euch verheißen,
Wenn ihr Vertrauen haltet fest,
Es lassen euch durch nichts entreißen,
Scheint's auch, daß euch der Herr verläßt.

Dann wird es euch gewiß gelingen,
Daß ihr nach Ablauf dieser Zeit
Den Gnadenlohn davon könnt bringen,
Das ist der Seelen Seligkeit.

Wie werden wir uns dort erfreuen,
In jener großen Herrlichkeit,
Die Gott verheißen allen Treuen
Zum Lohn in alle Ewigkeit.

Drum lasset uns nicht müde werden,
Das schöne Ziel ist nicht mehr fern,
Dann ruh'n wir von des Kampfs Beschwerden,
Und sind daheim beim lieben Herrn.

H. H. Enns.

Herold der Wahrheit

MARCH 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

MY TIMES ARE IN THY HAND

"My times are in Thy hand,"
My God, I wish them there;
My life, my friends, my soul I leave
Entirely to Thy care.

"My times are in Thy hand,"
Whatever they may be;
Pleasing or painful, dark or bright,
As best may seem to Thee.

"My times are in Thy hand,"
Why should I doubt or fear?
My Father's hand will never cause
His child a needless tear.

"My times are in Thy hand,"
I'll always trust in Thee;
And after death, at Thy right hand
I shall forever be.

W. F. Floyd, 1835.

EDITORIALS

We are living in trying, grievous, and burdensome times, even here, in our land, where we are far removed from destruction, violence, and bloodshed.

We have so gradually and helplessly drifted into our present situation that it is sometimes difficult to realize our actual position. Had any one forecasted or predicted our present situation but a few years ago, his words would no doubt have been rejected in scorn and contempt.

The editor of a well-known and influential farm publication points out outstanding features of the situation soon-to-be, which well bear repeating and emphasis. Referring to the men in the army, when they come back to their countrysides, he writes, "Their military life has been regulated for them, but they must regulate their own civil life." Which means, of course, when they come back. They will not be **as they were before; nor will life be what it had been before for them.** This is another factor frequently overlooked, as well as a factor in the war burdens of our land. It will hang as a dismal pall over the country.. When our C.P.S. campers make comparisons, let them be sure to recognize **this significant factor** in casting up accounts. Though their coffers may be empty, their horizons need not be clouded nor their skies bedimmed and darkened through this factor. And my heart is burdened at the prospect of the burden humanity must bear through guilt incurred through this destruction of human life.

The editor referred to, writes, "When I was a boy I was puzzled when talking with Civil War veterans. They mentioned men killed in their own ranks but not one of them mentioned killing anybody. Being young and curious I asked a few about this. Not one would say that he had ever killed a man, and I finally sensed that this was not a proper question."

How many men, veterans of World War I, are willing to talk about men they killed in that great conflict? I have known men who questioned their relatives as to their exploits of destruction, and they invariably evaded and sidled away from the subject. I have seen it stated repeatedly that when man deliberately and purposely takes human life, life is never again what it had been before. I believe this to be true and am sorry for mankind which has brought and continues to bring such burden upon itself. I would not be understood that I hold such sin cannot be forgiven through due repentance and amendment of life. Nevertheless, something has come into life which unchangeably dims its brightness throughout its duration. If a man through wrongdoing or transgression suffers injury, it may chance to entail the loss of hand, eye, or leg, he may be forgiven, but in and throughout this life his loss will never be restored.

Though Paul could well say, ". . . I take you to record this day, that I am pure from the blood of all men" (Acts 20:26), and he also wrote, "Forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus" (Phil. 3:13, 14), yet he also wrote, "I . . . that am not meet to

be called an apostle, because I persecuted the church of God" (I Cor. 15:9). And elsewhere he states, "Unto me, who am less than the least of all saints, is this grace given, that I should preach among the Gentiles the unsearchable riches of Christ; and to make all men see what is the fellowship of the mystery, which from the beginning of the world hath been hid in God, who created all things by Jesus Christ" (Eph. 3:8, 9).

For he had to also confess, ". . . I persecuted this way unto the death . . . ," "And when the blood of thy martyr Stephen was shed, I also was standing by, and consenting unto his death . . ." (Acts 22:4, 20).

But for all and unto all he could proclaim, "This is a faithful saying, and worthy of all acceptation, that Christ Jesus came into the world to save sinners; of whom I am chief. Howbeit for this cause I obtained mercy, that in me first Jesus Christ might shew forth all longsuffering, for a pattern to them which should hereafter believe on him to life everlasting" (I Tim. 1:15, 16).

J. B. M.

As new and unknown factors have been discovered, devised, applied, and used in material, industrial, mechanical, and economical lines and spheres, so we may well look for similar changes and introductions to take place in social and economical lines, which will have bearings and relationships to moral and spiritual values and principles. Perhaps some of our folks who were regarded as the most staid and conservative might be among the first to sell out to the panderers of subtilely schemed projects and methods of physical and temporal advancement.

In writing his second epistle to the Corinthian Church, Paul resolved to avoid certain dangers, adding, "Lest Satan should get an advantage of us: for we are not ignorant of his devices" (II Cor. 2:11). And a reference from this scripture reads, ". . . I sent to know your faith, lest by some means the tempter have tempted you, and our labour be in vain" (I Thess. 3:5). And a reference from this last citation is one which warns against inconsistent married life, that "Satan tempt you not for your incontinency" (I Cor. 7:5). And this turn in the treatment of moral and spiritual teaching may bring us more nearly to instruction and warning in the very lines we need to guard and be warned against than would appear upon the surface.

The enemy who did not hesitate to approach and accost the Son of God in his efforts to entangle and foil Him with his propositions and schemes of cunning and knavery will try "his devices" in the most subtile and alluring and seductive form and manner possible to deceive and ruin.

So, "Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might. Put on the whole armour of God, that ye may be able to stand against the wiles of the devil. For we wrestle not against flesh and blood, but against principalities, against powers, against the rulers of the darkness of this world, against spiritual wickedness in high places" (Eph. 6:10-12).

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

In addition to the large attendance from the home and near-by communities at the funeral of Sister C. W. Bender, at the Oak Dale meetinghouse near Salisbury, Pa., Saturday forenoon, Feb. 11, were the following from a distance: Bishop Nevin Bender, Mrs. David Yoder, and Mrs. Eli Swartzentruber, Greenwood, Del.; Deacon William Byler and Mrs. Ammon Miller, Dover, Del.; Henry Byler and wife, Lawrence County, Pa.; Valentine Miller and wife, Norfolk, Va.; Leslie Byler and wife and Willis Miller and wife, Ypsilanti, Mich.; Reuben Miller and Mrs. Moses Hershberger, Middlefield, Ohio; Ezra Peachey and wife and Bishops John L. Mast and Emanuel Peachey, Belleville, Pa.

Attendants from the Castleman River region at the funeral of David Byler, near Middlefield, Ohio, Feb. 20, were: Bishop C. W. Bender and daughter

Fannie, Salisbury, Pa.; Floyd and Omar Bender, Meyersdale, Pa.; Pre. Ivan J. Miller and wife, Grantsville, Md.; Mrs. Joel Zook; Kore Peachey and wife; Alvin and Annie Brenneman, Springs, Pa.

The Castleman River church community was startled by the unexpected information of the death of Pre. Lewis Eichorn, Clarence, N. Y., whose sudden death occurred in Texas, where he and his wife had gone to spend part of the winter.

The funeral was announced for Feb. 22, at Clarence, N. Y.

Attendants at the funeral from the Castleman River region were: Pre. Shem Peachey and wife; Milton, Norman, and Alvin Bender, Springs, Pa.; Dan Mast and wife, Mrs. Lee Scheffel, Mrs. Ernest Mast, and Vera Eichorn, Salisbury, Pa.

Ernest Yoder, Salisbury, Pa., had a very depressing heart attack Saturday evening, Feb. 17, from which, however, he was rallying at last accounts.

Sister Catharine Miller, widow of the late Elias S. Miller, of near Grantsville, Md., departed this life, Wednesday evening, Feb. 21, after a brief period of advanced physical decline due to age. Until the severe winter weather set in she was usually present at services at the house of worship, although feeble and constantly declining.

When already in advanced age she frequently wrote acceptable articles for the **Herold**, although her writing indicated that her hand trembled as she wrote. The writer regretted the forced necessity of discontinuance of her articles when she signified that she felt obliged to discontinue through oncoming weakness and disability.

She was ninety-three years old last Friday, Feb. 16.

The funeral is appointed to be held Feb. 24.

The fruit of the righteous is a tree of life; and he that winneth souls is wise. —Prov. 11:30.

CHANGE OF ADDRESS

The address of Joni D. Yoder, Downey, Idaho, has been changed to R. 1, Northampton, Pa.

NOTE OF APPRECIATION AND THANKS

We wish to express our heartfelt thanks and appreciation for the many kindnesses shown during the illness and at the time of death of Mrs. C. W. Bender. Many expressions of sympathy and good will were given orally and in letters and greetings. During her illness Mother often expressed her appreciation for these remembrances.

The Family.

FROM HERE AND THERE

In a recent issue of the **Rural New Yorker** in the **Pastoral Parson** column, among other statements, we find the following: "Maybe we've come a long way since the days of the village school. But I cannot help feeling that I have not noticed any great superiority of learning among the graduates of our greater centers. Could it be that the old fundamental faith and principles are now often lacking? I believe that the most vital educational center in the world today is the home. In it, we learn the way of thinking that is to be our own; we learn the values that give us our general attitude toward life.

"There's no more heart-warming experience than seeing the lights of home shine through the dark. I've seen them when I closed the barn door after the winter evening's chores were done. And when you've stamped the snow from your feet and closed the kitchen door behind you, friend, there is no place like home."

In an article on "Unbalanced Education," in an exchange, among other things, the writer says, ". . . The farmers of the nation have responded more loyally to our present crisis than almost any other group of citizens which might be named. However, certain educational influences in the East and Far

West have built up a pleasant belief that the individual—or 'personality,' to use a popular term—needs no other standard of conduct than his own desires, no matter how capricious and antisocial they may be. This pernicious doctrine, more than any other single influence, has led to a breakdown of character in all segments of our population.

"Nor should we infer that young people are the chief offenders. They suffer chiefly from the misguided indulgence of their parents, who, too often, permit conduct which is inexcusable because they lack the character to maintain adequate discipline. Of course, it is difficult to 'train up a child in the way he should go' **if the parent himself has lost the way.** Of the many ways in which this is clearly evident, the usual attitude toward education is only one. . . . Their wishes are most likely to be expressed in the direction of wanting more frills and less solid education. Their interest usually centers in the athletic teams, the band or orchestra, or other 'extracurricular activities.'

"Both rural and urban populations need to recognize that the answer to our problems lies in the development of character in our citizens.

"This may be done by the home, by the church, by the school, or, conceivably, by some agency yet unborn; but it must be done. Technical training, economic adjustments, and many other factors may help; but without the ability within each individual to discipline himself according to the highest standards of . . . conduct, chaos is just around the corner for farmer and city dweller alike." J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

I had innocently and rather simply, perhaps, asked a bishop, "What was the cause that there was difficulty and division?" We were talking about a church division. And he answered, "Well, I think we both would not have taken the course we did if we had it to do over again."

I have thought of that aged brother's reply to me many, many a time. The other party to whom he referred was his principal opponent in the church conflict. And then the situation was the more striking as the other party rather commended the course the aged brother was taking, as leader of a church group.

At least this is evident, and is true beyond question, from his statement to me, he would hardly have taken the course he did, had he the opportunity to choose his course the second time.

Now, both those brethren have long been laid beneath the sod. We remain. But how long? None of us know. But these events of the past are thus brought to remembrance, and to those who never knew they are brought to knowledge that we might benefit and profit thereby.

Why should we choose that which we may have to regret in the years to come? Why should we choose any doubtful measures or means?

In the discussion with that aged brother we did not go into any details or particulars. When he gave me that answer, I felt that I was passing on delicate and questionable ground, and I did not press my question further.

I felt that I was intruding into the brother's past, where I had no rights and no authority; and with humbled and embarrassed heart I respected the personal privacy of the province of the things of his heart.

But let us thoughtfully and thoroughly think over our own spiritual state and condition. Are we disposed to go some way, to act in some manner, to take some course, which we shall have to regret and to bemoan in the future?

What is our object, our purpose in the way we are heading, in the course we are taking? And what is our motive? Do we insist upon our way for simple self's sake? Is it to be favorable to some clique or group or party?

Are we church chameleons, changing color to fit our surroundings? Do we curry favor with the masses? Shall our own words of yesterday condemn us?

Are we oversensitive to what pleases men? Are we willing to be used as tools to serve shallow, superficial human interests?

In the case of the brethren who disagreed in that church quarrel of long ago, I don't know what was involved, and both sides may have been obstinate. I say they may have been. I don't know. And I am grateful that it is not my province to judge. But in the far, far reaches and interests of the future, shall you and I overreach ourselves in some manner or way or degree, that we, too, shall be compelled to confess, "I wouldn't do that again," and have to say it with sad and regretful hearts, too?

Are the goals we are striving for acceptable to Christ? Or are they wood, hay, and stubble? Shall our objectives make us "workers of iniquity" and condemn us before the King when He comes?

RELIEF NOTES

Three Woman Relief Workers Arrive in Egypt

ARRIVED ALEXANDRIA, ALL WELL, was the message sent by Bertha Fast, Marie Brunk, and Esther Detweiler to the Akron Headquarters, Feb. 5. These three workers left the States Nov. 26, were detained in Lisbon until Jan. 13, with a large contingent of missionaries bound for Africa, and finally received passage to Egypt.

* * *

School Health Service in Puerto Rico

Salome Fast Holsinger, R.N., is now devoting her full time to the school health service inaugurated in the schools of the larger La Plata community. Health examinations were given to approximately three hundred children in November. Tuberculin tests were administered to two hundred students in the Aibonito High School, and one hundred thirty of these were given checkup fluoroscopic or X-ray examination. Smallpox vaccines were given to two hundred students mostly in the Asomante schools.

These examinations revealed that one pupil in ten needs to have his eyes checked for glasses, nearly all need dental attention, and fourteen out of fifteen have intestinal parasites. Approximately one out of four had a positive tuberculin test.

* * *

C.P.S. NOTES

New England Dairy Counties Approved

Special projects under Mennonite administration continue to open in order to provide an outlet for the increasing number of men in the base camps. Two units in the New England States, in which the men will serve on dairy farms, have recently been approved. Addison County, Vermont, will receive twenty-five men and Worcester County, Massachusetts, fifteen men. Assignees for these units are being selected from the Midwest camps.

* * *

C.O.'s Assist in Jaundice Discovery

According to a report in the New York Times, Jan. 15, one of the most important medical discoveries of the war has been a knowledge of the transmission of jaundice. It has been found that jaundice is a filth disease transferred from one person to another through the agency of flies, polluted water, and other means. The medical commission which made this discovery reports that many of the volunteers for experimentation were "conscientious objectors whose contributions proved most valuable in the study." A jaundice "guinea-pig" unit of thirty-five C.P.S. men has been in operation at Philadelphia under the administration of the Friends.

* * *

C.P.S. Briefs

The series of books, "Our Mennonite Heritage," commonly known as the Core Course books, are now being printed in their third edition. Number IV, **Our Mission as a Church of Christ**, is also now being printed.

Representatives of the service committees met at Akron, Jan. 19, 20, for the purpose of discussing educational assisstance to C.P.S. men from the nonhistoric peace churches.

* * *

PEACE SECTION NOTES

Conference Acts on Peacetime Conscription

The Quarterly Meeting of the Eastern District Conference ministers and deacons, General Conference Mennonite Church of North America, held at Quakertown, Pa., Jan. 22,

took action to register their position on peacetime conscription. The substance of a letter sent to Congressmen was as follows:

"Our forefathers left Europe in protest to universal military training in time of peace because they knew what would result from such a course. Having the welfare of our country at heart, we believe it would be making a grave mistake to adopt a militaristic program which has been in use in Germany for years and led to the ruin of that nation. It is our conviction that real peace can only be realized through an acknowledgment of Christ and the principles which He demonstrated for us."

Released February 7, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Home from England

Glen Miller and J. N. Byler arrived in the States, Feb. 9, having left England, Jan. 28. They traveled by fast convoy but arrived in a United States port several days late because the entire voyage was made in stormy weather.

Bro. Miller went directly to Goshen, Ind., to join his family after a year of separation and to resume his duties on the faculty of Goshen College. Bro. Byler has returned to Akron Headquarters and has briefly and informally reported on his visit to Palestine and Syria, the trip from Cairo to England by seaplane, and the trip home.

* * *

Yugoslav Refugees Begin Homeward Migration

Comments made in recent letters received from our Middle East relief workers indicate that changes are being anticipated and are taking place in the refugee camps in Egypt. Mary Emma Showalter's statement, "The Dalmatian Coast where most of these people are from is no longer in the war area, so folks are returning," was verified by the New York Times, Feb. 2, 1945:

"Twelve hundred of the 12,000 Yugoslavs in the refugee camp at El Shatt, outside Cairo, have started back for Yugoslavia, the first movement of the kind to take place under U.N.R.R.A.'s auspices. Some two hundred of them went by ship to Dalmatian ports and six hundred others are awaiting embarkation. They are going back to a country that lacks food and supplies for its existing population."

* * *

Rice Harvest in India Good

The Mennonite relief workers in India are finding it possible to close the emergency phase of Bengal relief work, as administered under the M.R.C.I. (Mennonite Relief Committee of India). However, further rehabilitation will have to be carried out. A report from India, dated Dec. 8, 1944, presents this brighter outlook for the people of the Bengal area:

"This week we are issuing the last rice under our own tickets. A few of our ticket holders will most likely transfer to Government tickets administered by us. Prices of rice continue to come down. The new crop, which is just being harvested, is very good."

* * *

Canadian Sails for Middle East

Farewell services were held at Akron for Arthur Jahnke, Herbert, Sask., on the morning of Feb. 14. He will join the other Mennonite workers in the refugee camps. Bro. Jahnke has mechanical and carpentry experience.

* * *

C.P.S. NOTES

Selective Service Issues Directive

After investigation of the application of directives regarding the administration of C.P.S. units in mental hospital and other public institutions, Selective Service issued a further directive to clarify the former instructions. The new ruling stipulates that "all assignees must live on the grounds of the hospital or other institution" unless approval has been secured from Selective Service to live away from the institution. Other points of the directive make hospitals responsible to provide medical and dental attention necessary to "maintain health and working capacity," and prohibit assignees from working outside the hospital during time off unless such work has been approved by Selective Service.

* * *

Conference on Conscription

Representative C.P.S. men from the Mennonite camps and units in the East will gather with church leaders at Powelsville, Md., Feb.

24, 25, to discuss peacetime conscription and what our attitude as Mennonites should be toward it. It is hoped that by the sharing of ideas on this issue the thinking of C.P.S. men as a group may be clarified.

* * *

Relief Unit at Howard Discontinued

The C.P.S. Section has announced that the relief training unit at the State Hospital, Howard, R.I., terminated February 1. This action was taken after a meeting with the relief trainees and other members of the C.P.S. unit on Jan. 25. Considerable dissatisfaction had arisen concerning the study and work schedule provided for the trainees. Members of the relief unit will have the opportunity to transfer to other units if they so choose.

* * *

C.P.S. Briefs

Twelve C.P.S. men will be added to the **dairy-herd-testing unit in Pennsylvania.** This increase will raise the strength of the unit in the State to seventy assignees.

Daniel P. King has been appointed to serve as director of the Boonsboro C.P.S. Camp in Washington Co., Md. Bro. King will succeed John B. Stoltzfus, who has been acting as director temporarily.

Released February 14, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Bird-in-Hand, Pa., Jan. 30, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 13 years old. I memorized the Lord's Prayer in German, 3 stanzas of "O Gott Vater, wir loben Dich," one stanza of an evening prayer, and the Lord's Prayer in English. I read the History of the Patriarchs, The A.B.C. Book, and the book of One Hundred Rules for Children. Please tell me what my credit is. If I have enough credit, I would like to have a birthday book. A Herold Reader, Mary L. Stoltzfus.

Dear Mary: This letter credits you with 7 cents. One-half a cent for German verses and ¼ cent for English verses is allowed, nothing for reading books. Birthday books cost 50 cents. One kind of birthday book we cannot buy at all.—Barbara.

Abbyville, Kansas, Hastago Farm,
Feb. 3, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for a long time. The weather is misty and cloudy. The roads are very slippery. My brother, Ora C. Nisly, had an operation Thursday morning. Aaron Kaupfer and Amos Nisly have to go to C.P.S. camp sometime in the near future. Thanks for the nice Testament and pamphlet. After I have enough credit, I want a Life Songs, No. 2. How much does one cost? (55 cents). I learned 17 Bible verses, 90 verses of English song, 9 German Bible verses, and 29 of German song. A Junior, Esther Pauline Nisly.

Kalona, Iowa, Feb. 5, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. It is nice today but is still icy. I have not written for a while. I have learned 150 verses in English and 140 in German, and I learned the Beatitudes and the Ten Commandments in German and English. When I have enough credits, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. How much does one cost? (90 cents). I thank you for the German Testament you sent me last week. Omer Jay Kemp.

Bremen, Ind., Feb. 2, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is nice. I memorized the Ten Commandments in German and also "I will lieben ünd mich üben," 4 verses of "Wo ist Jesüs mein verlangen," and will answer 7 Bible questions. I thank you for the birthday book you sent me. How much credit have I left? A Junior, Jonas Kuhns.

Dear Jonas: You have 29 cents credit left.—Barbara.

Bremen, Ind., Feb. 6, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is fair. The sleighing and skat-

ing is still good. There will be church at Daniel Borkholders, the Lord willing. I will answer 8 Bible questions. I memorized the Ten Commandments. Thank you for sending me the book, "Prayers." A Junior, Ivan Kuhns.

Dear Ivan: Your answers and Ivan's answers are correct, but No. 1314 is taken from Heb. 11:31, and you have it in Joshua 6:25. It's on the same subject, but if you will notice, the even numbers are always taken from the Old Testament and the odd numbers from the New Testament.—Barbara.

Beach City, O., Feb. 8, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rainy today. Our church will be held at John Nisleys the next time. I memorized 10 Bible verses in English, also the song "Away in a Manger." I will answer 10 Printer's Pies. Please tell me my credit with all my letters. A Herold Reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your credit of 6 letters is 60 cents and I sent you a German Prayer book on July 17. Deduct 25 cents for it and it leaves you 35 cents credit.—Barbara.

Beach City, O., Feb. 8, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today the weather is very rainy. Our church is at Jonas Keim's the next time. I memorized 11 Bible verses in English and the song "Jesus Loves Me." I will answer 10 Printer's Pies. Please tell me my credit without my birthday book. (7 cents). A Herold Reader, Annie J. Keim.

Grabill, Ind., Feb. 12, 1945.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Who Read the Herold:—Greetings. The weather is fair although we have had quite a bit of snow this winter. I am 11 years old. My birthday is July 10. I learned 23 verses in English, the "Lord's Prayer," and 4 other prayers in German, and the Ten Commandments in English. I will answer Bible questions Nos. 1315 and 1316. This is something new to me, and this is my first letter to this interesting little paper. I will close with best wishes to one and all. Elmer Lengacher.

Arthur, Ill., Feb. 12, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this little paper. I like to read it. The weather is warmer. We didn't have any school today because it is Lincoln's birthday. I learned John 3:16; Isa. 53:5, 6; Ps. 119:105; Eccl. 9:10; Col. 3:17; Eph. 6:16, 18; Exodus 20:1-17; Ps. 23; John 10:11-14; 27-30; Heb. 6:19; I John 5:13; Ps. 119:9-11; Matt. 5:1-17; Matt. 28:1-10; John 6:40; I Thess. 4:13-18 all in English. You asked if you sent me a Church and Sunday School Hymnal. You sent it to my sister Nettie J. Hershberger. I'd like to have a German Testament if you don't have a Hymnal anymore. What is my credit with both letters? ($1.50). A Reader, Edna J. Hershberger.

Shipshewana, Ind., Feb. 11, 1945.

Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Feb. 25. I learned "Away in a Manger," "Silent Night," the "Lord's Prayer," and 4 other prayers. Also Ps. 23; Ps. 121; Gen. 1:1; and 26 Bible verses beginning with the ABC's, and one verse of "Wo ist Jesus mein Verbangen." We are having real winter for about 9 weeks. We have good sleighing. The last days it has been thawing a little. A Reader, Marie Schmucker.

Hadley, Pa., Feb. 11, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this interesting paper. I am 11 years old. I learned 5 evening prayers, 2 morning prayers, 2 table prayers, and the Lord's Prayer, the Ten Commandments, the Beatitudes, and the books of the New Testament, all in German and 4 songs in German, Jesus lieht mich, Theure Kinder, Gott ist die Liebe, and Wir kommen Zur Schule. A Herold Reader, Joseph Miller.

Middlebury, Ind., Feb. 13, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Oct. 19. I learned the "Lord's Prayer," Psalm 23, 18 Bible verses, and 9 verses of song all in English, also 5 Bible verses and one verse of song in German. I will also send a Printer's Pie. A Herold Reader, Leonard H. Miller.

PRINTER'S PIE

Sent in by Leonard H. Miller

Eb otn omvercoe fo vlie tbu voecrmoe vile twhi ogdo.

Sent in by Mervin Shetler

Eb ey ton sa eth rseho, ro sa het lume, hwchi veah on derundingstan: eshow thmou umst eb dhel ni hitw tib dan dlebri, tesl eyht moce rean otun ethe.

The love of God is not an amiable complacency that can excuse or tolerate sin. God never loves at the expense of His justice. God let Jacob's sin find him out and pay him out, though He loved him; and how bitterly Jacob suffered for his sinning! He lost his home; he lost his mother. She was a partner in his crime, and they both bore the penalty, for they never saw each other again. His father was still alive twenty years after when he came back, but his mother was dead and buried. And his sins came home to roost in his own sons who deceived him in turn.—M. Goodman.

That I may know, yet more and more,
The love of God whom I adore;
That I may be increasingly,
The woman He would have me be;
That loved and kept, I may find grace
To serve before Him face to face;
And that, at last, my great reward
May be the "Well done!" of my Lord;
This is my wish; may all beside
Be on the cross, and crucified.
—Dr. H. W. Frost.

JUNIOR REPORT FOR 1944

No. of Juniors	118
No. of Printer's Pies Answered	1,895
No. of Bible Questions Answered	820
No. of English verses reported	6,604
No. of German verses reported	2,128
No. of English letters written	229
No. of German letters written	11
Donations received:	
Mr. and Mrs. Hermon C. Yoder	$10.00
Dan G. Gingerich	5.00
R. N. Mast	2.00
Sam C. Yoder by J. N. Yutzy	.50
Mrs. Jonas Otto	.50
Mr. and Mrs. Robert Kauffman	5.00
Henry Kauffman	.50
Chris Miller	1.00
Enos Swartzentruber	2.00
A. H. Mast	2.00
Isaac Yoder for Sunday School, Thomas, Okla.	5.00
George Ropp	2.00
Lehmans, Ind.	1.00
Mrs. Allen Maust	.90
Mrs. Jonas J. Beachy	2.00
Eli Helmuth	3.00
Levi Helmuth	2.00
Mrs. Joe S. Yoder	1.00
Mrs. Abner Christner	1.00
Total	$46.40
Cash on hand	17.66
	64.06
Expended:	
L. A. Miller	$18.55
Eliza Miller	12.55
J. A. Raber	7.68
Mennonite Publishing House	3.25
Miscellaneous	5.46
Postage	5.67
Total	$53.16
Cash on hand	$10.90

Thanks to the donators.—John J. and Barbara E. Miller.

Dear Juniors. This ends up the credits for the year, 1944, and by the time you read this I think you will all have your rewards, except those that asked for books and didn't have enough credit yet. Those we will carry over till they have enough credit.—Barbara.

THE TEST

The principal of a school in which boys were prepared for college one day received a message from a lawyer living in the same town, requesting him to call at his office, as he wished to have a talk with him.

Arriving at the office, the lawyer stated that he had in his hands a gift of a scholarship entitling a boy to a four years' course in a certain college, and that he wished to bestow it where it would be best used.

"Therefore," he continued, "I have concluded to let you decide which boy of your school most deserves it."

"That is a hard question to decide," replied the teacher thoughtfully. "Two of my pupils—Charles Hart and Henry Strong—will complete the course of study in my school this year. Both desire a collegiate education, and neither is able to obtain it without assistance. They are so nearly equal that I cannot tell which is the better scholar."

"How is it as to deportment?" asked the lawyer.

"One boy does not more scrupulously observe all the rules of the school than the other," was the answer.

"Well," said the lawyer, "if at the end of the year, one boy has not gone one ahead of the other, send them to me and I will decide between them."

As before, at the closing examinations the boys stood equal in attainments. They were directed to call at the lawyer's office, no information being given as to the object of the visit.

Two intelligent, well-bred boys they seemed, and the lawyer was beginning to wonder greatly how he should make a decision between them. Just then the door opened, and an elderly lady of peculiar appearance entered. She was well known to them all as being of unsettled mind and possessed of the idea that she had been deprived of a large fortune which was justly hers. As a consequence she was in the habit of visiting lawyers' offices, carrying in her hand a package of papers which she wished examined. She was a familiar visitor to this office, where she was always received with respect and dismissed with kindly promises to help.

This morning seeing that the lawyer was already occupied with others, she seated herself to await his leisure. Unfortunately, the chair she selected was broken and had been set aside as useless. The result was that she fell in an awkward manner, scattering her papers about the floor. The lawyer looked with a quick eye at the boys, before moving, to see what they would do.

Charles Hart, after an amused survey of the fall, turned aside to hide a laugh he could not control.

Henry Strong sprang to the woman's side and lifted her to her feet. Then, carefully gathering up her papers, he politely handed them to her. Her profuse and rambling thanks served only to increase Charles' amusement.

After the lady had told her customary story to which the lawyer listened with every appearance of attention, he escorted her to the door, and she departed.

Then he turned to the boys, and after expressing pleasure at having formed their acquaintance he dismissed them. The next day the teacher was informed of the occurrence, and told that the scholarship would be given to Henry Strong, with the remark: "No one so well deserves to be fitted for a position of honor and influence as he who feels it his duty to help the humblest and the lowliest."—Christian Home.

FAITH HOLDS TO THE ROPE

(Note: Having been sent a selected account of a Niagara Falls episode, I decided to use this also, a selection from **Choice Selections** by Spurgeon. Editor.)

The stupendous Falls of Niagara have been spoken of in every part of the world; but while they are marvelous to hear of, and wonderful as a spectacle, they have been very destructive to human life, when by accident any have been carried down the cataract.

Some years ago, two men, a bargeman and a collier, were in a boat and found themselves unable to manage it,

it being so swiftly carried down the current that they must both inevitably be borne down and dashed to pieces. At last, however, one man was saved by floating a rope to him, which he grasped. The same instant that the rope came into his hand, a log floated by the other man. The thoughtless and confused bargeman, instead of seizing the rope, laid hold of the log. It was a fatal mistake; they were both in imminent peril, but the one was drawn to shore because he had hold of the rope and connection with the people on the land, whilst the other, clinging to the loose, floating log, was borne irresistibly along, and was never heard of afterwards.

Faith has saving connection with Christ. Christ is on the shore, so to speak, holding the rope, and as we lay hold of it with the hand of our confidence, He pulls us to shore; but our good works, having no connection with Christ, are drifted along down to the gulf of despair. Grapple our virtues as tightly as we may, even with hooks of steel, they cannot avail us in the least degree; they are the disconnected log which has no holdfast on the heavenly shore.

SIN'S DECEITFULNESS

On a visit to Niagara Falls there was pointed out to the writer a rock rising a little above the waters near the brink of the precipice, not far from the American shore. It is known as "Avery's Rock." It got its name from the following incident. Many years ago four men, well supplied with bottles of whisky, started out for a day's fishing in Niagara River, so far away from the falls that there was no danger to be feared from the current. They drank whisky freely, rowed out to an island, tied their boat to an overhanging limb of a tree, and lay down in the boat and slept.

At last the constant tugging of the boat loosened the rope from the limb, and the boat began to move down the river. As it glided along noiselessly, the men in their drunken stupor slept on. Faster and faster it went, but they still slept on. At last the motion of the boat, as it entered the rapids, and the alarmed cries of spectators on the shore, awakened the men. Frantically they pulled at the oars to bring the boat to land. But they could make no headway against the powerful current which held their frail craft in its deadly grip. On and on it bore them, in spite of their struggles, until at last, just before the boat and its occupants took their terrible plunge over the cataract, Avery, thrown into the water, was able to clutch the rock now bearing his name.

As he clung, partially supported by the rock, his perilous situation was seen by those on shore. Their shouted words of encouragement were drowned out by the roar of the falls. Then, while some were devising a plan for his rescue, others rigged up a large sign which he could read, "We will save you."

For many hours they tried to get the floats down to him, but in vain. The floats were either swept over the falls or they would not go near him. At last a float was so near that he tried to grasp it, but in doing so his hold on the rock was broken and with a cry of horror Avery followed his companions over the falls.

The horrifying incident serves as an illustration to demonstrate the deceitfulness of sin. At first the current is only easy like a current moving slowly and gently, when it seems the victim can easily escape whenever he will. But if the sinner, or the church member, for that matter, neglects to escape while he can, and despises the warnings of God, and His offered salvation, the time comes when Satan's grip cannot be broken, and the victim, be he an original sinner, or a backslidden church member, is swept over the brink unto eternal death.

Have we made our calling and election sure? II Pet. 1:10.

Many people, and so-called "Christians," are living an unconcerned life, traveling the smooth and broad way,

are afraid to stand up for Christ's cause. Oh! let us be careful in these last times that we have our eyes wide open, and that we be not among those whom Satan is deceiving.—Selected.

THE PRE-EMINENT ONE

"There is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

No other finger than that of the hand wearing the scars of Calvary has ever pointed across the hills of time to the hills of Paradise, showing man the way home. Jesus knows the way, in fact, He is the way. His own words are, "I am the way, the truth, and the life; no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

No other voice than that of "the Word," the Word which "was God," and "was made flesh, and dwelt among us" (John 1:1, 14), could ever have issued such universal proclamations as "Come!" and "Go!" and approach such a degree of sovereignty. He "is the image of the invisible God" (Col. 1:15). He declared without qualification, "I am the light of the world" (John 8:12). We read that all authority was His in heaven and on earth. Matt. 28:18.

No wonder that inanimate nature gave a testimony when the Saviour cried on the cross! Inanimate nature had heard that voice before, in fact, nature was called into existence by that voice! That blackest hour in the history of the world, when, on the cross, Jesus "cried with a loud voice," nature reacted with a sudden shock, the earth heaved, the rocks unbalanced, and the veil in the Temple was rent from top to bottom.

No one except Perfection Incarnate could ever have transformed the cross, a gallows far more hideous and cruel than the hangman's gallows, a symbol of crime, degradation, shame, and punishment, into an ensign of divine grace, divine honor, and divine justification. Lo, the cross is a throne! The Crucified is King! This is the miracle of the universe!

No other besides the Omnipotent One could have invaded the pale dominion of death, and grappled with the tyrant, tearing the black diadem from his brow, snatching the cruel scepter from his bony hand, and in disdain place his heel upon the prostrate monster. Death has been rifled of his terrors, robbed of his power, yea, death has been swallowed up in victory. The Omnipotent One broke the bars of death and burst the barriers of the tomb, yea, He placed a bottom in the grave!

None other besides the God-man has the wonder-working power of saving and transforming lost and undone sinners, yea, even the vilest. Anna W. Waterman's words are apt and true:

"Come, ye sinners, lost and hopeless,
Jesus' blood can make you free;
For He saved the worst among you,
When He saved a wretch like me."

For the lost world there is but one remedy, a specific: "The blood of Jesus Christ his Son cleanseth us from all sin" (I John 1:7). This takes us right up to Calvary. We contemplate the events of those last crimson hours, and doing so, we find that we have undertaken too much. Could we page Paul, could we page Gabriel, they, even, would fumble for words to express "the breadth, and length, and depth, and height" of the love of Christ, which passeth all understanding. Stupendous subject! When we think how incomparably profound, we exclaim, "O the depth of the riches both of the wisdom and knowledge of God! how unsearchable are his judgments, and his ways past finding out" (Rom. 11:33)!—Sel.

WHILE THE BLAZE IS YOUNG

Not long ago a young man was caught while trying to flee from a post office that he had robbed of several hundred dollars. When his pastor visited him in prison, he asked: "Roy, when did you begin to steal?"

The answer was, "I guess I began when I was in the first grade. One day I took some pennies from my brother's bank to buy some candy. He didn't

miss them, so I never put them back as I'd intended to. Then I began to take pencils from the fellows' desks and change from the girls' pockets in the coat room. None of the things I took seemed important at the time, but the habit kept growing on me, and here I am."

It is surprising how some little wrong fast turns into a big one. The secretary who lost her job this week for being careless and untidy began to be that way in grammar school, and the habit of half doing her work and of not caring how she looked grew into a big hindrance to her happiness. The businessman caught cheating the shareholders in his company began cheating when he looked at his neighbor's test paper for an answer he didn't know, and the habit grew.

The way by which habits of laziness, selfishness, and dishonesty grow out of our control reminds us of a forest fire. A match is dropped near a pile of brush. It smolders at first, then bursts into flame. In a few minutes it gets hot enough to catch fire to the green timber and before long the whole forest is a blazing inferno.

Just recently, many bad forest fires have been prevented by a new kind of watchfulness. When a tiny curl of smoke is sighted by a ranger from a high tower, a plane is sent out at once with several men dressed in protective steel helmets and padded suits. These men, equipped with parachutes, are dropped on this "young" forest fire, and with shovels and axes, extinguish the blaze.—Publisher Unknown.

INFILTRATION

One of the most successful and destructive practices of the present war is called infiltration. Under cover of darkness or dense vegetation, the enemy slips through the lines; and the soldiers holding the lines find themselves attacked from both front and rear, with their source of supply cut off.

While this method may be comparatively new in earthly warfare, the hosts of hell have been practicing it ever since the great conflict between sin and righteousness began. Spiritual bodies of people do not suddenly fall from their position. The devil knows that any attempt on his part to accomplish that would be too glaringly obvious.

The world does not come in great array and demand an entrance to the church. No, it is brought about by the old process of infiltration. A little letting down here, a little compromise there, and finally the church has drifted into a state of formality and deadness. No wonder God sets watchmen on Zion's wall and cautions them to "never hold their peace . . . till he make Jerusalem a praise in the earth."

As with a church, so it is with an individual. Usually the fall is not sudden. It is not at first noticed by the individual himself, and perhaps not by others for a time. But the zeal slackens; the love becomes lukewarm and finally cold. All this has been brought about, not by great sins, as the world would term them, but by "the little foxes, that spoil the vines."

God keeps us on guard, as individuals and as a church, against this insidious method of our archenemy—infiltration. —F. H. F., in "The Burning Bush."

THE BIBLE IN A LOG CABIN

In the early part of the nineteenth century the State of Michigan was very sparsely settled, and traveling had to be done in many cases, at great inconvenience and discomfort. A traveler who had occasion to visit a remote district gives an interesting account of his journey. He says:

"I had at one time to go to a town in Lenawee country. I knew the name of the town and the name of one man in it, and that was about all.

"I reached Adrian late in the evening by stage, and spent the night at a hotel. The next morning, on inquiring for the town and how to get there, I was told it was twenty miles away, and there was no stage or conveyance, scarcely a road. People usually went on horseback, but perhaps the best mode

for one not coming back was to go on foot! The prospect of a twenty-mile walk alone, through an unknown country, with scarce a road, was not pleasant, especially as I had a heavy valise to carry. But seeing no other way, I started on foot.

"After traveling a few miles, the road became very blind, and I called at a log cabin to make inquiries. I found it occupied by a family consisting apparently of father, mother, and several children, all poorly dressed, and evidently accustomed to backwood life.

"The man gave me plain directions as to my road, and then, casting his eyes at my valise, said he himself was going thither the next day on horseback and would carry my valise.

"I thanked him for his offer, but secretly hesitated about leaving it (burdensome as it was to me to carry) in the hands of a stranger in the woods. True, its contents were not very valuable, but the loss would seriously inconvenience me. Yet, on the whole and as he seemed to have an honest face, and as I thought how much more easily I could travel, I concluded to accept his offer. No sooner, however, had I accepted it than my fears returned. But it was too late to recall my acceptance and could only take the precaution to ask his name. Smith was the answer, and it gave me little comfort.

"While I was writing down the name of 'Smith' he went to a rude shelf, made by laying some rough boards on long wooden pegs driven into one of the logs at the side of the house, and took down a Bible, and sat down to family worship. His family, also, who had just risen from the breakfast table took their seats, as though always accustomed to read after breakfast.

"I at once felt relieved, and after I told him his name was really of no consequence, bade him good morning, and went on my way as much lightened in my mind as my arms had been relieved of their burden. True to his word, the valise was safely delivered to me in the city to which I journeyed.

"And now do you think he could have done anything else that would have given me such entire confidence? What if he had taken down a pack of cards and begun to shuffle them, or Payne's 'Age of Reason,' or some other infidel work, could I have felt such confidence in leaving my property in his hands? Everyone knows the Bible is a good Book, and its influence for good on those who read it is always evident."

This man felt safe as a result of the presence of and faith in the Bible in that poor home. The faith in the Bible and in the God of the Bible will make you, dear reader, feel safe and be safe for all eternity.

"He that believeth on the Son hath everlasting life" (John 3:36).—Tract.

A COUNTRYMAN TELLS HIS EXPERIENCE

"I was determined to have it, sir; I was determined to have it," said a respectable-looking countryman to a Christian, and he went on as follows: "God aroused me as to what I was—a lost sinner—and I could get no rest; I felt I must know I was saved, but I was very ignorant of the way, and I did not get much help from others, so I thought I must pray myself into it, and I prayed, and I prayed. Tired out with my work, I would be up half the night praying to God to forgive me, working myself up into a state of frenzy. I would stop my horses in the fields of a day and kneel down on the ground and cry for salvation. I would stop by the roadside on my way to and from my work, and would entreat and implore; and the more I tried, the more I thought I must try and try, until I softened God's heart by my cries, and He saved me, but I didn't get it. I had no rest; I was almost in despair.

"Well, one night I was lying in my bed thinking of it all, and thinking what more I could do, wondering when God would be pleased enough to save me, and saying to myself that I could do no more, and that God must just save me as I was. As I lay there this thought came to my mind, 'What think ye of Christ?' 'What think ye of Christ?' I said, 'Why, I've never

thought of Him at all. Here have I been for years thinking of myself, and what I could do, praying, and fasting, and such like, and I've left Christ out.' It all flashed across me in a moment. Blessed be His name! He's done the work, hasn't He? And God gave Him to do it, didn't He? And, believing on Him, I'm saved. And then I took to praising and blessing God that Christ had done it, that God said it, that I believed it, and that I was saved. I never doubted again. How could I! I should be doubting Him. I should be saying that His work was not enough, that He had not finished it when He died there in my stead."—The Elim Evangel.

"FLAMING YOUTH" ERA

Dr. Edwin R. Van Kleek, assistant commissioner of the New York Department of Education, declares that a flaming youth era worse than the twenties confronts us "unless home, church, and school can avert the danger." His message given before the fortieth annual Catholic Teacher Conference of Rochester, called forth a plea from The Most Rev. James E. Kearney, Bishop of Rochester, for moral instruction in the classrooms, asserting that "I've heard children's court judges say that many youngsters are morally delinquent because they have never been taught the difference between right and wrong."—Selected.

A PLACE OF SAFETY

When men see that a prairie fire is coming, what do they do? Not the fleeting horse can escape it. They just take a match and light the grass around them. They take their stand in the burnt district and are safe. They hear the flames roar as they come along, but they do not fear. They do not even tremble as the ocean of flames surges about them, for over the place where they stand, the fire has already passed and there is no danger.

And there is one spot on earth that God has swept over. Nineteen hundred years ago the storm burst on Calvary, and the Son of God took it into His open bosom; now, if we take our stand by the open cross, we are safe for time and eternity.—D. L. Moody.

CORRESPONDENCE

Terry, Mont., Feb. 13, 1945.

Dear Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—It may be of interest to you to know what we are doing with some of our leisure time. The farm and community school was started Dec. 6, 1944.

The reason for the school was that the Mennonite Church has a historic concept of the church as a brotherhood. Perhaps it was because of the love manifested toward one another that they were a greater witness for Christ. The principle was put into practice by the school sharing of their possessions with those in need. Many believe that the principles of the church can best be carried out in the rural community. The school makes a study of the Mennonite rural community. It enters its study in two areas. First, the individual relationship to the church and community. The approach of the school to this study is in the sense of being completely the Lord's. Such surrender includes our earthly possessions. "The earth is the Lord's, and the fulness thereof; the world, and they that dwell therein."

When we recognize our possessions as being the Lord's, we see ourselves as God's stewards. And thus our possessions are placed into our hands to be used to His glory.

Among our subjects for study are, Christian Family Life; Child Training; The Church in the Rural Community; Mutual Aid; Public or Parochial School in the Mennonite Community; and Recreation.

(Let us be very careful that we don't get **amusement** and frivolous **dissipation** and violently contentious contests for muscular and athletic supremacy mixed up with and substituted for **"recreation."** Recreation should not wear out, overstrain, nor harmfully fatigue or injure the body. **Ed.)**

X

The second objective of study is the individual's intended life work.

Since most of us plan to do farming, this means our farming. Agricultural studies are to be taken up next summer. There are also shop courses given, such as, auto mechanics, farm machinery repairs, blacksmithing, woodwork, and welding.

We have had much pleasant weather, and but little snow this winter.

May we all adopt the motto, "For to me to live is Christ, and to die is gain."

Eli Mast.

MARRIED

Yoder—Schrock:—Ray Omer Yoder, son of Joel Yoder and wife, Kalona, Iowa, and Catherine Mae Schrock, daughter of Peter Schrock and wife, Hartville, Ohio, were united in marriage at the Fairview Church, Kalona, Iowa, Jan. 28, 1945, Bishop Elmer G. Swartzendruber officiating.

The Lord bless them.

OBITUARY

Bender.—Ida (Hershberger) Bender, daughter of the late Elias and Elizabeth (Miller) Hershberger, was born July 9, 1876, near Salisbury, Somerset Co., Pa.; died Feb. 6, 1945, at the age of 68 years, 6 months, and 27 days. She died on the homestead where she was born and resided all her life.

She was married to Christian W. Bender on Oct. 11, 1898. To this union nine children were born, of whom one son, Lewis, preceded her in death. She is survived by her husband and the following children: Floyd and Omar, Meyersdale, Pa.; Lena, wife of Ernest Yoder, Myra, wife of Omar Maust, Harvey, Verda, wife of Simon D. Beachy, Salisbury, Pa.; Della, wife of Ivan J. Miller, Grantsville, Md.; and Fannie, at home.

There were 48 grandchildren, of whom one preceded her in death. Also, one foster grandson survives.

The following brothers and sisters preceded her in death: Annie, wife of Peter Shetler, Sarah, wife of Jonas D. Yoder, Norman, John, Milton, Mary, Lloyd and Amanda. Two brothers, Joel and Harvey, Meyersdale, Pa.; and two sisters, Ada, San Gabriel, Calif.; and Cora, wife of Christian J. Bender, Fresno, Calif., survive, with many other relatives and friends.

She accepted Jesus Christ as her Saviour in her youth and was received as a member of the Amish Mennonite Church through water baptism, on Sept. 4, 1892. At the same time sixteen others were baptized, including the one who later became her life companion.

She was a faithful, consistent disciple of the Saviour whom she loved. In her many duties as a companion to a bishop in the church and as a mother and grandmother of a large family, she served with a steady zeal and a quiet, consistent life. Her influence for good has touched many lives.

The last year of her life was nearly all spent in bed under much physical suffering, due to an ailing heart and other complications. Her patience and fortitude under these conditions were an inspiration to others. She expressed her desire to go home to be with her Saviour.

We sorrow not as others who have no hope. Our grief is tempered with the sure confidence that she has now exchanged this house of clay for a mansion in her Father's house. Gratefully we accepted the blessing of her useful life; humbly we submit as she returns to her Creator.

Services were conducted at the home, Feb. 10, 1945, by Shem Peachey and at the Oak Dale meetinghouse, by Noah Brenneman in German and J. B. Miller in English, assisted by bishops J. L. Mast and Emanuel B. Peachey, Belleville, Pa.; and Nevin Bender, Greenwood, Del. Concluding services at the grave were in charge of Shem Peachey. Interment was made in the adjoining cemetery.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. März, 1945. | No. 6

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Karfreitag und Ostern.

Mein Heiland mußt am Kreuze büßen
Für mich, der ich den Tod verdient.
Ich, Sünder, soll dafür geniessen,
Denn meine Schuld hat er gesühnt.

Mein Jesus ging verkannt durchs Leben.
Willst du noch Anerkennung, Herz?
Er ward von keinem ganz verstanden,
Bringt Mißverständnis dir noch Schmerz?

Verachtet mußt mein Heiland wandern;
Verlangst du Achtung noch allhier?
Mein Jesus sucht nicht seine Ehre;
Nun, Seele, sag', wie steht's mit dir?

Arm war mein Herr an Erdengütern;
Strebst du nach Erdenreichtum noch?
Er hatt' nicht wo sein Haupt konnt'
ruhen;
Sag, Seele, wieviel brauchst du doch?

Verspottet hat man meinen Meister;
Herz, möchtest du dem Spott entgeh'n?
Der Herr wich keinen Schritt zurücke;
Ach, Herz, willst du zurück noch seh'n?

Mein Herr galt dreißig Silberlinge;
Prahlst du auf deinen Wert noch sehr?
Er ist der allergrößte König,
Du nur ein Bettler; wer ist mehr?

Verleumdung hat den Herrn getroffen;
Herz, wünschest du sie zu umgeh'n?
Wenn man die Unschuld nicht verschonte
Denk, kann es dir wohl besser geh'n?

Mein Heiland ward ins Grabe gelegt,
Doch hielt das Grab den Retter nicht;
Das Grab sprang auf, die Erde bebet,
Befreit sind wir nun vom Gericht.

— Erwählt.

Editorielles.

Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden; welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen. Denn durch ihn ist Alles erschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide Thronen und Herrschaften und Fürstentümer und Obrigkeiten; es ist Alles durch ihn und zu ihm erschaffen. Col. 1.

Und einer von den Ältesten spricht zu mir: Weine nicht! Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist von dem Geschlecht Juda, die Wurzel Davids, aufzutun das Buch, und zu brechen seine sieben Siegel. Off. 5, 5. 6.

Ihr habt allezeit Arme bei euch; mich aber habt ihr nicht allezeit. Daß sie hat dies Wasser auf meinen Leib gegossen, hat sie getan, daß sie mich zum Grabe bereite. Matth. 26, 11. 12.

Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit, und werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Matth. 25, 31. 32.

Und ich sahe und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stuhl und um die Thiere und um die Ältesten her; und ihre Zahl war viel tausend mal tausend. Und sprach mit großer Stimme: Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob. Off. 5, 11. 12.

Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen; Heil sei dem der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm! Und alle Engel standen um den Stuhl und um die Ältesten und um die Thiere, und fielen vor dem Stuhl auf ihr Angesicht, und beteten Gott, an, und sprachen: Amen. Lob und Ehre und Weisheit und Dank und Preis und Kraft und Stärke sei unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Off. 7, 9—12.

Der besondere Apostel Paulus schrieb an die Römer: Denn dazu ist Christus auch gestorben, auferstanden und wieder lebendig geworden, daß er über Todte und Lebendige Herr sei. Du aber was richtest du deinen Bruder? (So doch Christus der Herr sei über Todte und Lebendige?) Jesus sandte seine zwölf Apostel aus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte, sondern gehet hin zu den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel. Gehet aber und prediget und sprechet: Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Machet die Kranken gesund, reiniget die Aussätzigen, wecket die Todten auf, treibet die Teufel aus. — Siehe ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe; darum seid klug wie die Schlangen, und ohne falsch wie die Tauben. — Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet. — Von den Tagen Johannes, des Täufers, bis hieher leidet das Himmelreich Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes. Und, so ihr es wollt annehmen, er ist Elias, der da soll zukünftig sein, — habt ihr nicht gelesen im Gesetz, wie die Priester am Sabbath im Tempel den Sabbath brechen, und sind doch ohne Schuld? Ich sage aber euch, daß hier der ist, der auch größer ist, denn der Tempel. Wenn ihr aber wüßtet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an der Barmherzigkeit, und nicht am Opfer, hättet ihr die Unschuldigen nicht verdammt. Des Menschen Sohn ist auch ein Herr über den Sabbath.

Jesaias prophezeite von Jesus: Siehe, das ist mein Knecht, den ich erwählet habe, und mein Liebster, an dem meine Seele Wohlgefallen hat; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er soll den Heiden das Gericht verkündigen. Er wird nicht zanken, noch schreien, und man wird sein Geschrei nicht hören auf den Gassen.

Es ward ein Besessener zu dem Heiland gebracht, der war blind und stumm; und er heilete ihn, also, daß der Blinde und Stumme beides redete und sahe." Solches ist eine sonderliche Sach ein Mensch blind und stumm zu sein, nicht sehen und auch nicht reden können. Aber auch noch mehr sonderlich daß unser Erlöser ihm seine Augen und Mund öffnen konnte, und wie viel mehr köstlicher wird es sein daß er uns blinde und stumme Menschen nach dem Geist, unsere Augen und Mund öffnen wird in dem Reich Gottes, seine Freud und Herrlichkeit zu sehen in dem Reich Gottes, und ihn Loben, Ehren und Preisen mit unserm Mund.

Jesus reckte einstmal seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und meine Brüder. Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, derselbe ist mein Bruder, Schwester und Mutter. Jesus sagte dem Johannes auf der Insel Patmos, Off. Joh. 1, 17. 18: Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte. Und der Lebendige. Ich war Todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes.

Da unser Heiland dem Volk erklärt hatte, was wahre Glückseligkeit sei, so wandte er sich zu seinen Jüngern, und legte ihnen ihre Pflichten aus, die bestimmt waren. Andere auf den Weg, der zur ewigen Seligkeit führt, zu bringen, ermahnte sie zum Eifer, durch Predigen und ihr eigenes gutes Beispiel seine Lehre auszubreiten, auf daß Alle, die sie hörten, den großen Schöpfer Himmels und der Erde loben und preisen möchten, der so gnädig und liebreich gegen seine Menschenkinder handelt. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Jesus erwählte seine 12 Jünger und zu

Zeiten sandte er sie aus die Sünder zur Buße zu rufen, Kranke zu heilen, Wunder und Zeichen zu tun, und doch ist die Zeit gekommen daß Jesus sagte, Einer ist ein Teufel. So sollen wir uns selbst prüfen, gedenken wir unsern Erlöser übertreffen, und unsere Gemeinden reiner halten zu können, als Jesus seine Jünger?

Wir danken Gott für seine Gnade; wir danken Gott für seine Liebe; wir danken Gott für seine Barmherzigkeit; wir danken Gott für unsern Erlöser; wir danken Gott für den heiligen Geist; wir danken Gott für die Wiederkunft Christi.

L. A. M.

Wie werden wir selig? Auf was ist deine Hoffnung gegründet daß du selig bist? Etliche Wochen zurück sind etliche Indianer Familien hier durch gereist, da begab es sich daß ich mit einem von ihnen redete. Er redete von verschiedenen Sachen, von der Obrigkeit und dem Krieg u.s.w. Er machte Bemerkung wegen den reichen Leuten, (und es schien mir es war vielleicht noch Neid dabei) daß solche werden in die Hölle gehen. Da fragte ich ihn wo er gedenkt die Ewigkeit zubringen? Er antwortete, „in dem Himmel, freilich, ich bin arm und aufrichtig. Gott wird acht geben auf mich."

Wir werden wohl sagen das ist Unerkenntlichkeit, und wahrlich es ist; er meinte dieweil er arm war und aufrichtig handelte wäre er selig. Aber lieber Freund hast du bessere Hoffnung? Denkst du dieweil du bei der Gemeinde bist, Almosen gibst, und nicht in Sünden lebst, und besser bist denn die meisten Leute, hat es keine Gefahr daß du nicht selig werdest? Ja es nimmt Buße und aufhören von Sünde, aber es nimmt mehr; es nimmt Getreuheit, aber mehr denn Getreuheit; du mußt wohl Almosen geben, und Armen helfen, und Gutes tun wo es möglich ist, aber alle die Sachen geben dir keinen Eingang zu den himmlischen Wohnungen. Der Prophet Jesaia sagt: Unsere Gerechtigkeit ist vor dem Herren wie ein unflätig Kleid. Der Heiland in seiner Bergpredigt sagte es werden viele zu ihm kommen an jenem Tag, und sagen: Herr, Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweissagt, haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben, haben wir nicht in deinem Namen viele Taten getan? Da kennen wir sehen daß Leute viel gute Werke tun und gedenken dadurch sich würdig machen für den Himmel, aber gute Werke haben niemals jemand in den Himmel genommen und werden auch niemals.

Es ist nur ein Weg der zu dem ewigen Leben führt, und das ist Jesus Christus. Du mußt Ihn annehmen als deinen Herrn und Erlöser, und in Ihm leben und wandeln. Alle recht neu und wiedergeborene Menschen sind getreu in der Gemeinde, und tun viele gute Werke, aber nicht nur für selig werden aber dieweil sie selig sind.

N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Jacob A. Miller und Weib von Holmes County, Ohio, die einen Monat oder mehr zugebracht haben bei Hutchinson, Kansas, ihr Eltern und andere Freund und Bekannte besuchen und der Bruder auch das Wort Gottes verkündigt.

Dan. D. Miller und Weib, Mrs. Sam. Miller und Sohn, von Holmes County, Ohio, waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, sind jetzt wieder zu Hause gegangen.

Eheweib von Bischof Levi S. Troyer, Mio, Michigan, war schwer krank mit Herz Fehler, ist aber wieder besser, so daß sie etwas in dem Bett aufsitzen kann.

Ein Campee, Milo P. Miller von R. 2, Sugar Creek, Ohio, ist los gelassen worden von Camp No. 57 den 4. Januar.

Ein Campee, John S. Renno, R. 1, Bird-in-Hand, Penna., ist los gelassen worden von Camp No. 24, Unit 3, bei Boonsbore, Md., den 6. Januar.

Joe. B. Miller von Kalona, Jowa, war etliche Tage in dieser Gegend seine Mutter, Mrs. A. B. Miller, zu besuchen in dem Carle Hospital, Urbana, und auch andere Freund in dieser Gegend.

Mrs. Ben. A. Miller gedenkt wieder zu Hause kommen den 7. März. Sie ist langsam auf der Besserung.

Campee Ed. J. Otto von hier, der an der Downey, Idaho, Camp war etliche Monate, ist jetzt zu Hause ungefähr 10 Tage dann gehet er nach New Jersey an ein Hospital Unit. Sein Bruder, Henry J. Otto, von Medaryville, war auch hier über Sonntag den 4. März.

Mrs. Joe D. Hostetler von Kokomo, Indiana, Gegend, ist schon 10 Wochen oder mehr Bettfest, war eine zeitlang in dem Hospital.

Bisch. Andy Swartzentruber und Weib gedenken in der kürze nach McMinnville, Oregon, zu gehen Freund und Bekannte zu besuchen eine Zeitlang.

Mrs. A. J. Miller von hier die bei Pine Craft, Florida sind, war schwer krank, ist aber wieder etwas auf der Besserung so daß sie wieder etwas auf sitzen kann.

Mrs. Roman D. Miller die eine Operation hatte in dem Hospital und jetzt zu Hause ist, ist langsam auf der Besserung.

Joe P. Helmuth und Familie haben ihre Heimat hier verkauft und gedenken in der kürze nach Yoder, Kansas, zu reisen um sich dort Wohnhaft zu machen auf diese Zeit.

Lydia, Eheweib von Bisch. Joseph A. Schwartz von Berne, Indiana, hat ihr abschied genommen nach einer ziemlichen Zeit leidender Krankheit den 1. Februar, 1945, im alter von 74 Jahre, 1 Monat und 17 Tage.

Jesus sagte: „Ich bin die Tür zu dem Schafstall, wer andereswo hinein steigt, ist ein Dieb und ein Mörder." Und es ist nur ein Weg der zu Jesu führt, das ist durch die Nen und Wiedergeburt.

Wir hatten ziemlich regen schon etliche Tage, und zu zeiten auch ein wenig Schnee.

Der R. W. hat eine Frage gestellt in dieser Nummer hier in den Neuigkeiten und Begebenheiten: „Was erwarten wir von unseren Diener?" Lasset uns hören von den Leser mit evangelische antworten.

L. A. M.

Ein alt Sprichwort sagt: Winter bezahlt immer seine Schulden. Scheinbar hat das noch ausgehalten in dieser Gegend; wir hatten unsern ersten Schneesturm (blizzard) den 22 Feb. Der Schnee war ziemlich zusammen getrieben aber war bald wieder fast alles zerschmolzen, dann hatten wir wieder etliche Tage Schnee, daß der Boden jetzt (28. Feb.) bedeckt ist mit etliche Zoll Schnee.

Bei diesem Wetter sah ich doch heute ein Amsel (robin), man sieht auch schon viel Enten (ducks) nördlich fliegen.

Der Bischof Leander Keim von der Haven Kehr war am Sonntag (25. Feb.) in der Nord J. H. Miller Kehr, wo er das Wort der Wahrheit gepredigt hat.

Der alte Bruder Abraham Nisly wird als wenig schwächer, so daß Leute nachts bei ihm wachen.

Ich will hier eine Einladung geben zu Mitglieder für schreiben über dieses Thema, „Was ich meine daß ein Prediger sein soll," oder, Was wir von ihnen erwarten (expecten).

R. W.

Der Herr ist auferstanden.

N. D. Mast.

Da antworteten etliche unter den Schriftgelehrten und Pharisäern und sprachen: Meister, wir wollen gerne ein Zeichen von dir sehen. Und er antwortete und sprach zu ihnen: Diese böse und ehebrecherische Art sucht ein Zeichen, und es wird ihr kein Zeichen gegeben werden, denn das Zeichen des Propheten Jonas. Denn gleich wie Jona war drei Tage und drei Nächte in des Wallfisches Bauch, also wird des Menschen Sohn, drei Tage und drei Nächte mitten in der Erde sein. Da sie Jesus gefangen genommen, ihn verhört hatten, ihn verfolgt und ihn zuletzt an das Holz gehängt, und ist gestorben mit einem großen Geschrei, denn die Felsen schrieen. Hat der Feind nun gesiegt? Nicht also, er hat seine Kraft ausgeführt, aber die Kraft Gottes

war so viel größer, da die Zeit gekommen ist die der Vater bestimmt hat, dann ist Christus auferstanden. Diese gute Schüler (Schriftgelehrte und Pharisäer) wollten ein Zeichen sehen. Jesus aber wußte was sie im Sinn hatten, und wollte ihnen sagen meine viele Zeichen glaubet ihr doch nicht. Wenn ich aber wie ein Schaf vor seinem Scherer ganz wehrlos dahin gebe, aber nach drei Tage da mein Vater mich auferwecken wird, dann sollt ihr glauben. Das ist eins von den größten Zeichen im Wort. Die Hüter waren als wie todt, sie hatten nicht ein fünklein von Kraft um es zu verhüten daß unser Herr nicht auferstehen konnte.

Und gleich wie der Satan keine Gewalt hat, daß Christus nicht aus dem Grabe gekommen ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also ist auch keine Gewalt auf Erden, dem neuen Menschen, der von Gott geboren ist, mit Christo auferstehen und ein neues Leben zu führen. Gleich wie Christus ist auferwecket von den Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Römer 6, 4.

Als wollte er sagen: Gleich wie Jesus uns ein Vorbild war, sich ganz aufgegeben, sich begraben lassen, dann hat Gott seine Wirkung an ihm getan, ihn auferweckt dieweil er ihm ganz getreu war. Also sollen wir als Sünder uns ganz unter die Führung Gottes begeben, so kann Gott neue Menschen aus uns machen.

Laßt uns einen Blick tun auf das Auferstehungs Kapitel 1. Kor. 15: So die Todten in Christo nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Paulus will uns sagen, wenn Christus nicht durch die Kraft seines Vaters auferstanden ist, so werden alle die ihm dienen einem todten Heiland dienen. Aber in dem daß er lebendig geworden ist, und viele Zeugen da waren die ihn gesehen haben nach seinem glorreichen Sieg über Tod, Hölle und Grab, möchte Paulus wohl sagen: Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg? Gott aber sei gedankt der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum.

Ich kann sagen mit Paulus Vers 10: Aber durch Gottes Gnade bin ich was ich bin. Allein durch diese Gnade Gottes hoffe ich, durch die Auferstehung Christi, die herrliche Auferstehung der Gerechten zu sehen, und teilhaftig werden. Dieweil wir dann hoffen durch den Glauben an den gekreuzigten und auferstandenen Christus, Gnade zu finden. So frage ich uns, was ist Gnade?

Ich will einen Vers nehmen aus Epheser 2, 4: Aber Gott der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebet hat. Und Vers 7: Auf daß er erzeige in den zukünftigen Zeiten, den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns in Christo Jesu. Nun nehmen wir den vierten Vers: Gott ist reich von Barmherzigkeit, Gott ist voll Liebe, Gott ist voll Güte, so fassen wir die ganze Gütigkeit Gottes, und das meint Gnade. Denn durch Gnade seid ihr selig geworden, nicht aus Werken, wenn Jemand unter der Gnade steht, so hat er gute Werke, denn ein guter Baum kann keine arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann keine gute Früchte bringen. Die Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt von Jesus Christo ist das einzigste Mittel für Sünden.

Der ganze Heilsplan von 1. Mose bis zu Ende der Offenbarung Johannes steht sich auf dieser verordneten, treuen vollkommenen, herrlichen Menschwerdung Christi.

Jesus nennt sich einmal einen Tempel. Brechet diesen Tempel, so wollte er ihn in drei Tage wieder aufrichten. Und ist Christus das Haupt der Gemeinde, wo ein Haupt ist, da ist auch ein Leib, dann ist die Gemeinde der Leib. Der Leib hat viele Glieder, und diese viele Glieder sollen alle neugeboren sein, mit Christo auferstanden, und täglich ihr Kreuz tragen, seine Gebote halten aus lauter Liebe zu ihm, der zur rechten Gottes ist, und vertritt uns. Wenn die Gemeinde so ganz von Herz und Seel sich aufopfert, wie unser Herr getan hat, so haben wir die Führung des Geistes, so wird Liebe die Triebfeder sein. Liebe in der Gemeinde, Liebe mit den Dienern des Worts, einer vertrage den andern in der Liebe. Die Jugend ist ihren Eltern untertan, tun sich zu Gott bekehren, dieweil der Herr der Führer ist.

Wenn der Mensch zu dieser Erkenntnis kommt, so können wir sehen und verstehen warum dies alles so ergangen ist, daß das Wort Fleisch geworden ist. Das Wort das bei dem Vater war von Ewigkeit. Nun aber freiwillig sich volenteered für seine Herrlichkeit verlassen, Fleisch annehmen,

alle Verspottung annehmen, sich kreuzigen lassen. Warum dann auferstehen, warum gehn Himmel fahren, warum den heiligen Geist senden? Alles dieses ist heute noch dem Natur Mensch ein Geheimniß, uns aber hat Gott es geoffenbaret durch seinen Geist. Gleich wie Christus die Verwesung nicht gesehen hat, so sollen alle die in ihm Leben, auferweckt werden, das unverwesliche Leben empfangen und in alle Ewigkeit bei ihm sein.

Das geistliche Leben.

1. Kor. 15, 40 lesen wir davon, hat man einen natürlichen Leib, so hat man auch einen geistlichen Leib; der natürliche Leib ist von der Erde, und ist die Frucht des natürlichen Menschen, er ist von der Erde, und durch die natürliche Nahrung wächst er und nimmt zu, und sich selbst überlassen, vernimmt er nichts vom Geist Gottes, und in solchem Zustand ist der geistliche Körper todt, bis er den Ruf des Herrn Jesu hört, Joh. 5, 25, und was Paulus Epheser 5, 14 sagt. Und durch Gottes Wort erkennt der Mensch seinen sündlichen zustand, und welches ihn in die ewige Verdammniß bringt. Gottes Wort sagt dem Sünder wie er kann vom sündlichen Zustand befreit werden, nehmlich durch Jesum Christum, denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, daß alle die an ihn glauben nicht verloren gehen. Und Paulus sagt 1. Tim. 1, 15: Es ist je gewißlich wahr daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt die Sünder selig zu machen. Wenn der Sünder dann Jesum Christum annimmt als seinen Erlöser, und wandelt nach seinem Willen, das ist der Anfang des geistlichen Lebens, und der alte Mensch ist gekreuzigt mit Christo, und begraben, und mit Christo auferstanden in einem neuen Leben.

So wie Paulus sagt Gal. 6, 15: In Christo Jesu gilt weder Beschneidung noch Vorhaut etwas, sondern eine neue Creatur. Epheser 2, 5: Da wir todt waren in Sünden, hat er uns sammt Christo lebendig gemacht, denn aus Gnade sind wir selig geworden. Also ist unsere Erlösung das Werk unseres lieben Heilandes, denn er hat uns mit ihm in das himmlische Wesen versetzt. Ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit. So sind wir nicht mehr Bürger dieser Welt, denn wir sind Bürger des himmlischen Reichs geworden. Denn wir haben einen Bund mit dem großen König gemacht, ihm feierlich versprochen für ihn zu leben, und zu sterben, und abgesagt der Welt und ihren Fürsten, und unseren eigenen Willen unter die gehorsame Christi gestellt, so daß wir bereit sind zu tun wie Paulus sagt, Römer 12, 1: Wir haben unsere Leiber begeben zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Der große König hat uns gedingt daß wir für ihn arbeiten, sollen sehen mit unsern Augen die Arbeit des Herrn, und unsere Hände sollen willig sein zu tun die Arbeit des Herrn, und würdig Zeugen sein seines Namens, und das Licht des Herrn durch uns scheinen zu lassen in der Welt. Und Jesus sagt an den Früchten sollen wir sie erkennen. Unser ganzer Lebenswandel soll Zeugnis geben von unserm innerlichen Leben. Jesus sagt die mich lieben halten meine Gebote, und daran sollen die Menschen erkennen daß wir seine Jünger sind. Die Liebe ist das größte Gebot das Jesus seinen Jüngern gegeben hat, man lese das 13 Kapitel in erste Korinther, dann folgt der Friede mit Gott und Menschen, so viel an uns ist.

Paulus sagt Ebräer 12, 14: Ohne den Frieden und die Heiligung wird Niemand den Herrn sehen. Wo Frieden ist innerlich und äußerlich, da ist auch Heiligung. Und mit solchen ist der liebe Gott, und sie mit ihm. Wer sich in allen Dingen die ihm vorkommen, in dieser Welt auf Gott verläßt, ihm vertraut, der wird durch das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Fehl durch den ewigen Geist Gott geopfert hat, unsere Gewissen reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott. Ebräer 9, 14: Und weil wir erkennen, daß der liebe Gott so großes an uns getan hat, das wir nicht genugsam erkennen, können wir nicht anders als wie ihn lieben über Alles, und daß all unser tun und Lassen durch Liebe zu ihm getan wird.

Und so sagen wir mit Petrus 3, 18: Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis, unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten, so grüße ich alle Gott liebende Seelen. Und zu den geistlichen todten: Wache auf, der du schläfst, stehe auf von den Todten, so wird Christus dich erleuchten.

C. M. Nafziger.

Feiertage.

Tut mit ernst die Tage feiern,
Macht Arbeit wenig an die Scheuern.
Weltlich sorgen lasset liegen,
Und dein Herz an Jesus griegen.

Ihr sollt Fasten und auch Beten,
Vom Heiland lesen, und auch reden.
Nehmet es doch recht zu Herzen,
Wie er 'litt so große Schmerzen.

Hat am Kreuz viel ausgestanden,
Weg geräumt die mittel Wanden.
Was Adams Sünde hat gebracht,
Nun ist der Weg uns frei gemacht.

Keiner muß nun sein verloren,
Wann er ist recht neugeboren.
Glaubt daß Jesus mit seim Blut,
Die Schwachheit Sünd abwaschen tut.

Können wir auf diese Zeiten,
Etwas dann, mit Jesus leiden?
Betrübniß in unsern Herzen fühlen,
Und die Zeit gar nicht verspielen.

Wann ein Freund hat große Schmerzen,
Tut es uns weh in unserm Herzen.
Und wenn er sollt sterben heut'
Tragen wir mit, groß Herzeleid.

Ein schweres Gemüt, sollten haben,
Bis der Leib, wird dann begraben.
Die Arbeit legen, recht bei seit,
So viel als möglich, an die Zeit.

Ein Bischof tut seinen Kindern sagen,
Wie zu halten, die Fasttagen.
Nur als wann wir heut wollt halten
Leiche für Jesus; Jung und Alten.

Leset Lieder von seinem Leiden,
Bleibt daheim auf diese Zeiten,
Doch, in die Gemeinde gehen,
Tut uns aber auch gut zustehn.

Will nochmals euch recht warnen,
Vergesset nicht eure Kinder lernen;
Wie Jesus willig war zu Leiden.
Leset Lieder auf diese Zeiten.

Die uns zeigen von seinen Schmerzen.
Hoff' es geht euch tief zu Herzen.
Will dann hier von solchen schreiben,
Die Liebe tut mich zu dem treiben.

Er hat sich aus Liebe ergeben,
Für uns, in den bittern Tod;
Dadurch bracht er wieder das Leben,
Und versöhnet uns wohl mit Gott.

Setze dich mein Geist, ein wenig,
Und beschau dies Wunder, groß
Wie dein Gott, und Ehrenkönig,
Hängt am Kreuze nackt und bloß.

Ob dich Jesus liebt von Herzen,
Kannst du hier am Kreuze sehn.
Schau wie alle deine Schmerzen,
Ihm bis in die Seele gehn.

Nun ich danke dir von Herzen,
Jesus für gesammte Not;
Für die Wunden, für die Schmerzen,
Für den herben bittern Tod.

Für dein Zittern, für dein Zagen,
Für deine tausendfachen Plagen.
Für dein Ach! und tiefe Pein,
Will ich ewig dankbar sein.

Schauet doch, welch ein Verlangen,
Unser Heiland zu uns hat;
Uns in Liebe zu empfangen,
O! die unverdiente Gnad.

Lancaster County, Penn.
Ein Schwacher Mitpilger.

Christi Begebenheiten.

Jesus war in dem Tempel unter den Juden und seine Rede war ihnen nicht angenehm, so hoben sie Steine auf um ihn zu steinigen aber er ging hinstreichend von ihnen hinaus aus dem Tempel durch die Stadt und kam mit seinen Jüngern zu einem der blind geboren war. Da wollten seine Jünger wissen wer gesündiget hat daß solcher Mensch mußte blind geboren sein. Jesus aber antwortete ihnen: Es hat weder dieser gesündiget, noch seine Eltern, sondern daß die Werke Gottes offenbar werden an ihm. Gleich wie der Täufer Johannes zwei von seinen Jüngern zu Jesu sandte und fragten Jesu: Bis du der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten? Jesus antwortete und sagte ihnen sie sollen gehen und Johannes sagen: Die Blinden werden sehend, die Lahmen gehen, die Aussätzigen

werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium gepredigt.

Jesus speiete auf die Erde und nahm seinen Finger und machte einen Koth und schmierte den Koth auf dem blinden seine Augen und gab ihm ein Gebot: Jetzt gehe hin an den Teich Siloah (eine Pond Wasser), und dieser Blinde mit seinem dreckigen Koth auf seinen Augen mußte durch die Stadt wandeln, bis zu diesem Teich und dort seine Augen rein waschen dann ist er sehend geworden. Aber er war nicht vergnügt nur mit sehenden Augen, er wollte auch seinen Arzt, seinen Erlöser sehen und hören, und bei ihm sein. So ist es auch mit dem Mensch der die Gemeinde Christi annehmen will, der die Neu und Wiedergeburt haben will, aber er wandelt etwas in der Blindheit bis zur Taufe, aber es ist nicht genug nur getauft zu werden mit Wasser und das Bekenntnis abzulegen, aber gleich wie der sehend Gewordene, wir müssen bei Jesu und seiner Gemeinde bleiben um selig zu werden.

Jesus ist gefangen worden, verhört, gegeißelt, verspottet und gekreuzigt worden, gestorben und in das neue Grab gelegt, den großen Stein darauf gelegt und versiegelt mit des Königs Siegel. Das Grab ward bewahrt von den Hütern, bis zum dritten Tage, so daß seine Jünger nicht kommen werden und ihn stehlen sonst werde der letzte Betrug ärger sein den der Erste. Aber der große Stein, des Königs Siegel oder die Obrigkeits Soldaten waren nichts gegen die Allmacht Gottes. Es war ein Erdbeben, der große Felsen ist von dem Grab gefallen, der Sohn Gottes ist lebendig auferstanden. Die Weiber sind frühe des Morgens gekommen mit ihrer Spezerei den Leichnam Jesu nach ihrer Weise zu salben, von den Aposteln sind auch gekommen zuschauen. Der liebe Heiland war aber nicht mehr gegenwärtig im Grab, es war ein leeres Grab ausgenommen die Tücher und der Engel.

Zwei von den Jüngern machten sich auf die Reise nach Emmaus zu gehen, und in dem sie gingen redeten sie von den Geschichten über Jesu die in den letzten Tagen geschehen waren, denn es war ihnen sehr unbegreiflich wie es alles ergangen ist. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete Jesus zu ihnen, und wandelte mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten. Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unterwegs, und seid traurig? Als wäre er ein Fremdling ferne von Jerusalem herbeigekommen. Da antwortete Einer mit Namen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und Jesus sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm als wüßte er nichts von der Sach: Das von Jesu von Nazareth, welcher war ein Prophet, mächtig von Taten und Worten, vor Gott und allem Volk; wir aber hofften, er sollte Israel erlösen. Und über das Alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist Auch haben uns erschreckt etliche Weiber der Unsern; sie sind frühe bei dem Grabe gewesen, und haben seinen Leib nicht gefunden, kommen, und sagen, sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe.

Jesus aber sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Herzens, zu glauben Allem dem, das die Propheten geredet haben; mußte nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fing an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schriften aus, die von ihm gesagt waren. Und da sie an ihren Ort kamen sprachen sie zu ihrem Fremdling: Bleibe bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und es geschah da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, dankte, brach es, und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Da sprachen sie untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrift öffnete? Sie standen auf und gingen wieder nach Jerusalem, und fanden die Jünger versammelt und erzählten ihnen was auf dem Wege geschehen war, und wie sie ihn erkannt haben da er bei ihnen das Brod brach. Und da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus wieder zu ihnen, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch. So wird er auch in seiner zweiten Erscheinung in den Wolken des Himmels kommen in seiner Herrlichkeit und alle

heilige Engel mit ihm, und alle Heiligen zu sich rufen und mit sich führen in seine Herrlichkeit. L. A. M.

Ein jeder übertreter wird empfangen seinen rechten Lohn.

D. J. Troyer.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, im Rath der Frommen, und in der Gemeinde. Groß sind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Lust daran. Was er ordnet das ist löblich, und herrlich, und seine Gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Er hat seine Wunder aufschreiben lassen, so daß sie niemals vergessen gehen unter den Menschen, sondern daß sie sehen können wie gnädig und barmherzig der Herr ist. Er gibt Speise denen die ihn furchten, und hilft ihnen aus aller Not. Die Werke seiner Hände sind Wahrheit und Recht, alle seine Gebote sind rechtschaffen, Heilig und Hehr ist sein Name.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Das ist eine feine Klugheit, wer darnach tut, deß Lob bleibet ewiglich. Denn seine Gnade reichet so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit so weit die Wolken gehen. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich. Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden, und alle seine löbliche Werke preisen, wohl denen, die seine Gebote halten, und immerdar recht tun. Der Herr schaffet Gerechtigkeit und Gericht, Allen, die Unrecht leiden. Er hat Mose seine Wege wissen lassen, die Kinder Israel sein tun. Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte. Er wird nicht immer hadern, noch ewiglich Zorn halten. Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden, und vergibt uns nicht nach unserer Missetat. Denn so hoch der Himmel über der Erde ist, läßt er seine Gnade walten über die so ihn fürchten. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die so ihn fürchten. Denn so weit der Morgen von dem Abend ist, läßt er unsere übertretung von uns sein. Denn er erkennet was für ein Gemächte wir sind, er gedenket daß wir Staub sind.

Freund, es ist lobens und dankens wert, daß wir einen solchen großen und allmächtigen Gott über uns haben, wie auch einen solchen gnädigen, liebreichen, und barmherzigen Heiland, der alle Dinge am besten weiß im Himmel und auf Erden. Er sagt ein Mensch ist in seinem Leben wie das Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde. Wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet sie nicht mehr. Solches ist der Stand von dem Menschen, wenn sein Leben aus ist hier, so ist er bald vergessen, und ein anderer nimmt seinen Platz, die Welt mit ihrem Geschäft gehet an wie zuvor, und was der Mensch nun getan hat das für Jesus war, das wird stehen. Wenn er sich Schätze gesammelt hatte im Himmel, so ist es wohl. Aber es ist kein Unterschied wie viel Schätze, daß der Mensch hatte auf Erden, oder was er am tun ist, wann der Ruf kommt, so verläßt er Alles, und gehet, und kann nichts mit nehmen von seinen zeitlichen Gütern.

Aber wenn Gott den Menschen gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum, so hatte der Mensch allezeit getrachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit. Und das andere war von geringem Werth zu ihm. Ihr aber liebe Brüder und Schwestern seid zur Freiheit berufen, allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene Einer dem Andern.

Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber unter einander beißet, und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet. Wann wir aber im Geist wandeln, so werden wir die Lüste des Fleisches nicht vollbringen, sondern die Frucht des Geistes. Denn welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch sammt den Lüsten und Begierden. Aber wenn wir im Geist leben, so lasset uns auch im Geist wandeln. Einer trage des Andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Irret euch aber nicht, Gott läßt sich nicht spotten, denn was der Mensch säet das wird er auch ernten. Wer auf das Fleisch säet der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Lasset uns aber Gutes tun da wir Gelegenheit haben, und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Und was für eine

Ernte wird das sein? Wann wir von dem Geist das ewige Leben ernten können, als dann wird die Hütte Gottes bei den Menschen sein. Und uns wird nicht mehr hungern noch dürsten, es wird auch nicht mehr auf sie fallen die Sonne oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasserbrunnen, und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei, noch Schmerzen wird mehr sein, denn das Erste ist vergangen.

Gott wird bei den Seinen wohnen und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen wird ihr Gott sein. Wird solches doch nicht ein herrlicher Zustand sein? Da wird es sein wie der Dichter sagt:

Dann werden wir mit Freuden,
Den Heiland schauen an,
Der durch sein Blut und Leiden,
Den Himmel hat aufgetan,

Die lieben Patriarchen,
Propheten allzumal,
Apostel und Getöd'ten,
Bei ihnen in großer Zahl.

Die werden uns annehmen,
Als ihre Brüderlein,
Sich unser gar nicht schämen,
Uns mengen mitten ein.

Wir werden alle treten,
Zurechten Jesu Christ,
Als unseren Gott anbeten,
Der unsers Fleisches ist.

Aber an jenem großen Tag werden sich viele betrogen finden. Denn es gibt viele die vor ihm essen, und trinken und hören sein Wort auf den Gassen predigen. Auch gibt es viele die kein Öl in ihren Lampen haben. Nämlich den heiligen Geist nicht in ihren Herzen haben. Es gibt auch solche die kein hochzeitliches Kleid an haben. Andere die nicht mit dem Pfund gearbeitet haben. Andere haben den Weinberg selbst haben wollen, und dem Herrn seine Knechte hinweg getrieben mit leeren Händen, und zuletzt seinen Sohn getödtet.

Schrecklich ist es in solchen Umständen in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. Aber die Gerechten werden den Herrn loben, und preisen in alle Ewigkeit. Prüfet alles, und das Gute behaltet.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1321. — Wen hat der Herr berufen die Kinder Israel erlösen da sie Übels thaten und er gab sie unter die Hand der Midianiter sieben Jahre?

Fr. No. 1322. — Wo lesen wir: Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, Barak, Simson, Jephthah, u. s. w.?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1313. — Was sollten die Kinder Israel tun, da sie die Stadt Jericho eingenommen hatten?

Antw. — Sie sollten dem Herrn alles verbannen, allein die Hure Rahab soll leben bleiben. Jos. 6, 17.

Nützliche Lehre: — „Da sie die Stadt eingenommen hatten." Ja aber, wie nahmen sie die Stadt ein? Hier hatten auch wiederum Gottes Befehle; und Seine Kraft den Vorzug. Jericho war eine eingemauerte Stadt mit einer dicken und hohen Mauer. Die Bibel sagt: „Sie war verschlossen, und verwahrd vor den Kindern Israel, daß niemand aus- oder einkommen konnte." Aber das war nach ihrer eigenen Kraft. Gottes Kraft aber ist stärker.

In Josua, 6. Kapitel, lesen wir wie Gott der Herr dem Josua Befehl gab wie er thun soll, nämlich: „Laß alle Kriegsmänner rings um die Stadt her gehen einmal, und tue sechs Tage also.

Am siebenten Tage aber laß die Priester sieben Posaunen des Halljahrs nehmen vor der Bundes Lade her, und gehet desselben Tages sieben mal um die Stadt, und laß die Priester die Posaune blasen, dann soll das Volk ein groß Feldgeschrei machen." Und da sie das thaten (merket nach des Herrn Befehl) dann fielen die Stadtmauern um, also daß ein jeder stracks vor sich hinein laufen konnte. Dann sollten sie dem Herrn alles verbannen; außer die Rahab, und die

mit ihr im Hause sind, sollen leben; sammt alles Silber und Gold, und ehernen und eisernen Geräthe soll dem Herrn geheiligt sein.

Und sie verbanneten alles was in der Stadt war, mit der Schärfe des Schwerts, beide Mann und Weib, Jung und Alt, Ochsen, Schafe, und Esel.

Ja! „wo ist ein solcher Gott wie Du bist?“ und: Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich verordnet, und die Erde ist voll deiner Güte.

Frage No. 1314. — Warum war die Hure Rahab nicht umgebracht mit den Ungläubigen von Jericho?

Antw. — Durch den Glauben. Ebr. 11, 31.

Nützliche Lehre: — Da das Volk Israel sich gelagert hatte bei Sittim, ehe sie durch den Jordan gingen, sandte Josua zwei junge Männer über den Jordan, als Kundschafter um die Stadt Jericho zu erkundigen.

Die gingen hin nach Jericho, und kamen in das Haus der Rahab. Und es ward dem König von Jericho angesagt, daß die zwei Männer in der Rahab Hause sind. Da sandte der König zu Rahab und ließ ihr sagen: Gib die Männer heraus, die zu dir in dein Haus gekommen sind, denn sie sind gekommen das Land zu erkunden; aber sie versteckte die Männer, auf dem Dach ihres Hauses (welches war auf der Stadtmauer(unter Flachsstengel.

Aber sie sagte etwas die Unwahrheit, indem sie dem König ansagen ließ, daß sie nicht weiß wo die Männer sind.

Sie hatte schon früher gehört wie der Herr das Wasser im Schilfmeer vor den Kindern Israel ausgetrocknet hat, da sie aus Egypten zogen; und wie sie die zwei Könige der Amoriter verbannet haben, u. s. w., und weil sie solches alles von ihnen gehört hatte, wurde ihr Herz verzagt. Und sie sagte den Männern: Ich weiß, daß der Herr euch das Land gegeben hat. . . . denn der Herr euer Gott, ist ein Gott beide oben im Himmel, und unten auf Erden.

Merket: Sie glaubte an den Herrn, den Gott Israels; und machte einen Bund mit den Männern also, daß wenn sie den Männern ihr Geschäft nicht verrathen wird, so wollen die Männer, oder das Volk Israel sie bewahren wann sie die Stadt verderben. Also wurde sie durch den G l a u b e n bewahret. „Wer zu Gott kommen will der m u ß g l a u b e n, . . .“ Ebr. 11, 6.

J. B.

Der Herr ist wahrhaftig auferstanden.

So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf daß, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4.

Gott hat Jesum Christum am dritten Tage nach seiner Grablegung von den Toten auferweckt. Keine geschichtliche Tatsache ist besser bezeugt als dieses größte aller Wunder, von der die Welt je gehört hat. Jesus Christus ist am Ostermorgen mit majestätischer Kraft aus dem Grab gekommen und den Seinen erschienen.

Er umschwebte seine Jünger nicht als ein schattenhafter Geist, sondern trat in seinem verklärten Leibe in ihre Mitte. Hier war mehr als die Unsterblichkeit der Seele wahrzunehmen, wie die Heiden sie sich vorstellen. Die Seinen erkannten ihn wieder an seinen Gesichtszügen, an seiner Stimme, an den Nägelmalen, sie konnten ihn berühren und sich überzeugen, daß sie es nicht mit einem bloßen Schemen zu tun hatten. Sein Leib war derselbe wie vor seinem Tode, aber er war in himmlische Herrlichkeit verwandelt worden. Er bestand nicht mehr aus irdischem Stoff und war darum nicht mehr an die irdischen Gesetze gebunden. Er konnte erscheinen und verschwinden, er konnte eine andre Gestalt annehmen, und verschlossene Türen waren für ihn kein Hindernis. Er bedurfte nicht der irdischen Nahrung und konnte sie doch zu sich nehmen. Hier war das hohe Ziel erreicht, wozu der Schöpfer den geist-leiblichen Menschen bestimmt hatte.

Die Auferstehung Jesu Christi ist der unerschütterliche Grundstein unsers Glaubens. Wäre sein Leib im Grabe vermodert, so stünde über seinem Lebenswerk ein großes Fragezeichen. Wäre er auferstanden und, ohne den Seinen zu erscheinen, gen Himmel gefahren, so würde es uns schwer, an die Erfüllung seiner Lebensaufgabe zu glauben. Aber nun ist er auferstanden und den

Jüngern erschienen, und wir wissen nun aufs allergewisseste, daß der Tod, der ihn als Beute beanspruchen konnte, weil er ein Mensch war, keine Macht über ihn hatte, weil er heilig war. Indem der Vater ihn erweckte und ihn in verklärter Herrlichkeit zu den Seinen sandte, hat er seinen Anspruch, der Sohn des allmächtigen Gottes zu sein, vor aller Welt bestätigt und besiegelt, daß die Erlösung und Versöhnung der Welt mit ihm vollendet und für alle Ewigkeit vollgültig ist. Diese Gewißheit kann uns nun niemand rauben.

Die Auferstehung Jesu Christi ist auch alles neuen Lebens Quell. Das betont der Apostel, wenn er in unserm Text sagt: „Gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten . . . also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln." In seinem verklärten Leibe konnte Jesu mit seinen Jüngern in eine Gemeinschaft treten, die inniger und höher war als vor seinem Tode. Jetzt waren sie nicht mehr nur nebeneinander, sondern ineinander, und zwar auch dann, wenn ihre Augen ihn nicht sahen. Und das ist der tiefste Grund unsrer Osterfreude, daß wir dieselbe Gemeinschaft mit ihm haben und mit dem Apostel bekennen dürfen: „Nun lebe nicht ich, sondern Christus lebt in mir."

Schließlich ist die Auferstehung auch die sichere Bürgschaft unsrer dereinstigen Auferstehung und Vollendung. Wir haben ja aus seinem eigenen Munde die Versicherung: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben." Und der Apostel bezeugt uns, daß wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen wie er ist. — Friedensbote.

„Alles neuen Lebens Quell."

Markus 16, 1—8.

J. H. Horstmann.

Mit frohem und dankbarem Herzen feiern wir wiederum Ostern, und mit dem Haufen derer, die da feiern, wallen wir gerne hin zum Hause Gottes, ihn anzubeten in heiligem Schmuck. Zur rechten Osterfeier gehört jedoch mehr als Dank und Freude, Blumenschmuck, schöne Gottesdienste und eine Menge von Kirchgängern. Warum feiern wir überhaupt Ostern? Doch nur deswegen, weil die Auferstehung Jesu Christi etwas ganz Neues, einen neuen Sinn, neues Leben, neue Kraft in die Welt gebracht hat.

An jenem ersten Ostertag waren die Jünger weit entfernt davon, froh und dankbar zu sein. Im Gegenteil, sie waren so betrübt und verzagt, daß sie es zuerst gar nicht glauben konnten, daß ihr Herr wirklich auferstanden war, geschweige denn, daß sie verstehen konnten, was seine Auferstehung für sie bedeuten würde. Petrus, Jakobus und Johannes, die mit ihm im Garten gewesen, waren eingeschlafen, anstatt mit ihm zu wachen und zu beten: Petrus hatte ihn sogar dreimal verleugnet, und alle hatten treulos ihren Herrn verlassen in der Stunde seiner Bedrängnis. Reumütig und gedemütigt, trostlos und niedergeschlagen, waren sie des neuen Lebens, das der Herr aus dem Grab mitbrachte, besonders bedürftig.

Und wenn heute manch einer betrübt, einsam, hoffnungslos seine Straße zieht, weil irdisches Leid oder eigene Schuld ihn niederdrückt, so sollte er wissen, daß die Jünger Jesu an jenem ersten Ostertag sich erst dann recht freuen gelernt haben, als sie den Herrn mit eigenen Augen erkannt und in der persönlichen Gemeinschaft mit ihm wieder an ihn glauben gelernt hatten. Recht Ostern feiern kann nur, wer im Lichte des Kreuzes auf Golgatha als armer Sünder seinen Heiland gefunden und in einem neuen Leben wandeln gelernt hat. Dann schwindet auch alle Furcht vor Tod und Grab, und es wird erfüllt werden, was geschrieben steht: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg? Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!"

Sprenge siegreich allerorten
Herzenspforten!
O du goldne, große Zeit,
Da wir jauchzen: Jesu deine
Ist alleine
Reich und Kraft und Herrlichkeit.

— Friedensbote.

Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.

Ostern.

Christus ist vom Grab erstanden,
Hat besiegt der Hölle Macht.
Und zerrissen alle Banden,
Die Erlösung ist vollbracht!
Die Verwesung sah er nicht,
Wie's der Herr im Worte spricht.

Siegreich ist er auferstanden,
Hat den Jüngern sich gezeigt.
Und sie alle es so fanden,
Daß sich selbst ein Thomas beugt:
Fasset Händ' und Füße an,
Daß er's sehend glauben kann!

Welche Botschaft, welch ein Wort!—
Hörst du nicht den Thomas sagen;
Wie er spricht: „Mein Herr und Gott!"
Zweifeln will er nicht; noch fragen. -
Und die wir es selbst erlebt;
Freuen uns, daß Jesus lebt! —

Denn auch wir sind auferstanden,
Aus der Sünde Macht und Pein.
Ruh und Frieden wir nun fanden:
Jesus lebt und wir sind sein!
Wer mit ihm hier aufersteht,
Einst zu Gottes Rechten steht!—

— G. Berg.

Der Leidenden Osterfreude.

Aus den hinterlassenen Papieren des seligen Pastors Aug. F. Mohri.

Aber der Engel antwortete und sprach zu den Weibern: Fürchtet euch nicht; ich weiß, daß ihr Jesum, den Gekreuzigten, suchet. Er ist nicht hier; er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat. Matth. 28, 5. 6.

Im obigen Gotteswort sind drei Jüngerinnen Jesu genannt, die einst beglückt gerufen haben: Hosianna, gelobet sei, der do kommt in dem Namen des Herrn, und mit andern sind sie Jesu nachgefolgt. Und wir, die Gemeinde der Leidenden, die sich unter „Öl und Wein" in der Nachfolge Jesu mit ihnen zusammengefunden hat, gehören nun auch mit ihnen zu den Leidenden. Wir sind dem Herrn auf seinem Leidensweg gefolgt, haben ihn unter der Kreuzeslast zusammenbrechen sehen und wahrgenommen, wie sich das Wort unsers Glaubensbekenntnisses an ihm erfüllt hat: Gekreuzigt, gestorben und begraben. Die innige Teilnahme an dem Leiden und Sterben Jesu hat uns unwiderstehlich in tieferes Mitleiden hineingezogen.

Nun aber gehen wir wieder mit Maria Magdalena, der andern Maria und der hier nicht genannten Maria Salome, um nach Jesus, dem Verstorbenen, und seinem Grab zu sehen . Das geschah am Ostermorgen. Nachdem sie das Erdbeben erlebt und die Hüter wie tot bei dem Grabe liegen sahen, sprach der Engel: „Fürchtet euch nicht." Alles, was sie und wir mit, ja auch ohne sie in solchen und ähnlichen Leidensstunden erlebt haben, genügt vollständig, Furcht in uns zu erregen, darum gilt auch dir, zagendes Herz, das Engelswort, „Fürchtet euch nicht!"

Die Furcht weicht, und der Engel ruft sie und uns zu dem leeren Grab und sagt: „Kommet her, und sehet die Stätte, da der Herr gelegen hat." Der in der Auferstehung zum Ausdruck kommende Sieg Jesu über Tod und Grab hat die evangelischen Christen von je her veranlaßt, am Osterfest jubelnd zu singen, und wir Leidenden wollen darin von ganzem Herzen einstimmen und sagen:

O du fröhliche, o du selige,
Gnadenbringende Osterzeit!
Welt lag in Banden,
Christ ist erstanden.
Freue, freue dich, o Christenheit.

Was aber mag die Ursache der Furcht der Jüngerinnen gewesen sein? Sie kamen zu Jesu Grab, um den Leichnam Jesu nach der Sitte jener Zeit mit Spezereien zu salben, um ihn vor Verwesung zu bewahren. Sie suchten Jesum und fanden ihn nicht, und als der Engel gesagt: „Er ist auferstanden,"" da mag es die Furcht vor dem unbekannten Jenseits gewesen sein, die sie bewegte. Zuletzt aber wurde alle Furcht und Ungewißheit überwältigt durch dasselbe Gefühl, das einst Jakob empfand, als er in bezug auf Joseph sagte: „Ich habe genug, daß mein Sohn lebet." Aehnlich dachten auch die Frauen: Wir haben genug, daß er lebt. Als bald hernach Jesus ihnen begegnete (Vers 9), sprach er zu ihnen: „Seid

gegrüßet," und da kann es auch von ihnen gesagt werden: Da wurden sie froh, daß sie den Herrn sahen.

Jesus hat mit seinen wundervollen, Freude, Frieden, Vertrauen weckenden Worten und Werken schon in seiner Erniedrigung an den Kranken große errettende Wunder getan, sollte Jesus, der Auferstandene, seine Gnade und Barmherzigkeit, Gutes zu tun, verloren haben? Nein, im Gegenteil, an mir armen Erdenkind selber habe ich's beglückend erleben dürfen: „So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht es da" Das Wann, Wo und Wie überlasse ich vertrauensvoll seiner Liebe, und ganz getrost sage ich: Wie du willst, so schick's mit mir im Leben, Leiden und Sterben. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Meint ihr, es könnte mir irgend etwas lieber sein, als daß der Wille Gottes an mir und durch mich geschehe?

Indem ich euch lieben Leidensgeschwistern eine wahre, tiefgegründete Osterfreude wünsche, bitte ich euch auch zu erwägen, wie es wäre, wenn wir diese Freude entbehren müßten, wenn der Tod und das kalte Grab unser letztes Teil wären. Ich würde verzagen und verzweifelt in bitterem Schmerz der Zukunft entgegensehen. Nun aber sagt Ostern uns aufs neue: Er lebt, mit ihm auch ich, und dieses Leben der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen bietet mir auch die Zusicherung der Hoffnung der ewigen Heimat im Licht.

Gebet.

Herr Jesus, du auferstandener Friedensfürst! O erfülle uns Leidende mit deiner Gnade und Kraft, daß wir trotz aller Angst, Trübsal und Schwachheit recht teilhaben an der großen Osterfreude, die deine Gemeinde erfüllt. Da ich und viele Mitleidende allein im Krankenstübchen Ostern feiern, so laß uns doch deine Lebens- und Liebeskraft reichlich erfahren, und stehe uns bei, daß wir in inniger Verbindung mit dir, o Jesu, einen reichen Segen empfangen. Hilf uns, dir auch in dieser Leidenszeit treu zu bleiben, daß wir endlich nach Hause kommen, um ewig bei dir, unserm Erlöser, zu sein. Amen. — Erwählt.

Wir sollten nicht vorgeben, etwas zu sein, wovon wir wissen, daß wir es nicht sind.

Selig ist der, und heilig, der da teil hat an der ersten Auferstehung. Offb. 20, 6.

Ja herrlich wird es sein, dort oben, unzählige Millionen Meilen hoch, mit dem König aller Könige in verklärten Leibern Ruhe und Freuden zu ernten ohne Aufhören, und wie schon erwähnt, das Loblied mit neuen Zungen anzustimmen in unaussprechlicher Freude, in Gemeinschaft mit Jesum, der soviel für uns getan hat, so oft an unsere Herzen geklopft, um ihn einzulassen; und so klopft er auch jetzt noch an die Herzen der Sünder und will sie weißer machen als Schnee, gleich denen wie dort gesagt ist, die aus großer Trübsal gekommen waren, und ihre Kleider helle gemacht hatten im Blute des Lammes, und die da sangen das Lied Mose und des Lammes. Dort will der liebe Heiland gerne alle Menschen hin haben, und wer sollte es versagen können?

Darum laßt uns dem lieben Heiland nachfolgen, dann sind die Verheißungen unser. Ja laßt uns willig alle Proben und Anfechtungen erdulden und einen guten Grund legen für die Zukunft, nicht mutlos werden, nicht aufgeben, sondern immer frischen Mutes weiter streben; die Krone ist nicht am Anfang, nicht in der Mitte, sondern am Ende. Wollen alle Kraft anwenden, so wird es uns gelingen, wenn wir ins Kämmerlein gehen, dann finden wir Hilfe, Rat und Mittel; aber nicht zögern, das ist gefährlich. Wollen uns auch nicht erlauben müßig da zu stehen, denn Müßigang ist aller Laster Anfang.

Im Frieden hat uns Gott berufen, Kor. 7, 15. Dem Frieden muß nachgejagt werden und der Heiligung, Ebr. 12, 14 ohne Absehen, bis das Ziel erreicht ist. Gastfrei sein, gerne beherbergen, Ebr. 13, 2. Gerne eine hilfreiche Hand darbieten, wo es not tut, gerne das Brot teilen mit dem Hungrigen, denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb, 2. Kor. 9, 7, der zu allen guten Werken bereit ist; auch sehen auf das, was des andern ist, den andern aus Demut höher achten als sich selbst. Brich dem Hungrigen dein Brot, Jes. 58, 7; Hes. 18, 7—16.

J. J. Zeiset. — Erwählt.

Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben, sie werden nicht straucheln.—Psalm 119, 165.

Korrespondenzen.

Oakland, Md., den 5. Feb., 1945.

Liebe Herold Leser. Erstlich wird gewünscht die Gnade Gottes an alle die dies lesen.

Erstlich wir sind so ziemlich gesund, und haben ziemlich Schnee und kalt Wetter.

Ich möchte uns alle eine Frage stellen: Ist es recht Brüder oder Schwestern in die alt Amisch-Gemeinde Pharisäer heißen weil sie mehr glauben an einfache Kleider als an die veränderliche Moden?

Ich hoffe Niemand suchet seine Seligkeit anders den in Jesus. Die Moden sollen nicht Platz finden in der christlichen Gemeinden, oder Spielen auf dem Floor an Zeit von Hochzeiten, oder Rauchen und Kauen, diese Sachen sollten in der Gemeinde nicht geduldet sein.

Noch ein wenig von den Pharisäern, sie haben in allen Sachen dem lieben Heiland widerstanden. Ich glaube sie haben ihm widersprochen und haben sich nicht taufen lassen von Johannes. Sie verachteten ihn so daß Jesus sie Schlangen und Otterngezüchte gescholten hat. Wir glauben nicht, daß wir solche in der alt Amisch-Gemeinde haben wenn sie kämpfen für die äuszerliche Ordnung. Ich will unsere Diener oder Glieder nicht vergleichen mit einem andern Volk wo der Heiland so oft wehe ausgesprochen hat darüber.

Der arme Zöllner hat nichts zu sagen wider den Pharisäer Ich glaube, daß wir vielleicht zu loos sind in unserem Gottesdienst.

Ich wünsche uns alle die Gnade Gottes. Seit Gott befohlen.

L. M. Beachy.

Meyersdale, Pa., den 26. Februar, 1945.

An die Editors und Herold Leser. Zum ersten wünsche ich euch den Frieden Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, der bewahre unsere Herzen und Sinnen in Jesu Christo. Amen.

Ich sage Dank für die schönen Lieder die Lancaster County, Pa., Brüder an die Herold Leser geschrieben haben für Herold Nummer 3 und 4, (Es folgen auch noch mehr. Ed.) die sich so schwache Mitpilger genannt haben, so könnte ich auch sagen, aber wir sollen auch unsern Beruf wahrnehmen.

Wir haben es bekennt für eine christliche Ordnung und Gemeinde, da wir uns darunter begeben haben nach christlichem Wort und Lehr. Der alte Bischof der als da war hat mir einmal gesagt, es war ein Trämp bei ihnen, dann Abends waren sie auf der Porch gesessen und haben jemand gehört singen, dann hat der Trämp gesagt solches ist nicht gesungen, es ist gegrischen, so daß die Leute ihn hören sollen. Der Bischof sagte wir können es hören am singen wann eine Gemeinde in den Hochmut gehet.

In einer vorigen Nummer habe ich etwas englisch geschrieben, und jetzt will ich auch etwas deutsch schreiben, ich meine nicht daß es letz ist englisch zu schreiben aber wann wir deutsch auferzogen sind und die Eltern wollen daß wir deutsch bleiben und tun nicht, dann halten wir das Gebot nicht.

Ich muß nochmal zurück kommen an das Hoffart und Demut Büchlein. Denket daran Gott widerstehet den Hoffärtigen aber den Demütigen gibt er Gnade. Die Hoffart, Hochmütigkeit und Stolz sind so nahe miteinander verwandt. Ich wünsche Jemand wird seine Meinung geben über das Hoffart und Demut Büchlein von Johannes M. Brenneman, von Jemand der es genau über gelesen hat. Ich meine es nimmt so sehr viel ein wie wir Alt-Amische unsere Kinder auferziehen sollen.

Jetzt kommen wir nochmal daran wegen den Namen zu unseren Briefen oder Artikeln zu tun. In Herold von dem 15. Februar, 1945, haben wir einen Artikel gelesen es wäre allemal besser den Namen dazu tun. Wir wollen niemand schwach machen, daß er sich einen schwachen Mitpilger nennt, und auch niemand schwach machen wenn er seinen Namen dazu tut. Wir sollen probieren der große Ich auslassen, aber wir vergessen uns, oder ich vergesse mich, und dort paßt er dazu. Ich bin ein armer vergeßlicher Mensch, und mangel an dem Ruhm den ich an Gott haben soll, da paßt er wieder dazu. Wäre es nicht besser wir würden alle gering fühlen in unserm schreiben!

Wir wollen schließen und wünschen eingedenkt zu sein in eurem Gebet, wollen auch so tun zu euch, aber in der Schwachheit.

Haben wir schon daran gedacht, wann wir geistlich gesonnen sind wie wir sein sollen, so können wir Jemand eingedenkt sein in der weiten Welt. Ich vergesse es nicht als ein Prediger hier war von der West der sagte uns, wir brauchen keine Telephone oder Radio für einander eingedenkt zu sein im Gebet. Dazu könnte noch viel geschrieben werden wenn man die Gabe und Segen dazu hätte. S. S. Hochstettler.

Hutchinson, Kansas, den 27, Februar, 1945. Einen Gruß an alle. Gnade sei mit euch, und Friede mit Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesu Christo. Gelobet sei Gott und der Vater der Barmherzigkeit, und Gott alles Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, daß wir auch trösten können, die da sind in allerlei trübsal, mit dem Trost, damit wir getröstet werden von Gott. Denn gleich wie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum.

Ich bin wieder daheim zu Hause von dem Hospital, wo ich mich einer Operation unterworfen habe, und bin wieder gut auf der Besserung. Viele haben mir Grußkarten geschickt, und viele hatten eine Verheißung aus Gottes Wort. Ich sage auch Dank für sie alle, denn sie haben meine Seele erquickt.

Der alte A. A. Nisly, mein Groß-Onkel, der hatte Schlag über vier Wochen zurück, und ist nach letztem Bericht schwer krank.

Eine Warnung.

O du unbekehrter Freund!
Wer oder wo du möchtest sein
(Vielleicht auch ein Glied in der Gemein.)

Wenn du schwer krank möchst werden,
Die Sinnen vielleicht in Zerstörung.
Möchte es sein Schwer,
Dich zur Buße bekehren.

Oder wie weißt du, daß du
Mit dem Mörder noch sagen kannst:
„Herr, gedenke auch an mich",
Wenn du in dein Reich kommst."

Heute, so ihr seine Stimme höret,
Verstocket nicht eure Herzen,
So ihr auch meiden werdet
Ewig Pein und Schmerzen.

Gott hat die Welt so geliebt,
Daß er sein eignen Sohn gibt.
Auf daß Alle, die ihn annehmen,
Und vor der Welt nicht schämen.
Ihn mit Leben und Mund bekennen;
Wird er Kinder Gottes nennen.

Enos Nisly und Weib von Oregon, Bruder von A. A. Nisly; und meine Großmutter, Witwe von Bisch. Eli Nisley von Anderson County, Kansas, sind gekommen den alten Bruder zu besuchen wie auch noch andere Geschwister, Kinder, Freund und Bekannte zu besuchen.

Diakon Joel Beachy und Weib von Thomas, Oklahoma, waren auch in dieser Gegend und bei Yoder, Kansas, Freund und Bekannte besuchen. Sie sind heute wieder zu Hause gegangen.

Betet für uns. Ora C. Nisly.

Herold der Wahrheit

MARCH 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

BE WITH US, WE PRAY THEE, TO BLESS AND TO SAVE

See, daylight is fading o'er earth and
o'er ocean;
The sun has gone down on the far-
distant sea;
Oh, now, in the hush of life's fitful
commotion,
We lift our tir'd spirits, blest Saviour,
to Thee.

Full oft wast Thou found afar on the
mountain,
As eventide spread her dark wing
o'er the wave;
Thou Son of the Highest, and life's
endless fountain,
Be with us, we pray Thee, to bless
and to save.

And oft as the tumult of life's heaving
billow
Shall toss our frail bark, driving wild
o'er the deep,
Let Thy healing wing be stretched over
our pillow,
And guard us from evil, thro' death
watch our sleep.

To God, our great Father, whose throne
is in heaven,
Who dwells with the lowly and con-
trite in heart,
To th' Son and the Spirit all glory be
given;
One God, ever blessed and praised,
Thou art.

Aldine S. Kieffer.

EDITORIAL

Again there is a pressing necessity to retell our folks that there are no charges for the publication of obituaries, nor for anything that the **Herold der Wahrheit** publishes. However, don't forget that the **Herold** itself cannot be published without cost and therefore do your part by keeping your subscriptions paid up.

Then, too, **lengthy** poems in obituaries or rehashed poems put together should not be sent in to appear with obituaries, as our later practice has been to discard them, which practice the editor holds to be consistent and justifiable. J. B. M.

As we become older we more and more realize that God must have much patience with His creatures. We believe it is necessary that we sincerely serve Him and with His help, live a consecrated life; but we also can not help but see human imperfections in those who serve Him.

There are many servants of the Lord whom we esteem highly. But they are all clothed with human frailties and certain amounts of weaknesses, from which they can never in this life be fully free. We have been surprised already to find faults in those we thought to be as nearly perfect as any we knew, of which we had been utterly unaware before. We have been made to conclude that those who believe themselves to be entirely consecrated to their God and think they are truly serving Him in all sincerity, may have faults and inconsistencies of which they themselves are not aware.

It is inconceivable that any one who is a child of the heavenly Father will deliberately do anything that he knows to be sin, with the intention to do that which he knows will grieve Him who gave His life for him. But many of those things we may call mere human weaknesses and imperfections may actually be sin. It is true that most of us are too lenient with ourselves and have much more patience with ourselves than we have with others. So if you feel rather well satisfied with yourself, it may be you do not see yourself as others see you, and what is all-important, you do not see yourself as God sees you.

There certainly is no one who has not reason to be deeply thankful that God is very patient with us; that His love is so strong that He is ready and willing to forgive if we wish to be forgiven; that His fatherly kindness can overlook

many petty faults of which we may be ignorant but which He sees.

E. M.

In a recent conversation with a minister of one of the so-called popular denominations who had in the beginning of this present war expressed positive peace sentiments, I was glad to find that he still held the same views, at least to a great extent. It is refreshing to know that people who have not had the background the nonresistant churches have, believe much as we do so far as this principle is concerned and hold to this belief in spite of the pressure under which they labor.

We are gratified, but we are also made to feel a sense of pain and so far as we are guilty shame for the inconsistencies among those who have the peace background but have left it and followed the crowd. We are not prophets nor the sons of prophets, but we venture the forecast that when this war is over, many will find they had been sadly mistaken. E. M.

There is need of having at least a certain amount of confidence in ourselves and in our ability to decide for ourselves what is right and wrong according to the Word of God, provided we are endowed with a reasonable amount of mental capacity and are acquainted with the principles laid down in the Word. We do not particularly admire any one who believes what others believe just because they believe it and form their opinions only on the pattern of others.

On the other hand, we may easily build too much on our own interpretation and applications of the Word of the Lord, thinking too much of our own opinions and ignoring entirely the opinions of others who might well have some influence over us—those who are really better informed and more able to understand the deep things of the Word than we are.

It is a fine thing if we can be balanced, using the Word as our pattern and guide. It is very well if we can think things through for ourselves in the light God will gladly give us to see those things He wants us to see and do not make our decisions just because some other one or group of others, think as we do.

It is also a fine thing if we do not think more highly than we ought to think, of our own ability and wisdom. It is a fine thing if we recognize that we can be wrong and that our interpretation and application of the Word might not be that which God intended. It is very well if we can and do feel that others may be right and we can be wrong. Above all, it is necessary that we be sincere, humble, and willing to let God rule our thoughts and actions that we can truly, "Let nothing be done through strife or vainglory; but in lowliness of mind let each esteem other better than themselves." Then, and only then can you "Let this mind be in you, which was also in Christ Jesus."

E. M.

When the junior editor was a boy he often had the opportunity of seeing and observing many men of foreign nationality who were working in near-by coal mines and living in a near-by small town. They did not impress an observer, at least under the circumstances he saw them, as being particularly intelligent and certainly not spiritual.

They would go in groups and singly, to a near-by town on the road passing the school he attended, to get their supply of liquor. Often on their way home they were more or less under the influence of strong drink. While I do not recall that they ever molested us as we met them on our way to and from school, yet we naturally had a certain amount of aversion to meeting them.

It was perhaps natural that we became somewhat contemptuous of them and looked down on them as being a low lot and not worthy of notice. We were young and did not realize that they probably were the product of that which surrounded them from youth. We perhaps even did not think so much of the fact that they had souls just as

we had and in the sight of God were of as much value so far as that was concerned, as we were.

In later life I have noticed the same inclination in grown people and even in those of experience to look down on those who are of certain nationalities and have heard the expressions: "He is only a dago," or a "hunky," and I have often heard, "He's only a Jew." I admit it may be that most of the people of foreign class we come in contact with, are of rather inferior quality, but we must admit also that if we were judged by the poorest specimens of our own class, we too would not rate very high; and we, as those who believe that Jesus came to save all who would believe on Him out of every race and every nation, can never consistently speak with contempt of any people. By so doing we show plainly that we do not care for their souls and would not help them if we could. May we say that if we live as we should, we have a Christian respect for all people?—E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., conducted a series of meetings in the Castleman River district, beginning Sunday, Feb. 25, and concluding the same, Sunday evening, March 4, which consisted of sermons and Bible meetings. The principal Bible studies were from I John. And the sermons and teachings were intensive, instructive, and thorough, as well as heart-searching. The appreciation of our people of that marvelous portion of God's Word (I John), has, beyond question, been greatly enhanced and enlarged, and aside from the intrinsic value derived from those instructions, it will remain an outstanding and happy memory among the writer's recollections of Bible instructions of the past.

In addition to I John, Bro. Swartzentruber also presented the subjects of **Right Interpretation and Application of Scripture,** and **Christian Nurture of Children—Teaching Our Children to Pray.**

In addition to the above subjects, the brother asked to be relieved of part of the labors assigned and the subjects of Humility, Grace, Conscience, and Holiness and Purity were dealt with by the home ministers.

The brother is leaving for home by train tonight (Monday) and our good wishes go with him.

Among relatives and friends who attended the funeral of Mrs. Catherine Miller, Grantsville, Md., were the following: Jonas Beachy (a brother), Pre. Jonas Yoder and Henry Yoder and wife, Madison County, Ohio; Simon Beachy and wife, Arthur, Ill.; Jonas, Eli, and Amanda Swartzentruber, Norfolk, Va.; Pre. Hiram Wengerd and wife, and daughter Lois, accompanied by the latter's husband, Milo Stalter, the latter from State Hospital, Marlboro, N. J.; Mrs. Araminta Stevanus and daughter, Mrs. Orpha Shaffer, Johnstown, Pa. Mrs. Orpha Wertz, Bay Port, Mich.; Pre. D. J. Swartzentruber and wife, Simon Swartzentruber, Noah Beachy, Henry Yoder and wife, Oakland, Md.; John Smoker and wife and Mrs. Sam Beachy, Lancaster County, Pa.; Sam Beachy, Erie County, N. Y., as well as a number of more distant relatives, not included in the above list.

Alvin Eichorn, Salisbury, Pa., is confined to bed because of an attack of rheumatic fever. We hope a faithful application of the doctor's directions may result in prompt recovery.

Ruth Peachey, Dover, Del., underwent an operation for appendicitis at the Emergency Hospital, Milford, Del., Saturday, March 3.

Her parents, Pre. Shem Peachey and wife, Springs, Pa., left for Delaware March 3, to be with her. Her condition was reported favorable after the operation and we trust she may soon be well on the way to recovery.

After an absence from church services since Thanksgiving on account of ill-

ness, the editor's daughter, Mrs. Ervin J. Yoder, Meyersdale, Pa., was again privileged to attend church services, Sunday, March 4.

Bishop C. W. Bender, Salisbury, Pa., was able to attend the recent meetings held by Bro. Swartzentruber only two days, after which he was confined to his home by a bad cold or grippe, from which, however, he is making good recovery.

Pre. Simon L. Yoder, Norfolk, Va., and Pre. Jonas Yoder, Sherwood, Ohio, served in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Feb. 25.

Esther Ropp, Kalona, Iowa, is visiting among relatives and acquaintances in the Castleman River region.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were recent visitors in Lancaster County, Pa., Delaware, and Norfolk, Va.

From Partridge, Kans., comes the report that Mrs. C. M. Yoder, who has been confined to bed for five months, is gradually declining again, after having made some improvement.

Abraham Nisly, of whom mention was made before in these notes, is also getting weaker and his mind wanders at times.

Emanuel Nisly and wife from Oregon are in Kansas visiting the above-mentioned brother, the two being brothers.

Deacon John Stutzman, Hartville, Ohio, is reported very low from heart attacks and general decline. He is reported desirous to depart.

His wife's sister, Mrs. Jacob Swartzentruber, Oakland, Md., is there to assist them.

We were erroneously informed in regard to the attendants of the funeral of David Z. Byler, in Geauga County, Ohio, from the Salisbury, Pa., region. Those present of the Brenneman family were Menno; Elmer, Alvin, Eli, and Annie, and their mother, Mrs. Kore Peachey. Bro. Peachey was not present.

We missed the regular correspondence from Hartville, Ohio, and now we learn from other sources that Sister Wagler and her husband have both been ill, the former for some time, and that their children are passing through a siege of whooping cough, additionally. But we hope they may soon be well again and that the Herold will then again be favored with Sister Wagler's interesting letters.

Pre. Raymond Byler, Bay Port, Mich., was with the Hartville, Ohio, congregation, Sunday, Feb. 25, and preached to a well-filled house, and also visited some of the C.P.S. camps on his way home.

Mrs. Enos Miller, Kalona, Iowa, departed into eternity. Funeral March 6.

The almost continuous snows since the latter part of November have been compelled to yield to warmer temperatures and with the exception of drifts are all melted. There has been considerable rain in recent days and the waters have been quite high.

Some of the maple products producers have opened their camps and are making maple syrup. Others have not engaged in production yet. The season is opening unusually late and may be of less production than usual.

A year ago the production was the heaviest crop on record in the Castleman River regions.

Even the usual springtime bird immigrants seem somewhat late in making their appearance; especially the bluebirds are slow in coming on the scene of springtime action.

ANNOUNCEMENT

Communications intended for J. N. Yutzy should again be addressed to Kalona, Iowa.

CONFERENCE REPORT CORRECTIONS

On page 15, 1945 Conference Report, names of Peace Problems Committee should read: Shem Peachey, Chairman, Elmer Swartzendruber, Emanuel Swartzentruber.

On page 15 in the Ministerial Directory the names with asterisks indicate nonattendance at conference.

This announcement was missed in printing reports.

By request of Secretary.

PROTESTANTISM FACES THE PEACE

Don. E. Smucker

One of the most representative assemblies of Protestant leaders in recent years convened at Cleveland, January 16-19, to discuss a "Just and Durable Peace." Four hundred and eighty-one members of the conference came from almost every conceivable background, religiously and vocationally.

While the conference was organized by the Federal Council of Churches it was, by no means, limited to that constituency. One of the prominent leaders of the Southern Baptist Convention, more than once made it clear that he was there **not** as a Federal Council supporter but from the largest communion in America which refuses cooperation with the Federal Council. There were some leaders present from churches I had never known, such as the Polish National Catholic group, a Protestant and definitely evangelical denomination. The Salvation Army and the Episcopalians, the colored and the white, the conscientious objector and the man in uniform, yes, the Mennonite and the Quaker—**all** were there. The Mennonites, by the way, attended as "observers" rather than active participants in the sessions.

Among the delegates were a number of well-known individuals including Charles P. Taft, son of the late President Taft and brother of Senator Taft; Chief Justice Bakke of the Colorado Supreme Court; Congressman Walter Judd, former missionary to China, E. Stanley Jones, Stanley High, and many others, both clergy and laity.

Truly it was an impressive assembly! Yet, it did not claim to speak officially either for the several denominations or for the Federal Council. It was unofficial because many communions would have refused co-operation if the convention had attempted to commit them to this or that program for the postwar world.

I have two very definite reactions to this amazing experience: (1) **The Protestant churches have come a long way toward Christian principles since the wild-eyed militarism of World War I; (2) The Protestant churches are still committed to a policy of willful compromise.**

First, the gains of Protestantism. Meeting in the midst of war and with the vast majority giving real support to the war, there were no speeches of hate and revenge. In regard to Germany and Japan, they pleaded for the collaboration of all nations, including these two enemy countries, the proper economic development of them, and opposed the partitioning of Germany. Speaking of hate, may I say there were no attacks on conscientious objectors; indeed, the rights of C.O.'s were defended.

Moreover, the Protestant churches are gloriously becoming aware of the fact that God's great commission impels them to view the whole world as our "parish." A. L. Warnshuis of the Dutch Reformed church had just returned from a trip to continental Europe. He reminded us of the great suffering of European Christians, its return to the Word of God, its great desire for the faith (the root) and works (the fruit) testimony. In personal conversation he gave the thrilling story of how the Dutch Mennonites have re-

fused to join in persecuting the Jews of beleagured Holland. From Asia, too, came men like Bishop Lee of Singapore, William Axling of Japan, Stanley Jones of India, warning the delegates that no narrow Americanism is adequate for missionary-minded Christians.

These and many other facts could be given to show that Protestantism has come a long way since 1914-18 when preachers presented arms, when Christ donned the khaki, when hymns of hate were sung to words of carnal strife.

Note, however, my second reaction: Protestantism is still committed to a policy of willful compromise in relation to the political order. The words of Hebrews 10:26 came to me during these sessions: "For if we sin wilfully after that we have received the knowledge of the truth, there remaineth no more sacrifice for sins." Which is to say that compromise takes away the significance of Calvary!

One leader said, "Our job is to state the Christian ideal and then **step it down to reality.**" Broadly speaking, Protestantism took a position like this: get the best you can, but do not withdraw support if you cannot get the perfectly Christian answer; all compromises short of the ideal are to be accepted provisionally and temporarily in the hope of gradual triumph. When your nation is the helpless victim of this sub-Christian policy then compromise looks bad. As a case in point, the Polish leaders at the conference were very bitter about United Nations' policy in connection with Poland. That land has been partitioned by the Soviets and a phony pro-Communist government has been placed in the saddle at Lublin. I also heard the leaders from the Baltic nations of Latvia, Estonia, and Lithuania protesting Russian ruthlessness. Yet, most Christians would probably be forced to say: This is unfortunate, but it must be supported if we are to have the help of Russia.

The pivot of this whole issue was the now-famous Dumbarton Oaks proposal of the United Nations. It is a world organization to be dominated by America, Russia, England—the Big Three!—and possibly China and France. They are to keep the "peace" of the world by force, a proposal which nonresistance cannot accept. The Dumbarton Oaks plan, to be sure, was splendidly amended to insure greater justice. That the nations will adopt these amendments is highly questionable. As I write, the newspapers report that Stalin, Churchill, and Roosevelt have just concluded their meeting at Yalta in the Crimea (I went through this old Czarist palace during my visit there in 1938—Yalta is the Miami, Florida, of Russia). It would appear from this meeting that these nations are to dominate the world in the name of peace—a combination more likely to lead to further strife and ill will.

The whole Cleveland experience, in my opinion, confirms the traditional nonresistant analysis of the political order: **it is a fallen order ordained of God to keep order among sinners through sub-Christian standards.** Every issue in politics is a choice among relativities which fall short of the Gospel. Some political choices, quite obviously, are better than others. But, to achieve a complete, totally satisfying expression of Christ in the political order is virtually an impossibility. The articulate pacifists of the conference were willing to support Dumbarton Oaks **with** the nine amendments—I heard no dissenting voice. Yet, even with the amendments Dumbarton Oaks is based on force, colored by the trimmings of organization. I cannot square this with New Testament ethics.

I have the deepest respect for those noble Christians who seek to apply Christian ethics to politics. I tried it for ten years in various parts of the peace movement. I wish it could be done. But, until governments openly embrace Jesus Christ at the very heart of their life, this effort will remain noble but illusory. Menno saw this four hundred years ago. Maybe we haven't outgrown him after all!

Note:—We are giving this paper

space, this issue, in place of routine Weekly News Notes.—J. B. M.

COST OR GAIN, WHICH?

What does it cost, or what does a person gain by becoming a Christian?

This is a question which comes to all persons who are contemplating becoming Christians. By far too often the matter is looked at in the attitude of cost, instead of the gain Christianity affords; thinking of what it separates them from, instead of **what it separates them to.** A twice-born person rejoices in what he can enjoy now and in the future, which was entirely unknown before the experience of the new birth. He is not pining and sorrowing for the things that he is separated from—worldly pleasure, lust of the flesh and eye, pride of life, etc. But he is rejoicing in the fact that all things are at his disposal. "If ye abide in me, and my words abide in you, ye shall ask what ye will, and it shall be done unto you" (John 15:7).

In the poem, "Have You Counted the Gain?" in Herold No. 4, the last line should have read like the heading, instead of using the word **cost.**

The cost is indeed exceedingly great to love the world and the things that are in the world; but greater is the reward to them that turn from them to One who "giveth us richly all things to enjoy."

Man's method to keep a hog out of the mire hole is to surround the mire hole with a strong fence. God's way is to transform the hog into a sheep and automatically all its desires to wallow in the puddle are gone. "Old things are passed away; behold, all things are become new."

W. Wagler.

Note:—It is very regrettable that that poem ended with the word **cost,** for it should have read:

Oh, let us be washed and cleansed in the blood
That was shed by the Lamb that on Calv'ry was slain;
Then we shall pass safely o'er death's rolling flood!
Brother, my friend, have you counted the gain?

I do not recall how or know where the error slipped into the composition. But I am grateful for Bro. Wagler's correction, as well as for his article of further admonition and confirmation of what the poem expressed.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

If I were asked how long ago, I could not say, but some time in my early past the Lutheran congregation in our neighborhood had a new preacher stationed in their midst. That is, **he was new to them.** But he was a venerable and experienced man. And one day I overheard one of their members say: "We will have to be up and doing under the new pastor. He does not expect things to just drag along." I may have changed the words somewhat in the quotation, but this is at least as near the sense as I can recall now that the statement was made.

At that time I concluded from those remarks that the congregation had had church affairs administered in a rather haphazard, leisurely, aimless, and careless manner.

And now, let us look to ourselves whether our manner and way of doing things and of serving God is in like manner. Just this suggestion may help us be aroused to attention and to action.

Then, I once heard the Methodist pastor of the community say that he had looked over the old church records of the congregation and he saw where the record had entries relating to transgressions of members in early days and of discipline then administered. But he said for many a year the records are silent about the application of any church discipline or corrective measures applied.

Then he said, "I wonder what the Apostle Paul would say in regard to

our church administration and discipline, were he to pass upon and write of our church affairs?"

Again I raise the question in my mind, **What would he say about us?** What would his comments be? What would he admonish us to do?

To the Corinthian church he wrote, "Examine yourselves, whether ye be in the faith; prove your own selves . . ." (II Cor. 13:5). And of course that passage being in the Word of God it is for us also.

Sometimes we can speak extensively about the will of God—what He would have men to do; how this and that should be done. Yes, we can draw conclusions and formulate theories and make decisions as to moral obligations, and set forth opinions as to guilt incurred and the like. But if a Nathan should be sent unto us, would he also be required to say the unhappy dictum, "Thou art the man"?

"Therefore thou art inexcusable, O man, whosoever thou art that judgest: for wherein thou judgest another, thou condemnest thyself; for thou that judgest doest the same things. But we are sure that the judgment of God is according to truth against them which commit such things. And thinkest thou this, O man, that judgest them which do such things, and doest the same, that thou shalt escape the judgment of God? Or despisest thou the riches of his goodness and forbearance and longsuffering; not knowing that the goodness of God leadeth thee to repentance" (Rom. 2:1-4)?

Then, reading on down in the same chapter, we find those striking, clear, definite assertions, that God "will render to every man according to his deeds:" "For there is no respect of persons with God."

"Thou therefore which teachest another, teachest thou not thyself? . . ."

Then, following a simple reference system, we find, "Judge not, that ye be not judged. For with what judgment ye judge, ye shall be judged: and with what measure ye mete, it shall be measured to you again. And why beholdest thou the mote in thy brother's eye, but considerest not the beam that is in thine own eye? Or how wilt thou say to thy brother, Let me pull out the mote out of thine eye; and, behold, a beam is in thine own eye? Thou hypocrite, first cast out the beam out of thine own eye; and then shalt thou see clearly to cast out the mote out of thy brother's eye" (Matt. 7:1-5).

CHRIST WARNS AGAINST MAN-MADE COMMANDMENTS

John J. Yoder

Brother N. D. Mast's article on man-made commandments, texts: Mark 7:1-13; Matt. 15:1-6, was read with great interest.

Taking Mark's presentation of it makes it plain that after the Pharisees and certain of the scribes approached Jesus, charging His disciples with violating the traditions of the elders, Jesus charged them with not supporting father or mother, or both, through the release of duty, through the recourse to their formula of the terms, **It is Corban,** thus exempting from giving to parents on the ground that being called Corban, it became a gift to God and therefore not applicable to support of parents. "For Moses said, Honour thy father and thy mother; and whoso curseth father or mother, let him die the death." But this does not necessarily mean in this case that they were obliged to do their parents' wishes, and especially in the case of those Pharisees' children in case their children became Christians, in which case they could not have obeyed their Pharisee requirements.

But in both Old and New Testaments it is commanded to "Honour father and mother" with the promise of long life, regardless of the parental religion. And from this very scripture Jesus accused the Pharisees for not supporting parents who were destitute and in need, through the regulation of tradition set up by the priests.

Jesus further said, "But ye say, If a man shall say to his father or mother, It is corban, that is to say **a gift,** by whatsoever thou mightest be profited by me; he is free. And ye suffer him no more to do ought for his father or his mother." How serious this offense was in the eyes of Jesus, that these Pharisees' parents were living, perhaps in need and poverty, just because their children were misled and misdirected as to their duty to parents by their blind and wicked leaders. As he said, "making the word of God of none effect through your tradition, which ye have delivered and **many such like things ye do."**

These last-cited six words imply that Jesus had given an example of the unmerciful and unrighteous treatment parents received through the disregard and perversion of the divine law at the hands of Pharisees as well as the grasping and covetous attitude and conduct they held under the mask of piety, which ecclesiastics of that day manifested.

Hartville, Ohio.

AN UNFINISHED LETTER BY M. S. ZEHR

Foreword: As Bro. Esch's attached note states, this letter was found on the desk of the late M. S. Zehr at his last home near Phoenix, Arizona. It was undated and probably unfinished, but just as it was found, with the brief explanatory note attached we shall present it to our readers, after which the original shall be returned to Bro. Emanuel Swartzentruber, through whose kindness and at the suggestion of Bro. Esch it was handed to me.

"We spend our years as a tale that is told"; and all must come to the last word of earth's career. Were these the last words Bro. Zehr wrote? I am inclined to think so. Perhaps he meant to finish the letter later. What would he have written further? We cannot know. These words must suffice; no more can be added. J. B. Miller.

Phoenix, Arizona,
Cave Creek Stage.

Dearly beloved fellow Ministers, and Brethren and Sisters, both old and young; Greeting of love in our blessed Redeemer's name; Christ in us, the hope of glory; which hope we have as an anchor of the soul both sure and steadfast. Heb. 6:18.

Grace be unto you, and peace from God, our Father, and from the Lord Jesus Christ. Blessed be God the Father of our Lord Jesus Christ, who hath blessed us with all spiritual blessings in heavenly places in Christ: According as he has chosen us in Him, before the foundation of the world; that we should be holy and without blame before Him in love.

Having predestinated us to adoption of children unto himself according to the good pleasure of his will; To the praise of the glory of His grace wherein He hath made us accepted in the beloved: In whom we have redemption through His blood; the forgiveness of sins, according to the riches of His grace.

And again I say with Paul, I give thanks to God always for you all, making mention of you in my prayers, remembering without ceasing your work of faith, and labors of love, and patience of hope in our Lord Jesus Christ, in the sight of God the Father; who hath made us meet to be partakers of the inheritance of the saints in light. And delivered us from the power of darkness, and has translated us into the kingdom of his dear Son, to whom be glory and honor, now and evermore. Amen.

Phoenix, Arizona, Nov. 12, 1944.

This paper was found on Grandpa's desk. You can read it and let Bro. Emanuel also read it to the rest if he wants to, and possibly send it on to Bro. J. B. Miller, if you think so.

J. D. Esch.

The enclosed note, with the letter was mailed to Dan C. Esch.

CONCERNING THE UNITED NATIONAL CLOTHING COLLECTION

Newspapers across the country have been announcing the United National Clothing Collection. This campaign for the collection of clothing for relief is to be conducted throughout the nation during the month of April. United Nations Relief and Rehabilitation Administration (U.N.R.R.A.), in co-operation with various voluntary relief organizations, is sponsoring the drive. National civic, educational, industrial, and religious organizations have been asked to promote the drive and assist in the collection of clothing. The appeal for donations is to reach every home throughout the nation. The goal is set at 150,000,000 pounds.

The Mennonite Central Committee is not a participant in the national drive, but is registered by the Government as an organization having its own continuous relief clothing collection, processing, and distributing program. Facilities have been set up by the three collecting centers at Akron, Newton, and Kitchener to receive and process all the clothing donations Mennonite and Brethren in Christ groups may wish to contribute. Our churches have been contributing liberally in the past and we believe they will want to continue to do their part in giving clothing for war sufferers. Some of our people may wish to contribute clothing through the United National Clothing Collection, but the Mennonite collection centers also welcome clothing contributions from sources outside those of our own group.

Released February 22, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Salisbury, Pa., Feb. 7, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I am 7 years old. My birthday is Sept. 2. This is my first letter to the Herold. I learned 88 Bible verses and 20 verses of song in English, and 3 verses of song in German. Grandma Bender died Feb. 6. Mother and I were there one night. A little friend, Fannie Maust.

Salisbury, Pa. Feb. 4, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is April 2. I learned 100 Bible verses and 25 verses of hymns in English, and 2 verses of song in German. We did not go to church today. My papa was sick and the road is snowed shut. A friend, Clifford Maust.

Dear Clifford: I could make out your letter writing all right. You did fine. Write again.—Barbara.

Salisbury, Pa., Feb. 14, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. I learned the books of the New Testament, 100 Bible verses, and 83 verses of hymns, all in English. I will also answer 9 Printer's Pies. What is my credit? Do I have enough credit for an English Bible? A Reader, Ida Maust.

Dear Ida: Yes, you have enough credit and I guess you have the Bible by now. Did you receive my card?—Barbara.

Goshen, Ind., Feb. 14, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings. I learned Ps. 107:1; Phil. 2:13; Ps. 147:8; I Sam. 17:15; I Thess. 5:24; Eph. 4:6, and 2 table prayers, all in English. What is my credit? I thank you for the book. A Reader, Fannie Hershberger.

Dear Fannie: You have 5¢ credit left after sending you your book, and this letter credits you 2¢, ¼¢ each for English verses.—Barbara.

Goshen, Ind., R. 1, Box 107,
Feb. 14, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greeting. I haven't written for some time. I learned Matt. 9:6; Dan. 9:14; John 12:26; Ps. 107:1; Ps. 32; Ps. 117; Isa. 26:4; also 26 books of the Old Testament, a table prayer, and one verse of "Silent Night," all in English. When I have enough credit,

I would like to have an English songbook. What is my credit? A friend, Esther Hershberger.

Dear Esther: You did not say what kind of songbook you want. You have 10¢ of last year, and this letter credits you 6¢, so write again.—Barbara.

Hadley, Pa., Feb. 20, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter. I learned the Ten Commandments, the Beatitudes, and the Lord's Prayer in German, and Psalms 19 and 23, and 25 other Bible verses and the Lord's Prayer in English. Do you give any credit for German Bible Questions, No. 1313-1314? I have answered 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Vernon Hostetler.

Dear Vernon: Yes, we allow 1¢ for every correct answer to Bible Questions. Your answers to the Printer's Pies are correct, but you did not say how old you are. You and your brother John could have sent your letters in one envelope.—Barbara.

Hadley, Pa., Feb. 20, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter. In German I learned the Lord's Prayer and Beatitudes; and in English I learned the Lord's Prayer, 25 Bible verses, and Psalm 23. I have answered 4 Printer's Pies. A Herold Reader, John Hostetler.

Shipshewana, Ind., Feb. 25, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I learned 35 verses of song in English and 3 in German, and the Lord's Prayer. I will answer 2 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Esther Edna Eash.

Uniontown, Ohio, Feb. 23, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I haven't written for a long time. I memorized "Away in a Manger," "Silent Night," and "Jesus Loves Me," all in English; and "Jesus Loves the Little Children" in German and English. I memorized John 14:6; 11:37; Ps. 19:5,6; Prov. 22:2, all in English. I will answer Bible Question No. 1315. A Herold Reader, Walter Sommers.

Hutchinson Kans., Feb. 28, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—It is snowing at present. I learned 20 Bible verses in English. I will answer Bible Questions. I thank you very much for the book you sent me. A Junior, Glenn Miller.

Dear Glenn: Your answers are correct.—Barbara.

Beach City, Ohio, Feb. 21, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this paper. I am 11 years old, and my birthday is April 29. I memorized the Lord's Prayer in German and English, one verse each of German and English song, 2 table prayers, one evening and one morning prayer, all in German, and Luke 4:18-20 in German and English. Will close with best wishes to all. A Junior, Daniel N. Weaver.

Ronks, Pa., R. 1, Feb. 23, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this little paper. I am 12 years old. In German I learned 27 verses of song, the Lord's Prayer, 3 evening prayers and 3 table prayers; in English I learned 35 verses of song, the Lord's Prayer, and one table grace, also this pretty verse, John 3:16. I will send one Printer's Pie. I would like to have an English Bible when I have enough credit. What is my credit with this letter? A Herold Reader, Fannie S. Stoltzfus.

Dear Fannie: Your credit is 28¢.—Barbara.

Grantsville, Md., Feb. 27, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my fourth letter to the Herold. I haven't written for quite

a while. (Yes, not since April, 1943.) We had a real old-fashioned winter. Our meetings started Sunday. Bro. Emmanuel Swartzentruber of Michigan has charge of them. We are having church this evening. I memorized 175 verses of song, and will answer 75 Printer's Pies, and will also send one. I also read the following books of the Bible: Esther, Ruth, II Samuel, and Malachi. What is my credit? I will close. A friend, Esther Miller.

Dear Esther: Your credit with this letter is $1.50. You had asked for a Church and Sunday School Hymnal. Is that what you want? Let me know.—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Emil R. Helmuth

Hte rwdo fo hte Rldo mace nuto em naiga, yingas.

Sent by Esther Miller

Slbes hemt cihwh sepertuce ouy: seslb, dan rseuc ont.

Sent by Fannie Stoltzfus

Eh lalsh eb rgaet, dan llsha eb dellca eht Osn fo het Esthgih; nad eht Oldr Ogd asllh iveg toun mih eth roneth fo sih afhtre Advid.

A METHODIST OBLIGATION

By Robert H. Hamil

Civilian Public Service provides for the conscientious objectors to war. The government decided, in the draft regulations, that camps should be established through which C.O.'s could do constructive work of national importance. These camps are provided by the government, but they are supervised and financed by the churches, chiefly by the Brethren, Mennonites, and Quakers.

In Civilian Public Service, young men perform various works for the public good. They reclaim the wasted soil, to make it fertile. They protect the forests, and jump with parachutes to fight forest fires.

These boys work the farms to produce food. Some serve as guinea pigs for experimental research: they sit eight hours per day in a room twenty below zero, to determine what foods are best suited for the Arctic regions.

Many of these conscientious objectors serve today as staff workers in mental hospitals; in some cases they have developed new, nonviolent techniques for dealing with the mentally sick, and on occasions have exposed severe grafting in public institutions and been responsible for the ousting of corrupt officials.

As far away as Puerto Rico, C.P.S. men work with the underprivileged people to build up their community and to achieve sanitary, recreational, and educational facilities for the common people.

"Work of national importance" it truly is, and patriotic beyond measure. High government officials have repeatedly declared their satisfaction with the speed and high quality of the C.P.S. work.

Every government worker knows that public service is not highly paid. The soldier begins at a bare fifty dollars a month. But the C.P.S. man does not receive even that much. He is paid nothing. In fact, he pays thirty dollars a month for his own support in a C.P.S. camp. (Some C.P.S. men are now released for "detached service"; this work is paid fifteen dollars a month, but not nearly half of the C.P.S. men are on detached service.)

The Methodist Church now has about seven hundred men in C.P.S. Of the total cost of maintaining them in camp, **Methodist people have paid 41 per cent; the remaining 59 per cent of the cost of maintaining Methodist boys has been paid by Quaker, Brethren, and Mennonite churches.** This means that young men who were led to be conscientious objectors to war largely through the teachings of Methodist pastors and church schools and insti-

tutes are now being thrown upon the three small peace churches for the support of their convictions.

We may not all agree with the convictions of these C.P.S. men, but we do all believe in their right to be conscientious objectors. I have known a soldier to say, "One of the things I am fighting for is a fellow's right to be a conscientious objector."

Conscientious objection to war is one outcome of religious freedom for some young men. If we really believe in freedom of religion, we must defend the right of conscientious objectors. When we maintain C.P.S. camps, we are investing in religious freedom. When Methodist people begin to finance adequately their own C.P.S. men, they will be proving that they really believe in Christian conscience and genuine religious freedom.—The Methodist Classmate, January 28, 1945.

Sent by J. A. Huffman. Gospel Banner.

SPURGEON'S GREATEST COMPLIMENT

Charles H. Spurgeon reckoned as the highest compliment ever paid him the words of an open enemy who said, "Here is a man who was not moved an inch forward in all his ministry, and at the close of the nineteenth century is teaching the theology of the first century, and is proclaiming the doctrine of Nazareth and Jerusalem current eighteen hundred years ago."—Publisher Unknown.

CHINESE PREACHER'S PARABLE

In urging the sacredness of and gratitude for the Lord's day, a Chinese preacher said: "It came to pass that a man went to market, having a string of seven large copper coins. (Chinese coins are carried on strings, over the shoulder.) Seeing a beggar crying for alms, he gave the poor creature six of his seven coins. Then the beggar, instead of being grateful, crept up behind the man and stole the seventh also. What an abominable wretch! Yes, but in saying this you condemn yourselves. You receive from the hands of the gracious God six days, yet you are not content. The seventh also you steal."—Sel.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., March 1, 1945.

Dear Editor and Herold Family: Greetings in the name of our risen Lord and Master, in whose care and keeping we trust and whose blessings we wish to us all:—We have pleasant, spring-like weather, with the ground frozen again this morning. But the sun is shining again this morning and there is not much frost in the ground any more. We may have an early spring.

There are many sales of land and personal property, and many are moving this spring, some quitting the farm and others moving on farms which had not been farmed.

Some of the boys who have had their physical examinations are being deferred for farm service.

Levi Bontrager of Greenwood, Del., is in our midst, visiting relatives and friends. He expects to visit at Nappanee, Ind., also before returning home.

Barbara Kauffman and Lydia Schrock are home again after the six weeks course at E.M.S.

Lavina Schrock and Lizzie Bontrager are staying over a few weeks at Harrisburg, Pa., before returning home.

We expect our meetings to begin this evening, with Edwin Albright in charge.

We crave an interest in your prayers.

A. Graber.

Myersdale, Pa., Feb. 27, 1945.

First, a greeting to the Editors of the Herold and Readers, in Jesus' name:—Some write, naming the "Herold family." This would be pleasant if it could be so—one family. I think it would be well enough if we were reared as English-speaking people. But if our parents are German and belong

to a German-speaking church, and wish us to unite with the same church I would not obey my parents if I did not do so.

Dear Editor, you know language is changing, especially English, and common people have to have a dictionary to make out what a word means. Which do we want to help along, our forefathers or young people that drift away from what we have professed to be, a Christian church?

I thank Evan J. Miller for the poem which he wrote for the Herold of January 15 in the German part.

I remain your unworthy friend,

S. S. Hochstetler.

Note:—It is with neighborly interest and sympathy that I read Bro. Hochstetler's letter. Perhaps he does not disapprove more strongly of a forced and useless adoption of the English than does the Editor. The shallow, senseless practice of crowding the Engish language into Pennsylvania German situations and places **unnecessarily** has his hearty disapproval. But for either high German or English the Editor has and needs a **dictionary,** and for a while a kind friend loaned him even a Pennsylvania German dictionary. And it came in very good and was useful. It is necessary that we know **what words** to use and **how** to use them to say what we intend to say and what we should say. And even our esteemed friend and acquaintance, Bro. Hochstetler, **turned to English** to write this letter which we are publishing herewith. So in the German scripture text it says, "Es ist mancherlei Art der Stimmen in der Welt, und derselbigen ist keine undeutlich." The last part in English has it, ". . . And none of them is without signification." Then another German translation sets the words, "Es gibt mancherlei Mundarten in der Welt und derer keinen ist unverständlich." Another English version says, ". . . There are ever so many kinds of language in the world; every one of them meaneth something."

I am lengthily writing upon this matter so that I might make the sense plain that all languages and dialects express or convey or carry thought and meaning and that dictionaries are very useful to instruct folks how to write and to correctly understand what is spoken or what is written or printed.

A little thinking will make it clear to our readers that the **Herold** offers its readers and patrons the unusual opportunity to write for its pages **in either German or English.** And I have again and again invited obituaries to be sent for publication **in German, if any one so prefers.**

In the latter case, of course manuscripts should be sent to L. A. Miller, the German editor, Arthur, Ill.

Editor.

Kalona, Iowa, March 1, 1945.

Dear Herold Readers: "Grace be unto you, and peace, from God our Father and the Lord Jesus Christ."

This is a very beautiful morning (March has come in like a lamb)—an ideal day for those who need to move, provided the place they are leaving or are moving to is not on a mud road. The abundance of snow we had during the winter is nearly all melted and the result is—mud!

As usual, at this season of the year there is much moving being done, some merely exchanging places of abode, while some have to await their turn on account of there being an insufficient amount of trucks available.

Somehow, these shifting scenes remind us of the fact that we have here no certain abiding place and that by and by we shall come into possession of our mansion up yonder, "an house not made with hands, eternal in the heavens."

Whether we occupy a palace or a hut, during our stay here, to most of us "home" is the dearest spot on earth, yet it is not to be compared to our eternal home!

Pre. and Sister Albert S. Miller arrived home last week from their trip to Florida, where they spent part of the winter.

Also the young people who attended

short term at E.M.S. are back again, except Mary Jane and Ella Byler, who are visiting their brother Henry and wife at Norfolk, Va.

Sister Alice Detwiler is at present assisting with the work of the Mennonite Mission at Hannibal, Mo.

Sister Emma, wife of Enos J. Miller, has been a patient at the Mercy Hospital in Iowa City for nearly two weeks now, having undergone a major operation. Their only child, Sherman, and wife, who were spending the winter in Arizona, came home a week or so earlier than they had planned on account of the mother's illness.

Sister Verna, wife of Elmer Miller, who was afflicted with sleeping sickness last September, has been privileged to attend church services a number of times, although her condition is not quite normal as yet.

Bro. Lester Miller, wife and two small sons are enjoying an eight-day furlough at home, visiting both their parents. The brother is on detached service on a farm near Monroe, Wis.

The past week quite a number of young brethren from this community were called to Jefferson Barracks, Mo., for a physical examination prior to induction.

On Feb. 26 the Semiannual Sewing Circle Meeting was held at the Wellman Mennonite Church. This included all the sewing circles of the Mennonites and Amish in this tri-county community and Henry County as well. Attending this meeting are usually those who have the work in charge as well as any others who are interested in the work.

At this meeting needs are presented, problems discussed, and work assigned to the different circles for the next six months.

Quite often there is a guest speaker. At the last meeting Bro. Roman Gingerich, formerly of Kalona, but now in C.P.S., was present and spoke of conditions as they exist in Puerto Rico, where he served a little over a year, and of the work being done there by men in C.P.S.

He is enjoying a furlough at home at present, having been transferred to the States where he is to serve as director of C.P.S. Camp at Mulberry, Fla. He will be accompanied there by his wife and two children.

In Christian love,
Mrs. Ben. J. Shetler.

OBITUARY

Byler.—The death angel has again come into our midst, calling away a beloved husband, father, and grandfather, David Z. Byler, son of Jonathan J. and Fannie (Zook) Byler, born in Mifflin County, Pa., Oct. 22, 1863; died at his home near Middlefield, Ohio, Feb. 17, 1945, at the age of 81 years, 3 months, and 26 days.

He came in his youth with parents to Lawrence County, Pa.

He was married to Catherine Bender, Jan. 31, 1889, living in matrimony over 56 years. To this union were born 4 sons and 6 daughters: Amanda, Mrs. Urie Byler (deceased); Harvey, Norfolk, Va.; Ada, Mrs. Samuel J. Schlabach, Fredericksburg, Ohio; Susie, Mrs. Ura Gingerich (deceased); Elmer, Burton, Ohio; Lovina, Mrs. Moses Hershberger; Milo (deceased); Dena, Mrs. Ura Gingerich; Savilla, Mrs. Reuben Miller; and Noah, at home, Middlefield, Ohio.

He leaves to mourn his departure, his wife, 3 sons, 4 daughters, 43 grandchildren, 12 great-grandchildren, 2 brothers (Menno Byler, Belleville, Pa.; and Jonathan Byler, Atlantic, Pa.); and one sister (Mrs. Nancy Kauffman, Middlefield, Ohio).

The funeral was held at the home, conducted by Dan A. Byler and Mahlon Schrock. There was a large attendance at the funeral from Lawrence, Mifflin, Crawford, Mercer, and Somerset counties, Pa., and from Michigan.

He united with the Amish Church in his youth and was a faithful member to the end.

Death was caused by heart trouble and dropsy. He was not able to be

in bed on account of shortness of breath for the last six months, most of that time being spent sitting in his chair. He bore his afflictions patiently.

In March of 1900 they moved to Geauga, County, Ohio, having previously lived in Pennsylvania.

We wish to thank all friends and neighbors who so kindly helped us in time of need and for sympathy shown us. God bless you all. The Family.

Lyndaker.—Arthur, son of Christian and Katie (Moser) Lyndaker, was born Sept. 9, 1913, near Croghan, N. Y.; died Jan. 8, 1945, at the age of 31 years, 3 months, 30 days.

He leaves to mourn his departure the following brothers and sister: John, Paul, Joseph, Amos, Croghan, N. Y., and Ednor at C.P.S. Camp, Clear Spring, Md., and Ruth (Mrs. Elmer Widrick), Croghan. One brother preceded him in death.

He was inducted into camp at Wells Tannery, Pa., in December, 1942. On April 10, 1944, he was transferred to Camp 57, Hill City, S. D., where he met his death.

On the afternoon of Jan. 8 he took a bulldozer into the timber to push down trees for firewood. When he did not return when expected back, his fellow workers went to look for him and found him critically injured. Apparently he was trying to push over a dead pine tree, which broke and instead of falling away from the machine fell back over him, breaking his back and causing internal injuries. He was taken to camp for first aid and then rushed to the hospital, but died on the way.

After funeral services at camp the following day, the body was shipped to his home at Croghan, where funeral services were held at the Amish Church, of which congregation he was a member, Jan. 13, conducted by brethren Allen Gingerich and Christian Nafziger.

A hymn he sang much was, "Does Jesus Care": and we are assured Jesus **does** care, which is a great comfort to one at all times.

Miller.—Catherine, widow of the late Elias S. Miller, and daughter of Samuel J. and Elizabeth (Yoder) Beachy, was born Feb. 16, 1852; died Feb. 21, 1945; aged 93 years, 5 days.

She was united in marriage with Elias S. Miller, Dec. 12, 1878.

The following children survive her: Norman, near Grantsville, Md.; Nannie, Mrs. Hiram Wengerd, near Johnstown, Pa.; Tillie, Mrs. Charles Killius, Springs, Pa.; Mrs. Mintie Stevanus, Johnstown, Pa.; Irwin, at home, near Grantsville; Harry, Goshen, Ind.; and Eunice, also at home.

Preceding her in death were husband, four grandchildren, and one great-grandchild. Surviving are also 21 grandchildren and 33 great-grandchildren.

She was one of a family of 13, of whom 3 survive: Jonas Beachy, Sherwood, Ohio; Bishop Cornelius Beachy, Middlebury, Ind.; and Mrs. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md.

She was a lover of that which was beautiful, both natural and spiritual. She will be missed in her home and in the church. She lived a long life of service for God, for her family, her neighbors and friends.

She united with the Amish Mennonite Church in her youth to which she remained faithful to the end.

Funeral services were conducted Saturday morning, Feb. 24, in the home by Bro. C. W. Bender, and at the church by Bro. Shem Peachey, assisted by Bro. Ivan J. Miller.

The body was laid to rest in the adjacent cemetery.

Dear Grandma, you have left us,
Have left earth's weary way,
For th' joy and rest eternal
In a land of endless day.

A Granddaughter.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

APR 10 1945

Jahrgang 34 | 1. April, 1945 | No. 7

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auferstehung.

Osterglocken läuten wieder,
Und die Menschen freuen sich,
Rings ertönen Frühlingslieder,
Denn der lange Winter wich.

Palmenkätzchen silbern schimmern,
Und die Wiesen grünen neu,
Rege wird es unter Trümmern,
Alles atmet tief und frei.

Vöglein hört man morgens singen,
Hoffnungsvoll die Sonne scheint,
Uns die Seele zu durchdringen,
Daß in Gram sie nicht mehr weint.

In die Pflanzen schießen Säfte
Und beleben neu die Flur,
Treibend schaffen tausend Kräfte
In der göttlichen Natur.

In dem werdenden Geschehen
Steh ich still mit frommem Sinn
Und versuche zu verstehen,
Wozu ich geschaffen bin.

M. Wittmann-Chvin.

Editorielles.

Der Herr verziehet nicht die Verheißung, wie es etliche für einen Verzug achten, sondern er hat Geduld mit uns, und will nicht daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. 2. Pet. 3 9.

Petrus sagt: Des Herrn Tag wird kommen wie ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen." Hier macht Petrus es klar wie es sein wird bei der Wiederkunft Christi; die Himmel werden zergehen, die Elemente, die Erde und die Werke darinnen werden vergehen, so was wird dann noch übrig sein für die Menschen? — GNADE! Ist dem Menschen dann solches bekannt so sollen wir geschickt sein mit heiligem Wandel, mit einem gottseligem Wesen, und eilen nach der Zukunft des Tages des Herrn und warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach der Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Und lehrt weiter, daß in der Zeit wir darauf warten, sollten wir Fleiß anwenden, so daß wir vor Ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden. Petrus sagt: Die Geduld unsers Herrn sollen wir achten für eine Seligkeit. Und Paulus sagt: „Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmütigkeit?" In dem daß der Herr verzogen hat zu kommen bis hieher, so hat es uns zur Seligkeit gedienet, denn wäre er gekommen zu der Zeit daß wir in Sünden lebten so wäre keine Seligkeit für uns gewesen.

Petrus sagt daß Jedermann sich zur Buße kehren soll, und Paulus sagt: Weißt du nicht, daß dich Gottes Güte zur Buße leitet? Christus ist gekreuziget worden, und auferstanden,—und warum? Er hat das getan für mich und für dich. Gottes Güte, (the goodness of God) soll uns zur Buße leiten! Was ist Buße? — Aufhören von Sünden. Du hast einen guten Freund, er kommt und will und tut dir etwas erzählen über einen andern der gefehlt hat, du sollst es aber nicht weiter sagen. Du hast auch gute Freunde, du willst es ihnen aber auch nicht verbergen — ist das Ge-

rechtigkeit oder Ungerechtigkeit — ist das was uns zur Buße leitet?

Afterreden, Verleumden, Haß, Neid, Zorn, Zank und derogleichen gehen ziemlich Hand in Hand auf dem breiten Weg. Ein Verleumder ist schändlicher als ein Dieb, denn ein Dieb ist den natürlichen Sachen nach, aber ein Verleumder ist dem Charakter oder dem geistlichen Leben nach es zu berauben, und es schwach zu machen.

Der Mensch ist von Natur schwach, unvollkommen, und wir haben nichts Gutes von uns selbst zu denken, noch viel weniger zu tun, ohne die Gnade und Barmherzigkeit durch Jesu Christo. Sucht der Mensch Gnade, Frieden, Seligkeit ,bei Gott oder bei sich selbst so ist es umsonst. Denn die Seligkeit, die Erlösung von unseren Sünden ist in und durch Christo, darum hat er Spott, Kreuz, Blutvergießung, Streiche gelitten und den Tod geschmeckt um unsere große Schuld zu bezahlen. So ist kein Verdienst übrig geblieben, es ist Alles geschehen aus Gnade. Darum sollen wir jetzt Glauben an ihn und seine Erlösung, wir sollen ihn und unsere Mitmenschen lieben, und Paulus sagt, allermeist unsere Glaubensgenossen. Wir sollen auch so Barmherzig sein wie er war, die Liebe, Gnade und Barmherzigkeit erzeigen gegen andere in unserm Lebenswandel. Und wie der Apostel sagt: „Solches erinnere sie, und bezeuge vor dem Herrn, daß sie nicht um Worte zanken, welches nichts nütze ist, denn zu verkehren, die da zuhören. Befleißige dich, Gott zu erzeigen einen rechtschaffenen und unsträflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen, losen Geschwätzes entschlage dich; denn es hilft viel zum ungöttlichen Wesen." Gott hat seinen Sohn gesandt zu verkündigen das Evangelium den geistlich Armen; zu heilen die zerstoßenen Herzen; ja er ist ein Helfer aus allen Nöten. Zu predigen den Gefangenen in Sünden, daß sie begnadigt sein sollen, und den Blinden das Gesicht, beides natürlich und geistlich geben. Und der Zerschlagenen, es mag sein auf was für einen Weg daß es will(daß er ihr Helfer sein will aus allen Nöten, daß sie frei und ledig sein sollen, nicht mehr gefangen mit des Teufels Netz der Sünde. Ja in die herrliche Freiheit der Kinder Gottes versetzt. Jesus der Stärkere, hat den starken Feind gebunden, ihm den Kopf zertreten, alle Macht genommen. Der Weg zum Himmel ist geöffnet, Blut genug vergossen auf Golgata, für alle Seelen so rein und weiß waschen wie Schnee. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Brüder Diakon Ben. E. Yoder und Weib; und Dave S. Schlabach und Weib von Holmes County, Ohio, welche in der Gegend von Lancaster County, Penna., ankamen von der Camp Powellsville, waren den Sonntag von dem 4 März an der Nine Point Georgetown Gemeinde Gottesdienst beigewohnt. Und dann den 6ten nach Boonsboro Camp und von dort nach Hause. Dieser neuerwählte District ist in dem mehr südichen Theil von dem County und hat 28 Familien und gedenken noch zwei mehr dorthin zu gehen in der Kürze. Der Bischof David Z. Fischer ist Vorsteher, zog dorthin im vorigen Jahr mit seiner Familie. Das Land ist verschiedentlich billiger.

Mrs. Henry Brisky haben sie aus dem Hospital genommen in Iowa City, und haben sie an das Enos Yoders, in Kalona, Iowa, Heimat, und Miss Eliza M. Miller ist ihre abwärterin, sie kann noch gut reden mit Besuch, aber ist langsam am schwächer werden.

Mrs. Enos H. Miller, Kalona, Iowa, hatte eine schwere Operation in dem Iowa City Hospital und hat ihren Abschied genommen den 3ten März, Leiche war gehalten den 6ten in dem Fairview Gemeinde Haus.

Pre. Levi Nisly und Weib von Hutchinson, Kansas waren in Wisconsin, auch an der Dennison Camp, in Buchanan County und bei Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Die Ira Nisly Gemeinde bei Kalona, Iowa, hat bestellt ihr Ordnungs-Gemeinde zu halten den 18 März.

Uriah Mast und Weib von Defiance County, Ohio, und Tillie Helmuth von Howard County, Indiana, waren bei Ka-

lona, Jowa, und Arthur, Illinois, Freund und Bekannte besuchen.

Der Lewis Hostetler von Kalona, Jowa, hat den 1 März 4 Finger verloren an seiner Linken Hand an einem Corn Picker.

Mrs. Eli P. Beachy von Madison County, Ohio, im Alter von 84, hat ihr Hüfte verbrochen 2 Monat zurück und liegt schwer krank. Ihre Schwester die Wittwe Sarah Schlabach ist beerdigt worden den 1 März im alter von 92 Jahren.

Den Herold der Wahrheit das übrige von diesem Jahr an neue Leser für 60c.

Jacob E. Bontrager und Weib von Sturgis, Michigan, waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Mrs. Roman D. Miller von hier ist in dem Hospital in Decatur unter weiter Arzeneiung.

Gid. S. Hochstedler und Kinder: John, Mrs. Levi Jess und Mrs. Joe M. Hostetler sind nach Kalona, Jowa, gegangen seiner Schwester Barbara, die Mrs. Swartzentruber ihre Leiche beizuwohnen.

Wir haben eine sehr schöne Frühjahrs Witterung dieser letzte Woche, viele Leute sind in den Felder an der Arbeit, etliche haben schon Hafer gesäet. Diesen Morgen, den 17ten März ist es wieder etwas naß so daß wenig in dem Feld sind diesen Vormittag, denn wir hatten einen kleinen Regen letzte Nacht, der zweite shower für diese Woche.

William Yoder und Weib von Hutchinson, Kansas, waren etliche Wochen in der Gegend von Shipshewana, Indiana, und sind jetzt nach Buchanan County, Jowa, Freund und Bekannte besuchen. Der Editor hatte die Gelegenheit etliche Stunden besuch haben mit ihnen in dem Illinois Central Depot in Chicago auf unserer Heimreise von C. P. S. Camp No. 28, Medaryville, Indiana.

Pre. David Knepp und Diakon Joel Knepp von Montgomery, Daviess County, Indiana waren etliche Tage in dieser Gegend, und haben auch ihren Beruf wahr genommen das Wort Gottes reichlich vor die Zuhörer zu bringen. L. A. M.

Siehe das ist Gottes Lamm.

D. J. Troyer.

Johannes der Täufer war aus der Wüste gekommen, und hatte geprediget, an dem Jorden, und viele Menschen getauft. Seine Lehr war etwas neues unter den Juden, und sie sandten Männer zu ihm, Priester und Leviten daß sie ihn fragten: Wer bist du? Und er bekannte ihnen er ist nicht Christus. Da fragten sie ihn: Was dann? Bist du Elias? Er sprach, ich bin es nicht. Bist du der Prophet? Und er antwortete ihnen: Nein. Da sprachen sie zu ihm: Was bist du denn? Daß wir antwort geben denen die uns gesandt haben. Was sagst du von dir selbst? Er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste, Richtet den Weg des Herrn; wie der Prophet Jesaias gesagt hat: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott. Alle Täler sollen erhöhet werden, und alle Hügel und Berge sollen geniedriget werden, und was ungleich ist soll eben, und was heckericht ist soll schlecht werden. Denn die Herrlichkeit des Herrn soll offenbar werden; und alles Fleisch miteinander wird sehen, daß des Herrn Mund redet. Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, aber das Wort unsers Gottes, bleibt ewiglich.

Er wird seine Heerde weiden, wie ein Hirte; er wird die Lämmer in seine Arme sammlen, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen. Solches hatte Jesaias gesagt in seinem 40ten Kapitel.

Die Gesandten waren von den Pharisäern, und die fragten warum taufest du denn, so du nicht Christus bist, noch Elias, noch der Prophet? Johannes sprach: Ich taufe mit Wasser, aber er ist mitten unter euch getreten den ihr nicht kennet. Der ists der nach mir kommen wird, welcher vor mir

gewesen ist, daß ich nicht wert bin das ich seine Schuhriemen auflöse. Dies geschah zu Bethabara, jenseit des Jordans, da Johannes taufte. Des andern Tages siehet Johannes Jesum zu sich kommen, und spricht: Siehe das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt. Dieser ist es, von dem ich gesagt habe: Nach mir kommt ein Mann, welcher vor mir gewesen ist, denn er war eher denn ich. Und ich kannte ihn nicht; sondern auf daß er offenbar wird in Israel, darum bin ich gekommen zu taufen mit Wasser. Und Johannes zeugte und sprach: Ich sahe, daß der Geist herab fuhr wie eine Taube, und blieb auf ihm. Und ich kannte ihn nicht, aber der mich sandte, zu taufen mit Wasser, derselbe sprach zu mir: über welchen du sehen wirst den Geist herab fahren, und auf ihm bleiben, derselbe ist es, der mit dem heiligen Geist taufet. Und ich sahe es, und zeugte, das dieser ist Gottes Sohn.

Des anderen Tages stand abermal Johannes und zwei seiner Jünger. Und als er sahe Jesum wandeln, sprach er: Siehe das ist Gottes Lamm. Und da sich alles Volk taufen lies, und Jesus auch getauft war, und betete, daß sich der Himmel auftat, und der heilige Geist fuhr herab in leiblicher Gestalt auf ihn wie eine Taube, und eine Stimme kam aus dem Himmel, die sprach: Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Nun hatte Jesus sein Lehramt angetreten, und war nun ein Hirte der Schafe. Ja er sagte, ich bin der gute Hirte, der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe. Der Miethling der nicht Hirte ist, des die Schafe nicht eigen sind, siehet den Wolf kommen, und verlässet die Schafe, und fliehet, und der Wolf erhaschet, und zerstreuet die Schafe. Der Miethling fliehet, denn er ist ein Miethling, und achtet der Schafe nicht. Ich bin der gute Hirte, sagte Jesus, und erkenne die Meinen, und bin bekannt den Meinen. Wie mich der Vater kennet, und ich kenne den Vater, und ich lasse mein Leben für die Schafe. Wer nun zur Thür hinein gehet in diesen Schafstall, der ist ein Hirte der Schafe. Demselben tut der Thürhüter auf, und die Schafe hören seine Stimme, und er ruft seine Schafe mit Namen, und führt sie aus. Und wenn er die Schafe hat ausgelassen, gehet er vor ihnen hin, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremden aber, folgen sie nicht nach, sondern fliehen von ihm, denn sie kennen des Fremden Stimme nicht.

Jesus sprach weiter: Wahrlich wahrlich ich sage euch: Ich bin die Thür zu den Schafen. Alle die vor mir gekommen sind, die sind Diebe und Mörder gewesen, aber die Schafe haben ihnen nicht gehorchet. Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein und ausgehen, und Weide finden. Ein Dieb kommt nicht, denn das er stehle, würge und umbringe. Ich bin gekommen daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. Darum liebet mich mein Vater, daß ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir selbst, ich habe es Macht zu lassen und habe es Macht wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater.

Jesus lehrte viele schöne Verheißungen, unter welchen war auch von dem verlorenen Schaf, welches sich verirrt hatte, und der Hirte läßt die Neun und neunzig in der Wüste, und geht hin, nach dem Verlorenen, bis daß er es findet. Und wenn er es gefunden hat, so legt er es auf seine Schulter, mit Freuden. Und wenn er heim kommt, ruft er seine Freunde, und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden das verloren war. Ich sage euch: Also wird auch Freude im Himmel sein, über einen Sünder, der Buße tut, vor neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

Freund ist es werth daß wir das verlorene suchen, und es wieder zurück bringen zu Jesu und solche Freude machen?

Nun die Zeit ist herbei gekommen, das der Hirte geschlagen ist worden am Stamme des Kreuzes, wie er ihnen gesagt hat, und hatte auch sein Leben am dritten Tag wieder genommen, wie er ihnen gesagt hatte. Und nun hatte er den Aposteln befohlen, sie sollten seine Schafe und Lämmer weiden. Er selbst ist in den Himmel gegangen, wo er nun bittet, daß der Vater unsere Sünden vergeben soll. Er ist das wahre Lamm Gottes.

In der Offenbarung Johannes können wir vieles finden von dem Lamm Gottes,

wie sie ihn Ehren, Lob und Preis geben, daß er uns den Weg zur Seligkeit verkündiget hat, und denselben eröffnet hatte für uns, so daß wir durch ihn in den Himmel kommen können. Denn seine Gnade ist so groß, daß er unsere Sünden und Missetaten so weit von uns sein läßt, als der Morgen ist von dem Abend. So lasset uns doch dem Allmächtigen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist lobsingen für alle seine Guttaten, die er den Menschen erzeiget hat.

Ja betet auch für uns.

Osterhoffnung.

Auf einer kleinen Insel der Philippinengruppe liegt eine kleine Stadt, die fast gänzlich verdeckt und versteckt ist vom grünen Laub der umgebenden Berge. Die Stadt besitzt einen kleinen Strand, der von sprudelndem, kristallklaren Salzwasser bespült wird, in dem Tropenfische spielen und in dem man die mannigfachen Gestalten und Farben der Korallenriffe bewundern kann. Das Klima der Insel ist ideal, seine Vegetation über die Maßen schön, und die Vogelwelt bietet dem Auge und Ohr der Menschen ein reiches Ergötzen. In einem Wort: Eine paradiesische Schönheit in ihrer Einsamkeit, die die Träume der Menschen von einer „Insel der Seligen," menschlich gesprochen, erfüllen kann.

Von dieser kleinen 200 Einwohner zählenden Stadt führt eine Straße, die sich zwischen Felsen und Bäumen romantisch windet, herunter in die grünbeschatteten Täler in das waldbedeckte Tiefland. Und dieise Straße trägt den Namen: „ Via Victoria," die „Straße zum Sieg." Und diese mündet in einen weiten Friedhof, der erstaunlich groß ist für die kleine Bevölkerung der Insel.

Aber warum nennt man die Straße zum Friedhof „Siegesstrase"? Das ist zunächst ein Geheimnis. Denn die grimme Hand des Todes hat sich auf alle die Bewohner dieser wunderschönen Insel gelegt. Nur mit Ausnahme der wenigen, die für das äußere, das medizinische und geistliche Wohl der Inselbewohner sorgen, sind sie alle Opfer des schrecklichen Aussatzes. Obwohl alle unter dem Schutz der amerikanischen Flagge leben, die ein Symbol der Freiheit ist, winkt für keinen von ihnen Freiheit oder Sieg, sondern nur der gewisse, nahe Tod. Aber in dem Osterglauben der Auferstehung sehen sie Sieg. Und sie wissen, es kann keine Auferstehung geben, es sei denn durch vorangegangenes Sterben. In diesem Sinn ist der Tod der Weg zum Sieg.

Wie jetzt zur Frühlingszeit alle Kräfte der Natur sich regen und die Säfte in alle Teile des Baumes hinaufsteigen, damit er Blätter und Frucht bringe, so will Jesus, der Auferstandene, auch uns mit seinem Geist durchfluten, daß wir Früchte des Glaubens der Liebe und der Hoffnung tragen; dann werden alle, mit denen wir in Berührung kommen durch unsre Auferstehung zu einem neuen himmlischen Leben von der Auferstehung Christi überzeugt werden und wissen daß Jesus Christus die Auferstehung und das Leben ist.

Sieh, dein Herr ist auferstanden,
Daß du könnest auferstehn,
Uns der Sünde Haft und Banden
In die schönste Freiheit gehn.
Willst du ihm dich nur ergeben,
Streift er deine Ketten ab,
Und du siehst dein altes Leben
Hinter dir als leeres Grab.

—Erwählt.

Der Weg zum Frieden.

Denn uns ist ein Kind geboren—
Und er heißt — Friedefürst!

In seinem Reich ist des Friedens kein Ende. Die Welt gibt auch Frieden. Nun herrscht Krieg und Streit unter den Völkern. Die Zeit kommt daß eine Seite siegen wird, dann wird ein Welt Frieden kommen, der nicht auf Liebe gegründet ist, sondern mit Gewalt, und ohne Vergebung wird es ein gezwungener Friede sein.

Im geistlichen Krieg aber siegt der Friedefürst, und schenkt volle Vergebung denen die sich aufgeben zu ihm, und bezahlt die Kosten mit seinem eigenen Blut. Solchen Weg des Friedens kann der natürlich gesonnene nicht begreifen. Der Weg zum wahren Seelenfrieden ist gegründet auf einen reinen Glauben, ein festes Vertrauen, eine vollkommene Gewißheit daß Gott uns bewahren kann vor aller Seelengefahr. Nicht daß Er uns bewahren wird vom Leiden an Leib oder Gemüt. Sondern daß Er

uns immer den Weg zur Seligkeit offen halten wird, und uns nicht über unser Vermögen versuchen läßt. 1. Kor. 10, 13.

Auch ist dieser Weg gegründet auf Liebe, ein gefühl des Wohlwollens und Mitleidens gegen alle Menschen, wer sie auch sein mögen. Wenn es geschehen könnte das die Leute der streitenden Völker, sich alle zu diesem Glauben, und zu dieser Liebe bekehren werden, wie bald könnten die Schwerter zu Pflugschaaren, die große Vernichtungs Machinen zu erbauungs Maschinen verwandelt werden. Dann könnte eine Friedens „Conference" gehalten werden, und ein dauernder Friede gestifted werden.

Ach daß die Menschheit doch wahr nehmen könnte was zu ihrem Frieden dienet, aber es ist vor ihren Augen verborgen. Aber wie steh es unter uns Christi Bekenner, gar zu viel verschiedene Meinungen, Streit und Zanken. Wir sollen ja dem Frieden nachjagen. Wann wir uns selbst recht erkennen werden, daß unser Wissen nur Stückwerk ist, und wie viel daß uns mangelt, haben wir viel Ursach uns zu demütigen. Lasset uns mit Gottes Hilfe den Balken, des hoch haltens von unserer eigenen Meinung aus unserem Geistes Auge ziehen.

Der Teufel, der Vergönner alles Guten, der erste Friedensstörer, ist noch fleißig an seinem Geschäft. Er sucht den Neid in der Menschen Herzen zu säen. Er macht daß die Menschen hoch gehalten sein wollen, und nicht gerne ihren Sinn aufgeben. Eigensinnig und anderen gern übels nachreden und tadeln, gleich wie die Pharisäer dem Heiland. Wenn dieser Balken ausgeräumt ist, der wie ein Staar die Menschen blind macht, wird die Wahrheit klar, und der Weg zum Frieden.

Wann wir aufsehen auf Christum den Anfänger und Vollender des Glaubens, und uns führen lassen von seinem Geist, dann wollen wir Frieden mit unseren Mitmenschen haben wenn es möglich ist, und sonderlich in der Gemeinde. Wir sollen willig sein gut Maaß zu geben, nicht allein wenn wir unsere Güter verkaufen, sondern auch in unserm Gefühl gegen andere. Die zweite Meile mit gehen, die Willigkeit um mehr zu tun den gefordert wird. Auch die Gemeinde Regel und Ordnung ist eine große Hilfe zum Frieden.

Was für eine Bekehrung ist es wo so viele murren, und zanken, und anderen nachreden? Ist nicht mehr als zu viel unter uns? O lasset uns doch uns selber richten als wie andere, und uns hüten so viel wie möglich, daß wir anderen nicht ärgerlich oder anstößig sind. Lasset uns dem Frieden und der Heiligung nachfolgen. So daß wir auch hoffen können daß der Friede Gottes welcher höher ist denn alle Vernunft, unsere Herzen und Sinnen bewahren wird in Christo.

Er ist unser Friedefürst, und unser Heiland, bei dem Friede, Ruh und Seligkeit zu finden ist.

Hier heimlich mit Christo im Vater gelebt,
Dort öffentlich mit Ihm im Himmel geschwebt.

Gottes Segen zu allen Herold Leser gewünscht.

Ein Bruder.

Lancaster County, Penna.

Ein Lied für einen Pilger zum Himmel.

Melodie: Sonnenstrahlen fallen.

Wenn die Lasten drücken
Auf der Pilgerbahn,
Und durch Beugen, Bücken
Führt der Weg bergan,
Denk an deinen Meister,
Der den Weg dir weist,
Er gibt Kraft und Beistand,
Wie's sein Wort verheißt.

Wird es um dich trübe,
Dunkel, wüst und leer,
Gibt es Feindeshiebe,
Die da schmerzen sehr,
Traue deinem Führer,
Der dich nie verläßt,
Er ist dir zur Seite,
Deiner nie vergißt.

Bist du am Versinken,
Krank und ganz verzagt,
Will kein Sternlein blinken
In der dunklen Nacht,
Glaub' an deinen Retter,
Der auf dieser Bahn
Führt dich treu und sicher
Hin zur Heimat dann.

—Peter Töws.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1323. — Wie hat der Herr dem Gideon befohlen, daß er das Volk Israel erwählen soll, sie zu erlösen von der Hand der Midianiter?

Fr. No. 1324. — Was wissen wir aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frag No. 1315. — Was sollten die Kinder Israel tun mit dem Silber und Gold, da sie die Stadt Jericho eingenommen hatten?

Antw. — Es soll dem Herrn geheiliget sein. Josua 6, 19.

Nützliche Lehre: — Da die Kinder Israel die Stadt Jericho eingenommen hatten, nach des Herrn Befehl, so sollten sie alles verbannen was in der Stadt war, außer Rahab und ihre Eltern, und alles was in ihrem Hause war, die sollen leben bleiben.

Auch das Silber und Gold, sammt dem ehernen und eisernen Geräthe; das soll dem Herrn geheiliget sein daß es zu des Herrn Schatz komme.

Aber sie sollten sich auch hüten vor dem verbannten, daß sie nichts davon nehmen für sich selbst, auf daß sie nicht selbst in den Bann kommen.

Und sie thaten das Silber und Gold zum Schatz in das Haus des Herrn. Aber es war ein Mann (Achan) unter ihnen, den gelüstete es, um etwas von den verbotenen Sachen zu nehmen; nämlich: einen köstlichen babylonischen Mantel, ein wenig Silber und eine güldene Zunge, und er nahm es, und verscharrte es in die Erde in seiner Hütte. Er hat es gestohlen; Er war ein Dieb; und ein verbanntes Glied in der Gemeine Israel; und hat dadurch einen großen Unsegen unter die Kinder Israel gebracht.

Aber es ist an den Tag gekommen, und er ist zu Tod gesteiniget worden, mit seinem gestohlenen Gut, und seine Söhne und Töchter, und alles was er hatte, und haben einen Steinhaufen auf ihn gemacht.

Also hat es auch heute noch Glieder in den Gemeinden die von den verbotenen Sachen nehmen, und einen Unsegen in die Gemeinde bringen. Jesus sagt: Gedenket an des Lot's Weib. Aber gedenket auch an Achan.

Frage No. 1316. — Warum sollen wir Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht?

Antw. — Denn unser Gott ist ein verzehrend Feuer. Ebr. 12, 29.

Nützliche Lehre. — Wir, die wir selig werden, thun in unserm täglichen Leben, Gott anerkennen als einen gnädigen, barmherzigen und liebreichen Gott; dennoch ist er dem mutwilligen Sünder, und Übertreter, ein verzehrend Feuer. Mose hat auch den Kindern Israel gesagt: „Denn der Herr dein Gott, ist ein verzehrend Feuer, und ein eifriger Gott. Ein Schreiber sagt: Seine Gerechtigkeit reißet die Sünder hin, wie das Feuer alles verzehret.

Der Schreiber an die Ebräer, schreibt ihnen: Denn ihr seid nicht gekommen zu dem Berge, den man anrühren konnte, und mit Feuer brannte, noch zu dem Dunkel und Finsterniß und Ungewitter. . . . Sondern ihr seid gekommen zu dem Berge Zion, und zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, und zu der Menge vieler tausend Engel. . . . Und zu dem Mittler des neuen Testaments. u. s. w.

Darum dieweil wir empfangen ein unbeweglich Reich, haben wir Gnade, durch welche wir sollen Gott dienen, ihm zu gefallen, mit Zucht und Furcht

Leander von Eß schreibt es auf diese Weise: „Da wir also ein unerschütterliches Reich empfangen haben, so lasset uns Dankbarkeit beweisen, wodurch wir Gott auf eine wohlgefällige Weise, mit Ehrerbietung, und Furcht dienen."

Und wenn wir ihm nicht dienen, ist er uns ein verzehrend Feuer. J. B.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., Mär. 11, 1945. Liebe Aunt Barbara. Ich danke dir für die Bücher die du mir gesandt hast. Jetzt will ich lernen für ein Bär Lieder Sammlung Buch. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie beantworten. Die Gemeinde war bei Jonas

Vorkholders heute. Ich will beschließen. Ein Freund, Martha Farmwald.

Liebe Martha: Deine Antworten sind alle richtig.—Barbara.

Das Goldene A. B. C.

A. Aufmerksam auf das Wort Christi.
B. Brünstig im Geist.
C. Christlich, nicht nur im Namen, sondern in der Tat.
D. Demütig von Herzen.
E. Ehrbar in Geberden.
F. Fromm, und ohne Falsch wie die Taube.
G. Gläubig an den Herrn, unsern Heiland.
H. Himmlisch gesinnet.
I. Immer fröhlich, aber immer in dem Herrn.
J. Jona, predigt Buße.
K. Keusch und reines Herzens.
L. Lauter in der Liebe gegen Gott und den Nächsten.
M. Mitleidig gegen Arme und Elende.
N. Nüchtern zum Gebet.
O. Ordentlich in allem Tun, und Verrichtungen.
P. Prächtig, inwendig im köstlichen Schmuck.
Q. Quit und los vom bösen Gewissen.
R. Reich an Gaben des heiligen Geistes.
S. Sanfmütig gegen Jedermann.
T. Treu dem Herrn Jesu bis in den Tod.
U. Unterthänig den Eltern und Obern.
V. Verändert ihr Sünder eure Sinnen.
W. Wacker und wachsam allezeit.
Z. Zunehmen im Werk des Herrn.

Von einem wohlwünschenden Bruder.
Lancaster County, Penna.

Köstliche Perlen.

Christus hat gelitten für uns so daß wir aus Gnade mit ihm eingehen mögen in sein Reich, und seine Miterben sein in der Herrlichkeit des Vaters. So sollen wir auch angetan sein mit derselbigen Barmherzigkeit und Liebe gegen andere, arme leidende, kranke und derogleichen, ihnen ein Einfluß sein zu solcher Gnade.

Der Herr sprach zu den Pharisäern: Ihr Pharisäer haltet die Becher und Schüsseln auswendig reinlich; aber euer inwendiges ist voll Raub und Bosheit. Darum um einzugehen in die Herrlichkeit nimmt es eine Neu- und Wiedergeburt, solchen Raub und Bosheit aus dem Herzen zu tilgen. Wir müssen nicht ein Dieb sein nach den natürlichen Gütern für ein Raub ausrichten, sondern so wir dem Feind dienen, dann rauben wir Gott die Seel, die er uns mitgeteilt hat, und wozu eine Wohnstätte bereitet ist im Himmel. Die Bosheit hat auch keinen Raum in dem erneuerten Herz, und auch noch weniger in der Herrlichkeit Gottes, die Bosheit, (die wickedness) fährt aus solchem Mensch, dann wird er geduldig, lieblich, gnädig, barmherzig, keusch, demütig, mitleidig, ehrerbietig, und derogleichen. Solches kommt nicht durch Selbstgerechtigkeit, sondern durch einen wahren Glauben an den gekreuzigten Jesum Christum und seine Versöhnung.

Martha, Martha, du machst dir viele Sorge und Mühe, Eins aber ist Not. Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Der Heiland sagte: Maria hat das gute Theil erwählet, und es soll nicht von ihr genommen werden. Es soll nicht und kann nicht. Der den Tod überwunden hat, der den Teufel überwunden hat, der die Hölle überwunden hat, der kann auch die Maria und alle die mit ihr das gute Theil erwählen bewahren vor dem übel. Aber lasset uns bedenken was diese Maria getan hat. Sie hat keine Bosheit ausgeführt, sie hat nicht gezankt, sie hat nicht übel geredet über andere, sie war nicht hochmütig oder selbstgerecht, sie suchte nicht andre in Fehler zu finden. Sie ist sanfmütig zu den Füßen Jesu gesessen, sie suchte Gelegenheit dem Worte Gottes in der Stille zuhören, zu lernen was es ist für sie. Lasset uns alle, ein jegliches für sich selbst prüfen mit dieser Maria ihrer Erwählung, und an die köstliche Worte Jesu denken: Maria hat das gute Theil erwählet, und es soll nicht von ihr genommen werden. L. A. M.

Bei der Mitteilung und Aufnahme seligmachender Erkenntnis ist menschliche Vermittlung und Tätigkeit notwendig. Und wenn Menschen weise werden wollen zur Seligkeit, so müssen sie die Gelegenheiten, Gottes Wort zu hören und zu lernen, fleißig benutzen.

Endeszeichen.

Sicher Endeszeichen,
Sie deuten uns mit Macht,
Daß in allen Zonen
Bricht ein die finstere Nacht.

Man wird viele töten
Aus Bosheit und aus Neid
Schaaren sind ermordet.
So gehts in letzter Zeit.

Man sieht gar gellend wehen
Der blut'gen Fahnenflur
Es färbt das Blut die Erde
Und schreit zu Gott empor.

Schauerliches Ahnen
Durchzieht das ganze Land
Lange wird's nicht währen
So steht die Welt in Brand.

O Volk des Herrn erwache
Und mach dich schnell bereit.
Dein Jesus will dich finden
Im hochzeitlichen Kleid.

— Erwählt.

Ostertrost.

Wir wissen, daß manche Giftschlange nur einen einzigen Giftzahn hat, der dazu lose im Rachen sitzt. Da reizen die Eingeborenen das Tier, bis es zornig auf sie losschießt, und dann halten sie ihm einen weichen Filzhut hin, in den sich die Schlange verbeißt. Reißt man den Hut stark zurück, so bleibt entweder der herausgerissene Giftzahn im Filz stecken, oder aber der Vorrat des vorhandenen Tröpfchens Gift hat sich in den weichen Stoff ergossen; dann kann man gefahrlos das Tier anfassen.

So ist der Giftstachel des Todes die Macht, die Satan um unsrer Sünde willen über uns hat. Nun ist durch Jesu Tod unsre Sünde vergeben, der Giftstachel herausgebrochen — „Tod, wo ist dein Stachel?" — und somit das Schrecklichste des Todes ihm genommen. In Bunyans Pilgerreise wird uns ein Mann beschrieben, der seine Sünde wie eine schwere Last auf dem Rücken trug. Nirgends konnte er sie abwälzen. Erst als er nach Golgatha kam und reuigen und gläubigen Herzens zu Jesu emporblickte, rollte die Sündenlast in das leere Grab, sein Gewissen wurde frei und sein Herz froh. Durch den Glauben an Jesum, den Auferstandenen haben wir Vergebung und Rechtfertigung.

„Wer Christus am Kreuze im Glauben erblickt,
Wird heil zu derselbigen Stund."

„Wer will verdammen?" heißt es Röm. 8 — „Christus ist hier, der gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferweckt ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns." Das ist der Ostertrost, den wir für alle unsre fernen Lieben haben, so sie hinauszogen mit diesem Glauben in ihrem Herzen — oder ihn fanden in Stunden der Angst und Todesgefahr. — Erwählt.

Das Gebet des Glaubens bleibt nicht ohne Wirkung.

Wenn das Gebet des Glaubens zum Himmel emporgesandt worden ist, so geschieht etwas. Das Wort und die Verheißungen Gottes stehen unerschütterlich fest. Gott sagt: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen." Wiederum sagt Jesus Seinen Jüngern, daß der himmlische Vater ihnen das geben würde, um das sie in Seinem Namen bitten würden; aber Er hat eine Bedingung mit dieser Verheißung verbunden, nämlich, daß sie hingehen und Frucht bringen sollten, und daß diese Frucht bleibe, das heißt, daß sie nicht nur etwas vorübergehendes sein sollte, sondern daß sie allezeit bei ihnen zu finden sein müsse. Man lese Joh. 15, 16.

In Matth. 21, 22 sagt der Herr wiederum: „Und alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, werdet ihr's empfangen." Wenn das Gebet des Glaubens zu Gott emporsteigt, wird es nicht unbeachtet bleiben, der himmlische Vater, wird es beantworten.

Als Petrus im Gefängnis war, wurde das Gebet des Glaubens für ihn zu Gott emporgesandt, und die Folge war, daß die Türen des Gefängnisses aufgetan und Petrus befreit wurde, während die Gemeinde noch betete. Als Elias um Regen betete, blieb der Erfolg nicht aus; er hielt solange mit dem Gebet an, bis er die Ant-

wort erhielt. Als er die kleine Wolke aufsteigen sah, wußte er, daß sein Gebet erhört war, und daß der Regen kommen würde; und dieser kam, und zwar überaus reichlich, obschon es über drei Jahre nicht geregnet hatte. Wenn das Gebet der Kinder Gottes wirklich ein Gebet des Glaubens ist, so wird Gott es nicht unbeachtet lassen. Er mag es manchmal auf eine andere Art und Weise beantworten, als wir es uns gedacht, aber unbeantwortet oder unbeachtet wird Er es nicht lassen, denn Seine Verheißungen sind wahr und können nicht gebrochen werden. Die Schrift sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist." Ernstlich und gläubig sind zwei unzertrennliche Eigenschaften des erhörlichen Gebets. Wo wahrer Glaube ist, da wird auch wahrer und heiliger Ernst, heilige Entschiedenheit sein, und wo dieser Ernst fehlt, da kann nicht viel von Glauben vorhanden sein. Wer sich im völligen Glauben und Vertrauen auf die Verheißungen Gottes stellt, der kann unmöglich anders als von ganzem Herzen beten, und das meint es, ernstlich zu beten, sich ganz im Glauben in Gott und Seine Verheißungen zu versenken, nicht daran zweifelnd, daß Er sie an uns wahr machen wird, wenn wir tun, wie Er uns geboten hat. — C. E. Byrum. Aus Ev. Posaune.

Hoffnung bis ans Ende.

L. F. Robold.

Stephanus schaute auf mit glänzendem Angesichte und sagte: „Siehe, ich sehe den Himmel offen und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen." Dann kniete er nieder und rief mit lauter Stimme: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht! Und als er das gesagt hatte, entschlief er" (Apg. 7, 57—59).

Paulus sagte: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Abscheidens ist vorhanden. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird" „2. Tim. 4, 6—8). Das waren Heilige der Bibel. Es sagt vielleicht jemand: Ja, es waren. Es leben aber auch noch heute Heilige der Bibel.

Es war eines Predigers Frau, eine von Gott gegebene Gefährtin, eine wirkliche Mitarbeiterin für den Mann Gottes. Sie war sehr krank. Monate lang konnte sie sich sogar nicht niederlegen, litt heftig, ausgenommen, wenn ihr Meister Erleichterung als Antwort auf ein ernstliches Bitten gab. Als sie so litt, sehnte sie sich abzuscheiden. Sie konnte nicht allein sitzen, aber als die Heiligen sie hielten und für sie beteten, daß die Engel kommen möchten, erhob sie ihre Augen himmelwärts, jauchzte, und ihr Geist wurde in den Himmel getragen, denn sie starb in voller Hoffnung.

Eine junge Frau in den Zwanziger, deren Leib an der schrecklichen Krankheit der Tuberkulose dahinsiechte, ließ eines Tages den Prediger an ihr Bett rufen, gab Anordnungen wie sie beerdigt sein möchte, und welche Lieder bei ihrer Bestattung gesungen werden sollten. Nachdem sie bis ins Einzelne gesagt hatte, was sie getan haben wollte, rief sie ihren Vater, der ein lasterhafter Mann war und nahm von ihm das Versprechen, sie im Himmel zu treffen. Sie sprach noch zu ihrem Bruder und ihren Schwestern und rief ihnen dann ein Wiedersehen zu. Dann wandte sie sich zum Prediger und seiner Frau und sagte: „Singt etwas." Und während sie das Lied sangen „Selig Gewißheit," erhob sie ihre Hand himmelwärts, rief laut Jesum, ihren Erlöser an, und entschlief dann sanft im Herrn, der sie bis ans Ende liebte.

Eine Schwester sagte zu ihrem Prediger: „Sie können sich noch des Abends erinnern, als ich erlöst wurde. Sie wissen noch von der Zeit, als ich an dem Schaukelstuhl in dem Heim des Bruders — kniete und Gott mich heiligte. Gott weiß, wie ich seit der Zeit gelebt habe. Es ist keine Wolke an meinem geistlichen Himmel. Wenn ich nicht mehr hier bin, wenn Sie zurückkommen, dann wissen Sie, wo Sie mich finden werden. Als der Prediger von einem andern Krankenbette zurückgekommen war, war sie mit der vollen Hoffnung in Christo heimgegangen.

Ein Bruder sagte zu seinem Sohne; „Hole mir meinen treuen Prediger so schnell wie möglich. Ich muß ihn noch einmal sehen, ehe ich abscheide." Der Prediger beugte sich über den sterbenden Mann. Dieses sind die Worte, die ihm gesagt wurden: „Ich danke Ihnen für das Interesse, welches

Sie für mich hatten, indem Sie so um meine Seligkeit bemüht waren, daß ich erlöst wurde und bis zu dieser seligen Stunde bewahrt blieb. Ich werde bald beim Herrn und den Engeln sein. Tun Sie was Sie können für meine Familie und trachten sie darnach, daß wir uns dort treffen." Er zeigte himmelwärts. „Dann," sagte er „ich werde nach Ihnen und Ihrer lieben Frau ausschauen." Nach diesen Worten hauchte er seine Seele aus.

Dieses sind zurückgelassene Zeugnisse von Bibelheiligen, die im zwanzigsten Jahrhundert gelebt haben. Ihre Hoffnung war klar bis zum letzten Atemzuge, ihr Anker hielt fest bis alle Lebensstürme vorüber waren. O laßt mich das Leben der Gerechten leben und laßt mein Ende ihrem gleich sein. Leser, bist du gesichert? Hast du eine Hoffnung oder besser gesagt, die Hoffnung des Himmels. — Erwählt.

Das Allerheiligste.

G. O. Coplin.

Als Gott den Moses unterwies die Stiftshütte zu bauen, befahl Er ihm: „Und siehe zu, daß du es machst nach dem Bilde, das du auf dem Berge gesehen hast" (2. Mose 25, 40" Vor kurzer Zeit hatte er auf dem Berge von dem Herrn den Plan über des Herrn irdisches Heiligtum erhalten. Diese Stiftshütte sollte als Typus oder Schatten der himmlischen Dinge sein.

Die Stiftshütte bestand aus zwei Abteilungen, welche durch einen Vorhang getrennt waren. Die erste dieser Abteilungen wurde das Heilige genannt, während die zweite hinter dem Vorhange, das Allerheiligste genannt wurde.

Die Priester durften das Heilige betreten, wo sie vor dem Herrn dienten, aber in das Allerheiligste durfte nur der Hohepriester gehen. Dieses Vorrecht war dem Hohepriester zuerteilt, nicht weil er heiliger war als die Priester, welche vor dem Vorhang dienten, aber als Vorbild auf Christum, war es notwendig, daß er Zutritt zu dem Allerheiligsten hatte. Sein Zutritt zum Allerheiligsten war begrenzt; er durfte nur einmal im Jahr am großen Versöhnungstage mit dem Sünde tilgenden Opferblut eintreten.

Der Zweck dieser Einrichtung war, um den Anbetern die Tatsache einzuprägen, daß Jehova, welcher hinter dem Vorhange wohnte, der Allerheiligste war, die Menschen im Gegenteil sündig und sittlich untüchtig, in Seine Gegenwart zu treten.

Viele Jahre später nach der Errichtung jener Stiftshütte, als das Gesetz mit seinen zeremoniellen Bräuchen und Typen seinen Zweck erfüllt hatte und daran war hinzuschwinden, kam Jesus Christus Gottes eingeborner Sohn zu dem Zwecke in diese Welt, um den Vorhang hinwegzutun, welcher den Zutritt zu Gott versperrte. Es wird uns gesagt, daß in der schrecklichen Stunde, als Er am Kreuze hing, damit Er für die Sünden der Menschen sich opferte, da, als Er Sein Haupt neigte und verschied, lesen wir: „Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwei Stücke von obenan bis untenaus" (Matth. 27. 51).

In derselben Stunde wurde die Schranke, welche viele Jahrhunderte den Zutritt zu Gott verhindert hatte, für immer hinweggetan. Christus hat durch Seinen Tod die volle Schuld bezahlt und Sein Blut reinigt von aller Sünde. Dies ist in dem Neuen Bunde geschrieben, welchen Er einsetzte: „Und ihrer Sünden und ihrer Ungerechtigkeit, will ich nicht mehr gedenken" (Hebr. 10, 17). Mit unsern Herzen, besprengt und los von einem bösen Gewissen, besitzen wir den Mut in das Allerheiligste durch das Blut Jesu Christi zu treten. Was das Gesetz mit seinen Typen und seinen Opfern nicht tun konnte, das hat Christus für uns getan.

O herrliches Vorrecht dem Gläubigen an Christus Jesus zugerechnet in dem heiligen Ort des Allerhöchsten zu wohnen und unter dem Schatten des Allmächtigen zu bleiben. Der Jünger, den Jesus lieb hatte sagte: „Und unsre Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus" (1. Joh. 1, 3).

Das ist das größte Vorrecht, welches Gott den Menschenkindern gewähren konnte; aber wie wenig sind es doch, die sich das Vorrecht, in das Allerheiligste zu treten, zu nutze machen! Viele, die schon lange Glauben an Christum bekannt haben, sind diesem innern Heiligtume noch fremd. Sie haben nie die Herrlichkeit gesehen noch den Segen der Gemeinschaft in Seiner allerheiligsten Wohnung geschmeckt.

Es genügt nicht, dem Evangelium zu

glauben und den Wahrheiten der gegenwärtigen Reformation zuzustimmen. Wir mögen die Lehren von der Wiedergeburt und Heiligung unterschreiben, aber wenn wir nicht in das Allerheiligste eingedrungen sind, wo unsre Seelen in Seiner Gegenwart umhüllt und überwältigt sind, wird uns alles andere nichts helfen. Durch die Rechtfertigung oder Wiedergeburt haben wir zum Allerheiligsten Zutritt. — Erwählt.

Das Gebot der Fußwaschung.

Von E. E. Byrum.

„Und bei dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas, Simons Sohn, dem Ischariot, ins Herz gegeben, daß er ihn verriete, und Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben und daß er von Gott gekommen war und zu Gott ging; stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab und nahm einen Schurz und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hob an, den Jüngern die Füße zu waschen, und trocknete sie mit dem Schurz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petrus; und der sprach zu ihm: Herr, solltest du mir meine Füße waschen? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Was ich tue, das weißt du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen! Jesus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Teil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt! Spricht Jesus zu ihm: Wer gewaschen ist, der bedarf nichts denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle. Denn er wußte seinen Verräter wohl; darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein. Da er nun ihre Füße gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und setzte sich wieder nieder, und sprach abermal zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch getan habe? Ihr heißet mich Meister und Herr, und saget recht daran, denn ich bin's auch. So nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr tut, wie ich euch getan habe. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Der Knecht ist nicht größer denn sein Herr, noch der Apostel größer denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihrs tut" (Joh. 13, 2—17).

Er gab ihnen nicht nur ein Beispiel, dem sie folgen sollten, und sagte ihnen, daß sie selig seien, so sie es tun würden, sondern er gebot ihnen auch, es zu tun indem er ihnen sagte, „daß ihr tut" und „sollt" tun, wie ich euch gelehrt habe. Nachdem gebot er ihnen, auch andere dasselbe zu lehren. (Matth. 28, 20).

Es ist klar, daß die apostolische Gemeinde sie beobachtete, denn viele Jahre nachher lesen wir im Brief Pauli an Timotheus von den armen Witwen für die gesorgt werden sollte: „Laß keine Witwe erwählet werden unter sechzig Jahren, und die da gewesen sei eines Mannes Weib, und die ein Zeugnis habe guter Werke, so sie Kinder aufgezogen hat, so sie gastfrei gewesen ist, so sie der Heiligen Füße gewaschen hat, so sie den Trübseligen Handreichung getan hat, so sie allem guten Werk nachgekommen ist" (1. Tim. 5, 9. 10).

Wann dieselbe eingesetzt wurde.

Die Verordnung der Fußwaschung wurde gegeben als das Osterlamm gegessen wurde, in der Nacht da Jesus verraten wurde. Er hatte den Jüngern vorher gesagt daß sie das Osterlamm bereiten sollten.

„Es kam nun der Tag der süßen Brote, auf welchen man mußte opfern das Osterlamm: Und er sandte Petrus und Johannes, und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir's essen. Sie aber sprachen zu ihm: Wo willst du, daß wir es bereiten? Er sprach zu ihnen: Siehe, wenn ihr hinein kommt in die Stadt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasserkrug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zu dem Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: Wo ist die Herberge, darin ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen großen gepflasterten Saal zeigen; daselbst bereitet es. Sie gingen hin und fanden, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm" (Luk. 22, 7—14).

Markus sagt: „Und die Jünger gingen aus, und kamen in die Stadt, und fanden

es, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Am Abend aber kam er mit den Zwölfen" (Mark. 14, 16. 17).

„Vor dem Fest aber der Ostern, da Jesus erkannte, daß seine Zeit kommen war, daß er aus der Welt ginge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebe er sie bis ans Ende. Und bei dem Abendessen, da schon der Teufel hatte dem Judas Simons Sohn, dem Ischariot ins Herz gegeben, daß er ihn verriete, und Jesus wußte, daß ihm der Vater hatte alles in seine Hände gegeben, und daß er von Gott kommen war, und zu Gott ging; stand er vom Abendmahl auf, legte seine Kleider ab, und nahm einen Schurz, und umgürtete sich" (Joh. 13, 1—4).

Man wird bemerken daß Matthäus, Markus und Lukas berichten daß die Jünger das Osterlamm „bereiteten," das heißt fertig machten. Johannes drückt sich aus in diesen Worten: „und als das Abendessen beendigt war" (engl. Bibel), welches ohne Zweifel sich auf die Beendigung der Zubereitung desselben bezieht.

Jedenfalls wird dieser Ausdruck mehr klar werden wenn wir andere Übersetzungen darüber angeben, da es klar zu sein scheint, daß das Abendessen beendigt war soweit es die Zubereitung desselben anbetraf und daß es war nachdem sie sich niedergesetzt hatten an den Tisch wie diese Verordnungen eingesetzt wurden.

„Und als das Abendessen da war" — Young's Bibel Translation.

„Nachdem das Abendessen fertig war" — Emphatic Diaglott.

„Und während des Abendessens" — Revised Version.

„Und als das Abendessen im Gang war" — Rotherham.

„Und beim Abendessen" — The Twentieth Century New Testament.

Alle diese Übersetzungen scheinen denselben Gedanken auszudrücken, nämlich daß dieselbe gehalten wurde nachdem sie sich an den Tisch gesetzt hatten und ehe sie fertig waren mit dem Essen des Osterlamms.

Warum diese Verordnung eingesetzt wurde.

Die Befolgung der Verordnung der Fußwaschung ist nicht nur eine Kundgebung des Gehorsams zu den Geboten des Herrn und eine demütige Unterwerfung unter seinen Willen, sondern es ist auch eine Waschung die uns erinnert, daß man durch das Blut Jesu gereinigt worden ist, welches damals bald darauf am Kreuze vergossen werden sollte.

Jesus sagte zu Petrus: „Wer gewaschen ist, der bedarf nicht denn die Füße waschen, sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein; aber nicht alle" „Joh. 13, 10". Hier hatte Er Bezug auf Judas als denjenigen der nicht rein war, und die anderen waren alle rein.

Diese Waschung ist an Bedeutung dem Werke ähnlich, welches durch die Taufe angezeigt wird.

Die Beobachtung dieser Verordnung soll geschehen als dem, „der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut" (Offenb. 1, 15). Jesus gab ihnen hier ein Beispiel von dem wie einer dem andern dienen sollte, auch werden die Leute, die dieses sehen, erkennen, daß keine Rangesunterschiede sich zeigen. Er lehrte seinen Nachfolgern hier eine Lektion der Demut und des Gehorsams.

Die Hauptlektion die darin enthalten ist, ist die Pflicht sich unter einander zu lieben. Als Jesus das Brot brach und ihnen den Kelch gab, sagte er ihnen, daß so oft sie dies tun würden, sie es zu seinem Gedächtnis tun sollten.

So oft sie sich unter einander die Füße wuschen, sollte es eine Erinnerung an ihre Pflicht sein, sich unter einander zu dienen und einer für den andern zu sorgen; auch sollte das ein äußeres Zeichen sein von ihrer Liebe und Demut, und Gehorsam zu Seinem Wort.

Der Ernst der Ewigkeit und die große Siegesmacht der rettenden Liebe.

Eine Aufforderung: „Laß dich retten!" und der Weg zur Rettung.

Lassen wir es daher für uns die Hauptsache sein, darnach zu trachten, daß uns die ewige Liebe völlig und ganz in Besitz nehmen kann. Ohne Jesus herrscht Sünde, Tod und Verdammnis. Nur in Ihm ist Heil, Leben und volles Genüge. Liebe Seele, laß dich retten! So bittet dich der Heiland mit Seinem Tränenblick, mit Seinem bitteren Kreuzesleiden — mit Seinem Blut

und Sterben, indem Er spricht: „So liebe ich Dich!" O, Ich bitte dich, gehe nicht länger so achtlos an dem schmachbedeckten Marterbild vorüber. Sein Herz ist voll heiliger Sünderliebe, voll von mitleidigem Erbarmen. Der Schuldlose, der von keiner Sünde wußte, will dich jetzt mit ausgespannten Armen retten. Nicht umsonst hing die Martergestalt des göttlichen Dulders dort für dich. Tue einen Blick, mein Lieber, einen bußfertigen, reuigen und anbetenden Blick in dieses heilige schmerzerfüllte Antlitz, und du wirst gerührt von einem Schauer des Mitleides und der Bewunderung solcher Liebe. Und ich bin sicher, auch du wirst dieser grenzenlosen Liebe Gottes nicht widerstehen und ausweichen wollen.

Der Weg zur ewigen Errettung geht durch Buße und Glauben. Durch wahre Herzensbuße werden dem Sünder die Hüllen und Decken von seinen Herzensaugen heruntergerissen, daß er den tiefen Abgrund seines trotzigen und verzagten Herzens erkennt. Durch tiefe Bekümmernis des Herzens in Angst und Leid über die Sünde wird man clar über sich selbst, man wird wach und sehend und kommt damit zum Glauben. Das Kleid der Selbstgerechtigkeit wird in Fetzen zerrissen, sodaß man die Schande seiner Blöße sieht. Man erschrickt über die starre Ruhe des Todes in der man so lange, gelebt hat. Man weint in tiefer Beschämung über die eisige Erstarrung seines versteinerten Herzens, in dem Getrenntsein von Gott und über das, was man eigentlich vor Gott ist. Aus dem Inneren tönt der Herzensschrei: „Was soll ich tun, daß ich gerettet werde?" Und in allem Elend des Herzens wächst der Glaube, der jedem Bußfertigen in seinem lichtlosen Dunkel das wunderbare Licht erschließt. Hat aber der Geist Gottes einen Menschen zu den bittersten Tränen, den Tränen über sich selbst und seiner Sünden gebracht, dann zeigt er ihm auch den Erlöser und den herrlichen Reichtum Seiner Gnade. Ja, nur so kommt man zur Errettung und erfährt die Vergebung der Sünden, indem man im Geiste unter das Kreuz von Golgatha tritt. Im Anschauen des Gekreuzigten wird man gläubig und selig. Buße und Glauben und Jesus hängen aufs engste zusammen.

Für jedes einzelne, unter die Gewalt der Sünde und des Todes gebrachte Menschenkind ist Heil und Rettung da! Liebes Herz, es ist auch dir Seine Gnade schon oft angeboten. Der Herr ist dir nachgegangen, wer weiß wie oft, um dich zu suchen und selig zu machen. Bis an den heutigen Lebenstag sind Gottes Liebesarme ausgebreitet. Hörst du es, Er will dich retten! Das ist Sein einziger, sehnlichster Wunsch. Rief Er dich nicht schon in tausendfältiger Weise? Hast du Sein Locken und Warnen verstanden? Zwar magst du manches nicht beachtet haben. Vieles von dem, was du durchlebt und durchbebt hast, erscheint dir unverständlich. Dunkle Lebensführungen haben einen erschütternden Eindruck auf dich gemacht. Vieles hast du vergessen, manches hat sich verwischt, dennoch war in dem allem Gottes Güte, die dich zur Buße leiten wollte. Jedes zerbrochene Glück, jede zerbrochene Hoffnung ist eine ernste Mahnung gewesen, daß du das Eine, was not ist, suchen und finden solltest. O, könntest du jetzt die unbegreifliche erziehende Weisheit Gottes und Seine tragende Geduld in deinen Lebensführungen, in den größten bis in den kleinsten Dingen erkennen! Dann würdest du mit tiefem Schmerze sehen, wie oft Er dich um sich sammeln wollte, wie eine Henne ihr Küchlein unter ihre Flügel sammelt; doch du hast nicht gewollt. Möchtest du nicht jetzt darüber tiefer nachdenken und erkennen, wie Gott zu dir in besonderer Weise geredet hat

Laß dich retten! so hallte es wider durch die Hammerschläge auf die Särge deiner Lieben. Laß dich retten! so rief jener Grabhügel. Laß dich retten! so mahnte dich jeder Schmerz und jede Krankheit, das unheilbare Leiden — der Tod des Freundes — jener ernste Unglücksfall — der geschäftliche Zusammenbruch — die völlige Verarmung. Laß dich retten! so ruft die ernste, schwere und böse Zeit mit ihren furchtbaren Nöten. Laß dich retten! so schallen die Himmelsglocken einer angenehmen Zeit. Laß dich retten! so klingen die Sturmglocken in der Trauernacht deiner Trübsale. Laß dich retten! so bittet und ruft der Tränenbach deiner Eltern. Du weißt es, wie sehr deine gläubigen Eltern darunter leiden, daß du den Weg weiter zur Verdammnis gehst, obgleich die vielen Tränengebete dir schon oft Hemmungen auf dem Sündenwege bereitet haben. Laß dich retten! so ruft der

Strom, dessen herrliche Flut fließt wunderbar stille durchs Land. Weißt du noch, wie er von Kindheit an seine Wellen um dich spülte? Wie eine Flutwelle der Gnade Gottes waren jene Erweckungszeiten. Das Heil war dir so nahe geworden. Die Gnadenwelle stieg, brauste an deinem armen Herzen empor um dich zu heben, tragen und landen zu lassen im ewigen Ruheport. Doch du bist heute noch nicht in den Hafen der Ruhe hineingekommen. Jene Welle schwand dahin, verebbte und verging, und wie lange noch, dann bist du in dem schwarzen Hafen der ewigen Nacht angekommen. Auch Gnadenzeiten gehen zu Ende. Eine wunderbare angenehme Zeit mit ihren Himmelsglocken der ewigen Liebe, mit ihrem Singen von den Liedern der Gnade, eine günstige Gelegenheit, das Heil zu ergreifen und die Gnade Gottes zu erfahren, schwand damit dahin. Weißt du, ob solch eine schöne, selige Zeit wiederkehrt? Denke daran, du kannst zu spät kommen.

Zum Schluß will ich dir noch ein **Ereignis erzählen**, wie gefährlich es ist, die Gnade Gottes zu versäumen. Gleichzeitig möchtest du einen Blick hineintun in den furchtbaren Ernst der Ewigkeit. Es handelt sich um eine Tochter gläubiger Eltern aus vornemem Stande. Ihre Lebensgeschichte hat ein trauriges Kapitel, das die Überschrift trägt: „Ich will und werde die Welt genießen. Ich will mich noch nicht bekehren. Ich kann das noch lange tun, wenn ich älter geworden bin." Wie viel Mühe hatten sich die Eltern gegeben, sie von den Wegen des Verderbens zurückzuhalten. Aber sie hatte ihren eigenen Kopf, ihren eigenen Weg, ihre eigene Weisheit und Kraft. Auch Gott hatte oft mit ihr geredet, freundlich, liebevoll und ernst, aber sie wollte nicht hören. Sie hatte ihre eigenen Pläne und Gedanken, ihr Leben möglichst glücklich zu gestalten. Was ihr die ernsten Christen rieten, durchkreuzte aber diese ihre Lieblingsideen. **Endlich verschloß sie ihr Ohr.** Sie wollte von allen Bekehrungsversuchen nichts mehr wissen und hören. Die Gnadenstimme Gottes wurden gewaltsam betrübt, vergessen.

Ein großer Ball stand bevor, zu dem auch sie eingeladen war und zugesagt hatte. Jenes Vergnügen sollte dazu dienen, jeden ernsten Gnadenzug zu ersticken und dem Zuge in die Welt zu folgen. Sie wußte, wie sehr ihre Eltern darunter litten, und wieviel diese für ihre Errettung beteten. Aber was kümmerte sie sich darum, sie war doch alt genug, zu wissen, was das beste für ihr Leben sei. So wurde in dem Herzen des Mädchens ein Boden geschaffen, der es für alles Göttliche unempfindlich machte. Sie wollte die Lust in vollen Zügen genießen.

Einige **Nächte** vor dem **Tanzvergnügen** wurde sie **plötzlich wach**. Es war ihr, als hört sie, wie jemand ihr mit vernehmlicher Stimme zuruft: „**Lies Hesekiel 7**, Vers 8. 9! „Sie will versuchen weiter zu schlafen. Der Schlaf will nicht kommen. Zum zweiten und zum dritten Male hört sie die Stimme: „**Stehe auf und lies Hesekiel 7**, Vers 8 und 9." Endlich steht sie auf, macht Licht und geht in das Schlafzimmer der Mutter. Diese erschrickt über das ängstliche, verstörte Aussehen der Tochter. Auf wiederholtes Befragen der Mutter erzählt sie ihr alles, was sie gehört hatte, und nicht blos das, noch so manches andere dazu. Die Mutter greift zur Bibel und liest laut: „Nunmehr will ich gar bald meinen Grimm über dich ausgießen und meinen Zorn völlig an dir auslassen und dich nach deinem ganzen Tun richten und dich für alle deine Greuel büßen lassen. Mein Auge soll nicht mitleidig nach dir blicken, und ich werde keine Schonung üben; nein, ich will dir nach deinem ganzen Tun vergelten, und die Folgen deiner Greuel sollen sich bei dir fühlbar machen, damit ihr erkennt, daß ich, der Herr, es bin, der da schlägt."

Noch liest die Mutter mit nassen Augen und gefalteten Händen die letzten Worte, da stürzt die Tochter hastig an das Bett und bricht mit ausgestreckten Armen tot zusammen.

Wessen Herzens bemächtigt sich nicht bei dieser Erzählung eine tiefe Bewegung? Niemand ist zu schlecht für Gottes rettende Liebe und Erbarmen. Aber widersteht man dem Geist der Gnade, dann ist's um einen solchen Menschen geschehen!

Möge Gott dir helfen, die Gnade nicht zu versäumen! Ich möchte dich an Christi Statt warnen, nicht auf dem Wege des Verderbens weiter zu gehen. Schiebe deine

Errettung nicht auf; es kann bald zu spät sein!

Laßt uns, die wir errettet sind, versuchen zu retten, was gerettet werden kann, damit wir nicht dereinst von den Lippen der Unseligen das schreckliche Wort hören müssen: „Du hast uns nie gewarnt, und deshalb trägst du die Schuld, daß wir verloren sind. „Der Herr helfe uns allen um Seiner Liebe willen. Amen. — Heinrich Begemann. — Erwählt.

Christenverfolgung in Rußland und kein Ende.

Das Elend der in die sibirschen Arbeitslager abgeführten deutschen Bauern aus Rußland ist unbeschreiblich. Der allmähliche Hungertod steht vor ihnen. Davon zeugt folgender Brief:

„Morgen wird wieder ein Transport noch Solowki und Sibirien geschickt werden! Wie ein Blitz aus heiterem Himmel schlug diese Nachricht in die Herzen der 1500 Gefangenen. Ein furchtbarer Druck legte sich auf jeden, eine dunkle Vorahnung von etwas Entsetzlichem. Der Morgen tagt. Ein Offizier betritt unsere Zelle, wo mehr als 100 Mann zusammengepfercht sind. In seiner Hand hält er die Listen, die die G.P.U. aus Moskau geschickt hat. Eine unheimliche Stille herrschte. Jeder lauscht mit zitterndem Herzen und angehaltenem Atem auf seinen Namensaufruf, Länge der Verbannungszeit und Gründe des Urteils. Ich befand mich auch unter den erwartenden Unglücklichen. Neben mir stand mein ergrauter Vater. Mit weißem Gesicht erwarteten wir unser Schicksal. Plötzlich ertönte der Ruf: „S. — Vater und Sohn. Nach Sibirien in das Konzentrationslager." Mein Vater hielt sich an der Wand fest und weinte leise. Und so tat jeder. Sie weinten, oder eine unfaßbare wahnsinnige Freude ergriff sie, die aber bald bitteren Tränen Platz machte. Am Schluß hieß es, daß morgen tausend Mann forttransportiert werden sollten. Und warum? Weil sie die reichen Besitzer von zwei Pferden und zwei Kühen gewesen waren. Aber hauptsächlich, weil sie ihre Religion und Kirche nicht fluchen, sondern sie ehren wollten. Wir erhielten die Erlaubnis, von unseren Lieben Abschied zu nehmen. Meine Mutter und die beiden Schwestern kamen, uns zu besuchen. Mein Vater ging zuerst zu ihnen. Nach zehn Minuten kam er bitterlich weinend wieder. Dann durfte ich sie durch das Eisengitter sehen. Mutter konnte vor Tränen überhaupt nichts sagen. Von den Schwestern hörte ich, daß sie vor zwei Monaten zu anderen Leuten gezogen seien. —1932—Erwählt.

Christus ist unser wahres Beispiel und Vorbild. Die Menschen machen einen großen Fehler, wenn sie es unternehmen, ihr Leben nach dem Wandel anderer einzurichten. Die besten Menschen haben ihre Fehler. Unser Herr allein ist fehlerlos in Gedanken, Worten und Werken. Wenn wir wandeln, wie Er gewandelt hat, so werden wir im Licht wandeln; wir werden mit Gott wandeln. Wir werden in der Liebe wandeln und auf dem heiligen und schmalen Wege zum Himmel gehen.

Herold der Wahrheit

APRIL 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

IS IT NOTHING TO YOU?

(Lamentations 1:12)

Is it nothing to you?
Can you lightly pass by,
At the cross where the Saviour was bleeding?
For us—you and I,
He received our due;
Can you know of His anguish, unheeding?

Is it nothing to you?
Can you see and not feel
In your heart a responsive sensation?
He would touch you and heal,
He would save and renew,—
He would take away all condemnation.

Is it nothing to you?
Is His suffering and death
But a thing you are lightly abusing?
While your heartbeat and breath
And each blessing you knew,
Are the Father's own gift you are using.

Is it nothing to you?
Is it nothing to me?
Can we look,—can we know all His sorrow?—
And refuse then to be,
Loving, faithful, and true,
With a trust for each day and the morrow?

It is something to you,—
It is something to me.
It is something,—yea all,—to accept Him.
For His blood makes us free,
And a home ever new,
Shall be ours if we love and have kept Him.

Evan Miller.

EDITORIAL

". . . Like as Christ was raised up from the dead by the glory of the Father, even so we also should walk in newness of life" (Rom. 6:4).

When this reaches our readers, Easter will doubtless be past, at least some days; perhaps more. But this is a teaching or doctrine which should be foremost or outstanding in our minds throughout the year, and throughout the years of life, and not only at Easter, nor only every Lord's day, but **every day.**

If we meditated upon the reasons for observing Good Friday (Char-Freitag) and did not simply abstain from regular, everyday work because it has become a tradition not to work on that day, or perhaps because we preferred to take a day off to go visiting, or to go to town in the afternoon, I say, if we meditated upon the reasons for keeping this day sacred as a holiday, we may deepen our reverence for the day, but above all have love and reverence deepened for our Saviour, with a will to be submissive and obedient unto Him, if we keep His words in mind, ". . . If any man will come after me, let him deny himself, and take up his cross **daily**, and follow me" (Luke 9:23).

This, of course, puts weight upon our need and our duty to submit to and to engage in **our own cross bearing.** Just two verses after this text comes that heart-searching question, ". . . What is a man advantaged, if he gain the whole world, and lose himself, or be cast away?"

Reading on, after that text in Romans 6, we read, concerning Christ, after the resurrection, ". . . death hath no more dominion over him." And, ". . . in that he liveth, he liveth unto God." Then follows this admonition unto us, "Likewise reckon ye also yourselves to be dead indeed unto sin, but alive unto God through Jesus Christ our Lord. Let not sin therefore reign in your mortal body, that ye should obey it in the lusts thereof. Neither yield ye your members as instruments of unrighteousness unto sin: but yield yourselves unto God, as those that are alive from the dead, and your members as instruments of righteousness unto God."

To Cornelius and his company in Caesarea, Peter declared, "The word which God sent unto the children of

Israel, preaching peace by Jesus Christ: (he is Lord of all:) that word, I say, ye know, which was published throughout all Judaea, and began from Galilee, after the baptism which John preached; how God anointed Jesus of Nazareth with the Holy Ghost and with power: who went about doing good, and healing all that were oppressed of the devil; for God was with him. And we are witnesses of all things which he did both in the land of the Jews, and in Jerusalem; whom they slew and hanged on a tree: **him God raised up the third day,** and shewed him openly; not to all the people, but unto witnesses chosen before of God, even to us, who did eat and drink with him after he **rose from the dead"** (Acts 10:36-41).

In God's wisdom, after Christ's resurrection Christ did not appear "to all the people"—only unto those "witnesses chosen before of God"—here was a **separation** between the Saviour and the world, a withdrawal which I would not attempt to explain or even to define. "Even so we also should walk in newness of life." Have we given due consideration to this testimony of Peter? Note what it comprehends or includes —the career and ministry of Jesus—the ministry of the Gospel: His sufferings; His death and His **resurrection** and the proclamation of **coming judgment** through Him.

Then passing on in scripture we come to the testimony at Antioch of Paul, "Men and brethren children of the stock of Abraham, and whosoever among you feareth God, to you is the word of this salvation sent. For they that dwell at Jerusalem, and their rulers, because they knew him not, nor yet the voices of the prophets which are read every sabbath day, they have fulfilled them in condemning him. And though they found no cause of death in him, yet desired they Pilate that he should be slain. And when they had fulfilled all that was written of him, they took him down from the tree, and laid him in a sepulchre. But **God raised him from the dead:** and he was seen many days of them which came up with him from Galilee to Jerusalem, who are his witnesses unto the people. And we declare unto you glad tidings, how that the promise which was made unto the fathers, God hath fulfilled the same unto us their children, **in that he hath raised up Jesus again**; as it is also written in the second psalm, Thou art my Son, this day have I begotten thee" (Acts 13:26-33).

Again we have the testimony of Paul, this time at Athens, "And the times of this ignorance God winked it; but now commandeth all men every where to repent: because he hath appointed a day, in the which he will judge the world in righteousness by that man whom he hath ordained; whereof he hath given assurance unto all men, in **that he hath raised him from the dead"** (Acts 17:30, 31).

During the past two days I came across some statements which were published nearly nine years ago in an exchange, which I deem worthy of being repeated. Basing some comments on I Cor. 5:8, "Let us keep the feast . . . ," follows this ". . . the leaders of the early church replaced the seventh day with the first day because on that day Jesus rose from the dead." Then follows this unique statement, "Every Sunday then is a little Easter, and demands just as faithful and loyal worship as the one great day of crowded churches."

The same writer adds that he met one of his members on the street and when they parted, he said, "I'll see you in church Sunday?" But was startled when the answer came back, "Why, something special going on?"

It seems there are masses of folks who must have something "special" to induce them to attend church services. They who must have special inducements to attend congregational worship evidently overlook or ignore the warning against ". . . forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; . . . and so much the more, as ye see the day approaching" (Heb. 10:25).

On the same page the same writer

asks, "What can our organization do to help our pastor hold the enthusiasm and interest of the church people after Easter?"

In the same column he asks, "Why do some young people attend the organization loyally for a season and then become irregular?"

J. B. M.

A young sister of the church recently received a **chain letter**, with the usual dire threatenings, on the one hand and glowing promises of blessings on the other hand. However, the statement was made in the letter, "This is no chain letter." Why should people be so simple and so shallow as to fall in line at the senseless suggestions and inducements proposed? Has the fatalism of heathens again taken possession of folks with supposedly civilized culture and Christian nurture?

Leave the chain letters to the fate of the ash pan—all of them. To pay any attention to them and to fear the curses they threaten is to tamper with superstition and to bow to fatalism. It is invoking a kind of Baalism again.

If we want to help others, and we **should** desire this let it be in an efficient and effective manner. Let us have and use enough good sense to get our help to the needy and not to squander much of our energy and means in conveying it to them. If the transportation and conveyance cost a goodly part of the means to be applied, we are not acting wisely or effectively. This bureaucracy and regimentation of the day puts me in mind of a small boy who is asked to carry fresh water to thirsty laborers in the field, but he loiters about and wastes the water until it has lost its freshness and much of the water has been lost. I think this is putting it plainly enough that any one can understand and that it may be helpful to our future efforts and help us do our part as directly, as simply, as humbly, as **Christlikely** as possible.

I am sure the application of practical, efficient effort and action means cutting across corners in many places and will eliminate and ban main-street and grand-avenue-corner dress parades, horn blowing and beating of tom-toms.

"Showers," which are but a noisy dash of a few big drops and some fitful wind gusts, are not always **showers of refreshing** and restoration.

The words of our Saviour still stand, ". . . Beware ye of the leaven of the Pharisees, which is hypocrisy" (Luke 12:1).

And to me it has an especially impressive and challenging sense in the German versions—"Zum ersten hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisaer welches ist die Heuchelei" (Luther); "Vor allem hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisaer; damit meine ich die Heuchelei" (Albrecht). J. B. M.

What a benefit it would be to us if we could all truly say with Paul, ". . . I have learned, in whatsoever state I am, therewith to be content"! Obviously, he had in mind his temporal state or circumstances; as the words following show—"I know both how to be abased, and I know how to abound: every where and in all things I am instructed both to be full and to be hungry, both to abound and to suffer need." See Philippians 4:11, 12. Behold! the man who could perform miracles had "learned the secret both to be filled and to be hungry" (Revised Version): "I am fully initiated into all the mysteries both of fulness and of hunger, of abundance and of want" (Modern Speech). "In alles und jedes bin ich eingeweihet: ich kann satt sein und hungern, ich kann Ueberflusz haben und Mangel leiden" (Albrecht).

"But godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content" (I Tim. 6:6-8).

". . . And be content with such things as ye have: for he hath said, I will never leave thee, nor forsake thee" (Heb. 13:5).

Observation and report have driven

me to the conclusion that if the people were as diligent and persistent in burning up gasoline to attend to and satisfy debts and obligations as they are to make and assume them it would help matters and conditions all around, and they would far more nearly comply with Federal regulations of the times.

Another grave danger is that of temptation to ambitious ventures and unwise expansion and overexpansion, in business and industrial lines, and in church expansion. In the scriptures already referred to we have warning in these spheres also, in the words, "But they that will be rich fall into temptation and a snare, and into many foolish and hurtful lusts, which drown men in destruction and perdition. For the love of money is the root of all evil: which while some coveted after they have erred from the faith, and pierced themselves through with many sorrows." Then follows this personal warning and admonition, "But thou, O man of God, flee these things . . ." (I Tim. 6: 9-11).

Many times people fail to see the wrong and the evil in projects and ventures if there is relative money in sight, and Lot was not the last of his kind to go Sodom-ward because of prospective wealth and possessions.

And in these hectic times of ours even church stewards are frequently overactive and too liberal spenders of wealth gotten by others through self-denial and hard-working efforts.

J, B M,

What is **really** the Russian situation? What are its implications, its features, its premises, measured from the standpoint of principles, and not mere political and diplomatic policies?

Quoting an editoriail of the **Mennonite Weekly Review**, we are told,

"The American Bible Society and the British and Foreign Bible Society have been watching the situation in respect to Russia and the Bible with the most eager and careful attention. It is of the most profound interest to these societies, which have in the past been most active in the supply of Russian Scriptures just as far as possible. . . .

"No evidence has been found so far by either Society that Scriptures can be shipped into Russia nor any clear indication that aid, financial or otherwise, will be welcomed. There are possibilities that it may be resented. Upon the possibility of aid the Societies initiated careful inquiry a number of weeks ago to which response is not yet at hand."

Thus it seems it is best to await further developments before entrusting funds for Russian relief to movements through which the money may be lost to sufferers and donors alike.

The statements which we have copied came as a surprise to the writer. I thought Russia would be too amiably policed to permit such impressions to go abroad. But if those statements prove correct, it is well to know the facts rather than be deceived. J. B. M.

A SHORT, SAD STORY OF LONG AGO

Note:—I was casually looking through an Osgood's Progressive Fourth Reader, which has the signature of Jacob Swartzentruber, with the statement that it was bought in Berlin, Pa., April 15, 1858. And I read a short narrative, which I thought might be useful in the present to warn against risks which parents and others sometimes take in relation to small children whose safety depends upon their care.

The time of its occurrence and personal relationship are so far away that it will not harrow up pain and remorse needlessly, and yet may serve its intended purpose.

Let all heed the warnings implied. Editor.

"There was sorrow there, and tears were in every eye; and there were low, half-suppressed sobbings heard from every corner of the room; but the little sufferer was still. Its young spirit was just on the verge of departure. The mother was bending over it in all the speechless yearnings of parental love,

with one hand under its pillow and with the other unconsciously drawing the little dying girl closer and closer to her bosom.

"Poor thing! in the bright and dewy morning it had followed out behind its father into the field; and, while he was there engaged in his labor, it had pattered around among the meadow-flowers, and had stuck its bosom full, and all its burnished tresses, with carmine and lily-tinted things. And, returning tired to its father's side, he had lifted it upon the loaded cart; but a stone in the road had shaken it from its seat, and the ponderous iron-rimmed wheels had ground it down into the very cart path; and the little crushed creature was dying.

"We all had gathered up closely to its bedside, and were hanging over the young, bruised thing to see if it yet breathed, when a slight movement came over its lips and its eyes partly opened. . . . " 'Bury me in the garden, Mother, bury me in the—,' and a quivering came over its limbs; one feeble struggle, and all was still."

RATHER SURPRISING PERMANENCY OF MISSION RESULTS

There are several reasons which I think justify submitting the following accounts for attention of the **Herold** readers. A chaplain who visited New Guinea and its "orphaned missions," established by the Lutheran Church, from which the European missionaries were removed through Japanese invasion, gives the following account:

"In Brisbane, Australia, Dr. F. O. Theile, director of the Lutheran Mission Finschhafen, had given me the name of a native whom I was to contact at this outpost of the church. His name was Male (pronounced Mah-le) and I met him soon after I had toiled up the mountainside to the village. However, I was entirely unprepared for this fine, Christian, middle-aged native. To my surprise I learned that he spoke enough German and English so that we could converse intelligently. He also spoke pidgin English and of course his native, Yabam. Occasionally I used a word which he did not understand and he would say, 'I don't understand.'

"For example, I had asked about the printing plant . . . , which in peacetime had produced all the Bibles, hymnbooks, calendars, devotional and school books for the Finschhafen mission. He didn't understand the words, 'printing plant,' but when I substituted the German word, **'Druckerei,'** he replied instantly, 'Die ist kaput,' or totally destroyed.

". . . Some natives had been employed at the printing plant at Logawang, and after the white missionaries left, they decided to carry on the work. They continued to print Bibles, hymnbooks, and calendars. I said to them, 'What did you do with the books? Did you give them away to the people?'

"They looked at me in amazement as Male answered, 'No, we sell them. If one man say he want book we sell him. If another say he want calendar we sell him.'

" 'What did you do with the money?' I asked.

"Male answered with a grin, 'One feller he got him. He bury him.'

"The amazing thing to me was that these natives, left to their own devices, and in the face of imminent invasion, did not steal that which belonged to the church. The quality of absolute honesty, not inherent but taught by missionaries, did not fail them at that time.

"The New Guinea native generally respects the white man because of his accomplishments. Male explained it all in a few words, 'The white man,' he explained, 'got airplanes and ships and bombs and guns. Japan man he got them too, but he not like white man. White man come to our country. He try to help us. He bring **Wort Gottes.** Japan he take and he no pay. Japan he dirty like pig. Native no like him.'

"And what had they done during the past two years while living under enemy rule? Unhesitatingly the answer was given. They had continued their

church life. Naiman, a native pastor, had been ordained and served as No. 1 man. Others had assisted him but his was the responsibility of leadership. The older men of the village formed the church board. God's Word had been preached twice every Sunday and the people had been gathered for their morning and evening devotions every week day. . . . The infant church had continued its work. . . . The old men talked for some time . . . in their native tongue. I listened, understanding not a word, knowing that when they had finished, Male would interpret for me. This is what the old men had said: 'Every day we think talk like this. No get him. Every day we pray and ask God send men like you come up here. Now we see you we very glad. We say "Gruesze Gott" to Christian America, Australia, and our missionaries. We pray for Japanese; he be Christian, too. You talk to us like father. We stand like children whose father die. Now we see you and we think father not die yet.

"'This war plenty bomb and gun. . . . We pray God, He help; we stand all right. Now we see you next time we see other fellow [the missionaries] again.'"

I had intended to use emphasis type in some of those "pigeon English" quotations; but is it necessary? Should not those statements be self-emphatic because of what they express? Read them over again and get the force of what they say and the examples which they present. "Christian America!"(?) In the face of all our delinquencies, national, commercial, moral, religious, in general and particular. What have we to say? War-crazed, lucre-hounding, wealth-worshiping, lust-polluted, entertainment and amusement-crazed country of ours, by no means excluding Mennonitism from the shaming indictment, What shall we say?

What about the glaring inconsistencies of chaplains who put more weight and eminence upon their military offices than upon their church positions?

What about the churches who pass by the principles and requirements of the Sermon on the Mount? who prate about the "Prince of Peace," but who follow hard on the heels of the god of war?

And the time has been but short since our own folks feigned great zeal and pretended loudly concerning Gospel interests. Just a few years ago the term "nonresistance" rolled over the tongues of some like unctuous ointment. Preachers talked volubly about being "stirred up" concerning matters pertaining to spirituality. But actual tests, what do the tests show? Had it not been far better if all, preachers included, had kept more prominently in mind the scriptures which enjoin to continue ". . . in the faith grounded and settled, and be not moved away from the hope of the gospel, which ye have heard . . ." (Col. 1:23)?

And "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him: rooted and built up in him, and established in the faith, as ye have been taught, abounding therein with thanksgiving" (Col. 2:6,7).

For our own peculiar church needs let us turn to the Word which says, "Now we exhort you, brethren, warn them that are unruly, comfort the feebleminded, support the weak, be patient toward all men. **See that none render evil for evil unto any man**; but ever follow that which is good both among yourselves, and to all men" (I Thess. 5:14, 15).

Turning again to the New Guinea account, note the spontaneous, voluntary reaction or result of Gospel light in the statement of that held to be right, in the words, **"We pray for Japanese; he be Christian, too,"** even though, presumably, not taught the doctrine of nonviolence or nonresistance specifically.

And in this connection we have another available example to offer to our readers: that of a report from a Lutheran mission in Liberia—a mission established and in operation some eighty years. In this report, under heading of "Accomplishments of Our

Mission," among other items named is this, **"Intertribal warfare has come to an end."** Let us note that when such principles are inculcated and impressed, the same doctrines and principles in expanded spheres would also result that **all other inter-warfare** would come to an end. Did some evangelizing efforts build better than the builders knew?

"Thanks be to God, which giveth us the victory through our Lord Jesus Christ. Therefore, my beloved brethren, be ye stedfast, unmoveable, always abounding in the work of the Lord . . ." (I Cor. 15:57, 58).

And "Ye therefore, beloved, seeing ye know these things before, beware lest ye also, being led away with the error of the wicked, fall from your own stedfastness. But grow in grace, and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ. To him be glory both now and for ever. Amen" (II Pet. 3:17, 18).

May we be encouraged to courageously and firmly hold to the commandment, "Teaching them to observe all things whatsoever I have commanded you . . ." (Matt. 28:20).

"That we henceforth be no more children, tossed to and fro, and carried about with every wind of doctrine, by the sleight of men, and cunning craftiness, whereby they lie in wait to deceive; but speaking the truth in love, may grow up into **him in all things**, which is the head, even Christ" (Eph. 4:14, 15). J. B. Miller.

RELIEF NOTES

Relief Workers Serve at El Shatt and Tolumbat Camps

The three Mennonite workers who arrived in the Middle East, February 5, report having been assigned to El Shatt and Tolumbat as follows:

Marie Brunk, at El Shatt, writes, ". . . according to my present understanding, I will be dealing with the registration of displaced persons. Before returning home all refugees must be accounted for by name, occupation, number, etc. Errors occurring during this registration will have to be corrected and cards kept up to date to facilitate repatriation."

Esther Detweiler, assigned to Tolumbat, writes, "I visited the camp and the hospital at Tolumbat where I will be located. There is a laboratory and some equipment in the hospital and I believe that I will be able to make a contribution there."

Bertha Fast is to supervise children's activities at Tolumbat but withholds comments for the various phases of her assignment may change considerably when put into actual practice.

* * *

Coffmans Directing Taxal Edge Home

A shifting of M.C.C. relief workers became necessary with the transfer of Peter and Freda Dyck to the new camp opening at Hull, England, for Dutch evacuated children. John and Mrs. Coffman transferred from the London Center to Taxal Edge to succeed the Dycks as directors of this home for convalescent boys. Mabel Cressman and Vernon Toews are now at the London Center, to carry on there.

* * *

Assistance Given Y.M.C.A. War Prisoner's Aid

John Thut, in late December, transferred from Taxal Edge to the London Center. He has joined Henry Buller in the War Prisoners' Aid Section of the London office of the Y.M.C.A., where an acute shortage in staff and equipment has been requiring their services practically full time. Glen Miller reported that Brother Thut has a responsible position in promoting and directing recreation, shop work, and music for German prisoners in England, and has been making a significant contribution in that service.

* * *

Relief Briefs

Willard and Mrs. Smith, spending some time in Argentina, met Mrs. Elvin Souder, her daughter, and Elizabeth Keeney in Buenos Aires when they docked, February 21, and intended to travel with them up the Parana and Paraguay Rivers to Asuncion.

The following persons have arrived recently to fill vacancies at Akron Headquarters: Isla Zink, La Junta, Colorado, secretary to John Snyder, and Mildred Blauch, Pinto, Maryland, assisting in the kitchen.

C.P.S. NOTES

Hospital Units Open in New York State

The first C.P.S. units for mental hospitals in New York State have been approved. Under Mennonite administration a 30-man unit will be placed at the Hudson River State Hospital, Poughkeepsie, New York. Plans have been made to organize a relief training unit at this hospital.

The State School at Wassiac, New York, has been approved to receive a 25-man C.P.S. unit. This institution is a training school similar to the schools at Vineland, and Woodbine, New Jersey.

* * *

Hospital Unit at Cleveland

Permission has been received to place a unit of thirty men at the Cleveland State Hospital. Earlier in the history of C.P.S. a unit under another agency had been placed at this hospital but was withdrawn because of problems related to the hospital administration. Since that time the administration of the institution has changed and the new superintendent has requested the re-establishment of a C.P.S. unit.

* * *

C.P.S. Cooking Schools

A cooking school in the East is scheduled to open at the Luray, Virginia, camp the week of March 18. Mrs. Harry Wenger, dietitian at Luray, will be in charge of the school with approximately fifteen men enrolled. The cooking school in the West at the North Fork, California, camp, with Mrs. Jacob Goering in charge, opened the latter part of February with twenty-seven men enrolled.

* * *

Summer Service Units for Women

Summer service units for women will again be administered by the M.C.C. for a 12-week period during the coming summer months. In a general way the pattern established by the units last summer at Ypsilanti and Howard will be followed. Arrangements are being made to organize a unit at Ypsilanti, Michigan, and at three or four other mental hospitals where C.P.S. units are located. Matrons to be in charge of the units are being secured from the faculties of Mennonite church schools.

The purpose of the program is to provide a channel for Christian service for women who desire to serve in a manner related to our peace witness. Quite a few young women in the churches have expressed their desire to share in the C.P.S. experience. Educational activities will be organized for hours off, and in at least one unit opportunity for relief training will be provided. While the emphasis of the program will be focused on Christian service, members entering the units will be able to earn between $150 and $200 during the 12-week period. A bulletin describing the program in detail will appear in the near future.

Released March 7, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

C.P.S. NOTES

Mistake in Quantity of Canned Goods From California

In the report of the C.P.S. Canning and Drying Program, an error was made on the part of the office regarding the amount of food donated by the California churches. The California churches contributed over 17,000 pounds of dried and fresh goods and 184 lugs of assorted fruit during the period from April, 1944, to January, 1945. This was a good response from this section of the country, and the C.P.S. office regrets that an error in tabulation was made.

* * *

Side-Camp Leaders Training School

A school for training leaders of side camps will be conducted at the Camino, Calif., Camp from April 8 to 25. Thirty-two men from the camps have been selected to attend the school. The purpose of this school is to train a number of leaders to assume administrative responsibility during the coming months when small groups of men will be separated from the base camps and will live out in the mountains to do fire fighting and perform other services.

Breakdown of C.P.S. by Administrative Agency

The following statistics are as of March 1, 1945:

Friends	1,692
Mennonite	3,710
Brethren	1,984
Government (Selective Service)	420
Catholic	107
Methodist	69
Baptist	26
Disciples of Christ	15
Evangelical and Reformed	1
Detached Service	94
Total number of men in C.P.S.	8,118

* * *

Dairy-Farm Units Expand

Selective Service has authorized the expansion of dairy-farm service for M.C.C.-C.P.S. men. This is in line with the effort to provide opportunities for the older men in the base camps to enter special projects and provide room for the large number of new campers. In addition to the two counties for dairy-farm service which will open in the New England States of Vermont and Massachusetts, Hillsboro County in New Hampshire will also receive a unit of C.P.S. men. All three counties are to receive ten men each. Ten additional men will be placed on farm service in Lancaster County, Pa. The present unit of twenty men on farm service in San Joaquin County, Calif., will be doubled.

* * *

C.P.S. Briefs

Thirteen C.P.S. men have been added to the dairy-herd testing unit in Pennsylvania. At the present time they are attending Pennsylvania State College in preparation for their work.

Winfield Fretz devoted two weeks of his time to visit the farm and community schools in the West. He was at Terry, March 4-6, and the Lincoln units, March 10-15.

The Dove-Tale is the name of the Powellsville camp paper. The first issue appeared in February.

Released March 14, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., March 4, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We were in church at Dan Miller's today. There is still some scarlet fever and chicken pox around. Some people tapped their maple trees. I got the book you sent me, and thank you very much for it. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. A Junior, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your answers are all correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 2, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. First I want to thank you for the birthday book. I like it O.K., and am glad you wrote in it. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. A Herold Reader, Leroy Farmwald.

Dear Leroy: Your answers are correct.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 2, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: — Greetings. We have rainy weather at present. I will write for the last time, as I will be 14 tomorrow. I learned 4 verses of German song and 9 verses in English. I thank you for the book you sent me. Do I have enough credit left for a Church and Sunday School Hymnal? I will answer Bible Questions and Printer's Pies. A Herold Reader, Katherine Farmwald.

Dear Katherine: Your answers are correct, and I will write you a card.—Barbara.

Plain City, Ohio, March 10, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: — Greetings. This is a nice morning. I learned Josh. 24:15, I John 1:7, John 5:24, and 12 verses of song, all in English. What is my credit with the other time? A Reader, Vera Marie Yoder.

Dear Vera Marie: Your credit is 24¢.—Barbara.

Grantsville, Md., March 6, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rainy. The snow melted fast the last days. I learned 25 Bible verses in English and will answer one Bible Question and 3 Printer's Pies. What does this letter credit me? May God bless you. Ivan E. Beachy.

Dear Ivan: This letter credits you 10¢.—Barbara.

Independence, Iowa, March 6, 1945.
Dear Aunt Barbara:—Greeting. The weather is pretty cold. This morning it was 10 above zero. It is pretty icy. We don't have much snow left. My little brother has the chicken pox. I am 14 today. Anyone my age please write. I learned Psalm 6 in German and will answer 2 Bible Questions. Send me any book I have enough credit for. A Junior, Edna Miller.

Lynnhaven, Va., March 7, 1945.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. My birthday is March 10. I have 2 brothers and 2 sisters. I learned Psalm 23, 12 verses of song, and the Lord's Prayer in English; also the Lord's Prayer and 3 verses in German. A Herold Reader, Verda S. Yoder.

Lynnhaven, Va., March 5, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having rainy weather at present. I memorized Psalms 23 and 121 and 38 verses of song in English; also one morning prayer, 3 evening prayers, one table prayer, and Gen. 26:24; 35:3; 39:21; 15:1; 45:4; Ex. 3:12; Josh. 1:9; I Sam. 15:22; 16:7, 18; II Sam. 18:24; 24:17; I Kings 3:9; and Matt. 1:23 in English. I guess I will stop. A Junior, Alta Miller. P.S. Thanks for the nice prayer book. I like it very much.

Nappanee, Ind., March 4, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting. Well, the weather is real nice, warm, and sunshiny. I memorized 8 verses in English and will answer 14 Printer's Pies. I received your interesting book and I say many thanks for it. I have read it half through. A Herold Reader, Sylvia Slaubaugh. P.S. How much credit do I have left?

Dear Sylvia: Your credit is 35¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., March 4, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is warm now again. I memorized 20 Bible verses and 2 verses of "Away in a Manger," and will answer 14 Printer's Pies. I received the book from you, and thank you for it. I read it through. A Herold Reader, Tobias Slaubaugh.

To Wilma Slaubaugh: You have 35¢ credit and a birthday book will cost you 50¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 11, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings. Weather is sort of rainy. Today we were in church at Yost N. Hochstedler's. My mother and father were to Indiana to attend the funeral of my Grandma Hochstetler. In school I received a Testament for memorizing Bible verses. I memorized John 1:1-13; 14:1-8; 3:1-7; 4:27-37; and I Thess. 5: 16-28. I will answer Printer's Pies and Bible Questions. I will close, wishing you all God's richest blessings. A Herold Reader, Emma Jean Hostetler.

Nappanee, Ind., March 12, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and also 463 verses of St. John, 40 other Bible verses, the Ten Commandments, the Beatitudes, Psalm 23, and the books of the Bible in English, and will answer 2 Printer's Pies. Would you please tell me what this letter credits me, and what I could get for it? Ina Burkholder.

Dear Ina: This letter credits you $1.50, and I can get you German or English Bibles, German or English song-

books, birthday books, or most any good religious books.—Barbara.

Kalona, Iowa, March 14, 1945.
Dear Readers: — Greetings. This surely is nice spring weather. In school we play baseball. I memorized 100 Bible verses in various parts of St. John, and 6 verses of song, all in English. I will also answer Printer's Pies. My birthday is May 30. I am 13 years old. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. A Reader, Mary Hostetler.

Middlebury, Ind., March 11, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings. I am 9 years old. My birthday is April 24. Our church will be at Willie Frye's March 18. I am in the third grade. I have 4 brothers and 4 sisters. I learned 10 verses of song. A Reader, Irene Shetler.

Middlebury, Ind., March 11, 1945.
Dear Aunt Barbara and Juniors:—Greetings of love. I am 7 years old. My birthday is June 1. I am in the first grade. I learned 10 verses of song. Monday the weather was surely nice, but too good to last. Tuesday it was snowing like a real blizzard. Today it rained. I will close. A Junior, Lucy Etta Shetler.

Sugarcreek, Ohio, March 11, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is Sunday, a very pleasant day. We had much snow this winter and many of the roads were closed, but are having warmer weather now. I memorized 19 verses of song and 4 Bible verses in English. My sister Susie and I had to stay at home from school three weeks because we were exposed to the chicken pox. Then we never took them. Joe will start to school again tomorrow. A Reader, Mary N. Troyer.

Dear Mary: Staying at home and then not having the pox was aggravating, wasn't it? Our grandchildren, Emma Grace and Joyce Bontrager, had them too. Emma Grace we couldn't keep in bed, but Joyce was really covered with them.—Barbara.

Sugarcreek, Ohio, March 11, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We had a nice spring day today. Church was at Uncle Jonas A. Troyer's and will be at Noah Beachy's, the Lord willing. This is my first letter to this little paper. I am 8 years old. My birthday is May 17. I learned 17 song verses and 7 Bible verses in English. A Junior, Susie N. Troyer.

Dear Susie: You say it was a nice day. We had meeting here that day, over in the other house, and it rained most all morning, but the rain was good too. Write again.—Barbara.

Sugarcreek, Ohio, March 11, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is very nice and warm, and the birds are coming back from the South. Quite a few people have the flu. I was sick last week. This is my first letter to the Herold der Wahrheit. I am 12 years old. My birthday is July 30. I memorized 28 song verses in English; also the Lord's Prayer in English and German. A Junior, Owen N. Troyer.

PRINTER'S PIES

Sent by Menno Beachy, Jr.

Fi ew ays hatt ew ahev tno ninsde, ew kaem mih a airl, dan sih rowd si tno ni su.

Sent by Elmer Yoder

Nad Ausl, tey threabing uto treatenghins dan thaulergs gainast het sildipecs fo the Orld, newt notu eht gihh tespri.

Cease, my son, to hear the instruction that causeth to err from the words of knowledge.—Prov. 19:27.

BRYAN ON A WATERMELON

"I was passing through Columbus, Ohio, some years ago," once wrote William J. Byran, "and stopped to eat in the restaurant in the depot. My attention was called to a slice of watermelon, and I ordered it and ate it. I was so pleased with the melon that I asked the waiter to dry some of the seeds that I might take them home and plant them in my garden. That night a thought came into my mind—I would use that watermelon as an illustration.

"So the next morning when I reached Chicago, I had enough seeds weighed to find out that it would take about five thousand watermelon seeds to weigh a pound and I estimated that the watermelon weighed about forty pounds. Then I applied mathematics to the watermelon. A few weeks before, someone, I know not who, had planted a little seed in the ground. Under the influence of sunshine and shower that little watermelon seed had taken off its coat and gone to work; it had gathered from somewhere two hundred thousand times its own weight, and forced that enormous weight through a tiny stem and built a watermelon. On the outside it had put a covering of green, within that a rind of white, and within that a core of red; and then it had scattered through the red, little seeds, each one capable of doing the same work over again. What architect drew the plan? Where did that little watermelon seed get its flavoring extract and its coloring matter? How did it build a watermelon? Until you can explain a watermelon, do not be too sure that you can set limits to the power of the Almighty, or tell just what He would do, or how He would do it. **The most learned man in the world cannot explain a watermelon, but the most ignorant man can eat a watermelon and enjoy it.** God has given us the things we need, and He has given us the knowledge necessary to use those things, and the truth that He has revealed to us is infinitely more important for our welfare than it would be to understand the mysteries that He has seen fit to conceal from us.

"So with religion; if you ask me if I understand everything in the Bible, I answer, No. I understand some things today that I did not understand ten years ago; and if I live ten years longer, I hope some things will be clear that are now obscure. But there is something more important than understanding everything in the Bible; it is this: if we will only live up to the things that we do understand, we will be kept so busy doing good that we will not have time to worry about the things that we do not understand."

Gospel Banner.

There are many devices in a man's heart; nevertheless the counsel of the Lord, that shall stand.—Prov. 19:21.

CORRESPONDENCE

Alden, N.Y., March 12, 1945.

Dear Editor and All Herold Readers: Greetings in the worthy name of Jesus our blessed Redeemer, who loved us and gave Himself for us:—I have been very busy since I arrived home from my western C.P.S. camp tour. To say the least, I had a very pleasant and enjoyable trip. I found the young men in good spirits usually, and those men I contacted individually manifested a desire to walk closer with God. However, many showed by their fruits that they were walking with God and that the C.P.S. program was bringing out the best in them, for which we thank our heavenly Father.

The editor and all the Herold family appreciate the correspondence from those of the camps.

I wonder if some of the others have forgotten to write, or perhaps neglected it. What about it, Hill City?

This trip has been a great blessing to me in many ways. I met only a few people outside of the C.P.S. campers who were former acquaintances. But I learned to know a good many of them. I saw much that was interesting, from

the level prairies of Montanta to the snow-capped Rockies, from the more congenial winter climate of Oregon to the sunny orange groves of southern California.

I enjoyed the week's visit with the Conservative Amish Mennonite brethren near Harrisburg, Oregon, so much so that before this comes to your door we will have had public auction of our few personal possessions and will be on our way to make that state our future home, the Lord willing.

God bless you.

Noah D. Miller.

Greenwood, Del., March 14, 1945.

Dear Herold Readers: "Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

With springtime approaching we are impressed with the way Nature joins in praising our Creator.

On March 4 we were happy to have Bro. and Sister Shem Peachey with us in our services.

Bro. Peachey brought us two messages, one in the morning and the other following our Y.P.B. Meeting in the evening. He faithfully upheld the Word of life and gave us new courage to press on.

On March 11 we were privileged to have Bro. and Sister J. N. Kaufman with us in our Sunday evening service. Bro. Kaufman spoke to us about his work on the Indian mission field, followed by a sermon.

Sister Kaufman (formerly Dr. Lillie Shenk) had children's meeting, and later told us of her work on the mission field.

We appreciated the privilege of having them with us. As we learn to know more about the work that is done on the mission field it helps us to pray more intelligently for it.

Bros. Val Miller, Eli Bontrager, and David Yoder, who are in C.P.S. service, have spent some time at home the past few weeks. We always appreciate visits from our young men in camp.

The Lord willing, we expect to have baptismal services in the near future, and communion on April 15.

Pray for the work here.

Naomi Yoder.

C.P.S. Camp 64, Terry, Mont.,
March 11, 1945.

Dear Herold Readers: Greetings in Jesus' name:—We are enjoying some pleasant spring weather. We have seen robins here for some weeks.

Today Minister C. F. Plett from Freeman, S. Dak., was here and delivered the morning sermon from several verses of II Cor. 3.

According to some government foremen we will be through with this project by early fall. We have only the Terry division to finish, which is the smallest one of the project. After work is completed here they will probably move the equipment to the western part of the state.

They plan to start leveling land by the first of April.

I wish you all God's blessing,

A C.P.S. Camper.

Pigeon, Mich., March 19, 1945.

Dear Editor and all Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—Bro. Earl Maust gave us a message yesterday from II Cor. 4:6, "For God, who commanded the light to shine out of darkness, hath shined in our hearts, to give the light of the knowledge of the glory of God in the face of Jesus Christ."

Bro. Emanuel Swartzentruber was at Vassar yesterday. A week ago today an old brother from that place by the name of Colvin was buried.

The same day the aged brother Joe Ropp's funeral was held at the Mennonite Church. He used to live here at Berne, but had his home at Imlay City the last several years. He had been blind for some time. He was with his brother near Tavistock Ont., when he died. He was born there eighty-seven years ago. He was one of the first Mennonites to settle here about fifty years ago. Pre. Manassah Hallman of near Kitchener, Ont., was here at the

funeral and preached several times after the funeral. He had one meeting at the Pigeon River Church.

Pre. Samuel Miller, formerly of this place, now of Leo, Ind., was here and preached the funeral sermon for Bro. Ropp.

Bro. Marlin Gunden, son of William Gunden, and Ruth, daughter of David Albrecht, were married at our church, Wednesday, March 7.

Yesterday quite a number of young folks from Flint and three boys from detached service were at our services.

We are having very springlike weather since March 1—very unusual. We wonder how it will be later. The temperature was up to seventy several days ago.

Health seems to be fair in general.

Yesterday afternoon several carloads went to the county home. A group of little girls went along to sing for the old folks.

Bro. Raymond Byler delivered the message.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

OBITUARY

Troyer:—Abner, son of Benjamin A. and Emma (Fisher) Troyer, was born at Norfolk, Va., Sept. 15, 1925; died at Stuarts Draft, Va., Jan. 31, 1945, at the age of 19 years, 4 months, 16 days.

His parents, three sisters (Katie, Susan, and Mattie), one grandmother (Mrs. Abner D. Troyer, Sugarcreek, Ohio), thirteen uncles, and five aunts survive; one sister (Annie) died at the age of three years, fourteen years ago.

Those attending the funeral from a distance were Eli J. Fisher and son Enos, Neil I. Hershberger and wife and son Jonas, all of Geauga County, Ohio; Jonas A. Troyer and son Andy, David A. Troyer and daughter Katie Ann, Edna and Alvin R. Troyer, Alvin N. Troyer, Noah M. Miller, Owen Slabach, all of Sugarcreek, Ohio; Henry Swartzentruber, Abe Slabach, and Sam D. Miller, campees of Grottoes, Va.; Mrs. Simon Tice, Dan Smucker and wife, Melvin Kurtz, Henry Yoder, and Melvin Beiler, Harrisonburg, Va.; Henry Schrock and wife, Dover, Del.; Henry M. and Elmer S. Yoder, Clarence Weaver, Paul Beiler, Mrs. Sarah Beiler and son Sol, Joe Hershberger, Jonas Hershberger and wife, Rudy and Enos W. Yoder, Eli Swartzentruber and daughters Mildred and Miriam, Jonas Swartzentruber, Levi Kramer and wife, Mrs. Alpha Peachey and daughter Nancy, and Mrs. Dan Kramer, all of Norfolk, Va.

We hereby express our appreciation to our neighbors and friends for their kind and willing help and their comforting words in time of need.

The Family.

Note:—If I am not mistaken the brother of the above obituary had written several contributions for the **Herold**, and I had hoped he would engage in more service of the kind in the future.

The Lord bless the bereaved family with consolation and abiding strength, is my wish. Editor.

Bender:—Alma, oldest daughter of Bro. and Sister David R. and Barbara (Wagler) Bender, was born in East Zorra Twp., Oxford Co., Ont., Sept. 19, 1906.

In early youth she accepted Christ as her Saviour, was baptized upon confession of faith by Bishop Dan S. Iutzi, and received into fellowship of the East Zorra A. M. congregation, remaining a faithful and devoted member unto the end.

She passed away Feb. 28, 1945, at the home of her parents in Wilmot Township after a lingering illness of fourteen years with diabetes, Bright's disease, and complications, at the age of 38 years, 5 months, and 9 days.

The last two and one-half years her eyesight failed and she longed to go to the land of light, where there shall be no night.

Funeral was held March 3, 1945, with services at the home by Brethren D. Wagler (II Cor. 5:1-10) and Jacob R. Bender (Ps. 116:15) in German (the

mother not having been able to be present at the house of worship) and at the East Zorra A.M. Church by Brethdren D. Wagler, D. Iutzi, and J. R. Bender, from Isa. 61:10.

A large number of friends were present to pay their last tribute of respect to the departed. Interment in adjacent cemetery. Jacob R. Bender.

Eichorn:—Lewis Eichorn, Sr., was born near Springs, Pa., May 18, 1869; died at McAllen, Texas, Feb. 17, 1945, at the age of 75 years, 8 months, and 30 days.

When a young man he went to Kalona, Iowa, where he was married to Mary Ratzlaff. To this union were born eleven children, five of whom died in infancy, and one son Arthur, formerly of Meyersdale, Pa., also preceded him in death. Those surviving are: Alma—Mrs. Noah Swartzentruber and Wilma—Mrs. Eli Gingerich, Turner, Mich.; Edna—Mrs. Ezra Schrock and Lewis, Jr., Clarence Center, N. Y.; and Mary—Mrs. Oris Troyer, Buffalo, N. Y.

After leaving Kalona, Iowa, the family moved to Hydro, Okla., and five years later to Guymon, Okla., where his wife passed away.

Several years thereafter he returned with his family to his former home community at Springs, Pa., and on Jan. 1, 1914, was married to Annie E. Bender. To this union were born seven children, one of whom died in infancy.

Those surviving are: Enoch, Stewartstown, Pa.; Saloma, Goodrich, Mich.; Herman, New Haven, Conn.; Clara, Paul, and Mark, at home; also one stepson Ernest Bender, Alden, N. Y.

Shortly after his second marriage the family moved to Greenwood, Del., where they lived for six years. Thereafter they lived in Choteau, Okla., for two years, after which they moved to Clarence, N. Y., where the family resided for the past twenty-three years.

His parents were members of the Lutheran Church, but as a boy he worked among Amish Mennonite people. In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Mennonite Church near Kalona, Iowa. At Hydro, Okla., he was ordained to the deaconship; and at Greenwood, Del., he was ordained a minister of the Conservative Amish Mennonite Church. This office he faithfully fulfilled unto his death. For the past twenty-three years he served as a minister of the Amish Mennonite Church near Clarence N.Y.

Farming was his temporal occupation during his entire life.

He was very fond of children and had a way of attracting them to him.

He was a good neighbor and always ready to help those in need. Singing Gospel songs was one of his greatest delights.

He had strong convictions against pride and worldliness and many timely warnings and admonitions were given to those whom he addressed.

For some time he had a desire to spend a winter in a warmer climate, and so on Feb. 1, he, with his wife, arrived in McAllen, Texas, and for seventeen days they enjoyed together the warm climate in the beautiful Rio Grande Valley.

At five o'clock on the afternoon of the day of his death he planted an orange tree in their yard. That evening he went to bed feeling well. After about an hour's sleep he quietly passed away, presumably from a heart attack.

He leaves his companion, 11 children, 1 stepson, 29 grandchildren, 2 half sisters (Lizzie—Mrs. Ed. Detweiler, Wellman, Iowa; and Amanda—Mrs. Theodore Johnson, Cumberland, Md.), as well as many friends.

Funeral services were conducted Feb. 22, at the home by Joseph Miller, Hadley, Pa., in German, and by Shem Peachey, Springs, Pa., in English, and at the Clarence Center Mennonite Church by their minister, Edward Diener, and by Joseph Roth, of the home congregation, in English and by Bishop Valentine Yoder, Cochranton, Pa., in German.

Three of his favorite hymns were sung—"I'm Going Home," "We Are

Going Down the Valley," and "Es gibt ein wunderschönes Land."

The body was laid to rest in Good's Cemetery, near Clarence, N.Y.

Schlabach:—Sarah J. Schlabach was born near Sugarcreek, Ohio, Oct. 16, 1852, the daughter of Joseph J. and Susanna Yoder; departed this life at her home near Plain City, Ohio, Feb. 26, 1945, at the age of 92 years, 4 months, and 10 days.

She was united in marriage with Joseph J. Schlabach, Feb. 12, 1874.

Thirteen children were born to this union. The husband and six children preceded her in death. She leaves to mourn their loss, four daughters and three sons (Mrs. Dan Kramer, Portsmouth, Va.; Mrs. A. J. Kramer; Mrs. Eli Mast and Joseph Schlabach, Plain City, Ohio; Levi J. Schlabach, Delaware, Ohio; Mrs. Emma Schlabach and Noah Schlabach, Springfield, Ohio), 54 grandchildren, 196 great-grandchildren, and 16 great-great-grandchildren.

She came to the community with husband and family from Hutchinson, Kans., in 1900, and spent the balance of her life here.

She united with the Amish Church in her youth and was a faithful member. She was respected and loved by all who knew her.

She had eaten her dinner at the table and started to walk to the sitting room, when she fell over backwards breaking her hip. She lived ten days, during which time she suffered severe pain, but bore her affliction patiently.

Funeral services were conducted by N. L. Troyer and David Garver in German and Emery Yutzy in English.

Miller:—Emma (Gingerich) Miller, daughter of Christian and Rebecca (Yoder) Gingerich, was born in Johnson County, Iowa, near Kalona, Nov. 17, 1875; died at Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, March 3, 1945, at the age of 69 years, 3 months, 15 days.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and became a member of the Amish Mennonite Church, in which faith she remained until death.

On Jan. 2, 1898, she was united in marriage to Enos J. Miller by Bishop C. J. Miller. To this union one son, Sherman Samson, was born.

Emma was the last survivor of a family of 16 children. She had nine half brothers and two half sisters, and one full brother and three full sisters.

She leaves to mourn her passing her husband and the one son, Sherman and wife Ida, four granddaughters (Ellen Louise—wife of Duane E. Yoder, Ruby Anee, Nita Maye, and Barbara Jane, all at home), 22 nieces, 24 nephews, and many other relatives and friends.

Emma was always a faithful attendant at church and Sunday-school services when health permitted and took a decided interest in the welfare of the church. She never complained, although apparently for some time her health had not been of the best, but not until very recently did it become plain that not all was well with her. After a thorough examination it was found that an operation was necessary, to which she submitted on Feb. 21. This proved to be a serious operation. For a short time, however, she appeared to be improving, but complications set in and soon resulted in death.

We humbly submit, knowing that the Lord does all things well.

Dearest Mother, you have left us,
And our loss we deeply feel;
But 'tis God who hath bereft us;
He can all our sorrows heal.

We miss your kind and loving hand,
Your sweet and loving care;
We miss you, dearest Mother;
We miss you everywhere.

Funeral services were held at the Fairview Church March 6, conducted by Jacob Miller, Albert Miller, and D. J. Fisher. Texts used were Ps. 23; Amos 4:12; II Tim. 1:10. Burial in the Gingerich Cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. April, 1945 | No. 8

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Abendmahl Lied.

Du, Jesu, bist der Seelen Wonne,
Du bist die wahre Herzensfreud;
Du bist die helle Lebenssonne,
Du König aller Herrlichkeit;
Nichts werthes finde ich in mir,
Nichts gutes weiß ich außer Dir.

Dein Fried' und Segen zu erbitten,
Lieg' ich vor deinem Gnadenthron;
Was Du für mich am Kreuz gelitten
Von Schmerz und Leid, von Spott und Hohn,
Dein Opfertod', Dein heilig Blut,
O Gottes Lamm, komm mir zu gut.

Daß nichts mich ewig von Dir scheide,
Daß ich von allem scheid' für Dich,
Gieb mir doch tiefes Herzeleide
Um Dein tief Herzeleid für mich;
O Liebe, heiße, zarte Lieb',
Mein kaltes, rohes Herz vergieb!

Dir zum Gedächtniß will ich essen,
Dir zum Gedächtniß trinke ich;
Das Brot, Dein Leib, will ich genießen,
Der Kelch, Dein Blut, soll laben mich;
Du Lebenswort bist Kraft und Geist,
Bist wahren Trank und wahre Speis!

Dich will ich nun allein erheben,
Dies soll mein Ruhm für ewig sein;
Mein Tun und Trachten, ja mein Leben
Will ich Dir ganz und immer weih'n,
Will alles wagen bis zum Tod,
Und trauen Dir in letzter Noth.

Catherine J. Miller.

Editorielles.

Jesus, der Stern der Gerechtigkeit. Er ist der Haupt-Stern über allen Sternen. Er übertrifft die Klarheit aller andern Sterne, nicht allein die Sterne, auch die Sonne. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit. Die Kraft seines heiligen Geistes leuchtet in alle Herzen, die die Wahrheit von Herzen begehren. Das Kreuz Christi steigt über alle Höhe. Gott offenbart sich der Menschheit durch sein Wort, durch den heiligen Geist, durch die Sonne der Gerechtigkeit, durch das Feuer der Liebe.

Jesus ist das Licht der Heiden, und die Herrlichkeit seines Volks, die ihn und seine Lehre annehmen. Wahrlich ist sage euch: Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Wahrlich ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir nicht getan. Werke, die zur Seligkeit führen. Laßheit, die zur Verdammniß führt.

Paulus schreibt 2. Kor. 3, 1—4: „Heben wir denn abermal an, uns selbst zu preisen? Oder bedürfen wir, wie etliche, der Lobbriefe an euch oder Lobbriefe von euch? Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar worden seid, durch unser Predigtamt zubereitet und geschrieben, nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. Ein solch Vertrauen aber haben wir durch Christum zu Gott." Des Menschen Werk, seine Worte, sein Tun und sein Lassen (nicht tun), sein Wandel und Gang ist ein lebendiger Brief vor den Christen, vor den Christen-Bekenner und vor der Welt, entweder leuchtet Christus in unserm Leben oder der Feind. Gleich wie

in der kürze, meine Arbeit für die letzten vier Jahre, war vor der Selective Service Board als ein Brief und haben mich eingerufen zum Verhör, zu sehen ob ein fünklein von Betrügerei oder Unwahrheit zu finden ist in meiner Arbeit, und haben mich lieblich und ganz frei ausgelassen, welches dankens werth war. So ist es wie der Paulus weiter sagt: „Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig."

So ist es nicht was der Mensch bekennt zu sein, sondern was er wirklich ist vor den allsehenden Augen Gottes. Wandelt der Mensch aber in der Unwahrheit und Ungerechtigkeit, und spricht sich unehrlicher Weise frei so ladet er nur sich eine doppelte Schuld auf, und wird solchen doch wohl bekannt sein wie es dem Ananias und der Saphira ergangen ist zu den Aposteln Zeiten, da sie durch ihre Betrügerei, sind Tod vor den Aposteln niedergefallen, hienaus getragen worden und begraben. Denn was der Mensch säet das hat er auch zu ernten entweder durch wahre Buße und Vergebung der Sünden, oder durch ein schreckliches Gericht seine Strafe zu erlangen an jenem Tage, nach Christi Lehr.

L. A. M.

Dieses wird geschrieben auf Karfreitag. Ich hoffe alle Leser haben diesen Tag zugebracht zur Ehre Gottes. Weun wir Besuch haben oder Freunde besuchen auf solche wichtige Tage, wollen wir unser Gespräch hüten und nicht leichtfertige Geschwätze haben. Nach meiner Einsicht wäre es besser für entweder jemand der krank ist besuchen, zur Gemeinde gehen, oder zu Hause bleiben mit lesen und beten.

Ich habe schon gewünscht wir Alt Amischen hätten als mehr Gemeinde auf solche Feiertage. Es ist kein besserer Weg für unsere Feiertage zubringen den in Gemeinschaft miteinander und mit Gott. Endlich aber, es ist besser keine Feiertage halten, denn sie halten und sie nicht recht halten.

Aber der Herr ist in seinem heiligen Tempel. Es sei vor Ihm still alle Welt. Hab. 2, 20. Wenn wir uns versammeln vor dem Herr, es sei in einem gewöhnlichen Gottesdienst, Leiche oder Hochzeit, wollen wir allen Fleiß anwenden für dort sein auf Zeit, und wenn es anfängt wollen wir still und gebetsvoll dabei sein, nicht unnöthig aus und ein laufen. Wir wollen allerdings nicht miteinander wispern, und so viel als möglich wollen wir unsere Kinder und junge Leute so lernen, daß sie still und andächtig sind in dem Gottesdienst, besonders wenn das Wort Gottes gepredigt wird, und im Gebet. O wie frevelhaft muß das sein in den Augen des Allmächtigen wenn seine Bekenner nieder fallen Ihn anzubeten und vielleicht unter ihnen solche sind die miteinander reden und lachen.

Wenn der Hunger für das Brot des Lebens groß genug ist bei den Leuten, gibt es kein gewisper, keine unordnung und kein einschlafen. Etliche Jahre zurück ist ein Prediger nach Rußland gegangen zu sehen wie es sich zuträgt mit den Gläubigen die noch übrig waren. In Moscow fand er noch eine evangelische Kirche die über voll ward auf den Sabbat. Er und ein anderer Mann von America waren auch einmal dabei da fragte ein Mann den Americanischen Prediger (denn er kannte Russisch verstehen) was der Prediger am sagen war, aber ehe er ihm antwortete hat ein anderer Mann ihnen gesagt sie sollen still sein, daß er besser hören können was der Prediger sagt. Nein es gibt kein Geschwätz in dem Gottesdienst wo des Herrn Wort theuer ist.

N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Wm. G. Miller und Bisch. N. A. Yoder waren an der Medaryville C. P. S. Camp den 25. März den Campees das Wort Gottes predigen.

Bisch. Noah B. Schrock und Pre. John Gingerich von hier waren an der Medaryville C. P. S. Camp den 1 April das Wort Gottes predigen.

Bisch. Sam. N. Beachy und Diakon David A. Troyer von hier waren in Chicago den 24. März an der M. C. C. Versammlung.

Am 29. März ungefähr 5.30 Morgens hat ein Blitzstrahl das B. C. Yoder Haus (früher die John M. Yoder Heimat) getroffen, und ist Feuer ausgebrochen und hat eine Stube ziemlich beschädigt, so auch ziemlich Schaden an Sonntags Kleider und etwas an Geschirr.

John N. Yutzy und Weib von Kalona, Iowa, die ein gut Theil vom Winter zugebracht haben in Florida sind jetzt wieder zu Hause.

Roman Yutzy und Familie und Henry Hostetler die Campees sind bei Hill City, S. Dak., sind zu Hause gekommen auf zwei Wochen Urlaub (furlough).

Die Bischöf E. G. Swartzentruber, Wellman, Iowa; Sam. Cash, Middlebury, Indiana und Nevin Bender, Greenwood, Delaware, waren in dieser Gegend auf Gemeindearbeit und das Wort Gottes predigen.

Harry Gross und Katie Yoder von Yoder, Kansas, die miteinander in den Ehestand getreten sind den 1. Juli, 1944, durch Bisch. L. S. Keim haben den Herold der Wahrheit bestellt in der kürze.

Den 27. März haben sie Andy D. Schrock, 63, von hier nach dem Tuscola Hospital genommen um eine Operation auszuführen und vier Tag später, den 31ten 11 Uhr Mittags hat er seinen Abschied genommen.

Sam. G. Hochstedler von Kalona, Iowa, und William G. Hochstedler von Topeka, Indiana, waren gekommen der Andy Schrock Leiche bei zu wohnen.

Wir haben viel Regen hier bei Arthur in der kürze; den 23 und 24 März ist viel Hafer gesäet worden, und ein wenig vor her, solcher ist schön grün, seither ist wenig gesäet worden. Es ist viel Wasser über den Feldern. Klee und Alfalfa und Weizen Felder sehen schön aus, Weizen hat es aber nicht viel.

Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

Biblische Begebenheiten.

Johannes der Täufer ist gekommen in die Welt den Weg bereiten für Jesus, er hat kein Brod gegessen und keinen Wein getrunken, so hat es zu seiner Zeit solche die sagten er hat den Teufel.

So ist dann des Menschen Sohn, Jesus Christus hervor getreten, er aß und trank, da waren solche die sagten: Siehe, der Mensch ist ein Fresser und Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Freund. Es hat einer von den Pharisäern Jesus eingeladen mit ihm nach Hause zu gehen und mit ihm zu essen, und er ging hinein in des Pharisäers Haus, und setzte sich zu Tische. Dieser Pharisäer war schon der Meinung Jesus möchte ein Prophet sein (das Wort sagt: Ja auch mehr denn ein Prophet.) Und es war ein Weib in der Stadt, eine Maria, die war eine Sünderin. Da sie vernahm daß Jesus zu Tische saß in des Pharisäers Hause, brachte sie ein Glas mit köstlicher Salbe. Und sie kam in das Haus, trat hinten zu seinen Füßen, und weinete, und fing an seine Füße zu netzen mit Thränen und mit den Haaren ihres Hauptes zu trocknen, und küßte seine Füße, und salbete sie mit Salbe. Da aber jetzt dieser Pharisäer der ihn geladen hatte solches sahe, sprach er, bei sich selbst und sagte: Wenn dieser ein Prophet wäre, so wüßte er, wer und welch ein Weib das ist, die ihn anrühret; denn sie ist eine Sünderin.

Jesus antwortete und sprach zu ihm: Simon, ich habe dir etwas zu sagen. Er sprach: Meister, sage an. Jesus sagt: Es hatte ein Wucherer zween Schuldner. Einer war schuldig fünfhundert Groschen, der andere fünfzig. Da sie aber nicht hatten zu bezahlen, schenkte er es beiden. Jetzt du Pharisäer sage an, welcher unter denen wird ihn am meinsten lieben? Simon antwortete und sprach: Ich achte, dem er am meisten geschenket hat. Der Heiland sprach zu Simon: Du hast recht gerichtet. Der Heiland wandte sich zu dem Weibe und sprach weiter zu Simon: Siehest du dies Weib? Ich bin gekommen in dein Haus, du hast mir nicht Wasser gegeben zu meinen Füßen; diese aber hat meine Füße mit Thränen genetzet, und mit den Haaren ihres Hauptes getrocknet. Du hast mir keinen Kuß gegeben; diese aber, nachdem sie herein ge-

kommen ist, hat sie nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mein Haupt nicht mit Öl gesalbt; sie aber hat meine Füße mit Salbe gesalbet. Derhalben sage ich dir: Ihr sind viele Sünden vergeben ,denn sie hat viel geliebet; welchem aber wenig vergeben wird, der liebet wenig. Und der Heiland sprach zu dem Weib: Dir sind deine Sünden vergeben. Dein Glaube hat dir geholfen; gehe hin mit Frieden. Dem Heiland seine Rede zu dem Weib verursachte ein Wunder zu denen die mit zu Tische waren und sprachen: Wer ist dieser, der auch die Sünden vergiebt?

Hiskia, der König im Reich Juda ist entschlafen und sein Sohn Manasse im Alter von 12 Jahren ist König geworden, und regierte fünfundfünfzig Jahre zu Jerusalem und er that, das dem Herrn übel gefiel, nach den Greueln der Heiden, so auch nach den Wegen seines Großvaters Hez-e-kiah ist er gewandelt. Altäre und Götzen die der Herr zerstreuet hat da die Kinder Israel in Canaan einzogen hat Manasse wieder aufgerichtet, Sonne, Mond, Sterne und Götzen hat er angebetet und ihnen geopfert anstatt seinem Gott zu dienen wie sein Vater getan hat. Er hat sogar Altäre und Götzen aufgericht in dem Tempel, für in dem Hause des Herrn der Abgötterei und Götzendienst zu fröhnen. Und er ließ seinen eigenen Sohn durchs Feuer gehen den Götzen zu lieb, und achtete auf Vogelgeschrei und andere Zeichen; und hielt auf Wahrsager und Zeichendeuter; und that deß viel, das dem Herrn übel gefiel, und damit erzürnte er ihn. Er hat kein Gehör gegeben zu den Propheten des Herrn die er ihm gesandt hat. Die Bibel sagt es nicht, aber es ist zu glauben, er hat vielleicht den Prophet Jesaia von der Erde geräumt.

Darum daß der Manasse so übel getan hat, hat der Herr die Fürsten des Heers des Königs zu Assur über ihn kommen lassen, und haben Manasse gebunden mit Ketten, und nahmen ihn nach Babel. Da war er gebunden und war in der Angst, und flehetet zu dem Herrn, seinem Gott, und demütigte sich sehr vor dem Gott seiner Väter. Er bat ihn und flehete sehr, so hat der Herr ihn wiederum erhört, und brachte ihn wieder nach Jerusalem zu seinem Königreich, und er erkannte daß der Herr Gott ist. Und Manasse that weg die fremden Götter und die Götzen aus dem Hause des Herrn und alle Altäre, die er gebauet hatte auf dem Berge des Hauses des Herrn und zu Jerusalem, und warf sie hinaus vor die Stadt. Und er richtete zu den Altar des Herrn, und opferte darauf Dankopfer und Lobopfer, und befahl Juda, daß sie dem Herrn, dem Gott Israels, dienen sollten.

L. A. M.

Eine neue Creatur.

Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur, das Alte ist vergangen, und es ist alles neu geworden. Mit Gottes Hilfe wollen wir solches in Betrachtung nehmen. Erstlich, was ist eine Creature? Es ist nicht was wir haben oder was wir sind, sondern was der Text sagt: Er ist eine neue Creatur. Die vielen unterschiedlichen Thiere sind auch Creaturen, (plural, aber unser Text ist singular).

Da hat der Apostel einen Fehler gemacht in Römer 8, 20 und haben alles mit eingenommen. Nein, nein der Apostel hat es nicht so gemeint, der Fall der ersten Menschen hat nichts zu tun mit den Thieren, oder mit den vielen unterschiedlichen Creaturen, aber nur mit den Menschen. Gott hat, sagt der Apostel die Creaturen der Eitelkeit unterworfen. Nun was ist Eitelkeit? Für tausende von Jahren haben die Menschen mit der Eitelkeit zu tun. Müssen nur eine Hoffnung haben für sich zu trösten, und das war ein Wunsch auf einen Erlöser der kommen soll in der Fülle der Zeit, alles andere war Eitel. Und was meint Eitel? (Vain). Der Verheißene Erlöser hat die Creaturen frei machen sollen von der Eitelkeit, das hat Hoffnung gemacht, das hat das ängstliche Harren gemacht, so lange warten bis die Verheißung in Erfüllung gegangen ist Die Zeit war endlich erfüllt, und er ist gekommen. 1. Pet. 20.

Ein Engel ist vom Himmel gekommen, und hat der Jungfrau gesagt, daß sie die Mutter sein soll nach der Verheißung Jesaias. Und ist auch wieder ein Engel gekommen zu sagen daß der Heiland geboren ist, und sagte, sie werden ihn finden in Windeln gewickelt zu Bethlehem in einer Krippe liegend. Wenn die Menschen, gleich wie die Engel, es verstehen hätten können,

hätten sie es nicht so bald vergessen bis er 30 Jahre alt war, da Gott ihn in die Welt gesandt hat, wie der Johannes sagt, Joh. 3, 17: „Nicht um die Welt zu verdammen, sondern daß die Welt durch ihn selig werde."

So viele Leute sagen Gott hat seinen Sohn vom Himmel gesandt. Das Wort lehrt nicht so, das Wort lehrt er ist auf diese Art geboren worden, und hernach in den Himmel gefahren. Und zehn Tage später ist er wieder herunter gekommen im Geist, und in die neue Creatur wie der Paulus sagt, Galater 2, 20: Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben." Hier ist was der Apostel Johannes sagen will in seinem Brief da er sagt: „Prüfet die Geister ob sie von Gott sind. Ein jeglicher Geist der da bekennet, daß Jesus Christus ist in das Fleisch gekommen, der ist von Gott."

Wann ist Christus in mich gekommen? Da ich die Neugeburt empfangen habe, und eine neue Creatur geworden bin, das alte ist vergangen, es ist alles neu geworden. Gelobet sei Gott, ich bin die Eitelkeit los geworden, Jesus hat mir Frieden gegeben. Er sagte: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Noch eine Sach, ist die Erlösung unseres Leibes Römer 8, 23: „Wir als des Geistes Erstlinge, sehnen uns auch bei uns selbst nach der Kindschaft, und warten auf unsers Leibes Erlösung.

Wünsche allen Leser die Gnade Gottes, prüfet alles mit dem Wort Gottes. Ist Jemand in Christo, der ist eine neue Creatur, die alte Creatur ist wie Adam, die neue ist wie Jesus.

J. Y. Hooly.

Shipshewana, Indiana.

Folge mir nach.

Wir lesen in Matth. 4, 18. 19. da Jesus am galiläischen Meer ging sahe er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus und Andreas, am fischen. Jesus hatte Arbeit für sie und sprach zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Alsobald verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach.

Wir können nichts lesen daß sie etwas dagegen sagten. Ich glaube sie haben alles dahinten gelassen, vielleicht ihre ganze Nahrung. Ich bilde mir ein sie hatten gehört von seinen Wunder und Thaten. Sie waren begierig ihm nachzufolgen, und tun was er begehrt von ihnen, um auch einen Segen zu erlangen.

Sind nicht wir auch Christi Nachfolger in unserem täglichen Leben? Jesus sagt Joh. 12, 26: Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin da soll mein Diener auch sein, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren.

Haben wir alles dahinten gelassen, und ein vollständige Umkehr gemacht, oder wollen wir unserem Selbstwillen nicht absagen, und noch nach der Welt schauen? Die Welt auf einer Seite haben, und Christus auf der anderen? Das kann nicht sein, wir dienen Gott oder dem Satan.

Jesus sagt: Will jemand mir nachfolgen, der nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach. O wollen wir uns nicht völliger aufgeben und ihm nachfolgen und ihm dienen. Mit Petrus und Andreas die Netze, das Schiff und alle weltliche Sachen fahren lassen, wann wir die Stimme Jesu hören: Folge mir nach?

Ein geringer Mitpilger.

B. Y.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1325. — Wer war der Abimelech und was hat er gethan?

Fr. No. 1326. — Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zu was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1317. — Was thaten die Bürger zu Gideon, da sie hörten was Josua mit Jericho und Ai gethan hatte?

Ant. — Sie gingen hin, und schickten eine Botschaft, und nahmen alte Säcke auf ihre Esel. Josua 9, 4.

Nützliche Lehre: — Ihr wisset wie Josua und das Volk die Stadt Jericho verderbte; und die Stadt Ai, hatte zwölf tausend Einwohner, Männer und Weiber; diese wurden

alle getödtet. Ihren König haben sie erhängt und die Stadt Ai verbrannt.

Und da die Bürger, oder die Leute in der Stadt Gibeon hörten wie Israel, Jericho und Ai verderbten, wurde es ihnen bange, und wagten nicht mit Israel zu kriegen, wiewohl Gibeon eine größere Stadt war als Ai.

So erdachten sie (die Bürger) eine List, Ja Falschheit und Unwahrheit, und gingen hin zu Josua ins Lager zu Gilgal, und stellten sich als wären sie von einem fernen, oder weiten Land herbei gekommen, mit alten Kleidern, alte geflickte Schuhe, altes hartes schimmlich Brod; und baten Josua einen Bund mit ihnen zu machen; und (um kurz zu gehen) Josua machte einen Bund mit ihnen, und machte sie zu Holzhauer, und Wasserträger, und ließ sie leben; gegen Gottes Befehl; aber Josua war betrogen. Die Gibeaniter sagten ihm die Unwahrheit; in dem sie ihm weiß machten, daß ihre alten Schuhe, wären ausgeworen, und das Brod wär alt und schimmlich geworden, als hätten sie schon eine lange Reise gemacht; und sind doch nicht über 35 oder 40 Meilen gekommen.

Frage No. 1318. — Wie war Johannes der Täufer, bekleidet, und was war seine Speise?

Ant. — Er war bekleidet mit Kameel-Haaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; und aß Heuschrecken, und wilder Honig. Markus 1, 6; Matth. 3, 4.

Nützliche Lehre: — Wie oben bemerkt, daß Matthäus, und Markus geschrieben haben von Johannes, dem Täufer, so haben auch viele andere geschrieben von den Geschichten, die geschehen sind in ihrer Zeit. Auch der Evangelist Lucas, nachdem er es alles von Anbeginn mit Fleiß erkundet hat, sagt: Zu der Zeit Herodes, des Königs Judäas, war ein Priester von der Ordnung Abias, mit Namen Zacharias, und sein Weib von den Töchtern Aarons, welche hieß Elisabeth. Sie waren aber beide fromm vor Gott, und gingen in allen Geboten und Satzungen des Herrn untadelig. Und sie hatten kein Kind.

Zacharias glaubte, und hoffte auch auf den Erlöser; und betete zu Gott für die Zeit, da er erscheinen wird; und dies wird bezeugt in dem der Engel Gabriel zu ihm sagte: Zacharias dein Gebet ist erhöret, und dein Weib Elisabeth wird dir einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Johannes heißen.

Dieweil Elisabeth schon alt war, da Johannes geboren ward, hat sie ohne Zweifel nicht mehr lang gelebt nach der Geburt Johannes. Und er mußte vielleicht aussehen für sich selbst. Wenigstens er war in der Wüste, und aß Heuschrecken, und wilder Honig, hatte nur Kameel Haaren für seine Kleider, bis daß er sollte hervortreten vor das Volk Israel. Und doch wie Zacharias sagt: Er soll ein Prophet des Höchsten heißen. Und Jesus hat später gesagt: Unter denen die von Weibern geboren sind, ist kein größerer Prophet denn Johannes der Täufer. J. B.

Aus den Camps in den National Riding Mountain Parks.

Es wird den meisten unserer Leser bekannt sein, daß sich unserer Jünglinge als Gewissensverweigerer des Kriegsdienstes, im Alter von 21 Jahren, gegenwärtig als bürgerliche Arbeiter im National Riding Mountain Park, in den Camps befinden. Nun werden die Leser, besonders die Eltern dieser Jünglinge, gerne etwas von den allgemeinen Verhältnissen, Arbeit, Aufsicht und Befinden der Jünglinge erfahren wollen.

Diese Jünglinge sind in 2 Gruppen hergebracht worden. Die erste Gruppe wurde am 12. Juni per Bus von verschiedenen Stationen der Westreserve Manitobas abgeholt. Eine Hälfte dieser Jünglinge wurde in Camp No. 1 und die andere in Camp No. 2 untergebracht. Camp 1 befindet sich etwa 9 Meilen in östlicher Richtung von dem Städtchen Wasagaming. (Wa-sa-ge-min, wird es ausgesprochen, der Accent fällt auf die dritte Silbe. Einige sprechen es auch anders aus.) und Camp No. 2 befindet sich etwa 17 Milen in nördlicher Richtung von diesem Städtchen. Am 26 Juni wurde die zweite Gruppe abgeholt, welche ebenfalls wieder eine Hälfte in Camp 1, und die andere in Camp 2 untergebracht **wurde.**

Da unser Volk die Erlaubnis hatte, mit je 50 Jünglinge einen Prediger oder sonst eine geistlich gesalbte Person zur Betreu-

ung dieser Jünglinge in die Camps mitgehen zu lassen, so wurde Pred. Jac. N. Heppner von Altona autorisiert mit der ersten Gruppe mitzugehen. Seiner Gesundheit wegen konnte er aber diesen Posten nur erst nach ein paar Tage übernehmen. Während diesen Tagen übernahm Aelt. Dav. Schulz die Aufsicht. Darnach kam Prd. Heppner und konnte aber auch nicht lange bleiben, da er krank wurde, und mußte nach Hause fahren. Wir erwarten ihn nun aber wieder zu irgend einer Zeit. Für, oder mit der zweiten Gruppe wurde mir diese Aufsicht zuteil, für die Zeit von einem Monat, trotz meinem großen Bedürfnis an Weisheit und Verstand, zuerkannt. Solange Brd. Heppner nun nicht hier ist, diene ich beiden Camps, welche etwa 18 Meilen von einander entlegen sind. Sie sind aber durch einen erstklassigen Hochweg, der sich durch den prächtigen grünen Wald des Parks bald scharf am hellen Clear Lake, bald eine Höhe empor, bald ins niedrige Tal hinunter, durch die verschiedenen Baumarten hindurch schlängelt, verbunden, so daß das Auf- und Niederfahren für mich nach den stillen Stunden, wenn die Jünglinge an der Arbeit sind, eine angenehme Erquickung bietet.

In Camp No. 1 sind nun 58 Jünglinge und in Camp No. 2, 57. Davon sind 3 Hutterische, und 4 Gewissensverweigerer aus anderen verschiedenen Sprachen. Die andere sind alle Mennoniten.

Die Arbeit der Jünglinge ist gegenwärtig am Hochwege. Es wird das Gras und Gesträuch mit der Axt, Pick, Sense und Schaufel abgeklärt. Auch haben die Jungens im Städtchen Wasagaming, zur Bequemung der Badeplätze müssen Sand in die Ufer des Sees schütten. Weiter sollen noch Wege erweitert werden, wo dann noch große Bäume zu fällen sind. Da dieser Park sehr groß ist, enthält er auch noch Wiesenflächen, auf denen unsere Jünglinge später auch noch sollen Heu ernten, welches man im Winter den in Zäunen eingeschlossenen Tieren verabreicht, wie Büffeln, Elks und Rehen, auch wird das frei umherlaufende Wild nicht vergessen, wenn das Futter für dasselbe scheint knapp zu werden.

Die Arbeit ist den Jünglingen am Anfang mehr oder weniger fremd. Die angestellten Vormänner behandeln die Jünglinge mit größter Rücksicht, und begegnen sie auch uns als geistlich angestellte Aufseher mit der allerbesten Anerkennung. Wir können nur nicht dankbar genug dafür sein, und haben nicht Worte genug, Gott dafür zu preisen. Sie beteiligen sich sogar an unseren Gottesdiensten und machen nachher manchmal anerkennende Bemerkungen darüber.

Ordnung ist hier das Hauptprinzip der Aufseher. Jünglinge dürfen nicht ohne Erlaubnis die Camp verlassen. Besuch sollte, wenn möglich nur nach 5 Uhr P. M. am Sonnabend und kann am ganzen Sonntag erscheinen. Unser Komitee zuhause und wir Aufseher hier in den Camps möchten unser Möglichstes tun, um allen gewünschten Ordnungen vonseiten der Regierungsaufseher entgegenzukommen und gerecht zu bleiben um als ein Volk des Lichtes und als ein Salz der Erde da zu stehen.

Noch ein Wort besonders an die Mütter, die wohl die größte Sorge um ihre Jünglinge tragen werden. Eure Jünglinge sind unter ordentlicher Aufsicht, und kommen 3 mal täglich an einen gut besetzten Tisch, und haben ganz gute Bette. 10 Jünglinge in einem Zelt, in jedem Zelt ein Ofen. Wenn es so feucht und kühl ist wie während ich dieses schreibe, dann kommt der Ofen schon in Dienst. Mücken sind weniger als zuhause.

An den Sonntagen haben wir vormittags auch abends Gottesdienst. Vor dem Frühstück wird täglich ein Abschnitt gelesen und gebetet; an den andern Mahlzeiten wird immer gemeinschaftlich ein stilles Gebet gepflegt. wenn die Prediger da sind. Abends haben wir wieder eine kurze Ansprache, alles unter vollzähliger Teilnahme. Während den freien Stunden wird viel gesungen.

Im besten Falle bleibt ja dennoch vieles fremd und neu für uns, darum empfehlen wir uns euerer Fürbitte, wie wir auch euch daheim oft in unsere Gebete miteinschließen. 1941. — Aus Familienfreund.

Je größer die Vorrechte sind, die Menschen genießen, desto größer wird ihre Schuld sein, wenn sie dieselbe ungenützt lassen. Ohne Buße und Vergebung durch den Glauben an den Heiland, wird ihr Untergang nur desto schrecklicher sein.

Deine Mutter.

Wenn deine Mutter alt geworden,
Und älter du geworden bist,
Wenn ihr, was früher leicht und mühlos,
Nunmehr zur Last geworden ist;

Wenn ihre lieben, treuen Augen
Nicht mehr wie einst im Leben sehn,
Wenn ihre Füße, kraftgebrochen
Sie nicht mehr tragen woll'n beim Gehn;

Dann reiche ihr den Arm zur Stütze,
Geleite sie mit froher Lust,
Die Stunde kommt, da du sie weinend
Zum letzten Gang begleiten mußt.

Und fragt sie dich, so gib ihr Antwort,
Und fragt sie wieder, — sprich auch du,
Und fragt sie nochmals — steh ihr Rede,
Nicht ungestüm, . . . in sanfter Ruh.

Und kann sie dich nicht recht verstehen,
Erklär ihr alles froh bewegt,
Die Stunde kommt, die bitt're Stunde,
Da dich ihr Mund nach nichts mehr frägt.

— Erwählt.

Als die guten Haushalter.

1. Petri 4, 10.

Im vorigen Botschafter führten wir uns von dem guten Haushalten etwas vor; heute wollen wir uns noch wieder etwas vom Haushalten vorführen.

Ich ging im Gebet zu Gott, er solle mir doch etwas geben um zu schreiben, denn es scheint so, die Brüder haben nichts mehr, und der Botschafter soll gefüllt werden mit Stoff, der Geist und Leben hat; denn nur etwas schreiben, um das Blatt zu füllen, das wäre eine lose Sache und schon weit entfernt von guten Haushaltern der mancherlei Gnade Gottes. Nun möchte ich auf die Wichtigkeit hinführen, daß wir schuldig sind zu dienen, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat von Gott; denn wir haben alle ohne Ausnahme eine Gabe empfangen. Nur zu oft wird die Gabe, die Gott uns gegeben hat, ins Schweißtuch eingewickelt und in der Erde vergraben.

Ich bin oft in Sorge, ob wir Diener immer als gute Haushalter dastehen und dem Gesinde zur rechten Zeit geben, was ihnen not tut, in dem, was wir dem Gesinde verabreichen in Reden, Schreiben oder Predigen. Es läßt sich wohl etwas schreiben, reden oder predigen, aber wenn es nur leeres Stroh ist, wie kann das Gesinde dabei gedeihen? Es kann nicht, es kommt ins Leiden, wird kränklich und endlich, wenn es nicht gesunde Nahrung bekommt, muß es ersterben. Eine gute Hausmutter sorgt dafür, daß gesunde und kräftige Speise dem Gesinde verabreicht wird; also eine gute Haushälterin.

Aber wie steht es mit uns in geistlicher Hinsicht? Wir geben uns vielleicht dem Gedanken hin, wir dienen mit der Gabe, die wir von Gott empfangen haben, recht und gut. Haben wir uns im Gebet zu Gott aufgeopfert, daß Gott uns kann der mancherlei Gnade Gottes zukommen lassen, oder sind wir befriedigt, wenn wir eine lange Predigt gehalten, oder einen langen Artikel für den Botschafter geschrieben haben? Nein, ihr Lieben, es reicht nicht aus; wenn wir gute Haushalter sein wollen, müssen wir dem Gesinde das zuteil werden lassen, was sie benötigen.

Im nächsten Vers sagt er: „So jemand redet, daß er's rede als Gottes Wort." Also das Reden reicht nicht zu, es muß mit Salz gewürzet sein, so daß der Hungrige sich daran erquicken kann, daß er dadurch gestärkt wird, um seine Arbeit zu tun, die ihm auferlegt ist. Und so auch die Brüder.

Ich sagte schon am Anfang, wir haben alle eine Gabe empfangen, und nun laßt uns auch als gute Haushalter dastehen und das tun, was wir können, und nicht sobald denken, es ist nicht meine Gabe. Möge Gott uns die Tür auftun, auf daß wir prüfen können, was der gute und vollkommene Gotteswille an uns ist. Ein guter Haushalter im Natürlichen ist besorgt, wie er alles aufs beste pflegen kann, geht zu seinem Nachbar und fragt ihn um Rat und Beistand.

Und warum wollen wir es nicht auch so in geistlicher Hinsicht machen? Wenn wir recht besorgt sind, daß unsere Gemeindeblätter sollen mit Geist und Leben gefüllt sein, dann würden wir mehr darum tun. Und du, lieber Bruder, wenn du willig bist etwas für die Blätter zu tun, dann bitte Gott um Hilfe; und wenn du in Sorge bist,

ob es tauglich ist für das Blatt, dann gehe zu deinem Diener damit und laß ihn dir aushelfen, und mit der Zeit wird deine Gabe erweckt. Anstatt daß du nur ein Pfund hast, wirst du zwei haben; aber nicht wenn wir unsere Gabe in das Schweißtuch einwickeln, ihr lieben Brüder. Ich kann aus Erfahrung schreiben; in meinen jungen Jahren konnte ich kaum einen Brief schreiben, und wenn ich es auch jetzt noch nicht weit gebracht habe, aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Gott hat sich meiner angenommen; zwar fühle ich mich noch weit hinter dem Ziel, aber ich will durch die Gnade Gottes dem Ziel zustreben, welches ich mir gesteckt habe, und das ist die ewige Seligkeit; und dem Ziele laßt uns je länger je mehr zustreben, um es doch nicht verlustig zu gehen, sondern darreichen, was Gott von uns fordert, auf daß durch unsern Fleiß Gott kann gepriesen werden, welchem sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Euer Bruder in Christo,

J. T. Wiebe.

— Aus Bote der Wahrheit.

Die Demut.

„Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." Matth. 11, 2.

Hier haben wir ein Thema von sehr großer Bedeutung. Die Demut kann nie und nimmer in der Menschenschule gelernt werden. Sie ist die treffliche Eigenschaft, die ein Mensch besitzen kann, und doch sind so sehr wenige Christen, die darnach streben. Alles will groß oder der Größte sein. Es ist ja auch kein Wunder, denn unsere Jugend wird in unseren christlichen Schulen auch so gelehrt. Ich selbst habe schon oft Bemerkungen von solchen gehört: „Wenn man in der Welt etwas gelten will, so muß man in die Schule gehen." Das zeigt doch ganz klar, was für ein Geist darin steckt. Alle Tugenden könnten mehr oder weniger geheuchelt werden, aber Demut zu heucheln, bringt doch keiner fertig, das wird gar bald offenbar. Die Demut ist so zartfühlend, daß, sobald jemand von sich zu sprechen weiß, so ist sie dahin. Sie läßt sich nicht zur Schau tragen man kann gar bald fühlen und merken, wo Demut ist. Auch in Röm. 12, 16 heißt es: „**Trachtet nicht nach hohen** Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Hier zeigt es uns wieder, daß wir als Christen kein Recht haben, nach hohen Dingen zu trachten, und doch lehrt man die Jugend in all den Schulen, groß zu sein. Ja, wir leben in einer Zeit der Großtuerei. Wenn es eine Zeit gab, wo das Große zum Vorschein kommt, so ist es jetzt in unserer Zeit, nur in einer anderen Form. Zum Beispiel in Joh. 13 sagt Jesus, daß Er unser Herr und Meister ist, und doch war Er willig, seinen Jüngern die Füße zu waschen. Wie viel mehr sollten wir als Glieder es tun, nachdem Er uns den Befehl gegeben hat, daß wir es auch tun sollten und ach, was macht man heutzutage aus dem Kapitel! Gott sei es geklagt, was alles getan wird. Man versucht, zu beweisen in langen Artikeln, Gott meine nicht, was Er dort sagt. Das nächstemal will man wieder beweisen, Gott habe uns Sitten aufschreiben lassen usw. Wenn ich die Charaktere in der Heiligen Schrift studiere, die uns die Demut illustrieren, so muß ich sagen: Schade um die Christenheit heutiges Tages! An Johannes dem Täufer können wir klar sehen, wie demütig er war, trotzdem er das Lob von Jesus hatte, daß er der Größte sei von Weibern geboren. Als er gefragt wurde, wer er sei, sagte er: „Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste." Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat.

Ich bin überzeugt, wenn Johannes so gedacht hätte, wie man heute denkt, dann wäre seine Antwort so gewesen, wie folgt: „Ich bin der Professor, Pastor oder Doktor Johannes; ich bin ja der Sohn des betagten Priesters Zacharias. Habt ihr nicht gehört, wie viele Tausende ich schon getauft habe? Ja, beinahe alle Welt läuft mir nach, sogar den Sohn Gottes habe ich getauft," und noch manches mehr hätte er sagen können. Aber kein Wörtlein über sich selbst wird hier laut. Auch Markus erzählt uns in Kapitel 1, 7 von einer Predigt des Johannes: „Es kommt einer nach mir, der ist stärker denn ich. dem ich nicht genugsam bin, daß ich mich vor ihm bücke und die Riemen seiner Schuhe auflöse." Das war der niedrigste Akt, den ein Mensch tun konnte, und doch fühlt Johannes sich nicht würdig, ihm das zu tun. Das war Demut. Auch bei David finden wir nicht, daß er etwas von seinen

großen Heldentaten zu sagen hat. Und Paulus nennt sich in einer seiner Episteln den geringsten der Apostel. Später sagte er von sich: „Mir, dem Allergeringsten unter allen Heiligen," und kurz vor seinem Ende, als er von Sündern spricht, sagt er: „Unter welchen ich der Vornehmste bin." Paulus hat erkannt, alles, was er getan hat, war nur lauter Gnade, und so ist es heute noch. Je mehr ein Mensch die Gnade erkennt, desto mehr vergißt er sich und desto mehr Dank quillt aus seinem Herzen.

Ich kann gar nicht verstehen, warum die meisten Christen sich nicht unter das Wort Gottes beugen wollen. Es wird gewöhnlich das Wort dem Menschen angepaßt, anstatt sich dem Worte unterzustellen und so lange das geschieht, können und dürfen wir als Christen nicht auf Gnade hoffen. In 1. Petri 5, 5. 6. heißt es: „Allesamt seid unter einander untertan, und haltet fest an der Demut, denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütiget euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit." Wir sollten doch nicht vergessen, daß Gott widerstehet den Hoffärtigen, denn wenn es je eine Zeit gab, wo die Christen ein hoffärtiges Leben führten, so ist es jetzt im zwanzigsten Jahrhundert, wo alles glaubt, aufgeklärt zu sein.

Möge Gott die Augen öffnen, daß die Christenheit zu der Erkenntnis kommen möge, daß sie sich zu beugen hat unter das Wort Gottes, so daß, wenn der Erzhirte erscheinen wird, er die unverwelkliche Krone der Ehre uns geben könne. — Aus alter Botschafter).

---

1. Korinther 9, 13.

Der liebe Apostel Paulus hat auch hier in diesen Versen den Korinthern Belehrungen gegeben wie **haus zu halten** im Hause Gottes, und dank der Gnade Gottes, ist es uns aufbewahrt geblieben bis in diesen letzten Tagen, wo auch wir eine Lehre daran nehmen können, wie auch wir haushalten sollen. Laut seinem Schreiben haben sie ihn im ersten Brief nicht richtig verstanden; daher schreibt er ihnen jetzt klar und deutlich, wie er wollte verstanden sein. Es scheint so, als ob die Menschen ihn auch jetzt nicht alle richtig verstehen; sie meinen, was er hier vom Essen schreibt, es sei das Essen beim Abendmahl; wenn er im Verlauf schreibt „mit denselbigen sollt ihr auch nicht essen," hatten sie verstanden, daß sie mit den Hurern dieser Welt nicht essen sollten. Das meinte er nicht, sonst müßten sie die Welt räumen. Aber er meinte solche, die sich Bruder nennen, mit denen sollten sie nicht essen. Also sie konnten mit den Hurern dieser Welt essen. Wäre es das Abendmahl gemeint, dann erlaubte er ihnen, daß sie mit den Hurern dieser Welt das Abendmahl essen konnten; das würde sich mit den andern Schriften nicht vereinigen, daß wir mit den Weltkindern das Mahl unterhalten könnten. Denn wenn er im letzten Verse sagt: Tut von euch selbst hinaus, wer böse ist, und wenn er in 2. Kor. 6, 17 schreibt „Darum gehet aus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr," wenn er solche Sprache führt, dann können wir nicht denken, daß wir mit den Hurern dieser Welt können zusammen das Mahl unterhalten. Und wenn das nicht erlaubt ist, dann meint jenes Essen auch das natürliche Essen, und nicht das Essen am Mahl. Der gute Leser möchte es sich gut überlesen, was Paulus dort schreibt, und was er uns sagen will. Habe es in meiner Schwachheit versucht so klar zu legen, daß der Leser es verstehen sollte, wie Paulus es wollte verstanden haben.

J. T. Wiebe. — Erwählt.

Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal.

Ich fühle, uns daran zu erinnern, daß wir als Kinder Gottes durch viel Trübsal müssen in das Reich Gottes eingehen (lies Apg. 14, 22).

In Offb. Joh. 7, 9—11 lesen wir: „Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen . . . Und es antwortete der Ältesten einer, und sprach zu mir: Wer sind diese, mit weißen Kleidern angetan, und woher sind sie gekommen? Und ich sprach zu ihm: Herr, du weißt es. Und er sprach zu mir: Diese sind es, die gekommen sind aus großer Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen,

und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes."

Wir wollen alle ohne Zweifel an jenem großen Tage Gottes unter dieser Schar mit weißen Kleidern angetan sein, aber sind wir auch willig, die Trübsale zu erdulden? Petrus sagt zu den Gläubigen, da er von der Zukunft des Herrn redet: „In welcher ihr euch freuen werdet, die ihr jetzt eine kleine Zeit (wo es sein soll) traurig seid in mancherlei Anfechtungen, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde denn das vergängliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird." 1. Pet. 1, 6. 7. Laßt uns einmal mit Hilfe der Heiligen Schrift betrachten, warum wir als Gläubige sollen in dieser Welt durch viel Trübsal gehen.

Wir sind alle durch den Fall Adams so verdorben und geneigt nach dem zu trachten, was auf Erden ist, und obwohl wir durch die Wiedergeburt erneuert sind, so besudeln wir uns doch immer wieder von neuem. Das Wort sagt uns: „Lasset uns ablegen die Sünde, so uns immer anklebt und träge macht." Ebr. 12, 1. Fleisch und Blut aber fällt es so schwer, diesen anklebenden Sünden abzusterben, und oft sind uns dieselben noch verborgen. Darum muß es sein, daß Gott uns durch das Feuer der Trübsal reinigt, auf daß wir zubereitet werden können für den Himmel und das ewige Leben, wo nichts Gemeines noch das da Greuel tut, eingehen wird.

Gott hat verschiedene Wege, um seine Kinder zu reinigen, als durch Verfolgung, Armut, Krankheit und verschiedene Anfechtungen usw. Vor unserer Zeit haben die Kinder Gottes schwere blutige Verfolgungen erdulden müssen, aber es hat ihnen, wie uns berichtet wird, einen großen Segen gebracht, indem sie dadurch der Welt so abgestorben sind, daß sie mit Freuden für ihren Erlöser gelitten haben. Und wiederum, wenn die Verfolgungen nachgelassen haben, dann ist das göttliche Feuer kleiner geworden und sie haben wieder angefangen nach den Dingen dieser Welt zu trachten.

Wir wissen nicht, warum wir zu dieser unserer Zeit so eine freie Zeit dem Fleische nach haben, aber wir können getrost glauben, daß Gott seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, in allen Zeiten so viel Trübsal senden wird, daß sie können geheiligt und gereinigt werden, um einmal würdig vor ihm zu erscheinen, denn der Heiland sagt zu den Seinen: „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Aber es ist große Gefahr vorhanden, daß wir den Leiden, die Gott uns sendet, noch versuchen auszuweichen, besonders wenn es gilt, den Herrn zu bekennen vor der Welt, es sei in Worten oder Werken, oder auch, wenn uns der Geist mahnt, daß wir zu unserm Bruder oder unsrer Schwester gehen und sie zurechtweisen sollen nach dem Worte Gottes. Dann ist uns bange, wir könnten dadurch ins Leiden geraten und wir unterlassen es. Wenn wir damit dann so fortfahren und widerstehen dem Geist Gottes, dann muß er endlich von uns weichen, da gelten uns des Heilands Worte, wenn er sagt: „Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, der ist meiner nicht wert." Möge Gott Gnade geben, daß wir auch immer williger werden, um unsern Glauben zu leiden, denn der schmale Kreuzesweg ist der einzige Weg zum Himmel, auf dem der Heiland uns vorangegangen ist, und alle Heiligen sind ihm darauf gefolgt und haben die Schmach Christi auf sich genommen.

Paulus sagt: „Wir rühmen uns auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet; Geduld aber bringet Erfahrung; Erfahrung aber bringet Hoffnung; Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden." Röm. 5, 3. 5. Wir machen auch die Erfahrung, daß Trübsale uns näher zu Gott führen, und wir ihm dann danken können, wenn wir davon erlöst werden. Mir hat es besonders so gegangen, indem ich 3 Jahre ans Bett gefesselt war und nicht sterben noch gesund werden konnte, und zu Zeiten fast am Verzagen war. Aber als Gott mich dann so wunderbar von meinem Leiden erlöste, konnte ich ihm dafür danken, und ich danke ihm bis auf den heutigen Tag immer von neuem dafür.

Zum Schluß will ich uns noch allen zusammen zurufen: Laßt uns immer ernster zu Gott im Gebet gehen und ihn bitten, er wolle uns doch immer mehr heiligen und reinigen, wenn es auch durch große Trübsale geschehen muß, auf daß wir auch an jenem großen Tage unter der unzählbaren Schar sein können, die Johannes gesehen hat, die mit weißen Kleidern angetan und Palmen

in ihren Händen hatten, und ausriefen: „Heil sei dem, der auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott, und dem Lamm!" Euer Mitpilger nach Zion,

Isaac J. Penner.

— Erwählt.

Einer Witwe Trauer wird in Freude verwandelt.

Luk. 7, 11—18.

In der Stadt Nain in Galiläa, lebte eine Frau, die eine Witwe war. Sie hatte nur einen Sohn, einen Jüngling, der ins Mannesalter trat. Ohne Zweifel wird sie oft mit Stolz auf ihn geschaut haben und an die Zeit gedacht, wo er für sich selbst und auch für sie Sorge tragen werde. Da eines Tages wurde der junge Mann krank.

Dies war eine traurige Zeit für die Witwe. Tag für Tag wachte sie am Bette ihres Sohnes, hoffend daß Besserung eintreten werde. Mit sorgfältigster Zärtlichkeit pflegte sie ihn, aber trotz aller Sorgfalt wurde es mit ihm immer schlimmer. Eines Tages starb er.

Nun war das Heim der Witwe aufgelöst; denn beide ihr Mann und ihr einziger Sohn waren gestorben. Wie unglücklich fühlte sie! Die Nachbarn und Freunde kamen, um mit ihr zu trauern und über das Begräbnis zu beraten. Sie wickelten lange Streifen Leinwand um seinen entseelten Leib und legte ihn in einen Sarg. Dann nahmen die Träger den Sarg und trugen ihn zum Stadttor hinaus, um ihn außer der Stadt zu beerdigen.

Viele Leute folgten dem Sarge und die Leidtragenden weinten laut, während die Prozession sich langsam zum Begräbnisplatze fortbewegte. Außer dem Tore machten die Träger Halt. Jedermann verwunderte sich, was da geschehen war. Da sahen sie eine große Volksmenge ihnen entgegen kommen und an der Spitze derselben ging Jesus und Seine zwölf Jünger.

Als Jesus die Trauer der Witwe sah, empfand Er tiefes Mitgefühl mit ihr. Er wußte wie tief ihr Kummer war. Er wollte ihr gerne helfen, darum sagte Er zu ihr: „Weine nicht!" Dann trat Er an den Sarg und berührte ihn. Die Träger bleiben stehen und schauten auf Ihn. Sie waren sehr erstaunt, als sie Ihn zu dem leblosen Körper sagen hörten: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!" Sie sahen, wie der leblose Körper sich aufrichtete und hinsetzte, und hörten die Stimme, welche der Tod zum Schweigen gebracht hatte, wieder zu ihnen sprechen. Welche freudige Überraschung war das! Schnell lösten sie die langen Streifen Leinwand von des Jünglings Leibe. Und Jesus übergab ihn seiner Mutter.

Nun hörte das Weinen der Leidtragenden auf. Alle wurden von einer großen Furcht ergriffen. Sie konnten kaum ihren eigenen Augen trauen. Sie waren jedoch bald davon überzeugt, daß Jesus den Jüngling ins Leben zurückgerufen hatte, und fingen an, sich zu freuen. „Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden!" riefen einige. Andere sagten: „Gott hat sein Volk in Gnaden angesehen!" Sie glaubten, daß nur die Macht Gottes den Tod überwinden konnte, und sie glaubten Gott sei in der Gestalt des Menschen Jesus zu ihnen gekommen.

Die Nachricht von dem Wunder breitete sich schnell im Lande aus. Auch Johannes der Täufer, der im Gefängnis war, bekam von dem Wunder, das Jesus verrichtet hatte, zu hören. Ihn verlangte darnach mehr zu sehen und zu wissen, darum bat er zwei seiner Freunde, die gekommen waren ihn ihm Gefängnis zu besuchen, ob sie nicht gehen wollten Jesum zu fragen, ob Er wirklich der Erlöser der Welt sei, welchen Gott verheißen hatte, zu senden.

Die Männer kamen zu Jesus mit der Frage des Johannes, und während sie auf Antwort warteten, kamen viele, die von Krankheiten geplagt waren zu Jesus und baten um Heilung. Da waren Lahme, Blinde, Aussätzige und auch solche, die von bösen Geistern geplagt waren. Jesus heilte einen nach dem andern und nachdem Er sie weggesandt hatte, wandte Er sich zu den Männern, die von Johannes geschickt waren und sagte ihnen: „Gehet hin und verkündigt Johannes, was ihr gesehen und gehört habt: die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören, die Toten stehen auf, den Armen wird das Evangelium gepredigt."

Die Männer brachten die Botschaft zu Johannes zurück und sein Herz wird erfreut gewesen sein, als er von den großen Taten Jesu zu hören bekam. Bald darauf

befahl Herodes, daß Johannes enthauptet werden sollte und die Freunde des Johannes, die ihn während seiner Gefangenschaft im Gefängnis oft trösteten, nahmen seinen Leib und begruben ihn. Dann kamen sie zu Jesus und erzählten Ihm, was Herodes getan hatte. — E. E. Egermeier. — Erwählt.

Der Haustyrann.

Frage. Als mein Mann und ich uns verheirateten schien er eine sehr angenehme Gemütsstimmung zu haben. Ich wußte, daß sein Vater im Heim sich tyrannisch verhielt und eigentümliche Anfälle zeigte und oft zu keinem der Familienglieder tagelang sprach. Mein Mann war ganz gegen solches Gebaren und sagte, solches sollte in unserm Heime nicht vorkommen. Aber nicht lange nach unserer Verheiratung, wurde ich durch eine Nachricht, die wir erhielten, während wir uns zum Essen niedersetzten so erregt, daß ich vergaß ihm Kaffe einzugießen. Als ich inne wurde was ich getan hatte, eilte ich ihn die Küche, holte für ihn eine Tasse Kaffee, aber er weigerte sich sie aus meiner Hand zu nehmen, noch rührte er sie während der Mahlzeit an und ging fort, ohne ein Wort zu sagen. Die Nachricht war von einem meiner Verwandten. Während der Jahre ist es immer schlechter mit meinem Manne geworden, daß er mir sogar die Liebe und die Aufmerksamkeit, welche ich unsern Kindern schenke, übelnimmt. Sobald sie erwachsen sind, zwingt er sie, das Heim zu verlassen und will es mir nicht gestatten, mit ihnen in Verbindung zu stehen. Er macht es so ungemütlich, daß nur wenige es wagen mich zu besuchen, und ich muß Tage und Monate in Einsamkeit verbringen. Trotzdem er mich so abgeschlossen hält, schenkt er mir wenig Aufmerksamkeit und spricht zu mir mitunter einen ganzen Tag nichts. Denke nicht, daß er wahnsinnig ist, wie ein Richter mir kürzlich sagte, da er keinen klügeren Mann im Lande kenne als meinen Mann, obzwar seine Ansichten zuweilen verkehrt sind. Aber was soll eine Frau unter solchen Umständen tun? Indem nennt er sich noch ein Christ.

Antwort. Der Haustyrann! Gibt es noch etwas Verächtlicheres in der Welt? Weil er als Familienhaupt sich das Recht nimmt über die andern zu herrschen und gibt allen eigennützigen Gefühlen, die er empfindet, Ausdruck. Er hat versprochen seine Frau zu lieben und sie zu schützen, aber er macht ihr das Leben schwer und behandelt sie unfreundlich und ungerecht. Gleich einem Ungeheuer steht er als Wächter da, damit sie ja keine Freude an der Liebe ihrer Freunde und Familie genieße und gestatte ihr auch keine. Er gibt ihr nur Kleidung und Speise, was ihr Leib fordert und sonst auch nichts mehr, was ihr das Heim fromm und bequem machten würde. Auch seine Kinder fühlen den harten Druck seines Zorns und seines Hasses und sie hassen ihn auch. Sucht immer seine eigenen Freuden, füllt sein Leben nur mit der Asche des Glücks, welche er von seiner Familie nimmt, macht ihr das Leben schwer und ist doch der Unglücklichere von den andern allen. Das ist kein schönes Bild. Man wünschte sagen zu können, daß es solche Heime und solche Tyranne in diesem Lande nicht gäbe, aber das wäre nicht wahr, sollten wir das auch bestätigen wollen. Solcher Tyranne gibt es, wenn auch nicht in dem extremen Sinne, wie eben geschildert, aber viele Heime werden von einem großen Herrn regiert, der alle Gewalt braucht, um in allen Stücken zu herrschen, ungeachtet der Unfreundlichkeit, welche er damit bereitet. Der große Herr ist nicht immer der Vater. Zuweilen ist es die Mutter, die den Herrscherstab erhebt, auch kann sogar das Kind Herr im Hause sein. Kein Heim kann glücklich sein, das einen Haustyrann besitzt. Freude und Tyrannei kann man in keinem Leben zusammenbringen, auch in keinem Heim.

Ein Frau, die mit solchem Tyrann verheiratet ist, hat allerdings ein großes Problem zu lösen. Weder Gott noch die Gesetze unseres Landes fordern es von einem Weibe, solcher Tyrannei sich unterordnen. Jeder von uns hat das Recht, ein freies und normales Leben zu führen. Die meisten solcher Tyranne würden ihren Sinn ändern, wenn sie einem Willen gegenüber ständen, der sich ihnen nicht unterordnete. Jede Frau sollte ihr Bestes tun eine vernünftige pflichtgetreue Gesellschafterin zu sein, aber sie besitzt Rechte, die ihr gegeben sind gerade so gut wie ihr Gefährte sie hat. Wenn sie fortfährt selbständig zu leben, sich ihre eigenen Freunde gewinnt und die auch hält,

ihre Mutterpflichten an den Kindern übt, wenn auch außer ihrem Heim alle Rechte sich aneignet, die einem freien Bürger dieses Landes zukommen, so wird der Haustyrann vielleicht eine Zeitlang umhertoben, aber wenn er zu nichts kommt, wird er vielleicht aufhören sich so zu gebaren. Menschen sind Tyranne, weil sie wissen, daß sie es tun können. — Erwählt.

Der zum Leben führende schmale Weg.

Dem Durchgang durch die enge Pforte folgt der Wandel auf dem schmalen Weg. Wie die Gegend anders erscheint, nachdem man durch einen langen Tunnel gekommen ist, so kommt dem, der durch die schmale Pforte hindurchgedrungen ist, alles anders vor. Es ist alles neu geworden! Der Boden auf dem er steht, ja die Luft, die er atmet, die Sonne, die ihm scheint, alles ist anders. Nun ist er im heiligen Lande der Gotteskindschaft, in der Gnade und der Freiheit. Nun befindet er sich auf dem schmalen Wege. Es ist ein schmaler, eingeengter Weg, da der Eigenwille nicht abschweifen und die Bequemlichkeit sich nicht breit machen kann, denn man ist unter dem Joch Christi. Da gilts die Augen aufzutun, nicht bloß, weil der Weg so schmal ist und an Abgründen vorüber führt, sondern auch weil überall Netze und Fallstricke sind, vor denen man auf der Hut sein muß. Und doch ist der Weg bereit genug zum Gehen.

Wer Herz und Sinn in Zucht und das Ziel scharf im Auge behält, der kommt vorwärts, mit dem gehts aufwärts, von Licht zu Licht, die Kraft Gottes wird immer mächtiger in ihm und die Welt mit ihrer Lust überwindet er.

Freilich sind es wenige die den schmalen Weg gehen, der große Haufe wandelt auf der breiten Straße. Nicht viel Edle, nicht viel Gewaltige, nicht viel Weise nach dem Fleisch sind berufen. Mit heiligem Ernst ermahnt der Herr: „Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet. Denn viele, das sage ich euch, werden darnach trachten, wie sie hinein kommen und werdens nicht tun können" (Luk. 13, 24). Dennoch ist es möglich die enge Pforte und den schmalen Weg zu finden, an dessen Ende das ewige Leben und die Herrlichkeit glänzt. Der Herr Jesus ist bereit einen jeden an der Hand zu fassen und zu führen bis an das Ziel, wenn er sich leiten lassen will. Halte dich nur an Ihn und du wirst nicht straucheln.

D. W. — Erwählt.

Nach meiner geringen Begabung wünsche ich ein Evangelium zu lehren, welches aufbaut, nicht ein solches, welches niederreißt. Ein Evangelium, das annehmbar, nicht ein solches, welches anstößig ist, und ich beabsichtige nicht den Gottesdienst mit etwas zu erschweren, für das ich keinen Schriftgrund habe. Ich kann weder den Glauben anderer lehren, noch vermöge desselben leben. Ich muß durch meinen eigenen Glauben leben, wie der Geist des Herrn mich durch sein Wort gelehrt hat. — Menno Simon. — Erwählt.

Korrespondenzen.

Welda, Kansas, den 25. März, 1945.

Einen herzlichen Gruß an den Editor und alle Herold Leser. Und will alle den Frieden Gottes wünschen, der höher ist den alle Vernunft. Eine sehr köstliche Sach, die niemand von uns nehmen kann, und vielleicht am wenigsten darnach getracht wird.

Paulus sagt: Trachtet nach dem das droben ist, nicht nach dem das auf Erden ist, denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. Eine sehr schöne Verheißung. Wann Christus in unserem Leben sich offenbar macht, und wie gerne will er es tun wenn wir ihn nur annehmen für unseren Erlöser und Seligmacher.

Die Gesundheit ist ziemlich gut in dieser Gegend. Der Onkel Joe. Yoder ist besser als er war im Winter, ist an der Arbeit.

Der Benedict J. Yoder kann noch nicht viel Arbeit tun.

Wir hatten einen sehr nassen Winter, und ist noch sehr naß, aber warm so daß der Weizen schön grün ist, noch wenig Hafer gesäet, denn es ist noch zu naß.

Die Gemeinde war an das Jonas Beachy's den 18ten, und soll Ordnungs Gemeinde sein an das Ezra Yoders auf Ostern, so der Herr will.

Menno J. Yoder und Weib von Goshen, Indiana, sind in dieser Gegend seine Eltern, die Joe Yoder's und Geschwister besuchen.

Mrs. Eli Nisly und Mrs. Fannie Nisly sind in Reno County auf besuch. Ich war auch etliche Wochen zurück dort gewesen über Sonntag und war an der Gemeinde an das Noah Nisley's. Habe auch den alten Onkel Abe. Nisly besucht der leidend ist. Betet ohne unterlaß.

Ben. D. Yoder.

Montgomery, Indiana, den 26. März, 1945. Einen Gruß in Jesu Namen an alle Herold Leser und Liebhaber der Wahrheit.

Wir haben schönes Wetter, doch viel Regen, die Feldarbeit hat noch nicht angefangen.

Die Gesundheit ist so ungefähr normal, doch meine Mutter ist krank schon seit den 5. Dezember. Sie hat Schlag auf der linken Seite, ist noch so lahm, daß sie sich nicht selbst abwarten kann, doch besser als sie war. Denn es sind 20 von den Nachbaren und Freunden uns zu Hilfe gekommen und haben es kehrum genommen um ihr helfen abwarten bis sie besser ist worden, so daß wir es jetzt selber tun können. Wir sagen wieder groß Dank für die Behilflichkeit. Die Mutter hat ihren 87 Jahrstag begangen den 2. Dezember, ist jetzt 86 Jahre alt, und wie oben gemeldet ist sie drei Tag später krank geworden.

Wir haben die Einladung in Nummer 6 Herold von W. W. gelesen — und haben nichts besser denn das Muster in 1. Tim. Kapitel 3, auch 2. Tim. 4, 5. Doch gingen die Gedanken zurück da ich einen alten Bruder „der jetzt in der Ewigkeit ist" hörte jüngeren Prediger raten daß sie doch um Gotteswillen nicht sollen handeln nach A n - s e h e n d e r P e r s o n. Und sagte von Umständen die bei ihnen geschehen waren. Er wohnte in einer Gegend da sie schon viel Uneinigkeiten und Herzbrechende Umstände hatten, welches verursachte daß mehr Verfassungen, oder Gemeinden aufgesetzt sind. Denn in Römer 2, 11 lesen wir: Denn es ist kein Ansehen der Person vor Gott. Auch Epheser 6, 9 u. s. w. Wollen auch ein Rückblick nehmen an dem Haderwasser 4 Mos. 20, 8—13. Lasset uns sorge tragen daß wir nicht „wie Mose tat" zu bald schlagen, vielleicht mit der Zunge schlagen, anstatt freundlich reden. Wie auch Jacobi 3, 8. 9. Es gibt das unruhige Übel, voll tödlichen Gifts, u. s. w. Mose hat das Land Canaan können sehen, aber nicht hinein kommen. In Lucas 16, 19—31, sagt es, daß der reiche Mann hat auch können hinüber sehen zu Abraham, und Lazarus in seinem Schooße, aber konnte nicht zu ihm kommen, Vers 26. So lasset uns Fleiß anwenden daß wir nicht nur das himmlische Land Canaan sehen, aber mit Gottes Hilfe auch hinein kommen.

Will beschließen mit dem Schreiber an Ebräer 13, 7: Gedenket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben; ihr Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach.

Seid Gott befohlen, und betet auch für uns. Joel Wagler.

Kalona, Iowa, den 3, März, 1945.

Liebe Freund in der Herold Familie. Erstens ein Gruß im Namen Jesu, der gestorben ist um unserer Sünden willen, und Gott Lob und Dank wieder auferstanden für unsere Gerechtigkeit. Röm. 4, 25.

Wir haben ungewöhnlich warm Wetter für März die letzten paar Wochen, etliche Tage war der Thermometer an 80 gestanden. Es ist schon ziemlich Hafer gesäet, und schon etwas gepflügt, welches man nicht oft so sieht.

Wir gedenken Liebensmahl haben an der Linus Gingerich Heimat bis Sonntag so wir leben und der Herr will.

Mein Bruder (nach dem Fleisch) Levi und Weib waren bei uns etliche Tage, sind aber etliche Wochen wieder zu Hause. Er war in unserer Gemeinde auf Sonntag, dann Dienstags war die Versammlung an das Ira Nisly's Heimat. Der Bruder hat uns an beiden Örtern das Wort Gottes verkündigt.

Die Anna, Weib von Henry Brisky ist sehr krank, und nicht auf der Besserung, sie ist viel von der Zeit unter dem Einfluß von Hypos so daß sie nicht so viel Schmerzen leiden muß.

Die letzten 4 oder 5 Herolds sind näher wie wir sie gern sehen, mit mehr original Artikeln darin. Der Anfang ist gut, lasset uns noch mehr davon sehen.

Der Psalmist sagt: „Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen-

kind, daß du dich seiner annehmest. Psl. 8, 5.

Ist es nicht ein Wunder, daß Gott an uns denkt, und uns von Herzen liebt, uns die wir so oft und manchmal irre gehen, und so unbekümmert dahin leben. Ich muß bekennen mit Paulus: O welch eine Tiefe des Reichtums, beide der Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege. Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Röm. 11, 33. 34.

Betet für uns. Fred Nisly.

Todesanzeige.

Schrock. — Andy D. Schrock, ein Sohn von David D. und Katie (Miller(Schrock war geboren nahe Arthur, Illinois, den 30. September, 1881, und hat seinen Abschied genommen in dem Tuscola Hospital den 31. März, 1945, alt geworden 63 Jahre, 6 Monathe und einen Tag.

Er war verehelicht mit Katie Kauffman den 19. November, 1903.

Leichenreden waren gehalten den 2. April, Oster Montag, an der John G. Hochstedler Heimat, und der Erde übergeben in dem Yoder Begräbniß. Reden waren gehalten durch David J. Mast und Jerry S. Otto.

Er hinterläßt sein Weib, 3 Söhne und zwei Töchter, 26 Großkinder, 3 Brüder und eine Schwester. Eine Tochter ist ihm voran gegangen.

Hochstetler. — Maria D. (Miller) Hochstetler war geboren den 1. Juni, 1872, in Holmes County, Ohio, und hat ihren Abschied genommen den 24. Februar, 1945, an ihrer Heimat nahe Kokomo, Indiana, ist alt geworden 72 Jahre, 8 Monate und 23 Tage.

Sie war verehelicht mit Joseph D. Hochstetler den 22. Dezember, 1896, und haben im Ehestand gelebt 48 Jahre, 2 Monate und 2 Tage. Zu dieser Ehe waren 8 Kinder geboren: 4 Söhne und 4 Töchter: Alvin J., Kalona, Iowa.; Mattie, Weib von Joas Gingerich; Silva, Weib von Henry Troyer; Amos J., von Kokomo, Indiana; David J., von Bunkerhill; Edwin und Eden, zwilling, und Elizabeth sind ihr voran gegangen in ihrer Jugend.

Sie hinterläßt ihren tief betrübten Ehemann, 3 Söhne und 2 Töchter, 2 Großkinder; 2 Brüder: Mose D. Miller, Burton, Ohio; Jacob D. Miller, Iowa City, Iowa.

Zwei Schwestern: Mrs. Barbara Shanburn von Minnesota und Laura von Des Moines, Iowa, und ein Großkind, Ruth Anna sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit.

Sie war ein getreues Glied in der Alt-Amisch Gemeinde bis an ihr Ende, eingenommen durch die Taufe und Bekenntnis. Und die Hinterlassenen haben nicht zu trauern als die keine Hoffnung haben.

Die Familie ist auch sehr dankbar zu alle die ihre Hilfe mitgeteilt haben zur Zeit der Krankheit wie auch bis zur Beerdigung, und begehren auch eingedenkt zu sein im Gebet.

Die Familie.

Herold der Wahrheit

APRIL 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE TIME IS BRIEF

Because the longest life is brief,
I must be swift in keeping
The little trysts with kindliness,
Before the time of sleeping;

I must be swift in reaching out
To those whose hearts are yearning;
Oh, swift indeed to love them much
Before the long road's turning!

Before a sudden summons comes,
I surely must be saying
The words that I have failed to say—
The prayers I should be praying.

Grace Noll Crowell.

EDITORIAL

In the last few years since the present war has been raging, I have heard many people express their opinions as to what will be the outcome of the war. There have been almost as many different ideas as there have been people, especially among those who think they know a good deal about it. Have you noticed that they who are least informed generally and they who are not endowed with exceptionally good judgment in particular, are those who are most positive in their statements and specific in their outlines?

Recently I overheard an inspector of a certain class of public works say that on the round of inspection which he had just completed, the laborers on that particular job had discussed and solved the national and international problems which were puzzling many high officials.

The words of Solomon in Ecclesiastes 7:24 "That which is far off, and exceeding deep, who can find it out?" may well apply here. There are, I believe, many things going on under the surface that are directly connected with the present war, of which we know nothing or at best have only a faint idea. Some of the things that are going on may have a far greater significance than we dream of. Others, of which we are afraid and which we may believe will have awful consequences, may be of little importance.

It happened some months ago that a certain paper, published in New York City, came into my hands and I looked through its contents. It was a paper published solely in the interests of the Russian nation as it is and has been the last years, under the present form of government. I was quite surprised to find how lovely the government in question was made and could be made to appear. Having heard a great deal of many undesirable features and objectionable practices of the Russian powers from some who had firsthand knowledge and experience, I was amazed to find that there are some people who believe or profess to believe, that everything that was done in that unhappy land years ago after the Red rulers came into power, up to the present time, was done with a consistent aim and desire to elevate the lives of the people. Also, I was surprised to read that the officials had gloriously succeeded in that purpose.

It was a lesson to me. It proved again how infatuated some people can become with something they are determined to give a good appearance. It proved again how some people can and will close their eyes to evident faults and magnify things that may have a trace of good in them, to the extent that everything is called good, no matter how corrupt or godless they are to begin with.

It brought afresh to my mind the necessity of being men and women who think for themselves and are not carried about by every wind of doctrine. It reminded me again that the many things which are "far off, and exceeding deep" are, in many respects, beyond our comprehension and if we pretend to know much about international matters, we are likely deceiving ourselves more than any one else.

So if you hear some one praise some nation and laud all its works,—if you hear some one condemn altogether another people,—do not become excited and think you have now found out all about it. Remember that God and the

Word are the only things that are sure and steadfast, which of course includes all the principles embodied in it; and that all things human are fallible and can pass as the wind and are as prone to change.

As we have written before there is no need for Christians to become excited or depressed because of conditions as they are in the world today. It is true that there is need for prayer. It is true that we should be concerned; but when we have done this,—when we are in the place God wants us to be, —then we may only stand fast and trust in the Lord to do for us that which we can not do and need not try to do.

In the attitude of God toward the creatures of His making, there is and always has been a large measure of pity manifested in His love and patience. He has borne much and forgiven over and over. He has taken in and taken back many a poor sinner because of His great love and pity.

In the attitude of man to man there too is, and should be, a large measure of pity one for another. No one is so perfect, no one is so good but that at some time he needs to be treated with patience and some things, if not forgiven, at least need to be overlooked.

The Apostle Peter wrote that we should be compassionate of one another, to love as brethren, to be pitiful and courteous. We can indeed be glad that these things are parts of the Christian faith and Christlike. If we think we do not need to be treated with patience, or do not need the pity of others, the chances are we are blind to our own weaknesses and faults.

However, in this editorial, we wish to speak of another kind of pity that is not commendable nor Christlike. It is a kind of pity which is more or less a part of the natures inherent in us. It is a pity that is not compassion for others. It is a pity that does not have its roots in regard or concern for any one but ourselves. It is self-pity.

Most of us can, I believe, remember rather well, instances in our childhood when we could not have our own way and pouted and sulked, feeling we were not treated exactly as we should have been. Some of us need not go back to our childhood alone, to recall such occasions. Self-pity is a factor that may easily be mistaken for something else and for this reason we may sometimes think we are standing for a Christian principle against opposition, when in reality we are in self-pity, stubbornly trying to have our own way because we do not like to give up our pet ideas.

Self-pity is selfishness. It is conceived in selfishness and flourishes in selfishness. It may be manifest in a morbid resignation to real or fancied physical ills. It may be manifest in more serious complications that affect the spiritual life of men and women and mar or even wreck their usefulness in the work God has for His people.

One of the most awful examples of self-pity I know of is Judas. Other tragedies we know of we believe have been to a great extent, the fruit of self-pity. Instead of looking to the Saviour and Healer for the sicknesses of the soul the poor despairing people looked within themselves, found nothing but blackness of sin and failing to accept the light, went down in its darkness.

In an old editorial of a religious paper, I found this statement: "Do not abuse people for not liking you; perhaps you like yourself too well." The same writing also contained this statement: "Self-pity is one of the deadliest poisons we can release into our systems." It is a strong statement but when we consider it seriously, analyze some of our own reactions and those of others we know of, we must admit it contains a lot of truth.

Is it necessary to point out a remedy or cure for self-pity? Briefly, we would say that if you want to get rid of it, forget yourself. Esteem others better than yourself. In greater love and reverence for your Saviour because of what He has done for you in that He pitied not Himself, lose the high estimation you may have of yourself. Live for others, for thus you will best live for your own good. Let God rule fully in your heart and life.

"Out of the same mouth proceedeth blessing and cursing. My brethren, these things ought not so to be" (James 3:10).

It is not often that I have noticed in a Sunday gathering profane or filthy language. But on other temporal gatherings and in small groups of men, I have been much surprised to find that mouths which on occasion spoke words that were edifying, were pouring out filth and that which was tearing down the good they had formerly done. No one group of our different Mennonite and Amish Mennonite churches is alone guilty of this. We have seen it and heard it in all the different branches, from the most liberal to the most conservative. Alas, perhaps others can recall the same things of us. "My brethren, these things ought not so to be."

"And ye have respect to him that weareth the gay clothing, and say unto him. . . ."

There is a natural inclination to have more respect for those who are successful in the carrying on of their business. There is a natural inclination to look up more or less to those who are well thought of, and it is right that we do if they are worthy of it; but when it is only a matter of having the things of this world without the deeper and more worth-while things that come with true manliness and womanliness in the fear of the Lord it is wrong.

Prosperity does not necessarily clothe a godly heart, as the world counts prosperity and as we are prone to consider it. Good and fine clothes may cover a man that is a detriment to those he comes in contact with and may be the best part of him.

We like to have people dressed neatly and becomingly, as such who are washed clean and pure in the blood of the Lamb. We like to have people prosperous, but we also remember Lazarus.

E. M.

Whoso loveth instruction loveth knowledge: but he that hateth reproof is brutish.—Prov. 12:1.

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Milton E. Bender, Grantsville, Md., who had an operation for removal of a growth on one of her limbs, at the McGilvery Hospital, Meyersdale, Pa., April 8, is recovering from her operation. She was required to be at the hospital only one night.

Nettie Yoder, Springs, Pa., returned home from the McGilvery Hospital, Meyersdale, April 6, after an operation for removal of a tumor, and is reported recovering favorably.

Ora A. Graber, Middlebury, Ind., was transferred from State Hospital, Harrisburg, Pa., detached service, to C.P.S. Camp, Denison, Iowa, the latter part of March.

Pre. Emery Yutzy and wife, Mrs. Noah Troyer and two daughters, Edna Troyer, Katie Kauffman, and Rosemary Yutzy, Madison County, Ohio, were visitors at camps Luray and Grottoes, Virginia, over Sunday, April 1.

They made several stops and remained overnight in the Castleman River region on their way home.

We had hoped to have had definite report concerning Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., who underwent an eye operation in Harrisburg, Pa., and who was expected home the preceding week, but have had no definite report. We trust he may soon be restored to well-being and the normal use of his eye again.

Relatives in the Castleman River region were saddened by the message of the sudden death of Mrs. Milo Yoder, of near Dover, Del., during the present week.

The Lord be very gracious to the bereft and the bereaved.

Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., returned home March 28, from a visit to the following hospitals where C.P.S. campers are located on detached service: Harrisburg, Wernersville, and Nor-

ristown, Pa.; Marlboro and Greystone Park, N.J.; and Howard, Rhode Island.

On April 5, he came back from an official trip to Allen County, Ind., and Arthur, Ill.

Those in attendance at the funeral of Joseph N. Byler, Belleville, Pa., March 27, from the Castleman River region, were: Harvey Maust and wife, Evan Miller and wife, and Willard Maust, Meyersdale; Allen Maust, wife and daughter Barbara, J. B. Miller and daughter Catharine, Grantsville.

The latter named parties from the Grantsville region remained the second day and were attendants at the funeral of Mrs. Lydia Peachey, March 28, also.

Pre. Noah E. Yoder, wife and two children and Sam M. Yoder and wife, Meyersdale, were in Lancaster County, Pa., over Good Friday and Easter.

Bishop Jonas H. Hershberger, wife and son, accompanied by Lloyd Yoder and wife, from near Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, April 8, where the ministering brother had been called to conduct the communion services at the Flag Run meeting house.

Bishop David Burkholder and wife, Napannee, Ind., and Pre. Emery Yutzy, Plain City, O., were also present and the brethren took part in the services.

On Monday forenoon, April 9, the brethren Hershberger, Burkholder and Yutzy conducted preaching services at the Summit Mills meeting house with a large attendance.

Hershbergers and Yoders extended their trip to a brief visit to Oakland, Md., before returning home.

The western visitors returned home shortly after the last-named services.

Harvey J. Miller and wife, accompanied by Armilda King and Mary King, Belleville, Pa., were in the Castleman River region, Sunday, April 8, returning home the next day.

Homer Yoder and family, Allensville, Pa., were visitors among relatives near Grantsville, Sunday, April 8.

After unseasonably early mild, spring-like weather of several weeks, a cold wave set in, with cold storms and snow squalls April 5.

The temperature dropped to near 20° F. and tender plants drooped and wilted in consequence.

Some early fruit buds were open and were probably frozen. The extent of the damage, if any, will be manifest later.

We have no control over premature development in the things pertaining to the natural elements. But we can have and should have control over premature action pertaining to moral and spiritual conditions and premises.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

In giving instructions in trimming and caring for fruit trees, a speaker advocated the use of a pruning hook to remove "water sprouts" from apple trees. "Water sprouts" are those volunteer sprout growths which come forth along limbs, which grow fast and encumber the tree if permitted to develop unchecked. They come forth as a rapid-growing, soft sprout, and a pruninghook, with a sharp edge on the inner side of the curve would doubtless be very efficient to remove the surplus growth if done soon. But when the speaker advocated such instrument, a man in the audience, who had some experience in tree and plant culture, objected to the use of the "hook" on the basis that a pruning shear would be better to remove the objectionable sprouts. After a short discussion of the merits of the respective implements under discussion, the speaker (who by the way was from Ontario, and a capable and tactful man) finally said, "Well, you, with your pruning shears, and I with my pruning hook, what we should do, and what we want to do, is **cut off the water sprouts."**

His statement evoked considerable merriment and hearty approval.

So, perhaps, we, at least at times, give more attention and consideration to the **particular kind** of means and instruments than to execution and accomplishment. In other words, perhaps we have our minds more intent upon implement and method than upon **work** and **result**. If this be the case manifestly (borrowing a phrase from James 3:10) "these things ought not so to be."

Jangling with "pruning hooks" and "pruning shears" may impair and dull both, and leave, in addition, grievous sores and crippled factors.

Let us take to heart the admonition of Paul, ". . . So fight I, not as one that beateth the air" (I Cor. 9:26).

In rather colloquial language Modern Speech English has it, "I am a boxer who does not inflict blows upon the air." But as I turn to this, this mild spring morning, it brings me face to face with another slant of thought, so to say, in the words which follow that above quoted, "but I hit hard and straight at my own body. . . ." And this, in itself, **hits hard.**

This pushes away from the foreground many current and polite phrases, smoothed and **streamlined** politenesses. It becomes a very Nathan to us, to me and to you. It does away with loose gearings in church machinery.

But to get back again to the subject of giving attention to means and methods and correspondingly neglecting and ignoring **actual work and duty** and achievement and accomplishment, another version says, "I do not plant blows upon the empty air," but here again the words follow, "no, I maul and master my own body. . . ."

Evidently Paul is dealing with the matter of effective preaching and teaching of the Gospel when he complains, "Some indeed preach Christ even of envy and strife; and some also of good will: the one preach Christ of contention . . ." (Phil. 1:15, 16). Again, another version says, "some of them, it is true, are actually preaching Christ from envy and rivalry, others from good will . . . the former proclaim Christ for their own ends, with mixed motives. . . ."

While Peter and John were manifestly not what polite and even ecclesiastical society had accepted as "cultured," nor trained in rhetoric nor in the philosophies or liberal arts of the day, for the ecclesiastics of standing at Jerusalem "perceived that they were unlearned and ignorant men, . . . [and] marvelled" (Acts 4:13), yet we have the record that Peter's preaching was so effective and so resultive that his hearers, even of the "house of Israel, . . . when they heard this, . . . were pricked in their heart, and said unto Peter and to the rest of the apostles, "Men and brethren, what shall we do?" (Acts 2: 22-40). "And they took knowledge of them, that they had been with Jesus" (Acts 4:13).

"And with great power gave the apostles witness of the resurrection of the Lord Jesus: and great grace was upon them all" (Acts 4:33).

And this same John was chosen to testify later, "And I John saw the holy city, new Jerusalem, coming down from God out of heaven, prepared as a bride adorned for her husband" (Rev. 21:2).

ABIDING AND ABOUNDING

The word "abide" has come to possess a restful sound for many who know John 15, "Abide in me, and I in you." It is remarkable how associations of a word give a peculiar attractiveness, or the reverse. The quiet, unruffled calm seems embedded now in its very sound. There is nothing of the harshness of "shriek," or "scatter." All is tender and gentle, without impatience, rush, or fear.

And how rich is the blessing of "abiding" in Christ. The **fact** is wondrous, but there is to be the **experience** also. We do not find simply the declaration, but the command. Realities need to be realized. Truth must not become merely a truism but an enjoyment within.

The Epistle of John illustrates this: the English word occurs nine times of appointed abiding, but the original (with renderings as "remain" and "continue"), twenty-one times. May this be our delight. The Holy Spirit never leads to changeableness or jerkiness. Crisis is precious, but it is to lead to "abiding." In crisis there is removal of wrong, but it is through abiding there is fruit, and fruit is precious to the Lord. And then there is "abounding." Grace has abounded (Rom. 5:15), and does abound (II Cor. 9:8), that we may abound. I Cor. 15:58. "**Faith,** . . . abounding therein with thanksgiving," "that your love may abound," "that ye may abound in hope" (Col. 2:7; Phil. 1:9; Rom. 15:13). Such verses illustrate the overflow life which God has appointed. A fountain overflows: "fruit" is an overflow, nor do we forget the branches going over the wall. Gen. 49:22. Fullness leads to overflow—what a contrast with mere froth on the surface of almost—emptiness. Our Father has joy in an abounding life, not in a mere external effort, lacking a precious internal blessedness. There is nothing professional in the Christian life: it is possessional. We cannot "work up" salvation, but do work out that which God graciously causes to be our will and wish within. Abiding and abounding: is this your heartlonging, dear fellow believer? Then, since it is the desire of God's heart of love first, ask in faith, and expect, **and RECEIVE.**—Christian Life and the Word of the Cross.

An Irish lad who had been very wicked was converted during a revival in Ireland. Some time after, he was asked if he was not afraid of returning to his old ways. "Oh, sir," said he, in his native brogue, "I do trimble on the Rock sometimes, but then I know that the Rock doesn't trimble under me!" "That Rock was Christ" (I Cor. 10:4).—Publisher Unknown.

As righteousness tendeth to life: so he that pursueth evil pursueth it to his own death.—Prov. 11:19.

RELIEF NOTES

Rice Distribution and Garden Project in Bengal

Clayton Beyler has been placed in charge of cheap rice distribution in connection with Mennonite relief activities in Bengal, India. Excerpts from his January diary read as follows:

"We find some need for free rice, but many are getting along now by picking up grains of paddy, working in the harvest, and begging. The real need seems to lie deeper than relief; so we are exploring rehabilitation possibilities. I began getting equipment for a garden project at Champhati, where we have one-third acre which can be cultivated. Thirty-five women came who wanted to work in our garden. Of these we selected ten to come regularly next week. The minimum wage will be four annas a day, plus one-half to three-fourth seer of rice, depending upon their need."

* * *

C.P.S. Men in Puerto Rico Called into Emergency Relief Situation

A fire brought devastation to a considerable portion of Lares, a town adjacent to Castener, Puerto Rico, on Feb. 2. A Red Cross survey indicated that 135 homes had been destroyed, leaving 200 families—approximately 1,000 people—homeless. A tent camp was set up by the Red Cross to care for the homeless. Shortly after the camp was organized, the office of the director of the C.P.S. and relief units in Puerto Rico was approached with regard to personnel who might give assistance. Investigation and consultation resulted in a decision to release three C.P.S. men from project work for service in this emergency camp setup. Wilbur Nachtigall, together with representatives from the Brethren and Friends units, was selected to organize and supervise the camp kitchen, provide adequate and clean water, dispose of sewage and garbage, establish work opportunities and various other activities.

* * *

C.P.S. NOTES

Large Group of Campers to Go West

The uncertainty of life in C.P.S. is again being realized by many campers. During the month of May, 500 C.P.S. men from base camps in the East and Midwest will be shifted

to West Coast camps. Selective Service decided to make this move after the U.S. Forest Service declared an emergency situation on the West Coast in regard to fire protection and fighting during the coming season.

This shift will effect men in base camps under all administrative agencies, but 258, or over half, will be sent from Mennonite camps. The changes in camps and the number of men in each camp involved are as follows: Grottoes to North Fork, 78 men; Luray to Three Rivers, 35; Fort Collins to Three Rivers, 20; Denison to Camino, 35; Medaryville to Camino, 35; Medaryville to Belton, 35; Colorado Springs to Belton, 20.

Released March 28, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Reconditioning Homes in India

Our four Mennonite India relief workers were completing final plans on a proposed housebuilding project, according to their January reports. The project aims to rehabilitate the homes of widows with small children and low-income laborers. Throughout the four areas where Mennonite relief is given, the brethren found a minimum of 200 homes that seriously need attention. Approximately half of these need only new roofs, but the rest need to be rebuilt from the ground up.

* * *

Ten Tons of Clothing Shipped from Newton Center

A clothing shipment of 20,000 pounds, processed and baled at the Newton, Kans., clothing center, is en route to an eastern seaport, where it will be shipped to the Middle East relief area. Delvin Kirchhofer, director of the Mennonite relief unit, has requested clothing, especially shoes, to meet the present needs of the refugees. The assurance has been given that, should the refugees return to their homes before the clothing arrives, the clothing would be transshipped to the Balkan areas. This could be done with greater facility than attempting to ship clothing to Europe directly from the United States.

* * *

Medical Activity in Puerto Rico Unit

Recent developments in the medical program of the La Plata unit are community advancements. The permanent X-ray equipment for the La Plata community arrived in February. The U.S. Public Health Service has loaned a dark field microscope to the hospital. One Monday, recently, 200 patients were treated at the hospitals and clinics by Drs. Amstutz, Troyer, and Stover.

Dr. and Mrs. Preheim have exchanged with Dr. Troyer, and have transferred to clinic work at the Buena Vista and Rincon medical dispensaries, Hugh Hostetler accompanying them as laboratory assistant. Dr. Troyer now assists at the La Plata Hospital.

* * *

C.P.S. NOTES

Mental Hygiene Program in C.P.S.

The Mental Hygiene Program of C.P.S. has grown out of a concern on the part of a number of C.P.S. men serving in mental hospitals and training schools that something should be done to co-ordinate the results of the experiences of C.P.S. men and improve the attendant care in general of mental patients. Selective Service has recognized the value of this organization and has permitted two C.P.S. men to serve on detached service in order to devote their full time to the promotion of the program.

One of the first activities of this organization was the monthly publication of **The Attendant**. This paper is concerned with ideas, attitudes, and methods directly related to work in mental hospitals. In many ways this is the first attempt on the part of mental hospital attendants to share their problems and ideas and thus seek to make a greater contribution in their work. **The Attendant** may be secured for fifty cents per year by ordering from P.O. Box 6000, Torresdale, Philadelphia, Pa.

The Mental Hygiene Program is also active in inter-unit exchange of materials which relate to methods of handling difficult patients, recreational programs, etc. A summary of the experiences of C.P.S. men in mental hospitals is being made and is being prepared in cooperation with mental hospital authorities. A study of all state and federal laws which govern the care of mental patients is being carried out. More recently, this organization has begun the preparation of a series of pamphlets designed to help public understanding of and interest in the mental patient and his care.

Smoke Jumper Unit Increased

The C.P.S. smokejumper unit, with headquarters at Missoula, Mont., has been authorized to receive a total of 230 men, if there are sufficient volunteers, to train for the coming fire season. If this goal is reached, Missoula will represent the largest C.P.S. camp or unit in number of assignees. This increase to 230 represents almost double the strength of last year's unit. Men are accepted for smokejumping after they have secured written permission from a parent or wife and have successfully measured up to a high standard of physical fitness. Smokejumpers will be chosen from all three agencies as has been the practice heretofore.

* * *

Director for Puerto Rico Unit Leaves

Harry Martens, formerly M.C.C.-C.P.S. regional director for the eastern area, flew by plane from Miami, March 31, to assume directorship of the Mennonite C.P.S. and relief unit in Puerto Rico. Bro. Martens relieves H. Clair Amstutz, who was serving as director of the unit pro tem. Erwin Goering, formerly regional director of the Rocky Mountain area, succeeds Harry Martens as eastern area director. David Suderman succeeds Erwin Goering in the Rocky Mountain area.

Released April 4, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

LETTER FROM SWITZERLAND

Switzerland, because of its neutrality and its geographical position in Europe, has become a haven for many war refugees. For some time it was known that Swiss Mennonites have had a part in ministering to the need of the refugees, but only recently has direct word been received concerning the relief situation and the Mennonite activities. A letter, dated Oct. 17, 1944, written by Fritz Gerber, pastor of the Mennonite congregation at Langnau, was received Feb. 7, 1945, by the Mennonite Central Committee.

Concerning the refugee situation in Switzerland, Bro. Gerber writes, "Besides the Italian refugees we have over 10,000 French children in Switzerland at this time. Among these children there are also Mennonites from the Montbeliard region who according to my knowledge have found shelter with our brethren and sisters in the Jura. But daily more refugees enter the country. The soldiers at the borders often have to witness unspeakably heart-rending situations. Oh, this satanic war!"

In March, 1944, when the lines of communication with Switzerland had been opened, a cable was sent to Bro. Gerber stating that Mennonites in America were eager to assist the Swiss Mennonites in their relief efforts. It was June before direct word from Bro. Gerber was received, but it was favorable and suggested that financial assistance be sent. Accordingly, in July the M.C.C. passed a motion to send $500 monthly to be used through Mennonite channels for the assistance of needy war sufferers. Funds were transmitted for the months of August, September, October, and November. Because of the difficulty of communication, reports regarding the use of the funds were delayed. Upon the receipt of the above-mentioned letter, it was decided to continue sending $500 monthly, beginning March 1.

Concerning the contributions sent to Switzerland, Bro. Gerber writes, "Our Swiss Mennonite Committee transmits your generous donation in your name to the refugee camps and relief services. The good brethren in America can be assured that the money will be spent in accordance with their desires. . . . My greetings go out also to your congregations and heartfelt thanks to all the benefactors for their service in the name of Christ."

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., March 13, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all who read this little paper:—The weather is warmer again, just like spring. It surely is nice. Mumps are scattered out here. We had 33 pupils in school; now there are only 15 since we have mumps. I thank you very much for the German Primer you sent me. I learned the Lord's Prayer in German, also 4 verses of song, and 3 verses in English. I will answer one Printer's Pie and send one in. What is my credit? A Reader, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your credit is 20¢.—Barbara.

Holmesville, Ohio, March 17, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I memorized 12 verses of "Silent Night" and "Little Children, Praise the Lord." What is my credit? A Reader, Barbara Hershberger.

Dear Barbara: Your credit is 24¢.—Barbara.

Meyersdale, Pa., March 18, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 11 years old. My birthday is Oct. 5. I memorized 37 Bible verses, also 25 of song in English, and 20 verses of song in German. I am trying to read the New Testament through. I am as far as Luke 11. A Herold Reader, Katie Mast.

Kalona, Iowa, March 20, 1945.
Dear Uncle John and Aunt Barbara:—This is my first letter to this little paper. I memorized the Lord's Prayer in English and German, and Gen. 1:1; 1:31; Ps. 117; 119:11, 105; 65:16, 17; John 3:16; 16:24; 20:21; Matt. 4:19; Isa. 55:6; Rev. 22:3, and "O Gott Vater wir loben dich" in German, and will answer 2 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Edna Marie Bontrager.

Arthur, Ill., March 25, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greeting in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is April 14. I learned the Lord's Prayer in German. In English I learned "Silent Night," "O Little Town of Bethlehem," and "Away in a Manger." A Herold Reader, Melvin Miller.

Lowville, N.Y., March 22, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I memorized Prov. 6:16-18; 13:9; 30:17; Ps. 29:1, 2; Eph. 4:26-28. I also memorized and learned to sing a song from my lesson help in Sunday school. It has two verses. It is, "There Were Twelve Disciples." I also made out 6 Printer's Pies. In the last letter you asked if I wanted to wait for the Red Letter Testament. I would rather wait till I can get one. A Herold Reader, David Roggie.

Apple Creek, Ohio, March 26, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. I learned 50 verses of the first chapter of St. John, the Lord's Prayer, and "Silent Night," all in English. What is my credit with this letter? A Reader, Ammon I. Miller.

Dear Ammon: Your credit is 18¢.—Barbara.

Mineral, Ill., March 27, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I haven't written for some time. I memorized 23 verses in the Church and Sunday School Hymnal and will send 2 Printer's Pies and answer one. A Junior, Esther Hostetler.

Mineral, Ill., March 27, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my third letter to the Herold. I memorized 9 verses and 2 choruses. I will also send 3 Printer's Pies. A Junior, Dorothy Hostetler.

Mineral, Ill., March 27, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—Greetings. This is my third letter to the Herold. I will send in 3 Printer's Pies. A Junior, Dean Hostetler.

Dear Dean: Just sending in Printer's Pies and not answering any will not credit you anything, and I am overloaded with Printer's Pies that I haven't used yet.—Barbara.

Grabill, Ind., R. 1, March 31, 1945.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—First a friendly greeting in Jesus' holy name. Health is fair as far as I know. We had real spring weather last week. This week we are having some rain. I learned Ps. 23 and 24 in English. I will answer Bible Questions Nos. 1319, 1321, and 1322. I will close, wishing everyone God's richest blessings. A Junior, Elmer Lengacher.

PRINTER'S PIES

Sent in by Norman H. Nisly

Liverde em uto fo eth rime, dan tel em ton inks: tel em eb reliveded morf emth hatt thae em, nad tou fo het eped starew.

Sent in by Dorothy Hostetler

Nad ereht entw tou ntou mih lal eht nald fo Jauead, dan eyht fo Ejurasmel, nad reew lal abtipdez fo ihm ni het verir fo Rojdan, oncfsesgin heirt niss.

WHAT FACES THE PEOPLE WILL MAKE!

Here is a story of an only son and heir of a king of the East Indies: The king, the father of this prince, had been killed in battle by another king, his country devastated, and his capital taken by the conqueror. The prince, a young man of sixteen years of age, was taken prisoner and incarcerated in the prison of Benares, capital of the conquering king; but by mediation of some of his friends the king consented to give him liberty, and at an opportune time sent a message to the prince informing him that on a certain day, after he should walk in procession through the streets of the capital as a captive, he should recover his liberty.

"What faces the people will make!" said the prince, thinking of the multitude that would congregate in order to see the march. Little thought the poor, young man to what he had exposed himself by having given expression to these words.

The day set for the march arrived, when a messenger from the king placed in the hands of the prince a crystal bowl, full of milk up to the brim, saying to him that by the command of the king he should have to carry it in the procession through the streets, and if he spilled only a drop it should cost him his life. He then took the bowl, and so marched the prince at the head of the procession, with much care, and immediately behind him went the messenger of the king, with the sword unsheathed, ready to obey the royal mandate.

The streets and balconies were full of people who looked on with interest and profound silence. In the meanwhile the procession went through the principal streets. At the close of that march the danger ended with good success and the prince was set at liberty.

"And well, what faces did the people make?" questioned the king of the prince.

"Ah!" said he, "on nothing of this did I fix my eyes. I saw only my life in my hands, and knew that death came just behind me."

This story is an example of that which passes continually in the things of the soul. Many, when they are advised to flee from the just wrath of God against sin, say to themselves: "What would So-and-So say of such conduct on my part, or what would such-an-such an one of them say, if I myself should be converted to God, leaving thus the ways of perdition in which we walk together?" Such ones live in a circle of friends whose favor and benevolence they desire to retain at all costs, and they prefer to hazard their eternal salvation rather than bear the jeers and the jests of their friends.

When the prince in the story saw himself with his life in his hand, and death just behind him, it was not for him to occupy himself in what the people should say which surrounded him, neither of the grimaces and faces that they should make.

Is it not true that this story gives much instruction to all those that are not saved? Full pardon is announced in the proclamation made by the King of kings, and this pardon has been secured by the infinite sacrifice of the Son of God. His blood cleanses us from all sin. I John 1:7, 9.

Dear reader, have you yourself appropriated, by faith, the pardon, the cleansing from your sins in the blood of Christ? Or did you think thus of your friends and acquaintances, holding the question up before yourself,

"What shall they say of me if I become a true Christian?"

If it causes you to be hopelessly lost in eternal death, which shall overtake you if you do not repent, little attention should you give to the opinions of your careless companions.

If you should die without the pardon of your sins, which only God can give, you should be lost forever. **"It is appointed unto men once to die, and after this the judgment"** (Heb. 9:27).

Do not allow, then, the laughter, the jeers, or the contemptuous ridicule to hinder you from running to Christ in order to obtain salvation. Do not have for a friend anyone that is an enemy of your soul. The scoffing can hurl you into hell, but cannot take you from it. Resolve, then, by the grace of God, not to be content until you make sure of the salvation of your soul. If the fear of man causes you to be somewhat ashamed of the great salvation of God, and you are lost, you shall have shame and confusion of yourself for all eternity. Better it is to be considered crazy by so many mortals, mistaken now, than to really be known to be such forever by the holy angels, by redeemed men, and even by demons. Ignore what they shall say of you. **Save thyself.**—Translated from the Spanish by J. H. Ernest.

MY BEST WISHES FOR YOUR SUCCESS

May your path be always fair;
May you never have a care;
May you not have any trouble;
May your joys be always double;
May your work not be a burden,
That your sheep may have good herding;
Put your shepherds all on guard
That they're led on heavenward.

May your sisters wear no rings;
May their coverings all have strings;
May their hair be meet and long;
May their dresses ne're be wrong;
May their bonnets, too, remain,
Thus simplicity retain.

May the brethren neckties banish;
May their rage for "style" all vanish;
May the plain coat all adopt,
And, amusements, may they stop;
May each member be obedient;
May you never need to weed them;
May they never shirk their duty;
May all share in holy booty.

May the shows all seem so rotten,
That the world may be forgotten;
May all diff'rences disappear;
May we to the Word adhere;
May we every evil shun,
And our race to glory run.

Note:—We rejoice that the above was voluntarily contributed to a bishop by a lay member.

". . . And let all the people say, Amen . . ." (Ps. 106:48).

Editor.

"Him that is weak in the faith receive ye, but not to doubtful disputations" (Rom. 14:1).

CORRESPONDENCE

Holmesville, Ohio, March 26, 1945.

Dear Editor and Herold Readers: Greetings in His name:—"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead.

Are these not cheering and inspiring words for those who are Christians? Especially as we think of what Christ achieved for us upon the cross.

Let us realize what it would mean, had He never left His abode of glory to be our Redeemer. With what despair and prospect of gloom would we have to look into a dark eternity had He not overcame the world, Satan, and death! But God be praised, Jesus overcame death, and the grave could not keep Him, but He arose. So let us ever keep Easter in a spiritual manner and not with the thought of the mythical

stories of the Easter rabbit and such like. Let us have that to tell our children which is of real value and merit.

Bishop Jacob Miller and wife returned home again from their visit to Kans.

Most farmers are plowing again, after having been delayed by a week of very wet weather.

Let us take a lesson from our temporal efforts to have good seedbed preparation and good seed for spiritual sowing, like we seek to have in our farming efforts. For "Whatsoever a man soweth, that shall he also reap," whether it be good or bad.

I wish some one would write on the text of Rev. 2:4. What is the first love?

May God bless you all.

S. J. Miller.

Middlebury, Ind., April 2, 1945.

To the Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's holy name: —We are having rain again this morning, and the ground, having been wet already for the last while, will be too wet in most places to sow any grain this week. Some fruit trees are in blossom. Wheat and alfalfa are far advanced in growth for the time of the year.

Health is fair with some exceptions here and there.

Bro. Dan T. Eash has been ailing for some time.

Son Allen, who was badly bruised in an auto wreck, is getting along well and is able to be out again.

Amanda, wife of son Ezra, the latter being at C.P.S. camp at Powellsville, Md., has been in bed for a week but is slightly better.

The oldest daughter of J. W. Miller and wife became suddenly ill last Saturday afternoon and was quickly taken to the hospital but died soon after being there. Her illness puzzled the doctors. The funeral is to be held tomorrow.

Sister Mary Brandenburger, who is 89 years old is still able to take care of herself and stays alone during the day, does her own cooking, but a grandchild stays with her at night. The Lord bless her for time to come is our wish.

(I remember Sister Brandenburger as one of the steadfast members of the congregation in the days before most of the present-day members were located there and before many of them were born. The Lord bless her. Editor).

Bro. Aaron Yoder of North Dakota was with us yesterday. He is on his way home from Florida and other points east.

Bro. Noah Zehr and family have moved to Middlebury from Allen County, Indiana. They are now living in a newly built garage, and have begun on their new house which they hope soon to have ready for occupancy.

Jonas Schrock had sale and moved to Arthur, Ill.

Abe Graber.

Kalona, Iowa, April 2, 1945.

Dear Editor and Herold Readers:— "But now is Christ risen from the dead, and become the firstfruits of them that slept" (I Cor. 15: 20).

At this, another Easter season may God's name be praised for the empty tomb and our risen Lord!

May this "Sun of righteousness" indeed be risen with healing in His wings within the hearts of those who fear His name (Mal. 4:2), that henceforth we should not serve sin but walk in newness of life. "If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God" (Col. 3:1).

Our communion service was held yesterday. There was a good attendance and all members present partook of the sacred emblems of the broken body and shed blood of our Lord and Saviour Jesus Christ, who said: "This do in remembrance of me."

We were happy to have a number of our young brethren and sisters in C.P.S. present with us. Those privileged to be home for this service were: Mr. and Mrs. Leslie Byler, Mr. and Mrs. Willis Miller, and Mrs. John Stutzman from Ypsilanti, Mich.; Ivan Miller from Kalamazoo, Mich.; John Ropp from Pottstown, Pa.; George Christner from

Terry, Mont.; Alvin Christner and Henry Hochstedler from Hill City, S. Dak.; Truman Schrock from Three Rivers, Calif.; also a visitor, namely, Sam C. Miller, a nephew of Pre. Albert S. Miller, from Seymour, Wis., whose home congregation is at Millersburg, Ohio.

The above-named brethren were all present at the evening meeting also, and after young people's meeting were given the privilege of expressing themselves.

We as home folks were stirred as we listened to their expressions of gratitude for the privilege of being with us again. Their words of appreciation for what the home folks are doing for them while absent (Several of them made special mention of the regular "News Letter" which is a letter or group of letters written by a certain number of married couples in different districts of the congregation and a certain number of young people who are named by our bishop at the beginning of each month to do the writing for the "News Letter," and then handed or mailed to Bro. Elmer at a set time by whom they are mimeographed and mailed to all the men in C.P.S.) but most of all the ringing testimonies of some of them were a real challenge to us.

We believe this camp experience of many of our brethren has been a means of bringing out the best that is in them —sort of a refiner's fire, as it were, where the dross (the undesirable things in their lives) may be consumed while the gold is refined, if they but yield themselves willingly to the potter's hand!

May each one of us, whether at home or away serve Him acceptably and seek to honor and glorify Him in our daily living.

On March 24 Bro. Thos. Kauffman's barn was struck by lightning and destroyed by fire. Tomorrow a number of our brethren plan to go there to assist in putting in the foundation for a new barn.

We had very springlike weather during March. The pastures are green. Early garden things are up and some fruit trees are in full bloom.

In Christian love,
Mrs. Ben J. Shetler.

Hartville, Ohio, April 1, 1945.

Dear Herold Readers:—Greeting in the name of Jesus, who "was wounded for our transgressions, he was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon him; and with his stripes we are healed" (Isa. 53:5).

On this Easter Sunday our thoughts go back to Calvary where the Lamb of God suffered and died on the cruel cross. And though His grave was sealed and guarded yet He arose, gaining victory over death and the grave.

We were privileged to partake of the sacred emblems of the broken body of Christ in our communion services today: "For as often as ye eat this bread, and drink this cup, ye do shew the Lord's death till he come" (I Cor. 11:26).

In the next verse Paul tells us plainly, "Whosoever shall eat this bread, and drink this cup of the Lord, unworthily, shall be guilty of the body and blood of the Lord."

Bro. Noah Miller, wife and foster daughter Alma, formerly of Alden, N.Y., visited relatives and friends here several days. On Tuesday evening church services were held, at which time the brother brought us an edifying message. They spent a night in Holmes County, Ohio, where services were also held.

We were glad to have them with us today and have them take part in the services.

In our services this evening three of our young men home on furlough from C.P.S. camp told us some of their experiences in camp.

Bro. Noah Miller also told us of his interesting trip visiting the western camps some time ago, after which he preached a challenging sermon on the church at work.

They expect to leave tomorrow on their long journey to Oregon, to make that region their future home, with

stop-offs in various places on the way. The Lord's blessings rest upon them.

Orus Miller of C.P.S. camp at Luray, Va., who enjoyed a short furlough with his wife, small daughter, and parents, is leaving again for camp tomorrow.

Joni Beachy of C.P.S. camp, Camino, Calif., will stay on furlough till next Sunday. He also has wife and baby daughter to appreciate his presence here.

Alvin Kurtz, C.P.S. camp, Three Rivers, Calif., spent some time at home, having been home for medical treatment. He will leave again Wednesday.

Our prayers go with the young brethren that they may be found faithful.

Lydia Yoder, Arthur, Ill., who had been employed in this community for some time, came here for communion and is visiting her brothers. She is under medical care and expects to return home soon.

Deacon John Stutzman, who was critically ill, has recovered to the extent that he is able to be up part of the time on a wheel chair.

It is a little late to mention that Clyde Sommers, of whom I had written as mentally ill, has recovered remarkably. He was brought home in a deplorable condition. The parents then took him to a chiropractor for treatments, and he responded in a marvelous way. We praise the Lord for this.

Loren Joseph, six-year-old grandson of Bishop Daniel F. Miller, is in the hospital, where his arm was amputated, as a sequence of having it crushed in a washing machine wringer. He is getting along well.

Some time ago the Lord called Daniel Bontrager, who had been bedfast all winter. His desire was that he might leave this world. Eleven of his children were present at the funeral. Two daughters, from Adams County, Ind., and son Rudy, from Ft. Wayne, Ind., were among those who came from a distance. One son, David, is with the armed forces in New Guinea.

That death has no respect for person or age was again manifested when Mary Ann, daughter of Henry Hershberger, passed away at the age of three days, leaving parents and one brother. A brother and sister preceded her in death.

Sister John Bender suffered an attack of asthma this evening.

The weather has been unusually pleasant for this time of the year. We see many signs of spring, with flowers blooming and birds singing.

With reference to the parable of the fig tree, Jesus warns us to take heed that the end of the world is near, "Watch therefore: for ye know not what hour your Lord doth come" (Matt. 24:42). We need your prayers.

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Kalona, Iowa, April 2, 1945.

"Blessed be the God and Father of our Lord Jesus Christ, which according to his abundant mercy hath begotten us again unto a lively hope by the resurrection of Jesus Christ from the dead, to an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away, reserved in heaven for you, who are kept by the power of God through faith unto salvation ready to be revealed in the last time" (I Pet. 1:3, 4).

"For even hereunto were ye called: because Christ also suffered for us, leaving us an example, that ye should follow his steps" (I Pet. 2:21).

"For Christ also hath once suffered for sins, the just for the unjust, that he might bring us to God, being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit" (I Pet. 3:18).

"Who gave himself for our sins, that he might deliver us from this present evil world, according to the will of God and our Father" (Gal 1:4).

On Easter Sunday, April 1, we again commemorated the suffering and death of our risen Lord and Redeemer (Ira Nissly's district), on which occasion Bishop Enos Swartzentruber was present and broke unto us the bread of life. Nearly all the members were present and partook of the sacred emblems. Also three of our young brethren in C.P.S. service were also present and took part:

Alvin Yoder of the State Hospital, Harrisburg, Pa.; Mahlon Yoder and wife of Terry, Mont.; and Andrew Slaubaugh and wife of Ft. Collins, Colo.

The two last-named brethren are to be transferred to the Harrisburg hospital also. Let us include these various campers in our daily supplications.

Communion was also observed by Bishop Edwin Hershberger's charge, April 1.

The Lord has been mindful of us and has brought new life forth, springing up out of mother earth, showing that His promise still holds out, viz., "While the earth remaineth, seedtime and harvest, and cold and heat, and summer and winter . . . shall not cease" (Gen. 8:22).

In **Herold,** Nov. 5 issue, Bro. Raymond Wagler asks the question in the German part, "Was meine ich dasz ein Prediger sollte sein, oder, was erwarten wir von ihm?"

I have before me a copy written for **Herold der Wahrheit,** No. 36, March 15, 1934, signed "A Brother," written in the form of a prayer, which I think is very good as an answer to this query. The prayer is as follows: "O God, merciful Father! we implore Thee for more laborers in Thy harvest; more godly, faithful, able, fearless, yet prudent men in the ministry: men rich in knowledge of the Gospel of the Lord Jesus Christ; who are truly humble, meek, and full of Thy love; gentle as lambs, yet strong and resolute as lions; patient and compassionate as a godly mother, yet wise and discreet and firm as martyrs; men with a conscience 'void of offence'; who are free from all empty pretense; wholly indifferent as to what men may say; yet keenly sensitive as to their influence upon others; abstaining from all appearance of evil: men whose convictions are not only based upon the Word, but who have the principles of the Word imbedded in their hearts, and who have fellowship with the Father and with His Son. . . .

"Lord, we pray for brethren, young men, who are not afraid or ashamed to 'preach the word,' to state their convictions wisely, being considerate of the convictions of others and even of the opinions of others. Give us shepherds who are kind, pitiful, constrained by the love of Christ: who will patiently stoop to raise a fallen member, who will carry the lambs and lead the sick and lame, and anoint their wounds with mercy, love, and help: ministers who know how to pray for and with young members, and who can feed the 'babes in Christ' with 'the sincere milk of the word,' and those who are of full age with 'strong meat,' and yet possess wisdom and faithfulness to discipline those who are stubborn and insubmissive; to 'rebuke sharply'; to silence those 'whose mouths must be stopped'; to 'reject heretics'; to 'avoid them that cause divisions'; to 'put away that wicked person' when one falls under condemnation of the Word.

"O God! raise up men burdened for the church, and who will pray and preach that men and women be renewed and kept unto life, trusting Thee to fulfill Thy promise, laboring on in humble faith and hope until Thou dost call them home, to 'give them a crown of life'; in the name of Jesus Christ, in whose name Thou hast promised to hear and to answer, we pray, Amen."

"The grace of the Lord Jesus Christ, and the love of God, and the communion of the Holy Ghost, be with you all. Amen."

Rudy S. Yoder.

MARRIED

Graber—Yoder.—Bro. Ora A. Graber, Middlebury, Ind., and Sister Fannie I. Yoder, Milford, Ind., were united in marriage near Milford in the Old Order Amish Mennonite Church, March 27, 1945, by Bishop Albert J. Graber.

The Lord be their guide through life.

OBITUARY

Schlabach. — Mary Ann (Mullet) Schlabach, daughter of John and Sara (Troyer) Mullet, was born in Holmes

County, Ohio, Sept. 10, 1894; died Feb. 15, 1945, at the age of 50 years, 5 months, and 5 days. She died at her home near Sugarcreek, Ohio, where she resided the past ten years.

She was married to Andy J. Schlabach, Jan. 6, 1920. To this union were born five children. She is survived by her husband and the following children: Orpha, wife of Fred Swartzentruber, Kidron, Ohio; Sylvia, wife of Ed. M. Hostetler; Sara, wife of Eli Schlabach, Milford, Ind.; Roman and Betty at home. There were six grandchildren. One brother, Monroe Mullet, preceded her in death.

Surviving are the following brothers: Ervin, Joas, John, Henry, and Andy Mullet, Sugarcreek and vicinity, and Jacob Mullet, Baltic, Ohio.

She accepted Christ as her Saviour in her youth and remained faithful to the end. She was a member of the Amish Mennonite Church.

She had been in failing health for nearly ten years, having been afflicted with a stroke. She bore it all patiently and always had a smile for every one. She also had valvular heart trouble from which she died. She often expressed the desire to go home and be with the Saviour.

Services were conducted at the home Feb. 18, by Bishop Harry Stutzman and Pre. Moses Swartzentruber and at the Pleasant View meetinghouse.

Burial in adjacent cemetery.

Our grief is tempered with the sure confidence that she exchanged the house of clay for a mansion in her Father's house. Gratefully we accepted the blessing of her useful life; humbly we submit as she returns to her Creator.

Mother, thou art sweetly resting,
Here thy cares and toils are o'er;
Pain and sickness, death and sorrow
Never shall distress thee more.

The Family.

Peachey. — Lydia A. Kanagy was born Nov. 18, 1863; died March 25, 1945; aged 81 years, 4 months, 7 days.

She was born in Juniata County, Pa., the daughter of David and Mary (Hartzler) Kanagy. She was the last of a family of ten brothers and sisters.

Her parents with their family moved to near Milroy, Mifflin County, when mother was about twenty years old, where she lived until March 29, 1892, when she was married to Enos H. Peachey, who died Jan. 20, 1903.

She lived in widowhood about twenty-seven years, when on Jan. 6, 1931, she was married to Pre. Samuel W. Peachey, who died in November, 1937.

She leaves to mourn her passing one stepson, Ezra J. Peachey, by father's first marriage; four daughters and three sons: Mima, Mrs. David H. Renno; Alpha J., Norfolk, Va.; Jonathan C., Reedsville, Pa.; David E., at present employed at Reading, Pa.; Mary, Mrs. John D. Byler; Elsie, Mrs. John R. Peachey and Bertha E., with whom she lived; 24 grandchildren and 1 great-grandson; also two stepsons by her last marriage, Sam H., and Christian Peachey; twenty stepgrandchildren and 15 stepgreat-grandchildren, and a foster son, John Kabino, of Lancaster, Pa.

We mourn not as those who have no hope; she expressed a desire to depart and be with the Lord.

She was baptized in her youth as a member of the Old Order Amish (Peachey) Church in which she remained faithful to the end.

She was bedfast for eighteen months, having been entirely helpless.

Funeral services were held Wednesday, March 28, at the home of John R. Peachey, conducted by Bishop Jacob and Pre. John Y. Peachey, the latter's discourse having been largely based upon Romans 8.

Attendants from a distance at the funeral were Pre. M. R. Miller and wife, Middlebury, Ind., Sam Y., and Attrenis Zook, John Kabino and wife, and widow Malinda Stoltzfus from Lancaster County, Pa.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. Mai, 1945. | No. 9

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Sorget nicht.

Was quälst du dich mit schweren Sorgen,
Was kümmert dich die arge Welt?
Auf finstre Nacht folgt lichter Morgen,
So es dem Weltenherrn gefällt.
Getrost! ob Tück und Arglist schweben
Rings um dich her;
Denn „Sorget nicht für euer Leben!"
So spricht der Herr!

Vergeltet nicht!
Sei still und sanft, laß dich nicht treiben
Zu schnellem Wort ob bösem Tun,
Willst du ein Streiter Gottes bleiben,
So laß in seiner Hand es ruh'n.
Laß Welt und Teufel wüten, schelten
Und drohen schwer:
Die Rach ist mein, ich will vergelten,
So spricht der Herr.

Vergebet!
Vergebet willig und vergesse
Gern alles angetane Leid,
Daß dir mit gleichem Maße messe
Der Herr in alle Ewigkeit;
Daß friedsam seine Kinder leben
Ist sein Begehr.
Vergebet, so wird euch vergeben,
So spricht der Herr.

— Erwählt.

Jesus Christus hat große Liebe zu den Kindern, und will, daß sie im Glauben, Liebe und Gebet zu ihm gebracht werden. Das sollen die Eltern recht erkennen und darum ihre Kindlein dem Heiland befehlen.

Editorielles.

Es kommt die Zeit, und ist schon jetzt, daß die wahrhaftigen Anbeter werden den Vater anbeten im Geist und in der Wahrheit; denn der Vater will haben, die ihn also anbeten. Joh. 4, 23.

Sie ist schon jetzt: Der Heiland war jetzt schon unter ihnen, hat ihnen schon eine geringe Einleitung gegeben zu dem was weiter in voll in Erfüllung gehen soll, und hat solche Wunder und Zeichen getan, die ein anderer Mensch nicht tun konnte. Den Blindgeborenen hat er sehend gemacht, und der Aussätzigen, den Niemand anrühren sollte, hat er nicht angerührt, aber auch ihn gereinigt von seinem Aussatz. Er hat auch eine junge Tochter aufgeweckt, und einen Jüngling, wie auch den Lazarus, gleich wie der Johannes weiter davon schreibt; „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: Es kommt die Stunde, und ist schon jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die sie hören werden, die werden leben." Diese drei oben gemeldete haben in ihrem natürlichen Tod seine Stimme hören können, und auferstehen und leben. So ist es auch mit denen die sündlich Tod sind, in dem Schlaf der Sünde stecken, und Jesu seine Worte hören, und ihnen Gehör geben, die sollen dann das geistliche Leben empfangen, durch die Versöhnung Jesu Christi, und sollen leben; sollen dann durch den natürlichen Tod hinüber in das ewige Leben dringen. Sie sind dann erlöste in dem Reich Christi, da Christus auf dem Thron seiner Herrlichkeit sein wird.

Es kommt die Zeit: Diese Zeit zu kommen ist jetzt bei uns, es ist nach seiner Kreuzigung, nach seiner Auferstehung, nach seiner Himmelfahrt, und nach seiner Ausgießung des heiligen Geistes, daß der neu und wiedergeborene Mensch erkenntlich wird die be-

sondere Gelegenheit die solche Seelen haben, ihren Erlöser anzurufen um Gnade, Vergebung, Licht und Erkenntlichkeit in und durch Gottes Wahrheit erlangen. Der Heiland will mit seinem heiligen und guten Geist jeden Tag durch dies Leben mit solchen sein, wenn sie schon mit Trübsal, Anfechtung, Angst und Tod zu kämpfen haben, so soll der heilige Geist und das Blut Christi ihre Trost sein.

Johannes 5, 20 sagt: „Der Vater aber hat den Sohn lieb, und zeiget ihm alles, was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet." Diese Apostel waren bei und mit Jesu da er das Wasser zu Wein verwandelt hat; viele Kranke geheilet; Lahme wieder gewandelt; Todte auferstanden, Aussätzige gereinigt; sahen Jesus und Petrus auf dem Meer wandeln, sie sahen ihn den Wind auf dem Meer stillen, etliche sahen die Verklärung Christi auf dem Berg, die größten Wunder waren aber noch zu geschehen. Dieser, welcher sie hofften sollte Israel erlösen, ist gekreuzigt worden vor ihnen und in das Grab gelegt, versiegelt mit einem großen Stein, und des Königs Siegel, dann war eine große Trübsal unter ihnen, aber sie verschwanden und waren stille über den Sabbath. Jetzt kam ein großes Wunder nach dem andern. Zuerst war ein Erdbeben, damit war des Königs Siegel gebrochen, und der Stein von des Grabes Thür gewälzt, der gekreuzigte Christus ist lebendig hervor gekommen, ist der Maria erschienen bei dem Grab, und ist mit den zwei Männern nach Emmaus gewandert, mit ihnen eingekehrt, nahm das Brod und dankte, dann plötzlich vor ihren Augen verschwunden. Ist hinter verschlossenen Thüren eingekehrt, hat mit den Jüngern gegessen und ihnen seine Nägelmale und seine geöffnete Seite gezeigt, hat auch das Mahl gehalten mit ihnen an dem See und später sahen sie ihn nach dem Himmel fahren. Solches waren Wunder und Werke die Gott getan hat durch seinen Sohn um Seelen zu gewinnen für das Reich Christi.

Gottes Wunder und Werke sind noch offenbar für uns zu sehen, jetzt wieder durch den schönen Frühling. Der kalte Winter ist vergangen, und die Sonne bringt die vielen Blumen, das schöne grüne Gras hervor, das Gras und Gewürm macht die Vögel lustig zum Gesang. Die fruchtbaren Bäume sind bedeckt mit ihren Blumen, die Biene sucht ihren Honig daraus und macht die Blumen fruchtbar. Ein Gras für Weide, ein anderes für Heu, das andere für Hafer, ein anderes für Weizen. Verschiedene Bäume für das Obst, andere für Nüß, andere für Schatten und ihre Holz, und alles durch Wunder und Werke von Gott. „O Gott durch Christi Blut, mach es mit meinem Ende gut." L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli J. Yutzy, Kalona, Iowa, der sich einer Operation unterworfen hat in dem Iowa City Hospital für Appendicitis ist wieder zu Hause gekommen den 11. April.

Diesen Morgen den 18. April was so ziemlich Frost oder Reifen, und hat etwas von dem Obst verfroren. Die Witterung war ziemlich naß die letzten zwei Wochen. Der Hafer ist alle gesäet, und die Felder werden grün.

Henry B. Miller und Pre. Jacob E. Miller und Pre. Noah Bontreger waren an der Camp Medaryville am Sonntag den 8. April.

N. A. Yoder gedenkt Liebesmal zu halten in dem West Theil den 22. April und in dem Ost Theil den 29ten.

Aaron Esh, Lancaster County, Penna., gedenkt Liebesmal halten den 29. April.

Pre. Joe J. Miller und Weib von Madison County waren in Holmes County, Hochzeitfest beizuwohnen an der N. D. Stutzman Heimat. Sie haben ihr Liebesmal gehalten den 15. April.

Die Noah B. Schrock Gemeinde gedenkt ihr Liebesmal zu halten den 29. April.

Mose Troyer, 17, Mennonit, Sohn von Jerry Troyer und Weib, nahe Hutchinson, Kansas, Großkind von Bisch. Mose Troyer's, Mayes County, Oklahoma, hat sein Leben zum Ende geführt bei zu eilend zu fahren und ist etliche mal übergerollt.

Maria, Eheweib von David B. Fischer, Lancaster County, Penna., hat ihren Abschied genommen in dem Hospital an Kindesgeburt. Leiche war gehalten durch David Z. Fischer. Sie war 38 Jahre alt, hinterläßt ihren betrübten Ehemann und das kleine Kind, wie auch viele andere Freund und Verwandte, ein Onkel in Canada, Isaak B. Blanke.

Pharisäer.

Wer waren sie? Sie waren die bedeutenste Partei, Schule, oder Secte unter den Juden zur Zeit Jesus.

Wir lesen nichts von ihnen im alten Testament. Sie hielten es für eine besondere Pflicht, oder Aufgabe das Gesetz, und die Aufsätze der Ältesten streng zu halten. Sie hielten sich selbst für fromm, und gerecht, aber sie waren nicht die Gerechten, sondern die größten Sünder, es war kein Volk, über das Jesus so viel „Wehe" ausrief, als wie die Pharisäer. Jesus sagt: „Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten," aber es waren nur wenige von diesen großen Sündern, oder Selbstgerechten, die ihn annahmen, so konnte er ihnen nicht helfen, und niemand sonst der seine Seligkeit sucht in seiner eigenen Gerechtigkeit.

Jesus sagt: Es sei denn daß eure (das meint auch uns) Gerechtigkeit besser sei denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so könnet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Matth. 5, 20. Und wir lesen in Lucas 18, 9. 10, daß Jesus sagte zu denen die sich selbst vermaßen daß sie fromm wären, und andere verachteten, ein solches Gleichniß: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stund und betete bei sich selbst, also: Ich danke dir Gott, daß ich nicht bin wie andere Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner, ich faste zwei mal in der Woche, und gebe das Zehnte von allem das ich habe. Eigentlich er that kein Gebet, er fühlte in sich keine Notwendigkeit seinen Gott zu bitten um göttliche Weisheit, um Vergebung seiner Sünden, und um Kraft daß er seinen Nächsten lieben kann, und höher achten als sich selbst. Nein, sein danken zeigt, daß er sich über seine Mitmenschen erhob, das ist Pharisäer. Nagler sagt: „Sie waren stolz, ehrsüchtig, und heuchlerisch, und die erbittersten Gegner Jesu, weil er ihnen das Verborgene ihres Herzens aufdeckte." Man lese sorgfältig das 23te Kapitel Matth.

Jesus nannte sie blinde, Blindenleiter, so aber ein Blinder den andern leitet, so fallen sie beide in die Grube. Er nannte sie öfters Heuchler, welches sie auch waren. Ein Heuchler sucht durch denn bloßen Schein, das Gute nach außen zu zeigen, und das Böse das im Herzen ist zuzudecken. Diese Sünde ist verwerflicher als offenbare Bosheit. Heuchler sind Wölfe in Schafskleider. Ein Heuchler gibt vor in einem äußerlichen Schein ein Christ zu sein, und ist es nicht, und das waren die Pharisäer. Webster erklärt das Wort Pharisäisch so viel als, das strenge halten von äußerlichen Formen der Religion, ohne die echte Frömmigkeit zu haben.

Will nochmals die Geschichte von Pharisäer und Zöllner bemerken, um uns aufmerksam zu machen an wen, oder zu wem Jesus das Gleichniß sagte. „Zu denen die sich selbst vermaßen daß sie fromm wären, und andere verachteten." Das meint mich und dich, wann wir uns also halten wie oben gesagt; wenn gleich schon nicht mit denselben Worten, aber mit Werken und Wandel, u. s. w.

Nun — hat es auch zu dieser Zeit Pharisäer? Hat es solche die sich selbst halten daß sie fromm und bessere Leute sind, als der so und so? Es mögen einzelne Personen sein oder ganze Gemeinen. Hat es jetzt solche die sich so viel besser fühlen als andere, so daß sie auch die Meidung halten an den Zöllner, der doch auch kommt seinen Schöpfer anzubeten? Jesus sagte: Wer sich selbst erhöhet, der wird erniedrigt, und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöhet.

Paulus war ein Pharisäer und eines Pharisäers Sohn, aber er hat sich nicht erhoben über andere, außer seiner Schwachheit. Er bekannte sich als der Geringste der Apostel, als der ich nicht werth bin, daß ich ein Apostel heiße, darum daß ich die Gemeine Gottes verfolget habe.

Auf die Frage von L. M. Beachy in Herold Nummer 6 sage ich, nein. Besonders wenn die Person von Herzen bekehrt ist zu Gott, und einen Greuel hat an dem von

Gott verworfenen Augenlust und Zierrath, und veränderliche Moden. Ja die Moden sollten nicht Platz finden in den christlichen Gemeinden, oder das auf dem Floor Spielen, Rauchen, oder Kauen, Hochzeiten oder keine Hochzeiten.

Versuchet euch selbst ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst. Oder erkennet ihr euch selbst nicht, daß Jesus Christus in euch ist? Es könnte noch viel geschrieben werden von wegen den Pharisäerischen Geboten, und Gesetze, wovon der Heiland sagt: Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren die nichts denn Menschen Gebote sind. Und alles was uns zuvor geschrieben ist, ist uns zur Lehre geschrieben, u. s. w. Und wir möchten vielleicht jemand auf die Zehen treten.

Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden; kein anderer als im Namen Jesu. Apost. 12.

Ihr aber liebe Brüder seid zur Freiheit berufen, allein sehet zu, daß ihr durch die Freiheit dem Fleisch nicht Raum gebet, sondern durch die Liebe diene einer dem Andern. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllet, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst. So ihr euch aber untereinander beißet und fresset, so sehet zu, daß ihr nicht untereinander verzehret werdet.

J. B.

Das Leben, Leiden und Martertum der Apostel, Evangelisten.

---

1. St. Stephanus.

Dieser frühe Märtyrer wurde, nebst sechs Andern, als ein Priester aus des Herrn siebenzig Jüngern ausgewählt. Er war ein geschickter und glücklicher Prediger. Die vornehmsten Personen aus fünf Jüdischen Synagogen ließen sich in viele Wortwechsel mit ihm ein; aber er überwand sie alle durch die Gründlichkeit seiner Lehre und die Stärke seiner Beweisgründe, wodurch sie so sehr erbittert wurden, daß sie falsche Zeugen gegen ihn aufbrachten, er habe Gott und Mose gelästert. Als er vor den Rath geführt wurde, verteidigte er sich auf das edelmütigste; dadurch wurden jedoch seine Richter so sehr erbittert, daß sie ihn zu verdammen beschlossen. Zu diesem Augenblick sah Stephanus eine Erscheinung aus dem Himmel, welche Jesum darstellte in seinem verklärten Zustande, sitzend zur rechten Hand Gottes. Diese Erscheinung erfüllte ihn so sehr mit Freude, daß er im Übermaß derselben ausrief: Siehe, ich sehe den Himmel offen, und des Menschen Sohn zur Rechten Gottes stehen. Dies beschleunigte seine Verurteilung, und nachdem sie ihn aus der Stadt hinaus geschleift hatten, steinigten sie ihn zu Tode. Auf der Stelle, wo er seine Marter litt, errichtete Eudoxia, die Gemahlin des Kaisers Theodosius, eine prächtige Kirche, und sein Gedächtnis wird jährlich gefeiert am 26ten Dezember.

Auf den Tod des Stephanus erfolgte eine heftige Verfolgung in Jerusalem in welcher zwei tausend Christen, nebst dem Diakonen Nicanor, den Märtyrer Tod erlitten; und viele andere sahen sich genötigt aus dem Lande zu flüchten.

2. St. Jacobus der Größere.

Er war ein Galiläer, und der Sohn von Zebedäus, einem Fischermann, der älteste Bruder St. Johannes, und selbst ein Verwandter Christi; denn seine Mutter war Geschwisterkind mit der Jungfrau Maria. Als er eines Tages mit seinem Vater auf dem Galiläischen Meere mit Fischen beschäftigt war, wurden er und sein Bruder Johannes von unserm Heiland berufen, seine Jünger zu werden. Sie gehorchten dem Ruf mit Freuden, verließen ihren Vater, und folgte Jesu nach. Es ist zu bemerken, daß Christus größeres Zutrauen in sie setzte, als in irgend einen andern von den Aposteln, Petrus ausgenommen.

Christus nannte diese Brüder Boanerges, oder Donnerskinder, wegen ihres kräftigen Sinnes und ihrer heftigen Gemütsart.

Als Herodes Agrippa von dem Kaiser Caligula zum Landpfleger von Juda gemacht wurde, begann derselbe eine Verfolgung gegen die Christen, und erkor sich besonders den Jacobus zu einem Gegenstand seiner Rache. Dieser Märtyrer zeigte bei seiner Verurteilung zum Tode eine solche unerschrockenheit des Geistes und Standhaftigkeit des Gemüts, daß selbst sein Ankläger mit Bewunderung erfüllt wurde, und sich zum Christentum bekehrte. Dadurch wurden aber die Gewalthaber so arg entrüstet, daß sie ihn ebenfalls zum Tode verurteilten; worauf der Apostel Jacobus und

sein reuevoller Ankläger beide an demselben Tage und mit dem nämlichen Schwerdte enthauptet wurden. Diese Begebenheiten ereigneten sich im Jahre Christi 44; und der 25te Juli ist von der Kirche zur Gedächtnisfeier des Märtyrertums dieses Heiligen eingesetzt worden.

Etwa um dieselbe Zeit haben Timon und Parmenas, zwei von den sieben Diakonen, ebenfalls den Martertod erlitten; ersterer zu Corinth und Letzterer zu Philippi in Macedonian.

3. St. Philippus.

Dieser Apostel und Märtyrer ward geboren zu Bethlehem in Galiläa, und war der erste, der den Namen eines Jüngers erhielt. Er wurde von Christo zu verschiedenen wichtigen Sendungen gebraucht, und nach dem er abgesandt worden war, in Ober-Asien zu predigen, arbeitete er mit großen Fleiße in seinem Apostelamt. Er reiste darauf nach Phyrgien, und kam nach Heliopolis, wo er die Einwohner so tief in Abgötterei versunken sah, daß sie eine große Schlange anbeteten. St. Philippus bekehrte jedoch viel von ihnen zum Christentum, und bewirkte so gar den Tod der Schlange. Dadurch aber gerieten die Magistratenpersonen so sehr in Wut, daß sie ihn ins Gefängniß warfen, ihn auf das grausamste geißeln ließen, und endlich zum Kreuzestod verdammten. Sein Freund, St. Bartolomäus, fand eine Gelegenheit, den Leichnam herab zunehmen und zu begraben; wofür er jedoch beinahe das nämliche Schicksal erlitten hatte.

Sein Martertod ereignete sich acht Jahre nach der Marter von St. Jacobus dem Größeren, im Jahre des Herrn 52; und sein Name wird, sammt jenem von St. Jacobus dem Kleinern, am ersten Mai gefeiert.

— Erwählt, L. A. M.

Fortsetzung folgt.

Wenn du aber betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgne siehet, wird dir es vergelten öffentlich.

Ich rufe von Ganzem Herzen; erhöre mich, Herr, daß ich deine Rechte halte. — Psalm 119, 145.

Was ist Sünde?

Diese Frage wird heutigen Tages häufig von vielen sogenannten Mennonisten oder Christenvolk aufgeworfen. Ja ist denn dieses und jenes auch Sünde? Aber in den meisten Fällen handelt es sich dabei um Dinge, welche die Welt gerne für gut und anständig erklärt, und selbstverständlich kein Verbot oder Gefahr darin sehen kann. Unter diese Fragen kommen dann zuerst die weltlichen Gewohnheiten, als da ist der Gebrauch von Tabak, Verleumdung und Narrheit. Zweitens, lüsterne Genüsse; hierzu können wir wohl auch den Besuch des Theaters und Zirkus zählen; und drittens, weltliche Vergnügungen, welche in Ball- und sogenannten Hockeyspielen, aber auch noch in vielen andern fleischlichen Belustigungen bestehen können. Ist es recht, am Sonntag, der doch ein Tag des Herrn heißt, eine Vergnügungsreise zu machen? Ist es Sünde, am Feiertag, den die Welt nicht hält, meinen Geschäften in der Stadt nachzugehen? Ich will es mir aber nicht zur Aufgabe machen, diese Fragen zu beantworten. Lasset uns aber die wahren Worte Pauli, an die Korinther geschrieben, als Antwort betrachten. Alles was ihr tut, sagt er, daß tut in dem Namen des Herrn Jesu. Also alles, was wir nicht im Namen Jesu tun können, alles, was unsere Gemeinschaft mit ihm und unsern Nächsten stört, alles, was unsere geistliche Kraft und Liebe schwächt, und alles, was uns zur Gleichstellung der Welt verlockt, das alles ist für einen rechtschaffenen Christen ohne Gesetz unerlaubt.

Also beweisen diese Fragen in den meisten Fällen, daß der, der sie stellt, nicht in der richtigen inneren Stellung steht; er hat nun entweder durch zu flache Bekehrung die Gnade Christi nicht recht erkannt und ist in seinem Gemüt an der Lust der Welt und Gewohnheit gebunden geblieben, oder hat durch leichtfertigen Wandel die Einfalt des Glaubens verloren, und versucht stets, sich selbst in seinem Sinn zu rechtfertigen und zu bestärken, indem er sein Tun für nicht sündlich achtet, und dem, der ihn liebend unterrichtet, nicht glauben will.

Paulus sagt, alles was nicht aus dem Glauben kommt, ist Sünde. Derhalben lasset uns die christliche Regel des wahren

Glaubens ungezwungen befolgen, und dürften uns wohl fragen: Was sind wir dem Herrn aber noch schuldig? Waren es nicht 10,000 Pfund? Ja; und zudem hat er uns bis in den Tod geliebt, auch die Handschrift, die wider uns war, bezahlt; also wir sind durch sein teures Blut gereinigt und geheilt. Also wenn nun unser Gewissen um einer Sache halber, die wir uns erlauben, unruhig wird, und wir darüber uns im Zweifel befinden, so ist es schon nicht recht, darin zu beharren. Dann ist schon auf jeden Fall eine Gefahr damit verbunden, sonst würde ja die sanfte Stimme des guten Geistes uns nicht warnen; derhalben sollen wir diese mahnende Stimme nicht so unbeachtet von uns weisen und überhören, sondern derselben kindlich Folge leisten, damit wir nicht Schaden an unserer unsterblichen Seele leiden.

Ja, alles, wenn auch nur Äußerliches, was wir unserm sterblichen Leibe und Haupt anlegen, kann sündlich und verwerflich sein, wenn es nicht in dem rechten Maß und in der Ordnung der wahren Liebe Christie geschieht.

Sobald aber der Geist Gottes neben unsern Liebhabereien, es möge nun sein, was immer es ist, ein Fragezeichen setzt und uns dasselbe, wie schon zuvor erwähnt, beunruhigt, so haben wir uns zu prüfen, ob nicht in unserem Herzen eine zu große Liebe zu dem Weltlichen und unserm Selbst vorhanden sei. Finden wir es also, so sollten wir es alsobald in der Furcht des Herrn und aus liebendem Trieb zum Nächsten von uns tun.

Alle Dinge aber womit die Welt sich die Zeit vertreibt, und ihre lüsternen Begierden stillt, sind doch im Grunde nur Formen der Fleischeslust. Das lautere Wort Gottes aber sagt: Alles, was in der Welt ist, da ist Fleischeslust, Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt, und die Welt vergeht mit aller ihrer Lust. Wie können wir nun als Kinder Gottes, uns denn mit Dingen beschäftigen, welche nicht vom Vater sondern von der Welt her sind? Wie können wir uns aber auch an Orten aufhalten, wo der Geist der Welt regiert und wo die Lüste des Fleisches Raum haben, und wo mit Wort und Werk mehr dem Satan gedient wird als dem Herrn. In manchen Kreisen wird aber die Fleischeslust in so feinem Gewand und fast unsichtbarer Form betrieben, welches aber an der Wichtigkeit der Sache nichts ändert, doch von vielen sogenannten erkannt. Als rechtschaffene Christen dürfen wir aber auch nicht nach dem äußeren Gefühl urteilen, sondern nach dem Lichte der untrüglichen Wahrheit des Wortes Gottes. Nach dem lauteren Wort des Neuen Testaments ist es aber auch kein Zweifel daran, daß die Lust der Welt, ob nun in feiner oder grober Form gepflegt eitel und sündlich ist, und daß darum der Christ an einem Orte der Weltlust nicht sollte gesehen werden, denn es heißt: Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr, und sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen.

Und ferner: Kaufet die Zeit aus, denn es ist böse Zeit, und seid untereinander untertan in der Furcht Gottes. — Erwählt.

Jac. R. Klassen.

Die Gemeinde Gottes.

Wenn wir von der Gemeinde Gottes in dem Neuen Testament lesen, so ist überhaupt damit gemeint, die gesamte Zahl der Kinder Gottes auf Erden, die wahren Gläubigen, die auserwählte Schaar, die durch Jesum Christum erlöst und erkauft ist, im Frieden mit Gott leben und Erben der ewigen Herrlichkeit sein.

In diesem Sinne ist nur eine Gemeine Gottes auf Erden. Diese eine Gemeine Gottes hatte Paulus im Zweck, als er so besonders von der Gemeine und deren Eigenschaften schrieb im Ephesierbrief. Er schildert die Gemeine Gottes als herrlich und unsträflich, ohne Flecken oder Runzel oder des etwas, dessen Haupt Christus ist. Diese christliche Gemeine Gottes besteht aus allen Kindern Gottes, aus allen Heiden und Völkern und sprachen, Offb. 7, 9, und in Offb. 5, 9 heißt es: „aus allerlei Geschlecht und Zungen und Volk und Heiden.“ Einerlei ist es, wo auf dieser Erde ein Kind Gottes ist, oder was es sich nennt, so ist es ein Glied der Gemeine Gottes.

Gott allein weiß, wer die einzelnen Glieder der Gemeine Gottes sind, auch er allein weiß, wo sie alle zu finden sind. Er kennt

seine Schafe alle, einerlei ob sie in Amerika, oder in den entferntesten Teilen der Erde sind.

Wo eine Anzahl Christen an einem Orte sich aufhalten, so bilden sie eine Gemeine an diesem Ort. Vielleicht sind sie alle wahre Christen und Kinder Gottes, und folglich auch Glieder der wahren Gemeine Gottes. Vielleicht auch nur etliche unter ihnen, Gott weiß es. Sie mögen alle Gemeinde-Mitglieder sein und bei den Menschen für gute Christen gelten. Aber Gott, allein weiß, ob sie Glieder der wahren Gemeine Gottes sind oder nicht.

Schon zur Zeit des Apostels Johannes waren viele solche sichtbare Gemeinen umher. Welche von ihnen hatten den rechten Glauben, und die wahre Liebe, deren Glieder fast alle eifrig im Dienst des Herrn waren. Andere Gemeinen hingegen, die viel auf ihre Frömmigkeit hielten, und meinten, sie wären wohl eine vollkommene Gemeine, waren tot. Das ist, sie hatten kein geistliches Leben. Andere waren lau, laß und träg und meinten doch, sie wären reich, hätten von allem genug und bedürften nichts. In diesem Zustand war die Gemeine zu Laodizäa.

Wo eine Anzahl Christen waren, da waren auch welche unter ihnen, die das Wort den andern predigen sollten, auch achthaben auf jedes Glied des Orts, das sich für einen Christen hielt. Die Irrenden an Erkenntnis oder im Glauben, und die, deren Wort und Wandel nicht nach Christi Lehre und Vorbild waren, mußten zurecht gewiesen werden, und die, die im Irrtum beharrten, mußten aus der Gemeine gezählt werden.

Durch diese Arbeit und Aufsicht der Diener suchten sie die Gemeinen rein zu halten. Sie hatten aber nicht alle die Gabe, wie Petrus, einen Ananias oder Saphira zu entdecken, und so war es möglich, Heuchler mitaufzunehmen. Dadurch wurden die Gemeinen verunreiniget, wie es bei fünf von den sieben Gemeinen in Asien stand. Auch war es so bei der Gemeine zu Korinth, daher kamen sie zur Spaltung, so daß einer sich Paulisch nannte, ein anderer Apollisch, ein dritter Kephisch, und wieder andere nannten sich Christisch. Er sagte ihnen, dieses zeigte an, daß sie fleischlich sind. Paulus aber wollte diesen Spalt nicht anerkennen. Er schrieb seine Epistel einfach an die Gemeine Gottes zu Korinth.

Solche Zustände dauerten fort, so daß nicht nur von diesen fehlerhaften Gemeinen jetzt an vielen, vielen Orten sind, sondern das Trennen durch ungleiche Ansichten und Verständnisse über gewisse Punkte in der Schrift nahm zu, so daß jetzt nicht nur an vielen Orten Christen wohnen, sondern sie sind getrennt und zerspalten, daß oft an einem Ort bis zu 1 Dutzend verschiedene Gemeinen sind. Sie könnten ebensowohl alle an einem Ort dem Worte Gottes zuhören, wenn nicht die Christen-Bekenner so zerteilt wären. Sie wollen alle christliche Gemeinen sein, und jede will eine Gemeine Gottes sein, obwohl Christus und die Apostel nur von einer Gemeine Gottes reden. Diese „eine Gemeine Gottes" besteht noch immer aus den wahren Kindern Gottes, aus allerlei Volk der Erde. Aber es sind vielleicht in fast allen sichtbaren Gemeinen solche Glieder, die wahre Kinder Gottes sind, und folglich auch Glieder der wahren unsichtbaren Gemeine Gottes sind. Wir sagen „unsichtbar", weil kein menschliches Auge sehen kann, wer dazu gehört. Ein Mensch würde manche dazu zählen, die keine Kinder Gottes sind, und andere wahre Christen würden sie nicht als Christen anerkennen. Gott allein kennt die Herzen und weiß, wo der Mensch hingehört. Wohl sollen die Diener mit der Gemeine darnach sehen, und wo sie Glieder haben, die nicht christlich leben, hinaustun und die Gemeine von offenbaren Sündern rein halten, aber es können dennoch große Sünder unbekannt den andern in der Gemeine stehen. Auch sind welche Gemeinen, die sehr laß sind in der Gemeindezucht und als Folge fast die ganze Gemeine in offenbaren Sünden lebt.

Bei allen diesen Zuständen gibt es Gemeinden, die sich einbilden, sie seien die einzige Gemeine. Nennen sich die Gemeine Gottes und wollen andern aber das Recht nicht gönnen, sich auch so zu nennen. Tatsache ist es, daß keine Gemeineabteilung eine vollkommene Gemeine Gottes ist.

Viele mögen es nicht zugeben, daß noch etwas Gutes sein kann in der Lehre Christi oder der Apostel, oder in Prinzip von Gemeinezucht, Lehr oder Leben, daß nicht mit in ihr Glaubensbekenntnis, oder Gemeineregel und Ordnung eingenommen ist.

Die katholische Kirche macht viel Ansprüche auf Vollkommenheit, während sie

doch fast, oder gar so weit ab ist von dem wahren evangelischen Grund als irgend eine.

Es gibt christliche Verfassungen, (und fast alle sind mehr oder weniger so), die auf eine oder die andere Lehre, oder Punkt besonderes Gewicht oder Druck legen, und dabei andere wichtige Lehren vernachlässigen. Einige nehmen die Form der Taufe als Scheidepunkt zwischen Gläubigen und Ungläubigen, und übersehen dann andere Punkte. Andere bauen auf genaue Trennung von der Welt in Kleidung und anderen äußerlichen Sachen und machen sich anderer übel schuldig, Tabaksgebrauch und andere anstößige Gewohnheiten werden übersehen. Missionssinn wird nicht gepflegt, oder gar unterdrückt. Kinderunterricht und Kinderzucht wird vernachlässigt, und doch gibt es Glieder in solchen Gemeinen, die sich die Gemeine Gottes nennen und die einzige sein wollen. Sie wären gar noch bereit, wenn es Glieder gibt, die nicht mit solchen Umständen zufrieden sind und bei andern suchen, was sie selbst nicht haben, um sie als verloren hinzustellen und sie zu meiden, nachdem sie den Bann noch über sie aussprechen wollen, während sie doch auch Glieder sind bei einer christlichen Verfassung, die vielleicht ebenso viel Recht hat zu der Behauptung, die Gemeine Gottes zu sein als ihre eigene.

Andere Verfassungen legen viel Gewicht auf tiefe christliche Erfahrung, und Erkenntnis in Gottes Wort, hohe Bildung, und in äußerlichen Sachen, Geschäft, u. s. w. gehen sie unbeschränkt mit der Welt.

Das große „Ich" hat zu viel mit dem christlichen Wesen zu tun, obwohl es bei einem wahren Christen gestorben sein muß. Es ist der Urheber von den vielen Trennungen und ist verantwortlich für den Mangel an Verträglichkeit unter den Getrennten. Die Treunungen, und folgends die verschiedenen Verfassungen sind da, und diese Zustände sind nicht zu ändern, aber weitere Trennungen können verhütet werden und mehr Verträglichkeit geschafft werden, wenn jedes den Mangel daheim anerkennen würde, und andern das nämliche Recht gönnen wollte, das sie für sich selbst behaupten.

Ein jedes Glied einer christlichen Gemeine muß unbedingt treu sein den Verordnungen und Regeln der Gemeine, bei welcher es ein Glied ist. Aber es darf sich nicht befriedigt fühlen mit diesem allein. Es muß mit dem allergrößten Ernst beflissen sein, ein wahrer Christ, ein echtes Kind Gottes zu sein, so daß es nicht nur ein Glied ist bei der sichtbaren Gemeine, sondern die große Sache ist es, ein Glied der einen wahren Gemeine Gottes zu sein, die ohne Flecken und Runzel ist, und heilig und unsträflich. — Aus Rundschau, 1941.

Eli J. Bontreger,
Shipshewana, Ind.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1327. — Wer war Simson, und wie hies sein Vater?

Fr. No. 1328. — Warum sollten wir wacker und nüchtern sein?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1319.—Nach dem Tode Josua, fragten die Kinder Israel den Herrn und sprachen: Wer soll unter uns den Krieg führen, wider die Kananiter?

Antw. — Juda. Richter 1, 2.

Nützliche Lehre: — Juda war hervorragend, das ist, höher geschätzt als alle seine Brüder; und das von Gott; das können wir vernehmen an dem Segen Jacobs. Juda hat einen besonderen Segen bekommen: Durch ihn und seine Nachkommen, sollte der Heiland in die Welt kommen.

Das Scepter von Juda soll nicht entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis daß der Held, oder nach dem Ebräischen, „Schiloh", kommt. Die zwei Stämme sind nach Juda genannt worden, auch das verheißene Land ist Juda, oder Judäa genannt worden.

Das Scepter, ein Zeichen der Herrschaft bei dem Stamme Juda, bis daß Jesus, der „Held" geboren ist worden. Seit Christus haben die Juden kein eigen Königreich.

Da Josua 110 Jahre alt war, ist er gestorben. Das große Volk Israel hatte keinen Führer. Sie sahen, daß es nicht taugt, zu sein ohne einen Führer. Sie fragten den Herrn: „Wer soll unter uns den Krieg

führen?" Und der Herr selbst hat „Juda" dazu verordnet.

Also sollte auch heute, das Volk der christlichen Kirchen gesonnen sein wenn der Notfall ist, den Herrn fragen, oder Beten, um einen Führer, so wird schon Gott ihnen einen Mann geben auf welchem der Geist Gottes sein wird. Aber wann wir haben wollen das Gott mit uns ist, so müssen wir thun wie Josua das Volk vermahnet hat: „Thut die fremden Götter von euch."

Frage No. 1320. — Was schwur der Herr in seinem Zorn, gegen die Kinder Israel?

Antw. — Sie sollen zu meiner Ruhe nicht kommen. Ebr. 3, 11.

Nützliche Lehre: — Jakobus sagt: Des Menschen Zorn thut nicht was vor Gott recht ist. Aber wir lesen auch öfters von Gottes Zorn.

Nagler sagt: „Der Zorn Gottes ist der heiligste unwille gegen den unbußfertigen Sünder, der seine Gnade zurück stößt, und das schrecklichste Strafgericht über sich heraufbeschwört." Die Bibel redet gerade so ausdrücklich von Gottes Zorn, als von Gottes Liebe.

In seiner Großen Liebe, und strafendem Gefühle gegen das ungehorsame Volk Israel, schwur er ihnen, daß sie nicht zu seiner Ruhe kommen sollen.

Der Herr sprach: „So wahr als ich lebe," (der Schwor) so soll alle Welt der Herrlichkeit des Herrn voll werden. Denn alle die Männer, die meine Herrlichkeit, und meine Zeichen gesehen haben, die ich getan habe in Ägypten und in der Wüste, und nun Zehn mal versucht, und meiner Stimme nicht gehorchet, derer soll keiner das Land sehen das ich ihren Vätern geschworen habe; auch keiner soll es sehen der mich verlästert hat. . . . Eure Leiber sollen in der Wüste verfallen, . . . alle von 20 Jahren und darüber, die ihr wider mich gemurret habt. 4. Mose 14. Das ist, nicht nur in das verheißene Land Canaan, aber noch viel mehr in die Ruhe der Heiligen im Himmel.

Darum ist noch eine Ruhe vorhanden dem Volk Gottes.

So lasset uns nun Fleiß thun einzukommen zu dieser Ruhe auf daß nicht Jemand falle in dasselbe Exempel des Unglaubens. J. B.

Kinder Briefe.

Middlebury, Ind., April 1, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser. Das Wetter ist sehr schön. Aprikosenbäum sind mit Blumen bedeckt. Wir haben noch vier Wochen Schule. Ich hab noch zwei kleine cousins. Ich hab 8 Bibel verse auswendig gelernt in deutch und will 8 Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ein Herold Leser Verna Yoder.

Middlebury, Ind., April 1, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Das Wetter ist sehr schön, aber ist wieder am regnen. Auf Karfreitag war meine Groß-Mutter und zwei von meine Aunts und ihre Familien bei uns. Ich habe 8 Verse gelernt in deutsch, und will 8 Bibel Fragen antworten so gut wie ich kann. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Lieber Elmer und Verna: Frage No. 1320 habe ihr 4. Mose 32, 10 und es ist Ebräer 3, 11. — Barbara.

Wie ziehen Gottes Kinder fröhlich ihre Straße?

Nach 2. Kor. 5, 1—9.

Unser Text gibt uns eine fünffache Antwort. 1. Wenn sie eine selige Gewißheit im Herzen haben „Wir wissen", so fängt Paulus an. Was wußte er denn? In vielen Dingen wußte Paulus nicht so viel, wie wir heute wissen. Paulus wußte nichts von Luftschiffen, von Kanonen, die über 100 Kilometer weit reichen, von Unterseebooten, von Autos und von der gewaltigen Technik, usw. Und doch wußte Paulus weit mehr in göttlichen Dingen, als die allermeisten Christen heutzutage. Nach unserem ersten Vers wußte Paulus dreierlei: 1. Er wußte, daß sein irdischer Leib zusammenbrechen wird; 2. Er wußte, daß ein himmlischer Bau seiner wartet; und 3. Er wußte, daß er in diesen himmlischen Bau einziehen darf, allein durch die Kraft des Blutes Jesu, in dem Augenblick, wenn seine irdische Hülle bei seinem Tode zusammenfällt. Lieber Leser, wissen wir diese drei Punkte auch ganz bestimmt? Den ersten Punkt wissen wohl alle Menschen. Wie oft hat dieser unser

irdischer Leib durch Krankheit, Erkältung, usw. einen gewaltigen Stoß bekommen. Ja, daß unsere Hütte gebrechlich ist, daß sie eines Tages zusammenfallen wird, daß wir sterben müssen und nicht ewig auf dieser Erde bleiben dürfen, wissen wir alle nur zu gut. Die Zuge altern, die Kräfte schwinden immer mehr, der Atem wird beschwerlich, das Herz will nicht mehr so wie es soll, wie in früheren Jahren, der Gang wird unsicher und Arme und Füße verlieren immer mehr ihre Kräfte. Ob wir gerne, oder auch ungerne uns mit all diesen Dingen befassen, so ist es tausendmal wahr. Es geht von Tag zu Tag dem Abbruch der Leibeshütte entgegen. Was dann, lieber Leser, wenn deine Augen im Tode brechen, wenn die Welt uns verläßt, wenn unsere Freunde uns verlassen, wenn wir herausgerissen werden aus unserer Umgebung, aus unserem Schaffen und Wirken, was dann, wenn der Morgen der Ewigkeit für uns anbricht, wenn wir allein den Weg durch das Todestal zu gehen haben, was dann, wenn wir mit einem Augenblick vor dem ewigen Richter erscheinen werden um Rechenschaft zu geben, wie wir unser Leben geführt, wie wir mit unserem Körper umgegangen und wie wir unsere Tage und Monate und Jahre zugebracht haben?

Was dann, wenn unser Lebenszug in den Bahnhof der Ewigkeit einläuft, was dann, lieber Leser? Entweder haben wir dann ein Haus von Gott erbaut, oder unsere Seele irrt obdachlos, heimatlos, ziellos umher in dem Lande der unseligen Geister.

Verstehst du jetzt, lieber Leser, warum so vielen Menschen vor dem Tode graut? Verstehst du jetzt, warum so viele nicht an ihr Sterben, an Tod, Grab, Gericht und Ewigkeit erinnert werden wollen? Warum viele nicht fröhlich ihre Pilgerstraße ziehen können? Den meisten Menschen ist bange vor dem Zusammenbruch ihrer Leibeshütte. Sie wissen nicht, was Paulus und mit ihm viele Gotteskinder gewußt und erlebt haben, sie haben im Tode kein Haus, und auch keinen Himmel, der sie aufnimmt, wenn diese Welt sie verläßt. Der alte Onkel Herman Neufeld ist jetzt in der Ewigkeit. Dieser gewaltige Zeuge des Herrn sagte einmal in einer seiner Predigten: „Lieber möchte ich ein Pferd sein, das man mit einem Karren zu Tode schindet, lieber ein Stier sein, den man mästet auf einen Schlachttag, als ein Mensch sein, der im Tode keinen Heiland hat. Dieser Onkel und Bruder hat mir aus der Seele gesprochen, denn Neufeld ist mein Freund und auch zum großen Teil mein geistlicher Vater, mein Philippus, der mir durch seine gewaltigen Predigten den Weg zum Vaterherzen Gottes gezeigt hat. Wohl sehen die meisten Menschen öfters die Risse an ihrer Leibeshütte, wenn Krankheit aller Art bei ihnen einkehrt; sie versuchen es zwar mit dieser und jener Kur, mit Hingehen zu den berühmtesten Ärzten, reisen von einem Sanatorium in das andere, von einer Stelle zur andern, um die entstandenen Risse zu heilen und klammern sich an ihre Leibeshütte, an ihr Leben und scheuen keine Geldmittel um gesund zu bleiben. Und doch hat alles Anklammern und Festhalten an dieses Leben sein Ziel, bald müssen auch wir fort von hier und ob wir wollen oder nicht, ob drei Ärtze um unser Sterbebett herumstehen, oder ob wir allein sterben, den dunklen Weg in die Ewigkeit antreten. Dunkel natürlich ist der Weg in die Ewigkeit für den Menschen, der in seinen Sünden stirbt und im Tode keinen Heiland hat; lichthell ist der Weg, aber für den, der in dem Herrn gelebt hat. Die Liederdichterin singt mit Recht: „Mit Freud fahr ich von dannen, zu Christ, dem Bruder mein: daß ich mög zu Ihm kommen, und ewig bei Ihm sein."

Werter Leser, wenn die Leibeshütte zusammenfällt, dann hat es ein Ende mit allem Lobreden, mit aller Fleischesherrlichkeit, Genußsucht und Selbstgerechtigkeit. Dann steht man da vor einem ewigen Richter, steht da in seiner ganzen Nacktheit und Blöße und wenn man nicht bei Leibesleben, sich hat einkleiden lassen in die blutige Gerechtigkeit Jesu Christi, die Er uns am Stamm des Kreuzes erworben hat, als Er rief: „Es ist vollbracht" ist man verloren, ewig verloren und hat keine herrliche Zukunft zu erwarten. — Rundschau.

Jakob Neufeld,
Laarslau, Montana.

So lange ein Mensch nicht anfängt für Christus tätig zu sein, ist er in Bezug auf das Hauptgeschäft des Lebens müßig. Er tut nichts, was ihm zuletzt ewigen Gewinn bringt.

Frühlings Zeit.

Die Frühlings Zeit ist wieder kommen,
Habt ihrs' einmal wahr genommen;
Was doch hier eine schöne Zeit,
Daß der Herr für uns bereit.

Wann die Zeit ist vor der Thür,
Kommen die Vöglein wieder hier;
Und tun dann so fleißig singen,
Als wollten sie Dankopfer bringen.

Weil der Herr es wieder macht,
Daß die Sonne in voller Kraft,
Bringet Hitze und Wachstum vor,
Fühlen wir solches dankbar?

Nun tun wir mit Ernst dran gehn,
Sach zu pflanzen oder sän;
Dann wird der Acker wohl bereit,
Für es pflanzen in guter Zeit.

Das Körnlein tun wir in die Erd,
Wie wenig ist es aber wert,
Wo nicht der Herr sein Segen gibt,
Und dadurch einen Keim vorschiebt.

Bedenkt: was auf diese Zeit,
Die Menschen tun mit ihrer Weisheit
Doch sehen wir so viele Sachen,
Die sie gar nicht kennen machen.

Habt ihr's einmal recht betracht,
Was Gott tut mit seiner Macht?
So ungleich wie der Bäume Blätter,
Ist es auch hier mit dem Wetter.

Wie kennbar sind die Menschen all'
Keiner gleich, in einer großen Zahl.
Wie wäre es mit solchen Sachen,
Wann der Herr uns gleich wollt machen?

Jetzt kommt dann das warme Wetter,
Daß die Bäume zeigen ihre Blätter;
Die sind gleich, als wie zuvor,
Gleich schon für ein tausend Jahr.

Ist es so mit unseren Kleider,
Oder gehn wir immer wenig weiter?
Möcht dann der Herr solches lieben,
Oder tun wir Ihn damit betrüben?

Denket, alle doch einmal recht,
Heißet ihr's gut oder schlecht?
Wann's unrecht ist, dann seid doch,
Willig für zu tragen das Joch.

Denket wie an alten Zeiten,
Das Vieh, sein Hals mußt beugen;
Wenn das Joch, sie müssen tragen,
Mit dem sie zogen große Wagen.

Christi Joch ist uns auch billig,
Wann wir immer sind recht willig,
Für unsere Seite von diesem tragen,
Jesus will helfen das trau' ich sagen.

Tun wir nicht in diesen Zeiten,
Alles so gar wohl bereiten;
Daß wir haben viel zu essen,
Wann der Herr es tut wachsen lassen.

Wie dann mit den geistlich Früchten,
Tun wir's auch so wohl zurichten?
Um von diesen aufzulegen,
Wann der Herr uns gibt den Segen.

Wann wir Ernst zu diesem haben,
Dann schenkt der Herr uns solche Gaben,
Daß gute Früchte kommen hervor,
Daß wir herzlich fühlen recht dankbar.

Ein unwerter Herold Leser.
Lancaster County, Penna.

Geben ist seliger als Nehmen.

Ein junger Engländer, der in Louisiana studierte, ging eines Abends mit einem seiner Lehrer in der Umgegend der Stadt spazieren. Während sie nun so miteinander gingen, sahen sie neben dem Wege ein Paar kotige Schuhe liegen. Sie vermuteten, daß dieselben einem armen, auf dem nahen Acker arbeitenden Manne gehören mußten. Der Jüngling wandte sich zu seinem Lehrer mit den Worten: „Wir wollen dem Manne einen Streich spielen. Wir verbergen ihm seine Schuhe und verstecken uns dann hinter dem nahen Gebüsch, um seine Verlegenheit zu sehen, wenn er seine Schuhe nicht mehr finden wird." „Mein lieber Freund," entgegnete sein Begleiter, „ man muß nie auf Unkosten der Armen sich lustig machen. Sie sind reich und daher imstande, sich und dem armen Manne ein viel schöneres Vergnügen zu bereiten. Legen Sie in jeden Schuh einen Taler, und dann wollen wir uns ver-

bergen." Der Student gehorchte, und jetzt stellte er sich mit dem Lehrer hinter das Gebüsch, durch welches hindurch sie jedoch den Bauer bequem beobachten konnten. Bald hatte der arme Mann seine Arbeit vollendet und begab sich zu seinem Wams und seinen Schuhen. Während er das erste anzog, schlüpfte er auch mit dem einen Fuße in einen seiner Schuhe; er fühlte etwas Hartes, bückte sich und fand den Taler. Erstaunen und Verwunderung malten sich auf seinem Gesichte; er besah den Taler, kehrte ihn um und besah ihn noch einmal und abermals; dann wandte er seinen Blick nach allen Seiten hin, sah aber niemand. Nun steckte er das Geld in die Tasche und wollte den andern Schuh auch anziehen; aber wie groß war seine Überraschung, als er den zweiten Taler fand. Von seinen Gefühlen überwältigt, fiel er auf die Kniee, blickte gen Himmel und rief aus: „O Herr, mein Gott, so ist es doch wahr, daß du diejenigen nicht verlässest, die auf dich trauen! Du wußtest, daß meine Kinder kein Brot haben, und daß mein Weib krank darnieder liegt, und daß ich rat- und hilflos war. Da hast du mir, du lieber himmlischer Vater, durch ein zum Wohltun geneigtes Herz dieses Geld zugesandt, damit mir geholfen würde! Ach, daß meine Seele deine Güte erkennete, und daß ich dir meine Dankbarkeit bis in den Tod bezeigen könnte! Das Werkzeug der barmherzigen Hilfe aber segne reichlich, du Vergelter alles Guten, mit deinem besten Segen!"

Der Jüngling stand da in tiefer Rührung, und Tränen benetzten seine Augen. „Nun" sagte der Lehrer, „sind Sie jetzt nicht vergnügter, als wenn Sie Ihren Streich ausgeführt hätten!" „Ach mein treuer, lieber Herr!" erwiderte der Jüngling, „Sie haben mir hier eine Lehre gegeben, die ich nimmermehr vergessen will; ich fühle jetzt die Wahrheit des schönen, aber bisher nie verstandenen Wortes: Geben ist seliger als Nehmen. — Erwählt.

Persönliche Verantwortlichkeit.

Die Gemeinde ist der Leib Christi, der aus vielen Gliedern besteht. Wie jedes Glied am menschlichen Körper seine eigene Funktion hat, welche es verrichten muß, so auch jedes Glied am Leibe Christi. Jedes Glied hat eine Aufgabe zu erfüllen, auf jedem ruht eine persönliche Verantwortlichkeit der Gemeinde gegenüber. Leider wird diese für die gedeihliche Entwicklung des Gemeindelebens so wichtige Wahrheit nur von den wenigsten recht erkannt. Die meisten überlassen die Arbeit einigen wenigen. Je nach seinen Gaben, Fähigkeiten und Gelegenheiten ruht ohne Ausnahme auf einem Gliede so viel Verantwortlichkeit wie auf dem andern. Warum sollte es die Aufgabe und Pflicht weniger sein, ihre Zeit, Kraft und Mittel der Gemeinde zu widmen, während die große Mehrzahl müßig ist, oder gar hindert? Eine Gemeinde kann nur dann recht gedeihen, wenn jedes Glied seine persönliche Verantwortlichkeit erkennt und seine Pflicht tut. Wenn alle eifrig mithelfen und tätig sind in der Missionsarbeit der Gemeinde, im Opfern, Zeugen für den Herrn durch Wort und Leben, dann wird die Gemeinde gedeihen. —Erwählt.

Afterreden.

Wer von uns kann den ersten Stein werfen, der noch nie afterredet hat? Ich kann es nicht tun. Aber Gott sei Dank, daß er mir auch darüber die Augen geöffnet hat, und ich bitte um Verzeihung, wo ich es getan habe. Ich habe schon viel müssen Buße tun darüber. Ich denke, Afterreden ist nichts besser als rauchen. Kinder Gottes sollen nur tun, was Gott zur Ehre ist. Ist Afterreden eine Ehre für Gott?

O ich möchte, daß alle dem nachkommen, nur was Gott zur Ehre ist! Wenn wir Hausbesuche machen und da meistens afterreden, haben wir dann was Gutes getan? Haben wir einen Segen davon? Oder haben wir dem bösen Feind Gehör gegeben? Ich möchte vor der Sünde behütet bleiben; es ist mir zu einer großen Pflicht geworden, Gott sei Dank dafür. Wenn eine Person eine Sünde hat auszugeben und er sie zu dir ausgibt und du gehst darüber reden, hast du die Sünde denn nicht auf dir? In Hesekiel 3, 17, 18, 19 da steht: Du Menschenkind, ich habe dich zum Wächter gesetzt über das Haus Israel; du sollst aus meinem Munde das Wort hören, und sie von meinetwegen warnen. Wenn ich dem Gottlosen sage: Du mußt des Todes sterben, und du warnest ihn nicht,

und sagest es ihm nicht, damit sich der Gottlose vor seinem gottlosen Wesen hüte, auf daß er lebendig bleibe, so wird der Gottlose um seiner Sünde willen sterben; aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern. Wo du aber den Gottlosen warnest und er sich nicht bekehret von seinem gottlosen Wesen und Wege, so wird er um seiner Sünde willen sterben, aber du hast deine Seele errettet.

Also wir sollen mit Furcht und Zittern unsere Seligkeit schaffen. Wovon das Herz voll ist, da geht der Mund über. Wenn wir dem heiligen Geist immer Gehör gäben, dann würden wir nicht afterreden, und ich bitte: betet auch für mich, daß ich mein Licht mehr leuchten lasse, daß der heilige Geist doch durch mich kann arbeiten. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Wir sollen Früchte tragen, und sollen wachsen und zunehmen im Geistlichen. Wie können wir wachsen, wenn wir uns nicht mit der Speise nähren? Wollen wir uns doch lassen vom Heiland brauchen, wir sind dazu da. Ich preise den Herrn für das, was er schon an mir getan hat. Ihm zu Ehre habe ich auch dieses geschrieben, so unvollkommen ich auch bin. — Erwählt.

Korinther 13, 13.

Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Diese drei Dinge muß ein jeder haben, der da will selig werden. Der Glaube muß wohl das erste sein bei der Bekehrung, denn es heißt: tut Buße und glaubet an das Evangelium; der Glaube kommt durch die Predigt des Wortes Gottes. Wir müssen glauben, daß Jesus für uns sündige Menschen in die Welt gekommen und unsere Sündenschuld am Stamme des Kreuzes mit seinem teuren Blute bezahlt und dadurch mit Gott versöhnet hat; denn ohne den Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen.

Aber der Glaube muß auch durch die Liebe in gute Werke übergehen, denn ohne die Liebe ist er tot. Darum müssen wir wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung, die ewige Seligkeit zu erlangen, 1. Petri 1—3. Wir sind auf einerlei Hoffnung des Evangeliums berufen, Joh. 4, 4, und sollen auch darin unbeweglich bleiben, und **uns brünstig lieb haben** aus reinem Herzen; **das meint, eine sehr große** verlangende Liebe zu einander haben, nicht nur mit schönen Worten, sondern mit der Tat und Wahrheit, oder am Nächsten Gutes tun, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Durch den rechten Glauben und die feurige Liebe zu Gott und unsern Nächsten können wir zu dem wahren Frieden gelangen und uns in Einigkeit verbinden.

Wie kommen wir diesem nach? Ist unser Streben und Wandel auch wirklich dahin gerichtet, daß wir keinen Anstoß geben und den Frieden und Einigkeit stören? Dieses kann auf verschiedene Art sein, in einem voreingenommenen Sinn oder in Gleichstellung der Welt wie in Bekleidung und anderm, was zu der Welt Freiheit gehört. Wenn uns doch stets die Furcht Gottes beleben möchte, uns lieber etwas einzuschränken, anstatt noch weiter zu gehen, indem mit der Welt mitgemacht wird.

Wir als Christen oder Gemeindeglieder haben eine ernste Aufgabe zu erfüllen, wenn wir wollen der ewigen Seligkeit teilhaftig werden; darum lasset uns allesamt darnach trachten, mehr in der Einfalt und Demut zu leben. So lasset uns nun unter die gewaltige Hand Gottes demütigen, daß er uns erhöhe zu der Zeite, wenn er zum Gericht kommen wird. Mein Wunsch ist, dieses in Liebe an- und aufzunehmen, denn nur aus Liebe habe ich dies geschrieben, um uns alle, sowohl auch mich, aufzumuntern, daß wir das ewige Heil nicht verfehlen möchten.

Von euren geringen Mitpilgern nach Zion. — Erwählt.

G. D. u. Sara Dörksen.

Ein Aufruf.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Also ladet der Heiland die Menschen ein, die in ihrem Herzen bekümmert sind des Heils ihrer Seelen wegen. Noch weiter sagt er: „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Viele nehmen diese Einladung nicht an. Einer sagt: Der Weg, den meine Eltern

gegangen sind, scheint mir unsicher zu sein, aber es sind so viele Wege, ich weiß nicht, was ich tun soll.

Der Feind findet immer mehr Wege aus, worauf er die Seelen leitet, welche aber alle neben dem schmalen Wege führen. Dieses wird immer schlimmer werden bis am Gerichtstage, denn der Heiland sagt, daß am Ende der Welt eine große Trübsal sein wird, wie noch keine gewesen ist.

Und wenn ein Mensch auch noch so viel zur Kirche geht und in der Bibel liest und von Religion redet, hat aber keinen kindlichen Geist und schauet heraub auf seine Mitmenschen, dann sei versichert, daß er den Weg zum Verderben geht.

Noch ein anderer sagt: Ich möchte mich gerne bekehren, aber ich habe so lange gewartet, daß die Sündenlast zu groß und schwer ist, um sie los zu werden. Jetzt quält es mich aber Tag und Nacht, denn ich muß so verloren gehen.

Noch ein anderer sagt: Ich möchte mich auch bekehren, aber dann muß ich meine Freunde absagen, und ich will noch erst mit ihnen eine gute Zeit haben, weil ich noch jung bin. Es wird nachher noch genug Zeit sein.

Nun mag dein Stand sein wie er will, wenn du dich beladen fühlst und du hast Mühe, wie du noch mal wirst selig werden, dann ist die Einladung des Heilandes für dich gemeint. Du hast eine Entschuldigung, daß du zu jung oder zu alt bist, oder deine Freunde und Verwandte verlassen mußte; wenn du mühselig und beladen bist, dann sollst du zu dem Herrn kommen, und du wirst die Ruhe finden für deine Seele. Nimm auf dich sein Joch und lerne von ihm; Er ist sanftmütig und von Herzen demütig.

Sein Joch aufnehmen, meint ein reines und unbeflecktes Gewissen haben; von ihm lernen, meint immer mehr ihm gleich werden; liebvoll, barmherzig und freundlich sein und aufrichtig arbeiten, das Böse zu überwinden.

Sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht. Das kannst du nur erst dann erfahren, wenn du dich bekehrt hast und vereiniget bist mit den Kindern Gottes auf dieser Erde. Dann strömet Gottes Frieden durch deine Brust und du fühlst die sanften Winde des ewigen Frühlings schon in diesem Leben.
—Erwählt. Joseph Isaac.

Korrespondenzen.

Monroe, Indiana, den 8 April, 1945.

Einen Gruß an alle, und ein paar Vers aus dem 90. Psalm: Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe den die Berge worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit, der du die Menschen lässest sterben, und sprichst: Kommt wieder Menschenkinder. Denn tausend Jahre sind vor dir wie der Tag, der gestern vergangen ist, und wie ein Nachtwache.

Können wir es begreifen wie allmächtig der Herr ist, und seine große Gnade, die er uns schenken tut. Wenn das Wort Gnade aus dem Testament wäre, wo wäre dann ein Wort daß wir selig werden könnten, denn wir können nicht selig werden aus Verdienst.

Ervin, kleiner Sohn von Peter und Elizabeth (Swartzentruber) Hilty ist gestorben 11.30 Nachts den 2. April an Lungenfieber, ist krank geworden den 31. März, so war er nur eine kurze Zeit krank. Er war geboren den 22. Februar und hinterläßt eine kleine Schwester und 9 halb Brüder und Schwestern mit Hilty Namen; und ein halb Bruder und zwei Schwestern mit Swartzentruber Namen. Leiche war gehalten an der Heimat den 3. April. Wie vielem ist doch das kleine Kind entgangen, und wie glückselig ist es, daß es nicht braucht in dieser sündlichen und verführischen Welt sein. Was will noch werden mit diesen kleinen Kindern wenn alte Leute nicht mehr die alte Ordnung halten, und die weltliche Sachen lieben. Wie viel wird die Lehr Christi nach Menschen Meinungen gebogen den Weg breiter zu machen, aber die wird der Herr nach seinem Willen teilen, denn die Ungerechtigkeit kann nicht bestehen. Ebräer 3, 14: „Denn wir sind Christi Theilhaftig geworden, so wir anders das angefangene Wesen bis ans Ende fest behalten." 2. Thess. 2, 3: „Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise; denn er kommt nicht, es sei denn daß zuvor der Abfall komme, und offenbaret werde der Mensch der Sünde, das Kind des Verderbens." Ich will einen jeden fragen: Geht nicht dieser Vers und

auch noch andere Vers in der Schrift fast jeden Tag in Erfüllung? Ist nicht ein Kind des Verderbens unter unseren Gemeinden. So viel wird das geredet: „Du kannst nicht lesen von diesen Sachen das die Welt hat, und wir zum Theil haben für unsere Arbeit tun." Wohl und Gut, aber sagt nicht Jesu: Daß wir uns nicht sollen der Welt gleich stellen, und viel müssen wir tun, das wir schon gleich sind, und es hat viel Sachen, und nicht nur Kleider.

Lucas 16, 15: Ihr seid es, die ihr euch selbst rechtfertiget vor den Menschen, aber Gott kennt eure Herzen; denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott." Das Wort will uns sagen nach meiner geringen Einsicht daß wir uns nicht sollen rechtfertigen vor den Menschen. Und dann wenn wir meinen daß wir nicht gesehen werden von den Menschen, dann macht es nicht viel aus was wir tun, aber Gott kennet unsere Herzen. Es sind nicht nur die Armen die in den Himmel kommen, Abraham war sehr reich an Vieh, Silber und Gold, und der Herr hat ihn gesegnet. Es ist nicht am reich sein, daß wir unsere Seligkeit versäumen, aber am es mißbrauchen, und unverdient Geld nehmen und alles tun das wir wissen für noch mehr erlangen. Es hat arme Leute die wir nicht selig preisen können, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Und Jesus sagt, wenn wir richten dann sind wir schon gerichtet, prüfet euch selbst.

Im Herold Nummer 6 ist gemeldet worden durch S. S. H. daß wir können hören am Singen, wenn eine Gemeinde in den Hochmut gehet. Ich habe an einen Lehrer denken müssen der sehr laut redet, es ist nahe gegrischen, so muß solches auch Hochmut sein, wenn eine Gemeinde Hochmut hat am Singen. Jesus sagt: Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Der S. S. H. hat auch geschrieben die Kinder sollen deutsch schreiben, wenn wir so auferzogen sind. Wohl und gut, aber heute wird sehr viel englisch geredet unter unserer Gemeinde welches ich nicht erkenn für gut.

Wenn wir 25 Jahre zurück denken wie die Alt-Amisch Gemeinde dann war und wie sie heute in viele Moden dieser Welt geht, müssen wir nicht bekennen, daß wir in den Tagen sind wie es war zu Noah's Zeiten vor der Sündflut. Viele Warnungen werden nicht geachtet, und so viel wird gesagt: Dieses und jenes hat nichts zu sagen, wir müssen so und so tun, darum dieweil der Krieg ist, und die Hilf nicht viel. Aber die Schrift bleibt unverändert und sie wird unser Richter sein, und dann können wir uns nicht entschuldigen, und die Schuld auf andere tun.

Wenn wir das Hoffart und Demut Büchlein lesen dann können wir viele Sachen nennen das Hoffart ist in der Gemeinde, und uns mehr nach der Demut kehren. O wäre es nicht nötig und kostbar in dieser letzten verdorbenen Zeit, und wie schön wäre es, wenn wir alle mit Jesu in der Demut wandeln, und mit ihm in das schöne Paradies gehen!

Ein 11 Pfund Sohn ward geboren zu Joseph E. und Mary S. (Schwartz) Hilty, er hat nie gelebt, und ist begraben den 7. April, Nachmittages. Er hinterläßt einen Bruder und betrübte Eltern, und Großeltern: Peter Hilty und Weib und Samuel J. Schwartz und Weib.

Wir haben sehr viel Regen diese letzte Woche, aber war wieder sehr schön die letzten paar Tage, so daß es scheint die Feldarbeit wird wieder anfangen bis Montag.

Die Obstbäume sind sehr am blühen, aber es war so kalt und naß, daß nicht so viel zu hoffen ist. Aber ich glaube nicht daß der Frost etwas Schaden getan hat. Es war 29 den 6. April am morgen, aber heute und gestern waren die Bienen sehr fleißig an den Bäumen denn es war zuvor zu naß und kühl.

So viel geschriben aus großer Schwachheit. Gedenket unser vor dem Thron der Gnade, will auch so tun in großer Schwachheit.

Sarah Schwartz.

Arthur, Illinois, den 16. April, 1945.

Ein Gruß und Gnadenwunsch an alle Gottsuchende Seelen.

Welches Weib ist, die zehn Groschen hat, so sie deren einen verliert, die nicht ein Licht anzünde, und kehre das Haus, und suche mit Fleiß, bis daß sie ihn finde? Und wenn sie ihn gefunden hat, rufet sie ihre Freundinnen und Nachbaren, und spricht: Freuet euch mit mir, denn ich habe meinen Groschen gefunden, den ich verloren hatte. Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor

den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße thut.

Der Heiland gab uns solches Gleichnis zu erinnern wie köstlich er eine Seele achtet. Wie ernstlich wir sein sollen den Sünder bekehren und ihn zu Jesu bringen, in seine Gemeinde, und unter eine christliche, Evangelische Lehre, so daß er das Heil in Christo genießen kann, und damit der Gnade Christi theilhaftig werden, und damit ewig bei Christo leben.

Wir Menschen gehen durch eine Prüfung in unserm Wandel durch diese Welt, die wir zu Hause sind, wie auch die in den Camps sind, beide haben zu kämpfen um die ewige Krone zuerlangen. Wir sollen, dieweil es Gelegenheit ist einen guten Kampf kämpfen, viele von uns haben zu Zeiten unsere Widersprecher, besonders ein Bischof hat zu Zeiten seine Widersprecher, und der Paulus schreibt dem Titus was dem widerfahren soll. Es heißt aber: Geduld ist euch Not, auf daß ihr den Willen Gottes tut und die Verheißung erlanget. Unser Vertrauen auf Jesum Christum setzen gleich wie Petrus sagt: Welcher unsere Sünden hinauf getragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden." Denn wir waren wie die irrenden Schafe, aber nun sollen wir bekehrt sein zu dem Hirten und Bischof (Jesum Christum) unserer Seelen. Und in der Zeit warten auf einen neuen Himmel und eine neue Erde nach seiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Und dieweil wir darauf warten, sollen wir Fleiß tun, daß wir vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werden.

Johannes in seiner Epistel ermahnt uns: So wir aber im Licht wandeln, wie Er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, machet uns rein von aller Sünde. Denn Christus ist erschienen, daß er die Werke des Teufels zerstöre, so lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Denn daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. So lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

Der Ebräer Schreiber sagt: Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns kommen durch die, so es gehört haben. Und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, und mit Austeilung des heiligen Geistes, nach seinem Willen.

Dieweil wir Fleisch und Blut sind, darum hat das Wort, Jesus Christus auch Fleisch und Blut angenommen, und ist unser Theilhaftig geworden, so daß er durch den Tod die Macht nehme dem der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel. Er hat den Teufel überwunden, er hat das Grab überwunden, er hat den Tod überwunden. Darum wie der heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, denn der Herr kennet den Weg der Gerechten, aber der Gottlosen Weg vergehet. L. A. M.

Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

Herold der Wahrheit

MAY 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

IN HIS DEAR NAME TO THEE WE PRAY

Almighty God, whose only Son
O'er sin and death the triumph won,
And ever lives to intercede
For souls who Thy sweet mercy need;

In His dear name to Thee we pray
For all who err and go astray,
For sinners, wheresoe'er they be,
Who do not serve and honor Thee.

And some within Thy sacred fold,
To holy things are dead and cold,
And waste the precious hours of life,
In selfish ease, or toil or strife;

And many a quickened soul within
There lurks the secret love of sin,
A wayward will, or anxious fears,
Or ling'ring taint of bygone years.

O give repentance true and deep
To all Thy lost and wand'ring sheep!
And kindle in their hearts the fire
Of holy love and pure desire.

That so from angel hosts above
May rise a sweeter song of love,
And we, with all the blest, adore
Thy name, O God, forevermore.

Sir Henry Williams Baker, 1821-77.

EDITORIAL

"As for man, his days are as grass: as a flower of the field, so he flourisheth. For the wind passeth over it, and it is gone; and the place thereof shall know it no more. But the mercy of the Lord is from everlasting to everlasting upon them that fear him, and his righteousness unto children's children; to such as keep his covenant, and to those who remember his commandments to do them" (Ps. 103:15-18).

History is repeating itself, but with added emphasis and in enlarged implications and scopes. Not only the men who have been sent to the battlefields and were compelled to cruelly and mercilessly endure almost countless hardships and death, because of greed for conquest and wealth and lust of dominion and power and reputation on the part of some in authority, but they who have the power of choice to plunge groups and nations into warfare, bloodshed and death must also die, a phase of the situation and premises upon which their attentions have probably not been as closely fixed. For "There is no man that hath power over the spirit to retain the spirit; neither hath he power in the day of death: and there is no discharge in that war . . ." (Eccles. 8:8).

Still, in the words of praise of the Virgin Mary, ". . . His mercy is on them that fear him from generation to generation." And "He hath shewed strength with his arm; he hath scattered the proud in the imagination of their hearts. He hath put down the mighty from their seats, and exalted them of low degree."

"That we should be saved from our enemies, and from the hand of all that hate us." . . .

"To give light to them that sit in darkness and in the shadow of death, to guide our feet into the way of peace" (Luke 1:50-52, 71, 79).

In our efforts to instruct unto and in the way of life, in testifying unto and of the truth, let us base our words upon the Word of God, and not merely advance abstract and detached deductions and conclusions, as is usually done nowadays. There has been a large shift in this respect in the past ten years or less. A great many "religious" (?) folks are seemingly focusing their attention rather upon mere **policy** than deeply grounded **principle.**

Some one has written concerning the newly inaugurated President that he has evidently had his attention more upon **what** is right than upon **who** is right, in his brief experience in the national field of statesmanship.

This brings up the matter of our present national emergency. If President Truman does not prove himself to be a well-balanced, discreet, faithful, conscientious, and seriously-minded executive, I shall be disappointed. His attitude of modesty, of hesitancy as to his ability, of request for prayerful sup-

port and co-operation seems to indicate a favorable one. So, we should remind ourselves of Paul's exhortation, "That, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a quiet and peaceable life in all godliness and honesty" (I Tim. 2:1, 2).

And going back into early days of Bible times, the days of Nebuchadnezzar, it was declared unto the Israelites, "And seek the peace of the city whither I have caused you to be carried away captives, and pray unto the Lord for it: for in the peace thereof ye shall have peace" (Jer. 29:7).

Much is being said and written in these days about postwar peace and so on; the last references to the words of the Virgin Mary state a similar principle in peace-seeking and peace-acquirement, "That we should be saved from our enemies" and "to guide our feet into the way of peace."

Going again back into the history of God's people the admonition was declared, "If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14).

What a promise and invitation unto restoration and well-being, and how applicable to the needs of many lands and nations **today!** How much these words imply and what conditions and requirements are so plainly and clearly given!

Among the many scriptures which invite unto and urge the use of prayer this is also an outstanding one, "The Lord is nigh unto all them that call upon him, to all that call upon him in truth. He will fulfil the desire of them that fear him: he also will hear their cry, and will save them. The Lord preserveth all them that love him: but all the wicked will he destroy" (Ps. 145:18-20).

But there are many warnings against unacceptable prayers unto, and services before, God, among which let us turn our attention to these, "Bring no more vain oblations; incense is an abomination unto me; . . . it is iniquity, even the solemn meeting. . . . And when ye spread forth your hands, I will hide mine eyes from you: yea, when ye make many prayers, I will not hear: your hands are full of blood. Wash you, make you clean; put away the evil of your doings from before mine eyes; cease to do evil; learn to do well; seek judgment, relieve the oppressed, judge the fatherless, plead for the widow. Come now, and let us reason together, saith the Lord: though your sins be as scarlet, they shall be as white as snow; though they be red like crimson, they shall be as wool. If ye be willing and obedient, ye shall eat the good of the land: but if ye refuse and rebel, ye shall be devoured with the sword: for the mouth of the Lord hath spoken it" (Isa. 1:13, 15-20).

The last-named texts have a manifest application to national and civic life, as well as to the community and the individual.

In this connection and in relation to all prayers, read I Pet. 3:7,12; Jas. 4:2-4; John 15:7; I John 3:22; 5:14; Matt. 5:44; Luke 18:11-14; Prov. 1:24-33;15:29;21:13;28:9; Ps. 17:1;34:15-18; Mic. 3:4; and Matt. 6:5,6.

J. B. M.

In the German Correspondence, last Herold, page 239, Bro. Fred Nisly writes, "The last four or five **Herolds** are nearer as we would like to see them, with more original articles. The beginning is good, let us see more of them."

With this view we heartily agree. But before original articles can be seen **in the Herold** they must be **seeable** to the editors. That is, they **first must be,** and must be delivered: in other words, **They must be produced and sent to the editors.** And they should be of such character as to either warn against that which is wrong, or build up and establish in that which is acceptable before God, and be in accordance with the principles of the Word of God. Shall such material be forthcoming that such

original articles may be seen in the **Herold der Wahrheit?**

J. B. M.

And why are not more items, suitable and valuable as Field Notes, reported to the editors? One or several items could be reported on a postal card, if there are not more to report. If our people were generally and throughout as interested and as alert and as active in this respect as some pretend to be in other lines of endeavor, not more worthy, the **Herold** would doubtless have much more material to use. Endeavor which must have novelty and show to stimulate to action is not durable or stable, as a rule. Let us be constant and steadfast, as well as consistent in our activities.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop E. G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, expects to leave for Holmes County, Ohio, April 18, the Lord willing, where meetings are to be held the balance of the week and Sunday, and where an ordination of a minister of the Gospel is to take place, to assist in the labors of the church there.

From there Bro. Swartzendruber expects to go to Stark County, Ohio, to spend a day or so in the congregation there, and then on to Middlebury, Ind., to visit his daughter Edith and granddaughter Rachel. From there he will likely go on to Arthur, Ill., over Sunday, April 29.

Minister Albert Miller, Kalona, Iowa, expects to accompany Bro. Swartzendruber to Holmes County, Ohio, on a visit to his aged mother there, and will likely return home early the following week.

Bro. and Sister Tobias Eash, Middlebury, Ind., have been visiting relatives and friends in the Wellman—Kalona, Iowa, regions, where Sister Eash has a brother living, Menno Bontrager.

Bro. Eash, as our readers may recall, had been badly scalded through a hot water brooder explosion over a year ago. And as we recall this we rejoice that he has again recovered well-being, as this reported trip indicates.

From Kalona, Iowa, we have report that the weather has again turned colder; that on Sunday morning, April 15, it was 34, and rained some during the day; that previously there had been a severe rain and storm which developed into almost cyclonic proportions in areas near by; and that at Iowa City part of a large hangar was torn down and many trees were uprooted.

Roman, nine-year-old son of Alvin H. Yoder, Grantsville, Md., had his right arm broken while at play during the noon recess April 18, at school.

The fracture was set at the Memorial Hospital at Cumberland the next day and he is apparently recovering satisfactorily.

Simon Swartzentruber, Oakland, Md., has been seriously afflicted with rheumatic fever, which has brought on great pain and suffering for some time.

Minnie, wife of minister Eli Beachy, Oakland, Md., has been quite ill with some type of septic sore throat, but at last accounts had improved in condition.

Mark Brenneman and wife, Norfolk, Va., have been visiting his home folks and other relatives in the Castleman River region recently.

Mrs. Kate Hershberger, Salisbury, Pa., was with her sisters, Leah and Fannie Beachy, and other relatives and friends, Oakland, Md., on an extended visit recently.

Later, Mrs. Simon S. Miller, Springs, Pa., another sister, made a similar visit, returning home last Sunday.

We trust that the participants of these visits may have been mutually benefited and refreshed through these social reminders of the days of "auld lang syne."

Minister Ivan J. Miller, Grantsville, Md., is required by medical prescription to avoid strenuous physical and mental exertion and to restrict himself carefully in diet on account of an intestinal ulcer with which he is afflicted.

Barbara, wife of minister John Bender, Hartville, Ohio, who had been having a siege of asthma, became seriously ill on Sunday, April 15, and was taken to the hospital in Canton and placed under an oxygen tent. She is improving, which she feels is in response to prayer. According to the advice of doctors the family is planning to leave and go west as soon as she is able and arrangements can be made. Plans are to sell out and seek some suitable place and climate to stay. This will be a great loss to the church here. We wish them God's blessings.

Bro. Roman Miller, Hartville, Ohio, was in Allen County, Ind., Sunday, April 15, to conduct church services there.

Mrs. Susan Hochstetler, widow of Abe Hochsetler, Hartville, Ohio, is seriously ill with dropsy and pneumonia.

Deacon John Stutzman, Hartville, Ohio, continues to improve in health slowly.

Bro. Joseph Overholt spent a week at home (Hartville, Ohio), as he was transferred with the entire relief unit from Denison, Iowa, to a mental hospital at Poughkeepsie, New York. He had stopped off several days to visit his grandmother, Mrs. Mary Miller, in Daviess County, Indiana.

She is ill in bed and can only be on a chair to relieve her from fatigue due to long-continued confinement to bed.

Bro. Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, is with the Holmes County congregation, holding services several evenings this week and expecting to have communion services the coming Sunday, with a ministerial ordination in the evening, the Lord willing, at which Bro. Roman Miller is also to be present to assist. (Stark County, Ohio, correspondence.)

Annie, wife of Lee Scheffel, Salisbury, Pa., is confined to bed by an attack of sciatic rheumatism, which, however, has not caused severe suffering after the patient received medical treatment and remained in bed.

The senior editor committed the unfortunate error of "following copy" in seeking to combine two accounts of Castleman River visitors to Mifflin County, Pa., in recent Field Notes, and failing to check up on his report, left Floyd J. Miller unintentionally out of the report.

Our forgetfulness can easily become a disastrous factor when the editor must serve on both ends of the situation, as is often the case.

An unusual number of illnesses proportionately are mentioned in these notes this week. May our sympathies be quick and active, our interests devoted, and our intercessional prayers constant and warm and faithful.

Do we visit the sick as we should? When we visit them, do we use discretion and judgment, and are we a help, or are we otherwise?

How many times have visitors been burdensome through staying and receiving entertainment, such as remaining for meals, in cases in which the afflicted family was already heavily burdened? Or perhaps the visit or stay was so long extended that the endurance of those suffering was taxed heavily.

Low temperatures have prevailed in the Castleman River regions at various times within the past ten days, so much so that there have been hard frosts, and while fruit trees have blossomed rather extensively, the yield of fruit may be somewhat limited, or perhaps greatly limited.

Some oats has been sown, but more remains yet to be sown, and not much garden planting has yet been done.

FROM HERE AND THERE

In these days of forced restraints of labor and industry and regimented or dictated and bureaucratically controlled economics and socially proposed and urged paternalism, the following news item sounds refreshing and reassuring.

"Baltimore, April 12—George Washington Spangle who has worn two artificial legs since a train accident in 1906, should be an inspiration to many a returned World War II soldier who lost one or more of his limbs.

"Spangle, a linotype operator, lives within a few blocks of his work, and even though public transportation is available, **he prefers to walk. He works eight hours a day, six days a week, and there is no absenteeism on his record.**

"After the First World War, Spangle traveled and spoke before groups of veterans, explaining to them how adjustments can be made. He is responsible for the rehabilitation of many veterans as well as accident victims." **Cumberland News.**

In the above selected item emphasis type has been supplied where emphasis was considered especially necessary or useful. In today's planned and dictated labor and industrial regulations, the divine law, "Six days shalt thou labour, and do all thy work," has been unrighteously neglected and ignored. Man has sought out a way which is to afford a living by laboring **part time, with full-time pay,** on the one hand, and to **eat one's bread in the sweat of another's face,** on the other hand, and both expedients are wrong. Read Gen. 3:19 and Ex. 20:9.

To the unfortunate and the handicapped, may the blessing of Asher apply, ". . . As thy days, so shall thy strength be" (Deut. 33:25). For ". . . in quietness and in confidence shall be your strength" (Isa. 30:15).

Some reading in church and local history indicates that church oppositions and difficulties have not been limited to **nonconformed** and **separatist** denominations but that other church groups have had to do with some of the same or similar movements. For instance, we are informed by writers of the Reformed Church that in its early history in Somerset County, Pennsylvania, nearly a hundred years ago, "'New Measures' threatened the very foundations of the church. It was an attempt to bring the mourner's bench and the revival meeting with all its emotionalism into the services of the liturgical Reformed Church. A wave of religious enthusiasm was sweeping over the country. It had its beginning in the powerful preaching of the great Jonathan Edwards, was continued by George Whitfield, Francis Asbury, and others, and reached its peak of emotional extravagance with Charles G. Finney. Within our own church was Philip W. Otterbein, who with Reformed and Lutheran brethren of like spirit are accredited with the founding of the Church of the United Brethren in Christ; yet Otterbein never left the Reformed Church. John Winebrenner, pastor at Harrisburg, carried the new measures to such a point that he was forced out of the church and founded a denomination of his own—the Winebrennarians or the Church of God. At Mercersburg, where our college and seminary were located, the congregation was about to call a minister with known **new measure** tendencies. This became the occasion for Dr. John W. Nevin, head of the Mercersburg institutions, to publish in 1843 his tract, 'The Anxious Bench,' in which he pointed out the errors of emotional salvation. His argument was not addressed so much to other churches as to the Reformed Church itself, although this drew fire from able writers in all denominations including the churchly Lutherans. . . .

"It was a system by which members were won into the church by revivals. The mourner's bench, not the cross, was made central. Singing, prayer, and a sermon were but preliminary in such a meeting. The real program was set in motion by extending an invitation to those seeking religion to come to the mourner's bench. The saved were asked to set the example and fre-

quently the whole congregation would crowd into the front of the church. Ardent workers would pass among the unsaved, pleading with them to seek salvation at the mourner's bench. . . . As the meeting warmed up the singing would become more spirited, shouts . . . would ring out, or a particularly sainted person might go into a trance and reveal the glories of the heavenly world.

". . . Dr. Nevin, as a leader of the church, was doubtless right in his position . . . in upholding the place of the catechism in preparation for church membership. They did it at a great price. The . . . took advantage and entrenched themselves in the northern part of the county, and our pastors were never able to regain the loss. As a result several congregations were given up, and still others have limped along the best they can. Eventually **new measures** ran its course, and long ago the position of Dr. Nevin has been completely vindicated. The resistance of the Reformed congregations to new measures encouraged the Lutherans to return to their historic attitude."

However, we are also told, "This was a period when ministers were earnest, self-sacrificing, and uncompromising in their positions. . . . It was an age of conflict. There was no question of right and wrong about the dance hall, the theater, the race track; and the ministers of the day took up the battle against what they regarded as the sins of the world. There was no compromise with the forces of evil.

"The church during this period was a fighting church. Men took their position and divided upon the question of right and wrong as they saw it. Their zeal was rooted in a call from heaven to do the will of the Lord; their reward was the promise of the crown of righteousness, laid up not only for themselves but for all those who love His appearing."

We have an outstanding reference to such a movemental wave in an address by Dr. Truxal in 1921, at Berlin, Pa.: "After I became a member of Classis, the United Brethren in a town conducted a boisterous meeting of several weeks. The Lutherans followed with a similar one. Then some of the Reformed people demanded a like measure in their church. The pastor was perplexed. He consulted his ministerial brethren. They advised him to hold the meeting and promised to help him. Minister Steckel opened the meeting and explained the nature of it. They would first have preaching service, followed by a prayer service, at which, however, **only one person should pray at a time.** The rule did not please some of the people, who complained: 'Der Schteckel hot der Schtecke; so weit darf mer geh, und net weiter'."

From **Pastors and People of Somerset Classis.**

The American and British Bible Societies are alert to the possibilities the Russian religious situation offers for the entrance of the Bible into that land. The American Society has printed 400,000 Gospels in Russian and two editions of the whole New Testament. A supply is also being printed in Sweden, and still another supply has passed through the American Society's Geneva office to Russian prisoners in Germany. The entrance of these Russian texts over the Soviet borders, however, is still uncertain. Neither society is sure that the Scriptures printed can be shipped into Russia; nor has any intimation been given that any financial or other aid to that end would be welcomed from the Bible Societies, though inquiry was made quite some time ago. Possibly this is partly due to the fact that Atheism still has considerable standing in official circles, and partly that the Russian Church authorities may have ecclesiastical doubts and suspicions. It is admitted that the prerevolution church deserved distrust.

From **In the World's Eye,** in **The Lutheran.**

J. B. M.

To have respect of persons is not good: for for a piece of bread that man will transgress.—Prov. 28:21.

"YE MUST BE BORN AGAIN"

"Jesus answered, Verily, verily, I say unto thee, Except a man be born of water and of the Spirit, he cannot enter into the kingdom of God" (John 3:5).

The natural man could find no enjoyment in heaven. His thoughts and his meditations were of earthly things, and heavenly things hold nothing of interest for him.

Our highest aims, our deepest desires are the things we live for and enjoy. As long as we have evil desires in our hearts, we are not suited to heaven, for it requires a complete change in the course of life before we can feel at home there.

Suppose a drunkard were placed into heaven in that state of mind. He would soon be looking for a saloon.

(Would he? "For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the **lust thereof** . . . " (I John 2:16, 17).

And will the whoremonger and the harlot in the **liberties** (?) of hell enjoy or even desire the **pleasures** (?) they indulged in on earth? Editor.)

As Peter briefly describes heaven as " . . . an inheritance incorruptible, and undefiled, and that fadeth not away . . . " (I Pet. 1:4).

There is ample reason to conclude that liquor, tobacco, and cards are not to be found there.

In the same chapter, Peter also states, "But as he which hath called you is holy, so be ye holy in all manner of conversation; because it is written, Be ye holy; for I am holy."

This hardly leaves room for jesting and joking, talebearing, filthy stories, and the like. If we want to spend eternity doing heavenly things and singing heavenly songs, we must begin in this life.

Willis Miller.

Happy is the man that feareth alway: but he that hardeneth his heart shall fall into mischief.—Prov. 28:14.

LOVE

Ivan J. Miller

I. The Love of God

"God is love" (I John 4:8, 16).

In all scripture there is hardly a statement more simple than this passage from John cited above. For many of us it was the first scripture our childish lips learned to say. For many of us it was one of the first great Bible truths our young minds were able to grasp. But in spite of all its simplicity, it is one of the deep, unsearchable declarations of the Word of God. Yes, God is love; but how this holy, matchless love could encompass vile sinners and lift corrupt and sinful enemies of His into His fellowship, is too deep a truth to be readily comprehended. Especially is this true when the exceeding sinfulness of sin becomes more and more apparent as our experiences in life become more varied.

But then also for the child of God, life's experiences prove at every turn of the road that the love of God knows no limitations. It is ever present to impel and restrain; to encourage and chasten. His love is manifested on every hand. Indeed, many of the blessings His tender love has especially fitted for us, we are prone to take as a matter of course, and forget to accept and use with due thankfulness.

"God is love," yea, the very things of nature continually remind us; and the soul that has experienced the redeeming power of His love can never cease to marvel at the beauty and power of that tender love. God does not only love, but He **IS** love; love is one of His eternal attributes.

The Objects of God's Love

1. Jesus, the Son.

"This is my beloved Son, in whom I am well pleased" (Matt. 3:17).

Naturally our attention should turn first to Jesus as an object of the Father's love. In John 17, Jesus spoke freely of the glory which He had with the Father before He came into the world. He referred to His glory as having existed

before the world was. Surely the only begotten Son was loved of the Father beyond all human conception. And surely that love was received by the Son with holy and tender regard.

Jesus testified of this relationship at different times, but perhaps the most striking testimony was given by the Father Himself in the text above, with its context, at the time of His baptism and again in almost the same words on the mount of transfiguration, when the injunction was added, "Hear him."

Then also, we ourselves have experienced the love of God in our lives, and if He so loved us, His unworthy creatures, then how must He have loved His divine Son! In the first chapter of Hebrews, the pre-eminence of Christ is forcefully set forth. Study the chapter carefully and see how God the Father hath exalted God the Son.

One thing that should help us to better understand this relationship between the Father and the Son is this very fact, that no other sacrifice could have been sufficient to reconcile sinful man with God. None other was able to open the seals of the book and read. None other would have satisfied a just and righteous God. But when the only begotten and beloved Son shed His precious blood, when He took upon Himself our sins, then the Father saw the travail of His soul and was satisfied. Isa. 53:11.

Assuredly, the beloved Son stood as mediator between God and man, when no other being could have plead our cause or carried our sins, because none other was loved as He.

2. The Evil World.

"For God so loved the world, that he gave his only begotten Son, that whosoever believeth in him should not perish, but have everlasting life" (John 3:16).

"But God commendeth his love toward us, in that, while we were yet sinners, Christ died for us" (Rom. 5:8).

We may readily understand that God would love His holy Son, but why He should love men while they were yet sinners is far beyond the scope of human reason, as is also the work of salvation He would accomplish in each one of His fallen creatures through this love. Both must be accepted in faith, and both, when thus accepted, become a definite reality for the individual, even if the mortal mind cannot grasp its full significance. The truth that God loves sinful men has been demonstrated beyond all contradiction. His love for a sinful world has been plainly manifested in the gift of His Son. By what possible means could He have manifested His love more plainly?

Surely, there is nothing that can convince a sinful world of the love of God as the gift of His Son, and there is nothing that will draw sinners to Him as a knowledge of the fact that God has so loved. Indeed, the preaching of the Gospel to the world must be more than anything else, it seems to me, a declaration of God's love to men, as it affects their lives in its many different phases.

And then as the sinner accepts the love of God and His salvation, he is no longer loved as a lost sinner, but has passed into the glorious relationship of a dear adopted child; he is now a beloved son, an heir, yea, a joint heir with Christ Himself. This then brings us to our third point:

3. His Children.

"For the Father himself loveth you, because ye have loved me, and have believed that I came out from God" (John 16:27).

While it is true that God loves this sinful world and all sinners, and draws all men to Himself by that love, there is a divine fellowship and a sweet intimacy that springs out of the love of God that can only be known by those who have accepted the atonement of Christ and thus being reconciled to God, have been adopted as His dear children. The penitent sinner, when he receives into his heart the love of God, has only begun to know what it will mean and do for him. As he continues to walk with God, he is ever finding a height and depth, a length and breadth, and withal a keeping power hitherto unknown to him. Those of us

who have known this love for years have not yet realized its full dimensions. Indeed, I dare say, that those who have lived in it the longest, and have approached nearest to the sunset of life, would testify that every day demonstrates anew that the love of God cannot be measured by the human mind, is not hindered by any finite limitations, and yet for all its power and holiness will embrace us in ever new and unexpected ways and places.

God does not only manifest His love toward His children in the pleasant experiences of life, but chastisements, when He sees fit to send them, come as a direct result of His love. Not as the worldling, who becomes discouraged, and despairs when he cannot see his way ahead, the child of God humbles himself under the chastening hand of the Father, seeks forgiveness for the sins and mistakes that have grieved Him, knowing that His love is ever ready to forgive the penitent, and with a firm faith that His love will encompass and lead, he goes forward once more.

Then also many of our desires may never be realized because God's love has prevented. And must we not conclude that many of our prayers are not answered in just the way and at just the time that we might think best, because an all-wise Father loves us too much to answer in just that way?

Through life's experiences there is never a trial or affliction, never a persecution or sorrow that can rob us of our relationship with our loving Father. Paul confidently asserts that nothing in this life or in the life to come shall be able to separate us from the love of God. Verily, death itself, for God's children, will only be a step into a fuller realization of the love of God.

And now if there are any among my readers who have not yet accepted the gracious love of God, we plead with you, do not reject Him longer. Do not wait for a more convenient season. Do not think that you will first "enjoy the pleasures of sin for a season." Christ stands ready to plead your cause. He will appear as your advocate today. Some day He will sit as the righteous judge of the earth. We plead with you, "Give diligence to make your calling and election sure."

And to you my brethren, "that love our Lord Jesus Christ in sincerity," who "love him, because he first loved us," to you the Master speaks today as in the past, "Continue ye in my love."

(To be continued)

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., April 2, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this little paper. Today was the funeral of my father's Uncle Andrew Schrock. We are having plenty of rain at present. I learned the Lord's Prayer, Psalm 23, 2 table prayers, and one evening prayer, all in German. I will answer 2 Printer's Pies. A Herold Reader, Menno Beachy, Jr.

Bremen, Ind., April 1, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We have nice weather, but it is cloudy tonight. My brother's birthday is today. I memorized 8 verses in German, and will answer 8 Bible Questions. When I have enough credit, I would like to have a Bear's Lieder Sammlung. A Junior, Jonas Kuhns.

Bremen, Ind., April 2, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is very rainy. Church will be at David Borkholder's next if the Lord wills. I learned 8 verses of song and will answer 8 Bible Questions. When I have enough credit, I would like to have a Bear's Lieder Sammlung. A Junior, Ivan Kuhns.

Dear Ivan and Jonas: Your answers are all correct.—Barbara.

Fisherville, Va., April 5, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The

weather is some colder than it was. I have learned 6 verses of hymns, Ps. 107:1, Eph. 4:6, Ps. 147:6, I Thess. 5: 25, 26, 28, Isa. 27:2, and Rom. 12:21, all in English. When I have enough credit, I would like to have a birthday book. How much does one cost and how much is my credit? I will close with best wishes to all. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dear Ruth: A birthday book costs 50¢ and your credit is 25¢.—Barbara.

Partridge, Kans., April 11, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The day is quite nice. It was a little windy. I learned 5 verses of song in English. I will answer 12 Printer's Pies. A Herold Reader, Elnora Mae Yoder.

Middlebury, Ind., April 12, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This morning we had several showers of rain. Quite a few people's gardens are up already. I learned one evening and one morning prayer, 25 verses of song in English and 7 in German. When I have enough credit, I would like a birthday book. What is my credit? I will answer 4 Printer's Pies and send one. A Reader, Anna B. Cross.

Dear Anna: Your credit is 65¢.—Barbara.

Kalona, Iowa, April 12, 1945.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. Today we are having nice weather again. Yesterday we had quite a severe rain. I am 13 years old. I have memorized the Lord's Prayer, the Beatitudes, Ps. 23, names of the books of the New Testament, 20 verses of song, and 500 Bible verses in St. John, all in English. In German I memorized the Ten Commandments, the Lord's Prayer, names of the books of the New Testament, and 10 verses of song. I would like to have a German Bible when I have enough credit. A Herold Reader, Bertha Beachy.

PRINTER'S PIES

Sent in by Esther Peachy

Dna eosm lefl ngmoa nrtohs; dan het rnoths sgprna pu thwi ti, dna dchoek ti.

Sent in by Anna B. Cross

Tohd eht wlopanm wopl lal ayd ot osw? hotd eh enpo nad akrbe teh dcols fo ihs ugnrdo?

Sent in by Naomi Yoder

Dan yteh dsai, Vebilee no eht Drol Ssuej Richts, dna otuh htlsa eb desva, nad yth uheso.

Sent in by Esther Edna Eash

Htat inbge iufdjtesi yb shi racge, ew lusdho eb dema irhse ordccagin ot eht peho fo nertlae ilef.

C.P.S. CHRISTIAN WORKERS' SCHOOL

J. Robert Kreider

(Bro. Kreider is director of the Christian Workers' School at Clearspring, a school of similar nature has also been set up at the C.P.S. Unit at the State Hospital, Harrisburg, Penna.)

Many men in C.P.S. have felt an increasing desire and responsibility to serve in the local church as consecrated lay members. They have also felt that to be of greatest service they need additional Bible study and practical teaching. In the light of this need, and realizing the importance of such teaching to the church and to the cause of Christ, the Mennonite Central Committee decided to set up a Christian Workers' School at the Clearspring C.P.S. unit. This school plans a study and teaching program that will help meet this need, and better prepare these interested men for service. Although the school is designed primarily to meet the need of the larger group who will be lay workers in the church, it will also serve as a good background to those men committed to full time Christian service.

Realizing that preparation for Christian service is more than mere formal class work, the attempt has been made to include the entire life of the unit in this training school. There are three class meetings each week, but we go beyond that in our program, including most off-project time activities in the school. The library is being built up with emphasis on Christian worker training books and reading material; the men get practical experience by participation in the daily morning devotions, weekly prayer meetings, Sunday school, and Sunday evening services. The various brethren, experienced church workers, who come to serve us are always available for questions and conversation. A systematic Bible reading program is encouraged in connection with private devotions.

In our organized class activities, we are concentrating the first six months of study in three fields. In Biblical Introduction we plan to get a general picture of the Bible, its origin and content, the relation of one part to another; we also plan to spend some time on the use of the Bible, for devotion, study, worship, and spiritual guidance. Then to gain a better background for various testament studies, we want to study the history of the children of Israel in the Old Testament, and the Apostolic Church in the New Testament.

A second field of study we call New Testament Book Studies. In this part of our program we want to, in the first six months if possible, study three specific New Testament Books. At present we plan to study the Gospel according to Luke and the Book of Romans. The third book will be chosen later.

Our third field of study centers is the Work of the Church. In this study we want to examine our church's program all the way from the Sunday school and church services to the relief and missionary activities. Time is to be spent on the use of music in the church, principles of teaching as applied to the Bible, and the relationship of the church to the community and state. After this study we wish to carefully evaluate the work of the church, and try to determine the needs that exist and see our place in meeting those needs.

We want this entire school program to be conducted to the honor and glory of God, and the furtherance of His Kingdom. We ask an interest in your prayers that this goal might be achieved.

From **"Green Pastures"**, December, 1944.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

SOLILOQUY OF A C.O. UPON BEGINNING HIS THIRD YEAR IN A MENTAL HOSPITAL

Arthur Jost

Two years—of my lifetime—spent! What have I accomplished? It's true that I have learned what an "insane asylum" is; it's true that I have overcome the aversions that first possessed me when I saw the disgusting tasks that are existant on the ward for the incontinent. Of course there were always the worker patients that were glad to do those jobs for me but I couldn't ask them to do what I would not.

But what have I done for the patients? I know that a few of the patients I helped on the better wards have gone home on parole but I have spent most of my time on the custodial wards. The little things that I have done—keeping the patients clean, keeping their toe nails trimmed, speaking as kindly as possible—yes—I have done that but is that all that is required? Am I doing my best? Yes, I am taking every opportunity to learn the how of better treatment, but this is a strange business—taking care of those who perhaps will never contribute anything to society.

I wonder if I will be here next January. I have often thought of transferring to another unit—with greater opportunities, of course. My desire is to serve, so why not seek greater service? There are units that offer fuller orientation, courses in psychology. Hold on, why do these thoughts come? Am I beginning to rationalize? Am I not trying to escape? Another unit would also

mean work—work and the duration—and then—about the same opportunities. I like this work; I believe that it would be great if all C.P.S. men could have this experience, at least all those who are interested. More power to those who get a better "break." No—I'll just figure on staying at least another year. I am not satisfied yet with my contribution; there is room for study and improvement and that's part of my project this year. Let's see, yes, the alarm is set at 5:50.

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

THE RELIGIOUS LIFE OF A C.P.S. DAIRYMAN

Elden Birky

(Elden is located in San Joaquin County, California, where he is serving in C.P.S. on dairy farm service.—Ed.)

We, as dairy men, find ourselves in a variety of circumstances. Our hours differ, our working conditions vary. Some of our employers are Christian, others are profane. Some of us are isolated so that we seldom get to any religious service, others have been able to assist regularly in church work. These and many other factors have created individual and group problems. Yet above all this we feel the responsibility of a common cause.

Undoubtedly all of us have had to face many new spiritual problems; problems that may have seemed almost too difficult to overcome. Yet we found our God able to keep us. It seems to me we are like the runners of a strawberry plant. We were always accustomed to receive most of our spiritual strength from the home plant, but the time has come that the Master Gardener cut us off and planted us by ourselves to bring glory to Him in other places. And now we must learn to send our own roots deep, as did our parental plant, into the truths of God's word that by faith we may receive the strength to stand alone.

It is always encouraging to read Mennonite history and see how our fathers time after time migrated from place to place in search of a country where they could worship God openly according to their own conscience. Persecution was very severe, suffering was their constant companion. Often they were forced to leave everything behind taking only their Bibles and a strong personal conviction to obey its "all things".

We, too, have had to leave a few of the things we loved. Almighty God has a purpose in all this. If He takes us away from congregational worship He gives us time for private devotion and says worship Me in spirit and in truth for I seek such to worship me. When He took us from those we love He gave us new associates and says "look on the fields; for they are white already to harvest."

The dairy man has a number of possible ways to develop himself spiritually. In the first place, he can by Bible study, scripture memorization and prayer fortify himself to meet all of his new problems. In the second place, the reading of church papers and good books will broaden his interests and enlarge his vision. In the third place, he can by testifying and living a consistent life full of the fruit of the spirit bring glory to God. "Herein is my Father glorified that ye bear much fruit. So shall ye be my disciples." Whether we will grow or wither will depend entirely on how we use our individual opportunities.

Our problems then, are varied and new to us but they are surmountable. Opportunities are before us. Let us take full advantage of them NOW. Our responsibility is that we be found faithful before God. May the Lord grant that our labors and Christian witness bear much fruit in this country.

Via C.P.S. Headquarters, Akron, Pa.

C.P.S. CHANGES MEN

Paul G. Nelson, C.P.S. Camp No. 57, Hill City, S. Dak.

Anyone who expects to return from C.P.S. to his home community and not be a changed person is just kidding himself. It is not possible for a man to invest one, two, three, or four years of his life in any line of endeavor with-

out having it make a marked change in his personality, intellect, and character.

I do not mean to imply by this that all men who leave C.P.S. will be better men because of their experiences in camp. That, unfortunately, is not necessarily the case. As in every field of human endeavor a man gets out of C.P.S. what he puts into it. You get by giving. God's plan for a man to make his own choices continues to operate, and among a group of human beings who are subject to all of the human weaknesses, some men make good choices and foolish choices. Those who do not make a conscientious effort to grow mentally and to deepen spiritually may well find themselves retarded, narrow, intolerant, frustrated, their faith shaken, and ill-fitted to cope with the postwar problems they must face. But those who have a positive approach to life, those who realize that a person is a dynamic creature—he moves either forward or backward; he cannot remain stationary; those who use their God-given intelligence and resourcefulness will learn many valuable lessons in C.P.S. A deeper understanding of human nature and of God, which will make for a fuller and more satisfying and significant life, are yours—if you want them.

C.P.S. will change you—of that you may be certain. But how it changes you depends upon you and you alone.

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

BE OF GOOD COURAGE

M. P. Tyerman

Our source of strength and courage is the Lord our God. The Scriptures are full of instances which bear out this statement.

Moses, when asked to speak unto the children of Israel and bring them forth out of Egypt, said unto the Lord, "But, behold, they will not believe me, nor hearken unto my voice: for they will say, The Lord hath not appeared unto thee" (Ex. 4:1.) Then followed the marvelous signs by which the Lord proved His power to Moses, and by which Moses was to prove to the Israelites that the Lord had appeared unto him.

In answer to Moses' beseeching cry, "O my Lord, I am not eloquent," the Lord replied, "Now therefore go, and I will be with thy mouth, and teach thee what thou shalt say" (Ex. 4:10,12). Moses obeyed, and God was able to use him in a remarkable way in delivering His chosen people from the bondage of Egypt.

In later years, Moses was used of God to encourage the children of Israel, as they were about to face their enemies, on entering the land of Canaan. He entreated them to "Be strong and of a good courage, fear not, nor be afraid of them: for the Lord thy God, he it is that doth go with thee; he will not fail thee, nor forsake thee" (Deut. 31:6). The children of Israel listened and obeyed, and God caused them to triumph over their enemies.

Lest we think that such manifestations of power and courage are all of the past, let us remind you that this God is **our** God. His power is just the same today, for He is the unchanging One. What an unfailing source of strength is ours if we but trust and obey! He promises strength as our day; and courage for each test. He knows about our tomorrows, too, and will help us bear what may come of joy or sorrow.

"God broke our years to hours and days
That hour by hour and day by day—
Just going on a little way,
We might be able, all along—
To keep quite strong."

Sometines our strength is to sit still (when we would choose to be up and doing), for the Psalmist tells us to "Wait on the Lord: be of good courage, and he shall strengthen thine heart: wait, I say, on the Lord" (Ps. 27:14).

Selected.

"Den Schwachen im Glauben nehmet auf und verwirret die Gewissen nicht" (Luther's version).

TOMORROW

He was going to be all that he wanted
to be—
Tomorrow!
No one should be kinder or braver than
he—
Tomorrow!
A friend that was troubled and weary
he knew
Who would be glad for a lift, and who
needed it, too;
On him he would call and see what he
could do—
Tomorrow!

Each morning he stacked up the letters
he'd write—
Tomorrow!
And he thought of the folks he would
fill with delight—
Tomorrow!
It was too bad indeed, he was busy to-
day,
And had not one minute to stop on his
way;
"More time I will have to give to oth-
ers," he'd say—
Tomorrow!

The greatest of workers this man would
have been—
Tomorrow!
The world would have known him had
he ever seen—
Tomorrow!
But in fact he passed on and faded from
view,
And all that he left here when living
was through
Was a mountain of things he intended
to do—
Tomorrow!

Selected.—Mrs. B. J. S.

". . . Take heed that ye be not deceived . . ." (Luke 21:8).

"Let no man deceive you by any means" (II Thess. 2:3).

". . . Let no man deceive you" (I John 3:7).

EVE IS AGAIN LISTENING TO THE VOICE OF THE SERPENT

Eve fell for the apple, but Adam fell for Eve. There is a reacting of the garden incident in the end time.

Satan's plot to corrupt woman and ruin the race. Womanhood of the nation is running to harlotry. Movie stars set American standards, instead of the Bible.

The destiny and the greatness of a nation lies around the hearthstone.

A nation rises or falls with the virtue of its women. The degeneracy of woman marks the nation's fall. As sin entered into the world through the woman, in the beginning, so today she seems bent on finishing the destruction in these last days.

It is exceedingly dangerous for a woman to get out of her orbit. God never created woman to rule man. His whole Word is against it. Because of this broken law, the curse of God is on the home, church, society, and nation. Thirty years ago a spiritual writer prophesied that one of the sins of the last days was women's striving for mastery over men. This is coming to pass, and with it, ruin; for women must fight God to gain this point.

Christianity Has Become Effeminate

Eve is surely listening to the voice of the serpent again. Eve should have referred the serpent to Adam in the beginning. God cursed Adam for hearkening to the voice of his wife in the matter. Gen. 3. There is a reacting of the Garden of Eden incident at the end. Home, family, husband, mean nothing to the modern woman. She must rule or ruin. Men too often effeminately coincide with her. This makes possible woman's false position. We are living in an effeminate age. Christianity has become effeminate. It takes a man to hold the Gospel plow. John Knox "never feared the face of any man." Luther declared himself "against the whole world." John the Baptist did not back down on the woman question. God made Adam first, then woman for his helper. God is not changing His order.

The early church is our example. Female bishops are an anomaly. A bishop must be "the husband of one wife" (I Tim. 3:2). The deacons, also, and the elders. I Tim. 3:12; Titus 1: 5, 6. A bishop is an overseer. "I suffer not a woman to . . . usurp authority over the man" (I Tim. 2:12). Women have their place in the Lord's work; but let them preserve their modesty and their true sphere. Thank God for the army of decent women in America today! But we are amazed at their silence in the face of present conditions. We are still more amazed at the silence of preachers. Is there not a John the Baptist among us? Has Jezebel got us all on the run?

Rebels Against God

The Pope, who seems to have more backbone than our Protestant preachers, has declared, "The modern woman, with her short skirts and bobbed hair, is an insult to her Maker." A fit type of the fallen church of today is her bobbed-haired, short-skirted women. The spirit evinced among modern women is one of organized rebellion against God. In Deut. 22:5 we read, "The woman shall not wear that which pertaineth unto a man, . . . for all that do so are abomination unto the Lord." What do women today care for God's law? They wear men's clothes, cut their hair, and drink and smoke like men. Their immodest appearance and conduct in private and public are an insult to their Maker, and to their sex, and to humanity. The modern woman seems to be bent on trying to see how far she can tempt God and get away with it.

God's commandment for women is that they "adorn themselves in modest apparel" (I Tim. 2:9). More shameful things are worn on the streets now than were worn in the brothels a few years ago. Our modern women seem to have lost all sense of virtue. In their flaunted brazenness, boldness, and nakedness, they are carrying the race down to hell.

The Degeneracy of Mothers Is Suicidal

Wearing so little clothing, women today outrage all decency. Even grandmothers, who ought to be examples of all that is virtuous, are seen tugging at their loin cloth, trying to cover their nakedness. A prominent writer has declared that women will soon be going naked all together. This has meant hell and destruction to every nation that has tried it.

The modern female has lost all sense of modesty. The shamelessness of many young women is appalling. The older women dress and act like girls. From a distance it is difficult to tell the difference between mother and daughter and grandmother. Elder women should set the standard for the younger and be an example. There is no longer any glory in age or motherhood. Women who smoke and swear and drink are not fit to be mothers of men. . . . God pity the offspring of all such women, soaked in nicotine, cursed before they are born. What a monstrosity is a cursing, drinking, smoking, painted, bobbed-haired mother! She is truly a everywhere on our streets, would have masterpiece of hell.

A few years ago, women we now see everywhere on our streets would have been arrested for stark indecency and relegated to the red-light district. The morals of Sodom are becoming those of America.

Lewdness Commercialized

Satan has succeeded in commercializing his plot to corrupt women and ruin the race on every side. Seminaked women are exploited to draw trade. Every line of business has commercialized the nuditv of women in their advertising. Vile pictures, that a few years ago were only fit for the brothel and beer parlor are now flaunted on billboards. The daily press is filled with pictures of naked women, and sensual and suggestive movie scenes take up whole pages of our large city dailies and comprise the main attraction of most magazines. Today few public ceremonies or festivals are sponsored, unless bevies of almost nude women in bathing suits are thrust into the vulgar foreground. Even our little girls are turned out on the streets almost naked.

These things are undermining the very foundation of our modern civilization.

A Type of the Fallen Church of Today

The Lord says, "If a woman have long hair, it is a glory to her" (I Cor. 11:15). If long hair is a woman's glory, short hair must be her shame. Mary wiped Jesus' feet with her long hair. What a beautiful modest act! A bobbed-haired follower of Christ disqualifies herself for this act of pure devotion to her Lord. She remains a type of a fallen church, with all glory gone. Long hair is the scriptural badge of a virtuous womanhood. Short hair is the badge of a harlot. A few years ago everyone knew a harlot by this badge. The devil has tacked the badge of harlotry on the women of this nation, including Christian mothers and maidens. The harlot bobs her hair because of the difficulty of her keeping it arranged in her mode of living. This is the origin of a woman's bobbed hair.

Think of Christian women adopting such a custom! Because of this, one can scarcely distinguish today between a virtuous and unvirtuous woman. They bob and dress alike. It makes it much more respectable for the harlot. Woman's fall has wrecked civilization in the past. It will wreck America also. If God's Word is true, without national repentance we have nothing left to look for but God's fiery judgments. For America, it is either a quick return to God and the Bible, or it is God's judgment on sin as black as that of Sodom. There is a way to escape wrath. Are we willing to pay the price? There are no bargain commodities, no penny sales, no dollar days, when it comes to God dealing with sin in a nation or an individual. "Break off thy sins by righteousness" (Dan. 4:27).

"If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14).

Selected. T. J. Miller.

OBITUARIES

Beachy:—Leslie Wayne Beachy, son of Melvin and Dorothy (Nisly) Beachy, was born in Grace Hospital, Hutchinson, Kans., Oct. 23, 1942; departed this life at Grace Hospital, April 7, 1945; aged 2 years, 5 months, 14 days.

He leaves to mourn his sudden departure his deeply bereaved parents, four grandparents one great-grandfather, and two great-grandmothers, eight aunts and seven uncles, and many more distant relatives and friends.

He was noticeably ill only four days, his illness in the beginning having been similar to some minor disorder which attacked other members of the family. He suffered intensely the last day and night due to a ruptured appendix. He was operated on and all was done that could be done that was in the power of human hands, but God saw best to take him home.

In the short period of his life he was a great joy in the home and his winsome presence will be greatly missed, but we humbly submit to Him who knows what is best, though it is hard to part with our only child.

A little child too pure to stay,
God in His wisdom took him away;
Not from our mem'ry, not from our love,
But to dwell with Jesus in heav'n above.

'Tis a little grave, but, oh, have a care,
For world-wide hopes are buried there;
And ye, perhaps, in coming years
May see like we, through blinding tears,
How much of light, how much of joy
Is buried with an only boy.

Funeral services were held at the home, conducted by Pre. Noah Mast and Bishop Levi Helmuth. We thank all our neighbors who so kindly helped in time of need. May God bless you. The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. Mai, 1945. | No. 10

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Irdische Müh und geistliche Ruh.

Ich bin durch die Welt gegangen,
Und die Welt ist schön und groß;
Und doch ziehet mein Verlangen
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,
Und sie suchen spät und früh,
Sie schaffen, sie kommen und gehen,
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh'!

Sie suchen, was sie nicht finden,
In Liebe und Ehre und Glück;
Und sie kommen belastet mit Sünden
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruhe vorhanden
Für das arme, müde Herz,
Sagt es laut in allen Landen:
Hier ist gestillet der Schmerz!

Es ist eine Ruhe gefunden
Für alle fern und nah'
In des Gotteslammes Wunden
Am Kreuz auf Golgatha.

— Erwählt.

Editorielles.

Wo du hingehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da will ich auch bleiben. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott. Ruth 1, 16.

Die vier Kapitel der Ruth in der Bibel haben eine tiefe Geschichte der Liebe, Gnade und Barmherzigkeit, gleich wie Jesu Christo es gelehrt hat später, und wie es noch gelehrt soll sein.

Zur Zeit der Richter, ungefähr zwölf hundert Jahr vor Christo ist Elimelech und sein Weib als Ephrater aus dem Land Bethlehem Juda in das Land der Moabiter gewandert von wegen einer Theuerung im Lande Juda. Und sie hatten zwei Söhne, Mahlon und Kiljon, diese nahmen sie auch mit sich. Diese Söhne nahmen moabitische Weiber, eine hieß, Orpa und die andere Ruth. Und der Herr hat es so geordnet daß der Elimelech und die beiden Söhne gestorben sind, und das ohne Kinder. So wollte die Naemi wieder aus dem moabiter Land nach Juda zurück kehren, und da sie Orpa und Ruth küssen wollte um sie zu verlassen weinten sie und wollten mit ihr reisen, die Arpa blieb aber endlich zurück, die Ruth ging mit ihr nach Bethlehem, und da sie zu Bethlehem ankamen erregte sich die Stadt und sprach: Ist das die Naemi? Sie aber sprach zu ihnen: Heißt mich nicht Naemi, sondern Mara, denn voll zog ich aus, aber leer hat mich der Herr heimgebracht.

Bei ihrem Auszug hatte sie einen Mann, und die zwei Söhne, darum hat sie den vollen Segen so wohl als Jemand anders daß einstmal der Erlöser Jesus Christus durch ihre Nachkommenschaft möchte geboren werden. Aber bei ihrer rückkehr nach Bethlehem war es anders, sie war jetzt zu alt wieder einen Mann zu nehmen, um Samen zu erwecken und der Ruth zu geben nach dem Gesetz als ihren Mann. So war es mit ihr wie Lucas davon schreibt mit der Elizabeth ehe der Täufer Johannes geboren war. So war es bitter für sie, sie wollte nicht mehr Naemi heißen sondern Mara, Bitterkeit. Bei Mara war das Wasser auch bitter für das Volk Israel. Sie war aber geduldig und lieblich in ihrem bitteren betrübten Zustand, und hat der Ruth immer einen guten Rath gegeben, und dadurch ist der Boas ihr Mann geworden.

Von Ruth ist dann Obed geboren worden, und von Obed Isai und Isai war der Vater von dem König David, ein Mann nach dem Herzen des Herrn, und später ist der Heiland durch diese Nachkommenschaft zur Welt geboren worden. In Gottes Haus sind viele Wohnungen, und daraus entsteht viel Segen und Verheißung. Und gleich wie diese Ruth, die Moabitische Tochter und Wittwe, die Naemi angenommen hat ihr zu dienen und ihr zum Segen gedient hat, so sollen auch wir Jesus Christus annehmen um Gnade und Vergebung der Sünden erlangen, denn allein durch ihn ist die Gnade und Vergebung der Sünden zu erlangen, und er wird zu seiner Zeit wieder kommen, nicht aufzurichten ein irdisches Reich, aber mit den Wolken des Himmels kommen die Seligen in Christo mit sich in sein Reich zu nehmen.

Alte Beschreibungen sagen, der Apostel und Evangelist Johannes hat in seinen alten Tagen jeden Sonntag seiner Gemeinde einen Zuspruch gegeben: „Liebe Kinder, liebt einander." Wenn ein jeglicher das wahr nimmt so wird viel Uneinigkeit, Neid und Haß ausgeräumt, denn es wird viel gearbeitet, aber nicht alles aus Liebe; es wird viel geredet, aber nicht alles aus Liebe; es wird viel gestraft, aber nicht alles aus Liebe. Johannes in seiner Epistel schreibt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger hat nicht das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Die Liebe ist eine köstliche Perle, und kann nicht gekauft werden mit Gold oder Silber; ein Dieb wird auch nicht darnach graben und sie stehlen.

L. A. M.

Es ist jetzt die Zeit vom Jahr wo unsere jungen Leute gewöhnlich in den Unterricht kommen, und begehren einen Ausgang machen von der Welt, und Jesum annehmen als ihren Herr und Heiland. O was für Freude das verursacht wenn wir sehen daß unsere jungen Leute sich bekehren und ihre besten Jahren brauchen wollen zur Ehre Gottes anstatt sie verschwenden in Ungerechtigkeit.

Es ist eine sehr wichtige Sache für dem Teufel, der Welt und unser eigenem Fleisch und Blut absagen, und in der Gemeinde Gottes angenommen werden durch die Tauf. Es soll niemand es tun dieweil andere es tun, oder aus Gewohnheit oder wie schon bemerkt war, daß es schon solche hat die nur zu der Gemeinde gingen um in den Ehestand zu treten. Es soll nur die Liebe Jesus sein die verursacht daß wir solches tun. Er rufet uns alle und es ist besser für bald gehen wenn Er ruft, anstatt zu warten, denn sein Geist streit (rufet) nicht immer mit den Menschen.

Buße ist die erste Sache die wir tun sollen, das meint mehr denn nur aufhören von Sünden, es meint Reue und Leid tragen über unsere vergangene Sünde und recht machen soviel als möglich was wir verletzt haben. Nicht lange zurück ist ein Bruder gestorben der schon erwachsene Kinder hatte; in seinen jungen Jahren lebte er in Sünde, und ist so weit gegangen daß er Hühner gestohlen hat, und er hat das niemals recht gemacht. Er war lang krank ehe er starb und hatte gute Gelegenheit über sein Leben zu denken. Ich will gar nicht richten und wünsche ihm das Beste, aber ich will auch niemand trösten mit diesem Umstand. Es ist keine andere Erfahrung das den Menschen so durchdringt und darnach so erleichtert als persönliche Sachen recht machen was gestohlen oder zerstört war, und das gehört immer zur wahren Buße, wo solche Sachen in ihrem früheren Leben geschehen sind.

R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Am Sonntag den 22. April war eine Gruppe Studenten von Bethel College von Newton, Kansas, in der Nord J. H. Miller Kehr, an der Jacob Yoder Heimat. Dann heute denn 29. April war noch eine Gruppe von 17 in dem Süd Kehr an der Heimat von Willis L. Miller. Sie sind alle Mennoniten und sprachen alle deutsch, so daß sie die Lehre ziemlich gut verstehen konnten. Sie studieren Mennoniten Geschichte und haben das getan für unsere Alt- Amische Gemeinde zu erkunden. Wir hoffen wir haben einen guten Eindruck gelassen.

Einer von den oben gemeldeten Studenten mit Namen Ernst Harter wohnt in Paraguay und ist am studiern für Prediger zu werden. Sein Vater ist jetzt Prediger in der Fernheim Kolonie, da er auch wieder hin will wenn er noch ein Jahr studiert hat. Seine Eltern sind aus Russland gezogen da er 3 Jahre alt war, dann waren sie 10 Jahre in Deutschland geblieben ehe sie nach Paraguay, Süd America gezogen sind. Er sagt viele von seinen Verwandten sind umkommen oder nach Sibirien gesandt worden in der Russischen Revolution.

Henry Bender und Weib von Kalona, Jowa, sind jetzt in dieser Gegend und haben heute unserem Gottesdienst beigewohnt, sie wollen morgen wieder nach Hause gehen. Magdalena, Tochter von Bischof Mose Yoder von McMinnville, Oregon, ist auch in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Unsere alten Brüder, nämlich Abraham Nisly und John Bontrager die schon eine zeitland leidend waren sind jetzt wieder etwas besser. Dem C. M. Yoder sein Weib die schon lange nicht gut war ist schwer krank und hat zu Zeiten viele Schmerzen. Wir wollen niemals vergessen beten für die Kranken. R. W.

Henry B. Miller, Mrs. David Y. Yoder und Tochter Fanny; Mrs. John J. Miller, Miss Rebecca Helmuth; Andy L. Mast und Weib und vielleicht noch andere waren von hier nach Holmes County, Ohio, der Mrs. David Hostetler ihre Leiche beizuwohnen, dann war es aber die Mrs. Abe Hosteller, von Stark County, Ohio, ihre Leiche.

H. B. Troyer und Weib von Howard County, Indiana, die bei Sarasota, Florida, waren diesen Winter sind jetzt wieder zu Hause.

Enos J. Miller, Weib und drei Söhne von Hutchinson, Kansas, sind nach der Shipshewana, Indiana, Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Elmer B. Brenneman, Kalona, Jowa, ist umgefallen da er an der Arbeit war eine Mauer machen für eine Garage und war todt ehe sie ihn in das Haus brachten. Es war eine große Leiche den 29. April.

Bisch. John L. Schwartz hat Liebesmal gehalten in seiner Süd Kehr und auch einen Bischof erwählt und das Los ist auf den Pre. Amos Graber gefallen.

Henry B. Troyer von nahe Hazleton, Jowa, haben sie in der kürze an Independence, Jowa, genommen in das Hospital für schwachsinnige.

Die Gemeinde nahe Mio, Michigan, hat ihr Liebesmal gehalten den 29. April, nahe alle Glieder waren gegenwärtig und namen Theil. Mrs. Eli Hershberger, von nahe Mio, Michigan, die den Winter zubrachte in Indiana ist zu Hause gekommen den 28. April in Zeit das Liebesmal halten.

Miss Anna Hershberger von Mio. Michigan, die den Winter zubrachte bei Sarasota, Florida, ist zu Hause gekommen den 28. April.

Mrs. Henry Kauffman, Mio, Michigan, die sich einer Operation übergeben hat in dem West Branch Hospital, ist auch zu Hause gekommen den 25. April, und mäßiglich gut auf der Besserung.

Noah Knepp und Weib von Twining, Michigan, waren bei Mio, Michigan, den 29ten um Theil zu nehmen an dem Liebesmal.

Das Buch von der Geschichte von den Jünglingen an den C. P. S. Camps ist jetzt gekommen, und wir senden sie aus so viel jeden Tag als möglich.

Lucy, Tochter von Joe A. Yoder und Weib von hier hat sich heute einer Operation unterworfen für Appendicitis.

Das Büchlein, Die Zerstörung Jerusalems, in englisch ist alles ausverkauft bis wieder eine neue Lage von der Presse kommt. Das deutsche Büchlein ist noch zu haben.

Bisch. John L. Schwartz von Nappanee, Indiana, war bei Defiance County, Ohio, Liebesmal zu halten und hat auch Diener

Erwählung ausgeführt, das Los ist auf Freeman Miller gefallen. Er soll auch in der kürze Ordnungs Gemeinde und Liebesmal halten in Howard County, Indiana.

L. A. M.

Gottes Haus, die Gemeinde.

In meines Vaters Haus sind viele Wohnstätte. Mit Gottes Hilfe wollen wir das Haus in Betrachtung nehmen. Gottes Haus ist die Gemeinde als wie der Paulus schreibt. Der Grundsatz und Fundament der Wahrheit.

Nun habt acht, Jesus sagt: Viele Wohnungen, nicht nur ein Wohnplatz. Und was meint das, ein Fundament, wir werden sagen ein großes Department Haus. Denn Gott weiß alles im voraus, und so hat Gott es bereitet vorher, denn er hat gewußt daß ein Jacob Ammon sein wird, auch ein Menno Simon und viele andere, ein jeglicher hat sein Theil, die nicht miteinander arbeiten können, aber ein jeglicher kann besser bei sich selbst in seinem Theil ein guter Seelen gewinner sein in Gottes Haus. Nur gedenket daran wie es wäre wenn alle miteinander in einem Hause (Gemeinde) wohnen müßten.

Jetzt zu unserer Zeit ist schon eine Bewegung für alle Verfassungen zusammen bringen unter ein Haupt, und ist scheints schon eine große Verbindung dazu, und scheint mir es ist eine böse Sach, der Feind ist am schaffen. Merket, habt nichts mit demselben zu tun, solches ist nicht Gottes Haus, es ist Satans Werk. Gottes Haus hat viele Wohnungen. Satans Haus hat eine Wohnung, und ist ein böses widerwärtiges Wesen. Lasset uns schaffen an dem wie Gott es gesehen hat daß es am besten ist, und wie es zum Frieden dienet, denn wir wollen mit Gottes Hilf arbeiten im Frieden und einander aufbauen, und auf Jesu schauen wie er uns gelehret hat durch seine Apostel.

Der Apostel Johannes hat gesehen eine sehr große Zahl Seelen der Menschen die so groß war daß Niemand sie zählen konnte, und sie waren von allen Völkern und alle Sprachen die ihre Kleider weiß gewaschen haben in dem Blut des Lammes aus großer Trübsal. Off. 7. Wer da will, der nehme das Wasser des Lebens. Gleich wie Mose die Schlange erhöhet hat, so muß des Menschen Sohn erhöhet werden, daß alle die an ihn Glauben, sollen nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 15.

Die Gerechtigkeit liegt in der Untertänigkeit, nämlich auf den Gehorsam zu Gott, sie haben sollen sehen auf die Schlange, der Gehorsam zu Gott hat ihm gefallen, und er hat die Sünde vergeben, und hat sie geheilt.

Gott hat die Welt so geliebt daß er Ihn (Jesu) gegeben hat, wie er die Schlange gab. Wer zu Ihm (Jesu) schauet der soll nicht verloren gehen, aber das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Liebe Leser lasset uns Jesu aufheben zu den Menschen, daß sie Ihn sehen köönnen als der Seligmacher. Welcher uns gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Ja des Vaters Haus hat viele Wohnungen, aber nur ein Fundament, die Seckte die auf dieses Fundament bauet kann eine Wohnstätte haben.

Gebt Gott die Ehre, prüfet alles mit dem Wort Gottes. Wünsche allen Gottes Segen, und seid mir eingedenkt im Gebet, denn meine Tage sind bald dahin.

J. Y. Hooly.

Shipshewana, Indiana.

Nineveh und Jona.

Nineveh, nach alten Beschreibungen, war die größte Hauptstadt in dem assyrischen Weltreich, und 1. Mose, 10 sagt es, daß Nimrod, Babel, Nineveh und andere Städte aufgerichtet hat, und aus der Jona Geschichte können wir auch vernehmen daß Nineveh eine große Stadt war, 120,000 Seelen, 3 Tage Reisen hindurch, und es sagt, sie war eine Stadt Gottes, Jona 3, 3. Diese Stadt lag an dem wohlbekannten Fluß Tigris, ungefähr 300 Meilen Nord von Babel, und ungefähr 550 Meilen Nord-Ost von Jerusalem. Und die Mauern um die Stadt waren 100 Fuß hoch, mit vielen Türme darauf. Und scheint es war viel Gottlosigkeit und Götzendienst in dieser Stadt.

Es geschah das Wort des Herrn zu Jona dem Sohn Amithais, und sprach: „Mache dich auf, und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen; denn ihre Bos-

heit ist herauf kommen vor mich.“ Aber Jona war ungehorsam, suchte des Herrn Befehl zu entgehen. Es scheint er war zu menschlich gesonnen, es hat ihm vielleicht unmöglich ausgesehen daß nur ein Mann in solche große Stadt gehen und so viele Sünder bekehren kann zur Buße, und dachte vielleicht sogar sie möchten ihn tödten. So machte er sich auf, und floh vor dem Herrn, und wollte aufs Meer, und kam dann an die Stadt Japho. Und da fand er ein Schiff das bald über das Meer fahren wollte, so bezahlte er das Fährgeld, und trat in das Schiff, um mit ihnen über das Meer zu fahren, und ohne Zweifel dachte er hier kann er gut ruhen. Aber hier kam er erst recht in die Schule Gottes, denn der Herr hat einen großen Wind aufs Meer kommen lassen, mit einem Ungewitter daß man meinte das Schiff möchte zerbrechen. Die Schiffleute fürchteten sich, und ein jeglicher schrie zu seinem Gott, und warfen auch das Geräthe, das in dem Schiff war, in das Meer, daß es leichter würde. Aber Jona war hinunter in das Schiff gestiegen, lag und schlief. Da trat der Schiffherr zu Jona und sprach: „Was schläfest du? Stehe auf, rufe deinen Gott an, ob vielleicht Gott an uns gedenken wollte, daß wir nicht verderben.“

Und sie fingen an einer zum andern zu sprechen: Kommt wir wollen losen, daß wir erfahren, um welches willen es uns so übel gehe. Und da sie loseten, traf es Jona. Da sprachen sie zu ihm: Sage uns, warum gehet es uns so übel? Was ist dein Gewerbe? (trade, Arbeit), und wo kommst du her? Aus welchem Lande bist du? und von welchem Volk bist du? Er sprach zu ihnen, und offenbarte seinen Glauben, und sprach: Ich bin ein Ebräer, und fürchte den Herrn, Gott vom Himmel, welcher gemacht hat das Meer und das Trockene. Und er erzählte ihnen daß er vor dem Herrn floh. Da fürchteten sich die Leute sehr, und sprachen zu ihm: Warum hast du denn solches getan? Was sollen wir denn mit dir tun, daß uns das Meer stille wird. Jona seine Selbstgerechtigkeit und Eigennutz war jetzt alles dahin, er sahe nichts mehr Gutes in ihm so sprach er zu ihnen: Nehmet mich und werfet mich in das Meer, so wird euch das Meer stille werden. Denn ich weiß, daß solch groß Ungewitter über euch kommt um meinetwillen. Sie haben sich aber vorgenommen mit dem Schiff an das Land zu fahren, und den Jona nicht in das Meer zu werfen, aber das Meer blieb ungestüm daß sie nicht konnten. So riefen sie zu dem Herrn und sprachen: Ach Herr, laß uns nicht verderben um dieses Mannes Seele willen, und rechne uns nicht zu unschuldig Blut; denn du Herr, thust, wie dirs gefällt. Und sie nahmen Jona, und warfen ihn ins Meer; da stund das Meer stille von seinem Wüten.

Hier ist dann noch ein anderes großes Wunder geschehen, da Jona in das Wasser geworfen ward, hat der Herr einen großen Fisch erschaffen, bereit ihn ganz verschlingen in seinen Leib, und darinnen war der Jona drei Tag und drei Nächte, hin und her in dem Meer unter dem Wasser ohne Trost oder Hoffnung das Land jemals wieder zu sehen, und sprach später: Daß er rief zu dem Herrn, aus dem Bauch der Hölle in seiner Angst und der Herr hat ihn erhöret, er dachte die Erde hat ihn verriegelt ewiglich, denn er war in der Tiefe des Meers, die Fluten haben ihn umfangen, die Wogen und Wellen sind über ihn gangen, und er gedachte der Herr hat ihn ewiglich verstoßen. Der Fisch aber spie ihn wiederum aus an das Land. Solches war eine sonderbarliche Schule für einen Menschen. Zuerst das Los geworfen über ihn, daß er die Schuld ist von dem Ungestüm auf dem Meer, dann in das Meer geworfen, von dem Fisch verschlungen, und drei Tag und drei Nächte in solchen bedenklichen Zeiten gelebt, dann wieder auf die Erde gespeiet worden.

Jetzt zum andernmal kam des Herrn Wort zu Jona und sprach: Mache dich auf, und gehe in diese große Stadt Nineveh; und predige ihr die Predigt die ich dir sage: Da machte Jona sich auf und ging gehn Nineve, eine Tagereise in die Stadt und predigte ihnen und sprach: Es sind noch vierzig Tage, so wird Nineve untergehen. Da glaubten die Leute zu Nineve an Gott, und ließen predigen, man sollte fasten, und zogen Säcke an beide groß und klein. Und so gar der König stund auf von seinem Thron, und legte seinen Purpur ab, u. hüllte einen Sack um sich, und setzte sich in die Asche; und hat einen Königlichen Befehl ausgeschickt es soll weder Mensch noch Thier, weder Ochsen noch Schafe etwas kosten, weder Mensch noch Vieh soll Wasser trinken, und die Menschen

sollten ihren Gott heftig anrufen, und sich bekehren von ihrem Frevel und bösen Wegen, denn wer weiß Gott möchte sich kehren und ihn reuen, und sich wenden von seinem grimmigen Zorn, daß sie nicht verderben werden, und der Herr erbarmte sich ihrer.

Jetzt ist der Jona verdrossen, und ward so gar zornig, daß der Herr den Sündern zu Ninive so gnädig war, so ist er etwa außer der Stadt hingesessen zu sehen was der Stadt noch widerfahren möchte, und da es ein heißer Ort war dort zu sitzen hat der Herr einen Kürbis aufwachsen lassen zum Schatten für Jona, das hat dann den Jona erfreut, aber da er wieder des Nachts verdorret ist, hat es ihn auch wieder betrübt. Daran können wir vernehmen die Schwachheit der Menschen, es mag sein ein Bruder, eine Schwester, ein Lehrer mit viel Erfahrung gleich wie Jona, du kannst dich nicht rühmen, nicht entschuldigen, du bist umgeben mit Schwachheit, mit Unvollkommenheit, darum muß der Mensch, durch Gnade selig werden, und tun gleich wie der Herr nach Matth. 25, gütig, gnädig, barmherzig und lieblich sein gegen seinen Nächsten, dieweil es heute heißt, denn einem jeglichen seine Zeit kommt bald zum Ende um Gutes zu tun. L. A. M.

Der Tröster der Heilige Geist und sein Werk.

D. J. Troyer.

Jesus hatte seinen Jüngern Befehl getan, daß sie nicht von Jerusalem weichen sollen, sondern daß sie warten auf die Verheißung des Vaters welche ihr habt gehört von mir.

Diese Verheißung war daß der Tröster kommen wird, welchen er senden wird vom Vater. Nämlich, den Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgehet, der wird Zeugen von mir. Und alsdann werdet ihr auch Zeugen denn ihr waret von Anfang bei mir gewesen. Nun ist diese Zeit angekommen wovon Jesus gesagt hat. Johannes hatte mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. Und die Apostel mit vielen anderen waren stets beieinander einmütig mit beten, und flehen und anhalten bei Gott, daß er den Segen austeilen sollte.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus da sie saßen. Und nun sahen sie Zungen die waren zerteilet wie von Feuer; und er setzte sich auf einen jeglichen unter ihnen. Und waren alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Liebe Freund da die Menschen sich vorgenommen hatten einen Turm zu bauen, des Spitze bis an den Himmel reichet, daß sie sich einen Namen machen, da hatte der Herr darein gesehen, und hatte ihre Sprache verwirret, daß die Menschen einander nicht verstehen konnten. Und diese Verwirrung ist unter den Menschen bis auf diesen Tag. Aber die Kinder Gottes können einander verstehen. Und wo Hader, Neid, Zorn, Zank und Mißverständnis in die Gemeinde kommt, da mangelt es an der Erfüllung des heiligen Geistes. Denn wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit. Nun aber spiegelt sich in uns allen des Herrn Klarheit mit aufgedecktem Angesicht, und wir werden verkläret in desselben Bild, von einer Klarheit zu der Andern, vom Herrn, der der Geist ist.

Liebe Freund darinnen können wir uns Spiegeln ob wir wirklich Kinder Gottes sind. Wenn unser Herz erfüllet ist mit Liebe, Friede und Einigkeit, so können wir alle Brüder und Schwestern in dem Herrn lieben. Der Arge kann nicht hinein kommen wenn das Herz erfüllt ist mit dem Heiligen Geist. Nun diese Jünger Jesu waren so voll von dem heiligen Geist, daß sie es nicht mehr einhalten konnten. Sie redeten die Sprache des Heiligen Geistes, und konnten einander alle verstehen, und auch die gottesfürchtigen Männer von anderen Ländern, die den Frieden Gottes suchten, diese alle konnten die Aposteln verstehen und deuchte sie als würden sie ihre Sprache reden.

Liebe Freund wenn wir in Gemeinschaft sind mit dem Vater, Sohn und heiligen Geist, so können wir auch die Sprache des heiligen Geistes verstehen.

Es waren auch solche gegenwärtig die solches für einen Spott hielten, dieselbigen konnten den Nutzen von der Sach nicht verstehen, noch begreifen, dieweil sie nicht des

Geistes Kinder waren. Liebe Freund so wir das Wort nicht mit Freuden annehmen können, und die Gnade Gottes dir scheinet als eine Last, so halte, kehre um, und werde doch einmal recht geistlich Arm, und trage Leid über dein arges Herz. Bist du schwer beladen? So komm doch mit deiner Last zum Kreuz Christi, so wird sie von selbst von deinem Rücken fallen und hinunter in die Grube rollen, daß du sie niemals mehr sehen werdest. Nimm Jesus bei seinem Wort, und komme zu ihm und bleibe daselbst. Er wird dich nicht hinaus stoßen, da wirst du die Tugenden Jesu Christi recht lernen erkennen, und wirst auch in die Bescheidenheit kommen, wie auch in die Mäßigkeit und Geduld. Du wirst als tiefer in die Gottheit sehen, so daß du die Gottseligkeit begreifen kannst, alsdann hast du auch die brüderliche Liebe und die gemein Liebe empfangen. Dann wirst du allen Ernst anwenden.

Freund wenn wir solches reichlich bei uns haben, so wird es uns nicht faul noch unfruchtbar sein lassen. Und es wird uns reichlich dargereicht werden der Eingang zu dem ewigen Leben. Freund es ist nicht wert daß wir uns ärgern an unserm Nächsten seinen Fehlern oder Kurzkommens.

Denn wenn alle Glieder einander ihre Fehler vorwerfen werden dann wäre es eine rechte Verwirrung, und die Sachen werden viel ärger wie vorhin. Daher ist es viel besser wir haben Geduld miteinander, und halten uns alle an dem Wort Gottes, welches uns zum ewigen Leben führt. Lasset uns nicht in den Zorn fallen, denn des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Darum lasset uns ablegen alle Unsauberkeit, und alle Bosheit, und das Wort annehmen mit Sanftmut das in uns gepflanzet ist, welches kann unsere Seelen selig machen. Aber wir müssen Thäter des Worts sein, und nicht Hörer allein. Seid Gott befohlen.

Wir könnten viel Frieden haben, wenn wir uns nicht soviel mit andrer Worten und Werken, die uns gar nichts angehen, beschäftigen wollten.

Zuerst die kleinen zarten Sprossen, dann der Halm mit seiner Krone, dann erst der Weizen, die ausgewachsenen Körner.

Die kleine Zunge.

Die Zunge ist nur eine kleines Glied,
Richt viel aus, und wird nicht müd',
Große Sachen kann sie auch richten,
Viel Gutes, und viel Böses schlichten.

Sie brauchen die, und fluchen Gott,
Und dazu mißbrauchen sein Wort,
Auch dem Herrn, sein großer Nam,
Es scheint, als hätten sie kein Scham.

Laß deine Worten also sein,
Gleich wie Schnee, so weiß und rein.
Hab nur Gutes, in deinem Herz,
So hat der Feind gar wenig Platz.

Mit der Zung' tu nicht Schertz reden,
Brauche sie aber mehr für Beten.
Mit der Zunge, machst andere lachen,
Das kehrt nicht zu guten Sachen.

Mit ihr können wir auch spotten,
Das tut auch nichts Gutes schaffen.
Deinen Nächsten sollst du lieben,
Und mit Sorg ihn nicht betrüben.

Brauch sie täglich für Gott zu preisen,
Mit ihr auch sein Werk gut heißen.
Ihn auch loben und groß Ehren,
Auch mit ihr, gib gute Lehren.

Mit der Zunge, gib guten Rat,
Tröst die Armen, in ihrer Not.
Vermahne mit ihr, deine Kinder recht,
Tut's in Zeit, dann gehts nicht schlecht.

Mit der Zung kannst Gutes schaffen,
Auch mit ihr kannst dich vergaffen.
Das du Andere möchst betrüben,
Und die Liebe nicht recht üben.

Dein Gespräch nicht schädlich sei,
Das du machst Lust zu Hurerei,
Mit deiner Zung kannst du auch lügen,
Und deinen Nächsten auch sehr betrügen.

Mit der Zung kannst du auch Ehren,
Solche Menschen die gerne hören;
Dann tun sie dir auch deßgleich,
Das führt weg vom Himmelreich.

Tut doch nicht die Menschen Ehren,
Mit dem was doch Gott tut hören.

Zu viel kann einen Mensch aufblasen
Daß er aufrecht geht die Straßen.

Diese Zung macht uns auch lüsten,
Für Sachen, das nicht hört den Christen.
Stark Getränk, und zu viel Speiß,
Kann schädlich sein auf diese Reis'.

Mit der Zung kannst du auch zanken,
Möcht das nicht die Liebe kränken?
Die Schrift heißt Zorn, Laster und Sünd,
Steigt er auf, so wächst er geschwind.

Mit der Zunge kannst du singen,
Deinem Gott ein Loblied bringen;
Das wird dann so steigen auf,
In den Himmel, wie ein Rauch.

So viel dann von dieser Zung,
Ich Rat euch nochmals, Alt und Jung:
Haltet sie doch recht im Zaum,
Dann hat der Feind nur wenig Raum.

Mit Ernst tut Gott recht Ehren,
Den Menschen tut nur wenig zugehören.
Ich verlange sie gar nicht,
Gott gibt mir Armen, das Gedicht.

Ein unwerter Herold Leser.
Lancaster County, Penna.

Von der Herkunft Christi.

Erstlich einen Gruß der Liebe und des Friedens an alle Herold Leser, und Liebhaber der Wahrheit.

In dem Herold Nummer 8 in dem Artikel, „E i n e n e u e C r e a t u r," finden wir daß der Schreiber bemerkte, daß so viele Leute sagen, daß Gott hat seinen Sohn vom Himmel gesandt, und bezeuget das es nicht so wäre.

Hier ist ein Frage: Wo ist dann seine Herkunft? Hier kommen wir in unbegreifliche Sachen. Ich hoffe daß etliche der Leser und sonderlich die Lehrer sich hören lassen. Denn ich meine das Christus in seiner Lehre des neuen Testaments, und im Alten, auf alle Art und Weise bezeugen daß er vom Himmel gekommen ist in seiner ersten Erscheinung die er auf der Welt machte. So wollen wir hier etliche von den Schriften anführen. Jesus lehrt in Joh. 3, 13 von sich selbst also: Und niemand fährt gehn Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nehmlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist. Und in demselben Kapitel Vers 31: Der vom Himmel kommt, der ist über alle Also in Joh. 17, 5: Und nun verkläre mich du, Vater, bei dir selbst mit der Klarheit, die ich bei dir hatte, ehe die Welt war. Wiederum in Joh. 6, 38 sprach Jesu: Denn ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen tue, sondern deß, der mich gesandt hat. Also Joh. 6, Vers 48 und 50: Ich bin das Brod des Lebens. Dies ist das Brod, das vom Himmel kommt, auf daß wer davon isset, nicht sterbe. Vers 62: Wie, wenn ihr denn sehen werdet des Menschen Sohn auffahren dahin, da er zuvor war.

Und so könnte noch vieles mehr angewiesen werden in solcher Form. Aber wo er seinen ersten Anfang nahm, das ist nach meinem Verstand keinem Menschen bekannt. Aber er war ehe die Welt war, und Gott der Herr hat durch denselben alles erschaffen nach Ebräer 1, 2.

Also will Gott durch Christum aus uns, neue Menschen machen, die in seinen Wegen wandeln. Also leset den 4 Glaubensartikel, daß dieser derselbe sei dessen Ausgang von dem Anfang und von Ewigkeit her gewesen. Ist ohne Anfang der Tage oder Ende des Lebens. Das A und das O, der Erste und der Letzte.

Der Apostel an die Ebräer Kapitel 7 redet von dem König Melchisedek, ohne Vater, ohne Mutter, ohne Geschlecht, und hat weder Anfang der Tage noch Ende des Lebens. Er ist aber verglichen dem Sohne Gottes und bleibt Priester in Ewigkeit. Aber wir Menschen sind sterblich und müssen die Verwesung sehen (annehmen, Ed.) oder in anderen Worten, wir gehen wieder zur Erde, davon wir genommen sind. Aber mit Christus nicht also, denn er hat die Verwesung nicht gesehen, Apostg. 2, 27. Denn er ist aufgefahren da er zuvor war zum himmlischen Vater der ihn gesandt hat. Und daß der Leib Christi, und unser irdischer Leib nicht einerlei Geschöpf sind, denn wir sind von der Erde, und Christus ist von dem Himmel, und war ein Wesen da Gott ihn sandte, darum war es in seiner Macht Knechtes Gestalt annehmen wie der Apostel uns lehrt. Aber ohne Sünde, welche er nicht kannte. Dann wäre unser Erlöser

von dem sündlichen Adam seine Herkunft so hätte das tief gefallene menschliche Geschlecht sich ja selbst erlösen und wiederum frei machen könnten, welches doch unmöglich war.

Wem es beliebt der lese die Menschwerdung Christi geschrieben von Dietrich Philip, Menno Simon oder die Glaubens Artikeln in dem Märtyrer Buch, da werden wir finden was den alten ihr Glauben war, und da der Apostel uns auch hinweist, Ebräer 13, 7.

So viel geschrieben aus Liebe und guter Meinung und es möchte noch mehr geschrieben werden, aber leset in den oben bemerkten Schriften, welches ich glaube die reine Wahrheit ist. Seid uns eingedenkt im Gebet, wir sind auch so gesonnen in schwachtheit.

Ein Herold Leser.

Canada.

Bemerkung, und Antwort auf den obigen Artikel: Heute den zweiten Mai hat es so ziemlich geregnet über die Erde hier so weit uns bekannt ist, und werde ich sagen hier, es ist Eis von den Wolken gefallen so werde ich die Unwahrheit sagen. Nehme ich das Wasser und tue es an einen kalt genugen Ort so gibt es Eis, und wenn ich dann das vorhebe und sage dies Eis ist von den Wolken gefallen so sage ich auch wieder die Unwahrheit. Könnte aber der Klumpen Eis reden, so könnte er mit der Wahrheit sagen er ist von den Wolken gekommen, aber nur als Tröpflein Wasser.

Der Evangelist Johannes schreibt in seinem ersten Kapitel: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist. Vers 1—3. Jetzt Vers 14: Und das **Wort ward Fleisch,** und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. So ist nicht Fleisch und Blut von dem Himmel gekommen, und Er ist auch nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch vom dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren. Der Engel hat das Wort Gottes von dem Himmel gebracht, und hat der Maria es verkündigt, und darum ist ihr ein Sohn, Jesus Christus geboren worden. Darum hat Christus, der Sohn Gottes mit der Wahrheit sagen können er ist vom Himmel gekommen, denn der Engel hat das Wort Gottes zu der Jungfrau Maria gebracht und es ist Fleisch geworden. Der Bruder, der den obigen Artikel geschrieben hat, hat auch bemerkt was der Heiland dem Nicodemus sagte, Joh. 3, 13: Und niemand fährt gehn Himmel, denn der vom Himmel hernieder kommen ist, nehmlich des Menschen Sohn, der im Himmel ist." Der Heiland sagte dem Nicodemus nicht: Der im Himmel war, oder der in den Himmel fahren wird, er sagte der im Himmel ist, was wollte Er dem Nicodemus sagen damit? Wir lassen den Bruder, und auch andere eine klare Ausdeutung darüber geben.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1329. — Was ist besser den Raub austheilen, mit den Hoffärtigen?

Fr. No. 1330. — Was hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1321. — Wen hat der Herr berufen die Kinder Israel zu erlösen, da sie übels thaten, und er gab sie unter die Hand der Midianiter sieben Jahre?

Antwo. — Gideon. Richter 6, 11.

Nützliche Lehre. — Ja, „da sie übels thaten." O! wie so oft können wir lesen, daß die Kinder Israel übels thaten, und dem Herrn Ungehorsam waren, und der Herr übergab sie ihren Feinden, oder Strafte sie auf eine, oder andere art. Wahrlich, „Gehorsam, der Stimme des Herrn, ist besser den Opfer." — allezeit.

Also waren die Midianiter und Amalekiter, und noch andere dem Volk Israel zu mächtig, also daß sie flüchteten, und verbargen sich in Klüftern und Höhlen in den Bergen, und sie schrieen zum Herrn; der sandte ihnen einen Propheten, Gideon, ein Mann aus dem Stamm Manasse, **ward be-**

rufen vom Herrn, daß er Israel erlösen soll aus der Midianiter Hände. Gideon war am Weizen dreschen, da der Engel des Herrn zu ihm kam.

Mose war auch einst berufen das Volk Israel zu führen; und er beklagte sich: ich bin Je, und Je nicht wohl beredt, u. s. w. Gideon sagte auch: „Meine Freundschaft ist die geringste in Manasse, und ich bin der Kleinste in meines Vaters Hause." Der Herr will nicht einen faullentzer für sein Werk ausrichten. Gideon war fleißig, am dreschen. Er bekam bald ein großes Heer, aber aus ihnen ließen sie die blöden und verzagten umkehren; zwei und zwanzig tausend also daß nur Zehn tausend übrig waren, und das waren noch zu viel. Gideon behielt nur die welche das Wasser aus der Hand leckten; dreihundert Mann, und mit diesen trieben sie die Midianiter aus dem Land.

„Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon." Ebr. 11, 32. welcher war einer von denen die . . . stark wurden ins Streit haben der Frunden Heere darniedergelegt.

Frage No. 1322. — Wo lesen wir? „Die Zeit würde mir zu kurz, wenn ich sollte erzählen von Gideon, und Barak, Simson, und Jephtha, u. s. w.

Ant. — Ebräer 11, 32.

Nützliche Lehre. — Ja im Ebräer Brief können wir den oben genannten vers lesen; aber **wer** hat es geschrieben?

Einige behaupten es war Paulus; andere, es war Appollo; andere, es war Barnabas. Wenigstens der Schreiber wer es auch sein mag, war gut bekannt in der Bibel, in dem er viele von den alten Patriarchen und andere Gottesfürchtige Männer bemerkt; welche wie er sagt, in vers 39: Diese alle haben durch den Glauben Zeugniß überkommen, und nicht empfangen die Verheißung, darum daß Gott etwas Bessers für uns zuvor ersehen hat, daß sie nicht ohne uns vollendet würden.

Wenn der Schreiber alle Geschichte und Thaten von Abel und Henoch bis zu David und Samuel, u. s. w. in den Brief an die Ebräer schreiben wollte, so würde es ein großer Brief; und wie er sagt: Die Zeit würde ihm zu kurz, wenn er sollte erzählen, wie sie durch den Glauben Königreiche bezwungen, Gerechtigkeit gewirket, Verheißungen erlanget, der Löwen Rachen verstopfet des Feuers Kraft ausgelöschet, und so fort vom 32 vers, bis ans Ende des Kapitel.

Ihr Lieben Kinder: Machet euch bekannt mit solchen Geschichten in der Bibel. Es hat viele kleine Bibel-Geschichtenbücher, „Bible Story Books," im Englischen die so leicht sind zu verstehen. Eure Eltern sollten euch solche Bücher kaufen, und euch darin unterweisen, und auslegen. J. B.

---

2. Petri, 3, 18.

Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Dem sei Ehre nun und zu ewigen Zeiten! Amen.

Dieser Gedanke hat mich schon manches Mal beschäftigt. Wie stehen wir als Glieder der Gemeinde in der Erkenntnis Gottes? Mancher hat darüber vielleicht noch nicht nachgedacht, was es für eine Meinung hat. Erstlich ist es eine Erkenntnis seiner selbst, eine Beobachtung und Prüfung seines Herzenszustandes, wonach die Begierden sind. Prüft man sich, dann wird der Mensch gewahr, wie fern er noch von der Erkenntnis Gottes ist, um Gottes Willen zu tun. Nun, was soll man tun, daß man zum Wachsen und Gedeihen kommt? Zum Gebet gehen? Ja, um was beten? Um den wahren seligmachenden Glauben, der durch die Liebe tätig ist. Und wenn der Mensch dann diesen wahren Glauben erlangt hat, der wird Wurzeln schlagen und wird zu wachsen anfangen in der Erkenntnis Gottes durch den wahren Glauben an Gott und Jesum Christum.

Aber wie schade ist es bei jetziger Zeit, daß so viele Christen nicht den wahren Glauben erlangen, der durch die Liebe tätig ist, damit sie die Erkenntnis seines Willens verstehen, um würdiglich zu wandeln, dem Herrn in allem zu gefallen, und Fruchtbar zu sein in allen guten Werken. Ein großes Hindernis ist die Weltliebe, welche die Christen von der Erkenntnis Gottes zurückhält. Wer den Gedanken der Weltliebe und Begierde nicht widersteht, sondern nachgeht, fängt nach und nach an sich daran zu belustigen; dabei weiß der Satan die Laster zu beschönigen, bis er von den Menschen die

Tat herauslockt. Darum warnt der Apostel Johannes vor der Weltliebe, denn er sagt: Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters, 1. Joh. 2, 15. Daraus ist zu sehen, daß in solchen Christen die Erkenntnis Jesu nicht wachsen noch zunehmen kann, denn das Herz bleibt leer von der rechtschaffenen Liebe Jesu. Deshalb haben wir sehr darauf zu sehen, daß es uns nicht so geht wie jenen dort in Römer 1, 28: Dieweil sie nicht geachtet haben, daß sie Gott erkennten, hat sie Gott dahingegebe in verkehrtem Sinn, zu tun, das nicht taugt. Während jene wußten, daß ein Gott war, haben sie ihn nicht gepriesen als einen Gott, noch ihm gedankt, worauf ihr Herz verfinsterte.

Nun, dieweil wir wissen, daß wir einen allwissenden Gott im Himmel haben, der hat aber auch gesagt: Ich sehe aber an den Elenden, und der zerbrochenen Geistes ist und der sich fürchtet vor meinem Wort, Jes. 66, 2. Also haben wir große Ursache, Gott dem Heiland für sein Wort zu danken, welches er uns gegeben hat zur Richtschnur des Lebens nach dem himmlischen Kanaan.

Also, bist du in Christo, so wirst du suchen im Worte Gottes und wirst dich darnach richten, wirst dich bestreben es zu befolgen; dann wirst du Kräfte bekommen zum Wachstum in der Erkenntnis Gottes; auch wirst du die Warnung der Brüder aus Liebe annehmen, denn auch durch den geringsten Bruder will der Herr dir etwas sagen. Nimmst du es aber nicht an, so kannst du nicht wachsen und zunehmen in der Erkenntnis Jesu Christi.

Also wollen wir beten um den wahren seligmachenden Glauben, daß wir erfüllet werden mit der Erkenntnis seines Willens in aller geistlicher Weisheit daß wir wandeln würdiglich, Gott dem Herrn in allem zu gefallen, und fruchtbar sein in allen guten Werken, daß wir wachsen und zunehmen in der Erkenntnis Gottes, und gestärkt werden in aller Kraft seiner herrlichen Macht zu aller Geduld und Langmütigkeit mit Freuden und Danksagen dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbteil der Heiligen im Licht, in welchem verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis. Amen. — Erwählt.

P. B. Kröker, Steinbach.

Des Glaubens Gebet.

Es blitzt und donnert die ganze Nacht,
Der Regen strömt rauschend hernieder;
Ha, wie der Sturmwind die Wolken jagt,
Wild schüttelnd sein dunkles Gefieder.

Es trägt die Nacht ihr schwarzes Gewand;
Es prasselt mit lautem Getöse
Ein Hagelschauer hernieder aufs Land,
Als hätt' es entfesselt der Böse.

Der reiche Bauer am Fenster lehnt,
Die Faust gen Himmel erhoben,
Ein wilder Fluch von den Lippen tönt
Hinein in des Sturmwindes Toben.

Doch im Nachbarhause im Kämmerlein
Liegt betend auf ihren Knieen
Die Witwe mit ihren Kindern klein,
Wie hat sie zum Herrn geschrieen!

Sie hat gebetet die ganz Nacht—
Das Häuschen erbebte im Wetter —
Sie hat geflehet mit Glaubensmacht
Zum Herrn, ihrem Hort und Erretter.

Und als nun endlich der Donner schweigt,
Die Sonne verkündigt den Morgen,
Ein Bild des Jammers dem Blick sich zeigt,
Das Herz zu füllen mit Sorgen.

Wo gestern das wogende Kornfeld stand,
Die Halme von Segen gebogen,
Liegt heute die Ernte zerschmettert im Sand,
Hernieder zur Erde gezogen.

Der Bauer blickt über sein Weizenfeld,
Es sieht seinen Reichtum vernichtet;
Wie Donner es ihm den Ohren gelt:
„So werden die Spötter gerichtet!"

Da trifft sein Auge der Nachbarin Feld,
Das jenseits des Weges gelegen,
Das sie mit viel Mühe und Fleiß bestellt,
Von dem Herrn erflehend den Segen.

Er sieht seinen Reichtum vernichtet gereift,
Die Halme von Segen gebogen!
Es hat kein Hagelkorn sie gestreift,
Kein Sturm in den Sand sie gezogen.

Wem wogt so golden das Ährenfeld?
Wer hat dem Verderben gewehrt?

Der Herr hat seinen Engel bestellt,
Des Glaubens Gebet ward erhöret!

(Eingesandt von Peter u. Lena Klassen, Morris, Man.)

Was ist der Mensch?

Der Mensch ist ein Geschöpf aus einem Erdenkloß. Ist er aus eigner Kraft entstanden? Nein, durch die Allmacht Gottes. Er lebt nur so lange, als Gott ihm den Odem gibt. Weswegen steigt das eigene Ich oft so hoch, es ist ja ein Raum für die eitle Ehre.

Gott stellte Adam und Eva, (die ersten Eltern(in den schönen Garten Eden, aber verbot ihnen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen zu genießen, welcher mitten im Garten stand. So sehen wir, daß der Mensch das allerhöchste von allen Kreaturen dieser Erde zu Gott war, weil er sie sich zum Bilde schuf. So machte Er den Ausbehalt, daß sie ihm gehorchen sollten.

Aber was geschah? Da stieg der Neid und die Abgunst so hoch in dem Teufel wider den Menschen, daß er sich das allerlistigste Tier (die Schlange) aufsuchte, wodurch er dann anfing zu arbeiten, um den Menschen zum Abfall oder in Zweifel zu bringen, indem er sagte: Sollte Gott so gesagt haben, daß ihr nicht sollt essen von dem Baum mitten im Garten? Da die Schlange so schmeichelnd anfing zu Eva zu sprechen und ihr dabei noch vorredete, daß sie klug wie Gott sein würde, wenn sie davon essen würde, dann fing sie an zu zweifeln. Sollte Gott es wirklich so genau nehmen mit seinem Wort „welches Tages ihr davon esset, werdet ihr des Todes sterben"? Sie schaute die Frucht mit Lust an, nahm und aß und gab auch ihrem Manne. Dann wurden ihre Augen offen und merkten, was sie getan hatten.

Kommt der Satan heutzutage nicht auch auf listiger Weise und stellt Dinge so fragend hin; sollte Gott es so genau nehmen, wie uns sein Wort lehrt; oder wie er seine Gemeine so und so gegründet, daß sie soll alle Ordnungen und Gebote halten und darnach handeln, dies sollst du tun, aber jenes lassen.

Die Heilige Schrift lehrt uns, daß Himmel und Erde werden vergehen, aber Gottes Wort bleibt bis in alle Ewigkeit. So wie Gott sagt, so wird es auch geschehen; wenn wir nicht darnach tun, sind wir ungehorsam.

Der Prophet Jona wußte so genau, was er tun sollte, aber was tat er? Er ging die entgegengesetzte Richtung, weil er unwillig war. Wir sind manchmal so überzeugt, dies so zu tun, jenes etwas anders, den einen Bruder zu trösten und den andern zu ermahnen, aber schlagen zu oft den unrichtigen Weg ein, weil man unwillig ist.

Lot war überzeugt, daß das die Wahrheit war, was die heiligen Männer ankündigten, sonst hätte er nicht Sodom und Gomorra verlassen; aber wäre er unwillig geworden die Stadt zu verlassen, Gott würde ihn unmöglich gerettet haben von dem Verderben.

Gott sagte zu Mose ganz genau, wie er sein Volk mit Wasser versorgen sollte und was tat er? Er schlug den Felsen mit seinem Stab, daß er Wasser gäbe, anstatt daß er zu ihm redete, wie Gott ihm gebot. Da sagte Gott zu Mose: um des Ungehorsams willen wirst du nicht in das gelobte Land Kanaan eingehen.

So sehen wir, es ist wirklich wahr, Gott macht kein Ansehen der Person. Lieber Leser, einerlei wer du bist oder wer ich bin, bei Gott sind wir alle bloß und unbedeckt, wir werden mit nichts ihm entrinnen. Wer da weiß Gutes zu tun und tuts nicht, dem ist es eine Sünde. Wenn man überzeugt ist, diesem oder jenem etwas mitzuteilen, aber versäumt es, das bleibt eine Schuld gegen uns. Können wir unsere Zeit nicht schier mit der Zeit Noahs vergleichen? Der eine kauft, der andere verkauft, hier wird gebaut, dort wird gebaut; der eine kanft sich ein bessers Auto, der andere stellt eine Lichtplant ein, eine Verbesserung nach der andern muß gemacht werden. Das Laufen und Treiben macht das Leben so drock, daß die Pflichten, die für Gott getan werden sollten, unterdrückt werden. Wenn diese erwähnten Dinge auch nicht unnötig sind, aber sie sollten in dem Herrn geschehen, dann wird er uns auch vor dem Hochmut bewahren. Was der Mensch säet, wird er auch ernten.

Mein Wunsch und Gebet ist, daß wir alle diese gute Zeit so ausnützen möchten, daß wir doch nicht schuldbeladen müssen der dunkeln Zukunft begegnen, welche uns

wahrscheinlich viel Trübsal und Sorgen bringen wird. Möchten wir doch alle tapfer weiter kämpfen, bis wir im letzten Kampf gesiegt haben. In Liebe geschrieben zu euch allen von einem Bruder, der sich für das Werk des Herrn interessiert, aber doch noch hart zu kämpfen hat. — Erwählt.

D. P. Dück.

Ihr seid unser Brief, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen.

Werte Familienfreundleser! Weil ich ersucht wurde etwas zu schreiben, und zu dem der Editor auch auffordert, mit Berichten oder Material mitzuhelfen, so fühle ich mich auch nicht ganz frei, wenn ich solches unterlasse. Will denn in meiner Schwachheit, doch soviel mir Gott Gnade schenkt, bringen, was ich kann. Doch ist es sehr wichtig, was man bringt, weil es so viele lesen.

Ich möchte den Lesern ans Herz legen, was der Apostel von den Korinthern schreibt, 2. Kor. 3, 2—3, wo es heißt: Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen. Die ihr offenbar geworden seid, daß ihr ein Brief Christi seid, durch unser Predigtamt zubereitet, und durch uns geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geist des lebendigen Gottes, nicht in steinerne Tafeln, sondern in fleischerne Tafeln des Herzens. Er sagt anfänglich, „Ihr seid unser Brief in unser Herz geschrieben." Ich verstehe es so: Der Apostel Paulus hatte ihnen das Evangelium gepprediget, denn er sagt später: „durch unser Predigtamt zubereitet." Wir wissen, ein Brief will uns was berichten, wir nehmen an, eine gute Botschaft. Und ist es nicht eine gute Botschaft, ein Brief Christi zu sein? Was ist aber aus einem Brief Christi zu lesen? Er sagt, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen, also ein offener Brief.

Diese Korinther hatten sich durch die Predigt bekehrt, und Christi Sinn war in ihre Herzen geschrieben. Sie hielten es nicht mehr mit dem Lauf dieser Welt. Das Alte war vergangen, sie hielten es nun mit dem neuen Wesen Christi.

Es ist aber auch eine große Gnade und Liebe Gottes, wenn Christi Sinn in unsere Herzen geschrieben ist. Wenn wir diesem Sinn folgen, dann können wir auch ein Brief Christi sein, und sollten es auch mit unserm Wandel bezeugen, gleich wie Petrus sagt, daß wir tun sollen, wenn er sagt: Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. O welch einen schönen Namen haben doch die, welche Christus angenommen haben! Aber sie sollen denn auch ein Brief Christi sein, worinnen sie die Tugenden des verkündigen, der sie aus der Finsternis der Sünde und des Todes berufen hat.

Vielleicht wird jemand fragen: was sind den die Tugenden, die wir verkündigen sollen? Die finden wir beschrieben in Matthäi 5, 6—7, auch auf vielen andern Stellen im Worte Gottes.

Aber es ist so schade, daß wir oft durch unsere Trägheit und Unvorsichtigkeit diesen schönen Brief Christi so beschmutzen, daß die Menschen ihn nicht mehr lesen können.

Jetzt komme ich an das Schwere, wovon ich nicht ohne Betrübnis schreiben kann: es bekümmert mich tief in meinem Herzen, daß so viele, welche vorgeben Christen zu sein, sich so viel Freiheit nehmen. Ich weiß wohl, wir sind zur Freiheit berufen, aber es steht auch geschrieben, wir sollen durch die Freiheit dem Fleisch nicht zu viel Raum geben. Wir lesen in 1. Johannes 2, 15—17; Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist, So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Weltliebe macht sich ja in verschiedenen Stücken offenbar, auch die Fleischeslust; und dann sagt er Augenlust und hoffärtiges Leben. Hier muß ich noch eine Frage stellen: Wenn diejenigen, welche vorgeben Kinder Gottes zu sein, ihre Kleider so machen, daß sie nicht zur Not den Körper bedecken, dazu mit Federn und Blumen zieren, oder Netze sich vor das Gesicht hängen,—ist dieses nicht alles nur Augenlust und hoffärtiges Leben? Werden die Menschen dann noch können lesen, daß wir ein Brief Christi sind? (Wohl nicht, Editor.)

Johannes sagt, Augenlust und hoffärtiges Leben ist von der Welt, und die Welt wird mit ihrer Lust vergehen. Wie es aber einmal sein wird, wenn die Welt vergehen wird, das beschreibt Petrus. Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel vergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden verbrennen.

Petrus sagt in Lukas 16: Es war aber ein reicher Mann, der kleidete sich in Purpur und köstlicher Leinwand und lebte alle Tage herrlich und in Freuden. Und wo kam er hin nach seinem Tode? Er nennt es selbst einen Ort der Qual. Nun es wären mehr schreckliche Beispiele anzuführen, aber ich wollte nur mit der Heiligen Schrift bezeugen, wohin solche Sünden führen. Ein Dichter sagt: Die Einfalt weiß von keiner Zierde als in dem Blute Jesu Christ. Auch Jesus sagt: wenn dein Auge einfältig ist, wird dein ganzer Leib Licht sein. Wenn aber dein Auge ein Schalk ist, so wird dein ganzer Leib finster sein.

O wie traurig ist es dann. Darum wollen doch alles suchen abzulegen, was uns in Dunkelheit und Finsternis bringt und diese schöne Gnadenzeit doch mit Wachen und Beten zubringen und das, was der Herr uns anvertraut hat, versuchen auf Wucher zu legen und suchen Seelen für den Herrn zu gewinnen.

Wie können wir aber was für den Herrn gewinnen, wenn wir uns mit so vielen weltlichen und fleischlichen Dingen gemein machen? Viele sagen heutzutage, wenn das Herz nur bekehrt oder rein ist, das äußerliche macht nicht so viel. Aber es wird nicht sehr genug bedacht, was Jesus in Ev. Mark 7, 21—23 aufzählt, was alles aus dem Herzen der Menschen heraus geht und den Menschen gemein macht. Bitte es nachzulesen. Da können wir sehen, wo die Ursache des Verderbens ist. Deswegen ratet Jesus uns auch, unsere Herzen zu reinigen, dann sagt er, wird das Äußere auch rein werden.

Auch der Apostel Paulus schreibt an die Epheser im 4. Kapitel: So leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste im Irrtum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüts. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Wenn dieses in uns vorgegangen ist, und wir diese Beilage des heiligen Geistes in uns bewahren, dann können wir auch einen rechten Sinn haben, auch ein offener Brief Christi sein, der von allen Menschen gelesen wird. Können die Menschen es dann an uns lesen, daß wir Christi Nachfolger sind, dann haben wir auch die schöne Verheißung, wenn Jesus sagt in Ev. Matth. 10, 32—33: wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. O welche eine Freude und Wonne wird diejenigen umgeben, zu denen Jesus sagen wird: Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Das ist auch die Absicht meines Schreibens: wenn wir könnten nach diesem kummervollen Erdenleben aus Gnaden durch die Verdienste unsers Herrn Jesu Christi ewig glücklich und selig werden. Nun möchte ich noch allen Kranken, Alten und Vereinsamten, auch denen, die ein betrübtes Gemüt haben, zurufen; nur stets auf Jesum schauen, denn er ist unser Hohepriester, der wird euch nicht verlassen noch versäumen, denn er sagt, die Tag und Nacht zu ihm rufen die wird er erretten in einer Kürze. Aus Liebe von, Brd. Johann E. Friesen.

— Aus Familienfreund.

Sei getreu.

Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Offenbarung 2, 10.

Diese Ermahnung war erst an die Gemeinde zu Smyrna gerichtet. Aber nicht nur allein an die Gemeinde zu Smyrna, sondern die Worte gelten allen Kindern Gottes, auch mir und dir, geliebter Leser. Sie sind ein heiliger Spiegel für uns und wir dürfen uns darin erkennen, ermahnen, trösten und stärken lassen.

Überall im Leben finden wir, daß eine Ausschau gehalten wird nach treuen Menschen. Wer möchte nicht, wenn er einen Dienstboten braucht, einen treuen Menschen haben, auf den man sich verlassen kann, der treu und wahr ist in allen Stücken im Natürlichen so wie auch im Wahrhaftigen?

Und wo ist ein Elternpaar, das nicht gerne treue Kinder hätte, das meint Kinder, die ihnen untertänig sind, den Eltern Freude bereiten, sie nie verleugnen oder sich Vaters und Mutters gar schämen? Ja rechte treue Kinder, die sich ihrer Kindesstellung zu allen Zeiten bewußt sind, die da wissen, was sie ihren Eltern schuldig sind.

Werden nicht solche Kinder schon in diesem Leben reichlich gesegnet? Ganz bestimmt, die Treue wird schon in diesem irdischen Leben belohnt, es mag nicht in barer Münze sein, aber ein Segen Gottes ist es.

Von einem jeden Menschen wird Treue erwartet schon im irdischen Leben. Es ist kein Unterschied, wie hoch oder wie niedrig wir sind, ob arm oder reich, ob Herr oder Diener, Mann oder Frau, Kinder oder Eltern, Lehrer oder Gemeinde.

Geschwister, von uns allen wird Treue erwartet; in allem, was uns anvertraut ist, sollen wir unsre Pflicht treu ausfüllen, in unserm ganzen Leben. Und wir werden finden, sogar im Irdischen, daß bei solchen Menschen, wo Treue herrscht, kehrt der Segen Gottes ein. Doch wo Untreue regiert, da steht es gar traurig, wenn unsre Mitmenschen kein Vertrauen zu uns haben wegen unserer Untreue.

Auch im geistlichen Leben gibt es eine Treue und eine Untreue. Denn in Lukas 16 finden wir folgende Worte von der Treue:

Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten untreu ist, der ist auch im Großen untreu.

So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und so ihr in dem Fremden nicht treu seid, wer wird euch geben, was euer ist?

Wie ein großes Ding ists um einen treuen und klugen Haushalter, welchen der Herr setzt über sein Gesinde, daß er ihnen zur rechten Zeit ihre Gebühr gebe.

Darum, meine lieben Mitpilger wollen doch mit rechten Ernst suchen treu zu sein in allen Dingen, denn der Unterschied in dem Lohn der Getreuen und Untreuen wird doch mal sehr groß sein.

Gott wolle uns gnädig sein. — Erwählt.

B. D. Dörksen, Satanta.

Maria und Martha.

Jedes christliche Haus soll ein Bethanien werden, wo Maria zu den Füßen Jesu sitzt. Wer das tut, auf Seine so holdseligen Worte hört, der kann hernach dann auch rechte Marthadienste verrichten, die dem Herrn angenehm und wohlgefällig sind. Ohne aber zu des Herrn Jesu Füßen gesessen und Seiner Stimme gelauscht zu haben, ist auch niemand imstande, Ihm recht zu dienen. Zu des Herrn Füßen lernt man es welcherart der rechte Dienst ist, der dem Herrn wohlgefällig, und unsern Mitmenschen zum Segen ist. — Hast du zu Jesu Füßen sitzend, Ihm recht dienen gelernt? — Erwählt.

Korrespondenzen.

Middlebury, Indiana, den 26. April, 1945. Einen Gruß an alle Herold Leser, und die Gnade Gottes und die reine Liebe Jesu Christi wird gewünscht.

Es hat so ziemlich viele die klagen und auch etwas Sterbfälle. Am Montag ist der alte Sam. Cash beerdigt worden, über 81 Jahre alt. Letzte Woche ist die alte Fanny Miller beerdigt worden, 81 Jahre alt.

Der alte Dan. Yoder in Honeyville ist elendig, schlaft fast die ganze Zeit. Der Black Smidt Dave Hostetler in Honeyville hat Schlag, kann nicht reden und muß bedient werden. Der Pre. John Schrock war auch krank, so schwer das die Kinder zusammen kommen sind, ist aber wieder auf der Besserung, er hat es so im Kopf, sein recht Ohr ist aufgebrochen.

Der Joe Stutzman war auch in dem Hospital und hatte eine Operation, Gland trubel, ist aber wieder daheim und auf der Besserung.

Wir haben wieder den großen Versöhnungstag überlebt, da Jesus gestorben ist, ja viel mehr, der auch auferstanden ist von den Todten, und wenn er nicht auferstanden wäre, so wäre unsere Hoffnung vergebens. Aber so ist er auferstanden und hat den Sieg über Tod und Hölle, und ist genug Blut vergossen für meine und deine Sünden so weiß waschen wie Schnee, wenn wir unsere Sünden bekennen und erkennen. Der Unschuldige hat gelitten für den Schuldigen, für mich und dich.

Nach seiner Auferstehung hat er sich sehen lassen von seinen Jüngern, aber nicht von der Welt, er hat alles erfüllt, jetzt ist ihm gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und jetzt ist er Herr aller Herren, und König aller Könige. Aber wie geht es in verschiedenen Gemeinden mit Uneinigkeiten. Der Satan hat auch sein Werk, der Satan braucht keine Schlange mehr, er hat genug Menschen für seinen Neid ausführen.

Die Welt will Frieden schaffen, aber Jesus hat gesagt: Den Frieden lasse ich euch, meine Frieden gebe ich euch, aber merket er sagt, nicht wie die Welt gibt.

O der schreckliche Krieg, haben wir uns genug gedemütigt, daß der Herr den schrecklichen Krieg zum Ende bringt. Wenn es Gottes Willen ist, dann kann der Herr den Krieg bald halten.

Betet für uns.

F. R. Miller.

Todesanzeige.

Fischer. — Maria (Blank) Fischer, von New Holland, Lancaster County, Penna., hat ihren Abschied genommen den 1. April, Ostermorgens, 1945.

Eine Woche vorher gab sie Geburt zu einem Töchterlein, und den folgenten Tag war sie an eins von den Lancaster Hospitals genommen, doch waren die Verhältnisse von keiner gedachten Schwierigkeit, und war ziemlich gut auf der Besserung bis an den Sterben Morgen bekam sie einen harten Nierenschlag, welches ihr Ende bald verursachte. In ihrem vorigen Leben war sie ein besonders rüstige und gesunde Person gewesen. Diese Geburt war die Erste.

Sie verehelichte sich den 19. Nov., 1942. mit David B. Fischer, Groffetal Gemeinde District, welcher ein Witwer war mit 7 Kinder, 3 verehelicht. Die Verstorbene war eine Tochter von Joseph B. und (Fannie Riehl) Blank von unter Pequea. Sie hinterläßt ihren betrübten Ehemann, und das kleine Töchterlein, Fannie, auch 4 Brüder und Schwestern: Pre. David R. Blank, Mrs. Isaak L. Kinnig, Wittwe Sarah Lapp, und Diakon John R. Blank. Sie hinterläßt auch ihren Vater. Ihre Großeltern waren David S. und Maria (Beiler) Blank. Ihr Alter war 38 Jahre, 5 Monate und 15 Tage.

Sie war ein aufrichtiges Glied der Alt-Amisch Gemeinde. Die Leiche war gehalten an der Heimat den 4. April durch Bischof David Z. Fischer und Ephraim Riehl. Am Hause war das bedenkliche Lied gelesen: „Welt hinweg, ich bin dein müde" durch Diakon Daniel E. Stoltzfus und hat auch eindrückliche Zusprüche und trostvolle Worte mitgeteilt. Und am Grabe wurde das Sterbelied „Nun gute Nacht" gelesen.

Die Träger waren: Jacob K. Blank, Josie B. Kinnig, Daniel Bowell Jr., und Abner F. Beiler, alle Geschwisters Kinder. Beerdigung in dem Groffetal (Stoltzfus) Begräbniß.

Das Grab ist da, die besten Jahre
Sind auch des blassen Todtes Raub,
Und legt den Stärksten auf die Bahre,
Und wirft den Schönsten in den Staub,
Den Sterben ist der feste Schluß,
Der Junge kann, und der Alte muß.

Herold der Wahrheit

MAY 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE THINGS WHICH COUNT

Not what we have,
But what we use;
Not what we see,
But what we choose;
These are the things
That mar or bless
Our sum of human
Happiness.

The things near by,
Not things afar—
Not what we seem,
But what we are;
These are the things
That make or break—
That give the heart
Its joy or ache.

Not what seems fair,
But what is true;
Not what we dream,
But what we do;
These are the things
That make for peace,
Both now, and after
Time shall cease.

—Selected by a Sister.

EDITORIAL

The disciples of our Lord had been walking and talking with Him for several years. They had been provided for in miraculous ways on many occasions. He had been their leader and they had followed Him with considerable confidence, though with much lack of understanding and with many ideas that were far from right, concerning the purpose of His coming. They had needed only to follow and do as He told them and they had been well cared for. We are especially impressed with this fact when we recall their helplessness and bewilderment when He was taken captive and was no longer at their head as leader of the group.

We know of the fear of the disciples. We know of their despair,—their gloomy resignation to what they thought was the end of their glorious hope in their Jesus of Nazareth. We know how difficult it was for some of them to believe He had risen from the closed and sealed tomb.

Since we remember these things then, it is impressive to note that as they grew to understand better the mission of their Lord's short life on earth, understood more fully the purpose of His death and realized the import of the promise of the sending of the Holy Spirit,—when they saw Him leave them for His Father's and His former home,—"they worshipped him, and returned to Jerusalem with great joy." Their despondency was turned to a living hope and a buoyant expectation of wonderful things to come. This was the setting of the time, their preparation and readiness for the coming of the Personality that made strong men and women.

The Purpose of the Spirit

was to replace the physical presence of the Lord and Saviour with His providence and spiritual life, with the third person of the Trinity who never needed to leave them. The Spirit was to guide them into all truth, to teach them all things, and to bring all things to their remembrance "whatsoever I have said unto you." He was essentially a Comforter. Indeed this quality was so much a part of Him that Jesus called the Holy Spirit by this name. Under the stress of persecution when they were called before the magistrates and officers, the Spirit gave utterance for them so that they needed not to take thought how or what to answer.

The Result

was that on the day of Pentecost when the promise was fulfilled and the Holy Spirit came upon the disciples, they were all filled with Him. The miracle of speaking with tongues came to pass to the wonderment of all the multitude who heard the apostles speak in the many different languages and dialects, "the wonderful works of God." This was only the beginning.

We find the same Peter who had been afraid of a maid, boldly tell a large group of men what evil things they had done. Men were chosen for a special work through the direct leading of the

Spirit. Men were sent to special localities and at other times prevented from going when they had fully purposed to go and had undoubtedly sincerely thought it would be well to go.

One incident after another could be mentioned in which the Spirit had a definite and unmistakable part in selection of people for the establishing of a work, for the conviction of sinners and comforting and strengthening of saints. Naturally hopeless situations were turned into glorious conquests of faith. Captivity became vibrant freedom. Despair changed to joy, and beauty was given for ashes. Those who were filled and led by the Spirit saw through and beyond the mists of time to the clear light of eternity.

We in This Time

while we may have no manifestation of some of the supernatural workings of the Spirit in physical results, such as speaking in unknown tongues, we yet have a definite and sure work of the same Spirit in our lives which are as noticeably transformed as a sinner was in the time of the apostles.

We may be somewhat puzzled and perhaps confused in regard to the difference in the matter of tongues and miracles between that time and ours. Perhaps a few thoughts might help. At least we hope they will do no harm.

In our time we have the written Word of God which we believe takes the place of direct revelation of the will of God as the apostles received it before it was written in the form we have known. Also, in the introduction of the new way of life and doctrine, there apparently was granted to the apostles, a power which God did not see fit to continue after their time, which was a witness of their divine appointment and the divinity of their faith.

For this reason the modern version of some believers, of this particular phase of the ways of the apostles, which emphasizes the speaking of strange tongues to the confusion of both speakers and hearers, instead of edification and enlightenment, is, we believe, properly frowned upon; likewise also the promiscuous healing of all manner of diseases and deformities. We might even mention two instances in the experience of the Apostle Paul—Timothy with physical infirmities, Trophimus who was left sick at Miletus,—which indicate definitely that he did not think the gift of healing inseparable with the reception of the Holy Spirit.

We need to be balanced in this matter that we may not fail to give God's Spirit full right and rule in us. We need to be balanced that we may be able to recognize a selfish spirit of our own or an emotionalism that is apart from God's Spirit but which may be mistaken for it.

In the other World War at one of the C.O. barracks was a young man who belonged to one of the religious bodies who have the name of being more or less radical in some of these things. In his case it was in evidence in more or less boisterous singing and praying and clapping of hands during his periods of worship. While his utter disregard of others and their reaction to his methods may have been commendable to some extent, yet it showed rather poor taste at times. The outcome proved an inconsistency which revealed the suspected lack of balance and stability.

The official board which interviewed the C.O.'s and decided on their eligibility as objectors decided he was not sincere and told him he must take up service or be sent to Leavenworth penitentiary. He accepted the service rather than the sentence. Before this, he had declared he could not under any circumstances take up any kind of military service, but when he yielded to pressure and gave up the firm stand he had declared was the only course he could take, he was just as happy as ever.

This is just an example of inconsistencies that can easily creep into the concepts of those who are more or less inclined to be moved by their own emotions without a well-grounded scriptural belief. I believe none of us would think the Holy Spirit would swing from

one belief and practice to another as this C.O. did, and that being driven about by winds of doctrines is at all the leading of the Spirit of God.

The Spirit Is for All

and not only for those who are in the more important offices of the church. There is no one so small, if he is truly a child of God, but that he can be fully led and filled by the Spirit. Jesus, in speaking of earthly parents giving their children earthly gifts, said: ". . . how much more shall your heavenly Father give the Holy Spirit to them that ask him?"

Perhaps the greatest trouble some of us may have is to find and keep our rightful place and connection with the spiritual things of God. We are all prone to be less spiritual than we should be. Some of us may be inclined to be taken in entirely with the things of the world,—if not with the sinful things,—then with the temporal which in themselves are right and good but which may take up too much of our thoughts and activities. Others of us may be spiritually minded but may be unable, because we have not entirely lost our own wills, to differentiate between our spirit and the Spirit of the Lord. Perhaps this is not stated as it should be, but I think you will at least understand what I mean to say.

I have heard people speak glibly of the Spirit of the Lord which they claimed was the sole leader in their lives and actions. It seems to me we should never speak in a manner that is light or shows undue familiarity, of the Holy Spirit of the Lord. We need to be reverent. We need to recognize the Spirit as being one with God and Christ and as being a personality which will not be trifled with or treated lightly.

This editorial has become lengthy and yet we have only touched the surface. We close with the words of Gordon. May they be the prayer of all of us.

O Blessed Paraclete,
Assert Thine inward sway;
My body make the temple meet
For Thy perpetual stay.

Too long this house of Thine,
By alien love possessed,
Has shut from Thee its inner shrine,
Kept Thee a slighted Guest.

Now rend, O Spirit blest,
The veil of my poor heart;
Enter Thy long forbidden rest,
And nevermore depart.

O to be filled with Thee!
I ask not aught beside;
For all unholy guests must flee,
If Thou in me abide.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

In the recent ordination in the Conservative congregation in Holmes County, Ohio, Bro. Moses M. Miller was chosen by lot and consecrated to the ministry of the Gospel, April 22. He has been a C.P.S. camper at Unit 1, Leitersburg, Md., for several years, but was home on leave of absence to take part in communion after which in the evening the ordination took place.

The Lord abundantly bless, lead, keep, and sustain our brother is our prayer and hope.

According to plans Bishops E. G. Swartzentruber and Harry Stutzman and minister Moses Swartzentruber were in Madison County, Ohio, to hold communion with the brotherhood there on the evening of April 23.

Communion was held by the Conservative A.M. congregation of the Castleman River district at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday forenoon, April 29, with large attendance and good participation.

Moses Gingerich, two-month-old son of Noah and Lucy (Mullet) Gingerich, Hartville, Ohio, passed away at a Canton hospital, April 21. Death was due to a valvular heart condition. He leaves parents and one brother.

A brother and a sister preceded him in death.

Mrs. Susanne Hochstetler, Hartville, Ohio, aged 80, passed away April 19 of a heart ailment. She leaves six daughters and five sons, among the former Mrs. Noah Miller, Harrisburg, Oreg., who was not present at the funeral.

John Swartzentruber, Loogootee, Ind., brought the household goods of Lewis Stoll by truck to Hartville, Ohio, recently.

Others who visited the Hartville region from the same section over the week end were: Jonas Otto and wife; Abe Graber; Mrs. Elmer Graber, son Arthur and daughter Ruth; Harry Knepp, camper, and Anne Swartzentruber.

Mrs. Jonas Coblentz of Mercer County, Pa., is visiting relatives in Stark County, Ohio.

Atlee Miller, of C.P.S. Camp, Belton, Mont., is spending a furlough at home, near Hartville, Ohio.

Mrs. John Bender, Hartville, Ohio, whose serious illness was reported in last **Field Notes**, has greatly improved in health, being able to be up again. And the family has changed its plans about going west for the present.

Bishop Elmer Swartzendruber, Wellman, Iowa, stopped off here and held services for us Wednesday evening of last week.

A number of the Stark County, Ohio, brotherhood attended ordination services in Holmes County, Ohio, in which Bro. Moses M. Miller was ordained to the ministry of the Gospel.

A report, mailed April 24, states that Bishop Emanuel Peachey, Belleville, Pa., is recovering satisfactorily from an operation for removal of cataract from one of his eyes.

We have had no report since then, but trust that recovery has been going on with the passage of time and that the operation, with continued good care and patient waiting, will restore normal and continued well-being to the brother.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Annual Ontario Amish Mennonite Church Conference is to be held at the East Zorra A.M. Church, near Tavistock, Ont., Wednesday and Thursday, June 13, 14, 1945.

All are cordially invited.

Chris. Brunk, Secretary,
Brunner, Ont.

CONFERENCE ANNOUNCEMENT

The Conservative Amish Mennonite Conference will likely be held this year (D.V.) with the Riverside congregation, Arenac County, Michigan. Tentative plans call for a meeting similar to last year, with a limited number of public meetings for the local people and a sufficient number of ministers' sessions to take care of the work coming before the conference.

Any suggestions concerning the conference or any questions or other matters to be discussed should be mailed as soon as possible to one of the members of the Executive Committee or to the secretary.

The time of conference is not yet decided but will likely be the latter part of August.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

FROM HERE AND THERE

For refusal to obey the command of their officers when they were instructed to go back to "Negro work," four negro WACS were punished. This discrimination has uncovered other instances of similar treatment where negroes have not been allowed to work in wards of army hospitals except at washing and scrubbing. They were told by the commanding officers that they could not take temperatures and act in helping the wounded back to health. "I don't want WACS here as medical technicians. They are here to

mop walls, scrub floors, and do all the dirty work."

Gospel Banner

Does the record of the administration of government of this country of ours show an honest and sincere purpose to have and maintain the much-mentioned and lauded "freedoms" throughout? Or have we some Benedict Arnolds, Demases, and even Judas Iscariots among us? Editor.

A Middlebury, Indiana, pastor, in writing to his church publication against compulsory military training, in response to a letter to the same paper from his brother, a chaplain in the army, who advocated such training, among other commendable statements, writes: "Whenever Christianity believes itself required to grasp the sword to protect itself, it is already a decadent form of Christianity."

"The army admits that it is not interested in a man's heart or soul; it is interested in his morals only so far as morals affect his efficiency as a soldier. . . . Let's be frank; as Christians we must be interested in changed hearts, not (only) in changed appearances."

Under heading of **A TIMELY REBUKE** we find the following:

Dr. Daniel Poling, international president of Christian Endeavor, recently wrote in the **Christian Endeavor World** concerning his visit to Chungking: "I was received by representatives from each of the three great religious faiths in China—Christian (Protestant and Catholic), Buddhist, and Mohammedan. We discussed at length a possible after-war reconstruction in which all faiths and all men and women of good will may unite—unite without prejudice to their individual faiths, tasks, and loyalties."

Commented **Light**, monthly paper of Christian Endeavor Unions in Philadelphia, Dr. Poling's home city: "We wonder, 'What fellowship hath righteousness with unrighteousness? . . . And what concord hath Christ with Belial? . . . And what agreement hath the temple of God with idols?'"

"Christian Endeavor's responsibility to the Buddhist and Mohammedan is to proclaim God's warning that they who obey not the Gospel of our Lord Jesus Christ shall be punished with everlasting destruction from the presence of the Lord, and from the glory of His power."

The above is a selected **article, re-selected** from **Gospel Banner.**

J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

In this case the narrative shall be given as nearly as possible in the language of the one who had this experience, and therefore quotation marks shall be used, the significance of which we hope our readers will appreciate.

As to the name, it has been partly Anglicized and partly Germanized, as it would not be wise to use the name, as it was known and commonly used.

"Carl Wayman was the son of a man who was born in and came from Germany many years ago. The mother was supposedly of part Irish ancestry. The mother died while Carl was small. He had brothers and sisters, some of whom had considerable enterprise and initiative.

"Carl was a flaxen-haired, blond boy of robust, large build, who was not afraid of nor averse to strenuous and heavy labor. And as he developed into a capable man, he was willing to take part in hard work and to stay by an undertaking even into late hours, if necessity required such application, and he was a favorite in our family, as he helped us out on many a hard task. And we could call upon him with the confidence that he would respond faithfully.

"Those were the 'good old days,' when the village stores and post office did not close until along ten o'clock at night; and when many of the store purchases were made after supper, when the mail was called for in the same trip.

It was easy to slip to town after night, and most of the business places still being open, loafing facilities were extensive and loafing was readily and unnoticeably possible.

"The post office was combined with a small grocery store, which also afforded some lunch-room, and more loafing facilities; and that evening after getting the mail I hung about before going home. I had noticed that some of the village boys and men of doubtful character had several times made signs and had spoken in mysterious terms which I could not understand; but at last a feeling came over me that the place was not one in which I was welcome and I departed. But the air of mystery caused me to pause outside, and to turn on the sidewalk and look back, and as I did so, this was the scene I beheld: The assembled loafers made some remarks which were evidently amusing to them all, and Carl relaxed with the rest: his former reserve seemed to be gone, then some one produced a pack of cards, and Carl, with the rest, started in on a game of cards. In my youth it was my lot to become acquainted with many a sorrow, and this evening I had an abrupt introduction to one of them. For, with a pang of sorrow I suddenly realized that Carl was not what I had thought him to be, that there henceforth must be a reserve and a separation between us. He never changed his life to justify again resuming my former regard and esteem for him; and when my friends were disposed to be rather intimately friendly with him, I knew that most assuredly I must continue to maintain a necessary reserve, or forfeit my self-respect and be disloyal to my own soul. Yes, for the sake of what he had formerly been to my father's family I went to his funeral, but that reserve had to be maintained; and his memory holds that sorrow, notwithstanding the estimable traits of character which were his.

"I might offer some comments as to the final developments of the stati and relationships of Carl's family of that generation, but I shall forbear. But this much I shall state, Their relationship was mutually a very discordant and unhappy one, later in life.

"I shall add, to the credit of Carl, that apparently he scorned putting forth active efforts to draw me into the premises and conditions of the doubtful morals into which he himself ventured. In his earlier days I am sure he would not have indulged in any liquor drinking. But as he continued to consent to move in companionship of lax morals, he lost virtue in this respect also.

"This deals mostly with only one feature of the practice and principles of separation and nonconformity. There are others just as important and as vital. But let this experience serve to warn of the dangers which lie in the field of association and habitual contact. Because Carl had enough respect and esteem for the man for whom he did much farm labor to seek to avoid leading his son into ventures and practices which he well knew my father would vigorously condemn and oppose, he refrained from a course which might have entangled me in the meshes of temptation and indulgence and thus the very elements unto corruption and downfall served to guard me unto safety, but I would be very, very much alarmed if I knew that any young man or boy for whom I were responsible were exposed to the same environments I went through.

"The loafing places of these times of ours are more clearly defined and evident and the youth of today has far less justification to hang around such places. Those who do not have free delivery of mail to points near their homes cannot use the excuse to fetch the mail to go to city, town, or village to hang about in loafing. And this clearly defined and definite locating of doubtful and dangerous areas should serve to warn our boys and young men against frequenting or hanging about places of such character.

"But the friend of my youth—Carl, was not guilty of enlightening (?) me as to social vices, harmful practices and what sometimes passes for youthful ad-

vancement (?) in the minds of some factors of corruption and ruin, hence I had the more confidence in him, and the shock of sorrow was the greater when it came."

Note:—In addition to the above I shall add the scripture, "Be not deceived: Evil companionships corrupt good morals. Awake to soberness righteously, and sin not" (I Cor. 15:33, R. V.).

"Do not deceive yourselves: Evil companionships corrupt good morals . . ." (Modern Speech).

"Make no mistake about this: bad company is the ruin of good character" (Moffat). Editor.

LOVE

II. Man's Love to God

"Thou shalt love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind" (Matt. 22:37).

"We love him, because he first loved us" (I John 4:19).

Man, in his unregenerated state, does not love God; he cannot love God; he is inherently an enemy of God. The desires of the natural man have always stood in opposition to the holy will and purpose of God. Having fallen from the holy state in which he was created, through disobedience to the Creator, man had not the will nor the power within himself to be reconciled to God.

In this hopeless condition, man saw the revelation of God's love: first, in God's promise to our first parents, that the seed of the woman should bruise the head of the serpent, and then through the law and the prophets, with ever-increasing clarity, until the final climax on Calvary where the elements of the creation itself bore testimony to the sacrificial death of the Creator.

Surely, this demonstration of God's love toward sinful enemies must be convincing beyond all contradiction. Some have accepted and embraced this love and many have rejected it.

"But as many as received him, to them gave he power to become the sons of God."

Our love to God must not only express itself in our relationship to Him. It must also find an expression in our relationship and attitude to the forces that are in opposition to God. I John 2:15, 16. A positive love to God will also mean a positive hatred of Satan and the things of Satan. It means that when we recognize something as coming from the devil, we will shun it without hesitation or compromise. But where we often fail is in making a right appraisal of what comes from where. Nor need we marvel if the deception of the evil One is not recognized unless we use the utmost care and prayerful watchfulness. II Cor. 11:14, 15.

There can be no doubt that many things today are parading under the guise of so-called Christianity, whose roots go down and feed on the powers of darkness. Many are saying, "Lord, Lord," who are not doing His will.

With all this confusion and uncertainty, what may we then expect for ourselves and our people, if we allow our love to God to lose its fervor and in a corresponding measure allow the love for the things of the enemy to possess us? It is not for nought that the law and the prophets emphasized the need of loving God with all the heart, soul, and mind. Can not the sins of the children of Israel be laid at the door of a love for ungodly things? How could a people who really loved their God fall into the abominable idolatry of surrounding nations, time and again? How could they, in the few days that Moses tarried on the mount, invent and bring into practice the worship of the golden calf?

Nor is it for nought that Christ in the New Testament recalls and endorses this as the first and great commandment. The Ephesian church had need of repentance because she had left her first love. Demas forsook the work of the church because he "loved this present world." How much, my dear reader, have the love of the world and the things in the world influenced your life and Christian service, or mine?

We stand aghast at the deeds of a

godless world. Its corruption, its sin, its filthy shame holds no attraction for us, we say. But how many of the "things that are in the world" have put on a respectable, dignified appearance and today are at home in the church, How many more are at home in the lives of some of the individual members of the church?

How can a professing Christian church, which loves and honors Christ as its head, disregard His plain teachings, and join hands with the world in this present carnage? Protestantism, generally, has been preaching war and bloodshed from its pulpits and we as a church who profess to hold to the "all things" of the Gospel, since we have been put to the test, have learned to our consternation that at least one of the "things of the world" has won the love of some in our brotherhood. Are there some more "things" which we have been loving? What about the doctrine of nonconformity to the world in business, in social life or attire? What about the commandment to preach the Gospel to all nations? Jesus said, "If ye love me, keep my commandments."

Our love to God should be the natural response in our hearts to the love God has shown to us; not only to us as His children, but to us when we were yet enemies of His. A love to God based upon this consciousness will certainly be a strong factor in holding us to our line of duty. Moreover, it will make duty a privilege.

We need to know the will of God. But it appears to me that we need more urgently a consuming passion to do that will. Only as we are moved by a deep, appreciative love for God, will this be possible for us. Can we say, brethren, with the beloved disciple, "We love him, because he first loved us"?

(To be continued)

Now abideth faith, hope, charity, these three. But the greatest of these is charity.—I Cor. 13:13.

FAITHFULNESS

We have many examples of characters of faithfulness in the Old Testament. Among them we find Joseph. Our hearts are touched when we think of the life of the boy, Joseph; how faithfully he searched for his brothers until he found them; and we can imagine he rejoiced; but we believe his joy was turned to sadness as soon as he met them; for when they saw him coming, they already planned what they would do with him. It seems to me he was meek as a lamb, for we read nowhere that he rebelled at any time. The Bible says that Joseph was a goodly man and well favored, the Lord was with him, for he was faithful.

Abraham is another outstanding example of faithfulness, even to the extent that when he was called to offer his son as a burnt offering, he obeyed. The wood was ready upon the altar, the son tied and laid upon the wood, but when Abraham stretched forth his hand and took the knife to slay his son, the Lord called Abraham and said, "Lay not thine hand upon the lad." Abraham lifted up his eyes and looked, and behold, behind him a ram was caught in a thicket by his horns. Abraham went and took the ram and offered him up for a burnt offering in the stead of his son. Gen. 22:9-13. God provided a substitute. Abraham was faithful through it all. The test may have been severe—we feel it could not have been otherwise—but we believe the blessing was just as great, and we would think there was reason for rejoicing. Oh, that we might be faithful as we go through life. We have many trials and temptations, but if we are faithful, we by God's grace, shall be able to overcome. "O love the Lord, all ye his saints: for the Lord preserveth the faithful, and plentifully rewardeth the proud doer. Be of good courage, and he shall strengthen your heart, all ye that hope in the Lord" (Ps. 31:23, 24).

Also Job's faith was severely tried through suffering, and we believe it was alone through faith in the living

God whom he worshiped, that he was able to hold out. His faithfulness proved to be a blessing to him. If we faithfully cling to Him, we, too, shall be able to stand, though trials and temptations come, and they are many along the way.

"Be not conformed to this world: but be ye transformed by the renewing of your mind, that ye may prove what is that good, and acceptable, and perfect, will of God" (Rom. 12:2). If we are not conformed to this world, we will not be looking to the world for our mode of dress, combing of the hair, etc. What would some of our sisters think if the hair grew out over the ears so that only the lower part of the ear could be seen? Oh, no, no one would want that. Then why put up hair in such a way as to produce the same effect? Is it not because of pride in the heart that some of these things come, or is it because of our faithfulness to Christ and the church that we do these things? Soldiers wear a certain uniform; nurses, too, must wear a certain uniform which is being worn at the hospital where they work, or they will not be taken in as workers. Then why should not we be clothed so that we, too, may be known by our dress? Little children usually wear what their mothers or relatives put on them. Dear sisters, are we as mothers not more responsible for the attire our younger generation wears than we sometimes think? Where does that responsibility cease? "Train up a child in the way he should go: and when he is old, he will not depart from it" (Prov. 22:6). Have we been faithful in doing our part along such lines? Brethren and sisters, are our walk and conduct safe to follow?

Let us strive to more closely follow in the footsteps of Jesus, who has gone the way before us, and who died on the cross to redeem us from sin, so that when our lifework is ended, we may meet Him in glory.

"Let us draw near with a true heart in full assurance of faith, having our hearts sprinkled from an evil conscience, and our bodies washed with pure water" (Heb. 10:22). We find many beautiful and precious promises in God's Word for those who are found faithful. "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; (for he is faithful that promised") (Heb. 10:23). "Be thou faithful unto death, and I will give thee a crown of life" (Rev. 2:10). May we hear the words: "Well done, thou good and faithful servant: . . . enter thou into the joy of thy Lord."

Written by a sister who has since gone to her reward.

RELIEF NOTES

Checking Refugee Registration Cards

Marie Brunk continues to work among the El Shatt camp refugees, securing data that is necessary to facilitate their repatriation and homeward migration. We quote from her letter, March 31, 1945:

"March has been a full month. Since the last time I wrote, I have been to visit most of the El Shatt camps to gather supplementary information from the refugees for their registration cards. At this time the opportunity came to visit the workshops. I had to marvel at the various articles the Yugoslavs were able to fashion from odds and ends. In the shoeshop there was a long assembly line busily repairing and making new shoes. Toward the end of the month, we were particularly busy transferring documents from one camp to another, pulling cards from the files, and checking lists in preparation for the first movement of refugees back to Yugoslavia."

* * *

C.P.S. NOTES

"Guinea Pig" Project in Pneumonia to Open Again

An experimental project in a typical pneumonia, with C.P.S. men as "guinea pigs," will be conducted again this year under the U.S. Commission on Acute Respiratory Diseases. There will be two experiments involving fifty men each time. The first experiment will begin May 15 and will continue for two months. The second experiment will begin immediately after the conclusion of the first with a new contingent of "guinea pigs." The project will be under Mennonite administration and will be made up mostly of volunteers from Mennonite camps with a few from Brethren camps.

Lincoln Unit III Opened

Unit III of the Lincoln Farm Units in Nebraska has been set up at Waterloo. The new camp will engage in nursery work and is known as Two Rivers Nursery. Harold D. Schmidt is director of the unit.

* * *

Public Health Service in Florida

Public health service, as carried out by the C.P.S. men at the Mulberry, Fla., Camp, is not confined to the building of sanitary privies. At the present time several men are engaged in erecting forty public signs in prominent places on which are painted health slogans, such as: "Good Sanitation Protects Health," "Hookworm Control Begins with Home Sanitation." A C.P.S. man, Henry Myers, is the sign painter.

The men at this camp are also beginning a project of rat extermination as a result of the increase of typhus fever. Typhus germs are carried by fleas for which rats are hosts. The extermination consists of vent stopping and trapping rats.

* * *

MENNONITE AID NOTES

Book on Mennonites in Mexico Ready

Just off the press and ready for distribution is **Mennonite Colonization in Mexico,** by J. Winfield Fretz. Besides having historical value, the book is a fascinating story of the author's visit to the Mennonite colonies in Mexico. In this book Mennonites of United States and Canada will have an opportunity to become better acquainted with their not-too-well-known, 12,000 brethren in Mexico. The book has sixty-five pages with several pictures and a map sketch. The price of a single copy is 20 cents, and in quantities of ten or more, 15 cents per copy.

Released April 25, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

FOODS FOR RELIEF PROGRAM

Further information has been received from government agencies regarding the program of canning for relief.

The following commodities can be used:

1. Dry beans: lima, navy, edible soy, and other varieties.
2. Dry peas and lentils.
3. Strained fruits and vegetables. (To be used for infant feeding; formulas will be furnished.)
4. Pork and beans, with generous amounts of pork and pork fat. (Recipe will be furnished.)
5. Canned meats: fish, rabbit, chicken, turkey, and other fowl. (All meat and meat foods are exempt from inspection requirements with the exception of meat from cattle, swine, sheep, and goats. Pork and beans are specifically exempt from inspection.)
6. Jams, jellies, butters, preserves, honey, and sorghum.
7. Dried fruits. Only the following dried fruits can be used advantageously: peaches, apricots, prunes, and raisins.

Only new cartons and jars, preferably two-quart size, should be used for relief canning. This is due to packing and requirements for exporting. Any of the above items can be used in unlimited amounts.

Arrangements are being made to send preliminary shipments to France and Holland. These will go forward in the near future.

Released April 25, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Cable Reports on French Conditions

Samuel Goering, who left England, March 18, and entered France with Henry Buller, returned to England, April 18. Bro. Goering cabled the following message from London, April 19, regarding his investigation and contacts in France:

RETURNED WEDNESDAY. FOUND COMMITMENTS MADE FOR EIGHT HOMES. THREE OPERATING NOW WITH APPROXIMATELY 200 CHILDREN. ENTR' AIDE ASSIST EQUIPPING PLACES. CAUTION AGAINST OVEREXPANSION. AGREED SUPPORTING PLAN IN GENERAL PENDING YOUR APPROVAL. INVESTIGATED WIDE AREA. CONDITIONS TRAGIC MANY PLACES. VISITED WIDMER, NUSSBAUMER, VOLKMAR, AND OTHERS FARTHER NORTH. IMPOSSIBLE VISIT GERBER. VOLKMAR WILL INVESTIGATE NEEDS AMONG MENNONITES AND REPORT. SOME LOST EVERYTHING. COMMITTEE BEING

ORGANIZED TO CO-OPERATE IN RELIEF PROGRAM. GOODS NOT MONEY WANTED.... HOLLAND INDEFINITE.

Shipments En Route to Paraguay and Middle East

A shipment, labeled for the Mennonite colonies in Paraguay, is valued at $2,575.95. It consists of medical supplies for Drs. Schmidt and Lohrentz, and books purchased for the Fernheim Bible School.

A shipment is also en route to the Middle East. It contains shoes, soap, and clothing, weighing 20,520 pounds and valued at $16,240. 22. This shipment had been processed at the Newton clothing center.

C.P.S. Man Authorized for La Plata Unit

Leroy Mann is the twenty-fifth C.P.S. man to join the La Plata relief unit in Puerto Rico, bringing the unit total to forty-one workers. The unit office has needed a stenographer-secretary for some time, which position Leroy Mann is to fill. He left from Miami, May 2.

More Dutch Children Evacuated to England

Another camp has been opened in Sheffield, England, to care for Dutch children being evacuated from the liberated areas of the Netherlands. Peter and Freda Dyck, who are serving on the staff of a similar camp at Hull, England, informed Edna Hunsperger: "Another 500 children have arrived at Sheffield camp. Unfortunately thirty of the girl leaders and teachers had to stay behind (in the Netherlands) on account of their papers not being in order. This will mean a very serious handicap in the staffing of the camp owing to the labor program in this country."

Child Feeding Center Being Equipped at Itacurubi

Elizabeth Keeney is now at Itacurubi engaged in creating a feeding center for the school children of that area. Her letter of April 13, 1945, presents some problems that arise in establishing her work in Paraguay:

"But that about which I am most enthusiastic is Itacurubi. For it is here that I hope to set up the child feeding project in the school. True enough, the kitchen is a five-by-five-foot enclosure with no shelves, no tables, no chairs, nothing in it. The well is nonusable at the present time. There is no definite method for boiling the milk without scorching. There is no stove or oven for cooking. But we do have the full co-operation of teachers, colony administration, and the 'directora' of the school. So with some planning, diligent work, and God's ever-present strength and guidance—the children of Itacurubi will be fed!

"We hope to begin feeding in one or two weeks. How simple would it be to give bread, butter, or cheese, and milk in the States! But here we have to have every bread pan, ladle, table, cupboard, water tank, milk-boiling facility—everything—made according to the type which we prescribe. So I've been trying to visualize and order the minimum of what we shall need. It really gives one a creative feeling."

C.P.S. NOTES

Seek Clearer Policy Regarding Side Camps

Albert Gaeddert, director of Mennonite C.P.S. camps, together with C.P.S. representatives from other agencies, conferred with officials of Forest Service, National Park Service, and Soil Conservation Service, in San Francisco and Portland, regarding the anticipated expansion of side camps on the West Coast during the coming fire season. An effort is being made to work out a clearer policy regarding the administration of such units and to improve the management of the projects. These contacts with the government agencies were imperative in light of the shift of 500 men from the eastern camps to the western units, many of whom will serve in side camps.

Unit in Oregon to Open

Selective Service has approved the setting up of a twenty-man C.P.S. unit in Tillamook County, Oreg., for dairy farm service. Men to enter this county will be chosen from California and other western camps.

C.P.S. Cooking Schools Over

By the time this note is printed the two cooking schools conducted in Mennonite base camps will have ended. The school at North Fork finished their work April 15; the Luray school will close May 11. Men attending these schools received practically two months of supervised kitchen work and classroom study in principles of cooking and nutrition. Twenty-seven campers were enrolled at North Fork and fifteen at Luray. Mrs. Jacob Goer-

ing and Mrs. Harry Wenger were in charge of the North Fork and Luray schools respectively. They were assisted by the dietitians from near-by base camps, by the business managers of the camps, and various other personnel. Members of the school are being assigned to base camps and side camps to serve as dietitians and cooks.

Released May 2, 1945

M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

ANNOUNCEMENT

The work of C.P.S. men in Mental Hospitals is described in The Anniversary Review No. 2, a booklet being published by the C.P.S. Unit at the Harrisburg State Hospital, Harrisburg, Pennsylvania. Numerous interesting pictures help to illustrate the methods used in caring for the mentally ill. The aim of the booklet is to answer some of the questions about the work, that are often asked by our friends. Among the writers are physicians and a registered nurse, besides members of this C.P.S. Unit. The booklet is now at the printers—watch for further announcements.

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., April 14, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter. I am 8 years old. My birthday is Aug. 27. I have one sister and 3 brothers. I memorized Ps. 23, the books of the Bible, John 3:16, the Lord's Prayer, 2 evening prayers, and one morning prayer. We had a lot of rain these last few days. We planted some of our garden. May God bless you all. A Herold Reader, Anna D. Miller.

Meyersdale, Pa., April 17, 1945.

Dear Uncle John:—This is my first letter to this interesting paper. I am 9 years old. I have 3 brothers and one sister and one foster sister. She is married and has 2 little boys whom we enjoy when they visit us. I learned 32 Bible verses. People were sowing oats last week. Our church had counsel meeting on Sunday. I am answering 2 Printer's Pies. Francis Maust.

Shipshewana, Ind., April 22, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all Herold Readers:—Greetings. I memorized 40 verses of song and 2 verses in German, and will answer 3 Printer's Pies. I also read the following books, Esther, Jonah, Obadiah, and Haggai. What is my credit with this letter? When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. Esther Edna Eash.

Dear Esther: Your credit is 35c.—Barbara.

Beach City, Ohio, April 22, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fairly nice today. Our school will close April 24. I will answer 8 Printer's Pies and 2 Bible Questions. Can you get English books of hymns? If you can I would like to have one when I have enough credit. A Junior, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your answers are all correct, and I can get English song books if you tell me what you want. Many thanks for the birthday greeting.—Barbara.

Meyersdale, Pa., April 22, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 7 years old. My brother Francis wrote a letter last week. I will try it too. I learned 27 Bible verses. I have 4 brothers and one foster sister, Mrs. Glen M. Yoder. They have 2 little boys. From a friend, Emily Maust.

Kokomo, Ind., April 22, 1945.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —This is my first letter to this paper. I was 10 years old Jan. 15. I learned the Lord's Prayer in German and English, 50 verses of St. John, 4 other Bible verses, and 3 prayers, all in English, and 12 verses of German song. I suppose you know my grandfather, Joseph Hostetler. How much is my credit? A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin Ray: This letter credits you 25c. Yes, I know your grandfather and your sister, Mary Lucile.—Barbara.

Beach City, Ohio, April 23, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today the weather is very rainy. I will answer 9 Printer's Pies. I memorized "Have You Counted the Cost?" Please tell me my credit. I am sending you a greeting for your birthday. It is late already, but I thought I would send it anyhow. I am sorry I didn't send it on time. A Herold Reader, Anna Keim.

Dear Anna: Your credit is 25c. Thanks for the greeting. It means just as much to me as the fourteen I received before yours.—Barbara.

Wyoming, Del., April 25, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is May 25. I learned 18 verses of song, 17 Bible verses, and Psalm 23, all in English, and 12 verses of song in German. What is my credit? From a friend, Emma Yoder.

Dear Emma: Your credit is 13c.—Barbara.

Weatherford, Okla., April 25, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We have had cool weather the last few days. This is my first letter to the Herold. I memorized 16 Bible verses, 3 prayers, 9 verses of song, and the Lord's Prayer, all in English, and 12 verses of song, the Lord's Prayer, and one evening prayer in German. I am 13 years old. My birthday is Feb. 22. I have 4 sisters and 2 brothers. I am answering 2 Printer's Pies, and will answer some more. Would you please tell me what this letter credits me? A Reader, Lydia Mae Yoder.

Dear Lydia Mae: This letter credits you 17c. I can't give you credit for the Printer's Pies, as you did not tell me where they were found. Don't forget that the next time you answer some more. I can't give credit to any of the Juniors if they don't say where they are found.—Barbara.

Riverside, Iowa, April 29, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is nice today. We were in Sunday school. People are in usual health, except for colds and several cases of mumps. I will answer 8 Bible Questions and 8 Printer's Pies, and also send one. A friend and Herold Reader, Lizzie Ellen Beachy.

Dear Lizzie: Bible Question No. 1325 is found in Judges 9:5, and your answer is Gen. 20:2.—Barbara.

Hutchinson, Kans., April 29, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather chilly here in Kansas. I will answer Bible Questions Nos. 1325 and 1326. I am having the flu and was in bed yesterday, but am up today. I will close with best wishes. Barbara Helmuth.

Dear Barbara: Your answers are correct.—Barbara.

Baltic, Ohio, April 29, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. I memorized 11 verses of St. Luke and Matt. 2:16, and will answer 2 Printer's Pies. I will close. A Herold Reader, Malinda E. Yoder.

Dear Malinda: You did not say if your verses were German or English. German verses are ½c each and English ¼c each, and 1c for Printer's Pies and Bible Questions that are correct, and who sent them and where they are found; so I cannot give you credit for the Printer's Pie until you send that in. —Barbara.

Millersburg, Ind., May 1, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. We are having cool weather. Since I wrote last, we moved from Goshen, Ind., to Millersburg, Ind. I learned 10 Bible verses in English and 2 verses in German, and will answer 6 Printer's Pies. What is my credit with all my letters? I would

like to have a Life Songs No. 2 when I have enough credit. What does one cost? A Reader, Leroy Troyer.

Dear Leroy: This is the third letter you wrote and your credit is 43c. I sent you a book, "Story of Jesus," that cost 30c, so that would leave you 13c credit. A Life Songs No. 2 costs 55c.—Barbara.

Millersburg, Ind., May 1, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have moved from Goshen to Millersburg, Ind. I memorized 3 verses of "O Seele Saume Nicht" and one verse of "Sei Lob und Ehr im Hochsten Gut," also the books of the New Testament in English. I will answer 6 Printer's Pies. Do I have enough credit for a Church and Sunday School Hymnal? I have a little brother and sister (twins) since November. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: You wrote 5 times and your credit is 82c altogether, but I sent you a book, "Paths of Uprightness," that cost 30c, which leaves you 52c credit. The book you asked for will cost you 90c. How are the twins, and what have you named them?—Barbara.

PRINTER'S PIES

Sent by Mildred Martin

Sleaapnt odwrs rae sa na onyheomcb, wstee ot het olus, nda eahlht ot eht senob.

OUR LIFE A HELP OR A HINDRANCE TO OTHERS

Truly we must say, our life is either a help or a hindrance to some one. And this evident truth should be a challenge to the Christian. We should feel our own responsibility in our daily conversation and conduct, that our influence upon others be for good and not for evil.

We should give Christ first place in our lives by accepting His will, obeying His Word, and conforming to His plan of salvation.

Paul's admonition to Timothy was, "Let no man despise thy youth; but be thou an example of the believers, in word, in conversation, in charity, in spirit, in faith, in purity" (I Tim. 4:12).

We can show our love by helping those who are in need. Truly our motive is either unto good or unto evil. We cannot be neutral. Our influence has an effect upon others as well as upon our own destinies as we can readily see in the example of king Jeroboam of Biblical record.

A Sister.

PAINT ME AS I AM

Cromwell said to the artist, who was about to paint his portrait: "Paint me as I am: if you leave out a scar, a wrinkle, a freckle or a pimple, I'll not pay you one shilling."

If all human biographies were paid for upon this basis, their authors would not get rich; all of them more or less discredit the truth by a suppression of vices and faults.

How rigidly impartial is the Bible in its record of human life. It has no basis of prepossession or prejudice, but is true to nature and to fact.

Caleb and Joshua, Nehemiah and Daniel are not presented on the faulty side of their character; yet they are not put before us as faultless. No man is held up as perfect, except Christ.

On the other hand, Noah, who was "perfect in his generations, and . . . walked with God", is still exhibited in his drunken sleep. We find Moses indulging in unrighteous anger and unholy pride, and there is no concealment, though he talked with God as a man with his friend. David was "after God's own heart"—the great king, the saintly psalmist. And yet how unhesitatingly the pencil of the Holy Ghost adds to the beautiful portrait the ugly and repulsive features that belong there, for the truth's sake.

However well men may speak of us, let us say: "Search me, O God, and know my heart: try me, and know my thoughts." If the Spirit of the Lord at our request shows us the ugliness and

deformity of our natures, there will be some hope that we shall be led in the way everlasting.—J. Comley Page, in "World Crises."

WHAT AM I?

I am more powerful than the combined armies of the world.

I have destroyed more men than all the wars of the nations.

I am more deadly than bullets, and I have wrecked more homes than the mightiest siege of guns.

I steal, in the United States alone, over $300,000,000 each year.

I spare no one, and I find my victims among the rich and the poor alike, the young and the old, the strong and weak. Widows and orphans know me.

I loom in such proportions that I cast my shadow over every field of labor from the turning of the grindstone to the moving of a railroad train.

I massacre thousands upon thousands of wage earners a year.

I lurk in unseen places and do most of my deadly work silently. You are warned against me but you heed not. I am relentless.

I am everywhere—in the house, in the street, in the factory, at railroad crossings, on the sea.

I bring sickness, degradation, and death, yet few seek to avoid me.

I destroy, crush, or maim; I give nothing, but take all. I am your worst enemy—avoid me.

I am **Carelessness!**—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, May 2, 1945.

Dear Editor and Herold Readers:—"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

On April 22 Pre. Raymond Byler, Pigeon, Mich., was with us and preached at the Fairview Church in the morning and at Upper Deer Creek in the evening, and again at Fairview on Monday evening. His timely messages were much appreciated. May the Lord bless his efforts to the salvation of souls.

On the same Sunday two of our ministers were absent. Our bishop, Bro. Elmer Swartzendruber, who had been called to Holmes County, Ohio, to have charge of an ordination service at that place, was accompanied by Pre. Albert S. Miller, who visited his aged mother residing there.

On the following Monday evening these two brethren accompanied Bishop Harry Stutzman and wife and Pre. Mose Swartzendruber and wife from Holmes County to Madison County, Ohio, where communion services were held for the brotherhood there.

On Tuesday evening Bro. Albert preached for the congregation in Holmes County, and returned home later in the week.

On Wednesday Bro. Elmer visited at the Old People's Home at Rittman, Ohio, and that evening preached for the congregation in Stark County, and was also with us again last Sunday. He preached at the Fairview Church and Bro. Albert at Upper Deer Creek.

Bro. Elmer and wife plan to leave for Indiana tomorrow for a few days' visit with their daughter Edith, Mrs. Wm. Nisly, who, with her small daughter, is staying with Sister Mabel East at Middlebury, while her husband is in C.P.S. camp, now on detached service at Kalamazoo, Mich.

On their return home the Swartzendrubers expect to stop off with the brotherhood at Arthur, Ill.

May the Lord bless you all.

Mrs. Ben. J. Shetler.

Castorland, N. Y., May 1, 1945.

Dear Editor and Herold Readers. Greeting:—"Be strong and of a good courage; be not afraid, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest" (Josh. 1:9).

This command was given by the Lord to Joshua, who after the death of Moses, was to lead the children of Israel across the Jordan. We notice that from verses 6 to 9 the Lord admonished him three times to be **strong** and of **good courage**; once He said, "Only be thou strong and very courageous." In verse 8 He commanded, "This book of

the law shall not depart out of thy mouth; but thou shalt meditate therein day and night, that thou mayest observe to do according to all that is written therein: for then thou shalt make thy way prosperous, and then thou shalt have good success." We believe this command is very applicable to us as Christians today, not that we wish to be prosperous and successful but that it is our duty to seek strength and courage, and to meditate in His word so that we may know His will and willingly do the work that He has for us to do.

Bro. and Sister Samuel Roes were called to Ontario by the death of the latter's mother. On their return they were accompanied by their sister, Emma Nafziger, also Sister Mary Wagler of Milbank, Ont., who spent some time with her son Jacob and family and other relatives and friends. They have returned to their homes again.

Our aged deacon, Jacob Roggie, who was obliged to spend about one week in the Mercy Hospital at Watertown, is again at home and was able to attend church services last Sunday.

Sister Mattie, wife of Charles Wilcox, who has been confined to her bed most of the time since last November with Bright's disease, is in a very critical condition. Gangrene has now set in.

Bro. Peter Lehman, past 79 years old, had an unfortunate accident last week. He fell off a wagon, severely wounding his head and receiving other bodily injuries. He is more comfortable at present and seems to be gaining.

Sister Anna, wife of Solomon Jantzi, who has been in failing health for some time with Brights' disease, is no better at this writing.

Sister Beatrice, wife of Azor Kennel, was confined to her bed for several weeks. We are glad to report that she is gaining and is able to be around again.

Bro. Chris Zimmerman and wife of Lancaster, Pa., are visiting their daughter and family, Bro. and Sister Andrew Gingerich.

March was an unusual month for this locality, the temperature ranging anywhere from 70° to 80° F., with sunny days. The maple syrup farmers reported about one-half crop or some a little better. April was cold and cloudy, with snow flurries and much rain.

William Schoefer.

OBITUARY

Byler.—Joseph N., son of Joseph W. and Sarah (Yoder) Byler, was born near Barrville, Mifflin County, Pa.; died March 25, 1945 at his late home in Belleville, Pa.; aged 77 years, 3 months, and 23 days.

He was united in marriage with Mary Yoder, who survives. To this union were born the following children, all of whom are living: Mrs. Jake H. (Sadie) Yoder, Allensville, Pa.; Jesse W., and Mrs. Nelson D. (Annie) Glick, Belleville, Pa.; Mrs. Harvey J. (Mildred) Miller, Allensville, Pa.; and Mrs. Joseph (Amanda) Hartzler, Belleville, Pa. He is also survived by one sister, Mrs. C. L. (Sally) Hamel, West Liberty, Ohio, and thirteen grandchildren.

He united with the Amish Mennonite Church in his youth and died in his accepted faith, being a member of the Locust Grove congregation.

More than a year ago he was afflicted with a weakened heart condition from which he had partially recovered. At Thanksgiving time his condition became worse. Since that time he was confined to his bed and most of the time in a sitting posture. He suffered much at times, but bore it with patience. His desire and prayer were that the Lord would take him hence.

Funeral services were conducted March 27, in the home by J. B. Miller, Grantsville, Md., and at the Locust Grove Church at 10:00 a.m., by George Beiler of Lancaster County in German, and John L. Mast, the home Bishop, in English. At the cemetery near by, where interment was made, a short service was conducted by John B. Zook.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

JUN 7 1945

Jahrgang 34 | 1. Juni, 1945 | No. 11

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Jesus des Herzens Sonne.

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie dringst du mir ins Herz hinein,
Vergoldest Berge, Wald und Flur,
Wo du dich blicken lässest nur!

Wie ist die Welt so öd und kahl,
Die schönste Gegend trüb und fahl,
Wenn ohne Sonn' der Himmel ist,
Wenn sie gegangen ist zur Rüst.

Das engste Tal, das ärmste Haus,
Ja selbst das kleinste Blümlein drauß
Ist wunderschön, ist lieblich fein
Im Himmelsglanz, im Sonnenschein!

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie dringst du in das Herz hinein!
Die Sonne unsers Herzens ist
Allein der Heiland Jesus Christ.

Wie ist das reichste Leben arm,
Der Mund so still, das Herz voll Harm,
Wo diese Gnadensonne fehlt
Und wo der graue Zweifel quält.

Wo aber diese Sonne strahlt,
In Sonnenglanz sie alles malt,
Da wird das ärmste Leben reich
Und einem Himmelsvorhof gleich.

O Sonnenschein, o Sonnenschein,
Wie dringst du mir ins Herz hinein! —
Bleib bei uns, Herr, und kommt die
Nacht,
Laß uns nur deine Sonnenpracht!

— Max Frommel.

Editorielles.

Frühe säe deinen Samen, und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht, ob dies oder das geraten wird, und ob beide geriete, so wäre es desto besser. Pre. 11, 6.

Im natürlichen säet der Ackermann seinen Weizen, seinen Hafer, zu ernten. So auch mit der Gärtnerin, sie bereitet ihr Garten, sie säet ihren Samen, aber des Abends wird sie nicht aufhören, denn sie wird immer noch dies oder jenes säen, denn wird eins nicht geraten, so wird das andere doch etwas bringen zur Nahrung. Und in dem säen muß wohl Sorge getragen werden daß nicht etwas Unkraut damit gesäet wird, und wenn schon kein Unkraut gesäet wird, so bleibt es doch nicht aus, denn fast jeder Acker hat seinen Theil davon, so gut wie der Acker auch sein mag, und wächst und kommt zur Reife ohne Pflege. Gleich wie der Herr schon zu Adam gesprochen hat: Dornen und Disteln (Unkraut) soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Und Paulus hat den Ephesern geschrieben: Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite, und schaffe mit den Händen etwas Gutes, auf daß er habe zu geben dem Dürftigen.

So gehet es auch in dem geistlichen mit uns Menschen, wir sollen säen den Samen so wie Christus und seine Aposteln uns gelehret haben durch ihre aufgeschriebene Begeisterung des neuen Testaments. Dieser Same ist Gnade, Barmherzigkeit, Liebe, Friede, Freude, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube. Sanftmut, Keuschheit und derogleichen. Und dieser Same wird dann geackert und cultivirt durch das ernstliche Gebet, durch gute Hoffnung durch lesen des aufgeschriebenen Worts, durch zuhören der Predigt und durch Demütigung und

Dargebung zum Liebesdienst, eins den andern höher achten als sich selbst, seine Selbstgerechtigkeit ablegen und tun wie der Heiland den Juden sagte: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohns, und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken. Denn mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch isset und trinket mein Blut, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater, und ich lebe um des Vaters willen, also, wer mich isset, derselbige wird auch leben um meinetwillen.

Solche Nahrung und solche Bearbeitung unsers Glaubens sollte doch den ausgesäten Samen in dem vollständigsten Wachstum halten, und das höchste Ziel erlangen, hundertfältig zu werden. Wenn es nicht wäre daß dieser irdische Körper, der noch mit sündlichem Fleisch und Blut umgeben ist, die Verwesung noch nicht angenommen hat, und durch seine angeborene Art und Natur noch immer umgeben mit etwas sündlichem Samen, und solches erzeigt sich öfters durch Unzucht, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Saufen, Fressen und derogleichen. Der Neu und Wiedergeborene Mensch will solche Früchte nicht, aber sie dringen ein, und der Mensch muß mit dem Schwert des Geistes eindringen gegen den Feind, und die alte Natur dämpfen mit allem möglichen Fleiß, gleich wie der Paulus den Timotheus lehrt: Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntnis vor vielen Zeugen. — (O Timotheus bewahre, das dir vertrauet ist, die reine Lehre des Evangelii, welche als ein theuerer Schatz und köstliche Beilage dir anvertraut, und meide die ungeistlichen losen Geschwätze, geistlose, lieblose, kraftlose und grundlose Reden oder Lehren, und das Gezänke der falsch berühmten Kunst derer, die ihre Lehre nicht aus Gottes Wort, sondern aus menschlicher Vernunft und Witz nehmen. Weimarische Bibel.) L. A. M.

Zu wem das ewige Wort redet, der wird frei von vielen Meinungen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 2. Mai ist Liebesmal gehalten worden in dem Bisch. David Z. Fischer seiner Nord Kehr nahe Intercourse, Lancaster County, Penna., da sie im Spätjahr die Gemeinde geteilt haben, und haben jetzt ein Diener zum Buch erwählt und das Los fiel auf den Stephan Esh, 31 Jahre alt, ein Sohn von dem lengst gestorbenen Bisch. Stephan Esh.

Den 3. Mai haben sie auch Liebesmal halten in dem Ben. Beiler seiner Kehr, Lancaster County, (da der John L. Fischer im Spätjahr gestorben ist) und haben auch ein Diener erwählt, und das Los viel auf der Jonas Beiler Jr. 30 Jahre alt, ein Sohn von Diakon Jonas M. Beiler in dem nämlichen Kehr.

Wir haben noch einen original Brief für diese Nummer aber er nimmt ziemlich Zeit zum bereiten für den Druck so bleibt er für später. Wir sagen herzlich Dank für die vielen gute Wünsche und Zusprüche die dem Editor eingesandt sind worden.

L. A. M.

Der Diakon Joe Yoder von Anderson County, Kansas, ist von einer load Mist gefallen und hat seinen Hals beschadigt so daß er aufgelegt ist.

Der Witwer Jonas Miller von hier und die Wittwe Sue Troyer von Plain City, Ohio sind mit einander in den Ehestand getreten den 6. Mai, er hat 5 Kinder und sie 3.

Ezra Yoder von Anderson County, Kansas hat seinen Arm beschädigt ist aber wieder auf der Besserung.

Jacob und Levi Stutzman, Gid. Miller und S. S. Miller und Bisch. S. N. Beachy von hier waren nach Sugar Creek, Ohio dem Bisch. Rob. M. Troyer seiner Leiche bei zu wohnen den 10. Mai.

Katie, die hinterlassene Wittwe von Bisch. Dan. J. Beachy, 90, von hier war in dem Hospital mit Lungenfieber, ist aber wieder besser nach letzten Bericht.

Pre. Joe J. Miller von Madison County, Ohio machte etliche Reisen durch die östlichen Gegenden die Campee Jünglinge besuchen an den Camps und Hospitals. Er war auch in Lancaster County etliche Gemeinde besuchen und das Wort Gottes predigen.

Noah D. Mast von hier war auch in dem Hospital um Arzeneiung, ist jetzt wieder zu Hause etwas auf der Besserung.

Lucy, Tochter von Joe A. Yoder und Weib von hier war in dem Hospital hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, ist wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Die Anderson County, Kansas Gemeinde hat ihr Liebesmal gehalten den 30. April.

Die Mrs. C. M. Yoder von der Hutchinson, Kansas Gegend ist leidend schon eine ziemliche Zeit und war nicht besser nach letztem Bericht. Der A. A. Nisly von derselben Gegend ist wieder etwas besser. Und der John D. Bontreger ist langsam am schwächer werden.

Lena, 7 Jahre alte Tochter von Levi Helmuth und Weib, Hutchinson, Kansas, ist ziemlich leidend, und nicht viel besser nach letzten Bericht.

Achtzehn Mennoniten von der Hillsboro Gegend waren der Gemeinde beigewohnt bei Hutchinson den 30. April.

Diese letzte Woche hatten wir in dieser Gegend schwere Regen, und auch ziemlich Gewitter und Blitzstrahlen, ist aber kein Feuer daraus entstanden so weit uns bekannt, aber viel Wasser steht hin und her in den Felder. Heute den 17ten Mai ist noch wenig Korn gepflanzt und auch wenig Hoffnung für Feld arbeit zu tun für noch eine Woche oder mehr.

Albert J. Otto von hier ist gestern in den Hospital sich einer Operation für Appendicitis unterwerfen.

Die A. J. Mast Gemeinde hier hat ihr Liebesmal gehalten auf Himmelfahrt Tag.

Die allgemeine Frage der Weltmenschen ist: Was sollen wir essen, trinken, was sollen wir anziehen, und wie sollen wir uns erfreuen? Jesu Antwort auf diese Frage lautet: Macht euch keine Sorgen um diese Dinge, trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. Die selbstsüchtige Weltweisheit sagt: Was wird uns dafür, wenn wir dies oder jenes für andere tun? Christus antwortet: Seid wie euer Vater im Himmel, der gütig ist über die Undankbaren und Boshaftigen, der seine Sonne aufgehen läßt über die Bösen und über die Guten und laßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Die selbstsüchtige Welt spricht: Mein eignes Leben ist mir von größerem Wert als alles andere, ich muß der Erhaltung desselben meine Hauptaufmerksamkeit schenken. Nein, sagt Jesus, denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren, wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es erhalten. Wie schweigt, doch das Neue Testament bezüglich des Trachtens nach dem eigenen Interesse, dem eigenen Glück. Der Heiland sagte: Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. — Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Im neuen Testament sind wir aufgefordert, Gott zu suchen, für die Sache des Reichs Gottes zu wirken, das eigene Ich zurückzustellen und für andere zu leben. Und Jesus selbst war die lebendige Verkörperung des Evangeliums der Selbstlosigkeit, Er ist unser Vorbild und in seine Fußtapfen sollen wir treten. L. A. M.

Christus in uns.

Im Matthäus 5, 38 heißt es: „Auge um Auge, Zahn um Zahn." Das meint, wie du mir, so ich dir! Aber Jesu sagt in Vers 39: „Ich aber sage euch, daß ihr nicht widersterben sollt dem Übel; sondern so dir jemand einen Streich gibt auf deinem rechten Backen, dem biete den andern auch dar." **Auch bis Ende des Kapitels ist es von großer Wichtigkeit, daß wir uns prüfen, ob wir Freudigkeit und Kraft des heiligen Geistes haben, das im täglichen Leben auszuleben. — Erwählt.**

Die Bruder-Sünde Behandelt.

Von D. E. Mast.

Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin, und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Höret er dich, so hast du deinen Bruder gewonnen." Matth. 18, 15. Der Vers zuvor gibt uns den Schlüssel zum Zweck dieser drei Verse der Brudersünde. „Also auch ist es vor eurem Vater im Himmel nicht der Wille, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde." Vers 14.

„Sündiget aber dein Bruder an dir." (Er sagt nicht, siehest du deinen Bruder eine Sünde tun." So ist der erste Schritt, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein. Er sagt nicht so sage es deinen Freunden, oder sogar hinaus zu der aussern Welt; was auch zu Zeiten der Fall ist. Ein solches Verhalten wäre schon verdammlicher als die Brudersünde an ihr selber ist. „So gehe hin, nicht unbereitet, besinne dich, ob du vielleicht in größeren Sünden steckst wie er; sonst sagt Jesus zu dir: „Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe wie du den Splitte,r aus deines Bruders Auge ziehest" Matth. 7, 5.

Dein ganzer Zweck sollte jetzt sein, deinen Bruder durch die Gnade Gottes und die Fürbitte zu gewinnen für Jesus der dir diese Anweisung gegeben hat. Wie zuvor: „Es ist nicht eurem Vater im Himmel sein Wille daß dein Bruder verloren werde." Darum will er dich gebrauchen als ein Werkzeug in seiner Hand um ihn zu retten. Hier ist die Handlung jetzt um eine teuer erkaufte Seele zu retten, und nicht zu verjagen. Besinne dich, ob du auch schon für deinen Bruder gebeten hast, daß dein Vater im Himmel ihm gnädig sein soll, und durch seine Gnade und Geist ihn ziehen und bewegen soll zu dir kommen, und reumütig bekennen, und ihm dann vergeben. Wenn du aber noch nie besonders für ihn gebeten hast, so gehe in dein Kämmerlein, schließ den Teufel und alle Hindernisse aus, und dann bete für deinen lieben Bruder, und daß der Herr soll dich zubereiten, den wichtigen Schritt zu nehmen, deinen Bruder zu gewinnen. „Höret er dich," so danke Gott für den Segen, den er mitgeteilt, und die Sache ist fertig. Höret er dich aber nicht, so bedenke auf dem Heimweg ob du wirklich aus der rechten Seelenretterliebe zu ihm geredet hast. Findest du Mangel auf deiner Seite, (was ich schon selber habe) so nimm Zeit zum Gebet und Vorbereitung, u. im Namen des Herrn mache es über. Höret er dich wieder nicht, so sage es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm den zweiten Schritt.

Nimm einen Bruder oder zwei mit die er im guten Vertrag hat, die geistlich gesonnen sind, und gebetsvoll gehet hin im Namen Jesu der euch gebrauchen will eine teuererkaufte Seele zu retten. Höret er euch als noch nicht, so saget es nicht in die Welt hinaus, sondern nimm deine Zeugen mit, und gehet hin zu dem Bischof der die Gemeinde bedient, und sagt es ihm an, und er bringt es dann vor die Gemeinde. Hast du so getan, aus Liebe zu seiner Seele, so hast du deinen Beruf wahr genommen; und wenn der Bruder verloren geht, so geht er verloren auf sein eigen Blut; hast du aber den unevangelischen Weg genommen, und hast es ausgesagt so und so hat er mich behandelt, der andere hat es weiter gesagt und so fort von einem zum andern, und endlich bis es zu ihm gekommen war es doppelt groß gemacht, ein jeder hat ein wenig Zinsen genommen um es zu sagen, und der Bruder ist dadurch verjagt worden, wenn er gerettet hätte können werden mit dem evangelischen Weg, und du hast ihn verjagt, so könnte ich nichts anders daraus machen sein Blut wäre auf dir. Jetzt hat der Bischof es in Hand und wenn er seinen Beruf wahr nimmt und bringt es gebetsvoll vor die Gemeinde, so hat die ganze Gemeinde ihre Schulter am Rad; aber wenn er es unbekümmert liegen läßt, und der Bruder könnte gewonnen werden mit dem Einfluß der ganze Gemeinde; so könnte ich nichts anders daraus machen, sein Blut wäre auf dem Bischof. Jetzt hat die ganze Gemeinde die Sache in Hand, und am ersten sollten sie alle angewiesen werden besonders für den Bruder zu beten, und ihm freundlich zu begegnen, und fühlen jetzt ist ein Glied an meinem Leibe tötlich verwundet, und ich will, oder wir wollen alles tun mit Gottes Hilfe was wir können um es zu heilen, so daß es nicht muß amputiert werden. So ist es im natürlichen und tausendmal mehr sollte es so sein im geistlichen.

Man kann auch nicht eine allgemeine Regel geben, wie die Gemeinde mit einem solchen Bruder Arbeiten sollte, denn die Umstände und Natureigenschaften sind so verschieden, so daß die Gemeinde je nach Umständen und Verhältnissen an ihm arbeiten sollte, wie sie ihn am sichersten gewinnen können für Jesum und die Gemeinde. Hier ist der letzte Streich auf dem Program, und der sollte sorgfältig genommen werden: denn es handelt sich um Tod oder Leben; Himmel oder Hölle.

Hier ist ein verirrtes Schaf; wie Jesus lehrt im 12 Vers, eins aus hundert, und der treue Hirte hat keine Ruhe er sucht es auf, und wenn er es findet, so freuet er sich mehr als über die neunundneunzig die nicht verirret waren. Und so sollte es hier auch sein. Es war nicht daß das eine Schaf mehr werth war, als die neunundneunzig, sondern aus Liebe und Mitleid so daß es nicht den reißenden Thieren in die Klaueu fallen möchte. Die Gemeinde sollte nicht kalt und gefühllos, mit einem Bruder handeln, bloß um fertig zu werden mit der Sache; was leicht geschehen kann, besonders wenn es ein Glied ist das uns übel ansteht. „Die Glieder des Leibes, die uns dünken die schwächsten zu sein, sind die nötigsten; und die uns dünken am wenigsten ehrbar zu sein, denselben legen wir am meisten Ehre an; und die uns übel anstehen, die schmücket man am meisten. Denn die uns wohl anstehen die bedürfen es nicht. Aber Gott hat den Leib also vermenget und dem dürftigen Glied am meisten Ehre gegeben." 1. Kor. 24, 22—24. Und so sollten auch wir. Es handelt sich nicht um schnell fertig zu werden mit der Sache; sondern um eine teuererkaufte Seele zu retten. Es sollte nicht angesehen werden als ein Gericht, sondern vielmehr als ein brüderliches zurechthelfen nach Galater 6, 1. „Lieben Brüder, so ein Mensch etwa von einem Fehler übereilt würde, so helfet ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versucht werdest."

Das ist gute Anweisung von dem Apostel Paulus, der viele Erfahrung gehabt hat. So dann wenn man alles getan hat das man weiß zu tun mit und durch die Gnade und Hilfe Gottes, und der Einfluß und das Gebet der ganzen Gemeinde fehl geschlagen, und der Bruder läßt sich nichts sagen, so kommt dann noch der letzte Gnadenhieb, das ist der Ausschluß. Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner nicht dieweil er gesündiget hat an seinem Bruder, sondern dieweil er verstockt ist, und läßt sich nichts sagen. Nun sollen wir ihn aber nicht halten als einen Feind, sondern ihn vermahnen als einen Bruder, aber doch nicht halten als einen Bruder. — Aus Anweisung zur Seligkeit.

Wandelt im Geist.

Galater 5, 1 sagt Paulus: So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasset euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.

Thun wir auch, die wir Jesus angenommen haben für unsern Erlöser und Seligmacher und der Sünde abgestorben sind, uns noch frei halten von dem knechtischen Joch womit wir gefangen waren ehe wir bekehrt waren? Paulus sagt weiter: Ich sage aber: Wandelt im Geist, so werdet ihr die Lüste des Fleisches nicht vollbringen. Denn das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch; dieselbe sind widereinander, daß ihr nicht tut, was ihr wollt. Aber merket er sagt: Regieret euch aber der Geist, so seid ihr nicht unter dem Gesetze. Er sagt was die Früchte des Fleisches sind, und auch was die Früchte des Geistes sind. Sind sie ja nicht ganz gegen einander?

Römer 8, 5: Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnet. Aber fleischlich gesinnet sein ist der Tod, und geistlich gesinnet sein ist Leben und Frieden. Die aber fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, so anders Gottes Geist in euch wohnet. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.

Glauben wir nicht wann wir wirklich Neu und Wiedergeboren sind, dann kommen geistliche Werk in den Vorschein? Nicht dieweil wir selbst so gerecht sind, aber weil der Geist Christi in uns wohnet und regiert. Nun ist es gerade so natürlich für uns geistlich zu sein und geistliche Früchte in den Vorschein zu bringen, wie es zuvor war für fleischlich zu sein. Und tun mit einem größeren Ernst und Lust Gott dienen als

der Sünder hat seinem eigenen Fleisch oder dem Satan gedient.

Merket es sind nur zwei Weg nach der Ewigkeit, und wir sind auf einem oder dem andern Weg. Haben wir den Geist Christi um uns zu leuchten in dieser dunkeln Zeit? Oder beweisen wir noch die Früchte des Fleisches? Gott sei Dank, wir sind noch in der Gnadenzeit, und haben die Gelegenheit eine Umkehr zu machen, und Jesus tut so gerne uns erlösen von der Sünde. Freunde wir wollen doch im Geist wandeln.

Betet ohne Unterlaß. B. Y.

Welda, Kansas Mai den 13, 1945.

Rüsttag.

Rüsttag, war der Tag, welcher einem Sabbath, oder besonders einem Festsabbath vorangieng unter dem Gesetz.

2 Mose 16, 22—26: Und des sechsten Tags sammelten sie des Brots zwiefältig, je zwei Gomor für einen. Und alle Obersten der Gemeinde kamen hinein, und verkündigten es Mose. Und er sprach zu ihnen: Das ists, das der Herr gesagt hat: Morgen ist der Sabbath der heiligen Ruhe des Herrn; was ihr backen wollt, das backet, und was ihr kochen wollt, das kochet; was aber übrig ist, das lasset bleiben, daß es behalten werde bis morgen. Und sie ließen es bleiben bis morgen, wie Mose geboten hatte; da ward es nicht stinkend, und war auch kein Wurm darinnen. Da sprach Mose: Esset das heute, denn es ist heute der Sabbath des Herrn; ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde. Sechs Tage sollt ihr sammeln; aber der siebente Tag ist der Sabbath, darinnen wirds nicht sein.

Joh. 19, 1: Es war aber der „Rüsttag in den Ostern, um die sechste Stunde. (Das englische sagt: Preparation of the passover.) Und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schrien aber: Weg, weg mit dem! kreuzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König kreuzigen?

Matth. 27, 62: Des andern Tages, der da folget nach dem Rüstage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämtlich zu Pilatus:

Mark 15, 42: Und am Abend, dieweil es der Rüstag war, welcher ist der Vorsabbath.

Joh. 19, 31 und 42: Die Juden aber, dieweil es der Rüstag war, daß nicht die Leichname am Kreuze blieben den Sabbath über, (denn desselben Sabbats Tag war groß," baten sie Pilatus, daß ihre Beine gebrochen, und sie abgenommen würden. — Dasselbsthin legten sie Jesum um des Rüstags willen der Juden, dieweil das Grab nahe war.

Lucas 23, 54: Und es war der Rüstag, und der Sabbat brach an.

Am sechs Uhr Freitag Abends, oder Sonnenuntergangs, war das Ende von dem Rüsttag, und der Anfang des Sabbats.

Unter dem Gesetz sollte das Volk Gottes suchen genau nach dem Bustaben leben und auf dem Sabbat sollten sie nichts kochen noch backen, solches sollte alles getan werden an dem Rüstag, so daß sie stille und ruhig sein können auf den Sabbat.

Für das Opfer zur Vergebung der Sünden, mußte Blut vergossen werden, so nahm es Vieh, Schaf, Tauben und Turteltauben zum Opfer. Aber das war keine hinlängliche Sach, es mußte immer als wieder getan sein. So ist dann unser Herr Jesus Christus gekommen das wahre Opfer zu sein, einzugehen in das allerheiligste zur Versöhnung der Sünden aller Menschen die auf Erden waren und auch werden sein so sie an ihn glaubten zu ihrer Zeit, ihn annehmen als ihren Hohepriester und hoffen und glaubten durch seine Gnade selig zu werden.

Das Blut vergießen zur Versöhnung der Sünden ist vollbracht, das buchstäblich Leben nach dem alten Gesetz ist vollbracht, aber Christus hat viele neue Regeln eingesetzt welche aufgeschrieben sind durch seine Evangelisten und Aposteln.

Matth. 25, 30 und 45: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir (Jesus) getan. — Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt Einem unter diesen meinen Geringsten, das ihr mir auch nicht getan. L. A. M.

Wer von Jesus angenommen werden will, muß nicht nur die Blätter eines äußerlichen Bekenntnis zu ihm zeigen, noch den bloßen Schein großer Fruchtbarkeit haben, sondern er muß wirklich Frucht bringen.

Sünden bekennen.

„So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er unsere Sünden vergibt und reiniget uns von aller Untugend." 1. Joh. 1, 9.

Gott fordert von allen, daß sie ihre Sünden bekennen, erstlich vor ihm, und dann vor den Menschen, denn so lange wir einer Sünde anhangen, tun aber den Herrn bitten, unsere Kinder zu beschirmen, unser Werk segnen usw., werden wir nicht erhört. Denn Jes. 1, 15 heißt es: „Und wenn ihr schon eure Hände ausbreitet, verberge ich doch meine Augen vor euch, und ob ihr schon viel betet, höre ich euch doch nicht; denn eure Hände sind voll Bluts."

Dann spricht er weiter: „Reiniget euch," denn Gott tut das Gebet nicht erhören, wenn wir nicht unsere Sünden bekennen, und so lang als kein Gefühl da ist zu bekennen, so lang tut der Herr seine gottselige Verheißungen nicht schicken. Lasset uns Daniel am neunten Kapitel genau betrachten, dann lesen wir wie Gott Gnade und Segen legt auf ein treu Bekenntnis, verbunden mit Gebet und ein zerschlagens Herz" und auf seine eigene Sünden, und auf die Gemeinde.

Denn es ist so sehr anklebend, daß wenn wir Unsegen, halzstarrigen Ungehorsam, und allerlei Unreinigkeit in Gliedern der Gemeinde haben, daß wir die Schuld auf den oder den andern tun; und wenn wir Gott in seiner Herrlichkeit sehen durch Glauben, dann fürchten wir uns vor seinen heiligen Augen, sollen vor ihm fallen und bekennen unsere Sünde, dann laßt uns auf den verlorenen Sohn sehen, Luk. 15, so bald er seine Sünden bekannt hat: „Vater, ich habe gesündiget im Himmel und vor dir usw., hat sein Vater ihn aufgenommen mit Freuden; hat ihn in's Haus genommen als seinen Sohn, ihn in's Reich der Gnade genommen, und zur selbigen Stunde war sein älterer Bruder, der nicht willig war seine Sünden zu bekennen, daraufhin, hatte er keine Freude über seinem Vater seiner großen Mahlzeit, welches ein Beweis ist, daß wir keine Kraft haben, andere zur Gnade und Vergebung zu bringen bis wir unsere Sünde bekennen.

Es könnte noch viel geschrieben werden vo ndiesem, doch will ich schließen mit dem Zuspruch: leset die Bibel fleißig.

Möchte doch jemand schreiben von der zweiten Zukunft Christi, denn er hat gesagt: „Siehe, ich komme bald, und mein Lohn mit mir."

Gruß an alle Leser, allermeist an die die da warten auf des Herrn Zukunft. Amen.

N. D. Mast.

Hutchinson, Kansas.

— 1919 H. d. W.

Selbst-Prüfung.

Von D. E. Mast.

Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot, und trinke von diesem Kelch. 1. Kor. 11, 28. Diese Worte lauten sehr ernst, und was sie auch wirklich und in Wahrheit sind. Jesus war im Ernst da er in Gethsemane im Gebet mit dem Tode rang, ja im Ernst war er da, er hat Blut geschwitzt für mich und für dich von dem Blutschweiß zu erretten.

Unser Text sagt nicht: „Der Mensch aber prüfe seinen Mitbruder oder Schwester, und sehe ob er würdig ist zum Tisch des Herrn zu kommen." Er sagt: „Der Mensch aber prüfe sich selbst, und wenn er sich vollkommen würdig findet, so esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch."

Das Wort würdig ist gerade nicht dort, aber der Apostel fährt fort und warnet uns von dem unwürdig essen und trinken. Nun aber worinnen bestehet die Würdigkeit? Das mag die Frage sein von vielen. Die Würdigkeit bestehet nicht darin daß wir 6 Stunden fasten, und ein saures Gesicht machen zur Vorbereitung des Abendmahls. Vielmehr bestehet sie darin, daß der Mensch bußfertig ist, „mühselig und beladen," diese sind es die er zu sich rufet. Matth. 11, 28. Diese sind die würdigsten Tischgenossen die sich selbst lernen kennen, die ihre Unvollkommenheit erkennen und ihre Schwachheit und Unwürdigkeit außer Christo vor Augen haben, und einen wahren geistlichen Seelenhunger haben nach der Gerechtigkeit Jesu Christi. Matth. 5, 6. Die können einen großen Segen überkommen in der Abendmahlsfeier.

Amstutz schreibt in seinem Gebet-Büchlein: „Wer das Nachtmahl des Herrn würdig ge-

nießen will zur Stärkung seines Glaubens und Trostes seiner Seele, muß vor allen Dingen die Lehre von dem heiligen Sakramente wohl verstehen. Die heilige Taufe verbindet uns zu einem neuen gottseligen, christlichen Leben; denn wir haben in der Taufe gelobet und versprochen, daß wir Gott dem Herrn dienen wollen die ganze Zeit unseres Lebens, in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig ist. Solches Taufgelübde erneuern wir, so oft wir zum heiligen Abendmahl gehen." Unsere Würdigkeit bestehet darin, daß wir bußfertig zum Tisch des Herrn kommen, und unsere Unwürdigkeit darin daß wir unbußfertig zum Tisch des Herrn treten, und essen es in unserer Mahlzeit, und unterscheiden nicht den gebrochenen Leib des Herrn Jesu der für uns gestorben ist, Vers 39.

Ja, wenn wir betrachten wie viel er gelitten hat für uns, der Gerechte für uns Ungerechte, 1. Petri 3, 18, ja die ganze Gottheit hat gelitten für die gefallenen Menschen zu erlösen. „Es ward eine Stille im Himmel bei einer halben Stunde, Offb. 8, 1. „Und ward dunkel finster auf der Erde bei drei Stunden lang." Luk. 23, 44: „Der Vorhang im Tempel zerriß von oben an bis unten aus, die Erde erbebte, die Felzen zerrissen, die Gräber taten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen," zum Zeugnis daß die Erlösung auch für sie war. Ja, „Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. 2. Kor. 5, 19.

Ja, wenn wir alles betrachten was Gott getan hat für uns, wie kann es helfen, daß nicht eine brennende Liebe in uns entflammet, alles zu tun für ihn was wir möglich tun können. Und wenn einmal solche Liebe in uns angezündet ist, tun wir uns ihm ergeben unter seiner Lehre und unter seinen Willen, den er uns hinterlassen hat durch Verkündigung seines Evangeliums, welches eine deutliche Richtschnur ist wornach wir unser Lebenslauf abmessen, und darnach richten sollen, und es auch gut tun können wenn wir nur willig dazu sind, aber der menschlichen Natur nach will es dem Fleisch manchmal schwer werden den Willen unter Christi Lehre und Willen zu ergeben; aber wenn wir unsern Willen samt den einwohnenden Lüsten und Begierden kreuzigen, und in den Tod bringen, dann wird es eine leichte Sache, unsern Willen unter Christi und Gottes Willen zu ergeben, und in seinen Geboten und Fußstapfen zu wandeln. Der Herr schenke jedem Mitpilger die Gnade und die Kraft dazu, um die besagte Lehre auszuführen zum Nutzen und Heil seiner Seele in Ewigkeit. Amen. 1919 H. d. W.

Das Leben, Leiden und Martertum der Apostel und Evangelisten.

---

8. St. Andreas.

Dieser Apostel und Märtyrer war der Bruder des heiligen Petrus, und predigte das Evangelium zu vielen Asiatischen Völkern. Bei seiner Ankunft in Edessa bedrohete ihn der Landpfleger von jener Gegend, Names Egeas, weil er gegen die Götzenbilder predigte, die allda angebetet wurden. St. Andreas aber beharrete in Ausbreitung seiner Lehren; deswegen wurde er verurteilet, an ein Kreuz geschlagen zu werden, dessen beide Enden kreuzweise in den Boden befestiget waren. Er sagte seinen Anklägern frei ins Angesicht, daß er nicht würde den Ruhm des Kreuzes gepredigt haben, wenn er sich zu sterben gefürchtet hätte, Und als sie kamen, ihn ans Kreuz zu schlagen, sagte er noch ferner zu ihnen, daß er sich nach dem Kreuze sehnte, und sich darauf freue, dasselbe zu umarmen. Er wurde nicht mit Nägeln, sondern mit Stricken ans Kreuz geheftet, damit sein Tod desto langsamer statt finden möchte. In dieser Lage verblieb er zwei Tage, während welcher Zeit er beinahe immer zum Volk predigte; und endlich gab er am 30ten November seinen Geist auf, welcher Tag auch als sein Namesfest gefeiert wird.

9. St. Petrus.

Dieser große Apostel und Märtyrer ward geboren zu Bethsaida, Galiläa; er war der Sohn Jonas, eines Fischermannes, welcher Beschäftigung St. Petrus selbst folgte. Er wurde von seinem Bruder überredet ein Christ zu werden, worauf ihm Christus den Namen Kephas gab, welches in der Syrischen Sprache ein Felsen bedeutet. Er wurde zur nämlichen Zeit mit seinem Bruder zum Apostelamt berufen; gab ungemeine Be-

weise von seinem Eifer für den Dienst Christi, und erschien jederzeit als der vornehmste Sprecher unter den Aposteln. — Er hatte jedoch die Schwachheit, seinen Herrn und Meister, nachdem er war gefangen worden, zu verleugnen, obschon er ihn kurz vorher verteidigt hatte; aber die Aufrichtigkeit seiner Reue söhnte die Größe seines Verbrechens wieder aus. Nach Christi Tod fuhren die Juden immer fort, die Christen zu verfolgen, und gaben Befehl, mehrere von den Aposteln, worunter auch Petrus war, zu geißeln. Diese Strafe ertrugen sie mit der größten Standhaftigkeit, und waren erfreuet, daß sie gewürdigt wurden, um ihres Erlösers willen zu leiden.

Als Herodes Agrippa Jacobus den Größern zum Tode bringen ließ, bemerkte er, daß sich die Juden darüber freuten; er beschloß daher, um sich die Gunst des Volks zu erwerben, daß Petrus als nächstes Opfer fallen sollte. Demzufolge ward dieser ergriffen, und in den Kerker geworfen; ein Engel des Herrn aber setzte ihn wieder in Freiheit, wofür Herodes, von Zorn entbrannt, die Schildwachen, welche den Kerker zu hüten hatten, zum Tode verurteilte. Nachdem Petrus noch viele andere Wunder verrichtet hatte, begab er sich nach Rom, woselbst er alle Kunstgriffe und Zaubereien des Zauberers Simon, welche beim Kaiser Nero in hoher Gunst stand, zu nichte machte; auch bekehrte er eine von den Buhlerinnen dieses Monarchen zum Christum, welches diesen Tyrannen so erzürnte, daß er Petrus und Paulus zu ergreifen befahl. Während sie im Kerker saßen, gelang es ihnen, zwei Hauptleute von der Wache, nebst sieben und vierzig andern Personen, zum Christentum zu bekehren. Nachdem Petrus neun Monate im Gefängniß gesessen hatte, wurde er zum Richtplatze geführt, und daselbst, nach harter Geißelung, auf sein eigenes Verlangen mit dem Kopfe unterwärts an das Kreuz geschlagen. Zu seinem Gedächtnis wird alljährlich der 29te Juni feierlich begangen. Nach Abnahme seines Leichnams und Einbalsamierung desselben, wurde er im Vatican beigesetzt; auf der Stelle aber, wo er gelitten hatte, wurde nachher eine Kirche erbaut. Als jedoch die Kirche durch den Kaiser Heliogabalus zerstört wurde, brachte man die sterblichen Überreste des Apostels an einen andern Ort, bis sie der 20ste Bischof von Rom, Cornelius genannt, wieder im Vatican beisetzen ließ. Späterhin aber wurde auf Befehl Constantins des Großen, eine der prächtigsten Kirchen in der Welt auf der Stelle errichtet. Ehe wir diesen Artikel beschließen, wollen wir noch die Bemerkung beifügen, daß das Weib des Apostels Petrus, noch vor dem Tode desselben, für Christi Glauben das Martertum erlitt.

10. St. Paulus.

Dieser Apostel und Märtyrer, welcher vor seiner Bekehrung Saul hieß, ward zu Tarsus in Cilicien, aus dem jüdischen Stamm Benjamin geboren. Anfangs bewies er sich als der größte Feind und Verfolger der Christen, und trug hauptsächlich dazu bei, daß Stephanus den Tod erleiden mußte. Als er aber nach Damaskus reisete, umleuchtete ihn plötzlich der Lichtglanz des himmlischen Lammes; er fiel auf die Erde, und wurde drei Tage lang mit Blindheit geschlagen, und nachdem er wieder hergestellt war, zeigte er sich als eiferiger Bekenner und Apostel, und zuletzt als Märtyrer der Religion, die er früher so heftig verfolgt hatte. Während seines Wirkens zur Verbreitung der Lehre Christi, bewerkstelligte er auch die Bekehrung des Proconsuls von Cypern, Sergius Paulus, dessen Namen er annahm, von welcher Zeit an, wie Einige glauben, er nicht mehr Saulus, sondern Paulus genannt wurde. Nachdem Paulus viele Werke verrichtet hatte, nahm er Barnabas zu sich, und ging mit ihm nach Jerusalem zu Petrus, Jacobus und Johannes, woselbst er verordnet und nebst Barnabas ausgesandt wurde, um den Heiden zu predigen. In Iconium angekommen, waren sie nahe daran, von den aufgebrachten Juden gesteinigt zu werden; daher sie sich nach Lyconien flüchteten. Zu Lystra wurde Paulus gesteinigt, aus der Stadt geschleift, und da für Tod liegen gelassen. Glücklicherweise aber erholte er sich wieder, und entkam nach Derbe. Zu Philippi wurden Paulus und Silas in den Kerker geworfen, und mit Geißeln zerschlagen, Gleiche Verfolgung widerfuhr ihnen in Thessalonich. Als man ihn später zu Jerusalem ergriffen, und nach Cäsarea gebracht, berief er sich auf den Kaiser in Rom. Hier blieb er zwei Jahre lang als Gefangener, und nach dem er endlich wieder

in Freiheit gesetzt war, reiste er nach Griechenland und Rom, und von dort nach Frankreich und Spanien, um daselbst das Evangelium zu verkündigen. Nach Rom zurück gekehrt, wurde er ergriffen, und auf Befehl des Kaisers Nero an demselben Tag, an welchem Petrus das Jahr vorher den Kreuzestod starb, enthauptet. Zur Gedächtnisfeier dieses Apostels hat man zwei Tage eingesetzt; den 25 Januar zum Andenken seiner Bekehrung, und den 29ten Juni zur Erinnerung an seinen Tod. L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1331. — Was ist es das uns von Gott scheidet?

Fr. No. 1332. — Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1323. — Wie hat der Herr dem Gideon befohlen daß er das Volk erwählen soll, sie zu erlösen von der Midianiter Hand?

Antw. — Durch die drei-hundert Mann die geleckt haben will ich euch erlösen, und die Midianiter in deine Hände geben. Richter 7, 6.

Nützliche Lehre. — Gideon war der Richter über das große Volk Israel. Und da sie Gott ungehorsam wurden, übergab er sie in der Feinde Hände. Also geschah es daß die Midianiter sie überwältigten; Dann sie kamen rerauf mit ihrem Vieh, und Hütten, wie eine große Menge Heuschrecken, daß weder sie, noch ihre Kameele zu zählen waren; und fielen ins Land daß sie es verderbeten. Also ward Israel sehr gering vor den Midianitern. Da schrien die Kinder Israel zu dem Herrn. Und der Herr erhörete sie wieder.

Gideon machte sich auf um sie zu dämpfen, mit tausenden des Volks, aber sie ließen die Blöden, und verzagten dahinten, und hatten als noch Zehntausend übrig; und der Herr sprach zu Gideon, Deß Volks ist noch zu vieil. Führe sie hinab ans Wasser, daselbst will ich sie prüfen. . . . Und welcher mit der Zunge lecket, wie ein Hund lecket, den stelle besonders. Da war die Zahl derer die gelecket hatten aus der Hand zum Munde, dreihundert Mann; und durch die dreihundert Mann, die gelecket haben, will ich euch erlösen, und die Midianiter in deine Hände geben sprach Gott der Herr.

Wahrlich, der Herr ist barmherzig, langmüthig, und von großer Güte. Merket—der Herr hat diesen Befehl gegeben, und Gideon gehorchete, und tat wie ihm der Herr geboten, durch den Glauben, dann hatt er Sieg.

Frage No. 1324. — Was wissen wir aber so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird?

Antw. — Daß wir einen Bau haben von Gott erbauet. 2. Cor. 5, 1.

Nützliche Lehre. — Dies ist ein bedenklicher Vers. Paulus hat diesen Brief an die Korintische Gemeinde geschrieben; und er konnte sagen: W i r w i s s e n aber — „Wir“ er meint sich selbst, und alle die geheiligt sind in Christo, gleich wie er war, „Wissen,“ nicht zu zweifeln, so unser irdisch Haus, das ist, der Leib worinnen unsere Seele wohnt in diesem Leben. Der Leib ist von der Erde, und wird wieder zur Erde werden wovon er genommen ist; wenn dieser Leib zerbrochen wird, das ist: sterben wird; aber die Seele stirbt nicht, sie muß einen andern Wohnort haben; und Paulus will sagen: Wenn dieser Leib stirbt, wissen wir, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, und wenn er von Gott erbauet ist dann ist es nicht vergänglich, sondern es ist eine Wohnung für die Seele, die ewig ist im Himmel.

O! was für ein glückliches und fröhliches Vorrecht ist es, daß wir wissen können, daß wir einen solchen Bau, und Ort bereitet haben von Gott, da unsere Seele für immer und ewiglich ruhen kann.

Möchte jemand sagen: Wir haben nicht das Recht zu sagen, daß wir w i s s e n daß wir einen solchen Bau im Himmel haben. Wenn wir geheiligt — im englischen „sanctified“ — sind, wie Paulus war, dann können wir es wissen. Geheiliget sein, durch den Heiligen Geist müssen wir sein um selig zu werden.

„Derselbe Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ Römer 8, 16.

Ein Zweifler ist unbeständig in allen seinen Wegen.

Die Verplanzung der Sünde.

Da nun das Kraut wuchs und Frucht brachte, da fand sich auch das Unkraut“ (Matth. 13, 26). Früher gab es, so erzählt ein christlicher Schriftsteller, in Australien nicht eine einzige Distel. Ein Schotte hörte davon, und da die Distel das Wappen Schottlands ziert und daher dort eine gewisse Verehrung genießt, so erschien ihm das als ein Mangel, daß in ganz Australien keine Distel zu finden sein sollte. Er sandte deshalb ein Paket Distelsamen einem seiner Freunde nach Australien und der Freund säte den Samen in seinen Garten. Jetzt sind in Australien ganze Landstriche von Disteln bedeckt, so sind sie an einzelnen Stellen zu einer Landplage geworden, gegen die man vergeblich ankämpft. Sie sind jetzt des Landwirts Pest und Plage. Es war nur etwas Kleines; aber dies Übel kann nicht mehr ausgerottet werden. Und es wäre ein Glück gewesen, wenn jenes Paket nie seinen Bestimmungsort erreicht hätte.

Ist das nicht ein Bild von der Sünde? Klein, unscheinbar, oft in dem Gewand heiterer, harmloser, Lebensfreude zieht sie ins Herz ein; wer weiß aber, wie sie sich entfaltet und wie schnell sie oft um sich greift?

Das Feuer fängt mit Rauch an, sagt Tholuck, aber bald wird es ein verzehrendes großes Feuer. Ein Funke sprengt ein ganzes Pulvermagazin in die Luft. Ein kleines Leck bereitet einem großen Schiff den Untergang. Ein kleiner Wurm zerfrißt weite Länderstrecken. Ganze Waldungen müssen niedergelegt werden, wenn sie von der kleinen Nonnenraupe zerfressen werden.—Das ist der

Fluch der Sünde,

daß der erste Schritt auf der Bahn den zweiten leicht macht, und der zweite den dritten; die Brust hört auf zu klopfen, die Wange errötet nicht mehr.

Der Erfinder des Schachbretts soll sich von dem Perserkönig, dem er es widmete, zum Dank fürs erste Feld ein Weizenkorn, fürs zweite das Doppelte, fürs dritte davon das Doppelte usw. bis zum letzten Feld erbeten haben. Lächelnd über des Mannes einfältige Bescheidenheit und bereitwilligst verspricht ihm der König seine Bitte zu gewähren. Aber siehe, wie man zusammenzählt, wie viel Körner das wohl ausmache, zeigt sich, daß im ganzen Perserland nicht so viel Weizen gewachsen war.

„So macht es,“ sagt ein vielgelesener Schriftsteller, „der Satan noch heut. Er bindet unter dem Vorwand eines geringen Kaufpreises dem Menschen eine Last auf, die keiner bezahlen kann.“

Es ist in der Tat so: Aus der geringen Sünde wächst die größere und sie verbreitet sich weiter und wirkt wie eine ansteckende Krankheit,

wie der Aussatz und die Pest.

Der verstorbene Talmage sagte einstens: Ihr wißt vielleicht, wie schrecklich ansteckend vorzeiten die Pest war. In 1263 starben in der Stadt Rom täglich 4,000 Menschen an der Pest. Unter König Jacob I kamen in England durch die Pest 30,000 Menschen um. Unter der Regierung Edward I fielen 35,000 Menschen der Pest zum Opfer, und sie wanderten von einem Ort zum anderen und von einem Volk zum anderen, bis die ganze Welt fast erstarrt war. Aber im Vergleich gegen die Sündenseuche, von der unsere Seele befangen ist, waren jene furchtbaren Krankheiten kaum noch ansteckend zu nennen. Im Laufe seines Lebens wird man von zehntausend angesteckt und steckt man zehntausend andere an. Die Sünde ist

eine ansteckende Krankheit,

daß, wenn auch die ganze Menschheit geheilt wäre, nur ein einziger ausgenommen, so würde dieser eine doch seine Nachbarschaft anstecken, und in kürzester Frist würden beide Halbkugel wieder von der Krankheit befallen sein. Ja, die Sünde ist ansteckend wie der Aussatz.

Ich gehe weiter und sage, so fährt Talmage fort, daß gegen diesen Aussatz alle menschliche Heilkunst vergeblich ist. Der große griechische Weltweise Plato verschrieb in seiner Philosophie ein Rezept dagegen, und die Welt wandte es an. Das Rezept erwies sich als nutzlos. Sokrates verschrieb

ein Rezept; die moderne Welt nennt so viele Heilmittel, sie erwiesen und erweisen sich als nutzlos. Sechstausend Jahre haben die Menschen sich auf's äußerste angestrengt, dies schreckliche Übel zu heilen; aber das Ergebnis war nichts anders als ein Fehlschlag nach dem andern. Kein Universalheilmittel, kein schmerzstillendes Mittel, keine Hilfe!

Es gibt nur einen Arzt,

der gegen die Seelenkrankheit helfen kann, und dieser göttliche Arzt ist ein allmächtiger Helfer, der imstande und auch bereit ist, das ganze Menschengeschlecht zu heilen. So nimmt Er sich auch meiner und deiner an. „Es soll keiner vom Heil ausgeschlossen sein."

Napoleon der Große wollte über die Alpen nach Italien ziehen. Seine Freunde zweifelten an der Möglichkeit, mit einem großen Heere die gewaltigen Berge zu übersteigen. Er aber winkte mit der Hand und sprach: „Es gibt keine Alpen!" Und er ließ eine Straße bauen, die heute noch von der Welt bewundert wird.

So stehen wir Menschen vor den Bergen unserer Sünde. Sie trennen uns von Gott, von dem Lande der Seligkeit und der Heimat, also, daß wir verzagen möchten, die wir dies Hindernis, nicht überwinden können. Aber da kommt Christus und spricht: „Es soll kein Hindernis mehr geben. Ich will den Berg deiner Sünde überwinden." Und es geschieht. Hier ist Rettung für alle. — Erwählt. E. P.

Eigenschaft der Liebe.

Zu lieben, ist das größte aller Gebote.

Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Joh. 4, 7.

Die Liebe ist von Gott, und wer lieb hat, der ist von Gott geboren und kennet Gott. 1. Joh. 4, 7.

Die Liebe ist langmütig; 1. Kor. 13, 4. Sie harret und trauet auf Gottes Verheißungen, und gibt nicht durch Unglauben den Mut auf.

Die Liebe ist freundlich — Sie ist freundlich gegen jedermann, Freunde oder Feinde. Sie wird nicht aufgeregt, daß sie dadurch ihr Angesicht verstellt.

Die Liebe eifert nicht — Sie nimmt sich Zeit die Sache zu bedenken, und übereilt sich nicht durch Aufregung.

Die Liebe treibt nicht Mutwillen — Sie handelt nicht mutwillig gegen besser wissen; um ihre eigene Wege durchzusetzen.

Die Liebe blähet sich nicht — Sie ist willfertig gegen den Widersacher, und läßt sich gerne zurechtweisen.

Die Liebe stellt sich nicht ungebärdig—Sie übereilt sich nicht durch Aufregung. Sie spricht mit Paulus: in diesem allen überwinden wir weit um deswillen, der uns geliebet hat.

Die Liebe suchet nicht das Ihre — Sie verleugnet sich selbst; und sucht den Nutzen des andern und was vielen frommt.

Die Liebe läßt sich nicht erbittern — Sie läßt keine feindschaftliche Gefühle in ihr Herz kommen, wie mancher oft sagt: mit dem will ich nichts mehr zu tun haben.

Die Liebe rechnet das Böse nicht zu — Sie hasset das Böse, aber sie rächet sich nicht daran, sondern spricht: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun."

Die Liebe freuet sich nicht der Ungerechtigkeit — Sie nimmt kein Teil mit der Sünde; und sitzt nicht auf der Spötter Bank und lacht nicht zu ungöttlichen Sachen, sondern sie straft die Sünde.

Die Liebe verträgt alles — Sie verträgt alles, Kreuz, Leiden, Schmach und Verachtung, und alles, was ihr um Jesu Willen zustößt; aber niemals die Sünde.

Die Liebe glaubt alles — Sie glaubt alles, was in Gottes Wort verheißen ist, aber sie glaubt keiner Lüge, sondern, sie prüfet die Geister.

Die Liebe hoffet alles — Sie hat eine lebendige Hoffnung, daß alles in Erfüllung geht, was Gott verheißen hat.

Die Liebe duldet alles — Sie rächet sich nicht an den Menschen über Unrecht gegen sie getan; aber sie hasset alles Unrecht.

Die Liebe höret nimmer auf — in alle Ewigkeit, eine herrliche Krone in alle Ewigkeit für die Erlösten, die ihnen niemand mehr rauben kann.

Die Lieb ist stark, wie der Tod, und ist eine Flamme des Herrn, daß auch viele Wasser nicht mögen die Liebe auslöschen. Hohelied 8, 6. 7.

In diesen angeführten Schriftstellen ist diese wahre Gottes Liebe so gründlich be-

schrieben, daß sich kein aufrichtiges Kind Gottes sollte leicht betrügen können, das das Wort Gottes liest und bedenkt, und doch geschieht es. Paulus ermahnt und sagt: niemand betrüge sich selbst.

J. B. Gerig, Archbold, Ohio.
— 1923. Aus Wahrheitsfreund.

Die Verzagtheit Elias.

(1. Könige 19, 1—8."

Wie wahr ist doch die heilige Schrift! Sie zeichnet hell und dunkel, je nachdem es nötig ist, zeigt Fehler und Sünden, wo welche sind. Und dadurch erwirbt sie unser Vertrauen. Elias liegt unter dem Wachholderstrauch. Welche Wandlung! Einige Tage vorher trat er vor Ahab, der einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte; mutig stand er vor den Baalspriestern und inmitten einer Menge, die dem Ahab und der Isebel gehorchte. Und jetzt? Verzagt, des Lebens überdrüssig, wartet er auf den Tod.

Wir kennen auch solche Stunden und Tage und Wochen der Verzagtheit. Sie kommen nicht nur über die Schwermütigen und über die vom Leben Enttäuschten. Und nicht nur das Alter kennt sie, auch die Jugend. „Die Knaben werden müde und matt, und die Jünglinge fallen." Kranke und Gesunde werden damit befallen.

Laßt uns nach den Ursachen der Verzagtheit des Elias forschen. Das Wissen um diese Ursachen mag uns helfen zur Überwindung der Verzagtheit, die je und dann auch an uns herantritt.

Ermüdung.

Die erste Ursache der Verzagtheit des Elias läßt sich deutlich als eine körperliche erkennen. Elias erlebt einen Nervenzusammenbruch. Er hatte den Kampf auf dem Karmel ausgefochten. Dann kam der Gebetskampf, der Eilmarsch vor Ahab her nach Jesreel und die Flucht vor Isebel in die Wüste. Nun versagt der Körper. Ein großes Schlafbedürfnis stellt sich ein. Sein Denken ist nicht mehr ganz scharf. Gewiß, es ist ihm ernst um das, was er sagt: „Es ist genug, so nimm nun, Herr, meine Seele von mir!" Aber ausgeruht und satt wäre er wohl zu einer anderen Überlegung gekommen.

Hier können wir die Mahnung beherzigen: „Warte des Leibes!" Schwachheit des Leibes kann sehr oft eine Schwachheit der Seele hervorrufen.

Wenn wir den Eindruck haben, der Herr habe sich von uns abgewandt, dann wollen wir nachsehen, ob dieser Eindruck nicht durch körperliche Disposition veranlaßt ist; jeden falls sollten wir die Ursache der Verzagtheit nicht bei Gott suchen, sondern bei uns.

Vereinsamung.

Eine zweite Ursache zur Verzagtheit des Elias erblicken wir in seiner völligen Vereinsamung. Elias sagt selbst zweimal am Horeb: „Ich bin allein übriggeblieben." Mächtig hatte sich Gott im Feuer und im Regen offenbart. Jehovah hat's getan, das wußten sie alle. Elias war nach Jesreel gelaufen. Hier, am Sitze des königlichen Hofes, hoffte er die auf dem Karmel begonnene Reformation zum Ziele führen zu können. Aber er muß es erleben, daß die gottlose Isebel ihm nach dem Leben steht. Er flieht in die Wüste. Er kennt nur noch einen Gedanken: „Ich bin allein übriggeblieben." Lebensmüde wirft er sich in den Wüstensand.. Ich meine, er hat da einen Fehler gemacht. Es waren doch auf dem Karmel welche gewesen, die gerufen hatten: „Jehovah ist Gott!" Und daß es nicht bloß eine Begeisterung war, das geht doch aus der Offenbarung Gottes am Horeb hervor: „Ich will überbleiben lassen 7000 in Israel: alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und allen Mund, der ihn nicht geküßt hat."

Was fehlte dem Elias? Die Gemeinde! Sie war da, aber er sah sie nicht. Wäre er zu den Männern seines Volkes gegangen, die an Jehovah festhielten, und hätte er zu ihnen gesagt: „Zeigt mir euren Glauben, ich habe keinen mehr; betet für mich, ich kann nicht mehr beten!", er hätte gewiß ein Mittel gegen seine Verzagtheit gefunden. Aber er geht nicht zur Gemeinde, das Gefühl völliger Vereinsamung überkommt ihn. Er will sterben.

Laßt uns die Gemeinde schätzen als Mittel wider die Verzagtheit! Denkt an die vielen Gotteskinder auf der ganzen Welt! Es läßt sich immer wieder im Gemeindeleben beobachten, daß solche, die in Verzagtheit sind, die Gemeinde und die Gemeinschaft mit ihren Brüdern und Schwestern

meiden. „Ich bin so traurig, daß ich keinen Menschen sehen mag." „Ich will meine Mutlosigkeit von niemand gesehen haben." Wie oft haben wir solche oder ähnliche Worte gehört! Aber das ist falsch! Die Gemeinde schenkt Gott uns als Mittel gegen die Verzagtheit. „Gott hat in Seiner Güte die Gemeinde Seines Sohnes als die große und herrliche Trösterin in eine sterbende Menschheit gestellt." Seht, wie Jesus sich in Gethsemane nach Gemeinschaft sehnt: „Könnt ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen?"! Wollen wir mehr können als der Meister? Oder denkt an ein Wort des Petrus. Er spricht von den Anläufen des Teufels und fährt dann fort: „Dem widersteht fest im Glauben und wißt, daß eben dieselben Leiden über eure Brüder in der ganzen Welt gehen." Nein, du bist nie allein, wenn dein Glaube wankt. Wenn du nicht mehr beten kannst, ist es dann nicht das beste, du suchst dir einen Bruder oder eine Schwester, die mit dir beten? Oder wenn dein Glaube matt ist, bleibe nicht in deinem Kämmerlein, gehe in die Gebetsstunde; sieh, da knien viele, die gläubig beten. Daran wird dein Glaube wieder erstarken.

Wieviel Erbauung wird uns in der Gemeinde geschenkt! Da kommen wir mit Menschen in Berührung, die uns von den Wundern der Gnade erzählen. Sie tun es voll Freude und wissen garnicht, wie sich unter dem Gespräch ein Pilger aufrichtet.

Überanstrengung.

Den tiefsten Grund für die Verzagtheit des Elias offenbart uns die Begegnung am Horeb. Elias gesteht es dort zweimal: „Ich habe heftig geeifert um Jehovah, den Gott Zebaoth." Sollte Elias in seinem Eifer ein wenig über die göttliche Linie hinausgegangen sein? War sein Eifer zu heftig? Namhafte Schriftausleger nehmen das an. Und die Art der Offenbarung Gottes am Horeb gibt dem Recht: „Und siehe, der Herr ging vorüber, und ein großer starker Wind, der die Berge zerriß und die Felsen zerbrach, kam vor dem Herrn her; der Herr aber war nicht im Winde. Nach dem Winde aber kam ein Erdbeben, aber der Herr war nicht im Erdbeben. Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer, aber der Herr war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam der Ton eines sanften Säuselns." Und Elias bekommt den Befehl, umzukehren, er muß noch einmal anfangen, aber er soll daran denken: Ich, Jehovah, bin nicht in der Heftigkeit, nicht im Sturm, im Erdbeben, nicht im Feuer, ich bin im stillen, sanften Säuseln. „Ich habe heftig geeifert," bekennt Elias, „ich habe mich verrechnet, darum lag ich lebensüberdrüssig unter dem Wachholder." „Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht Jehovah Zebaoth."

Es fällt nicht schwer, hier eine Wegleitung zu sehen für den Dienst unserer Gemeinschaft. Wir schöpfen unsere Neigungen nicht immer aus der Schrift, sondern sind auch sehr stark beeinflußt durch die Geistesströmungen der Gegenwart. In den meisten Kirchen wird das meiste Gewicht aufs Äußerliche gelegt.

Jesus hat keine politischen und sozialen Programme aufgestellt, Er tat den stillen Dienst von Person zu Person, und Sein Begnügen umfaßt wahrlich nichts Kleines; Er begnügte sich damit, da einem Menschen die Augen für Gott zu öffnen und dort einem zum Himmelreich zu verhelfen. Er wußte es: Gott ist im stillen, sanften Säuseln. Und an Seinem Lebensende stand das Kreuz! Paulus lief in Seinen Bahnen. Roms und Griechenlands Sklaverei schrie zum Himmel. Er erhob keinen Protest dagegen, sondern warb Seelen für das Lamm. Und er endete als Märtyrer. Unter der Verfolgung Roms wurde die Gemeinde zur weltweiten Bruderschaft.

Es ist so echt menschlich, das einfache Pilgergewand abstreifen und ein Prunkkleid anlegen zu wollen. Der Weg der Gemeinde aber ist der Kreuzesweg, durch die Schmach Jesu nach! Laßt uns nicht zu Schreiern werden! Aber das ist unsere Aufgabe und deshalb auch unsere Kraft: Dienst tun von Person zu Person durch frommen Wandel und freundliches Zeugnis. Unsere Gestalt ist die Knechtsgestalt.

So sieht die göttliche Linie für uns aus; und wo auf der göttlichen Linie gegangen wird, da kommt es nicht zur Verzagtheit. — M. B. — Erwählt.

Der gesäte Same wird nicht plötzlich reif, sondern allmählig, während der Mensch, der ihn gesäet hat, seiner täglichen Gewohnheit in Arbeit und Ruhe folgt.

Wellenringe der Liebe.

Ins Wasser warf ich einen Stein,
Daß er drin unterginge;
Er war nur unbedeutend klein —
Doch zog er Wellenringe.

Am Ufer stand ich ganz allein,
Sah zu dem stillen Spiele
Und wünscht', ich gliche einem Stein,
Der so ins Wasser fiele,

Ganz tief, bis auf den Grund hinab
Von andern ungesehen,
Der doch — wenngleich im dunklen Grab
Ließ Wellenringe gehen.

Ich mein' die Ringe, groß und weit,
In Liebe still gezogen,
Die einst am Strand der Ewigkeit
Erst brechen ihre Wogen.

— Erwählt.

Völlige Hingabe.

Maria von Bethanien gehörte zu den wenigen Auserwählten im Jüngerkreise, die den Meister tiefer verstanden haben. Sie saß zu Jesu Füßen und lauschte Seinem Wort (Luk. 10, 39). Sie erlebte am tiefsten Jesu wunderbares Eingreifen am Grabe ihres Bruders Lazarus. Diese wunderbare Barmherzigkeit Jesu wirkt in ihr den Entschluß, ein Zeichen dankbarer Hingabe zu werden in dem Liebesdienst. Als Dank für innerliche erlebte Jesushilfe ein völlige Hingabe! Das erinnert an das große Wort Römer 12, 1: Ich ermahne euch, liebe Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst." Alle Halbheit, alle Unentschiedenheit ist den Menschen eine Qual, denn sie läßt keine innere Ruhe und wahren Frieden im Herzen aufkommen. Sie ist auch Gott ein Greuel, denn durch nichts wird Gottes Reich mehr beschädigt und Gottes Name mehr gelästert, als durch Unentschiedenheit und geteiltes Herz derer, die sich Christen nennen. So kann uns allen Maria durch das Beispiel völliger Hingabe eine Mahnerin werden. Laßt uns Ernst machen mit einer vollen Hingabe an den Herrn, wie Tersteegen sagt: „Da liegt unser Wille, Seele, Leib und Leben Dir zum Eigentum gegeben, Du allein sollst es sein, unser Gott und Herre, Dir gebührt die Ehre!" — Erwählt.

Sonntagssegen.

Ein berühmter Rechtsgelehrter schrieb in seinem Alter an seine Enkel: Ich hatte fast 50 Jahre mit Geschäften von großer Bedeutung zu tun, und habe dabei folgendes erfahren: Erstens, so oft ich am Tage des Herrn ein weltliches Geschäft unternahm, das nicht unbedingt notwendig war, so geriet das Geschäft nie. Zweitens, je genauer ich die Pflichten des Sonntags beobachtete, desto glücklicher gingen meine Geschäfte in der Woche von statten. Drittens, obwohl ich mit Geschäften überhäuft bin, hat es mir doch nie an Zeit gefehlt, mich darauf vorzubereiten, obwohl in nicht eine Minute vom Sonntage dazu entlehnte." Ein Arbeiter schrieb: „Durch den Sonntag bin ich zu Grundsätzen gelangt, die mir helfen, die Schwierigkeiten und Verführungen zu überwinden, denen ich ausgesetzt bin. Durch ihn ist mein Haus eine Zufluchtsstätte geworden, wo Friede und Behaglichkeit wohnen. — Erwählt.

Selig sind, die Sanftmütigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 8 Mai, 1945.

Einen Gruß im Namen Jesu an alle Leser. Die Gesundheit ist nicht auf das Beste, ein Doctor sagte er hatte jetzt mehr Arbeit denn er hatte im Winter.

Unser Kindeskind von Abe Lehmans hat Reumatic Fieber, es ist nicht so schwer krank aber der Arzt sagt es soll im Bette bleiben. So ist auch ein Sohn von Will Bontregers krank im Bette mit schlimmes Halsweh. So sind ziemlich die am klagen sind.

So gibt es auch Sterbfälle, der alte Dan. Yoder in Honeyville, ist gestern beerdigt worden, über 88 Jahre alt, war altersschwach. So ist auch der alte Mose A. Yoder gestorben, soll morgen beerdigt werden (geht bei dem Namen Aaron Mose) und so

gehet eins nach dem andern. Er war 87 Jahre alt, und war nicht krank, er ist am Sonntag allein gegangen seinen Bruder besuchen ungefähr 8 oder 10 Meilen, dann ist er auf dem Stuhl gestorben, so ist der Bericht. Er ist in der Nord-Ost Barnes Gemeinde daheim.

Wir gedenken auf Himmelfahrtag unser Liebesmal halten, so der Herr will. Letzten Sonntag hat der Eli J. Bontreger sein Liebesmal gehalten in der Süd-Theil, und bis den kommenden Sonntag will er in dem Nord-Theil, und dann auch einen Bischof erwählen. Und in dem Nathaniel P. Miller Kehr gedenken sie auch bis Sonntag ihr Liebesmal halten und einen Bischof erwählen, Bisch. Rudy Kauffman hat die Aufsicht über dieselbige Kehr. Ein Theil von den Gemeinde haben noch nicht ihre Ordnungs Gemeinde gehalten. Dem Albert Graber seine Kehre gedenkt ihr Liebesmal zu halten den 20 Mai.

Wir haben Märzwetter im Mai, kühl oder kalt, viel Regen, und gestern Abend war ein schwerer Regensturm, so daß es wieder zu naß ist in dem Lehm-Boden zu schaffen. Und hatten auch etliche schwere Fröste, so daß viel Obst erfroren ist.

Bischof John Hostetlers von Dover, Delaware, sind in der Gegend von Clear Spring seine kranke Schwester besuchen, auch das Wort Gottes predigen, und er war auch in Adams County über Sonntag, ist aber wieder hier.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade, wir sind auch so gesonnen in Schwachheit. J. N. Miller.

Todesanzeige.

Troyer. — Bischof Robert M. Troyer, Sohn von Michael und Elizabeth (Miller) Troyer war geboren den 25 December, 1879, nahe Sugar Creek, Ohio, und ist gestorben an seiner Heimat in derselben Gegend den 8 Mai, 1945, ist alt geworden 65 Jahre, 4 Monate und 13 Tage. Er war leidend an Schlag seit den 14 April.

Er war erwählt zum Dienst den 18 October, 1903, und dann zum Bischofsamt den 13ten Mai, 1925. Er hat sein Amt und Beruf mit Ernst gesucht wahr zu nehmen. Und sein Verlangen war immer für Frieden zu haben in der Gemeinde. Sein letzter Zuspruch war, daß die Gemeinde friedlich beieinander sein sollen, nicht Zanken. „Lebt Friedsam sprach Christus der Herr."

Viele von uns fühlen einen großen Verlust an dem Bruder Troyer, aber wir hoffen unser Verlust ist sein Gewinn. Mit Paulus sagen: Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn."

Er hinterläßt ein betrübtes Eheweib, 6 Söhne, 6 Töchter, 31 Großkinder, eine Schwester, wie auch viele Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 10ten Mai durch Bisch. Ira Nisly, Kalona, Iowa, Sam. N. Beachy, Arthur, Ill., und der Gemeinde Bisch. Andy N. Troyer. Und waren bei nahe 650 Freund und Bekannte versammelt um die letzte Ehre zu erzeigen, und einen Blick zu nehmen an dem verstorbenen Bruder.

Ein Bruder.

Herold der Wahrheit

JUNE 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THAT DREADFUL DAY

The day of wrath, that dreadful day,
When heav'n and earth shall pass away!
What pow'r shall be the sinner's stay?
How shall he meet that dreadful day?

When, shriv'ling like a parched scroll,
The flaming heav'ns together roll,
And louder yet, and yet more dread,
Swells the high trump that wakes the dead.

Oh, on that day, that dreadful day,
When man to judgment wakes from clay,
Be thou, O Christ, the sinner's stay,
Tho' heav'n and earth shall pass away.

Daniel Read, 1785.

EDITORIAL

In this era of broken promises, indifference to obligations, carelessness as to duty, and recklessness as to responsibility, let us turn anew to the chapter which contains the seven sweeping denunciations of hypocrites, pronounced against the Pharisees by Jesus Himself—Matthew 23. Just five words cover the scope of the indictment in summarized form, **"They say,** and **do not."** The English-German New Testament which lies open before me has these words in the one version. In the right-hand column it reads, "Sie sagen's wohl, und tun's nicht." Moffatt's version sets the words, "They talk but they do not act." The old Froschauer Swiss-German translation is in close accord with Luther's version, with the words, "Sy sagends wol, unnd thunds nit."

And evidently this applies today in all spheres and all realms. It applies to the individual, to the community, to the state, and to the nation. And it applies with emphasis to matters which are international. Let us see what the outcome will be at San Francisco. Let us see what the aim and purpose of efforts there will be, and what the efforts put forth themselves will be.

The various nations, it seems, can nearly enough agree to unite in destruction and to put forth effective efforts to kill, to mutilate and destroy, lands, possessions, and means of life. But it is difficult to agree to work together to build and establish harmony, co-operation, and peace.

It is useless to close our eyes to the ugly and baneful fact, for fact it surely is, that there are many wives in our land today who have been unfaithful and untrue to their husbands, even while they were exposed to the hardships, trials, and dangers of battlefields abroad. And on the other hand, soldier husbands have bestowed their attentions upon women of the areas in which they were placed to the extent only justified by marriage.

Have our higher authorities throughout dealt with their citizens in as loyal and devoted a degree as they professed to be interested in the "freedoms" of the oppressed of other lands? Are our people as much interested in the African, or the Chinaman here, near, at home, as in Africa or in China?

Oh, yes, **they say** but—**What do they do?**

While Jesus said, "Salvation is of the Jews," He spoke of the Pharisees, Jews, too, in the third person, as **they,** and did not say **we,** as being **one** with them. And Jesus said, " . . . I say unto you, That except your righteousness shall exceed the righteousness of the scribes and Pharisees, ye shall in no case enter into the kingdom of heaven" (Matt. 5:20).

In the scope of an editorial it is not possible to deal with these matters in all phases to which the implications reach, nor is it our business to concern ourselves so much about that which concerns matters international, civic, or social. But to confine our considerations to our own bounds, and to the interests which do concern our people, temporally, socially, and spiritually, it does behoove us to look well to our going. And when we are confronted with propositions which require choice and decision, when we are surrounded by movements and asked to decide for ourselves, as to ourselves, let us be alert, courageous, and steadfast. It is useless

and very foolish to close our eyes to principles involved, and to causes proposed, and to results which must legitimately and logically follow.

Again, let us be reminded of the charge against a religious (?) people. No, this does not comprehend a description of a **spiritual** people: just **religious: they say**—but—**they do not.** And while our righteousness to be acceptable before God must be **imputed** through the merits of Christ, we cannot be saved through the merits of works. Yet we cannot be acceptable if we **do not** that which Christ enjoins and **commands,** yes, **commands,** but, on the contrary, do **that** which is opposite to what we profess, and what we command.

In the earlier days of the Amish Mennonite Church the Eighteen Articles of Faith of the Dortrecht conference of 1632 were adhered to, professed, and applied in practice. When the Conservative Amish Mennonite Conference was more fully organized in 1912, these articles were reaffirmed and adherence to them declared. In 1913, these articles of faith were again reaffirmed in conference. And a certain ministering brother who was not sure of his attitude, in order to be consistent, did not rise, but remained seated, when the entire conference, laity, as well as ministry, rose and stood in a vote of approval. This was at the Pigeon River meeting-house, near Pigeon, Michigan. The reaffirmation of these articles of faith has been made in conference a number of times since. And this meant **then,** it means today, it shall mean for the future, the articles, **as they read,** without evasion, without nullification, without compromise, without let-down.

Some authority in early days is cited as having stated, "If in difficulty, define your terms." Many times differences could be avoided if the terms of contact and of relationship were clearly defined and understood. And so, concerning this matter, if there are individuals or groups, who take exception to or are unwilling to agree in or coincide with the terms and stipulations affirmed in the stated terms of articles of faith, it is the right and privilege of individual or group to accept or reject the same, openly and frankly, but not the right of such individual or group to continue to claim to be a part of or member of an organization which holds to the doctrines and beliefs which are thus affirmed and professed.

For the Biblical question is as applicable as when it was written, "Can two walk together, except they be agreed?" (Amos 3:3.)

Much has been spoken and written concerning **union,** and many times without due and full consideration to **unity,** and especially is it essential to consider and to maintain **unity with Christ.** This is the sum and substance of what these overtures and frequently advances signify, Let us be one, but—**let us be as I am.** The minority must yield to the majority in the groups which negotiate **union.** The less is absorbed by the greater, regardless of principles involved. Even Jehu, the man given to **driving furiously**—"madly," as a marginal note words it, had enough precaution and prudence to ask the son of Rechab coming to him, "Is thine heart right, as my heart is with thy heart?" and only after receiving the answer, "It is," did he say, "If it be, give me thine hand.... (II Kings 10:15).

Truly, in many ways, the nations, our nation, our communities, our church groups, we, as individuals, need again, with emphasis, the admonition of the Lord, as of old, "Stand ye in the ways, and see, and ask for the old paths, where is the good way, and walk therein, and ye shall find rest for your souls" (Jer. 6:16).

Just this morning a young man, back from the merchant marine service, who had seen a companion ship torpedoed and sunk, followed by the terrific and terrible explosion of a depth bomb which annihilated the offending submarine, and who has again been making the regular rounds of his father's firm in a large farming territory, said, with emphasis, "What the people need is to get back to God again."

And even Peter, and that **after Pen-**

tecost, too, "was to be blamed," and had to take the blame, for wavering and vacillating, and this occasioned movement enough that even Barnabas "was carried away with their dissimulation." Read Galatians 2:11-21.

I am sure that a careful reading of the above referred-to scripture can be a help to stay closely by the Gospel, and to avoid evading, neglecting and ignoring the Gospel's substance and precepts, and then borrowing from the law again to make up the deficiencies entailed.

" . . . Know ye not that the friendship of the world is enmity with God? whosoever therefore will be a friend of the world is the enemy of God" (Jas. 4:4).

" . . . If any man love the world, the love of the Father is not in him. For all that is in the world, the lust of the flesh, and the lust of the eyes, and the pride of life, is not of the Father, but is of the world. And the world passeth away, and the lust thereof . . . " (I John 2:15-17).

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17, 18). J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

From Allen County, Indiana, we have report that Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., held meetings from April 24 to April 30, with good attendance, and that there are thirteen converts.

The brethren Elmer G. Swartzendruber, Wellman, Iowa, and S. T. Eash, Middlebury, Ind., were with the Allen County congregation, Tuesday evening, May 8, in the interests of the church.

There, as in other regions, they had cold, wet weather, with frosts nearly every morning, recently.

Simon Yoder and Glenn Beachy, employed on detached service at State Hospital, Harrisburg, Pa., and Lester Miller and John Wittmer, employed on a similar service at the Norristown, Pa., Mental Hospital, accompanied by Misses Beachy, Lapp, and Miller, spent a few days with friends around Belleville, Pa., and attended church services at the S. D. Sharp home, Sunday morning, May 6.

Communion services were conducted by the Castleman River Old Order brotherhood, at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, May 6.

Bishop Robert M. Troyer, 65, of near Shanesville, Ohio, of the Old Order A.M. Church, died Tuesday, May 8, at his home, after an illness due to a stroke with which he was afflicted April 14.

Bro. Troyer was recognized as a man of exceptional ability and standing not only in his own brotherhood but also among others who were competent to judge such qualities from a larger than a local standpoint.

We regret the loss the church has sustained in the departure of the brother.

Stephen Yoder, a camper on detached service at the Beltsville, Md., Federal Experimental Farm, was a visitor with home folks near Belleville, Pa., over Sunday, May 6.

The Conservative A.M. Sunday School Meeting, Castleman River district, was held as an all-day meeting at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Whitmonday, May 21, at which the following program was used: The Fear of the Lord, C. W. Bender; Neglect Not the Gift That Is in Thee, Raymond Beitzel; Set Your Affection On Things Above, Henry Yoder; The Sin of Irreverence in Religious Meetings and How to Overcome It, Alvin H. Yoder; The Need of More Definite Prayer and Meditation in Lesson Preparation, Allen O. Yoder; The Need of Bringing into Captivity Every Thought to the Obedience of Christ, Mark Peachey; Filling Our Places as Christians in This Day, "Who Knoweth Whether Thou Art Come to the Kingdom for Such a Time as This?" Evan

Miller; "Let Us Hear the Conclusion of the Whole Matter; Fear God, and Keep His Commandments: for This Is the Whole Duty of Man" (Eccles. 12:13), Roy Beitzel.

The speakers assigned, filled their places with some exception, in which health did not permit.

Deacon Louis Peachey and wife and Levi Peachey and wife, of Mifflin County, Pa., were with the Castleman River congregation at the Oak Dale meeting-house, near Salisbury, Pa., Sunday, May 20, leaving for home the next morning, to be back in time for a funeral of a relative.

As notice of change of address will indicate, Pre. Shem Peachey, Springs, Pa., expects to move to the vicinity of Arthur, Ill., this week, accompanied by wife and several children, to reside there this summer to take charge for the time being of efforts to organize and establish a Conservative congregation there.

Mrs. Levi Bontrager, Hartville, Ohio, underwent a major operation and is slowly recovering at a hospital at Akron, Ohio.

Mrs. Herb N. Troyer, Hartville, Ohio, returned from a hospital at Cleveland, Ohio, where she underwent an operation for goiter.

Andrew Slabaugh, Willis Miller, and Nelson Beachy of C.P.S. Camp, Grottoes Va., spent a few days at home (Hartville, Ohio,) before being transferred to a camp in California.

Relatives and friends from the Hartville, Ohio, region attended the funeral of Mrs. Phineas V. Yoder, in Mercer County, Pa., May 12.

A few of the Hartville congregation attended an all-day meeting at the Conservative A.M. Church in Holmes County, Ohio, on Ascension Day.

Bishop Roman Millers, Hartville, Ohio, are blessed with a son, born May 14.

Mrs. John Bender, Hartville, Ohio, continues to improve.

A message reported to us from Kalona, Iowa, announced the death of John Bontrager, near Hutchinson, Kans., May 14, He was past seventy years old.

Sam D. Brenneman, who lived near Bittinger, Md., and whose address was Accident, Md., died Sunday morning, May 6, at the age of past 78 years, after a lingering illness and decline of some time.

His status was unique in this respect that he was the last member of his generation as a grandson, the last grandchild of the immigrant Daniel Brenneman, who came to this country from Germany, or from one of the German regions, first lived near Berlin, Pa., and later settled in the New Germany region near Grantsville, Md., where he was buried on the farm which he occupied, the Brenneman farm. This pioneer Brenneman had three sons, Jacob, Christian, and Daniel, all three born in Europe. Jacob settled, lived, and died near Bittinger, Md.; Christian settled and lived near Smithville, Ohio; and Daniel, the father of the subject of this reference, settled, lived, and died near Bittinger. The daughters were married to the following: Benjamin Beachy, near Grantsville; Joel B. Miller, near Salisbury, Pa.; Joseph Swartzendruber, Wellman—Kalona, Iowa, region; Thomas Lee, near Salisbury, Pa.; and Daniel Yutzy of near Salisbury, Pa., whose first and second wives were both members of this Brenneman family.

The pioneer Daniel Brenneman and his wife, Magdalena (Bender) Brenneman, were members of the Amish Mennonite Church, as were also their descendants of the first generation after them. In the next generation, the third, counting the pioneer as the **first**, some were members of the same church affili-

ation, but others were associated with other denominations, and as time went on and the generations were multiplied, some were without church connection. Yet most of them, by far, were Christian professors.

It arouses deep reminiscent thoughts to think back and ponder over the sum total of endeavor, of hope, of happiness, but also of disappointment and sorrow the members of this family comprehended within its ranks.

A very unusual accident took place recently as Mary, the two-year-old daughter of Alvin H. Yoder, Grantsville, Md., was struck on the side of the forehead by a flicker, a bird called "yellow hammer" by some people, which doubtlessly was flying through that locality incidentally, the bird's bill making a slight wound through the skin, which bled. The bird fell to the ground and died, supposedly having sustained a broken neck. Possibly the bird may have struck an electric light or telephone wire and descended diagonally and thus struck the child. However, this is only supposition. If the bird struck in direct flight it must have been because the little girl was hidden from view by the shrubbery near which she was walking and the bird in its sweeping flight struck accidentally. The bird, which in home parlance we always called a "Specht," or "Grün Specht," is about eleven inches long, and flies with sped and force. And if the bird's beak had struck the child's eye, it doubtless would have destroyed it.

Though the opening of spring was unusually early, the Castleman River region is having one of the latest seasons of field sowing and garden planting in years. And comparatively like this is the experience of many regions throughout the country.

Through the late freezes much damage has been done to fruit production and scarcities may result which may serve to remind us of past yields which were neglected, or, which, if not outright neglected, were not used to fullest extent. Perhaps we may be forcefully taught to husband our resources and to make better use of what we have, including our opportunities, and time.

CHANGE OF ADDRESS

We have been requested by Bro. Peachey to announce the following change of address, Shem Peachey, Arthur, Ill., former address Springs, Pa.

CHANGE OF TIME ONTARIO A.M. CONFERENCE

The time appointed for holding Ontario A.M. Church Conference has been changed from June 13 and 14 to June 19 and 20, by counsel and order of the Ontario A.M. Conference Executive Committee.

Chris Brunk, Secretary,
Brunner, Ontario.

JUST A REMINDER

In checking over our subscription list, we notice that there are again quite a number of subscription dates in arrearage.

The time of the year is not far off when the Publication Board requires us to discharge our duties in sending out statements to delinquent subscribers. While these measures of individual statements are not wholly effective, yet we get a fair response from them. But there is considerable expense connected with this. Therefore we urge that you check up on your subscription date and, remembering that it should be paid in advance, kindly send us your remittance, if you are in arrears, and as these statements indicate, it will help the **Herold** cause in more ways than one. And if you want to discontinue the **Herold**, just drop us a card and say so, and we will appreciate this.

Remember, too, that all communications pertaining to business matters concerning the **Herold der Wahrheit** should be addressed to the undersigned. For they must be resent to the Secretary

if mailed to the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa.

As has been stated before, the United States Postal Laws requires that the Secretary-Treasurer be connected with the address at which the publication is mailed as second-class matter. So there must be a **nominal address** at Scottdale, but the actual, the factual address is Kalona, Iowa.

(This is another example of necessary (?) "red tape." Like a ministerial colored brother described their mode of pulpit procedure, as, "We do the same as the white preachers do; fust we tell 'em what we're gwine to tell 'em; then we tell 'em; third, we tell 'em what we tole 'em." Editor.)

If for some reason you have not received proper credit on your address label, please notify us at once, and we will cheerfully correct same.

We have a number of unsettled accounts. However, we regard this as the Lord's work, and we are only stewards; therefore we shall endeavor to settle accounts in such manner as is acceptable with the Lord and with you.

The brighter side to the situation is, we have many paid-in-advance subscriptions, and, we also have many liberal and cheerful charity givers.

Thank you for your co-operation in the work.

Yours in His service,
J. N. Yutzy, Secretary,
Kalona, Iowa.

THE FOLLY OF EXCUSES

Excuses! Excuses! One hears so many. Some are made thoughtlessly, others through ignorance, perhaps through lack of knowledge of the difference between a reason and an excuse. I heard a well-known and capable preacher define an excuse as the skin of a reason stuffed with a lie; in other words, trying to shield oneself or hide behind something which might have been a reason yet is not.

In the parable of the great supper in Luke 14, when the time came and the supper was ready, the invited guests all began to make excuses. The first one said, "I have bought a piece of ground . . ." and it had the first claim upon the attentions of the one who asked to be excused. The second one said, "I have bought five yoke of oxen . . ." and asked to be excused, while the third one said, "I have married a wife, and therefore I cannot come," leaving the impression that his wife was the fault. But alas, they were only worthless excuses, and they caused the master of the house to be angry, and he said none of those who were bidden and made excuses should taste of the supper. Do we not often grieve our Master and Saviour by excusing ourselves from a consecrated service to Him who bought us with His own blood? Christ owed us nothing, yet was willing to lay down His life—"No man taketh it [my life] from me, but I lay it down of myself" (John 10:18).

We owe all to Him, yet are willing to do, or to give so little. Some time in the past a brother, who has held responsible positions in the church, when approached about a certain thing which he tried to justify in himself, said, "I have always had it in this wise." And thus might the vilest sinner say, "I was born in sin; I have always lived in sin; why should I change so now?" If we are not nearer to perfection than when we started in our Christian pilgrimage here, we are indeed to be pitied. But if we have tasted of the love of God, and realize how helpless and undone and little, yes, how nothing we are, we should be willing to submit to that which Paul meant when he said, "I die daily" (I Cor. 15:31).

Let us aim at high standards, yes, up to Gospel standards, for **they are high.** Then let us strive by God's grace and help to live them without seeking to excuse ourselves from this, that, and the other, which if lived out could bring great blessings into our lives if we would willingly do them, for our little may be much under God's blessing.

"Prove all things; hold fast that which is good." In Christian love,

A Sister, Iowa.

TO GOD BE THE GLORY

"Give unto the Lord the glory due unto his name; bring an offering, and come unto his courts" (Ps. 96:8).

Many times we fail to give God the honor and glory due Him, forgetting that it is through Him that we receive all blessings. In our weakness we are inclined to think that it is through some good work that we have done that the Lord is so good to us. Let us not be deceived, "for he maketh his sun to rise on the evil and on the good, and sendeth rain on the just and on the unjust" (Matt. 5:45).

Blessings often come in disguise and when we are discouraged or our lot is heavy, we can hardly understand God's ways, but even these kinds of blessings may be the very answers to our prayers, "for whom the Lord loveth he chasteneth."

When fortune comes our way or we have escaped some injury or loss, we sometimes say we have been "lucky," but is it not the grace of God that has kept us? "For by grace are ye saved through faith; and that not of yourselves: it is the gift of God" (Eph. 2:8). Truly, the grace of God is a gift which we have not earned but only received; therefore let us at all times give God the glory. 'He that glorieth, let him glory in the Lord" (I Cor. 1:31).

"For the earth shall be filled with the knowledge of the glory of the Lord, as the waters cover the sea" (Hab. 2:14). "The heavens declare the glory of God; and the firmament showeth his handywork" (Ps. 19:1). With all the nature of God surrounding us how can men refuse to believe there is a God?

No matter what comes, let us be thankful to God that He is ruler over all the earth and always plans the best. What would the condition of this world be if you or I had planned it?

According to Acts 1:8, Matt. 5:16, etc., it is our duty to witness for Christ, and may we with all boldness as Paul be not ashamed of the Gospel of Christ, even though the world hate us and opposition is found. "But ye are a chosen generation, a royal priesthood, an holy nation, a peculiar people; that ye should shew forth the praises of him who hath called you out of darkness into his marvellous light" (I Pet. 2:9). Let us not be ashamed as a "peculiar people," neither let us glory in ourselves.

"Blessing, and glory, and wisdom, and thanksgiving, and honour, and power, and might, be unto our God for ever and ever. Amen."

A Sister, Ohio.

FOODS FOR RELIEF

Of the five basic food needs in Europe, generally, we hope to provide for three in considerable quantities. They are animal proteins (meat products), fats (lard, tallow, etc.), and sweets (jams, jellies, preserves, honey, sorghum molasses, etc.). In addition we hope also to supply vegetable protein foods, such as dry beans and peas, and canned peas and shell beans, and perhaps some milk products such as homemade American cheese. Developments in the proposed program will be announced from time to time. Persons interested in contributing food for relief are invited to write to, Director of Food for Relief, Mennonite Central Committee, Akron, Pa., for instructions on how to proceed. Suggestions from interested persons as to foods which would be practical in a relief food program will be welcomed.

Food Needs in the Netherlands

A touch of history and geography will be helpful in understanding Holland's situation. In prewar times it had approximately 9,000,000 people living on 12,800 square miles. That makes it about equal to Pennsylvania in population but with its people crowded into one fourth its size. Three regions of the country need to be distinguished. The north is mainly agricultural and not densely populated. Then come the great centers of Netherlands history and culture—Amsterdam, Rotterdam, The Hague, Utrecht, Leiden, and Haarlem. In the south lies the smallest of the three regions, consisting of liberated Holland, in Allied hands and under Allied care since the fall of 1944.

The most terrible food need, of course, lies in the densely populated middle section. According to an April (1945) eyewitness:

"The suffering of the past winter in the 'hunger provinces' was without parallel. Picture if you can life in a city swept bare of food, with the electric current off and no gas, precious little fuel for heat, a few shops open only a couple of hours each day, streets deserted, schools closed most of the time. . . . Young and old are dying in Holland today. No one asks why they die because the reason is obvious enough: it is starvation. People say, and no man can contradict them, that by early summer the entire population of the 'hunger provinces' will need medical care. . . . Food is not a shortage in Occupied Holland; it just doesn't exist as we think of it. At The Hague they eat tulip bulbs boiled like onions. Two slices of dry bread—with no butter, milk, or other beverage, just two slices of dry bread to start the day." In once prosperous, thriving Rotterdam deaths by starvation have risen above 1200 monthly. In Amsterdam eight out of ten infants are dying soon after birth, conditions are so bad. Other cities tell similar stories. The 1941 daily ration per adult of 1700 calories, in itself below the 2000 basic minimum of sound nutrition, has decreased since D-Day to less than 1000 per person in Occupied Holland. The almost unbearable privations endured by the 7,000,000 Hollanders in Occupied Netherlands have weakened their bodies to that disastrous point where susceptibility to many diseases like tuberculosis, scurvy, rickets, etc., is extremely high.

Although the final liberation of Holland is imminent and may have been accomplished before this appears in print, building up bodies wracked by hunger is a long-time process. We may properly expect food and medical supplies to be rushed to the starving, ailing Hollanders as soon as the Allies take over; in fact, even as this is being written Germany has granted permission for food, ships, and trucks to pass through the German lines to aid the people. Yet all efforts of the military authorities, U.N.R.R.A., Lend-Lease, and other governmental organizations cannot hope to do the job completely. There will still be plenty of room, according to their own statements, for private relief agencies to help out. The Netherlands Red Cross has already indicated that it will welcome any and all processed and dried food that can be sent. In general the most concentrated and nourishing foods will be useful; in particular are needed baby foods, cereals of all kinds, meats and fats, and dried fruits and vegetables.

This brief description of conditions in the Netherlands should be of particular concern to Mennonites of North America, when they realize that almost 100,000 Mennonites—men, women, and children—were living in the Netherlands when the war broke out, and that most of them were concentrated in the hunger provinces. Stricken Amsterdam had 14,000 Mennonites, The Hague—5,500, Rotterdam—2,600, Utrecht—1,100, Arnhem—1,000, and Leiden—900. Any aid Amercian Mennonites may send to the Netherlands will not only benefit Hollanders in general, but will probably go in part to fellow Mennonites in distress.

Released May 9, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Relief Worker Reported Missing

The Relief Office at Akron has been officially informed by the Cairo office of U.N.R.R.A. that Marie Fast, Mennonite relief worker in the Middle East, was "lost at sea" early in the morning of May 2. However, further confirmation is still to follow. This information was later confirmed by G. Richard Yoder, in a report directly from Italy. Dr. Yoder was traveling with Marie Fast and is a survivor of the ship which sank. Both workers were in company with other relief workers and were returning after accompanying refugees from the camps in Egypt to their homes in Europe. A complete account of the incident, as written by Richard Yoder, appears elsewhere.

Marie Fast has been serving as a nurse at the El Shatt refugee camp near Cairo, Egypt, since August, 1944. She is at home at Mountain Lake, Minn., where she is a member of the General Conference of Mennonites. She is also a sister of the vice-chairman of the M.C.C., Henry A. Fast.

* * *

Alsatian Brethren Share Relief Load in France

Samuel Goering has reported more extensively on the investigation tour through France, made by Henry Buller and himself, between March 18 and April 18, 1945. Excerpts from his report read as follows:

"We made a tour by car of about 2,500 miles, touching the following large centers: Dieppe, Le Havre, Rouen, Paris, Le Mans, Angers, Angouleme, Tulle, Le Puy, Lyon, Macon, Dole, Belfort, Mulhouse, Colmar, Strasbourg, Nancy, Paris. We will want to center our work not south but north and east of Lyon.

"On Easter Sunday we attended services at the Mennonite church in Colmar. In the afternoon Bro. Volkmar, who is very much interested in the relief program, accompanied us to see Bro. Widmer, near Mulhouse, who is chairman-treasurer of their conference committee. He agreed to serve as treasurer for relief funds until the permanent committee is organized. From there we went to see Bro. Nussbaumer at Altkirch. All three are members of their conference committee. They wanted to know what the American Mennonites would do and we promised them $500.00 a month for the present. We decided to pay over to them, from the money on hand, 100, 000 Frs., or the equivalent of four months' allowance so that they have enough money to begin now some worth-while work, a children's home or whatever they think best. Some of the Mennonites have lost everything, but others lost nothing or very little. Folks who have things will, we feel, gladly give supplies or money to help along. Bro. Volkmar is willing to help in the work to get things started. He has two daughters who are graduate nurses and interested in helping along in the work. The oldest daughter has ten years of experience in a hospital and the younger has worked five years in a children's home."

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Demobilization

Now that the war in Europe has ended and the War Department has announced its intention to release 2,000,000 men from the armed forces, Selective Service has also indicated that a parallel demobilization of C.P.S. will take place. Apart from the regular discharges for physical disability and other reasons, and the recent ruling to release men forty-two years of age and over, Selective Service has estimated that during the course of another year approximately 900 men in C.P.S. will be discharged according to a point rating system. This point system has not been entirely clarified to date, but for C.P.S. men it will probably apply to dependency and length of service: one point for each month of service and twelve points for every child (up to three children).

But even though partial demobilization is now a reality, it must be remembered that there are no indications to date that inductions will not continue. Even though 900 men in C.P.S. will be demobilized during the coming year, according to the point system, at the present rate of induction the actual population of C.P.S. would be reduced by only 300 men.

* * *

Shift to Special Projects

C.P.S. men in Mennonite camps are continuing to transfer from base camps into special projects. During the month of April, for example, 125 men from M.C.C. camps went into special projects. This brought the total number of men in special projects, administered by Mennonites, up to 1,667. The number of men in base camps on the same date stood at 2,328.

Released May 6, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

REPORT OF SEA INCIDENT IN WHICH MARIE FAST WAS LOST

(The report given here was prepared by G. Richard Yoder for the Mennonite Central Committee. The date of the letter containing this report was May 5 and the place of mailing, Italy. It might be well to remember that all reports to date have indicated that Marie Fast has been missing and have held out a slight hope that she may have been rescued or found.—Publicity Office.)

Having been the only other Mennonite representative on board the ill-fated ship which was sunk on the night of May 1 and 2, it becomes my very solemn and sad duty to report to you in some detail concerning the circumstances which relate to that incident and resulted in the tragic loss of one of our number—Marie Fast.

You will, no doubt, have long since received the sad news via cable by the time this reaches you, and I am hoping that this letter may come through in much shorter time than

any I could send from Egypt. It is now more than eighty-four hours since our ship was hit by a high explosive and there is still no news or information from Marie and one other passenger with whom Marie was last seen after both had been thrown into the water during the lowering of their lifeboat. There is, therefore, only the very faintest hope that they may still be alive. Not only will she be a real loss to her family and hosts of friends but also to us her co-workers and to the cause which we represent. She will be mourned by all far and near. The remaining passengers and the ship's crew and staff feel deeply in this great tragedy and sorrow.

Marie and I, together with four other U.N.R.R.A. personnel, had just completed a special assignment in Jugoslavia. It had been a unique and thoroughly pleasant experience in many ways. Marie had specially volunteered for this assignment and had given herself wholeheartedly in carrying out her duties. She had told me how much she valued the experience and of her earnest desire to have another similar opportunity in the future. It had been my first time to work with Marie and I found her a quiet, unassuming, and pleasant person, always congenial, never complaining, and thoroughly conscientious. The loss of Marie has come as a great shock and especially since others of us here might have shared a like tragedy. I praise God for His deliverance and watchful care over all those of us who have survived.

The accident occurred shortly before 2:00 a.m. during a cloudy and somewhat stormy night. The seas were running fairly high, with occasional small breakers and very great waves. The difficulties of launching lifeboats successfully were considerable. Most of those on board were suddenly awakened by the great noise of the explosion and by the violent trembling of the ship. For a few seconds I lay quietly in my bunk, not being able to realize what had happened. But when the alarm bell rang, I was up. I remember grabbing my bathrobe and life jacket and running out of my cabin. But I am not certain whether I went on deck immediately and returned to my cabin for a heavy coat, trousers, cap, shoes, flashlight, and fountain pen, or whether I went only part way and returned. After having grabbed these things I ran up to the promenade deck, where there seemed to be considerable confusion. Already the ship had listed by about twenty degrees and then quickly straightened herself. When I got on deck I thought of Marie and the other American nurse, the only two ladies on board. They were on the opposite side of the ship from my cabin, and I asked if the ladies had been seen on deck. No one had seen them; so the second steward and I rushed to see if they had been aroused from their cabins. We found the cabins deserted, and knowing the ladies were already on deck and were no doubt being looked after, we hurried to our side of the ship. Some of the boats were already being lowered and several of us scrambled over the rail and climbed into the one which was next to be let down. There was some difficulty in letting her down and all on board were ordered back on deck while she was chopped free. We scrambled on a second time and were gradually lowered to the running seas. Again there was difficulty in getting her free from the ship, but fortunately the hook holding her automatically broke and with great effort the crew on board managed to push her farther out and prevent the tossing sea from smashing us to pieces or into a second lifeboat or from capsizing and throwing us into the water.

The night was dark. It was impossible to make out any details of outline beyond a few yards. There was a swift current from front to aft of the main ship. This carried all coats past the stern and beyond. It was impossible to prevent drifting with the current. The only thing possible was to keep the lifeboat heading into the great waves to keep her from capsizing. To do this someone had to man the oars constantly. After an unpleasant seven hours our lifeboat reached the shore and we landed in the water rather dramatically as our boat was being dashed upon the rocks. Very fortunately no one was seriously injured and the thirty-three of us in this lifeboat were able to reach a village unaided after approximately a mile's walk.

The details relating to Marie I can give you only secondhand from the U.N.R.R.A. officer who is our leader and who was present and assisted the two ladies during the ship's evacuation. As I have heard it told, the two nurses climbed down the rope ladder to enter a lifeboat which was already in the water. Before Marie had a chance to enter, someone had cut her boat free from the main ship and it drifted quickly away. Marie reclimbed

the ladder and was seen on the deck again in a matter of seconds or half a minute. So the officer assisted her into a lifeboat (together with a British officer) which was immediately opposite the deck rail. Someone on the upper boat deck immediately began lowering this lifeboat, but before it was halfway to the water, one end suddenly fell free, thus hurling both bodies into the sea. Both had their life jackets on and both were seen again on the surface of the water. No one heard Marie speak. No one knows if she may have been seriously injured during the fall, but the British officer returned an answer back to the officer on the deck, saying that he was all right. He was the type who was very calm and self-possessed and he seemed assured when he spoke from the water. He was seen floating by the side of Marie practically hand in hand as the swift current carried them sternward and on into the darkness.

The officer on deck grabbed a cork lifesaver and, running from the higher to a lower deck to keep pace with them in the current, threw the lifesaver into the water. Fortunately it landed immediately in front of the two in the water and the officer was seen to take hold of it.

The officer and other nurse who also witnessed the incident affirm that there were several other boats not more than a few yards from the two, but as the waves were so high and the current so swift, no one could steer a boat in their direction.

The ship's captain is supposed to have seen the two in the water immediately when they were alongside the ship and had a raft cut loose and thrown into the water in the hopes that they could manage to cling to or climb onto it.

The strange thing is that although there were many boats in the water and all were carried by the drift in the same direction, no one surviving seems to have any knowledge of hearing any voices or of seeing the two bodies in the water after they had once disappeared into the darkness. While the water was cold and the sea was high, still it seems that a person might have survived several hours in the water and thus have been sighted and picked up after dawn by the rescuing ships; or they might even have been carried to the shore in the matter of a few hours since we were always in sight of the land. It seems very possible that they may have survived in the water only a short time. Otherwise certainly their voices might have been heard or their bodies seen and rescued. A search has been continuing in the water and along the shore line, but up to now nothing further is known. The authorities here presume that they are lost. It is a very unfortunate and sad tragedy indeed. It is too early for me to have any very constant perspective about these things.

Released May 6, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Burton, Ohio, May 3, 1945.

Dear Aunt Barbara:—Greetings in the name of the Giver of all good. I am in fair health. Some time ago I received the book you sent me. It is real nice and I enjoy it very much. Many thanks for it. My mother is a little better, for which I am thankful. I will close, thanking you again. A Junior, Ada Mae Miller.

Kalona, Iowa, May 7, 1945.

Dear Aunt Barbara and Uncle John: —The weather is rainy. We will have meeting at our place Sunday. I learned John 11:35; 12:27; 14:2; 15:11; Rev. 3:21; 21:4; Matt. 4:1; 8:20; 26:28; 28:30; II Cor. 13:11; Heb. 4:15; Isa. 53:3; Luke 22:4; Phil. 4:7; and the song, "Silent Night." I will answer one Printer's Pie and send one. What is my credit? A Herold Reader, Edna Bontrager.

Dear Edna: Your credit is 20¢.—Barbara.

Sugar Creek, Ohio, May 7, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. I learned the Lord's Prayer, "Now I Lay Me Down to Sleep," and 8 Bible verses, all in English. Our communion church was held Sunday at Dan Miller's place. Our school closed April 20. Each pupil got a nice little basket of candy, wrapped in a big piece of cellophane paper for a remembrance of our teacher. We were very much delighted. A Junior, Susie

N. Troyer. P. S. I will answer one Printer's Pie.

Sugar Creek, Ohio, May 7, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and all who read this little paper:—We had a few hard frosts, but today it is warmer again. It looks like rain tonight. I memorized the Beatitudes, Psalm 23, and "Now I Lay Me Down to Sleep," all in English. I will answer one Printer's Pie. A Junior, Owen N. Troyer.

Sugar Creek, Ohio, May 8, 1945.
Dear Aunt Barbara and all who read this interesting paper:—The weather is warmer today. Yesterday my brother was one year old. His name is Delbert. This morning we got word that Bishop Robert M. Troyer died. He had a stroke a few weeks ago. I learned 5 Bible verses in English and Psalms 126 and 127, and will answer one Printer's Pie. When I have enough credit, I would like to have an autograph book. What does one cost? A Herold Reader, Mary N. Troyer.

Dear Mary: The price of autograph books is very different. Sometimes I cannot buy them at all, but try to buy them according to the amount of credit. —Barbara.

Goshen, Ind., May 10, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This morning it snowed for quite a while. I am 12 years old. What is my credit? I would like to have a Bible Lotto. A Reader, Lloyd Bontrager.

Dear Lloyd: Your credit is 45¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 10, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It is very cool and rainy the last while. My father's aunt, Mrs. C. M. Yoder, is very poorly with dropsy. I will answer 8 Bible Questions and 8 Printer's Pies, and I learned 18 Bible verses. What is my credit? When I have enough, I would like to have an English Concordance. What does one cost? A Junior, Glenn Miller.

Dear Glenn: Your Bible answer to 1325 is correct, although it was taken from Judges 9:3; and 1328 is taken from I Peter 5:8.—Barbara.

Middlebury, Ind., May 11, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Saviour's name. Today the weather is quite nice. Yesterday it snowed a little. I learned I Cor. 13:1-13; Rom. 12:1-6; Psalm 61; 27:1-5; the last seven words of Jesus, and 3 other Scripture verses. I will answer 6 Printer's Pies. A Friend, Ruby Ellen Eash.

PRINTER'S PIES

Sent in by Edna Bontrager

Luteas noe thernao ithw na lohy siks. Eht sechruch fo Hrcsit etulsa oyu.

Sent in by Lizzie Ellen Beachy

Ohut hlsat arycr uhmc edse uto niot het ilfed, nda hsta grteha utb iteltl ni; ofr eth outcls hslal osmecun ti.

CORRESPONDENCE

Dundee, Ohio, May 7, 1945.
Dear Herold Readers: Greetings in Jesus name:—"Behold, what manner of love the Father hath bestowed upon us, that we should be called the sons of God."

Mrs. Levi Sommers has been in failing health for the past few months.

Bro. Elmer Swartzendruber was in our vicinity April 19-24. He gave us timely and helpful messages concerning the qualifications and responsibilities of ministers and the duties of the laity.

Sunday, April 22, we observed communion. And that evening a minister was chosen and ordained. The lot fell unto Moses Miller, who is in C.P.S. near Hagerstown, Md.

He is not able to secure a release at the present time, but we hope the Lord will release him so that he can return

or at least be available for service in the ministry here.

A number of the brotherhood from Stark and Madison counties, this state, were present at the ordination.

Bro. Albert Miller, Kalona, Iowa, came into our midst Saturday, April 27. He preached for us Tuesday and Thursday evenings of the next week.

Bro. Swartzendruber also held communion for the Madison County congregation, Monday evening, April 23.

An all-day meeting will be held, the Lord willing on Ascension day, by Lloy Kniss, Johnstown, Pa.

Bro. Alvin Swartzentruber was at home on a five-day furlough from the Powellsville, Md., C.P.S. Camp, recently.

Erma Swartzentruber.

Terry, Mont., May 6, 1945.

Dear Herold Readers: Greetings in our Saviour's name:—This morning we had a severe dust storm. As a result it was too dusty in the chapel to conduct services there; so we had church and Sunday-school services in the dining hall.

It is still somewhat windy this afternoon, but has eased up considerably.

When the weather is favorable, some of us usually go on hikes on Sundays. But today, most of the fellows are in the dormitory. Here, in this dormitory, several are writing letters, a few are reading, some are sleeping, and others are listening to the radio, or talking.

Our farm and community school is accomplishing its purpose by arousing us to think of ways we can help improve the communities in which we live.

We are in agreement that an ideal community would be church-centered. Not necessarily geographically so, but the church would be the pivot around which rotate the homes, schools, vocations, and recreations.

An ideal Mennonite community would have its own schools, hospitals, and other institutions.

However, in small communities this would not be possible.

The best method to improve the community then, would be to salt the existing institutions and community leadership positions with thoroughly Christian workers, working together with other Christian groups in the community to accomplish this.

Some prefer this method rather than creating Mennonite institutions.

One of the greatest hindrances (or shall we say the greatest) which keeps many of our communities from becoming ideal is—we are too materialistic.

We forget that "a man's life consisteth not in the abundance of the things which he possesseth."

Here at C.P.S. camp, we have been at least partially awakened to know what this scripture implies.

Let us remember that "the earth is the Lord's, and the fulness thereof."

That which we have, then, is not our own.

We learn a lesson from the life of Solomon, who was the wisest man of all time—a man who "spake three thousand proverbs; and his songs were a thousand and five." And he was also very wealthy. We know when he used that which he had for the honor and glory of the Lord, he prospered. But when he used his God-given talents and riches for his own, selfish benefits, he fell.

We, too, will eventually fall and lose that which we have, if we fail to use what we have for its God-intended purpose.

Instead of sacrificing a good community for some dollars and possessions, let us rather sacrifice some dollars and luxuries for an ideal community.

I have sought to give you some thoughts which the school has stimulated in the minds of some of us.

Sincerely,
Gaylord Brenneman.

Middlebury, Ind., May 14, 1945.

To the Editor and Herold Family: Greetings in the Master's holy name:—Both April and May so far were wet and very cool, with a little snow last week and quite a few heavy frosts—

quite unusual weather for this time of year. There still seems to be some fruit left unfrozen, but we do not know what the situation will be at harvesttime.

Health in general is about as usual. Samuel S. Eash died and also Dan Yoder, the latter of near Honeyville. Both brethren were far advanced in years. The Lord bless the bereft families and those who survive, that we be ready when the time of departure comes.

Sister Lucy Lengacher is poorly. And Melvin Miller, son of David J. C. Miller, is in the hospital, where he underwent an operation for appendicitis, Saturday evening, May 12.

Communion services were held at the Griner meetinghouse, Sunday, May 13, and at Town-Line several weeks before.

Bro. Elmer Swartzendruber and wife were with us Sunday, May 4, when Bro. Swartzendruber preached in the matrimonial services for Raymond Thomas and Betty Miller.

Bro. Swartzendruber and Bro. S. T. Eash were in Allen County, Ind., on church duties on Tuesday, after which Bro. Swartzendruber and wife left for Illinois, expecting to be home the latter part of the week.

Bro. Ezra Graber, of Powellsville, Md., was home for a week. He is now serving at the Cleveland, Ohio, Mental Hospital.

Raymond Thomas also expects to return to his unit after being home a few days. (His marriage was referred to in item above.) Sister Thomas will not accompany him for the present.

As ever,
A. G.

Pigeon, Mich., May 18, 1945.

Dear Editor and All Herold Readers: Greeting in Jesus' name:—We had an all-day meeting on Ascension Day. Quite a number from Arenac County and some from Flint were here.

Bro. Peter Swartz brought the message in the forenoon and Bro. Edwin Albrecht in the evening. Bro. Andrew Jantzi gave a talk on missions in the afternoon, and also various other talks and singing.

Health is fair in this vicinity. The writer had a spell of sickness the latter part of April and May. I was in bed eight days, with a bad cough and some fever. I am about normal again, but don't go out much in this weather.

We have had cold and rainy weather for several weeks. The ground is very wet. There is high water in Detroit and in various places in the state. No corn has been planted yet.

Emanuel Swartzentruber was away over Ascension and last Lord's day—in Ohio and parts of Michigan with C.P.S. campers.

Bro. Earl Maust and William Newhousers were at Vassar on May 15.

Bro. Raymond Byler brought the message for the home congregation from II Kings 4.

Bro. Emanuel Swartzentruber was leader at the midweek meeting last evening.

Ruth and Grace Byler and Cora May Maust came home today from E.M.S.

Lewis and Henry Esch, sons of the writer, were at St. Johns, Mich., May 13, where a workers' conference was held.

Sadie, wife of Henry Yoder, of Arenac County, and baby were with us over night May 10.

John Gunden and wife, David Albrecht and wife, and Moses Albrecht were at Sheffield, Ill., May 13, 14, at the funeral of Merle Garretson, son of Lewis Garretson, formerly of this place, who died very suddenly.

Yours in His service,
Dan C. Esch.

Monticello, Wis., May 15, 1945.

Dear Christian Friends:—Greetings to you in the name of Jesus, who was willing to leave His home in heaven and be made like unto sinful flesh that we might be made the righteousness of God in Him, who liveth and abideth forever.

On May 3, in company with Gladys King, who was going to her home in Sheldon, Wis., we left our home in Delaware and traveled together as far as Chicago.

We stopped for a visit with the mission workers at Altoona, Pa., and also visited in a few near-by homes. We were made to realize anew our responsibility in praying for those who are laboring for the Master in the large cities, as well as elsewhere, where sin is so prevalent. We who are at home on the farm may neglect to help in this great work as we should. I fear we fail to see the need as it exists.

We left Altoona about nine in the evening and were due to arrive in Chicago about nine in the morning. The train was not crowded and we were quite comfortable during the night. As the great locomotive wheeled its way westward and mile after mile was traversed, we thought especially of our many young brethren who were called to leave their homes and loved ones—many traveling to the far corners of our United States—not because of choice but because of the faith that is so dear to us. Oh, that each one might be a true witness in living a consistent life so that these experiences may make us better soldiers of the cross! Let us daily pray for our brethren that the Lord may keep them in the hour of temptation, for many need to stand alone, as it were.

We came to Chicago more than two hours late, and as there is only one train a day to Monroe, Wis., which is near Monticello, I took the bus from Chicago to Janesville, where our daughter, Rhoda, met me. Janesville is about fifty miles from Monticello, where she and her husband are living on a dairy farm. I was indeed glad to meet our loved ones, and we rejoice together in the blessings of a kind heavenly Father who has protected and kept. We appreciate this privilege of spending several weeks together.

David's are living comfortably in a small house on one of the farms where David works. The man they are working for is wealthy and owns a number of farms. He raises cattle and fattens them for beef. Since the cattle are turned out on pasture, the chores are much easier; however, field work is beginning; so it is usually about eight o'clock when they are finished with supper and chores in the evening. Work begins at six in the morning, with time out later for breakfast.

This is a nice country; it is rather hilly, with plenty of grass, and quite often one sees creeks running through the pasture land; also there are beautiful pheasants to be seen along the highway. The weather has been cloudy, rainy, and cold, with a few sunny days mixed in.

Last week we received the welcome news that Bro. Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., expected to visit here over the week end of May 12 and 13, so David's invited a number of other C.P.S. couples to their home for Sunday. Some came for dinner and brought something along to eat, while others just came for the afternoon service. At two o'clock, twenty (including children) of us gathered together for a season of worship. Bro. Emanuel preached to us from Jno. 14. We feel his message was appreciated by all, and we could feel the presence of the Holy Spirit as we worshiped together. In the evening Bro. Emanuel went home with Lester Miller's, Wellman, Iowa, and intended to leave for his home in the morning.

There is a group meeting held every five weeks, when a minister is called in and all are encouraged to attend. This is something to look forward to. Aside from the group meetings, the couples have no church privileges except when they attend services in near-by towns or go to the Mennonite Church at Freeport, Ill. But that is quite a distance from many of the farms where boys or couples are located.

May we go forth in the strength of the Lord and remember each other in prayer.

Sincerely,

Mrs. Eli Swartzentruber.

Kalona, Iowa, May 17, 1945.

Dear Herold Readers:—". . . Let us offer the sacrifice of praise to God continually, that is, the fruit of our lips giving thanks to his name" (Heb. 13:15).

On the morning of Ascension Day a program was given at the Fairview Church, with six speakers giving ten-minute talks, followed by a sermon. The devotion was conducted by Ben Yoder, who read Eph. 4 and led in prayer. Mark 16:14-20 was assigned to three of our C.P.S. brethren who were home on furlough, under three subtopics: (1) "Believing in the Lord," by Delmar Gingerich; (2) "Working for the Lord," by Emil Ropp; (3) "Our Hope in the Lord," by Verton Gingerich; "Lord, When Wilt Thou Again Restore the Kingdom to Israel?" by Simon Hershberger; "The Promise of the Holy Spirit," by Ben M. Miller; and "The Ascension" (Acts 1:11), by Walter Beachy.

The sermon was given by Bro. Jonas Yoder from Defiance Co., Ohio who spoke much of our risen and ascended Lord's coming again to receive His bride and of how we should live so as to be ready for that event. "And every man that hath this hope in him purifieth himself, even as he is pure" (I John 3:3).

Bro. Wm. Nisly, wife and daughter, Kalamazoo, Mich., were here over last Sunday. The brother has returned to his duties, while his wife and child are remaining in this community for the time being. Mrs. John Stutzman and small daughter also remained here when her husband returned to Ypsilanti, Mich., some time ago.

Other C.P.S. brethren who have been home recently are: Raymond Slabaugh and Willard Christner from Terry, Mont.; Verton Gingerich from Kalamazoo, Mich.; Emil Ropp and Delmar Gingerich, who just finished their course in cooking school at North Fork, Calif., and were given a furlough before taking up their duties as dietitians, Delmar at Ft. Collins. Colo., and Emil at Three Rivers, Calif.

On Monday, May 14, a number of relatives from this community attended the funeral of Merle, seventeen-year-old son of Bro. and Sister Lewis Garretson, near Sheffield, Ill., whose death supposedly was caused by a heart attack. The young man had gone to bed in his usual health in the evening after bidding other members of the family "Good-night," and was found dead the next morning by his brother who slept with him. He leaves his parents, two sisters, and one brother. This is only another instance of how very uncertain our life here is.

Those attending the funeral from here were, Mr. and Mrs. Sol. Ropp, Mr. and Mrs. Lewis Ropp, Mr. and Mrs. Joas Miller, Mr. and Mrs. Aaron Spicher, Mrs. Ed. Yoder, Mrs. Joe Erb, and Mose Ropp, who all went by car and returned the same day.

Weather continues cool and damp. We have had rain every day this week. Most farmers have some corn planted and are now waiting until the ground can be worked again before they can finish planting. We have had several hard frosts this month—the thermometer being at 23 degrees one morning—which did some damage to some things such as potatoes. But the Lord will provide!

In His name

Mrs. Ben J. Shetler.

"For the eyes of the Lord are over the righteous, and his ears are open unto their prayers: but the face of the Lord is against them that do evil.

"And who is he that will harm you, if ye be followers of that which is good?"—I Peter 3:12, 13.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | Juni 15, 1945 | No. 12

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Morgengebet im Krankenzimmer.

Von Hugo Stanka.

Sonne, tröstlicher Begleiter,
Ach, dein Strahl dringt in mein Zimmer.
Alle Stunden werden heiter
Und der Tod bedrängt mich nimmer.

Deine sanften Hellen kühlen
Allen Kummer, — alle Sorgen,
Die wir in den Nächten fühlen,
Schwinden, bringst du neuen Morgen.

Könnten wir der Nacht entrinnen,
So wär unser Leben lichter.
Laß uns doch dein Licht gewinnen,
Über allen Welten Richter.

Chicago, Ill.

Editorielles.

So lange die Erde stehet, soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht. 1. Mos. 8, 22.

Solches hat der Herr dem Noah verheißen ungefähr drei und vierzig hundert Jahre vor dieser Zeit und gehet jetzt noch immer in Erfüllung. Es ist immer Samen säen, es ist immer eine Ernte von etwas, und es wird auch so bleiben bis zur Welt Ende. Zuerst war der Mensch in dem schönen, lieblichen Garten Eden, und ihre Speise ist gewachsen auf den Bäumen im Garten. Aber in dem, daß sie in so einen tiefen sündlichen Zustand gefallen sind, mußten sie auf der Erde und im Schweiß des Angesichts sich ernähren, ihren Samen säen, und kämpfen gegen die Dornen und Disteln, gegen das Unkraut. Durch Mühe und Arbeit hat der Mensch bis jetzt noch seine Ernährung zu empfangen. Der Herr hat Himmel und Erde und was darauf und darinnen ist erschaffen in sechs Tagen, und am siebenten ruhete er, und so sollte der Mensch auch tun unter dem Gesetz, seine natürliche Arbeit ausführen in sechs Tagen, und am siebenten ruhen, das Volk Gottes sollte nichts kochen, nicht weit wandern oder reisen auf dem Weg oder Straße auf den Sabbat, oder siebenten Tag.

So aber, nach dem das Gesetz erfüllt war, die Erlösung getan, Christus auferstanden, so hat das christliche Volk sich versammelt am ersten Tage der Woche ihren Gottesdienst auszurichten, zuerst Gotteswerk darnach was zur Notdurft dient. Der Apostel sagt: Schaffet und arbeitet, auf daß ihr habt zu geben den Dürftigen. Paulus sagt es ist seliger zu geben wie zu nehmen. Paulus sagt an die Gal. 6, 7. 8: Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Um von dem geistlichen Samen zu säen so daß wir eine geistliche Ernte bei Jesu haben können, müssen wir zuerst erkenntlich werden unseren großen unwerten, unvollkommen und sündlichen Zustand außer der Gnade Gottes. Wir leben entweder für uns selbst oder für Christus, entweder in Sünden oder unter dem Kreuz, entweder für dieses oder für das zukünftige Leben. Joh. sagt Kapt. 7, 38: Wer an mich glaubet, wie die Schrift sagt, von deß Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fließen." Solches waren von

dem Heiland seinen köstlichen Worten da er auf der Erde war, und hat eine Hindeutung auf den Heiligen Geist den er ausgießen wollte über die Gläubigen nach seiner Himmelfahrt. Nach der Ausgießung des heiligen Geistes war das Gesetz erfüllt, jetzt war es zu leben nach dem neuen Evangelium wer zu Gott kommen will, es waren nicht mehr die zeitlichen Zeremonien, es war nicht mehr essen oder trinken, es war wie der Paulus den Römern geschrieben hat 14, 17: Das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem heiligen Geist. Oder wie der Paulus den Ephesern sagt 3, 6: Nehmlich, daß die Heiden Miterben seien und mit einverleibt und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo durch das Evangelium. Nicht durch das Gesetz, nicht durch das Opfer, nicht durch dies oder das, aber durch das Evangelium Jesu Christi. So kommt der Lucas in der Apostelgeschichte und gibt uns einen deutlichen Ausdruck was unsere geistliche Saat ist, 10, 34. 35: Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, das Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Matth. 25, 40 und 45. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Ira Nisly und Weib und Frau Chester Kauffman von Kalona, Jowa waren nach Sugar Creek, Ohio dem Bisch. Rob M. Troyer seiner Leiche bei zu wohnen.

Emil Slabaugh, Joseph Beachy und Emery Helmuth von Kalona, Jowa sind den 16ten nach Camp Terry, Montana. Der A. J. Beachy hat jetzt 5 Sohne an der C. P. S. Camp.

John D. Bontrager von nahe Hutchinson, Kansas, der 5 Monate krank war hat seinen Abschied genommen den 15 Mai, 5 Uhr morgens, die Leiche war den 17ten. Er war der Vierte der gestorben ist aus einer Familie in den letzten 6 Monate, seine Brüder Christian, Daniel und Schwester Anna.

Albert Otto von hier hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, ist wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Joe B. Schrock hat sich auch einer Operation unterworfen für Bruch, ist wieder zu Hause, aber noch zu Bette.

Irene Yoder, unser Großkind hat sich auch einer Operation unterworfen für Appendicitis den 20ten Mai und ist wieder zu Hause gut auf der Besserung.

Die Fannie, Eheweib von C. M. Yoder bei Hutchinson, Kansas hat ihren Abschied genommen am 11.20 Abends den 30 Mai. Eine weitere Todesanzeige wird später folgen.

Pre. Simon M. Yoder von Plain City, Ohio ist in der Gegend von Hutchinson, Kansas der Leiche bei zu wohnen.

Demas Mast und Weib von Orrville, Ohio sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Abe H. Mast und Weib von Riverside, Jowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Christ M. Miller von Kalona, Jowa war etliche Tag in dem University Hospital in Jowa City, Jowa. Ein wenig Eisen das von seinem Meißel absprang ist in den Pupil von seinem Auge geflogen da er ein Faß aufmachen wollte. Er kann nicht mehr sehen aus demselben Auge, aber sie haben es nicht heraus genommen.

Die Anna, Eheweib von Henry Brisky von Kalona, Jowa die schon eine Zeitlang leidend war hat ihren Abschied genommen, ist beerdigt worden den 31ten Mai. Menno H. Mast und Weib, Jacob D. Beachy und Weib, Abe A. Schrock und Wittwe Katie Schrock, Emery Beachy und Sam. B. Miller und Weib von hier waren hin der Leiche bei zu wohnen.

Pre. Joseph Z. Kuepfer und Weib und Pre. Daniel Steckley und Weib von Newton, Ontario, Canada gedenken den 5 Mai hier in dieser Gegend ankommen, Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Henry J. Otto der ein Campee ist in dem Ypsilanti, Michigan Hospital war etliche Tag zu Hause seine Eltern besuchen.

Gemeinde Versammlung war hier bei uns den 3 Juni und 3 Jünglinge und 5 Jungfrauen sind eingenommen worden in die Gemeinde durch ihr Bekenntnis, versiegelt mit der Wassertaufe, ausgeführt durch Bischof A. J. Mast.

Den vierten Juni hatten wir hier einen Reifen, aber nichts verfroren so weit mir bekannt ist, das Glas zeigte 30 über Null.

L. A. M.

In Holmes County, Ohio: In der West Menno Mast Theil ist ein Bischof erwählt worden, und das Loos ist auf den Bruder Roman D. Troyer gefallen, 32 Jahre alt.

In der Nord Sam. J. Miller Kehr haben sie einen Diener erwählt bei ihrem Liebesmal halten und das Los ist auf Emanuel E. Schrock gefallen, 41 Jahre alt, ein Sohn von Bisch. Emauel J. Schrock.

Lancaster County, Pa.: In der Kehr da Daniel E. Stoltzfus Aufficht hat, ist Stephan Esh zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren. Er ist ein Sohn von Bisch. Stephan Esh der in Jahr 1923 von einem Silo gefallen ist, und davon gestorben.

In der Gemeinde Kehr da Bisch. Ben. Beiler Aufsicht hat ist Jonas Beiler Jr., Sohn von Diakon Jonas Beiler zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren.

Holmes County, Ohio: In der Menno Mast Kehr ist ein Diakon erwählt worden, das Los ist auf Eli D. Mast gekommen.

In der Sol. Schlabach Kehr, da Martin A. Miller Aufsicht hat, ist Henry J. Miller zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren. Gottes Segen den neuen Arbeitern gewünscht.

Bisch. John D. Hochstetler und Weib von Dover, Delaware die eine Reise gemacht hatten in ihr Vaterland nach Indiana sind wieder zu Hause.

Ora Troyer in der Kokomo, Indiana Gegend war am Korn pflanzen und sein 7 Jahre alter Sohn war bei ihm auf dem Pflanzer und hat seinen Fuß in die Kette und Sprocketrad bekommen und den Fuß bald abgerissen, ist in dem Peru Hospital schwer leidend, mussen vielleicht den Fuß abnehmen. Die Mrs. Jacob J. Hochstetler und Noah Schmucker von derselben Gegend sind auch in dem Hospital.

Lucinda, Eheweib von Pre. Noah S. Beachy von hier war nach Goshen, Indiana ihres Großvaters Leiche bei bu wohnen, Jacob J. L. Miller. Er ist gestorben im Alter von 83 Jahre, 1 Monat und 11 Tage. Dann war sie auch nach Geauga County, Ohio ihrer Schwesters Leiche bei zu wohnen an das Harry Weavers.

Mrs. David Schlabach von der Kalona, Iowa Gegend ist beerdigt worden den 14 Juni. Menno J. Miller und Weib und andere von Howard County, Indiana, sind hingegangen der Leiche bei zu wohnen.

L. A. M.

Gedenkenswert.

Mein Wünsch ist nicht, um euch, werte Kinder schwach zu machen in der angenommenen Wahrheit, oder Verfassung welche ich auf gebeugten Knieen bekennt und angenommen habe für eine christliche Ordnung, Kirche und Gemeinde Gottes. Sondern vielmehr um euch aufzumuntern und zu stärken, denn ob es wohl heutigtags so sonderbar viele Verfassungen gibt und fast ein jegliches seine eigene für die Beste rühmen, so können wir doch aus dem ewigwährenden Wort Gottes schließen so wir aufrichtig und unpartisch prüfen daß viele nur auf den Sand gebauet sind. Ja fast alle, ausgenommen die sogenannten alte Amischen und alte Mennoniten. Diese sind noch ein überbleibsel von der alten Apostolischen Gemeinde, welche wie wir finden können in glaubwürdigen Beschreibungen zu gewissen Zeiten beinahe ausgetilgt und verfallen war.

Aber unter der Weisen Vorsehung und Allmacht Gottes durch Geistreiche Männer

dem Heiland seinen köstlichen Worten da er auf der Erde war, und hat eine Hindeutung auf den Heiligen Geist den er ausgießen wollte über die Gläubigen nach seiner Himmelfahrt. Nach der Ausgießung des heiligen Geistes war das Gesetz erfüllt, jetzt war es zu leben nach dem neuen Evangelium wer zu Gott kommen will, es waren nicht mehr die zeitlichen Zeremonien, es war nicht mehr essen oder trinken, es war wie der Paulus den Römern geschrieben hat 14, 17: Das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem heiligen Geist. Oder wie der Paulus den Ephesern sagt 3, 6: Nehmlich, daß die Heiden Miterben seien und mit einverleibt und Mitgenossen seiner Verheißung in Christo durch das Evangelium. Nicht durch das Gesetz, nicht durch das Opfer, nicht durch dies oder das, aber durch das Evangelium Jesu Christi. So kommt der Lucas in der Apostelgeschichte und gibt uns einen deutlichen Ausdruck was unsere geistliche Saat ist, 10, 34. 35: Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, das Gott die Person nicht ansieht; sondern in allerlei Volk wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm. Matth. 25, 40 und 45. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Ira Nisly und Weib und Frau Chester Kauffman von Kalona, Iowa waren nach Sugar Creek, Ohio dem Bisch. Rob M. Troyer seiner Leiche bei zu wohnen.

Emil Slabaugh, Joseph Beachy und Emery Helmuth von Kalona, Iowa sind den 16ten nach Camp Terry, Montana. Der A. J. Beachy hat jetzt 5 Sohne an der C. P. S. Camp.

John D. Bontrager von nahe Hutchinson, Kansas, der 5 Monate krank war hat seinen Abschied genommen den 15 Mai, 5 Uhr morgens, die Leiche war den 17ten. Er war der Vierte der gestorben ist aus einer Familie in den letzten 6 Monate, seine Brüder Christian, Daniel und Schwester Anna.

Albert Otto von hier hat sich einer Operation unterworfen für Appendicitis, ist wieder zu Hause und gut auf der Besserung.

Joe B. Schrock hat sich auch einer Operation unterworfen für Bruch, ist wieder zu Hause, aber noch zu Bette.

Irene Yoder, unser Großkind hat sich auch einer Operation unterworfen für Appendicitis den 20ten Mai und ist wieder zu Hause gut auf der Besserung.

Die Fannie, Eheweib von C. M. Yoder bei Hutchinson, Kansas hat ihren Abschied genommen am 11.20 Abends den 30 Mai. Eine weitere Todesanzeige wird später folgen.

Pre. Simon M. Yoder von Plain City, Ohio ist in der Gegend von Hutchinson, Kansas der Leiche bei zu wohnen.

Demas Mast und Weib von Orrville, Ohio sind in der Gegend von Hutchinson, Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Abe H. Mast und Weib von Riverside, Iowa waren etliche Tag in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Christ M. Miller von Kalona, Iowa war etliche Tag in dem University Hospital in Iowa City, Iowa. Ein wenig Eisen das von seinem Meißel absprang ist in den Pupil von seinem Auge geflogen da er ein Faß aufmachen wollte. Er kann nicht mehr sehen aus demselben Auge, aber sie haben es nicht heraus genommen.

Die Anna, Eheweib von Henry Brisky von Kalona, Iowa die schon eine Zeitlang leidend war hat ihren Abschied genommen, ist beerdigt worden den 31ten Mai. Menno H. Mast und Weib, Jacob D. Beachy und Weib, Abe A. Schrock und Wittwe Katie Schrock, Emery Beachy und Sam. B. Miller und Weib von hier waren hin der Leiche bei zu wohnen.

Pre. Joseph Z. Kuepfer und Weib und Pre. Daniel Steckley und Weib von Newton, Ontario, Canada gedenken den 5 Mai hier in dieser Gegend ankommen, Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Henry J. Otto der ein Campee ist in dem Ypsilanti, Michigan Hospital war etliche Tag zu Hause seine Eltern besuchen.

Gemeinde Versammlung war hier bei uns den 3 Juni und 3 Jünglinge und 5 Jungfrauen sind eingenommen worden in die Gemeinde durch ihr Bekenntnis, versiegelt mit der Wassertaufe, ausgeführt durch Bischof A. J. Mast.

Den vierten Juni hatten wir hier einen Reifen, aber nichts verfroren so weit mir bekannt ist, das Glas zeigte 30 über Null.

L. A. M.

In Holmes County, Ohio: In der West Menno Mast Theil ist ein Bischof erwählt worden, und das Loos ist auf den Bruder Roman D. Troyer gefallen, 32 Jahre alt.

In der Nord Sam. J. Miller Kehr haben sie einen Diener erwählt bei ihrem Liebesmal halten und das Los ist auf Emanuel E. Schrock gefallen, 41 Jahre alt, ein Sohn von Bisch. Emauel J. Schrock.

Lancaster County, Pa.: In der Kehr da Daniel E. Stoltzfus Aufficht hat, ist Stephan Esh zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren. Er ist ein Sohn von Bisch. Stephan Esh der in Jahr 1923 von einem Silo gefallen ist, und davon gestorben.

In der Gemeinde Kehr da Bisch. Ben. Beiler Aufsicht hat ist Jonas Beiler Jr., Sohn von Diakon Jonas Beiler zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren.

Holmes County, Ohio: In der Menno Mast Kehr ist ein Diakon erwählt worden, das Los ist auf Eli D. Mast gekommen.

In der Sol. Schlabach Kehr, da Martin A. Miller Aufsicht hat, ist Henry J. Miller zum Predigtamt berufen worden im alter von 30 Jahren. Gottes Segen den neuen Arbeitern gewünscht.

Bisch. John D. Hochstetler und Weib von Dover, Delaware die eine Reise gemacht hatten in ihr Vaterland nach Indiana sind wieder zu Hause.

Ora Troyer in der Kokomo, Indiana Gegend war am Korn pflanzen und sein 7 Jahre alter Sohn war bei ihm auf dem Pflanzer und hat seinen Fuß in die Kette und Sprocketrad bekommen und den Fuß bald abgerissen, ist in dem Peru Hospital schwer leidend, mussen vielleicht den Fuß abnehmen. Die Mrs. Jacob J. Hochstetler und Noah Schmucker von derselben Gegend sind auch in dem Hospital.

Lucinda, Eheweib von Pre. Noah S. Beachy von hier war nach Goshen, Indiana ihres Großvaters Leiche bei bu wohnen, Jacob J. L. Miller. Er ist gestorben im Alter von 83 Jahre, 1 Monat und 11 Tage. Dann war sie auch nach Geauga County, Ohio ihrer Schwesters Leiche bei zu wohnen an das Harry Weavers.

Mrs. David Schlabach von der Kalona, Iowa Gegend ist beerdigt worden den 14 Juni. Menno J. Miller und Weib und andere von Howard County, Indiana, sind hingegangen der Leiche bei zu wohnen.

L. A. M.

Gedenkenswert.

Mein Wünsch ist nicht, um euch, werte Kinder schwach zu machen in der angenommenen Wahrheit, oder Verfassung welche ich auf gebeugten Knieen bekennt und angenommen habe für eine christliche Ordnung, Kirche und Gemeinde Gottes. Sondern vielmehr um euch aufzumuntern und zu stärken, denn ob es wohl heutigtags so sonderbar viele Verfassungen gibt und fast ein jegliches seine eigene für die Beste rühmen, so können wir doch aus dem ewigwährenden Wort Gottes schließen so wir aufrichtig und unpartisch prüfen daß viele nur auf den Sand gebauet sind. Ja fast alle, ausgenommen die sogenannten alte Amischen und alte Mennoniten. Diese sind noch ein überbleibsel von der alten Apostolischen Gemeinde, welche wie wir finden können in glaubwürdigen Beschreibungen zu gewissen Zeiten beinahe ausgetilgt und verfallen war.

Aber unter der Weisen Vorsehung und Allmacht Gottes durch Geistreiche Männer

als wie Menno Simon, Dietrich Philip und noch mehrere ist die Gemeinde Gottes wieder Reformiert und auf den unbeweglichen Grund und Eckstein Jesum Christum gebaut und gegründet worden. Und zum bedauern jetzt wieder durch die oben angeführten Ursachen in teil Hinsichten so weit abgewichen. Aber dennoch ihr werten Kinder werdet nicht schwach, denn ich fühle fast überzeugt, daß ihr keine bessere Verfassung finden könnet als die unsere. Darum ist meine Herzens Vermahnung an euch: Bleibet doch bei dem was ihr angenommen habt auf gebeugten Knieen vor Gott und vielen Zeugen. Und seid allesamt von Herzen standhaftig und getreu, und nehmet immer zu in dem Werk des Herren wie Paulus sagt 1. KoKr. 15, 28, und seid nicht läßig, sondern fleißig ein jeglicher in seinem Beruf, zu arbeiten da er am nötigsten sein möchte. Denn wie mehr daß die Gemeinde in den Verfall kommt, wie nötiger ist die Getreuheit und das arbeiten.

Schließlich sage ich noch mit Paulus: Ich ermahne euch aber zum Überfluß solches zu tun. Der Gott aber des Friedens, der von den toten ausgeführt hat den großen Hirten der Schafe durch das Blut des ewigen Testaments unsers Herrn Jesus, der mache euch fertig in allem guten Werk zu tun seinen Willen. Und schaffe in euch was vor ihm gefällig ist durch Jesum Christum, welchen sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Ebräer 13, 19—21.

Einen andern Grund kann zwar niemand legen, außer dem der gelegt ist Jesum Christum. 1. Kor. 3, 11.

Erwählt von einem Bruder.

Indiana.

Bemerkung: Wir wollen unsere Leser aufmerksam machen auf was vorkommt in diesem obigen Artikel da der Schreiber meldet von dem Abfall der vielen Verfassungen, und daß die Amischen und Mennoniten auch nicht ganz frei sind davon. Lasset uns nicht einen Irrsinn daraus nehmen, daß ein Glied zu sein in denselben zwei Verfassungen uns selig macht. Sondern um selig zu werden nimmt es eine neue Creatur, wir müssen Buße tun, uns taufen lassen auf den Namen Jesu Christi, zur Vergebung der Sünden, so daß wir die Gaben des heiligen Geistes empfangen mögen, und sind von denen wo Paulus davon sagt: „Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig. Und nicht vergessen was der liebe Jünger Johannes uns schreibt in Off. 7, 9. 10: Darnach sahe ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen **Heiden** und **Völkern** und **Sprachen**, vor dem Stuhl stehend und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen, schrieen mit großer Stimme und sprachen: Heil sei dem, auf dem Stuhl sitzt, unserm Gott und dem Lamm! L. A. M.

Göttliche Ruhe.

Penna. Den 20 Mai, 1945.

Werte Mitgenossen und Leser des Herolds. Gott gebe viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu Christi unsers Herrn. Ihm und dem allein sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit.

„Es müssen sich freuen und fröhlich sein alle die nach dir fragen und die dein Heil lieben, müssen sagen allwege: Der Herr sei hochgelobt!" Ps. 40, 17.

Ich habe mir vorgesetzt ich will mich hüten daß ich nicht sündige mit meiner Zunge.

Ich will meinen Mund zähmen weil ich muß den Gottlosen so vor mir sehen.

„Die Übertreter aber werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet." Ps. 37, 38.

In großem schwartzem Druck auf einem Bogen 11x18 Zoll ward neulich das folgende in einer alten Bibel gefunden:

R U H

eines demütigen Sünders.

Vernehmet ihr Menschen
Was göttliche Wahrheiten euch sagen:

Es nahen heran die zur Strafe bestimmten Tage,
Von welchen die göttlichen Propheten weissagten,
Welche der ewige, allweise göttliche Rat,
Zur Menschheit Züchtigung bestimmt hat.

Jesaias 46, 9—11; 48, 10. 20.

Die ganze Welt ist mit Unglauben und Finsterniß bedeckt, und die Wahrheit ist zu Boden geschlagen. Die erschrecklichen Straf-

gerichte werden bald vollzogen werden, das mörderische Blutbad wird in kurzer Zeit sein Anfang nehmen, so daß das Blut bis an die Zäume der Pferde gehen wird, wie Johannes in seiner Offenbarung 14, 20 sagt. Daß ist das letzte Weh welches über die Welt kommen muß, wenn dieses vorüber ist, so wird der allmächtige Gott Jehova sein Volk unter seine Fahnen sammlen, und alsdann wird es eine Heerde und ein Hirte.

Daß dieses göttliche Wahrheiten sind, daß bezeuget der Geist Gottes dadurch daß er der Welt das Licht, in dem Propheten Daniel, und in der Offenbarung zeigt, welches Licht bis daher mit Finsterniß bedeckt war.

Solches geschrieben durch einen armen, von der Welt verlassenen und verachteten und verfolgten Pilger zu Lancaster County, Penna., am Ende des Jahrs 1835.

Mitte auf dem Rücken des Bogens erschien folgendes:

„Die größten Verräter Gottes und seine heilige Ehre, sind die Tyrannen der Welt. Ja sie sind Räuber der Ehre Gottes, sie heißen sich Majestäten, und es ist doch nur eine Majestät, nämlich die des allmächtigen Gottes. Auch heißen sie sich von Gottes Gnaden, und sind doch Kinder der Hölle und des Teufels in Menschen Gestalt.

Höret ihr Menschenpeiniger und Menschenmörder! Eure Macht und Gewalt wird bald gebrochen und zertrümmert. Die Hölle sperrt ihren Rachen auf um euch zu verschlingen."

Obiges möchte uns etwas an das Nachdenken bringen an die Zeiten und Verhältnisse die neulich vorüber gingen im Ausland. Laßt uns beten, daß solches nicht vorkommen möchte (unserm halben) in unserm bisher freiem Lande.

Jonathan B. F.

Was Gott fordert oder erwartet von mir.

N. D. Mast.

Ich war in der Hoffnung mehr zu finden in den Spalten des Herolds von dem Titel: „Was die Gemeinde erwartet von ihren Dienern des Worts." Habe etliche Artikel gesehen das bemerkt haben davon, doch meine ich daß solcher Punkt, der die ganze Gemeinde angehet, sollte nicht leicht übersehen werden.

In 1. Tim. 3, 8 sagte der Herr was er will daß ich tue: „Die Diener sollen ehrbar sein, nicht zweizüngig, nicht Weinsäufer, nicht unehrliche Handtirung treiben, die das Geheimniß des Glaubens in reinem Gewissen haben."

Das meint wir als Diener des Worts sollen ein gutes Exempel sein, ehrbar, aufrichtig, in Handel und Wandel, so daß gesagt kann werden wie Paulus unter anderem meldet: „Folget mir liebe Brüder, und sehet auf die, die also tun, wie ihr mich habt zum Vorbilde." Diener sollen allerdings ein gutes Vorbild sein dieweil solches der größte Theil von der Predigt ist.

Wenn es kommt daß ich raten sollte wegen Jemand in der Gemeinde, dann soll ich ganz Unpartiisch raten und nichts tun aus Zank oder eitler Ehre, und das muß ich tun aus Liebe dieweil eine Seele in der Wage ist, und allein durch den Geist Christi behalten kann werden.

Der Herr fordert daß ich sein Wort predige, und das kann ich allein tun durch seinen Geist. Ich soll sein Wort lernen, so daß wenn ich gefordert werde, daß ich nicht sagen sollte: Ich habe das Wort nicht gelesen, und ich bin ganz unverhofft gefordert, und habe meine Lection nicht studiert. Der Paulus sagt, es sei zur rechter Zeit oder Unzeit. Das will sagen wir sollen belesen sein, voll Geistes sein. Allezeit bereit sein zur beantwortung einem jeden der Grund fordert der Hoffnung die in uns ist.

Die Gemeinde will haben, daß ich mich schicken soll in die Zeit, wenn Mittag kommt soll ich mich schicken und fertig machen, und nicht die Gemeinde beschweren mit sitzen bleiben über die Zeit. Besonders zur Liebesmal oder Ordnungs Gemeinde, denn viele haben Kinder daheim, Sachen zu versorgen, und dazu sollte ich mich schicken.

Ich sollte mich bei Zeit in der Gemeinde finden lassen, denn wenn die Diener laß und sorglos dahin gehen, dann werden die Glieder nach machen, und das mag sein in Wachen und Schlafen. Ein Bruder hat mir einmal gesagt, die Diener haben heute geschlafen, so mag ich desgleichen tun. Die Diener sollten jedesmal, wenn sie aufstehen zu predigen, das Heil in Christo predigen. Nicht daß solches müßte der Hauptpunkt sein jedesmal, doch sollte Christus und die Gnade nicht dahinten bleiben.

Die Diener sollen nicht zweizüngig sein, wenn ich bei einer Gruppe bin sehr geistlich anheben, und wenn ich bei einer frechen bin dann dem Fleisch Raum geben. Gott fordert, daß wir Diener bitten für Weisheit, für Demut, so daß wir nicht Unwillig und Selbstgerecht werden. Was ist dem Diener mehr schädlich denn wenn er leicht beleidigt ist, und mangelt an Geduld. Himmlischer Vater gib uns Gnade, daß solche böse Sachen nicht über uns kommen, und uns nicht den Segen berauben, aber vielmehr erfülle uns mit Liebe, denn du O Gott bist selbst die Liebe.

Der Herr sprach zu Mose, du stehest auf heiligem Land. Und das mag gesagt werden von einem Diener des Worts. Darum laßt uns das Wort sehr sorgfältig reden, allen Fleiß anwenden das Wort recht zu geben, der Geist Christi die Triebfeder sein, dann sagt Paulus, so wird es dich selig machen, und die es hören.

Erhöhet werden.

Von D. E. Mast.

„Denn wer sich selbst erhöhet, der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget, der soll erhöhet werden." Luk. 14, 11.

Das ist der Schluß von dem Gleichnis wo Jesus gelehrt hat an des Pharisäers Tisch, in Bezug auf oben und unten ansitzen. Wir finden Jesus im Hause eines Obersten der Pharisäer. Ja, ein großer Mann hat ihn eingeladen auf den Sabbath, das Brot mit ihm zu essen. Nicht um zu lernen wie er kann selig werden, sondern vielleicht um ihn zu fragen, und die Schlinge ihn damit fangen, war der wassersüchtige Mensch den er auch geladen hatte. Er wußte gut genug, daß Jesus voll Liebe, auch Mitleid hat zu allen Notdürftigen und ihn auch heilen würde, so wollten sie ihn gesetzlich verklagen als ein Sabbathbrecher, denn die Sabbathbrecher mußten zu Tode gesteinigt werden. 1. Mose 15, 35.

Jesus, der alles wußte, was in des Pharisäers Herz wohnte, hat die Einladung angenommen, denn er wußte wohl, daß alles zum besten ausfallen würde. Und als er merkte wie sie drängten oben an zu sitzen, so sagte er ihnen ein Gleichnis: „Wenn du von jemand geladen wirst zur Hochzeit, so setze dich nicht oben an, daß nicht etwa ein Vornehmerer denn du von ihm geladen sei, und komme der dich und ihn geladen hat, und spreche zu dir: Weiche diesem; und du müssest dann mit Scham untenan sitzen, sondern, wenn du geladen wirst, so gehe hin und setze dich untenan, auf daß, wenn da kommt, der dich geladen hat, spreche zu dir: Freund! Rücke hinauf! dann wirst du Ehre haben vor denen, die mit dir zu Tische sitzen, denn wer sich selbst erhöhet der soll erniedriget werden, und wer sich selbst erniedriget der soll erhöhet werden." Luk. 14, 7—13.

Das obenan sitzen, oder gerade heraus gesagt, sich selbst für rechtschaffen halten, ein wenig über Andere dünken, das scheint doch so süß zu sein, es ist so ganz natürlich und menschlich, wenn man sich nicht selbst recht kennt. Ja, derselbe Geist hat doch schon so viel Unheil angerichtet. Komm Herr Jesu, und treibe denselben Geist heraus, und schenke uns den kindlichen Geist, der da schreiet: „Abba lieber Vater." Das ist doch ein besserer Geist, der sich ganz und gar auf Gott verläßt, gleich als ein Kind seinem Vater, und Jesus als sein Erlöser.

Jesus sagt Luk. 17, 10: „Wenn ihr alles getan habt was euch befohlen ist, so sprechet, wir sind unnütze Knechte; wir haben getan was wir zu tun schuldig waren. Nun, wo bleibt der Ruhm? er ist aus. Wenn wir mit allen unsern Anstrengungen im Arbeiten im Weinberg des Herrn Jesu noch immer kurz kommen, wie unnütz sind wir dann? So wollen wir uns dann als Schwache, unvollkommene Gäste untenan setzen an den Gnadentisch des Herrn Jesu, so daß wenn Er mal kommt auf den Wolken des Himmels, um Gericht zu halten, uns dann heißen würde hinauf rücken. — 1919 H. d. W.

Wenn wir in den Schmelztigel getan und zum Schmelzpunkt gebracht werden, dann ist es, wo das echte Gold gesehen wird, und nicht eher. Aber es heißt dann Gott, dem himmlischen Goldschmied stille zu halten, denn so wir das nicht tun, wird Er wenig lauteres und echtes Gold finden. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1333. — Es war ein Mann auf dem Gebirge Ephraim, mit namen Micha, und was sprach er zu seiner Mutter?

F. No. 134. — Was haben denn die Juden für Vortheils? Oder was nützet die Beschneidung?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1325. — Wer war Abimelech, und was hat er gethan?

Antw. — Er erwürgte seine Brüder, die Kinder Jernbaals, siebenzig Mann auf einem Stein. Richter 9, 5.

Nützliche Lehre: — Nachdem Gideon das Volk Israel eine lange Zeit richtete, und vieles gewirket hat durch den Glauben an Gott, sprachen etliche in Israel zu Gideon: „Sei Herr über uns du und dein Sohn, und deines Sohnes Sohn, weil du uns aus der Midianiter Hand erlöset hast." Aber er sagte ihnen, daß er oder sein Sohn nicht Herr seien über sie, sondern der Herr soll Herr sein über sie.

Gideon, — der auch Jerubaal heißt, — hatte siebenzig Söhne, ohne daß sein Kebsweib zu Sichem, auch noch ihm einen Sohn gebar, welchen sie Abimelech nannten.

Aber nach dem Tode Gideons, wurden die Kinder Israels wieder abgöttlich, und thaten nicht Barmherzigkeit an dem Hause Gideons, wie er alles Gutes an Israel gethan hat. Abimelech aber ging hin zu seinen Brüdern, und zu dem ganzen Geschlechte des Hauses, und fragte sie: Was ist euch besser, daß siebenzig Männer alle Kinder Jerubaals, über euch Herren sein; oder daß ein Mann über euch Herr sei? Er bildete sich ein, das Volk Israel würde den Kindern Gideons die Herrschaft über sich geben, gleich wie ihr Vater. Und es scheint, um diesem vor zu kommen, erwürgete er alle die siebenzig Brüder, außer einen, genannt Jotham, der sich versteckt hatte. Aber es war nicht die Absicht, daß die Söhne Gideons die Herrschaft über Israel übernehmen sollten.

Die Männer von Sichem machten Abimelech zum König, aber er war ein gottloser König, und ist noch endlich getödtet worden. Also bezahlte Gott Abimelech das Übel . . . daß er seine siebenzig Brüder erwürgte.

Leset das 9te Kapitel in Richter.

Frage No. 1326. — Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nützlich zu was?

Ant. — Zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit. 2. Tim. 3, 16.

Nützliche Lehre: — Paulus hat auch diesen Brief geschrieben an den Timotheus; und hat ihn sonderlich schön vermahnt, und zugesprochen, und ein sehr gutes Lob gegeben, in dem er sagt: Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christum Jesum, ver. 15. Und nicht nur ihm allein, sondern auch seiner Mutter Eunike, und seiner Groß-Mutter Lois, 1, 5.

Es bleibt sehr zu wünschen, daß unsere Jungen Brüder alle dasselbe Lob hätten, daß sie die heilige Schrift von Kind auf wüßten.

Die heilige Schrift welche Timotheus von Kind auf bekannt war, war vielleicht nur die Alte Bibel, wenigstens, sie war von Gott eingegeben. Petrus sagt: . . . Die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

Denn, — sagt Paulus weiter, — alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Und dies haben wir alle nötig. Wir finden uns nicht betrogen, wenn wir uns immer mehr und mehr bekannt machen mit der Heiligen Schrift; dieweil dieselbige uns unterweisen kann zur Seligkeit. Paulus sagt auch: Übe dich selbst in der Gottseligkeit. Denn die leibliche Übung ist wenig nütze, aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses, und des zukünftigen Leben.

Das ist je gewisslich wahr, und ein teuerwerthes Wort. J. B.

Kinder Briefe.

Nappanee, Ind., May 25, 1945.

Liebe Aunt Barbara, und alle Herold Leser: Zu erst einen Gruß. Es ist kühl wetter. Ich will Bibel Fragen und Printers

Pie antworten. Was ist mein Credit (60c.).
Ein Freund, Martha Farmwaldt.

Hutchinson, Kans., May 27, 1945.
Lieber Onkel John, Aunt Barbara, und alle Herold Leser: Gruß an euch alle. Das Wetter ist warm. Die Gemeinde war bei Abe Garver's. Mein Großvater John Bontrager ist gestorben Mai 15. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie beantworten. Ich habe 4 Verse gelernt in Deutsch.
Ein Freund, Emma Mast.

Eine Erinnerrung von Peter Bärg.

Es ist doch sehr bemerkenswert, daß an dem ersten Engel der Gemeinde in Asien, an welchen Johannes schrieb, nichts zu tadeln war in der Leitung der Gemeinde, aber er selbst der Diener, war von der ersten Liebe gewichen, und wo er nicht würde Buße tun, wolle er ihm den Leuchter wegstoßen. Das ist wohl die Meinung, daß die Gemeine dann nicht mehr den Platz einnehmen würde, als Licht der Welt und Salz der Erde dazustehen. Hier kann man sehen, was es gibt, wenn Diener nicht am rechten Platz, an des Herrn Jesu Rede bleiben, wie dann die Gemeine mit verstoßen wird.

Wenn wir diese unsere Zeit nur recht prüfen und verständen, und an uns selbst recht richten und urteilen könnten, was recht ist, denn durch die Geduld unseres Gottes kann und wird ja noch immer mit jedem neuen Tag gemahnt, unser selbst wahrzunehmen.

Das letzte von den Sendschreiben sagt dem Engel, daß er weder kalt noch warm wäre, sondern lau, so wolle er ihn ausspeien aus seinem Munde.

Dieser war in seinet Lauheit in einem Wahn, daß er reich und satt war, und nichts bedürfe, und war so unwissend, daß er nicht wußte, wie arm, elendig, blind, jämmerlich und bloß er war. Und er wurde zur Buße ermahnt, so wie auch der erste, der da von der ersten Liebe gefallen war. — So auch dem zu Sardes mußte er schreiben, daß er den Namen habe, daß er lebe und doch tot sei. „So gedenke nun, wie du empfangen und gehöret hast,. und halte es und tue Buße. So du nicht wirst wachen, werde ich über dich kommen wie ein Dieb, und wirst nicht wissen, welche Stunde ich über dich kommen werde." — Aus diesem allen können wir sehen, daß unser Beruf als Kinder Gottes ein sehr wichtiger ist, und daß der Herr nicht weniger genau es nimmt unter dem Evangelium, sondern will seine Verordnung gehalten haben. Denn er sagt ihm: „Gedenke, wie du empfangen und gehöret hast, und halte es und tue Buße." Hier dringt der Herr wieder auf das Halten. Und für die Unterlassungssünde solle er Buße tun. Daran sollte er gedenken wie er gehört und empfangen hatte und es halten.

Ich fühle mit diesem für jetzt abzubrechen, da mein Schreiben vielleicht für manchen etwas lang sein wird, so wünsche ich doch noch des weitern Gottes Wort zu untersuchen und zu prüfen, ob nicht immer es dem Volke Gottes zum Verderben gereicht, wenn sie sich mehr Freiheit genommen haben, als Gott ihnen gegeben.

Möge Gottes Segen auf diesem ruhen, was anders nach seiner Erkenntnis geschrieben wurde. Amen.

Von eurem Bruder und Diener in dem Herrn. Peter Bärg.
(Ausgewählt.(

„Eile, und errette deine Seele."

So ruft der Herr noch heute den Menschen zu. Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert Euch durch Erneuerung eures Sinnes. Gehet aus von ihnen und sondert euch ab, so will ich euer Vater sein, und ihr sollt meine Söhne und Töchter sein. Eile, und errette deine Seele. Weil du eine eigene Seele hast so trage wohl Sorge, daß sie gerettet wird. Das Himmelreich ist nicht bloß dem guten Hirten gleich, der das eine verlorene Schaf sucht, bis er's findet und heimbringt, es ist auch dem Kaufmann gleich, der für eine köstliche Perle alles dahingibt. O, der Wert einer Seele! Wer kann ihn ermessen! Jesus hat Sein Blut vergossen, ihre Rettung zu ermöglichen. Wer seine Seele verliert, verliert alles, und wer seine Seele gerettet hat,, hat alles gerettet. Golgatha ist die Freistadt, dahin wir fliehen können. Denn: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." — Erwählt.

Die Muttersprache.

Wie lieben wir die Muttersprache,
Die wir lernen auf ihrem Schoß.
Tut doch eure Eltern ehren,
Mit der Sprach wie sie's begehren.

Wo kommt das her, daß unsere Knaben,
Eine andere im Gebrauch wollen haben,
Wann sie als zusammen kommen?
Haben wir das schon wahrgenommen?

Was möchte dann der Treiber sein,
Wann eine andre sie brauchen in der Gemein.
Welcher Geist tut zu dem führen,
Wann d'Muttersprach sie tun verlieren?

Wann an der Gemein man das muß hören,
Wünsch ich wir werden alle wehren,
Daß nicht ein andere Sprach kommt ein,
Das uns nicht ziemt in der Gemein.

Der Hochmuts-Geist liebt das sehr,
Wer Demut liebt, dem fällt das schwer.
Und nimmt doch solches tief zu Herzen,
Wie das in Zeit uns macht stürzen.

Wir wollen das recht betrachten,
Und doch das nicht so leicht achten;
Daß wir das nur walten lassen,
Das Rechte dann zu viel vergessen.

Will uns alle, hier recht warnen,
Daß wir die Kinder recht deutsch lernen,
Daß sie können recht lesen und singen,
Für dem Herrn ein Dankopfer bringen.

Wo möcht das uns dann hinführen,
Wenn wir unser Sprach zu viel verlieren?
O, warnet sie doch recht in Zeit,
Und nehmet es wahr ihr liebe Leut.

Ich hörte einmal ein Bruder sagen,
Daß er tät ein Mennonit fragen,
Wie es ihn dünkt von solchen Sachen,
Ob er ein Unterschied kann machen.

Er sprach sie sind alle gut,
Er kein Unterschied machen tut,
Aber wer mit der Muttersprach nicht ist
Zufrieden, heißt er kein wahrer Christ.

Ein unwerter Herold Leser.

Das Alte Testament und das Wehrlosigkeitsprinzip.

Vor einigen Monaten erschien in der Mennonitischen Presse eine Korrespondenz, in welcher ausgeführt wurde, daß das Wehrlosigkeitsprinzip ausschließlich im Neuen Testamente wurzele. Solcher Ausspruch kann uns unsern Glauben an die Einheitlichkeit der ganzen Bibel als Gottes Wort erschüttern. Ist denn im Neuen Testament ein anderer Geist, als er sich im Alten offenbart? Ist doch Gott ein einiger Gott, sagt doch Jesus, daß er den heiligen Geist vom Vater der neutestamentlichen Gemeinde senden würde. Wenn wir uns Petri Pfingstpredigt etwas näher ansehen, finden wir, daß er sie auf alttestamentlichem Fundament aufbaute.

Wir wollen das Wehrlosigkeitsprinzip nicht immerfort nur in der Ablehnung des Militärdienstes, sondern in einer göttlichen liebevollen Herzensgesinnung unserem Nächsten gegenüber suchen, die sich nicht wehrt sondern liebt und hilft. Wenn wir die Wehrlosigkeit auf diesem Boden suchen, dann finden wir ihre Wurzeln schon im Alten Testament. Lesen wir 3. Mose 19, 18: Du sollst nicht rachgierig sein, noch Zorn halten gegen die Kinder deines Volks. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, denn ich bin der Herr.

Wie klingt uns da der neutestamentliche Geist der Liebe so freundlich entgegen, wie er in Römer 12, 19 fast mit denselben Worten zum Ausdruck gebracht wird: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn Gottes!" Und baut sich das ganze neutestamentliche Liebesnetz und auch unser Wehrlosigkeitsprinzip nicht auf dem Fundament auf, welches hier im Alten Testament gelegt und in dem angeführten Spruch so bestimmt ausgesprochen wird: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst?

Doch das Alte Testament geht noch weiter, es begnügt sich nicht mit der Nächstenliebe, es fordert auch die Feindesliebe, wie wir aus folgenden Aussprüchen des Mosaischen Gesetzes sehen. 2. Mose 23, 4 und 5 lesen wir: Wenn du deines Feindes Ochsen oder Esel begegnest, daß er irrt, so sollst du ihm denselben wieder zuführen. Wenn du den Esel deß, der dich hasset, siehest, unter seiner

Last liegen, hüte dich und laße ihn nicht, sondern versäume gern das Deine um seinetwillen. Das ist der Wehrlosigkeitsgeist des Alten Testaments, den Jesus meint wenn er sagt Matth. 5, 40: So jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel. Versäume gern das Deine um seinetwillen.

Und welches prächtige Beispiel der wahren Wehrlosigkeit finden wir im 26. Kapitel des ersten Buches Mosi an Isaak. Einmal nach dem andern und immer wieder verschütteten die feindlichen Hirten seine Brunnen, die für seine großen Herden ein schreiendes Bedürfnis waren. Er verhielt sich ruhig, grub sich immer wieder neue Brunnen und zog nicht in den Krieg gegen die Fürsten von Gerar, obzwar er ihnen an Knechten und Viehreichtum jedenfalls überlegen war. „All zu gut ist lüderlich," sagt die Welt, aber nicht der Christ. Auch Isaak dachte nicht so. Und wie endigte sein Brunnenstreit, in dem er immer nachgegeben hatte? Die Fürsten vom Gerar kamen zu ihm um mit ihm einen Bund zu machen. Was war die Ursache? „Wir sehen mit sehenden Augen, daß der Herr mit dir ist," mit diesen Worten begrüßten sie Isaak. Sie hatten allen Respekt vor ihm bekommen und suchten seine Freundschaft, indem sie den Grund angaben: „Du bist der Gesegnete des Herrn." Und was war der größeste Gewinn, den er bei solcher wehrlosen Erledigung des Streites hatte? Der Herr erschien ihm und bestätigte ihm den Bund, den er mit seinem Vater Abraham gemacht hatte, und Isaak hatte sich nicht nur den äußeren Frieden gewahrt, sondern auch die innere Verbindung mit dem Herrn, so, daß er nun den Namen des Herrn predigen konnte, einer Umgebung, mit der er nicht in Feindschaft lebte. Ein wahrer alttestamentlicher wehrloser Mennonit.

Wir hören die Frage: Wie verhält es sich denn mit den alttestamentlichen Kriegen? Gott hat die Nächsten und Feindesliebe auch im Alten Testamente geboten, und es gab auch Menschen, die sie übten. Wir wissen aber auch, daß das Volk Israel große Kriege führte auf Gottes Befehl. Liegt darin nicht ein Widerspruch? Mancher findet sich mit den Kriegen des Volkes Israel nicht gut zurecht, ohne in dem Alten Testament einen andern Geist zu sehen, als im Neuen.

—Um diese Frage zu behandeln, müssen wir uns die alttestamentlichen Kriege etwas näher ansehen. Wir müssen dabei recht weit ausholen, zurückgehen bis auf die Urzeit des Menschengeschlechtes. „Derselbe, des Weibes Same, soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihm in die Ferse stechen." Das war der ausgesprochene Ratschluß Gottes zu unserer Rettung. Der Ratschluß beruhte göttlicherseits auf der Gnade und Liebe Gottes, menschlicherseits auf dem Grundsatz des Glaubens. Gott hatte beschlossen Mensch zu werden, von einem Menschen geboren zu werden, der durch den Glauben fähig sein werde, ihn zu empfangen und der Welt zu schenken. Das war der in der Erfüllung geoffenbarte Weg zu unserer Rettung, der Weg des Glaubens von Anfang bis Ende. Und es brauchte 3000 Jahre, bis sich solcher Mensch fand, der so viel Glauben hatte den Gottes Sohn in sich aufzunehmen. Das war Maria, die Mutter Jesu. Elisabeth, ihre Freundin, offenbart uns das Geheimnis, die Kraft, die sie so hoch erhob, mit den Worten ihres Grußes, Lukas 1, 45: „O selig bist du, daß du geglaubt hast, denn es wird nun vollendet werden, was dir gesagt ist." Die Ausführung des Ratschlusses Gottes hing von dem Glauben der Maria ab, den Gott bis da in keinem Menschen gefunden hatte.

Wo hatte Maria ihren Glauben her? Aus dem Glauben ihrer Väter und Vorfahren. Wenn wir die Menschheitsgeschichte in unserer Bibel betrachten, dann müssen wir zugeben, daß es wirklich keine leichte Sache für unsern guten Gott war, diesen Glauben in der Menschheit zu erhalten. Es wurde so schwer, daß er dem ganzen Menschengeschlecht den Krieg erklärte und es vernichten mußte, bis auf einen Mann, in dem er eine starke Glaubensader fand. Diese Glaubensader mußte erhalten bleiben, wenn sein Plan zur Ausführung gebracht werden sollte. Es gelang Gott, immer wieder Menschenkinder mit Glaube und Gehorsam zu erfüllen. Aber die Bosheit wuchs auch. Da führte der Herr eine Familie, die Nachkommen Abrahams, des Vaters des Glaubens, in die Abgeschiedenheit, um sie als ein Volk für seinen Erlösungsplan vorzubereiten und in ihm die Gotteserkenntnis und den Glauben zu erhalten, 400 Jahre hielt er sie in Ägypten, abgesondert. Er

hatte auch da seine Leute mit einer besonders ausgeprägten Glaubensader, unter ihnen die Familie des Moses. Es war in dem Volk so viel Gotteserkenntnis und Glaube erhalten geblieben, daß es Moses gelang, sie zu dem Auszug aus Ägypten zu dem Durchgang durch das Rote Meer zu bewegen. Gott selbst trat aktiv ein. Er selbst war es, der Moses mit der Kraft ausrüstete, das große Werk zu vollführen.

Bis da hatten die Israeliten keinen Krieg gehabt. Jetzt nachdem sich das Rote Meer hinter ihnen geschlossen hatte, befanden sie sich in solcher Lage, das sie von Feinden angegriffen wurden. Sie waren ganz kriegsunerfahren, und wenn der Herr selbst nicht für sie den Krieg mit den Völkern geführt hätte, die in dem Lande Kanaan wohnten, welches den Israeliten gehörte, dann wären sie vernichtet worden und der Plan Gottes für die Menschheit nicht zur Ausführung gekommen. So war es der Herr selbst, der die Israeliten lehrte Krieg zu führen, und zwar einen radikalen Vernichtungskrieg. Das Land war voller Götzendienst und Sünde. Damit mußte radikal aufgeräumt werden, wenn der Glaube an den lebendigen Gott behalten bleiben sollte. Wir sehen in der Geschichte der Kinder Israels, auch während sie in Kanaan wohnten, daß Gott selbst ihnen gegen Feinde beistand und ihnen zum Sieg verhalf.

Betrachten wir etwas die Kriegsführung der Israeliten. Ihr erster Zusammenstoß war mit den Amalekitern, 2. Mose, 17. Diese begannen den Krieg. Da sagte Moses zu Josua, er solle sich streitbare Männer wählen und gegen Amalek streiten. Er selbst nahm seinen Stab und ging auf einen Hügel. Als der Streit begann, erhob er seine Hände und Josua siegte. Er wurde aber müde, und da mußte er sich setzen und Aron und Hur hielten seine Arme hoch bis Josua die Amalekiter besiegt hatte. Und der Herr befahl Mose, diesen Sieg in ein Buch zum Gedächtnis zu schreiben. Wir erinnern daran, wie die Stadt Jericho genommen wurde, an die Schlacht, wo Josua Sonne und Mond gebot stille zu stehen, bis Josua die Feinde besiegt hatte, wir wissen, wie Gideon auf Gottes Geheiß mit dreihundert Mann ohne Waffen, nur mit Posaunen und Fackeln ausgerüstet ein unzähliges Heer in die Flucht schlug. Diese und alle andern Kriege der Israeliten trugen den ausgeprägten Charakter, daß die Feinde des lebendigen Gottesglaubens ausgetilgt werden sollten, und daß in den Israeliten durch die Wunderhilfe Gottes der Glaube gestärkt und erhalten bleiben sollte, damit Gottes Rettungsplan, auf den Glauben aufgebaut, zur Ausführung kommen konnte. Das war die Grundlage und der Zweck aller von den Israeliten auf Gottes Geheiß geführten Kriege. Die späteren Kriege der Israeliten, die nicht diesem Zwecke dienten, führten das Volk in Unglück und in die Zerstreuung. Als die Israeliten aus der Gefangenschaft zurückgekehrt, den Tempel wieder bauten und die Gottesdienste wieder unterhielten und schließlich unter römischer Oberherrschaft in einen gewissen Ruhestand kamen, wurde die Sehnsucht nach dem verheißenen Retter im Volke immer lebendiger, und zu den Wartenden gehörte auch Maria, die Mutter Jesu.

Gottes Ziel war, nicht nur einen Menschen zu finden, in dem er konnte Mensch geboren werden, sondern nach einem Volk, welches disponiert war den Erlöser anzunehmen, an ihn zu glauben. Und da war seine Mühe und Geduld grenzenlos, er fand immer wieder den glimmenden Docht, den er zu heller Flamme anfachte. Elias meinte, er sei allein übergeblieben und Gott fand noch siebentausend, auf die er weiter bauen konnte, bis die Zeit kam, wo er seinen Ratschluß verwirklichen konnte.

Und um seinen Ratschluß zu unserer Erlösung zu verwirklichen, aus Liebe zu der ganzen Welt, mußte er diese Kriege führen und die heidnischen Völker vernichten lassen. Wenn er heutzutage manchem als ein „blutiger Jehova" erscheinen will, wir Christen sehen in Ihm auch in diesen Kriegen unsern gnädigen Gott und Vater.

Die Rettung der Welt ist von Anfang bis Ende auf dem Grundsatz des Glaubens gestellt. Es kostete Gott unsägliche Mühe und Langmut, er mußte zu den drastischsten Mitteln, zu völkervernichtenden Kriegen greifen, um seinen Ratschluß und die Verheißung zur Ausführung zu bringen: „Des Weibes Same wird dir den Kopf zertreten." Er ruhte aber nicht, bis die Welt seine Gabe, den Erlöser, im Glauben aufnehmen konnte, bis die Botschaft auf Bethlehems Gefilde erschallen konnte: Euch ist heute der

Heiland, der der Welt den Frieden bringt, geboren.

Und jetzt beweist diese Botschaft ihre Kraft in denen, die da glauben . „So viele ihn aufnehmen, denen gibt er Macht Gottes Kinder, wehrlose Friedenskinder, zu werden, die an seinen Namen glauben."

So waren die alttestamentlichen Kriege, die auf Gottes Befehl geführt wurden, ein Mittel in seiner Liebeshand, der Welt den Erlöser geben zu können. — Erwählt.

H. B. Janz.

Was hast Du mit Deinen Jahren von Sonntagen gemacht?

Laß mich Dich erinnern, welche Güte Dir Dein Vater im Himmel erwiesen, indem Er Dir befohlen hat, daß jeder Sonntag ein Ruhetag sein solle, an dem Du kein anderes Werk vornehmen sollst als das: zu lernen, Seinen Willen zu thun. Bedenke wie reichliche, wie herrliche Gelegenheiten zu diesem Zwecke der Sonntag Dir bietet! Man hört oftmals die Leute klagen, daß sie keine Zeit hätten, mit Gott näher bekannt zu werden. Das ist ihre eigene Schuld, denn Gott hat ihnen Zeit genug gegeben. Meine Freunde! Habt ihr jemals bedacht, daß der siebente Theil eures ganzen Lebens in den Sonntagen liegt? E i n e Woche unter sieben ist eine Woche von Sonntagen. E i n Jahr unter sieben ist ein Jahr von Sonntagen. Und wird irgend Einer noch zu behaupten wagen, daß er den Willen Gottes nicht habe lernen können? Nicht Zeit genug! Der Richter wird antworten: „Was hast Du mit Deinen Jahren von Sonntagen angefangen?"—

Laß uns einen Menschen in seinen besten Jahren, etwa einen Sechs oder Siebenunddreißiger annehmen, und laß ihn vor Christi Angesicht herrechnen. Welche Gelegenheit, meinst Du, hat ein Solcher gehabt, die Pflicht gegen seinen Schöpfer zu lernen? Die Zeit seiner Kindheit abgerechnet, hat er vier volle Sonntagsjahre gehabt, vier Jahre, während derer es seine ganz besondere Beschäftigung hätte sein sollten auf Gottes Wort zu mrken, es zu lesen und predigen zu hören; zu Gott in Seiner großen Versammlung zu beten und dann in häuslicher Stille über das, was er gehört hatte, nachzudenken. So reich hat Gott für die geistliche Nahrung unserer Seele zur Gottseligkeit gesorgt, so viele Jahre dazu ausgesetzt, an denen wir von aller andern Arbeit uns enthalten sollen, um uns dem bei weitem wichtigsten Werke zu widmen: den Weg zum Himmel zu lernen. Und Er wird davon Rechenschaft einst fordern. — Herausgeber Unbekannt.

Jugendbildung.

Die innere Gestalt, worin ein Mensch in der Jugend gebildet, hängt ihm sein Leben lang an und verliert sich nicht leicht. Man nimmt sie noch in die Ewigkeit mit sich, wie die Ströme, auch wenn sie ins Meer stürzen, doch noch lange ihren eigenen Lauf behalten.

Es gibt keine Stunde in der Jugend, die nicht Geschicke in sich trüge, — keinen Augenblick, dessen bestimmte Arbeit je nachgeholt werden könnte, oder in dem sich der versäumte Schlag auf erkaltetes Eisen nachholen ließe.

Wenn du in der Jugend nicht sammelst, was wirst du im Alter finden?

Kennst du die Fabel von der Biene und Feldgrille? Die Biene sammelte fleißig den ganzen Sommer über, und als der Winter anbrach, hatte sie Vorrats genug. Die Grille, welche für die Zukunft garnicht sorgte, begehrte nun bei der emsigen Biene Einlaß und Versorgung für den Winter. Da fragte die Biene: „Was hast du während der Ernte getan, daß du jetzt nichts hast?" „Ich habe gegeigt" lautete die Antwort der Feldgrille. „Nun, so tanze du jetzt," erwiderte die Biene, und wies die Bettlerin ab.

Jung bleiben. — Jung bleibt man nicht im Wohlleben oder mit dem Motto: „Süß ist das Nichtstun," — des zum Zeugnis wandeln unsere jungen Greise mit Leichenbittermienen und ausgedörrten Herzen durch die Wüste ihrer Tage. Jung und stark bleibt man nur unter viel Arbeit und unter tiefgründiger Mühe.

Jung bleibt man nicht in Selbstsucht, das heiß im Dienst des eigenen „Ich." Jung bleibt man nur im Dienen und Sichhingeben. Die Probe kann man leicht an sich selbst machen. Kommt einmal eine sogenannte träge Stimmung über unsere Seele, so gibt es keine bessere Waffe, sie zu bekämpfen, als sich zu einer Liebesarbeit aufzuraffen,

andern einen wesentlichen Dienst zu erweisen.

Jung bleibt man nicht im Verzagen und im Verzweifeln am Leben — jung bleibt man nur im Kampfe mit dem Leben im freudigen „Drauf und dran"!

Alt werden — das ist Gottes Gunst;
Jung bleiben — das ist Lebenskunst.

— Erwählt.

Leben, Leiden und Martertum der Apostel und Evangelisten.

St. Matthäus.

Dieser Evangelist, Apostel, Martyrer, ward geboren zu Nazareth, in Galiläa, wohnte aber hauptsächlich zu Capernaum, um seines Geschäftes willen, welches das eines Zöllners war, um von denjenigen, die das Galiläische Meer zu passiren hatten, den Zoll einzunehmen. Als er zu einem Jünger berufen wurde, gehorchte er unverzüglich, und verließ alles, um Christo nachzufolgen. Nach der Himmelfahrt seines Herrn und Meister fuhr er fort etwa neun Jahre lang das Evangelium zu Indäa zu predigen. Als er aber gesonnen war, Judäa zu verlassen, um unter den Heiden zu predigen, schrieb er sein Evangelium in Hebräisch zum Gebrauch der Neubekehrten aus den Juden; es wurde aber nachher von St. Jacobus dem Kleinern ins Griechische übersetzt. Er ging darauf nach Äthiopien, verordnete Prediger, stiftete Kirchen, und bekehrte viele Menschen. Hernach ging er nach Parthien, wo er mit dem nemlichen guten Erfolg wirkte; als er aber nach Äthiopien auf der Rückreise war, wurde er in der Stadt Nadabar mit einer Hellobarde erschlagen, etwa ums Jahr Christi 60; und sein Fest wird von der Kirche gehalten am 21ten September. In seinem Betragen war er freundlich und harmlos, und in seiner Lebensart äußerst mäßig.

St. Marcus.

Dieser Evangelist und Martyrer ward von jüdischen Eltern geboren, aus dem Stamme Levi. Man glaubt, er sei von St. Petrus zum Christentum bekehrt worden, welchem er als ein Schreiber diente, und ihn auf allen seinen Reisen begleitete. Als er von den Neubekehrten zu Rom gebeten wurde, die bewundernswerten Reden, welche sie von St. Petrus und ihm selbst gehört hatten, schriftlich aufzusetzen, willigte er in dieses Verlangen, und schrieb demzufolge sein Evangelium in der griechischen Sprache. Er ging darauf nach Egypten, und stiftete ein Bistum zu Alexandria, nachher begab er sich nach Lybien, woselbst er Viele zum Glauben bekehrte. Nach seiner Rückkehr nach Alexandria suchten mehrere von den Ägyptern, denen sein glücklicher Erfolg ein Dorn im Auge war, seinen Tod. Sie banden ihm die Füße zusammen, schleiften ihn durch die Straßen, ließen ihn die ganze Nacht furchtbar zerschlagen im Kerker liegen, und am nächsten Tag verbrannten sie seinen Körper. Dies ereignete sich am 25ten April, an welchem Tage auch die Kirche sein Martertum feiert. Seine Gebeine wurden sorgfältig von den Christen gesammelt, anständig beerdigt, und nachher nach Venedig gebracht, woselbst er als der Schutzheilige und Patron des Staats angesehen wird.

St. Jacobus der Kleinere.

Dieser Apostel und Martyrer wurde also genannt, um ihn von dem St. Jacobus dem Größeren zu unterscheiden. Er war der Sohn, aus einer vorhergegangenen Ehe, von Joseph, dem Pflegevater Christi. Nach der Himmelfahrt des Herrn wurde er zum Bischof von Jerusalem erwählt. Er schrieb seine allgemeine Episteln an alle Christen und Neubekehrten von jeder Art, um einen damals im Schwange gehenden gefährlichen Irrtum zu unterdrücken, nämlich: „Daß der Glaube an Christum allein hinreichend sei zur Seligkeit, ohne gute Werke." Die Juden waren damals äußerst aufgebracht darüber, daß St. Paulus ihrer Wuth entgangen war, indem er nach Rom appellierte; sie beschlossen daher, ihre Rache an dem Jacobus zu fühlen, welcher nunmehr 94 Jahre alt war. Sie warfen ihn zu Boden, schlugen, zerquetschten und steinigten denselben; und endlich zerschmetterten sie ihm das Gehirn mit einer Keule. Sein Namensfest wird mit jenem des St. Philippus am ersten Mai gefeiert.

St. Matthias.

Dieser Apostel und Martyrer wurde nach dem Tode Jesu Christi zum Apostelamt be-

rufen, um die leere Stelle des Judas auszufüllen, (der seinen Herrn und Meister verraten hatte), und war gleichfalls einer von den siebenzig Jüngern. Er ward zu Jerusalem gemartert, indem er zuerst gesteiniget und alsdann enthauptet wurde. Der 25ste Februar wird zur Feier seines Namensfestes beobachtet. — Erwählt. L. A. M.

Was ist unser Leben?

Jacobus sagt: „Denn was ist unser Leben? Ein Dampf ist es, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er."

Der Apostel hatte wohl Ursache genug um solches zu schreiben, dieweil ich wohl glaube daß es zu seiner Zeit (gerade so wohl wie zur jetzigen Zeit) viele gab, und noch viele gibt, die sich große Anschläge machen um in der Kürze oder in kommenden Jahren viel zu gewinnen und wissen nicht was Morgen sein wird.

Und Jesus gibt uns auch ein schön Exempel,Luk. 16, 22. Aber weil das Schreiben nicht sonderlich gut geht bei mir, so gedenke ich nicht viele Worte zu machen für dies Mal.

Ihr habt das Wort Gottes alle im Hause, so könnet Ihr es selbst lesen.

Damit Gott befohlen! Sem Schlabach.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen."

Markus 10, 13 lesen wir: „Und sie brachten Kindlein zu ihm, daß er sie anrührete. Die Jünger aber fuhren die an, die sie trugen. Da es aber Jesus sahe, ward er unwillig, und sprach zu ihnen: Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Wie ist es aber heute? Ist es wie die Jünger meinten, oder wie Christus meinte? Ich wundere ob die Menschen nicht denken die Kinder sind noch zu klein, sie verstehen nichts; das waren kleine Kinder, denn sie wurden getragen. In Moses Zeit ward es am achten Tag, das ist viel jünger, 5 Mose 6, 6: „Diese Worte, die ich dir heute gebiete sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden wenn du in deinem Hause sitzest oder auf dem Wege gehest, wenn du dich niederlegst oder aufstehest." Ein Bruder.

Belleville, Pa. — 1919. H. d. W.

Alles mit Gott.

Morgens früh, wenn ich aufsteh'
Und zu meiner Arbeit geh',
Bitt ich Gott um Seinen Segen,
Daß Er mich woll ganz verpflegen,
Und bewahren vor der Sünd',
Die mich in's Verderben bringt.

Wenn ich bei der Arbeit bin,
Denk ich stets in meinem Sinn:
Mein'r Gedanken Thun und Lassen —
Auf den Feldern, auf den Straßen —
Das soll Dir, o Gott! allein
Als ein Opfer g'schenket sein.

Wenn ich bin im grünen Feld,
Unterm blauen Himmelszelt,
Da soll meine Stimm' erklingen
Und mit allen Vöglein singen,
Loben, preisen meinen Gott,
Der mir hilft aus aller Noth.

Wenn ich esse zu Mittag,
Selbst dann heimlich zu mir sag';
Diese Speis' will ich genießen,
Und dabei mein'n Jesum grüßen,
Ihm allein sei Lob und Dank
Für die Liebe, Speis' und Trank.

Wenn das Essen ist vorbei,
Mich vor keiner Arbeit scheu';
Ob ich schon dabei muß leiden,
Denk ich an die Himmelsfreuden,
Die mir Gott so treu verspricht,
Wenn ich thue meine Pflicht.

Wenn der Abend kommt herbei,
Und ich von der Arbeit frei,
Dank ich Gott für Seinen Segen,
Eh' wir uns zu Bette legen. —
Danken wir Ihm für die Ruh'
Deckt Er uns mit Segen zu.

— Erwählt. J. B.

Das Christenleben ist ein freudiges.

Freude ist der Zweck der Schöpfung und so ist auch Freude das Ziel der Erlösung. Wer den Herrn Jesum Christum für einen finstern Freudenstörer hält, der kennt Ihn noch nicht. Wer das Christentum als eine Religion der Trauer ansieht, der weiß noch gar wenig oder nichts von dem wahren

Christentume. Wer die Jünger Jesu für trübselige Kopfhänger hält der hat noch nichts geschmeckt von der köstlichen Freude, die das Herz der wahren und rechten Jünger erfüllt.

„Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Christus hat das hinweg getan, was den Seinen die wahre Freude raubt. Er hat Sünde und Teufel besiegt. Er hat den Fluch der Sünd und auch den Schrecken des Todes hinweg genommen. Er hat ein Reich gegründet, das ist Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heiligen Geist.

Warum sollten sich die Seinen nicht freuen? Sie können das Trauern denen überlassen, die keinen Heiland haben. Sie aber richten den Blick himmelan u. auch himmelan das Herz und den Wandel allezeit, in guten und bösen Tagen. Ihre Freude kann niemand von ihnen nehmen. Wo der Welt Freude aufhört da fängt des Christen Freude erst recht an. Da erfüllt sich das Wort Jesu: „Euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen." Bist du im Besitz dieser wahren und bleibenden Freude? — Erwählt.

Der 23. Psalm.

Dieser Psalm ist so herrlich, daß ich nicht anders kann, als einen Teil davon niederzuschreiben. Der Herr pflegt mich wie ein Hirte, und mir wird nichts mangeln. Er läßt mich auf grünen Auen wohnen. Er nähret mich beim stillen Wasser. Er erquickt meine Seele. Er führt mich auf Pfaden der Gerechtigkeit, um seines Namens willen. Und ob ich schon wandelte im tiefen Todesschatten, so will ich kein Unglück fürchten; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du hast mir einen Tisch bereitet im Angesichte derer, die mir Leides tun; du hast mein Haupt völlig mit Öl gesalbet, und dein Becher erfreut mich gleich dem besten Wein. Deine Barmherzigkeit wird mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Dies war so voll durchdringenden und herrlichen Gefühlsempfindungen, daß ich die Feder nicht eher weglegen konnte, bis der ganze Psalm geschrieben war. Es würde Euch nicht viel kosten, die Worte im Gedächtnis zu behalten. Ich wünsche, Ihr tätet es, und wenn dann einmal trübe Gefühle sich Euer bemächtigen wollen, wenn Ihr allein oder am einsamen Orte seid, so mögen denn diese Worte in Euer Herz wiederkehren und alle Traurigkeit daraus verscheuchen, so wie die helle Herbstsonne den ersten Frost wegschmilzt. Wenn manchmal die Träne des Kummers und Leidens dem Auge entperlen will, so mögen diese süßen Klänge dieses Psalms das Herz stillen und die Tränen trocknen. Wenn es mitunter scheint, als ob die ganze Welt dich verlassen hätte und als ob du nur ein armer, verlassener Wanderer in einer unfreundlichen Welt bist. Sprich nicht mehr von Befürchtungen und Tränen, rede nicht mehr von trüben Tagen, von Herzeleid und Dürsten der Seele nach Frieden und Ruhe. Dieser Gesang singt dir von Jesus, der Ruhe gibt, dessen Liebe alle Furcht austreibt, dessen süßes Leben allen Durst der Seele stillt. Wie kann des Christen Seele unruhig und niedergeschlagen sein, wenn er Jesus als seinen guten Hirten erkennt? Wie wenig erkennt der Mensch oftmals, was Jesus ihm ist. Es ist möglich, daß viele meiner Leser noch nicht die Süßigkeit gehört haben, die aus diesem Psalm heraus tönt, und ihre Augen sind nicht geöffnet gewesen, um die großen Schönheiten wahrzunehmen, die aus seiner wunderbaren Tiefe hervorfluten.

Ausgewählt von Helena Nickel.

Gottes Gnade.

Paulus schreibt an die Korinther im ersten Brief, Kapitel 15, Vers 10: „Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen. Wohl ein herrliches Bekenntnis. Er schaut mit Beugung und Anbetung zurück auf die Zeit, in der er die Gemeinde Gottes verfolgte und als ein stolzer Pharisäer noch in Selbstgerechtigkeit einherging. Nun aber ist er ein Knecht Jesu Christi geworden, ein gesegnetes Werkzeug Gottes, ein Apostel der Heiden, der mehr geliebt, gelitten, gebetet und gearbeitet hat als die andern Apostel. Uud das alles ist nicht aus Verdienst oder Würdigkeit, sondern nur und allein durch die Gnade Gottes. Die Gnade ist an ihm nicht vergeblich gewesen. Sie hat ihn ersehen von Mutterleibe an zu einem auser-

wählten Rüstzeug; sie hat ihn berufen, gerecht und herrlich gemacht und ihm das hohe Amt, das die Versöhnung predigt, anvertraut, und seinen Dienst sichtbar gesegnet. Paulus hat eine grundlegende Arbeit getan für alle Zeiten, und wirkt durch seine Briefe noch fortwährend weiter fort, wiewohl er längst gestorben ist. Das ist Gnade. Gott schenke auch uns allen viel Gnade und Barmherzigkeit, daß wir unser Leben so führen möchten, wie wir am Ende unserer Tage werden wünschen, gelebt zu haben. — Erwählt.

Sünde des Nichtstuns.

Eine Sünde, welche Jesus sehr oft verurteilt, ist die Sünde des Nichtstuns. Es ist die Sünde des reichen Mannes, über welchen sonst nichts Böses berichtet wird, als nur, daß der arme Mann vor seiner Tür lag und weder Mitleid noch Trost empfing. Es ist die Sünde, in welche die Leichtfertigen, die Reichen, die Erfolgreichen fortwährend fallen. Es ist die Sünde — oder die Kunst, wie es manchmal angesehen wird, — andere sich zu überlassen, sich um die Sachen anderer nicht zu kümmern, sich auf die Gunst des Schicksals zu verlassen. Der alte, sich klug anhörende Grundsatz: „Man muß den Dingen ihren Lauf lassen," ist eine Art weltlicher Vorsicht, aber in einem höheren Sinne ist es eine große Unbesonnenheit. Den Dingen ihren Lauf lassen, die große Menschheit sich selbst zu überlassen, ohne irgendwelche hemmende, bessernde Einflüsse, diesen langen Zug der menschlichen Gesellschaft, mit all seiner kostbaren Fracht von menschlichen Leben und Seelen weiterrasen zu lassen, weil man vielleicht sorgenlos in die Zukunft blickt, das Gefahrsignal unbeachtet läßt: diese Nachlässigkeit ist, wie man sagt, nur Bequemlichkeit, nur Sorglosigkeit, nur Mangel an Vorsicht. Aber mit welch schrecklichen Folgen, früher oder später, in der Geschichte der Völker! Alle Ehre irgend einem, der den Mut hat, der Gefahr ins Antlitz zu schauen, die Gefahrflagge zu schwenken, an dem Grundsatz alter Zeit festzuhalten, „vor seiner Herde zu gehen in dem wahren Geiste des guten Hirten, zu zeigen, was zu tun ist, was zu fürchten ist und was zu hoffen ist. — Erwählt.

Kirchenweg.

Als die Hugenotten von den Katholiken in Frankreich so hart verfolgt wurden, wanderten viele Tausende nach Amerika aus. Unter andern ließen sich auch eine Anzahl Familien derselben in Rochelle, zwanzig Meilen nördlich von New York, nieder. In letzterer Stadt war ihre nächste Kirche. Ihr Land hatten sie unter Bedingungen angenommen, die Männer, Weiber und Kinder nötigten, scharf an der Arbeit zu sein, wenn es sie ernähren sollte. Dennoch wollten sie Sonntags den Gottesdienst nicht versäumen; arbeiteten Samstag bis zum Abend, wanderten in der Nacht nach New York, besuchten Sonntags zweimal die Kirche und gingen in der folgenden Nacht zurück, um Montags ihrer Arbeit nachgehen zu können! Und doch schrieben sie nach Frankreich Briefe voll Lobes über die Vorrechte, die sie in Amerika genössen. Welch Beispiel für alle, denen der Kirchenweg zu weit ist! — Erwählt.

Herold der Wahrheit

JUNE 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE LOVE OF CHRIST

How broad is His love? Oh, as broad as man's trespass,
As wide as the need of the world can be;
And yet to the need of one soul it can narrow,—
He came to the world and He came to me.

How long is His love? Without end or beginning,
Eternal as Christ and His life it must be;
For, to everlasting as from everlasting
He loveth the world and He loveth me.

How deep is His love? Oh, as deep as man's sinning,
As low as that uttermost vileness can be;
In the fathomless gulf of the Father's forsaking
He died for the world and He died for me.

How high is His love? It is high as the heavens,
As high as the throne of His glory must be;
And yet from that height He hath stooped to redeem us,—
He so loved the world and He so loved me.

How great is His love? Oh, it passeth all knowledge,
No man's comprehension its measure can be;
It filled the world, yet each heart may contain it,—
He so loves the world and He so loves me.

Annie Johnson Flint.

EDITORIAL

The associate editor feels to acknowledge the many words of encouragement and patient support of many of our brethren and feels he should use this means to express his thanks.

As he looks back over the short time he has tried to help in the editorial work of the Herold, he cannot help feeling he has done very little and what little he has done might have been done much better.

There is so much that might be done for the Master and when we consider our puny strength and very limited intelligence, in the light of God's power and wisdom, we feel very small indeed. We feel our people have indeed been patient and forbearing.

Our temporal work has often had the tendency to crowd into the background the more important,—the spiritual work, which of course included the work connected with the church paper.

We do not want flattery nor do we wish for compliments, but we certainly have appreciated the brotherly interest and the friendly criticism which have come from Christian love and the confidence we may have in each other when we are children of our God.

Again we thank you, and may the Lord help us all to write only that which will edify and help us to build only on the Rock. I am sure we need not remind you that the prayers of our people are needed for all who are in any position of influence,—when others may be led either to the right or the wrong.

E. M.

With the surrender of Germany and the procedure of the peace plans among the nations concerned, we cannot help wondering whether the powers who have gained the upper hand will be unselfish enough to use others and especially the subdued peoples, in the way they would wish to be used if they were in the other place.

There have been strange happenings in the last few years so far as nations linking arms with each other is concerned. Standards have been abandoned and principles have been thrown to the winds. Incongruous alliances have been set up and what had formerly been thought to have been light, has fellowshiped with darkness. So-called Chris-

tianity has gone on the march, and kept step with avowed atheism.

We frankly are concerned about the outcome. We know how the first so-called world war ended war. We have reason to have little confidence in future plans for world peace unless the nations forget themselves a little more than they did when the other peace plans were made, and unless they apply Christian principles a great deal more than they did then.

Will the world never learn the lesson of meekness and charity? Hardly;—unless the nations turn to God and in contrition, strike upon their breasts, saying: "God be merciful to me a sinner."

E. M.

It seems to me the present conditions as they obtain over a great part of Europe are a challenge to us. The least we can do is to give what we can to help alleviate the suffering that must otherwise be unavoidable for many of the unfortunate war victims.

If it is impossible to send or be sent, we can at least give and let those who can go, take care of what we can give. Nearly all of us can, if we will, spare enough of our income to give substantial help for those who so sorely need our help.

In addition to help in temporal things, or shall we say, over and above the need of temporal help, would there be some way for our Amish Mennonite churches to participate more actively in direct missionary activities? Would we claim our work for the Lord can consist largely of relief efforts in the form of supplies for the physical body rather than nourishment for the spiritual?

We wonder; and we wonder what our Lord thinks about the matter. I would not want to say positively that we are not faithful to the heavenly calling if we go on as we have been going. Neither would I want to say positively that we are doing all God would like to have us do.

I know there are many things to be considered. I know there may be complications that may be peculiar to us; yet, after all, can we feel sure that the cup of water, the warming clothing, the nourishing food,—important though they be,—are all God would like to have us do?

E. M.

A few contributors to the **Herold** have seen fit to double space their pen- or pencil-written manuscripts. This is useless and uncalled-for. Perhaps the idea has gone out that double-spaced articles are required, from requests sometimes made to double space typewritten articles. In the latter case it affords space to correct between lines, where correction is necessary.

Years ago I received some double-spaced handwritten material, and then again within the past year, hence this caution.

J. B. M.

A striking and impressive object lesson fell to the Editor's lot as he went to town to get some belated manuscript off on the mail for last issue's **Herold.** A small group of men were puzzling over some surveying or engineering problems on the outskirts of town. Sixty or more years ago Grandfather Miller had a competent surveyor to draft lots, avenues, and alleys between the town and the farm land holdings adjacent, and drafts were made available. During recent years of administration of abphabetically designated bureaus some of the lands were cut up and roads and bounds located and improved road construction done, without due foresight or regard for existing drafts, and now, as the matter of proper and judicious lot location comes up, neither lines nor roads are located where they should be, and some of the "free help" from State or Federal aid has been misplaced and wasted. Whereas, if the well-designed and skillfully drawn plans and plots had been respected and carried out,

the present situation might be practicable and satisfactory.

Like many with present-day tendencies those responsible for those fumblings, blunders, and erroneous activities failed to **"hold fast that which is good"** (I Thess. 5:21).

". . . The prudent man looketh well to his going" (Prov. 14:15).

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise . . ." (Eph. 5:15).

("Look therefore carefully how ye walk, not as unwise, but as wise"—Revised Version.)

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Among those present at the funeral of John Wengerd near Salisbury, Pa., Tuesday, May 29, from a distance, were the following: his uncle Isaac Wengerd, his brother Allen, wife and son, Holmes County, Ohio; sons-in-law and daughters, Joe Hershberger, Jr., wife Sadie and children; Andrew Hershberger and wife Elizabeth and children, and the ministering brethren, Bishop Jonas Hershberger and wife and Pre. Jacob Hershberger and wife, Lynnhaven, Va.; Mrs. Amanda Yoder, Mrs. Ed. Mast, Mrs. Simon Schrock and Simon Yoder, Stuarts Draft, Va.; Mrs. Fannie Beachy, Lancaster County, Pa.; David Shetler and wife, Dan Shetler, and Mrs. Harry Shetler, Johnstown, Pa.

In this account of attendance the Oakland, Md., relatives and friends are considered as being included in the near-by and community attendance and therefore are not separately specified.

Mrs. Catherine Byler, from Geauga County, Ohio, recently visited among her many relatives and friends in her former home locality, the Castleman River region.

Christian Helmuth and wife, Kalona, Iowa, made an extended visit to Lancaster County, Pa., Dover, Delaware, the Harrisburg, Pa., Mental Hospital, where they have a son on detached C.P.S. service, the Castleman River region and Oakland, Md., region, leaving for home by train from Meyersdale, Pa., May 29.

Joe Byler, son of John Byler, Grantsville, Md., one night recently fell out of a tree into which he had climbed, to investigate, the dog having apparently driven some animal up the tree. In the fall he broke one leg up near the body, and was obliged to lie where he fell until morning when a searching party found him. His leg was set at the Meyersdale Hospital, where he was obliged to remain some days after the necessary operation. He has been permitted to return to his parental home and is reported getting along as well as can be expected.

FROM HERE AND THERE

In **Across the Desk, The Lutheran** wisely says, dealing with the matter of **speediness** in synodical and conference procedures, "But speed can be overvalued. Particularly in activities for which the ultimate energy must be contributed by many individuals is it highly essential that 'the people' know enough of all that projects involve to endorse them intelligently."

And especially must this be true when legislative church bodies become so superorganized and automatically authorized that they even choose the representatives for other organizations in their legislative and executive activities.

In a reference to **Conscription Again,** in the **Church in the News, The Lutheran,** we are told: Renewed hearings on the question of postwar conscription are to begin in the U.S. Congress on June 4, according to Congressman C. A. Woodrum. Hearings will continue until June 16.

Strongest opposition to peacetime conscription has come from the Roman Catholic Church, although other churches in America have been almost unanimous in opposing the legislation.

Compulsory universal peacetime military training is a lost cause, says **America,** Roman Catholic weekly.

Churchmen who are opposing conscription have been quoting especially from the article in the March **Harper's** by Hanson W. Baldwin, military analyst, who believes the scheme would by no means guarantee military security of the country.

From the same source cited above, we have the information about Bishop Eivind Berggrav's son Dag, in Norway, who was taken by the Nazi Gestapo in an effort to force him to reveal his father's secret activities in administration of the Swedish Lutheran Church.

Six times the boy fainted under cruel treatment, but refused to divulge a word that would implicate his father. When freed from prison, young Berggrav did not recognize his parents. Physicians believe, however, that he will recover from the effects of the extreme mental and physical torture.

Truly the war situation has been a sober, serious, and sad one. Its losses, its sufferings, its privations, its hardships, its deaths and bereavements have made it so. But the people are so amusement- and pleasure-minded that in the midst of wretchedness and sorrows they must still be attentive to and engage in light and frivolous pleasures.

A current city paper of May 15 contained a report of a social activities center for service people. A Miss N—, a daughter of a Methodist pastor, and a near connection of a chaplin, reported that "they waived the old rule of chaperones" when the young women visited there. And, "A full recreation program was provided at the center and the Brazilians learned to appreciate the square dance and jitterbugging," while they taught the Americans to enjoy the "carnival and to dance the samba."

Can we say that we are free from the effects of these waves of amusement and carnal pleasure indulgence and practice? In the face of danger, of tragedy and of sorrow, are not activities sponsored, encouraged, and carried on which tend to and lead to the same godless and sinful condition and result?

J. B. M.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

In looking over some publication which dealt with nature studies and subjects, published over forty years ago, I came across a book review, in which the reviewer made some very frank and outspoken statements—statements, however, which I believe were true and dependable. In the book reviewed the author undertook to state some **assumed** facts and **his own** conclusions, which the reviewer asserts "made the record he here presents not only worthless but a positively harmful addition to the list of books on the habits of animals." At the same time the book reviewed was advertised in this manner, "This work easily takes rank as one of the most notable nature books published for many years." And it was heralded as the production of one who spent **eighteen years in the woods,** as a hermit.

And some of the statements the author of the book asserts as **facts,** are well known as **errors,** and ignorant and unwarranted conclusions. And as I read the review, and thought over the clearly proved errors criticized, I realized, as perhaps I had not before, that **all** misleading and misinforming statements are worse than no information, because they block the way for information which enlightens and which is dependable. And this being true with natural and material subjects, incomparably more must it be true with matters and knowledge which pertain and apply to that which is spiritual and eternal. Yet, with what extravagence, recklessness, and heedlessness do people venture into positions and areas which are not only ventures of error but which confuse and influence and induce others to follow after into such dangers and follies.

In view of those evident facts, it behooves us to remember the words of James, "Wherefore, my beloved brethren, let every man be swift to hear, slow to speak . . ." (1:19).

To Job the Lord issued the challenge out of the whirlwind, "Who is this that darkeneth counsel by words without knowledge?" (Job 38:2).

Then follow other challenging words: "Gird up now thy loins like a man; for I will demand of thee, and answer thou me." And how deeply humiliating and distressing must Job's situation have been when, after a number of questions, none of which he even further dared try to answer, the Lord added the stinging, burning challenge, "Declare if thou knowest it all" (Job 38:18).

The last quoted scripture, as given above, reads as though it were worded for **today's** application and purpose. How empty must the boundless silences be when Almighty God demands a reckoning such as this was! And the accountability of our own consciousness of righteousness and justice and judgment to come, how it must enforce a guilt-smitten silence upon every one who is not truly a humble child of grace.

Well might the writer of Ecclesiastes write, "Be not rash with thy mouth, and let not thine heart be hasty to utter any thing before God: for God is in heaven, and thou upon earth: therefore let thy words be few" (5:2).

And, "In the multitude of words there wanteth not sin: but he that refraineth his lips is wise" (Prov. 10:19).

In the case of Job, from which account most of our scriptures will be taken, after Job's three friends had criticized him and volunteered their conclusions and counsels, the young man Elihu comes into the situation: against Job his wrath was kindled because he justified himself rather than God. And against the three friends was his wrath kindled, because they had found no answer, and yet had condemned Job. But Elihu had waited until after Job had spoken "Because they [the four] were elder than he." Then prudently and guardedly he speaks, "I am young, and ye are very old; wherefore I was afraid, and durst not shew you mine opinion. I said, Days should speak, and multitude of years should teach wisdom. . . . Great men are not always wise: neither do the aged understand judgment" (Job 32:6-9). "Job hath spoken without knowledge, and his words were without wisdom" (Job 34:35). ". . . He multiplieth words without knowledge" (Job 35:16).

Then in chapter thirty-eight the situation comes to pass that God speaks to Job out of the whirlwind. Then, after God reveals to Job the marvels of creature life and points to the logical deductions, Job comes to himself and in an appreciative sense of humility and dependency, responds, "I know that thou canst do every thing, and that no thought can be withholden from thee. Who is he that hideth counsel without knowledge? therefore have I uttered that I understood not; things too wonderful for me, which I knew not. . . . Wherefore I abhor myself, and repent in dust and ashes" (Job 42:2, 3, 6).

But the friends of Job were yet more at fault than Job, for "The Lord said to Eliphaz the Temanite, My wrath is kindled against thee, and against thy two friends: for ye have not spoken of me the thing that is right, as my servant Job hath." Let us note that to this time we have no record that Job's friends repented and humbled themselves as did Job. The Lord also said, ". . . My servant Job shall pray for you: for him will I accept."

And "the Lord also accepted Job. . . . And the Lord turned the captivity of Job, when he prayed for his friends" (Job 42:9, 10).

"But I say unto you, That every idle word that men shall speak, they shall give account thereof in the day of judgment. For by thy words thou shalt be justified, and by thy words thou shalt be condemned" (Matt. 12:35, 37).

"Prove all things; hold fast that which is good (I Thess. 5:21).

A CALL TO HUMILITY, AMENDMENT OF LIFE, AND PRAYER

"If my people, which are called by my name, shall humble themselves, and pray, and seek my face, and turn from their wicked ways; then will I hear from heaven, and will forgive their sin, and will heal their land" (II Chron. 7:14).

"If my people"—notice, God's children; not the people of the world: but those who are born of God.

If the people of God would come back to their proper relationship with God, then would He heal the land, Then could this terrible conflict cease.

Possibly we are praying for peace, which all would wish to see materialized, but maybe we do not realize that there are certain conditions to be met in order to obtain peace.

Second, we notice in the text, the people "which are called by my name." This phase of the presentation includes all that profess to be God's children, and especially is it thus needful for those who are a professing people and not living in godliness, to especially make efforts to meet the conditions required. Then will God hear, heal, and forgive.

The first step necessary to obtain our petitions is to humble ourselves. Coming to a true realization of our actual condition, and applying the Word of God to our lives, as X rays are used to search out bodily conditions, and seeing ourselves as we are, will result in humility and repentance and amendment of life.

On the other hand, our self-estimation engenders pride, which as a rule is the result when we compare ourselves among ourselves. The Lord help us to detect our spiritual illness as keenly as our physical ills are sought out.

I fear many of us have the dangerous disease of **selfishness** to such an extent that it mars or even blinds our vision as to our spiritual interests in so many lines and ways that the list would almost be limitless.

I wonder how many of us are faithful stewards in material things, while prices are high through war conditions. Do we give to charitable causes as the Lord has prospered us? Or do we devote all to swell our bank accounts, and buy more farms to raise more corn, to feed more hogs (or turkeys, in these days), to buy more farms?

We realize that there are extremes in most things; and if we go about our business in a moderate, normal, consistent way, there is no harm in it. But let us not forget the direct command in the sermon on the mount, the text found in Matthew 6:19, and the balance of the chapter which applies and clarifies this text.

The next step in securing our necessary remedy is to pray, seek, and watch. First, we must realize our nothingness, our insufficiency of ourselves, and our dependence upon God, and then we will seek and pray for help, and God will hear, forgive, and heal, if we seek in His Word and do first things first.

We have a wonderful government, and though we do not agree with all its measures, we are thankful for our rulers and pray for them. We are thankful that we can come together to worship the Lord unmolested from outside influences. But stop, look, listen! The enemy is invading our territory; he is making inroads among us and we are scarcely aware of it.

In so many ways our adversary is gaining ground, and one phase of this defection is that of getting people to disregard the privilege of attending services for worship, especially on Sunday evenings. In some of our Mennonite churches many of the young people go elsewhere instead of attending church services. Let us come back and redeem the time, take advantage of our opportunities, and then God will hear, forgive, and heal.

J. N. Yutzy.

"Watch and pray that ye enter not into temptation . . ." (Matt. 26:41).

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., May 15, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. It is quite a while since I wrote last. I am 12 years old. I memorized 4 verses of song in German and 30 verses of song and John 3:15-17 in English. If I have a twin or someone near my age, please write and I will gladly answer. A Herold Reader, Lovina Kauffman.

Woodburn, Ind., May 17, 1945.

Dear Uncle John and Aunt Barbara: —Greetings in Jesus' name. I wonder how you are. We are all well. We have a lot of water out here, as it is very rainy. I learned the Lord's Prayer in German, also Psalm 128 and 7 verses of song in English. I thank you for the little Prayer book you sent me. I will write again. Yours truly, Phyllis Delagrange.

Dalton, Ohio, May 19, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is warmer now. I should have written long ago, but didn't get to do it. This will be my last letter, as I was 14 in January. I am sorry I didn't write oftener, but send me a book which I have enough credit for. May God bless you. Emma Mast.

Dalton, Ohio, May 13, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having nice weather with plenty of rain. Our church will be at Raymond Swartzentruber's May 20, the Lord willing. I memorized 27 verses in English. What is my credit, including this letter? A Junior, Lovina Mast.

Dear Lovina: Your credit is 20¢.—Barbara.

Grabill, Ind., May 22, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is getting warmer. Health is fair as far as I know. I will answer 2 Bible Questions and 3 Printer's Pies. Please tell me what my credit is. I will close. Elmer Lengacher.

Dear Elmer: Your credit is 27¢—Barbara.

Smoketown, Pa., May 21, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my fourth letter to this paper. I haven't written for about two and one-half years. I learned 190 Bible verses and 48 verses of song, all in English. In German I learned 120 Bible verses and 20 verses of song. We learned lots of Bible verses in school in our memory work class. When I have enough credit, I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Friend, Lena Glick.

Dear Lena: The Pie you sent has been used before.—Barbara.

Nappanee, Ind., May 18, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is quite rainy. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old and my birthday is July 7. I will be in the sixth grade next year. I memorized John 3:16; Rev. 21:22; 2 verses of "Silent Night," and 2 verses of "Away in a Manger," all in English. Esther N. Miller.

Dear Esther: The next time you write, send your letter to John J. Miller, Kalona, Iowa, instead of the Mennonite Publishing House, Scottdale, Pa., and subscriptions to the Herold to J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.—Barbara.

Dover, Del., May 23, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to this paper. I am 13 years old. I passed from the seventh grade to the eighth for next year. Our school closed May 8. We are planting things in the garden. I like to work in the garden. I memorized 14 Bible verses and 72 verses of song in German and 100 Bible verses and 335

verses of song in English. When I have enough credit, I would like to have a German-English Testament. Yours truly, Ada Byler.

Dear Ada: I cannot buy German-English Testaments, but I can send you an all German Testament.—Barbara.

Hutchinson, Kans., May 21, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—We are having lots of cool weather now. I learned 4 verses of "Wo ist Jesu mein verlangen." This is my second letter. I haven't written for a long time. I will answer Bible Questions, Nos. 1329 and 1330. A Junior, Rufus L. Nisly.

Cheswold, Del., May 27, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is May 23. I learned 12 verses of song, Psalm 23, and the Lord's Prayer, all in English. What is my credit? A Friend, Amanda Elizabeth Miller.

Dear Amanda: Your credit is 6¢.—Barbara.

Mineral, Ill., May 27, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. I memorized 42 verses out of the Church and Sunday School Hymnal. I will answer one Printer's Pie. I would like to have a Church and Sunday School Hymnal or a birthday book when I have enough credit. How much do they cost? and what is my credit? A Reader, Dorothy Hostetler.

Dear Dorothy: Your credit is 20¢. The song book costs 90¢ and a birthday book costs 50¢.—Barbara.

Weatherford, Okla., May 29, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I memorized 21 Bible verses, 3 prayers, 5 verses of "Little Children, Praise the Lord," 3 verses of "Silent Night," one verse of "O Little Town of Bethlehem," 2 verses of "The Christmas Manger," all in English; and 4 verses in German. I am 12 years old. My birthday is Dec. 20. I have one sister and 2 brothers. Would you please tell me what this letter credits me? A Reader, Eliza Mae Nissley.

Dear Eliza Mae: This letter credits you 11¢, and I see you have the same birthday Uncle John has.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 30, 1945.

Dear Aunt Barbara:—Greetings. The weather is real nice today. This will be my last letter to the Herold, as I am 14 years old today. I memorized 350 Bible verses and 5 verses of song in English, and 4 verses of prayer in German. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions. What is my credit? I will close, wishing you all God's richest blessings. A Junior, Mary K. Hostetler.

Dear Mary: Your credit is $2.00.—Barbara.

Kalona, Iowa, May 30, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. Tomorrow is the funeral of Mrs. Henry Briskey. I memorized 450 Bible verses and one bedtime prayer in English, and 6 verses of prayer in German. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies. What is my credit? I will close. A Herold Reader, Emma Jean Hostetler.

Dear Emma Jean: Your credit is $1.80.—Barbara.

Goshen, Ind., June 4, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers: — Greetings. Farmers are planting corn when the weather permits. I have been going to Bible school the last two weeks. I haven't written to this paper for quite a while. I will be in the fifth grade next year. I have 5 brothers and one sister. I memorized Psalm 1:1; 117; Matt. 6:23; the books of the Old Testament; 17 verses of song;

one morning and 2 evening prayers, all in English and one verse in German. I will send one Printer's Pie. What is my credit? I will close, Viola Ruth Miller.

Dear Viola Ruth: Your credit is 8¢. —Barbara.

Bremen, Ind., June 1, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings to all. The weather is nice today. Strawberries are starting to ripen. Grandma Yoder is about the same as she has been for a long time. I will answer 8 Bible Questions. I will try to report verses next time. A Junior, Jonas Kuhns.

Goshen, Ind., June 4, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is July 6. I will be in the fourth grade next year. I have 4 brothers and 2 sisters. I learned Psalms 1, 23, and 17, and the Lord's Prayer, all in English; also the Lord's Prayer in German. When I have enough credit, I would like to have a Red Letter Testament in English. What is my credit? A Herold Reader, Olin D. Miller.

Dear Olin: Your credit is 11¢.—Barbara.

Goshen, Ind., June 4, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is Oct. 15. I went to Bible school the past two weeks. I learned Matt. 6:1-23, Psalms 117 and 23, the Lord's Prayer, the Ten Commandments, the Books of the Old Testament, and 11 verses of song, all in English; also the Lord's Prayer in German. When I have enough credit, I would like to have an English Bible. What is my credit? I will close now. A Herold Reader, Melvin Miller.

Dear Melvin: Your credit is 20¢.—Barbara.

Bremen, Ind., June 1, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Weather is rather cool yet. Most of the corn is planted around here. Mrs. Andrew Burkholder is improving a little. I will answer 8 Bible Questions. A Junior, Ivan Kuhns.

RELIEF NOTES

68 Shepherds Hill
London, N. 6, England
May 16, 1945

To the Mennonites in the United States and Canada

Dear Friends:

During my recent trip to France I visited some of the Mennonites there. On April 1 we attended the Easter morning service at the Colmar Church, where Bro. Volkmar and Bro. Kramer are pastors. In the afternoon we went by car to Modenheim, near Mulhouse, to visit Bro. Joseph Widmer, who is president of the Mennonite General Conference in France. We also visited Bro. Nussbaumer of Altkirk and Bro. Müller near Nancy. Bro. Nussbaumer is a son of the late Bro. Nussbaumer of Switzerland.

All the Mennonites in France have gone through the terrors of this war. Many lived for months in cellars and dugouts. At the time we were there some were still away in concentration camps, others had been deported into Germany to work camps, some were taken along when the German army retreated, some were crippled, others killed. Shortly before our visit Bro. Volkmar conducted a funeral service for five persons killed during action. These were all from one family. Many sustained heavy material losses, and some lost everything. Many fields are still planted with mines which experts must remove before the land can be cultivated again. We will long remember our visit there at a time when the soil of some of the Mennonite communities was still a battleground, and troops were still moving day and night toward the battle front. We enjoyed the hospitality and Christian fellowship of these brethren in the faith. Many of them have passed, as it were, through a fiery furnace, yet they say that God has sustained them and given strength in the hour of trial. One of the brethren who had suffered much, read for family worship, and with the

most serene assurance, the passage—Romans 8:31-39:

"What shall we then say to these things? If God be for us, who can be against us? He that spared not his own Son, but delivered him up for us all, how shall he not with him also freely give us all things? Who shall lay any thing to the charge of God's elect? It is God that justifieth. Who is he that condemneth? It is Christ that died, yea rather, that is risen again, who is even at the right hand of God, who also maketh intercession for us. Who shall separate us from the love of Christ? shall tribulation, or distress, or persecution, or famine, or nakedness, or peril, or sword? As it is written, For thy sake we are killed all the day long; we are accounted as sheep for the slaughter. Nay, in all these things we are more than conquerors through him that loved us. For I am persuaded, that neither death, nor life, nor angels, nor principalities, nor powers, nor things present, nor things to come, nor height, nor depth, nor any other creature, shall be able to separate us from the love of God, which is in Christ Jesus our Lord."

These Mennonites are sending greetings to the Mennonites of North America. We will want to remember them prayerfully as well as others in war-stricken lands. From reports that we get here, conditions in Holland are very bad. I want to take this opportunity to thank you for the interest you are showing in this work. May God bless you all richly for the support you give. Remember us who are out on the field in your prayers.

Sincerely,
Samuel J. Goering.

Released May 30, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Mines Are Hazards to Reorganizing Life in France

Henry Buller reported May 5, 1945, on his scouting efforts for homes that could be opened to care for large numbers of homeless refugee children. He recounts a visit to the village of Blamont, near the Swiss frontier, to which two Mennonite girls had returned to reopen a children's home with a capacity for twenty-two children. The house seemed to have suffered most from looting of bedding. Bro. Buller continued,

"They once more had three children and more were on the demand list. Even though the home did not seem to have suffered too much as a result of the war, it seemed too risky to open again because the garden which spreads in terraces about the chateau is mined. About two weeks before our visit, a man who had eliminated over 400 mines in the village was killed when he accidentally stepped on a spot which he didn't think was dangerous. I offered the girls the possibility to come to a home of ours until their own garden had been de-mined."

Samuel Goering added the following comment:

"Mines . . . are going to be a problem in France for many years. Everywhere we went people spoke of these dangerous mines. The son of Bro. Joseph Widmer suggested we send a team of mine diggers out. This is a job for experts. All mines are underground and cannot be seen. Some mines must be pressed or stepped on four times before they go off. Until fields and places used as military quarters are de-mined, incidents like the one mentioned will continue to happen. All our workers for France or Holland need to learn as much as possible about mines before going there."

* * *

Book on Mennonite Relief

The History and Principles of Mennonite Relief Work—An Introduction, a 41-page book prepared by Bro. M. C. Lehman, has recently come off the press. The book tells briefly the story of Mennonite relief service and points out the significance of the relief program of the church. Relief study groups and prospective relief workers will use the book as a class manual, but it will also be of interest to anyone seeking to familiarize himself with the history and principles of Mennonite relief service. The book has appeared at a time when the ministration of the Christian relief worker is sorely needed.

Single copies of the book may be bought for 20 cents; in quantities of ten or more, the cost per copy is 15 cents. A student's edition, with a syllabus and annotated bibliography added, has also been printed. The cost of this latter edition is 30 cents per copy; in quantities of ten or more, 25 cents per copy.

C.P.S. NOTES

Book on Amish in C.P.S.

Two C.P.S. men, David Wagler and Roman Graber, members of the Old Order Amish group, have compiled in book form a collection of articles on camp life, work projects, unusual events, and C.P.S. stories. The 140-page book, titled, **The Story of the Amish in Civilian Public Service,** while prepared for reading in Amish circles, will be of general interest. The book is written simply, sincerely, and without a note of rancor. It may be procured for one dollar per copy by ordering from C.P.S. No. 24, Unit III, Boonsboro, Md.

* * *

Incident at Poughkeepsie

Members of the C.P.S. unit at Hudson River State Hospital, Poughkeepsie, N.Y., recently had the experience of standing firmly on implications of their peace beliefs when four employees at the hospital were discharged as a result of testimony given by the C.P.S. men. The discharged men were relieved of their employment when the hospital superintendent found them guilty of abusive treatment of patients. The matter was further complicated, and the C.P.S. unit received considerable local publicity, because two of the discharged men were veterans, one from World War II. The C.P.S. men had opportunity to declare themselves opposed to violence and abusive treatment on the wards of a mental hospital as well as on the battle front. They recommended to the hospital authorities that the discharged men be forgiven and offered another opportunity to serve in the hospital.

Church leaders and other local community leaders respected the action of the C.P.S. men and expressed their willingness to help the C.P.S. men in the difficult situation. The American Legion protested strongly against the presence of C.O.'s in the hospital and demanded an investigation regarding the terms under which C.P.S. men were employed, making sure that members of the unit were not being coddled or given preferential treatment.

Released May 30, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

"Charity never faileth . . ." (I Cor. 13:8).

POWELLSVILLE—ON THE EASTERN SHORE

J. Howard Kauffman

(J. Howard Kauffman is Educational Director at C.P.S. Camp No. 52 at Powellsville, Maryland. His home is at West Liberty, Ohio. M. C. C. Publicity Editor.)

In its far-flung operations, the Soil Conservation Service of the U. S. Department of Agriculture finds itself coping with extremely diverse conditions. This service works both to hold water on hilly areas and to facilitate run-off for flat lands; in arid and semi-arid areas the water must be conserved and in low, swampy lands the water must be drained away. At Terry, Montana, C.P.S. men are engaged in a large irrigation project to provide water for farming purposes. At Powellsville, Maryland, C.P.S. men are engaged in the construction of a large drainage ditch which will provide better drainage for 80,000 acres of the Delmarva Peninsula, that strip of low, flat country between the Chesapeake Bay and the Atlantic Ocean.

Meandering through the center of the Delmarva Peninsula is the Pocomoke River, which through the years, because of vegetable growth and fallen timber, had become merely a wide swamp. A little over a hundred years ago the Maryland legislature took its first steps toward clearing the channel, but little was accomplished until 1939 when the Soil Conservation Service undertook the work of straightening and deepening the channel with the help of 200 C.C.C. boys. In October, 1942, a Friends C.P.S. unit took over Camp Pocomoke and continued the work of the C.C.C. Two years later (November 15, 1944) the M.C.C. took over the administration of the camp, and approximately 150 Mennonite boys, mostly from Ohio, Pennsylvania, and Virginia, are now carrying on the work.

The project work at the Powellsville camp is three-fold: 1. Constructing the main ditch, 2. Clearing the channels of the tributary tax ditches, and 3. Plan-

ning a program of farm drainage and ditch construction.

At present sixteen men are working on the three survey crews which route the main ditch, make maps, and keep records of the work accomplished. The largest single operation in the construction of this ditch is that of the clearing crew. This crew is composed of thirty to fifty men equipped with brush axes, axes, cross-cut saws, and hip boots (to wade the swamp water). To the cry of "timber," a 160-foot right-of-way is cleared through trees, brush, green briars, poison ivy, and mosquitoes. This work is followed by the twelve-man tractor crew, which, by means of caterpillar tractors and long cables, drags the logs to the side of the right-of-way. Following this the dynamite crew blasts loose the stumps. The actual digging is done by two large "draglines" which scoop out the earth and roots and pile them on a "spoil-bank," forming a ditch approximately thirty feet wide and ten feet deep.

In the winter and early spring, when the Pocomoke River is rather full, most of the project work is done on the tributary ditches. These need to be kept clean in order to efficiently drain the farm land in the surrounding areas. This work is similar to that done on the main ditch but is on a much smaller scale.

The third area of project work, that of the farm planning and drainage work, is now only in the beginning stage, but it will be expanded during the coming months. This work consists of surveying and mapping farm areas in order to determine the contours to be followed in constructing the drainage ditches which will surround fields and farms. Three men are now operating bull-dozers, beginning this work of ditch construction. Tiling will also enter into this phase of the work.

Six full-time truck drivers, six truck and machinery repair men, a blacksmith, four maintenance men, and four office workers round out the special camper assignments under the technical service. Eight very congenial and co-operative government foremen supervise the work of the project.

A sideline of the work at Powellsville is forest fire protection. In the early spring and late fall, fires frequently occur and spread easily through the pine forests. The campers on several occasions have been called out to suppress fires burning across pasture land and wooded areas.

The Powellsville C.P.S. Camp is located near the Pocomoke River, approximately ten miles south of the Delaware state line and twenty miles from the ocean shore. There is nothing remarkable about the surrounding country—the land is flat and the soil sandy. It is thought that the whole peninsula may have been under water at one time, because at no place is the land more than thirty-five feet above sea level. Many areas are covered with loblolly pines, cypress, and some hardwoods. The significance of the work project becomes apparent when one compares the rather prosperous, well-drained farming districts with the run-down, grown-up areas which are not well-drained. Due at least partially to the fact that the farmers realize the benefits they derive from the work being done, very good community relations are enjoyed.

The Powellsville campers enjoy proximity to such centers as Philadelphia (150 miles) and Washington, D. C. (140 miles). Salisbury, Maryland, with a population of 15,000, is fourteen miles from camp and is the shopping and rail center of the community. The campers also enjoy the privilege of fishing without a licence in the tide waters which extend up the rivers. Many of the campers find relief from the Maryland summer heat by cooling dips in the Atlantic Ocean.

Via. M. C. C. Headquarters, Akron, Pa.

"And, behold, I come quickly; and my reward is with me, to give every man as his work shall be" (Rev. 22:12).

CANADA'S MOST FAMOUS HYMN

E. R. Storms, Kitchener, Ontario

Exactly one hundred years ago there came to Ontario an Irishman, who was destined to write the most famous hymn ever to be written by a Canadian, a hymn that for years has been sung the world over, and which has been translated into dozens of languages. Few hymns have been more widely published or more frequently sung. Today, beside the highway that runs from Port Hope to Peterboro there stands a memorial erected by the Government in honor of this Ontario author. The following words are carved upon the stone:

What a friend we have in Jesus,
All our sins and griefs to bear!
What a privilege to carry
Everything to God in prayer!
O what peace we often forfeit,
O what needless pain we bear,
All because we do not carry
Everything to God in prayer!

Joseph Scriven was born in 1820 in Ireland, attended school there, and graduated from Trinity College, Dublin. He fell in love with a young lady, was engaged to marry her, but shortly before the time set for the wedding she was accidentally drowned. This sad event led him to discover what a Friend he had in Jesus, and he dedicated his life to His service.

In 1845, at the age of twenty-five, Scriven moved to Canada, eventually settling at Port Hope, Ontario. Though a university graduate, he was always a friend of the poor and needy. He considered nothing too much trouble if it would help someone in distress. He gave his clothes away until he was only scantily dressed himself. Many a day he gladly sawed wood or did some other work for nothing for people who were unable to pay.

Ira D. Sankey relates how one after noon Scriven was seen walking down the streets of Port Hope, dressed as a plain working man and carrying a saw-horse and a saw on his mission of help. A citizen, noticing that a friend recognized him, said:

"Do you know that man? What is his name and where does he live? I want someone to cut wood, and I find it difficult to get a sober man to do the work faithfully."

"But you can't get that man," was the reply. "That is Mr. Scriven. He won't cut wood for you."

"Why not?" queried the gentleman.

"Because you are able to pay for it. He only saws wood for poor widows and sick people."

It was only a short time before his death that it was discovered that he was a poet. A neighbor, who was sitting up with him in his illness, happened to find a copy of "What a Friend We Have in Jesus." Reading it with great delight, and questioning Mr. Scriven about it, the latter said that he had composed it in 1857 for his mother in Ireland, who had been ill and had had a great sorrow. He was so far away he felt he could not help her, but he decided to write and comfort her. He had not intended that anyone else should see the poem.

Some time later, when another Port Hope neighbor asked him if it were true that he had composed the hymn, his reply was, "The Lord and I did it between us."—Gospel Banner.

HOW SHALL WE ANSWER?

"How long is it," asked an old Mohammedan woman in Bengal, "since Jesus died for sinful people? Look at me. I am old. I have prayed, given alms, gone to the holy shrines, become as dust from fasting, and all is useless. Where have you been all this time?"

The cry was echoed from the icy shores of the farthest Northwest Territory. "You have been many moons in this land," said an old Eskimo to the Bishop of Selkirk. "Did you know this good news then? Since you were a boy? And your father knew? Then why did you not come sooner?"

It was heard in the snowy heights of the Andes, "How is it," asked a Peruvian, "that during all these years of my life I have never before heard that Jesus Christ spoke these precious words?"

It was repeated in the white streets of Casablanca, North Africa, "Why," cried a Moor to **a Bible seller, "have you** not run everywhere with this Book? Why do so many of my people not know of the Jesus whom it proclaims? Why have you hoarded it to yourselves? Shame on you!"

It is the cry from the four winds. How shall we answer it?

Missionary Digest.

WRONG DIETING

A steaming hot, piled-up plate of mincemeat, dumplings, potatoes, etc., is life to John Bull who has been out plowing in the fields in biting winds; it spells death to his four-month-old baby boy. When I was a schoolboy there were times when I could not sit down to an appetizing dinner, and it wasn't because I was unwell. It usually occurred on a Saturday when we boys, with a few coppers between us, would indulge in an orgy of sherbet fizz, stickjaw, chewing gum, toffee apples, lollipops, ice cream, licorice, nougat, candy, etc., (it was surprising what a variety one could get in ha'porths). Mother would say, "There now, you've spoiled your appetite with a lot of rubbish that won't do you half as much good as your dinner!"—and it was true. If you want a hearty, spiritual appetite, be careful what else you feed on! Don't spoil a healthy appetite with a mind full of morbid divorce cases, shocking murders, and columns of political pessimisms from the morning paper.—Redemption Tidings.

CORRESPONDENCE

Castorland, N.Y., May 31, 1945.

Dear Editor and Herold Readers: Greeting:—"Now thanks be unto God. which always causeth us to triumph in Christ, and maketh manifest the savour of his knowledge by us in every place." (II Cor. 2:14).

Yes, thanks be unto God, for while we lived in sin we were His enemies, but He led us forth to triumph with the anointed One; so we are now His servants and as such we should diffuse the fragrance of the knowledge of Him in every place.

"Not that we are sufficient of ourselves to think any thing as of ourselves; but our sufficiency is of God" (II Cor. 3:5).

Bishop M. O. Jantzi and wife and Sister Allen Bender of Baden, Ont., spent a few days in this vicinity visiting their brother and sister-in-law, Solomon Jantzi and wife, who are both seriously ill.

While here Bro. Jantzi allowed himself to be used in bringing us the Bread of Life. He was called home on account of the death of Chris Herner, a member of his congregation, who was suddenly killed in an accident.

Sister Tillie Gingerich also came with Bro. and Sister Jantzi to visit her sisters and brothers in this locality.

Bro. Allen Gingerich preached for the brotherhood at Belleville last Sunday.

Sister Mattie (Widrick) Wilcox, who was reported as seriously ill in these columns, went to her reward on May 10. (Obituary will appear later.)

Sister Lena, wife of Jacob Schrag, is confined to her home by illness.

Sister Fannie, wife of John N. Widrick, who has been in failing health for some time, is not any better at this time.

We rejoice to report that thirty-three converts are receiving instructions preparatory to admittance as members of the church by water baptism.

May has been cold and wet. This morning (May 31) we had snow flurries.

Very little planting has been done.

"Looking for that blessed hope, and the glorious appearing of the great God and our Saviour Jesus Christ" (Titus 2:13). William Schaefer.

Farmington, Del., June 2, 1945.

Greetings in the name of our Lord:—Perhaps a few notes from this outpost on the eastern shore would be instructive and inspirational.

Our school closed May 3 for classes one to eight. There were four graduates from the eighth grade.

Classes 9 and 10 closed May 10. Five graduated from the tenth grade.

Bishop Nevin Bender conducted a series of meeting at Rocky Ridge Mission from May 6 to 13 inclusive. Rocky Ridge is in the Souderton, Pa., area. May the seed sown continue to increase and abound.

Val Miller, camper from Powellsville, Md., earlier from Grottoes, Va., but now located on a dairy farm in New Hampshire, was home on leave over Sunday, May 13, and returned to his post of duty a few days later accompanied by Mrs. Miller and baby son. He reports that good living quarters are provided them and agreeable work. However, one thing lacking is the privilege of meeting in worship with those of like faith. This, we are reminded, however, does not excuse us from faithful witnessing wherever our lot is cast, which we have the assurance our young brethren are desirous to do.

Eli Bontrager, who has the same Grottoes-Powellsville status, has a similar position and living accommodations for his family in that area. May God bless our young men that they may be strong in the Lord.

On Wednesday evening, May 14, Bro. Ernest Bontrager of Estacada, Oreg., favored us with a Gospel message. He also gave us some very interesting and helpful accounts of experience in rural mission work in that field.

John S. Hess of Lititz, Pa., en route to Powellsville Camp, favored this congregation with a Gospel message on the evening of May 26. May His cause prosper.

Harvesting canning peas is under way at this date. Peas are reported yielding well, due to continued cool weather.

Health conditions are about normal. One exception is trench mouth, of which there have been a number of cases, chiefly among children.

"Oh that men would praise the Lord for his goodness, and for his wonderful works to the children of men!"

Lorenzo Schlabach.

OBITUARY

Wengerd:—John S. Wengerd was born in Holmes County, Ohio, April 26, 1880, and quietly departed this life at his home near Salisbury, Pa., May 25, 1945, at the age of 65 years and 29 days.

His father (Stephen Wengerd), one brother (Elmer), three sons (Elmer, Ray, and an infant son), and two grandchildren preceded him in death.

He is survived by his mother (Elizabeth Shetler Wengerd, residing at his home), his wife (Lydia, daughter of the late Christian S. and Sarah Hershberger Beachy), five children (Annie, wife of Jacob Petersheim, Oakland, Md.; Allen, Springs, Pa.; Sadie, wife of Joe I. Hershberger, Jr., Lynnhaven, Va.; Menno, at home; and Elizabeth, wife of Andrew Hershberger, Lynnhaven, Va.), two brothers (Allen, Millersburg, Ohio; and Levi, Somerset, Pa.), one uncle (Isaac Wengerd, Holmes County, Ohio), and thirteen grandchildren.

He was afflicted with heart trouble for several years, which often caused him suffering. While he and others could not help knowing that the end might come just as it did, yet it came as a shock and rather unexpectedly, as he had been doing light work only a short time before and had gone into the house to rest.

Brother John was a very energetic man and filled a definite place in the community and in his church, which was the Beachy Amish Mennonite. That he was well known and esteemed by many, was attested by the large number of people who attended the funeral.

Because of roominess, the Oak Dale house of the Conservative Church was used for the services. Interment was made in the Flag Run Cemetery.

Funeral services were in charge of

Norman Beachy. Eli Tice read the ninetieth Psalm after which Jacob Hershberger spoke in German and led in prayer. Bishop Jonas Hershberger preached in German after which J. B. Miller spoke in English. The Hershberger brethren are both of Lynnhaven, Va. E. M.

Bender:—Barbara Bender, daughter of Nicholas and Veronica (Gascho) Wagler, was born in Wilmot, North Waterloo County, Ontario, Feb. 24, 1883. In early youth she accepted Christ as her Saviour and was received into church fellowship in the Wilmot A.M. congregation upon confession of faith and water baptism, by her grandfather, the late Bishop John Gascho.

On Oct. 6, 1904, she was joined in holy matrimony to Bro. David R. Bender, of East Zorra congregation, to which congregation she transferred her membership, and in which she lived a consistent, faithful life till called to her reward.

This union was blessed with five children, 2 sons and 3 daughters: William and Lorne, both of Wilmot Township; Alma, who predeceased her mother by two and one-half months; Fannie, wife of David Lichti, living at the homestead; and Mary Ann, at home with her father.

They lived in matrimony over 41 years.

She passed away at Stratford General Hospital, May 15, 1945, at the age of 63 years, 2 months, 20 days, leaving to mourn the loss of a faithful wife and mother, her bereaved companion, two sons, two daughters, and ten grandchildren. One daughter and four grandchildren predeceased her. She also leaves one brother (Pre. Menno Wagler, Baden, Ont.) and two sisters (Mrs. Susanna Gingerich and Rebecca, wife of John J. Bender, Wilmot).

Funeral services were conducted at the home by Bro. Dan Wagler and at the East Zorra A.M. meetinghouse by the brethren, Nelson Litwiller, missionary home on furlough from Argentina, S.A., and Daniel S. Jutzi.

Interment was made in the adjacent cemetery. Rest in peace.

J. R. Bender.

Bender:—Annie Bender was born in East Zorra, Oxford County, Ontario, Feb. 28, 1872, Her parents, John M. and Catherine Bender, moved to Wilmot Township in the year 1877, where she had her home until the passing of her mother in July, 1927. From this time on she had been giving loving service in the homes of her brothers, from one to the other, helping faithfully where most needed, till last fall when she went to her brother Joseph on the homestead where she was tenderly cared for in her last illness, till she passed peacefully away to her happy and eternal reward, on April 27, 1945, at the age of 73 years, 2 months less one day.

In early youth she accepted Christ as her Saviour and was baptized by the late Bishop Joseph Ruby of the East Zorra A.M. congregation, remaining a faithful and consistent member unto the end.

She was of a cheerful disposition, manifesting a meek and quiet spirit, which the Word testifies is of great price in the sight of God.

Surviving are four brothers (Joseph, John, and Moses, of Wilmot; and Samuel, of New Hamburg), one adopted sister (Catherine, wife of Chris. K. Bender, of East Zorra), nine nephews, and seven nieces. One nephew and one niece predeceased her.

May she rest in peace. "She hath done what she could" (Mark 14:8).

Funeral services were conducted at the home by Daniel Wagler and at the East Zorra Church by D. S. Jutzi and Jacob R. Bender.

Interment was made in the adjacent cemetery.

Many friends were present at the funeral in token of their respect for the departed one. Jacob R. Bender.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. Juli, 1945. | No. 13

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Christi Regierung im Himmel.

„Setze Dich zu meiner Rechten,
Über allen meinen Knechten!"
Sprach der Vater zu dem Sohne
Und erhob Ihn zu dem Throne.

„Ich will Dir das Zepter geben,
Vor dem Höll' und Welt erbeben!
Helfen sollst Du deinen Freunden,
Herrschen unter deinen Feinden!"

Er ist König aller Zeiten,
Er das Licht der Ewigkeiten;
Priester, der uns kann vertreten
Und vom ew'gen Tod erretten.

Stehend zwischen Gott und Sündern,
Kann Er die Verdammnis hindern;
Ihm spricht Gott: „Du ew'ger König,
Alles sei Dir untertänig!"

— Erwählt.

Editorielles.

Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöse oder Fährlichkeit oder Schwert? Röm. 10.

Lasset uns drei Hütten machen, eine für Elias, eine für Mose, eine für Jesus, so waren dem Petrus seine Gedanken und seine Worte auf dem Berge der Verklärung, denn es war so ein lieblicher Ort zu sein und er wollte sich hier verweilen, denn es war Klarheit, es war Gerechtigkeit, Lieblichkeit und Frieden hier. Und so soll es sein bei uns christlichen Menschen, wir sollen liebliche christliche Reden führen wenn wir zusammen kommen oder beieinander sind. Der Paulus sagt: Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung. — Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist. Wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth.

Durch die Neu und Wiedergeburt ist der Mensch gezeugt nach Gottes Willen durch das Wort der Wahrheit, auf daß wir wären Erstlinge seiner Creaturen. Der Jacobi sagt: Darum liebe Brüder, ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören, langsam aber zu reden, und langsam zum Zorn. Denn des Menschen Zorn tut nicht was vor Gott recht ist. Darum so leget ab alle Unsauberkeit und alle Bosheit, und nehmet das Wort an mit Sanftmut, das in euch gepflanzet ist, welches kann eure Seelen selig machen."

Paulus schrieb an die Korinther in Kapt. 13: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle." Jesus Christus hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, so daß wir der Sünde abgestorben, und der Gerechtigkeit leben, durch seine Wunden sind wir heil geworden, denn wir waren wie die irrenden Schafe, aber jetzt sollen wir bekehrt sein zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen. Und Petrus sagt weiter: Endlich aber seid allesamt gleich gesinnet, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet, und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen beerbet. Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen.

Er wende sich vom Bösen und thue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach." Petrus sagt wir sollen Gott den Herrn heiligen in unseren Herzen, und bereit sein zur Verantwortung jedermann der Grund fordert der Hoffnung, die in uns ist zur Seligkeit und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und das auch mit einem guten Gewissen, so daß die von uns aftereden als wären wir Übeltäter, zu Schanden werden, dieweil sie geschmäht haben euren guten Wandel in Christi Jesu.

„Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe." Solche Stimme hat Petrus gehört auf dem Berge vom Himmel gebracht da er mit Jesu war auf dem heiligen Berge. Und Petrus sagt weiter: Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr tut wohl, daß ihr darauf achtet als auf ein Licht das da scheinet an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen."

Sind wir noch nicht neue und wiedergeborene Seelen geworden, sind wir noch nicht friedliche und liebliche Menschen geworden, ist der Strom des lebendigen Wassers das Jesus dem samaritischen Weibe gab noch nicht aus unserem Herzen geflossen so scheinet der Morgenstern Jesu Christi noch nicht in unserm Herzen. So lange Paulus unbekehrt war zu der Lehr Christi war er ein großer Eiferer die zu strafen die dem Gesetz ungehorsam waren und hatte ein großes Vergnügen sie in das Gefängnis zu werfen. Aber nach seiner Bekehrung hatte er eine Lust die Seelen zu der Lehre Christi zu bringen um das ewige Leben zu erlangen.

Saat und Ernte gehen Hand in Hand in dieser Zeit und so auch in der Ewigkeit. Säen wir hier in dieser Zeit guten Samen auf guten Boden so hoffen wir auch eine gute Ernte. So auch in dem Geistlichen, säen wir eine gute Saat so hoffen wir aus Gnaden das ewige Leben zu ernten. Lasset uns aber an die Worte Jesu denken: Es ist niemand gut denn der einige Gott." So hat alles Gute, der Wille, die Gedanken, die Werke alles von Gott zu kommen. Darum dieweil er uns so geliebt hat, und uns zur Erlösung seinen lieben Sohn Jesum Christum gesandt, so sollen wir auch seinen Willen durch die Kraft der Liebe an unseren Nächsten und anderen Seelen ausführen. Denn die Liebe treibt aus, Haß, Neid, Zorn, Zank, Unfrieden und viele derogleichen. Suchen wir andere einschränken und stellen uns hin als besser wie sie, so werden sie rebellious gegen uns, hingegen nehmen wir des Heilands Lehr an und achten andere höher als uns selbst, daraus entsteht Liebe, Frieden und Einigkeit, welches sind Früchte zu dem ewigen Leben. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Der Pre. Elam Hostetler und Weib von Goshen, Indiana sind auf einer Reise durch Kansas, Oklahoma und verschiedene westliche Camps die Gemeinden und Jünglinge besuchen und ihnen das Wort Gottes verkündigen.

Noah Shetler und Weib von Enon Valley, Penna., waren bei Kalona, Iowa und hier bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Demas Mast und Weib von Holmes County, Ohio waren nach Hill City, S. Dakota ihren Sohn an der C. P. S. Camp besuchen, dann waren sie auch bei Hutchinson, Kansas und Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen.

Eli, Sohn von Chris. Helmuth und Weib und Fannie, Tochter von Jacob B. Miller und Weib bei Kalona, Iowa gedenken einander die Hand zur Ehe reichen den 21ten Juni.

Katie, hinterlassene Wittwe von Bisch. Dan. J. Beachy die eine Zeitlang in dem Hospital war ist wieder zu Hause aber liegt zu Bette sehr schwach, die Wittwe Katie Otto ist ihre Wätterin.

Wir haben große Regen in der Kürze so daß noch wenig Boden oder Feldarbeit getan worden ist im Juni.

Maria, Eheweib von William D. Yoder, nahe Arthur, Illinois hat einen schnellen Abschied genommen am Freitag Morgen ungefähr 5 Uhr, den 15ten Juni, auf dem Stuhl. Folgende von der Ferne haben der Leiche beigewohnt: Sam. Eicher und Weib, Sam. Raber, Weib und zwei Töchter von

Daviess County, Indiana; Dan. Gingerich, Defiance County, Ohio; Walter Gingerich und Weib, Jacob J. Gingerich, John J. Gingerich, Weib und 3 Kinder, Bertha Miller; Joe. Herschberger und Weib, Wittwe Katie Miller; Joe J. Gingerich, Chris. J. Gingerich und Weib, Ezra Miller und Weib, Perry Miller und Weib; Mattie, Eheweib von Fred Yoder, Jacob Wengerd, Fannie, Eheweib von A. Bontreger, und Manasses M. Beachy und Weib von Howard County, Indiana; Jonas J. Miller und Weib, Bisch. Rudy Kauffman und Weib, Mrs. Monroe Yoder und Sohn, Mose Troyer, Weib und Sohn Edwin, Jonas Miller und Weib, Joas Beachy, Weib und Sohn, Elmer L. Yoder von La Grange und Elkhart County, Indiana; Irene Weaver von Virginia; Edwin und Ora Yoder von Stark County, Ohio; Jacob und Annie Yoder von Kalona, Iowa.

Hausvater und Arbeiter.

Das zwanzigste Kapitel Matthäi gibt uns ein Gleichnis von den Arbeitern in dem Weinberge, und dem Haushalter darüber, ein Vergleichnis zu den Kindern Gottes in der Gemeinde, der Vater im Himmel der Haushalter.

Christus hat das Gleichniß gegeben wie ein Haushalter ausgegangen ist und hat Arbeiter gefunden und ist mit ihnen eins geworden um einen Groschen zum Tagewerk, und sie sind in den Weinberg an die Arbeit, so hat er noch andere gefunden an der dritten, sechsten und elften Stunde und sagte zu ihnen: Gehet hin in den Weinberg, dort sollten sie arbeiten, und was recht ist will er ihnen bezahlen.

Des Abends kamen sie wieder alle aus dem Weinberge um ein jeglicher seinen Lohn zu empfangen was recht ist, und was das Versprechen war. Die Letzten kamen zuerst und empfingen ihren Groschen, darnach die Anderen bis zu den Ersten, und da sie ihren Groschen empfingen nach dem Versprechen wurden sie ungeduldig, achten sie sollten mehr haben den die Andern. Das ist wie der Mensch gesonnen ist nach seiner angebornen Natur, Ungeduld, Unzufriedenheit und Erhabenheit.

In dem Reich Gottes ist es aber anders, wo es ehrlich, ordentlich und friedlich zugehet, gleich wie der Apostel an Phil. 2, 3 sagt: Nichts tut durch Zank oder eitle Ehre, sondern durch Demut achtet euch unter einander einer den andern höher denn sich selbst. Es war dem Petrus auch eine Frage über solche Umstände, so stellte er eine Frage an den Heiland nach Matth. 19, 27: Siehe wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür?" Das Streben nach einem Amt ist mir nicht angelegen, es ist aber um in der Wiedergeburt Jesu nachzufolgen und das ewige Leben ererben.

Dann aber enthält dieses Gleichniß auch einen Hinweis auf das jüdische Volk, da der Herr sagt: Also werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein." Das Volk Israel war das Bundesvolk. Ihm war der Messias verheißen und sie waren dazu berufen, an der großen Arbeit der Evangeliumsverbreitung mitzuarbeiten. Aber ein guter Theil der Juden verwarfen den Herrn als den verheißenen Messias. So wurde dann das wahre Evangelium, den Heiden angeboten, welche doch so verachtet waren von den Juden, und eine gute Zahl nahmen es mit Freuden auf unter den Heiden. Die Juden haben so vielfältig getrachtet darnach, daß ihr Messias ein natürlicher König sein soll, der ihnen ein natürliches Königreich aufrichten soll, ihnen Macht und Kraft zu schenken. Aber Jesus sagt ihnen: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wenn es so wäre, dann würden meine Diener darob kämpfen." Aber sein Reich sagt er ist nicht von dieser Welt, und er sagt sein Vater hat viele Wohnungen im Himmel für die Seinigen. Darum sagte er: Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Der Kämmerer aus dem Mohrenland war ohne Zweifel ein gebildeter und weiser Mann und doch verstand er nicht das Wort Gottes, welches er las. Er scheint aber ein demütiger Mann gewesen zu sein, denn er schämte sich nicht jenen einsamen, keine hohe Geburt verratenden Wanderer zu sich auf den Wagen zu nehmen. Dann war er auch verlangend, die Wahrheit über das Gelesene zu erfahren. Vielleicht hat er Gott gebittet

um Erleuchtung, und Gott sandte seinen Boten, der bei dem hohen Beamten auf dem Wagen saß als bei einem alten Bekannten und sich unterhielt im Wort. Als der Kämmerer zu einem Christ geworden ist schämte er sich nicht sich zu demütigen um mit dem Philippus zu dem Wasser absteigen und sich taufen lassen. L. A. M.

Der Weinstock und die Reben.

Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Die Rebe hat ihren Ursprung in dem Weinstock, ist aus ihm gewachsen, ist also dieselbe Art und Natur. Solches zeigt uns, daß der Mensch sein geistlich Leben von Christo Jesu empfangen hat, und durch den Saft des Geistes zum Wachstum und Erkenntnis der Wahrheit kommt.

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben, sagt Jesus zu seinen Jüngern. Ein Beispiel, wenn wir eine Schnur zwischen dem Weinstock und dem ersten Auge an dem Zweig fest anbinden so hindert es den Wachstum, oder stirbt gar; so ist eine Sünde die zwischen uns und Jesum kommt, es hindert den Wachstum des geistlichen Lebens, oder erstirbt ganz. Jesu sagt ohne mich könnet ihr nichts tun. Wir müssen in Jesum bleiben wenn wir wollen wachsen und Frucht bringen.

Mein Vater ist der Weingärtner. Er sieht die wilden Zweige, als da sind Selbsterhebung, aufgeblasen um ihres Wissens willen, sich ihrer Frömmigkeit rühmen, und was mehr ist; die müssen abgekürzt werden durch die Hand des Herrn. So wird der Vater auch die Blätter der Unwissenheit und weltliche Bekümmernisse wegräumen, so daß die Sonne der Gerechtigkeit auf die Frucht, und die fruchtbaren Reben scheint, so daß sie mehr und besser Frucht bringen.

So wollen wir den Herrn bitten, daß er seinen guten Geist in uns wirken lasse, so daß wir immer fester an Christum anwachsen und treuer werden, mehr Geisteskraft erlangen und mehr Frucht bringen. Der Weingärtner braucht das Wort des Evangeliums um die Reben zu reinigen, er ermahnt, warnt, straft. Und was ist die Frucht? Erstlich die Liebe Gottes. So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe, gleich wie eine Rebe keine Frucht bringen kann, sie bleibe denn am Weinstock. So kann ein Mensch der nicht an Jesum bleibt, kein geistlich Leben haben, noch viel weniger geistliche Frucht bringen.

Wer glaubt an die Liebe Gottes, der seinen lieben Sohn gesandt hat um die Sünder selig zu machen, kann nicht anders als Gott lieben, und seinem Wort gehorsam sein, und der bleibt in der Liebe Gottes. Gleich wie Jesus sagt, daß seine Freude in uns bleibe und eure Freude vollkommen wird. Und er gibt uns sein Gebot, daß wir als seine Kinder uns untereinander lieben wie Er uns liebet. Vers 26: Wenn aber der Tröster kommt, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater, ausgehet, der wird zeugen von mir. Kap. 16, 8: Und wenn derselbe kommt, wird er die Welt strafen, um die Sünde, und werden in ihren Herzen überzeugt daß sie Sünder sind, und zur Buße berufen. Und durch die Gerechtigkeit unseres Heilands wird die Ungerechtigkeit der Welt gestraft. Eine der größten Sünden ist der Unglaube. Wie Jesus sagt Mark 16, 16. So sehen wir daß der Fürst dieser Welt gerichtet ist, und alle die nicht glauben.

Die Obrigkeit der Welt arbeitet daran, daß kein Krieg mehr sein wird, und wenn sie dies fertig bringen, so denken wir an die Worte Paulus: Wenn sie sagen Friede, Friede, es hat keine Gefahr, dann wird der Schmerz sie überfallen. Dann wird die Erlösung kommen für die, die seine Erscheinung lieb haben. Gedenket an die Worte Jesu, gedenket an des Lots Weib, schauet nicht zurück nach den irdischen Dingen. Und dieweil wir in ihm Frieden haben durch seine vielen Verheißungen, wie er sagt: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Und durch seine Kraft können auch wir die Welt überwinden. Mit Gruß an alle Leser und auch den Editor. C. M. Nafziger.

Der Volle Dienst, oder Bischof Amt.

Im Namen des Herrn und der Gemein wird dir anbefohlen der volle Dienst oder Bischof Amt zum Buch: Daß du sollst das bittere Leiden und Sterben vortragen und verkündigen und das Brod mit der Gemeinde brechen nach Christi Lehr und Vorbild mit Brod und Wein.

Und wann Menschen sich zu der Gemein begeben wollen sollst du sie den christlichen Glauben lehren, und taufen nach dem Befehl Jesu Christi, mit Rath der Gemeinde.

Und die Ungehorsamen strafen nach ihrem verdienen mit Rath der Gemeinde, und wann gebannte Glieder wieder wahre Buß erzeigen so sollst du sie wieder in die Gemein aufnehmen mit Rath der Gemeinde.

Und so Brüder und Schwestern sich wollen in den Ehestand begeben, so sollst du sie zusammen geben nach christlicher Ordnung.

Und auch Diener ansetzen und Völlige Diener bestätigen wo es nötig ist und gefordert wird. Und wenn du alt und gebrechlich wirst dann sollst du auch sorgen und einen Mann an deine Stell verordnen.

Dazu wolle dich der Herr stärken und erleuchten mit seinem heiligen und Guten Geist durch Jesum Christum, Amen.

* * *

Der Volle Dienst zu den Armen.

In dem Namen des Herrn, unseres Gottes, und seiner Gemeinde wird dir der Völlige Dienst anbefohlen zu den Armen, daß du sollst sorg tragen für Wittwen und Waislein, und sollst Almosen einnehmen und ausgeben mit Rath von der Gemein, und sollst auf Lehr und Predigt Achtung haben ob des Herrn Wort recht gelehrt, oder verfälscht wird.

Und wann sich Zank oder Streithändel erhebt in der Gemeinde, so sollst du fleißig darnach gehen und Frieden machen nach des Herrn Wort und christlicher Ordnung.

Und sollst auch helfen Völlige Diener bestätigen, und so es die Noth erfordert so sollst du auch helfen Dienen in dem Wort.

Dazu wolle dich der Herr stärken mit seinem Heiligen und guten Geist durch Jesum Christum, Amen.

Diesen vollen Dienst zu den Armen hat Bisch. Levi Miller von Holmes County, Ohio abgeschrieben von Christian Yoder seinen Schriften, 1846.

* * *

Einem Diener zu den Armen sein Beruf.

Im Namen des Herrn und der Gemein wird dir anbefohlen der Dienst zu den Armen: Dazu du sollst sorg tragen für Wittwen und Waisen, und sollst Almosen einnehmen, und austeilen mit Rath der Gemein an arme Glieder in der Gemein.

Und so es Glieder gibt in der Gemein die sich in den Ehestand begeben wollen, so sollst du ihnen dienen nach christlicher Ordnung. Auch sollst du dem Diener die Schrift lesen und mit Wasser dienen bei der Taufe, und auch über Tisch mit Brod und Wein zur Zeit des Abendmals.

Und du sollst dich brauchen lassen für Sachen zu untersuchen wann du geschickt wirst.

Und zu demjenigen wolle dich der Herr stärken und erleuchten mit seinem Heiligen und guten Geist durch Jesum Christum, Amen.

* * *

Einem Diener zum Buch, seinen Beruf.

So wird dir im Namen des Herrn und der Gemein anbefohlen der Dienst zum Buch: Daß du sollst des Herrn Wort verkündigen und vortragen. Und sollst mit der Gemein hin und her beten, reden und lesen. Und sollst helfen das Gute beschützen, und das Böse bestrafen und verhüten.

Auch sollst du zur Zeit des Abendmals von den Altvätern vortragen, und auch die Ordnungs-Gemein halten wann es von dir begehrt wird. Und wann es Glieder gibt, daß im Ehestand bedient haben wollen, sollst du ihnen dienen bis zur Offenbarung der Gemein.

Und zu demjenigen wolle dich der Herr stärken und erleuchten mit seinem Heiligen und guten Geist, und das alles durch Jesum Christum, Amen.

L. A. Miller.

Seid nicht träge was ihr tun sollt.

Darum auch wir dieweil, wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, die uns immer anklebt u. **träge** macht, und lasset uns laufen durch Geduld, in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum den Anfänger und vollender des Glaubens. Ebr. 12, 1.

Jede Sünde, (was sie möchte sein) so klein sie auch wäre macht uns **träge etwas** tun zum Guten.

Ich vergesse was dahinten ist, und strecke mich zu dem das da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, nach dem Kleinod, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Phil. 3, 13. 14.

Wann wir Sünden getan haben, lasse sie dahinten, und laßt uns, wie unser text sagt, **nicht träge** sein zu sterben nach dem das da vorne ist, nach dem Kleinod (prize) laufen (run) durch Geduld in dem Kampf der uns verordnet ist. In einer race nimmts anstrengung für den Preize zu erlangen. So lasset uns nun fürchten, daß wir die Verheißung einzukommen zu seiner Ruhe, nicht versäumen, und unser Keiner dahinten bleibe. Ebr. 4, 1. Lasset uns aber Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch Ernten ohne Aufhören. Gal. 6, 9.

Alles was ihr tut, das tut von Herzen, als dem Herrn, und nicht den Menschen, und wisset daß ihr von dem Herrn empfangen werdet die Vergeltung des Erbes, (reward) denn ihr dienet dem Herrn Christus. Col. 3, 23. 24.

So lasset uns nicht schlafen wie die andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein. (Watch and be sober). 1. Thess. 5, 6.

Seid nicht träge in dem was ihr tun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit. Röm. 12, 11.

So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Erkenntnis, und in der Erkenntnis Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe allgemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wirds euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Darum, liebe Brüder, tut desto **mehr** Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen, denn wo ihr solches tut werdet ihr nicht straucheln. 2. Pet. 1, 5—10.

Mrs. A. J. Miller.

Das Leben und Leiden der Apostel und Evangelisten.

St. Juda.

Gewöhnlich wurde dieser Apostel und Märtyrer Thaddäus genannt. Er war der Bruder von Jacobus. Zu Edessa, wohin er abgesandt worden war, wirkte er viele Wunder und Bekehrungen, wodurch er die Gewalthaber gegen sich aufbrachte, die ihn im Jahre unsers Herrn kreuzigen ließen. Zu seinem Gedächnißtag hat die Kirche den 28sten October eingesetzt.

St. Bartholomäus.

Er verkündigte das Evangelium in vielen Ländern, wirkte große Wunder und heilte unterschiedliche Krankheiten. Das Evangelium St. Matthäi wurde von ihm in die Indische Sprache übersetzt, und in jenem Lande ausgebreitet. Als zuletzt die Götzendiener die Ausbreitung seiner Lehren nicht mehr zulassen wollten, ward er auf eine grausame Weise zerschlagen, gekreuzigt und ums Leben gebracht. Am 24ten August wird das Jahresfest seines Martertodes begangen.

St. Thomas.

Die Griechen nannten diesen Apostel Didymus, im Syrischen aber gab man ihm den obigen Namen. Er verkündigte das Evangelium im Lande der Parther und in Indien, woselbst er, nachdem er die Heiden gegen sich aufgebracht hatte, den Martertod erlitt, indem man ihm einen Speer durch den Leib rannte. Sein Todestag ist auf den 21ten December festgesetzt.

St. Lucas, der Evangelist.

Von diesem Martyrer besitzen wir ein herrliches Evangelium. St. Paulus nahm ihn mit als Gefährte auf seiner Reise nach Rom. Er verkündigte das Heil vielen barbarischen Völkern, bis ihn endlich die Priester in Griechenland an einem Olivenbaum aufhenkten. Der 18te October ist zu seinem Jahrestag bestimmt.

St. Simon.

Wegen seines großen Eifers, wodurch sich dieser Apostel und Martyrer auszeichnete, erhielt er den Namen Zelotes. Er wirkte mit großem Erfolg in Mauritanien, und in andern Theilen von Afrika, und sogar in Brittanien, woselbst er, obgleich viele durch ihn bekehrt wurden, im Jahr unsers Herrn 74, am 28ten October, gekreuziget wurde.

St. Johannes.

Dieser Martyrer zeichnete sich aus als Prophet, Gottesgelehrter, Evangelist und Apostel. Er war ein Bruder von Jacobus dem Größeren, und wird gewöhnlich der geliebte Jünger genannt. Früher folgte er Johannes dem Täufer, wurde aber später nicht allein einer der zwölf Apostel, sondern

gehörte auch zu den Dreien denen Christus die geheimsten Begebenheiten seines Lebens mittheilte. Sein Buch der Offenbarung richtete er an die Kirchengemeinden zu Smyrna, Pergamus, Sardis, Philadelphia, Laodicea und Thyatira, welche sämtlich von ihm gestiftet wurden. Bei seiner Anwesenheit in Ephesus ließ ihn der Kaiser Domitian ergreifen, und gebunden nach Rom abführen, wo man das Urtheil über ihn abgehen ließ, daß er in einem Kessel, mit siedendem Öle angefüllt, sterben sollte. Es begab sich aber dabei ein Wunder; denn das heiße Öl konnte ihm keinen Schaden zufügen, weßhalb ihn Domitian, weil er ihm das Leben nicht nehmen konnte, in die Bergwerke nach Patmos verbannte; und obwohl Domitians Nachfolger, Nerva, ihn wieder zurückrufen ließ, wurde er doch, wegen der mit ihm vorgenommenen Execution, als Martyrer betrachtet, wenn er auch gleich mit dem Leben davon kam. Seine Epistel, Evangelien und Offenbarungen sind alle in einem verschiedenen Style abgefaßt, und alle werden gleich hoch und werth gehalten. Johannes war der einzige Apostel, welcher einem gewaltsamen Tode entging. Er erlangte unter allen das höchste Alter, denn er zählte bereits hundert Jahre als er starb. Die Kirche feiert sein Andenken am 27ten December.

St. Barnabas.

Er war auf Cypern von Jüdischen Eltern geboren. Über die Zeit seines Todes weiß man nichts gewisses; es wird jedoch vermuthet, daß er um das Jahr Christi 73 stattgefunden habe. Seine Gedächnißfeier wurde auf den 11ten Juni festgesetzt.

Fortsetzung folgt.

L. A. M.

Bemühe dich, die mancherlei Fehler und Gebrechen andrer mit Geduld zu ertragen, weil auch du vieles hast, was von andern ertragen werden muß.

Was fruchtet mühevolles Grübeln über verborgene und dunkle Dinge, um deren willen wir am Tage des Gerichts nicht werden gestraft werden, weil wir sie nicht erkannt haben?

Gemeinde Regeln.

Unser Regeln in der Gemein
Achten viele ganz zu klein.
Nur die Menschen tun sie machen
Sagen sie, und tun's verachten.

Das kommt mir, als wichtig vor,
Weil wir können lesen klar,
Gott will eine Ordnung haben,
Dann sollen wir auch solches glauben.

Und dann recht gehorsam sein,
Auch unterthänig der Gemein.
Ehe, die Tauf, tun das Versprechen,
In Wahrheit können's nicht verbrechen.

Welcher's nicht von Herzen glaubt,
Möcht von etwas sein geraubt;
Hat sein Leuchter vielleicht verloren,
Oder ist nicht Neugeboren.

Hochmut soll doch gar nicht sein,
Zierat macht auch niemand rein;
Bringt auch Unliebe zwischen Brüder,
Wann solches kommt, und als wieder.

Unfrieden hat's schon oft gemacht,
Wo ist Ein' der es nicht veracht.
Was ist schlimmer als Unfrieden?
Habt ein Ernst für das verhüten.

Seid ein Hilf zu unser Lehrer,
Und macht nicht ihr Arbeit schwerer.
Bedenket, sie sind Gottes Knecht,
Habt sie lieb, und helft sie recht.

Halt deine Kinder in Demuth,
Das dann Liebe schaffen tut.
Kleider Pracht ist das Gegenteil,
Und dient nicht zum Seelenheil.

Nach der Ordnung Kleid dein Kind,
Hochmut lieben sie gar geschwind.
Tut sie nicht zu diesem helfen,
Weil es ist gefährlich wie die Wölfen.

Erfahrung tut uns das oft lernen,
Wann nicht in Zeit, wir recht warnen;
Dann kommt später vor noch Streit,
Und macht den Eltern Herzeleid.

Es sind noch andere Sachen,
Das so oft Unfrieden machen.

Wollen haben wie die Welt,
Für gewinnen Gut und Geld.

Den Sabbat nicht recht heilig halten,
Tut die Liebe oft erkalten.
Ist das uns nicht angelegen,
Wie kann folgen Gottes Segen!

Unsere Diener tun oft wachen,
Wann vorkommen schlechte Sachen,
Zuzeiten haben sie viel Arbeit,
Wann es gibt Haß und Streit.

Friedsam sollen wir doch sein,
Mit den Gliedern der Gemein.
Wann wir eins von ihnen hassen,
Wie können wir dann Hoffnung fassen.

Für die Seligkeit zu erben,
Wann wir heute sollten sterben?
Weil es ist uns klar geschrieben,
Deinen Nächsten sollst du Lieben.

Wann deinen Nächsten du nicht liebst,
Und ihn dann etwas betrübst,
Kannst du auch nicht lieben Gott,
Das finden wir in Gottes Wort.

— Ein schwacher Mitbruder von
Lancaster County, Pa.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1335. — Wo ist der Elimelech und sein Weib und zwei Söhne hin gegangen da eine Theurung in Bethlehem Juda war?

Fr. No. 1336. — Wo lesen wir; Es gingen zwei Männer hinauf in den Tempel zu beten und wer waren sie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1327. — Wer war Simson, und wie heißt sein Vater?

Antw. — Manoah. Simson war ein verlobter Gottes, und fing an Israel aus der Philister Hand zu erlösen. Richter 13, 2.

Nützliche Lehre. — Manoah, Simson's Vater, war vom Geschlecht Dan, welcher einer von Jacob's Zwölf Söhnen war. Simson war besonders ersehen von Gott; der Engel des Herrn sprach zu seiner Mutter, schon ehe er geboren war, daß kein Schermesser auf sein Haupt kommen soll: „denn der Knabe wird ein Verlobter Gottes sein von Mutterleibe." Verstehe, nicht Ge-lobter, sondern Ver-lobter. Er hatte ein Gelübde, das ist ein Versprechen, darum hat er sein Hauptthaar nicht geschoren.

Vers 24: Und das Weib gebar einen Sohn und hieß ihn Simson. Und der Knabe wuchs, und der Herr segnete ihn.

Er fing an Israel zu erlösen von der Philister Hand; denn der Herr übergab das Volk Israel in die Hände der Philister vierzig Jahre, dieweil sie wieder den Herrn ungehorsam waren. Simson fing an, aber Samuel vollendete die Erlösung. 1. Sam. 7, 13.

Zu einer Zeit hat Simson ein tausend Mann tod geschlagen mit einem Esels Kinnbacken.

Er that viele Wunder mit seiner übernatürlichen Kraft. Simson ist auch einer von denen, wovon der Schreiber an die Ebräer sagt: Die Zeit würde ihm zu kurz, wenn er sollte erzählen von ihnen, welche durch den Glauben, . . . des Löwen Rachen verstopfet. Richter 14, 6.

Simson war Richter über Israel Zwanzig Jahre.

Leset besonders Richter das 16 Kapitel.

Frage No. 1328. — Warum sollten wir wachen und nüchtern sein?

Antw. — Denn euer Widersacher der Teufel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und sucht welchen er Verschlinge. 1. Petri 5, 8.

Nützliche Lehre. — Seid nüchtern, nach dem Englischen: „sober," und wachet das ist geistlicher weis, gleich wie jemand der natürlicher weis in Gefahr ist, der ist wacker, und auf der Hut.

Jesus sagt: So seid nun wacker allezeit, zu entfliehen diesem allem nämlich: mit Fressen und Saufen und mit Sorgen der Nahrung, und komme dieser Tag schnell über euch. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.

Ein natürlicher Löwe ist geneigt um zu würgen, und tödten, also der Widersacher, der Teufel ist täglich auf der Jagt, für die

Menschen um das geistliche Leben zu bringen; ja, um sie in die Ewige Qual, und Jammer zu stürzen.

Freunde, es ist es werth, daß wir mehr streiten gegen diesen Widersacher.

Thut desto mehr Fleiß euren Beruf, und Erwählung fest zu machen. 2. Pet. 1, 10.

So lasset uns Fleiß tun, einzukommen zu dieser Ruhe. Ebräer 4, 11.

Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes, und seiner Gerechtigkeit. Matth. 6, 33.

So jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. 2. Tim. 2, 5.

„Seid nüchtern und wachet."

J. B.

Kinder Brief.

June 10, 1945, Middlebury, Ind.

Liebe Aunt Barbara und alle die das lesen. Mein Vater, Bruder, und zwei Schwestern sind zu meinen Großeltern (Jonas Yoders) gegangen. Ich bin gestern 14 Jahre alt worden. So ist dies mein letzter Brief für Credit. Ich will 8 Bibel Fragen und 5 Printer's Pies antworten, so gut wie ich kann. Ich habe 6 Bibel Verse auswendig gelernt in Deutch. Ich will also ein Printer's Pie einsenden. Was ist mein credit? Ich will dir schreiben was ich wünsch dafür. Ein Herold Leser, Verna Yoder.

Liebe Verna: Dein credit ist 45c. und dein Printer's Pie was du eingesand hast, war schon vorher gebraucht, und deines Bruder Elmer's auch. — Barbara.

Middlebury, Ind., June 11, 1945.

Lieber Onkel John, Aunt Barbara und Alle Herold Leser: — Gruß an euch Alle. Es hat schön geregent die letzte Nacht. Eine Woch von heute wird die Gemeinde hier sein bei uns so der Herr will. Ich habe 8 Bibel Verse gelernt in Deutsch, und will 8 Bibel Fragen Antworten, und 5 Printer's Pie, und will auch einen einsenden. Ich will beschließen. Ein Herold Leser, Elmer Yoder.

Halte dich nicht für besser als andre, damit du nicht vielleicht von Gott für schlechter gehalten werdest, welcher weiß, was in dem Menschen ist.

Zum Andenken an die lieben letzt hingeschiedenen Schwestern Martha und Maria.

O teure Schwestern, nun ruht sanft
Der Leib in kühler Erde;
Ihr seid erlöst von allem Kampf
Und jeglicher Beschwerde.
Wie wird es doch so sanft sich ruh'n,
Der Seele wird's ersprießlich tun
Nach überstand'nen Stürmen.

O Vater, gib uns allen Kraft,
Beständig hier zu streiten;
Und deine Hand, die alles schafft,
Mög' ferner uns auch leiten,
Und führen uns durchs Todestor.
So schwingt die Seel' sich dann empor,
Um ewig heim zu bleiben.

So ruht nun sanft bis wieder seh'n
Wir uns am frohen Morgen,
Da werden wir denn aufersteh'n,
All' die im Herrn geborgen,
Und gehen ein zur ew'gen Freud',
Befreit von allem Erdenleid,
Um ewig ihm zu danken.

Anna Penner.

Kleefeld, Manitoba.

—Aus Bot. der Wahrheit.

Vorwort zum Morgengebet.

Gott, der da hieß das Licht aus der Finsternis leuchten, hat in unsern Herzen ein Licht angezündet. Der Schöpfer des Lichtes, von dem alles Licht ausgeht, kann allein in unsere finstere Seele Licht hineinsprechen, wenn es in uns dunkel ist. Geht Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, nicht in uns auf, so ist lauter Finsternis, Tod und Kälte, Unfruchtbarkeit und Unlust zu allem Guten in uns. Wie nun in der Natur die Sonne alle Tage neu aufgeht und jeden Tag erleuchten muß, so muß Christus, der Morgenstern, alle Morgen neu in uns erscheinen, und uns leuchten den ganzen Tag; und weil in dem Christen keine Nacht mehr sein soll — denn wir sind Kinder des Tages, die Nacht ist vergangen — will Er uns, in der Nacht wie am Tage, unsere Sonne, Licht und Leben sein. Frage dich, wenn das Tageslicht anbricht, jeden Morgen, ob der Morgenstern aufgegangen sei in deinem

Herzen; ob der Herr dein Licht sei. So lasset uns beten:

Tägliches Morgengebet.

Allmächtiger Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi! Mit Dank und Anbetung werfen wir uns nieder vor den Thron Deiner Gnade, und preisen Deinen heiligen Namen, daß du uns diese Nacht behütet und bewahret hast. Deine Liebe und Güte war es, daß wir diesen Morgen erblicken konnte, denn du bist unser Schutz und Zuflucht, bei Tag und Nacht. Wie können wir Dir genugsam danken für Deine Hilfe, Liebe und väterlichen Beistand, die Du Zeit unseres Lebens an uns getan hast! Regiere Du unsere Herzen und Sinnen und all unser Tun und Lassen, daß es zu unserm Seelenheil gereichen möchte. Halte segnend Deine Hände über diesem Hause und Allen, die darin wohnen; ziehe jede Seele ganz und innig zu Dir, und läutre uns allesammt je mehr und mehr, so daß ein jedes durch Deine Hilfe sich befleißigen möchte, zu tun was zu seinem Frieden dienet. Sei allezeit bei uns, Herr Jesu, mit deinem heiligen und guten Geiste, daß Er uns leite und führe, daß wir das Gute wählen, und das Böse lassen möchten. Schenke uns Weisheit und Verstand, unsere irdischen Geschäfte zn verrichten, so daß es uns allen zum Besten gereichet. Walte mit Deiner Gnade über dem ganzen Lande, und hilf allen Menschen so viel Du willst gebeten sein. Laß Deine Güte und Treue uns allewege behüten, durch Jesum Christum! Amen. Unser Vater, u.s.w.

O Herr, laß doch Tag und Nacht Deine gnädige Augen über uns offen sein; nimm uns in Deinen göttlichen Schutz und Schirm; richte, regiere und benedeie all unser Vornehmen und Werke zu deinen Ehren. Amen.

Vorwort zum Abendgebet.

Das sei dein täglich Gebet, daß du aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdest zur Seligkeit, die dir bereitet ist. Wer kann sich selbst bewahren, wenn er nicht im Herrn, und in der Macht Seiner Stärke einher geht, wenn er nicht durch Gebet und Flehen in steter Verbindung mit Dem bleibt, der das gute Werk angefangen hat, und auch vollenden muß! Doch sage nicht leichtsinnig, ich kann mich doch nicht bewahren, Gott muß es tun. Nein, Gott muß es nicht tun. Gott kann es wohl, und will es auch; aber er wird es nicht tun wenn du, unbekümmert um dein Heil, nicht wachest und betest, daß du nicht in Versuchung fallest. Der Herr bewahret die Seinen, die Ihn mit Ernst suchen.

Tägliches Abendgebet

Mit Lob und Preis treten wir vor dein Angesicht, Herr. Denn auch hast du uns geholfen, des Tages Last und Hitze tragen, und hast uns so gnädiglich bewahret, daß wir unsere Geschäfte verrichten konnten zur Leibesunterhaltung. Ach Herr, wir sind viel zu gering all Deiner Barmherzigkeit und Treue, die Du an uns tust. O Vater, lehre uns durch deinen heiligen Geist, daß wir mehr und mehr wandeln lernen als Deine wahrhaftigen Kinder, daß wir wachen und nüchtern seien, unsere Lenden umgürtet haben und unsere Lichter brennen, damit wir als lebendige Glieder an Jesu Christo, wir wachen oder schlafen, zugleich mit ihm leben sollen. Du leitest uns an Deiner treuen Hand, und trägst uns mit Geduld und gnädigem Verschonen.

Und weil aus Tag nun wieder Abend geworden, so befehlen wir uns auch für diese Nacht, und allezeit fürohin, mit allen den Unsrigen in Deinen Gnadenschutz. Laß Dein Auge offen stehen über uns; gedenke in Gnaden aller Kranken, aller Verlassenen, aller Hilfsbedürftigen, aller Sterbenden; und bringe uns und sie in jene Wohnungen des Friedens, wo eine Ruhe vorhanden ist für dein Volk!

Das alles bitten wir Dich, o heiliger Vater, in dem Namen deines lieben Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn und Heilandes, der uns lehret in seinem Namen bitten und sagen: Unser Vater, u.s.w.

Wir befehlen uns, o heiliger Vater, mit all den Unsrigen in deine Hände; Du wollest uns, O Gott, zusammen bewahren und mit Deinen heiligen Engeln umlagern, auch mit Deinem heiligen und guten Geist durch das Jammertal geleiten, bis daß wir sterben, fröhlich auferstehen, und in den Himmel aufgenommen werden. Das bitten wir Dich, Du heiliger Vater, durch Deinen vielgeliebten Sohn, Jesum Christum, Amen.

—Erwählt.

Leben und Lieben ist ein und dasselbe. Wer nicht liebt, lebt nicht. Ein Leben ohne Liebe ist ein lebendiger Tod.

Die Braut des Lammes.

Offb. Joh. 21, 9.

Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. — Matth. 16, 18.

Wenn wir die Bibel lesen und studieren, dann finden wir bald nach dem Fall unserer ersten Eltern zwei Klassen von Menschen, eine Klasse lebte in die Welt hinein in mancherlei Lustbarkeit und Sünde, so wie die Neigung der Menschheit heutzutage noch ist; die andere Klasse suchte Gott, ihrem Schöpfer, zu gefallen. Die ersteren wurden Kinder der Menschen genannt, und die andern — Kinder Gottes. Anstatt daß die Kinder der Menschen sich bekehrten und mit den Kindern Gottes gingen, geschah es umgekehrt: die Kinder Gottes liebäugelten mit den Töchtern der Menschen, also daß nur Noah mit seiner Familie noch fest beim Herrn blieb. Deswegen mußten die Kinder der Menschen alle in der Sintflut verderben, also daß dann nach der Sintflut nur Kinder Gottes auf Erden waren.

Es blieb aber nicht wie es war, denn der Teufel, der zu Adam und Eva kam in Gestalt einer Schlange, der war nicht mit den Kindern der Menschen untergegangen, sondern wandte seine höllische Kunst und Macht an, die Kinder Gottes ins Verderben zu ziehen, welches ihm leider auch gelang, so daß wir nicht lange nach der Sintflut wieder von Sünde und Ungerechtigkeit lesen.

Aber so wie Jesus sagte: Auf diesem Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen; so war es Gottes Rat und Beschluß von Anfang. Seine Zeugen wollte er haben auf Erden. Die Erde mit Wasser verderben wollte er nicht mehr. So schickte er denn einen wirklich frommen Mann in die Fremde, weg von seiner Freundschaft, um ihn so besser vor Irrtum und Sünde zu bewahren, und so einen Zeugen zu haben für sich und sein Wort. Abram, denn das war der Mann, bewärte sich so gut, daß Gott ihm die Verheißung gab, er wollte ihn zum großen Volk machen. Gott wollte ein Volk haben, getrennt von der Eitelkeit und der Verwirrung dieser Welt. Die Kinder Gottes sollten den Kindern dieser Welt ein Beispiel bieten, von einem viel höheren und herrlicheren Leben schon hier auf Erden, als die fleischliche Ergötzung in Sünde und Laster.

Und noch mehr: Gott hatte gleich nach dem Sündenfall der verderbenen Menschheit einen Erlöser verheißen. Für diesen Erlöser sollte Israel die Bahn ebnen, denn Israel war der Nachkommen Abrahams. Wunderbare Wege ist der Herr gegangen mit Israel, seinem erwählten Volk, mit Abraham, Isaak und Jakob; die machten nicht mehr Gemeinschaft mit andern Völkern als eben notwendig, um nicht wie Paulus schreibt in 1. Kor. 5, 10 die Welt räumen zu müssen. Wenn es bis zum Heiraten kam, dann wurde in ferne Lande gereist, um ein gottesfürchtiges Weib zu finden. Später lenkte Gott es so, daß Jakob mit seiner Familie mußte nach Ägypten reisen und dort zum großen Volk werden, wo sie viel leiden und schwere Sklavenarbeit tun mußten. Aber der Herr droben hatte sein Auge offen; er wollte sich ein Volk bereiten, das seinen Namen verherrlichen und den Plan der Erlösung der Welt seinem Ziele näher bringen sollte. Dann wurde dort ein Knäblein geboren; es kam so wunderbar, daß die Tochter Pharaos, des Königs von Ägypten, ihn annahm als Sohn. Infolgedessen wurde Mose, denn der war jenes Knäblein, gut gelehrt in der Ägypter Weisheit, welches ihm später viel geholfen haben muß. Denn er war es, den Gott erwählte, um sein Volk aus dem Diensthause Ägyptens auszuführen. Hiervon wäre viel zu sagen, wenn Zeit und Gaben da wären.

Mose war auch berufen, Gottes Gerechtigkeit gegen die Sünde durch Schrift und Beispiele den Menschen kundzutun. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben. Die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden. Johannes 1, 17. Es gibt Geister, die das Gesetz nicht viel achten, die sagen, es galt nur für jene Zeit. Jesus sagte: Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehen wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüttel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe, Matth. 5, 18. Gott ist, wie er war, und bleibt, wie er ist, auch was er geredet hat, auch Verheißungen und Drohungen bleiben bestehen. Jesus sagt: „bis es geschehe."

Das Gesetz aber konnte keinen Menschen vollkommen gerecht machen, weil es keiner vollkommen halten kann. Darum kam Jesus

Christus, der Welt Heiland. Er sagt: Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. Denn so das Wort fest geworden ist, das durch die Engel geredet ist, und eine jegliche Übertretung und jeder Ungehorsam seinen rechten Lohn empfangen hat. Hebräer 2, 2. Also fest stand und steht das Wort, das durch Mose und die Propheten geredet ist, daß Israel die Sünde nicht ungestraft blieb; wenn es auch Könige und Priester waren, Gott duldete das Unrecht nicht. Aber wie schon gesagt, Jesus Christus kam mit Gnade und Wahrheit, nicht das Alte zu vernichten, jedoch wer durch das Alte überzeugt wurde von seinem Sündenelend, dem die Gnadenhand zu bieten zur Versöhnung mit Gott.

Dieser sagte, auf das Bekenntnis des Petrus Bezug nehmend, du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. In diesem Ausspruch sind zwei Gedanken wichtig und groß; erstlich „will ich bauen"; er wollte bauen. Es ist nicht Menschenwerk, er, Jesus, der Sohn Gottes, wollte bauen; er bereitete besonders seine 12 Jünger dazu vor, das Werk weiter zu bringen. Sie haben nicht anders gebaut als nach seinen Anordnungen, die er ihnen gegeben, während er bei ihnen war. Nach seiner Verheißung wurden die Jünger mit dem heiligen Geist begabt, und dieser, sagt Jesus, wird euch alles des erinnern, das ich euch gesagt habe. Also er hat gebaut und baut heut noch seine Gemeine, wovon er sagte, die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Da ist er am Bauen, am Trösten, am Strafen, am Zurechtsetzen und wenn ein Volk zu groß wird, dann sucht er sich ein anderes, das kleiner ist und sich von ihm leiten und lenken läßt durch den heiligen Geist.

Es wurden nicht nur die 12 Apostel mit dem heiligen Geist begabt, sondern alle, die durch Buße und Vergeltung zu Gott kommen und einverleibt wurden in die Gemeine; so ist es auch heute. Gott bekennt sich zu seinem Wort, zu allen, die sich zu Gott bekehren und sich taufen lassen von Jesu Jüngern, nämlich von Sendboten der Gemeine Gottes, denn wirklich wichtig und groß ist auch der Gedanke „meine Gemeine," die Braut des Lammes, also die Braut Christi. Er, Jesus, sagt: die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Die Pforten der Hölle, die Mächte der Finsternis haben gegen die Gemeine Gottes, gegen die Braut Christi gekämpft und gestritten mit Feuer, Wasser und Schwert und auch mit allerlei Lockungen und Versprechungen, um sie, die Gemeine, zu überwältigen. Der Kampf geht auch heute noch vor sich und wird nicht aufhören, so lange diese Erde steht. Aber Christus wird sie bewahren, erhalten, und wenn, wie oben angedeutet, er unter den Mennoniten nicht mehr so viel Ergebung und Gehorsam findet, daß er seine Gemeine weiter bauen kann, dann wird er sich sonstwo Steine suchen und zubereiten, seinen Tempel weiter zu bauen.

Es wird ja viel gebaut und ist viel gebaut worden in den letzten 400 Jahren, besonders unter den Mennoniten. Eine manche Gemeine ist entstanden, nennen sich alle Christen; aber wenn wir das 17. Kap. Ev Johannes als Meßschnur nehmen, dann laufen wir kurz, denn statt Einigkeit, die Jesus so deutlich hervorhebt in seinem Gebet, findet man Uneinigkeit und Verwirrung überall, daß die Frage groß wird, wo ist die Gemeine, zu der Jesus würde sagen, wenn er wird zum Gericht erscheinen: „meine Gemeine, meine Braut, die ich erwählet habe", oder wie Jesus sagte zu seinen Jüngern: Ihr aber seid es, die ihr beharret habt bei mir in meinen Anfechtungen, Luk. 22, 28.

Die Braut des Lammes, Braut und Bräutigam sind sehr nahe und enge verbunden. Wenn die eheliche Liebe die Herzen ergriffen hat, dann wollen sie am liebsten beieinander sein und suchen, einer dem andern zu gefallen, soviel sie können.

Wenn Jesus sagt „meine Gemeine" und Johannes in seinem Schreiben den Ausdruck macht „Braut des Lammes", und wenn Paulus an die Epheser sich ergeht und die Männer darauf hinweist, ihre Weiber zu lieben, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereiniget durch das Wasserbad im Wort (Eph. 5, 25 u. 26), dann müssen wir zu dem Entschluß kommen, es muß doch eine enge und liebevolle Verbindung sein, Christus und die Gemeine.

Christus war willig in den Tod zu gehen, um sich eine Gemeine zu erkaufen aus der sündlichen Menschheit. Er nahm den Tod und die ganze Schmach, welche die Menschen traf, auf sich und trat vor den Vater als Fürsprecher auf für ein Geschlecht, das Sünde auf Sünde gehäuft und seine Wege nicht wollte. Und nun sollte seine Gemeine, seine Braut, ihm nicht dienen wollen, sondern sprechen, wir wollen uns selbst nähren und kleiden; laß uns nur nach deinem Namen heißen, Jesaja 4, 1. Nein und abermals nein, seine Gemeine, seine Kinder wollen sein, wo er ist; die wollen eine Gewißheit in ihren Herzen haben, daß ihre Namen im Himmel angeschrieben sind. Sie sind nicht zufrieden, nur Christen genannt zu werden, sie wollen Christen sein, wenns auch Schmach und Hohn einbringt; ihre Augen sind gerichtet auf ihren Bräutigum, auf das Lamm, das überwunden hat.

P. A. Penner.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Philipper 1.

Aus dem Brief an die Philipper sehen wir, wie auch aus den andern Briefen, die Paulus geschrieben hat, wie er alle seine Anvertrauten in Obacht hielt; so auch hier, wenn er sie anredet und sagt: Ich danke meinem Gott, so oft ich euer gedenke, und geht dann weiter und sagt, daß er allezeit in seinem Gebet ihrer gedenkt; außerdem sehen wir, daß er in guter Zuversicht zu ihnen stand, und nicht mißtrauisch war und nur Böses von ihnen dachte, wie es uns bisweilen gehen will, das wir sobald bereit sind mehr oder weniger Böses zu denken. Aber er war mit Liebe erfüllt, wie er sich auch an die Korinther ausdrückt (nach Eß Übersetzung): „die Liebe denkt nicht Arges“, mit andern Worten, sie hofft das Beste. So stand es auch hier; er stand in guter Zuversicht, daß Gott das gute Werk, das er in ihnen angefangen hatte, auch vollenden würde und das machte die gute Zuversicht zu den Philippern, da die Liebe in seinem Herzen ausgegossen war; er ermahnte sie, daß diese Liebe auch in ihnen immer mehr und mehr werde, und zeigte ihnen dann noch mehr Früchte, die aus der Liebe entspringen, nämlich was das Beste sei für sie, nämlich prüfen zu können. Möchte Gott uns mehr Gnade geben, prüfen zu können, was das Beste für uns und andere ist. Wir greifen bisweilen eine Arbeit an, wollen wohl auch etwas helfen am Bau des Hauses Gottes, können aber nicht prüfen, was das Beste ist und verderben bisweilen mehr als wir helfen; deshalb möchte ich uns dazu ermuntern, doch die Liebe Gottes nicht fahren zu lassen, sondern vielmehr Gott beten, daß die Liebe Gottes mehr und mehr in uns völlig werde, auf daß wir erfüllt werden mit Früchten der Gerechtigkeit, Gott zum Lobe und ihm zur Ehre; dann dürfte es uns auch so ergehen wie es dem Paulus dort erging, daß viele Brüder durch unsern Stand, den wir einnehmen, auch Zuversicht erlangen, und recht tapfer werden im Wirken für den Heiland, ohne Scheu von den großen Taten Gottes reden vor den Menschen, es ihnen sagen, wie gut es bei Jesu ist und daß das Kreuz Jesu nicht so drückend ist, wie viele es meinen. O, ihr Lieben, wie sollten wir doch mehr geschickt werden, die Liebe Jesu den Menschen hinzuhalten, auf daß auch sie könnten gerettet werden vom ewigen Verderben. Dieses war Pauli Ziel, welches er sich gesteckt hatte. Er war gerettet, und so wollte er auch andere retten. Er achtete sein Leben nicht hoch, sondern er gab sich hin, wenn er nur andere retten konnte, wenn es auch sein Leben kostete, er blieb am Platz, denn er wußte, daß Christus sein Leben und Sterben sein Gewinn war. Er wußte, wenn er sterben sollte, so war er von diesen Erdenketten erlöst; wenn er am Leben blieb, so konnte er noch mehr Menschen die frohe Botschaft von Christo bringen. Und so wußte er kaum, was zu wählen, denn beides lag ihm hart an. Er kam dann zu dem Entschluß, daß er in guter Zuversicht stand, daß er bleiben und ferner noch den Menschen förderlich sein würde, damit sie könnten zubereitet werden für den Himmel und das ewige Leben. Das gilt auch für dich und mich, lieber Leser; deshalb laßt uns würdig wandeln, dem Evangelium gemäß, und uns nicht erschrecken lassen von unserm Widersacher, der uns so manches in den Wegstellt und uns sucht furchtsam zu machen, auf daß wir anfangen zu denken, es wird uns doch zu schwer, den Kampf wider Welt und Satan aufzunehmen. Paulus sagt hier in den letzten Versen; denn euch ist gegeben um Christi willen zu

tun, daß ihr nicht allein an ihn glaubet; sondern auch um seinetwillen leidet. Das gilt auch uns, daß wir nicht nur vorgeben an den Heiland zu glauben, sondern daß wir auch willig sind, um seinetwillen zu leiden. Dieses aber ist, was dem Fleisch so schwer geht, wenn es ins Leiden gehen soll. Aber ihr Lieben, es geht einmal nicht anders, und deshalb laßt uns mutig dastehen, nicht weichen weder zur Rechten noch zur Linken, denn auch für uns liegt die Krone des ewigen Lebens bereit.

So viel in Liebe von eurem Mitarbeiter,

J. T. Wiebe.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Glaube — so lebst du.

„Sie sprachen: Glauben an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig." Apg. 16, 31.

Des Erdbebens Schrecken hatte die Spötter still, den Kerkermeister, der ein gottloser Tyrann war, zittern gemacht; nicht so die Jünger Jesu. Ruhig und getrost warten sie in ihrem Leiden der Hilfe des Herrn, und als dieselbe ihnen erscheint, haben sie für den Kerkermeister, der zum Selbstmord greifen will, Worte voll Liebe, Trost und Belehrung und zeigen ihm den Weg des Heils.

Da unser Text klar den **Glauben an Christum** als **das einzige Rettungsmittel zu unserer Seligkeit** hinstellt, so laßt uns sehen, **warum** es so ist. Gott hat es so verordnet und befohlen (Joh. 6, 29; J. Joh. 3, 23). Nur durch den Glauben können wir mit Christi Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, bekleidet und mit Frieden und Trost erfüllt werden. Es ist unmöglich, einen anderen Weg zur Seligkeit zu finden oder herzustellen. Versuche wurden viel gemacht, keiner derselben führte zum Ziel.

Daß dieser **Glaube wirklich rettet,** zeigt nicht nur des Kerkermeisters Geschichte, sondern auch des Paulus, der Lydia, des Cornelius und aller, die als verlorene Sünder, denen sonst nichts genügen konnte, ihr Heil in Christo suchten.

„Auch ich war einst in Sünden tot,
All Hoffnung war dahin;
Doch hab' ich nun durch Christi Tod
Sein Leben zum Gewinn."

Unser Schriftwort zeigt auch, wie nötig es ist, die **Sünder zu überreden, an Christum zu glauben** (und in der Tat es ihnen zu beweisen. Ed.). Es gibt wichtige Gründe dafür an. Die Entlassung von Sünden und der Friede des Herzens tun so dringend not. Die Gnadenzeit ist sehr kurz. Für den Kerkermeister entschied jene Stunde über Zeit und Ewigkeit. Ohne das Heil in Christo wäre er als Selbstmörder unrettbar in den Abgrund des Verderbens gestürzt; jetzt war er gerettet und selig. Es ist die heilige Pflicht und Aufgabe aller, die an Christum glauben, allen Fleiß daranzuwenden, daß andere zum Glauben geführt werden. „Gerettet sein gibt Rettersinn". — „Diese Schuld erließ ich dir, solltest du dich nun nicht erbarmen über deinen Mitknecht?" — Erwählt.

Diener Gottes.

Das Alte und das Neue Testament verhalten sich zueinander wie Verheißung und Erfüllung. Das Alte Testament läßt keinen Zweifel darüber, daß alles von Gott kommt, Glück und Unglück. Die Lasten, die auf uns liegen, sind uns von Gott auferlegt; wir haben es also in allen Stücken, in allem, was kommt, mit Gott zu tun. Schon das ist sehr viel, und es muß uns davor bewahren, daß wir wieder Gott murren; denn Gott ist der Erbarmer, und Er hilft uns, unsere Lasten zu tragen. Für die Kinder des Neuen Bundes ist das aber doch nicht genug; sondern hier werden die Lasten zu Mitteln, Gott selbst zu dienen. Da heißt es nicht *trotz* der auferlegten Last lieben wir Dich, sondern *mit* der Last und *durch* die Last ehren wir Dich und dienen Dir. Kann Paulus sagen: Es muß uns alles dienen, es sei das Leben oder der Tod, so kann er auch sagen: Wir sind in allem Dienende, und alles ist uns ein Mittel, Gott zu verherrlichen. Welche Trübsale und Widrigkeiten mußte er bestehen und dabei konnte er herausfordernd sagen: „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Paul Gerhard hat uns in trübster Zeit die schönsten Lieder gedichtet. Diener Gottes zu sein in *allen* Dingen, auch im Leiden, das ist Größe hier und Herrlichkeit drüben. — Erwählt.

Bekenntnis.

Auf einer kleinen Felseninsel im weiten Weltmeere stand gesenkten Hauptes ein einsamer Mann. Er schaute den Wellen des Meeres zu, wie sie mit Riesenkraft gegen den Felsen brausten, sich brachen und strudelnd zurückbrandeten, um spurlos zu versinken im endlosen Wellengrabe. Er gedachte dabei seines eignen Lebens. Jüngst war er der Gewaltigste auf Erden. Dann war der jähe, tiefe Sturz gekommen, und nun ward dem gefangenen Welteroberer auf einsamer Insel im fernen Meer eine ergreifende Predigt ohne Worte. Vor seinem Geistesauge tauchen auf alle Machthaber dieser Erde: Augustus, Cäsar, Alexander, Ganz hinten aber, da, wo der Himmel sich auf das Meer zu stützen scheint, in der blauen Ferne erscheint ihm noch ein anderer. Es ist Jesus, der Mann der Liebe, der Schmerzensmann. Er sieht Ihn und spricht: „Alexander, Cäsar und Napoleon haben Reiche gegründet auf die Gewalt. Sie sind verschwunden. Dieser aber hat ein Reich gegründet auf die Liebe, und noch heute sind Millionen bereit, für ihn zu sterben." So sprach Napoleon der erste auf St. Helena kurz vor seinem Tode (5. Mai 1821). In Matth. 28, 16—20 liest man daß Jesus auf einem einsamen Hügel in Galiläa stand, und nur elf Apostel knieten um Ihn. Er sprach: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden." Er befahl ihnen in Seinem Namen zu wirken. Jesus fuhr später gen Himmel; die Apostel warteten zehn Tage auf den heiligen Geist. Sie erhielten die verheißene Kraft und gingen voran. Heute beten Millionen Jesus an. — Erwählt.

Himmelsbürger.

Das Reich Jesu Christi ist in der Welt, aber nicht von der Welt. Weil es nicht von dieser Welt ist, so wird es von der Welt gehaßt, aber nicht verstanden. Weltliche Macht kann es nicht bauen, und weltliche Macht kann es auch nicht zerstören. Wer ein Bürger dieses Reiches werden will, der muß dem Reiche Satans und der Sünde abschwören und dem König Immanuel Treue leisten. Der Bürgerschein ist das Zeugnis der Kinderschaft, der mit dem Blute Jesu Christi beglaubigt ist. Die Bürger dieses Reiches genießen die Güter, Vorrechte und den Schutz, welche der König ihnen erworben hat, sind dagegen aber auch verpflichtet, für das Wohl des Reiches mit den geistlichen Waffen ihrer Ritterschaft zu kämpfen. — Erwählt.

Entschiedenes Verhalten.

Ein junger Mann schlief auf einer Reise eines Abends mit einem ihm persönlichen unbekannten Altersgenossen zusammen. Wie immer, kniete er vor dem Schlafengehen zu stillem Gebet vor seinem Bett nieder. Der Gefährte wurde von diesem unerwarteten Anblick aufs tiefste ergriffen. Er hatte lange dem Ruf der Gnade widerstanden. An jenem Abend kam Gott ihm nahe und überwältigte sein Herz. Er bekehrte sich zu Jesu und wurde ein reichbegabter, kraftvoller Arbeiter im Weinberg des Herrn. Mehrere Jahre später sagte er einmal: „Nun ist fast ein halbes Jahrhundert seit jenem Abend verstrichen, aber jenes Stübchen die schlichte Lagerstätte, der stille, betende Jüngling stehen mir heute noch vor der Seele und werden mir noch in der Herrlichkeit des Himmels unvergeßlich bleiben. So hat jener Jüngling durch sein entschiedenes Verhalten Segen gestiftet. — Erwählt.

Todesanzeigen.

Yoder. — Elizabeth (Troyer) Yoder war eine Tochter von David D. und Gertie (Miller(Troyer, und war geboren in Holmes County, Ohio, den 21 Juni, 1870, und hat ihren Abschied genommen den 9 Mai, 1945, bei ihrer Tochter, Pre. Joe J. Miller Familie, Hadley, Penna., da sie ihre Heimat hatte die letzten 16 Jahre. Sie ist alt geworden 74 Jahre, 11 Monate und 12 Tage.

Den 7 September, 1888, hat sie sich verehelicht mit Phineas B. Yoder und lebten im Ehestand 50 Jahre. Er hat seinen Abschied genommen den 9 März, 1929, und sie lebte im Wittwestand 6 Jahre.

Diese Ehe war gesegnet mit 8 Kinder wie folgt: Valentine, Cochranton, Pa.; Gertie, Eheweib von Samuel J. Miller, Hadley, Pa.; Elizabeth, Eheweib von John P. Miller, Bird-in-Hand, Penna.; David E.,

Sandy Lake, Pa.; John, gestorben bei Hartville, Ohio, in 1943; Maria, Eheweib von Pre. Joe J. Miller, Hadley, Pa.; William, Greenville, Pa.; Fannie, Eheweib von Henry H. Hostetler, Hadley, Pa.

Sie hinterläßt auch zwei Brüder: Jerry D. und Daniel D. Troyer von Middlefield, Ohio, und drei Schwestern: Lydia, Eheweib von Pre. John B. Miller, Sugar Creek, Ohio; Nancy, Eheweib von Joni E. Miller, Hartville, Ohio; Maria, Eheweib von Bisch. Dan. J. F. Miller von Uniontown, Ohio, und auch 53 Großkinder, und 43 groß Großkinder.

Leichenreden waren gehalten den 12 Mai, am Hause durch Joe Roth von Corfu, N. Y., in englisch und am Gemeinde Haus in deutsch durch Bisch. John A. Stoltzfus und Pre. George E. Beiler.

Yoder. — Maria, Tochter von Joseph und Katie (Reber) Gingerich war geboren in Daviess County, Indiana, den 29 April, 1872, ist gestorben an ihrer Heimat, nahe Arthur, Illinois, den 15 Juni, 1945. Ist alt geworden 73 Jahre, 1 Monat und 17 Tage.

Sie war verehelicht mit William D. Yoder den 4 December, 1902, und diese Ehe war gesegnet mit 2 Kinder, Susie, Eheweib von Mose Troyer, und Menno, 10 Kindeskinder und ein groß Kindeskind.

Sie hinterläßt auch zwei Brüder: Christian, Arthur, Illinois, und Jacob, Kokomo, Indiana; 3 Schwestern: Wittwe Anna Stoll, und Katie, Eheweib von Levi J. Graber von Nord Dakota; Sarah, Eheweib von Simon J. Brenneman, Arthur, Ill.

In ihrer Jugend hat sie Jesum angenommen für ihren Erlöser in der Alt-Amisch Gemeinde durch ihren Bekennten Glauben und die Wasser-Taufe und ist getreu geblieben bis an ihr Ende.

Leichenreden waren gehalten an der Abe D. Yoder Heimat durch Bisch. Rudy D. Kauffman, Wm. G. Miller und Noah B. Schrock zu einer großen Zahl Leute. Der Erde übergeben in dem Otto Begräbniß.

Bontreger. — John D. Bontreger war geboren in Lagrange County, Indiana, den 24 Juli, 1867, und ist gestorben nahe Hutchinson, Kansas, den 15 Mai, 1945, alt geworden 77 Jahre, 9 Monate und 21 Tage.

Er hat sich verehelicht mit Barbara Yoder den 6 Februar, 1891, und lebte im Ehestand 55 Jahre, 3 Monate und 9 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 14 Kinder, 3 davon sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt sein Eheweib, 11 Kinder, 3 Söhne, 8 Töchter, 59 Großkinder und 5 groß Großkinder: Daniel, LaGrange, Indiana; Mary, Eheweib von Levi D. Nisly, Lizzie, Eheweib von Dan. M. Nisly, Fannie, Eheweib von John Helmuth, da er seine Heimat hat die letzten 12 Jahre; Anna, Eheweib von Roman N. Mast; Susie, Eheweib von Fred. N. Yutzy und Katie zu Hause, alle von Hutchinson, Kansas; John und Abraham von Fairbanks, Iowa; Barbara, Eheweib von Eli Troyer, Delila, Ehehweib von Menno J. Mullet, Plain City, Ohio; er hinterläßt auch 3 Brüder und 2 Schwestern.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Bisch. Leander Keim und Bisch. J. H. Miller. Schrift Ebräer 4 und Joh. 5, 19.

Herold der Wahrheit

JULY 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

LIFE'S WARFARE

With the dawning of existence,
In this world of ceaseless strife,
Comes the need of stern resistance,
To the things that menace life.
Life and death here strive together
From the cradle to the tomb;
And the conflict rages ever
Wheresoe'er our feet may roam.

Deadly microbes live and flourish
In the water and the air;
And the things our bodies nourish
Also germs of sickness bear.
Insects threaten devastation
Unto choicest plants and trees;
Every form of vegetation
Has its mortal enemies.

Where the finest wheat is planted,
Or the fairest flowers bloom,
There likewise to tares is granted
Ample germinating room.
Not enough a careful seeding,
Then with folded hands to stop;
There must be a strenuous weeding,
Else a failure in the crop.

There's no progress without action,—
Growth retarded means decay;
All expansion meets contraction
Darkness stands opposed to day.
If, to better man's condition,
Heaven's call you would obey,
Prejudice and superstition
Rise at once to block the way.

Where the germs of truth eternal
Find a lodgement in the heart,
There are present fiends infernal
To pervert the better part.
Would you fit your soul for heaven,
There in perfect peace to dwell?
Then beware lest Error's leaven,
Germs impart that fit for hell.

Courage, brother, Good and Evil
Find on earth their battle ground;
Christ is stronger than the devil,
And through Him is vict'ry found.
His true soldiers shall have power,
Marching 'neath His banner bright;
Strength for every place and hour,
In the battle for the right.

Wrong may triumph for a season,
All our efforts seem in vain;
Though the earth be filled with treason,
Truth crushed down will rise again.
And the final charge of heaven
Satan's hosts will all subdue;
Then the victor's crown is given
To the faithful and the true.

Simon P. Yoder, Denbigh, Va., 1913.

EDITORIAL

Once again to the Word of God shall be directed the appeal to instruct, to strengthen, to confirm and to establish; as the writer of Hebrews states, "And we desire that every one of you do shew the same diligence to the full assurance of hope unto the end: that ye be not slothful, but followers of them who through faith and patience inherit the promises" (Heb. 6:11, 12).

"For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise" (Heb. 10: 36).

The psalmist says. "I have seen the wicked in great power, and spreading like a green tree in its native soil, but one passed by, and lo, he was not; Yea, I sought him, but he could not be found. Mark the perfect man, and behold the upright: for the latter end of that man is peace" (Ps. 37:35-36; R.V.).

Even in the day of the Law, the writer of Proverbs enjoined "Say not thou, I will recompense evil; but wait on the Lord, and he shall save thee" (Prov. 20:22).

"Say not, I will do so to him as he hath done to me: I will render to the man according to his work" (Prov. 24: 29).

Then turning to Romans 12, which has so many interdictions **troublesome** to the carnal mind, we read (Or do we devise a bypath around these Gospel admonitions, and avoid them?): ". . . Mind not high things, but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits. Recompense to no man evil for evil. Provide things honest in the sight of all men. If it be

possible, as much as lieth in you, live peaceably with all men. Dearly beloved, avenge not yourselves, . . . for it is written, Vengeance is mine; I will repay, saith the Lord. Therefore if thine enemy hunger, feed him, if he thirst, give him drink: for in so doing thou shalt heap coals of fire on his head. Be not overcome of evil, but overcome evil with good" (Rom. 12:16-21).

J. B. M.

The smoothly spoken, graciously worded, and diplomatically framed phrases, conceived and designed to mislead, to allure, and to cajole into beliefs, acceptances and practices which are doubtful or not in accord with Gospel requirements can no doubt be best met and resisted by the course taken by Jesus in the wilderness, **when he answered, "It is written,"** as speciously worded, craftily presented, and confusingly appealing advances were made by the arch tempter, as described **in** Matthew 4.

Years ago, a campaign was conducted in several local regions to induce people to invest in some productive projects. Some of the people went into the venture freely and recklessly, among them, folks who were usually considered shrewd and foresighted. They **bought bonds** and were **given** stock shares **free.** A prudent, levelheaded banker then remarked that if the "bonds" were offered under the term of promisory **notes** the people would thoroughly consider and investigate as to the safety and reliability of the investment **before** risking their money in the ventures. But under the name **bonds,** the people were swept off their feet, so to speak, and in the end lost considerable money, for the project was an unsound, unsubstantial one.

Today, some churches are engaged, or have been, in semi-gambling, yes, **gambling,** enterprises, and supposedly, the people are expected to condone and tolerate the measures, **because the church does it.** Games of chance are tolerated in homes by some folks who doubtless would antagonize such movements if gambling dens would do the same thing.

Personally, I recall, with undiminished disgust, doubtful moral issues regarded as permissible, **provided** they were conducted in the manner and terms of expression of the locality.

The statement is beyond challenge that **party plays,** with the evolutions and movements of dances, employing the same melodies, having the same carnal privileges (?) were permitted and indulged, but not under the name **dance.** Let it be remembered that **sinning** in one language or **sinning** in another language **is sinning.**

The world has gone amusement-crazy and some church enterprises are these objectives of the world's carnal pleasure enterprises under the far-flung and inclusive term recreation. And many a church has misused, even prostituted, the means and resources of its supporters who have only moderate or even scanty means, in the expansion and use of what was mostly entertaining in objective and purpose.

And we need not go far afield to find such examples. And what confuses the average person, and which camouflages the venture, is the glamour terms used to name and to designate the ventures.

"Take heed that no man deceive you" (Matt. 24:4).

J. B. M.

Looking through a copy of one of the more popular and liberal religious magazines of several years ago which happened to come to my notice, I read an editorial written by a man who is widely known in such religious circles as a writer and speaker.

Writing of a certain group of religious objectors to war which he commended for their firmness in a stand which brought them no earthly glory, but the contempt of most of their fellow church members, since their church was not historically a peace church as the term is generally used.

He did not agree with them in their conviction, and his position was that

of one who firmly believes in the right of every one to worship and believe as his conscience directs. However, in his editorial he made a statement that surprised me. This was: "War is sin, and no man can reconcile it with Jesus and the New Testament, even though he may prove a case for it out of the Old Testament."

I had not expected such a statement from such a source. Most of the Christian contenders for justification of war do not admit that there is a difference between the Old and the New Testaments, and believe that as war was justifiable in the Old under certain conditions, so also is it justifiable under the New Testament.

It follows then, using this logic, that he who engages in war is sinning on that score, and therefore has fallen from the grace of God, in need of repentance and forgiveness. If the Christian faith requires obedience to the teachings of the Word, then no one who professes to believe in the Word can consistently take part in war.

This writer further says: "But the philosophy and tactics of Nazism are also sin, in the first degree. We are forced to choose between evils here; fighting, or surrendering the world to an anti-Christian order." It resolves itself then into this one conclusion: that in order to combat this anti-Christian order, some of those who profess to be Christians have adopted the unchristian tactics of the anti-Christian order and have fought their fight with the same weapons.

". . . The weapons of our warfare are not carnal, but mighty through God to the pulling down of strong holds." If this be true, it seems to me the course of the Christian who keeps himself unspotted from the world is clear, and even though the governments are ordained of God to punish the evildoer and protect the good, the Christian must fight his fight with different weapons, and dare not allow himself to be brought down to the level of the savagery which is evident in this war of the present time, and which has been evident in every war with which we have been acquainted.

If this world were our permanent home—if it were not a brief stopping place in which we sojourn before we enter our long home—we might be more nearly justified in being carried away with the things and principles pertaining to this world. Since however, our stay here can be at the best and the longest, a matter of much less than a century for the most of us—and since our abode in the timeless season of eternity is barely begun after a century—surely we must all agree that were we even to give all we have and are for our faith in our God and our Christ and His teaching, "our light affliction, which is but for a moment, worketh for us a far more exceeding and eternal weight of glory."

We do not wish to condemn those who do not believe as we do. We must, if we are Christlike, feel for those who believe it is their duty to risk and give their lives for their country, and when they suffer, as many of them do, with the loss of physical members and the maiming of bodies that would make death welcome, we dare not be indifferent.

On the other hand, we dare not exchange the precious faith in the teachings of our Master for the way of the world which gives back hate for hate with interest. We dare not do otherwise than to return good for evil and, wherever we can, strive to win with love. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

John De Lagrange, who moved from Allen County, Indiana, to Elkhart county, Indiana, the past March, passed on to his reward, May 28, at the age of 30 years.

Surviving him are: his wife and three small children; also his parents, two brothers, and two sisters. He was a member of the Griner congregation. Funeral was held May 30th.

Pre. Eli Schrock and wife, Sugarcreek, Ohio, were present at the regular

preaching services at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., Sunday, June 17, where the brother served in the ministry of the Word.

Levi Shetler and wife, Fredericksburg, Ohio, and Moses Shetler and wife, Applecreek, Ohio, were visitors in the Castleman River region, Sunday, June 17, and left for the Johnstown, Pa., region, also expecting to do some camp visiting the following week.

Paul Yoder and his sister Vera, Meyersdale, Pa., and Daniel Miller and Clark Yoder, Grantsville, Md., were visitors in Stark County, Ohio, over Sunday, June 17.

Mrs. Elizabeth Wenger, of near Salisbury, Pa., left early last week for Holmes County, Ohio, with her son, Allen, who came for her.

Sister Wenger will have her home with Ohio relatives, on account of the death of her son, John Wenger, with whom she formerly had her home.

Pre. Emery Yutzy and wife, Plain City, Ohio, accompanied by two sisters, Misses Fry and Kuhns, were at Pre. Eli Tice's, Grantsville, Md., Monday night, June 18, on their way home from Lancaster County, Pa., where they were over Sunday.

Mrs. Susan, wife of Albert Yoder, and daughter, Ruth, Grantsville, Md., returned home Thursday from a two-weeks visit among relatives and friends in the Middlebury, Indiana, region.

Mrs. Yoder was accompanied from here by her mother, Mrs. Mary Bontrager, who had been with Irvin E. Yoder's for some time, and who remained with Indiana relatives at her former home.

Daniel H. Yoder and wife, Brookville, Ohio, members of the Old German Baptist Church, were visitors among friends near Grantsville, the latter part of this week. They had come here from the East, and left for home by bus, Wednesday, June 20.

Bro. Yoder spent his early years near Meyersdale, Pa., and was a relative of the late Edward Yoder, Scottdale, Pa.

The folks of the Castleman River regions and neighboring regions relieved their rather meager fruit supply prospect, by going to the near-Cumberland fruit regions on two different "cherry days" recently supplying themselves with liberal quantities of cherries. There were approximately, **perhaps,** two hundred and fifty cars and trucks at the orchards for cherries, and most of them secured generous quantities. Roughly estimating, some cars brought back as high as forty gallons of cherries, **by weight,** not liquid measure.

They were rather expensive—60 cents per gallon, on the trees, but fruit **is fruit,** this year in our immediate regions. But what a boon to the people! —that cherries, plums, prunes, peaches and apples are available in those nearby fruit regions, which produce fruit of finest quality.

"Bless the Lord, O my soul, and forget not all his benefits" (Ps. 103:2).

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

It was "somewhere" in the more remote reaches of the "Mississippi Valley" (But that term takes in great areas and much range). And it was in my early days. I was walking on the streets of a large, prosperous, industrial city. And as I passed along, a man came hurrying after me, and insistently spoke to me, and as I turned to face him I saw at once that he was **one of our own people**, recognizable by indications which were unmistakable. But with that recognition came also the recognition that he had been drinking to excess; and a surge of shame came over me that one of **our folks,** and that in a most prominent situation, should be in that condition—**intoxicated.** He swayed and staggered back and forth, and with ungoverned and uncontrolled impulses

asked questions and sought to identify me and to pry into my personal concerns, which was anything but agreeable and acceptable, in a public place. My companion and I tried to hurry on, but he persisted in following us and in prolonging the palaver. At last he turned back to the "resort" where he had been when he had discovered one of his own church group (recognizably so) on the street.

It was an unhappy experience; it is a sad recollection. I am not sure how his life turned out afterward. I then thought the situation and status a grave one. Yes, I was deeply ashamed to see one bearing the unmistakable evidences of one of our church relationship in such condition. He was no family relation of mine. But I have had to know that **family relatives of mine** were in the same condition. But I could connect this incident with folks who had, and some who **have**, prominent church places and relationships. However, they were no factors in the situation and are not answerable for what took place. I rejoice that they need not blush for themselves in, at least, this respect.

But what a truth is embodied in the statement that "history repeats itself!" Then, one of our advanced school books had the axiom, "Similar causes, without an intervening cause, produce similar results." And the same dabbling with, and indulging in, liquor has brought many, many a man to the state in which, though he might insist, as so many have insisted, and as so many do insist, "I can take a drink if I want to, and I can leave it alone," that, whether they could or could not leave it alone, **they did not,** and **do not leave it alone,** and usually, it eventually gets the mastery of them, and they become characters rightly to be ashamed of. And at last, in the end, **What then**? when ". . . Many of them that sleep in the dust of the earth shall awake, some to everlasting life, and some to shame and everlasting contempt" (Daniel 12:2).

"Be not deceived: neither fornicators, nor idolators, nor adulterers, nor effeminate, nor abusers of themselves with mankind, nor thieves, nor covetous, nor **drunkards**, nor revilers, nor extortioners, shall inherit the kingdom of God" (I Cor. 6:9, 10).

J. B. M.

AS OTHERS SEE US

In one of the cities of a New England state, two young men who attended the same college became good friends. One of them, Charles, was brought up in a Methodist minister's home near that city. The other one, George, was the son of a Mennonite farmer in a mid-western state where was a large Mennonite and Amish Mennonite settlement.

Neither one of them had accepted Christ, nor were they members of any church. They roomed together and were generally good boys so far as morals were concerned. They did not indulge in drinking, gambling, dancing, or such things, although they would occasionally attend what they called a good picture show. Nearly every Sunday they attended church and Sunday school somewhere.

After graduating they both went back to their homes. Charles taught school as a steppingstone to a higher calling. George continued farming with his father. Both of them became genuinely converted in their respective churches, and were indoctrinated in the beliefs for which they stood.

They had kept up a regular correspondence from the time they had left each other at school, and after their conversion they naturally wrote of their new experiences and joy. After a while they became eager to see each other again, and George finally induced Charles to come and visit him after his school closed for the year.

George met him at the station in due time and was happy to introduce him to his parents and brothers and sisters. As they were seated together on the lawn toward evening of the following day, talking of many things, a man and woman came driving along the high-

way in a buggy. Their appearance was odd to Charles, for he had never seen people dressed just as they were. The man wore a heavy beard and broad-rimmed hat, and the woman a black bonnet and cape.

Charles turned to George inquiringly. "What kind of people are they? I never saw any one dressed like that before." George answered, "They are Amish people, of which there are many living around us. There are several large congregations here." Charles was interested. "Are they very religious?" "Yes," George answered, "they are, and one of their strong points is separation from the world, especially in dress."

"Do they have any Scripture for that?" George said, "Yes, Romans 12: 2, I Peter 3:3, and others. Of course we as Mennonites have about the same creed, but we think they go to extremes. I suppose you have noticed that we as a family do not dress in style as the people of the world, and that my mother and sisters wear head coverings which the Bible tells us, in I Cor. 11, the sisters should wear." "Yes," Charles said, "I noticed that, and I was going to ask you about it some time. But where do these Amish come from, and how old is their church?"

"Over four hundred years. You have no doubt read in history how the Catholic church became so corrupt that Martin Luther left it and became the head of a great Reformation movement. Others had the same convictions Luther had, and thought they saw many things that were not as they should have been, such as infant baptism, war, and other things. They started churches of their own and were persecuted, many suffering even unto death for their faith. Some were burned at the stake, some were drowned, and others were put to death by other means. They were tortured, and ther persecutors tried every means they knew of to make them, old and young, recant and deny their faith.

"About the year 1525, I think, a young Catholic priest began to study the Bible and became greatly convicted after struggling with the Word for some time. He became truly converted and joined these people who were known as Anabaptists. His name was Menno Simons, and he became the leader of a group of them. This was the origin of the Mennonite name. Persecution scattered them into different parts of Germany, Switzerland and Holland and in the course of time their views became different in regard to church discipline. They had the same articles of faith but some put more stress on some things than the others did.

"In 1632 there were eighteen articles of faith drawn up by the different congregations. We have them today, and I will show them to you some time."

Charles said he would be glad to see them and compare them with his own creed. George continued: "To answer your question further; it must have been about one hundred years after Menno Simons' time, as the ministers of these different congregations would sometimes get together, they saw they were not in unison in some things as they had been. Some became more liberal and others became extremely conservative.

"One of the bishops of the conservative class was Jacob Amman. The leader of the more liberal element was Hans Reist. It seems some of them tried to compromise, but Bishop Amman would not. To make a long story short, their differences resulted in a church split. The Amish were so named after their leader. They are often called Amish Mennonites, and they are divided into many different groups today."

Charles said: "This is very interesting. It is too bad they are split into so many groups."

"Tomorrow," George said, "we will drive around a little, and I will show you their homes and farms."

The next day they started out, and George pointed out one of the farms of his Amish neighbors. "See how nice his farm looks. Fence rows are clean; nice, straight rows of corn, and look at the cattle and hogs in that field of alfalfa."

As they drove past the house, every-

thing was in first class condition. At the barn too, everything likewise was in good order, and it was evident that the manager of the farm knew his business.

They drove on and came to a poor-looking place which George said belonged to an easygoing Yankee. "Now just look at the difference in the two farms. The soil is practically the same and the difference is simply the difference between the two farmers."

Charles was impressed. "The Amish farmer certainly has the other one beat by seventy-five per cent."

As they drove on they came to other farms on which lived other Amish brethren, and they were all kept in good shape, showing the interest and care their owners took with them.

Charles said, "These people must certainly be prosperous and thrifty. They do not seem to be worldly either. I am beginning to fall in love with their ways of living."

As they continued their drive, they met a middle-aged farmer and a boy around fifteen years old, driving in a spring wagon. The man was wearing a broad-brimmed hat and the regular dress of an Amish brother. The boy wore similar clothing. The man was smoking a pipe, and the boy had a cigarette.

Charles turned to George. "Do these people use tobacco? I am surprised and shocked to see what we just now saw.

George replied, "Yes, I am sorry to say that many of them do, and it certainly weakens the influence for good in the eyes of the world. Many people can not understand why they do it. I have been told that even some of the girls smoke cigarettes, in some of the communities."

"Do you ever speak to them about it?"

"Yes, we have already, and they say the Bible does not say anything about it. Others say it can not be classed as a gross sin, and therefore it cannot be so bad. One once said to me, 'You Mennonites have fine cars, dress more fashionably, have telephones, and shave off your beards. We think this is as much out of place as the use of tobacco.' "

"Well George, what about it?"

"I suppose I must admit that, although we believe the auto and telephone are all right in their place and can be used to the glory of God, we spend too much money for cars and try to outdo other brethren."

"How does the Mennonite church stand on tobacco?"

"I am ashamed to say that in some places many Mennonites use it too. In some places they make it a test of church membership, but in the eastern states, some of both Mennonites and Amish raise the stuff and sell it."

"How much better," Charles said, "it would be if they would grow something to feed the people, instead of raising something of that kind."

"Yes," George said, "and they disobey two commandments at the same time when they use the weed."

"What do you mean?"

"I Corinthians 3:17 teaches against defiling the temple of God, and warns that God will destroy one who does this. The other is Romans 12:2, which forbids being conformed to this world. Now, what can be named that is more worldly than the smoking of cigarettes?"

(To be continued.)

Written by a Brother who has the purity of the church at heart.

Note:

The above has been written by one of our older brethren, in fact one of our older brethren, who has had much and varied experience.

It is evident that the setting of the story is local, and conditions described are not necessarily prevalent in all churches or communities. Perhaps you may wish to criticise, and this, too, is your privilege. However, I feel the story can do no harm, and may do us much good, if we have the grace to "Prove all things; hold fast that which is good," looking at ourselves **as others see us.**

Associate Editor.

AS OTHERS SAW US

". . . We cannot imitate Hollywood and at the same time follow Jesus Christ. Its spirit and His are utterly different.

"This was brought out very strikingly a while back on the occasion of the first showing of a movie film on our Lord's home village of Nazareth. Alfred L. Murray tells the story. He had visited Nazareth and called on an old friend, an Arabian merchant of the village. The Arab was delighted that his American friend had arrived on the very day that an American film, for the first time ever, was to be shown in their village. He insisted that his American guest accompany him to witness its showing. So they went, Murray fervently hoping, he says, that the picture would not be one of which he, an American, need be ashamed. . . .

"With sorrow, I realized that Nazareth would be different after that picture. Into that quiet little town of Palestine had come American crime and wickedness. The beautiful women of that sacred place had been introduced to strange women on the screen, who acted worse than men. When I came from the theater, my Arabian companions were silent. . . . To my right was the synagogue where Jesus is supposed to have preached. . . . Finally my Arab acquaintance asked one question. It was this: 'Do you have many American cinemas (motion pictures) like that?' What could I reply?"

Abstract from "Hollywood vs. God," **Gospel Banner.**

LOVE

III. Love to our Fellow Men

"Thou shalt love thy neighbour as thyself" (Matt. 22:39).

"He that loveth not knoweth not God; for God is love" (I John 4:8).

The first and great commandment in the law, according to Christ's own appraisal, was, "Love the Lord thy God with all thy heart, and with all thy soul, and with all thy mind." To "love thy neighbour as thyself", Jesus said, was "like unto" this first, great commandment.

The beloved disciple in his first epistle declares that a lack of love for others is evidence that one does not know God.

This love to our fellow men expresses itself in many ways and places. One of these which deserves special mention in passing, but which we do not wish to discuss here, is the home. Many others might be noticed, but in this article we shall confine ourselves to: (1) Love to the brethren, and (2) Love to all men. Paul admonished the Galatians to "do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." (Gal. 6:10.) And while our love for others must be always ready to express itself to all whom we contact, yet it is certainly true that we carry a special responsibility toward those who are one in the faith with us.

LOVE TO THE BRETHREN

"Let brotherly love continue" (Heb. 13:1).

"Finally, be ye all of one mind, having compassion one of another, love as brethren, be pitiful, be courteous" (I Pet. 3:8).

In this quotation from Peter, we notice one of the first requisites as a basis for love among the brethren—unity of thought and purpose. Unity among the brotherhood will foster love, and conversely, love will foster unity. These Christian graces need to be cultivated. They must spring forth, however, in the first place, as a natural result of our being united as individuals with the Father. The close, intimate love existing among believers is only natural, for "every one that loveth him that begat loveth him also that is begotten of Him" (I John 5:1).

Christians love those who are loved by their Master. How could they presume to allow their affections to drift elsewhere? They will love the brethren, and in turn be loved by them, with a

deep, understanding love that can not be between the godly and the ungodly. They rejoice and weep together, they bear each others' burdens; they have a common cause for which they labor—a common mark toward which they press.

As members one of another, they can not live unto themselves. What brings loss or gain to one will similarly affect the other.

We notice in the practice of the apostolic church and in the teaching of the New Testament, some of the practical aspects of this love. They contributed to the material needs of the poor saints (2 Cor. 8:2, 3; Acts 11:29; Rom. 15:26). They ordained seven brethren to look after the needs of their poor widows (Acts 6:1-7). They taught that men should work to support themselves and help others (Eph. 4:28); that the brethren who are in need should not need to depend on the outside world for charity (I Thess. 4:12); that because of brotherly love and affection, one should prefer the other (Rom. 12:10); that the strong should support the weak (Rom. 15:1); that each member should be sympathetic toward the other members (I Cor. 12:26). Upon the basis of brotherly love they taught forgiveness and forebearance (Col. 3:12, 13; Eph. 4:32), and finally, the apostle Paul includes all in the injunction to bear one another's burdens, and glorifies obedience to this command by calling it a fulfillment of the law of Christ" (Gal. 6:2).

Had these teachings been heeded in the past, there would be fewer denominations, and fewer divisions within denominations, and a stronger Christian Church.

Too often, I have a clearer vision of my brother's weaknesses than of my own. Too often, I feel my brother should be willing to have me bear his infirmities, when, in reality, he may be the stronger of us. And too often, the schisms that refuse to be healed are more a result of our attitude towards personalities than toward the matter in question.

However, we need to recall that the Christian may not love the world, neither the things that are in the world (I John 2:15), regardless of under what guise those "things" appear.

Love among the brethren is a mark that will identify us as disciples of Christ, among all men (John 13:35).

"Beloved, if God so loved us, we ought also to love one another" (I John 4:11).

LOVE TO ALL MEN

"See that none render evil for evil unto any man; but ever follow that which is good, both among yourselves, and to all men" (I Thess. 5:15).

"Thou shalt love thy neighbour as thyself" (Matt. 22:39).

We ought to point out in the first part of this article that love for the brethren should be based on the fact that we are of one faith and enjoy a common salvation. Our love to the sinner should be based on the fact that he is eternally lost without the salvation that we can offer him. The Christian loves this sinful world as Christ did—he loves the souls of sinners, but hates their sin; he seeks their salvation, but has nothing in common with their sinful life and pleasures. The Christian has much to give, but can receive nothing in return from the world.

Thus it would seem that the church should exercise much care in carrying out its service of love to the world, and send only those who are well established in the faith, and are faithful, lest the impact of the world on them would be greater than theirs on the world.

Where and how, and when should we manifest our love for all men? The parable of the Good Samaritan was the answer of Jesus to a lawyer, who, willing to justify himself," had asked the question, "and who is my neighbour" (Luke 10:29)?

Our neighbor, according to this parable, is the man with whom we come in contact. He is our neighbor, regardless of religion, race, or nationality. He is our neighbor in adversity as well as

prosperity. He is our neighbor, not only to idealize about, but to be very practical with.

In our day there are multitudes of people on the road to Jericho. They are lying there wounded and dying. Of the three who traveled that road, which one does more nearly describe our attitude, the priest, the Levite or the Samaritan? Our service and love to these wounded strangers is of much significance. But there is something yet more positive and definite than loving those who are strangers and indifferent to us. Jesus and the apostles taught by word and life that a Christian must love his enemies. Hatred in the world has been fanned to a white heat. The brutalizing effect of war has probably never before been as widespread as today.

The Church of Christ has a message of love and peace for the world. What have you and I, as members of the church, contributed towards this message?

There are great and difficult tasks to be done, but the multiplied opportunities that are ours daily and individually to show the love of God to others are often not realized and too often we pass by on the other side. In proclaiming the Gospel of salvation to men, or in offering them the material assistance they need, may the love of Christ in our hearts be the incentive and the constraining power, for the law, the prophets and the Gospel of Christ, all unite in commanding men to love their neighbors as themselves.

Ivan J. Miller

FRIENDS ON SICK LEAVE

By Franklin Schrock

(Franklin Schrock is serving with the C.P.S. unit at the State Hospital at Marlboro, New Jersey. His home is at Ligonier, Indiana.)

I stood at the door welcoming the guests. It was an honor. As a young man I was welcoming people, many of whom had had much training and had worked at good positions. There were doctors, lawyers, businessmen, a postman, a policeman, and even a circus clown. Yet I was their host. It was I who had the opportunity to see that they were happy for the day.

It didn't matter that these men were mental patients, and that really I was standing at the door counting them in from breakfast before taking charge of them for the day. It didn't matter, because I as an attendant was their host, responsible for their total pattern of living. It was up to me to see that they got their meals, that their home was clean, that their beds were made, and that they had a little recreation and amusement.

If an attendant doesn't see his charges as real people, real people but a bit ill, he is indeed a poor attendant. It is difficult for people unaccustomed to mental patients to see them in this light, but as one lives with them he begins to see through their peculiarities and sees them as they really are. "Frank" got around so funny on his legs and chattered unintelligibly all the time; "George" made so much noise and started so many fights that he had to be locked in a seclusion room a great deal; and "Alfred's" mental condition affected his physical condition to the point that he was expected to die. Yes, "Frank," "George," and "Alfred" seemed to be impossible cases, but they are at home now, fitting into very respectable positions in their communities.

In any institution there are, of course, many patients who do not improve so rapidly and some who will never be released; but to one who understands, even they aren't so bad. Notice the things they do. Patients produce our vegetables, fruit, and berries on the farms. They raise crops to feed the hogs, chickens, and cows, which in turn are cared for by other patients, thus producing our milk, eggs, and meat. Some can the food in the cannery and others cook it in the kitchen and serve it. Many keep the wards clean; some clean the employees' rooms each day and make the beds. One man helps

to dispense drugs to fill the doctors' prescriptions. The patients fit into all types of hospital routine.

Many visitors are surprised to learn that many of the hospital tasks are done efficiently by patients who will always be in an institution, even by some of the patients who appear very disturbed at times. Sometimes "Charlie" shouts, mauls his face, and strikes at imaginary objects, but he does excellent work in keeping the ward clean. "Jack" has a lot of mixed-up ideas, but he works so well that he supervises a group of men on the farm. "Joe" is a huge man and often goes around swearing, swinging his arms, and looking ferocious; but he is very gentle with the bed patients with whom he works on the hospital floor.

Even the impossibles aren't too bad; they just present more of a challenge. When an attendant becomes interested in them and works with them, often definite improvement can be seen. Christian love works when nothing else can.

The good we can do for the mental needs of the patients is somewhat limited by the lack of help. In most cases it keeps us busy caring for the physical needs of the patients, seeing that they have a clean place to live and are kept clean, fed, and clothed.

The lack of help is evidenced by the smaller percentage of people being released now, as compared to normal times. In normal times, fifty-two per cent of the admissions went home the same year; now the figure has dropped to forty per cent. This lack of help looms even more serious when it is known that if a mental patient doesn't receive proper care he may go backward until he becomes an incurable.

Is work with these patients important? "Alfred," "Frank," and "George" think so, and their friends are sure of it. Even some of the mentally ill patients realize the value of the care they receive and extend tokens of their appreciation. They may give candy or cookies to their attendant, or press money into his hand. Some leave him invitations to come to dinner when they are paroled home. Others ask to shine his shoes or sew a button on his shirt.

But a Christian knows the importance of his work even without these little acts of appreciation to remind him. The challenge of the situation keeps him interested, even though there are unfortunate accidents and disagreeable work. Yes, mental patients continue to hold his interest, because he knows that these people are real people, and that their peculiarities are only the result of illness. These friends on sick leave need help in order that tomorrow, perhaps, they may return home.

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Note:—

Believing that some of those more specifically informing articles and reports may be of more value to our readers than routine reports which have much to do with **personnel**, etc., I am using the above, and may from time to time, follow the same course. To publish all the reports takes more space than the **Herold** has at its disposal.

Perhaps the words addressed to young queen Esther again apply "Who knoweth whether thou art come . . . for such a time as this."

Editor.

OUR JUNIORS

Apple Creek, Ohio, June 5, 1945

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings of love in Jesus' name. I will write a few lines to this interesting paper. Health is fair except a few. Mrs. Atlee Weaver is suffering quite a bit the last few weeks. She is in bed for a number of years already with politis. We are having cool and rainy weather this spring. I will answer 8 Bible Questions and 15 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a German Testament with Psalms. Many thanks for the books you have sent me. I will close with best wishes. A Junior, Robert J. Miller.

Apple Creek, Ohio, June 5, 1945

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings of love in Jesus' name. I will write again. Health is good except a few people who are sick. Our church was at Henry J. Hershberger's May 27, and will be at Mose D. Millers next time. Pre. Eli D. Troyer from Granger., Co., O., was in our church. I will answer 8 Bible Questions and 15 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a German Testament with Psalms. Many thanks for the books you sent me. A Junior, Raymond J. Miller.

Kalona, Iowa, June 6, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having fair weather. A lot of corn is planted, but lots to plant yet. Monday was the funeral of Mrs. David Slaubach. I memorized I John 1:10, the books of the Old Testament, and 8 verses of song, all in German, and will answer 8 Printer's Pies and send one. What is my credit? A Herold Reader, Bertha Beachy.

Dear Bertha: Your credit is $1.60.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 6, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 10 years old. This is my first letter. I memorized in English the Lord's Prayer, Beatitudes, Psalm 23, books of the New Testament and 20 verses of song. In German the Ten Commandments, the Lord's Prayer, the books of the Bible, 10 verses of song, and will answer 7 Printer's Pies and send one. What is my credit? A Herold Reader, Wilma Beachy.

Dear Wilma: Your credit is 40¢.—Barbara.

Choteau, Okla., June 10, 1945.

Dear John and Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. We have had cool weather the last few days. This is my first letter to this paper. I am 9 years old. I learned the Lord's Prayer and 8 verses of song in English; and the Lord's Prayer in German. From a friend, Mary Ellen Yoder.

Maize, Okla., June 10, 1945.

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and all the Herald Readers:—Greetings in our Master's name. This is my third letter to this paper. I have not written for a long time. I will be 11 years old July 17. I have memorized 8 Bible verses and 7 verses of song all in English. I also have memorized the Lord's Prayer, 2 other prayers all in German. I have read the following chapters of Psalms in German 90-91. We are sure having rainy weather at present. We were in church at John H. Yoders today. Two visiting preachers were there, Jerry Yoder of Garnet, Kans., Dave Miller of Custer Co., Okla. Bishop Mose Troyer and Andy Yoder are getting along as well as expected, but both have to be in bed yet for quite some time. What is my credit? Best wishes from a friend. Salina Chupp.

Dear Salina: Your credit is 30¢.—Barbara.

Goshen, Ind., June 8, 1945.

Dear Aunt Barbara and all Herold Readers:—Greetings. It is pretty chilly. I memorized the Lord's Prayer, a table prayer, a bedtime prayer, 5 verses of song in German, Jesus' seven sayings on the cross, Psalms 3, 70, 27; I Cor. 13; 6 Bible verses, 20 verses of song in English, and will answer 13 Printer's Pies as best I can. I will close, wishing you all God's richest blessing. A Herold Reader, Viola Christner.

Middlebury, Ind., June 10, 1945.

Dear Herold Readers:—Greetings. Our church was at Sam Millers today. It will be at Joe S. K. Bontragers, the Lord willing. The weather is quite cool. I memorized Matt. 6:1-24, and 25 other Bible verses, also 10 verses of song, and the books of the Old Testament, all in English. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. A Friend, Leroy Shetler.

Middlebury, Ind., June 10, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings. We are having chilly weather. We are hoping for nice weather soon. I learned Matt. 6:1-24, and 18 other Bible verses, 12 verses of song, and the books of the Old Testament, all in English. When I have enough credit I would like to have a German Testament. Best wishes. Mervin Ray Shetler.

Middlebury, Ind., June 4, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 8 years old. My birthday is June 4. I learned Psalm 24, and the Lord's Prayer, all in English. The weather is cool today. If I have enough credit, I want a birthday book. Best wishes. Lucy Etta Shetler.

Middlebury, Ind., June 4, 1945.
Dear Herold Readers. Greetings. I am a girl 10 years old. My birthday is April 24, I have 4 sisters and 5 brothers. I have a baby brother 3 weeks old tomorrow. I learned 3 verses of Psalms, 4 verses of song, and 12 verses of Matthew 5. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close. Anna Irene Shetler.

Beach City, Ohio, June 10, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers;—Greetings. The weather is rather chilly the last while. Our church will be at Joe Nislys the next time. I memorized the poem, "Have you counted the cost?", also Psalm 134, and will answer 5 Bible Questions and 7 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Life Songs No 2. A Herold Reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your answers are all correct. I am glad you learned that poem. Now learn the other one too, "Have you counted the gain?" in Herold No. 2.—Barbara.

Kokomo, Ind., June 11, 1945.
Dear Uncle John, and Aunt Barbara, and All the Herold Readers:—We had a good rain Saturday night. We were at my grandfather's place today for dinner. I have learned 14 Bible verses, 1 prayer, 10 song verses all in English; 2 German Bible verses, and 1 German prayer, and I will answer 1 Printer's Pie. Mary works at Jake Hostetlers. Mrs. Hostetler had an operation. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Princess Anne, Va., June 13, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All who real this paper:—Greetings. Today the weather is warm, but not as warm as yesterday. This is the second time I am writing. I didn't write for a long time because of school work. I was at home almost all the time. I memorized 7 verses of song in English, and 4 verses of song, "Müde bin ich, gehe Zur Ruhe." What is my credit for both times? A Herold Reader, Pauline Yoder.

Dear Pauline: Your credit is 15¢.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Bertha Beachy

Nda eh tihas tuon emht, Wlolof em, dan I liwl eamk uyo sirfehs fo emn.

Sent by Viola Ruth Miller

Omeroevr henw ey tafs eb tno sa het pohycriset, fo a dsa nouctenance: rof hyet figdisure rieth casef, thta yeth aym papera notu emn ot sfat. Vriyle I yas tonu oyu, Tehy eahv rheti dwaerr.

Sent by Glenn Miller.

Ysdut ot ewsh lesfhty pvpdorea ount Odg, a nrokamw hatt dethnee ont ot eb demahsa, riyltgh vidinidg het drow fo thtru.

BEHAVIOR

Some one is quoted as having said: "We have learned to fly through the air like birds, and to swim under the sea like fish. All that remains is to learn to **walk the earth like men."**—Selected

'TIS THE SPRING OF SOULS TODAY

Come, ye faithful, raise the strain
Of triumphant gladness;
God hath wrought His Israel
Into joy from sadness;
Loosed from Pharaoh's bitter yoke
Jacob's sons and daughters;
Led them with unmoistened foot
Through the Red Sea waters.

'Tis the spring of souls today;
Christ hath burst His prison,
And from three days' sleep in death
As a sun hath risen;
All the winter of our sins,
Long and dark is flying
From His light, to whom we give
Laud and praise undying.

Now the Queen of seasons, bright
With the day of splendor,
With the royal feast of feasts,
Comes its joy to render;
Comes to glad Jerusalem,
Who with true affection
Welcomes in unwearied strains
Jesus' resurrection.

Neither might the gates of death,
Nor the tomb's dark portal,
Nor the watchers, nor the seal,
Hold Thee as a mortal:
But today amidst Thine own
Thou didst stand, bestowing
That Thy peace which evermore
Passeth human knowing.

Alleged to have been a Greek hymn of the eighth century. Translated by J. M. Neale, 1862.

OPPORTUNITY BANGS

Morris Salkind

"I never had a chance." This was the remark of a young man who had lost in a game that he was playing. He had lost not because he did not have a chance but because he did not take the opportunities that were before him! This was not the first time that the same young man had used this remark.

When he started in school he received poor marks. "The teachers are picking on me," was his explanation. He did not say that he never prepared his lessons! He left school and through a friend of his he managed to get a job. Two weeks later he was fired! "Aw, the boss was always kicking about nothing." The "nothing" that was referred to was the fact that he never did what he was told.

Time passed and the young man's father opened a business for him. Day by day he lost the customers that he had at the beginning. His father asked him for an explanation of this. "There's too much fuss in serving the customers, and they don't give me a chance to wait on them." He did not say that he had been insolent to the people that entered the store! Finally he was forced to close his doors.

His friends and his family continued to get him work but he never stayed for very long in one place. Once he had an opportunity to start at the bottom and work his way up to become head clerk in a great department store. He did not take the job! "No opportunities there," he said! All around him his former acquaintances rose to the top. "They get all the breaks," was his comment.

All the time that opportunity was knocking, yes, banging, he sat with a mind that only admitted the sound of his own voice! Today his story is the same, "Opportunity never knocked!" But he is altogether wrong. It banged but he would not let it in!—Youth's Evangelist.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, June 17, 1945.

Dear Editor and Herold Readers:

On this, another Lord's Day, may we "Enter into his gates with thanksgiving, and into his courts with praise: be thankful unto him, and bless his name" (Psa. 100:4).

We feel that we cannot thank and praise Him enough for the wonderful privilege we have of worshiping and serving our God in a land unhindered and unmolested.

Today our two Sunday schools were reorganized, with election of officers resulting as follows: Upper Deer Creek; adult dept. supt., Eli Miller; asst. supt., Dan Yutzy; primary dept. supt., John

Miller; asst. supt., Ezra Brenneman; sec.-treas., Jacob Kauffman; Fairview: adult dept. supt., Reuben Miller; asst. supt., Ben M. Miller; primary dept. supt., John Bontrager; asst. supt., Sol Miller; sec.-treas., Chester Gingerich.

Several more of our young brethren left for the C.P.S. Camp at Terry, Montana, recently, namely: Emil Slaubaugh, Verton Miller, and Evan Brenneman.

Last Sunday, Bro. and Sister Lester Miller, and two sons, were privileged to worship with us and to visit both their parents. They were accompanied by Bro. and Sister David Showalter of the same place, the brethren being on detached service on dairy farms in Wisconsin, and were expected to be on duty there again Monday morning; so they drove there after the evening service.

Sister Elsie Gingerich is at present assisting as teacher in a two-weeks Bible school at Hannibal, Mo.

Bro. Elmer Swartzendruber plans to be at Arthur, Ill., over next Sunday to hold communion for the brotherhood there.

Bro. and Siser Henry Mast and family expect to have public sale at their home here in Kalona next Saturday afternoon, and plan to move to Colorado Springs, Colo., in the near future to make that their home for an indefinite length of time, on account of the brother's health, he being a sufferer of asthma. May the Lord's blessing attend them as they leave us. They have given over their half-acre truck patch to our young people for a missionary garden which was planted last Thursday evening. The same evening, ten bushel baskets of cookies, which had been made by some of our sisters, were packed ready for shipping and later sent to four western C.P.S. camps. We hope the boys will enjoy them as much as we did in making and packing them.

This has been a very fair day, ideal weather for curing newly mown hay, and ripening strawberries which are a fair crop.

It is now time to go to the Lord's house for the combined evening service which is at Upper Deer Creek this time.

In Christian love,
Mrs. Ben J. Shetler.

Pigeon, Mich., June 20, 1945.
Dear Editors and all Herold Readers:
Greetings of love in Jesus' name:—

"The harvest truly is plenteous but the labourers are few" (Matt. 9:37).

When we see what the church is doing since it has been called upon to provide for C.P.S. service and for Relief, it would seem to have been almost impossible before the war to give up so many of our men and boys, and to make up the money for mission work. Perhaps we may be more willing to be used in that work after this experience, especially as we think of the many who are going the downward way and what little we are doing against it.

Mrs. John Gascho had a heart attack, and about ten days ago her condition seemed serious, but she is apparently coming out of it. Her son Eli, wife and child, who had been to a Brethren conference in Indiana, stopped here, not knowing that his mother was sick. They stayed a few days and helped out. Their home is in North Carolina.

Jesse Yoder, in detached service in Pennsylvania, and whose home is in Missouri, and Clara Gnagey, daughter of Eli Gnagey, were announced last Sunday to be married at the Pigeon River Church next Sunday.

Bible school is in progress at the Pigeon Mennonite Church, with nearly 300 enrolled. They expect to have a program Friday evening at the Pigeon High School auditorium. It is said they have 43 beginners who have not started in day school yet.

Lloyd Swartzendruber and wife are expected home this week on furlough from Norristown, Pa., where they are engaged in detached C.P.S. work in the mental hospital.

Bible school is in progress at the Flint Mission. A few of our girls are assisting there.

We are having much rain again. It

looks as though the beans would not all be sown which were intended to be.

The prospect is good for a fair crop of grain and hay.

Our missionary group has not been able to sow its sugar beets yet on account of the wet weather.

Mrs. Lydia Christner, who had been quite unwell several weeks ago, is apparently much better.

Joseph Maust, Sr., seems to remain about the same as he had been; he is up most of the time, but has not been away from home since Christmas.

We re-organized Sunday school, June 17, with Henry D. Eash elected superintendent, and Floyd Steckley, assistant superintendent.

Yours in His service,
Dan C. Eash.

MARRIED

Beachy—Beachy:—
Yoder—Beachy:—

Alvin Beachy and Rachel Beachy, and Edwin Yoder and Elva Beachy, were united in matrimony in a double wedding ceremony at the Flag Run meeting house near Salisbury, Pa., Sunday, June 10, by Bishop Moses M. Beachy.

The blessings of God, without which life is empty and the future vain, be with the contracting parties, is our wish.

OBITUARY

Wilcox:—

Matie Wilcox, daughter of Chris and Katie (Schrag) Widrick, was born near Croghan, New York, Jan. 6, 1896; died May 10, 1945; aged 49 years, 4 months, 4 days.

She was married to Charles Wilcox, July 12, 1922. She had been in failing health for a number of years, followed by a stroke last November, confining her to bed most of the winter. About six weeks before her death, she had another stroke from which complications and gangrene set in.

She accepted Christ as her Saviour and united with the Amish Mennonite church in Lewis County, New York, and was a faithful member until death.

She is survived by husband, four sisters: Mrs. John Martin, Mrs. David H. Zehr, Mrs. David R. Moser, Mrs. Albert Kloster, all of Croghan, N.Y.; and three brothers, John S., and Jonas, both of Lowville, and Jacob, of Croghan.

Funeral services were held from her home on Sunday, May, 13, at 1 P.M., by Bro. Elias M. Zehr, and at the Croghan Church by the brethren, Allen Gingerich and Lloyd Boshart.

Interment was made in the adjacent cemetery.

Eash:—

Samuel S., son of Samuel S., and Sarah (Keim) Eash was born in Lagrange Co., Indiana, March 14, 1864. Died April 21, 1945, on the farm where he was born and had lived all his life. Aged 81 years, 1 month, 7 days.

Thirty-three years ago he suffered a stroke of paralysis, the effects of which never fully left him, although he was always able to be up and around. He had gone to bed on the evening of April 20, in usual health. Soon after midnight he had a heart attack and died 20 minutes later. He united with the Amish Mennonite church in his young years, and remained a faithful member to the end.

On November 21, 1891, he was united in marriage to Susan J. Miller, who survives him. Also surviving are 3 sons, Menno, Ervin and Amos, and one foster daughter, Mrs. Levi Christner, all of near Topeka, Ind., 31 grandchildren, 15 great-grandchildren; one brother, Andrew, Wellman, Iowa; 3 sisters, Elizabeth, widow of Daniel J. Yoder, Anna, widow of Isaac Yoder, Fannie, widow of William J. Miller. Two sons preceded him in death.

Funeral services were held at the Townline Church, April 23, conducted by John J. S. Yoder and Sam T. Eash. Texts were John 5:20-29, and I Cor. 5.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. Juli, 1945. | No. 14

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Feuer der Liebe.

„O Jesus, wie hast Du mein Herze gerührt
Und mich in Dein heiliges Feuer geführt.
O! schaue die Flammen, sie schlagen zusammen,
Nicht Himmel und Erde weiß, was ich empfind!
Gott, wie groß ist Dein Erbarmen?
Hilf auch mir, Dein Kind, dem Armen."

Die Apostel und später die Märtyrer geben Beispiele, was das Feuer der Liebe in uns bewirken kann.

Die Liebe ist die größte Gabe,
Doch will der Herr das Herz auch haben.
Ohn' Liebe ist das Herz nichts wert —
Es ist zu kalt und unbekehrt.

So lang des Geistes Feuer brennt,
Ist Liebe nicht vom Herz getrennt.
So ist dein Christentum gehemmt,
Wenn Lieb' nicht aus dem Herzen strömt,

Die Liebe muß vor allem sein;
Sie macht das Herze keusch und rein.
Sie übt auch stets Bescheidenheit
Und geht mit uns durch Freud' und Leid.

Und wenn der Tod den Glaub'n auslöscht,
So weiß ich doch: die Lieb bleibt fest!
Sie fürchtet nicht des Todes Tal.
Die Lieb' geht mit uns überall.

O Liebe, wer kann dich beschreiben!
Das werd ' ich dir wohl schuldig bleiben.
Ich bin mit dir noch lang' nicht fertig!
Die Lieb' stellt sich nicht ungebärdig;
Sie läßt sich nicht so bald verdrießen —
Eh'r tut das, was noch überfließen.
Lieb' ist jederzeit zum Dienst bereit.
Lieb' geht mit durch alle Ewigkeit.

— Erwählt.

Editorielles.

Und die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibet bei euch, und bedürfet nicht, daß euch jemand lehre, sondern wie euch die Salbung alles lehret, so ists wahr und ist keine Lüge; und wie sie euch gelehrt hat, so bleibet bei demselbigen. 1. Joh. 2, 27.

Zuerst ist es eine Saat auszusäen, und das mit einem guten Samen, auf den Boden so gut wie wir ihn haben mögen, darnach kommt dann eine Ernte, viel oder wenig, so nach der Natur von dem Samen, dem Boden und die Witterung nach der Art der Herr es mitgeteilt hat. Darnach ist es dann einzusammeln, und sind wir fleißige Arbeiter so sammeln wir die Früchte ein so nach dem daß sie reif werden, und ausgezeitigt sind zum einsammeln. Und das einsammeln der Früchte bringt verschiedene Gedanken mit sich. Das lernen wir an uns selbst und auch an anderen wie auch aus Vergleichnissen in der heiligen Schrift. Der Tobias lehrte seinen Sohn, hast du viel so gib reichlich, hast du wenig so gib es mit getreuem Herzen. Der Heiland gibt ein Gleichnis von denen die eingelegt haben, ein jegliches nach seiner Art, bis zu der armen Wittwe, die hat nur zwei Scherflein eingelegt und der Heiland sagte: Wahrlich, ich sage euch: Diese arme Wittwe hat mehr denn sie alle eingelegt. Denn diese alle haben aus ihrem Überfluß eingelegt zu dem Opfer Gottes; sie aber hat von ihrer Armut alle Nahrung, die sie hatte, eingelegt." Der

Heiland hat uns auch das Gleichnis gegeben von dem reichen Mann der seine Scheune abgebrochen hat und sie größer gebauet, und alles eingesammelt das ihm gewachsen war, und er sammelte es zu seiner eigenen Wohllust. Aber der Heiland gibt uns das Gleichnis wie unerwartet der Mensch davon hinweg genommen kann werden wenn er etwas sammelt nach solcher Art.

Die Kinder Gottes sollen nicht mit dem heidnischen Volk sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns bekleiden? Denn unser himmlischer Vater weiß, daß wir solches alles bedürfen, darum sollen wir schaffen und arbeiten wie das Wort uns lehrt, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen. Wir sollen am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit. So sollen wir solche köstliche Perlen einsammeln zum ewigen Leben da die Diebe nicht nach graben, und der Rost nicht fressen wird. Und die köstlichste u. vornehmste Perle zu sammlen ist die Liebe, gleich wie der Markus uns lehrt: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese." Daß ist den Kindern die unter dem Evangelium Jesu Christi leben ihr vornehmstes Gebot zu lernen und darnach zu leben. Diese große Liebe entsteht daraus daß der Herr uns geliebt hat, uns den Erlöser gesandt hat, darum ist das unser vornehmstes Gebot ihn zu lieben. Das andere Gebot ist demselben gleich, und das ist dieweil der Herr uns geliebt hat, Jesus uns geliebt hat und uns erlöst durch sein Leiden, und Er aber nicht mehr gegenwärtig so sollen wir unsern Nächsten lieben, gleich wie Jesus uns geliebt hat. Er hat uns das Heil in Christo gebracht, so sollen wir das wahre Evangelium zu unserm Nächsten bringen, aus Liebe zu seiner Seligkeit. Hat der Mensch die Liebe Gottes empfangen, so treibt es ihn auch zur Taufe und Bekenntnis mit dem Kämmerer daß Jesus Christus Gottes Sohn ist. Die Liebe verursacht die Menschen sich zusammen zu schließen als eine Gemeinde Gottes, sich zubereiten als eine Braut ihrem Bräutigam Jesum Christum entgegen zu gehen als kluge Jungfrauen, mit geschmückten Lampen, voll Glaubensöl der Liebe und des Heiligen Geistes, im Licht des Evangeliums mit dem Bräutigam eingehen in das ewige Reich der Gnade. Noch eine köstliche Perle ist, wir sollen lernen uns selbst prüfen, uns selbst richten, denn Jesus lehrt uns: Richtet niemand, auf daß ihr nicht gerichtet werdet, denn mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden. L. A. M.

Tägliche Andacht. Es war schon viel geschrieben über dieses Thema, und mancher denkt vielleicht es wäre nicht notwendig um Bemerkung zu machen wegen dieser Sache.

Die Ursach daß ich versuchen will ein wenig schreiben über diese wichtige Sache ist, dieweil von Zeit zu Zeit hört man von Familien die schon lange verheiratet waren und haben nicht tägliche Familien Andacht Wie kann da der Segen folgen? Oder was können die Folgen sein in der Nachkommenschaft, wenn wir Gott nicht genug lieben, daß wir nicht täglich mit unserer Familie lesen und beten? Liest ungefähr jemand dieses der nicht tägliche Andacht in seinem Hause hat, dann bete zu Gott für Vergebung und fange **Heute an**. Wie werden wir entfliehen so wir eine solche Seligkeit nicht achten? Der Schreiber von dem Hebräerbrief fragt diese Frage, und niemand hat sie je beantwortet und es wird auch niemals, dieweil es ist keine Entfliehung. Der Vater soll im Hause vorgehen und es ist sein Beruf für die Andacht anstiften, wo aber ungefähr ein Vater zu leichtfertig oder unbekümmert ist, kann die Mutter durch Sanftmut und Liebe vielleicht machen daß solche Sachen angefangen werde. Ich hörte mal einen Umstand wo ein Kind einen Prediger hörte sagen daß alle Familien sollten täglich miteinander lesen und beten, und er hielt an bis seine Eltern es auch anfingen, den vorher hatten sie nicht. Zum Schluß will ich sagen, daß Kinder, die aufwachsen in einem Hause ohne einen Familien Altar sind zu bedauern. R. W.

Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt die auf einem Berge ligt, nicht verborgen sein.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Wittwe Susie (Hershberger) Schmucker von nahe Bunker Hill, Holmes County, Ohio, hat ihren Abschied genommen in die Ewigkeit, ist beerdigt worden den 27 Juni, Nachmittags.

Roman, 3 Jahre alter Sohn von Milo Miller und Weib von Barrs Mills, Tuscarawas County, Ohio, ist den 28 Juni, beerdigt worden in der Menno J. Beachy Gemeinde.

Dan. L. Mast (Wittwer) und Bisch. Noah M. Bontreger und Weib von Shipshewana, Indiana waren etliche Tag in der Nappanee, Indiana Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Dem Benj. Troyer sein Eheweib von Stark County, Ohio ist beerdigt worden den 22 Juni.

A. J. Yoder und Weib und Joe A. Yoder von hier waren nach der LaGrange County, Indiana Gegend dem Lewis Swartzentruber seiner Leiche bei zu wohnen.

Wittwe Nancy Miller, M. A. Miller und Weib, J. E. Hochstetler, Elmer Hostetler und Weib und Valentine Troyer und Weib von Geauga County, Ohio waren in der Gegend von Sugar Creek und Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Miss Sarah M. Weaver von Holmes County, Ohio ist nach Missouri um 6 Monate unter Arzeneiung zu sein.

Bisch. Ira Nisly, Bisch. Will. Yoder von Kalona, Iowa und Pred. Elam Hostetler von Goshen, Indiana haben verschiedene westliche C. P. S. Camps besucht und ihnen das Wort Gottes gepredigt.

Mattie, Eheweib von Jacob Hostetler nahe Nappanee, Indiana, ist etwas leidend zu dieser Zeit.

Pre. Noah J. Borkholder von Nappanee, Indiana war etliche Tag bei Adams County, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Eine zwei Jahre alte Tochter von Ananias B. und Drusilla (Yoder) Hershberger ist ertrunken in dem Wasser (Stock) Tank, Leiche wird gehalten heute den 5 Juli. L. A. M.

Willie Miller von dieser Gegend war in dem Spital in Hutchinson, und hatte eine Operation für appendicitis, er ist jetzt wieder zu Hause und gut auf der Besserung. Leset seine Beschreibung in dieser Nummer.

Die Ernte ist da in dieser Gegend, und die Leute sind sehr befillen für die natürliche Frucht einsammeln. Weizen ist gut, Hafer etwas leicht. Wir wollen immer daran denken, daß wir nur Haushalter sind über Gottes Güter, die geistliche Ernte auch reif, lasset uns auch ernstlich arbeiten darin.

Es ist etwas spät für Bemerkung machen, daß die Fannie, Weib von C. M. Yoder, ihren Abschied genommen hat den 31 Mai, am Alter von 63 Jahren.

Prediger Elam Hostetler von Goshen, Ind., war etliche Tagen in dieser Gegend und hat seinen Beruf war genommen und das Wort Gottes verkündigt. Er war auf dem Weg für etliche von die westliche Camps besuchen.

Christi Begebenheiten.

Jesus war in dem Land Judäa und es ist vor die Pharisäer gekommen, daß Jesus mehr Jünger machte und taufte durch seine Aposteln als wie Johannes getan hat, und das scheints erregte sie, und trachteten nach Ihm. So ging er nach Galiläa, er mußte durch Samaria reisen, denn Gott führte es so, auf daß Jesus und seine Werke den Samaritern offenbar werden. So kam er an eine Stadt Samarias, die heißt Sichar, nahe bei dem Feld, das Jacob seinem Sohne Joseph gab. Da war der Jacobs Brunnen und Jesus war müde von seiner Reise, und setzte er sich bei dem Brunnen, und es war um die sechste Stunde, zu unsere Zeit die Mittags Stunde, da kam dann ein samaritisches Weib Wasser zu schöpfen, und mit

nach Hause zu nehmen. Da nahm Jesus die Gelegenheit wahr sich bekannt zu machen mit dem Weib, denn seine Jünger waren in die Stadt gegangen Speise zu kaufen. Da sprach Jesus zu dem Weib: Gib mir zu trinken." Jesus aber war kennbar als ein Jude, so sprach das samaritische Weib zu ihm: Wie bittest du von mir zu trinken, so du ein Jude bist, und ich ein samaritisch Weib? Denn die Juden haben keine Gemeinschaft mit dem Samariten. Jesus sprach zu dem Weib: Wenn du erkennetest die Gabe Gottes, und wer der ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken, du bätest ihn, und er gebe dir lebendig Wasser?

Alle Menschen die erkenntlich werden wer der ist, der solches geredet hat, und erkenntlich wird was die Gabe Gottes ist, der bitte ihn für dies lebendige Wasser. Und so wir ihn bitten aus Liebe und reinem Gewissen, so sollen wir es auch empfangen. Und empfangen wir solches Wasser, das lebendige Wort Gottes, so soll es in den Menschen die es genossen oder empfangen haben, ein Brunnen des Wassers werden welches in das ewige Leben quellen wird, es wird von einer Seele zu der andern geoffenbart werden, wie heilig, wie lieblich und wie köstlich solches fließende Wasser ist, welches aus dem Wort Gottes kommt, und den Menschen zur Reu und Wiedergeburt führt, und ihn selig macht durch das Blut Christi.

Zu derselben Zeit sprach Jesus zu den Samaritern und seinen Jüngern: Saget ihr nicht selber: Es sind noch vier Monden, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld, denn es ist schon weiß zur Ernte; und wer da schneidet der empfängt Lohn, und sammelt Frucht zum ewigen Leben, auf daß sich miteinander freuen, der da säet und der da schneidet." Die Apostel, sonderlich Johannes, Petrus, Paulus und viele andere haben das Evangelium reichlich ausgesäet zu ihrer Zeit und reicht noch bis zu uns durch ihr geschriebenes Evangelium. Gott ist es aber der den Segen dazu gibt, so daß wir Knechte oder Mitarbeiter sein möchten in dem was sie ausgesäet haben, daß wir Frucht sammeln möchten zur Seligkeit die uns dienen kann zum ewigen Leben. Das Feld ist reif zur Ernte — es ist Krieg und Geschrei von Krieg, Erdbeben hin und wieder, Pestilenz und theure Zeiten für viele Menschen, viele hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit Gottes nach Jesum Christum, so ist das Feld reif zur Ernte für jeden der Arbeiten will.

Die Juden trachteten auch nach Jesu um ihn zu tödten, darum daß er den Sabbath gebrochen hat, und auch sich Gott gleich achtete. Die Juden waren sehr streng und eiferig nach dem Gesetz natürlicher Weise, aber was den geistlichen Sinn war nach dem Evangelium wenn Christus kommt, war ihnen vielfältig eine dunkele Sach. Jesus sagte ihnen: Der Vater hat den Sohn lieb, und zieget ihm alles was er tut, und wird ihm noch größere Werke zeigen, daß ihr euch verwundern werdet. Denn wie der Vater die Todten auferweckt, und machet sie lebendig; also auch der Sohn machet lebendig, welche er will. — Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat des ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist von dem Tode zum Leben hindurch gedrungen." L. A. M.

Eine Beantwortung auf die Herkunft Christi oder die Menschwerdung Jesu

---

Ich war schon gegenwärtig gewesen da viel disputiert ist worden über denselbigen Punkt. Ich meine das ist mir klar: Wir wissen daß keine natürliche Geburt geschieht ohne einen natürlichen Samen, weder Menschen noch Vieh.

Also hat Christus auch nicht können geboren werden, ohne durch einen geistlichen Samen, nämlich durch das lebendige reine „Wort". Denn alles was gemacht ist, ist durch dasselbige gemacht, wie der Johannes sagt, und ist Geist und Leben. Ist aber durch die Menschwerdung durch die Maria verklärt worden. Und der Menno Simon sagt, wie wasser durch ein Sieb, und hat nichts sündliches an sich genommen.

Nach der Ordnung Melchisedeks, der König zu Salem, „Jerusalem." Welches Geschlecht dem Volk nicht bekannt war. Die Völker waren sehr glücklich zu Jerusalem solchen König zu haben. So sind auch wir sehr glücklich um solchen König zu haben, nämlich Jesus Christus. Demselbigen sei Preis, Ehre und Majestät und Stärke von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein Bruder.

Canada.

Ernte Zeit.

Bald kommt die Ernte Zeit,
Macht den Menschen viel Arbeit;
Wann der Herr es wallen läßt,
Uns als wieder nicht vergißt.

Können wir recht dankbar sein,
Alle Menschen Groß und Klein,
Wann Er wieder gibt den Segen
Und zu rechter Zeit den Regen.

Sind wir solches dann noch wert,
Was wir empfangen auf dieser Erd.
Er ist uns nicht so viel schuldig
Wächst nicht viel, seid doch geduldig.

Wann Er uns so wohl tut speisen,
Wollen Ihn für deß dann preisen.
Sind Ihm aber vielmehr schuldig,
Als wie dankbar und geduldig.

Wir können Ihn am besten preisen,
Wann Gehorsamkeit wir beweisen,
Und recht folgen seiner Lehr,
Denn das Joch ist nicht so schwer.

Sanft ist mein Joch, sagt Er,
Und meine Last ist auch nicht schwer.
Das meint die, wo das gern tun,
Und nicht streben nach Reichtum.

Wann du habst viel zum Essen,
Sollst du die Armen nicht vergessen.
Mit dem können wir Gott Ehren,
Auch ihm folgen mit seine Lehren.

In der Sommer Zeit vom Jahr,
Dünkt es mich als so wunderbar,
Wie wir können gehen und griegen,
Vorher uns gar nicht dazu bemühen.

Ich meine die schönen Beerlein,
Brauchen nur sie sammlen ein,
Der Herr allein tut sie versorgen,
Daß sie wachsen auf den Bergen.

Ein Dichter gibt uns solche Worten,
Von dem Segen an solchen Orten:
„Berg und Thäler, Tiefe und Höhen,
Sahen wir im Segen stehen."

Ach wer ist es, der solche Güte
Dir auch genug verdanken kann,
Nimm ein dankbares Gemüthe
Für deine große Wohltat an.

Habe Dank für alle deine Treue,
Welch noch alle Morgen Neue.
Habe Dank für allen deinen Segen,
Denn an dem ist alles gelegen.

Sammelt auch die geistliche Frucht,
Die ist so Unsichtbar wie die Luft.
Es soll dann den Vorzug haben,
Für zu sammeln solche Garben.

Mein Jesu, hilf du uns auch säen,
Eine gute Saat, Gaben, zur Ewigkeit.
Daß wir am Ende dürfen stehen,
Zu deiner Rechten all' bereit.

Und unsere Garben bringen fein,
Und stimmen mit dem Loblied ein,
Wo die Patriarchen und Propheten
Den großen Schöpfer tun anbeten.

Laß dein Wort auch Früchte bringen,
Daß man täglich Ernten kann.
So wird man hier jährlich singen,
Wie du auch uns so wohl getan.

Ach wir haben nicht verdienet,
Das du uns hast so treu besucht.
Hatt gleich unser Feld gegrünet,
Brachten wir doch keine Frucht.

Die zu Deines Namens Ehre
Uns, und andern nützlich wäre.
Sei hoch gelobt, sei hoch gepriesen,
Das du uns so viel Gutes erwiesen.

Ein schwacher Mitpilger.
Lancaster County, Pa.

Ein Trost.

Wir wissen aber daß, denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen die nach dem Vorsatz berufen sind. Röm. 8, 28. Dieser Vers hat einen großen Trost für uns. Alles was geschicht von den vornehmsten Sachen bis zu den Geringsten, ist uns zum Guten so wir Gott lieben und in unser Beruf bleiben.

Nach beschreibungen bekannte Joseph später in seinem Leben, daß der größte Segen in seinem Leben war seine übergebung zu

den Ismaeliter. Wir glauben er hatte viel Trübsal und wunderte öfters warum es so mit ihm ging; aber in Erfüllung der Zeit hat Gott seinen Plan geoffenbart und hat seine Trübsal zu Freude verändert, und ihn zu einem Segen gemacht. Gott tut heute auch noch machen daß die Trübsal zum Segen dient allen die ihr Vertrauung auf ihn setzen.

Ein Beispiel können wir vielleicht nehmen an den Brüdern in den Camps. Es ist nicht wie wir es am liebsten hätten (wiederum ist es sehr schön) aber wir glauben daß es Gottes Willen ist. Darum lasset uns Gutes tun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir ernten ohne aufhören. Gal. 6, 9. Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege. Wer hat des Herren Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Röm. 11, 32. 33.

Willis L. Miller.

Der Jüngling zu Nain.

Da Jesus seine Rede vollendet hatte auf dem Berge folgte ihm viel Volks nach und ein Aussätziger kam zu Jesus und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst kannst du mich wohl reinigen. Und da er nach Capernaum kam, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn, und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual. — Aber Herr, ich bin nicht werth daß du unter mein Dach gehest, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Er kam in Petri Haus und sah daß seine Schwieger lag, und hatte das Fieber, und er griff ihre Hand an und das Fieber verließ sie. Und sie haben auch viele Besessene zu ihm gebracht und er trieb die Geister aus mit Worten und machte sie gesund. So hat er unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Seuche hat er getragen.

Und da Jesus in die Stadt Nain einging, da viele von seinen Jüngern und auch viel Volke mit ihm war, und er nahe an das Stadtthor kam, siehe, da trug man einen Todten heraus, der ein einiger Sohn war, seiner Mutter, die war eine Wittwe, und viel Volks aus der Stadt mit ihr diesen Todten zu begraben. Und da der Herr sie sahe, jammerte es Ihn, und sprach zu ihr: Weine nicht, und trat hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger stunden. Und warum, sie möchten sich verwundert haben, daß ein Mensch diesen Sarg anrühren wollte und sich verunreinigen. Unter dem Gesetz mußte er eine gute Reinigung tun. Er hat aber kurz vorher, wie oben gemeldet einen Aussätzigen angerührt, das war gänzlich verboten unter dem Gesetz, aber anstatt sich verunreinigen hat er den Aussätzigen gereinigt, so auch mit dem Todten anrühren, er hat sich nicht verunreinigt, aber er hat den Todten auferweckt, und ihn der Muttetr wieder gegeben. Und es kam sie alle eine Furcht an, und priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht. Und diese Rede erscholl in das ganze jüdische Land und in alle umliegenden Länder.

Ps. 103, 5: Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras, er blühet wie eine Blume auf dem Felde; wenn der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihr Stätte kennt sie nicht mehr. Ps. 90, 12: Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden. 1. Thess. 4, 13: Seid nicht trauerig, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Off. 12, 17: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warest und künftig bist, daß du hast angenommen deine große Kraft, und Herrschaft. Off. 12, 10. 11: Nun ist das Heil und die Kraft und das Reich unseres Gottes worden, und die Macht seines Christus, weil der Verkläger unserer Brüder verworfen ist, der sie verklaget Tag und Nacht vor Gott. Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses, und haben ihr Leben nicht geliebet bis an den Tod.

L. A. M.

Paulus, der Apostel.

Ich vergesse, was dahinten ist und strecke mich zu dem, was da vorne ist, und jage noch dem vorgesteckten Ziel.

Von dem Apostel habt ihr Kinder wohl schon oft gehört. Er wurde in der Stadt Tarsus geboren und erzogen. Er war ein fleißiger Schüler. Seine letzte Schulbildung genoß er in Jerusalem. Dort kam er mit Menschen zusammen, die Jesus liebten und an Ihn glaubten. Das konnte der Paulus nicht vertragen. Er haßte Jesus

und auch alle, die an Ihn glaubten. Er fing an Männer und Frauen, die Jesus liebten, zu verfolgen. Er nahm und legte sie in das Gefängnis und etliche ließ er auch töten. Eines Tages zog er von Jerusalem nach der Stadt Damaskus, um auch dort alle Gläubigen an Jesus gefangen zunehmen. Als er nahe zu der Stadt kam, umleuchtete ihn plötzlich ein helles Licht. Das Bild zeigt, wie der starke Mann zu Boden fiel. Das helle Licht blendete ihm die Augen, so daß er drei Tage nicht sehen konnte. Eine Stimme sprach vom Himmel: „Saul, Saul, was verfolgest du mich.“ Paulus war sehr erschrocken, doch als er sich etwas faßte, fragte er: „Herr, wer bist du?“ Da sprach die Stimme: „Ich bin Jesus von Nazareth, den du verfolgest.“ Paulus raffte sich auf, ging nach Damaskus und bekehrte sich da gründlich zum Herrn und wurde hernach ein großer Missionar. — Erwählt.

Unser Prüfstein.

Der Apostel Paulus sagt: „Alles, was ihr tut mit Worten oder Werken, das tut in dem Namen des Herrn Jesu.“ Was wir also in dem Namen Jesu nicht tun können, was unsre Gemeinschaft mit Ihm hindert und stört, was unsere geistliche Kraft schwächt, was uns in die Gleichstellung mit der Welt hineinzieht, daß sollen wir meiden. Was nicht aus dem Glauben (aus der inneren Überzeugung) kommt, das ist Sünde. Wenn wir über eine Sache unruhig sind und darüber Zweifel in uns entstehen, so ist es nicht für uns, in der Sache zu beharren. Dann ist auf jeden Fall für uns eine Gefahr damit verbunden. Es ist die Stimme des Gewissens und des Geistes, die uns warnt. Alles und jedes, auch das äußerlich Unschuldige, kann sündlich und verwerflich werden, wenn es nicht in dem rechten Maß und in der rechten Ordnung geschieht. Sobald daher der Geist Gottes neben unsere Liebhabereien ein Fragezeichen setzt und uns darüber beunruhigt, sollen wir prüfen, ob das Betreffende nicht verkehrt sei. Bei denjenigen Dingen aber, die eine befleckende Gleichstellung mit der Welt, ein Einstimmen in ihren Ton enthalten, sollte ein Christ garnicht erst fragen, ob es sich für ihn geziemt, sondern es ohne weiteres um des Herrn Willen meiden und aufgeben. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1337. — Wer war Boas, und wer war sein Weib?

Fr. No. 1338. — Wer sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet?

Antworten auf Bibel Fragen.

Antw. — Es ist besser niedrigen Gemüts sein mit den Elenden. Sprüche 16, 19.

Nützliche Lehre: — Ein rechter wahrer demütiger Mensch, hat ein niedriges Gemüt; und ein solcher kann leicht einen anderen höher achten als sich selbst. Paulus lehrt auch, wir sollen uns herunter halten zu den Niedrigen, dieweil Gott den Hoffärtigen widerstehet.

Isaias schreibt: „Denn also spricht der Hohe, und Erhabene, der ewiglich wohnet,“ nämlich Gott, „des Name Heilig ist, der ich in der Höhe, und im Heiligtum wohne,“ nämlich im Himmel, in dem alles heilig ist, „und bei denen die zerschlagenes, und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke, den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen.“

Merket: Der welcher im Himmel wohnt, will auch bei den niedrigen oder demüthigen sein. Eine trostreiche Verheißung.

„Besser den Raub austheilen mit den Hoffärtigen.“ „Raub:“ das ist etwas gestohlenes. Ein Dieb stihlt, Ein Dieb hat keine Verheißung zur Seligkeit.

Mit den Hoffärtigen: Die Hoffärtigen gehören in die nämliche Classe, als die Diebe.

Ein Dieb kommt nicht, den daß er stehle, würke, und umbringe.

Kein wunder hat Salomo gesagt, Es ist besser niedriges Gemüt sein, mit den Elenden, denn Raub austheilen mit den Hoffärtigen.

Maria, die Mutter Jesus, sprach: „Er übet Gewalt mit seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößet die Gewaltigen vom Stuhl, und erhebt die Niedrigen.“

Es ist so ein großer Unterschied zwischen niedrig oder demütig und hoffärtig.

Frage No. 1330. — Was hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde, und des Todes?

Antw. — Des Gesetz des Geistes der da lebendig macht in Christo Jesu. Römer 8, 2.

Nützliche Lehre. — Römer 8, 1 sagt: „So ist nun nichts Verdammliches an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist. Nach dem Englischen würde es sagen: Es ist darum nichts Verdammliches u. s. w. „Darum," von wegen was er in siebenten Kapitel sagt; Leander von Eß schreibt es: Nun findet sich also nichts Strafwürdiges an den mit Christo Verbundenen, die nicht nach dem Fleisch wandeln. Vers 2: Denn das Gesetz des Geistes, der da lebendig machet in Christo Jesu hat mich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes.

„Gesetz des Geistes," oder, der Heilige Geist, welcher wirket das geistliche Leben, in denen die nicht nach den fleischlichen Lüsten wandeln.

Das Mosaische Gesetz, war ein Zuchtsmeister bis auf Christum. Galater 3, 24; und durch die Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht. Gal. 2, 16.

So dann; Das dem Gesetz unmöglich war (sintemal es durchs Fleisch geschwächet war) das that Gott, und sandte seinen Sohn, in der Gestalt des sündlichen Fleisches, und der Sünder halben, und verdammte die Sünde im Fleisch. Vers 3. Lese auch noch die vierten Vers. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, **auf daß alle die an ihn Glauben,** nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. John 3, 16.

Und ohne Glauben ist es unmöglich Gott zugefallen. Ebr. 11, 6. J. B.

Paulus, der Apostel.

1. Saulus Herkunft und Schulbildung. V. 3. Man merke, daß bis zu dem 13. Kapitel, V. 9, immer der Name Saulus und nie Paulus gebracht wird. Paulus Eltern waren Juden. Sie gehörten zu dem Stamme Benjamin und zu der strengen Sekte der Pharisäer (Phil. 3, 5). V. 3: **geboren zu Tarsus.** Paulus wurde in der Stadt Tarsus im Lande Cilicien geboren. Die Stadt Tarsus war berühmt wegen ihrem Handel und Schulwesen. In Tarsus zu wohnen wurde damals als ein Vorrecht angesehen. Jetzt ist Tarsus eine ungeachtete Stadt. Sie ist in den Händen der Türken und zählt ungefähr dreißigtausend Einwohner. **Gelehrt in allem im väterlichen Gesetz.** Ohne Zweifel hat Paulus den Unterricht im Gesetz, den fast ohne Ausnahme jüdische Eltern ihren Kindern von klein auf gaben, genossen. Außerdem mußte jeder Sohn bei den Juden ein Gewerbe oder Handwerk erlernen. Die Juden hatten ein Sprichwort: „Wer seinen Sohn kein Handwerk lehrt, der verleitet ihn zum Stehlen". **Paulus lernte Zeltmachen.** (Apg. 18, 3). Es waren damals drei Universitäten im römischen Reich: Eine in Athen, eine zu Alexandria und eine zu Tarsus. Obzwar die Bibel nichts davon berichtet, daß er die Hochschule zu Tarsus besucht hatte, so kann man doch aus seiner Ansprache zu Athen (Apg. 17, 16—38) sehen, daß er Brocken der griechischen Gelehrsamkeit von Tarsus mitbekommen hatte. Fast mit Bestimmthehit kann man sagen, daß Paulus in **drei Sprachen dienen konnte:** Ebräisch (Apg. 22, 2", Griechisch (Apg. 21, 37), und ohne Zweifel konnte er latein die römische Sprache sprechen. Die Juden hatten ihre Hauptreligionsschule zu Jerusalem mit Gamaliel als Prinzipal oder Höchster Lehrer. Es ist unbestimmt, wann Paulus nach dieser Schule kam, aber eins ist gewiß, in dieser Schule wurde ihm das Gesetz Moses und der Eifer für das Judentum tief eingeprägt.

2. **Paulus Bekehrung. V. 6—10.** Der Eifer um das Gesetz machte den Paulus ganz blind, so daß seine Taten mehr einem wilden Tieren ähnelten als einem Menschen. Herzzerreißende Taten hatte er schon getan (Apg. 26, 9—11(, und noch Schrecklicheres hatte er im Sinn. Dieses alles tat er mit dem Sinne, Gott zu dienen und Sein Reich zu bauen. V. 6: **Da ich hinzog und nahe an Damaskus kam.** Paulus verfolgte seine Zerstörungswut gegen die Kinder Gottes. Sein Weg war finster. Der Herr trat ihm in dem Weg. Ein übernatürliches Licht gegen welches Paulus nicht stehen konnte, wirft ihn zu Boden. V. 7: **Saul, Saul, was verfolgest du mich?** Diese Frage kam direkt vom Herrn. Jesus sagte, als er im Fleisch auf Erden war: Was ihr tut an einem meinen geringsten Brüdern, das tut ihr mir. Eine Wohltat am Nächsten erfreut den Herrn und eine Verletzung des Bruders

verwundet den Herrn. Jede Sünde ist eine direkte Verletzung gegen Gott (1. Mose 39, 9). V. 10: **Herr was soll ich tun?** Paulus erkannte sofort, daß es der Herr war. Erkennen, daß der Herr redet, ist eine wichtige Stufe in der Bekehrung eines Menschen. Willig werden dem Herrn Gehorsam zu leisten ist unbedingt notwendig, wenn es zur Bekehrung kommen soll. **Was dir zu tun verordnet ist.** Der Herr hat einen Weg, wie sich der Mensch bekehren soll und was er hernach zu tun hat. In Gottes Wort ist das alles geordnet. Paulus mußte nach Damaskus gehen, wo Ananias ihm alles erklärte (Apg. 9, 19. 20).

3. **Paulus Erkenntnis. V. 7—14.** Es war Paulus bald klar, was er in seinem unbekehrten Zustand schätzte, das besah er jetzt als Schaden. Alle Gerechtigkeit, die er nach seiner Bekehrung besaß, hatte er von Jesus. V. 12: **Nicht, daß ich's schon ergriffen habe.** Etliche lehrten damals daß die Auferstehung der Toten sei schon geschehen, und die Gläubigen seien schon in einem Stand fehlerloser Herrlichkeit (2. Tim. 2, 18). Dieses erkannte Paulus als eine falsche Lehre. Sein Motto war: alle weltliche Dinge absagen und vorwärts streben. — Erwählt.

Erste Allgemeine Verfolgung unter Nero.

Im Jahre unsers Herrn 67, in der frühesten Zeit der Kirche, begann der grausame Tyrann, Nero Domitius, sechster Römischer Kaiser, die erste Verfolgung. Während der fünf ersten Regierungsjahre hatte dieser Monarch eine ziemlich milde Gemütsart; späterhin aber ward er so übermütig und ausgelassen, und überließ sich solchen schrecklichen Grausamkeiten, wie man sie bisher noch von keinem gesehen hatte. Unter andern teuflischen Gewaltthaten, welche auf seinen Befehl vollführt wurden, war auch diese, daß er an einem gewissen Tage seinen Officieren, Garden und Dienern auftrug, die Stadt Rom an allen vier Ecken in Brand zu stecken. Nachdem sich die Flamme über die ganze Stadt verbreitet hatte, stieg Nero auf den Turm des Mäcanas, spielte da auf seiner Harfe, sang dazu vor Freuden die Verheerung von Troya, und äußerte den Wunsch, während seiner Lebenszeit Zeuge von dem Untergang aller Dinge sein zu können. Außer vielen prächtigen Gebäuden und Palästen wurde auch der Circus, der in der Gestalt eines Eyes erbaut, eine halbe Meile lang war, und 100,000 Zuschaner aufnehmen konnte, von den Flammen verzehrt. In diesem Gebäude fand gewöhnlich das Wettrennen statt. Überdieß kamen mehrere tausend Menschen durch diese grausame Tat ums Leben, welche teils verbrannten, teils vom Rauche erstickt, oder unter dem Schutt (rubbish) begraben wurden. Nachdem diese schreckliche Feuersbrunst neun Tage lang gewütet hatte, bemerkte Nero, daß die Einwohner von Rom mit heftigem Unwillen gegen den Täter erfüllt waren; und um die Schuld von sich abzuwälzen, teils weil er für sein Leben besorgt war, teils aber auch, um sich an neuen Grausamkeiten zu ergötzen, klagte er die Christen dieses Verbrechens an. Schrecklich waren die Qualen, welche die Christen während der ersten Verfolgung zu erdulden hatten; die Römer selbst wurden dadurch zum Mitleid bewegt: Nero aber, der in Grausamkeiten erfinderisch war, kannte kein größeres Vergnügen, als neue Strafen für die Christen zu er;nnen. Viele, zum Beispiel, ließ er in die Häute wilder Tiere einnähen, und mit Hunden zu Tode hetzen. Andern wurden Hemden angezogen, welche mit Wachs steif gemacht waren, dann in seinem Garten an die Achse eines Wagens festgebunden, und in Brand gesteckt. Durch diese Verfolgung, die durch das römische Reich ging, wurde der Geist des Christums, anstatt unterdrückt zu werden, nur noch mehr angefacht. Außer St. Petrus und Paulus mußten noch viele andere, teils neubekehrte, teils ältere Christen, deren Namen aber nicht auf die Nachwelt gekommen sind, den Märtyrer Tod erleiden; indessen wollen wir hier das, was wir über die Vornehmsten derselben wissen, mitteilen.

Erastus, Kämmerer zu Korinth, welcher von St. Paulus zum Christentum bekehrt worden war, hatte sich entschlossen, das Schicksal des Apostels zuteilen. Aus dieser Ursache legte er seine Stelle nieder, und begleitete St. Paulus auf allen seinen Reisen und Wanderungen, bis sie nach Macedonien kamen, wo ihn der letztere bleiben hieß. Hier wurde er zum Bischof der Provinz erwählt; später aber zwangen ihn die Heiden auf die Folter, auf der er zu Tode gepeinigt wurde.

Aristarchus, der Macedonier, ward zu Thessalonich geboren. Nach seiner Bekehrung durch den Apostel Paulus folgte er diesem auf seinen Reisen, und war mit ihm zu Ephesus, zur Zeit, da der Silberschmidt Demetrius einen Aufstand daselbst erregte. Beide hatten bei dieser Gelegenheit manche Schmach von dem aufgereitzten Pöbel zu ertragen; allein sie unterwarfen sich derselben in christlicher Geduld, erteilten noch weise Ratschläge für die Mißhandlungen, die sie so erfuhren, und zeigten nicht den geringsten Unwillen über die erlittenen Beschimpfungen. Von Ephesus ging Aristarchus mit Paulus nach Griechenland, wo sie mit großem Erfolg das Christentum ausbreiteten, und viele zur Bekehrung brachten. Nachdem sie Griechenland wieder verlassen haben, durchwanderten sie einen guten Teil von Asien, kamen darauf nach Judäa, woselbst sie sich ziemlich lange aufhielten, und viele Bekehrungen bewirkten. Später folgte Aristarchus dem Apostel nach Rom, in welcher Stadt er mit ihm dasselbe Schicksal teilen mußte; denn, nachdem man ihn als einen Christen ergriffen hatte, wurde er auf Befehl des Nero enthauptet.

—Erwählt. — L. A .M.

Wenn du leidest.

Wenn du leidest, sag es leise,
Liebend, im Vorübergehen.
Mancher lauscht wohl deiner Klage,
Wen'ge dich nur so verstehen,
Daß ihr Herz dein Wehe trage.
Wenn du leidest, sag es leise,
Liebend, im Vorübergehen.

Wenn du leidest, laß nur einen
Deine Kampfeswunden sehen.
Heißer noch die seinen brannten —
Er nur kann dich ganz verstehen,
Er, den keiner hier verstanden!
Wenn du leidest, laß nur einen
Deine Kampfeswunden sehen.

Wenn du leidest, laß des Einen
Wunderkräfte dich durchfluten:
Blüten heiliger Liebe sprießen
Aus den Herzen, die da bluten
Segensdüfte auszugießen.
Wenn du leidest, laß des einen
Wunderkräfte dich durchfluten:

— Erwählt.

Das volle Heilsleben.

(2. Mose 10, 26.)

Nicht in Ägypten, sondern in der Wüste leuchtete dem Volke Israel die Wolken- und Feuersäule. Und nur ein vor dem alten Wesen gelöstes Leben findet den Segen und die Gemeinschaft, die in der Gegenwart des Herrn liegen. Erst als Paulus der Welt gekreuzigt und die Welt dem Paulus gekreuzigt war, erschloß sich ihm jene wunderbare Christusgemeinschaft, aus der sein hingegebenes Leben und fruchtbares Dienen floß. Die Welt wird immer auf unser Leben vollen Anspruch erheben, solange wir ihr nicht gekreuzigt sind. Nur auf ein gekreuzigtes Leben kann sie keine Ansprüche mehr erheben. Ihre Vollmachten reichen nur bis ans Kreuz, aber nicht darüber hinaus. Über jenes Auferstehungsleben, das sich Mitgekreuzigten hinter dem Kreuze erschließt, hat die Welt keine Vollmachten mehr.

Nichts fürchtete Pharai, dieses Bild des alten Lebens, daher so sehr als das

Gelöstwerden Israels vom ägyptischen Boden.

Und da er sah, daß er auf dem Wege der Gewalt mehr und mehr die Herrschaft über Israel verlor, betrat er den Weg des äußerlichen Entgegenkommens. „Gehet hin, opfert eurem Gott hier im Lande! sprach er zu Mose und Aaron.

Das war viel, aber nicht das, was Gott wollte. In den Augen eines jeden Ägypters war jedes Opfer ein Greuel, das einer andern Gottheit dargebracht wurde. Man sah darin eine Verunreinigung des eigenen Landes. Denn in Ägypten war jeder religiöse Kult zugleich auch ein Pharaonenkult. Den Pharaonen, als „den Söhnen Gottes auf Erden", galt ebenso jedes dargebrachte Opfer, wie der Gottheit des Landes. Und doch gab Pharao zu, daß Israel hinfort auf ägyptischen Boden opfere und seinen Gott anbeten könne.

Allein nicht auf dem Boden, den Gott gerichtet hatte, lag Israels Heil. Das Leben der Hingabe an Gott und der Gemeinschaft mit Gott fand es nur auf jenem Glaubensboden, der hinter dem Roten Meere lag.

Ägypten ist ein wunderbares Bild unseres eigenen Wesens, das dauernd wider Gott streitet. Es ist das Land der eigenen Kraft und der Unabhängigkeit von Gott. Der mächtige Nilstrom war seine Lebensader und Segensquelle. Es war in seinem Fruchtbringen und in seinem Ernten unabhängig von dem Tau und Regen, die von oben kamen. Daß ist der Mensch in seiner eigenen Kraft. Denn nicht so sehr die Welt um uns als vielmehr die Welt in uns ist das Ägypten, das uns gefangenhält.

Die Wüste dagegen war

Gnaden -und Glaubensboden.

Sie bot keine Äcker, die man bebauen und bewässern konnte. In ihr aß man das Brot, das vom Himmel kam. Sie war kein Quellgebiet, wo die große israelitische Volksgemeinde sich an rauschenden Wasserbächen niederlassen und ihren Durst stillen konnte. Die Wasser, die die Wüste bot, waren bitter und mußten erst durch eine Tat Gottes genießbar gemacht werden. Nicht die Wasser, die sie bot, sondern erst die, welche Gott bot, konnte Israel trinken. Das ist der Mensch in seiner gerichteten Kraft: Völlige Abhängigkeit von Gott!

Den Durchbruch, wo der Mensch gelöst wird von Gott, nennen wir Wiedergeburt. Denn auch das Geistesleben hat wie alles organische Leben seine Geburtsstunde. Auch Israel hatte sie. Ägyptens Wehen waren Israeals Erlösung. Gericht des alten Lebens bedeutet immer ein Freiwerden des neuen Lebens. Jedoch nichts fürchtet der natürliche Mensch so sehr als dieses Gelöstwerden von sich und Gebundenwerden an Gott! Und alle, die ja an der engen Pforte zum neuen Leben gestanden haben, wissen, welche Zugeständnisse unser natürliches Wesen bereit ist, unserer Seele zu machen, die endlich einmal frei werden möchte von unserem eigenen Wesen und Gemeinschaft sucht mit Gott.

Aber lange nicht alle haben in solchen entscheidungsvollen Augenblicken des Lebens mit Mose geantwortet: Das taugt nicht! Manche bleiben trotz ihrer Sehnsucht nach Gemeinschaft mit Gott dennoch hängen bei sich selbst und fingen an Gott zu opfern auf dem Boden des eigenen Lebens. Man wurde religiös gesinnt, verteidigte gelegentlich Glaube und Bekenntnis, wurde aber doch nie eine Neuschöpfung Gottes. Denn auf dem Boden des eigenen Lebens gelangt man nie in die wahre Lebensverbindung mit Gott und findet nie das Erbe, das Gott verheißen hat. Auf ägyptischen Boden bleibt alle Anbetung nur fromme Sitte und bleibt die Seele fremd und ohne Gemeinschaft mit Gott.

Die Wolken- und Feuersäule

leuchtet uns erst jenseits des Roten Meeres, diesem Sinnbild des Kreuzes. Freiheit des Geistes erschließt sich uns erst auf dem Boden Golgathas. Hier findet das alte Leben sein Gericht, und das neue wird nun frei für jene Lebensgemeinschaft mit Gott, durch die wir uns zu unserem zukünftigen Erbe geleitet sehen.

Möchte daher mit Paulus jede gottsuchende Seele sprechen lernen: Da es aber Gott wohlgefiel, daß Er in mir Seinen Sohn offenbarte, alsobald fuhr ich zu und besprach mich nicht darüber mit Fleisch und Blut!

Als Pharao sah, daß Moses nichts zugab, da kam er mit einem zweiten Zugeständnis und sprach zu Mose und Aaron: „Ich will euch ziehen lassen, daß ihr dem Herrn, eurem Gott, in der Wüste opfert, nur daß ihr nicht weiterzieht!"

Eine opfernde Gemeinde, die aber an den Grenzen Ägyptens hängenbleibt, das war es, was Pharao nun zu erreichen suchte. Glaubensanfang ohne Glaubenswachstum und Glaubensvollendung! Konnte er nicht die Geburt des Kindes, so möchte er doch das Wachstum des Kindes aufhalten. Aber eine von Ägypten unabhängige Persönlichkeit wird man nicht an den Grenzen Ägyptens. Wer den völligen Bruch mit dem alten Leben fürchtet, wird nie das Ziel des neuen Lebens schauen. Grenzchristen gelangen nie zu dem Land der Freiheit des Geistes, zu dem Gott uns führen will.

Hat man das erst erkannt, dann versteht man auch die Apostel, daß ihnen das

Wachstum der Gläubigen

nicht weniger am Herzen lag als die Errettung der Verlorenen. So hatte Paulus für die Begnadigten kein anderes Ziel, als daß sie möchten umgestaltet werden in das Bild ihres himmlischen Meisters. Und er setzte seine ganze Persönlichkeit ein, wenn Gläub-

ige in der Gefahr standen, an Dingen hängen zu bleiben, die mehr oder weniger in Zusammenhang standen mit dem alten Leben. So z. B. die Galater. Obwohl begnadigt und an Jesus gläubig geworden, glaubten sie dennoch, zu Mose zurückkehren zu müssen. Das Gesetz aber, auf steinernen Tafeln gegeben, galt dem natürlichen Leben, nicht dem neuen. Der natürliche Mensch kommt ohne das Gesetz, das von außen an ihn herantritt und seine Forderung stellt, nicht aus. Der neue Mensch trägt das Gesetz als Lebensmacht in sich. Christus ist das Lebensgesetz im neuen Menschen.

Nicht Pharao, sondern Gott soll uns die Grenzen des neuen Lebens ziehen. Nicht der Geist des alten, sondern der Geist des neuen Lebens soll bestimmen, wie weit wir gehen sollen. Vergessend, was dahinten, strecken wir uns aus nach jenen Segnungen, Kräften und Vollmachten, die im Bereiche des neuen Lebens für uns liegen.

Als Moses auch den Auszug des Volkes nicht begrenzen ließ, da verhärtete Pharao sein Herz und ließ Israel nicht ziehen. Allein nie kann auf die Dauer jenes Leben gefangengehalten werden, das Gemeinschaft sucht mit Gott.

Aber Gemeinschaft mit Gott ist nicht nur Privatsache! So rein persönlich sie erlebt wird, so ist sie doch die große Gnadengabe Gottes für alle Menschen, für Juden und Nationen. Nicht nur für das Alter oder einen besonderen Stand oder ein besonderes Volk steht die enge Pforte geöffnet zum neuen Leben, denn Gott will, daß sich jedermann bekehre und lebe. Daher war das Glaubensvolk auch zu allen Zeiten ein Zeugenvolk. Denn wer erst selbst von den Lebenskräften berührt worden ist, die uns in dem Auferstandenen geworden sind, der möchte auch anderen zu dieser Quelle führen.

Jedoch nach dem Heilsplan Gottes soll nicht nur das ganze Volk, sondern auch die letzte Klaue in den Dienst Gottes gestellt werden.

„Unser Vieh soll mit uns gehen und nicht eine Klaue dahintenbleiben; denn von demselben werden wir nehmen zum Dienst des Herrn, unseres Gottes."

Das ist Gottes voller Heilsplan! Wir selbst, mit unseren Jungen und Alten, mit unseren Söhnen und Töchtern und mit all unserer Habe sollen auf dem Boden der Gnade in eine Lebensstellung gelangen, wo Gott und nicht die Welt über uns verfügen kann. Einen Vorschmack davon haben bereits jene, die dem Lichte gemäß, das sie haben, im Glauben versuchen, jetzt schon diesem Plan Gottes gemäß zu leben. Es mehrt sich das Volk, das mit Mose nichts auf ägyptischem Boden zurücklassen will und nur das eine Ziel im Auge hat. Eine völlige, alles umfassende Erlösung! J. K.
— Wahrheitsfreund.

Unnütze Worte.

„Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am Jüngsten Gericht von einem jeglichen Wort, das sie geredet haben. Aus deinen Worten wirst du gerechtfertiget werden, und aus deinen Worten wirst du verdammet werden" (Matth. 12, 36. 37). Welch eine große Bedeutung haben diese von Jesu gesprochenen Worte für uns! Lieber Leser, denkst du je daran, wenn du mit andern eine Unterhaltung führst? Fast jeden Tag hören wir leichtfertige, törichte Worte von denen, die sich Christen nennen. Bedenke einmal, was Jesus über unnütze Worte gesagt hat! Was denkt Er von diesen leichtfertigen, unnützen Worten und Unterhaltungen? Laßt uns vorsichtig sein, wie und was wir reden, denn unser Leben wird von denen um uns her beobachtet. Wir können niemals (bis zum Gerichtstage) wissen, was ein unnützes oder schroffes Wort für eine arme Seele, die Licht sucht, bedeuten mag.

„Tue von dir den verkehrten Mund, und laß das Lästermaul ferne von dir sein. Laß deine Augen stracks vor sich sehen, und deine Augenlieder richtig vor dir hinblicken" (Spr. 4, 24. 25). „Des Gerechten Lippen weiden viele, aber die Narren werden in ihrer Torheit sterben" (Spr. 10, 21". Gebrauchen wir unsere Lippen zum Segen anderer? „Wandelt nur würdiglich des Evangeliums Christi." „Sei ein Vorbild den Gläubigen im Wort, Wandel, in der Liebe, im Geist, im Glauben, in der Keuschheit" (1. Tim. 4, 2). — Erwählt.

Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

Wahre Treue.

Deine Kraft laß nicht erschlaffen;
Kämpfend mit der Eitelkeit.
Bleibe Tag und Nacht in Waffen,
Fliehe träge Sicherheit!

Laß dem Fleische nicht den Willen,
Gib der Lust die Zügel nicht!
Willst du die Begierde stillen,
So verlöscht das Gnadenlicht.

Wahre Treu' führt mit der Sünde
Bis ins Grab beständig Krieg,
Richtet sich nach keinem Winde,
Sucht in jedem Kampf den Sieg.

Wahre Treu' liebt Christi Wege
Steht beherzt auf ihrer Hut,
Weiß von keiner Fleischespflege,
Hält sich selber nichts zugut.

Wahre Treu' kommt dem Getümmel
Dieser Welt niemals zu nah,
Ist ihr Schatz doch in dem Himmel,
Drum ist auch ihr Herz allda.

— Erwählt.

Wahres Gebetsleben.

Die Seele des Gebetslebens ist die Liebe Gottes, welche ausgegossen ist in das Herz eines jeden Gläubigen durch den Heiligen Geist. (Röm. 5, 5.) Weil das Gebet eine verborgene Arbeit ist, muß es geboren sein aus der reinen Liebe Gottes; anders ist es unmöglich, sich in Treue damit zu beschäftigen. Es ist leichter, treu zu arbeiten, als treu zu beten, da es vieles gibt, was dazu beiträgt, unsere Kraft aufrecht zu erhalten in unserer Arbeit, in Bezug auf das Gebet aber nicht in Betracht kommt.

Nur der kann beten, in welchem der

Heilige Geist wohnt.

(Röm. 8, 26. 27.) Der Heilige Geist allein ist der Geist des Gebets. Nur durch ihn kann wirksames Gebet empforsteigen. Durch ihn empfangen wir Bitten von oben. Denn die Bitten, welche nach oben steigen sollen, müssen von oben gekommen sein. Gott muß eine Sache uns ans Herz legen können. Nicht die Not, sondern Gott muß uns das Gebet eingeben. Moses ließ sich durch die Not leiten, seinen Brüdern zu helfen, anstatt von Gott, und daher floh er, sobald die Schwierigkeit kam (2. Mose 2, 11—15). Denn menschliche Gefühle halten in der Regel nur aus, bis der Widerstand beginnt, und nicht länger. Gott muß in der Lage sein, durch seinen Geist uns anzutreiben, um eine gewisse Sache zu bitten, weil gerade dann seine Zeit gekommen ist, sie uns zu zu geben. Daniel, gedrungen durch den Heiligen Geist, forschte in dem Buche des Propheten Jeremia, um zu erfahren, wie lange die Gefangenschaft Israels währen sollte, und als er fand, daß diese Zeit zu Ende ging, begann er mit Gebet und Fasten bei Gott einzutreten für die Rückkehr seines Volkes (Dan. 9(. Sehr oft ist es mehr Unwissenheit als Unglaube, was die Antwort zurückhält. Man wünscht etwas von Gott zu erlangen durch Gebet, ohne einen Auftrag oder wenigstens ein Unterpfand empfangen zu haben. Die Jünger empfingen ein ganz bestimmtes Unterpfand für anhaltendes Gebet von dem Herrn in den Worten: „Ihr werdet mit dem Heiligen Geist getauft werden nach nunmehr nicht vielen Tagen" (Apg. 1, 5). Dieses gab ihnen Freudigkeit und Kraft, im Gebet zu verharren.

Nur der kann beten, welcher vom

Heiligen Geiste gelehrt

und durch denselben in die Gedanken Gottes über sein Reich eingeführt ist. In Offb. 22, 16 sehen wir eine Schar, genannt „die Braut", welche so eins gemacht ist mit dem Geiste und so in seine Gedanken eingeführt ist, auch im Gebetsleben, daß sie mit ihm einstimmt in seinen Ausruf im Gebet: „Komm, Herr Jesus!"

Nur der kann beten, welcher eines Priesters Herz hat, welcher gelernt hat, in einer heiligen Art mit den Unheiligkeiten anderer umzugehen; welcher ihre Fehler nicht in seinem Kopfe ansammelt, um sie weiterzutragen, sondern sie auf sein Herz nimmt und sie im Gebet in das Heiligtum trägt. Die Priester tragen die Sünden anderer in das Heiligtum und nicht zu ihren Mitmenschen, wo in der Regel der ursprünglichen Sünde noch vieles hinzugefügt wird (Ps. 30, 19—21). Nicht das Auge eines Falken, sondern das einer Taube hat die Braut! Der Teufel betet nicht; er ist der Verkläger der Brüder. Nach Offb. 1, 5 starb Christus, um seine Erlösten zu Betern zu machen. Wir sind

erlöst, um Fürsprecher zu werden. Der Platz, welcher uns durch das Blut Jesu gegeben ist, ist vor des Vaters Angesicht, als Könige und Priester.

Nur der kann beten, welcher

Gottes Wort sich eigen macht.

Der, welcher dies nicht tut, verliert bald seine Bestimmtheit im Gebet oder hat bald keine Worte mehr zum Gebet. Gottes Wort und Gebet gehören zusammen, wie Einatmung und Ausatmung. Jedes Gebet muß aus dem Worte geboren sein und die Schrift als Richtschnur haben: „Es steht geschrieben!" Unter diesem Felsen muß vor allen Dingen der Betende geborgen sein, wenn die giftigen Pfeile des Feindes ihm nichts anhaben sollen.

Nur der kann beten, welcher weiß, welche Bedeutung seine täglichen Schwierigkeiten für ihn haben. Jede Schwierigkeit muß ein Anlaß werden, tiefer einzudringen in den Reichtum der Gnade Gottes. Schwierigkeiten sollen Nahrung sein für unseren Glauben, und nicht das Mittel zur Niederlage. Die meisten Gebete, welche die heilige Schrift uns berichtet wurden aus großer Schwierigkeit herausgeboren.

Nur der kann beten, welcher beständig in der Gegenwart Gottes lebt. Auf diese Weise bleiben wir in jenem heiligen Gleichgewicht, in welchem wir Gott haben, und sind nicht genötigt, ihn erst zu suchen. S. B.

— Erwählt.

Gott lenkt.

Ein Freund Napoleon I. warnte ihn vor dem Zuge nach Rußland und schloß nach langem, vergeblichem Abmahnen mit den Wortetn: „Nun, Sire, wir werden sehen. Der Mensch denkt und Gott lenkt." Da wandte sich der ungezügelte Eroberer mit den Worten ab: „Ich denke nicht allein, sondern ich lenke auch." Eine Christin, welche diese Worte hörte, bemerkte damals: „Der Mensch, der sich soweit vergessen kann, ist am Wendepunkt seines Glücks angelangt; denn Gott kann es nicht zugeben, daß ein Sterblicher sich einer Macht rühme, die nur dem Schöpfer und Regenten des Himmels und der Erde zukommt." Der Erfolg hat die Wahrheit dieser Voraussicht gezeigt, der Stern Napoleons erlosch in Rußland. Gott hat gezeigt, daß er es sei, der die Geschicke der Völker lenkt. — Aber er will auch jeden einzelnen von uns lenken. Und wie glücklich sind wir, wenn wir uns ihm unterwerfen! Welch ein tiefer Friede erfüllt das Herz, das in den schwersten Stunden Gottes vollkommener Weisheit, und Liebe vertraut und mit Jesu, dem Erlöser, spricht: „Abba, lieber Vater, Dein Wille geschehe!" Der Herr läßt oft einen eingebildeten Menschen seinen Weg verfolgen, und es scheint, was er anfaßt, gelingt; doch die Zeit der Abrechnung kommt. — Erwählt.

Vaterunser.

Das Vaterunser führt uns in das große Reichsschloß unseres himmlischen Vaters" (Spangenberg). Mit der Anrede: „Unser Vater" klopfen wir an und treten in Gottes Hofkirche ein mit ihrem Cherubim und Seraphim, die das Heilig, Heilig, Heilig singen und bitten: „Dein Name werde geheiligt." Dann treten wir ein in seinen Thronsaal, wo ihn die Überwinder umstehen, die Scharen, die ihre Kleider helle gemacht haben im Blute des Lammes, wo er sein Szepter neigt über die Welt, und beten: „Dein Reich komme!" Dann in sein Geheimes Kabinet, wo er seine Befehle ausgehen läßt und Winde zu seinen Engeln und Feuerflammen zu seinen Dienern macht, damit „sein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden." Die vierte Bitte führt uns in seine große Betküche, woraus alle Sperlinge gespeist werden: „Unser täglich Brot gib uns heute!" Dann geht es in seine Rentkammer, wo alle Schuldscheine liegen, und wir bitten: „Vergib uns unsere Schuld!" Mit der Bitte: „Führe uns nicht in Versuchung!" öffnet sich uns seine Waffenkammer, aus der wir alle Tage uns seine Stärkung holen können. Und zuletzt führt er uns in seinen herrlichen Schloßgarten, zu den Palmen und krystallhellen Brunnen mit der Bitte: „Erlöse uns von dem Übel!" Dann sagen wir: „Abba lieber Vater, wie reich ist dein Schloß!" — Erwählt.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen.

Niedriges Ziel.

Am Pennsylvania-Bahnhof in der Bundeshauptstadt Washington kletterte eines Morgens ein Mann von den Eisenstangen eines Frachtwagens herunter. Indem er sich einem Fußgänger von hinten näherte, redete er ihn an mit den Worten: „Mister, gebt mir 10 Cents." Er sah in dem Blicke des Fremden etwas Bekanntes; und richtig, es war sein Vater! Er wünschte, daß sich der Erdboden unter seinen Füßen öffen möchte, um ihn zu verschlingen. Aber der Angeredete hatte ihn auch erkannt. Er fiel ihm um den Hals und rief aus: „Mein Sohn, alles, was mein ist, das ist dein!" Es fand eine Versöhnung zwischen Vater und Sohn statt. Der junge Mann sagte nachher: „Denkt euch, mein Vater wartete 18 Jahre auf mich, daß ich heimkehren sollte, damit er sein „Alles" mir übergeben könnte, und ich bat ihn um 10 Cents." So machen es viele mit ihrem Vater im Himmel. Er will ihnen das Beste geben, das er besitzt, sie aber wünschen vorübergehende Kleinigkeiten. Wer erkennt, daß er einen reichen Vater im Himmel hat, kann geholfen werden. — Erwählt.

Bei Jesu sind wir geborgen.

Er kennt unsern Glauben und unsere Liebe und Er ist bestrebt, den Glaubens und Liebesfunken in uns zu beleben und zur hellen Flamme anzufachen. Und wie der gute Hirte die Seinen kennt und weiß, wie es mit ihnen steht, so gibt Er ihnen selbst auch immer besser zu erkennen, was Er ihnen als ihr Heiland alles sein will.

Er ist ihnen bekannt als der größte Wohltäter, der sie in allen Nöten des Lebens stärkt, tröstet und erquickt. Er ist ihnen bekannt als der treue Heiland der sie je und je geliebt hat, und der auch nicht aufhört, sie zu lieben. Er ist ihnen bekannt als ihr bester Freund der sich nicht schämt sie Brüder zu heißen, und der bei ihnen ist alle Tage, bis an der Welt Ende.

Das Herz der Kinder Gottes ist voll Freude darob, daß sie einen solchen guten Hirten haben, der sie kennt, der sie liebt und der ihnen Leben und volle Genüge schenkt. — Erwählt.

Gesetz und Evangelium.

Das alte Testament ist nicht ohne Evangelium und das neue nicht ohne Gesetz. Dort finden wir Gnadenverheißung, hier die Vorschrift des Gotteswillens. Beide, Gesetz und Gnade, brauchen wir zur Seligkeit. Das Gesetz sagt, war wir tun sollen. Wenn wir's erfüllen könnten, hätten wir im Gesetz das Leben. An den Forderungen des Gesetzes aber sinken auch dem Besten die Arme: ich kann es nicht erfüllen! Darum flieht das Verzagen vom Gesetz zur Verheißung der Gnade Gottes in Christo, die alles frei schenkt. Der Pharisäer wird verworfen, der Zöllner angenommen. Keiner flieht zu Jesus, der nicht durch das Gesetz in seinem Hochmut gebrochen ist. Zerbrochene Gefäße formt des Meisters Hand zu Gefäßen seiner Herrlichkeit auf denen geschrieben steht: „Ich nichts, die Gnade alles! Nicht ich, Jesus allein!" — Erwählt.

Korrespondenz.

Arthur, Illinois den 3 Juli, 1945.

Den 25ten Juni, 1.30 Morgens ging ich von hier weg, um nach Nappanee, Indiana, zu gehen da habe ich unter anderen Jacob Hostetler und Weib besucht, sie ist schon eine Zeitlang leidend, so daß es ihr schwer ist ihrer Arbeit nach zu gehen.

Dann bin ich nach Fredericksburg, Ohio, den alten Onkel Jeff. Schrock, 83, und andere Freund und Bekannte besuchen. War auch in der Pottery Gesellschaft in Fredericksburg da viel verschiedenes gemacht wird, und auch Freund und Bekannte besucht bei Charm, Ohio, dann nach Sugar Creek, Ohio meine Schwester und andere Freund und Bekannte besuchen.

Die Heuernte war im Gang und war viel Heu zu machen. Der Weizen sieht auch ziemlich gut aus. Viel von dem Hafer sieht gut aus, aber auch etwas davon ist ziemlich spät. Das Korn ist nicht so einerlei, es hat Felder die gut aussehen und auch andere die noch klein und spät sind, wie auch naß und nicht so gut aussehen.

Ich hatte auch die Gelegenheit mitzugehen die Indianer Stadt, Schönbrunn (Beautiful Springs) zu sehen. Es sind

keine Indianer hier zu dieser Zeit. Das soll die erste Stadt sein, die je erbauet war in Ohio, sie liegt nahe bei New Philadelphia, Ohio. Ein Missionar, David Zeisbärger hat diese Stadt gegründet mit den Bekehrten Indianern, denn er hat zu einer Zeit 414 getaufte Seelen da. Diese Stadt war angefangen in 1772 und durch Verfolgung haben sie diesen Ort wieder verlassen in 1777, und ihre Feinde haben alle ihre Häuser, Gemeinde Haus und Schulhaus, 60, alles verbrannt. Es waren auch hier über 40 Körper beerdigt worden, einer war so ziemlich über ein hundert Jahre alt. Diese Stadt war genau aufgeschrieben wie sie war zu derselben Zeit so haben die Leute den Ort wieder gefunden und die Stadt wieder erbauet als Indianer Cabins, Blockhäuser, oder Log Cabins, ein jegliches mit seinem offenen Feuerplatz, Kessel, Tisch, Bett-Gestell, und verschiedene Sachen so wie die Indianer sie brauchen, im Jahre 1928 bis 1935.

Sie hatten ziemlich Regen dort den ersten und zweiten Juli des Nachts, so daß die Felder wieder ziemlich naß waren. Am Sonntag den 1 Juli habe ich der Gemeinde beigewohnt an das Bisch. Benj. D. Troyer's da Levi Raber und Valentine Hershberger von Holmes County Theil hatten die Lehr zu führen. Sind wieder glücklich nach Hause gekommen den 3 Juli, und sagen Dank für die Aufnahm und guten Wunsch und Segen der uns mitgeteilt ist worden. L. A. M.

Getraut.

Miller—Hochstetler. — Wittwer Eli N. Miller von Kansas und Lizzie Hochstetler von Alden, N. Y., sind miteinander in den Ehestand getreten den 1 Juli bei Hartville, Ohio, und gedenken sich Wohnhaft zu machen in Oregon.

Todesanzeigen.

Wagler. — Der Pre. Amos Wagler ist gestorben den 27 Mai, 1945, und ist begraben worden den 30 Mai. Leichenreden waren gehalten von Bisch. Jacob Beachy von Bellville, Penna., und Pre. Sommers von Ohio. Ist alt geworden 46 Jahre, 12 Tage, und war über 3 Jahr am Dienst, eine kurze Zeit. Hinterläßt eine betrübte Gattin, und 10 Kinder, eine betagte Mutter und 2 Schwestern und viele Bekannte sein Hinscheiden zu betrauern.

Herschberger. — Verna Viola, Tochter von Annanias B. und Drusilla B. Herschberger war geboren den 30 September, 1943 und hat sein abschied genommen durch in den Wassertank zu fallen den 3 Juli, 1945, ist alt geworden 1 Jahr, 9 Monate und 3 Tage.

Hintetläßt ihre tief betrübten Eltern, 4 Brüder und 3 Schwestern. Jesus sprach: Laßt die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Leichenreden waren gehalten an der Heimat durch Noah B. Schrock und A. J. Mast. Und beerdigt in dem Yoder Begräbniß.

Mose Herschberger von Indiana war gegenwärtig der Leiche bei zu wohnen.

Herold der Wahrheit

JULY 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE NEARER DUTY

If you are sighing for a lofty work,
If great ambitions dominate your mind,
Just watch yourself and see you do not shirk
The common, little ways of being kind.

If you are dreaming of a future goal,
When crowned with glory, men shall own your power,
Be careful that you let no struggling soul
Go by unaided in the present hour.

If you are moved to pity for the earth,
And long to aid it, do not look so high,
You pass some poor, neglected child, athirst;
All life is equal in the Eternal eye.

If you would help to make the wrong thing right,
Begin at home; there lies a lifetime toil.
Weed your own garden fair for all men's sight,
Before you plan to till another's soil.

Ella Wheeler Wilcox.

EDITORIAL

Most of us believe that, when Jesus commissioned His disciples to go into all the world to bring the Gospel to those who did not have it, He did not confine this responsibility to those of that time only, but that we, too, in this time also, are charged to do at least some part in the great work.

Since we believe this then, it may be somewhat puzzling to us when we know that, among those who have been in the past most zealous to bring the Gospel to others, there are many who did not remain true to the conservative way of life of which they formerly were champions.

We do not pretend to be able to explain the reason for this inconsistency. Perhaps, though, we may give some thoughts that will, at least, not be harmful. It is inconceivable that a true, godly zeal for the salvation of others will naturally result in a more liberalistic and materialistic belief and attitude.

It may be, and probably is, true that, if there had been an unnecessarily narrow viewpoint on minor details, this viewpoint could be changed to one that is as broad as the Word itself and the attitude Christ Himself would take were He to be on the earth today. However, the things we have in mind are not those of minor details, but those which have to do with the principles of the Word of God, those which are the life of it.

There is a possibility that people may have a zeal for the establishment of missionary activities and yet not have a true love for God and the souls that are lost. There could be such a thing as believing other people should be more busy in such work, and with a feeling of superiority, trying to push such activity to show them their negligence.

There is a possibility that people may be engaged in pushing missionary work for the purpose of showing others what they can and are doing. All these purposes are manifestly wrong and cannot by any means, fully redound to the glory of God and the Son, nor bring to the Light the souls that are contacted.

We would protest against cessation of efforts to bring the "Good News" of our Lord to others. We wish we were more zealous, much more, in this work. We would like to see a surge of spirituality move our conference body to united effort in the fear of the Lord and with a pure soul love for others that will leave no rest until we are much more actively working in this line.

To do this in a way that can be acceptable to God, it is evident that we need to clean out all unworthy motives. If we are weighed down with a sense of our own importance we need to look at ourselves as God sees us and know that, except as we are in the grace of God, we are nothing. If we are so filled with a sense of our unworthiness that we feel we are not fit to help in the work, we probably need to let the Lord clean up some things in our lives that will otherwise keep us from ever becoming fit to be helpers.

The work needs all kinds of labor that has anything to do with the carrying on of it. It is evident that someone must furnish the money needed to keep any person in the field. Therefore, someone must be engaged in the financial end of it, and if you are apparently gifted to turn the product of your labors into money, it may be that if you use this ability in true faith and faithfulness, God may use you as a servant in His work, just as definitely as the servant in the direct work in the vineyard.

E.M.

We come then to another phase of the subject that is yet a part of it. This is the condition of many of the members of our conference churches, something that is hard to speak about. We shall not say much, because we do not know much, and our thoughts are not particularly directed to any individual or any church.

I need not tell you, because you know it already, that our churches as a whole have imbibed a great deal of worldliness in dress. We know well that many things in themselves are not important, and that the motives and the background and the reactions of others make them inexpedient or otherwise, and it is not of these things that we would speak. It is those things that are of themselves sinful, that are of the world and can never be anything but that which we need to clean out throughout our churches before we can consistently become a body fit to be used as a church to carry out the Gospel to others. When I say this, I speak of our conference churches as a whole and not of the individual churches in our conference, which have their own particular ways of doing and thinking.

Recently, I was surprised to hear of a certain church in which there apparently was trouble with strong drink. There is a tendency, too, for some of our people to cling to the use of tobacco. Worldly business methods and questionable business connections sometimes come to the surface. Some of us may be very uncouth in our speech and actions. But I was not intending to be "preachy," and I see I am becoming that.

"Let us lay aside every weight. . . ." The Church of Jesus Christ must necessarily be pure. It must be refined, and by that I do not mean a superficial refinement that apes after other superficial customs. It must be clean from filthy habits. It needs to have the love of its Head pervade its activities and abound in its considerations. It must reach down and lift up. It must forgive transgression, it is true—but it must also keep from evil.

Then, and only then, is it a fit instrument in the hand of the Lord to bring His Word to those who know Him not. Then only will it not bring reproach on itself.

"The Lord hath need of them . . . ." The Lord has need of you.

E. M.

Referring back again to the **Herold's** announcement (in English) at the bottom of the second column, on the last German page, its purpose and function is clearly stated to be **"in the interest of the Amish Mennonite churches,** designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ."

Heretofore, it has been necessary at times to refer to the directive instructions included in the announcement. At this time we deem it expedient to remind of the Herold's **intended and designed purpose,** so that it be clearly understood that its columns are not open for purposes which may be detrimental to the interests avowed.

We invite distinterested, neighborly co-operation also, but protest against trespass or self-interested intrusion.

And from contributors, inside or outside, it is required that material intended or offered for publication be sound, orthodox, conservative, upbuilding and evangelical.

Doubtless, all editors are obliged to deal with some embarrassing situations which involve unpleasant and displeasing features. Back in the old days of the **Herald of Truth,** the late John Funk,

as editor, rejected or revised material submitted for publication. This I know from personal observation. And his supporters and those in fellowship with him would have justified the course he took. Editorial responsibilities and duties are no less today. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Sister Magdalena (Martin) Schrag, 72 years old, wife of Jacob Schrag, Lowville, N. Y., died June 21, after an illness of several months.

Among those present at the funeral from a distance were: Daniel Schrag, Kitchener, Ont., a brother of the husband, and Daniel Schrag, and wife, Leonardsville, N. Y., a cousin of the husband. (Obituary later.)

Henry Boshart and wife, Waterloo, Ont., and Manasses Schantz and wife, of near Baden, Ont., have been spending two weeks in Lewis county, N. Y., visiting relatives and friends.

Pre. Lloyd Boshart and family have moved from Croghan, N. Y., to a farm on the Lowville-Croghan road. His present address will be Lowville, N. Y., R. 3.

On Sunday, July 1, Pre. Elias Zehr, Lowville, N. Y. filled the preaching appointment for the Belleville, N. Y., brotherhood. Quite a number from this congregation were present and stayed for a spiritual song service that evening.

Emanuel Miller, wife and family, Alden, N. Y., who are on their way to Oregon to make that their future home, stopped here for the wedding of Mrs. Miller's mother, Mrs. Lizzie Hochstetler and Eli Miller. The newly-weds are leaving for Oregon also to make that state their future home.

Andrew Hershberger, of C.P.S. Camp, Medaryville, Ind., is spending a furlough with his wife and children here.

The third annual Fourth of July meeting will be held at the Maple Grove Church. Guest speakers will be Eli Swartzentruber, Greenwood, Delaware, George Brunk Jr., Denbigh, Va., and Daniel Glick, Smoketown, Pa.

The subject of the meeting will be parochial schools.

Bro. John Bender and family, Hartville, Ohio, had a minor accident when the steering apparatus of their car became loose on their way home, Sunday afternoon. Bro. and Sister Bender were taken to the hospital for treatment, but were released shortly afterward. We rejoice that none were seriously hurt.

Wilmer King, Hartville, Ohio, returned home recently from the hospital where he underwent an operation for appendicitis.

Bible school is to begin on July 2, at the Maple Grove meetinghouse, near Hartville, Ohio, with Eli Swartzentruber serving as director. It is to continue for two weeks. Sister Swartzentruber will assist in teaching.

Ministers Norman Beachy and Noah E. Yoder, Meyersdale, Pa., and Eli Tice, Grantsville, Md. accompanied by Simon J. Tice, also of Grantsville, were in Holmes county, Ohio, over Sunday, June 24.

Eli Yoder and wife, accompanied by Mabel Yoder, Grantsville, Md., were in the Norfolk, Va., region over Sunday, June 24.

Lewis J. Swartzentruber, of near Middlebury, Ind., died Thursday morning, June 28, after a paralytic stroke, sustained June 24.

Philip Bender and Leah Hershberger, of Lancaster county, Pa. were visitors in the Castleman River region over Sunday, July 10.

John Tice, of Stark county, Ohio, who spent the winter in Florida, is visiting his old home regions and relatives and friends in the Castleman River region.

Allen Sommers, Stark county, Ohio, is a patient in a hospital in Canton, Ohio.

ANNOUNCEMENT

The annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held (D.V.) with the Riverside congregation, near Twining, Michigan, Aug., 21 and 22, including 23, if necessary.

The meeting this year is to be similar to the two previous years. It will be primarily a ministers' meeting, with a limited number of public sessions for the local brotherhood and others who may be present from a distance.

Those traveling by public conveyance can go to Au Gres by Greyhound bus or to Twining by D. and M. train.

Write for programs or other information.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

AS OTHERS SEE US

(Concluded)

As the two young men were driving toward home, they caught up with several Amish boys in an open buggy who seemed to be having a high time. They were noisy and were singing a song that certainly was not in any of the hymn books. As Charles and George slowed up behind them, they saw one of the boys pass a bottle to the other and, when they both had drunk of it, they made some hilarious remarks.

The car with George and Charles passed and left them. "Well, what next?" Charles said. "I am not so much surprised to see that as I was when we met the man and boy who were using tobacco." George was surprised and asked why Charles felt that way about it.

"Well, you know the old saying is that tobacco and strong drink are cousins. It is often the case that a man who uses tobacco also uses strong drink. What I have seen on the road certainly weakens my faith in these people. Do they not teach against strong drink?"

"Generally, yes. But some of them think that as long as they do not become drunk it is not so bad. They quote some Scripture to justify themselves, such as the turning of water into wine at the marriage feast in Cana, and the advice of Paul to Timothy in regard to taking a little wine for his infirmities."

"How then do you explain those Scriptures?"

"We believe it was grape juice. Why would Christ condemn the drunkard and at the same time give him something to become drunk on?"

"If one were to become drunk, what does the church do about it?"

"If it is proved that he was drunk, he is excommunicated. Usually, they are received into church fellowship again upon confession of their sin and their promise to live as they should. Some say they do not teach against tobacco very much, and some of their preachers even use it, while others are strongly against it."

"Do you think they used it in 1700 and around that date?" inquired Charles.

"I think it was forbidden, as we have some writings to that effect from Holland."

"These two things I think are very much against them. Are there others in the same line that do not speak so well for them?"

"Well, there are other things we hear about, but I do not like to say so much about them. One thing is the general moral conduct among the young people, their courtship, for instance. Some of them are known to be too familiar with each other with the result that much trouble must be corrected later on.

"I must say however, that, in general, they are honest and upright in their dealings and very neighborly. They do not go to law and are usually peaceful and easy to get along with. As I had told you, they believe in and practice nonresistance, and not many of their young men took up arms and went into the regular army. We Mennonites have

many more young men that took up military training than they have."

"Why is there so much difference between you and the Amish in this respect?"

"I do not know unless it is because they taught more along this line than we did. They think a great deal of the **'Martyr's Mirror,'** which is a large volume describing the sufferings and triumphant deaths of the earlier Christians of which I have told you. You remember I had mentioned about many being burned at the stake and of having suffered many tortures. It tells also of the deaths of the apostles. They consider the Martyr's Mirror as being next to the Bible. We have that, too, but I am afraid it is not read as much as it should be, especially among the young people."

"Is there any thing else that might have been particularly helpful in preventing their young men from becoming soldiers in the army?"

"I think," George replied, "that their dress may have much to do with it, since it has a tendency to keep them from mixing so much with the world. It may be that this makes the draft boards a little more lenient with them.'

"How do they conduct their church services?"

"They have everything in German and sing slow, old-fashioned tunes. Most of their hymns were written by the martyrs and are very deep and heart-searching. Most of them do not have church houses but have their church services in their dwelling houses."

Charles asked why they did not have meetinghouses as other churches had.

"I do not know," George replied, "unless it is because in the times of persecutions they had to meet whenever and wherever they could, and custom became law. Many of them do not have Sunday schools because they feel it has a tendency to make them more worldly."

"Do their drafted boys go to the C.P.S. camps?"

"Yes, they go there with the others. Some of them adapt themselves to their changed conditions and others keep themselves somewhat aloof. Some of them are warmhearted Christians and others are cold and indifferent, just like some of our own boys are."

"Are the Amish interested in mission work?"

"It seems they are becoming more interested in the last years. Especially are they very helpful in helping war sufferers by providing clothing and such things. I had told you about the Anabaptists, how they went everywhere preaching the Gospel; but it seems in the terrible persecution they let up in this. We Mennonites, too, until about sixty years ago, were not doing much mission work. At that time the movement started among us, and soon we had several foreign, rural, and city missions through which many were converted."

"Do they have any missions of their own?'

"No, these which we call the Old Order Amish, do not have any. However, as I have told you, they contribute very generously to the relief of needy ones, and many of them have been contributing to direct mission work for years."

"Do they have any divorces?"

"No. That is something they, and we, do not tolerate. They have no one in the county homes, and believe in taking care of their needy people. In general, they keep out of politics although I am told some of them do vote."

"Do you think it is wrong to vote?"

"Yes. For us, as a church, I think it is."

"Do you not think you should help to make a good government?"

"The church and the state should be separate. When the church and the state were one, years ago, the state began to dictate to the church and compelled the people to be baptized. We can easily imagine what kind of a church that would be. When the apostle Paul wrote about the church, he said **'we.'** When he wrote about the government, he said **'they.'** This means a lot to me."

"Well," Charles said: "I have surely learned a lot about these people. I

gladly give them credit for a lot of things. If they only could get rid of tobacco, drink, and these other harmful things it would be so much better for them. Their influence would go out as a light on a hill.

By a Brother who has a burden for the purity of the church.

Associate Editor's Note:

This story has been written by one of our older brethren, in fact one of our old brethren, who has had much and varied experience.

It is evident the setting of the story is local and conditions described are not necessarily prevalent in all the churches. Perhaps, you may wish to criticize, and this, too, is your privilege. However, I feel the story can do no harm and may do us much good, if we have the grace to prove all things and to hold fast that which is good, looking at ourselves—As Others See Us.

ARE WE LETTING OUR LIGHT SHINE?

How are we letting our lights shine in these unsettled times of price fixings, rationings and black markets?

Is it consistent to ask our government to excuse us from participating in buying war bonds, and in war itself, and then patronizing the black market? We have heard of brethren in the faith (?) soliciting buyers for black-market sugar.

Let us read Romans 13, and do more praying for our government, and do less criticizing.

What about ministers who condone the acts of such brethren, or, at least, do not rebuke or correct them?

We often, in these days, hear the remark, "Let us hold to that which we have." This is very well if it agrees with the teachings of Christ. But would it not be better to "look unto Jesus the author and finisher of our faith?" And in those things wherein we have gotten away from God should we not repent and turn back?

Is it any wonder if outside people refer to some of us as a low class of society when they know of the all-too-prevalent low standard of social conduct, cigarette smoking, money greed and worldward drift?

Would not the preaching of John the Baptist still apply to us, "Bring forth therefore fruits meet for repentance" (Matt. 3:8).

Let us pray that more people will be willing to declare the whole counsel of God, and to stand in the gap to help check the advances of the adversary.

Pray for us. "The effectual fervent prayer of a righteous man availeth much."

A Brother.

OUT OF AN ORPHAN BOY'S OLD READER

" . . . Once, and once only, was I in the mood described, and it endured most of a whole day. The anniversary of that day I always observe in severest solitude. And it is my birthday. . . .

"It was the morning of my ninth birthday. As I kept sitting high upstairs by myself, one familiar face after another kept ever and anon looking at me, all with the same expression. And one familiar voice after another, all with the same tone, kept muttering at me, 'He's in his sulks.'

"How I hated them . . ., and chiefly them that had loved me best, at each opening and shutting of the door. How I hated myself as my blubbered face got hotter; and I knew how ugly I must be, with my fixed fiery eyes; it was painful to sit on such a chair for hours in one posture, and to have chained a child there would have been great cruelty.

"But I was resolved to die rather than change it; and had I been told by anyone under an angel to get up and go to play, I would have spit in his face. It was a lonesome attic, and I had a fear of ghosts; but not then, my superstitious fancy was quelled by my troubled heart.

"Had I not deserved to be allowed to go? Could any one of them give a reason for not allowing me to go? What

right had they to say that if I did go I should not be able to find my way back, by myself? What right had they to say that 'Roundy' was a blackguard . . .?" Never before in all the world had a good boy been so used on his birthday.

"They pretend to be sorry when I am sick; and when I say my prayers, they say theirs, too; but I am sicker now, and they are not sorry, but angry; there is no use in prayers, and I won't read one verse of my Bible tonight, should my aunt go down on her knees." And in the midst of such unworded soliloquies did the young desperate fall asleep.

"I know not how long I slept, but on waking, I saw an angel with a most beautiful face and most beautiful hair—a little young angel—about the size of myself, sitting on a stool at my feet. 'Are you quite well now, Christopher? Let us go to the meadow and gather flowers.' "

"Shame, sorrow, remorse, contrition, came to me with those innocent words; we wept together and I was comforted. I have been sinful. 'But you are forgiven.' Down the stairs hand in hand we glided, and there was no longer anger in my eyes; the whole house was happy. All voices were kinder, if that were possible, than they had been when I rose in the morning, a boy in his ninth year.

"Parental hands smoothed my hair; parental lips kissed them; and parental greetings, as cheerful as prayers, restored to me the love I had never lost, and which I felt now had animated that just and brief displeasure."

Never has Christopher been in his sulks since that day. Beyond doubt he was possessed, but an angel drove it out of him.

John Wilson.

Editorial Note:—

I had long known of this descriptive narrative of a boy in his "sulks." But I had mislaid the old Reader which contains it. What memories it arouses; what feelings it stirs, as I handle again and read that old Reader! Parts of it are gone. I have had it cheaply rebound to keep it intact. The orphan boy who once had used it scrawled on the rear inside cover, "Last day I went to school, February 13, 1880." This he signed with a far-flung, tremendous flourish. I don't know whether that was his final school day, or only the last day for the term. He left his foster home not long after this. Perhaps, he, too, was affected with the **"sulks"** in a recurrent form, and this had something to do with his early departure from his temporary home. He went "the way of all the earth" a number of years ago.

What a beneficial change it would be for all of us if it could be truthfully said of each of us "Never has ———— been in his sulks since that day."

I have taken this brief narrative of mostly moral character and type, rather than spiritual, because I believe its lessons apply, **if applied,** to much which **has been,** and which **is** in the church, making no exception for any group or denomination.

J. B. M.

RELIEF NOTES

Letter from Russian Mennonite

Recently the M.C.C. received a letter from Cornelius C. Reimer, a Mennonite from Russia, who was living in a camp in Germany "with other poor and homeless people of Russia." Reimer states that he and his daughter were evacuated from the East Russian front in March, 1943, and that he is destitute and has had no information from his wife and son since the beginning of the war in June, 1941. He sends his greetings to all friends and relatives in this country. The letter was addressed to Alvin J. Miller, formerly director of American Mennonite Relief in Russia. Cornelius Reimer had served as head of the financial and accounting department in the office of A.M.R. in Moscow from 1922 to 1926. His letter was conveyed and sent to this country by an American soldier who recently met Reimer in Germany.

* * *

Confer with Mennonites in Holland

A group of Dutch Mennonite leaders met with O. O. Miller and Sam Goering in Amsterdam, June 24, to confer regarding relief needs in Holland. The cable announcing the

meeting reports further: FOOD NEEDS WORSE WEST HOLLAND, PROPERTY DESTRUCTION SOUTH AND EAST HOLLAND, DESPERATE NEED FOR CLOTHING, SOAP, FUEL ALL SECTIONS.

* * *

Chapel to Be Built in Puerto Rico

Bro. and Sister Joe E. Brunk, Goshen, Ind., left Akron, June 17, for Miami, where they will wait for the earliest available passage to Puerto Rico. Bro. Brunk, a contractor and builder, will give his service for a period of six months to assist in the building of a proposed chapel for the relief and C.P.S. unit in the La Plata Valley. The present quarters used for religious services have become cramped by the attendance of unit personnel, numbering over forty, and local Puerto Ricans.

C.P.S. members of the La Plata unit have recently completed the construction of a barn to quarter the dairy cattle contributed by the Brethren Service Committee. Priority has also been granted to build a small home for the H. Clair Amstutz family and construction is under way.

* * *

Office Personnel

The following five secretaries have joined the relief and C.P.S. office staff at Akron within recent weeks, either as replacements or as additional workers in the program: **Laura Metzler**, North Lima, Ohio, secretary in the Relief Research Office; **Mary Hepner**, McAlisterville, Pa., secretary in the C.P.S. Hospital Division; **Miriam Weaver**, Lancaster, Pa., secretary to the general director of M.C.C.-C.P.S.; **Fern Grieser**, Meadville, Pa., secretary to the director of the C.P.S. and Relief Canning Program; and **Cora Garber**, Goshen, Ind., secretary in the C.P.S. Education Office.

* * *

C.P.S. NOTES

Atypical Pneumonia "Guinea Pigs"

After almost three weeks of isolation, members of the C.P.S. "guinea pig" unit at Pinehurst, N. C., were inoculated with the pneumonia virus. So far the project has developed satisfactorily, without any serious complications on the part of the subjects of the experiment. One of the biggest tasks is to keep the "pigs" busy and contented in their isolation. John Hostetler, educational director for the unit, writes: "I have been busy supplying the men with books and magazines, crocheting, weaving, carving, and rug-making materials. We think it is better than any camp or hospital unit. The attendants are well satisfied and everyone seems to be happy so far." The members of the unit have started a news-sheet which they call the **Pigs' Pen.** A second experiment upon the arrival of forty new volunteers will begin July 15.

* * *

C.P.S. by Administrative Agencies

The following summary indicates the number of men in C.P.S. under the direction of the various administrative agencies. Statistics are as of June 15, 1945.

Mennonite	4,018
Brethren	1,949
Friends	1,703
Selective Service	417
Catholic	106
Methodist	70
Baptist	31
Disciples of Christ	22
Evangelical and Reformed	15
Detached Service	95
Total Number of Men in C.P.S.	8,426

* * *

Released June 28, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

DANGEROUS FAMILIARITY

A colored man had applied for a job as a teamster. "Are you familiar with mules?" asked the employer. "No, sah!" replied the applicant, "for Ah knows mules too well to get familiar wid 'em." There is great danger of our getting used to sinful practices because of their commonness. Let us insist on keeping a conscience which will not grow dull to sin because it is prevalent. We should have convictions and follow them.—Alliance Full Gospel Quarterly.

"Set your affection on things above, not on things on the earth" (Col. 3:1).

OUR JUNIORS

Stuarts Draft, Va., June 14, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. Next week I will be 10 years old. Our school closed yesterday ,and I am now in the 5th grade. I memorized 71 verses, in English, of prayers, songs, Bible verses, and Psalms, and 16 verses in German. We are having warm weather, after a cool spell. I will enclose a Printer's Pie. Your Friend, Sadie Barbara Yoder.

Dear Sadie: You did fine at learning verses, and in saying how many you learned in English, and so many in German. Then I don't need to look and count them up, which saves me a lot of time when I have so many letters to copy.—Barbara.

Fisherville, Va., June 12, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather was cool but is warmer now. We had a frost the first of June. The verses I have learned are 33 verses of Psalms, 5 verses of song, and 1 prayer in English, and 2 verses in German. I will close. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Hutchinson, Kans., June 21, 1945.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather. This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is Dec. 16. I memorized the Lord's Prayer and 17 verses of song in German; the Ten Commandments, Lord's Prayer, Beatitudes, Psalm 23, 25 verses of St. John, and 10 other Bible verses in English, and will answer 2 Bible Questions. A Herold Reader, Emma Mae Yoder.

Independence, Iowa, June 25, 1945.
Dear Uncle John, and All Readers:—The weather is pretty nice today. I memorized Psalms 120, 121, 122, 123, and 131, all in German. I would like to have a birthday book when I have enough credit. What is my credit? A Herold Reader, Susie Ann Miller.

Dear Susie Ann: You have no credit yet. There was 20¢ due us on the Testament you got.—Barbara.

Kalona, Iowa, June 24, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Readers:—The weather was very nice today. We were to meeting at John Gingerichs. I learned 10 verses of song in English, and 8 in German. A Herold Reader, Edna Marie Bontrager.

Mineral, Ill., June 23, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. I memorized 31 verses and 2 choruses in Church and Sunday School Hymnal. How much does a holy Bible cost? I will send a Printer's Pie. What is my credit? And also my sister Esther's credit? A Herold Reader, Dean Hochstetler.

Dear Dean: Your credit is 13¢, and Esther's is 7¢.—Barbara.

Arthur, Ill., June 24, 1945.
Dear Uncle John, and All Readers:—The weather is warmer. I am 9 years old. My birthday is April 14. Our school closed April 27. This is my third letter to this paper. Our church will be at Joas Schrock, July 1. I memorized Psalm 1, 2 table and 2 evening prayers, and 6 Bible verses. Melvin A. Miller.

Goshen, Ind., June 25, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. I learned 25 Bible verses and 14 verses of song in English, and 5 Bible verses, 3 verses of song in German, and 11 in English, and 3 prayers. A Herold Reader, Melvin D. Miller.

Hutchinson, Kans., June 23, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All Juniors who read this interesting paper:—We are having very nice weather. I will answer 2 Printer's Pies and 2 Bible Questions, and will also send one in. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal.

How much does one cost? What is my credit with this letter? I will close. A friend, Barbara Helmuth.

Dear Barbara: A Church and Sunday School Hymnal costs 90¢. Your credit is 27¢.—Barbara.

Wyoming, Del., June 25, 1945.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings to all. Our meeting is to be at Iddo Yoders next time. I learned the Lord's Prayer and the Beatitudes in both English and German, also 84 verses of song in German. My sister Katie has twin boys. When I have enough credit send me a birthday book. What is my credit with this letter? From a Reader, Emma Yoder.

Dear Emma: Your credit is 65¢.—Barbara.

Milverton, Ont., June 19, 1945.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We are having nice weather today after all this rain. I learned 40 verses of poem, 25 verses of song in English, and Psalms 67 and 70 in German. I would like to have a Life Songs No. 2 if I have enough credit. A Herold Reader, Clarence Steckly.

Goshen, Ind., June 25, 1945.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Farmers are cultivating corn when weather permits. I memorized 19 verses of Psalms, 6 prayers, and Matt. 6:1-22, all in English; also John 3:16-18, 11 verses of song, and the Lord's Prayer in German. How much does a prayer book cost? I will close. A Herold Reader, Viola Ruth Miller.

Dear Viola: A prayer book for children costs 25¢, German or English, and I have another, just English, for 40¢.—Barbara.

Goshen, Ind., June 25, 1945.

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. Church services will be held at our house next Sunday. I memorized 14 Bible verses, 5 prayers, 12 verses of song and the books of the Old Testament in English, and 3 verses in German. I will close. A Herold Reader, Olin D. Miller.

Uniontown, Ohio, June 28, 1945.

Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is warm. I memorized "Blessed Assurance," 2 verses, and John 10:27-30, I Cor. 15:55, 56, Rev. 22:21, and Isa. 53:14, all in English, and Theure Kinder, and the Lord's Prayer in German. I will answer 6 Printer's Pies. A Herold Reader, Walter Sommers. What is my credit with this letter?

Dear Walter: Your credit is 45¢.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Sadie Barbara Yoder

Hty dwor vahe I dhi ni ym eahtr, ahtt I imtgh ont nis ganitsa eeth.

Sent by Susie Ann Miller

Dna ingeb lufly suaperded hatt, atwh eh adh misedpro, eh saw bael sola ot reporfm.

Sent by Sarah Miller

Ofr eth uothm fo het kedwic dan hte omtuh fo hte ediectluf rea poneed nstagai em; hety avhe opsken gaaints em thwi a yling gueton.

Sent by Barbara Helmuth

Dan Odg lldaec het ydr danl Ethar; dna het gangtheri thergeto fo eht terswa lacled eh Saes: nad Gdo aws hatt ti saw gdoo.

"He that is slow to anger is better than the mighty; and he that ruleth his spirit than he that taketh a city" (Prov. 16:32).

THE CHURCH WALKING WITH THE WORLD

The Church and the World walked far apart
On the changing shore of time;
The World was singing a giddy song,
And the Church a song sublime.

"Come give me your hand," cried the merry World,
"And walk with me this way";
But the good Church hid her snowy hand,
And solemnly answered, "Nay."

"I will not give you my hand at all,
And I will not walk with you;
Your way is the way of eternal death,
And your words are all untrue."

"Nay, walk with me but a little space,"
Said the World with kindly air;
"The road I walk is a pleasant road,
And the sun shines always there;

"Your way is narrow and thorny and rough,
While mine is flowery and smooth;
Your lot is sad with reproach and toil,
But in circles of joy I move.

"My way you can see is a broad, fair one,
And my gate is high and wide;
There is room enough for you and me
To travel side by side."

Half shyly the Church approached the World,
And gave him her hand of snow;
And the false World grasped it and walked along,
Saying in accents low:

"Your dress is too simple to please my taste,
I have gold and pearls to wear;
Rich velvets and silks for your graceful form,
And diamonds to deck your hair."

The Church looked down at her plain white robes,
And then at the dazzling World,
And blushed as she saw his handsome lip,
With a smile contemptuous curled.

"I will change my dress for a costlier one,"
Said the Church with a smile of grace;
Then her pure white garments drifted away
And the World gave in their place

Satins and silks and seal skins rare
And roses and gems and pearls;
And over her forehead fell her bright hair,
Crisped in a thousand curls.

"Your house is too plain," said the proud old World,
"I'll build you one like mine,
With kitchen for feasting and parlor for play,
And furniture never so fine."

So he built her a costly and beautiful house—
Splendid it was to behold;
Her sons and her daughters met frequently there,
Shining in purple and gold.

And Fair and Festival—frolics untold,
Were held in the place of prayer;
And maidens bewitching as sirens of old,
With worldly graces rare,

Invented the very cunningest tricks,
Untrammeled by Gospel or Laws,
To beguile and amuse and win from the World,
Some help for the righteous cause.

The Angel of Mercy flew over the Church,
And whispered, "I know thy sin";
Then the Church looked sad and anxiously longed
To gather the children in.

But some were off at the midnight ball,
And some were at euchre or play;

And some were drinking in gay saloons,
And she quietly went her way.

Then the sly World gallantly said to her,
"Your children mean no harm,
Merely indulging in innocent sport,"
So she leaned on his proffered arm;

And smiled and chatted and gathered flowers,
As she walked along with the World;
While millions and millions of precious souls
To the horrible pit were hurled!

"Your preachers are all too old and plain,"
Said the World with a sneer;
"They frighten my children with dreadful tales,
Which I do not like them to hear;

"They talk of judgment, a coming Lord,
And the horrors of endless night;
They warn of a place that should not be
Mentioned to ears polite!

"I will send you some of a better stamp,
Modern and brilliant and fast;
Who will show how men may live as they list
And go to heaven at last.

"The Father is merciful, great and good,
Loving and tender and kind;
Do you think He would take one child to heaven
And leave another behind?

"Go train your teachers up to the times,
Adopt the stylish way;
We all want entertainment fine,
And only that will pay."

So she called for pleasing and gay divines,
Gifted, and great, and learned;
And the plain old men that preached the cross
Were out of her pulpits turned.

Then Mammon came in and supported the Church,
Renting a prominent pew;
And preaching and singing and floral display,
Proclaimed a period new.

"You give too much to the poor," said the World,
"Far more than you ought to do;
Tho the poor need shelter, food, and clothes,
Why need it trouble you?

"And afar to the heathen in foreign lands,
Your thoughts need never roam;
The Father of mercies will care for them,
Let charity begin at home.

"Go take your money and buy rich robes,
And horses and carriages fine;
And pearls and jewels and dainty food,
And rare and costly wine.

"My children they dote on all such things,
And if you their love would win,
You must do as they do and walk in the ways
That they are walking in."

Then the Church her purse-strings tightly held,
And gracefully lowered her head,
And simpered, "I've given too much away,
I will do, sir, as you have said."

So the poor were turned from the door in scorn,
And she heard not the orphan's cry;
And she drew her beautiful robes aside
As the widows went weeping by;

Her mission treasuries beggarly plead,
And Jesus' commands were in vain;
While half of the millions for whom He died
Had never heard His name.

And they of the Church and they of the World,
Walked closely hand and heart,
And none but the Master, who knoweth all,
Could tell the two apart.

Then the Church sat down at her ease and said,
"I am rich and in goods increased;
I have need of nothing and nought to do,
But to laugh and dance and feast."

And the sly World heard her and laughed within,
And mockingly said aside,
"The Church has fallen, the beautiful Church,
And her shame is her boast and pride."

Thus her witnessing power, alas! was lost,
And perilous times came in;
The times of the end, so oft foretold,
Of form and pleasure and sin.

Then the Angel drew near the mercy-seat,
And whispered in sighs her name;
And the saints in anthems of rapture hushed
And covered their heads with shame.

And a voice came down from the hush of heaven,
From Him that sat on the throne:
"I know thy works and what thou hast said,
And how thou hast not known

"That thou art poor, and naked, and blind,
With pride and ruin enthralled,
The expectant Bride of the heavenly Groom,
Now the harlot of the World!

"Thou hast ceased to watch for that Blessed Hope,
And hast fallen from zeal and grace;
So now, alas! I must cast thee out,
And blot thy name from its place."

Selected.

Note: The above verses were selected by two contributors, one of whom had not supplied a full copy. But one had sent printed copy taken from some publication, which copy was used.

Editor.

MISSIONARY QUALIFICATIONS

J. S. Wood

Qualification is defined as the act of qualifying, or the state of being qualified, that which fits a person or thing for something. Acquaintance with the business to be done, and expertness in the mode of performing it, constitute the qualification. One of the first questions to anyone seeking employment or position is, "What are your qualifications, fitness or accomplishments?" Such is proper, sensible and practical. If certain qualifications are necessary to carry on in the material realm, is it unreasonable to require such in the church and missionary realms? It would be unwise, and perhaps presumptuous, for any one to be dogmatic in naming certain qualifications for missionaries, but there are certain general characteristics which are necessary to be a successful worker on the farther fields.

Over one hundred years ago, Ann Judson wrote: "In encouraging young men to come out as missionaries, do use the greatest caution. **One wrong-headed, conscientiously obstinate man would ruin us.** Humble, quiet, persevering men, men of sound, sterling talents, of decent accomplishments, and some natural aptitude to acquire a language; men of amiable yielding temper, willing to take the lowest place, to be the least of all; men who enjoy much closer religion—who live near God, and who are willing to suffer all things for Christ's sake without being proud of it—these are the men we need."

Rev. Clarence L. Birkey, a missionary to Belgian Congo, in an address stated: "The call is for qualified men—men of moral integrity; men of physical fortitude; men of intellectual caliber; men of indomitable courage; men who are prayer warriors and spiritual fathers. The call is for men to stand alone, men to singly stand in the gap—the salient point through which the enemy would pass—men to stedfastly and faithfully stand in God's appointed place. For that position none can station a substitute."

We read and hear a great deal about portwar plans, programs and activities, and such that enters into the missionary realm. No doubt, there will need to be some definite changes made, new methods adopted and adjustments to meet postwar conditions, but there will need to be due consideration and caution. Jessie R. Wilson, Secretary of the American Baptist Foreign Mission Society, gives some very timely and worth-while suggestions, relative to postwar qualifications as follows:

"Some new qualifications may be required for the new days, but they should be such as to blend readily with the best of the day that has passed. Without trying to classify traits as being either new or old, I should put down the following as among the most important:

"1. A vital, intelligent, growing Christian faith and experience.

"2. A sound, general education along broad, cultural lines, with an intimate knowledge of the present world scene.

"3. Good health with ample reserves of physical energy and nervous stability, and knowledge of how to keep well and strong, and a purpose to do so.

"4. A life marked by the fruit of the Spirit—love, joy, peace, self-control, and all the rest.

"5. A sense of mission in which one feels that above and underneath the appointment of the mission board or other agency is a divine commissioning.

"6. An at-homeness within the church, knowing and loving its best traditions, creeds and practices, and rejoicing in its task as an agency under God to bring in His Kingdom.

"7. A will to work, to spend and be spent, in the service of God and men."

Rev. J. Hudson Taylor, gave the following as a "missionary's equipment":

"A life yielded to God controlled by His Spirit.

"A restful trust in God for the supply of all needs.

"A sympathetic spirit and a willingness to take a lowly place.

"Tact in dealing with men and adaptability toward circumstances.

"Zeal in service and steadfastness in discouragement.

"Love for communion with God and for the study of His Word.

"Some experience and blessing in the Lord's work at home.

"A healthy body and a vigorous mind."

It may seem that the qualifications mentioned set a very high standard. However, they are the frank opinions of those who speak from experience. If such qualifications were needed in the past, and are necessary for the present, will lower standards serve for the future? We think not. Therefore, prospective missionaries should have a born-again experience, a Spirit-filled heart and life, a definite call to the foreign work, and then do their best to qualify themselves for to carry out the Master's great commission.—Gospel Banner.

ARE YOU THERE?

Elsie Williams

Sometimes God cannot use us because we are not *there*. We are not in the place of His appointing. When we are in God's purpose we have power and can do that which before seemed impossible. But we must be willing and obedient—as was Elijah in the drought years when told to go to the brook Cherith. The word of the Lord came to him, saying, "Get thee hence * * I have commanded the ravens to feed thee *there*". Elijah went, and the ravens fed him bread and flesh in the morning,

and again at night; and he drank of the water in the brook until it, too, dried up.

Again the word of the Lord came, saying, "Arise, get thee to Zarephath * * I have commanded a widow woman *there* to sustain thee". And the marvelous chapter of First Kings 17 tells how Elijah obeyed God in all things; how Elijah performed miracles, raised the dead and caused a widow woman to believe. Elijah was *there*.

Can we say the same? Are we not often rebellious and stubborn? Perhaps we are like the little boy who had been naughty and was told to sit down and behave himself. He was a stubborn little fellow and as he sat down he pouted, and said, "I may be sitting down outside, but I'm standing up inside!"

We may be going about the Lord's work "outside," but are we *there* in God's purpose, yielded to His will, "inside"? Until we are yielded we do not really know what we can do. The lad with his five barley loaves and two small fishes did not know what he had until Jesus blessed and brake them and fed a great multitude.

Neither do we know what we can do in the Lord's work until we have been "broken"—"a broken and a contrite heart, O God, Thou wilt not despise" (Ps. 51: 17). And we cannot be blessed, and broken, and used until we are *there*. —Gospel Herald (Cleveland).

"TOO LATE"

How often we hear the mournful exclamation, "Too late!" from men who come up to the doors of a bank just as the key has been turned in the lock; or up to the great gates of a railway terminus just as they swing shut, telling the tardy traveler he has lost his train; or up to the post office just as the mail has been dispatched; but how we should tremble if our ears could hear the despairing cry of souls whom the stony gaze of the messenger of death has fixed in sin forever! How our hearts would thrill with horror to accompany such, without hope of heaven, to the portals of death! How men dread death scenes as that of a young skeptic, called suddenly from time to eternity!

"Begone!" he cried to the clergyman, "I want none of your cant," when he was shown the great need of repentance. "I am not going to die, and, if I were, I would die as I have lived."

The physician came, to whom he said, "Oh, tell me I am not dying; I will not die!" "My poor friend, I cannot speak falsely to you; your soul will, ere long, be with your God."

"**My** God!" he said, "I have no god save the world; I have stifled conviction; I have fought against God; I have resisted my mother's pleadings, and now you tell me I must die. Do you know," he added, in an awful whisper, "all that this means? **If I die today I shall go to hell!** Take it back; tell me I'm not going to die. Father," he said, " 'twas you who taught me this; you led me on in this way, and now you say I'm going to die. Stand back!" he shrieked, "**I will not die!**" and a torrent of invectives issued from his fever-parched lips, so terrible in their madness that it seemed like a wail from the sea of woe. No wonder the poor mother was borne fainting from the room, and the father's brow was corrugated, while great drops of agony rested there. Ah, that infidel father! How his heart must have pained in that dreadful hour, when, in the midst of dire cursing, his gifted son fell back, a corpse!

Selected.

UNREGENERACY

I was talking with a brilliant young physician, relates Dr. French Oliver. He said to me, "Doctor French, I am tied to my mother's apron strings. I have always lived up to her teachings morally, and I pride myself that when I was away in the medical institution, where I received high honors, I kept myself clean. I do not profess to be a Christian, but I am a better moral man than many of the church members of this city." I replied to him, "Doctor, I do not doubt you for an instant, but I want your attention. Unregeneracy is a state. You have not been regenerated,

have you?" He replied, "No, sir, I do not claim to be a regenerated man."

I was standing in the aisle beside him, and drew a square in the saw dust, and said: "Doctor, let this square represent the State of Colorado." He assented, and I continued:

"The altitude at the lowest point is 2,000 feet above sea level, and the highest altitude is the summit of Pike's Peak, 14,200 feet above the level of the sea. Then there are people in the Colorado mines who are 3,000 feet below the lowest open air altitude in the state. Whether they are in the mines, or on the lowest altitude, or on the summit of Pike's Peak they are all in the State of Colorado. Now the state of unregeneracy is like that. Some men are away down below the surface in the underworld of criminality, and the villainy of flagrant wickedness; others range about the ordinary surface, the lowest altitude in the state of unregeneracy; whilst you are on the summit of Mount Morality. But, like the others, you are still in the state of unregeneracy."

He looked at me in dumb amazement for a moment; then, without a word of argument, he rose and said: "Dr. Oliver, you have knocked the props out from under me; I am with you." He walked down the aisle to the place of prayer, where he accepted and publicly confessed Christ as his personal Saviour.—The Regular Baptist Call.

"Behold, thou desirest truth in the inward parts: and in the hidden part thou shalt make me to know wisdom." (Psa. 51:6)

MARRIED

Miller—Hochstedler:—Eli Miller, of Oregon, and Mrs. Lizzie Hochstedler, of Alden, New York, were united in the sacred bonds of matrimony at the Maple Grove Conservative A. M. Church, near Hartville, Ohio, July 1, 1945, by Bishop Roman H. Miller.

May the Lord bless their united lives.

A TRUE STORY

The daughter of an esteemed family in Geneva was very desirous of taking a boat ride with some of her young friends. She begged her father to give his consent, pleading that the lake was calm, that her companions would exercise proper care, and that there could be no danger. After some reflection the father refused, and then went away to his work, with which he was occupied until towards evening before he could return.

After the father had gone, the daughter began teasing her mother. The girl promised to return home without fail before night, and pleaded so beseechingly, speaking of the great enjoyment that she anticipated, that the mother at last yielded. The daughter changed her attire and left the house.

In the evening the father came home. He was greatly disturbed by a painful rumor that was flying from ear to ear throughout the city, but at the same time very grateful to God that he was not among the number of the bereaved. For he had heard that a sad accident had occurred on the lake, and that eight young men and women were drowned. And how glad he was that he had not let his child go!

"But where is Marie?" he suddenly asked his wife without having noticed how pale and faint the mother had become. At the same moment a knock was heard at the door, and a friend of the family entered with the terrible intelligence that a corpse would soon be brought in. It was the body of the daughter. How great must have been the sorrow of the father, and the pangs of conscience that the poor mother endured, even down to the grave!

The lesson is an earnest and serious one. Parents should always be of one mind concerning the training of their children. May all mothers be enabled to speak as the virgin Mary spoke to her son Jesus: "Thy father and I" (Luke 2:48).—Selected.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. August, 1945. | No. 15

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Heimgefunden.

Ich kam zu Jesu, krank und matt,
Mich hungerte nach Seinem Wort.
Der Welten Freuden war ich satt.
Ich sehnte mich zum Friedensport.

Es kamen bitter Leidensstunden,
Ich wandelte umher in Nacht;
Da hab' ich Jesu Herz gefunden,
Nun schmolz mein Weh ganz leis' und sacht.

Er deckte auf mein ganzes Leben,
Das war so voller Sünd' und Schuld.
Ich hab' Ihm alles hingegeben,
Er nahm's in Gnaden voller Huld.

An Jesu Kreuz sank ich voll Reue
Und sprach: „O Herr, erbarm Dich mein!"
Da traf Sein Blick mich so voll Treue,
Nun wußte ich: Ich bin jetzt Sein.

Ich will nun immer bei Ihm bleiben,
Wir wollen gehen Hand in Hand,
Damit mich nichts von Ihm kann treiben,
Nicht Erdenweh, nicht Erdentand.

—Erwählt.

Editorielles.

Die Worte in eines Munde sind wie tiefe Wasser, und die Quelle der Weisheit ist ein voller Strom. Spr. 18, 4.

Jacobus schreibt 1, 5. 6: So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann, und rücket es niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden. Er soll aber seine Bitte tun im Glauben, und nichts zweifeln, denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Wind getrieben und gewebt wird.

Reise durch die Welt und du wirst sehen viele Ströme mit gewaltigem Wasser aus dem Walde, aus den Bergen und Clifften kommen mit einem lebendigen, kräftigen Strom, und merket was eine nötige Sach es ist: Die wilden Tiere nehmen ihren frischen drunk wasser daraus, und solcher Strom wässert auch die Bäume und das Gras und nehme dein Boat darauf und es fährt dich den Strom hinunter. So ist es auch mit dem Mensch der an Gott glaubt, und Jesum Christum annimt für seinen Erlöser, er ist ein Strom den lebendigen Wassers durch diese sündliche Welt. Gleich wie der Heiland zu dem samaritischen Weib sprach: Wer von diesem Wasser trinken wird das ich ihm geben werde, wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden das in das ewige Leben quellen wird. So der Mensch sich leiten und führen wird lassen von solchem heiligen und guten Geist der hat Herz und Mund voll mit solchem quellenden Leben, es fließt aus von einem Menschen zu dem andern, und es hat Kraft und es hat Leben. Die Menschen mögen streiten dagegen und sie mögen reden dawider aber es verliert sein Leben nicht und es verliert seine Kraft nicht. Wir sind wohl in einer sündlichen Welt, untetr sündlichen Menschen aber das verhindert uns nicht unserm Gott zu danken und ihn zu loben, und unsere Mit und Nebenmenschen zu lieben, sie höher achten als uns selbst und ihnen Gutes beweisen auf vielerlei Art und Weg. Sie möchten in Krankheit fallen, sie möchten mangeln an Nahrung oder an Kleidung an allem solchem können wir ihnen tun als hätten wir es dem lieben Jesus getan, Gutes zu tun.

Das Evangelium sagt uns daß wir uns nicht dieser Welt gleich stellen sollen, und es

sagt uns auch wie wir abgesondert sein sollen von der Welt: Sondern verändert euch durch Verneuerung euren Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes-Wille." Und der vollkommenste Wille Gottes den ich noch in meiner Geringheit lernen habe können zu verstehen, ist: Erkenntlich zu werden, daß mein Leben ein unvollkommenes und ein stückwerkes Wesen ist auf dieser Erde. Und das war dem lieben Heiland bekannt da er auf dieser Erde war, daß seine Apostel und ihre nachkommenden umgeben sind mit Unvollkommenheit, umgeben mit Schwachheit, und daß aus solchen Seelen seine christliche Gemeinde gegründet und fortan geführt wird in dieser Welt, und er hat ihnen noch vor seinem Abscheiden den besonderen Trost gegeben, daß er mit solchen sein wird mit seinem heiligen und guten Geist bis zur Welt Ende. Ist Jemand der euch mutlos und verzagt machen will in diesem Leben, so achtet nicht darauf, sondern wendet euch zu dem der euch erlöst und erkauft hat mit seinem theuren Blut, und solche Erlösung ist nicht vergeblich so wir uns an seinen Worten halten. Die Welt hat ihren Trost und ihre Lust an dem Theater, Picture Show, an dem starken Getränk zu trinken, Tanzen, Spielen, fleischliche Lust und derogleichen mit allerlei Hochmut, und aber auch in der größten Niedrigkeit kann solche Ungerechtigkeit ausgeführt werden. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten. Das ist die Zeit der Einsammlung, so lasset uns die köstlichen Perlen sammeln dieweil es heute heißt.

Die Zeit der Prüfung. Die jetzige Zeit wird öfters ein Prüfezeit genannt dieweil so viel von unseren jungen Brüdern werden auf die Probe gestellt, wenn sie durch die Männer Auswählung entweder in den natürlichen Streit gehen müssen wo sie Ehre hätten bei Menschen; ziemlich gute Bezahlung und sonst viel was dem Fleisch ähnlich ist. Oder in unsere C. P. S. Camps wo sie arbeiten ohne natürlichen Lohn und von den meisten der Welt Menschen geachtet als solche die ihre Pflicht nicht wahrnehmen wollen. Ohne längst hat ein Mennoniten Bruder zu mir gesagt, diese Prüfung (test) kommt gerade zur gefährlichen Zeit, dieweil ein Mensch von achtzehn Jahre hat noch nicht genug Erfahrung und ist gerade in der Zeit wo sie am leichsten verirrt werden. Mit natürlichen Gut und mit Gebet wollen wir unseren Brüder helfen das gute Teil erwählen, und fest darin bleiben.

Es kommt auf einen oder anderen Weg eine Zeit der Prüfung in aller Christen Leben. Es ist leicht ein Christ zu sein wenn alles glatt her geht aber lasse mal Versuchung kommen, dann bleiben nur die übrig wo wahrlich auf Jesus Christus gegründet sind. Lot lebte gerecht so lang als er bei Abraham war, aber da er von ihm war und in der ungerechten Stadt von Sodom wohnte, hat er die Welt lieb gewonnen und wäre umgekommen wenn es nicht gewesen wäre für die Fürbitte Abrahams. Bäume im dichten Wald können leicht stehen, aber es nimmt ein starken Baum für allein stehen.

Im Fleisch sind wir wohl schwach, aber mit Christo sind wir stark. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Katie, hinterlassene Wittwe von Bischof Dan. J. Beachy liegt ziemlich leidend mit altersschwäche mit wenig Hoffnung zur Besserung

---

Abe. P. Miller und Weib von Howard County, Indiana die sich eine Zeitlang verweilt haben hier unter Freund und Bekannte, sind jetzt wieder nach Hause gegangen, und gedenken etwas später wieder nach Florida zu gehen sich dort wohnhaft machen den Winter durch denn sie haben eine kleine Heimat dort.

Wm. D. Yoder von hier ist nach Goshen, Indiana seine Tochter Susie und andere Freund und Bekannte zu besuchen.

Bischof Val. Yoder von Nappanee, Indiana und Wittwe Verna (Beachy) Yoder von Portland, Indiana sind miteinander in den Ehestand getreten den 15 Juli durch John L. Schwartz von Nappanee, Indiana.

Chris. M. Miller bei Kalona, Iowa der sein Auge schwer beschädigt hat etliche Wochen zurück hat sich weiter einer Operation

unterworfen in dem Iowa City Hospital, da er weiter zwei Wochen unter Arzeneiung sein sollte.

Eheweib von Levi Kauffman von Howard County, Indiana ist schwer krank, und hat sich einer Operation unterworfen in dem Hospital in Indianapolis, Indiana.

Wittwe Mary Miller und Tochter Eliza sind nach Colorado Springs, Colorado sich eine Zeitlang dort verweilen.

Lizzie, Eheweib von Wm. Miller, Kalona, Iowa die etliche Wochen in dem Hospital war ist jetzt wieder zu Hause.

Ben. Yoder und Weib von nahe Garnett, Kansas waren in der Gegend von Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen und gedenken weiter nach Norfolk, Va. und Dover, Delaware gehen.

Oliver Troyer und Weib von Hutchinson, Kansas sind in der Gegend von Kalona, Iowa, Freund und Bekannte besuchen.

Später: Levi Kauffman sein Weib hat ihren Abschied genommen in die Ewigkeit.

Katie, Eheweib von M. L. Miller von hier ist in dem Chicago Hospital da sie sich einer Operation unterworfen hat. Ihre Tochter, Mattie, Eheweib von David S. Beachy ist auch in demselben Hospital für zwei Wochen Arzeneiung.

Anna, Eheweib von Joe Kauffman war auch eine Woche Bettfest, ist aber wieder auf der Besserung. L. A. M.

Prediger W. W. Wagler hatte etwas Unglück da er am Weizen ernten war mit einem Combine. Der Tractor hat gehalten da er durch ein Grube fuhr, da wollte er den Motor wieder anstellen und der ist zurück geschnellt und die Crank hat ihn unter dem Auge getroffen auf den Backenknochen und den Knochen verbrochen. Er ist jetz in dem Spital in Hutchinson langsam auf der Besserung.

Der Eli Zook von Wilmot, Ohio der in Tuscon, Arizona war den vergangenen Winter für seine Gesundheit ist jetzt in dieser Gegend am Zimmerarbeit tun.

Unser alter Bruder Abraham Nisly ist nicht mehr auf der Besserung wie er eine zeitlang war, und ist beinahe wieder hilflos.
R. W.

Taufe und Bekenntnis.

Erstlich: Könnet ihr bekennen mit jenem Kämmerer das Jesus Christus Gottes Sohn ist:

Antwort: Ja ich glaube daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Zweitens: Glaubet und bekennet ihr es auch für eine rechte christliche Kirche und Gemeinde Gottes worunter ihr euch jetzt begebet? — Ja.

Drittens: Saget ihr auch ab der Welt, dem Teufel sammt seinem inwohnenden Wesen, wie auch eurem eigenen Fleisch und Blut, und begehret Christum Jesum allein zu dienen, der am Stamm des Kreuzes für euch gestorben ist? — Ja.

Viertens: Versprechet ihr auch vor dem Herrn und der Gemeinde, daß ihr diese Ordnung wollet helfen handhaben, raten und arbeiten, und nicht davon abweichen mit des Herrn Hilfe, es gelte euch zum Leben oder zum Sterben? — Ja.

Dann das Gebet in Christenpflicht.

Darnach: Auf deinen bekennten Glauben den du bekennt hast zu glauben, wirst du getauft in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, amen.

* * *

Wie die Lehre bei der Taufe soll ausgeführt werden.

Eine Anweisung die heilige Wassertaufe zu bedienen; so auch die Lehr zuvor: Erstlich wird gelehrt aus dem altetn Gesetz, von dem Fall Adams und dem verheißenen Weibes Samen. Und so auch von der Arche Noah, und was sonst noch vorbildlich war auf die Taufe und Wiedergeburt des Menschen, von Abrahams Glauben und seinem Ausgang, und so fort wie die Kinder Israel durch das Rote Meer gegangen sind, und alle unter Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer, gleichsam wie Paulus schreibt. Dann wird etwas angeführt von der Ankunft Christi, auch von dem Vorläufer Johannes,

wie er an dem Jordan gelehrt und getauft hat, wie auch der Heiland selbst lehrt.

Dann wird gelehrt aus dem Geschichtbuch wie er seinen Aposteln die Verheißung des heiligen Geistes nochmal mitgeteilt hat, mit dem Befehl sie sollen hingehen in alle Welt um alle Völker zu lehren und zu taufen, usw. Und auch wie sie solches getan haben nach dem sie dazu begabt und ausgeschickt waren durch die Kraft des heiligen Geistes. Es wird auch gemeldet von Paulus und seiner Erleuchtung, und so auch von Cornelius, und von der Lydia, der Purpurkrämerin, wie auch von dem Kerkermeister seiner Bekehrung.

Dann zuletzt wird noch angeführt vom Philippus und dem Kämmerer, dann wird still gehalten um die Taufe zu bedienen.

Dann wird ihnen zum ersten noch vorgestellt, daß sie jetzt so weit gelehrt sind nach dem Befehl des Herrn, und wann sie jetzt hoffen und glauben, würdig und bereit sein zur Taufe, so können sie sich in Gottes Namen auf ihre Kniee niederlassen. Und wird weiter ausgeführt wie oben gemeldet.

L. A. M.

Bitten, Suchen und Anklopfen.

Bittet so wird euch gegeben, suchet so werdet ihr finden, klopfet an so wird euch aufgetan. Matt. 7, 7. Wir können bitten, suchen oder anklopfen. Der Psalmist sagt: Der Herr ist nahe denen die Ihn anrufen, allen die Ihn mit Ernst anrufen. Psalm 145, 18. Wenn wir etwas bitten nach seinem Willen, aber keinen wahren Glauben haben, daß wir es empfangen werden, oder kaltsinnig davon gehen, können wir dann hoffen einen Segen zu empfangen? Der Herr will haben, daß wir Ihm mit Ernst dienen.

D. L. Moody war einmal in einer Kirche wo eine Mutter Gebet begehrt hat für ihre zwei Söhne, die noch unbekehrt in der Welt lebten. An diesem Abend waren sie von Heim gegangen, daß sie die Nacht zubrachten in Wohllüsten und Sünden. Sie wollten einander antreffen vorne an der Kirche. Einer ist gekommen, ehe denn der Bruder u. ist hinein gegangen dieweil es kalt war, der andere ist nach bald gekommen und ist auch hinein gegangen, da hörten sie ihre Mutter das Gebet begehren um ihrentalben. Das hat sie so bewegt, daß sie sich beide bekehrten ehe sie zur Tür hinaus gingen, alles unwissent zu der Mutter. Später da sie Heim gekommen sind, fanden sie ihre Mutter wieder auf den Knieen am anklopfen an dem Thron Gottes. Da ward Freude in dieser Heimat, und im Himmel. Noch einmal ist der Spruch in Erfüllung gegangen: Wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Willis L. Miller.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1339. — Was lesen wir von des Priester Eli seinen zwei Söhnen, Hophni und Pinehas?

Fr. No. 1346. — Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltetrn in dem Herrn und warum?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1331. — Was ist es das uns von Gott scheidet?

Antw.—Unsere Untugend, Jesaia 59, 2.

Nützliche Lehre. — Untugend, ist gerade das Gegenteil von Tugend; und Tugend ist eine Jede gute, und Lobwürdige. Eigenschaft.

Das Englische Wort für Untugend, ist, „bad habit." Und alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17. Wie viele Untugenden, oder „bad habits" sind wir befleckt mit? Vieles das wir thun in unserm Leben, sind „habits," aber was sind unsere „bad habits"? Ein jeder frage sich selbst, mit David: Erforsche mich, Gott und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meine. Und siehe ob ich auf bösen Wege bin; und leite mich auf Ewigem Wege. Psalm 139, 23. 24.

Hier möchte die Frage paßlich sein: Ob der aller-art Tabak gebrauch eine Untugend, „bad habit" ist? Wann es nicht ist, was ist es denn? Und wann es ist, dann heißt es doch: „Alle Untugend ist Sünde," und: „Eure Untugenden scheiden euch, und euren Gott voneinander." Was, uns von Gott scheiden, durch solch etwas?

Es gibt Prediger die sehr streng halten, und Predigen den Spruch: „Stellet euch

nicht dieser Welt gleich, usw., sind aber selbst behaftet mit Tabak; welches doch eine so wunder hoch geschätzte Sach ist in der Welt.

„Gehet aus von ihnen, sondert euch ab, und rühret kein unreines an." 2. Kor. 6, 17.

Die, welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden. Gal. 5, 24.

Frage No. 1332. — Was sagen wir denn nun? Haben wir einen Vortheil?

Antw. — Gar keinen, denn wir haben droben bewiesen, daß beide Juden und Griechen, alle unter der Sünde sind. Räm. 3, 9.

Nützliche Lehre: — Paulus war auch ein Jude, und vor seiner Bekehrung, ein Pharisäer; darum gebraucht er das Wort „war", Haben „wir" einen Vortheil? oder nach Vers 7: Was haben denn die Juden Vortheils? Die Antwort auf dies ist: Zwar fast viel; denn ihnen ist vertrauet was Gott geredet hat: „Er zeigt Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch läßt sie wissen seine Rechte," Psalm 147, 19. 20.

Gott hat viel zu dem Volk Israel geredet durch Mose, hat ihnen die Gebote, und Gesetze gegeben; besonders den Bund der Beschneidung, an den Abraham, der alte Stammvater der Juden, wovon wir im 17ten Kapitel im ersten Buch Mose lesen können; und die Juden glaubten sich verpflichtet, dies Gebot noch zu haltetn, und ausführen, nachdem sie sich dem neuen Bund übergeben hatten zu der Apostel Zeiten; Und das verursachte Unfrieden; Paulus sagt: Christus ist des Gesetzes Ende. Röm. 10, 4. Wer an ihn glaubet, wird nicht zu Schanden werden. Vers 11: Es ist hie kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist allerzumal ein Herr reich über alle die ihn anrufen. Vers 12;

Und: Wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden, oder Griechen, Knechte, oder Freie, und sind alle zu einem Geist getränket, 1. Kor. 12, 13.

Oder ist Gott allein der Juden Gott? Ist er nicht auch der Heiden Gott? Ja freilich auch der Heiden Gott. Römer 3, 29.

So können wir sehen, daß die Juden kein Vorteil haben über andere Völker.

Und es soll geschehen, wer den Namen des Herrn wird anrufen, soll selig werden.

J. B.

Wochengebete.

Vorwort zum Morgengebet.

Gott sprach: Gedenke des Sabbattages, daß du ihn heiligest. Soll also eine Zeit als Gotteszeit gelten, so muß es eine Zeit der Ruhe sein; als ein Gedächnißtag der Schöpfung und ein Bild der Ruhe Christi in seinem Grabe. Gott ruhte nach der Schöpfung, so ruhte Christus nach dem Erlösungswerk, da Er ausgesprochen hatte: Es ist ein Vorbild des ewigen Sabbaths, wo wir von aller Arbeit ruhen. Darum auf, ihr Seelen! die ihr eure Lust an dem Herrn habt, um eurer Seelen Ruhe zu fördern an dem heiligen Ruhetag des Herrn. Alle Arbeit, alle sündlichen und bösen, ja alle unordentlichen Ergötzlichkeiten zu vermeiden, zeigt mit eurem Beispiel, daß euch dieser Tag des Lichts, wo die Sonne der Gerechtigkeit unsere Seele umleuchtet, zu heiligen, am Herzen liegt.

Morgengebet am Sonntag.

Herr, unser Gott, Du sprachst: Es werde Licht, und es ward Licht. Wir freuen uns deiner Herrlichkeit und preisen Deine wundeinem heiligen Geiste, daß sich das Licht leuchten lässest aus der Finsterniß. Darum hilf Du uns, O Vater des Lichts, sprich heute und alle Tage über uns und in uns: Es werde Licht, und arbeite an uns, in deinnem heiligen Geiste, daß sich das Licht in uns scheide von aller Finsterniß. O Du Gott aller Gnade und alles Trostes! Erbarme Dich uns und laß Deine Kraft mächtig sein in unserer Schwachheit, laß Deine Himmlische Weisheit als den Glanz des ewigen Lichtes über uns aufgehen, daß wir in diesem unbefleckten Spiegel Deiner göttlichen Kraft Alles erkennen und auch das Kleinste ansehen im hellen Scheine Deiner Wahrheit. O du Sonne der Gerechtigkeit, gehe auf über uns, und wirke in uns einen ewigen Sonntag, den keine finstere Nacht der Entfernung von Dir verdunkeln dürfe. Schöpfer Himmels und der Erde, wirke auch in unseren Herzen eine neue Schöpfung zu deinem Preis; und gib uns ein Bild von

der ewigen Sabbatherrlichkeit, da Du und Dein lieber Sohn Jesu, unser Erlöser, sammt der auserwählten Schaar wohnest und throneſt. So gieb daß Alles, was wir sehen, tun und erfahren, uns ein Zug sei dorthin. Segne Dein heiliges Wort an allen Orten, wo es heute verkündiget wird, und gieb den Hirten und Lehrern, Dein Wort rein zu verkündigen und Deine Gerechtigkeit zu predigen ohne allen Hochmut, und ihre Anvertrauten mit demjenigen, was zur Seelenweide gehört, zu versorgen und zu beschützen, und sie in treuer Liebe des göttlichen Worts zu weiden. Auch bitten wir Dich, o guter Gott! für alle Deine Boten und Diener, die Du ausgesandt hast; gib du ihnen das Wort in den Mund, und Weisheit, Bericht und Verstand durch Deinen heiligen Geist, daß sie Dein Wort und Gerechtigkeit verkündigen möchten nach Deinem Willen, daß sie als getreue Wächter auf Zions Mauern die Posaune blasen zum rüstigen Kampfe gegen alle Feinde Deines Reichs; dazu erfülle uns alle mit Kräften der zukünftigen Welt, und bereite uns heute und alle Tag für den ewigen Sabbat, daß wir einkommen zu der vollkommenen Ruhe, die noch vorhanden ist für dein Volk. Dein Name sei gelobet in Ewigkeit! Unser Vater usw.

Vorwort zum Abendgebet am Sonntag.

Ein weiser, frommer, in den Wegen Gottes erfahrener Diener Gottes, kann dir wohl Seinen Rath sagen, und den Weg zum Himmel zeigen; aber wenn du bei ihm stehen bleibst, kommst du noch nicht zum Herrn; und wenn du, bei allem guten Rat, und bei aller Leitung von guten Menschen, nicht noch selbst den Herrn und Seinen Geist zum Führer und inwendigen Handleiter hast, so kommst du doch nicht zum Ziele. Der Herr ist freundlich; Er will dir den Weg zeigen, will dich mit Seinen Augen leiten, und dich führen, daß du sicher wandelst. Allein diese Leitung erfordert eine Treue im innern Leben, ein wachsames Auge, ein zu dem Herrn gerichtetes Herz; sonst übersieht man die Winke Seiner Augen, und fühlt nicht Seine leitende Hand. Darum sagt der Heiland: Wachet und betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet! Und so laßt uns nun zu Gott wenden, am Abend des heiligen Tages, und Ihm danken für seine Güte und Treue.

Abendgebet am Sonntag.

Herr, bleibe bei uns, denn es ist Abend geworden, und der Tag hat sich geneiget. Du bist unser Trost, und unsere Hilfe zu allen Zeiten, ja auch in der Finstern Nacht. Heute hat uns Deine Gnadenhand geleitet, und uns viel Gutes zukommen lassen; dafür sei Dir herzlich gedanket, guter Gott! Und hast uns den Sonntag gegeben als Ruhetag, zur Erlabung und zur Stärkung des Leibes, so daß wir auch Speise sammeln können für unsere Seelen, und uns an Deinem seligmachenden Worte freuen können, und den Weg, den uns Dein lieber Sohn Jesum Christum gezeiget hat, durch Deine Gnade also finden können. Sende uns Deinen heiligen Geist, versiegele und bekräftige das Wort aller Zeugen der Wahrheit, Er wirke an recht vielen Seelen, und ziehe sie auf den Weg des Friedens, wo eine Ruhe ist für das Volk Gottes. Segne die lieben Gemeinden, und alle Deine Diener, laß die Zahl Deiner Gläubigen sich mehren an allen Orten. Walte mit Deiner Gnade über dem ganzen Lande, über seiner Regierung und allen seinen Bewohnern. Erbarme Dich aller Kranken und Elenden, und gib Deinen Frieden allen Angefochtenen und laß die Sterbenden, durch die Züchtigung, Deinen Frieden erlangen, ehe sie von hier scheiden.

Sei du, Herr, unser Schirm und Schatten gegen alle Anfechtungen, hilf Du uns überwinden, ohne Dich können wir nichts tun, Du bist unser Licht, unser Heil, und Lebenskraft auf unserer Pilgerreise. Wir befehlen uns diese Nacht in Deinen Gnadenschutz. Und endlich bringe uns zu der seligen Vollendung der ewigen Sabbatruhe, die Du verheißen hast durch Deinen vielgeliebten Sohn Jesum Christum. Deinem Namen sei Ehre in Ewigkeit! Amen. — Erwählt.

Der Christ hat etwas Bessers als die ganze Welt, aber er wird sich dessen mehr erfreuen, wenn er es mit andern teilt.

Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

Freundlichkeit.

Freundlichkeit ist eine schöne Sach,
Von dem ich hier ein Liedlein mach.
Für das zu tun, fühl ich so gering,
Doch weil'es ist ein köstlich Ding.

Will ichs aber nicht verhehlen,
Ist zu wertvoll für verfehlen.
Machts bläsierlich in dem Leben,
Wann jeder will sich an dem üben.

Freundlichkeit schafft gute Sachen,
Wie ist es aber mit dem Lachen?
Doch wann's bleibt in Mäßigkeit,
Mag mans tun zur rechter Zeit.

Freundlichkeit heißt wahre Tugend,
Steht uns zu, und auch die Jugend.
Die Welt tut sich an dem üben,
Mehr, als für einander lieben.

So du immer Freundlich bist,
Kränkst den Feind mit seiner List.
Wie der Zorn, richt wenig aus,
Findet kein Platz in solchem Haus.

Liebe, freundlich, paßt zusammen,
Sind wahre Tugend für die Frommen.
Worte die recht freundlich sind,
Kann Unliebe heilen, gar geschwind.

Wo Unliebe sich läßt finden,
Kommen auch gern schwere Sünden.
Zorn und Zank sind von die Sachen,
Das viele Menschen schlecht kann machen.

Freundlichkeit ist so ein Gebot,
Das vor uns kommt in Gottes Wort.
Es paßt gut für alle Christen,
Die bei Zeit sich wollen richten.

Solche Gaben sind aber ungleich,
Manchen Menschen kommt es gar leicht.
Andere müssen sich daran üben,
Doch! wann sie alle Menschen lieben.

Tut doch helfen solches bringen,
Brauchen nicht für dies viel ringen.
Freundlichkeit tut immer wohl passen,
Wo die Unliebe nicht kann herrschen.

Lehre deine Kinder Freundlichkeit,
Tut das recht und auch bei Zeit.
Liebe, Freundlich, all-zu-gleich,
Hilft daß sie recht folgen euch.

Wann es dann wäre das Gegenteil,
Machts deine Kinder vor euch scheu.
Wann die Liebe geht verloren,
Dann müsset ihr etwas erfahren.

Hier können wir so viel verfehlen,
Unliebe ist gar hart zu heilen.
Hoff das Beste für euch all,
Schwachheit ist so oft der Fall.

Ich bitt euch aber um Geduld,
Will doch Niemand geben Schuld.
Ich kann es auch so leicht verfehlen,
Meine geringe Seite will ich nicht verhehlen.

Lancaster Co., Penna.
Ein schwacher Mitpilger.

Des Bruders Sünde.

(Matth. 18. 15—17.)

Diese Schriftworte behandeln eins der dunkelsten Kapitel unsres Gemeinschaftslebens. Wo immer Menschen zusammen leben und seien es die edelsten und frömmsten, da bleiben auch Mißverständnisse und Kränkungen, ja, selbst schwere Versündigungen gegeneinander nicht aus. Wie sollten wir nach dem Wort des Herrn als Gotteskinder und den Sünden unserer Brüder und Schwestern gegenüber verhalten?

Erster Schritt.

Der erste Zweck unserer Bemühungen, wenn ein Bruder sich versündigt hat, soll sein, den Bruder zu gewinnen (V. 15b). Nicht zufällig folgt im Evangelium unser Wort V. 15—17 auf V. 11—14. Wie alle Bemühungen des Menschensohnes darauf abzielen, das Verlorne zu suchen und zu retten (V. 11), so soll es auch bei seinen Nachfolgern sein. Dann aber wird unser ganzes Verhalten dem Bruder gegenüber, der sich versündigt hat, zum Liebesdienste. Nicht darauf muß es uns ankommen, daß wir recht bekommen, wie es meistens ist, sondern, daß der fehlende Bruder zurechtkommt.

Darum schreibt Jesus zuerst das mildeste Mittel vor: die Aussprache unter vier

Augen. In den allermeisten Fällen, die oft zu erbittertem Zank und Streit führen, hätte dieses Mittel ohne weiteres Erfolg gehabt. Aber auch bei erfolglosen Aussprachen liegt der Grund der Erfoglosigkeit sehr oft darin, daß der Beleidigte es an dem warmen Ton der Liebe fehlen ließ. Eine solche Aussprache darf man nie herbeiführen, ohne vorher ernstlich um wahre Liebe gebetet zu haben. Und selbst wenn bei aller Vorsicht die Aussprache dennoch erfolglos ist, darf doch der letzte Zweck nie aus dem Auge gelassen werden. Auch bei den stärkeren Mitteln, selbst bei äußerer Scheidung, muß dieser Zweck doch immer im Vordergrunde stehen: den Bruder, wenn irgend möglich, zu gewinnen.

Von vornherein ist zu beachten, daß hier von wirklichen Sünden die Rede ist, nicht schon von nichtigen, alltäglichen Meinungsverschiedenheiten. Ein im Eifer, in der Erregung heftig hervorgestoßenes, unüberlegtes Wort, dem aber die Reue bald auf dem Fuße folgt, darf nicht gleich als „Sünde" im Sinne dieses Schriftwortes angesprochen werden. (Damit soll freilich nicht gesagt werden, daß der, der mit heftigen Worten „leicht herausfährt", sich selbst schuldlos sprechen und sich nichts dabei denken soll. Auch er muß unter die Zucht des Heiligen Geistes kommen und lernen, „die Worte zu wägen, ehe sie die Zunge spricht".)

Ganz deutlich spricht der Herr es aus, daß der erste Schritt dem zusteht, an dem gesündigt wurde. Unser tatsächliches Verhalten steht schon gleich hier im Widerspruch mit dem Worte des Herrn. Meistens heißt es dann: Er oder sie hat mich gekränkt; nun soll er auch zu mir kommen!

„Strafen" soll hier nicht heißen; in ärgerlichem Tone den Sünder schelten, ihm drohen, sondern zart und vorsichtig, wie der Heilige Geist „straft" (Joh. 16, 8ff.), ihm seine Sünde in aller Liebe vorhalten, ihn davon zu überführen versuchen. Nur unter vier Augen soll diese erste Unterredung geschehen, nur in Gottes Gegenwart. Dabei ist natürlich selbstverstandliche Voraussetzung, daß man auch vorher nicht mit andren darüber gesprochen hat. — Mit Gebet und Liebe getan, wird dieser erste Schritt selten vergebens sein. „Du hast deinen Bruder gewonnen," spricht der Herr.

Zweiter Schritt.

Es kann nicht deutlich genug gesagt werden, daß er nur Berechtigung hat, wenn der erste trotz besten Wollens vergeblich war. Wie oft wird dieser zweite Schritt vor dem ersten gemacht! Ja, sehr oft wird gleich der dritte gemacht: Das muß sofort vor die Gemeinde! — Der Herr sagt auch nicht: Dann schicke ein paar andere Brüder allein hin! Sondern Er sagt: „Nimm sie mit dir!" Also gehe vor allem selber mit!

Die Auswahl der Zeugen hat in Anbetracht des Zweckes sehr sorgfältig zu geschehen. Auf keinen Fall dürfen solche Zeugen gewählt werden, die dem fehlenden Bruder feindlich gesinnt sind, wie das nur zu oft geschieht. Nur wirklich fromme Brüder mit warmer Liebe für jede verirrte Seele kommen dafür in Frage. Auch diesen zweiten Schritt soll der Gekränkte zuerst tun. Er soll nicht warten, bis andere Gotteskinder sich an dem Streit stoßen und sich einmischen. Jesus redet von vielen. Es braucht nicht gleich der ganze Gemeinevorstand zu sein.

Aber auch bei dieser Unterredung in Gegenwart von Zeugen muß der letzte Zweck die Gewinnung des Bruders sein. Andere Zwecke wie etwa der, recht zu bekommen, dürfen auch nicht einmal in Gedanken mitsprechen.

Dritter Schritt.

Erst wenn die beiden ersten vergebens sind, darf dieser dritte Schritt unternommen werden. Wer den dritten Schritt vor dem ersten und zweiten macht, begeht eine schwer Sünde am Bruder. Waren aber beide Schritte erfolglos, obwohl sie in der rechten Weise getan wurden, dann „sage es der Gemeinde," dann darf und soll eine Mitteilung an den Leiter oder Vorstand der Gemeinde erfolgen, und dann muß die Gemeinde sich der Sache annehmen. Aber bevor die Erfolglosigkeit der früheren Bemühungen einwandfrei erwiesen ist, haben Vorstand und Gemeinde nichts mit der Angelegenheit zu tun.

Auch die Verhandlungen des Vorstandes und der Gemeinde mit dem Bruder müssen — noch einmal sei es betont — die Gewinnung des Bruders bezwecken. Gemeindezucht, ganz gleich, welcher Art, darf nicht Strafe sein wie auf dem Gericht, sondern ein brüderliches Zurechthelfen mit sanft-

mütigem Geiste, wenn auch mit fester Hand (Gal. 6, 1). Nur wenn der Sünder sich auch dann noch trotzig zeigt, muß die Trennung, der Ausschluß aus der Gemeinde erfolgen. Dann freilich darf es auch nicht mehr unterbleiben. Die brüderliche Gemeinschaft mit dem Hartnäckigen ist abzubrechen. „Mit demselben sollt ihr auch nicht essen" (1. Kor. 5, 11).

„Haltet ihn als einen Heiden und Zöllner," sagt Jesus. Er aber versuchte, Heiden und Zöllner zu retten. So sollten auch Ausgeschlossene nicht unserer Verachtung verfallen, sondern sie sollen uns Missionsobjekte sein, wie die Unbekehrten. Sie sollen wir ganz besonders in unsere Fürbitte einschließen.

So hat uns der Meister ganz klare Anweisungen gegeben für unser Verhalten, wenn wir einen Bruder sündigen sehen, nicht nur, wenn er an uns sündigt. Die Frage ist nur, ob wir auch nach Seinem Worte handeln und danach tun wollen. Wir werden nicht anders können, wenn es uns mit dem Bekenntnis: „Jesus Christus, mein Herr!" wirklich ernst ist. „So ihr solches wißet, selig seid ihr, so ihr es tut!" (Joh. 13, 17).

Gilt dieses Gebot des Herrn nur für einmaliges Sündigen des Bruders? Mancher bringt es einmal fertig, so zu handeln. Kommt aber mit demselben Bruder noch einmal etwas vor, dann ist's aus mit dem Gehorsam gegen Jesu Wort. Wir wissen, daß Jesus auch darüber sich klar ausspricht, nämlich in unserem Kapitel Matth. 18, 21—35 und Luk. 17, 3. Nicht nur, wenn derselbe Bruder siebenmal, und zwar nach Luk. 17, 4 siebenmal an einem Tage, kommt und um Vergebung bittet, sollen wir ihm verzeihen, sondern wir sollen immer wieder hingehen und ihm die Vergebung anbieten. Dazu gehört freilich sehr viel Demut und Gnade. Das kann unmöglich einer, der sich für besser hält als den fehlenden Bruder. Nur wer im Licht Gottes die ganze Größe seiner eigenen Schuld erkannt hat und den Wert voller Vergebung zu schätzen vermag, ist dazu fähig.

Wie schnell werden wir doch des Vergebens müde! Wann werden wir anfangen, Gottes Gebote wirklich ernst zu nehmen? Sein Segen wird nicht ausbleiben, wenn wir es tun. (Jes. 48, 18.) — „Wahrheitszeuge."

Ganz Sein Eigen.

Der Gaben sel'ge Fülle
Liegt in des Vaters Hand.
Davon hat uns sein Wille
Das Beste zugewandt.
Er bleibt zu allen Zeiten
Der Geber gut und Groß.
Er will uns stets bereiten
Das allerschönste Los.
Drum müssen wir auch wandern
Mit ihm tagaus, tagein,
Das Denken, Reden, Handeln
Soll ihm geheiligt sein.
Drum gilt es abzulegen,
Was ihm noch widerstrebt,
Damit auf allen Wegen
In uns sein Wesen lebt.

— Erwählt.

Die geflickte Hose.

In unserer Schule war ein Knabe von armen Eltern, der trug eine Hose, die war so vielfarbig geflickt, daß wir allen unsern tollen Spaß daran hatten. Und immer, wenn man glaubte, jetzt sei es zu Ende, jetzt komme eine neue Hose — dann saß plötzlich wieder ein großer brauner Flicken drauf, und alle die kleinen Flicken rings umher schienen mit neuem Mute in die Zukunft zu sehen. Nach der Heimkehr von den Ferien war es unser festlichstes Vergnügen, im Schulhof Müllers Hose zu besichtigen, und großes Gelächter hörte man erschallen, wenn sie inzwischen noch bunter geworden war.

Wie schäme ich mich heute dieses Gelächters! Es war ja nicht bös gemeint — aber so unendlich gedankenlos. Wir sahen nur die bunten Flicken, aber nicht das, wovon sie erzählten; eine ganze Welt von sorgender Mutterliebe, durchwachten Nachtstunden und gewiß auch vielen Tränen darüber, daß die ganze mühsame Flickerei doch nur etwas zustande brachte, worüber der Sohn in der Schule ausgelacht wurde! Mit welcher ärmlichen Geldsumme mußte die Mutter wohl den ganzen Haushalt bestreiten, und wie ängstlich hat sie genäht, damit die Hose noch ins neue Jahr hinein halte! Wieviel tausendmal mehr wert war diese Hose, als das schönste und modernste Beinkleid mit tadellosen Falten!

Wenn ihr einmal so einen schön geflickten Knaben trefft, der sich vor dem Lachen seiner Kameraden schämt, so ruft ihm nur zu: „Du, sei stolz auf deine Mutter, du trägst ja die kostbarsten Hosen der Welt!" Ist nicht Mutterliebe hineingewebt? — Erwählt.

Laß dich nicht gelüsten.

Die Lust hat in der Bibel zwei Richtungen: die Begierde, die man nach etwas hat. Beide hängen eng zusammen. Denn was uns einmal erweckt hat, das erweckt immer wieder in uns ein Gelüsten. Es ist in jedem Menschen etwas, woran er seine Lust hat, ob an Gott (Hiob 22, 26; 27, 10; Psalm 37, 4), oder „Lust zum Gesetz des Herrn und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht" (Psalm 1, 2(. Wollen uns prüfen und untersuchen lassen durch den Geist Gottes, wo sich unsere Gelüste einantern. Es ist bezeichnend für jeden Menschen, woran er seine Lust hat, ob an Gott und Gottes Gesetz und Worten, oder an den vergänglichen Gütern dieser Welt. Der Zustand der Knechtung des Menschen von Lüsten, nämlich Fleischeslust, Augenlust, hoffärtiges Wesen, dieser Zustand der Knechtung des Menschen unter die Lust ist ein göttliches Gericht über die menschliche Gottentfremdung. Diese Lüste bewirken aber keine Befriedigung, wie sie in Aussicht stellen, wahre Lust. Daher heißen sie in Epheser 4, 22 Lüste des Betrugs, und haben das Verderben des Menschen, seinen Tod zur Folge (1. Petri 2, 11; Jak. 1, 15). Für den Christen ist es die unbedingte Forderung, diese Lüste zu fliehen, zu verleugnen und zu töten (Römer 6, 12; Galater 5, 24, 2. Tim. 2; Titus 2, 12; 1. Petri 2, 11; 2. Petri 1, 4). Dies ist möglich durch einen Wandel im Geist (Galater 5, 16), so aber die Lüste noch immer wieder sich regen in unserm Fleisch (Markus 4, 19; 1. Tim. 6, 9). Darum ist eine beständige Wachsamkeit notwendig. Der Herr Jesus sagt uns: „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet." H. A. Ratzlaff.
— 1931 B. d. W.

Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Wenn deine Lieben von dir gehen.

Wenn deine Lieben von dir gehen,
Blick auf in deinen Tränen,
Gott will, du sollst gen Himmel sehen,
Und dich nach oben sehnen.

Und schied er durch des Todes Hand
Dich von den Lieben allen,
So wirst du nach dem Vaterland,
Nur um so leichter wallen.

Ein Pilger gehst du durch die Welt,
Die Heimat aufzufinden;
Bricht ab der Tod dein Wanderzelt,
Wird all dein Kummer schwinden.

Die letzten Tränen sind geweint,
Nichts kann dich mehr betrüben,
Du bist in Ewigkeit vereint
Mit allen deinen Lieben.

— Erwählt.

Was soll ich schreiben?

Vor dieser Frage stehe ich jetzt, und zumal noch eines Artikels eingedenk am Anfang dieses Jahres im Botschafter wo unter anderm erwähnt wurde, daß diejenigen, die schreiben, noch möchten vorwärts streben, und noch Besseres liefern möchten, um noch mehr Klarheit aus Gottes Wort zu nehmen und zu verbreiten. Dann stehe ich ganz leer und ratlos da, und doch bin ich ermahnt worden zum Schreiben. Aber die Zeit drängt, ich weiß nicht, wie lange ich noch Zeit habe, Gutes zu wirken, und die Schrift sagt: „Wirket, weil es Tag ist, denn es kommt die Nacht, da niemand wirken kann." Der Heiland sagt: „Ich muß wirken die Werke des, der mich gesandt hat." Ebenso müssen wir wirken die Werke des der uns berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott. Es ist auch klar und deutlich, wenn wir der Finsternis entronnen sind, daß wir dann auch gerne wollen andern helfen, der Gewalt der Finsternis und des Verderbens zu entgehen. Besonders traurig scheint es mir, wenn der Herr sagt: „Denen, die die Liebe zur Wahrheit nicht annehmen werden, will ich kräftige Irrtümer senden, daß sie die Lügen glauben werden." Es ist doch ein schreckliches Gericht

Gottes, wenn er den Menschenkindern diese Irrtümer sendet. Wir aus uns selbst sind zu schwach, Irrtümern zu widerstehen oder zu entrinnen, wenn uns der Herr nicht hilft. Wie sollen oder wie können wir erwarten, daß uns der Herr helfen wird, gegen diese kräftigen Irrtümer zu kämpfen, wenn uns der Herr diese Irrtümer selbst gesandt hat?

Zu diesen Irrtümern gehört auch die Lehre vom tausendjährigen Reich (Millennium). Es ist dies eine Lehre oder ein Evangelium (Evangelium meint Friedensbotschaft, und eine Botschaft vom Friedensreich ist eine Friedensbotschaft) welche vor ungefähr 100 Jahren ihren Anfang genommen. Dies Millennium ist zu deutlich im Widerspruch mit des Heilands Gleichnissen, wenn er sagt vom Säemann. Der Heiland ist der Säemann, das Feld ist die Welt, der gute Same sind die Kinder des Lichts, das Unkraut sind die Kinder der Welt, die Ernte ist das Ende der Welt, und der Herr wird Gute und Böse beieinander finden am Ende der Welt. Und das Gleichnis: Zwei werden auf der Mühle mahlen, einer wird angenommen, der andere wird verlassen werden. Solche und andere Beispiele beweisen, daß der Herr Gute und Böse am Ende der Welt finden wird, und dieses widerspricht dem, daß die Gerechten eintausend Jahre vorher auferstehen werden. Wer mehr dieser Zeugnisse will, der lese im „Spiegel der Wahrheit" den Artikel vom Friedensreich Christi auf Erden, deutsch oder englisch, Seite 82.

Was mir aufliegt zu berühren, sind die Punkte, die in obigen Büchern nicht berührt sind. Wir sehen aber, daß diese Lehre wie oben erwähnt, vor nicht allzu langer Zeit entstanden ist. Wir finden auch nicht, daß die Apostel sie gelehrt haben. Wir finden in keiner Kirchengeschichte des Mittelalters und auch nicht bei den Märtyrern, daß sie an ein tausendjähriges persönliches Reich Christi hier auf Erden geglaubt haben. Und doch sagt Paulus im Briefe an die Galater: „Aber so auch wir oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen, anders, daß wir euch gepredigt haben, der sei verflucht." Gal. 1, 8.

Jeder einfältige Christ, der in Gottes Wort sein ewiges Leben suchen will, wird keinen Raum in Gottes Wort finden, an ein tausendjähriges persönliches Reich Christi auf Erden zu glauben, ohne Gottes Wort zu fälschen, welches der Apostel sagt, daß sie nicht tun. Wenn wir aber unsere menschliche Vernunft zum Lehrmeister nehmen, und damit an Gottes Wort herumbiegen und rütteln und hantieren, wenn wir die Liebe zum teuren Wort Gottes nicht annehmen, dann sendet uns der Herr kräftige Irrtümer, daß wir die Lügen glauben. Wenn uns der Herr aber selbst die Irrtümer sendet, dann können wir nicht erwarten, daß er uns wird helfen, dagegen zu streiten. Jedes wahre Kind Gottes, das von Gottes Hilfe abhängig ist und es im lebendigen Gefühl hat, daß es von Gottes Hilfe abhängig ist, das weiß auch, wie bald wir im Streit unterliegen, wenn der Herr uns nicht hilft. Und wenn der Herr uns folgedessen auch nicht hilft, gegen diese Irrtümer zu streiten? Es ist dann fürwahr so, wie der Apostel sagt: „Es ist schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen." Der Weg, wie es in Menschenherzen wirket, wenn ich es recht prüfe, ist dieses: Sie nehmen die Liebe zur Wahrheit nicht an, es ist ihnen zu gering, zu des Heilands Füßen zu kommen und ihre Hilflosigkeit anzuerkennen und ihn um Hilfe zu bitten. Sie kommen wohl zum Herrn im Gebet, er soll ihnen helfen, aber es ist nur ein leeres Mundgebet, sie haben es nicht im Gefühl, daß sie ohne den Herrn wirklich verlassen sind.

Wenn wir in diesem Sinn und Geist zum Herrn kommen, dann zieht er seine Hilfe zurück, und dann gehen solche armen Seelen mit ihrer eigenen Vernunft und mit eigener Kraft zu Werke und wirken nach ihrer Meinung für den Herrn und bekümmern sich weiter nicht, warum der Herr ihnen nicht Kraft gesandt hat, daß sie es aus eigenen Kräften versuchen mußten. Hat nicht der Herr darum seine Kraft zurückgezogen, weil sie die Armut nicht tief genug gefühlt, weil ihr Gebet nicht ernstlich genug war? Durch sein Verziehen wollte der Herr bezwecken, daß sie näher zu ihm kommen sollten zu seinen Füßen. Sie sollten noch geringer werden in ihren eigenen Augen. Anstatt dessen kam ein anderer Geist, der sagte: O du darfst auch nicht ganz so klein sein in deinen eigenen Augen, du bist jetzt ein Kind Gottes, der Heiland hat sein Blut für dich vergossen, er wird dir solche Klein-

igkeiten nicht zurechnen. Du kannst es in diesem und jenem mit der Welt mitmachen und darfst es nicht so eng nehmen, das ist nur menschliche Engherzigkeit. Die menschliche Vernunft wird zum Ratgeber gebraucht und die Sache wird dann noch einmal besehen, dann werden die leisen, sanften Mahnungen des Geistes Gottes in unsern Herzen als engherzig betitelt und beiseite gesetzt, weil man die Liebe zur ewig selig machenden Wahrheit nicht angenommen hat, und auch nicht willig gewesen ist, diese Wahrheit zu befolgen. Dieser Geist des Ermahnens zieht sich langsam zurück. Gott sagt: „Mein Geist soll nicht immerhin mit den Menschenkindern streiten." Ein anderer Geist kommt anstatt dessen und knüpft sich an obigen Geist und sagt: Ja, wenn es nicht so genau ist, den schmalen Weg zu wandeln, dann habe ich auch Lust, ein Christ zu sein. Das arme Herz, das nicht willig war, alle Augenlust, Fleischeslust und hoffärtiges Leben um Christi willen abzulegen und zu verleugnen, und folgedessen immer nach einem breiteren, gemächlicheren Weg ausschaute, hat jetzt einen solchen gefunden und wird ganz froh und fühlt sich glücklich auf diesem neuen Weg, und ist dem Herrn noch dankbar dafür. Dieses Glück und diese Freude täuscht ihn darüber hinweg, daß er es nicht gewahr wird, daß er auf einen andern Weg geraten. Gottes Geist hört dann wohl auf, an das Herz so deutlich heran zu treten und zu mahnen und zu locken, statt dessen kommt dann die Vernunft zu Hilfe und wir strengen uns aus eigenen Kräften an, gute Christen zu sein auch ohne Gottes Geist. Wenn wir dann den Irrtum noch nicht gewahr werden und schnell umkehren zu den Füßen Jesu, dann sendet er noch kräftige Irrtümer, daß sie die Lügen glauben. Das ist doch ein trauriges Geschick hier auf Erden, so verwirrt zu sein, daß die Gnadenzeit für solche armen Menschen keinen Nutzen mehr schaffen kann.

Zu diesen Irrtümern gehört auch der Glaube an ein tausendjähres persönliches Reich Christi auf Erden. Wo diese Lehre aber erst festen Fuß gefaßt hat, da geht es noch weiter. Da wird noch gelehrt daß der Sünder dort soll noch eine Gelegenheit haben, sich zu bekehren. Dann wird der Weg noch leichter, der Mensch kann in dieser Welt seiner Lust und den Vergnügungen nachleben und nachgehen, und bekehren kann er sich im tausendjährigen Reich, während doch die Schrift sagt: „Jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." „Heute, so ihr seine Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht."

Wie groß wird die Enttäuschung sein für solche Seelen am jüngsten Tage, wenn sie erkennen werden, daß sie betrogen sind um ihre Seligkeit! Dieses ist eben der Punkt, der oft mein Herz so tief berührt. O, könnte ich doch alle Menschen vor solchem Betrug warnen! Glaubet nicht allen schön scheinenden Geistern, die im Kleide der Christlichkeit kommen. Nehmt Gottes Wort zur Hand und forschet darinnen, und nicht das allein, geht im Gebet zu Gott und holt euch Bericht und begebet eure Herzen zu Gott als ein lebendiges Opfer, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind.

1931 V. d. W. P. W. Isaac.

Geistliches Trösten.

Wie einschmeichelnd, lindernd und wohltuend klingt doch die Verheißung des Herrn: „Ich will euch trößen, wie einen seine Mutter tröstet" (Jes. 66, 13). Wie viele Menschen hat dieser Vers schon allein durch seinen Klang und seine Lieblichkeit erquickt! Die trautesten Erinnerungen umgeben uns. Wir waren noch klein, hatten Schmerzen oder Sorgen — da strich die weiche Hand der Mutter über unsre Wange, und ein liebes Wort tröstete uns. Es kam nicht zuerst und sogleich eine Anklage: „Du hast selbst Schuld" oder „Warum bist du immer so — —." Nein, Erquickung und Güte. Und das hat uns oft gebeugt, hat unser Herz gewonnen! — So macht es auch unser Herr. Er hätte in 9 von 10 Fällen das Recht zu sagen: So, das hast du nun dafür; nun sieh zu, wie du damit fertig wirst. Wer nicht hören will, muß fühlen. O nein, so tut Er nicht. Er breitet die Arme aus, wie der Vater es für den verlorenen Sohn tut. Er spricht der gefallenen Tochter Israels Worte des Friedens zu und läßt dem Hause des Zachäus Heil widerfahren. Er ist weise in Seiner Erziehung. Er vergibt und deckt zu, so daß ein neues Anfangen wieder möglich ist. Er beugt durch Seine unermeßliche Güte und macht dem Verzagenden Mut durch Sein Vertrauen. Denn

wie einst unsre Mutter uns lieb hatte, wiewohl wir wußten, daß sie unserer Untugend feind war, so tröstet uns der Herr mit der Gewißheit, daß Er, der Sünde Feind, den Sünder liebt und lieb behält und ihm Mut macht, immer neu der Heiligung nachzujagen. Das ist mütterlicher Trost! — Erwählt.

Jesu, geh' voran, auf der Lebensbahn.

Dieses herrliche Pilgerlied wurde von dem Grafen Zinsendorf gedichtet. Es wird gesagt, daß der Graf dieses Lied einem englischen Kapitän gedichtet habe, auf dessen Schiff er nach vierjährigem Aufenthalt in Amerika nach Europa zurückehrte. Unterwegs wurde das Schiff in der Nähe von Afrika gegen die Felsenküste getrieben, und alle schauten dem Tod in die Augen. Da trat der edle Graf unter die Mannschaft und sagte: „In zwei Stunden legt sich der Sturm und wir werden gerettet sein." So geschah es. Genau nach zwei Stunden war das Unwetter vorüber. Dies Ereignis machte solchen Eindruck auf den Kapitän, daß er sich mit den Seinen den Herrnhutern anschloß. — Erwählt.

Glaube und Liebe.

Die Gemeinde in Korinth zählte viele vom Geist begabte Christen, mit reicher Erkenntnis von göttlichen Wahrheiten, mit der Gabe zu heilen, und einige waren begnadigt mit Glauben, der Großes erreichte. Trotz solcher Gaben kann ein Christ doch den Weg verfehlen; ja, „Wenn ich allen Glauben hätte, also daß ich Berge versetzte und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts."

Auch der bergversetzende Glaube ist nichts, wenn die Liebe fehlt. Die Liebe ist die größte unter ihnen; denn Gott ist die Liebe und strahlte sie aus in Jesus. Auf Liebe wartet die Welt. Liebe schließt die Herzen auf und gewinnt den Feind. Liebe erfreut, heilt, stillet, tröstet und segnet. Die Liebe die langmütig und freundlich ist, das Ihre nicht sucht und das Böse nicht zurechnet, die alles verträgt, alles glaubt, alles hofft und alles duldet, ist der Sonne gleich, die durch Licht und Wärme alles anzieht. Ohne solche Liebe nützen alle Gaben nichts. Wie ernst ist das für alle mit großen Gaben begabten Christen!

Spürt unsre Umgebung die stille Macht solcher Liebe oder glauben wir sie eher durch Donner und Blitz des Gesetzes untertänig zu machen? Israel floh als Gott sich ihnen durch das Gesetz an Sinai offenbarte, aber nach Golgatha fühlt die Seele sich hingezogen, weil dort am Kreuz nichts als Gottes Liebe strahlt!

Sieht sie die Welt an uns, die wir uns als Seine Kinder nennen? Wenn nicht, laßt sie uns anziehen, sonst fehlt uns das Eine — die unersetzliche Jesu Art! — Erwählt.

Vorsichtigkeit.

Wenn du dem Arzte sagst: ich bin ganz gesund, nur an meinem Herzen spüre ich dann und wann Unruhe, oder wenn ich rasch gehe, dann sticht es mich beim Atmen, oder ich habe eine klein offene Wunde, die nicht heilen will, sonst aber bin ich kerngesund, und es fehlt mir nichts, dann sagt er wohl, nachdem er dich gründlich untersucht hat, zu dir: nimm es mit dem Schmerz am Herzen oder beim Atmen oder nimm es mit der kleinen eiternden Wunde nicht leicht; wenn es nicht gelingt, den vermeintlich kleinen Schaden zu heben, wirst du daran zugrunde gehen. So ist es auch im Geistlichen. Nimm es nicht leicht wenn du meinst, nur an einem Stück, nur an der Erfüllung eines einzigen Gebotes fehlt es mir, ich habe nur eine schwache Seite, sonst kann ich alles wohl bestehen. Von dem einen aus, das dir fehlt oder in dem es nicht gut bei dir bestellt ist, wird dein ganzes Herz und dein ganzer Wandel vergiftet. So jemand das ganze Gesetz hält und sündigt an einem, der ist es ganz schuldig. Eine ungeachtete Sünde hat schon oft den Wandel eines Christen beschmutzt und ihn auf eine sündliche Geleise geschoben, wo es mit rascher Schnelligkeit bergabwärts ging, und zum Schluß das Opfer in ein hoffnungsloses Grab sank. Laß Jesus, den großen Arzt, dein Herz durchforschen, und wenn der wunde Flecken gefunden wird, dann behandel ihn nach Gottes Wort. — Erwählt.

Selig sind die **Barmherzigen**; denn sie werden **Barmherzigkeit** erlangen.

Tatchristentum.

In Africa besuchte einst ein Negerhäuptling einen Missionar, der sich vor kurzen in seinem Gebiet niedergelassen hatte. Der Missionar hatte seine einfache Wohnung mit zwei an der Wand hängenden Bildern geschmückt. Der Heide betrachtete sie und fragte: „Wer ist die Frau, deren Bild ich hier sehe?" — „Das ist meine Mutter." — „Hast du viele Brüder?" — „Nein, ich bin der einzige Sohn." — „Und trotzdem ließ dich deine Mutter in die Ferne ziehen?" — „Ja," antwortete der Missionar, „weil sie euch liebt, damit ihr auch von Ihm hören sollt, der sie, Vater und mich selig gemacht hat." — „Dann muß deine Mutter uns sehr lieb haben, da sie ihren einzigen Sohn zu uns sendet." Darauf betrachtete der Häuptling das Bild von einem großen Haus, das von einem schönen Garten umgeben war. „Was ist das?" fragte er und zeigte auf das Bild. — „Das ist meines Vaters Haus, da bin ich geboren und da wohnte ich." „Und warum hast du das große, schöne Haus verlassen und bist zu uns gekommen und wohnst hier in dieser kleinen Hütte?" „Weil ich euch lieb habe." Der Heide war von der Aufrichtigkeit überzeugt. Tatchristentum wirkt überzeugend. — Erwählt.

Zufriedenheit.

Zu einem Prediger, der unter großen Schwierigkeiten zu arbeiten hatte und doch nie unzufrieden mit seiner Lage oder ungeduldig gesehen wurde, kam ein Gemeindeglied und bat ihn, das Geheimnis seiner Zufriedenheit ihm zu erklären. „Es besteht einfach darin," war die Antwort, „daß ich meine Augen recht brauche. Es mag kommen, was da will: ich hebe zunächst meine Augen zum Himmel auf und präge es mir tief ein, daß hier unten meine wichtigst Aufgabe die ist, zur Wohnung des Friedens dort oben zu gelangen. Dann blicke ich zur Erde hinunter und halte mir vor, daß ich in meinem Tode nur ein ganz kleines Plätzchen auf ihr brauchen werde. Dann schaue ich, wo das wahre Glück zu finden ist, wo alle unsere Wege ihr Ende finden, und wie wenig Grund ich habe, zu murren oder zu klagen." Es liegt viel daran, wie man eine Sache beschaut. Wer immer auf die Schattenseiten siehet, dem sieht alles dunkel und ihm selbst sieht es auch bald dunkel. Es ist weislich, Sachen zu erwägen; doch unweislich beim Schweren zu verweilen. — Erwählt.

Mutlosigkeit.

Als George Müller vor einer öffentlichen Versammlung zum erstenmal in Bristol auftrat, mit dem Plan ein Waisenhaus zu gründen, wartete er drei oder vier Tage, und es wurde ihm nur eine Mark gebracht, und zwar von einem armen Missionar. Er klammerte sich im Gebet an Gott, und innerhalb vierzehn Tagen floß ihm Geld und Gut zu. Der alte ehrwürdige Adoniram Judson — der Fürst der amerikanischen Missionare — predigte sechs Jahre lang in Birma, ohne Bekehrte zu sehen; dann aber kam eine große Ernte. Der 42. Psalm wurde geschrieben als eine Waffe, um den Dämon der Mutlosigkeit zu töten. In diesen Tagen, da die Amalekiter des Unglaubens verbreitet sind und es mehr Weltsinn als Bekehrungen gibt, tun alle Prediger und gläubigen Leute wohl daran David nachzuahmen und sich zu stärken in dem Herrn, ihrem Gott. Davids Not trieb ihn zu Gott. Die größte Menge aller Fehlschläge in dieser Welt rührt her aus dem Mangel an Mut. In der zukünftigen Welt wird es sich zeigen, daß dieselbe Sünde viele Seelen ihrer Seligkeit und viele Christen ihrer Krone beraubt hat. Die Mutlosigkeit entkräftigt den Menschen. — Erwählt.

Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

Korrespondenz.

Lancaster County, Penna.

Einen Gruß der Liebe und des Friedens gewünscht an alle gläubigen Geschwister, dazu auch die Gnade Gottes und die mitwirkende Kraft seines Geistes.

Die Welt verlangt Frieden zu schaffen aber stimmt es mit dem was wir lesen in der Schrift? Joh. 14, 27.

Doch sollten wir Gott danken, daß Er den Regenten und Landesmann in das Herz

gegeben hat zu streben gegen die Schlacht des Krieges, und dann dasselbe schon zum Ende kam in dem alten „Vaterlande" Europas.

Die Auslegung oder Meinung des Worts Jerusalem sollte „Fundament des Friedens" bedeuten. Hoffentlich, daß dann auch das so sein möchte mit was die Welt- Regenten jetzt sich damit anstrengen und zusammen gekommen waren um dasselbe auszuüben. Glück dazu.

Vorige Woche, eines Abends und Nacht hindurch hatten wir Regen von 3 Zoll.

Waren drei nacheinander Platzregen und Donnerstürm. Drei Scheuern wurden verbrannt, und ein Mann, ein Vater von 13 Kinder, getödtet. Unter Bequea und jenseits hatten sie schweren Hagel.

So weit als bekannt ist die Gesundheit mäßig.

Ich selbst hatte die Erfahrung und Unbequemlichkeit einen Armbruch zu bekommen, frühe morgens vorige Woche. Bin dankbar, daß es der linke Arm war, anstatt der Rechte, vermag mir doch alles selbst helfen mit Kleider und Schuh anziehen, im essen und anders noch mehr.

Ausgangs Fruhlings hatte ich einen Sturz von einer Leiter, war allein an der Zeit, endlich stund ich auf und ging langsam nach Hause, mich hinzulegen. Konnte kaum passende genügsame Gedanken der hohen Dankbarkeit erstatten zu Gott dem Vater, daß er mich wie ich sicherlich glaube, beschützet hatte von schwerem Unfall und Verletzung. Die Verletzung war nicht besonders, doch war der Fall ziemlich hart auf die Nerven so daß es tagenlang nachher mich in Mattigkeit und Schwäche lies. Bekam damals in kurzer Zeit, einen großen schwellenden Knopf hinterseits dem Kopf, wo ich eine Woche damit zu tun hatte. Bevor ich mich hinlegte öffente ich die Psalmen und meine Augen fielen auf Vers 8 und 9 in dem 35 Kapitel. Dachte, ich vermöchte kaum andere passende Worte gefunden haben, wenn ich auch das ganze Psalmbuch durchsucht hätte. Wie manche von uns, wenn wir über unsere vergangene Lebenszeit nachdenken, müssen gestehen wie väterlich und gar manchmal hat Gott der Allmächtige uns bewahrt vor großem Unfall, daß wir kaum Worte oder Gedanken genug mögen zusammen bringen zur Dankbarkeit für seine gnadenreiche Beschützung an uns unwürdigen „staube und asche" der Erde erstattet wurde. Zu mehr als ein Dutzendmal durch meine Lebenszeit kann ich mich erinnern um bewahrt geblieben zu sein. Auf viermal entweder beim Fallen oder Behütung davor; viermal durch unkontrollierbare Pferde; viermal auf der Welt Reise, zweimal auf einer früheren Reise; dreimal von Errettung von übelgesinnten Menschenhänden hier in Amerika; einmal von einen Anstoß einer Straßenbahn und zweimal in Krankheiten. Wir Menschenkinder sollten unsern himmlischen Vater öfters und alswieder loben und danken für seine Gnadenreiche Beschützung, die Er oftmals erstattet.

Wenn es aber zu dem kommt vermag ich es wohl besser sagen zu können als es vollständig aufs Papier zubringen. Alsdann mit dem Sprichwort: Thut nicht wie ich, aber tut wie ich euch sage." Der Geist ist willig aber das Fleisch ist schwach.

So lang wir hier noch leben,
So leben wir in Gefahr.
Nun Gott du wollst uns geben,
Zur Hilf der Engelschaar.
Gib in uns deinen Geist,
Daß er uns Beistand leist;
Damit wir hier recht Leben
Wie uns die Schrift erzeigt.

Kommt mir öfters wichtig ein, daß wir uns mehr anstrengen sollten um täglich etwas in der Schrift lesen und betrachten, wenn es auch nur wenig sein mag, so ist es doch geistliche Nahrung, so wir es tun in demselben Sinn.

Ist es nicht also, daß wenn wir dem natürlichen Leib nicht seine tägliche Nahrung geben dann wird er matt? Gerade so mit dem geistlichen, darum sollten wir uns täglich üben mit demselben.

„Gewohnheit hat gar große Kraft,
Viel Böses und viel Gutes sie schaft."

Es scheint die da sagen sie haben keine Zeit in der Schrift zu lesen durch die Wochentage, sind öfters solche wo aber immer Zeit genug finden die tägliche „News" zu lesen, oder sonst wo anders derart.

Möchte andere Schreiber fragen: Was ist eure vornehmte Schriftstelle? Meine ist

was Jesus dem samaritischen Weib sagte am Brunnen: „Gott ist Geist und die ihn anbeten (um erhört zu werden), die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Wird öfters dazu gesagt — Ihn anbeten wollen.

Die Ursach daß das Obige mir das Vornehmste sein mag, möchte wohl sein, daß wir unsere Prediger dies Wort seit unserer Jugend her, als hörten dieselben Worte zu gebrauchen vor niederknieen zum Gebet.

Dann auch wenn ich an Jacobs Brunnen denke, denke ich mehr an die Begebenheit Jesu mit dem samaritschen Weibe als an Jacob selbst, der doch den Brunnen gegeben hatte, welcher eine Tiefe hatte von ungefähr 70 Fuß nach unserm Maß.

Das obige Gott und den Lesern dann alles befohlen, und die Gnade des Herrn euch reichlich gewünscht. J. B. F.

Eine Bitte: Möchte ihr Diakonen oder sonst Vorsteher jeder Gemeinde in Pa., Md., und Vir., die richtige Eingebung und Verbesserung der Prediger Liste im deutschen Kalender einhändigen und zu mir addressieren: J. Fischer, Bareville, Pa. Für Belleville Gegend möchten sie es an Joe. E. Peachy senden. Sage Dank dafür.

Todesanzeige.

Lichti. — Magdalena Zehr war geboren in Wilmot Township, Ontario den 26ten Februar, 1869. Hat ihren Abschied genommen in Wellesley, Ontario den 17 Mai, 1945, ist alt geworden 76 Jahre, 2 Monate und 21 Tage. Sie war eine Tochter von Christian und Veronica (Schultz) Zehr. Sie war eine ziemliche lange Zeit leidend mit Herzfehler, aber doch war ihr Ende unverhoft.

Sie hat Jesum angenommen für ihren Erlöser in ihrer Jugend, und ist getreu geblieben bis an das Ende ihres Lebens, und war fleißig, sich brauchen lassen wo Not oder Krankheit waren.

Im Jahre 1887 hat sie sich verehelicht mit Peter F. Lichti, und lebten im Ehestand 58 Jahre, 2 Monate und 19 Tage. Sie hinterläßt ihren lieben Ehemann ihr Hinscheiden zu betrauern, wie auch folgende: Vier Sohne, und vier Töchter: Christian, Wellesley; Fannie, Mrs. Allan Bender, Kingwood; Amos, Waterloo; Peter, Wellesley; Lena, Mrs. Christian Gerber, Millbank; Manasseh, St. Jacobs; Martha, Mrs. Allan Leis, Carthage; Emma, Mrs. Aaron Gerber, Wellesley, auch 43 Großkinder und ein groß Großkind; ein Bruder Jacob, Poole; eine Schwester, Mrs. Barbara Zehr, Pigeon, Michigan. Drei Brüder, eine Schwester und ein kleines Kind sind ihr voran gegangen in die Ewigkeit unter welchen war Bischof M. S. Zehr von Pigeon, Michigan, der zehn Monate zurück seinen Abschied genommen hat.

Eine kurze Rede war ausgeführt an der Heimat, und dann an dem Maple View Amisch Mennoniten Gemeinde Haus durch Pre. John R. Bender von Tavostock und Bisch. Samuel L. Schultz von der Heim Gemeinde. Der Erde übergeben in dem nahe liegenden Friedhof.

Herold der Wahrheit

AUGUST 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

YOUR NEEDY BROTHER

O all of you that hold the gates of vision,
Fling wide your doors to those without that wait,
And lead them through the highways of your city,
And through its temples, ere it be too late.

O all of you that know earth's orchard closes,
Bend down the boughs for those beyond the wall;
Gather for them all your wealth of blossoms,
And shake the branches, that the fruit may fall.

O all of you made stewards of earth's treasure,
Give while you may the gold that is your trust;
For you shall lie at last where there is no giving,
With helpless hands close folded in the dust.

O all of you dwelling in the house of learning,
Set forth your pages that the poor may read
The gathered wisdom that the years inherit,
In haste before you pass beyond their need.

O all of you that know the wells of gladness,
And sing beside them, share, while yet you live,
Your pitcher with the thirsty, ere hereafter,
You hear them cry and be too poor to give.

Ah, give! The road you tread has no returning,
But stretches on into the endless night;
Then give your life, your joy, your learning;
Lift high your lamp of love and give its light. —Selected.

EDITORIALS

Since we are manifestly again in the days of "perilous times"—days like unto those which even an unbeliever is said to have declared are "times which try men's souls,"—thinking now especially of the trials and tests which have fallen to the lot of our younger brethren, have we seen this text cited before? If so, it is worthy of repetition. "Thou therefore, my son, be strong in the grace that is in Christ Jesus" (2 Tim. 2:1). Nor does the illustrious writer go much further in his admonitions, exhortions, and warnings, until he pens those memorable and outstanding words. "Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." And how applicable these are to our present-day situations! Frankly, I located the first text by means of a concordance. But I did not sense the nearness of the other texts of like richness and applicability of content and meaning until I read on in the contexts. (And now, having turned to your Bible or New Testament (for, of course, you should do this—and if you haven't, it would be well to get it; it pays to wait until you have it), and, reading on, what a treasury of evangelical truths we come to! Regardless of **who,** or **where,** or **what,** or **when,** "Nevertheless the foundation of God standeth sure, having this seal, The Lord knoweth them that are his. And, Let every one that nameth the name of Christ depart from iniquity." Here the two great crucial tests of man's status are set forth. Let us heed them. The two are applicable to each human being who has come to the state of responsibility. And, as to the "vessels" unto "dishonour," "if a man therefore purge himself from these, he shall be a vessel unto honour, sanctified, and meet for the master's use, and prepared unto every good work." In these words Paul deals with the positive side. Then, turning to the other, he adds, "Flee also youthful lusts:" Then, going again to the positive side, he adds, "But follow righteousness, faith, charity, peace, with them that call on the Lord out of a pure

heart." Omitting some statements, not, however, because they are negligible or not important, we come to, "And the servant of the Lord must not strive; but be gentle unto all men, apt to teach, patient, in meekness instructing those that oppose themselves; if God peradventure will give them repentance to the acknowledging of the truth; and that they may recover themselves out of the snare of the devil, who are taken captive by him at his will." And in chapter three (remember where we began) comes that reference about "perilous times." Then, after naming a catalogue of iniquities and sins, with all that this scripture implies, he adds, verse five, "from such turn away." Luther's version says, "Solche meide." And, whether or not you consider the practice, the **evangelical practice**, out-of-date, obsolete, or what not, remember that its implications, amply confirmed and established by numerous scriptures, cannot be set aside, evaded or ignored, it means what it says, **"Such avoid."**

But coming back again to our initial text," . . . Be strong in the grace that is in Christ Jesus," turning to I Peter 5:5, we read ". . . God resisteth the proud, and giveth grace to the humble." And then follows, "Humble yourselves therefore under the mighty hand of God, that he may exalt you in due time." And only after that, right after, comes that text of consolation so often referred to in discourse, in written admonition, and in poetry: "Casting all your care upon him; for he careth for you." I trust we may be able to see, as we perhaps never did before, the relationship between true **humility** and the bestowal of God's **blessings.**

In very similar line of teaching and exhortation the practical James writes, "Do ye think that the scripture saith in vain, The spirit that dwelleth in us lusteth to envy? But he giveth more grace. Wherefore he saith, God resisteth the proud, but giveth grace to the humble. . . . Humble yourselves in the sight of the Lord, and he shall lift you up" (James 4:5-6, 10).

A request has come to the **Herold** for articles on **Pride,** and also on the subject of **Baptism.** We shall patiently await the efforts of contributors on these as well as on other appropriate subjects.

J. B. M.

In **Better Farms,** July 15 issue, pages 4-9, we are told, and a picture goes with the statement, that navy men and marines who have been blinded, or have suffered impairment of vision in service are given the most complete retraining possible by the navy's Bureau of Medicine and Surgery, which uses every possible modern method in preparing the men to return to civilian life. These men are stationed for several weeks at the New York Institute for the Education of the Blind. The picture shows some of the men working in a garden under direction of a man who can see.

But the statement which we want to pass on to our readers with emphasis, is this: "This contact with the soil seems to restore some of the men's normal cheerfulness, and helps to prepare them for their return to civilian life."

If this common everyday experience serves so well as a **restorer,** surely it has equally beneficial effects to **retain** and to **maintain** those normal and healthy conditions, in continued applied practice in everyday life on the farm.

And as to our C.P.S. camp men, instead of philosophizing and theorizing over the ponderous and elaborately worded subject of **"rehabilitation,"** just, simply, **let them go back home,** and most of them will slip back into "normalcy," (a word coined by the late President Harding), without jar or mishap.

Regimentation, dictation, super-normal supervision, sophistry-saturation and attempted socializing induction attempts of the **intellectuals** (?) of the day are confusing and demoralizing, not only to the common man, but also to the super-tutored.

Some years after the Civil War it was **made a question** how to **resume** certain

monetary practices. Some of the wiseacres debated the question thus and otherwise at great length and with lofty (?) erudition. And one of the balanced-minded statesmen of the day flatly and simply declared, "The way to **resume is to resume.**" And thus going at the problem with common-sense procedure and wholesome intention to attain practical results the much-mooted and wordily discussed problem was speedily and efficiently solved, and sound practice and order established.

J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Mrs. Katie Bender, Middlebury, Ind., is visiting with her son, Pre. John Bender, and family, Hartville, Ohio.

The Bible school at the Maple Grove meetinghouse, near Hartville, Ohio, came to a close Friday, July 13, with a well-attended program that evening. The school enrollment was 230 and average attendance was 175.

On Sunday evening Bro. Frank Sturp (a converted Jew) gave a talk on his experiences in becoming a Christian, after which Bro. Eli Swartzentruber gave a farewell message.

The Swartzentrubers left for home early Monday morning. They spent several days with relatives and friends in Geauga County, and on Sunday, a number from this community also went to Geauga County where church services were held at the home of John Kinsinger.

Albert Cross, wife and child, visited relatives in Stark County, Ohio, over the week-end.

Deacon John Stutzman of near Hartville, Ohio, has not been quite so well recently as he had been.

Lillian Beiler and a Sister Smoker, of Lancaster County, Pa., spent about two weeks visiting friends in Lewis County, N.Y.

Ezra Sweitzer, wife and two children, from Castorland, N.Y., accompanied by their mother, Mrs. Menno Yousey, spent one day at the home of their son and brother, Joseph Sweitzer, and family, returning home July 9.

The Stark County, Ohio, region had refreshing rain recently which is reported as appreciated.

Adeline Steinman and Fannie Roth of New Hamburg, Ont., spent some time in Lewis county, N.Y., visiting relatives and friends.

Several young men from the Conservative A.M. congregation, Lewis County, N.Y., who are serving in C.P.S. camps spent their furloughs this month with their families here.

They were: Ednor Lyndaker, from Clear Spring Camp, Maryland; Clayton Yousey, from Powellsville Camp, Maryland, and John Schaefer, from Greystone, New Jersey State Hospital.

Pre. Abner Schlabach and wife, and Ben Kurtz and wife, Berlin, Ohio, were visitors in the Castleman River region, Bro. Schlabach serving in the ministry of the Word at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Sunday, July 15.

Levi Bontrager, wife, son Amos, and daughter Anna, Greenwood, Del., accompanied by Elmer Yoder, of near Norfolk, Va., were visitors in the Castleman River region over Sunday, July 15.

Mrs. John J. Slabaugh and Mrs. Uriah Miller of near Burton, Geauga Co., Ohio, recently visited relatives in the Castleman River region.

Mrs. Sadie Slabaugh, Holmesville, Ohio, and Mrs. Effie Stutzman, Wooster, Ohio, are visitors in the Grantsville region among relatives and friends.

Olen, Viola, Glenola, Edwin, and Alva Yoder, and Esther Ropp of near

Grantsville, were in Mifflin County, Pa., over Sunday, July 22.

Incidentally we learn that Sister Peachey, wife of Deacon Louis Peachey, of the Locust Grove congregation, Belleville, Pa., has not been well recently. The Lord be very gracious to the afflicted sister and restore her to health and well-being, is our wish and prayer.

This item brings to mind the many cases of illness, of weakness, and of affliction among us. May we all be partakers of the heavenly Father's enjoined blessing, as directed unto Aaron, "The Lord bless thee, and keep thee: The Lord make his face shine upon thee, and be gracious unto thee: The Lord lift up his countenance upon thee, and give thee peace" (Numbers 6:24-26).

Simon Tice and daughters, Evelyn and Elva, Harrisonburg, Va., are recent arrivals in the Grantsville region, Mrs. Tice, the wife and mother, having been here on an extended visit with her many relatives and friends.

In the Castleman River regions, those engaged in producing peas for canning purposes are in the midst of harvesting operations with probably one of the best crops the region has ever had. And, while the crops are not nearly enough all harvested to determine the actual yield per acre, some of the yields of the more productive and later varieties apparently have run up close to 4500 pounds per acre. Even the early Alaska type, usually an indifferent yielder, has made yields of more than 3000 pounds per acre.

Wheat is mostly in the shock with prospect of a fair crop. Oats looks fair to good. Most corn is backward, but may make at least a fair crop.

Of tree fruits there are practically none locally, and available outside sources must be depended upon for supplies.

It is the old-time practices of thrift, frugality, industry and foresight, with faith and hope, under the gracious providence of a kind heavenly Father to which we must look for continued supplies of the necessities of life, and maintenance of ourselves and our domestic animals, instead of empty, visionary theories and soap-bubble projects.

Keep the **Herold** well supplied with items suitable and appropriate for publication, either by letter or card, as the case may require.

ANNOUNCEMENT

The annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held (D.V.) with the Riverside Congregation, near Twining, Michigan, August 21 and 22, including 23, if necessary.

The meeting this year is to be similar to the two previous years. It will be primarily a ministers' meeting, with a limited number of public sessions for the local brotherhood and others who may be present from a distance.

Those traveling by public conveyance can go to Au Gres by Greyhound bus, or to Twining by D. and M. train.

Write for other information or programs.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

CONSCIENCE

A New York minister, eager to see and hear Booth, the actor, once wrote him: "I am anxious to be at one of your plays, but as I have always been opposed to the theater, and would appear inconsistent, could you not admit me at some private or stage door?"

A religious paper reports that Booth's reply was short. "There is no door to my theater through which God cannot see."

Ponder the path of thy feet, and let all thy ways be established. (Prov. 4:27)

RELIEF NOTES

Appointees En Route to England

Farewell services were held at Akron on July 17 for three workers who have been commissioned for relief service in England. George Neufeld, Waldheim, Sask., according to present plans, will work with John Thut in behalf of German and Italian war prisoners in England. Susan Peters, Niagara Falls, Ont., and Evangeline Matthies, Virgil, Ont., will fill vacancies among Mennonite personnel in England caused by the transfer of several workers to projects in Holland and France. It is significant to note that the above three workers were recipients of Mennonite relief in Russia during the famine of 1919-23 and when their families migrated to Canada.

* * *

Changes in Middle East Unit

For some time the refugee camps in Egypt have been in the process of liquidation and Mennonite relief workers were uncertain as to where they would serve further. O. O. Miller arrived in Cairo, July 10, and after discussing the rapid changes with the Mennonite personnel it was decided to send five members of the unit to Italy during the coming month as part of the U.N.R.R.A. mission there; two workers are to proceed to Ethiopia; three workers will continue work in Egypt among displaced peoples; and four remaining workers continue to serve in refugee camps.

* * *

Helping Refugees to Go Home

Bertha Fast, a children's recreational director at the Tolumbat convalescent camp, recounts in a recent letter a phase of the refugee migration:

"Several weeks ago I felt fortunate to be chosen as one of the people to escort the refugees (from Tolumbat) to El Shatt in preparation for returning to Yugoslavia. Nancy [Hernley] also went along. It was one of those experiences I shall treasure: the refugees piling up their baggage, driving in the big lorries to the station where every one settled himself on his luggage to wait for the order to enter the train, walking through the cars at night, stepping over sleeping children and trying to cheer them with my limited vocabulary, Nancy handing out aspirins and bandages, all of us crossing on a ferry, filling the boat to capacity with bundles, babies, and all. Back and forth we were on the way thirty hours, but I was ready for more. So tomorrow I am going again!"

* * *

Canning Labels Available

We have received a supply of the 1945 C.P.S. canning labels from the printer and requests for these labels should be sent to M.C.C. Only the new 1945 label should be used for marking contributions of food for C.P.S. this year. The "Food for Relief" label should be used when marking contributions of relief foods and these too may be obtained upon request from the Akron office.

* * *

Church Building Among Paraguay Mennonites

Mennonite colonists in the village, Ruckanau, in Colonia Friesland, have just completed the construction of a new combined church and school building. The structure, measuring 52 feet by 23 feet, is now the largest building in that colony.

The Fernheim colonists plan to begin the construction of their second church building within the near future. This new house of worship will occupy a space approximately 26 feet by 60 feet. Their first building, designed exclusively for church use, was built in village No. 11 recently.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Responsibility Increases

The number of men in Mennonite camps and the responsibility of supporting and administering the program steadily increases. The termination of the war in Europe and plans for demobilization of inducted men have not affected C.P.S. as yet. In fact, prospects for discharge of C.P.S. men by the point system have waned considerably since the introduction in Congress of the Winstead Bill. Even if the bill does not pass, it will postpone the beginning of demobilization for at least several months. Selective Service will not begin discharges while the bill is pending. In the meantime inductions into C.P.S. continue. Reports for the past month reveal that from May 31 to June 30, ninety-six new men were inducted into Mennonite camps, bringing the total number up to 4,164.

Mrs. Roosevelt Visits Unit at Poughkeepsie

The wife of the late President spoke to members of the C.P.S. unit and the Women's Summer Service unit at the Hudson River State Hospital on July 9, telling about her interest in relief work and pointing out the most crying needs of the world and how they might best be met. Mrs. Roosevelt commented on her visit in her widely published column, "My Day," for July 12. "The superintendent of the hospital told me that they [the conscientious objectors] had undoubtedly raised the standards for the care of the patients, and that they had been of tremendous help in disclosing certain practices which existed there and about which we never before could get any real evidence. He said if they would stay longer they would probably improve the standards even more. . . . This kind of work for the conscientious objectors is, of course, much better than many of the occupations which they have been given to do in the public service camps. Many of them are preparing to travel for their churches after the war and undertake relief work in different parts of the world, and what training they get in hospitals here will be of value in the future."

* * *

1945 Women's Summer Service Program

Eighty young women have volunteered and are serving in the M.C.C. Women's Summer Service Progam during the present season. Besides ten who are assisting at the clothing centers and headquarters office at Akron, seventy are serving in mental hospitals as follows: Poughkeepsie, 29; Cleveland, 18; Ypsilanti, 16; Wernersville, 7. They represent the following denominations: Conservative Amish Mennonite, 1; Brethren in Christ, 2; Central Conference Mennonite, 2; General Conference Mennonite, 20; Mennonite Brethren, 4; Mennonite (Old), 49; Methodist, 2. Members of the units come from thirteen states and from one foreign country. Ohio, Kansas, Indiana, and Pennsylvania have ten or more representatives.

Released July 18, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

Beloved, if God so loved us, we ought also to love one another. (I John 4:11.)

THE MENNONITE CENTRAL COMMITTEE IN THE FAR EAST

By S. F. Pannabecker

In company with P. P. Baltzer of the Mennonite Brethren, and various others of our Mennonite Central Committee staff, I have traveled for monotonous days over endless seas. Now we find ourselves in Calcutta with a small but growing staff of M.C.C. workers. J. Harold Sherk of the Mennonite Brethren in Christ is director of the unit, while other members are Lawrence Burkholder and Clayton Beyler of the Mennonite (Old) and R. C. Kauffman of the General Conference group. Brother Baltzer and I are also located here temporarily, for a length of time depending on the difficulties in negotiating entrance into China. Two more workers are now en route, one a male nurse, Titus Lehman, and the other Wilhelmina Kuyf of our China mission. (Lehman has now arrived in Calcutta, according to a June 1 cable.—Ed.) At the present time it is impossible to distinguish the India and China staffs but from this pool workers will be drawn into China as conditions permit and the work warrants.

The work here was inaugurated two years ago in connection with the Bengal famine which was then raging. The original impetus for the famine was not scarcity of food but government buying, perhaps for military use, and an accompanying rise in price. At what seemed high prices, farmers and others who had grain were tempted to sell their food stocks in the hope of buying later at "normal" prices. In some such manner grain supplies began to get into the hands of dealers who hoarded for higher prices. Thus in the midst of a supply of food there was the anomalous situation of people unable to buy, and rising prices. Outside imports which would normally have helped to control prices were kept out due to war conditions and because the Bengal government was crippled by the death of the governor and seemed incapable of remedial action. It is estimated that one to three million people died.

The crest of the disaster is long past and famine conditions are no longer seen but the effects continue. A larger number of widows are left without support, for it was not uncommon in those days for the man to go off seeking food and never return. The woman, staying at home, with less exertion and perhaps greater reserve, survived the famine only to find herself without a provider. Another effect of the famine days is the sight of dilapidated and collapsed houses. Being built of bamboo poles, thatched roofs, and mud walls the houses need repair at certain critical times in order to stand the rainy weather. Necessary roofs and wall repairs were neglected in famine years and the houses now lie in ruins. A further significant effect is found in the fact that many of the poorer farmers have been unable yet to replace animals and necessary farming equipment, which were sacrificed to buy food.

Several factors further aggravate the situation. War prices keep rice, the staple food, at a price four to five times normal without a proportionate rise in wages. Government incapacity and graft in the system or administration prevents remedial action. For instance, there are now available large supplies of powdered milk, which it is impossible to get to children in the villages because of the lack of reliable distributors. In a nearby area a flood of sea water temporarily ruined the land for cultivation. The general ignorance regarding hygiene and sanitation and subsistence on marginal level opens the way for epidemics. Unsatisfactory housing conditions in a war time crowded city further complicate matters. Just now a cholera epidemic of no small proportions is raging, fifty or more new cases being reported daily last week.

Under such conditions there is obviously work to be done. The government is providing much relief and is willing to do considerably more if honest agents can be secured. All missions in the region are cooperating in such efforts as milk distribution and inoculation. The Bengal Christian Council, with American funds, is working on relief and rehabilitation plans under the direction of one of our own M.C.C. men, R. C. Kaufmann. The Friends also have widespread activities.

Our M.C.C. work underwent a change at the end of last year. Large scale distribution of free rice was stopped, the government took over hospital and industrial work formerly operated by the M.C.C., and the staff borrowed from the various Mennonite missions returned to their regular work. Since then the newly arrived workers have been seeking for activities which fit into the needs of the community. A small amount of rice and cloth distribution was found necessary. This was mostly by sale at reduced prices to poor people. A house repair and rebuilding program was inaugurated whereby assistance was given in materials and in some cases also in work of construction. The houses, similar to the dwellings of the majority of the villagers, are simple, thatched bamboo, tent-like structures that can be erected at a cost of about $25. To date this year forty of these houses have been built, ten more have had the roof reconstructed, and in 150 more cases assistance has been given in materials for repair.

Work has been provided for poor women and children in rice-hulling, evaporating salt, spinning, and rope-making. This is being enlarged to include weaving, and to serve more people. The project holds promise as a rehabilitation measure if it can be adjusted to a long-time program and training in skills that will be of permanent value. Attempt has been made for some time to secure a government issue of powdered milk for distribution. This has been approved recently and this week the first consignment is to be delivered. It is sufficient for serving 350 children daily and can be increased as the work grows.

Other projects are under consideration and will be started as conditions warrant. A region about 20 miles southeast of Calcutta, which was flooded with salt water, needs help in various ways; the government is willing to finance the

work if we can administer it. Other nearby regions need assistance in agricultural training, in draining, and in dike repairing. Assistance in the replacement of farm animals and tools probably by loan, is contemplated in certain needy cases. Medical work on a small scale is attempted but its extension awaits the arrival of trained workers.

It would seem that there is plenty of room for relief efforts in this area and, that carried on efficiently and honestly and "in the name of Christ," they would be an invaluable Christian testimony. This is our aim.

There will probably be some further delay before getting into China. The difficulty for Americans seems particularly great because of the hesitancy of our State Department to authorize passports. Very few Americans not in government service are going into China. In the past month I have come across only four, one relief and three medical workers, who have been given permission. The fact that a few are moving is encouraging.

Information regarding conditions in China is very limited, even at this close distance, and much that we hear is not reliable. The general impression seems to be that there is improvement in morale and stability though occasional Japanese threats of invasion westward give cause for apprehension. It would seem that such moves will have increasing difficulty of success as time goes on and we hope the tension may soon be relaxed. Of our former places of work and our friends in occupied China we have received no word here as yet.

We have made contacts with several people of importance in various China relief organizations. All of them welcome our participation in the work of relief. The American Advisory Committee, which represents the Church Committee for China Relief, is helping us, and we will of course cooperate with them and other relief agencies. We expect to apply soon for the necessary permits and hope that we may be successful. We appreciate the many kind thoughts and the earnest prayers which are being raised in our behalf, and believe that God will open the way.

—Calcutta, India, May 3, 1945

Released July 18, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Penna.

OUR JUNIORS

Lowville, N.Y., June 30, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I memorized Isaiah 57:20, 21; Eph. 5:11, 12; I John 2:15; Prov. 23:4; Gen. 1:1-5; Prov. 4:14, 15: also made out 10 Printer's Pies. I also made out Printers Pie sent by Lizzie Ellen Beachy but can't find it in the Bible. I also sent for some tracts to hand out, but I haven't received them yet. A Junior, David Roggie.

Dear David: Your answers are all correct. Look through Deuteronomy and you will find the Pie that you said you made out but couldn't find.—Barbara.

Millersburg, Ohio, July 1, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 12 years old and this is my first letter I'm writing. In English I learned 50 verses in St. John, John 3:16, and 16 verses of song. In German I learned 2 prayers, 4 verses of song, and the Lord's Prayer in German and English. A Herold Reader, Mary T. Yoder.

McMinnville, Oregon, July 5, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is nice. The cherries are ripe. This is my first letter. I am 10 years old. My birthday is Dec. 19. I will answer 6 Bible Questions and Printer's Pies. I memorized the Beatitudes in German and Psalms 23; 100; the Beatitudes and the Lord's Prayer in English. A friend, Alvin Herold Weirich.

Dear Alvin: Your answers are all correct.—Barbara.

R. 5, Millersburg, O., July 2, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Sept. 14. I have 3 brothers and 3 sisters. I memorized one bedtime prayer in German, and 34 verses of Matthew, chapter 6, in English. Junior Schlabach.

Millersburg, Ohio, July 5, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 12 years old. My birthday is June 18. I have 3 brothers and 3 sisters. I memorized Psalm 67 and an evening prayer in English, and the Lord's Prayer in German and English. A Herold Reader, Leroy Schlabach.

Kalona, Iowa, July 9, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I learned 7 verses of song and 8 Bible verses in German, and 9 verses of song and 28 Bible verses in English. I will send in a Printer's Pie. A Herold Reader, Edna Marie Bontrager.

R. 1, Grantsville, Md., July 9, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This will be my last letter as I was 14 yesterday. This morning we saw a partial eclipse of the sun. I read the Old Testament through in English, excepting Esther, Ruth, and I Samuel and Malachi, which I had reported before. I memorized 28 verses of song in German and 40 verses of song in English. I will answer 15 Printer's Pies. What does this letter credit me? I will close, wishing you all God's blessings. A friend, Esther Miller.

Dear Esther: This letter credits you 40¢.—Barbara.

R. 1, Box 259, Goshen, Ind.,
July 10, 1945.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. We are having nice weather. Farmers are cutting wheat. Church will be at Rudy Troyers' next Sunday. I memorized Psalm 121; Matt. 3:12; one evening and one morning prayer. I will answer one Printer's Pie. I am 11 years old. If I have a twin please write. I will gladly answer. I will close. A Herold Reader, Viola Ruth Miller.

Middlefield, Ohio, July 10, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my first letter to this paper. I am 11 years old. My birthday is June 12. We are having nice weather with plenty of rain. I memorized the Lord's Prayer, 8 verses of song, and 4 verses of prayer in German, also the Lord's Prayer and 25 verses of song in English. What are the things a person can get for credits? What is my credit? I will close. A Junior, Savannah Miller.

Dear Savannah: We try and get what the Juniors ask for, and have enough credit for. We can get Bibles, German or English; Prayer books; birthday books; and Bible story books, and other good books. This letter credits you 15¢.—Barbara.

Nappanee, Ind., July 11, 1945.
Dear Herold Readers:—Greetings in our Master's name. Sunday church was at our place July 8. The men are cutting wheat and the women are canning berries. Bishop Valentine Yoder and widow Verna Beachy Yoder were published last Sunday. I will answer 19 Printer's Pies and 12 Bible Questions and also send one. I memorized John 10:30; Psalms 86:1; 100:1; and 66:1, all in English. What is my credit? From a Herold Reader, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your answers are all correct. Your credit is 55¢.—Barbara.

Riverside Iowa, July 7, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was rather warm this week. Today we had a hard rain, and it cooled off a little. Mother

is in bed with Sciatic rheumatism. I will answer 8 Bible Questions and 6 Printer's Pies, and will send one. I learned Psalm 23, Matt. 5:1-10 in English. I will close. A Herold Reader, Lizzie Beachy.

PRINTER'S PIES

Sent by Magdalena Otto

Salo, ouht osn fo anm, phporesy toun eht oumnaitns fo Siarle, dan yas, ey mnotnains fo Asirle, eahr hte rowd fo eth Oldr.

Sent by Wilma Beachy

Nda hwne eh asw retih tfiha, eh dasi tuon mih, Nma, yht nssi rae gvinoerf eteh.

Sent by Mary Ellen Zehr

Dna Bamohore entw ot Hemechs: rof of Ehschem rewe lal Sirale moce ot ackm imh Gink.

Sent by Lester Beachy

Nad ti saw otdl Ajob, Eblohd, hte gink ewepthe dan nroumeth rof Baasmol.

FAITH OR FEELING

"If I could only **feel** it," a young officer said to me, when I pressed on him that enough had been done on the cross to save his soul.

"But," I said, "you have not got to **feel** it, but **believe** it. You may be **saved** without **feeling.** I had believed in Christ for about a fortnight before I knew that I was saved; I might have known it at **once,** only I was waiting to **feel** saved. At last I said, Well, if I don't **feel** saved, until I find myself in heaven, still I'll rest solely on **the Word of God.** God hath said in that Word, 'He that believeth on the Son **hath** everlasting life.' I know that now I do believe in Christ: I used to trust in my prayers, or in something that I could do myself; but I don't trust in anything now except Christ, and His work on the cross, for my salvation; therefore I have everlasting life. God says I have. Then Satan whispered, 'Do you **feel** you have everlasting life?' I could not say I felt it. 'Then you cannot have it,' whispered that arch-liar! I remembered **'It is written,'** 'He that **believeth** on the **Son hath** everlasting life.' I knew that I really believed in Christ; **therefore**, I had everlasting life, whether I felt it or not. God said I had, and I surely must be right in **believing Him,** despite every feeling. I think then the devil left me (for a time), but I found I was safe, not because I felt it, but because of God's Word, which is unchangeable. I did not (as it so happened) feel joy or peace until long afterwards."

"I declare I believe you are right," said the young man, who had been listening with the greatest attention; "I have all along been thinking that I had to bring good feelings to God before I could be saved."

Reader, the devil has been misleading souls for nearly six thousand years; so he is an experienced foe, and not to be overcome except by "the sword of the Spirit, which is the Word of God." Take care that he is not misleading **you**—tempting you to "trust in feelings, instead of Christ," or "wait to feel," when you should "believe and be saved." Feelings are changeable things at the best—like the quicksilver in the barometer, sometimes up, sometimes down. Mark how that officer was kept from salvation by waiting for "feelings"; Satan tempting him to bring them to God, instead of simply relying on the blood of Jesus, in the condition in which he then was.

What are **you** doing, dear reader? Are you one who **believes** in Jesus, yet cannot **feel** saved? If you are really trusting in Jesus, there is ground for your enjoying perfect peace of mind at all times, since God hath "raised him up from the dead . . . that your **faith** and **hope** might be **in** God" (not your feelings), and that, "being justified by faith" (not feelings), you should "have peace with God." Let me ask you, then, when "the offering of the body of Jesus

Christ" has been given and accepted by God, as an all-sufficient sacrifice for sins, is it not just of Him to justify you, a believer in Jesus, and does He not also delight in doing so? You say, "I am sure He does, because I know He **Himself** has given the blood to make an atonement for the soul, and 'the blood of Jesus Christ cleanseth us from all sin'—but I don't **feel** that I am **justified**; therefore, sometimes I think I **cannot** be." But God says, "All that believe **are** justified from all things." And it is a suggestion from the devil that, because you do not **feel** justified upon believing, therefore you cannot be justified.

Dear friend, Satan deceived me for a long time in this way, so I thank God for allowing me to expose his snares to others. I have rested now for upwards of four years simply on the blood of Christ as the atonement for my sins, and the Word of God, instead of my feelings, as the ground of my security. Where is there sounder ground? Is it to be found in the state of my feelings? No—the more Satan would tempt me to look to my feelings as the ground of my security, the more I see him the peace-disturber of my soul. If you simply believe in Jesus as **your** Saviour, and His shed blood as having made a **complete** atonement for all your sins, you are warranted in **knowing** that you **are, through faith,** justified by Him from all things, whether you **feel** it or not—just because God hath said you are. Hear His Word and be at peace with God; for "by Him all that believe are justified from all things" (Acts 13:39).
—T. W. T. in Living Streams.

THE HERO

"I'm awfully ashamed," said Bert Hilton. Walking restlessly up and down the office, he gazed before him with miserable eyes.

His doctor uncle, John Hilton, looked up from his writing. "Of what, my boy?" he inquired kindly.

"Of myself, of course," Bert answered. "When the ice broke yesterday, and John Jr., and little Edith went into Long Pond, I acted like an idiot—just ran up and down the bank yelling. They'd have been drowned if Ted had not appeared on the scene just then."

Doctor Hilton shuddered, for the danger to his small son and daughter had been very grave, and the thought of it still distressed him very deeply.

"Ted took in the situation in a second," Bert hurried on, "but he didn't lose his head as I did. No, sir. Before I knew what he intended to do, he had the stable ladder on the ice and was crawling out on it, and in another minute or two both children were safe on firm ice. I tell you it was great."

"It was, indeed," the doctor agreed, his eyes kindling, "and your Aunt Edith and I shall never cease to be grateful to our splendid nephew."

"Well, will you tell me, please, Uncle John," Bert pleaded woefully, "why I went to pieces and played the coward while my own brother was a true hero? I'm just as fond of them as he is, and I would have done what he did if I had thought of it, honest, I would, even if it had been twice as dangerous."

"I know you would, Bert," Doctor Hilton assured him.

"But," Bert said, "I didn't think of it, and I'd just like to know why."

"I have been noticing a difference in you two boys lately," the doctor remarked. "It has not seemed very important, but it has proved so, after all."

"What is the difference?" Bert questioned.

"You won't be hurt if I speak plainly?" his uncle queried.

"I certainly won't," Bert promised. "I want plain talk. I think, from the showing I made yesterday, I need it."

"Well, then," Doctor Hilton began, "we'll consider your amusements first."

"I would like to know what they have to do with it," Bert exclaimed.

"Quite a bit, I think," his uncle declared. "You have taken up cigarette smoking, and run around to movies and the like, whereby losing a good deal of sleep, while Ted goes in for beautiful experience. Your pleasures wear on your nerves, and leave you flabby in

body and mind. Ted's developed physical health and mental alertness, both of which came into play yesterday."

"So that is it," Bert said thoughtfully.

"Then, take your work," his uncle went on. "I have noticed that when Ted has lessons to do he sits down and goes at them and gets them done. You dally over yours, and very often do not get them done at all. Also, Ted jumps quickly to do any chore or errand required of him, while you sit and read or dream until you are absolutely driven to your task. You have formed the habit of putting off anything at all hard or disagreeable, and you followed that line yesterday. Ted, on the other hand, went straight at the job."

Bert was flushed and uncomfortable, but he grinned bravely.

"I'll own up," he confessed, "that I am below par physically and mentally, and lazy, too. What next?"

"You sometimes lose your temper," Doctor Hilton pursued. "I heard you storming at Mike this morning for mislaying the hammer, and you got pretty angry with John Jr. last week when he misunderstood and left Rover tied instead of loose. I have seen Ted go through far more trying ordeals without losing his self-control."

"Ted's the best-natured chap I know," Bert said generously, "but I did not suppose that had anything to do with heroism."

"Self-control," the doctor explained, "stands one in good stead in any sudden emergency."

"Of course that is true," Bert acknowledged.

"You see," Doctor Hilton finished, "great occasions do not make heroes. They simply show heroes, already made, to the world. As the years go by, we grow either stronger or weaker, and at last some crisis shows us what we have become."

Bert held out his hand to his uncle, and smiled at him gratefully.

"Thank you," he said. "I am sorry I failed this time, but now that you have shown me my mistakes I am going to correct them. And when another crisis comes, I am going to make a better showing. Maybe I will even turn out a hero."

"I am sure you will, my boy," the doctor declared.—Grace E. Craig. (Selected.)

THE SIN OF THE UNEQUAL YOKE

By J. Ward Seberry

"Be ye not unequally yoked together with unbelievers" (2 Cor. 6:14).

We have before us one of the most neglected texts in the Bible. Because of this neglect, tears have been shed, homes broken, lives wrecked, and hell populated.

There are other commandments in the Word than the ten. The above text is a command, "Be ye not!" To break this command is to sin. It only takes one sin to miss heaven and make your bed in hell. To yoke, means to join together. We will speak of only one of the several ways to commit this sin, namely, for a Christian to marry a sinner.

Strange as it may seem, the majority of young people will take advice on a number of subjects, but when it comes to courtship and marriage they turn a deaf ear. Failure to heed God's command on this point has helped the divorce mills to turn out one divorce out of every six marriages. You may think you are wise and know better than God's Word but this sin tripped the wisest man that ever lived. Solomon married unsaved women and they turned away his heart from God. Read the account in I Kings 11:4-5. Again read in Nehemiah 1:23-27 where Nehemiah rebuked this sin in his day and used Solomon as an example. The Bible warns against it by word, precept, and example.

About one of the most subtle snares that ever came out of the pit is this: "I can get him saved after we are married." But you have committed a sin by marrying him and first you will have to repent of it and get back to God. The late Rev. C. H. Spurgeon says, "It is like one

standing on a table trying to lift them up to his level. The one below will almost certainly pull the other down." A Christian young lady asked the advice of Rev. Guier in regard to her marriage to an unsaved young man. He warned her that it was contrary to God's will for her. He also told her that he had never known such a marriage to be lastingly happy. She told her father, who reprimanded him for his counsel and said his daughter could reform her husband after they were married. They married. Some time later this minister visited this home and listened to that young wife with tear-dimmed eyes confess the error of her way, heard her statement of remorse that she had not heeded Christian advice and counsel.

How can such a marriage be happy? —a child of God marrying a child of the devil, one wanting to go to church, the other to a movie. Their aims, ambitions, desires, and destinies are not the same. It will bring a divided home. The children often follow in the footsteps of the unsaved companion. Stop and look at the examples all about you. One has well said that one that marries the devil's child is sure to have trouble with his father-in-law.

How often we see this sin tampered with. Some young people would not think of marrying one that was unsaved but gladly "keep company" with them. As it is a sin to marry them, then are we not breaking another command, "Abstain from all **appearance** of evil" (I Thess. 5:22) when we "go with" them? Why furnish yourself with temptation? If you encourage the attentions of one that is unsaved, you are in great danger of being snared in an unequal yoke which will bring a blight upon your life and upon the lives of your children.

Remember that next to getting saved and sanctified the most important step is that of marriage. Settle it, Christian young people, that you will not "go with" or marry one who is not really born again and walking in the light. Then pray fervently in regard to marriage; do not plunge headlong against the plain command of God. Surely, if God desires you to be married by looking to Him in earnest prayer He can and will direct to His choice for you.

—Selected.

A BAKED BIBLE

Several hundred years ago the people of Bohemia were forbidden to possess or to read the Bible. An edict was issued by the Emperor of Austria, to which country Bohemia then belonged, forbidding any of the people either to own or read the Bible. Nevertheless, many of the people did have Bibles and refused to give them up. So soldiers were sent out to search the houses and seize any Bible which might be found. When the people of any village heard that the soldiers were coming to their locality, they made haste to hide their Bibles in some secret place. So, although the soldiers searched the houses thoroughly and roughly, yet many Bibles were not found.

One day the report came to a house that the soldiers were coming. There was only a young girl there, and she was kneading dough for bread. On hearing the breathless whisper of the sentinel, the quick-witted girl spread out her dough, placed the Bible in the center and, quickly doubling the dough over it, put it into a big pan and slipped it into the oven.

When the soldiers arrived a few minutes later the girl met them at the door, and in answer to their demand for the Bible, calmly told them to search and see if there was one in the house. They looked into every corner of the cottage, but found no Bible. If they opened the stove door they saw only a large loaf of bread baking.

Years afterwards the grandson of the heroine of this story migrated to America and settled in northwestern Ohio. He brought with him the Bible which his grandmother had saved from the soldiers. It had been carefully kept as a relic of days which, fortunately, are no more.

The holy Bible is a perfect Book from

our perfect God. It is His Word to all the human race. Here the Father plans, the Son executes, the Spirit operates. The way of salvation is given, heaven is revealed, hell is described. The cross is its center, eternal life its fruition, and God's glory its end. By it the soul is cultured, the mind enlightened, the memory enriched, and the heart established. "The Bible is the traveler's guide, the pilgrim's staff, the warrior's sword, and the fighter's shield. It is the telescope of faith, the microscope of conscience, the mirror of Christ's face, and the casket of God's grace. It is food for the heart-hungry, drink for the soul-thirsty, medicine for the sin-sick, cordial for the world-weary, and life for the Spirit-dead. Read it to be Godly; use it to be fruitful; believe it to be faithful; and trust it to have peace. God has magnified His Word above His great Name, and commanded that it be preached and practised. It is His standard of judgment. By it men are warned and wooed, saved or doomed. Read it in the company of the Author. Be a Bible-read, Bible-fed Christian. It covers the course of time between two eternities and will live for ever."

—Christian Graphic.

UNCHANGED

A new maid had just been engaged, and the mistress of the house set her to work dusting the living room. Presently there came a crash. Alarmed, the lady of the house rushed in. A vase was lying on the floor, smashed into small pieces. She turned on the maid angrily. "That vase was more than five hundred years old," she cried. "Now you've ruined it."

The maid was not disturbed. "Five hundred years old is it? Well, then I'm glad I broke it. It's about time you had a new one."

There are some girls who take the same attitude toward some of the values of life that the maid took toward the vase. Being old they are of no value. Only the newest, most up-to-date theories have any value to them. Break the old ones and throw them away. Newness and excellence do not always go together. Some new things are a great improvement over the old; many modern ways of doing things are far better than the old ways. But there are also many old things that are far ahead of anything modern. Among these are moral standards of living, ideals, and spiritual qualities.

"Thy word is true from the beginning: and every one of thy righteous judgments endureth forever." No new standards of truth and righteousness have been devised that can take the place of the old. The girl who tries to smash the principles of living as laid down by Jesus and gets some up-to-date ones (?) succeeds only in smashing herself. **—The Youth's Comrade.**

A PRIVATE GIVES ORDERS

Private Bill Wallace was assigned to guard a billet in Italy. He was directed to let no one in without a pass.

Along came Air Marshal Coningham and two orderlies.

The Marshal had a pass and entered; but the orderlies being without passes were not allowed to go in.

"These men are with me," the Marshal told Bill quietly.

"But they don't have passes, sir," replied Pvt. Wallace courteously.

"But I have a pass," the air marshal argued. After Bill had studied the pass carefully for a second time he answered: "That's right, sir, you certainly have. But this pass says to let you in. It doesn't say anything about these men."

With controlled patience, Coningham explained to the Yank guard that he needed the aides to unpack his gear in his rooms immediately. Pvt. Wallace, however, knew that protests made against the edict in the past by reporters and carpenters had been met with a "no exception" rule.

"I'm sorry, sir," he said, "but those are my orders."

"I'm going to overrule your orders," answered Coningham.

"I don't think you can, sir," said Bill, ending the conversation.

The air marshal ordered his men to come in the door, but when they saw Bill's stubborn jaw and his fingers tapping his .45 they stayed where they were.

Bowing to the private, Air Marshal Coningham told one of his men to get the passes.

There is "no exception" to what the Lord Jesus Christ said about going to heaven. He said: "I am the **way**, the **truth**, and the **life**; no man cometh unto the Father, but by me" (John 14:6).

It is impossible to enter any other way. "Neither is there salvation in any other: for there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).—Now.

A CUCUMBER IN A BOTTLE

"When I was a little boy," remarked an old gentleman, "somebody gave me a cucumber in a bottle. The neck of the bottle was small, and the cucumber so large that it wasn't possible for it to pass through, and I wondered how it got there. But out in the garden one day I came upon a bottle, slipped over a little green fellow that was still on the vines, and then I understood. The cucumber had grown in the bottle!

"I often see men with habits that I wonder any strong, sensible man could form and could allow; and then I think that very likely they grew into them when they were young; and although they wish they did not have those habits, they cannot slip out of them then; they are like the cucumber.

"Look out for such bottles, boys!"

—Youth's World.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, July 17, 1945

Dear Herold Readers:—"Grace be to you and peace from God the Father, and from our Lord Jesus Christ, who gave himself for our sins, that he might deliver us from this present evil world, according to the will of God and our Father: to whom be glory for ever and ever" (Gal. 1:3-5).

On July 8, fourteen young souls (10 boys and 4 girls) were received into church membership by water baptism at the Upper Deer Creek Church. May they, as newborn babes in Christ sincerely desire the "milk of the word" and by daily feeding upon it may they "grow in grace and in the knowledge of our Lord and Saviour Jesus Christ." And may we, as older ones as well, realize our need of constantly partaking of His life-giving Word if we would be strong and healthy spiritually.

On July 18 our Sewing was held at the Fairview Church with an attendance of ninety-four. Our bishop, Bro. Elmer Swartzendruber, was present over the noon hour and had charge of the devotional period. In his talk he gave us some helpful suggestions and words of encouragement.

Those of our brethren and sisters in C.P.S. who enjoyed furloughs at home recently were: Mr. and Mrs. Willis Miller, and John Stutzman, from Ypsilanti, Mich., and William Nisly, from Kalamazoo, Mich., who arrived here the same day that his wife, Edith, returned from the hospital to the parental Elmer Swartzendruber home with their twin sons, born June 23.

On July 22, Bro. Raymond Byler, from Pigeon, Mich., was with us in our regular service, and preached both morning and evening sermons, using as subjects: "The Memory of God," and "The Blessed Hope of Christ's Return."

May we so live as though we truly are **looking** for the glorious appearing of our Saviour Jesus Christ.

In His Name,
Mrs. Ben J. Shetler.

OBITUARY

Schrag:—

Magdalena Schrag, daughter of the late Christian and Louise (Yancey) Martin, was born near Croghan, New York, Feb. 10, 1873, died at her home near Lowville, N.Y., Thursday evening, June 21, 1945, after a long illness.

She was united in marriage to Jacob Schrag, of Baden, Ontario, on Jan. 31,

1897. Last January they celebrated their forty-eighth wedding anniversary.

In her youth she accepted Christ as her Saviour and united with the Conservative A.M. church near Croghan, N.Y., and was a faithful member until death.

Surviving are her husband, four daughters, Mrs. Samanda M. Lyndaker, Lowville, N.Y.; Mrs. William (Louise) Litwiller, Denmark, N.Y.; Mrs. Joseph (Katie) Roggie, Croghan, N.Y.; Mrs. Alvin (Ruth) Bellar, Riverbank, N.Y.; and one son, Levi, at home; nine grandchildren; four sisters, Mrs. Barbara Mathys, Naumburg, N.Y.; Mrs. Julius Farney, Mrs. Menno Zehr, Croghan, N.Y.; and Mrs. Noah Yousey, Lowville, N.Y.; three brothers, Peter, Croghan, N.Y.; Michael, and Andrew, Naumburg, N.Y.

Funeral services were held Monday, June 25, at 10 A.M. Services at the home were conducted by Bro. Allen Gingerich, and at the Croghan meetinghouse by Brethren C. M. Nafziger and Lloyd Boshart.

Burial was made in the adjacent cemetery. Prayer at the grave was offered by Bro. Elias Zehr.

"What is home without wife or mother?
Tender, oft-repeated thought;
Yet little do we know its meaning
Until by experience taught."

Miller:—

Verna Miller, daughter of John J. and Fannie (Kuhns) Miller, was born Feb. 4, 1932, died May 29, 1945, age, 13 years, 3 months, and 28 days.

She leaves to mourn her early departure, her parents, two brothers, Albert and Atla; six sisters, Annie, wife of Oran Hershberger; Elva, Mary, Esther, Iva, and Nora. A brother, Roy, preceded her in death.

Funeral services were conducted at the Pleasant View Church near Berlin, Ohio, June 1, by Moses Swartzentruber, Emery Yutzy and Harry Stutzman. She was laid to rest in the Schlabach cemetery near her home.

She had been in failing health for a number of years with a heart ailment. She had been in church services the previous Sunday and no one thought her end so near. She was taken to the hospital on Tuesday morning, and all was done that loving hands could do, but her bodily weakness prevailed and she peacefully fell asleep at about 5 p.m.

She bore her ailments patiently and never complained. She was always ready to attend Sunday school and preaching services when health permitted.

"Dearest Verna, thou hast left us,
And thy loss we deeply feel;
But 'twas God that hath bereft us;
He can all our sorrows heal."

Swartzentruber.—Lewis J., son of Jacob and Elizabeth Swartzentruber, was born near Grantsville, Md., March 18, 1871; passed away at his home near Goshen, Ind., June 27, 1945; aged 74 y. 3 m. 9 d. Three days before his death he suffered a stroke of paralysis. At the age of sixteen he was received into church fellowship. On Oct. 16, 1892, he was married to Elizabeth E. Yoder, who preceded him in death April 13, 1925. Ten children were born to this union, three of whom preceded him in death—two in infancy and a son (Christ) on Aug. 4, 1933. On Jan. 26, 1926, he was united in marriage to Naomi Miller Beachy, of Goshen, Ind. To this union two children were born. Surviving are 7 sons and 2 daughters (Eli, Milton, Laban, and Sadie Sturpe, all of Greenwood, Del.; Daniel, Oakland, Md.; Noah, Turner, Mich.; Ernest, Harrisonburg, Va.; and Simon and Esther with their half sister, Mary Beachy, at their home near Goshen, Ind.), 32 grandchildren, 4 great-grandchildren, 2 brothers (D. J., Oakland, Md.; and Noah, Montgomery, Ind.), one sister (Sadie Yoder, Stuarts Draft, Va.), and one half sister (Annie Yoder, Arthur, Ill.). Funeral services were conducted July 1, all of the family being present.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. August, 1945. | No. 16

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Auf Jesu Wort.

Versuch' es immer wieder,
Versuch' es noch einmal!
Leg' deine Bürde nieder
Beim Herrn im stillen Tal.
Du bist ein Kind der Gnade;
Immanuel, dein Hirt,
Führt dich auf sicherm Pfade,
Daß sich dein Fuß nicht irrt.

Versuch' es stets aufs neue,
O folge Schritt für Schritt
Dem Führer so voll Treue,
Der dir den Sieg erstritt!
Dem kannst du alles sagen,
Was dein Gemüt begehrt,
Ihm alles, alles klagen,
Was dich bedrückt, beschwert.

Versuch's in Jesu Namen,
Wirf aus das Netz ins Meer!
Streu' aus den edlen Samen
Der Wahrheit umher!
Die See ist voller Fische,
Die bringt sein Wort zum Fang;
Bei ihm, dem Herrn, ist Frische
Für dich zum Sämannsgang.

Geh', übe immer wieder
Des frohen Glaubens Fleiß.
Und singe deine Lieder
Dem Herrn zum Lob und Preis,
Bis dich der Fürst der Ehren
Versetzt aus dieser Welt
Zu jenen sel'gen Chören
In Salems Lichtgezelt.

—„Psalmenklänge."

Editorielles.

Auch erkennen die Liebe Christi, die alle Erkentniß übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Ephe. 3, 19.

Oder Christum lieb haben ist viel besser, denn alles wissen. Wir müssen nicht alles wissen für selig werden. Wir müssen aber Christus lieb haben um die ewige Seligkeit zu erlangen. Denn wie können wir an Ihn glauben, und hoffen durch sein Blut, durch seine Erlösung selig werden, und nicht Ihn von Herzen lieben, denn Er hat eine große Schuld bezahlt am Stamme des Kreuzes für uns arme Menschen? Und das hat Er nicht getan nur für mich und für dich, aber für alle Menschen die Ihn annehmen und an Ihn glauben als ihren Erlöser. Paulus sagt den Ephesern, erkennen die Liebe Christi, ist was alle Erkenntniß übertrifft. Erkennen die Liebe Christi, ist zu erkennen, ist zu vernehmen, die große Liebe, die Gott hat für das menschliche Geschlecht auf Erden, und zu erkennen was Jesus gelitten hat in seinem Durchgang in dieser Welt in den drei Jahren da er sein Erlösungswerk ausgeführt hat, unter dem Volk hin und her gewandelt. Es trat ein Schriftgelehrter zu Ihm und wollte Jesus nachfolgen. Er sagte ihm aber: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da Er sein Haupt hinlege." Sein Werk war, aus Liebe den sündlichen Zustand der Menschen zu ändern, ihnen klar zu machen was die Liebe der Gottheit ist, sie tränken, sie speisen, die Kranken heilen, die Todten auferwecken, und den Armen das Evangelium verkündigen. Warum sagt es den Armen? Die Reiche dieser Welt haben viele Sachen, viele Begebenheiten da der Arme keinen Teil haben kann daran.

Aber hier war es anders, das köstliche, heilige Evangelium ist den Armen verkündiget worden, und was der Arme hier in diesem Leben erlangt und lernt, da kann der Reiche sich dazu schicken, so daß er es erlangen kann, so er will. Dazu hoffentlich befinden wir uns alle, Sünder, Arme, solche denen das Evangelium dazu verkündiget ist. Die Pharisäer sprachen einstmal zu den Jüngern Jesu da Er bei den Zöllnern und Sündern zu Tische gesessen hatte: Warum isset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Jesus aber sagte ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken." Die Zöllner waren krank mit Ungerechtigkeit und ihrer angeborenen Natur, und viele von ihnen waren willig ihr Seelenheil anzunehmen. Gleich wie Jesus uns weiter lehrt, Matth. 9, 13: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht am Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen, und nicht die Gerechten."

Bei solchen Umständen können wir erkennen die große Liebe Christi, aber seine Liebe hat sich nicht vollzogen in denselben Geschichten. Er ging hin zum Vater und ist nicht mehr persönlich unter den Menschen, so ist es dann was wir tun und nicht tun, gegen die Brüderschaft und die Nächsten die unter uns sind als hätten wir solches getan an Jesu. Gleich wie Johannes in seiner ersten Epistel 3, 16 sagt: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." 4, 10: Darin stehet die Liebe: nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. — Und wir haben erkannt und geglaubet die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibet, der bleibet in Gott und Gott in ihm. Wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und dies Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß er auch seinen Bruder liebe.

In dem fünften Kapitel erklärt es uns weiter: Wer da glaubt, daß Jesus sei der Christ, der ist von Gott geboren. Und wer da liebet den, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist." Wer da glaubt daß Jesus sei der Christ, das ist die Gottheit, oder den Juden ihr Messias, der ist dann auch von Gott geboren, denn der wahre Glaube und die neue Geburt sind nahe miteinander verbunden. Die Teufel glauben auch, aber sie haben keine Veränderung des Herzens und Sinnen, sie haben die Liebe Christi nicht, sie haben die Liebe nicht die Menschen zur Seligkeit bewegen, denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes, es ist ihm eine Thorheit, und er kann es nicht erkennen. Wer den Vater im Himmel liebt, der liebt auch den Sohn Jesum Christum, und wer Ihn liebt, der liebt auch den der durch Sein Blut und Evangelium zur Erkenntnis der Wahrheit und Wiedergeburt gekommen ist.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Eli J. Schrock und Weib von hier sind nach Monitou Springs, Colorado den 25 Juli sich dort wohnhaft machen bis der Reisen kommt.

Lewis Brenneman und Weib von Kalona, Iowa, Wm. G. Hochstedler und Weib voi Topeka, Indiana, Jacob L. Miller und Weib und Eli E. Troyer und Weib von Hartville, Stark County, Ohio waren hier der Amos J. Miller Leiche beizuwohnen.

Mary (Gingerich) Brandenberger, Wittwe, 89, von nahe Middlebury, Indiana hat ihren Abschied genommen, beerdigt worden den 25 Juli.

Lucy (Graber) Langacher, Wittwe, hat auch den übertritt genommen in die Ewigkeit in der Kürze.

Obed J. Miller, Campee, von der Allentown, Penna., Hospital Unit war hier seines Bruders Amos J. Miller Leiche bei zu wohnen, auch Freund und Bekannte besuchen etliche Tag.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas, sind auf der Reise, waren in Daviess County, Indiana seine Tochter besuchen, und weiter nach Penna., und andere Gegenden die Campee Units

besuchen, und ihnen das Wort Gottes verkündigen.

Bisch. Wm. Miller und Weib von Wisconsin sind in der Middlebury, Indiana Gegend Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen.

Rufus .E Beachy, Campee von Wisconsin Farm Unit war auch etliche Tag zu Hause Eltern, Freund und Bekannte besuchen.

Henry J. Otto, Campee von der Kalamazoo Hospital Unit, war etliche Tag zu Hause Freund und Bekannte besuchen.

Pre. Andy J. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas waren etliche Tag in Oklahoma Freund und Bekannte besuchen und der Bruder das Wort predigen.

Wittwe Susie Beachy, 86, Hutchinson, Kansas liegt Bettfest zu dieser Zeit, hat aber keine Schmerzen.

Unsere Tochter, Lizzie, Eheweib von D. B. Herschberger ist bettfest krank zu dieser Zeit.

Das Hafer Dreschen ist nahe vorüber, der Eintrag war mäßlich gut, hauptsächlich 45 bis 60, aufs äußerst 25 bis 73 Buschel.

Durch das heiße Wetter die letzte paar Wochen und ein guter Regen ist das Korn gut voran gekommen. Die Soy Bohnen sehen auch gut aus.

C. J. Miller der in Bloomington, Illinois war, wegen einen Cataract auf seinen Augen hatte eine Operation und kann jetzt wieder besser sehen. L. A. M.

Suchet in der Schrift.

Suchet in der Schrift, denn ihr meinet, ihr habet das ewige Leben darinnen; und sie ists, die von mir zeuget. Johannes 5, 39.

Dieses ist ein Gebot Jesu das eine große Verheißung hat, nämlich die Verheißung des hochtheueren ewige Lebens. Er sagt nicht daß wir nur die Schrift lesen sollen, sondern wir sollen darin suchen. Wir glauben Er will haben, daß wir täglich suchen, auf daß wir immer wachsen und zunehmen in der Erkenntniß Gottes, und unsers Heilandes Jesu Christi.

Der Hebräerschreiber sagt: Das Wort Gottes ist ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

Was wir lesen ist mehr oder weniger was wir auf unseren Gedanken haben, und unsere Gedanken offenbaren sich öfters in unseren Worten und Werken.

Zu der Märtyrer Zeiten haben sie nicht nur ganze Kapitel aber gar ganze Bücher auswendig gelernt. Darum wollen wir wie Paulus sagt, das Wort Christi unter uns reichlich wohnen lassen denn wir wissen nicht wie bald die Zeit kommen kann, daß wir es nicht mehr frei haben können.

Willis L. Miller.

Erkenntniß — Weisheit.

Erkenntnis ist um etwas zu lernen, auf viele Art und Weise, der Natur-Mensch, was seiner Natur gefällt, der geistliche Mensch was zur Seligkeit dienet. Wir lernen aus der Bibel, das ein Gott ist, daß im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und wir lernen, der Herr versammelte das Wasser an besondere Örter, und das Trockene ist hervor gekommen welches er nannte die Erde, die Sammlungen der Wasser nannte er Meer. Er hat die Menschen erschaffen, und ihnen eine unsterbliche Seele gegeben. Er hat das Vieh, die Vögel und allerlei Tiere, Fische, Gewürm und derogleichen gemacht durch sein sprechenes Wort.

Wir lernen auch aus der Bibel, daß die von Gott erschaffenen Menschen in Sünden gefallen sind, und keine Erlösung mehr war für sie ohne an den verheißenen Erlöser zu glauben. Und daß eine Sündflut, ein großes Wasser über die Erde gekommen ist und alle Menschen ausgetilgt ausgenommen 8 Seelen, Noah und seine Familie. Und wir lernen, daß Gott den Abraham und seine Nachkommen erwählt hat als ein Volk Gottes wodurch der verheißene Messias geboren sollte werden. Wir lernen auch, daß er gekommen ist und hat die Versöhnung getan Und wir lernen: Er sprach zu seinen 70 Jünger Lucas 10, 18: Ich sahe wohl den Satanas vom Himmel fallen als einen

Blitz. Und wir lernen in der Off. 12, 7—9: Daß Michael und seine Engel stritten wider den Drachen und seine Engel, und der Drachen und seine Engel siegten aber nicht, so wurden sie aus dem Himmel gestoßen, der Drachen die alte Schlange, die da heißt der Teufel, oder Satanas, durch den die ganze Welt verführt wurde, darum auf die Erde geworfen.

Unter dem feindlichen Volk der Welt, und unter dem Pharisäer- und Sadducäerischen Volk hat Jesus seine christliche Gemeinde auf Erden aufgerichtet, und ihnen den Weg zur Seligkeit verkündiget, ihnen befohlen, die den christlichen Glauben annehmen, sollen getauft werden mit Wasser, ein Siegel der Gerechtigkeit zu ihrem Glauben und Bekenntniß. Sie sollen miteinander das Abendmal halten, dabei das Brod essen, den Wein trinken zum Gedächtnis des Leidens und Sterbens Jesu Christi, und durch Demut einander die Füße waschen. So oft wir dies Brod essen, und den Wein trinken, soll des Herrn Tod und Leiden verkündigt werden. Wir sollen Einer den Andern höher achten als sich selbst, und ein jeglicher soll nicht das Seine suchen, sondern was des Andern ist. Paulus sagt wir sollen die Brüder nicht richten, und auch nicht verachten. Und er sagt, wann wir sie richten oder verachten und tun eben dasselbe, so verdammen wir uns selbst.

Alles solches zu lernen ist Erkenntniß, und wir haben alle die Gelegenheit solches zu lernen. Aber es nimmt Weisheit dazu um den Nutzen daraus zu empfangen. Denn nur etwas zu lernen oder erkenntlich werden bringt keine Seligkeit für uns, es nimmt einen Wandel wie der Jacobus sagt: In Sanftmut und Weisheit, und sagt weiter: Die Weisheit aber von obenher ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei. Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten." Haben wir dann Weisheit bei uns, so halten wir uns rein, wir sind friedsam, wir sind umparteiisch, wir haben keine Heuchelei bei uns, wir sind gelind, wir lassen uns sagen, darum führen wir aus in der Sanfmut das Gute das wir lernen, halten Gottes Gebote aus Liebe, dieweil Gott uns zuerst geliebet hat.

Noch ein Exempel uns zum Nutzen: Fast eine jede Seele lernt, daß ein Gift, Nicotine, in der Cigarette ist, und wann wir dieselbe rauchen dann geht von demselben Nicotine, ein schädliches Gift, in den Körper, und es bringt Schaden zu dem Körper, zu den Gedanken, zu den Nerven, zu dem Herz. Der Mensch wird damit verwundet und geschwächt, so daß wenn er Medizin braucht zur Arzeneiung, es schwer macht ihm zu helfen. Der Mensch mangelt an Ernst, Willen und Weisheit auszuführen was er lernt. Ist er ein Christen-Bekenner so übertritt er das vornehmste Gebot: Und du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Marc. 12, 30."

L. A. M.

Galater 4, 4—6.

In der Fülle der Zeit hat Gott seinen Sohn in die Welt gesandt, geboren von einem Weib, zu erlösen, die da unter dem Gesetz waren.

In der Liebe will ich durch Jesus Geist eine Bemerkunge machen über die remarks die ich gemacht habe. Ich meine unser Editor hat es deutlich gemacht. Ich danke Gott dafür. Herold Nummer 8 u. 10.

Der liebe Bruder, der Schreiber, hat bemerked von der Ankunft Christi. Christus, meint nicht Sohn Gottes, und doch der Sohn Gottes ist auch Christus, denn Christus, ist die Gottheit, die in dem Sohne wohnet und ist des nehmliche wo auch im Himmel ist. Gott hat nicht den Himmel verlassen für bei oder in seinem Sohne zu sein auf Erden. Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selbst und rechnete ihnen die Sünde nicht zu. Jesus ist der Name des Kindes das geboren war von der Jungfrau Maria, so daß die Welt glauben möchte und selig wird. Da er es vollendet hat ist er zum Vater gekommen im Gebet, und hat dem Vater gesagt: Ich habe das Werk vollendet wo du mir gegeben hast. Und in dem 18 Vers hat er dem Vater gesagt: „Gleich wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie (die Aposteln" in die Welt, nicht die Welt zu verdammen, aber daß sie selig werden, das ist geschehen auf Erden und nicht im Himmel."

Jesus hat seinen Namen empfangen von Gott durch einen Engel, und meint Erlöser. Und der Vater hat ihm eine Arbeit gegeben zu tun für den Vater. Und da Jesus getauft wär hat der Vater ihn erkannt und ihn getauft mit dem heiligen Geist in der gestalt einer Taube. Und der Geist hat ihn in die Wüste geführt, so daß Er versucht wird von dem Teufel. Nach der Versuchung ist er nach Galiläa gegangen und Gott der Vater hat ihn in die Welt gesandt das Evangelium zu predigen.
Subject genommen und hat vieles verfehlt.

Prüfet alles bei dem Wort, und gebet Gott die Ehre.

Shipshewanna, Indiana.

J. Y. Hooley.

Vorwort zum Morgengebet.

Weil wir aus uns selber nicht einmal haben das Gute zu denken, viel weniger es zu tun, so sollen wir unsere Hilfe suchen bei Dem, der Alles vermag; nähmlich, bei dem Schöpfer Himmels und der Erden, und danket Ihm, daß Er uns eine neue Woche hat erleben lassen. Und weil wir den Segen Gottes bei unserer Arbeit höchst nötig haben, so laßt uns Gott darum anrufen; und auch mitten in der Arbeit an Gott denken, aus Liebe zu Ihm, denn Er sagt: Ich will bei euch sein alle Tage, bis an der Welt Ende. Und wer das tut, der kann im Segen die Woche anfangen, und unter Gottes Bewahrung vollenden. Und sollte es eine Kreuzeswoche werden, so wird Er doch dein Helfer, Retter und Beistand sein und bleiben. Glaub es nur! Gott ist getreu in Allem, was Er sagt.

Morgengebet am Montag.

Bei diesem Anfang der Woche rufen wir zu Dir, o heiliger Vater, im Namen Jesu Christi, Du wollest uns Herz, Mut und Sinn mit Deinem heiligen Geist erfüllen, damit wir das tun können was Du selber in uns willst und wirkest. Ach, heilige Du unsere Gedanken, läutere unsere Herzen, stärke unseren Willen, daß wir in Deinem heiligen Gehorsam einhergehen. Stehe Du uns bei, nun und allezeit unseres Lebens, daß wir nicht verführt werden, oder in Irrtum geraten. Stärke uns in Not und Kampf, tröste uns in Trübsal, beschirme uns in aller Gefahr. Hilf, daß wir treulich arbeiten in unserm Berufe und Stande, und segne Du das Werk unserer Hände. In Deinem heiligen Namen fangen wir unser Arbeit an; in Deinem Namen laß uns heute und einst, wenn unser Stündlein kommt, das schwere Tagewerk fröhlich beschließen und eingehen zur Ruhe Deiner Heiligen und Seligen! Unser Vater, usw.

Vorwort zum Abendgebet am Montag.

Die Dankbarkeit ist eine schöne Tugend, welche Gott und Menschen wohlgefällt. Der Dank ist die Liebe und Achtung gegen den Wohltäter. Dank ist der Schlüssel zur Barmherzigkeit Gottes. So laßt uns Gott danken, denn Er hat uns viel Gutes getan, den vergangenen Tag, wie auch immerhin; laßt uns Ihm die Liebe beweisen, so viel wir schwache Menschen vermögen.

Abendgebet am Montag.

Lieber himmlischer Vater, wir danken Dir von ganzem Herzen, daß Du auch heute uns so gnädig durchgeholfen und Leben und Gesundheit uns treulich erhalten hast. Du hast uns behütet vor Not und Gefahr, und hast uns gegeben, was wir in diesem armen Leben bedürfen. Dank sei Dir, daß Du unser irdisches Tagewerk hast helfen ausführen, ja Du hilfst einen Tag nach dem andern zurücklegen, und erbarmest Dich aller Deiner Werke. Laß denn auch ferner Dein Auge über uns und den Unserigen offen stehen, und sei Du unser Schutz und Schirm, auch in dieser Nacht. Laß uns unter Deiner Bewahrung sanft ruhen. Freilich haben wir es nicht verdient, aber Deine Güte und Langmut ist groß. Ach Herr! vergib uns gnädiglich, wo wir Deine Gebote verfehlt und vergessen haben, und nicht getreu gewesen sind in der Nachfolge unsers Herrn Jesu Christi, wo es an der rechten Liebe zu Dir und den Mitmenschen gefehlt hat. Zeige uns fernerhin Deine Wege, und Dein heiliger und guter Geist führe uns in alle Wahrheit. Wir gedenken aber noch an die Kranken und Hilfsbedürftigen, sei Du ihnen nahe mit Deiner Hilfe, und tröste sie mit Deinem heiligen Troste. Ja, hilf allen Menschen, so viel du willst gebeten sein. Deine Güte und Treue sei und bleibe bei uns, nun und immerdar, durch Jesum. Unser Vater, usw.

Der Gang der Menschen.

Hier sind wir am gehen,
Hinzu nach der Ewigkeit.
Können wir es auch begreifen?
Sind wir auch hier bereit?

Unsere kommende Sterbestunde,
Möchte noch bei uns heute sein.
Haben wir hier Frieden,
Mit Gott und der Gemein?

Möchte doch jemand denken,
Meinen Jesus lieb ich sehr;
Die Tauf habe ich angenommen,
Was will ich noch mehr?

Können wir es recht beweisen,
Daß wir ihn von Herzen lieben?
Leben wir allein für ihn
Oder tun wir ihn betrüben?

Unser aller Lebenswandel hier
Redet lauter denn unser Mund;
Der Greuel in den Menschen
Ist über alles Ungesund.

Lasset uns den Herrn anrufen,
Unsere Sünden klar zu machen.
Unsere Herzen auch zu forschen,
Er führt der Seele Sachen.

Dann werden wir auch erfahren,
Was wir selbst nie tun können.
Klein und gering wir fühlen,
Unsere Sünden tun wir nennen.

Der Welt tun wir absagen,
Und auch ihre böse Eitelkeit.
Allein für ihn tun leben,
Weil es noch heißet heut.

Doch ist es Satans lüsten
So er uns stürzen kann.
Jesus gefunden in der Wüste,
Doch betet Er ihn nicht an.

Laß uns mit Ernst betrachten,
Wie es geht in unserer Zeit!
Ist nicht der Hochmut greulich,
Auch also Haß und Neid?

Die Sinnen sind zu viel zerstreut,
Viele einander nicht verstehen.
Laß uns es doch betrachten,
Wir Ernten was wir säen.

Es ist uns vorgeschrieben,
Daß wir Frieden haben sollen.
Dem Frieden auch nach jagen,
So wir unsern Gott sehen wollen.

Wir können das nicht selbst tun,
Der Herr uns helfen muß;
So wandeln wir hier friedlich,
Und geben Hand und Kuß.

Aber werden wir es gewahr,
Daß eins von unseren Brüdern,
Ja etwas wider uns habe,
So beugen wir uns nieder;

Und kommen vor den Bruder,
Mit einem freundlichen Angesicht.
Uns auch gerne strafen lassen,
So wandeln wir im Licht.

So viel aus lauter Liebe;
O betet für den Schreiber,
Um Erhaltung durch Seine Gnade,
Trost, Hilf und Beistand weiter.

Geschrieben von einem Freund.
Holmes County, Ohio.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1341. — Wie sprach der Priester Eli zu Samuel daß er sprechen sollte wenn der Herr ihn ruft?

Fr. No. 1342. — Nach dem vor Zeiten Gott manchmal und mancher Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch wen ?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1333. — Es war ein Mann auf dem Gebirge Ephraim, mit Namen Micha, und was sprach er zu seiner Mutter?

Antw. — Die Tausend und Hundert Silberlinge die du zu dir genommen hast, siehe das Geld ist bei mir. Richter 17, 2.

Nützliche Lehre. — Diese Geschichte von diesem Micha ist eine ziemlich große Schwierigkeit für mich, um etwas daraus zu machen, das eine „nützliche Lehre" wäre.

Es scheint, seine Mutter hatte die Silberlinge gestohlen (genommen" und Micha hat es wieder von ihr genommen, und dann ihr es angesagt, aber er gab es seiner Mutter wieder. Und seine Mutter sprach: Ich habe das Geld dem Herrn geheiliget von meiner Hand für meinen Sohn, daß man ein Bildniß, und Abgott machen soll, darum gebe ich dirs wieder.

Aber bis es fertig war hatte die Mutter das Geld wieder, und ließ ein Bild und Abgott machen, welches späterhin im Hause des Micha's war. Der Mann Micha hatte ein Gottes-Haus, ein besser Name dafür wäre: „Götzen-Haus." Sie machten einen Leibrock und Heiligtum; in der ebräischen Sprache wird es, „Theraphim genannt, welches die nämliche art Götze war, die Rahel genommen hatte von Laban. Diese Theraphim waren nicht etwas das sie gerade angebetet haben als einen Abgott, sondern vielleicht mehr als etwas womit sie ihr altes abergläubiges Wesen ausrichteten.

Wenigstens, diese Geschichte hat sich zugetragen zu einer Zeit da sie keinen König in Israel hatten, und das Volk abgöttisch, und abergläubig wurde.

Frage No. 1334. — Was haben denn die Juden Vortheils? Oder was nützet die Beschneidung?

Antw. — Zwar fast viel, zum Ersten, ihnen ist vertrauet was Gott geredet hat. Römer 3, 2.

Nützliche Lehre: Paulus sagt in Römer 9: „Ich habe gewünscht verbannet zu sein von Christo für meine Brüder, — er meint die Juden — die meine Gefreundten sind nach dem Fleisch; die da sind von Israel, welchen gehört die Kindschaft, und die Herrlichkeit, und der Bund, und das Gesetz, und der Gottesdienst, und die Verheißung, welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus her kommt nach dem Fleische der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen.

Wenn man dies alles betrachtet, und was es alles einnimmt, ist es kein Wunder daß Paulus gesagt hat: „Zwar fast viel."

Die Juden wurden gehalten für Gottes Volk. Sie sind die Nachkommenschaft von Abraham. Gott hat gesagt zu ihm: Ich will dich zu einem großen Volk machen.

Gott hat zu Mose gesagt, daß er dem Volk sagen soll: Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen, und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich sein, und ein heiliges Volk.

Aber Gott der Herr hat bald viel über sie geklagt; und später hin, Jesus auch noch.

Die Juden selbst hielten sich weit über andere Leute, gleichwie der Pharisäer, über den Zöllner.

Aber die Schrift hat alles beschlossen unter die Sünde, auf daß die Verheißung käme durch den Glauben an Jesum Christum, gegeben denen die da glauben. Gal. 3, 22. J. B.

Gottesfurcht und Liebe.

Schmeckt und sehet, wie freundlich der Herr ist. Wohl dem der auf ihn trauet.

Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen; den die ihn fürchten, haben keinen Mangel.

Die Reichen müssen darben und hungern; aber die den Herrn suchen, haben keinen Mangel an irgend einem Gut.

Kommt her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Wer ist, der gut Leben begehret, und gern gute Tage hätte? Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden.

Laß vom Bösen, und thue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach.

Die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Geschrei; Wenn die Gerechten schreien, so höret der Herr, und errettet sie aus aller ihrer Not.

Der Herr ist nahe bei denen, die zerbrochenes Herzens sind, und hilft denen, die zerschlagen Gemüt haben.

Der Gerechte muß viel leiden; aber der Herr hilft ihm aus dem allen.

Psalm 34.

Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nicht Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn

die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn siehet auf die, so da Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Gutten nach kommet? Und ob ihr auch leidet um Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürcht euch aber vor ihrem Trotzen nicht, und erschrecket nicht; heiliget aber Gott den Herrn in eurem Herzen. Seid aber allezeit bereit zur Verantwortung jedermann, der Grund fordert der Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmütigkeit und Furcht, und habt ein gut Gewissen, auf daß die, so von euch afterreden als von Übeltätern, zu Schanden werden, daß sie geschmäht haben euren guten Wandel in Christo. Denn es ist besser, so es Gottes Wille ist, daß ihr von Wohltat wegen leidet denn von Übeltat wegen.

Sintemal auch Christus einmal für unsere Sünden gelitten hat, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führete, und ist getödtet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist. 1. Pet. 3.

Buße.

Vorbedingungen wahrer Buße.

In Jesaia 55, 6 spricht Gott: „Suchet den Herrn, solange er zu finden ist; ruft ihn an, solange er nahe ist.“ Beides, Suchen und Anrufen ist nötig. Aber wie soll man suchen und wie anrufen? Gott selbst gibt uns die Antwort: „Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Übeltäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich sein erbarmen; und zu unserm Gott, denn bei ihm ist viel Vergebung“ (Jes. 55, 7). „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, laßt ab vom Bösen! Lernet Gutes tun, trachtet nach Recht!“ Das ist die Art wahrer Buße. Aber gerade weil man alle Sünden aufgeben muß, darum zögern so viele arme Sünder, den Herrn zu suchen. Wenn du aber deine Sündenwege nicht aufgeben willst, so kannst du Gott niemals finden. Deine Wege führen zum Verderben, dein Herz ist voller Sünde, und dein Gewissen von der Sünde befleckt. In beständiger Auflehnung gegen Gott bist du gänzlich abgeirrt von Seinem heiligen Wege. Dein Mund ist voll Fluchens und Gotteslästerung. Du bist nicht nur dir selbst, sondern auch andern eine Last. Vielleicht hast du das Herz deiner lieben Eltern gebrochen und ihre grauen Haare ins Grab gebracht. Durch deine fleischlichen Lüste magst du dich selbst und deine Familie geschändet haben. Um deiner Sünde willen mögen arme, hilflose und unschuldige Menschen unaussprechliche Leiden zu ertragen haben. Deine Sünden schreien wider dich, und werden dir am Jüngsten Gerichte entgegentretten, wenn du nicht Buße tust. Du sagst, ich habe diese Sünden nicht begangen. Das mindert deine Verantwortung Gott gegenüber nicht. Du bist dennoch ein Sünder vor Gott. (Röm. 3, 23). Du sollst nicht für die Sünden anderer Buße tun, sondern für deine eigenen. Dann bedenke all das Gute, das du unterlassen hast, so wirst du allen Anlaß zur Buße finden! Du bist schuldig am Blute Jesu und bist unter Verdammnis, solange du in der Sünde beharrest und dich weigerst, Gottes heiligen Willen zu tun. „Denn wer da weiß, Gutes zu tun und tut es nicht, dem ist es Sünde.“ Deine ganze Selbstgerechtigkeit ist aufgezeichnet in Jes. 1, 6: „Von der Fußsohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen.“ Du bist ja ganz tot in Sünden, so daß du nur für die Hölle bereit bist, aber nicht für den Himmel, den Ort der Heiligkeit Gottes!

O, Sünder, erwache! entreiße dich dem Tode! Der Feind deiner Seele will dich für immer zugrunde richten. Die Sünde hat dein innerstes Wesen vergiftet, und was wird dein Schicksal sein in der Zukunft? — Das Erbe mit den Teufeln wartet deiner. Obgleich du besser sein magst als die meisten deiner Umgebung, so rettet dich doch nur wahre Buße vom ewigen Verderben! Du bist vielleicht kein Gottesleugner, sondern ein ernster Anhänger deiner Kirche. Du magst für viele als ein Muster hingestellt sein; du magst reiche Gaben geben zu guten Werken und zur Ausbreitung des Evangeliums; aber bei alledem als ein Ungeretteter verloren gehen! Wenn du nicht durch Buße zu einem neuen Leben und auf den Weg des Friedens versetzt worden bist, so bist du mit allen großen Sünden und mit allen kleinen Übeltätern auf ein und dem-

selben Wege und gehst mit ihnen allen verloren. Ein Herz, das nie Buße getan hat, kann keinen Heilsglauben besitzen, (siehe Matth. 21, 32), kann die Gebote Gottes nicht halten, noch Gott lieben von ganzem Herzen, noch seinen Nächsten als sich selbst. (Luk. 10, 25—28). Deine eigene Wege, die doch nur Wege des Abfalls sind, führen dich hinab ins Verderben. Darum ruft dir die ewige Liebe zu: „Ändere deinen Sinn! kehre um! damit du nicht verloren gehst. Siehe, es ist die reinste Liebe, die dich zur Buße ruft. Diese göttliche Liebe läuft dir nach, sie ruft hinter dir her, sie will dich umarmen und zum Vaterhaus Gottes zurückbringen. Diese Liebe kennt deine Krankheit, deine Seelennot, dein friedeleeres Herz. Die ewige Liebe will dich heilen, und darum ruft sie dir zu: „Ändere deinen Sinn und kehre zu mir!" Lege alle Sünden, alle Taten, alles, was du jemals getan ab, und du wirst für alles Gnade und Vergebung empfangen. Buße ist das beste Ding, das ein Sünder tun kann. Darum suche den Herrn

Jetzt,

weil Er zu finden ist, und weil Er nahe ist. Für morgen hast du in diesem Falle keine Verheißung. „Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht." „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." O, lieber Freund, dein liebender Heiland hat alles für dich getan, um dich zu retten; willst du dich nicht mit bußfertigem Herzen zu Ihm wenden? Höre die sanfte Stimme des treuen Hirten und laß dich jetzt retten! Jede Stunde, bringt dich der Ewigkeit näher und du weißt nicht, welche die letzte sein wird. Schon die nächste mag die Gnadenzeit entrücken. Komm, liebe Seele, verlasse deine Wege und lebe!

Früchte der Buße.

Gottes Wort spricht von Früchten der Buße. „Tut rechtschaffene Früchte der Buße." (Luk. 3, 8). Paulus verkündigte: „Daß sie Buße täten und sich bekehrten zu Gott, und täten rechtschaffene Werke der Buße." (Apg. 26, 20). Diese Werke sind:

1. Bekenntnis.

„Wer seine Missetat leugnet, denn wird nicht gelingen; wer sie aber bekennet und läßt, der wird Barmherzigkeit erlangen" (Spr. 28, 13). „So wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend" (1. Joh. 1, 9). Dieses Bekennen ist nicht nur ein Anerkennen, daß du ein Sünder bist, sondern eine tiefe, herzinnige Willigkeit, deinen Sünden zu entsagen und dein ganzes sündliches Leben vor Gott zu bekennen, dich gänzlich Seiner Barmherzigkeit zu unterwerfen, was auch immer die Folgen sein mögen. Du mußt willig sein, Seine Anweisungen zu befolgen, ungeachtet wie erniedrigend sie auch für dich sein mögen. Hast du jemand ein Unrecht zugefügt, so ist es deine Pflicht, demjenigen das Unrecht zu bekennen und gut zu machen, nach dem es dir möglich ist und dich mit dem Betreffenden zu versöhnen. Dein Trost darf sein, daß Gott keine Unmöglichkeit verlangt. Er wird dir den Weg bahnen, das tun zu können, was Er dir gebietet zu tun. Du wirst es freudig und ohne Scheu tun. Da deine Seele aufs Spiel gesetzt ist, so wirst du willig sein, alles zu tun, um errettet zu werden. „Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen" (Matth. 5, 23—25).

2. Wiedererstattung.

„Wenn jemand sündigen würde und sich damit an dem Herrn vergreifen, daß er seinem Nebenmenschen verleugnet, was ihm dieser befohlen hat, oder das ihm zu treuer Hand getan ist, oder das er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht an sich gebracht oder, das verloren ist, gefunden hat, und leugnet solches und tut einen falschen Eid über irgend etwas, darin ein Mensch wider seinen Nächsten Sünde tut; wenn's nun geschieht, daß er also sündiget und sich verschuldet, so soll er wiedergeben, was er mit Gewalt genommen oder mit Unrecht an sich gebracht, oder was ihm befohlen ist, oder was er gefunden hat, oder worüber er den falschen Eid getan hat; das soll er alles ganz

wiedergeben, dazu das fünfte Teil darüber geben, des es gewesen ist, des Tages, wenn er sein Schuldopfer gibt" (3. Mose 6 ,2—5).

„Und wenn ich zum Gottlosen spreche, er soll sterben, und er bekehret sich von seiner Sünde und tut, was recht und gut ist, also daß der Gottlose das Pfand wiedergibt und bezahlet, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, daß er kein Böses tut: so soll er leben und nicht sterben" (Hes. 33, 14. 15). Das göttlche Gesetz der Gerechtigkeit ist unveränderlich. Der Übertreter dieses Gesetzes begeht ein doppeltes Verbrechen; er versündigt sich gegen Gott und auch gegen seine Nebenmenschen. Hast du deinem Nächsten durch deine Gottlosigkeit Schaden zugefügt, so mußt du willens sein, denselben wieder gut zu machen. Sollten deine vorhandenen Mittel nicht ausreichen, so gebrauche mit Gottes Hilfe alle deine Kräfte, um alles wieder zu erstatten und gut zu machen. In Luk. 19, 8 ist uns diesbezüglich ein gutes Beispiel gegeben. Zachäus war willig, der Gerechtigkeit vollkommen Genüge zu leisten, um mit Gott und Menschen ins Reine zu kommen. — Erwählt.

Geldliebe und Christentum.

Wie stimmt Geldliebe und Christentum miteinander, Jesus spricht zu Seinen Jüngern das ernste Wort: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen und da die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Damit verurteilt Jesus alles Haschen und Jagen nach irdischem Gewinn, das Aufhaufen desselben nach der Weise der selbstsüchtigen Welt. Er meint damit wohl nicht, daß man überhaupt nichts erwerben und besitzen dürfe, sondern es ist eine Ermahnung an Seine Jünger, die als Gottes Haushalter alles, was sie besitzen, als von dem Herrn besitzen und verwenden sollen. Das Erlangen von Schätzen auf Erden soll bei ihnen nicht die Hauptsache sein, es soll nicht ihr ganzes Sinnen und Streben in Auspruch nehmen, sondern das Reich Gottes soll ihnen Hauptsache sein. Mit allem, was sie sind und besitzen, sollen sie dem Reiche Gottes dienen. So erlangen sie dann die ewigen Güter. Es ist gut, Geld zu haben, doch wehe dem, den das Geld hat. — Erwählt.

Vom dem Leiden Christi aus den Vier Evangelisten.

Matth.	26,	1—7.
Marcus	14,	3—8.
Matth.	26,	14—18.
Lucas	22,	10—16.
Matth.	26,	21—36.
Lucas	22,	35—39.
Matth.	26,	36—40.
Lucas	22,	43—46.
Matth.	26,	40—51.
Joh.	18,	4—8.
Joh.	18.	10—12.
Matth.	26,	53—57.
Joh.	18,	12—15.
Matth.	26,	58—75.
Matth.	27,	1—11.
Joh.	18,	19—24.
Lucas	23,	2—17.
Lucas	23,	23—56.
Joh.	18,	28—31.
Joh.	18,	33—38.
Matth.	27,	17—26.
Joh.	19,	6—13.
Matth.	27,	26—35.
Joh.	19,	18—25.
Matth.	27,	38—44.
Lucas	23,	34—

Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.

Lucas	23,	39—44.
Matth.	27,	45—55.
Joh.	19,	25—28.
Joh.	19,	31—41.
Matth.	28,	1—20.
Lucas	24,	1—11.
Lucas	24,	13—50.
Joh.	20,	
Joh.	21,	
Apostg.	1,	1—20.
Apostg.	2,	

Von der ausgießung des heiligen Geistes.

Apostg.	5,	1—25.
Apostg.	5,	36—43.

Wir sind in Wahrheit gerade das, was wir sind in schwierigen Momenten.

Hoffnungsstrahl.

Ein Prediger besuchte einst eine kranke Frau, die auch innerlich daniederlag und bei der kein Trostwort helfen wollte. Da trat er ans Fenster und schaute gedankenvoll in den winterlichen Garten hinaus. „Ei, was für schlechte Bäume stehen da," rief er aus, „schwarz wie die Nacht und kahl wie Besenreis!" — „Aber, lieber Prediger," entgegnete ihm die Kranke, „es ist ja jetzt Winter; sie werden schon wieder ausschlagen, wenn der Frühling kommt." Da entgegnete ihr dieser: „So, mit den Bäumen wissen Sie Bescheid, aber mit Ihrem Herzen nicht? Haben Sie denn all Ihr Gottvertrauen vorloren? Glauben Sie nicht, daß Gott auch Sie wieder zu neuem Leben bringen kann wie draußen die tote, kalte Natur?" Da leuchtete ein neuer Hoffnungsstrahl aus den Augen der Frau und es wurde licht in ihrem Innern. Wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf' mit Macht herein. — Erwählt.

Das Versöhnungsblut Jesu Christi.

Das Passah in Ägypten.

Ruhig und friedvoll fließt der große Nil durch Ägypten. Es ist Nacht. Hell sendet der Mond sein silbernes Licht über das Land und spiegelt sich in den Fluten des Nilflusses wieder. Alles ist still. Das geschäftige Treiben des Tages hat aufgehört. Menschen und Vieh ruhen von ihrer Mühe und Arbeit.

Plötzlich zieht ein geheimnisvolles Wesen, ein Schwert in der Hand, mit Windeseile durch das Land Gosen dahin. Es ist der Würgeengel, gesandt von Gott, alle Erstgeborenen Ägyptens zu töten, weil Pharao die Kinder Israel nicht ziehen lassen wollte.

Laßt uns im Geiste diesem Engel bei seinem furchtbaren Auftrage folgen. Sich einer kleinen Hütte nahend, untersucht er die Türpfosten und die Oberschwelle und findet einen dunklen Fleck daran, ein Zeichen des Blutes, und er geht vorüber. Ein Leben ist in diesem Hause verschont geblieben. Durch das Fenster sehen wir die Familie versammelt, ein Lob und Dankgebet zu Gott emporsendend. Vor ihnen auf dem Tische liegt das Passahlamm.

Jetzt macht der Engel vor einem großen, aus Marmor errichteten prächtigen Gebäude Halt; es ist der königliche Palast. Vor dem gewaltigen Tore schreitet eine Schildwache auf und ab. Auf den Türmen flattern die Banner. Auch hier werden die Türpfosten und die Oberschwelle von dem Engel genau untersucht, doch er findet kein Zeichen des Blutes. Die eisige Hand des Todes berührt den Erstgeborenen, und Pharaos Sohn liegt tot auf dem Lager. Warum? Warum nur ist der Engel hier eingetreten? Weil die Türpfosten dieses Hauses nicht mit Blut besprengt waren.

Weiter zieht der Engel durch Ägypten. Kein Haus, weder des Königs Palast, noch der Kerker des Gefangenen, wird von ihm verschont; und überall läßt er einen Toten zurück. Alle Erstgeburten von Menschen und Vieh werden umgebracht. Und warum? Weil kein Blut zu sehen war.

Ein furchtbares Jammergeschrei erschallt durch Ägypten. Das Volk befindet sich in großer Trauer; Angst und Entsetzen haben sie ergriffen. Pharao gibt jetzt den Befehl, Israel ziehen zu lassen. Das Gottesgericht hat stattgefunden; Gottes Volk ist befreit.

Die Notwendigkeit des Versöhnungsblutes.

Im 3. Buche Mose lesen wir die wunderbaren Worte: „Denn des Leibes Leben ist im Blut; und ich habe es euch auf den Altar gegeben, daß eure Seelen damit versöhnt werden. Denn das Blut ist die Versöhnung, weil das Leben in ihm ist (Kap. 17, 11). Es ist das Blut, und sonst nichts, wodurch wir mit Gott versöhnt werden. Hätten die Kinder Israel sich auf ihre Gebete, ihre guten Beschlüsse, ihre guten Werke oder ihren moralischen Lebenswandel verlassen, aber es versämmt, die Türpfosten mit Blut zu besprengen, so wäre der Würgengel bei ihnen ebenfalls eingekehrt und hätte alle Erstgeborenen getötet wie in der Ägypter Häuser. Gott hat bestimmt, daß durch das Blut die Seele mit Gott versöhnt werden soll. Das Blut ist das Leben im Körper, und durch Blutvergießen erkennen wir, daß ein Opfer dargebracht, daß ein Leben für das andere gelassen worden ist. Wie geheimnisvoll ist doch Gottes Erlösungsplan! O die wunderbare Kraft des

Blutes! Was lernen wir aus den Opfern, aus dem Blute der Tausenden von Tieren, die Israel schlachten und die Opfer dem Herrn darbringen mußte? Dadurch wollte Gott Sein Volk belehren, daß Er ein heiliger Gott sei. Er wollte ihnen zeigen, daß die Sünde ein überaus großes Vergehen ist, und daß ohne Blut kein Lebender Ihm nahen konne. Selbst der Hohepriester durfte nicht in das Allerheiligste gehen ohne Blut und Opfer. Hätte er sich gewaschen und die feinsten Kleider angetan, hätte er sich mit den köstlichsten Wohlgerüchen Arabiens perfümiert, so hätte er doch damit nicht vor Gott erscheinen können. Er wäre gestorben. Doch mit dem Blute konnte er ruhig und getrost in das Allerheiligste eintreten und vor Gott bestehen. Bedenke, lieber Leser, daß es das Blut ist, das unsere Seele mit dem gerechten und heiligen Gott versöhnt. Es ist das Blut, von dem wir in der Heiligen Schrift vom ersten Buche Mose bis zur Offenbarung Johannes lesen. Diese rote Flut zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Bibel hin.

Abels Blut schreit um Rache. Christi Blut schreit um Barmherzigkeit für die Sünder. Nimm das Blut aus der Bibel und das ganze Buch wird unbegreiflich sein.

Die Wirksamkeit des Blutes.

Das Passah in Ägypten bedeutete mehr als die Befreiung der Kinder Israel. Es war ein wunderbares Vorbild der Befreiung aller Nationen. Es war ein Vorbild des Blutes Christi, des Lammes Gottes, des da kommen sollte, um auf Golgatha Sein Blut zu vergießen für die Sünden der Welt, um die Seelen der Menschen mit Gott zu versöhnen. Die Propheten des Alten Bundes wiesen auf Ihn und weissagten von Ihm. Zuletzt ist Er erschienen. Als Johannes Ihn sah, rief er aus: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!" Das Lamm Gottes gab sich selbst zum Opfer und ward wie ein Schaf zur Schlachtbank geführt. Er wurde an das Fluchholz auf Golgatha geheftet und vergoß dort Sein teures Blut für uns. Hier erfüllte sich, was der Prophet Jesaia spricht: „Er ist um unsrer Missetat willen verwundet, und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt" (Jes. 53, 5).

Am Abend des letzten Mahles sagte Jesus zu Seinen Jüngern: „Trinket alle daraus; das ist das Blut des neuen Testaments, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden" (Matth. 26, 28". In Römer 3, 25 lesen wir: „Welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blut, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete in dem, daß er Sünde vergibt, welche bisher geblieben war unter göttlicher Geduld." Durch sein Blut am Kreuze hat Christus alles mit Ihm selbst versöhnt. Er versöhnte die Welt mit Gott, und wer da will, mag kommen und Vergebung, Erlösung, Ruhe und Frieden finden.

Durch gute Werke und Beschlüsse, durch Tränen, Gebete und Fasten wird keine Seele gerettet werden. Alles dieses ist gut an seinem Platze, doch können wir uns dadurch nicht die Seligkeit erkaufen noch mit Gott versöhnt werden. Dies kann nur das Blut Christi tun.

Wie könnten des Menschen Werke die Sünde auslöschen, die mit eisernen Griffeln in die fleischernen Tafel der Menschenherzen eingegraben ist! Wie könnten sie die Sünde wegwaschen, die rot ist wie Scharlach und Rosinfarbe! Die Sünde durchdringt die ganze Seele. Ja, wie nur könnten alle guten Werke die Seele von diesem Unflat reinigen? Höre es noch einmal! Nur das Blut Christi kann dies tun. Darum sagt Gottes Wort: „Wenn eure Sünde gleich blutrot ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist wie Scharlach, soll sie doch wie Wolle werden" (Jes. 1, 18).

„Ein heil'ger Born, gefüllt mit Blut,
Aus Jesu Wunden floß;
Und wer sich taucht in diese Flut,
Ist aller Flecken los.

Seit ich den Strom im Glauben sah,
Der quillt aus Wunden rot,
Verweilt mein Geist auf Golgatha
Und preist nur Jesus Tod.

Du sterbend Lamm, Dein köstlich Blut
Verliert nie seine Kraft,
Bis es Erlöste rein und gut
Und endlich selig macht."

Wenn alle Sünden der Menschen, ja sogar der besten Menschen in der Welt, an deinem Geiste vorüberziehen würden, du würdest dich entsetzen. Oder könntest du wie Gott die Sünde sehen — in all ihrer Abscheulichkeit, dein Herz würde mit Grauen und Entsetzen erfüllt werden. Und nun sogar deine eigenen Sünden, deren so viele sind wie der Sand am Meer! Und wenn du nun deiner Sünden wegen zur Abrechnung gefordert wirst, und wenn Gott durch Sein Wort und Gesetz Gerechtigkeit von dir verlangt, was willst du Ihm antworten? Was ist das Lösegeld, das du ihm zahlen kannst? Wird Er mit deinen guten Werken zufrieden sein, die einem unreinen Herzen entspringen?

Vor dem heiligen Gott mußt du verstummen. Es gibt kein anderes Mittel der Versöhnung als das Blut Jesu Christi. Darum komm zum Kreuze mit all deinen Sünden, groß oder klein, schwarz oder rot, komm so wie du bist! Wirf weg deine eigene Selbstgerechtigkeit, die in Gottes Augen doch nichts weiter ist als nur ein unflätiges Kleid. Kommt als ein armer und verlorener Sünder! Komm zum Brunnquell des Blutes Christi! Wirf dich hinein in diese Flut, und du wirst schneeweiß werden. So weit wie der Morgen vom Abend oder der Osten vom Westen ist, so weit wird der Herr deine Sünde und übertretungen von dir tun. Für Traurigkeit wird Er dir Freude, für ein unruhiges Gewissen Ruhe und Frieden geben. O, laß das Blut Christi deine einzige Gerechtigkeit sein!

„O Seele, komm eilend zum Kreuze!
Es ladet der Heiland dich ein;
Hier fließet der Born Seiner Gnade
So herrlich für groß und für klein.

O suche Vergebung und Frieden
Beim Kreuz für dein trauriges Herz
Dein Jesus beglückt schon hinieden
Und heilet dir jeglichen Schmerz.

O suche Erlösung von Sünden
Beim Kreuz in des Heilandes Blut!
Da sollst du das volle Heil finden,
Dies köstliche, himmlische Gut."

Fliehe zum Kreuze, o Sterblicher, und laß dein Herz mit dem Blute Christi besprengt sein, ehe der Todesengel bei dir anklopft und du in die Ewigkeit abgerufen wirst. Nur das Blut Christi wird dich von dem zukünftigen Zorn Gottes retten. Komm mit einem bußfertigen Herzen, Glaube an die Wirksamkeit des Blutes Christi, und die Schuldenlast wird von deinem Herzen genommen werden. Deine Sünden werden abgewaschen sein durch das Blut des Lammes Gottes.

Du aber, der du dich ernstlich bemühst, ein Siegesleben zu führen, aber vom Seelenfeinde angefochten und beschuldigt wirst, mit Furcht und Zweifel beladen bist, so daß dir scheinbar jeder Weg zu einem Leben der Freiheit abgeschnitten ist, — fasse Mut; auch für dich ist Hilfe da, Hilfe im Blute des Lammes! denn es steht geschrieben: „Sie haben überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses" (Offenbarung 12, 11). Das Blut wird alle Ketten und Fesseln, die dich binden zersprengen, Berge der Unmöglichkeiten, Sünde, Trauerigkeit, Furcht und Zweifel wird es aus dem Wege räumen und dir Kraft geben, Satan und all sein Heer zu überwinden. Das Blut wird dir zum Triumph verhelfen, es wird die dunkeln Wolken der Verzweiflung aus deinem Herzen verbannen Es wird dir Sieg, Ruhe und Frieden für deine Seele bringen. Bedenke, sie haben überwunden durch des Lammes B!utl

Ein geistliches Gebäude, erbaut ohne Christi Blut, ist auf Sand gebaut; es wird zusammenbrechen und fallen, denn es hat kein Fundament

Alles Predigen und Lehren ohne Christi Blut zum Inhalt ist vergeblich. Wer Christi Blut verachtet, wird ewig verloren gehen. Das Blut versöhnt unsere Seele. Gott fordert Blut — das Blut Seines Sohnes, und nur durch dieses Blut können wir vor Gott schuldlos bestehen. Darum glaube daß du mit Christi Blut rein gewaschen bist von deinen Sünden E. P. — Erwählt.

Auf ewig bei dem Herrn
Soll meine Losung sein;
Dies Wort sei in der Nacht mein Stern.
Es führ mich aus und ein.
Ich walle durch die Welt,
Bin nur ein Pilgrim hier,
Und schlage auf mein Pilgerzelt,
O Herr, stets näher Dir!

Gott nimmt sich der Verlassenen an.

Ein Missionar, der in dem zur Schule gehörenden Garten auf und ab wandelte, wurde dabei unablässig von einem armen Hindukknaben gefolgt, der ihn inständig bat, ihn doch zu einem Christen zu machen.

„Mein lieber Junge," sagte der Missionar, „das ist mir ganz unmöglich! Der einzige, der dich zum Christen machen kann, ist unser Herr Jesus; bitte den!"

Nach einiger Zeit kam der Knabe wieder und sagte mit freudigem Ton:

„Der Herr Jesus Christus ist in mein Herz eingezogen!"

Der Missionar fragt: „Wie denn das, mein Junge?"

Der Knabe antwortete: „Ich betete und sagte: ‚Ach, lieber Herr Jesus, sei doch so gut und mache mich zu einem Christen!' Und Er war so gut Er kam hernieder vom Himmel und hat seit der Zeit in meinem Herzen gewohnt!" — Erwählt.

Der reichste Mann im Dorf.

Zu einem armen Steinklopfer am Wege tritt ein reicher, protziger Gutsbesitzer und sagt: „Jetzt hab' ich meine Besitzungen schön abgerundet — das ganze Tal da hinunter, so weit man sieht, ist nun mein."

„So."

„Und alle Äcker hier im Umkreis sind auch mein"

„So."

„Und da drüben der ganze Bergwald."

„So — und der blaue Himmel da drüben?" fragte jetzt der Steinklopfer. Der Gutsherr zuckte die Achseln.

„Der ist mein," sagte der arme Steinklopfer und schaute dabei ganz triumphierend drein.

Des Nachts aber träumte der Gutsbesitzer, der reichste Mann des Dorfes sei gestorben. In jähem Schrecken fuhr er auf, das konnte ja niemand anders als er selber sein.

Des Morgens aber sagte ihm der Nachbar so im Vorbeigehen: „Heute nacht ist auch der alte Steinklopfer ganz schnell an einer Herzschwäche gestorben."

„So" — sagte der Gutsherr, und ganz merkwürdige Gedanken zogen durch seine Seele. „Am Ende ist er der reichste Mann im Dorf gewesen." — Erwählt.

Jesus am Kreuz.

Jesus wurde von allen geliebt mit Ausnahme einiger bösen Menschen. Diese bösen Menschen haßten Jesus, weil das Volk lieber Jesus hörte als sie, daher hatten sie bange, ihren Einfluß beim Volk zu verlieren. Es gelang diesen bösen Menschen, Jesus gefangen zu nehmen, vors Gericht zu führen und durch solche Zeugen ihn zum Tode zu verurteilen. Schließlich nagelten sie ihn an ein Kreuz, und richteten dasselbe auf. Stundenlang hing Jesus an diesem schrecklichen Kreuz, und endlich starb er. Man kann sich garnicht vorstellen, wie schmerzlich er am Kreuz litt. Er hat sein Leben für alle Menschen dahingegeben; um all unser Unrecht und Sünde hat er gelitten. Er starb, daß wir dadurch erlöst und auf ewig leben konnten. Wer jetzt zu Jesus kommt und seine Sünden erkennt und bereut, der bekommt Vergebung seiner Schuld.

Auch ihr, lieben Kinder, nehmt diese Geschichte von Jesus am Kreuz zu Herzen und betet zu ihm und er wird eure Herzen fromm machen, daß ihr in den Himmel kommt. — Erwählt.

Selbstgerechtigkeit.

Ein treuer Zeuge Jesu lag auf dem Sterbebett. Er beschäftigte sich in seinen Gedanken und Gebeten mit seinen beiden Söhnen Heinrich und Karl. „Herr, rette meinen Sohn Heinrich!" betete er oft. Ich dachte, der alte Vater rede und bete im Fieber, denn Heinrich war ein Mustermensch, während Karl schon seit Jahren als Landstreicher durch die Welt zog. Er hätte bei klarer Vernunft doch viel für Karl und nicht für Heinrich beten müssen, so dachte ich. Ich machte ihn auf seinen Irrtum aufmerksam. „Nein, Lieber, ich irre mich nicht," antwortete er mir, „meine Hoffnung daß Karl gerettet wird, ist viel gewisser als die, daß Heinrich zur Bekehrung kommt. Heinrich ist ein selbstgerechter Mann, der nicht erkennt, daß auch er als armer Sünder vor Jesu Kreuz zusammenbrechen muß." Es ist eine begründete Tatsache, daß selbstgerechte Menschen durch die Gnade schwer zu erreichen sind. — Erwählt.

Das Erkennungszeichen.

Der Herr Jesus sagt nicht: Ein jedlicher Baum wird an seinen Blättern erkannt, als erkenne man einen wahren Christen an dem Gesäusel seiner Worte. Er sagt auch nicht: Ein jeglicher Baum wird an seinem Stamm erkannt, das hieße allen Wert auf die äußeren Formen legen. Er sagt auch nicht: Ein Baum wird an seinen Ästen erkannt, als käme alles auf die Vielverzweigtheit unserer Tätigkeit an. Auch sagt er nicht: Der Baum wird an seinen Blüten erkannt, als mache das schmückende Beiwerk guter Vorsätze das Christentum aus. Er sagt endlich auch nicht: Der Baum wird an seinen Wurzeln erkannt, als genüge das Hören und Erkennen schon. Jesus spricht: „Ein jeglicher Baum wird an seiner Frucht erkannt!" Auf das Ausführen des Gehörten, auf das Ausleben des Aufgenommenen kommt es an, auf das Hervorbringen der guten Früchte der Liebe, Wahrheit und Gerechtigkeit. „Seid aber Täter des Worts." Bist du „erfüllt mit Früchten der Gerechtigkeit"? — Erwählt.

Sturmwogen.

Wir leben in einer stürmischen Zeit. Bis in den stillsten Winkel unseres Landes und der ganzen Welt gehen hohe Sturmwogen. Männer und Frauen kämpfen härter als je um ihr täglich Brot. Aber die Zukunft des einzelnen und ganzer Völker ist unsicherer als je. Wir wissen nicht, was für Erschütterungen im Völkerfrieden, im Frieden, jedes einzelnen der kommende Tag bringt. Viele brechen zusammen, weil ihre Nervenkraft verbraucht ist. Die Unruhe in uns selbst macht uns ja am meisten zu schaffen. Da klingt in das hastende Jagen unsrer Tage, in den stürmischen Kampf unseres Herzens hinein der Sonntagsgruß unseres Christwortes: Da ward es ganz stille. Jesus hatte — wie einer unserer Zeitgenossen richtig sagt — Zeit, müde zu sein. Er ruhte stille von Seinem schweren Tagewerk aus, obwohl das Meer Ihn umbrauste. Er konnte das. Er hatte ja die Macht, die Gewalt des Windes zu brechen. Und Er gebrauchte sie auch, als der Kampf mit dem Sturm über die Kraft Seiner Jünger zu gehen drohte. Wie tröstlich ist das für uns! Siehe, dein Heiland ist ja mit auf deinem Lebensschiff. Wecke Ihn nur in dir auf, wenn der Kleinglaube dich zu übermannen droht! Dann wird Er Seine Macht gebrauchen und den Wogen Halt gebieten, daß es ganz stille wird. Jesus stand auf und bedrohte den Wind und das Meer. Da ward es ganz stille. Ein Sinnbild auf die Herzensstille. — Erwählt.

Schöpferweisheit.

Es ist etwas Wunderbares um das Gehör und die Sprache, wie überhaupt um alle Organe, durch die der Mensch mit der Außenwelt in Verbindung treten und Verkehr pflegen kann. Wer die Einrichtung des Ohres studiert, muß anbetend stille stehen vor der Schöpferweisheit Gottes. Nicht minder muß es uns bewegen, wenn wir bedenken, was wir an der Sprache haben, und welche Macht in dem gesprochenen, geschriebenen und gedruckten Wort liegt. Andererseits wird uns aber auch im Lichte dieser Gedanken die ganze Armut und Not der Menschen offenbar, denen Gehör und Sprache versagt ist. Wir können es verstehen, daß Jesus gen Himmel aufsah und seufzte, als der Taubstumme vor Ihm stand. Und wie mag dieser nach seiner Heilung in den Ruf der Menge eingestimmt haben: Er hat alles wohl gemacht; die Tauben macht Er hörend und die Sprachlosen redend! Heute kommt eine solche Heilung eines Taubstummen kaum mehr vor, höchstens als wunderbare Erhörung des Gebets im Glauben. Aber daß die, die taub sind für die Stimme Gottes, hörend werden, und daß die, die Gottes Liebe nicht preisen können, in Worte des Dankes und des Lobes ausbrechen müssen, das soll sich immerfort, ja bei jedem Menschen wiederholen. Ein solcher Mensch, mag er auch ein Taubstummer sein, wird hier in der Zeit und dort in der Ewigkeit bekennen: Er hat alles wohl gemacht! Erwählt.

Man kann nie recht ernstlich für eine Person beten, ehe man tiefes Mitleid für dieselbe hat Und um Mitleid für jemand zu bekommen, muß man mit desselben Lage bekannt sein und sich in dieselbe hineinversetzen können.

Todesanzeige.

Miller. — Amos J., ein Sohn von John D. und Lizzie (Beachy) Miller war geboren nahe Arthur, Moultrie County, Illinois den 5. October, 1912, und ist gestorben an seiner Heimat 7.30 Abends in der Gegend von Arthur, Douglas County, Illinois den 25 Juli, 1945, alt geworden 32 Jahre, 9 Monate und 20 Tage.

Denselben Tag war er am helfen Dreschen bei den Nachbarn, des Abends zu Hause gekommen und auf den Windmill Tower gestiegen etwas zurecht machen, und dann seine Pferde herein lassen in den Stall, da ist er im Stall unbewußt auf den Boden gefallen, hat ungefähr noch 20 Minutan gelebt. Es war wohl Herzfehler und hatte auch Ulcers im Magen und große Leber.

Er hat sich verehelicht mit Ida Hochstedler den 5. September, 1935, durch Bisch. A. J. Mast. Diese Ehe war gesegnet mit 4 Kinder, 1 Sohn und 3 Töchter, eins von diesen Töchter ist ihm voran gegangen in die Ewigkeit ungefähr ein Jahr zurück.

Er hinterläßt seine tief betrübte Wittwe, ein Sohn, 2 Töchter, Vater, Mutter, 2 Brüder und 4 Schwestern sein frühes Hinscheiden zu betrauern, aber nicht als solche die keine Hoffnung haben zur Seligkeit, denn er war ein getreues Glied in der Gemeinde.

Leichenreden waren gehalten nahe bei ihrer Heimat an der John G. Hochstedler Heimat, da eine große Zahl Seelen sich versammelt hatten. Reden waren gehalten durch Bisch. Noah B. Schrock und Pre. Wm. G. Miller. Beerdigt in dem Yoder Begräbniß.

Weaver. — John E. Weaver, ein Sohn von Elias und Eliza (Hershberger) Weaver war geboren den 8 April, 1875 in Berlin Township, Holmes County, Ohio den 21 Juni, 1945, alt geworden 70 Jahre, 2 Monate und 13 Tage.

Er hat sich verehelicht mit Susan J. Miller, Tochter von Joseph S. und Katie (Schlabach) Miller, den 3 März, 1898, lebten im Ehestand 47 Jahre, 3 Monate und 18 Tage. Diese Ehe war gesegnet mit 9 Kinder, 4 Söhne und 5 Töchtetr, wie folgt: Mrs. Eli D. Yoder, Millersburg, Ohio; Mrs. Levi S. Stutzman, Fredericksburg, Ohio, zu Hause; Ben. J. Weaver, Fredericksburg, Ohio; Joe J. Weaver, Apple Creek, Ohio; John zu Hause; Daniel, Campee, New Boston, New Hampshire, Milchwirtschaft.

Zwei Töchter, 3 Großkinder, 3 Brüder und 4 Schwestern sind ihm voran gegangen in die Ewigkeit. Er hinterläßt folgende Brüder und Schwestern: Emanuel E. Weaver, Dundee, Ohio; Mrs. Jacob M. Shetler, Dundee, Ohio; Mrs. B. B. Weaver, Mt. Hope, Ohio; Mrs. Sam. J. Swartzentruber, Dalton, Ohio. Hinterläßt auch 16 Großkinder.

Der Vater war 12 Wochen krank mit low blood pressure, verhärdung der Pulsadern welches verursachte ein schwaches Herz.

Leichenrede war gehalten an der Heimat den 24 Juni, 1945, Nachmittags durch Isaak Gingerich, und Jacob Miller von Portland, Indiana zu einer großen Zahl versammelte. Der Erde übergeben in dem John Schlabach Begräbniß.

Die Familie.

Herold der Wahrheit

AUGUST 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

A PRAYER

Dear Lord and Father of mankind,
Forgive our foolish ways;
Reclothe us in our rightful mind,
In purer lives Thy service find,
In deeper reverence, praise.

In simple trust like theirs who heard,
Beside the Syrian sea,
The gracious calling of the Lord,
Let us, like them, without a word
Rise up and follow Thee.

O Sabbath rest by Galilee!
O calm of hills above,
Where Jesus knelt to share with Thee
The silence of eternity
Interpreted by love!

Drop Thy still dews of quietness,
Till all our strivings cease;
Take from our souls the strain and stress,
And let our ordered lives confess
The beauty of Thy peace.

Breathe through the heats of our desire
Thy coolness and Thy balm;
Let sense be dumb, let flesh retire;
Speak through the earthquake, wind, and fire,
O still, small voice of calm.

Whittier.

EDITORIAL

"Ye have sown much, and bring in little; . . . he that earneth wages earneth wages to put it into a bag with holes" (Haggai 1:6).

Perhaps it may seem a little out of place to apply the text and theme to us and our churchly efforts and activities, yet if we are honest with ourselves, must we not admit it is fitting?

Sometimes with the best of intentions, we have in our shortsightedness failed to achieve that which we aimed for. Especially when our intentions even may have been short of what they might and should have been were the results of our labors far from what they should have been.

In our church work, which includes every phase of our church activity, we must admit much energy has been wasted. If this were not so, there would be a marked difference in the statures of our spiritual beings and a startlingly marked difference in the numbers of our congregations. We have sown much,—not as much as we should have perhaps, and certainly not in the way and manner we might,—and the results have proved that there have been many holes in the bags, because we have brought in so little. Perhaps we have looked too much on the wages, which may have been anything from personal prestige to temporal advantage.

As we write this, we have especially in mind our Annual Conference, which is to be soon. God grant that our ministering brethren may in all sincerity and realization of their responsibility to their Master and the churches, approach and perform the Conference work in all humility, yet in the power of the Holy Spirit, determined to do the will of Him who called them to the work, in the way He would have them do it.

May we, dare we say that the conferences of the past have failed to bring results as they should have and might have? And dare we hint that sometimes the motives behind some of the Conference work, on the part of some, may have been unworthy of a full-grown child of God? Alas, the results (or lack of results) seem to indicate that.

I have heard the remark made more than once, that our conferences are not what they should be. I have even heard people express themselves to the effect that the Conference may as well be discontinued because there seems to be so little fruit from it. It hurts to hear such opinions, but we may as well know them and face them, bearing the blame wherever it belongs. We realize that often there is blame attached where it is not deserved. On the other hand, God may often place blame where man does not.

We appreciate the sincere efforts of many of our old brethren who have gone

on before. We believe that even though they made mistakes, they also did much good and spent much time and energy for the welfare of the church. However, we also believe that if they could speak to us now, they would warn us of some things which they had learned did not contribute after all to the welfare of the churches.

Personally, we have always enjoyed the conferences we were privileged to attend. We would very reluctantly see them discontinued and we do not think they ought to be or will be, at least for some time. If they are, we will venture the assertion that it will be because of an increased coldness, lack of love and sympathy, which will be manifested in a greater attitude of independence from each other and God.

May the Lord bless and lead that the Conference work may be done only in His fear and in His strength. May our ministering brethren forget themselves and get away from their natural inclinations which are detrimental to a perfect work, looking to the Author and Finisher of our faith;—and the Conference will not be as a bag with holes that brings in little, though there is much sown. E.M.

A religious weekly published a letter from a lay member in which he criticized the language used by many of the preachers in this time. He mentioned particularly the use of slang and of words that poorly express the messages of the Word. We hinted some time ago, and perhaps it will bear repetition, of the need of ministers fitting their speech to the high calling and the dignity, if we may use that term, of the message they are called to give.

We do not believe in making machines out of our preachers. We do not believe that sending them to a school and running them through a common mold will make finished speakers out of them. In fact, some of the most "copyish" ministers I have heard and also the most tiresome, have been products of schools which professed to give training necessary to a good preacher.

Lest I be misunderstood, I will also say that I have often listened to highly trained preachers with pleasure and certainly with profit.

In the first place, we believe a preacher is necessarily a man who can express himself. He may be fluent or he may not be. He need not be a silver-tongued orator, in fact he may have trouble to find suitable words sometimes, but he does need to find them somehow. It goes without saying that he does need to be a true follower of Christ and have the Spirit of the Lord to lead him.

In our background and setup then, our editorial does not deal with the matter of ministerial education, except as it relates itself to a certain measure of self-training. We do not wish to build on eloquence rather than consecration. We would not prefer perfect grammar to deep spirituality. On the other hand, if there is anything that is worthy of graceful speech and beautiful description, certainly the preaching of the Good News is. If there is anything that should call forth the best in us, the teaching of the Word of God is that thing. If there is any theme that does not allow the use of slovenly speech and uncouth and vulgar expression, the story of the love of God and the life of the Son is that theme.

Will you ministers allow us to say that we have sometimes been impressed with a sermon because the message was couched in very ordinary language, lacking in zeal and divine fire? Will you allow us to say also that the same result has sometimes been caused by a zeal that exceeded knowledge and discretion and true spirituality?

We have been thrilled by the eloquence of preachers who have, we know, never had any training in public speaking and had very little so-called education. They were natural speakers and by the grace of God and the fervor of the Spirit became powerful preachers. We realize the fact that not all men are gifted with a ready and seasoned tongue and that therefore some preachers must do as many of us must do,—limp along the best we can.

If you feel you should improve in your elocution in order to better bring the Word to your hearers, perhaps it would be well to get a good friend of yours with good judgment, to criticize or tell you of the faults you may have that are detrimental to favorable reception of the Gospel message. Or, if you feel you have no faults worth speaking about, it may be all the more necessary.

We have often wished it were possible for the ministers to sometimes sit on the rear benches and listen to their preaching. We are sure they would be more careful to speak loud enough to enable the people to hear. We are just as sure they would sometimes not speak unnecessarily loud, especially when the volume of sound is almost a shout.

Many of the things in question are incidental we know, but they are that; and when we study the example and ways of our Master Preacher and Teacher, we cannot help being impressed with His attention to what we may call incidentals. Does it not, after all, resolve itself into this one thing;—that the average preacher has not been able to get away,—or at least has not gotten away from himself to the extent that he is truly only a Voice, speaking for the Master?

In reading over the foregoing paragraphs, it seems to me they sound rather harsh. The thought comes: Who am I that I should undertake to suggest to a preacher? However, being a very ordinary person, and most of us being ordinary people, it may be the editorial will be voicing the thoughts of others also.

The preacher is supposed to preach to others and tell them of their faults. May the lay member come back with suggestions if it be done in love? Certainly the preacher and the member can and should and will be mutually helpful if they abide in love. E.M.

"The discretion of a man deferreth his anger; and it is his glory to pass over a trangression" (Prov. 19:11).

As a rule a man's greatness is measured by the control he has over his emotions which are not the kind to lead him to good and better things. You may be brilliant in intellect and deft in action, but if your control is poor, the gifts you have are immeasurably lessened in effect.

The last phrase of the verse is particularly searching to the average man and woman and child. The ease with which we overlook a transgression or a fancied or real fault in others, so far as any personal feeling of injury or offense is concerned, is often the measure of our true greatness or insignificance.

If you or I cannot forget the petty things that are prone to remain in our minds and keep in remembrance the fancied or real shortcomings of others as they concern us, we are little. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., made a brief stop on his way home from Indiana and Michigan, at Grantsville, Md., and there learning of the death and funeral of Mrs. Barbara Bender, Myersdale, Pa., widow of his uncle, the late William W. Bender, remained until the next day, and attended the funeral, and that evening, July 25, conducted preaching services at the Maple Glen meetinghouse, leaving by bus after the services.

Benjamin Weaver and wife, Mt. Hope, Ohio, visited acquaintances in the Castleman River region, leaving by train on the evening of July 25, for points east including camps Grottoes, Va., Powellsville, Md., Boonsboro, Md., and Dover, Delaware, and Lancaster County regions, and stops on the return in Cambria County, Pennsylvania.

Melvin Yoder and wife, his brother Menno, Henry Yoder, and Verna Beiler of near Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, July 29, visiting relatives and acquaintances.

Pre. Eli Tice and wife, and the former's sister, Mrs. John D. Yoder, Grantsville, Md., accompanied by their sisters, Mrs. Sadie Slabaugh and Mrs.

Effie Stutzman, from Ohio, left for Norfolk, Va., Aug. 1, to visit relatives and friends.

Noah Lee and wife, Dover, Del., are in the Castleman River region on a visit to members of his family located here, and among other relatives and friends.

Solomon Jantzi, aged 69 years, Lowville, New York, died July 24, at the Good Samaritan Hospital, Watertown, N. Y., where he had been a little over one week. Death was due to a heart ailment with complications from which he had been suffering for some time.

Those present at the funeral from a distance were: Bishop Moses O. Jantzi, John Jantzi, brothers of the deceased, and a nephew Daniel and nieces Ilene and Amy of Baden, Ont.

They remained over Sunday and Bro. Moses gave us two inspiring messages, admonishing us in the Word of God.

Bro. John also took part in the Bible Meeting.

They returned to their homes the following Monday.

Mrs. Simon Bast, Baden, Ont., spent several days recently visiting her sisters and friends in Lewis County, New York.

Mrs. David Hostetler, of near Hartville, Ohio, is in a Canton hospital, where she underwent a major operation.

Deacon John Stutzman, Hartville, Ohio, is bedfast, having had a recent heart attack.

Mrs. Eli Slabaugh, Hartville, Ohio, who has been confined to bed for some time, being afflicted with diabetes, fell and fractured her arm. She was taken to the hospital for X-ray examination.

Amos L. Fisher, Ronks, Pa., is at the home of his son, Pre. Bennie Fisher, Springs, Pa., on an extended visit.

Among those having the privilege of visits home from the camps, were Peter Summy, Myersdale, Pa., and Henry Swartzentruber, Oakland, Md., both from Camp Grottoes, Va.

Elmer Lee, wife and children, Dover, Del., have been visiting Sister Lee's mother, Mrs. Lydia Wengerd, and other relatives in the Castleman River region.

Deacon Joel E. Hershberger, Meyersdale, Pa., who has had periods of ill health, was not present in preaching services Sunday on account of an attack the previous week from which he had not recovered to his usual condition.

The Castleman River region, with those near by, has had much quite warm and sultry weather recently, with frequent showers, some quite hard thunder showers. Frequently the rains were local, with storms in limited areas and some hail.

Harvesting operations were greatly retarded and hampered. Very little wheat has been threshed yet on account of continued damp, cloudy weather. Those who made prompt, diligent use of early haying weather, put up a large quantity of hay of unusually good quality and are being rewarded with luxuriant second-growth of clover and grass. Hay, made after frequent delays, is of much poorer quality.

Oats is being cut, the crop being fair to good.

But corn has developed with a fast growth, much like tropical growth, and bids fair to exceed the most hopeful expectations early in the season.

As mentioned before, canning peas have been a good crop, on an average, and the harvest is about ended.

ANNOUNCEMENT

The annual meeting of the Conservative Amish Mennonite Conference is to be held, the Lord willing, with the Riverside congregation, near Twining, Mich., Aug. 21 and 22, including 23, if necessary.

The meeting this year is to be similar to the two previous years. It will be

primarily a ministers' meeting, with a limited number of public sessions for the local brotherhood and others who may be present from a distance.

Those traveling by public conveyance can go to Au Gres by Greyhound bus, or to Twining by D. and M. train.

Write for programs or other information.

Ivan J. Miller, Secretary,
Grantsville, Md.

GIVING THE CUP

"And whosoever shall give to drink unto one of these little ones a cup of cold water only in the name of a disciple, verily I say unto you, he shall in no wise lose his reward" (Matt. 10:42).

Doing the extra thing, the thing not required, the extra-mile thing, that was what the Master meant. And that will gain an entrance for you—you Christians—into many an unbelieving heart. ... When the Master would make fishers of men of rugged, uncultured disciples, He gave them first an unusually large netful of fishes. When He would win to salvation a sinful Samaritan woman, He bridged racial lines with love, denied Himself His needed physical rest, and talked with her of her soul's needs; when He would win an unscrupulous businessman, He took time out of His touring to stop for dinner in that man's house, and Zacchaeus received Him gladly.

And on a radiant morning, when the disciples had fished all night and caught nothing, were tired and disheartened, He came and stood on the shore, beside a little fire of coals, with fish laid on—doing the extra thing, the thoughtful thing, careful to think of how hungry His tired fishermen would be. This is like what He means about giving the cup of cold water.

Imbedded in this verse is a many-faceted diamond of truth, whose very surface reflects the Saviour Himself.

In giving the cup of cold water we are but manifesting to others His love, His tenderness, His courtesy.

Have we ever actually, seriously tried to win some one to Christ? Or have we been more concerned about pruning them, rather than showing them that they need to be grafted into the Vine? Now I see, that if I can, by God's grace, get one vitally connected to Christ, in a saving relationship, the pruning will be taken care of. Jesus says in John 15 that the Father prunes the branches that are in the Vine, the Son, and are bearing fruit, that they may bring forth more fruit. It may be the Lord will have to prune us, too, so that we can truly manifest Him to others, especially those who do evil unto us. Character is what one does; what one does is what one thinks; what one thinks is what one is, is what he allows God to make him. The only truly lovable things in anyone's character are those which Christ has implanted.

The mystic secret of abiding in the Vine would be the only triumph over one's temper. "But I say unto you, That ye resist not evil; but whosoever shall smite thee on thy right cheek, turn to him the other also. And if any man will sue thee at the law, and take away thy coat, let him have thy cloke also. And whosoever shall compel thee to go a mile, go with him twain"(Matt. 5:39-41).

Just think what a short span these few years are in life compared to Eternity! Even if we must sometimes suffer persecution—Bless them which persecute you. Paul writes, "For I reckon that the sufferings of this present time are not worthy to be compared with the glory which shall be revealed in us" (Rom. 8:18).

If we try to win souls to Christ, how much can be accomplished through praying for them and dealing with them kindly and in love, instead of trying to prune them!

In I Cor. 13:4, 5, we read much about charity—love, that it is not easily provoked. Fathers, mothers, do we always chastise our children in love? Do we pray for them continually? Or do we, in a fit of anger, say and do things we'll regret, later? Would Jesus have angrily

provoked His children to wrath? Are we blameless if our children do not walk the narrow way?

Do we become impatient and drive them farther away from God instead of letting them see that life is worth living only as a Christian life? How can we look upon our children as strangers and be vexed with them when something wrong is done? I, as a mother, do not think we are blameless, for it reflects upon our praying and dutifully rearing our children. Are we consecrated Christians ourselves? Or do we expect more of our children than to the extent we are serving the Lord?

Please don't understand that I don't believe in correcting them. In Proverbs 13:24, we read, "He that spareth his rod hateth his son: but he that loveth him chasteneth him betimes."

We should pray, and pray for help to "bring them up in the nurture and admonition of the Lord with great patience and love.

Giving the cup of cold water also means to do this to our neighbor, to our fellow worker, to whomsoever we come in contact with.

If a neighbor comes in a rage and demands something because of a little misfortune, give him more than he asks, "For he that will love life, and see good days, let him refrain his tongue from evil, and his lips that they speak no guile: let him eschew evil, and do good; let him seek peace, and ensue it" (I Pet. 3:10, 11).

If evil is untruthfully spoken of us, let us again give the cup—the extra mile, "But and if ye suffer for righteousness' sake, happy are ye: and be not afraid of their terror, neither be troubled; but sanctify the Lord God in your hearts: and be ready always to give an answer to every man that asketh you a reason of the hope that is in you with meekness and fear: having a good conscience; that, whereas they speak evil of you, as of evildoers, they may be ashamed that falsely accuse your good conversation in Christ. For it is better, if the will of God be so, that ye suffer for well doing than for evil doing. For Christ also hath once suffered for sins, the just for the unjust, that he might bring us to God, being put to death in the flesh, but quickened by the Spirit"(I Pet. 3:14-18).

Cold water, the **extra thing**, the sacrificial thing, the courteous thing, the **second-mile thing**, the dying-unto-self and the living-unto-Christ philosophy of life, is the secret of harmony. It is the oil which minimizes friction. One must have Christ within in order to manifest Him to others; and this comes about only through the new birth; but after life has been implanted, it must be nourished and exercised and revealed to others. Self-life must be starved out.

Selected by a Sister,
Hutchinson, Kansas.

THE HANDWRITING ON THE WALL

Over two thousand years ago a certain king prepared a great feast. With his many friends, wives, and maid servants he sat feasting and singing drunken songs of praise to his gods of gold, silver, brass, iron, wood, and stone. On his table were silver vessels which his father, also a wickel king, had taken from the temple of the All-High at Jerusalem. Not only had they carried away these vessels but now they were drinking wine from them and singing songs of praise to their idols of metal, stone, and wood. Surely their hearts had been hardened as they continued to dance, sing, drink, and be merry. But suddenly something happened which jarred them out of their sinful deluge of godlessness and merrymaking.

For lo, and behold, here were fingers of a hand writing upon the wall. A hush fell over the entire room, all noise ceased abruptly, the king turned deathly white, and all eyes were fastened upon the spectacle on the wall. A few minutes ago he was thinking only of his worldly amusements, the lusts and desires of his heart. A few minutes ago he was a great and powerful king who dared to lift himself up against the Lord of heaven, as well as to follow in all

the evil ways of his cruel and wicked father. But now it was different, and he was sore afraid. The joints of his loins hung loosely and his knees knocked together; his thoughts were troubled and his countenance was changed. No doubt he thought of all evil things he had done —how he had lived such a wicked life and set himself up against the Lord of heaven. Perhaps he had misused poor people and dealt cruelly with innocent persons. Whatever it might have been, it now troubled him very much as the hand continued writing on the wall.

This king was called to account and was found unprepared; he was weighed and found wanting. That very night the enemy crept through an opening beneath a bridge in the walls of the city and killed the wicked king and took away his kingdom. Thus came to an end the feasting, drinking, merrymaking, and godlessness of a king who lived according to his own will.

Be not deceived, for God is not mocked. Whatever a man soweth, that shall he also reap. God does not see as man sees, for God sees into the depths of the heart. He knows what our intentions are, as well as if they were written on a blackboard in large letters.

As a young man, Solomon was admonished by his father to know God and serve Him with a perfect heart and willing mind,, for he said, "The Lord searcheth all hearts, and understandeth all the imaginations of the thoughts."

God knows what our hearts are set upon. He knows whether we are striving after the things of this world or whether we are strangers to the world. He knows whether we are working for riches, honor, or worldly pleasure, or whether we are laying up treasures in heaven. Jesus said, "Where your treasure is, there will your heart be also.

Children, do not be discouraged. Always hold fast to the right and live by the best you know. For day by day as you live and grow, there is written upon the walls of your heart, the kind of man or woman you will grow up to be. If you always try to be kind, considerate, truthful and fair, then you will grow up to be just that. Do not wish to be as free as some of your friends who may do as they please, and do not long to have a tongue like the little boy who is always telling tall tales or bad stories. And when you grow up, people will know that you are truthful, honest, considerate, friendly, and helpful.

And always remember that God in heaven is watching you. Some day we must all appear before Him and woe be to those who must tremble in His presence and are convicted by their own conscience that they have lived a sinful life. Instead, let us pray, live, and work to be among those who may stand before Him unashamed, clean, and washed by the blood of Christ who died to redeem us from all sin.

A Herold Reader.

JESUS OUR GUIDE

We may often be discouraged and say the road is so rough that we know not whom to believe—who is right or who is wrong. Let us now turn our face toward the morning, to a true Friend who can direct us in every walk of life; but let us take heed, dear friends, that we are led by Jesus and not by the wicked one.

To be led by Jesus we must surrender our all and let Him have control of our lives; then He will be able to lead us. Let us turn to God's Word and see. "O Lord, I know that the way of man is not in himself: it is not in man that walketh to direct his steps" (Jer. 10:23). We may clearly see that we are led either by the Spirit of God or the Evil One.

"And thine ears shall hear . . . (Isa. 30:21). How wonderful the thought! If we get lost on the road of life, let us kneel and pray, and we shall soon "hear" that blessed voice if we trust Him. Next, let us obey the voice of the Lord.

"I will instruct . . . " (Psa. 32:8). If Jesus goes with us we can go all the way, for He will surely guide us in the right path; He has trodden that path

before and knows the way. Why should we doubt or fear? How often does the way seem dim! Surely the Lord will make things clear, but we must trust Him.. Isa. 42:16.

Isaiah 48:17. Let us give all glory and honor to God if we prosper. Let us not say, "I am going to do this or that," but wait and ask the Lord. He will tell us which way to go. Praise His name for such an assurance which we may have!

(Psalm 37:23. Truly, a Christian has reason to praise the Lord for His way. We can only plan things, but God orders the right path.

Proverbs 3:6. We must acknowledge Him, put Him first of all, and exalt His name. Let us not be ashamed to speak His name. If we are, how can He direct our path?

Proverbs 16:9. A wonderful thought to have the Lord direct our steps! If He directs them, we cannot go wrong.

Psalm 23:1, 2. "He leadeth me beside the still waters"—not to the theaters, poolrooms, beer joints, dances, and numerous other pleasure places, but to still, clear, clean waters, and yet "I shall not want."

After a conversation with an army officer concerning our conviction of worldly pleasures we were asked, "what enjoyment then do you have in this life?" We explained that serving our Christ is our joy and a great pleasure; to sing praises to Him; to read His Word; to love Him; to commune with Him. Surely, "I shall not want."

Psalm 31:3. A wonderful prayer of David who had his trust in One who knew the way and who will guide.

Psalm 48:14. God will lead us not only until we are forty or fifty and then quit; no, He will be our guide even unto death.

Can the Lord lead us if we are stubborn and rebellious? We must walk a closer walk with our Guide. Let us not try to figure problems in our own way, but take them to God in fervent prayer and believe on Him; then will He hear from heaven and will heal our land.

"Jesus knows all about our struggles,
He will guide till the day is done,
There's not a friend like the lowly Jesus,
No, not one! no, not one!"

A Brother,
Hartville, Ohio.

PETER NEAD ON THE SUBJECT OF AVOIDANCE

Sometimes it is helpful to add the testimony and instructive teaching of others, not of our immediate fellowship and affiliation, to that available from our usual, accepted, dependable sources. In this instance our people may well consider ourselves fortunate to have access to the writings of Peter Nead, a capable writer and elder in early days of the past century of the church then known as Dunkers, the larger group of whom are now officially known as Church of the Brethren.

This extract is found in the book, **The Power And Wisdom of God,** published in 1866, and in the chapter, **Address to the Church . . . Remarks relative to Discipline.**

"There are certain crimes which, if a member of the church be guilty of, will subject him to the greater excommunication.

St. Paul charged the church at Corinth, "Not to keep company, if any man that is called a brother be a fornicator, or covetous, or an idolator, or a railer, or an extortioner; with such an one no not to eat." I Cor. 5:11. "Here the apostle directs how far members who are guilty of fornication, covetousness, idolatry, railing, drunkenness, etc., are to be avoided, viz: not merely expel them from church membership and church privileges, but not to keep company with them, to have no association, to shun them as infectious, and by no means to eat with them. . . . This method of avoidance, when strictly observed, seldom fails to humble and convince the offender of his guilt and dangerous condition, and that is the only object of the avoidance—to save the soul.

"My Christian reader, let me guard you against a false construction of the

avoidance. It is not observed in order to have revenge; neither does the church avoid such great offenders out of spite or malice. No! it is done, as already intimated, out of love to save the soul in the providence and great power of God.

"If he is hungry and naked, feed and clothe him. If he is poor and has a family, be kind to them, and by so doing you will heap coals of fire of love upon his head; do not for a moment suppose that your kindness toward him, as stated, would be a violation of the avoidance. No. We can do all those acts of kindness, and not keep his company, nor eat with him. And while writing in my solitary room, on the subject of avoidance, my heart is moved with pity and compassion, while my eyes are filled with tears for such gross offenders.

"The design of the Christian discipline is to save and not destroy; hence the importance of administering the discipline in the spirit of the gospel, that the erring brother might be reclaimed and restored to his Christian privileges. As St. Paul directed the church at Corinth: "In the name of our Lord Jesus Christ, when ye are gathered together, and my spirit, with the power of our Lord Jesus Christ, to deliver such a one unto Satan for the destruction of the flesh, that the spirit may be saved in the day of the Lord Jesus Christ." I Cor. 5:4-5.

"Another design of the discipline is, to purge the church from disobedient members, such as will not be governed by the gospel. For if such members be permitted to remain with the church, the whole church would be in danger of becoming a scandalous community. As "a little leaven," saith the apostle, "leaveneth the whole lump. Purge out therefore, the old leaven, that ye may be a new lump, as ye are unleavened." I Cor. 5:6-7.

"The eye of mankind is upon the church. Hence the character of the church should be unblemished. When the church is fair as the moon, beautiful as Tirzah, clear as the sun, and terrible as an army with banners (Song of Solomon 6:4-10), then will she be the light of the world, and the salt of the earth, and many souls will be attracted to her communion.

"In conclusion, on the discipline of the church, we would say, the church should have an eye on all excommunicated members, and, if possible, induce them to repent, reform and return again to the church. And all who do return by a sincere repentance and reformation of life, the church should rejoice to receive, and with open arms be willing to embrace and admit them again to communion.

"The gospel nowhere authorizes the church to baptize any person more than once. Hence, excommunicated members are not to be rebaptized, but upon their repentance, are to be received again into the church."

The Classified Minutes of the Brethren from 1778 to 1885 show, from time to time, twenty-five times, action was taken endorsing the practice of Avoidance, at their Annual Meetings. And as late as 1892, the question was again propounded "whether the Brethren still hold the doctrine of avoidance as heretofore." The published answer was "We do." J. B. Miller.

RELIEF NOTES

Eighth Worker Arrives in India

Wilhelmina Kuyf, who attempted to get passage to India from various ports in the Mediterranean area for approximately twelve weeks, has now arrived in India. The director of the Mennonite unit in India, J. Harold Sherk, cabled on July 29 that Sister Kuyf had landed and would arrive in Calcutta, Aug. 1. The same cable indicated that O. O. Miller was leaving India, July 31, returning by way of Africa.

* * *

Relief Activities in Holland

Akron Headquarters was assured, July 29, that the first contingent of M.C.C. workers, Peter and Freda Dyck, had arrived in Holland and had begun initial relief operations. A previous cable from England had indicated that Bro. and Sister Dyck would be ready to leave England, July 20, to enter Holland. The Dycks' cable from Amsterdam contained the following urgent request:

SEND ALL AVAILABLE CLOTHING, BEDDING AT ONCE. MOST URGENTLY NEEDED SHOES ALL SIZES, MEN, WOMEN, CHILDREN. ADDITIONAL PERSONNEL WANTED IMMEDIATELY. SEND OR BRING TRUCK OR VAN.

* * *

Swiss Mennonite Relief Committee Co-operation

M. C. Lehman is now located in Basel, Switzerland. He arrived immediately after the July 4 conference in Paris with Bros. Sam Goering, O. O. Miller, and Henry Buller. Bro. Lehman has had opportunity to meet with the Swiss committee to which Fritz Gerber refers in his letter of June 8, "It is almost with impatience that I am awaiting the arrival of an M.C.C. representative, since our Swiss committee would very much like to have your counsel and direction as to how and where to proceed efficiently."

Bro. Lehman's letter, dated July 18, reports: "I had a meeting with the Relief Committee of the Swiss Mennonite Conference about relief work in Alsace Lorraine. They have some funds ready for such work, and [Fritz] Gerber has about 6000 Swiss francs remaining of the funds received from the M.C.C. With this money on hand, and the additional amount that we will yet want to put into that work, a sizable program should be possible for the Mennonites and others in that very needy [Alsatian] region. . . . I believe it is highly desirable to do this work co-operatively with Swiss brethren, for they are experienced and know the people there and have able and dependable leadership among themselves. Fritz Gerber and Fritz Goldsmith, both pastors, were appointed to go to Alsace Lorraine with me just as soon as we all have our government permits to go. . . ."

* * *

Serves on Refugee Ships

One of the Mennonite nurses in the Middle East M.C.C. unit, Grace Augsburger, has been assigned to attend groups of Yugoslav refugees returning to their homes. Intermittently she has brief periods of waiting if embarkation schedules are disrupted. The following excerpts are taken from her letter, dated July 2, 1945:

"I have spent very little time at El Shatt since May 11, on which date I left on my first Yugoslav flight. The first trip was made in five days. We remained in the harbor of Split, Yugoslavia, twenty-four hours, just long enough to unload our refugees, bags, and baggage into smaller boats which took them to their various villages up and down the coast. On our return trip our ship let us at Taranto, Italy, . . . from there we proceeded up to Bari, where after a two-day stay, we returned via air to Cairo.

"The second flight is one which shall go down in flight history as a most difficult one. We took sixty-nine tuberculosis patients on this trip, eleven chronic medical patients, and 1300 refugees. Our working hours were long; we had many new difficulties and problems arising continually. After an eight-day journey we cast anchor in the harbor of Split.

* * *

C.P.S. NOTES

The Winstead Bill

The Winstead Bill as amended and recommended for passage by the House Committee on Military Affairs is as follows:

"Be it enacted by the Senate and House of Representatives of the United States of America in Congress assembled, that no point system shall be applied in the release of men assigned to work of national importance under civilian direction pursuant to section 5 (g) of the Selective Training and Service Act of 1940, as amended: Provided, That nothing herein shall prevent the release of such men because of undue hardship."

The original Winstead Bill had asked that C.O.'s be demobilized on the same point system with the same point values as are applicable to the discharge of men from the Army. The Winstead Bill as amended was not acted upon before the adjournment of Congress but had the effect of postponing the plans of Selective Service to release C. O.'s by the point system at least until Congress convenes in October.

* * *

Fire Fighting

Word from Missoula informs us that C.P.S. parachute fire fighters are having a part in combating the large fires which raged in several parts of the Pacific Northwest during the past two weeks. The biggest fire the C.P.S. smoke jumpers have ever fought occurred recently in western Montana. This fire,

known as the Meadow Creek fire, was brought under control after a week of fighting and more than one hundred and fifty jumps from the air by C.P.S. men. Army paratroopers and civilian recruits were also used to fight fire in this region.

* * *

Publicity for C.O.'s

The week of July 22 seemed to bring an unusually large amount of publicity in national magazines and newspapers to conscientious objectors. The dramatic and hero-making aspects of the service of "guinea pigs" in the starvation project at the University of Minnesota were featured in both **Life** and **Time** magazines. The five-day fatigue experiment conducted at the Glendora, Calif., Camp with twelve men as "guinea pigs" was also covered in news broadcasts and newspapers. While much of this publicity was favorable, several groups of C.P.S. men expressed themselves as more interested in accounts which would place them on record as opposed to war and having a desire that our nation might sacrifice to feed and clothe the millions of war sufferers in Europe and Asia.

* * *

C.P.S. Briefs

Camino Camp, since July 25, has been under quarantine for scarlet fever.

RELIEF NOTES

"Tools and Utensils for Relief"

A program is being inaugurated by the M.C.C. whereby Mennonites in America will be able to contribute durable tools and utensils for distribution among the Mennonites in Holland and France. Investigations reveal that Western Europe has literally been combed of metallic tools and utensils during five years of war. Relief workers report that hammers and nails, for instance, cannot be found within a radius of many miles in quite a few areas. The absence of spades, forks, scythes, hoes, and rakes is a major hindrance to farm work, since European farms are operated almost entirely on a small-tool basis. Instructions will be released soon with regard to the types of tools and utensils to be collected and shipped to headquarters at Akron, Pa.

* * *

Commissioner Leaves for Latin America

Henry A. Fast left New Orleans, July 23, to visit Mennonite relief interests in Paraguay, Brazil, and Puerto Rico. Bro. Fast has been appointed to devote his summer to this work as M.C.C. relief commissioner. He expects to return by the middle of September.

* * *

Relief Briefs

Bro. and Sister Vernon Schmidt, Mennonite relief workers in Paraguay, are on their way home to the States. They left Asuncion, July 12, and expect to leave Buenos Aires in late July or early August. Bro. Schmidt has given well on to four years of service in the Chaco, supervising the collection of debts and the building of a road. Sister Schmidt has served a year in the hospital at Fernheim.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Parachutists in Action

C.P.S. parachute firefighters, with headquarters at Missoula, Mont., made their first jump on an actual fire of the season on July 11. Since that time they have had occasion to jump on several major fires in the northwestern part of our country. Basic training for new members and refresher courses for old members of the 211-man unit ended July 3, and the men are now stationed in camps throughout the states of Montana, Idaho, Oregon, and Washington.

During the training period the men took rigorous exercise and made practice jumps. The first jump was a very exciting one for all the men. Here is how one camper described it: "I got in the door ready to jump. I tried to put my foot on the step, but the wind blew it off, and I tried again with difficulty. I was just beginning to get used to this position when I was slapped on the back. I don't know just how I did it, but I automatically raised myself and stepped out into the air. . . . Suddenly I felt a tug at my harness. I looked up and there I saw the most beautiful sight that I've ever seen. I never realized before how to appreciate the beautiful silk chute. . . ."

* * *

C.P.S. Briefs

Eleven members of the C.P.S. unit at **Alexian Brothers Hospital** will be able to add "R.N." after their names as soon as they pass state board examinations. They have recently completed the three-year course for registered nurses at the hospital in which they are serving.

John Jennings, former area supervisor of the Queen Annes County, Maryland, dairy service unit, has transferred to Akron, where he will assist Roy Miller in the joint supervision of the dairy units in Pennsylvania and Maryland.

Released July 25, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Mineral, Ill., July 14, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. We are having cloudy weather. I am 12 years old. I haven't written for some time. I memorized 36 verses in English and will answer one Printer's Pie. A Herold Reader, Dorothy Hostetler.

Bareville, Pa., July 15, 1945.
Dear Aunt Barbara:—I learned 10 verses of song and Gen. 1:1 in English. I will answer 11 Printer Pies and 2 Bible Questions. A Herold Reader, Katie B. Stoltzfus.

Bareville, Pa., July 14, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—This is my second letter to this paper. I am 8 years old. My birthday is Aug. 5. I learned 9 verses in English and will answer 11 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What does one cost? I will close, Edna B. Stoltzfus.

Dear Edna: A Church and Sunday School Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Fisherville, Va., July 16, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. On Saturday and Sunday we had some rain which really helped the crops. I have memorized the following in English: 25 Bible verses, 4 prayers, Psalm 19, the Twelve Apostles, and 2 songs. In German I memorized 11 Bible verses and the twelve apostles. I will answer a Printer's Pie and a Bible Question. I would like to know what my credit is. I will close for this time. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Dundee, Ohio, July 17, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—This is my second letter to this paper. I had my tonsils taken out about two weeks ago. I memorized 20 Bible verses and 15 verses of song in English. I will answer 2 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Katie Swartzentruber.

Dear Katie: The Pie you sent was used before.—Barbara.

Milverton, Ont., July 17, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—We are having very wet weather. Sunday it rained nearly all day. I memorized 30 verses in English and 9 in German. When I have enough credit I would like to have a birthday book. I will close, Mary Jutzi.

Milverton, Ont., July 16, 1945.
Dead Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. I memorized 6 verses in English and 20 in German. I will answer 4 Printer's Pies. I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Friend, Margaret Jantzi.

Mercer, Pa., July 17, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—I will answer 3 Printer's Pies and send one. I learned 19 German verses and 19 English verses. A Herold Reader, Alvin Coblentz.

Dear Alvin: You did not say where your Printer's Pie is found; so I cannot use it. The next time you write, do not send your letter to Scottdale, Pa., but to John J. Miller, Kalona, Iowa, R. 3.
—Barbara.

Millersburg, Ohio, July 18, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Oct. 3. I memorized 53 verses of song in English and 11 in German, 5 verses of prayer in English and 6 in German, Psalm 23 and the Lord's Prayer in German and English,

and John 3:16 in English. I will close, wishing best wishes to all. A Junior, Ada Coblentz.

Arthur, Ill., July 18, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. My mother is finishing this letter for me. Saturday noon, July 14, I fell off the disk and got my right hand cut. I thank God that the horses stopped or it could have cut me to pieces. My mother is going to the hospital for two weeks. I learned 66 Bible verses in English and will answer 2 Printer's Pies. I would like to have a birthday book when I have enough credit. A Herold Reader, Menno Junior Beachy.

Dear Menno: You surely had a narrow escape. I hope your hand is healing. I tried to count your verses. Are the figures right? I am cutting all the letters as short as I can this time, because there are so many—maybe more than we have room for.—Barbara.

Nappanee, Ind., July 18, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I have 3 brothers and one sister. I learned 19 verses. A Herold Reader, Katie Yoder.

Millersburg, Ind., July 18, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I will be 8 years old on Aug. 10. My father's name is David and my mother's name is Susie. I learned the Lord's Prayer, "Away in a Manger." and one verse of "Silent Night." A Herold Reader, Junior Troyer.

Millersburg, Ind., July 18, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—We have named our twins Edna Irene and Edwin Eugene. I memorized 8 verses in German. I will answer 17 Printer's Pies and send one. A Herold Reader, Anna Mae Troyer.

Dear Anna Mae: Your Pie has been used.—Barbara.

Millersburg, Ind., July 18, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is warm. I learned one verse of "O Gott Vater, wir loben dich," 4 verses of "Gott ist die Liebe," and John 3:16. I will answer 17 Printer's Pies and send one in. A Herold Reader, Leroy Troyer.

Goshen, Ind., July 19, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. The weather is warm. I learned 2 prayers, 4 verses of song, and 10 Bible verses, and will send in a Pie. A Herold Reader, Olin D. Miller.

Dear Olin: Your Pie was used before. —Barbara.

Homesville, Ohio, July 19, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—This is my second letter to this paper. I memorized 41 Bible verses, songs, and prayers in English, and will answer 5 Printer's Pies. When I have enough credit I would like to have a birthday book. How much does one cost? A Reader, Ada Mae Hershberger.

Dear Ada: A birthday book costs 50¢. —Barbara.

Homesville, Ohio, July 19, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my third letter to this paper. I learned the Books of the Bible, Psalm 98, 3 Prayers, and 7 verses of song in English, and will answer 4 Printer's Pies. A Herold Reader, Barbara Hershberger.

Hutchinson, Kans., July 12, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—The weather is sunshiny today. I learned 41 verses in English and 3 in German. Melvin Mast broke his arm. We are done combining, and had a good crop. Our threshing ring hasn't threshed yet. Melvin Beachy's have a little boy named Harold Gene, and Mose Yoder's have a baby daughter named Delilah. I will answer two Bible Questions, Nos. 1333, 1334. A Junior, Rufus L. Nisly.

Uniontown, Ohio, July, 23, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—We are very busy working outside these days, but I will take time to write. I learned 65 Bible verses and 39 song verses in English. I will answer 13 Printer's Pies and 7 Bible Questions. A Herold Reader, Irene M. Miller.

Dear Irene:Your Pies and Questions are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, July 20, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' holy name. The weather is fair, but warm and sultry. Oats cutting is not far from completed for this season. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions as well as I can. Do I have enough credit for a Life Songs No. 2? Next I would like to have a German Concordance if you can get them. I will close, A Herold Reader, Emma Jean Hostetler.

Shipshewana, Ind., July 22, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Today we were to church at V. E. Miller's. I memorized 50 Bible verses and 80 verses of song in English and 7 verses in German. I will answer 13 Printer's Pies and also send one. A Junior, Esther E. Eash.

Princess Anne, Va., July 20, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—We are having a lot of rain. I learned Psalm 119:105; Mark 11:26; I John 4:19; Mark 12:30, in English; in German, Matt. 5:1-11; I Thess. 5:16-22. A Herold Reader, Pauline Yoder.

Dear Pauline: You asked if we give credit for sending in Printer's Pies. We do not, only for correct answers and where found. For Bible Questions the same is true. Your answer to the Pie was correct, but not to the Bible Question. You did not say where your Pie is found.—Barbara.

Meyersdale, Pa., July 24, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my second letter. I am 11 years old. My birthday is Dec. 19. Our school closed June 5. I will be in the fifth grade. I memorized 50 verses in English—of prayers, songs, and Bible verses, and 10 verses in German. We are having rainy and also warm weather. Your Friend, Bertha Kinsinger.

Uniontown, Ohio, July 14, 1945.
Dear Aunt Barbara and Uncle John: —I haven't written for a long time. It rained a little this morning. Yesterday was the last day of Bible school at our church house. Mr. and Mrs. Eli Swartzentruber of Greenwood, Del., had charge. I learned all of Ephesians 6 and 6 other verses in English and will answer one Printer's Pie. Catherine Miller.

Lynnhaven, Va., July 19, 1945.
Dear Aunt Barbara and Uncle John: —This is my second letter to this paper. I learned 8 verses of song and the Beatitudes in English and one verse in German. I will answer one Printer's Pie. A Reader, Verda Yoder.

Gordonville, Pa. July 26, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—We are having pretty wet weather just now, but the farmers are still busy. I memorized all of "In der stillen einsamkeit" and "Nothing But the Blood of Jesus" and will answer 2 Printer's Pies. I thought I would write yet before I am 14. My birthday is Dec. 24. I would like to have a birthday book when I have enough credit. Please tell me how much credit I have and how much a birthday book costs. Naomi S. Lantz.

Dear Naomi: Your credit is 25¢ and a birthday book costs 50¢.—Barbara.

Kokomo, Ind., July 26, 1945.
Dear Uncle John and All Readers:—Last night it rained and blew quite a bit. I learned 4 Bible verses in English and will answer 6 Printer's Pies. When I have learned enough I would like to have a birthday book. How much do they cost? I will close. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: You must have forgotten to put your answers for Printer's Pies in your letter. A birthday book costs 50¢.—Barbara.

Cheswold, Del., July 29, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—I haven't written for a long time. I learned 5 Bible verses and 13 song verses in English. We have been having good rains the last few weeks and it rained a little today. A Friend, Amanda E. Miller.

Beach City, Ohio, July 29, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—I guess this will be my last letter to this paper as I will be 14 on Aug. 6. I memorized Psalm 54 and will answer 8 Printer's Pies. I would like to have a German prayer book if I have enough credit. Send me what I have credit for. A Reader, Anna J. Keim.

GOD WILL HELP ME

Walter G. Swanson

A keen-eyed, medium-sized young sea captain stood in a lobby of a large hotel in Hong-kong, conversing with a portly Englishman.

"So you have come to trade in the Orient?" the portly one asked. "Well, step into the bar and tell me about your plans."

"I am sorry, but I never enter bars and I don't take alcoholic beverages," the young sea captain replied.

The Englishman's eyebrows rose and his florid face broke into an unbelieving smile. "Entering the Oriental trade without Scotch and sodas?"

"Yes sir."

"Do you expect to be able to do business in the Orient without taking your friends into the saloon and enjoying a friendly drink?" The florid-faced one laughed. "If you do, God help you!"

The keen-eyed young sea captain smiled and replied, "God will help me."

And apparently God did. Before his death that young sea master, Captain Robert Dollar, sat on the tenth floor of the Robert Dollar Building on California Street in San Francisco, and looked out over San Francisco Bay where there was always one or more of his great ocean liners and cargo boats in the water at anchor, charging or unloading cargoes representing the industries of almost every nation in the world.—High-School Christian.

UNEQUALLY YOKED

A prominent minister, discussing the state of the poor, declared that he had repeatedly found among the outcasts of the slums of the city women who had been members of churches, Sunday-school teachers, distributors of tracts; but who from marrying ungodly men had been brought down to the depths of poverty, wretchedness, and degradation. This minister is not alone in his observation. Many can witness to the sorrow, misery, and woe of those who have married out of divine order.

The sin of being "unequally yoked together" has been the ruin of many lives, and the destruction of much happiness, and very frequently brings its own swift bitter punishment. Many a fair young maiden has wrecked her life because after having given her heart to God she has gone and given her hand to a godless young man who has no regard for the Christ who has become precious to her. "Can two walk together, except they be agreed?" The choicest joys go out when a godly woman joins hands with an unconverted man. She runs a fearful risk of making shipwreck of all her hopes for time and eternity.

What has been said for the woman will also hold true for the man.

Those who are still free from this snare of Satan should take heed lest they become entangled and mourn when it is too late over their sad and fatal mistake.

Herald of Light and Zion's Watchman.

Be ye not unequally yoked together with unbelievers . . . (II Cor. 6:14.)

X

CORRESPONDENCE

(Locust Grove Congregation)
Belleville, Pa.

Dear Herold Readers:—"Bless the Lord, O my soul; and forget not all His benefits." Psa. 103:2.

We have great reason to thank God for both spiritual and temporal blessings. The fields have yielded their increase in abundance, the harvest has been bountiful. May we also have a vision of fields "already white to harvest" of which the Master spoke to His followers and pray the Lord of harvest to send laborers.

Bro. Raymond Byler served in the ministry of the Word at our Church Sunday July 29. Bro. Byler was in our midst, July 24 to Aug. 3, to conduct Bible School at Woodland, a mission point where we have Sunday School every Sunday morning and preaching services every two weeks, with children's meeting on the alternate Sunday. We thank God for the earnest labors of our brother in teaching and expounding the Word in the Bible School and also in Evangelistic Meetings which were held from Friday to Thursday evening during the two week period. The average attendance at Bible School including teachers was 35 plus. The interest and conduct were very encouraging to the workers. Our prayer is that the seed which was sown may bring forth much fruit. Will you remember the work at Woodland before the Throne? Especially the two souls who have been received into the fellowship of believers by baptism and others whom God is calling.

The young people of Locust Grove are sponsoring a mission project this year. They have planted an acre of potatoes and several acres of corn, the proceeds of which are to be used in the service of the Lord.

Bro. E. B. Peachey, our Bishop who had an operation for the removal of a cataract from one eye, is getting along quite well now with spectacles fitted for his eye. The other eye also has a cataract which has not yet been removed.

In Christian Love.

Aug. 4, 1945 Harvey J. Miller

Middlebury, Ind., July 31, 1945

A friendly greeting to the Editor and Herold Family:—The Giver of all good gifts be gracious and grant His blessings to each of the Herold family, that we may serve Him with a pure conscience and be as shining lights, that He may have all praise and honor and His name be glorified.

We had a pleasant rain this morning. There is still much combining and threshing to be done. Wheat is a fair crop. Some oats is yet to be cut, and some is being threshed.

Health is fair as usual, with some exceptions.

Our aged sister Mary Brandenberger was laid to rest, Thursday, July 26, at the age of 89 years and 4 months.

Among others who passed on were Lewis Swartzentruber and John Delagrange. The latter had moved from Allen County, Ind., the past spring.

Frank Strupe, son-in-law of the late Bro. Swartzentruber, moved here from Delaware a few weeks ago.

Bro. Henry Kauffman, of the Harrisburg, Pa., Mental Hospital, on detached service, was home over Sunday, returning the next day.

Sister Mary Slabaugh, wife of Vernon Slabaugh, who is living on a farm near Rochester, Minn., is at home visiting her folks a few days. She expects to return to her temporary home with her husband this week.

Clara Burkholder, Nappanee, Ind., who was visiting with others near Colon, Mich., fell out of a boat and was drowned. Funeral services are to be held on Thursday.

God bless all the bereft and bereaved ones.

A. Garber.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. September, 1945 | No. 17

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Elias und Elisa.

(2. Kön. 2, 1—12)

Siehst du zwei Freunde wandern
Ins Abendrot hinein?
Der eine ruht im andern
Im süßen Seligsein.

Der mit den Silberlocken
Und kühnem Adlerblick,
Dem schier die Pulse stocken
Vor seinem nahen Glück,

Er sieht die Wolken jagen
In wechselvoller Flucht,
Bald fährt ein Strahlenwagen
Aus dunkler Wolkenschlucht.

Die Wetter Gottes rauschen
Mit dumpfen Donnerlauf,
Die Perlentore lauschen
Und springen plötzlich auf.

Elisa, voller Träume
Und seligen Ideen,
Damit er nichts versäume,
Bleibt vor Elias stehn.

Er hebt zum Eid die Finger:
„Nein, ich verlaß dich nicht,
Bleib' bis zum Tod dein Jünger,
Wenn Erd' und Himmel bricht."

O selige Gemeinschaft,
Die ineinander fließt
Und eine Kraft vereint schafft,
Die da unsterblich ist!

O heil'ge Verwandschaft,
Die über allem steht
Und stets ein neues Band schafft
In Arbeit und Gebet!

Die dunklen Wolken jagen
Weit in die Welt hinaus;
In seinem Strahlenwagen,
Fährt Gottes Knecht nachhaus.

— Erwählt.

Editorielles.

Und alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Kol. 3, 17.

Paulus hat die Corinther auf die nehmliche Art vermahnt: Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre." Wir finden in Lucas wie Jesus sprach von einem Menschen der zwei Söhne hatte, und der jüngste Sohn begehrte seinen Theil der Güter, und zog über Land und verzehrte sein Gut in einem sündlichen Zustand bis er ein armer Bettler ward, er hatte gar kein Gut mehr sich darauf zu verlassen um sich zu ernähren. Eine Abbildung auf die Heiden in ihrem sündlichen Zustand vor Christo. Dieser jüngste Sohn dachte über seinen sündlichen Zustand und dachte wie viele Tagelöhner sein Vater hat, und ihre tägliche Nahrung die sie haben. So hat er ein verlangen empfangen in seinem Herzen, nachdem er die Erfahrung hatte ein armer Bettler zu sein, auch hingehen und ein Taglöhner seines Vater zu sein, so daß er auch Brot die Fülle haben kann. Aber um das zu tun, mußte er auch seine Worte in Werke stellen, sich aufmachen und hingehen zu dem Vater, und sein Bekenntnis ablegen. So haben auch alle Heiden die Gelegenheit zu

dem Vater im Himmel in ihrem Gebet, und zu der Gemeinde Christi und ihren sündlichen Zustand bekennen und erkenntlich werden, denn sie haben nichts damit sich zu rechtfertigen, denn nur allein durch das Blut Christi und seine Gnade selig werden.

Der Vater war jetzt froh das dieser jüngste Sohn wieder zu Hause war. Da kam der älteste Sohn von dem Feld nach Hause und hat durch einen Knecht die Botschaft empfangen, daß der verlorene Sohn wieder zu Hause ist, und daß der Vater fröhlich ist darüber. Seine jüdischen Anlagen zeigten sich in ihm, denn er bildet ab das jüdische, pharisäische, selbstgerechte Geschlecht der Menschen, die sich mit ihm rühmen in ihrer Selbstgerechtigkeit. Der Vater hat ihn auch eingeladen um hinein zu kommen in das Haus und fröhlich zu sein, aber er weigerte sich, so haben seine Werke bezeugt was auch seine Worte waren. Viel zu viel ist es so unter den Menschen jetzt noch, sich rechtfertigen mit diesem ältesten Sohn, und zu sagen, ich habe Gottes Gebot noch nie übertreten, und doch sind wir alle unvollkommene Menschen, und mangeln alle an dem Ruhm, den wir an Gott haben sollen. Paulus sagt weiter: Seid nicht ärgerlich weder den Juden noch den Griechen, noch der Gemeinde Gottes; gleichwie ich auch jedermann in allerlei mich gefällig mache, und suche nicht, was mir, sondern was vielen frommet, daß sie selig werden. Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi." L.A.M.

Ich schreibe dieses den 14 August, es ist heute die Botschaft gekommen das der Krieg mit Japan ist vorüber. Für dieses wollen wir den Herrn danken, nicht dieweil unser Land gewonnen hat aber dieweil der längst erwartete Frieden wieder gekommen ist. Doch in unserer Freude über dem Ende von diesem Krieg wollen wir nicht vergessen daß der geistliche Streit noch nicht geendet hat und daß wir in diesem Kampf nicht nachlassen dürfen.

Denn wenn sie werden sagen: Es ist Friede, es hat keine Gefahr, so wird sie das Verderben schnell überfallen. 1 Thess. 5, 3. Paulus redet hier von der Zukunft Christi. Immer im Krieg wird viel geredet, und viel wird geschrieben wegen dem Welt Ende, die Leute denken mehr an solche Sachen im Krieg. Dann wenn Frieden kommt vergessen sie mehr oder weniger diese wichtige Sache und leben mehr in unbekümmerniß. Es wird gerade in einer solchen Zeit sein daß Jesus seine zweite Erscheinung machen wird.

Aber O Liebe Leser, wir wollen nicht leichtfertig oder unbekümmert werden dieweil es wieder Frieden hat, unser Gewissen soll gerade so scharf sein in Friedenszeit als in Kriegszeiten, unsere Wehrlosigkeit soll merklich sein in Frieden so wohl als in Krieg. Darum liebe Brüder wollen wir mehr Fleiß anwenden unseren Beruf und Erwählung fest zu machen. R. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Bisch. Aaron B. Glick und Weib von Gap, und Pre. Stephan K. Fischer und Weib von Honey Brook, Penna. sind auf einer Reise durch Indiana, Ohio und Michigan verschiedene Gemeinde und Freund und Bekannte besuchen, und die Brüder das Wort Gottes predigen.

Bisch. Aaron Esh und Weib von Bird-in-Hand, Pre. Dan. M. Stolzfus und Weib von Narvon, Penna. waren etliche Tag in Mifflin County, Penna. Freund und Bekannte besuchen und die Brüder das Wort Gottes predigen.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, und Diakon Harry Bontreger und Weib von Haven, Kansas die östliche Hospital Units besuchten waren auch bei Dover, Delaware und Lancaster County, Penn. Freund und Bekannte besuchen, und das Wort Gottes predigen.

Simeon Esh, Sohn von Daniel und Emma Esh von Intercourse, Penna., 19 Jahre und 6 Monate alt hat sein Ende genommen in dem daß er verletzt war durch einen Kick von einem Esel.

Reuben, der älteste Sohn von Lewis Yoder und Weib von hier ist in dem Hospital da er sich einer Operation unterworfen hat und war schwer krank.

Andrew D. Miller und 5 Kinder von Dover, Delaware sind hier in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Menno D. Mast, Weib und Tochter von Howard County, Indiana sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Benj. J. Yoder von Holmes County, Ohio ist leidend schon eine Zeitlang mit Schlag, dies zum Zweiten mal.

John J. Detweiler und Weib von Mercer County, Penna. waren in der Gegend von Middlefield, Geauga County, Ohio Freund und Bekannte besuchen.

Dan. J. Miller und Weib und Frank Yoder und Weib und Sohn Daniel von Kalona, Iowa und Eli Schmucker und Weib von Nappanee, Indiana sind an Manitou Springs, Colorado angekommen sich eine Zeitlang dort verweilen.

Bisch. Noah B. Schrock und Weib von hier sind nach Nappanee, Indiana dem Atlee S. Miller seiner Hochzeit bei zu wohnen, dann auch nach Stark County, Ohio und Daviess County, Indiana gehen Freund und bekannte besuchen.

Es sind noch ziemlich andere die gehen, dieser Hochzeit bei Nappanee bei zu wohnen unter welchen sind: Sam. B. Miller, Weib und Kinder, Joe J. Schrock, Aaron Miller und Weib, Ura Miller, John J. Schrock, Andy D. Yoder.

Den 12tetn August hatten wir einen schweren Regen und Gewitter, durch Blitzstrahl ist dem Pre. Christ. Bontreger und dem Benj. Helmuth ihre Scheuer abgebrannt, und auch etlichen englischen ihre Scheuren.

Sendet uns mehr Neuigkeiten, Begebenheiten, und christliche Ermahnungen für den Herold.

Das Ende von dem Welt Krieg wird hoffentlich nicht allein die große Mörderei der Menschen zum Ende bringen, wodurch millionen von Menschen ihr Leben verloren haben, darunter ungefähr 2 Millionen Juden waren, und diese hauptsächlich unbekehrte, ohne daß sie (wie der Mörder am Kreuz) in der letzte Stunde den Erlöser angenommen haben. Wir haben auch einen anderen Bericht vor uns von dem verkaufen der kleinen Töchter in Japan und auch etwas davon in China. In Japan allein sagt der Bericht waren über 7,000 kleine Töchter verkauft in 1935 ab von der Bauerei, hinweg von Eltern und Freundschaft nach den großen Städten. Haben unsere Landsleute die jetzt Japan in Hand nehmen wollen, genug christliches bei sich für solches zum Ende bringen und die Liebe Christi in ihre Herzen einfüllen?

Den 18 August ist der Bericht gekommen, daß der Reuben C. Yoder von Holmes County, Ohio seinen Abschied genommen hat. Er war schon etliche Jahr leidend mit Herz Fehler, alt geworden 57 Jahre. Ben. C. Yoder und Tochter Wittwe Lena Plank und Katie Yoder, Ura Yoder und Weib; John C. Yoder, Noah C. Yoder, Joe J. Yoder, Dan. B. Yoder, Henry R. Yoder, Elvan R. Yoder und andere sind hingegangen der Leiche bei zu wohnen.

Ruben Yoder und Weib sind nach Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Levi Jess und Weib sind nach Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

L. A. M.

John N. Yutzy und Weib von Iowa sind in dieser Gegend Verwandte und Freund zu besuchen. Ihre Verwandtschaft ist am meisten noch hier in Kansas.

Wir haben wieder einen gesegneten Sommer gehabt bis her. Gestern hatten wir einen schweren Regen, auch etwas Gewitter, es hat eingeschlagen in die Scheuer wo die John Stutzman's wohnen und sie verbrannt. Der John war in der Scheuer wo es geschehen ist aber es hat ihn nicht beschädigt.

R. W.

Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man es salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn das man es hinausschütte, und lasse es die Leute zertreten.

Die Liebe höhret nimmer auf.

Paulus sagt: Wir sehen jetzt als wie durch einen Spiegel in diesem Leben in einem dunkeln Wort. Dann aber, nachdem wir aus diesem Leben in die Ewigkeit versetzt sind, sehen wir Gott und den Sohn und ihre Weisheit von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkennen wir die göttlichen Sachen nur stückweise, aber in der Ewigkeit erkennen wir es gleich wie Gott uns jetzt erkennt. Und in diesem Leben bleibt Glaube, Hoffnung und die Liebe, aber Paulus sagt die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Liebe bleibt nicht nur in diesem Leben, sie bleibt in alle Ewigkeit, sie ist mehr denn fünfhundert mal aufgeschrieben in der Bibel. Der Mensch ist in Sünden und den ewigen Tod gefallen, und hätte müssen ewig verloren bleiben, wäre es nicht für die große Liebe Gottes . Das Wort ist aus Liebe Fleisch geworden, hat aus Liebe Schmach und Schande angenommen, aus Liebe sich an das Kreuz nageln lassen, aus Liebe den Tod erlitten. Auferstanden, aus Liebe vierzig Tag unter ihnen gewandelt, aus Liebe ihnen den Weg zur Seligkeit gelehrt, aus Liebe ihnen eine christliche evangelische Gemeinde gegründet, aus Liebe den heiligen Geist gesandt den gläubigen Menschen die prophetischen Schriften zu öffenen, aus Liebe ihnen den Weg zur Seligkeit offenbaren und aus Liebe sie leiten und führen bis zu einem seligen Ende.

Aus Liebe hat Jesus Christus sein Blut vergossen für uns Menschen zu erlösen, aus Liebe hat er bei dem Abendmal Brod und Wein eingesetzt, es genießen zum Gedächtnis seines zerbrochenen Leibes, aus Liebe soll des Herrn Tod verkündigt werden so oft wir von diesem Brod und Wein genießen. Aus Liebe sollen wir in der Demut einander die Füße wäschen bei dem Abendmal. Aus Liebe sollen wir uns taufen lassen mit Wasser auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden, damit das unflätige Kleid, das ungerechte sündliche Leben ablegen, aus Liebe erweckt werden zu einem neuen Leben in Christo Jesu in der sichtbaren Gemeinde auf Erden.

Gott hat eine Zeit bestimmt da Jesus Christus kommen wird alle Menschen auferwecken, und aus Liebe alle Heiligen mit ihm zu führen in die ewige Freud und Herrlichkeit Gottes, aus Liebe werden sie dann weiter bei einander sein in alle Ewigkeit. Aus Liebe hat Gott den Menschen erschaffen mit vielen Gliedern an einem Leibe, als wie die Augen, Hände, Beine, Füße und dergleichen machen einen Leib, so auch in der Gemeinde, viele Glieder ein Leib.

Wir sollen streben nach der Liebe, denn es ist der Weg zur Seligkeit. Der Paulus ermahnt die Epheser, daß die liebe Christi übertrifft alle Erkenntnis, darum sollen wir in der Liebe Leben und Wandeln bis zum Ende. Und Markus sagt: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen deinen Kräften. Das ist ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein anderes größeres Gebot denn diese."

Die Liebe höret nimmer auf.

L. A. M.

Gott ist die Liebe.

Wir haben viele Exempl von der Liebe Gottes, aber keines ist so klar und bemerkungsweit als das auf Golgatha. Die unaussprechliche Liebe Gottes gegen die Menschen ist hier werkstellig geworden.

Und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet und sich selbst für uns dargegeben, Eph. 5, 2. Es war nicht allein nach seiner Kreuzigung daß Jesus uns liebte; sondern seine Liebe gegen uns hat verursacht daß Er sein Leben gegeben hat für uns.

Die Liebe höret nimmer auf. 1 Kor. 13, 8. Wenn Menschen in Sünden leben und die Liebe und Gnade Gottes verachten, so wird seine Liebe doch nicht weniger. Er liebt nicht die Sünde, aber Er liebt doch noch die Menschen die in Sünden leben. Wo der Adam und die Eva gesündigt haben hat der Herr ihnen bald gerufen. Diese Liebe war schon oft erzeigt an uns Menschen bis auf diesen Tag.

In 1 Tim. 1, 5, lesen wir: Denn die Hauptsumme des Gebotes ist Liebe von reinem Herzen und von guten Gewissen und von ungefärbten Glauben. Wir können auch täglich sorgfältig sein daß es immer geht nach dem Paulus seiner Anweisung

in 1 Kor. 16, 14: Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen. Willis L. Miller.

Frieden.

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt, sagte Jesus.

Den Frieden, den wir unter uns in der Familie, in der Umgegend, in dem Gesellschaftlichen Leben wo es sein mag will er uns ruhig lassen. Aber es ist nicht genug daß wir solchen Frieden haben, denn wir arme Menschen waren Feinde Gottes geworden, indem daß unsere Voreltern eine Übertretung getan haben, und waren im Unfrieden mit Gott so nahm es Christus, der viele Wunder und Zeichen getan hat auf Erden, zu bezeugen daß er vom Vater gesandt war, und er mußte leiden am Fleisch, er mußte sterben am Kreuz um Frieden zu machen mit Gott für uns. Und in dem daß es solches alles erlitten hat, und die große Schuld bezahlt war, und nach dem er drei Tage und drei Nächte in dem Grabe war, durfte er das Leben wieder nehmen, darum ist er auferstanden von den Todten, im Frieden Gottes, denn er hat alle menschliche Schuld bezahlt, und hat im Frieden sein herrliches Reich bei dem Vater einnehmen dürfen, darum auch den Frieden Gottes bei den Menschen lassen, bei allen denen die ihn annehmen, und über sie aussprechen: Meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt!

Jesus Christus hat der Welt den göttlichen Frieden gebracht, durch seine Barmherzigkeit machte er kranke gesund, blinde sehend, lahme gehend, hungerigen gespeist, gelitten am Leibe, den armen das Evangelium verkündigt. Aber das ist nicht wie die Welt ihren Frieden sucht, sondern den Menschen Drohungen machen an ihrem Leben und Tausende und Millionen von ihnen tödten, schrecken und furcht in die Menschen bringen, so daß sie zum weltlichen Frieden kommen.

So soll es aber nicht sein in der Gemeinde Christi. Wir sollen reines Herzens sein, wir sollen friedfertige Menschen sein, Gnädig und Barmherzig gleich wie Paulus die Römer ermahnt: Das Reich Gottes ist nicht essen und trinken, sondern Gerechtigkeit, Friede, Freude in dem heiligen Geist.

L. A. M.

Das Königreich unseres Herrn.

Jesus sagt zu Pilatus: Mein Reich ist nicht von dieser Welt, wenn es wäre, meine Diener würden dafür kämpfen. Dennoch ist dieses Leben uns gegeben, daß wir Bürgerrecht erwerben um Einlaß zu erlangen, in das himmlische Reich einzugehen. Alle die das Bürgerrecht nicht erworben haben auf Erde finden eine verschlossene Tür. Die Bedingungen sind uns vorgeschrieben um das Bürgerrecht zu erlangen.

Erstlich müssen wir Glauben, daß der König dieses Reich uns erworben hat durch das große Opfer da Er seinen heiligen Leib geopfert, sein teures Blut vergossen hat, und hat damit alle die diesen Glauben haben, Ihn als ihren Herrn und Erlöser annehmen, dann seinem Wort gehorsam sein, ihn herzlich lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Und wie er hat geliebt die Seinen, so liebt er sie bis an das Ende. Moses nennt ihn einen Prophet, den der Herr dein Gott erwecken wird, aus deinen Brüdern den sollt ihr hören, 5 Mos. 18, 15. Psalter 45 Kapitel beschreibt den Erlöser als den schönsten unter Menschen als der Bräutigam und die Braut zu seiner Rechten. Er ist ein König aller Könige, ein Herr aller Herren. Er ist das lebendige Wort das vom Vater ausgegangen ist, durch welches alles gemacht ist, Joh. 1, 1.

Er ist der Sämann, der den guten Samen vom Vater empfangen und ausgesäet hat. Er ist der Weg der durch die Wahrheit zum Leben führt, Joh. 14, 6. Er ist das Licht der Welt das die Welt erleuchtet, Er ist der gute Hirte, der sein Leben gelassen hat für seine Schafe, die Thür die in den Schafstall führt. Er führt seine Schafe aus und ein, und seine Schafe kennen seine Stimme. Wie lautet seine Stimme? Erstlich ruft er die mühselig und beladen sind, mit Sünden beladen, wissen nicht wo aus noch ein, die der Wolf verwirrt hat. Diesen ruft er zu: Kommt her zu mir, Ich will euch erquicken, oder helfen, die in der Finsterniß der Unwissenheit leben. Er sagt: Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den todten, so wird Christus dich erleuchten. Und ruft allen Menschen zu: Thut Buße und glaubt dem Evangelium. Was ist Buße? Erstlich, Gottes Wort glauben, welches dem Mensch seine Sündlichkeit zu

erkennen gibt, wie wir können lesen 2 Mos. 6, 20; 1 Cor. 6, 15; Gal. 5, 19 bis zu Ende, und wie viele andere Sünden sind ungenannt.

Die Sünde der zwei ersten Menschen besteht in der Verwerfung von Gottes Gebot, sie sind von Gott gewichen und haben sich auf die Seite des Teufels gestellt. Und jeder Mensch, der wider die oben genannten Schriften sündigt tut dasselbe, verwirft Gottes Gebot und folgt dem Rat des Fleisches. Aber Gott sei Dank für die große Liebe Gottes, daß er uns geliebt, als wir noch Feinde waren. Darum o Sünden beladener Mensch, packe deine Sünden alle zusammen, und lege sie zu Jesu Füßen, und bitte Ihn um Vergebung, und verzage nicht, denn er sagt Joh. 6, 37: Alles was mir mein Vater gibt, das kommt zu mir, und wer zu mir kommt, den will ich nicht hinaus stoßen." Und dann bringt Früchte der Buße, nämlich das unrechte gut zu machen, so weit es möglich ist.

Der Herr ist König und herrlich geschmückt, und hat sein Reich angefangen, so weit die Welt ist, und zugerichtet, daß es bleiben soll. Er wird ewig bleiben, darum lasset uns mit ernst trachten, unser Bürgerrecht fest zu machen, und wenn wir dann allen Willen Gottes vollbracht, oder meinen so, so sind wir unnütze Knechte. Denn aus Gnaden werden wir selig. Warum brauchen wir denn Gutes, und nach dem Willen leben? Der christliche Mensch wandelt nach dem Willen Gottes, dieweil er der geistlichen Natur theilhaftig geworden ist. Seid gesinnet wie Christus auch war. Gruß an alle Leser und den Editor.

C. M. Nafziger.

Das Gebet eines kleinen Mädchens.

Ein kleines Mächden wurde gefragt: „Warum betest du zu Gott?" Das Mädchen antwortete: „Weil ich weiß, daß Gott mich hört. Ich liebe, zu ihm zu beten." „Wie weißt du das?" wurde es weiter gefragt. Da legte das Mädchen die Hand aufs Herz und sagte: „Da ist etwas, das sagt mir, Gott hört mich."

Lippengottesdienst ist vor Gott nicht angenehm und hat keinen Wert, wenn das Herz nicht dabei ist.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1343. — Was sprach Samuel zum ganzen Haus Israael: So ihr euch mit ganzem Herzen bekehret zu dem Herrn?

Fr. No. 1344. — Ihr Männer liebet eure Weiber gleich wie Christus auch geliebt hat, wie?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1335. — Wo ist der Elimelech und sein Weib, und zwei Söhne hingegangen, da eine Theurung in Bethlehem Juda war?

Antw. — In das Land der Moabiter. Ruth 1, 1.

Nützliche Lehre: Die Theurung verursachte Elimelech auszuziehen mit seiner Familie, um einen anderen Wohnort zu suchen. Sie kamen in das Land der Moabiter, und machten sich hier wohnhaft. Sein Weib hieß Naemi, und sie hatten zwei Söhne, der eine hieß Mahlon, der andere Chilion. Und sie nahmen beide Weiber von den Moabiter Töchter, welches eine verbotene Sache war.

Die Familie wohnte hier zehn Jahre, und Elimelech starb, und bald darnach auch noch die zwei Söhne. Ihre Weiber hießen, Orpa und Ruth.

Wie muß doch dies ein Herzeleid gewesen sein für die Naemi; ihr Ehemann, und die zwei Söhne Tod; und in einem Fremden Land wohnen.

Es wurde der Naemi angesagt, daß in Bethlehem Juda die Theurung vorüber ist, und sie wieder Brods die Fülle haben, so machte sie sich auf um wieder in ihre alte Heimat zurück zu wandern. Die Ruth zog mit.

Man könnte denken, Elimelech wäre besser nicht in der Moabiter Land gezogen, und lieber die Theurung durch gemacht in Bethlehem Juda, aber, dadurch ist die Ruth, mit ihrer Schwiegermutter, Naemi zurück gekommen, und hat den Boas geheiratet, und durch ihre Nachkommen ist der König David geboren worden.

Gott hatte eine Vorsehung in dieser Sache.

Auf solche Weise geht es jetzt noch zu Zeiten zu.

Frage No. 1336. — Wo lesen wir: Es gingen Zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten? und wer waren sie?

Antwo. — Einer ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Lucas 18, 10.

Nützliche Lehre. — Jesus sagte diesen Spruch; und Lucas heißt es ein Gleichniß; und Jesus sagte es zu denen die sich selbst vermaßen daß sie fromm wären, und andere verachteten.

Ihr werthe Kinder, oder Jedermann der dies liest, laßt uns daran denken daß dies Gleichniß zu uns gesagt ist, wann wir uns selbst für so gerechte, und gute Leute halten, und andere Leute verachten, und viel Fehler an ihnen finden, und sie verleumden. Es ist so oft dies der Fall mit Gemeinden, daß sie viel zu sagen haben von anderen Gemeinden; oder wenn nicht mit den Worten, dann doch mit ihrem Beweis, in dem sie Glieder in den Bann tun, wenn sie nur von ihren, zu andern Gemeinden gehen, ohne eine Laster Sünde zu tun. Wir kommen vielleicht ziemlich deutlich, aber prüfet alles, — alles, und das Gute, wo vor Gott gilt, behaltet. „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet," u. s. w.

Und „Achtet euch untereinander einer den anderen höher denn sich selbst." Wenn jemand über sein eigen Leben nach denkt, und betrachtet sein Kurzkommen, „von welchem ihr euch jetzt schämet," so ist es nicht eine harte Sache andere höher achten als sich selbst. J. B.

Tägliche Treue.

Im täglichen treuen und einfältigen Tun des göttlichen Willens liegt eine ungemeine Kraft zur Stärkung des inwendigen Menschen. Wenn man täglich bemüht ist, zu streiten mit der Sünde und das Böse mit Gutem zu überwinden, wenn man täglich treu und redlich wuchert mit dem anvertrauten Pfunde, so machen wir immer größere Fortschritte im christlichen Leben und Dienst. Man gewinnt eine Lebensübung nach Christi Sinn und Vorbild, man wächst an christlicher Selbständigkeit und Charakterstärke, man wird auch anderen mehr, weil man in sich selbst mehr ist, man nimmt zu an innerer Sicherheit und festem Bestand im Christentum, so daß man von der Liebe Christi nicht nur Empfindungen und Eindrücke hat, sondern in ihr wirklich steht und gewurzelt wird als unserem Lebenselement. Das gibt solche Jünger, die dem Meister ähnlich sind und mit Paulus sprechen: „Wir haben Christi Sinn." — Erwählt.

„Siehe, da ist euer Gott!"

„Es spricht eine Stimme: Predige! Und er sprach: Was soll ich predigen? Alles Fleisch ist Heu, und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, denn das Herrn Geist bläset darin. Ja, das Volk ist das Heu. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; aber das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich. Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg. Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht, hebe auf, und fürchte dich nicht; sage den Städten Judas: Siehe, da ist euer Gott!" Jes. 40, 6 ff.

„Was soll ich predigen?" sprach vor zweiundeinhalb Jahrtausenden voll Verzweiflung der Prophet, und wir sprechen es heute mit ihm. Aber auch zu uns kommt wie zu ihm die Mahnung Gottes: „Predige!" Gott erlaubt uns nicht, in dieser Not zu schweigen; aber er antwortet auch uns, wenn wir fragen: Was soll ich predigen? Die erste Anweisung, was wir verkündigen sollen, ist überraschend und schmerzlich: Eben das, was wir um uns erfahren, diesen Niedergang, diese Hinfälligkeit alles Würdigen und Schönen, mit einem Wort, dieses große Sterben sollen wir uns und unseren Mitmenschen vor die Seele rücken als Gottes Willen und Tun. „Alles Fleisch ist Heu und alle seine Güte ist wie eine Blume auf dem Felde. Das Heu verdorret, die Blume verwelket; denn des Herrn Geist bläset darein." Er ist nicht nur in dem Guten und Rechten, sondern er ist auch in der Zerstörung der Welt, die uns umgeben hat und deren Untergang wir beweinen. Warum zerstört er sie? Weil sie ohne ihn gelebt hat; aber ohne ihn war sie nicht des Lebens wert; das muß er uns durch ihre Vernichtung zeigen, weil wir es sonst nicht glaubten. Ohne ihn ist alles Fleisch Heu, und alle seine

Güte ist wie eine Blume des Feldes. Von einem schweren Irrtum und einer bösen Illusion, als hätte ohne Gott auf Erden irgend etwas Bestand, sei es auch noch so glänzend und schön, und von dem Irrtum, als gäbe es Würde, Wert und Ewigkeit ohne Gott, will er sie befreien. Nun bläset sein Geist darein, und alles zerfällt und verdorrt, und wir müssen einsehen, daß alles eitel und nichtig ist, was uns als unverlierbar galt und als bleibende Kultur und Würde und Schönheit unseres Geschlechtes.

Das ist eine harte Predigt: wohl wollen wir glauben, daß böse Mächte zeitweilig unsere besten Güter vernichtet haben; aber Gott sagt uns etwas ganz anderes; er sagt uns, daß er diese Güter vernichtet hat, weil wir sie als die höchsten erachtet und uns ohne Gott auf ihre Dauer verlassen haben. Ja, er läßt seinen Prediger noch Härteres sagen: „Das Volk ist das Heu.“ Nicht nur ihre vermeintlichen Güter, nein, sie selbst müssen zugrunde gehen; so, wie sie geworden sind, kann er ihnen keine Dauer geben. Sein Geist bläset darein und sein starke Hand liegt auf den Völkern, auf daß sie hinsterben! Was läßt sich darauf sagen, und wie kann man eine solche Botschaft überhaupt ertragen?

Man kann sie nicht ertragen; Stumpfheit oder Verzweiflung wäre unser Los und der Menschheit Jammer müßte uns überwältigen, wäre sie das letzte Wort Gottes. Aber sie ist doch nur die Einleitung zu der eigentlichen Predigt, die der Prophet predigen soll, und diese lautet doppelt: „Das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich,“ und: „Siehe, da ist euer Gott!“ Hinausgerufen werden sollen diese Botschaften in alle Welt: „Zion, du Predigerin, steige auf einen hohen Berg, Jerusalem, du Predigerin, hebe deine Stimme auf mit Macht; heb auf und fürchte dich nicht!“ „Das Wort unseres Gottes bleibet ewiglich!“ Was ist das für ein Wort? Das ist das Wort seiner Verheißung, die sich in dem Spruch zusammenfassen läßt: „Fürchte dich nicht, ich habe dich erlöset, ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein!“ Also ist kein Zusammenbruch so groß, daß eine Seele in ihm untergehen müßte, die Gott erlöset hat, und kein Leid so tief, daß eine Seele in ihm versinken müßte, die er zu sich gerufen hat. Er gibt ihr ein Lebensgefühl und eine Lebenskraft, die auch den Tod überwindet, und er schafft ihr eine Zuversicht, an der alle empirischen Erfahrungen von Not und Tod zerschellen; denn er spricht: Denn du bist mein und ich bin dein; und wo ich bin, da sollst du sein; uns kann der Tod nicht scheiden. Und so spricht er auch in dieser Zeit zu uns: Lasset fahren, liebe Brüder, was euch quält, was euch fehlt; ich bring' alles wieder.

Dieselbe gewaltige Kraft, die das Gras verdorren und die Blumen welken läßt, läßt auch die Frucht reifen, wie es die Sonne tut, die über uns strahlt. Sie braucht den Untergang und den Tod für ihre Zwecke; denn sie schafft neues Leben aus dem Tode; sie muß vernichten, um zu erhalten und zu vermehren; sie muß das Verbrauchte und Schlechte sterben lassen, um ein Höheres und Besseres ans Licht zu bringen. Im Grunde zerstört sie nichts; denn was unser Gott erschaffen hat, das will er auch erhalten.

„Siehe, da ist euer Gott!“ Gewöhne dich, deinen Augenpunkt so hoch über der Erde und der Menschheitsgeschichte zu nehmen, daß du ihn siehst! Sei so hochgemut und rein, daß du seine Luft zu atmen vermagst, dann wird deine Seele trotz des Leidens, das dich umgibt, nicht verzagen, und du wirst furchtlos um dich schauen; denn sein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit wie allezeit, so auch heute. — Erwählt.

Was machst du mit deinen Sünden?

(Psalm 32, 5.)

Dies ist eine Frage von höchster Bedeutung für uns alle, denn wir haben alles dieses Übel als Erbgut mitbekommen und es hat sich dann als Schuld und Leidenschaft in unserem Leben entfaltet. Viele Leute machen nicht das Rechte mit der Sünde. Machen wir aber nicht das Rechte mit der Sünde, so macht die Sünde etwas mit uns — sie verdirbt uns, denn „die Sünde ist der Leute Verderben“ (Spr. 34, 14).

Viele Menschen suchen ihre Sünde zu vergessen.

Vor einiger Zeit erzählte eine Dame im Eisenbahnwagen von ihren Lebensidealen,

die sie verfolge. „Ihre Ideale sind ja schön, aber was machen Sie mit Ihren Sünden?“ entgegnete ein neben ihr sitzender Herr. „Nun, die werde ich eben vergessen müssen,“ erwiderte die Dame. „Können Sie denn das?“ fuhr der Herr fort. Eine Träne trat in ihr Auge als Antwort. Themistokles, der athenische Feldherr, sagte einst: „Die größte Kunst auf Erden ist das Vergessen.“ Aber wer lernt diese Kunst? Auf Erden nur wenige und in der Ewigkeit kein einziger. Der reiche Mann nahm einst keinen Reichtum mit in die Ewigkeit, wohl aber sein Gewissen und sein Gedächtnis, und dies war der Wurm, der nicht stirbt, und das Feuer, das nicht verlischt. Gesetzt den Fall, du seiest auch einer von denen, die es fertig bringen, selbst auf dem Sterbebette ihre Sünden zu vergessen, so wisse es, daß deine Sünde mit dir in die Ewigkeit gehen. Dort hat das Vergessen ein Ende. Die geöffneten Bücher am weißen Throne (Offb. 20) bergen auch deine Lebensgeschichte mit ihren Sünden und Missetaten. Bemühe dich nicht länger, deine Sünden zu vergessen. Es gibt etwas Besseres als Vergessen, und das ist Vergebung.

Andere suchen ihre Sünden zu entschuldigen.

Gehe einmal auf die Suche nach Sündern. Kommt man zu den Ehrbaren, um mit ihnen über ihre Sünden zu reden, schicken sie einen fort mit der Bemerkung: „Sünder muß man im Zuchthaus suchen.“ Kommt man ins Zuchthaus, so ist auch dort keiner schlecht. Sie hat man eingesteckt, und die Schlechten läßt man laufen. Des Entschuldigens ist kein Ende. Aber so lange du deine Sünde entschuldigst, kann dir nicht geholfen werden. Du mußt bekennen, wer du bist. Nenne deine Sünden mit Namen, sei bereit, sie zu bekennen und aufzugeben, und Vergebung und Frieden werden dein köstliches Teil sein. Viel mehr Menschen, als wir nur meinen, gehen unglücklich auf dem Erdboden herum und suchen vergeblich nach Frieden, weil sie ihre Sünden entschuldigen, anstatt ein offenes Bekenntnis abzulegen. Und auch manche Kinder Gottes sind fortwährend in Unruhe, weil sie hier nie aufgeräumt haben. Sie haben unvergebene Sünde auf dem Gewissen, die sie bekennen sollten.

Noch andere machen gar nichts mit ihren Sünden.

Sie wollen sie weder vergessen, noch entschuldigen, sie wollen's mal ruhig darauf ankommen lassen. Es gibt Leute, die können des Nachts nicht schlafen, wenn man mit ihnen über ihr Seelenheil spricht, und damit sie ungestört ruhen können, meiden sie möglichst allen Umgang mit rechten Christen. Unübersehbar ist die Zahl derer, die jahraus, jahrein auch nicht im entferntesten daran denken, ihr Leben vor Gottes Angesicht zu ordnen. Sollte auch der Unglückliche gar noch mit einem Fuß im Grabe stehen, so ist auch für den Seelsorger, der mit ihm über sein Seelenheil sprechen will, keine Zeit da. O Armer, der du dir keine Sorge machst über dein ewiges Schicksal — deine Sünde wird dich finden, sie wird dich vom Himmel ausschließen. Darum schau dieser Frage: „Was mache ich meinen Sünden?“ ins Auge. Gib dich näher mit ihr ab und suche eine stichhaltige Antwort. In Psalm 32, 5 hast du eine Antwort. Sie lautet: „Ich sprach, ich will dem Herrn meine Übertretungen bekennen, da vergabst du mir die Missetat meiner Sünde.“ David hatte auch versucht, seine Sünden zu vergessen und zu entschuldigen. Aber das schwarze Gespenst verfolgte ihn Tag und Nacht und raubte ihm die Ruhe und den Schlaf. „Denn,“ so ruft er aus, „da ich es wollte verschweigen, verschmachteten meine Gebeine durch mein täglich Heulen, denn deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mir, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürre wird.“ Was rettete ihn aus dieser Hölle? Nicht Gebete, nicht seine Tränen, sondern ein aufrichtiges Bekenntnis. Als er seine Sünde bekannte, da vergab ihm der Herr. Es gibt auch für dich keinen anderen Weg. Tritt ins Licht mit deinen Sünden, bekenne deine Schuld, und du wirst Vergebung erlangen. Auf Grund dessen, was Gott mit deinen Sünden gemacht hat, wirst du völlige Vergebung erhalten, wenn du dich ihm bußfertig und gläubig nahst. Laß uns Gottes Wort fragen:

Was hat Gott mit meinen Sünden gemacht?

„Ich, ich tilge deine Übertretungen um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht.“ Mich. 7, 19: „Er wird sich unser

wieder erbarmen, unsere Missetat dämpfen und alle unsere Sünden in die Tiefe des Meeres werfen." Jes. 38,17: „Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe, denn du wirst alle meine Sünden hinter dich zurück." Joh. 1, 24: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde hinwegträgt." 1. Joh. 1, 7: „So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Untugend."

Auf Grund dessen, daß Jesus das Opferlamm wurde, welches die Schuld und Strafe unserer Sünden getragen hat, kann und wird Gott vergeben jedem, der seine Sünden bekennt und Vergebung sucht. Wenn du Frieden begehrst, wenn du nach Ruhe suchst, so mußt du Vergebung suchen. Sie ist da für dich, sie reicht aus für dich, sie beruhigt dein Gewissen, erquickt deine Seele und befriedigt dein Herz. Ja, sie befähigt dich, fortan in einem neuen Leben zu wandeln, denn Vergebung der Sünden ist Erlösung von Sünden. — R. Basel.

— Erwählt.

Das feste Herz.

Das brauchen wir besonders in unserer unruhigen Zeit. Wie bekommen wir das? Der Apostel sagt es uns: „Es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde, welches geschieht durch Gnade." Unser unruhiges, furchtsames, sorgenvolles Herz müssen wir in die Hand Gottes legen. Da wird es stille. Und Gott macht es fest durch seine Gnade. Das eine Mittel, das vor allem geeignet ist, unser Herz fest zu machen, ist, daß wir den Blick auf den richten, der gesagt hat: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden!" Die Folge des gläubigen Aufschauens auf den Herrn wird sein, wie wenn Öl auf stürmische Wellen gegossen wird — es wird stille werden im Herzen, Friede erfüllt die Seele. Und ein anderes Mittel ist Gottes Wort. Aus diesem holen wir neue Kraft und Mut. Leider vernachlassigen wir so oft über der Zeitung die Bibel. Dann wird das Herz unruhig. Aber wie kann so oft ein einziges Wort aus der Schatzkammer des Wortes Gottes die Seele erquicken, den Mut beleben, die Sorgen verschenchen! Ja, nimm dir Zeit zum Beten und Bibellesen. Und du wirst erfahren, wenn du so im Gebet und Bibellesen mit dem Herrn verkehrst, dann wird dein Herz fest. — Erwählt.

Einfluß des Heimes.

„Wie man einen Knaben gewöhnt, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird," sagt der weise Mann in seinen Sprüchen. Die Erziehung der Kinder setzt ein Heim voraus; gute Heime sind der Welt größte Notwendigkeit. Ein Ganzes ist nicht stärker oder schwächer als die Teile, aus welchen es zusammengestellt ist. Eine Nation ist deshalb nicht stärker als die moralische und physische Stärke seiner Heime sind.

Eltern sollten Christen sein.

Erstens, weil das Heim ein großer Mittelpunkt des Einflusses ist. Durch das Heim können größere Erfolge erzielt werden, indem das junge Verständnis geformt und geleitet wird in den Pfaden der Brauchbarkeit, als durch irgend ein anderes Hilfsmittel. Im allgemeinen hat die Mutter größeren Einfluß auf die Kinder als der Vater und deshalb liegt auch auf ihr eine größere Verantwortlichkeit.

Zweitens, Auch das Gesetz der Vererbung wirkt seinen Teil, ob gut oder böse während seines ganzen Lebens. Das junge Gemüt ist empfänglich und empfindlich zu Ausdrücken und zu einem gewissen Grade wird der Charakter in den ersten zehn Jahren des Lebens gebildet. Schulen, Bücher und Gefährte haben einen großen Einfluß auf das Kind, aber bis zu der Zeit hat die Mutter den größten Einfluß. Weil der wahre moralische Zustand des Heims einen größeren Einfluß auf das Kind hat, als Gesetze, die dem Gedächtnis angeeignet werden; ein Beispiel wirkt mehr als Regel. Daher sollten wir als Eltern das sein, was wir wünschen unsre Kinder sein sollen. Mäßigkeit, Selbstverleugnung, Geduld, Sanftmut und Liebe andere glücklich zu sehen, sollte nicht nur gelehrt werden, sondern in der Tat in unsern Heimen angewandt werden.

Gehorsam ist notwendig.

Ich bedaure das Kind, welches nicht den starken Arm der Zucht hat, auf den es sich

stützen kann. Eine der besten Lektionen in meinem Leben, war die des Gehorsams. Lehre das Kind schnell zu gehorchen, und es wird dich achten, aber laß es ungezähmt gehen und Mühen werden folgen. Es kann dadurch eine schlechtere Möglichkeit haben, errettet zu werden, weil es größere Schwierigkeit hat seinen Willen, Leben und alles Gott zu ergeben. J. G. A. — Erwählt.

Hätten wir Jesus gekreuzigt?

Was für Sünden kreuzigten Jesus?

Die erste Sünde, welche Jesu Kreuzigung verursachte, war der Neid. „Denn er (Pilatus) wußte, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten" (Mark. 15, 10). Das Volk hörte Jesus gerne, und während sein Einfluß beständig wuchs, nahm der Einfluß der religiösen Führer ab. Sie sagte in ihrer Verzweiflung: „Ihr seht, daß ihr nichts ausrichtet; siehe, alle Welt läuft ihm nach" (Joh. 12, 19). Vielleicht wäre Jesus früher gekreuzigt worden, aber die Hohenpriester zögerten, weil er so popular war. Die Oberhäupter hatten immer die Achtung des Volkes genossen und die Zügel in ihren Händen gehabt. Nun kam ein Lehrer, ein Prediger, einer, der sogar Sünden vergab und sich Sohn Gottes nannte. Seine Botschaft appellierte an alle Klassen. Die Hohenpriester sahen, wie ihr Einfluß schwand und Jesus sie verdrängte. Nun wollten sie ihn aus dem Wege schaffen. Dem Pilatus war es wohl bekannt, daß Neid die Veranlassung zur Gefangennahme Jesu war.

Gibt es keinen Neid unter Gottes Volk heute? Wir mögen Jesus nicht beneiden, aber wir beneiden einander. Manchmal sind es Prediger, manchmal Gemeindeglieder, manchmal Gemeinden, die einander beneiden. Die Giftpflanze des Neides fand man nicht nur in dem Seelengarten des Hohenpriesters, sondern findet sie heute in den Herzen vieler Kirchenleute. Die Griechen erzählten von einem Athleten, zu dessen Ehren seine Zeitgenossen eine Statue errichtet hatten. Ein Mitbewerber war mit einem solch häßlichen Neid erfüllt, daß er jeden Abend zu der Statue ging und den Versuch machte, sie umzustoßen. Nach wiederholten Versuchen gelang es ihm, die Bildsäule von ihrem Gestell zu stürzen, aber im Sturz fiel sie auf den Neider und tötete ihn. Der Neid hat schließlich die Hohenpriester und ihre Nachkommen gestürzt. Die erste von einer Reihe von Sünden, die Jesu Kreuzigung veranlaßte, war Neid. Wären wir in der Lage der damaligen religiösen Führer gewesen, hätten wir anders gehandelt?

Die zweite Sünde, welche Jesu Kreuzigung veranlaßte, war Habsucht oder Geldgier. Judas Ischariot ging zu den Hohenpriestern und sprach: „Was wollt ihr mir geben? Ich will ihn euch verraten" (Matth. 26, 14. 15). Für Judas war es eine Frage von Dollars und Cents. Wir wissen, daß er ein Jünger und Schatzmeister der apostolischen Gruppe war. Dieser Mann mit besonderer Befähigmung für die Verwaltung von Finanzen war ein Liebhaber von Geld. Die Habsucht faßte immer tiefere Wurzel bei ihm und schließlich verkaufte er seinen Meister für 30 Silberlinge. Aber Judas' Sünde ist nicht ausgestorben. John Ruskin sagte: „Wir tun Judas Ischariot unrecht, wenn wir denken, daß er gottloser war als die Durchschnittsmenschen sind. Er was einfach ein gewöhnlicher Liebhaber von Geld und wie alle Geldliebhaber hat er Christus nicht verstanden und seinen Wert und Bedeutung nicht erkannt." Aber trotzdem war Judas' Akt ein teuflischer. Jesus sagt, es wäre besser gewesen, wenn Judas nie geboren wäre. Nachdem er den Sohn Gottes verraten, wurde er von Scham und Reue übermannt, aber seine stärkste Passion hatte ihre tödliche Arbeit getan. Judas, der Verräter, war aber nicht der einzige Geldliebhaber, der dazu beitrug, daß Jesus gekreuzigt wurde. Die Hohenpriester gehörten zu derselben Klasse. Sie waren Jesus feindlich gesinnt, weil Er ihr Geschäft angriff. Hatten sie nicht den Tempel zu einer Räubderhöhle gemacht? Dennoch dachten sie unter sich: „Warum soll Jesus sich in unsere Sache einmischen und das Geschäft im Tempelvorhof schädigen?"

Würden wir Jesus heute kreuzigen? Gehört nicht jeder Mensch, der sich mehr um Geld bekümmert als um seine Mitmenschen, gehört nicht jeder Habsüchtige zur Judasklasse? Sind nicht solche ebenso schuldig wie Judas Ischariot? Er hatte seine Finger im Geldsack den ganzen Tag und schließlich hat die Habsucht ihn besiegt. Haben nicht

viele in unseren Tagen ihren Meister ebenfalls verkauft für Gold und Silber? Viele von uns sind nicht besser als Judas oder die Hohenpriester. Ein reicher Jude, dessen Sinn und Streben sich um Geld drehte, sagte, daß seine Frau ganz anders sei als er. Sie liebe Bücher, Musik und Kunst. „Sie kam zu mir den anderen Tag, sagte er, „mit einem Buch über Sternkunde in ihrer Hand und sagte: ‚Jakob, es wird ein neuer Stern aufgehen. Laß mich dir darüber vorlesen.' " Aber der alte Millionär hob beide Hände in die Höhe und rief aus: „Belästige mich nicht, Rebekka. Ich bin mehr besorgt über den Preis von Überhosen als über alle Sterne im Himmel." Bekümmern sich nicht Christen oft mehr um Geld als um ihren Meister? Wenn sie das tun, dann gehören sie zur Judasgesellschaft. Die Liebe zum Geld trug bei zur Kreuzigung Jesu. Es ist die Liebe zum Mammon, die heute auf das Christentum verderbend einwirkt. Weil viele Geld mehr lieben als Seelen, töten sie Jesus und seinen Geist.

Die dritte Sünde, welche Jesus ans Kreuz schlug, war Zungensünde oder Verleumdung. Nicht einer oder zwei, sondern viele gaben falsches Zeugnis wider Jesus. Ihre Aussagen stimmten nicht überein, weil sie auf Unwahrheit beruhten. Einige Zeugen behaupteten. Jesus habe gesagt, daß er den Tempel zerstören würde und in drei Tagen ohne Menschenhände bauen. Sie haben Jesu Worte verdreht. Sie behaupteten sogar, daß er ein Nebenbuhler des Kaisers sei und verbiete, dem Kaiser Zins zu geben. Man nannte ihn einen Übeltäter. Diese Zeugen waren freche Lügner. Zu diesen Beschuldigungen kam noch das Geschrei des Pöbels hinzu: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!" Solche Verleumdung war teuflich.

Aber sind wir nie der Verleumdung oder der Klatscherei schuldig gewesen? Haben wir nie eine Beschuldigung wiederholt, die nicht untersucht war? Haben wir nie hinter dem Rücken einer Person etwas ausgesagt, das wir nicht gewagt hätten, ihr ins Gesicht zu sagen? Haben wir nie unsere Stimme gebraucht, um andere zu verleumden? Haben wir nie unsere Auslegung von der Handlungsweise anderer durch unsere Vorurteile gefärbt? Wenn wir solches getan, dann laßt uns bedenken, daß wir auf derselben Stufe stehen mit denen, welche durch ihre verleumderischen Beschuldigungen die Kreuzigung unseres Herrn herbeiführten.

Die vierte Sünde, welche zur Kreuzigung des Heilandes beigetragen, war Feigheit. Pilatus war völlig überzeugt, daß Jesus unschuldig war. Immer wieder sagte er: „Ich finde keine Schuld an ihm." Er tat sein möglichstes, Jesus freizugeben. Er hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um dieser ungerechten Tat aus dem Wege zu gehen. Er wollte nicht Jesus seinen Feinden ausliefern. Er suchte einen Ausweg nach dem andern. Er schob die Verantwortlichkeit auf Herodes, die Priester und das Volk, aber schließlich wurde er gezwungen, die Entscheidung selbst zu treffen. Als sie sagten: „Läßt du diesen los, so bist du des Kaisers Freund nicht" „Joh. 19, 12), gab er ihnen doch noch eine Gelegenheit, aber vergeblich. Er wollte im Frieden leben mit den Priestern und dem Volk und somit ließ er Barabbas frei, aber Jesus ließ er geißeln und dann kreuzigen. Pilatus wollte auf gutem Fuß stehen mit den religiösen Führern und somit wurde er ein Feigling und sprach das Todesurteil über den Vollkommenen und Sündlosen. Du armer Pilatus! Du hast alles getan, nur nicht das Richtige. Du hast dich in dem Netz der Feigheit und Menschendienerei fangen lassen und bist den teuflischen Anforderungen der Juden entgegengekommen. Er wusch seine Hände, aber durch die Jahrhunderte hindurch ist Pilatus' Name immer mit der Kreuzigung Jesu verbunden geblieben. Er war schuldig an dem größten Verbrechen der Menschengeschichte.

Haben wir aber nicht zu Zeiten dasselbe getan? Wir wußten, daß gewisse Dinge anders waren. Wir waren völlig überzeugt davon. Aber wir wollten unsere Freunde befriedigen und somit waren wir feige und handelten gegen besseres Wissen. Ein junger Mann untergräbt nicht seine Gesundheit oder seinen guten Ruf absichtlich durch Ausschweifung. Er läßt sich mit gewissen Kameraden ein, und um ihnen zu gefallen, nimmt er einen Schritt um den andern, der abwärts und schließlich zum Tode führt. Der Mensch wird nicht vorsätzlich ein Dieb. Er wird in eine verschwenderische Lebensweise hineingezogen, und weil er den Stolz seiner Familie befriedigen will, nimmt er Schritte, die ihn schließlich zum Ruin führ-

en. Wenn wir aus feiger Rücksichtnahme auf unsere Freunde nicht den Mut haben, recht zu tun und wahr zu sein, stehen wir auf derselben Seite wie ein Pilatus. Der Grad unserer Schuld mag nicht derselbe sein, aber wir machen uns derselben Sünde schuldig.

Eine fünfte Sünde, welche manche nicht als Sünde bezeichnen würden, aber indirekt zur Kreuzigung Jesu beitrug, war die Gleichgültigkeit und Gefühllosigkeit des Volkes in Jerusalem. Wir wissen, was für ein starker Hebel die öffentliche Meinung ist. Jemand hat gesagt: „Wenn genügend von den Einwohnern Jerusalems sich wirklich um Jesus bekümmert hätten, dann wäre er nie gekreuzigt worden." Es war eine Volksmenge bei dem Verhör des Meisters, aber die gesamte Bevölkerung war nicht dort. Tausende in Jerusalem haben sich nicht um Jesus bekümmert. Eine Kreuzigung war nichts Ungewöhnliches für sie, da es die römische Weise der Todesstrafe war. Hatte Jesus die Tausende in Jerusalem im Sinne, als er ausrief: „Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten!"? O, die Gefühllosigkeit des Publikums! Sie wollten sich nicht um ihn bekümmern. Sie gingen an ihm vorüber. Diese gemeinste aller Sünden, die so harmlos erscheint, hat auch zur Kreuzigung Jesu beigetragen.

John Leppoldt, aus „Der Sendbote."

Vierhundert Jahre magyarische Bibel.

Im Oktober 1934 waren es vierhundert Jahre, daß die volle deutsche Bibel in der Übersetzung Dr. Martin Luthers erschienen ist. Es war im Jahre 1534. Aber auch für die magyarischen Bibelübersetzungen bedeutet 1934 eine mehrfache Jahreswende. So sind es ebenfalls vierhundert Jahre, daß die erste magyarische Teilübersetzung der Bibel — die Briefe Paulus, von Benediktus Romjathy — in Krakau erschienen ist.

Vor 300 Jahren starb Albert Molnar von Szenez, der die von Kaspar Karoli übersetzte ganze Bibel revidiert und verbessert zweimal herausgab, und zwar 1608 in Hanau, 1612 in Oppenheim.

Vor 250 Jahren ist der große Gelehrte und Reformator des magyarischen Schulwesens, Matthias Bel, geboren der von der Karoli Bibel das Neue Testament ebenfalls verbessert herausgab und zwar 1717 in Leipzig.

Und endlich sind es 180 Jahre, daß als wertvolles Produkt der pietistischen Litteratur jenseits der Donau das „Erklärte Neue Testament," verfaßt von George Barany, Johann Barany und Johannes Sartorius-Szabo, in Lauba die Presse verließ. Unsre Luthergesellschaft veranstaltete daher am 5. März letzten Jahres in Budapest ein Fest, wobei auf den unvergänglichen Wert der geistigen Schätze hingewiesen wurde, die wir in der magyarischen Bibelübersetzung besitzen. — Gotthold." — Erwählt.

Barnabas, ein gottgeweihter Mann.

Apgsch. 4, 36 und 37. 11, 19—30.

Haupttext: „Denn er war ein frommer Mann, voll heiligen Geistes und Glaubens." Apgsch. 11, 24.

1. Barnabas, der Levit aus Cypern. Barnabas war von dem Stamm Levi, dem Priesterstamm. Moses sagte zu den Leviten: „Wer von seinem Vater und von seiner Mutter spricht: Ich sehe ihn nicht, und von seinem Bruder: Ich kenne ihn nicht, und von seinem Sohn: Ich weiß nicht, die halten deine Rede und bewahren deinen Bund; die werden Jakob deine Rechte lehren und Israel dein Gesetz; die Räuchwerk vor deine Nase legen und große Opfer auf deinen Altar," 5. Mose 33, 8—11. Einfach gesagt, die Levitten waren die Lehrer und Priester in Israel. Daß er in Cypern geboren war, zeugt von der Zerstreuung der Kinder Israel nach der Babylonischen Gefangenschaft. Cypern ist eine Insel im Mittelländischen Meer.

2. Barnabas, der Nazarener. Alle echten Juden, die noch an ihrem Glauben festhielten, gingen zu den großen Festen nach Jerusalem. So war auch Barnabas auf dem Pfingstfest zu Jerusalem gewesen, hatte sich auch bekehrt bei der Ausgießung des Heiligen Geistes und gehörte nun auch zu der ersten Gemeinde zu Jerusalem. Als diese Gemeinde nun in wenigen Tagen zu 5000 auf wuchs und sich entschloß zu Jerusalem zu bleiben, dann kam die Frage: „Wie soll sich die Gemeinde nähren, denn sie gehören fast alle zu dem armen

Stand?" Nun wurde Geld zusammen gelegt. Viele gaben alles, was sie hatten, so auch Barnabas. Von ihm ist gesagt, daß er einen Acker hatte. Die englische Übersetzung sagt, daß er Land hatte oder ein Feld. Er verkaufte dasselbe und brachte das Geld und legte es zu den Füßen der Apostel. Wir verstehen darunter, daß er es alles in die Kasse hineintat. Ob es nun ein großes Feld war oder ein kleines, ob er viel dafür bekam oder wenig, ist nicht gesagt. Die Hauptsache war, die Entschlossenheit mit allem, was er hatte, die Gemeinde des Herrn Jesus zu unterstützen. Er muß auch der jungen Gemeinde zum Trost gewesen sein mit Wort und Tat, darum nannten die Apostel ihn, ein Sohn des Trostes (Barnabas).

3. Barnabas, der Evangelist. Die Gemeinde zu Jerusalem sollte aber nicht so wegbauen. Es brach eine Verfolgung über sie herein, nämlich durch Stephanus, den Armenpfleger. Als der getötet wurde, leitete Saulus von Tarsus die Verfolgung und fast alle zerstreuten sich in die umliegenden Länder außer den Aposteln. Doch auch Barnabas und andere waren dort geblieben und bauten die Gemeinde weiter. Im großen Ganzen wurde das Evangelium nur den Juden verkündigt, trotzdem, daß der Heiland beim Scheiden gesagt hatte: „Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur." Nur Philippus, der Armenpfleger, kam nach Samarien und predigte das Evangelium auch den Samaritern und viele wurden gläubig. Auch etliche von Cypern und Cyrene in Nord Afrika kamen nach Antiochien, der Hauptstadt in Syrien und predigten auch den Griechen. Sie hatten viel Erfolg und es wurde ein großes Volk dem Herrn zugetan. Auf des Engels Geheiß hatte Philippus auch dem Kämmerer aus Mohrenland das Evangelium von Jesu verkündigt und getauft und Petrus hatte den Kornelius und seine Familie ins Christentum eingeführt. Als nun die Gemeinde zu Jerusalem hörte von der Bekehrung der Griechen in Antiochien, so schickten sie den Barnabas dorthin um diese Arbeit unter den Heiden zu leiten. Dieser war ja unter Heiden geboren und auferzogen, so meinten sie, dieser würde am schicklichsten die Christen unter Heiden und Juden verbinden können. Sie hatten wirklich den rechten Mann für den Platz gewählt und die Arbeit breitete sich aus und wuchs großartig. Diese Heiden waren nun nicht erst Juden geworden wie gewöhnlich, sondern einfach Nachfolger Jesu Christi und wurden also Christen genannt. Als Barnabas sah, daß sich die Arbeit so ausbreitete, dann suchte er sich noch einen Mann, der ihm helfen sollte, nämlich Saulus von Tarsus. Dieser hatte ja die Verfolgung in Jerusalem geleitet und war dann bekehrt worden auf dem Wege nach Damaskus. Nun war er heim gezogen, wahrscheinlich bis der Herr ihn in die Arbeit rufen würde. Als nun Barnabas kam, ging er mit und sie arbeiteten gemeinschaftlich in Antiochien ein ganzes Jahr, daß viele sich bekehrten. Als dann Agabus hinkam und eine große Teurung prophezeite, sammelten diese zwei eine große Kollekte für die arme Gemeinde zu Jerusalem. Sie brachten es auch hin und übergaben es den Ältesten und die Gemeinde wurde sehr getröstet.

4. Barnabas, der Missionar. Nun gefiel es dem heiligen Geist von dieser großen Gemeinde zu Antiochien die ersten Arbeiter auszusenden als Missionare in die Heidenwelt, nach Apg. 13, und so wurden diese zwei, Barnabas und Saulus als erste Arbeiter ausgesandt, um unter den Heiden Gemeinden zu bilden und Seelen zu retten für das Christentum. Sie fuhren zuerst nach Cypern, dem Geburtsort des Barnabas und predigten auf drei oder vier Stellen und fuhren dann nach Kleinasien und predigten das Evangelium in 5 oder 6 Städten und gründeten Gemeinden und kamen wieder nach Antiochien. — Erwählt.

Fürbitte.

In einer großen Stadt Spaniens, so erzählt ein gottseliger Prediger, brach in einem dicht bewohnten Hause Feuer aus. Während dichter Rauch und prasselnde Flammen zu den Fenstern herausschlugen, retteten die Bewohner des Hauses, so schnell sie konnten, ihre wertvollsten Güter. Aus allen Teilen der Stadt eilten die Leute herzu, Hülfe zu leisten so viel sie vermochten. Laut knatternd arbeiteten die Feuerspritzen. Gleichwohl griff das Feuer immer weiter um sich und hatte im Innern des Hauses

bereits die Treppen zerstört, so daß man nicht mehr in die oberen Stockwerke gelangen konnte.

Indes nun neben den arbeitenden Männern eine Menge von Weibern die geschädigten Bewohner des Hauses umstand, erscholl plötzlich aus der Menge eine Stimme: „Mein Kind, mein Kind!" Im Drange der Not hatte eine Mutter nämlich desselben vergessen. Das Kleine aber lag im dritten Stockwerke zu Bette und schlief, denn es war um den Abend. Als aber der herzzerreißende Ruf der Mutter über die Straße erscholl, da entstand unter der vorhin schreienden Menge eine große Stille. Man hörte laut krachend die Balken zusammen brechen und die Mauern umstürzen, denn das Feuer hatte dieselben schier zerstört. Der Schrecken hatte eine Weile die arbeitenden Männer unthätig und die Zuschauer verstummen gemacht. Als aber der Lärm sich wieder erhob, da hörte man plötzlich von einer Seite laute Stimmen: „Platz, Platz da!" Es trugen nämlich einige kühne Männer eine lange Leiter herzu, die richteten sie an dem lichterloh brennenden Hause auf und sie reichte bis an die Fenster der Stube, wo das Kind schlief. Die Mutter aber schrie wieder: „Um Gotteswillen rettet, rettet mein Kind!"

Als die Leiter aufgerichtet war, trat alsbald ein kühner Mann hervor und stieg hinein. Wieder wurde es stille auf der Straße und jedermann hing mit den Augen an dem kühn emporkletternden Manne.

Als er aber bis zum zweiten Stock gelangt war, schlugen ihm Rauch und Flammen also aus den Fenstern entgegen, daß er zu ersticken glaubte und umkehren mußte.

Kaum war er am Boden angelangt, da trat ein anderer hervor, der hatte seine Kleider in den Kufen der Spritze zuvor durchnäßt und stieg dann ebenso mutvoll hinan, wie sein Vorgänger. Er gelangte auch etliche Stufen höher, als aber Rauch und Flammen unter und vor und über ihm hervorquollen, da hatte die Hitze bald seine durchnäßten Kleider ausgetrocknet und er konnte nicht bis zu dem rettenden Fenster vordringen, sondern kehrte zurück.

Als nun die jammernde Mutter ihm zu Füßen fiel und seine Hände küßte, daß er noch einmal die Rettung ihres Kindes versuche, sagte er: „Es ist unmöglich!" Darauf wurde ihr Jammergeschrei nur noch herzzerreißender denn zuvor.

Nun nahte noch ein Mann. Der hatte nicht nur seine Kleider durchnäßt und seinen Kopf mit einem Helme gegen die fallenden Funken geschützt, sondern hielt auch in der Linken einen Ofenschirm von Blech. Damit gedachte er sich vor dem qualmenden Rauch und den züngelnden Flammen zu schützen. Mit behendem Fuße stieg er aufwärts und gelangte auch wirklich bis zu der Fensterbrüstung, über welche er in das Innere des Hauses steigen mußte, das Kind zu retten. Aber die Glut des Feuers hatte ihm schon die Augenbraunen und den Bart versengt und er meinte schier, die Kleider brennten ihm am Leibe. Unten herrschte lautlose Stille. In seinem Herzen aber dachte Jeder: Dem gelingts! Der Mann auf der Leiter aber dachte: „Es ist unmöglich!" und wandte schon seinen Fuß, um niederwärts zu steigen, wie seine Vorgänger. Da erscholl zuerst eine vereinzelte Stimme aus der Menge herauf: „Herr Gott, hilf!" Und eine zweite und dritte erscholl, bis endlich alle auf der Straße, die beten konnten, in den Ruf einstimmten: „Herr Gott, hilf!"

Als das Gebet also mächtig heraufbrauste aus der Tiefe an das Ohr des Mannes und auch wohl an das Ohr Gottes im Himmel, da fühlte der Mann auf der Leiter sich mächtig gehoben, denn er gedachte: Gott im Himmel ist ein Herr auch des Feuers. Mit neuem Mute hob er den Fuß abermals zum steigen und bald darnach schwang er sich durch die ausgebrannte Öffnung des Fensters in das Innere des Hauses. Die Mutter aber hatte ihm genau gesagt, wo das Kindlein schlief.

Unten wars still wie im Grabe aber die Herzen beteten: „O Herr, hilf! O Herr, laß es gelingen!" Und siehe, nach einer kurzen Pause trat der Mann wieder in die Fensteröffnung und das Kindlein ruhte in seinen Armen.

Ein lautes „Ah! da ist er!" entrang sich zuerst den Herzen. Als der Mann aber herabschritt und immer näher kam mit dem geretteten Kinde, da erhob sich plötzlich eine Männerstimme und sang: „Großer Gott, wir loben dich", und alsbald stimmte die gesamte Menge ein.

Bald legte der Retter das Kind, welches

unversehrt war, in die Arme der Mutter. Sie vermochte nichts zu sagen, allein ihre Thränen und die Küsse, mit denen sie das gerettete Kind bedeckte, sprachen ihren Stummen Dank aus.

Nachher fragte man den Retter: „Was gab Dir doch den Mut, den zuckenden Flammen und dem erstickenden Rauche zu trotzen?" Da faltete er andächtig die Hände und sagte: „Wahrlich, das hat nicht mein Mut, oder meine Kraft oder mein Mitleid gethan, sondern euer Gebet. Als das Herr Gott, hilf! wie ein brausendes Meer aus der Tiefe herauf drang, da war's, als ob neuer Mut und neues Vertrauen auf Gottes gnädige Hülfe mich durchströmt hätte. Ich habs gewagt und Gott hat euer Gebet für das Kind und mich erhört!"

Und so ist es, denn der Apostel sagt: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Wer nur den lieben Gott läßt walten
Und hoffet auf ihn allezeit,
Den wird er wunderbar erhalten
In allem Kreuz und Herzeleid.
Wer Gott, dem Allerhöchsten, traut,
Der hat auf keinen Sand gebaut.

— Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana, den 13 August, 1945.

Ein Gruß und Wohlwunsch an alle liebhaber der Wahrheit. Die Menschen sind fleißig an der Arbeit. Der Herr hat es befohlen, sie sollen arbeiten. Aber es hat Menschen sie machen sich vielle Arbeit, und dann auch wieder sind die Arbeiter so wenig, daß es langsam geht die Arbeit zu tun. Wir hatten auch Regen, daß es die Arbeit aufhält am Dreschen, vielleicht können sie diesen Nachmittag wieder Dreschen.

Die Gesundheit ist ziemlich normal. Unser Kindeskind, die Esther Lehman ist schon über zwanzig Wochen die haupt Zeit im Bette mit Rheumatic Fever, ist sehr langsam am besser werden, und ist jetzt im Hospital für die Tonsils heraus nehmen.

So hat es auch ein Unglück gegeben, ein Sohn von des Ira Mast's 6 Jahre alt, war auf dem Mist Spreader, die Pferde haben ein jerk gemacht, hat den kleinen in die Cylinders genommen und zwei mal mit herum genommen. Der Doctor hat 14 stich gemacht, und 4 Clamps daran. Ein groß Teil von dem Körper ist schwartz und blau, weiß noch nicht wie es gehen wird mit dem Knaben.

Am Donnerstag hatten wir Gemeinde Versammlung für zwei Penna. Prediger: Bisch. Aaron Glick und Pre. S. Fischer von Lancaster County. Bis Mittwoch wollen wir Gemeinde haben für einen Troyer von Holmes County, Ohio.

Wie es scheint ist der Krieg am Ende, oder nahe so, dann wollen sie Frieden machen. Das ist ein Welt Frieden, und es ist etwas auf Hand bis sie Frieden finden. Jesus sagte: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, aber nicht wie die Welt gibt.

Seid Gott befohlen, und betet für uns.

F. K. Miller.

Herold der Wahrheit

September 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

LEST WE FORGET

The tumult and the shouting dies;
The captains and the kings depart;
Still stands Thine ancient sacrifice,
An humble and a contrite heart.
Lord God of hosts, be with us yet,
Lest we forget; lest we forget.

Far called, the navies melt away,
On dune and headland sinks the fire;
Lo, all our pomp of yesterday
Is one with Nineveh and Tyre!
Judge of the nations, spare us yet,
Lest we forget; lest we forget.

If drunk with sight of power we loose
Wild tongues that have not Thee in awe,
Such boastings as the Gentiles use
Or lesser breeds without the law;
Lord God of hosts, be with us yet,
Lest we forget; lest we forget.

For heathen heart that puts her trust
In reeking tube and iron shard;
All valiant dust that builds on dust,
And, guarding, calls not Thee to guard;
For frantic boast and foolish word,
Thy mercy on Thy people, Lord.

(First stanza omitted).

Rudyard Kipling, 1897.

EDITORIALS

It is indeed a joy to receive well-written, well-stated, timely, and efficient articles for publication. The others are a dragging, depressing, wearying, sorrow. Years ago a would-be writer of articles advised, "Publish what you get, and then ask, 'How about it?' " What a hodgepodge of literature such a course would lead to! What confidence could the readers have in a publication like that? Reader, have you considered what a single erroneous article or thought may bring about? To go with the current, with the tide, with the waves and with the winds, is easier, far easier, but what will the destiny be?

Yes, editors are very liable to be at fault. They have their weaknesses and their defects. Their treatment of matter offered for publication is not always consistent and uniformly consistent. Like a plane in the air, counter-currents may be applying diverting force to change the course with harmful effect.

And there are editors who have seen writers shift course to **suit the wind.** Don't blame them too severely for holding stiffly and rigidly to what they believe is the true course and toward the desirable goal.

Willingness to **respect person** and to serve as a **tool** has ruined many a man. Shall it be permitted to ruin more?

I remember with great amusement some of the products (?) I offered in youth to an old editor for publication, and what he did with what I furnished to him, and how he did it. **But I am deeply thankful for what I got then.** He has been dead many years, but I feel as though I would like to apologize, if he were living, for the efforts I made him put forth. I recall what he once told me: "Persist in writing, it will mean an education to you."

Now, to writers, Be not discouraged, seek to be thorough, but seek a godly goal. Aim at the attainment of an evangelical purpose. Do not waver or fumble in your objective. Do not repeat, except for emphasis; and then be not afraid to repeat. Make your language clear and to the point. A certain gifted friend once corrected me on some error, but added, "Forget it." But I never forgot, so far, and I am grateful to this day.

Here I may be rightly personal. In another instance the late Brother John Horsch, who used to have much to do with getting **Herold der Wahrheit** manuscripts ready for the press, once corrected me, or mildly criticized me for not being clear and definite enough in my statements. I am not sure that I have improved much in this respect, but I know that I am yet grateful for the tactfully, frankly given reproof then received.

But I have been given some helps (?)

by brethren highly esteemed and respected in the **Herold der Wahrheit** sphere, **which I burned to ashes.** I have not the least scruple of conscience that I did so, and never expect to have. And if any of my readers, or even supporters, have more of that kind of **fuel** on hand just send it in and our stoves are ready for further service. This is not a threat; but it is an expression of **purpose.** I shall be very considerate, friendly, and kind, but not a mere **tool.**

And the people who so ardently wanted original articles—the editors also want them; and to a large extent **are still in want of them.**

J.B.M.

What a surge of relief the ringing of church bells brought on the evening of August 14, when thereby the proclamation went forth that war had again ceased. But let us not be misled in our hopes and expectations; let us not build over-much on the peace (?) built upon policy and human effort, for "There is no peace, said the Lord, unto the wicked" (Isaiah 48:22).

To God's people it was said, "O that thou hadst hearkened to my commandments! **then** had thy peace been as a river, and thy righteousness as the waves of the sea" (Isaiah 48:18).

Far best of all is it to trust in the One, and in His counsel, who said, "Peace I leave with you, my peace give I unto you: not as the world giveth, give I unto you. Let not your heart be troubled, neither let it be afraid" (John 14:27).

"These things have I spoken unto you, that in me ye might have peace. In the world ye shall have tribulation: but be of good cheer; I have overcome the world" (John 16:33).

And to us all, the young men in the C.P.S. camps and on detached service not excluded, let the word speak afresh: "Cast not away therefore your confidence, which hath great recompence of reward. For ye have need of patience, that, after ye have done the will of God, ye might receive the promise." ". . . And let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith; . . ." (Heb. 10:35, 36; 12:1, 2).

For "God . . . will render to every man according to his deeds: to them who by patient continuance in well doing seek for glory and honor and immortality, eternal life: but to them that are contentious, and do not obey the truth, but obey unrighteousness, indignation and wrath, tribulation and anguish, upon every soul of man that doeth evil. . . ." (Rom. 2:5-9).

J.B.M.

The item is not of great importance, but it is cheering, that President Truman changed his desk piece from a model of a battleship to that of a plow. I saw this item in a current newspaper. May we not well say within ourselves of him, **God bless you?**

J. B. M.

As I write these editorials the open session of the Conference in Michigan is, or should be, in session. What is being said? How well are the statements founded? How wisely and how well motivated are the conclusions drawn? What are the objectives and goals? How consistent are the means used and the measures employed with the Word of God and with solemnly declared pronouncements of like meetings of the past?

Is it the sincere, the earnest, the honest purpose of all participants to deliver "the decrees for to keep" **back home?**

The word is not dead which says, "Ye shall know them by their fruits" (Matt. 7:16). J. B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

An item which should have been mentioned in the previous issue of the **Herold**, and which had been placed on memorandum, but was dropped through contradictory information, erroneously given, is the following: Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., were in Lancaster County, Pa., over

Sunday, Aug. 5, on the double mission of delivering relief supplies to Akron, and having part in the ministry of the Word at the Weavertown meetinghouse.

The ministering brethren, Norman Swartzentruber and Jonas Yoder, accompanied by their wives, and Milo Yoder, brother of Jonas Yoder, from near Dover, Delaware, were visitors at C.P.S. Camp #24, Boonsboro, Md., then extended their trip to Oakland, Md., where the ministering brethren served in the ministry of the Word, Sunday, Aug. 5, and again the following Tuesday. They served in a similar capacity at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Aug. 12, and returned home the following week.

Pre. George Beiler and wife and John Stolzfus and wife, from Lancaster County, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 12. Bro. Beiler served in the ministry of the Word Sunday forenoon at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, and at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, in the evening. They returned home Tuesday morning.

Ben Yoder and wife, from Anderson County, Kansas, on an extensive trip East and to intermediate regions, including points in Pennsylvania, Delaware, and Virginia, made a brief visit to the former's brother, Sol Yoder, near Grantsville. They left for home Tuesday morning.

David Stutzman, Wooster, O., and Jacob Slabaugh, Holmesville, O., arrived at Grantsville, Aug. 8, to meet their wives and return home with them. The latter having just returned from Virginia where they visited relatives, as mentioned before.

Joseph Slabaugh and family, of near Wooster, O., were visiting relatives and friends in the Castleman River region, leaving for home Sunday night, Aug. 19.

Ezra Peachey and wife, Belleville, Pa., were among relatives and friends in the Castleman River region over Sunday, Aug. 12. They were accompanied by David Yoder, father-in-law of Jonas Beiler, Grantsville, and by grandchildren of Kore Peachey, Springs, Pa., whose names we failed to get.

Jonas C. Miller and wife and son Dan Miller and wife, of near Norfolk, Va., were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 12, then went on to Ohio, to visit the former's father, Daniel D. Miller, who was 94 years of age August 13. While in Ohio they received a message of an emergency operation undergone by a daughter on account of appendicitis. They immediately returned home, stopping over night at the home of Sol Yoder, Grantsville, Aug. 20.

A news item received recently informs that Pre. Albert S. Miller, Kalona, Iowa, left home Aug. 7, on a trip of some weeks to western C.P.S. camps.

Dan. G. Gingerich and wife, Kalona, Iowa, left by train Aug. 15, to visit their son Alvin and wife, on detached service at Wernersville, Pa. On their return trip they expect to visit their son Verton in C.P.S. service at Kalamazoo, Mich., and also stop to visit Sister Gingerich's sister near Middlebury, Ind.

The Wellman-Kalona, Iowa region reports some very good rains of recent occurrence. Threshing is about completed with above-average yields of oats.

Messages from the Norfolk, Va., region, Aug. 21, inform of the deaths of Mrs. Ida Miller, daughter of Valentine Miller, and of William Weaver. Both had been ill for some time.

George Yoder and wife, Fairbanks, Iowa, made a brief visit to the former's brother, Sol Yoder, Grantsville, Md. After receiving messages of the deaths above mentioned, the brethren George

and Sol Yoder and wives left for Norfolk, on the afternoon of Aug. 21.

Those from the Castleman River district who left to be present at the Conservative A.M. Conference with the Riverside Congregation, Au Gres County, Mich., were: Bishop C. W. Bender; Pre. Ivan J. Miller and wife; Evan J. Miller and wife; Allen J. Maust and wife, their son Paul and daughter Barbara, and Lelah and Nona Yoder. The ministering brethren were in Holmes and Wayne counties, Ohio, over Sunday, Aug. 20.

The classes of applicants for church membership of the Castleman River district were baptized by the home bishops, as follows: At Flag Run meetinghouse near Salisbury, Pa., Sunday, July 29; at the Oak Dale Conservative meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Aug. 12, with nine members in each class.

Weather conditions in the Castleman River regions have been very favorable for farm work, which had been greatly delayed by previous continued rainy and damp weather.

Wheat, which had at one time been regarded as a doubtful factor in farm matters has yielded as high as 38 bushels per acre in the Grantsville area, with larger yields reported farther north. Winter barley has yielded as high as 63 bushels per acre. Oats threshing is not finished but yields have been up to 57 bushels per acre, as reported. Some second-crop hay has been made and there is some yet to cut.

Some corn looks promising, but other fields are slow in developing.

There is little fruit to be had locally, but peaches were, and are available from the near-by extensive fruit regions at reasonable prices, and many of our people secured fair supplies.

I am the living bread which came down from heaven . . . (John 6:51)

FROM HERE AND THERE

We are indebted to **The Lutheran's** Washington Letter for the three following items:

"One of Washington's finest and best closed his ministry last week. He was 94 years of age and preached his final sermon June 10. He had served his congregation for 63 consecutive years. He was 14 years of age when Lincoln's Proclamation made him free. He recently turned down an honorary degree from a certain university. That same university had given him the same degree so long ago that everybody had forgotten. He was Dr. Walter H. Brooks, Negro pastor of the Nineteenth Street Baptist Church.

There was no more trusted, beloved and respected citizen in Washington by all classes, creeds, all colors. He had a tremendous ministry."

"This is written while President Truman is presiding at the "big three" conference at Potsdam. Did you realize that he is our first President for 50 years who never went to college? Did you realize that he is the first President for 50 years to come to the White House direct from the soil, who knew how and did plow his farm himself? This page thinks that Mr. Truman, by the sheer power of simple, clear thinking and essential sincerity, plus open-faced honesty with unambiguous language, has made a grand start-off.

"Remember what his mother said, 'Harry could always plow the straightest row in Missouri and could fix things better than any one else on the farm.' "

"There is a certain evangelist around Washington, rather symbolic of a school of them, who speaks frequently about 'Prophecy and the War.' His topics are intriguing to a reporter, if not to a preacher, even though the newspapers ignore him except his paid ads. A bit ago one of his tent followers invited the writer to attend a meeting. It seemed the chance to say—let's hope with Christian grace—that if that

preacher knows so much about the war, the man to tell is General Marshall, and not a group of folks who can't do a thing about it, even if what he said were true."

Evidently much which has been favorably said and written about religion among men in military service has been the result of superficial observation, or a desire to stimulate sentiment and hope that the men exposed to imminent danger of being hurried into eternity are spiritually **ready** to go.

It is well to look upon the bright side, but there is no bright side to the prospect of a man going into eternal, **outer darkness.** Let us not be deceived by overestimating the degree of spiritual life of the masses.

It is a sobering, saddening thought that is aroused by the statements of Chaplain Gietz as published in an exchange, under the subheading of **Religion Behind the Lines.** Of some periodicals' claims that soldiers overseas are returning to religion, Capt. Gietz says, "It may be happening at the front; but you must remember that the bulk of our Army consists of service troops who are behind the lines, hundreds and thousands of miles away. To be truthful about it, I have seen no mass return to religion where I've served. Only a small minority of men on this field come to services regularly. Perhaps it's my own fault."

J. B. M.

AMUSEMENT AND ENTERTAINMENT

There was a time in the past when folks, regarded then as conservative, patronized the Chautauquas which doubtless had some good features, as first established and constituted. Not long after their establishment, however, entertainment and amusement was mixed in with their instructive and enlightening features, and, as time went on, it became more and more so.

Bishop Simpson, of the Methodist Church was the orginator of the movement and project. His plan was to bring study groups together and have competent speakers and instructors lecture upon subjects. Recently, in "Across-the-Desk" columns of **The Lutheran**, we were told—and we do not question the statement concerning the Chautauqua—that "It was lured away from its early objectives and commercialized into a kind of high-brow vaudeville."

The term thus used means a variety show, an institution of entertainment and amusement of lower grade type, but with a more dignified or respectable title.

Perhaps some of our folks, and some of our near-neighbor folks, don't like this plain-spoken statement, as they think back to attendance experiences of the past. Oh no, we, of course, would not have gone to theaters, especially, not to the cheap, vulgar, crude, base, obscene variety of shows. How about the circuses (side shows included), of early days?

From the same reference we read further, "It could no longer be properly employed by the church for religious objectives."

But we see, on all sides, **church efforts** to supply entertainment and amusement; that is, many of the procedures and activities offered and produced are that, but they come under the more harmless and innocent seeming term of **recreation.**

Will the present trend and course also, eventually, (even soon) get to the place and attain the degree that it can no longer be employed by the church? Or will the church, that is, the churches which feature those movements become like that which they sponsor and support? Are not C.P.S. camp activities involved in these implications?

At this point I shall refer to some quotations from Menno Steiner's book, **Pitfalls and Safeguards**, published in 1899, in Chapter 5, under heading of "Amusements—Recreation."

At the outset the statement is made, "Amusement and recreation should not be confused. Crabb says, 'Whatever

amuses serves to kill time, to lull the faculties, banish reflection. **Recreation** means to **re-create. . . .**' I shall use the terms in the sense defined."

"Amusement in the sense defined—'killing time'—is positively dangerous."

" 'Hundreds of young men and maidens might have become renowned in letters, in science, in literature, by devoting only the time they kill in doubtful and dangerous amusements,' says Mr. Thayer."

"One of America's great divines spent his time for recreation handling carpenter tools."

"Daniel Webster loved to spend some of his time on the farm, where he regained strength for public work."

"Bishop Hall says, 'Recreation is intended to be to the mind what whetting is to the scythe, to sharpen the edge of it, which would otherwise grow dull and blunt. He, therefore, who spends his whole time in recreation, is ever whetting, never mowing; his grass may grow on and his horse starve, as contrarily, he that always toils and never recreates, is ever mowing, never whetting, laboring much to little purpose.' "

"The signs of the times indicate an overflow along the line of amusements. There has been too much of the good thing—like honey, it is very good but too much sickens."

"Says Mr. Dale, 'The boy with his expensive skates and bicycle is less happy than his grandfather was with the little unpainted sled which some member of his family made from old board ends. The girl with her imported doll, dressed in its gorgeous costume, does not take half the comfort with it that her grandmother did with the rag doll made by Mother.' "

"Our pleasures like our lives are too artificial: we need to go back to more simple ways of living."

"There is really no rest nor natural pleasure in a 'game' such as is usually played for pastime. There is a great mental strain throughout the game that exhausts more than it recreates."

"Probably the greatest evil fostered by the spirit of amusement in America is the element of levity it introduces into the religious services and divine worship. We get so used to laughing at everything and wanting to be entertained that the service that fails to **amuse** is not enjoyed. The preacher that cannot occasionally 'crack a joke' is stale and dry. There must be something entertaining about the service, to hold the crowd. If the preacher lacks along that line, the choir or the members must make up for it, possibly by introducing a 'magic lantern show,' a 'festival,' or some 'theatrical performance' during the week. Some people that cannot be persecuted out of their religion may be laughed out of it. If the Gospel of Christ can best be advanced by clownishness, 'this life is one of the most serious of practical jokes.' Well may Mr. Alger cry out, 'In what previous age was maddening rivalry so universal, giggling laughter so persistent as an epidemic, triviality at such a premium, and sublimity at such a discount?' . . . The average men of our time—as well those of the educated and those of the laboring classes—do not live for immortality, therefore their faith in it diminishes."

From **The Imperial Highway,** the following is taken: "In order to have social pleasures contribute to happiness, they must not be pursued to excess. Many people become so infatuated with society and social intercourse that they are wholly unhappy when alone, or even when about their daily business. In fact, when this delusion gets fast hold of the mind all work is turned into drudgery, and the person becomes a miserable loiterer, or a dissatisfied grumbler or complainer, instead of an active, cheerful, healthy, and useful worker in the world's great hive of industry. . . . We urge therefore that all young people should guard themselves in this respect, and not allow the love of society, and especially what is called fashionable society to run away with them. Whenever a person finds himself or herself wishing to be in gay company all the time, and is really unhappy when not in it; whenever the

thought of being alone, or of being obliged to work, strikes a dread in the mind, it is high time to order 'down brakes' on the indulgence of the social propensity.

"There is hardly any form of dissipation more debilitating or more injurious to body, mind and heart, than a continual round of parties, balls, and evening entertainments. Whenever persons get into such a condition of mind that they must be "on the go" all the time in order to enjoy anything, such persons will soon find themselves 'on the go' toward general ruin, or, at best, toward practical good-for-nothingness."

In the days these cited admonitions and warnings were written, the general conditions were less deplorable and ruinous than they are in our day. Most of those amusement enterprises did not have church encouragement and sponsorship which they have today. Money did not flow into church treasuries under the categories of "relief," "support," and "mission" funds, part to be spent with rather liberal and generous hand in outlays and for purposes which should not be classed under the three heads named above.

Is it not still true that "It is better to go to the house of mourning, than to go to the house of feasting," and that "Sorrow is better than laughter"? Ecclesiastes 7: 2, 3 says so.

Another Scripture says, "Behold, I am against them that prophesy false dreams, saith the Lord, and do tell them, and cause my people to err by their lies, and by their **lightness** . . ." (Jer. 23:32).

Still another Scripture condemns, in the words, "Ye have lived in pleasure on the earth, and been wanton . . ." (Jas. 5:5).

A yet more damaging denunciation is included in the parable of the sower and the seed, in Christ's implication of the seed which fell among thorns: "They, which, when they have heard, go forth, and are choked with **cares** and **riches and pleasures** of this life . . ." **(Luke 8:14)**.

In the conclusion of Romans 13:14, we are enjoined, "Make not provision for the flesh, to fulfill the lusts thereof." Modern Speech words it in this way: "And make no provision for gratifying your earthly cravings."

If the warning which Paul gives in I Tim. 5:6, applies to widows, that "She that liveth in pleasure is dead while she liveth," it must logically also apply to **all**, without difference or respect of person or status.

Then applying those two outstanding test texts, "Whether therefore ye eat, or drink, or whatsoever ye do, do all to the glory of God" (I Cor. 10:31), and "Whatsoever ye do in word or deed, do all in the name of the the Lord Jesus" (Col. 3:17), what room or place is left for self-indulgence?

All in all, "Therefore we ought to give the more earnest heed to the things which we have heard, lest at any time we should let them slip" (Heb. 2:1).

"Let us therefore fear, lest, a promise being left us of entering into his rest, any of you should seem to come short of it" (Heb. 4:1).

"And if the righteous scarcely be saved" (I Peter 4:18), why not be on the "second mile" of safety, and heed the warning of Luke 21:34 (Weymouth), "But take heed to yourselves, lest your souls be weighed down with self-indulgence and drunkenness or the anxieties of this life, and that day come upon you, suddenly, like a falling trap; for it will come on all the dwellers on the face of the whole earth."

J. B. Miller.

BED COURTSHIP

This title has no doubt raised a good many thoughts. Can I hear some one say, "Now, I wonder what that's going to be?" "Oh, I wish they wouldn't write about that; I so dislike to hear about it." No doubt you do.

Reader, I don't blame you. I hate the sound of these terms myself. I have no joy in the consciousness that such a custom is possibly prevalent in many of our communities. I would to God

that it were not to be heard of among us, that it need not once be mentioned among us. But since this happy ideal is not the case, and the ideal, one of only wishful thinking and hoping to a large extent, we need to face the facts as they are. I would far rather write about something else, but conviction, as I believe from the Lord, has long since warned me to warn.

If Christ were here in our midst preaching and teaching as He had been in Galilee many years ago what would He say about this? We are still in His presence, and He knows and sees, if we but realize this to be true. His Word and His pure and sinless example is still with us if we but see with an eye of faith.

Does Christ not have a word about this and like matters? He does. I find in Matthew 5:28 something which closely touches this problem. Some will doubtless say, "When I practice bed courtship I do not commit a social sin. I would never permit myself a degree of contact which would be sin." Perhaps so. But remember Jesus taught, "Whosoever looketh on a woman to lust after her hath committed adultery with her already in his heart."

Who can deny that suggestive and passion-inducing attitudes and positions bring on that which is worse than only the lust of the eyes? And mind and heart impurity is not confined to the practice of bed courtship, but it is practically impossible for those indulging in unseemly and too-little restrained courtship practices to pass through their years of youth pure and above reproach, even through guilt in actual, literal transgression be avoided. You may argue against this position, but an honest and open investigation and search will reveal this view to be correct. Perhaps you are not much concerned about mind and heart purity, and think that as long as you have not formally and literally lost your virtue you are all right. Bear in mind that Jesus taught, "Blessed are the pure in heart: for they shall see God" (Matt. 5:8). Suppose you do not lose chastity outright, and you have not fallen, what about that brother or that sister who is weaker than you, and who does fall? Reader, if you indulged in unsafe and dangerous social practices and usages and kept up an unsafe social custom or practice, from which the weaker person has not the strength of mind and character to innocently escape, you are giving place to the devil, by helping to bring about a situation favorable to the tempter's purposes and designs. Your influence is displeasing to the Lord and allowing this sin to sap your spiritual life.

There are those who say, "Oh, I don't believe courtship practices of greater privilege are a sin. Traditions of the past are tolerant to them, why should we not permit liberties of days of the past? Note what Jesus taught concerning continuing traditions as against observation of the commandment of God in Matthew 15:1-9—or respecting the traditions of the elders and making the commandment of God of no effect. Be ware of calling evil good and good evil. The Bible and history have many examples of the customs of men luring the Church from its first purity and holiness.

The Jews clung to their traditions and their self-righteousness to their obstinate rejection of Christ, and great and terrible was the destruction of Jerusalem about forty years after the death of Jesus. What a lesson!

In Hebrews 13:4, we read, "Marriage is honourable in all, and the bed undefiled: but whoremongers and adulterers God will judge."

The bed is undefiled **only in marriage** and the use of it for those not lawfully privileged is under condemnation. God has law and order in His domains. His order in the relationship between man and woman is, that forsaking all others one man and one woman shall keep only to each other until death do part them. Any indulgence of intimate association not in accordance with that order is sin. Honest reasoning in the light of the Bible will clearly reveal this to be true. For unmarried persons to take any position or attitude in association between

the sexes which assumes or takes the privilege of married relationship is utter folly. Surely Christ would condemn any custom or usage which gives license to do otherwise just as He condemned many of the customs of the scribes and Pharisees.

Reader, make the decision today while there is opportunity to steer clear of this unsafe, improper, unrespectable, and degrading custom, and use your influence to help others do so, for none liveth unto himself.

Young people desiring the best for themselves for their youthful days should think upon these things. Read only safe, edifying, and purifying literature.

A charge to keep I have,
A God to glorify;
A never-dying soul to save,
And fit it for the sky.

To serve the present age,
My calling to fulfill—
Oh, may it all my powers engage
To do my Master's will.

Arm me with jealous care,
As in Thy sight to live;
And, oh, Thy servant, Lord, prepare
A strict account to give.

Help me to watch and pray,
And on Thyself rely;
Assured if I my trust betray,
I shall forever die.

A Reader.

C.P.S. AS IT SERVES THE FEEBLE-MINDED

Isaac L. Sauder

Near the quaint little Jewish town of Woodbine in southern New Jersey, about midway between the Atlantic Ocean and the Delaware Bay, the state maintains an institution legally known as the Woodbine Colony for Feeble-Minded Males. Amidst the scrub oak and pines which characterize this section of the state, has grown a modern and attractive institution, on a beautiful landscape, where approximately 700 people receive care. The institution proper, with buildings neatly arranged in the form of a half circle, is surrounded by about 165 acres of well-tilled farm land that yields much of the produce consumed by the Colony, which is almost a self-contained community. Most of the men and boys under custody here are classed in the lowest grade of the mentally deficient, the idiot. Even though many of them are handicapped physically as well as mentally, their happiness has not been disturbed.

Understanding the Hospital Program

The whole theory of the program here can best be related by quoting from an article entitled "Something Has Been Done," written by the superintendent of the hospital, Mr. E. L. Johnson. He writes, "This Colony was designed to care for boys and men of idiot level of intelligence; those whose minds had not developed beyond that of a normal three-year-old child and who, regardless of their life age, functioned on the same intellectual plane as an infant. Children of this nature were always the outcasts and the neglected ones in the general institution for mental deficients. They were so handicapped mentally (and often physically as well), that a philosophy of 'nothing has ever been done for them—hence, nothing can be done for them' was prevalent. The extent of the program provided for them went little beyond keeping them clothed and fed and reasonably clean. Little effort was made to stimulate them into some form of activity because the response was so meager as compared with brighter children. Placing these idiots in an institution by themselves has produced some astonishing results, however, and the traditional concepts of the potentialities of idiots are undergoing some radical changes as a result of the findings at Woodbine Colony."

Certainly we C.P.S. men have observed since we've been here that something has been done and great progress has been made, not so much in raising

the intellectual plane of the individual as in making use of the limited knowledge and mental capacity that the individual already possesses. Boys have been taught to do, by the force of habit, many things that were formerly done by paid employees. They have also been taught to help themselves as much as their intelligence permits and now they do things that heretofore no one dreamed an idiot could do.

Relieving the Personnel Situation

The training program, however, has been hampered considerably by the war and the shortages of personnel and materials that go with it. Nevertheless, efforts are still being made in the Patient Welfare Department as well as in the School Department to carry on as extensive a Program as conditions permit. Civilian Public Service has been able to help relieve the personnel situation by stablishing a unit for twenty men. The unit opened the beginning of this year with a few men and reached its full strength in May. Five women have raised the total to twenty-five.

Our unit is represented in the various phases of the institution, the majority being in the Patient Welfare Department. Others of our group are employed in the Food Service Department, School Department, Laundry, Hospital, Housekeeping Department, and the Farm. Our working conditions are good, and even though the hours of work vary in the different departments, most of us agree that they are satisfactory and reasonable.

Our work in the various departments consists mainly of supervision and oversight of the boys in our charge and requires alertness and interest on the part of every attendant. Some children will react splendidly under a watchful eye but altogether differently when no attendant is around. Experience has proved to be one of our best teachers as far as handling abnormal circumstances is concerned, but our weekly meetings with the superintendent have been very helpful in orienting us in the whole program of the Colony.

Living in the Colony

Life here in the hospital is different from dormitory life in a base camp. We are quartered in a new building that was opened about a week before our first group of fellows arrived and our semi-private rooms, newly furnished, are kept clean and tidy by the daily efforts of our housekeeper. With patients on the floor below us and the resonance of the new building, it is necessary to have a quiet, hospital atmosphere after bedtime.

One of the problems of a C.P.S. man in a hospital unit like this is how he can best use his leisure time. It is hard to set up a schedule for formal educational programs and religious meetings where working hours are staggered all over the clock and interests are so scattered. It is up to each individual to provide for his own spiritual and intellectual development. Our weekly prayer meetings, with visitors present occasionally, fill a vital place in our devotional lives. We are glad to have the opportunity to attend services at the near-by Baptist Church, where we have been welcomed by the members and the minister, who is a conscientious objector himself and has one member in the smoke jumper unit.

Our recreational facilities are rather limited, but we have played a few games of baseball with the brighter and interested helper boys. We've found that we will have to either improve our playing or be good losers. Our associations on the ball diamond as well as on other parts of the grounds have been very good.

In conclusion, I would again quote from the article by Mr. Johnson which was mentioned previously. He states, "The work here at Woodbine Colony is, after all, quite representative of the job being done in all institutions operating under the guidance of New Jersey's Department of Institutions and Agencies. It differs only as the nature of the problem differs from other problems of social inadequacy."

Via M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Canned Food Shipment Arrives in Holland

A cablegram sent by Peter Dyck from Rotterdam on Aug. 3 is a favorable report on the arrival of M.C.C.'s first shipment of glass-canned foods to Holland: (This shipment of donated foods left the States on June 27.)

THIRTY-SIX CASES FOOD ARRIVED TODAY GOOD CONDITION, NOT ONE JAR BROKEN. SEND ALL RESERVE SUPPLIES AT ONCE. DISTRIBUTING PRESENT SHIPMENT MENNONITES ROTTERDAM, AMSTERDAM, ARNHEM. SOAP NEEDED URGENTLY. MANY GREETINGS AND THANKS FROM ROTTERDAM, REV. GORTER.

There is much reason for prayerful thanks that this shipment has arrived with such promptness and success. Additional European shipments are being planned as soon as arrangements can be made.

It is suggested that the sugar or syrup which our people wish to contribute to the relief canning program from their personal allotment be used in making jams, preserves, and butters. Fruit canning for relief may be done without sugar, as unsweetened fruits keep satisfactorily. All kinds of fruits and vegetables are now acceptable in the relief program, and all that can be spared and preserved for relief will be useful in Europe for the coming winter.

* * *

Cattle for Relief

Young men with farm background and experience with dairy cattle are needed to accompany shipments of herds to relief areas in Europe. U.N.R.R.A. has tagged more than 50,000 head for shipment within the next eighteen months. To care for the cattle en route 1,000 men are desired as attendants to water, feed and care for the herds. Each attendant will have the responsibility to care for about twenty-five head.

The Brethren Service Committee has been given the responsibility to provide attendants during 1945 and already over one hundred young farmers have sailed with cattle to Greece and Yugoslavia. The B.S.C. has extended an invitation to Mennonites, as well as other groups, and any young Mennonite farmer desiring to serve as an attendant should correspond with the Director of Relief, M.C.C., Akron, Pa. Attendants must be sixteen years of age or over and must secure permission from a draft board if in draft age. The trip usually involves a period of sixty days.

* * *

Memorial Service for Relief Worker

The Mennonite Central Committee staff, friends, and guests gathered in the United Zion Church at Akron, Pa., Aug. 5, to participate in a service held in memory of Marie K. Fast, the Mennonite relief worker lost at sea on May 2. Sister Fast was appointed for relief service in the spring of 1944, but war conditions prevented her leaving the States until the latter part of July. A year ago, Aug. 3, Sister Fast arrived in the Middle East and began her service under U.N.R.R.A. as a nurse among the thousands of refugees who had arrived from Greece, Yugoslavia, and other Balkan areas. P. C. Hiebert, chairman of the M.C.C., and J. N. Byler, director of relief, presented brief messages at the memorial service.

* * *

C.P.S. NOTES

Fire Fighting Activity

A more complete report on the activities of C.P.S. smoke jumpers in connection with recent fires in the Pacific Northwest has been received. Hundreds of jumps were made on more than fifty fires. Several of the fires were large ones and the men had to spend long periods of time in the mountains. One crew of eighteen was out nine days before they were relieved. This activity has brought considerable favorable publicity to the smoke jumpers. Several of the men sustained serious injuries. Two men caught their chutes in trees and after pulling out hit ground without their chutes reopening. One of these men had two chipped vertebrae and two sprained ankles and the other man a sprained back. Another jumper dropped onto a snag and gored his leg; another hooked a snag and toppled with it, breaking his leg. To bring assistance to those injured men an Army doctor and stretcher man jumped to provide first aid and carry them out.

* * *

Congress and C.O.'s

In a recent letter to all C.P.S. men, Paul Comly French, Executive Secretary of the National Service Board for Religious Ob-

jectors, pointed out that recent trends in Congress indicate a growing restriction of liberties for C.O.'s:

"I have the feeling that the changing attitudes in the Congress as reflected in retaining the Starnes amendment prohibiting foreign service and in the House committee approval of the Winstead Bill on demobilization, is an indication of a tightening circle around conscientious objectors. It seems to me that we can face this trend by a greater understanding of our spiritual nature and the strength that comes to us from God. Without that, I think we can expect a sense of frustration and unhappiness."

Released August 8, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

C.P.S. NOTES

Continuing C.P.S. Canning Program

Shall canning for C.P.S. camps continue, in view of the possibility of an early end of the war? In answer to this question it is strongly urged that canning for the camps continue, with the understanding that any food not needed for the camps will be transferred for use in relief feeding. The food needs in the relief areas during this coming winter will be extremely severe, and the amount of home-processed food that can be used is practically unlimited. All canning sugar points issued from M.C.C. must be accounted for in terms of food canned for C.P.S. Any arrangements for transfer for relief use must be made with the ration boards who issued the sugar **after the sugar has been fully accounted for** in C.P.S. canned food contributed and on hand.

* * *

C.P.S. Conferences

During the coming weeks several conferences related to the administration and work of C.P.S. will be held. The annual conference for directors of Mennonite camps will be held at the Colorado Springs Camp, Sept. 9 to 16. The first half of this period will be given over to a study of effective counseling.

The third annual conference for educational directors in Mennonite camps will be held on the Bluffton College campus, Aug. 18 to 23. A conference of the leaders of western Mennonite-C.P.S. hospital unit leaders will be held at Goshen College, Oct. 7 to 10. A conference for eastern leaders will be held sometime later at Grantham College, near Harrisburg.

The work done and business transacted at these meetings is a very important part of the ongoing C.P.S. program, and the prayers of the constituency are desired for the Spirit's guidance.

* * *

C.P.S. Man Held on Charge

A C.P.S. man serving at the State Hospital, Norristown, Pa., had the unfortunate experience of driving a truck which got out of control, crashed into a tree, and fatally injured one of the twenty-five patients riding in the vehicle. Because of the death involved, Benjamin Bontrager, at home at Haven, Kans., driver of the truck, is being held on a charge of involuntary manslaughter.

Released August 15, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Arthur, Ill., Aug. 1, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 11 years old. I memorized 2 verses of song in German, and 30 verses of song in English, and John 3:15-17. If I have a twin or someone near my age, please write. I will gladly answer. Emma M. Lee.

Fisherville, Va., July 28, 1945.

Dear Herold Readers:—Greetings. We were having a lot of nice showers just lately. Health is fair, except that my mother is sick. Wednesday is my birthday. Then I will be 11 years old. I have memorized 300 English Bible verses, and 13 in German. I still want the birthday book when I have enough credit. I will send a Printer's Pie. A Junior, Ruth Naomi Yoder.

Beach City, Ohio, Aug. 8, 1945.

Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings. Weather is fair. Our church will be at Lester Miller's the next time. I memorized the poem, "Have You Counted the Gain?" I will answer 6 Bible Questions and 6 Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your answers are all correct, and your credit is 75¢. I have sent for books but have not received them yet.—Barbara.

Uniontown, Ohio, July 31, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers: — Greetings. Our Summer Bible School was held July 2 to July 13 by Eli Swartzentruber of Greenwood, Del., with the exception of July 4, which was an all-day Parochial School meeting. George Brunk, Jr., from Virginia, and Daniel Glick from Smoketown, Pa., were here then. I had the privilege of attending Bible school. I memorized Ephesians 6, and 12 Bible character verses all in English; and 8 verses of song. I will answer 24 Printer's Pies and 3 Bible Questions. I thank you very much for the book you sent me some time ago. A Junior, Vera Sommers.

Chouteau, Okla., Aug. 4, 1945.
Dear John and Barbara and All Herold Readers:—The day is quite warm. This is my second letter to the Herold. I learned 4 verses of song in German and English, the Golden Rule, and Psalm 23. A Herold Reader, Mary Ellen Yoder.

Hutchinson, Kans., Aug. 7, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It rained last night. Our church will be at D. M. Nisly's. We have our neighbor's baby here while they went on a trip. We were in Sunday school yesterday. I will answer Bible Questions Nos. 1335-1336. A Herold Reader, Rufus L. Nisly.

Hutchinson, Kans., Aug. 6, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rainy this morning. Church will be at D. M. Nisly's next Sunday. I learned 13 verses of song and the Lord's Prayer in German, and 20 Bible verses and 5 verses of song in English. I will answer Bible Questions and Printer's Pies. A Junior, Edna W. Miller.

Dear Edna: Your credit is $1.14. What do you want to get with your credit?—Barbara.

Grabill, Ind., Aug. 9, 1945.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool. Health is fair as far as I know. We are busy thrashing now. We will finish this week if the weather stays nice. I will answer 8 Bible Questions and 9 Printer's Pies. I will close. A Junior, Elmer Lengacher.

Kalona, Ia., Aug. 13, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—We are having a very nice rain today. We were to the Prairie Dale homecoming for all the people that ever went to that school. I learned the names of the books of the New Testament, 22 Bible verses, and 24 verses of song all in English; and 3 in German. I will answer 2 Printer's Pies. A Herold Reader, Edna Bontrager.

Goshen, Ind., Aug. 11, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It has been a long time since I wrote last. I learned I John 1:4; 2:20; Psalm 18:1; 17:5; 19:1, and 2 table prayers all in English. I would like to have a Church Hymnal when I have enough credit. What is my credit? Fannie Hershberger.

Dear Fannie: Your credit is 10¢.—Barbara.

Goshen, Ind., Aug. 11, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Our barn and shed burned down Aug. 9. We thought our house was going to burn too, but it didn't and I am really glad it didn't. I learned Psalms 18:3; 119:105; 124:8; Matt. 5:12-19; Prov. 2:1, one evening prayer, and one table prayer, all in English. Esther Hershberger.

Bear ye one another's burdens and so fulfill the law of Christ. Gal. 6:2.

COWARDS IN THE PULPIT

Afraid to preach the burning truth,
Afraid to warn the wayward youth,
Afraid to cross man's crooked path
Lest thus you stir the devil's wrath;
Afraid to preach against the wrong
Because it's practiced by the throng;
Afraid to preach in thunder tones
Against the wicked on their thrones.

So many compromise today
For pulpit-pull and large-of-pay;
For praise of men both great and small,
Though God may frown upon it all;
Yes, compromise with Satan's fleet
That you may live on Easy Street,
While souls are going down to hell
Where they in agony must dwell.

O pulpit coward, turn to God
And go the path our Saviour trod,
Lest you forfeit your precious soul
And fail to reach the heavenly goal
Along with those you failed to win,
From paths of wickedness and sin,
To Christ, who died to set men free
From sin and all its misery.

God wants the preacher to be brave;
And not to be a spineless slave
To men of base desire and pride,
Who go the downward road so wide;
One who will warn the worldly folk—
For sin and hell are not a "joke"—
Then lead them to the Saviour's feet
Where all may find salvation sweet.

Walter E. Isenhour. (Selected by a Brother.)

THROUGH THE STORM

Clifford W. Berg

During his summer vacation, Bob Tucker walked over to the neighboring farm owned by wealthy Ira Carson and asked for work.

"What can you do?" asked Mr. Carson.

"I can sleep through a storm," answered Bob soberly,

"Well," pondered the farmer, "I can't say as that would be so helpful to us, but you go ahead and help the boys in the field, anyway. I know your father has taught you to work, and I can use you for a week at least."

Bob laid hold and did his share of the work. Mr. Carson watching him; he noticed that the young man was always the first to get his horse hitched, the first to begin milking—in short, that he was a very efficient worker.

One night toward the end of the week a howling storm arose. Mr. Carson woke up and began to wonder whether his haystack would blow away, whether the barn door with the broken latch would be torn loose from its hinges. He wondered whether the baby calf would be drenched and chilled. Jerking on his clothes, he went to the foot of the stairs and called, "Bob—oh, Bob!" He could not rouse the boy.

Impatiently, Mr. Carson hurried out to the barn to fasten the loose door. At a glance, however, he saw that some one had repaired the latch, and the door was secure. He found the young calf snugly placed in a warm inner stall. The haystack was anchored with stout ropes.

In the morning, when Bob came downstairs to breakfast, Mr. Carson gazed at him a few moments and then asked. "Didn't you hear me call you during the storm last night?"

"Why, no," answered Bob, anxious for fear he had unknowingly shirked some duty.

"It's all right now," replied the farmer. "By the way, do you know who fixed the latch on the barn door?"

"Why, yes, sir, I—I did that," stammered Bob.

"And did you anchor the haystack and put the calf in the inner stall?"

"Yes, I did," replied Bob.

"That's what I thought," said Mr. Carson. "I see now what you meant when you said that you could sleep through a storm. You can stay and work with me the rest of the summer if you wish. And I might say, too, that as long as you live up to your program of doing your work so that you can sleep through storms without worry, you will always get along all right."—Light and Life Evangel.

WARNING

At a time when supplying people's desire to have the Bible in their homes is so urgent, it is particularly aggravating to find perpetrators of fraud such as the American Bible Society has encountered. We quote the warning:

"DON'T BE TAKEN IN"

"For a number of years young men in parts of Africa, especially Nigeria and Gold Coast, who have learned to write and who have had contact with the Christian churches, have sent letters (often with inadequate postage) to persons and organizations whose names they cull from periodicals. In these letters in the most ardent evangelical phrases they beg for Bibles, other books, shoes, etc. Sometimes they claim leadership of some religious group. Those who may receive them will be well advised to ignore them entirely. The American Bible Society has made careful inquiry of responsible missionaries about this; they report that there are adequate facilities for purchase of Scriptures and that the missionaries are eager to supply them to those who want them. In many instances these natives sell what is sent them and pocket the money. Don't be taken in!

"Eric M. North, Sec.,
"American Bible Society."
Clipped from The Lutheran

EAGLES DO NOT FLY IN FLOCKS

"Aw, everybody else is doing it." Have you ever given that as a reason for wishing to do something that others did not think you should do? Perhaps you did not really believe it was the right thing to do, but only wanted to be with the crowd. If all other boys are throwing snowballs or stealing apples or shooting at birds, you may find it hard to resist following the crowd.

Most of us find it hard to be different. It is easy to swim with the current, and hard to swim against it. It is easy to follow, but hard to be a leader, or to resist even though you know the crowd is in the wrong.

Perhaps it will help you then to remember the eagle. He is a great, majestic bird. He suggests strength and nobility just by his appearance. But eagles do not follow the crowd. They do not fly in flocks. The eagle will go his own course, the one his instinct tells him is right, regardless of what others are doing.

So when in doubt about what others are doing, and wondering if you should follow them, remember the eagle. When it would be more pleasant to follow the lead of others, but you feel it is wrong, be an eagle.—Unknown.

CORRESPONDENCE

Greenwood, Del., Aug. 22, 1945.

Dear Herold Readers:—"He maketh wars to cease unto the end of the earth; he breaketh the bow, and cutteth the spear in sunder; he burneth the chariot in the fire" (Ps. 46:9).

We rejoice because God has again caused war to cease. We cannot know what God has in store for us in the future, but we know that He is able to give grace for any experience that He may send into our lives.

On July 8, we had the privilege of having Bro. Raymond Byler from Michigan, with us in our quarterly meeting. He gave us many helpful thoughts along the line of practical Christian living. We appreciated having him with us.

Brother and Sister Eli Swartzentruber spent a few weeks in Ohio during the month of July, allowing themselves to be used in Bible school work.

A few of us had the privilege of visiting some of our young men and their families who are working on dairy farms in the New England States. They have a wonderful opportunity to witness for God where they are.

We, who are at home, should remember them in prayer that God might give them grace to be faithful to Him.

We should help to bear the burdens of our young men in C.P.S.—not only financially but also spiritually. They need our continued support.

Our day school is to open Sept. 10. If present plans carry, Sisters Gladys King and Mabel Erb will be our teachers.

Pray that God's will might be accomplished in us as we labor in this part of His great harvest field.

Mrs. Monroe Yoder.

MEMORIAL
of
Phineas V. Yoder

who was born near Sugarcreek, Ohio, Feb. 2, 1867, and died at his home near Hadley, Pa., March 9, 1939, at the age of 72 years, 1 month, 7 days.

He was a son of Valentine and Elizabeth (Coblentz) Yoder.

He was married to Elizabeth Troyer, who, with four sons, four daughters, a number of grandchildren, and several greatgrandchildren, survived his departure.

He united with the Amish Church in his youth and died in that faith.

He was ordained to the ministry of the Word about forty-six years before his death and labored in that ministry as long as health permitted.

OBITUARY

Yoder:—Elizabeth (Troyer) Yoder was born in Holmes County, Ohio, June 21, 1870; died May 9, 1945, at her daughter's home near Hadley, Pa., with whom she had made her home the last sixteen years; aged 74 years, 11 months, 12 days.

She was a daughter of David D. and Gertrude (Miller) Troyer.

She was afflicted with diabetes and high blood pressure for a number of years. This was complicated with hardening of the arteries, which resulted in cerebral hemorrhage, causing her death.

She united with the Amish Church in youth and remained a faithful member until death.

She was married to Phineas V. Yoder, Sept. 7, 1888. They shared life's joys and sorrows together for fifty years, when her husband died, March 9, 1939, leaving her a widow the past six years.

To this union were born eight children: Valentine, Cochranton, Pa.; Gertie, wife of Samuel J. Miller, Hadley, Pa.; Elizabeth, wife of John P. Miller, Bird-in-Hand, Pa.; David E., Sandy Lake, Pa.; John (who died of injuries received in a train wreck, November, 1943), Hartville, Ohio; Mary, wife of Pre. Joe J. Miller, Hadley, Pa., where she had her home; William, near Greenville, Pa.; and Fannie, wife of Henry H. Hostetler, Hadley, Pa. She also leaves two brothers (Jerry D. and Dan D. Troyer, Middlefield, Ohio,) three sisters (Lydia, wife of Pre. John B. Miller, Sugarcreek, Ohio; Nancy, wife of Joni E. Miller, Hartville, Ohio; and Mary, wife of Bishop Dan J. F. Miller, Hartville, Ohio), 43 grandchildren, and many other relatives and friends. We feel that our loss is her eternal gain, for we believe we need not mourn as those who have no hope.

Funeral services were held May 12: short services at the house by Pre. Joe Roth of New York in English, then at the meetinghouse by Pre. Geo. E. Beiler and Bishop John A. Stoltzfus in German.

Her body was laid to rest in the church cemetery.

Many relatives and friends from a distance attended the funeral.

She will be greatly missed in the home, in the church, and in the neighborhood.

Let your hands be folded, Mother,
For of toil they've done their share;
While our lives were young and tender,
How you watched with love and care

* * *

We thank Thee, Lord, for such a mother,
And the prayers for us she prayed:
Great and blessed we shall call her;
May her precepts be obeyed.

The Family.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. September, 1945 | No. 18

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Zwei Orte.

Zwei Orte, Mensch, hast du vor dir,
Dieweil du lebst auf Erden.
Die steh'n dir nach dem Tod bevor,
Und einer wird dir werden.
Sobald du deine Zeit vollbracht,
Wird jener Ort dir aufgemacht,
Den du dir hier erwählet.

Die Angst, die sein Gewissen hat;
Der Fluch in seinem Herzen;
Die Straf für jede Freveltat,
Macht ihm viel tausend Schmerzen.
Was er getan, was er gesagt,
Das kommt ihm vor, das nagt und plagt
Die sündenvolle Seele.

Darum, o Mensch, erkenne wohl
Was dort sich wird begeben.
Denk, was man tun und lassen soll,
Und änd're bald dein Leben!
O Gott, regier' uns, alt und jung,
Daß wir durch wahre Heiligung
Entflieh'n der Qual der Hölle.

— Erwählt.

Editorielles.

Es ist noch um ein kleines, so ist der Gottlose nimmer; und wenn du nach seiner Stätte sehen wirst, wird er weg sein. Aber die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in großem Frieden. Ps. 36, 10—11.

Der Natur Mensch sehnet sich jetzt nach einem großen Frieden, darinnen zu leben wie er will, aber ehe er sehr weit kommen wird hat er einen Anstoß hie und da gefunden, und er wird lernen es ist nicht alles Gold das einen Glanz hat. Denn die Welt hat vielerlei Menschen darinnen; böse, gute, liebliche, unliebliche, gerechte, ungerechte, auch solche die umgeben sind mit Wohlthaten, andere mit Übelthaten, und so sie nur Friedsam gegen einander sind können sie alle in einer Welt und in einem Land wohnen. Der Heiland sagte: Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht wie die Welt gibt. Die Welt suchte diesen Frieden durch Schwert, Blut und Zerstörung, Zank und Streit. Der Heiland hat seinen Frieden den Menschen gegeben durch das Leiden an seinem eigenen Körper. Der Psalmist sagt weiter wie der christliche Mensch unter solchem Volk leben soll, er sagt: Erzürne dich nicht über die Bösen, sei nicht neidisch über die Übeltäter. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken. Hoffe auf den Herrn, und tue Gutes; bleibe in dem Land und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn; der wird dir geben was dein Herz wünschet. Befiel dem Herrn deine Wege; und hoffe auf ihn; er wirds wohl machen, und wird deine Gerechtigkeit hervor bringen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem Herrn, und warte auf ihn. Erzürne dich nicht über den, dem sein Mutwille glücklich fortgehet. Stehe ab vom Zorn, und laß den Grimm; erzürne dich nicht, daß du auch übel tust."

Es ist ein junger Mann zum Heiland gekommen und fragte ihn: Was soll ich tun, daß ich das ewige Leben ererbe? Er sagte dem Heiland er hat die Gesetzes Gebote alle gehalten, und fragte weiter: Was fehlt mir noch? Er hat das Gesetz erfüllt so nach seinem Bekenntnis. Warum konnte er dann nicht selig werden? Paulus hat die Ant-

wort an die Galater geschrieben: „Wir wissen daß der Mensch durch die Gesetzes Werke nicht gerecht wird — denn durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht." So kann kein Mensch durch die Gesetzes Gebote, Menschen Gebote oder Gemeinde Gebote selig werden. Es nimmt etwas anders, gleich was Jesus für uns getan hat, das müssen wir auch tun für andere, Gnade und Barmherzigkeit, gleich wie der Heiland dem Jüngling sagte: Verkaufe alles was du hast, und gebe es den Armen." Oder in anderen Worten, sei gnädig und barmherzig. Denn alles was wir tun oder nicht tun zu anderen, das nimmt der Heiland an als wäre es ihm getan. Matth. 25, 40 und 45. Christus ist nicht mehr mit Fleisch und Blut gegenwärtig auf Erden, so können wir ihm nicht mehr Persönlich die Liebe beweisen an seinem Körper, aber wir haben viele andere Menschen um uns, und denen sollen wir die Liebe Christi beweisen, darum daß Christus uns zuerst geliebet hat, und uns erlöset hat von der großen Schuld. Ohne Glauben ist es unmöglich, errettet zu werden und Gott zu gefallen. Denn ohne Glauben gibt es keine Vereinigung mit dem Aufgefahrenen in dem Himmel, Jesu Christo. Diese Vereinigung mit Jesu, im Glauben und Gebet, ist nun aber ganz unerläßlich notwendig zu unserer Erlösung, und wenn wir vor Gottes Thron mit unsern Gebeten erscheinen, so werden sie uns niemals beantwortet werden, so lange Jesu nicht mit uns erscheint, denn der Glaube ist eine Verbindung mit Jesu. Jesu steht am Ufer mit dem Rettungsseile, und wenn wir dasselbe vertrauungsvoll ergreifen, so zieht er uns ans Ufer. Unsre gute Werke haben keine Verbindung mit Jesu; (Jesu sagte: Es ist niemand gut den der einige Gott) sie werden in den Abgrund der falschen Hoffnung versenkt, ob wir uns noch so fest an unsere Werke anklammern mögen, ob wir uns suchen mit Stahl und Eisen an sie festnageln, sie können uns doch nicht retten; wir treiben mit ihnen in den Abgrund! So wir alle unsere Habe den Armen geben, so wir unsern Leib brennen lassen, so macht es uns doch nicht selig. Die Erlösung kommt durch des Blut Christi. Der Erlöste tut Gutes, Werke der Gerechtigkeit, seinem Nächsten, aus Liebe zu Gott, seinen Schöpfer und Erlöser zu ehren. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Joe A. Kauffman der leidend ist mit Herzfehler, ist in dem Hospital in Champaign und langsam auf der Besserung.

Wm. D. Yoder der bettfest geworden ist mit Bein und Leib Schmerzen, ist jetzt in dem Carle Hospital Clinic in Urbana unter Arzeneiung.

Abe. B. Miller, Weib und drei Kinder von Millersburg, Indiana; Joe. B. Miller, Weib und zwei Kinder von Kalona, Iowa; Tob. B. Miller, Weib und zwei Kinder von Kokomo, Indiana waren hier in dieser Gegend ihr Mutter, Bruder, Schwester, Freund und Bekannte besuchen.

Al. J. Kauffman und Weib von Middlebury, Indiana sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Omer E. Yoder und Weib und Harvey J. Stutzman und Weib von hier waren nach Ypsilanti, Michigan an den Hospital ihren Bruder Chris. E. Yoder besuchen.

Es war schwerer Hagel in der Gegend Peru, und schwerer Windsturm in der Gegend Logansport, Indiana am Abend von den 30ten August.

Lloyd Yoder, Weib und Kinder von Kalona, Iowa waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Ben. D. Yoder und Weib von Welda, Kansas die verschiedliche östliche Gegenden Freund und Bekannte besucht haben waren auch etliche Tage in dieser Gegend.

Jacob Ammon in einem Brief geschrieben an seine Gegner den 22tten November, 1693 sagte er: Dann auf Conciliu (Council) der Menschen, langen Brauch und Gewohnheit der Zeit, achten wir nicht, wann es nach Gottes Wort nicht gerichtet ist, denn unser Glaube soll lauter, klar, fest und allein auf Gottes Wort gegründet sein. Das ist das rechte Conciliu das der Vater, der Sohn und der Heilige Geist in ihren weisen Rath-Kammern mit einander beschlossen, und der eingeborene Sohn Gottes mit sein-

em Rosenfarben und theuren Blut versiegelt hat, darauf sollen wir sehen. — Welches doch wider die Wahrheit gered ist daß ich Jacob Ammon einen neuen Glauben aufbringen wollte, sondern nach Gottes Wort und der christlichen Ordnung Haus zu halten, ist mein höchstes Anliegen. Denn der heilige Petrus sagt: So Jemand Grund fordert, soll man antworten ,aber eine Antwort soll gericht sein nach Gottes Wort, denn auf keinen fremden Grund wollen wir bauen."

Menno M. Otto von der Gegend von Owen, Wisconsin ist in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Wittwe Mary Miller und Tochter Eliza M. Miller von Kalona, Iowa die an Manitou Springs, Colorado waren sind nach Chappell, Nebraska gegangen Freund und Bekannte besuchen, und von dort nach Hause.

Sarah, Eheweib von Onkel E. M. Hochstetler von Middlefield, Ohio die in dem Hospital in Cleveland sich einer Operation übergeben hat für Gallenstein ist jetzt wieder zu Hause.

Bisch. Jacob H. Miller und Weib die viele östliche Campees und Gemeinden besucht haben und der Bruder ihnen das Wort Gottes gepredigt, waren nach letztem Bericht in Holmes County, Ohio.

Diakon Harry D. Bontreger und Weib von Haven, Kansas die von den östliche Campees und Gemeinden besucht haben sind jetzt in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Christian K. Byler und Weib, Belleville, Pa.; Bisch. Jonas J. Coblents und Weib, Mercer County, Pa.; Gid. E. Troyer und Weib, Holmes County, Ohio; Christian C. Yoder, Holmes County, Ohio; Pre. Jonas E. Helmuth, Stark County, Ohio; Diakon Levi Jess, Arthur, Ill.; Moses D. Glick und Weib, LaGrange County, Ind.; Ed. R. Bontreger, LaGrange, Ind.; Geo. D. Yoder und Weib, Buchanan County, Iowa; Benj. D. Bontregers, LaGrange County, Ind.; Mrs. Joe J. Schwartz, Adams County, Ind.; Bisch. Dan. A. Byler und Pre. Allen A. Byler von Geauga County, Ohio; Joe Kauffman und Fred Kauffman und Weib und 2 Kinder und 2 Beachy Jungfrauen von Mifflin County, Pa., waren alle in der Gegend von Dover, Delaware zwischen dem 25ten und 30ten August, etliche waren früher gekommen und andere sind auch länger geblieben.

Rudy Yoder und Weib von Holmes County, Ohio, waren etliche Tage in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Herold der Wahrheit von jetzt bis den 1. Januar, 1947, $1.25 an neue Leser.

L. A. M.

Was ist uns unser Heiland?

Es ist unser Erlöser, der am Stamm des Kreuzes für uns gestorben ist; der für uns so viel erlitten hat und ist um unsertwillen ans Kreuz geheftet. Er trug unsere Sünden und hat durch sein Sterben und Auferstehen eine ewige Erlösung erfunden. Wenn Christus nicht gestorben wäre, so hätten wir keinen Zutritt zum Vater; sondern wären Gäste und Fremlinge geblieben. Nun aber dürfen wir als seine Kinder zu ihm kommen. Wir haben durch unsern treuen Heiland nun volles Kindesrecht. O wie gern kommen wir zu ihm wenn wir in Not sind, weil wir wissen daß er reich ist, über alle, die ihn anrufen und weil er unsre Not am besten kennt. Nicht aber nur, weil er unsere Not kennt, sondern weil wir wissen, daß er helfen kann und auch gerne hilft. Er ist unser Hirte, der uns weidet auf grüner Aue; der seine Schäflein versorgt und recht leitet daß sie nicht verirren. Seine Schäflein kennen seine Stimme und entfernen sich nicht so weit von ihm, daß sie seine Stimme nicht hören. Wenn aber ein leichtsinniges Schäflein sich zu weit von ihm entfernt und irre geht, so gibt der gute Hirte es doch nicht auf; sondern läßt die neunundneunzig Schafe auf dem Berge und geht das verirrte suchen. Wenn er es gefunden hat, trägt er es liebvoll zurück. Du guter Hirt, wie groß ist deine Milde, damit du deine Herde trägst!

Du krönest sie mit Gnad gleich einem Schilde, ins Herz dein liebes Bild du ihnen

prägst. Es gibt ja im Leben der Kinder Gottes auch Niederlagen. Nichts möchte der Feind lieber, als ein Kind Gottes verführen. Erst sagt er: Tue das nur, das schadet nichts!" Wenn der Mensch sich dann überreden läßt und es tut und es ihn nachher reut, dann lautet seine Lüge ganz anders. Dann sagt er: Es ist zu viel; du hast es zu grob gemacht, du wirst schon nicht Gnade finden. Gieb nur auf, es ist alles umsonst!" Dann ist für uns kein anderer Ausweg als das Gebet. Wenn wir im Glauben beten, so wird Gottes Gnade mit uns sein; ist Gottes Gnade mit uns, dann hat der Feind keine Macht an uns, daran wollen wir uns halten und nicht laß werden. Wir Menschen sind so kleingläubig und wenn unsere Gebete gleich nicht Erhörung finden, dann sind wir gleich mutlos und meinen: Gott wird unser Gebet schon nicht erhören. O wie froh können wir doch sein, daß wir einen so guten und liebevollen Heiland haben, der uns mit großer Geduld und Langmut nachgeht. Er hat einst sein Leben für uns Sündern dahingegeben und hat uns erlöst mit seinem theuren Blut und gewaschen von den Sünden. Jetzt haben wir Frieden mit Gott und dürfen uns der Vergebung der Sünden erfreuen.

Christus hat uns erlöst von dem vergänglichen Wesen der Welt und hat uns seinen Heiligen Geist gegeben, der uns tröstet und aufrichtet. Wenn wir manchmal so niedergeschlagen sind und meinen, jetzt ist alles aus, so ist es der Heilige Geist, der uns wieder aufrichtet und erfreuet.

O wie wohl ist unserer Seele,
Wenn der Herr sie freundlich stillt!
Und wie klar ist es im Herzen,
Wenn es seine Nähe fühlt.

Wenn vom obern Gnadenthron,
Sanft ein Wort ins Herze fällt;
Das ist mehr als all die andern,
Eitle Schätze dieser Welt.

Der treue Heiland hat uns unsere Sünden vergeben und uns seinen himmlischen Frieden gegeben, nun will er uns aber auch befestigen und gründen damit wir uns nicht hin und her werfen lassen, sondern entschieden werden und nicht lange fragen, was die Welt davon sagt, sondern entschieden für die Sache des Herrn einstehen. Der Heiland stellt an uns die Frage: Was tust du für mich?" Ich habe so viel für dich getan, was willst du nun für mich tun? Von großer Wichtigkeit ist es, wie Gott uns Menschen immer nahe ist. Er kennt all unsere Gedanken, versteht unser heimliches Sehnen und wir sind nicht verborgen vor ihm, sondern ganz offenbar. Der Psalmist sagt: Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, ich gehe oder liege, so bist du Herr um mich und siehest alle meine Wege. Du hältst deine Hand über mich und umgibst mich von allen Seiten." Das ist eine herrliche Tatsache. O daß wir es doch immer bedenken möchten, wie ernst Gott es mit uns nimmt und uns hüten, etwas sündiges zu denken oder zu tun.

Wenn ich zurück denke an die Zeit, wo der Herr mich bekehrt, so werde ich nie vergessen zu danken. Der Herr hat großes an mir getan muß ich sagen; denn er hat mir alle meine Sünden vergeben und hat mir vollen Frieden geschenkt. Ich war so schwach im Glauben, ich wußte einfach nicht, wie es werden sollte. Bekehrt war ich; aber ich konnte nicht froh werden; ich sah wie andere Kinder Gottes froh ihres Weges zogen und dachte immer: Ach wenn ich auch so froh sein könnte; aber es blieb so, ich ging betrübt und trauerig einher. Das habe ich oft dem Herrn geklagt und bat immer: Ach Herr mache mich auch so froh wie andere Kinder Gottes! Der Herr hat erhört, er hat mir große Freudigkeit gegeben, alle Sorgen verscheucht und seinen süßen himmlischen Frieden in meine Seele gesenkt. Wenn ich jetzt mal so sitze und darüber nachdenke, wie der Herr mir so viel Gnade geschenkt hat und alle Trauerigkeit vertrieben hat, o dann kann ich ihm nicht genug danken, daß er auch für mich gestorben ist und auch mich erlöst hat. Dann muß ich auch sagen: Siehe, um Trost war mir sehr bange, du aber hast dich meiner Seele herzlich angenommen. Jetzt bin ich alle Tage froh und ziehe so an Jesu Hand durch dieses Erdenleben. Und wenn die Sorgen auch an unsre Tür anklopft, so kann doch der treue Heiland immer Hilfe schaffen. Er ist unser Helfer und Bewahrer im natürlichen und auch im geistlichen. Ja auch im geistlichen hat der Herr immer geholfen. Wir Menschen können ja nichts geben als unser Herz, und der treue Hei-

land will auch weiter nichts von uns haben, als das Herz; aber das will er auch ganz haben; denn in einem geteilten Herzen kann er nicht wohnen. Darum sollen wir ablegen die Sünde, die uns immer anklebt und träge macht. Wenn wir daran denken, wie der Heiland für uns gelitten hat und, wie viel es ihn gekostet hat, uns zu erlösen, dann haben wir nicht mehr Zeit an unnötige Dinge zu denken. G. Berg.

Das neue Leben in Christo.

Was ist es? Was ist ein neues Leben in Christo Jesu? Er war verheißen zu den ersten Menschen nach ihrer Übertretung, daß er kommen soll zu seiner Zeit die Menschen zu erlösen von ihren Sünden. So war es von Anfang der Welt bewußt, daß er kommen soll. Es ist schon bald zwei tausend Jahre daß er auf diese Welt geboren ist worden, und dreiunddreißig Jahre auf Erden gelebt hat, und seine Geschichten sind viele, aber in diesem Artikel ist unser Thema: „Das Neue Leben in Christo," und ein jeder Mensch der zu Jahren der Verständniß und Erkenntlichkeit kommt soll und muß das Neue Leben in Christo" annehmen und darinnen leben wann er selig werden will.

Ein jeder Mensch ist in Sünden geboren, und wenn er in die Jahre der Erkenntlichkeit und Verständniß kommt dann soll er Erkenntlich werden, daß ein Einiger Gott ist, daß er Ewig und Gerecht ist, daß er Allmächtig und Allwissend ist so wie es uns aufgeschrieben ist in der Bibel und auch gezeigt durch die Sonne, Mond und Sterne des Himmels die ihren jährlichen und täglichen Lauf haben, und verleugnen allen möglichen Zweifel gegen die Allmacht Gottes. Jesus sagte seinen Zuhörern: Glaubet ihr an Gott so glaubet auch an mich. Wollen wir das neue Leben in Christo anfangen, so sollen wir nicht allein an Gott glauben, aber auch an seinen Sohn glauben, nicht allein an ihn glauben aber ihn auch erkenntlich werden. Der Johannes sagt: Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und in dem 14 Vers sagte er: Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Der Täufer Johannes sagte: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade.

Das Gesetz ist von Gott durch den Prophet Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit (das wahre Wort Gottes) ist durch Jesum Christum geworden. Dem Täufer Johannes seine erste Rede war, thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen. Die jüdischen Pharisäer kamen zu ihm und fragten ihn wer er ist, er sprach: Ich bin eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Richtet den Weg des Herrn, wie der Prophet Jesaias gesagt hat. Und da Jesus sein Lehramt angetreten hat da er 30 Jahre alt war sprach er: Thut Buße, ist aber zuvor von dem Täufer Johannes an dem Jordan getauft worden, und der Geist Gottes in der Gestalt einer Taube kam herab auf Jesum und eine Stimme von Himmel sprach: Dies ist mein lieber Sohn an welchem ich Wohlgefallen habe. Gott liebte seinen Sohn in dem, daß er Fleisch und Blut geworden ist, daß er willig war sein Werk auszuführen auf Erden, die Kranken heilen, die Blinden sehend machen, die Aussätzigen rein gemacht, die Todten auferweckt und den Armen das wahre Evangelium verkündigt, dazu Spott und Geisel angenommen an seinem eigenen Leib, den Märtyrer Tod am Kreuze gestorben, geworden als ein Sünder für uns, auf daß wir ihm gleich werden, Kinder Gottes, die Kindschaft und Heiligkeit erlangen, miterben Christi werden. Und um Miterbe Christi zu werden soll der Mensch Buße tun für seine vergangene Sünden, und sein ganzes sündliches Leben niederlegen, sich lehren lassen, erkenntlich werden in dem Evangelium Jesu Christi, gleich wie Jesus einem Schriftgelehrten sagte: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; Und du sollst Gott deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot, denn diese." Das zeigt an wie ernstlich wir

Gott lieben müssen, und wie fleißig wir andere Menschen lieb haben sollen. Jesus nahm ein Kind und stellte es vor sich und sprach: Wahrlich, ich sage euch, es sei denn daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Wer sich nun selbst erniedrigt, wie dies Kind, der ist der größte im Himmelreich." Solche Schuling hat der in dem Neuen Leben in Christo" durch zu wandern, darinnen zu lernen, dann kommt er in die neun Stücke der Seligkeit die Jesus uns gegeben hat durch die Bergpredigt für einen Leitfaden zu unserer Schule in diesem Leben und Pilgern nach der Ewigkeit. Die erste Stufe ist geistlich Arm werden: Unsere Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz aus unserem Herz und Gedanken reinigen, so daß der liebe Gott einkehren kann. Die andere Stufe sagt er, Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden. So sollte Leid getragen sein über vergangene Sünden und Untugenden. Die dritte Stufe ist: Selig sind die Sanfmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen. Nach dem daß der Mensch geistlich arm wird, und auch leid trägt über seinen sündlichen Zustand, so wird er auch sanft, weich, lieblich, gegen Gott und Menschen, dann kommt er in die vierte Stufe: Selig sind die da hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden. Als ein unschuldiges Kind Gottes, erlöst durch das Blut Christi hat er jetzt einen Hunger empfangen für eine geistliche Speise aus dem lebendigen Wort Gottes, anstatt sich zu sättigen mit allerlei Lust der Welt, Pracht und Übermuth, und hat einen Durst den heiligen Geist zu trinken und sich zu füllen mit demselben so das derselbige Geist ihn weiter die Stufen hinauf führen wird. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Christus war gnädig und barmherzig gegen uns Sünder, so sollen wir auch also sein gegen unsere Mit und Nebenmenschen gleich wie der Johannes sagt in seiner Epistel: Daran wird es offenbar, welche die Kinder Gottes und die Kinder des Teufels sind. Wer nicht recht tut, der ist nicht von Gott, und wer nicht seinen Bruder lieb hat. — Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode." Dies ist ein gefährlicher Sprosse darauf zu steigen, aber ohne auf diesen zu steigen kann man auch nicht weiter. Hat der Mensch Neid, Haß, Unliebe, Unbarmherzigkeit, Selbstgerechtigkeit in seinem Herzen, wie will er denn weiter steigen?

Selig sind die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Hat der Mensch sich gereinigt von seinem unbarmherzigen, unlieblichen, ungerechten vorigen Zustand und läßt Jesum Christum und seinen heiligen Geist hinein so ist er bereit den Übertritt zu nehmen in die Ewigkeit und Gott schauen. Hat er aber sein Herz gereinigt und nimmt Jesum und seinen Geist nicht hinein, so sagt es in Matthäi, nimmt derselbige noch sieben andere Geister die ärger sind denn er selbst und wohnet allda in demselben Herz. Ein armer Zustand für denselben Mensch. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Der Jakobi sagt: Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke, in der Sanftmut und Weisheit. Habt ihr aber bittern Neid und Zank in eurem Herzen, so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. — Denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding. Die Weisheit aber von oben her, ist auf's erste keusch, darnach friedsam ohne Heuchelei. Selig sind die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr. Wenn wir um Gerechtigkeit willen verfolgt werden, so lasset uns es mit Geduld tragen, der Verfolger hat seine Verantwortung.

Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden." L. A. M.

Manche Leute, welche beten, daß ihre Familienangehörigen ein Heim im Himmel haben möchten, könnten viel dazu beitragen, daß ihre Gebete Erhörung finden, wenn sie ihr irdisches Heim dem Himmel ähnlicher machen würden.

Der Herr liebt Bekenntnisse von seinen Kindern, aber sie sollen gereift vom Herzen kommen.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1345. — Was sprachen die Ältesten in Israel zu Samuel, da er Alt worden ist?

Fr. No. 1346. — Wem ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden?

Antworten auf Bibel Fragen?

Frage No. 1337. — Wer war Boas, und wer war sein Weib?

Antw. — Ein weidlicher Mann, und sein Weib hieß Ruth. Ruth 2, 1.

Nützliche Lehre. — Das Wort, weidlich ist etwas ein fremdes Wort; aber es meint zu sagen, daß Boas war ein tugendhafter, auch redlicher, und angesehener Mann. Er war ein Nachkommen und naher Verwander vom Elimelech, der Naemi ihrem Ehemann. Seinem Weib Ruth, ihr ersten Mann, war dem Elimelech und Naemi ihr Sohn Mahlon. Die Ruth war auch ein Gottesfürchtig Weib. Dem Boas sein Vater war Salma, und seine Mutter die Rahab.

Die Ehe Boas mit der Ruth, war ein Gottesfürchtiger Ehestand, so war auch Gottes Segen mit ihnen. Der König David und Salomo sind von ihrer Nachkommenschaft.

Die Ruth war früher ein Moabisches Weib, und ohne Zweifel lebte sie auch in Abgötterei; Aber sie wurde gläubig an Gott und nachdem ihr erster Mann gestorben war, sprach sie zu Naemi: „Wo du hin gehest, da will ich auch hingehen; wo du bleibest, da bleibe ich auch; Dein Volk ist mein Volk; und dein Gott, ist mein Gott."

Im Gesetz war es nicht erlaubt ausländische Weiber zu nehmen. In 2 Mose 23, 32, heißt es, Du „das meint die Kinder Israel) sollst mit ihnen, oder mit ihren Göttern keinen Bund machen, . . . denn wo du ihren Göttern dienest, wird dir es zum Ärgerniß gerathen." Aber die Ruth hat nicht mehr den Göttern gedient, so war es ohne Zweifel Gott nicht mißfällig, daß Boas sie zum Weibe nahm.

Frage No. 1338. — Wer sprach: Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansieht.

Antw. — Petrus. Apost. 10, 34.

Nützliche Lehre. — Johannes schreibt, 3, 16: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß **alle,** (nicht nur die Juden, oder die Kinder Israel, sondern **alle) die an ihn glauben,** nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Und Paulus sagt: „Es ist je gewißlich wahr, und ein teuerwertes Wort, daß Jesus Christus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen."

Petrus war auch einer von den Zwölfen, welche Jesus berufen hat als seine Apostel.

„Diese zwölf sandte Jesus, gebot ihnen, und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße, und ziehet nicht in der Samariter Städte. Sondern gehet hin zu den verlornen Schafen, aus dem Hause Israels." Matth. 10, 5. 6. Aber später hin hat der Herr dem Petrus gezeigt in einem Gesicht, da er entzückt war, mit dem Gefäß, als ein groß leinen Tuch. Darinnen waren allerlei vierfüßige Tiere der Erde, Gewürm, und Vögel des Himmels, und eine Stimme sprach zu ihm: „Stehe auf Petrus, schlachte, und iß." Petrus aber sprach: O, nein Herr, denn ich habe noch nie etwas Gemeines, oder unreines gegessen. Und ungefähr um diese Zeit hat ein Engel dem Cornelius befohlen nach Joppe senden und Petrus rufen lassen um Worte von ihm hören; Cornelius war von den Heiden. Und da Petrus kam, vernahm er, daß bei Gott kein Ansehen der Person ist, sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet, und recht thut, ist ihm angenehm. Leset sorgfältig das 10ten Kapitel Apostel-Geschichte.

J. B.

Kinder Brief.

Hutchinson, Kansas, Aug. 16, 1945.

Lieber Onkel John, und Aunt Barbara, und Alle Herold Leser: — Gruß an euch Alle. Das Wetter ist warm. Wir haben einen Regen gehabt den 13. Aug. Die Gemeinde ist bei Eli Yutzy bis den 19 Aug. John Yutzy's von Iowa sind hier auf besuch. Ich will Bibel Fragen, und Printer's

Sie beantworten. Ein Freund, Emma Mast.

Liebe Emma: Deine Antworten sind richtig. — Barbara.

Die Rettung durch das Blut.

Von R. C. Caudill.

„Und das Blut soll euer Zeichen sein . . . daß, wenn ich das Blut sehe, ich an euch vorübergehe“ (2. Mose 12, 13). „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde“ (1. Joh. 1, 7).

Alle Propheten, mit Verlangen in die Zukunft blickend, und versuchend, den Schleier zu lüften, der über die Zukunft ausgebreitet lag, sahen im Geiste bereits den Messias, den Retter der Welt, in welchem die einzige Hoffnung der Menschen ruhte, von dem Fluch der Sünde befreit zu werden. Sie sahen Ihn sozusagen bereits im Krippchen im Stalle Bethlehems liegen und sie hörten im Geiste bereits Sein: „Es ist vollbracht!“ Sie schrieben von Ihm, als ob sie bereits bei Ihm ständen, ja, sie erkannten schon damals den Kummer des Herrn über eine Welt, die Ihn, den Retter, verwarf; sie folgten in ihren Schriften dem Dornenpfad des Heilandes, dessen Auftrag und Lehre sie schon viele Jahrhunderte vor Seinem Erscheinen in gewisser Weise verstanden.

Die Erlösung durch das Blut war durch die Jahrtausende bereits vorausgesagt. Davon berichten auf das deutlichste die unübersehbare Menge der Opfer, die von Abel an bis auf Simeon dargebracht wurden. Mit kühnen, bestimmten Worten weissagten die Propheten der alten Zeit von dem, dessen Blut die ganze Welt erlösen sollte. Mit verlangendem Blick und offenen Ohren beobachteten sie die Zeitereignisse, um aus ihnen zu lesen, ob das Nahen des Messias herbeigerückt sei. Sie standen auf dem Felsenboden der ihnen offenbarten göttlichen Wahrheit und auf Grund dessen strengten sie ihren Weitblick und ihre Nerven auf das äußerste an, da ja nach göttlichem Rat ein Retter geboren werden sollte! Sie wußten es, daß Gott einen Hohenpriester senden würde, der den Gang in das Allerheiligste ein für allemal machen sollte, der die Scheidewand zwischen den Menschen und dem unversöhnten Gott für immer niederreißen sollte.

Als Gott die Welt schuf, war das Werk des Allmächtigen nicht eher vollkommen bis der Mensch, die Krone der Schöpfung, den Abschluß des Wunderwerkes Gottes machte. Die Welt wäre wie ein Haus ohne Bewohner gewesen, gleich einem Instrument ohne Saiten, wäre nicht der Mensch geschaffen worden. So wäre diese alte Welt mit ihrem Stolz und Hochmut, mit ihren Leistungen und Erfindungen gewesen hoffnungs- und hilflos bis Gottes Sohn auf diese Erde kam.

Als die Erstgeburt Ägyptens geschlagen wurde, mußten die Juden die Pfosten und die Oberschwelle ihrer Tür mit dem Lammesblut bestreichen, damit sie aus der Hand des Würgeengels errettet würden. Bist du nicht mit dem Lammesblute, geflossen an dem Kreuzesstamme von Golgatha, gewaschen, so wisse, da du dann kein Teil an der Rettung aus der Hand des unbarmherzigen „Würgeengels“, aus der Hand Satans, hast. Der Durchgang durch das Rote Meer wäre nicht die Rettung des Volkes Israels gewesen, könnte derselbe nicht mit der Befreiung aus der Hand Pharaos in Zusammenhang gebracht werden. Als aber das Blut an die Pfosten und die Oberschwelle der Tür gestrichen wurde und der Todesengel in jener unvergeßlichen Nacht Ägypten heimsuchte, erkannten sie an dem Zeichen des Blutes, daß die Befreiung aus der Knechtschaft unter Ägypterhand vollbracht war. Nach dieser Anwendung des Blutes warteten sie nicht länger, sondern packten ihre Sachen und machten sich auf nach dem verheißenen Land.

Das Ziel Seines Kommens.

„Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen“ (Joh. 10, 11). Blut ist ein Leben spendendes Element, wie es als solches durch die Jahrtausende anerkannt und dargestellt wurde. Werfen wir einen Blick auf die Weltgeschichte, so erkennen wir, daß die großen Ereignisse, die umwälzend in das Leben der Völker eingegriffen haben, oftmals nur deshalb in den Augen der Menschen groß und wichtig wurden, weil sie auf Blut gegründet waren. Auch erkennt die Gemeinde Gottes seit dem Tage der Pfingsten bis auf den heutigen Tag nur deshalb Jesum als ihren

Herrn und Meister, weil Er aus Liebe zu einer verlorenen Welt Sein teures Blut auf Golgatha vergossen hat. Jesus kam zu suchen und selig machen, das verloren ist. Er heilte die Kranken, rettete den Sünder, richtete die Gefallenen auf, tröstete, die gebrochenen Herzens waren, speiste die Hungrigen und baute das Reich Gottes auf Erden.

Die Schwierigkeit, eine Welt zu erlösen.

Als Gott den Menschen schuf, traten ihm in keiner Weise irgend welche Schwierigkeiten entgegen. Auch fand sich kein Spötter oder Kritiker. Aber im Laufe der Zeit traten Menschen auf, die die ganze Schöpfungsgeschichte als ein Märchen darstellten und behaupteten, daß der Mensch vom Affen stammte oder sich aus der Urzelle selbst entwickelt habe usw. Solange sie diese Behauptung auf sich allein beziehen wollten und ihre Herzen gegen Gott verstocken, mögen sie ja für sich in Anspruch nehmen, den Affen als ihren Vorahn hinzustellen, sie sollten aber nur nicht alle Menschen in ihre einfältige Lehre einbegreifen wollen.

Christus kam auf diese Welt, um den Menschen zu erlösen, aber wieviel Mühe hatte Er anzuwenden, bis Er nur eine kleine Schar fand, die Seine Tat schätzten. Er stand völlig allein, ohn jegliche Hilfe selbst von seiten Seiner nächsten Freunde da. „Ich trete die Kelter allein, und ist niemand unter den Völkern mit mir" (Jes. 63, 3). Als Jesus den Gang nach Golgatha machen mußte, ging Er allein und brachte Sein Blut und Leben für eine sündige Menschheit dar. Er liebte Seine Feinde und brachte wie für alle so auch für sie das große Sühnopfer; nun kann zu jeder Zeit der Sünder hinzutretten und im Glauben an die Erlösertat am Kreuz ein seliges Gotteskind werden. Es wird erzählt, daß Napoleon durch seine Kriegszüge ca 16 Millionen Dollars und 16 Millionen Menschen opferte; und damit nur Not und Elend auf die Erde brachte. Jesus verbrauchte höchstens dreitausend Dollars für Seinen Lebensunterhalt und opferte nur ein Leben und das war nicht das eines andern, sondern Sein eigenes.

Ein Mann besaß einst die Tollkünheit, auf einem Seile, das hoch in der Luft von einem Ufer zum andern gespannt war, den Niagarafall zu überschreiten. Als er sicher die andere Seite erreichte, kam ein Mann auf ihn zugelaufen und überschüttete den waghalsigen Akrobaten mit folgenden Worten: „Ich glaube es nicht! Nein, ich glaube es nicht, daß sie auf dem Seile den Wasserfall überschritten. Ich will es nicht eher glauben, bis sie mir Gelegenheit geben, auf ihrem Rücken den Weg zur andern Seite zu machen!" Dieser, ohne ein Wort zu sagen, bot ihm seinen Rücken dar, der Mann kletterte hinauf und beide legten die Strecke, die donnernden Wassermassen unter sich, zurück und gelangten zur andern Seite. Auf derselben Weise treten Menschen dem Heiland entgegen. „Ich glaube es nicht! Ich glaube es nicht!" haben sie nur zu erwidern, wenn ihnen die Botschaft von dem reinigenden Blut Jesu verkündet wird. Jesus aber neigt sich in tiefem Erbarmen zu solch einem Menschen nieder und flüstert mit flehendem Blick: „Komm, ich nehme dich auf meinen starken Vaterarm und trage dich über alle Mühe und Versuchungen und Kämpfe dieses Lebens in mein Vaterhaus!" Welche Antwort gibst du Ihm, liebe Seele? Er, dessen Liebe für uns ein Kreuz auf Golgatha errichtet hat, hat die Macht, uns in Seiner Gemeinschaft zu erhalten und uns sicher gleich als auf Adlerflügeln über den Strom der Zeit in die Ewigkeit zu tragen. Darum komm! — Erwählt.

Dein Einfluß auf die Mitmenschen.

Von E. W. Naylor.

Sobald wir einer Person begegnen oder auch nur von ihr hören, so prägt sich unserem Geiste ein bestimmtes Bild von derselben ein. Denken wir einmal an dieselbe oder hören wir andere über sie sprechen, so taucht vor unserem geistigen Auge blitzschnell das betreffende Bild auf. Ein bestimmter Eindruck ist in unserem Gemüt niedergelegt worden. Es sind bestimmte Gefühle, die wir einem jeden Menschen entgegenbringen und die uns veranlassen, in bestimmter Weise über ihn zu denken. Dasselbe gilt von unsern Nachbarn in bezug auf uns. Sobald sich ihre Gedanken mit uns beschäftigen oder sie von uns hören, so taucht ein bestimmtes Bild in ihrem Geiste auf. Demselben entsprechende Gefühle bringen

sie uns auch entgegen. In andern Worten, ihr Gedanke an uns ruft eine bestimmte Gegenwirkung bei ihnen hervor.

Nehmen wir nun einmal an, wir hätten alle diese Bilder, die von uns in dem Geiste unserer Nachbarn leben, in unserm Heim an den Wänden angebracht. Würdest du dann mit Zufriedenheit einem jeden, der über deine Schwelle tritt, dieselben zeigen können oder würdest du aus Scham niemand in dein Haus einladen können? Es gibt Leute, die sagen, daß es ihnen ganz gleich sei, was die Menschen über sie dächten. Sie mögen ihre Nachbarn meiden und ihnen aus dem Wege gehen, dieses bestimmte Bild wird sich doch dem Gemüte derselben einprägen. Und dasselbe wird, sei es nun häßlicher oder angenehmer Art, das Leben unseres Mitmenschen beeinflussen. Unsere Aufgabe als Christen soll es sein, durch unsern Wandel einen guten, unsere Mitmenschen auf höhere Bahnen führenden Einfluß auszuüben. Wir wollen Menschen zum Herrn führen und daher muß unser Beispiel, das wir andern Menschen geben, den Grundsätzen unserer Religion getreu sein. Einige gute Christen meinen, daß wir nicht erwarten dürften, daß uns Weltmenschen lieben. Sie betrachten gewöhnlich einen jeden, der nicht ein Leben aus Gott führt, als ihren Feind. Sie erwarten es durchaus nicht, von Weltmenschen geschätzt zu werden und mit ihnen auf freundschaftlichem Fuße zu stehen. Sie stützen sich dabei auf folgendes Wort: „Ich habe ihnen gegeben dein Wort, und die Welt haßte sie; denn sie sind nicht von der Welt, wie denn auch ich nicht von der Welt bin" „Joh. 17, 14). Und weiter: „So euch die Welt haßt, so wisset, daß sie mich vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; weil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählt, darum haßt euch die Welt" „Joh. 15, 18—19).

Es ist eine Tatsache, daß die Welt Jesum haßte und daß dieser Haß auf Seine Nachfolger übertragen wird. Aber haßten alle den Heiland während Seines Erdenwallens? Haßt die ganze Welt, d. h. jeder unbekehrte Mensch den Herrn in der Gegenwart? Auf keinen Fall! Schon zu jener Zeit war es eine bestimmte Klasse, die Jesu nachstellte und Ihn zu töten suchte. Wer waren diese und was trieb sie dazu? Da waren vor allen Dingen die Schriftgelehrten, deren Herz mit Haß gegen den erfüllt war, der alle ihre Überlieferungen, auf die sie stolz waren, beiseite stieß, die Dinge gerade so anfaßte, wie sie wirklich waren und die Maske, die sie über die Wahrheit gezogen hatten, unbarmherzig herunterriß. Weiter zählten sich die Pharisäer zu den bitteren Feinden Jesu. Er stellte ihre Heuchelei öffentlich bloß und zeigte allen Leuten die Leere ihres fromm erscheinenden Lebens. Er zeigte ihren Stolz im rechten Lichte. Die Priester und Obersten wurden vom Herrn angegriffen wegen ihrer Ungerechtigkeit, ihrer Herrschsucht und Unaufrichtigkeit. Er wollte sie zu einem besseren Leben führen; Liebe trieb Ihn dazu, den Menschen ihre Fehler aufzudecken, um sie dann zur Erkenntnis zu bringen und ihnen zu helfen. Aber — sie verstießen Ihn und haßten Ihn. Von diesen sagte Jesus: „Daß erfüllet werde der Spruch, in ihrem Gesetz geschrieben: Sie hassen mich ohne Ursache" (Joh. 15, 25).

So sehen wir, daß es gewöhnlich die führende Klasse war, die den Herrn haßte. Sie wollten ihr altes Wesen der Lüge und der Ungerechtigkeit auf keinen Fall ablegen und suchten daher mit allen Kräften den zu vernichten, der, als sündloser Mensch dastehend, ihre Fehler aufdeckte. Hätten sie Ihn einer Sünde zeihen können, so wären sie befriedigt gewesen; da Er aber fleckenlos dastand, kannte ihre Wut keine Grenzen. Die aufrichtigen Menschen dagegen, die die große Masse des Volkes darstellten, standen zwar manchmal abweisend dem Herrn gegenüber, haben Ihn aber nicht mit haßerfülltem Herzen verfolgt. Im Gegenteil, sie strömten Ihm zu, lauschten gespannt Seiner Rede und liebten Ihn. Oft zogen sie taglang mit Ihm und scheuten sich nicht, Ihm in die Wüste zu folgen. (Siehe die Speisung der fünftausend). So stehen auch heute viele Weltmenschen dem Herrn und Seiner Sache nicht feindlich gegenüber. Es sind nur solche, die wie damals die Pharisäer und Schriftgelehrten ihre Herzen gegen Gottes Willen verstocken und so alles Göttliche hassen. Doch gibt es heute eine große Schar, ja, weitens die meisten Menschen, die Bewunderung und Achtung einem wahren Christentum entgegenbringen. Sie wissen, daß Jesu Charakter und

Leben einzig dasteht unter allen, die über diese Erde gingen. Selbst die, die Ihn nicht als Messias anerkennen wollen, erkennen in Seinem Charakter die höchste sittliche Stufe, die nur ein Mensch erreichen könnte. Sie sehen in Seinem Leben eine Fehlerlosigkeit und Majestät, wie sie das Leben keines andern Menschen hervorbringen konnte. Diese Eigenschaften lenken die Aufmerksamkeit der Menschen auf Ihn und bringen sie dazu, wenn auch nicht als ihren Seligmacher anzunehmen, so doch diesen einzig dastehenden Menschen mit Bewunderung zu betrachten.

Wir finden einige Charakter in der Bibel beschrieben, die uns vor allen andern anziehen, — da ist z. B. die treue, liebliche Ruth, der feste Prophet Samuel, der edle Jonathan, oder der mit seinem ganzen Leben für den Herrn und Seine Sache streitende Apostel Paulus. So begegnen wir ebenso in unserem täglichen Leben oft Leuten, die auch solch eine besondere Anziehungskraft auf uns ausüben. Das sollte uns dahin bringen, uns einmal die Frage vorzulegen, welchen Eindruck wir bei unsern Mitmenschen hinterlassen. Was sehen die Menschen an uns, denen wir begegnen? Mit welchem Gefühl denken sie über uns, wenn sie sich unser erinnern?

Die meisten Menschen sind uns gegenüber vorurteilslos. Sie wollen sich gern uns nähern, wollen uns freundlich behandeln. Sie wollen uns nicht ohne Ursache hassen, es sei denn, sie gehören zu denen, die Jesum als ihren ärgsten Feind betrachten. Ihre Haltung uns gegenüber wird zum großen Teile davon abhängig sein, was sie über uns denken, mit welchen Gefühlen wir in ihrer Erinnerung wachgerufen werden. Tragen wir ein anziehendes Wesen zur Schau, so wird es kommen, daß sie sich uns gern nähern. Betragen wir uns dagegen ihnen gegenüber abstoßend, so werden sie sicherlich keinen freundlichen Blick für uns übrig haben. Der Einfluß, den wir auf sie ausüben, wird in großem Maße ihrer Haltung uns gegenüber den Ausschlag geben.

Wenn sich unser Nachbar mit uns in seinen Gedanken beschäftigt, welchen Eindruck hat er von uns, welches Bild rollt sich vor seinem geistigen Auge auf? Vielleicht das des Fanatikers? Hält er uns für einen Menschen mit übertriebenen, unvernünftigen und ungesunden Ideen? Muß er an uns erkennen, daß unsere Religion eng begrenzt und in vielen Dingen gar unvernünftig ist, ja, daß sie in wichtigen Punkten mit der Lehre Jesu nicht übereinstimmt? Oder führt jenes Bild ihm einen Menschen vor Augen, der, selbstsüchtig und eigennützig, nur auf sein Wohl bedacht ist und sich nur innerhalb seiner eigenen kleinen Gruppe bewegt, sich aber nicht für seine Umgebung, mit der er täglich in Berührung kommt, interessiert? Vielleicht erscheinen wir in seinen Augen als einer, der sich als erhaben über die Weltmenschen erachtet und sich besser als die andern dünkt? Lassen wir uns etwa verleiten, auf unsern Bruder mit Hochmut herabzublicken, da er noch nicht das Heil in Christo ergriffen hat? Sind wir vielleicht schnell dabei zu verurteilen und zu verdammen? Ein jeder frage sich und prüfe sich ernstlich, wie seine Mitmenschen ihn einschätzen! — Erwählt.

Angst, die etwas einträgt.

Missions-Direktor Schmidt aus Barmen erzählte neulich in Bethel: Eines Tages kommt eine Frau zu ihrem Prediger und sagt: „Ich muß Ihnen einmal eine besondere Gabe für die Mission bringen. Hier sind 50 Mark." „Wie kommen Sie denn dazu?" „Sie wissen doch, Herr Prediger, daß meine Tochter neulich geheiratet hat, und daß die jungen Leute zu mir gezogen sind. Ich hatte große Angst vor dem Schwiegersohn. Und nun können Sie sich nicht denken, wie lieb der ist. Jetzt gebe ich Ihnen vor Freuden 50 Mark." Am Abend desselben Tages kommt der Schwiegersohn, ohne zu wissen, daß die Mutter dagewesen, und sagt: „Herr Prediger, ich muß Ihnen 50 Mark für die Mission bringen." „Ja, warum denn?" „Ich bin doch mit meiner Frau zu ihrer Mutter gezogen und war so bange vor der Schwiegermutter. Nun können Sie sich nicht denken, wie lieb sie ist." Nach Schuld des Festes kommt ein Epileptischer zum Prediger von Bodelschwingh und sagt: „Herr Prediger, wir wollen's praktisch machen: hier sind 3 Mark für meine Schwiegermutter"! — Wir aber wünschen den Segen solcher Angst recht vielen Schwiegermüttern und Söhnen zum Besten der Mission. — 1933 Wahrheitsfreund.

Sie sind gezählt.

Ich kann es zwar nicht fassen,
Doch sicher ist es wahr,
Daß Gott in seiner Güte
Gezählt hat jedes Haar
Auf meinem armen Haupte —
O, daß ich's fester glaubte.

Ich kann es zwar nicht fassen,
Daß Gott mich kennt und liebt
Und manchem heißen Flehen
So treu Erhörung gibt,
Doch will ich's weiter wagen,
Ihm alle Not zu sagen,

Ich kann es zwar nicht fassen,
Daß Gott so treu und gut,
Daß er mich arges Wesen
Nimmt treu in seine Hut,
Doch fühl' ich stets aufs neue
Ja seine Hirtentreue,

Ich kann es zwar nicht fassen,
Daß Gott so gnädig ist,
Doch sicher dank' ich alles
Nur dem Herrn Jesus Christ,
Er mußt' sein Leben lassen —
Ja, das, das kann ich fassen!

Erwählt.

Der Todesgruß.

In „Schleudersteine" von Samuel Keller lesen wir: Wenn ein Segelschiff auf dem Ozean in voller Fahrt sich befindet, kann man es nicht stoppen in einem Nu wie einen Dampfer. Dazu müssen erst verschiedene Segel gerefft oder neugesetzt werden. Wenn nun in der Nacht der Ruf ertönt: „Mann über Bord", so ist die Rettung des Unglücklichen sehr erschwert. Der wachhabende Bootsmann gibt ein Pfeifensignal, und daraufhin werden die Rettungsringe, die an langen Leinen befestigt sind, über Bord geworfen. Nach 10 Minuten ist das Schiff schon weit von der Stelle entfernt, an der der Mann ins Wasser fiel. Da pfeift der Bootsmann wieder, und es werden alle Rettungsringe eingezogen. Hängt der Unglückliche an keinem derselben, so ist jede Rettung ausgeschlossen. Jetzt donnert vom Achterdeck aus ein Kanonenschuß hinaus in die Nacht. Diesen Schuß nennen die Matrosen den Todesgruß. Denn er sagt dem mit den Wellen Kämpfenden: „Leb wohl, Kamerad, wir können dich nicht retten!" — Ähnlich ist die letzte Gelegenheit, wo ein Mensch den Liebesruf des Heilands vergeblich gehört hat, sein Todesgruß. — Erwählt.

Die Schuld.

Ohne Schuld verrinnt keines Menschen Leben. Wenn wir zu den Tatsachen unseres sittlichen Bewußtseins hinabsteigen, so wird sich uns die Frage auf die Lippen drängen: Was ist Schuld? Schuld ist heute ein sehr dehnbarer Begriff geworden. Unsere flotte Zeit gibt sich sehr wenig mit dieser Wirklichkeit ab. Es spielen eben zu viele Umstände dabei mit.

Man dürft die Schuld im weiteren Sinne des Wortes nicht in der Tat suchen, sondern im Charakter. Diese Kunst ist sehr beschwerlich, denn es ist uns Menschen nicht gegeben, menschliche Schuld ohne weiteres zu bemessen. Auch einem Bruder dürfte es schwer fallen, ein sicheres Urteil abgeben zu können. Solche Urteile lassen sich zu sehr von der persönlichen Meinung beeinflussen. Auch ist es bedeutend leichter, die Schuld des anderen zu erkennen, als die eigene. Zur Selbsterkenntnis gehört doch eben ein ziemlich großes Maß von Demut und Gnade. Es läßt sich mit Woltersdorf fein singen:

„Aber meiner Schulden Menge,
Die da ist wie Sand am Meer,
Bringt mich heftig ins Gedränge,
Schreit: Wo kommt die Zahlung her?"

Schrei: Wo kommt die Zahlung her?" Durch Selbsterkenntnis wird der Mensch von Selbstvorwürfen, Reue und Verzweiflung heimgesucht. Die Erkenntnis der Schuld wirkt bei einem Christen heilsam, weil sie den Sünder auf den rechten Weg bringt.

Man braucht durchaus nicht eine nichtswürdige Tat verübt haben, um auf das Schuldkonto zu kommen. In der Bibel heißt Schuld eine versäumte Pflicht, sowohl Gott als auch Menschen gegenüber. Man kann an einer Sache Schuldig sein. Auch kann man schuldig sein am Leibe und

Blute des Herrn, also an der Entweihung desselben. Aus Röm. 3, 19 ersehen wir, daß alle Welt Gott gegenüber schuldig ist.

In der heiligen Schrift verbindet sich durchweg mit dem Bewußtsein der Sünde der Gedanke der Schuld. Es handelt sich hier demnach um die persönliche Gesinnung.

Das Wort Gottes lehrt uns, daß alle Schuld beim Menschen zu finden sei. Auch der Ursprung derselben gehört in den menschlichen Kreis. Gott will den Menschen zum Werkzeug alles Guten und Edlen machen. Doch ist der Mensch der entscheidende Faktor. Er muß die Entscheidung selbst treffen.

Die Schuld ist auch strafwürdig. Es kommt häufig vor, daß die Schuld den Übeltäter schon in diesem Leben findet. Göthes Wort: „Denn alle Schuld rächt sich auf Erden" bewahrheitet sich nur zu oft. Im Alten Bund herrschte vielfach die Meinung, daß Unglück und Krankheiten ein Strafmittel Gottes waren. „Siehe die Freunde Hiobs.) Im allgemeinen trifft dies auch heute noch zu. Das menschliche Elend ist zum größten Teil ein selbstverschuldetes. Weil Gott das Herz ansieht, so vergibt er den Seinen die Schuld, welche als Schwachheitssünde angerechnet wird.

Wie groß ist nun die menschliche Schuld? Das kommt ganz genau darauf an, wie hoch oder wie niedrig das sittliche und religiöse Ideal des Einzelnen ist. Viele Menschen versuchen ohne gewisse Gewissensqualen durchs Leben zu gehen. Ihr ganzes Leben ist in diesem Sinne eingestellt. Sie sind zu bemitleiden. Wenn der Geist Gottes vom Menschen Besitz ergreift, dann wird auch das Gewissen ein geschärftes werden.

Wir sind heute darin tüchtig geworden, daß wir die Schuld bei den anderen suchen und nicht bei uns. Vielleicht werden wir dazu von der Gesinnung unserer Umwelt erzogen. In der Jagd nach den Schuldigen vergessen wir nur zu gerne unsere eigene Schuld. Früher wurde noch dem Verbrecher die Schuld in die Schuhe geschoben, heute trifft die Schuld die Eltern, die Erzieher, die Lehrer, die Umstände. Ja, sogar der Kirche wird gerechterweise viel Schuld gegeben. Die Kirche mag in vielem gefehlt haben, doch kann man ihr nicht vorwerfen, daß sie das Gewissen nicht oft genug geweckt hat. Aber hat sie hierin genug getan? Denke nach.

Auch in unserem eignen Lager werden Anklagestimmen laut. Ist es vielleicht deshalb, weil man nichts mehr Bessers in unseren Gemeinden finden kann? Es ist gewöhnlich da — sehen wir es aber auch? Oder nennt man Finsternis Licht, und Licht Finsternis; und sauer süß, und süß sauer? Die Bibel sagt: „Wehe dem." — Wechselblatt.

Kranke Wurzeln.

Wie ich so sinnend und stillschweigend durch den Hochwald schritt, sah ich eine mächtige Tanne entwurzelt am Boden liegen, das Geäst teilweise von dem schweren Fall zerbrochen. Ich stand still und staunte. Im schützenden Kranz großer Schwestern war sie gestanden; wie war's gekommen, daß der Sturmwind sie entwurzelt hatte, während die anderen ihm stolz getrotzt hatten? Ich mußte dem Rätsel auf den Grund kommen. Das war auch gar nicht schwer. Wie ich mir das Wurzelwerk der Gefallenen ansah, sah ich sofort: kranke, halbfaule Wurzeln. Kein Wunder! Doch wer hätte das geahnt, als die Tanne noch stolz und trotzig unter ihren Schwestern stand? Kranke Wurzeln!

Mitten in der Stille des Hochwaldes glitten Bilder an meinem Auge vorbei. Ich dachte an Menschen, die, einst stark und gesund erblüht, scheinbar kraftvoll ins Leben hineinwuchsen; doch eines Tages begegnete man ihnen als Entwurzelten. Man konnte nicht verstehen, wie das kam. Bei den meisten erkannte man jedoch bei näherem Zusehen: Kranke Wurzeln!

Wer in das heutige Volksleben hineinsieht, den erfaßt oft ein heißes Weh. Tausende und Abertausende haben kranke Lebenswurzeln. Kranke Liebe, — krankes Geltungsbedürfnis, — krankes Eheleben, — krankes, entfesseltes Begierdenleben. — Es fehlt an der tiefen Heimatliebe, an gesunder, starker Eltern- und Kindesliebe. Es fehlt an Barmherzigkeit an herzlichem Wohlwollen gegen die Brüder.

Wo diese Kräfte fehlen, da sind die inneren Lebenswurzeln krank. Und wo die Wurzeln krank sind, da ist Not, Verderben und Siechtum.

Sorgen wir für gesunde Wurzeln! Gründen wir unser inneres Leben in Gott, in seine ewige Liebe. Menschen, die tief in Gott gewurzelt sind, bleiben in allem Sturm und in aller Not der Zeit doch aufrecht und wachsen immer tiefer in Gottes Reich hinein. — „Ernst Waller.) — Erwählt.

Warnungssignale.

Vor mehreren Jahren ereignete sich auf der Nordseeinsel Borkum ein Unglück. Jeder, der einmal auf einer Nordseeinsel gebadet hat, weiß, daß die Badeplätze durch Pfähle und Taue abgegrenzt sind. Weiter hinauszuschwimmen ist bei unruhiger See gefährlich, besonders sobald der Ebbstrom einsetzt. Ein Kurgast, der diese Vorschriften und die Gefahr kannte, schwamm trotzdem weit über die Grenze hinaus. Der Wärter gab Warnungssignale, aber er achtete nicht darauf. Es war zu schön, in dem tiefen Wasser zu schwimmen. Da erschollen Notsignale. Die Wärter sahen, daß der Mann vom Strom erfaßt war. Mit Todesverachtung warfen zwei Männer sich in die Flut. Es war zu spät. Alle drei ertranken, vom reißenden Ebbstrom erfaßt. Gleichen dem leichtfertigen Kurgast nicht ungezählte Menschen? Sie wissen Bescheid, sind gewarnt, werden zurückgerufen. Alles vergeblich! Sie kommen um im Strom der Sünde und reißen noch andre mit sich ins Verderben. Wir sind alle gewarnt durch Gottes Gerichte, wir sind alle gelockt und gerufen durch Gottes Güte. Soll es auch einmal von uns heißen: Vergeblich gewarnt? — Erwählt.

Die Predigt eines Knaben.

„Anna," sagte Heinrich zu seiner Schwester, „ich will jetzt ein Prediger sein und dir eine Predigt halten."

„Und ich will dein Zuhörer sein," sagte sie. Heinrich fing an. „Mein Text ist kurz und gut: ‚Sei lieb!' Nun höre! Erstens: Sei lieb gegen den Papa! Mach keinen Lärm und Gepolter, wenn er Kopfweh hat! Ich habe einmal Kopfweh gehabt und da hätte ich von niemand ein Wort hören mögen. — Zweitens, Sei lieb gegen die Mama, und wenn sie dir etwas befiehlt, so warte nicht, bis sie es noch einmal sagt. Es ist nicht schön, wenn sie mehreremale sagen muß, ehe du gehorsam bist. Drittens: ‚Sei lieb gegen das kleine Schwesterlein!"

„Aber du hast etwas ausgelassen: Sei lieb gegen den Heinrich!" unterbrach ihn hier Anna. „O ja; aber ich habe meinen Namen nicht nennen wollen in der Predigt. Ich wollte sagen: Sei lieb gegen das Minchen und laß es spielen mit deiner Puppe, so oft es will!"

Viertens: Sei lieb gegen die Hanna; schrei nicht und sei nicht widerspenstig, wenn sie dich wäscht und anzieht." — Erwählt.

Öl und Essig.

Ich weiß wirklich nicht, wie Frau M. es macht. Sie hat acht Kinder und keines ist in dem Alter, ihr große Hilfe zu leisten. Auch ist sie eine schwächliche Frau, die Arbeit muß ihr gewiß schwer fallen, und doch hörte ich neulich ihren Mann sagen: „Mein Haus ist ein wahres Paradies."

Kürzlich besuchte ich sie im Vorbeigehen. Ihre Wohnung war wie immer sehr sauber und alles in guter Ordnung. Die Mutter saß im Zimmer, umgeben von ihren Kindern, und besserte deren Kleider aus, alle schienen so glücklich und zufrieden zu sein. Da fragte ich sie: „Bitte, sagen Sie mir, wie geht das zu, daß Sie bei der vielen Arbeit und Mühe so glücklich und zufrieden sind? Das ist mir ein Rätsel."

„O, meine Liebe, wenn Sie älter werden, werden Sie es verstehen lernen, daß ein Löffel Öl weit besser ist als ein Liter Essig."

Sie wollte mir keine nähere Erklärung geben. Aber als ich ein wenig bei ihr blieb und ihrer sanften Stimme und ihren lieblichen Worten zuhörte, da verstand ich, was sie meinte. Die Worte kamen mir in den Sinn, welche mein Vater des Abends in der Bibel gelesen: „Eine gelinde Antwort stillet den Zorn; aber ein hartes Wort richtet Grimm an. Der Weisen Zunge macht die Lehre lieblich." Oft hatte mir die Mutter gesagt: „Kind, die Zunge ist deine größte Feindin und wird dir vielen Kummer bereiten. Wenn du erregt bist und kannst die Zunge nicht im Zaume halten, fahren die Worte dahin, und du kannst sie nicht wieder zurücknehmen."

Die wenigen Worte der Frau M. wurden mir unvergeßlich. Ein Löffel Öl ist weit besser, denn ein Liter Essig. Als bald darauf die Sonntagsschullehrerin uns besuchte, sagte nachher die Mutter: „Siehst du jetzt, mein liebes Kind, auch sie versteht mit Öl umzugehen; ihre lieblichen Reden waren wie Öl auf eine schmerzende Wunde. Sie sprach nicht viel, aber sie wußte, was sie sagen wollte; ihre Worte waren so sanft, lieblich und aufmunternd."

Es ist wahr, in dieser unruhigen Welt bedarf man ein großes Maß Öl, um die tobenden Wogen des stürmischen Herzens zu stillen. Dieses Öl aber erhält man bei dem, der gesagt hat: „Lerne von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig." — Erwählt.

Eine stille Prüfung.

Ein Kaufmann hatte in den Zeitungen angezeigt, daß er einen Lehrling suche. Da das Geschäft ein großes und gutes war und der Kaufmann dem Lehrling nicht nur bestimmten Lohn von Anfang an, sondern auch Beförderung versprach, so stellten sich nicht weniger als fünfzig Knaben der Stadt ein, welche als Lehrling in das Geschäft einzutretten wünschten.

Der Kaufmann las rasch die Empfehlungsbriefe durch, welche manche der Knaben mitgebracht hatten, schaute dann auch die Knaben eine Zeitlang prüfend an, entließ sie aber dann alle bis auf einen, welcher als einer der letzten gekommen war, und diesen nahm er auch als Lehrling in sein Geschäft auf.

Ein guter Freund aber, der bei der ganzen Vorstellung zugegen gewesen war, sprach zu ihm: „Es nimmt mich doch Wunder, warum du gerade diesen Knaben vorgezogen hast, der doch keinen Empfehlungsbrief mitgebracht hatte."

„Du irrst," entgegnete der Kaufmann. „Dieser Knabe hatte eine ganze Anzahl von Empfehlungen. Zum ersten putzte er seine Schuhe ab, ehe er ins Zimmer trat und machte die Tür sorgfältig und ohne Geräusch zu. Er hat also gelernt, sorgfältig zu sein. Zum andern gab er seinen Stuhl jenem alten lahmen Mann, der nach ihm eintrat. Er besitzt also Herzensgüte und Aufmerksamkeit. Als er eintrat, nahm er seine Mütze ab, und auf meine Fragen antwortete er bescheiden, aber schnell und sicher. Er ist also höflich, hat Manieren und kann rasch denken. Das Buch, welches ich absichtlich auf den Fußboden gelegt hatte, und über das die meisten andern gestolpert waren, hat er bescheiden aufgehoben. — Erwählt.

Was ist rechts und links?

Ein Kind, das im Hausgottesdienste Matth. 25, 31 hatte lesen hören, kam zu seiner Mutter und sprach: „Bitte, liebe Mutter, lehre mich: Was ist rechts und links?" — Die Mutter erklärte es ihm aber über eine Weile kam es wieder mit derselben Frage, und so ein drittesmal. Als die Mutter des Nachts mit dem Kinde gebetet hatte, hob es zu weinen an, und als sie nach der Ursache fragte, sagte es: „Ich hab's schon wieder vergessen, was rechts und links ist, ich versteh es nicht, und muß es doch wissen, um einmal auf die rechte Seite zu kommen, wenn der Herr kommt zum Gericht!"

Das gute Kind hat die Sache allerdings buchstäblich aufgefaßt. Aber daß ihm so sehr viel daran gelegen war ja sein zur Rechten des lieben Heilandes erfunden zu werden, das war doch recht schön von ihm.

Hans folgte, und am Abend sagte er: „Ich habe noch nie einen so schönen Tag verlebt als den heutigen." — Erwählt.

Warum?

Prediger A. Vömel schreibt im Volksboten aus Basel: Auf einem schweizerischen Friedhof führte mich ein Knabe zu einem Kindergrab. Er war davon sichtlich ergriffen. Auf dem Gräblein stand nichts anderes als der Name, die Jahreszahl und das Wörtlein: „Warum?" Und zwar war's nur ein Datum, das da zu lesen war; denn Geburt und Tod waren auf einen Tag gefallen. Das gerade war meinem jungen Begleiter so aufgefallen; und dann das merkwürdige Wort mit seinem Fragezeichen. „Ja, warum?" gab ich den fragenden Blicken zur Antwort. „Weil Gott es so gewollt hat, und weil es so wohl besser für diese junge Seele, die, ohne dieses Leben kennen zu lernen, in jenes Leben, das himmlische, eingehen

sollte." Und im Kirchenbuch jener Gemeinde hat ein Prediger 200 Jahre vorher den schmerzlichen Eintrag gemacht: „Es bleibt mir nur mein einziger Sohn; acht Kinder sind vorangegangen." Aber auch den Tod dieses Sohnes hat der Mann noch erlebt, ohne darüber den Glauben zu verlieren. Nach einem gesegneten Leben durfte er im hohen Alter dahin gehn, wo alle unsre Warum? mit einem Darum! beantwortet sind. — Erwählt.

Der Verleumder.

Sirach in 5, 16 sagt: Ein Dieb ist ein schändlich Ding, aber ein Verleumder ist noch viel schändlicher.

So wenn ein Mann einen Sack voll Korn oder Weizen stehlen wird, so ist es schändlich, aber wenn wir suchen einen Menschen zu verleumden, so er nicht gegenwärtig ist, so ist es noch viel schändlicher.

David sagt in seinem 101 Psalm: Der seinen Nächsten heimlich verleumdet, den vertilge ich: Ich mag deß nicht, der stolze Geberden und hohen Mut hat.

Mose 3 Buch 19, 16 sagt wir sollen keine Verleumder sein. Und der Salomo in seinen Sprüchen sagt 11, 13: Ein Verleumder verrät was er heimlich weiß. Und in 16, 28 sagt er ,der Verleumder macht Freunde uneins. Und in 20, 19 sagt er: Sei unverworren mit dem, der Heimlichkeit offenbart, und mit dem Verleumder und mit dem falschen Maul. L. A. M.

Nur ein Wurm.

In einem schönen Garten stand zu seiner Zeit ein hoher, stattlicher Baum voll grüner Blätter. Eines Tages gewahrte der Gärtner einen kleinen Wurm, etwa anderthalb Zoll lang, der an dem Baum hinaufkroch und hie und da die Rinde anbohrte. Ein Mann, der neben dem Gärtner stand und den Wurm ebenfalls sah, sagte diesem, daß er den Wurm töten müsse, sonst würde derselbe den Baum töten. Der Gärtner aber schien nicht viel darauf zu achten und meinte, so ein kleiner Wurm würde dem Baum wohl keinen großen Schaden tun, und ließ den Wurm ganz in Ruhe. Die Zeit strich dahin. Im nächsten Jahre bemerkte man, daß die Blätter des Baumes — besonders oben an der Spitze — welk wurden und abfielen, viel früher, als die Blätter der andern Bäume. Im darauffolgenden Jahr starb der Baum ab und verdorrte. Der große, schöne Baum war tot, der kleine Wurm hatte ihn getötet. Er bohrte sich durch die Rinde und das Holz hinein in das Herz des Baumes und arbeitete dort, bis er das Leben desselben verzehrt hatte. — So viele machen es wie jener Gärtner, der nicht auf den kleinen Wurm achtete und meinte, er würde wohl keinen großen Schaden tun können. Sie spielen mit dieser oder der andern schlechten Gewohnheiten hin und denken und sagen: Es ist ja nur ein Geringes, es wird mir nicht schaden. „Behüte dein Herz mit allem Fleiß; denn daraus gehet das Leben" (Spr. 4, 23). Wachet und betet! — Erwählt.

Herold der Wahrheit

SEPTEMBER, 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

PEACE

There is a peace that cometh after sorrow,
Of hope surrendered, not of hope fulfilled;
A peace that looketh not upon tomorrow,
But calmly on a tempest that is stilled,

A peace which lives not now in joy's excesses,
Nor in the happy life of love secure,
But in the unerring strength the heart possesses,
Of conflicts won, while learning to endure.

A peace there is, in sacrifice secluded,
A life subdued, from will and passion free;
'Tis not the peace that over Eden brooded,
But that which triumphed in Gethsemane.

Writer Unknown.

EDITORIAL

The associate editor and wife were privileged to attend the Annual Conference of our Conservative Amish Mennonite churches. They greatly appreciated this opportunity. Fortunately, the lifting of gasoline rationing resulted in a slightly greater attendance and also removed the feeling that a lay member might be considered out of place since, owing to travel restrictions, the meeting originally had been announced as being primarily a minister's meeting to discuss and dispose of matters which were in their province.

We enjoyed the experience very much of again fellowshiping with acquaintances and meeting brethren and sisters in the Lord whom we had never met before. We are strengthened and enriched by these contacts, impressed with the fact that no matter whether we are in one state or another, in one church or another, if we are kindred spirits in Him, we feel at home.

It is evident, then, that if we would enjoy spiritual fellowship and the benefits that can be ours from contacts with brethren and sisters, we must needs be true followers of Him who alone can give spirituality and true fellowship. Any other choice we make, while it may give us a certain amount of pleasure in our associations with friends, can never give us the true, enduring spiritual companionship that is the fruit of the love of Christ.

We may not see things alike. There may be many things in which we differ, and it is evident that we do; but in the things that are the fundamental principles of our faith, there must be, and is, an abiding bond of unity which is greater than the incidental things that are expedient and edifying for the different churches of our fellowship.

We wonder sometimes whether Christ, our Head, would loosen some points of discipline in some of our churches. We would not say that we believe He would. On the other hand, we do believe He would tighten discipline in some of our churches, purifying the lives and standards of some of those who bear His name, but carry along with them things of the world. **E.M.**

There is a tendency among some preachers to use words and phrases which are not readily understood by their hearers. We have heard more or less of this "preaching over the heads" of audiences. Lately I have been reminded again of this tendency by a friend of mine who related that the wife of another minister, who had heard a certain minister preach, said that she should have had her dictionary along.

There is no reason, ordinarily, for a minister to show what he can do in the line of flowery and elaborate wording when he is preaching the Word. A sincere and childlike faith and trust in the Lord does not manifest itself in sermons that can be understood by only a few of the hearers.

I have been impressed by the simplicity of language used by some of the great writers who could, without a doubt, have used elaborate terms or compound words and intricate phraseology to express the messages they conveyed with less effort on their part than

the simple language which they employed and which was understood by almost everybody.

On the other hand, I think we must recognize as a fact, that even if some of us are not able to use "big" words, there are some who find it difficult to express themselves in the words most readily understood by some people. We should understand also that if we wish to be readily understood by using language that is simple and within the reach of ordinary people, (and by this term I mean people of ordinary mental capacity), it does not follow that we must resort to childish speech which dissipates the natural respect and reverence for the Word,

I think most of us can recall instances in which this was done and perhaps by some who criticised others for using some words which required thinking and perhaps a dictionary to get the meaning.

Personally, I like to listen to a sermon which makes me do some thinking. I even like to need a dictionary sometimes. I find it is needed in a study of the Bible as much as in the understanding of sermons which some of us may consider to be too complex for our understanding.

In this, as in other things, let us be balanced. Express yourself in words that may be understood and which are becoming to people of understanding. If there are some things you do not understand, however, perhaps it would be the part of wisdom to learn the meaning of words and phrases for yourself, instead of asking to have terms reduced to your mental reach. There is room for growth and as many of our people have grown in knowledge of temporal things, so they can, with a part of the same effort, grow amazingly in spiritual things and understanding of spiritual terms.

In conclusion, we would but point you to two texts, (1) "Yet in the church I had rather speak five words with my understanding, that by my voice I might teach others also, than ten thousand words in an unknown tongue." (2) "Brethren, be not children in understanding: howbeit in malice be ye children, but in understanding be men."

E. M.

We have been reminded several times recently that some of our members drop their proper church designation on certain occasions. We remember the rebuke that Paul gave to the Corinthians for adhering to certain of the apostles and ignoring the rest of them, and we would not wish to be sectarian in that sense, but we wonder what may be the reason for some of our people calling themselves simply Mennonites instead of Amish Mennonites.

We have no quarrel with our Mennonite churches. The personal friendship between the associate editor and many of the brethren of the Mennonite Church I think is sufficient evidence of that. However, though in a broad sense we are Mennonites yet in a specific sense we are also properly designated as Amish. If we wish to throw away our church name why should not the name Mennonite be also discarded and we be simply known as Christians?

There is obviously danger that we build on church names and less on our Saviour. There is also danger that we lose certain principles for which our church stood and should yet stand, for they are scriptural. The question that is somewhat disturbing, is this: does the dropping of the former church name, indicate a dropping of the principles which we accepted when we were baptized into the church?

We have a multiplicity of church names and we are not proud of that. We believe our heavenly Father is not pleased that His children are divided as they are. On the other hand, we believe also that He is not pleased if we repudiate the doctrines in His Word which we had accepted when we made our solemn vow of obedience to His Word, and if the change in name indicates a repudiation of belief, it is certain that the Lord cannot be pleased with it.

E. M.

Some corrections in last **Herold** are in order: It was Bishop Vincent of the

Methodist Church who was the projector of the chautauqua, instead of Bishop Simpson. We get the correction from the same source as the other information.

President Truman's desk piece was a model of a sword, instead of a battleship, which he exchanged for a plow.

And perhaps it might have been well to have stated concerning material offered as **help** to aid(?) the **Herold** that it was Seventh Day Adventist material which was consigned to process of combustion, in other words, **burned.**

Several other examples might be referred to, but let this suffice.

Since Jesus said, "Take heed what you hear (Mark 4:24), it is relatively important that we **take heed what we read,** and therefore important that we take careful heed what we supply to be read.

Some of the supplied "Sunday reading" of today is actual "Sunday desecration." J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Sister Lydia, wife of Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., had the serious misfortune of falling and fracturing her hip, while engaged in some household work, Aug. 29. She is in the Memorial Hospital, Cumberland, Md., and is reported as resting better, although she had suffered greatly at first after the accident.

David H. Byler and wife, accompanied by Mrs. Dan. Yoder and Jacob Yoder and wife, of the Belleville-Allensville, Pa., region were in the Castleman River region over Sunday, Aug. 26.

Enos Wagler with his wife and two small daughters, accompanied by John Overholt, John Gingerich, Dorothy King, and Anna May Sommers, Hartville, O., were in the Castleman River region over Sunday, Sept. 2.

Jonas Beachy from Defiance County, and his daughter Mrs. Esther Yoder, Madison county, Ohio, are visiting in the Oakland, Md., and Castleman River regions among their Beachy relatives and acquaintances.

While their visit was unfortunately timed so that they did not arrive before Bro. Beachy's sister, Sister Swartzentruber who is mentioned earlier in these items, had been injured, they have had the privilege of visiting her in the hospital.

Allen Maust, Grantsville, Md., became ill rather suddenly, Aug. 25, while threshing. Suffering with a sore knee, he had some fever toward evening. The doctor who was consulted the same evening pronounced his trouble rheumatic fever, and prescribed his remaining in bed. About a week later the doctor again saw him and prescribed another week in bed. He does not suffer much, and we trust that he may soon be back to normal condition again.

Homer Yoder and family, Allensville, Pa., were visitors among relatives near Grantsville, and attended church services, Sunday, Sept. 2.

Oscar Yoder and family, accompanied by Tobias Bontrager, of the Goshen-Middlebury, Ind., region, were visitors of relatives near Grantsville, part of the previous week and over Sunday, Sept. 2.

The ministering brethren Eli Swartzentruber, Greenwood, Del., Allen Gingerich, Lloyd Boshart, and Elias Zehr, from Lewis County, N. Y., served in the ministry of the Word in various congregations in Huron County, Mich., Sunday, Aug. 19.

Bro. Boshart was at the Flint Mission for the Sunday evening service. and went from there to the conference.

Bro. Swartzentruber went by car to Arenac County for the Sunday evening service.

The brethren C.W. Bender and Ivan J. Miller conducted services for the Stark County, O., congregation, Friday evening, Aug. 24, and Bro. Bender remained over Sunday and conducted services morning and evening, Sept. 2, at the same place.

Simon J. Tice, Grantsville, Md., left for induction into the C.P.S. camp at Grottoes, Va., Sept. 4.

Henry Swartzentruber, whose marriage notice appears in this issue, also returned to camp at Grottoes, Va., early this week.

Farmers have been very busy threshing, making second-crop hay, and plowing and harrowing for wheat.

The oats harvest has been a very variable one, with yields from poor to good.

The potato prospect is quite poor, and tomatoes are blighting and dying with poor crop prospect.

Again the summer birds are quietly and silently disappearing. Their absence is made noticeable by occasional groups which pass through on their way South, whose temporary presence reminds us of what had been earlier in the year, when the bird calls and songs prevailed.

May the ingathered and ingathering stores be frugally and thriftily cared for and used so that we may have sufficient unto our needs in the year before us, and our country be active in relieving the necessities of other peoples where scarcity prevails.

Set Your Affection On Things Above

This admonition was given to the people at Colosse who were members of the Christian church. Col. 3:1-2 in Weymouth's translation reads as follows: If, however, you have risen with Christ, seek the things that are above, where Christ is enthroned at God's right hand. Give your minds to the things that are above, not to the things that are on earth."

In Phil. 1:21 the Apostle Paul tells us what his aim was, which is also the aim of every true Christian. "For to me to live is Christ." And in Phil. 3:13 to part of 15, "Brethren I count not myself to have apprehended: but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth to those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. Let us therefore, as many as be perfect, be thus minded." Also in Phil. 4:13 "I can do all things through Christ which strengtheneth me."

Col. 1:15-19, Weymouth translation: "Christ is the visible representation of the invisible God, the Firstborn of all creation. For in Him was created the universe of things in heaven and on earth, things seen and things unseen, thrones, dominions, princedoms, powers —all were created and exist through and for Him. And HE IS before all things, and in and through Him the universe is one harmonious whole. Moreover, He is the Head of His body, the Church. He is the Beginning, the Firstborn from among the dead, in order that He Himself may in all things occupy the foremost place. For it was the Father's gracious will that the whole of the divine perfections should dwell in Him."

We may belong to a church; we may be a church officer; we may be very religious; we may be trying to do our best; our outward life may be the acme of moral correctness, or whatever else we may name in that line, and yet without Jesus Christ, all these things will avail us nothing.

"For there is none other name under heaven given among men, whereby we must be saved" (Acts 4:12).

James Procter gave us the words of this song:

I've tried in vain a thousand ways
My fears to quell, my hopes to raise;
But what I need, the Bible says,
Is ever, only Jesus.

My Soul is night, my heart is steel—
I cannot see, I cannot feel;
For light, for life, I must appeal
In simple faith to Jesus.

He died, He lives, He reigns, He pleads;
There's love in all His words and deeds;
There's all a guilty sinner needs
Forevermore in Jesus.

Tho' some should sneer and some should blame,
I'll go with all my guilt and shame;
I'll go to Him because His name
Above all names, is Jesus.

Thus we can see that in order for us to live the Christlike life we need a vital union with Christ, through studying His Word and through prayer.

"But without faith it is impossible to please him: for he that cometh to God must believe that he is, and that he is a rewarder of them that diligently seek Him" (Heb. 11:6).

If the reading of the Scriptures is to do us the most possible good, we must believe that this message is the Word of God. Now, we may think certainly that there is none among us who does not believe definitely that the Bible is the Word of God. On the other hand, there is a marked difference between believing or trying to believe.

The very universe itself should be enough to prove to anyone the existence of the eternal God, and it is only natural that He has left a guide or a map to guide through life in preparation for eternity, those of His creatures which He created in His own image. The Bible is that very guide. So then, we need to study the Bible systematically. We need to pray for the Holy Spirit to enlighten our understanding so that we may not only scan the surface and read the letter, but that we may go deeper and see the principle of God's Word.

The theme of the letter to the Colossians is the pre-eminence of Christ. Paul is warning them that trusting in such observances of the law and not in Christ will leave sin and self unconquered. The application that we should make for ourselves in this particular Scripture is that anything we trust in, less than Christ Jesus, is insufficient to combat the forces of evil.

Another one of the hindrances to a full life in Christ is losing sight of the fact that our material blessings are for our spiritual welfare. "Seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you," (Matt. 6:33). If we in our chosen vocations, whatever they are, do not directly or indirectly contribute to the cause of Christ, they are a hindrance rather than a benefit to our spiritual lives.

Is it not true that these cares ofttimes crowd out the nourishment which our inner man is so badly in need of? We need to put a check on ourselves lest we become too much a people that just eat and sleep and work and eat and sleep and work. Our Christian life does not grow that way.

Col. 3:23, 24. "And whatsoever ye do, do it heartily, as to the Lord, and not unto men; knowing that of the Lord ye shall receive the reward of the inheritance; for ye serve the Lord Christ."

"To every one there openeth a way and ways and a way;
And the high soul climbs the high way and the low soul gropes the low,
And in between, on the misty flats, the rest drift to and fro.
But to every man there openeth a high way and a low,
And every man decideth, the way his soul shall go."

Henry E. Yoder.

FROM AN OLD LETTER (No. 1)

Kalona, Iowa, June 25, 1922.

Dear Brother:

You will remember we had somewhat of a talk about Amish history, . . . on which I have been spending much time and energy gathering facts, mostly of which occurred in foreign lands. I wanted to show you some of them to prove to you that there are important facts concerning the truth of our own church of which the world is in ignorance, which ignorance is quite misleading; and which has a tendency to lead our own children into false teaching, so that they will rather believe what popular sentiment teaches, or is willing to accept rather than what our forefathers taught and lived out. And if we let such misleading doctrine pass by without protest, we cannot expect anything else but the falling away of our own church, and a final drifting into mere popular churchism by way of the higher branches of Mennonitism.

I believe I gave . . . a manuscript which deals with the early conditions of the different localities in Germany (the larger term **Europe** would better

cover the scope intended. Ed.) and how they dwindled away until they became extinct as churches. I also gave one manuscript to . . . which is also to go into this history, which treats another phase of the work. And in my shortcomings—since my loss of memory last winter—there are many things which I cannot recall, and that is one reason why I am trying to get younger men interested to take up a worthy, unpopular cause which will make its mark in the future. . . "

Yours very truly,
Jacob D. Guengerich.

NOTE:—I re-discovered the above letter while searching for material and data concerning local church history. I have other letters which may follow this.—J. B. Miller.

OUR JUNIORS

Uniontown, Ohio, Aug. 2, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers :The weather is fair. I memorized 65 verses of songs, prayers, and Bible verses in English, and 2 verses of prayer in German. I will answer 9 Printer's Pies. I couldn't find all the Printer's Pies in July 15 and Aug. 1 Herold. How much does a Concordance cost? A Junior, Walter Sommers.

Dear Walter: You did not say if you want a German or English Concordance. They will cost from $2.25 to $3.25.—Barbara.

Uniontown, Ohio, Aug. 12, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to the Herold. I am 9 years old. My birthday is Oct. 22. I memorized 65 verses of songs, prayers, and Bible verses, and the Lord's Prayer in English; one table prayer, 7 Bible verses, and 2 song verses in German. I will answer 18 Printer's Pies. How much does a Bible cost? A Herold Reader, Catherine Sommers.

Dear Catherine: There are many different prices on Bibles.—Barbara.

Baltic, Ohio, Aug. 14, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I am 11 years old. My birthday is Sept. 12. I learned 84 verses of song and one prayer in English; and 47 verses of song and 3 prayers in German. What is my credit with my other letter? A Herold Reader, Malinda E. Yoder.

Dear Malinda: Your credit is 50¢.—Barbara.

Baltic, Ohio, Aug. 14, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter to this paper. I learned one prayer and 19 verses of song in German; the Lord's Prayer and 16 verses of song in English. I am eight years old. My birthday is Oct. 13. I will close with best wishes. Katie Ann E. Yoder.

Kalona, Ia., Aug. 20, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. I will write a few lines this morning. We were to Sunday school yesterday. Mamma and papa are on a trip west, as far as Oregon, and are visiting C.P.S. Camps. This is my first letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is Dec. 17. I learned 5 verses of song, the Lord's Prayer, Psalm 23, the books of the New Testament, and 2 Bible verses all in English, and will answer 8 Bible Questions. A Herold Reader, Katie E. Swartzentruber.

Dead Katie: Your answers are correct.—Barbara.

Kokomo, Ind., Aug. 17, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is nice today, but it looks a little like we might have rain. I learned 9 Bible verses, and will answer 5 Printer's Pies. I wonder if you have seen my Grandpa Hostetler since he is in Iowa. He attended church at Uncle Alvin Hostetlers, and also intended to attend the Hostetler reunion at the Edd Knepp place. A Herold Reader, Alvin Ray Gingerich.

Dear Alvin: Yes, I have seen your grandfather since he is here.—Barbara.

Nappanee, Ind., Aug. 23, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in our Master's name. I learned 96 verses in Genesis, 13 verses in Exodus, 10 verses in Numbers, 25 verses in Joshua, 19 verses in II Kings, 11 verses in Job, 130 verses in Psalms, 34 verses in Isaiah, 4 verses in Jeremiah, 1 verse in Micah, 94 verses in Matthew, 18 verses in Luke, and 15 verses in Acts. I am also sending 3 Printer's Pies. What does a German Bible cost? And what is my credit including my other letter? Iva Burkholder.

Dear Iva: I will answer your questions on a card.—Barbara.

Independence, Iowa, Aug. 26, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is nice. I memorized all of Psalms 147, 148, 149, and 150. I will close. A Herold Reader, Susie Ann Miller.

Independence, Iowa, Aug. 22, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my first letter to this paper. I am 10 years old. My birthday is Aug. 21. I have 4 brothers and 5 sisters. I learned all of Psalms 25 in English and German. A Junior, Barbara May Miller.

Partridge, Kans., Aug. 26, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Today the weather was quite windy. We went to Sunday school and to Melvin Yoders afterward. I learned 3 verses in German, and will answer 12 Printer's Pies, and also send one. I will close with best wishes to all. Elnora Mae Yoder.

Middlefield, Ohio, Aug. 28, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my second letter to this paper. I like to read the letters. I memorized the following: 4 Bible verses, 3 verses of song, and 15 choruses. When I have enough credit I would like to have a Church and Sunday School Hymnal. What does one cost? What is my credit for both letters? A Junior friend, Savannah Miller.

Dear Savannah: Your credit is 20¢, and a Church and Sunday School Hymnal costs 90¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Aug. 29, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is sunshiny today. I learned 33 verses of song in German, and 75 verses of song in English. Will Yutzys have a baby boy named Jonas. I will answer Bible Questions Nos. 1341, 1342. A Herold Reader, Rufus L. Nisly.

Riverside, Iowa, Aug. 30, 1945.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is very warm. School started Aug. 27 with Goldie Weaver as teacher. This will be my last letter to the Herold as I will be 14 tomorrow. I will answer 8 Bible Questions and 10 Printer's Pies. I will close, wishing God's richest blessings to all. Lizzie Ellen Beachy.

PRINTER'S PIES

Sent by Leroy Troyer

Tub fi ey rofevig ton enm eirth sertsessap, einhter liwl oury Tafher rofgvie oruy pastresess.

Sent by Elnora Mae Yoder.

Hertohit ahve ey kesad ontingh ni ym amne: ksa, dan ey lalhs civeere, hatt oury yjo yam eb lluf.

Sent by Lizzie Ellen Beachy

Won esteh rea hyet hatt aemc ot Vidad ot Kizlag, wiehl eh ety pket islhmef lscol causebe fo Luas eht ons fo Hsik: dan eyth reew gnoma het htymig enm, ehplres fo eth rwa.

DISPLACED MENNONITES IN DENMARK

A letter, written July 22, 1945, from an internment camp in Denmark conveys to Mennonite relatives and friends in the States the plight of several thousand Mennonites who were moved out of the Danzig area. We quote excerpts from the translation of that letter:

"A few days ago we were moved from our previous quarters in the village, Gjerrild, to these barracks on the desolate beach of the Baltic Sea, where we are behind barbed wire and guarded by Danish soldiers. We are one hundred twenty-nine persons here. Our lot would be desperate if spiritually we were as faint and scattered. But we are not. It is very hard, however, to wait for God's help when there is not the smallest beam of light to be seen.

"On Jan. 24, 1945, we had to leave our village, Kl. Lesewitz, on order of the German authorities. . . . On April 11 we had to turn in our vehicles and belongings according to orders of the German police, and with hand luggage we had to embark on a boat which took us from Schiwenhorst via Hela to Copenhagen. From there we took the train to Gjerrild, where we arrived April 20. On May 20 our youngest son died at the age of four. . . . Many people died during the exodus, especially children and old people. In Copenhagen about one-half million German refugees are housed in approximately one hundred camps. There also is our dear elder of the Heubuden congregation. He had lost twenty-five kilograms, as well as his wife (1 kg. equals 2.2 lb.). In his camp of 4,800 persons, two hundred have died in two months. They are lying on concrete floors with little straw, no furniture, and poor food.

"We are told that we will never see our home in Danzig area again. Where shall we go now? Many Mennonites have the desire to emigrate to America. But will the U.S.A. let us enter at all? Many are also thinking of Argentina. It is probable that of approximately eight thousand Mennonites from the Danzig area, about three to four thousand are in Denmark. . . . As we heard, we are supposed to go to western Germany. There hunger, distress, lack of housing, and overpopulation are prevailing so that we do not want to go there. We also thought we might appeal to the Dutch Mennonites for help. But now we have heard that in Holland too there is little to eat and everything is shot to pieces."

Released August 29, 1945.

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Mennonite Representative in Europe

C. F. Klassen arrived in England on Aug. 23 with the hope of tapping various channels of information regarding the plight of displaced Mennonites in Europe and with the hope of entering British-occupied Germany. At the same time Akron received a call for help in behalf of several thousand displaced Mennonites now interned in Denmark. The London M.C.C. office was requested to make immediate investigation. The latest message from London indicated that Bro. Klassen was leaving for Copenhagen, Denmark, on Aug. 29.

* * *

"Tools and Utensils for Relief"

The Mennonite Central Committee has received authorization from the President's War Relief Control Board and other government agencies concerned to conduct a "Tools and Utensils for Relief" program. Full details and instructions regarding contributing and shipping tools and utensils have been released to all Mennonite and Brethren in Christ church papers.

* * *

C.P.S. NOTES

Regional Directors Meet

As these notes are being written, the regional directors of Mennonite camps, along with area pastors and personnel from the C.P.S. Section, are meeting at Akron. C.P.S. demobilization and policies regarding the closing of camps are some of the chief topics for discussion. Other concerns relate to the opening of additional special projects in the fall, camp pastors and the ministerial program, and the matter of providing more counseling for the men in the camps and units.

The day when the first men will be released is still uncertain. Selective Service met this week with the House Military Affairs Committee to determine, among other things, the

mind of Congress regarding C.P.S. demobilization, but it appears evident that nothing definite will be known until Congress convenes on Sept. 4 and some disposition is made of the Winstead Bill.

* * *

C.P.S. Men Rescue Hikers

Seven C.P.S. volunteers from Nederland, Fort Collins, Colo., side camp, assisted a local sheriff in rescuing five girls from the Colorado Rockies on the night of Aug. 9. The girls, hiking in the mountains, were evidently marooned on a ledge. One of them had fallen into a boulder field and had to be carried out by stretcher for twenty-five miles.

* * *

Recognition Given to Fire Fighters

Members of the C.P.S. units in the Far West are receiving a number of commendations from Forest Service officials for the excellent service they have been performing. The following excerpts have been taken from a letter which was addressed to the men at North Fork Camp:

"It is fires like this one that call for our best efforts and a strong will to win. As you are aware, this same area was ravaged by fire six years ago, almost to the day, and millions of feet of valuable timber and watershed were destroyed. There may have been a repetition of such an occurrence had it not been for your fine work. . . . On fires of this sort there are always trying circumstances: the hikes are long and hard, the weather is hot, the rations are short and irregular, and sometimes the beds don't arrive. . . . The fellows like you who can take these discomforts, do the job, and come out smiling are the ones who make fighting go efficiently and effectively."

* * *

PEACE SECTION NOTES

Military Conscription

It has been reliably reported that President Truman will ask Congress to enact legislation to provide for peacetime military training. Since peacetime conscription is considered a dead issue it is believed that this type of legislation would be a compromise which might be acceptable to the nation. The plan would encourage every young man to volunteer for evening periods of training in the National Guard or join up with an R.O.T.C. unit in either high school or college. Failing to volunteer for either of these services would mean that a man would be drafted upon reaching the age of twenty-three to serve one year in the regular army.

In the meantime the President has asked for a two-year extension of the present draft. These developments indicate that the military group is powerful in this country and will make a bid to continue their interests in peacetime.

Released August 29, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

THE 1945 SESSION OF THE CONSERVATIVE AMISH MENNONITE CONFERENCE

For the Thirty-fifth time, the Conservative Amish Mennonite Conference met in its annual sessions, August 21-23, 1945. The Conference met with the Riverside congregation near Twining, Michigan. The forenoon and afternoon sessions of Aug. 21 and 23 were ministers' sessions. The public sessions, five in number, were attended by good sized audiences.

Ideal weather conditions prevailed throughout the meetings. The days were generally fair with cool nights. Only once or twice did enough rain fall to dampen the canvas of the tent. During the week before the conference convened, gas rationing was discontinued which resulted in a larger attendance than had been anticipated. Nevertheless the hostess congregation provided well for our needs. A tent with ample seating capacity had been provided. An abundance of food was served on the grounds for the noon and evening meals. For night lodging and morning meals, the local brotherhood opened their doors and we enjoyed the hospitality of their homes.

The work of the Conference was done, we have the confidence to believe, under the direction of the Holy Spirit. There was an evident, deep concern for the welfare of the Church and for the prog-

ress of her work. There were differences of opinion and expression in some of our deliberations but there was a unity of purpose and withal a measure of brotherly love which made the work both a pleasure and a blessing.

Throughout the sessions, the following public addresses were given:

The Minister's Message and Source of Power: Andrew Jantzi.

The Church and Our Obligation to Her: John Bontrager.

Conference Sermon: (Based on I Cor. 3:9.) Emanuel Swartzentruber.

Safe-guarding Our Faith and the Purity of the Church: Shem Peachey.

"And when the Chief Shepherd Shall Appear:" Emanuel Peachey.

Mission Sermon. Acts 1:8; John 4:35. Ivan J. Miller.

Closing Sermon. (Based on Ps. 126:6, and other scriptures) C. W. Bender.

Besides this, the afternoon session of Wednesday was given to Sunday School conference work. Seven brethren were given ten minute assignments and the audience was given the privilege of adding remarks and asking questions in open discussion.

A few of the major items of the work of this year's Conference may be noted here briefly:

A Conference Constitution and By-laws was adopted.

Our Mennonite Central Committee representative and the Mission Board were made jointly responsible for opening our own Foreign Relief work, using Mennonite Central Committee as a clearing house.

The Mission Board was encouraged to investigate the possibilities of mission work in the underprivileged districts of some of our southern states.

The responsibility of establishing and maintaining a home for the Aged, at the plant owned by the conference and formerly used as a Children's Home, was placed with the local congregation at Grantsville, Md., to proceed if, and as, the Lord may lead.

Absent from the conference was Bishop Joseph J. Zehr, Croghan, N. Y., who passed to his eternal reward during the last year. Absent also, were a number of our aged pillars, who in years gone by were usually seen at conference, but who were not present this year because of health conditions. Among them were Bishop C. M. Nafziger, Lowville, N. Y., Bishop John L. Mast, Belleville, Pa., Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., and the writer's father, Pre. J. B. Miller, Grantsville, Md. We hope by next year they may again be present to give counsel and advice. Bringing into the field new zeal and energy, are a number of newly-ordained men. May we unitedly build upon the sure and tried foundation, Christ Jesus.

This brief article is not an official report. Conference Reports may be secured through our local congregations or by writing the secretary.

Ivan J. Miller, Secretary.
Grantsville, Md.

"RUN WITH PATIENCE"

S. C. Bredbenner,

Wherefore seeing we also are compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us **run with patience** the race that is set before us." This race requires a lot of uphill running. The Apostle Paul said, "Brethren, I count not myself to have apprehended; but this one thing I do, forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."

To win in the Christian race means forgetting the things which are behind, laying aside all weights, and having our eyes on the mark. "Looking unto Jesus the author and finisher of our faith; who for the joy that was set before him endured the cross, despising the shame, and is set down at the right hand of the throne of God."

Nowhere in this race is there any place to stop and consider feelings or circumstances, but "consider Him that endured such contradiction of sinners against himself, lest ye be wearied and faint in your minds."

George Matherson said: "To run with patience is a very difficult thing. Running is apt to suggest the absence of patience, the eagerness to reach the goal. We commonly associate patience with lying down. We think of it as the angel that guards the couch of the invalid. Yet I do not think the invalid's patience the hardest to achieve.

"There is a patience which I believe to be harder— the patience that can run. To lie down in the time of grief, to be quiet under the stroke of adverse fortune, implies a great strength; but I know of something that implies a strength greater still:

"It is the power to work under a stroke; to have a great weight at your heart and still to run; to have a deep anguish in your spirit and still perform the daily task. It is a Christlike thing!

"The hard thing is that most of us are called to exercise our patience, not in bed, but in the street. We are called to bury our sorrows, not in lethargic quiescence, but in active service, in the workshop, in the home, in the hour of social intercourse, in the contribution of another's joy. There is no burial of sorrow so difficult as that; it is the running with patience."

"O keep straight on in the old-time way,
Which your father before you trod
Though the way be long, rough, and toilsome too,
And is stained with martyr's blood.

"O just keep straight on to the end endure
And the goal shall at last be won;
Till your weary feet tread the golden street
And you hear your Lord's well done"

Gospel Herald (Cleveland)

I waited patiently for the Lord; and he inclined unto me, and heard my cry. (Psalm 40:1.)

LITTLE AND HUMBLE THINGS

In God's kingdom many things are exactly opposite of things in this world. God puts more stress on quality than on quantity, while men often remember the great deed as the worth-while deed. Here if someone does something great, his fame spreads widely, and he is praised by thousands who estimate a man's service by the size of the act. One who does only a lot of small things is not noticed.

On the other hand, God puts the emphasis on the well done deed, performed with the object of pure love instead of a clamoring for fame and a great name.

It is not only people of the world who make this tremendous mistake. Many Christians are unhappy when the Lord calls on them to do insignificant things. They step out to do something great which can be seen and heard of men, and immediately they step ahead of the light, having not the leading of the Spirit, and consequently they find themselves in darkness—their own shadow casting darkness across their path. Darkness is darkness whether we are behind or before the light.

By the little things in our lives every trait in the soul can be tested for it is the instinctive, voluntary words and actions that reveal the truth about us, and not the larger thing for which we have prepared ourselves.

If every person practiced the use of humility, God would appreciate our works much more than the great deed done with the hope that we may be complimented and honored.

One who is humble enough to be satisfied to do what God asks, even if it is so small it would be only known by himself and God, is favorable with God, for if we suffer in ways so small and concealed that no eyes but His can see, we know it is done solely for Him. We have to be willing to be one of the bricks in the skyscraper before He is willing to make of us a great pillar.

The Bible says, "Despise not the day of small things," and, "Because thou hast been faithful in a very little, have thou authority over ten cities."

Christ always favored children. He said "Blessed are the poor." He prayed, "I thank thee, O Father, Lord of heaven and earth, because thou hast hid these things from the wise and prudent, and hast revealed them unto babes."

Humbleness and lowliness of heart is accompanied with suffering for the Lord's sake. Philippians 1:29 says, "For unto you it is given in the behalf of Christ, not only to believe on him, but **also to suffer** for his sake."

Our Creator saw fit to have even Jesus suffer. Heb. 2:10 tells us, "For it became Him, **for** whom are all things, and **by** whom are all things, in bringing many sons unto glory, to make the Captain of their salvation perfect **through suffering.**" Jesus is our example. So if it is necessary that the **Captain** of our salvation suffer that He might be made perfect, surely all lowly humans must suffer.

The way to perfection, then, is through humility and suffering, and doing even little things to please God.

There are times and places for great things most assuredly. God admires us when we have a great zeal to do great things for Him—when it is prompted by divine love within our hearts—**a love** for His cause. But if we do great things and are admired by people, we forget God, and He is hidden in the honor given to a human being. In the doing of little humble things, God is not hidden in a lot of glitter and praise.

A writer says, "Many will proclaim that they feel their utter nothingness, and in one hour after, cannot peacefully and lovingly endure to be contradicted or reproved or slighted or slandered." But being slighted and slandered is just a part of our suffering for His sake, which, we remember, the Bible says works toward making us perfect.

We can show more self-sacrifice in little things because the occasions are more multiplied. On the other hand, we should not sit down and do nothing but small things, fearing to try when we feel God leading us into something great, for thus we put our souls into slavery.

So each of us ought, by suffering, humility, and the little services we can perform, to be working our way toward perfection, for Matthew 5:48 says, "Be ye therefore perfect, even as your Father which is in heaven is perfect. And when by "patient continuance in well doing, we have sought for glory and honor and immortality," we have followed the predetermined plan of God even as Jesus did, we too shall, if we are faithful, crown all our works and labors, for we **live** in Him, we **walk** with Him, we **suffer** with Him, and WE SHALL REIGN WITH HIM. —Anna Alexander in Gospel Banner.

THE REFINER'S FIRE

Refinement is a quality coveted by most men and women of the world. To them it means elegance, polish, culture, politeness. They are willing to study, travel, spend money, and do many other things to become refined people. The centuries have obscured the original meaning of the word, and men usually think only of that refinement which is superficial. But there is a refining process carried on by God in every heart yielded to Him, and the results are infinitely better than mere culture. "Behold, I have refined thee, but not with silver; I have chosen thee in the furnace of affliction," said the Lord to Israel (Is. 48:10). And again, "I will bring the third part through the fire, and will refine them as silver is refined" (Zech. 13:9). "He is like a refiner's fire" (Mal. 3:2). Our God is also "a consuming fire" (Heb. 12:29), and in the furnace of affliction we sometimes think we are in the consuming fire. But, while our heavenly Father would consume the dross of our hearts, He will not consume us, His children, and in times of trial we are only in the Refiner's fire. Though the process may be painful, yet it is perfectly safe to desire the refinement that comes from His hands, and to entrust ourselves to His care. The fire will not burn one moment too long and, with the hymnwriter, we may hear God say, even in the midst of suffering, "I only design thy dross to consume, and thy gold to refine."—**The Elim Evangel.**

LEISURE GLORIFIED

So much of the glorification of leisure has been going around lately, that the outcome can only be a matter for conjecture. A sermon, with a text from the writings of a pagan philosopher appeared some time ago in a daily paper purporting to show that all work is a "nuisance" and something to be avoided as much as possible. The attempt was made to show that the ideal state of affairs will come only when we all have a minimum of required duties and a maximum of time to follow our own inclinations. The writer of the sermon is a real optimist, believing that men would use this leisure time for travel, adventure, and creative activity in art, music and literature, which evidently are not considered work. In the light of this agitation we may ask if any one is to be left to do the necessary work of the world, or is every one to be left with nothing to do but amuse himself and be cared for by the government?

This whole question is the result of immature thinking. Carlyle, in his celebrated **Essay on Burns** says that no man has come to maturity until he has made "truce with necessity." By "necessity" he means assuming a real mansized task in the world. Work is not necessarily drudgery. There is no greater pleasure to a healthy body and mind than the satisfaction of a task well done. The exercise of skill should be a delight and not a burden, to any normal person; and all effort or drudgery involved in acquiring skill is well repaid by the results. This is also true in those realms which were classified as pleasure, **viz.**: art, music, and literature.

Pleasure and recreation only become such by way of contrast. A meal that is all dessert is very unsatisfactory. The folks who are most dissatisfied are usually the ones who have least to do. The most wearisome thing on earth is a life that is all leisure. The game that is played after school—the vacation that comes after long and difficult periods of steady work—the book read by snatches in the intervals between exacting duties—all of these have a more exhilarating effect than can ever come from a sense of leisure. Going home when the whistle sounded after ten hours of real work was worth more than being home a month with nothing to do. Personally, if I had no job I would create one.

Work has a distinctive moral effect. It gives that sense of victory over obstacles, and of usefulness in the world, which is necessary to genuine selfrespect. It keeps us physically fit and it also builds moral and spiritual fiber which is even more important. In earlier years we were taught that an idle brain is the devil's workshop. The trend of the present times is simply to enlarge the opportunity for his satanic majesty to work greater havoc in human society.

If all work is to go into the discard, what shall be done with Kingdom endeavor—the work of the Church? Is this also to be classified as a "nuisance"? Are we asked to forsake that fellowship to which Jesus challenges us when He says: "My Father worketh hitherto, and I work"? Let us be active, diligent, and faithful in the Father's business here, "Till the Master of all good workmen shall set us to work anew."—H. E. M. in the United Evangelical.

ILLEGITIMACY RISES IN BRITAIN

Illegitimate births in Britain have risen from a pre-war rate of 26,739 per year to an all-time high of 43,105 in 1943. One out of every 14 babies that came into the world last year was born without the formality of a marriage ceremony. During the same period the yearly rate of divorce cases rose from 550 to 2,250.

The disruption of family life, leaving the young people no steadying influence, is given as a main factor in these alarming increases. Another, no less important, is the abnormal increase in the male population of Britain, due to the presence of so many allied soldiers.

Authorities are worried. The divorce rate may be brought down after the end of the war but the illegitimate children will remain a problem. What will be their fate?—Missionary Worker.

HOW LARGE ARE WAR EXPENDITURES?

To provide the men and materials needed to fight this war, the United States Government has been spending more and more billions of dollars. These expenditures increased from $2.8 billions in 1940 to $91.0 billions in 1944. Last year this amounted to about $7.5 billions a month or $250 millions a day.

A sizable part of war expenditures have gone into the production of military equipment and munitions. From the war's beginning until December 1944, for example, America produced about:

68,000	tanks
178,000	planes
1,800,000	trucks
2,800,000	big and medium guns
15,000,000	machine guns and rifles
43,400,000	bombs of all types
43,000,000,000	rounds of ammunition

—O.P.A. Release.

VALUE OF SERVICE

A discouraged young doctor in one of our large cities was visited by his father who came up from a rural district. "Well, Son," he said, "How are you getting along?" "I'm not getting along at all," was the answer. The old man's countenance fell, but he spoke of courage and patience and hope. Later in the day he went with his son to the free dispensary. He sat in silence while twenty-five poor unfortunates received help. When the door had closed upon the last one, the old man burst out, "I thought you told me you were doing nothing. Why, if I had helped twenty-five people in a month, I would thank God that my life counted for something." "There isn't any money in it, though," explained the son. "Money," the old man shouted. "What is money in comparison with being useful to your fellowmen?"—Publisher Unknown.

For none of us liveth to himself, and no man dieth to himself. (Rom. 14:7.)

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Sept. 4, 1945.

Dear Editor and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The writer's brother-in-law, Henry Yoder, and wife. Parnell, Iowa, came into our midst July 27, to visit their three daughters, Mrs. Glenn Swartzendruber, Mrs. John Steckley, and Mrs. Raymond Swartzendruber and other acquaintances. The three families named have been blessed with infant additions to their families.

Our son Paul came home from Macedonia, Ohio, where he is on detached service at the mental hospital. He stayed until Aug. 15. His wife joined him here. She is staying with her folks near Elkton, Mich.

Pre. Eli Swartzentruber preached for us Aug. 19, then left for Arenac County. In the evening Evan Miller and wife, Allen Maust and wife and son Paul and Miss Lela Bender, from the Castleman River region, were with us on their way to Conference.

Ministers Allen Gingerich and Elias Zehr from New York preached for us in the evening, and Bro. Zehr preached for us Monday evening, Aug. 20.

On the 22nd the writer and wife went to Conference with Bro. William Wertz. We were there one day. It was good to be there.

Delilah Litwiller, Kalona, Iowa, came to Pigeon a few days before Conference with Pre. Elmer Swartzendruber's family group and visited her daughter Mrs. Albert Bechler. She also attended the conference and went back the last of the week.

On Thursday morning Henry Yoder and wife, and the writer and wife left for Parnell, Iowa, in the writer's car, drove through the peach regions in western Michigan where peaches were quite plentiful and arrived at Henry Yoder's Aug. 24.

Bro. Nevin Bender, Greenwood, Delaware, was there assisting in Young People's Institute at East Union. He also had meetings in the two Conservative churches.

Joseph Gnagey and wife, Wellman, Iowa, went to Pigeon, Mich., last week to visit there.

William Wertz and wife, their son Joe and family, and Elizabeth Bresco of Mich., came here (Iowa) last week to attend the wedding of their nephew and cousin, Cephas Miller's son and to visit Mrs. Cephas Miller, who is in poor health.

Joe Wertz and family are leaving for home today. Williams expect to stay here for a short time.

Crops are good here. Corn is somewhat late and needs continued warm weather. The weather is dry.

John Yoder, Henry's brother, is quite ill.

We were in contact with Uncle John and Aunt Barbára and visited with them.

Yours in His name,
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Sept. 1, 1945.

Dear Herold Readers :—"The Lord hath done great things for us whereof we are glad" (Ps. 126:3). We have been enjoying many rich spiritual feasts in the recent past. The tenth annual Young People's Institute of Southeastern Iowa was held last week at the East Union church house. Bro. Nelson Kauffman served as director and Sister Kauffman as matron. The instructors were Bros. Ivan Lind, Hesston, Kansas; Henry King, Arthur, Ill., and Nevin Bender, Greenwood, Del. The total enrollment was 130-34 boys and 96 girls, the median age 17. Every evening and Sunday afternoon the meetings were for everyone who wished to attend, closing Sunday evening with a missionary sermon by Bro. Bender.

Beginning Monday evening, evangelistic meetings were held the past week with the East Union Church with Bro. King in charge. Bro. Bender brought messages to our congregation four evenings this week and left Iowa yesterday, planning to be at Grantsville, Md., over next Sunday, and then return home. Pre. Albert Miller has been away from home for over three weeks visiting the Western C.P.S. Camps.

A number from here attended conference at Turner, Mich., namely Bishop Elmer Swartzendruber, wife and two daughters; pre. Jacob J. Miller, wife and two adopted daughters; Mr. and Mrs. Ben. M. Miller and sister, Delilah Litwiler. All of them went by car.

Since gas rationing has been released there has been and will be more traveling. Mr. and Mrs. Frank Yoder and Mr. and Mrs. Dan J. S. Miller went to Colorado recently, Mr. and Mrs. J. N. Yutzy returned home from a three-weeks visit to Kansas. They were accompanied there by Bro. Yutzy's Mother Mrs. Nick Yutzy, who had previously spent several weeks here in Iowa visiting her two sons and their families. Mr. and Mrs. Dan. G. Gingerich visited their son Alvin and wife at Wernersville, Pa., also their son Verton at Kalamazoo, Mich., and sister Gingerich's sister in Ind. Mr. and Mrs. John L. Hochstedler and small daughter are at present on a trip West, expecting to go as far as Oregon.

We have had a number of visitors worshiping with us at some time or another during the month of August. Among them were Mr. and Mrs. Abe Graber and two daughters from Middlebury, Ind.; Mr. and Mrs. Dan Bontrager and two children also from Indiana; Mr. and Mrs. Joe E. Gingerich from Harrisonburg, Oreg.; Sisters Martha and Irene Detwiler from Denver, Colorado, who visited their parents here, and Mr. and Mrs. Dan C. Esch, their son, Dr. Henry Esch and son Victor and daughter Lela from Pigeon, Mich. The young sister plans to enter the Chiropractic school at Davenport Sept. 4. Bro. Dan and wife plan to visit with relatives and friends here for a number of weeks.

Brethren in C.P.S. who have been home on furlough during August were Ivan Miller and William Nisly from

X

Kalamazoo, Mich.; and Owen Swartzendruber (dairy herd tester) from Allegan, Mich.

Sister Barbara Brenneman who had spent several months in Denver, Colo. where her daughter Mary is working returned home again.

Sister Fannie Miller, enroute to Eastern Mennonite School where she expects to be a student this term, visited her brother Floyd and family at Harrisburg, Pa.

Sister Mary Brenneman, aged 86, and oldest member in our congregation had the misfortune of falling and breaking her hip while moving about in the house and is at present a patient at the Mercy Hospital in Iowa City.

On Wednesday of this week, the sisters and some of the brethren of the southeast section of our congregation met at the Dan H. Miller home for the purpose of canning vegetables for Overseas Relief and some fruit for C.P.S. Camp and missions; 442 quarts were canned and some kraut was made also.

This year the congregation is divided into three districts for this work, and the three families (one out of each district) who have charge of the work meet with all three groups. The other two districts plan to do their canning next week.

Recently sister M. C. Lehman spoke in several of the churches in this community on relief work and presented in part the great need as it exists in the war-torn countries.

We are grateful for the privelege we have of sharing the things with which we have been so richly blessed with those who are less fortunate.

May our every effort be, "In the name of Christ" and to His honor and glory.

In Christian Love,
Mrs. Ben. J. Shetler.

Labour not to be rich; cease from thine own wisdom. (Prov. 23:4.)

MARRIED

Swartzentruber—Summy:—Henry S. Swartzentruber, formerly from Oakland, Md., camper at Grottoes, Va., for about four years, and Salome Summy, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Aug. 26, by Bishop Lewis M. Beachy, of Oakland, Md.

We wish them life's ample blessings.

OBITUARY

Jantzi:—Solomon, son of Daniel and Barbara (Rachley) Jantzi, was born at Linwood, Ont., Canada, March 21, 1876; departed this life at the House of Good Samaritan, Watertown, N. Y., July 24, 1945, where he had been a patient for seven days. His age was 69 years, 4 months, and 3 days.

Although he had not been well for some time, little did we realize that he might so suddenly be called from our midst.

In 1899 he came to Lowville, New York, where he since resided.—On Oct. 8, 1901, he married Anna Lehman, who survives, with eleven children who were born to this union: Aaron, Rosila, Mahlon, Rudolph, Simon, Kathryn (Mrs. Charles Forrester), Esther, all of Lowville; Elmer, Glenfield, N. Y.; Sarah, (Mrs. Lloyd Zehr), Alvin, and Marion, Lowville; also 21 grandchildren; four brothers, Chris, Moses and John, of Ontario, and Daniel of Alberta, Canada; three sisters, Mrs. Joseph Nafziger, of Alberta, Mrs. John Halst and Mrs. Allen Bender of Ontario.

In his youth he accepted Christ as his Saviour and united with the Conservative A.M. Church near Croghan, N. Y., and attended faithfully as long as health permitted.

Because of the illness of his companion, private prayer service was held at the home July 26 by C.M. Nafziger.

The funeral services at the Croghan A. M. church were conducted by Elias Zehr and Allen Gingerich.

Interment was made in the church cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. Oktober, 1945. | No. 19

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Bald ist es Herbst.

Der Herbst ist jetzt am Kommen,
Dann bald der Winter naht.
Was wollen wir dem bringen,
Der uns erschaffen hat?

Ihm, der uns einst geschaffen
Nach seinem Bild, so rein;
Wir wurden Satans Sklaven,
Und Er tat uns befrei'n.

Wir haben nichts; was können
Wir Ihm denn bringen dar?
Allein nur unser Herze
Und unser Leben gar.

Von allem abgeschieden,
Was Gott zuwider ist,
Und Ihm allein nur dienen.
In dieser Gnadenfrist.

Die er uns noch vergönnet,
In diesem Tränental,
Wo er sich unser nennet,
Und wir sein sind zumal.

Wir uns ihm ganz ergeben
Und ihm gehorsam sind,
Ihm weihen unser Leben,
Und folgen still und blind.

Anna Penner, Kleefeld, Man.

Keine Geschichte ist so rührend, als die Leidensgeschichte Jesu. Wer sie ohne warme Gefühle lesen kann, ist den Kriegsknechten gleich, die während Jesus schmerzlich litt, mit seiner Kleidung Lotterie trieben.

Editorielles.

Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind.

Der Apostel Paulus konnte aus Erfahrung sagen, daß denen die Gott lieben alle Dinge zum besten dienen, denn er selbst hat es erfahren. Er liebte Gott, und ging mit Ernst und Eifer an die Arbeit, die Menschen zu dem Gott Israels zu führen, um unbeweglich an ihn zu glauben, er drang auf sie bis zur Peinigung, Einkerkerung und so gar bis zum Tod, und war doch in der Irre. Da er mit Ernst und Eifer auf dem Wege war, hat Jesus ihn mit einem glänzenden Licht niedergeschlagen, mit Blindheit umgeben, er mußte Handleitung haben um einen bequemen Ort zu erlangen, und was tat er? Keine Selbstgerechtigkeit, keine Rechtfertigung mehr, jetzt war es beten und fasten, es war ein neues Leben anzufangen. Durch sein Fasten und Beten und williges Gemüt zu lernen was der rechte Weg zur Seligkeit ist, hat er das neue Leben in Christo erlangt, und es nicht allein erlangt, aber es auch reichlich ausgeteilt über andere. Später sagte er: Ich sage die Wahrheit in Christo, und lüge nicht, deß mir Zeugniß gibt mein Gewissen in dem heiligen Geist. Daß ich große Trauerigkeit und Schmerzen ohne Unterlaß in meinem Herzen habe." Er sagt: es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind; anch nicht Alle, die Abrahams Same sind, sind darum auch Kinder. — Das ist: nicht sind das Gottes Kinder, die nach dem Fleisch Kinder sind; sondern die Kinder der Verheißung werden für Samen gerechnet.

Der obige Text sagt: Die nach dem Vorsatz berufen sind!" Das ist die in der Verheißung beständig an Jesum Christum

glauben, gleich wie der Paulus hat nach seiner Umkehr. Denn sein voriges Leben war Paulus ein Stachel in seinem neuen Leben, Schmerzen in seinem Hrezen, ein Pfahl in seinem Fleisch. Seine Selbstgerechtigkeit war dahin, kein Ehrgeiz. Alle Dinge die ihm geschehen waren, gut oder böse, die waren ihm zum Nutzen, sein Herz demütig zu halten, und andere Seelen gewinnen für das Reich Gottes. Paulus sagt: Dies ist das Wort vom Glauben, das wir predigen. Denn so du mit deinem Munde bekennest Jesum, daß er der Herr sei, und glaubest in deinem Herzen, daß ihn Gott von den Todten auferweckt hat; so wirst du selig. Denn so man von Herzen glaubt, so wird man gerecht; und so man mit dem Munde bekennet, so wird man selig. Denn die Schrift spricht: Wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden." Das ist, wer beständig an Jesum Christum glaubt, daß er auferstanden ist, gehn Himmel gefahren, und seinen heiligen Geist ausgesandt uns zu leiten und führen durch diese sündliche und verführerische Welt. Und es scheint wir stehen am Rande von der größten Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Welt, die wir noch jemals gesehen haben. Aber was uns viel bekümmern um die Ungerechtigkeit der Welt? Der Heiland ist auf einen Berg gekommen und setzte sich und lehrte seine Jünger und das Volk, und gab ihnen neun Regeln um selig zu werden, die erste Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr. Und um geistlich arm zu werden mußte ich zuerst mein Herz reinigen von aller Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz, und dann Christus uns seinen Geist einladen einzukehren und sich wohnhaft machen in einem jeden Kämmerlein des Herzens, so daß der böse Geist keinen Wohnort darinnen hat. Und die neunte Regel ist: Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Übels wider euch, so sie daran lügen. Ein Trostreicher Spruch für die, die in der Wahrheit leben. Nachdem er ihnen die neun Regeln gelehrt hatte sagte er ihnen: Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Oder wie will der Koch seine Speise würzen, so das Salz seine Kraft verloren hat? Oder warum will Gott die Welt noch behalten, wenn die Menschen auf ihre Selbstgerechtigkeit bauen wollen anstatt auf Christi Geist und seine Lehr. Er sagte ihnen auch: Ihr seid das Licht der Welt. Und erinnert sie auch daß es nicht so sein kann, wenn sie einen Lebenswandel führen wie die Schriftgelehrten und Pharisäer, und sagte: Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Willie Wagler und Weib und Perry L. Miller von Hutchinson, Kansas sind auf der Reise C. P. S. Camps besuchen in S. Dak., Colorado, California u. s. w. Will L. Yoder von derselben Gegend waren auch mit nach Hill City Camp, sind dann wieder zu Hause kommen.

Die hinterlassene Wittwe von Sam. Kemp, Kalona, Iowa ist in dieser Gegend ihre Schwester und Freund und bekannte besuchen.

Die hinterlassene Wittwe von Jacob Marner von der Wellman, Iowa Gegend ist beerdigt worden den 15 September.

Jacob C. Yoder und Schwester Fanny, Eheweib von Joe L. Yoder von Holmes County, Ohio sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Wm. D. Yoder von hier der leidend ist, ist noch in dem Carle Hospital in Urbana unter Arzenirung.

N. J. Mast der in Howard County, Indiana war Freund und Bekannte besuchen ist jetzt wieder zu Hause.

Obed J. Miller, Campee von dem Allentown, Pa., Hospital Unit, war auf furlough etliche Wochen zu Hause gekommen, und hat ein Weib zu sich genommen, die er mit sich nach Allentown nehmen wird. Folgende waren gekommen der Hochzeit bei zu wohnen: Dan B. Kauffman und Weib und zwei Kinder und seine Mutter, Eheweib von Ben. D. Kauffman, auch dem Dan. E. Troyer sein Weib; Miss Katie Kauffman;

Miss Edna Swartzentruber; Sam. Hershberger; Elmer Mast und Weib von Holmes County, Ohio; Jonas Miller und Weib von Fulton County, Ohio und Joe Gingerich und Weib von Oregon.

Taufe und Bekenntnis.

In Herold Nummer 15 haben wir diese Fragen und Antworten dazu gegeben, aber wir haben gelernet es ist irgend wo zu einer Zeit ein Fehler eingeschlichen in Frage drei und vier: Der Schluß von Frage vier sagt: es gelte euch zum Leben oder zum Sterben. Das soll der Schluß sein von Frage drei, das sollen wir williglich unserm Erlöser Jesum Christum zu sagen aber nicht einer unvollkommenen Gemeinde oder Gemeinde Ordnung. So stellen wir nochmals die Fragen und Antworten hier wie folgt:

Erstlich: Könnet ihr bekennen mit jenem Kämmerer daß Jesus Christus Gottes Sohn ist?

Antwort: Ja ich glaub daß Jesus Christus Gottes Sohn ist.

Zweitens: Glaubet und bekennet ihr es auch für eine rechte christliche Kirche und Gemeinde Gottes worunter ihr euch jetzt begebet? — Ja.

Drittens: Saget ihr auch ab der Welt, dem Teufel sammt seinem inwohnenden Wesen, wie auch eurem eigenen Fleisch und Blut, und begehret Jesum Christum allein zu dienen, der am Stamme des Kreuzes für euch gestorben ist, es gelte euch zum Leben oder zum Sterben? — Ja.

Viertens: Versprechet ihr auch vor dem Herrn und der Gemeinde, daß ihr diese Ordnung wollet helfen handhaben, raten und arbeiten, und nicht davon abweichen mit des Herrn Hilfe. — Ja.

Dann das Gebet in Christenpflicht.

Darnach: Auf deinen bekannten Glauben den du bekannt hast zu glauben, wirst du getauft in dem Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, amen.

L. A. M.

Gar mancher gute Christ entschuldigt seine Liebesgötzen mit dem Worte Pauli: „Ich habe es alles Macht," doch den Schluß desselben Wortes: „aber es frommt nicht alles," läßt er sorgfältig weg.

Das neue Leben in Christo.

Petrus in seiner ersten Epistel 3, 20 sagt: Die vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrete und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser: welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi."

Gott sahe die große Ungerechtigkeit der Menschen zu Noahs Zeiten, hatte aber Geduld, und gab ihnen noch hundert und zwanzig Jahre zur Buße, befahl aber dem Noah die Arche zu bauen ,darinnen wurden acht Seelen über dem Wasser zur neuen Welt behalten. Welches nun auch uns selig macht in der Taufe, die durch jenes bedeutet ist, und sagt weiter es ist nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, das uns selig macht, sondern es ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. Das unflätige am Fleisch wird dann auch hinweg geräumt. Paulus sagt den Corinthern: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. So sollen wir uns nicht versäumen wie das isralitische jüdische Volk hat, sich Aufsätze machen und sie höher achten als Gottes Gebot, oder sich auf die Geburtslinie Selbstgerechtigkeit oder gute Werke berufen.

Haben wir jetzt Jesus Christus angenommen durch die Wasser Taufe, und ein gutes Bekenntnis dargelegt, so sollen wir als ein unschuldiges Kind lernen in der Schule Jesu Christi, gleich wie der Petrus uns lehrt 1. Pet. 1: Darum so begürtet die Lenden eures Gemüts, seid nüchtern und setzet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi, als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleich wie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet: sondern nach dem der euch berufen hat, und heilig ist, seid ihr auch heilig in allem eurem Wandel. Und sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet, nach eines jeglichen Werk; so führet euren Wandel, so lange ihr hier wallet, mit

Furcht; und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem eitlen Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blut Christi; als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes."

„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi."

Zu unsern Lesern die diesen theuren Glauben überkommen haben in der Gerechtigkeit, den unser Gott und Heiland Jesu Christo gibt, und auch zu diesen die solchen Glauben hoffen zu erlangen, sagen wir weiter mit Petrus: Gott gebe euch viel Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes, und Jesu Christi, unsers Herrn. Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet uns geschenket ist, durch Erkenntnis deß, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend; durch welche uns die theuren und allergrößesten Verheißungen geschenket sind, nämlich, daß ihr durch dasselbige theilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt: So wendet allen euren Fleiß daran, und reichet dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, in der Gottseligkeit brüderliche Liebe und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei uns ist, wird es uns nicht faul noch unfruchtbar sein lassen, in der Erkenntnis unsers Herrn Jesu Christi. Weiter sagt Paulus 2. Thes. 2, 15—17: So stehet nun, lieben Brüder, und haltet an den Satzungen, die ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort, oder Epistel. Er aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott unser Vater, der uns hat geliebet, und gegeben einen ewigen Trost, und eine gute Hoffnung, durch Gnade, der ermahne unsere Herzen, und stärke uns in allerlei Lehre und gutem Werk." 2 Thess. 3, 6. 7: Wir gebieten euch aber, lieben Brüder, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi, daß ihr euch entziehet von allem Bruder, der da unordentlich wandelt und nicht nach der Satzung, die er von uns empfangen hat. Denn ihr wissen, wie ihr uns sollt nachfolgen. Denn wir sind nicht unordentlich unter euch gewessen."

Der Evangelist Johannes sagt: Wie viele Ihn (Jesum Christum) aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben, welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes; sondern von Gott geboren sind; und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes Gottes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Der Täufer Johannes zeuget von ihm und spricht: Dieser war es, von dem ich gesagt habe: Nach mir wird kommen, der vor mir gewesen ist; denn er war eher, denn ich. Und von seiner Fülle haben wir genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben; die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden."

So wir dann Jesum Christum angenommen haben für unseren Erlöser, und seine Gnade empfangen haben zur Vergebung unserer Sünden, und die Gaben des heiligen Geistes empfangen, so kommt der Paulus mit seiner Ermanung, Ephe. 4, 1—6: So ermahne nun euch ich Gefangener in dem Herrn, daß ihr wandelt, wie sich's gebühret in eurem Beruf, darinnen ihr berufen seid, mit allerlei Demut und Sanftmut, mit Geduld, und vertraget einer den andern in der Liebe. Und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist, durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller, der da ist über uns alle, und durch uns alle, und in uns allen."

Es soll nur ein Glaube sein, gleich wie Jesus Christus dem jüdischen Volk sagte: Glaubet ihr an Gott so glaubet auch an mich. Oder wie er ein Gleichniß gab von dem reichen Mann in der Hölle und Qual, und von dem armen Lazarus in Abrahams Schooß: Glauben sie nicht Mose und den Propheten so werden sie auch nicht glauben wenn einer (Jesum Christum) von den Todten auferstehen wird. So sollen wir nicht allein an Gott glauben, wir sollen nicht allein an Mose und die Propheten glauben, auch nicht allein an Jesum Christum, denn es ist eine zusammen fließende Sach, getrieben und geführt durch den Heil-

igen Geist. Er sagt es soll auch nur eine Taufe sein: Einer soll nicht auf Paulus, der andere auf Apollo, der andere auf Johannes, u. s. w. getauft sein, sie sollen alle auf Jesum Christum getauft sein, denn die Gnade und Erlösung kommt allein durch Jesum Christum und die Leitung und Führung seines Heiligen Geistes welchen er ausgesandt hat. L. A. M.

Die Zukünftige Stadt.

Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die Zukünftige suchen wir. Ebräer 13, 14.

Das ist gewißlich wahr, und niemand kann es leugnen, er sei reich oder arm, weiß oder schwarz, Christ oder Weltmensch, er hat hier keine bleibende Stadt, sondern sein irdisches Leben wird bald dahin sein.

Jacobi schreibt in seiner Epistel: Was ist des Menschen Leben? Er sagt, es wäre nur wie ein Dampf, es wäret eine kleine Zeit; darnach verschwindet es.

Da meine Schwester uns besuchte von der Ferne, und ihr Abschied nahe vorhanden war, begab es sich, daß wir sangen das schöne Lied: Unser Heimat ist nicht da," und es glug mir tief zu Herzen. Ja unsere Heimat ist nicht hier, sondern es wartet uns eine andere. Und so wir anders von Herzen wahre bekehrte Christen sind, so erwartet uns eine Heimat im Himmel, welche einen Grund hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Ebräer 11, 10. Dort werden keine Abschiedsthränen fließen, keine Traurigkeit, keine Schmerzen, sondern Freude die Fülle, und ein liebliches Wesen, und das nicht nur für einen Tag oder eine Zahl von Jahren, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Nun wer wollte nicht ein Bürger sein in derselbigen Stadt? Der liebe Gott hat diese Stadt bereitet uns zur Erbschaft, und bietet es dar, kostenfrei und umsonst. Der Weg und die Tür die man eingehen muß zu dieser Stadt ist Jesus Christus, der welcher ist uns gemacht zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. 1. Kor. 1, 30.

Möge doch der liebe Gott uns alle die dies lesen mit seiner ziehenden Hand, welches ist die Liebe, zum wahren Seligmachenden Glauben helfen. Auch durch seine Gnade und Kraft uns in demselbigen behalten, bis daß unser Glauben endlich zum Schauen kommen wird, ist meines Herzens Wunsch.

Prüfet alles mit Gottes Wort, dem allein weisen Gott sei allein die Ehre.

A. A. M.

Ratsherr.

Recht und Gerechtigkeit, das wird allen frommen Herzen zufallen.

Da Mose die Kinder Israel durch die Hand Gottes aus Ägypten geführt hatte in die Wüste, kam Jethro, sein Schwäher zu ihm und freuete sich alle des Guten, das der Herr den Kindern Israel getan hatte und sprach: Gelobet sei der Herr, der euch errettet hat von der Ägypter und Pharaos Hand, der weiß sein Volk von der Ägypter Hand zu erretten." Und Jethro nahm Brandopfer und opferte Gott. Da kam Aaron und alle Ältesten in Israel, mit Moses Schwäher das Brot zu essen vor Gott.

Des andern Morgens setzte sich Mose, das Volk zu richten von Morgens an bis zu Abends. So sprach Jethro: Du machest dich zu müde, dazu das Volk auch, das mit dir ist. Das Geschäft ist dir zu schwer, du kannst es allein nicht ausrichten. Aber gehorche meiner Stimme, ich will dir raten, und Gott wird mit dir sein, —Siehe dich aber um unter allem Volk nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhaftig und dem Geiz feind sind; die setze über sie, etliche über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn. — Wirst du das tun, so kannst du ausrichten, was dir Gott gebeut, und alle dies Volk kann mit Frieden an seinen Ort kommen." 2. Mose Kapitel 18.

Leset weiter in 4. Mose Kapitel 11, da finden wir, daß Moses sagte zu dem Herrn in Vers 14: Ich vermag das Volk nicht allein alles zu ertragen, denn es ist mir zu schwer. Und willst du also mit mir tun, so erwürge mich lieber, habe ich anders Gnade vor deinen Augen gefunden, daß ich mein Unglück so sehen müsse. Und der Herr sprach zu Mose: Sammle mir siebenzig Männer unter den Ältesten Israels, die du weißst, daß sie Älteste im Volk und seine Amtleute sind, und nimm sie vor die Hütte des Stifts, und stelle sie daselbst vor dich; so will ich hernieder kommen, und mit dir

daselbst reden, und deines Geistes, der auf dir ist, nehmen, und auf sie legen, daß sie mit dir die Last des Volks tragen, daß du nicht allein tragest." — Vers 25: Da kam der Herr hernieder in der Wolke, und redete mit ihm, und nahm des Geistes, der auf ihm war, und legte ihn auf die siebenzig ältesten Männer. Und da der Geist auf ihnen ruhete, weissagten sie, und hörten nicht auf. Es waren aber noch zwei Männer im Lager geblieben, der eine hieß Eldad, der andere Medad, und der Geist ruhete auf ihnen; denn sie waren auch angeschrieben, und doch nicht hinaus gegangen zu der Hütte, und sie weissagten im Lager." Josua aber tadelte es, daß diese zwei weissagten, Mose aber sprach: — Wollte Gott daß alles das Volk des Herrn weissagte, und der Herr seinen Geist über sie gäbe!"

In dem fünften Buch Mose hat er das Volk vieles erinnert an die vorigen Umstände durch die Wüste, so sehen wir in dem ersten Kapitel an Vers 9 da Mose sprach zu ihnen: Da sprach ich zu derselben Zeit zu euch: Ich kann euch nicht allein ertragen; der Herr euer Gott, hat euch gemehret, daß ihr heutiges Tages seid wie die Menge der Sterne am Himmel. Der Herr, euerer Väter Gott, mache euer noch viel tausend mehr, und segne euch, wie er euch verheißen hat! Wie kann ich allein solche Mühe und Last und Hader von euch ertragen? Schaffet her weise, verständige und erfahrene Leute unter euren Stämmen, die will ich über euch zu Häuptern setzen. — Da nahm ich die Häupter euerer Stämme, weise und erfahrene Männer, und setzte sie über euch zu Häuptern, über tausend, über hundert, über fünfzig und über zehn, und Amtleute unter euren Stämmen; und gebot euren Richtern zur selben Zeit und sprach: Verhöret eure Brüder und richtet recht zwischen jedermann und seinem Bruder und dem Fremdling. Keine Person sollt ihr im Gericht ansehen; sondern sollt den Kleinen hören wie den Großen, und vor niemandes Person euch scheuen."

Die murrende Miriam ist aussätzig geworden, und hat leiden müssen. Der Jacobi sagt: So ihr das königliche Gesetz erfüllet nach der Schrift: Liebe deinen Nächsten als dich selbst," so tut ihr wohl; so ihr aber die Person ansehet, tut ihr Sünde und werdet überführet vom Gesetz als Übertreter."

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1347. — Wer war der erste König in Israel?

Fr. No. 1348. — Was sprach Jesus zu seinen Jüngern, daß in seines Vaters Haus sind?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1339. — Was lesen wir vom Priester Eli, seinen zwei Söhnen, Hophni und Pinehas?

Antw. — Sie waren böse Buben und fragten nicht nach dem Herrn. 1. Sam. 2, 12.

Nützliche Lehre: — Was, böse Buben? Das lautet doch nicht gut. Was giebt es mit bösen Buben? Laß sehen wie es mit Hophni und Pinehas ging.

Die Bibel sagt, sie fragten nicht nach dem Herrn; sie sündigten schwer an dem Herrn. Ihr Vater Eli war ein alter Mann, und hat alles erfahren was seine Söhne thaten; und er sprach zu ihnen: Warum thut ihr solches? denn ich höre euer böses Wesen von diesem ganzen Volk. Nicht meine Kinder, das ist nicht ein gut Geschrei, das ich höre. Ihr machet des Herrn Volk übertreten. Wenn Jemand wider einen Menschen sündiget so kann es der Richter schlichten. Wenn aber Jemand wider den Herrn sündiget, wer kann für ihn bitten? Aber sie gehorchten ihres Vaters Stimme nicht.

Die Kinder Israel hatten einen Krieg mit den Philistern und diese zwei böse und ungehorsame Buben gingen auch in der Krieg; und dort wurden sie getödtet.

Also gehet es mit den Söhnen die nur in Wollüsten leben, und nicht nach dem Herrn fragen.

Die Jungen Leute heut zu Tage, die christliche Eltern haben sind so viel geneigt zur Wollust dieser Welt, und ein fleischliches Leben zu führen; Haben sie aber die wahre Zucht, die sie haben sollten? Ein Mann Gottes sprach zu dem Priester Eli: du ehrest deine Söhne mehr denn mich, daß ihr euch mästet von dem Besten aller Speisopfer meines Volks Israel, u. s. w. Leset 1. Sam. 2, 3 und 4 Kapitel.

Frage No. 1340. — Ihr Kinder seid gehorsam euren Eltern in dem Herrn, und warum?

Antw. — Auf daß dir's wohl gehet. Eph. 6, 8.

Nützliche Lehre. — Dies ist ein Spruch der euch Kinder selbst angeht. Der Herr selbst hat dies Gebot dem Mose gegeben auf dem Berge Sinai. 2. Moses 20, 12; Eph. 6, 2, heißt es: Ehre Vater und Mutter, das ist das erste Gebot das Verheißung hat: und die Verheißung, (das meint ein Versprechen) ist dies: Auf daß es dir wohl geht, und du lange lebest im Lande das dir der Herr dein Gott gibt. Wenn Kinder ihren Eltern gehorchen, das ist den Eltern eine große Ehr angethan. Merket, liebe Kinder! **der Herr selbst** hat geboten, daß die Kinder ihre Eltern ehren sollen; gewöhnet euch daran dieweil ihr noch Jung seid. Ein Dichter sagt: „Was du dich in der Jugend gewöhnest daran, das ist im Alter gar leicht gethan."

Es ist bedaurlich zu sehen, wenn Kinder ihren Eltern nicht gehorchen, oder zurück maulen, und davon laufen; ihr wisset ja nicht wie lange ihr noch Vater und Mutter habt.

Zu Zeiten ist auch die Schuld bei den Eltern; Im 4ten vers sagt Paulus: Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn. Kinder müssen in der Zucht gehalten werden, sonst hilft die Vermahnung nicht so viel. J. B.

Fritz und Hans.

„Sieh, sieh, da drüben ist ein Nest. Ich habe es heute morgen gefunden. Es sind vier junge Vögel darin. Komm' mit, ich will den Baum hinauf klettern und sie holen." So sprach der Hans zum Fritz.

„Hans, meine Mutter hat mir gesagt, ich sollte nie ein Vogelnest berühren, weil die Vögelchen ihre Jungen gerade so gern haben wie Eltern ihre Kinder. Uns würde es auch wehe tun, würde uns das Liebste genommen. Ich tue, was die Mutter gesagt hat. Komm' lieber mit mir, Hans, und laß die Vögelchen in Ruhe. Wir spielen zusammen, und dann haben wir mehr Vergnügen und dazu ein rein Gewissen. — Erwählt.

Die christliche Wassertaufe, ihr Zweck und ihr Bedeutung.

Von Isaak Peters.

Die christliche Wassertaufe ist eine auswendig, sichtbare Ceremonie oder Ordnung, deren Gebrauch und Anwendung darin besteht, daß alle Diejenigen, die die Lehren des heiligen Evangeliums hören, annehmen und glauben, zu einem heiligenden Zwecke, im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes mit Wasser getauft werden. Matth. 28, 19. 20.; Mark. 16, 15.; Joh. 1, 33. und zwar zur Einverleibung in Christo und in seine Gemeine.

Was nun aber den Zweck und die Bedeutung derselben anbelangt, so bezeichnet sie dem wahrhaft Gläubigen die Abwaschung der sündlichen Unreinigkeit der Seele durch die Vergießung des für uns so teuren vergossenen Blutes Christi zur Vergebung der Sünden. 1. Joh. 1, 7.; Offb. 1, 5. und weil sie mit Wasser geschieht, so wird sie im Wort auch „Wasserbad im Wort" genannt, Ephs. 5, 26., weil sie das Symbol desjenigen Wassers ist, wovon der Herr schon durch die Propheten geredet, Jes. 44, 3.; Hes. 36, 25.; Joel 3, 1. welches auf Knechte und Mägde ausgegossen werden sollte, und sich also am ersten Pfingstfeste des neuen Testaments erfüllte. Apstg. 2. Und weil nun im neuen Testament die neue Geburt als ausdrückliche Bedingung zum Seligwerden gefordert wird, Joh. 3, 3. und 5. so wird dieselbe auch ein „Bad der Wiedergeburt" genannt, Tit. 3, 5. Weil es nun aber unwidersprechlich ist, daß die äußerlich leibliche Anwendung derselben keines Wegs die Reinigung von Sünden bewirken kann, so steht es fest, daß sie nur ein Symbol dessen ist, was die Reinigung von Sünden bewirken kann und muß; nämlich des so teuern Blutes Christi. 1. Joh. 1, 7.; Offb. 1, 5. und dient also zur Versiegelung des in der Taufe aufgerichteten Bundes mit Gott, durch den Glauben an Gott und Auferstehung Jesu Christi. 1. Pet. 3, 21. In sofern aber der Mensch dem äußerlich angewandten Bundeszeichen irgend eine reinigende Kraft von Sünden zuschreibt, verehrt man das Symbol statt des wahren Wesens, welches ersteres nur veranschaulichen soll, und wird dadurch zum Götzendiener,

indem man von dem Symbol einen Mißbrauch macht, dadurch, daß man es statt des Wesens verehrt, welches es nur veranschaulichen soll; was denn auch heutzutage die vielen Streitfragen über die Form der Taufe zu Tage fördert, indem man das äußerliche sichtbare Zeichen verehrt, ohne auf den eigentlichen Sinn und Geist des Evangeliums zu achten, worin uns das große Geheimnis des Ratschlusses Gottes in Christo Jesu geoffenbaret ist. 1. Tim. 3, 16.; Ephes. 1, 9. in welchem aber über Taufform nichts zu finden, sondern dieselbe ganz der Lehre des Heil. Geistes anheim gestellt ist. Joh. 16, 12. 13.; 1. Joh. 2, 20. 27. durch welchen das neue Testament eingegeben und geschrieben worden ist.

Wir lesen aber in demselben sowohl von Johannes dem Täufer als auch von Christo und den Aposteln, daß dieselbe immer „mit Wasser" geschehen ist, welches deutlich sagt, daß das Wasser auf den Täufling angewendet worden, wie zu lesen Matth. 3, 11.; Mark. 1, 8.; Luk. 3, 16.; Joh. 1, 26. 31. 33.; Apstg. 1, 5. Daß aber Matth. 3, 6.; Mark. 1, 5. und 9. Johannes die Taufe im Jordan, und Joh. 3, 23. zu Enon vollzog, und die Jünger Jesu, Joh. 4, 1. 2. auch im Wasser tauften, ist noch kein Beweis, daß sie nicht mit Wasser tauften, sondern brachte das der Umstand so mit sich, weil sie unter freiem Himmel an solchen Plätzen lehrten, wo Wasser zum Trinken und somit auch zum Taufen vorhanden war, was denn auch ganz selbstverständlich mit sich brachte, daß sie in's Wasser stiegen, um dort die Taufe mit Wasser vollziehen zu können, wie wir solches auch Apstg. 8 von Philippo und dem Kämmerer lesen. Und so alle Stellen Heil. Schrift, wo von „in's Wasser stiegen" zum Taufen die Rede ist, zeugen dafür, daß das Lehren zur Taufe unter freiem Himmel geschehe. Wo aber in Häusern und dgl. gepredigt wurde, finden wir keine Spur im neuen Testament, daß man mit den Täuflingen zum fließenden oder stehendem Wasser gereist sei, um die Taufe im Wasser vollziehen zu können; wie z. B. Apstg. 2, 41.; 9, 19.; 10, 48.; 16, 16. 33. und man kann nicht anders annehmen, wenn man dem Worte volle Anerkennung zollen will, als daß alle diese Taufen gerade da vollzogen wurden, wo gelehrt wurde. Auch lesen wir im Märtyrerspiegel, in welchem uns die Geschichte der wahren christlichen Kirche von der Apostelzeit an wahrheitsgetrau überliefert wird, im 1. J., S. 26, 2. S., wo es dort wörtlich heißt von Clements, dem vierten Bischof der Gemeine zu Rom im Jahre 95: „Ein jeder soll in fließendem Wasser getauft werden, und der Name der seligen Dreieinigkeit über ihn angerufen werden." Also ein Gebot eines römischen Bischofs, welches voraussetzt, daß auch anders wie getauft wurde, nämlich „mit Wasser" wie Gelegenheit und Umstände es mit sich brachten.

Auch finden wir in demselben Buche, daß von der Apostelzeit bis um's 16. Jahrhundert viele Märtyrer im Verhör vor den Blutgerichten bekannt haben in Verfolgungszeiten, daß sie in Scheuren, Häusern oder auch auf öffentlichen Plätzen, wie es die Umstände mit sich brachten, „mit Wasser" getauft worden seien, und daß der Täufer ihnen das Wasser aus einer Schüssel über das Haupt gegossen habe. Siehe 2. T., S. 380, 1. Sp., im Jahr 1570.

Wenn wir also der Lehre über den Zweck und die Bedeutung der christlichen Wassertaufe in Gottes Wort etwas tiefer nachforschen, so finden wir schon in den alttestamentlichen ceremoniellen gottesdienstlichen Übungen vorbildliche Handlungen, die auch auf die neutestamentlichen hindeuten. So auch in Betreff der Taufform, „mit Wasser" begießend.

Wir lesen in 4. Mose 19 vom Reinigungs-Wasser, bestehend aus fließendem Wasser und der Asche von der roten Kuh, und wurde „Sprengwasser" genannt, weil es durch Besprengung vermittelst eines Büschels Ysop geschah. Was nun der leiblichen Reinigung anbelangte, so mußte der Unreine selbst seine Kleider waschen, und sich im Wasser baden, und dabei doch unrein sein bis an den Abend. V. 7. 8. Die inwendige Reinigung aber konnte nichts anderes bewerkstelligen, als die Besprengung mit Sprengwasser, welches durch einen Reinen auf den Unreinen gesprengt werden mußte, V. 19. und dies wird V. 9. ein Sündopfer genannt. Also: welch' ein Geheimnis! und doch Gebot des Herrn. Hier könnte die Vernunft auch wohl fragen: „Was konnte wohl diese Besprengung mit Wasser und Asche zur Reinigung von Sünden helfen?" gleich

wie man zu unserer Zeit hin und wieder fragen hört: „Was kann das wenige Wasser in der Taufe, begießend angewendet, helfen? Und doch wird dadurch ebensowohl des l. Heilandes Gebot erfüllt: „Taufet sie im Namen des Vaters" u. s. w. als durch „ i m W a s s e r " taufen, welches durch Eintauchen des Täuflings in's Wasser geschieht. Solche Fragen aber beweisen, daß bei dem Frager die rechte Erkenntnis über Zweck und Bedeutung der christlichen Wassertaufe noch ein versiegeltes Geheimnis ist, und also die Decke Mosis noch vor dem Herzen hängt. Laut 2. Kor. 3, 14. 15.

Ebenso lesen wir von dem vielen Opferblut, mit welchem ebenfalls besprengt, begossen, die Gegenstände und Gefäße zur ceremoniellen Anwendung bei religiösen Übungen bestrichen werden mußten. Selbst das Sprengen des Opferblutes geschah zur Versöhnung von Sünden, 3. Mos. 1, 5.; 17, 1. und war Symbol des zu vergießenden Blutes Christi, wodurch alle, die an Ihn glauben, von ihren Sünden gereiniget und gewaschen werden, laut 1. Joh. 1, 7.; Offb. 1, 5., obgleich sie mit demselben äußerlich leiblich nicht in Berührung kommen, sondern durch den Glauben in ihren Herzen besprengt sind, wovon Paulus in Ebr. 10, 22. redet, ähnlich wie die Gläubigen des alten Bundes leiblich mit dem Blute der Opfertiere, laut Ebr. 9, 13. 14.

Jene Besprengung mit Sprengwasser und Opferblut hatte also den Zweck, das Volk auf das Bedürfnis der Reinigung von ihren Sünden hinzuweisen, und das Verlangen nach Vergebung derselben in ihnen zu erregen und zu erwecken. Und gerade denselben Zweck hat auch das Sakrament der christlichen Wassertaufe; denn, „Sakrament" bedeutet: „Geheimnis;" und wahrlich! es liegt ein großes Geheimnis in der Bedeutung der Taufe, weshalb auch so viele die Form (die Schale) anbeten, während sie den wahren Zweck derselben „den Kern) gänzlich übersehen ans Unwissenheit und Mangel an Erkenntnis der heiligen Heilswahrheit.

Der Apostel bekennt in Ebr. 9, 10. jene Reinigungsmittel auch mit dem Wort: „Taufe;" welches Wort im alten Testament in den richtigen Übersetzungen gar nicht vorkommt, sondern erst mit Johannes dem Täufer im neuen Testamente seinen Anfang nimmt, und bezeugt, daß der Heil. Geist mit jenen ceremoniellen Handlungen angedeutet habe, daß der Weg zum Heiligen noch nicht geoffenbaret sei. Nachdem nun aber Christus gekommen ist, und das Gesetz und alle Opfer mit seinem Opfer erfüllte und vollendete, laut Ebr. 10, 14. hat Er nun die Wassertaufe verordnet und anbefohlen, als äußerlich leiblich sichtbares Symbol desjenigen Wassers, welches Er in aller derer Herzen ausgießen wollte, die von ganzem Herzen die Lehre des Evangeliums zu ihrer Erlösung von Sünden annehmen, und sich bekehren würden, wie es durch die Propheten schon vorher prophetisch verkündigt worden, laut Jes. 44, 3.; Hes. 36, 25—27;. Joel 3, 1.; siehe auch Joh. 4, 14.; 7, 38. 39. und sich auch am ersten Pfingsttage des neuen Testaments als Ausgießung erfüllte. Apstg. 2.; 10, 44, 45.; Röm. 5, 5,; Tit. 3, 6.; und bezeichnet uns die Reinigung von Sünden, die ihre Herrschaft im Herzen hatt, und mit natürlichem Wasser nicht weggewaschen werden kann; sondern allein mit dem so teuren vergossenen Blute Jesu Christi. 1. Pet. 1, 18. 19.; 1. Joh. 1, 7.; Offb. 1, 5.

Zwar wird von verschiedenen Gemeinschaften der Christenheit gelehrt, daß das Wort: „Taufen" von „Tiefen" oder „Tauchen" herkommt, was jedoch aus Kurzsichtigkeit in der Erkenntnis des wahren Sinnes des Zweckes u. der Bedeutung der Taufe, u. wohl aus dem Umstande herrührt, weil „Tauchen" und „Taufen" im Wortlaut sich so sehr ähnlich sind. Nimmt man aber andere Übersetzungen zur Hand, so findet man zwischen beiden Wörtern einen großen Unterschied, sowohl im Wortlaut als auch in der Bedeutung, weshalb es not thut, nicht am bloßen Buchstaben stehen zu bleiben, denn der Buchstabe tötet; der Geist, welcher durch den Buchstaben redet, macht erst lebendig. 2. Kor. 3, 6. Denn, wenn „Taufen" „Tauchen" bedeute, woher hat denn wohl Johannes der Täufer das Recht, die Ausgießung des Heil. Geistes mit dem Wort: „Taufe" zu bezeichnen; oder woher hat Paulus das Recht, den Zug des Volks Israel unter der Wolke und durch's rote Meer mit dem Wort: „Taufe" zu bezeichnen, die weder besprengt, begossen noch eingetaucht wurden. 1. Kor. 10, 2.

Wenn wir aber den Zweck jener Be-

sprengung mit Sprengwasser und Blut, und den Zweck der christlichen Wassertaufe als gleichbedeutend betrachten, so erhellet daraus ganz klar und deutlich, daß das Wort „Taufe“ eigentlich so viel bedeute, als: „Einverleiben in Gott, oder in Christo Jesu:“ und findet das Wort des Apostels ebensowohl seine Anwendung auf die Taufe, als dort in Gal. 6, 15.; 5, 6. auf die Beschneidung, daß nämlich in Christo Jesu weder Begießen noch Untertauchen etwas gilt, sondern eine neue Kreatur, 2. Kor. 5, 17. und der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

Also, an dieser neuen Kreatur mangelt es heutzutage bei vielen Christen, wenn sie zur Taufe kommen, ähnlich wie zur Zeit Johannes des Täufers, Matth. 3, 5—10., und daher kommt es denn, wenn jemand nachträglich über seinen Seelenzustand ernstlich nachdenkt, sich ihm der Gedanke aufdrängt, daß er auf Unglauben getauft ist und Wiederholung der Taufe fordert. Nun mag es so bei Einigen, die dies vorgeben auch der Fall sein, daß sie an dem ihnen gelehrten und gepredigten Wort ungläubig geblieben, aber bei Allen ist das nicht der Fall, sondern wie Paulus an die Korinther schreibt Kap. 15, 1. 2.: „Daß sie das Evangelium angenommen haben wie er es ihnen gepredigt hatte, durch welches sie auch selig würden, solcher Gestalt er es ihnen verkündigt habe, so sie es behalten hatten; es sei denn, daß sie es umsonst geglaubt hatten.“ Und dürfte man solchen Abfälligen mit Vers 11 desselben Kapitels zurufen: „Es sei nun ich, oder Jene, also predigen wir, und also habt ihr geglaubet u. s. w;“ denn Paulus hatte den Korinthern von Anfang an die Auferstehung der Toten geprediget, und doch glaubten einige derselben nicht an dieselbe. Ebenso ging's demselben Apostel mit den Galatern. Es waren etliche dazu gekommen, die das Evangelium von Christo anders lehrten als Paulus es ihnen gelehrt hatte, und weil der Mensch von Natur so gestimmt ist, immer etwas Neuem mehr Aufmerksamkeit zu schenken, als dem, was er bereits hat, so ist er auch bald geneigt, sich von dem abwenden zu lassen, was er bereits angenommen hat. So war es bei den Galatern, und so ist's heutzutage noch, daß Leute sich das Evangelium anders auslegen, als es eigentlich geschrieben ist, und somit dasselbe suchen auch andern anzupreisen, so anzunehmen, wie sie es lehren. Hatte doch schon Paulus den ephesischen Ältesten dieses prophetisch vorher gesagt bei seinem Abschiede. Apstg. 20, 28—32.

Denn man macht ja häufig die traurige Erfahrung, daß Solchen, die ihre erste Taufe mit Wasser mit allem, was mit derselben verbunden war, verwerfen, und nun auf scheinbare Buße im Wasser sich haben taufen lassen, dennoch die neue Kreatur in Christo Jesu ebensowohl mangelt, (2. Kor. 5, 17.) wie solchen die nur mit Wasser getauft sind, welches sie mit Handel und Wandel deutlich beweisen, wo denn mit dem Geheimnis der Taufe wieder ein großer Mißbrauch geschehen ist; denn wir finden in der Heiligen Schrift nichts von Wiederholung der Taufe, außer in Apstg. 19 an solchen, die nicht mit der Taufe Christi im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sondern nur mit der Taufe Johannes getauft waren.

Auch pflegt man einzuwenden, daß die Wassertaufe vor der Heiligen Geistestaufe empfangen vor Gott null und nichtig ist; so lehrt uns aber doch Apstg. 8, 1—17., daß dann Philippus nicht im Sinne des Geistes Christi gehandelt hat, weil er die Samariter blos auf Bekenntnis des Glaubens taufte; (Siehe Vers 16.) Petrus und Johannes ebenfalls unrecht gethan, daß sie die Taufe Philippi als gültig anerkannten, und nun nachträglich ihnen betend die Hände auflegten, worauf sie den Heiligen Geist empfingen.

Es kommen sogar Fälle vor, daß einige Gemeindschaften Glieder, die von einer andere Gemeine zu ihnen übertreten, und schon einmal im Wasser getauft sind, noch einmal im Wasser wiedertaufen; und damit zu erkennen geben, daß sie glauben, ihre Lehre und Taufe sei die allein Richtige, indem sie alles andere verwerfen; und stehen so extrem da, daß sie auf andere Gemeinden so mit Verachtung und Geringschätzung herabsehen, und sich den Schein geben, als werde nur ihre Gemeine allein und ganz in den Himmel kommen, obgleich auch da noch thörichte Jungfrauen gefunden werden.

Man sollte doch einmal den Zustand der sieben Gemeinen in Asien, Offb. Kapitel 2 und 3 gründlich studieren, wie der Herr sich

selbst diesen gegenüber stellt, jedem Engel „Bischof) seinen Abfall, Lauigkeit, Versäumnisse deutlich vor Augen stellt und zur Buße auffordert, obgleich unter einigen Gemeinden sich schon Glieder vorfanden, die sogar in Todsünden lebten. Nur unter der ausdrücklichen Bedingung, wenn sie nicht Buße thaten, und die Unreinigkeiten aus den Gemeinden wegthun würden, sollte ihr Leuchter von ihrer Stelle weggestoßen werden. Keinem unter ihnen ward befohlen, die etwa unter solchen Umständen auf Kleinoder Unglauben Getauften wieder zu taufen, sondern Buße zu thun.

Alles also, was geschrieben ist in Gottes Wort ist uns zur Lehre geschrieben, und so auch diese zwei Kapitel in der Offenbarung, worin für eine jede Gemeine eine Lehre enthalten ist. Dem Bischof zu Smyrna wurde seine Treue gelobt und gesagt: „Sei getreu bis in den Tod, so will dir die Krone des Lebens geben." Dem zu Philadelphia ward gesagt, daß, weil er behalten hatte das Wort der Geduld, vor ihm gegeben wurde eine offene Thür, und ermahnt, zu halten was er habe, daß niemand seine Krone nehme. Die andern alle wurden ermahnt Buße zu thun. Nur den Überwindern sei die Krone des ewigen Lebens verheißen.

Möchte doch der liebe Heiland Allen die sich berufen fühlen an der Arbeit der Reichsgottessache zu arbeiten recht erleuchtete Augen des Verständnisses und willige Herzen schenken, ihre Vernunft ganz gefangen zu nehmen unter dem Gehorsam Christi, 2. Kor. 10, 5. damit sich des Herrn Klarheit in ihnen spiegeln könnte, und verkläret werden möchten in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern, als vom Herrn, der der Geist ist, ist der Wunsch des Schreibers. Amen. — Erwählt.

Der siegende Glaube.

Ein Gefangener wurde einst vor einen orientalischen Fürsten geführt. Er wurde zum Tode verurteilt und sollte sofort hingerichtet werden. Als der Richter den Säbel bereits schon erhoben hatte, bat der Verurteilte, von unerträglichem Durste geplagt, um Wasser. Man reichte ihm einen Becher, und er hielt denselben mit zitternder Hand, als fürchte er während des Trinkens den Todesstreich zu erhaltten. Der Fürst, der dies bemerkte, rief ihm zu: „Fasse Mut! Du sollst nicht sterben, bis du das Wasser getrunken hast." Kaum hatte er dieses Wort gesprochen, so schleuderte der Verurteilte den Becher mit dem Wasser auf den Boden. Diese Glaubenstat rettete ihm sein Leben. Der Fürst hatte das Wort gesprochen und durfte es nicht mehr zurücknehmen. Der Gefangene wurde freigesprochen, und er zog fröhlich seine Straße. — Erwählt.

Das Recht des Herrn.

Die Inseln der Südsee waren Paradies-Inseln, aber ihre Einwohner führten ein Höllenleben; doch waren sie voll Sehnsucht nach Hilfe, als in der ersten Hälfe des vergangenen Jahrhunderts John Williams, der Apostel dieser Inseln, dort landete und das Wort Gottes mitbrachte, welches jene nannten: das Lotu! So heißt die duftendste, nährendste Frucht ihrer Bäume, ihr tägliches Brot. Auf jenen Inseln hat dieser treue Mann wohl zweitausend mal gepredigt ins besondere über das Wort, entweder: „Also hat Gott die Welt geliebt" oder: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!" und jedes Mal fiel das Wort reichlich auf gutes Land und mehrte die Menge der Gläubigen.

Viele Inseln waren mit dem Evangelium erfüllt. Aber besonders eine war zurück, die Insel Erromanga, so verrufen durch die Wildheit ihrer Bewohner, daß Williams vielfach gewarnt war, sie zu betreten. Allein er hielt es für Gottes Recht, gerade dorthin die göttliche Botschaft zu bringen. Er landete dort am 10 November 1838. Er wurde von den Wilden erschlagen und sein Körper verzehrt.

Gläubige Insulaner hielten durchaus für Recht, daß der Tod ihres Vaters und Lehrers gerächt werde, aber nach christlichem Rat. Sie ließen sich nach Erromanga hinrudern, und da niemand sich fand, der sie ans Ufer fahren wollte, banden sie ihre Bibeln auf den Kopf, sprangen aus dem Kahn in das Meer und schwammen hinüber. Und ihre Waffe hat sie nicht betrogen. Jesus hat gesiegt. Auch der Mörder des Missionars hat sich bekehrt zu dem, der auch von Blutschulden kann schneeweiß machen. — Erwähalt.

Wie steht es mit deiner Seele?

So schrieb einst Luther an George Spenlein. Er fährt fort: Ich möchte es gern wissen, ob sie nun endlich einmal, ihrer eignen Gerechtigkeit satt, lernen wird, auf die Gerechtigkeit Christi ihr Vertrauen zu setzen. Denn in sehr vielen Fällen ist es eine eitle Einbildung, zumal in solchen die aus aller Macht gerecht und fromm sein wollen, aber nichts wissen wollen von der Gerechtigkeit Gottes, die uns in Christus umsonst geschenkt ist. Sie suchen solange gute Werke zu tun, bis sie Zuversicht gewinnen, sich vor Gott, mit Tugenden geschmückt, vorstellen zu können. Du bist bei uns in diesem Irrtum gewesen, ich auch; und ich streite noch dagegen und bin ihn noch nicht ganz los. Darum lerne Christus, den Gekreuzigten, kennen; lerne, an dir verzweifelnd, zu ihm sprechen: „Du, Herr Jesus, bist meine Gerechtigkeit, ich aber bin deine Sünde; du hast an dich genommen, was mein war, und mir geschenkt, was ich nicht war!" Du wirst überdies von ihm lernen, daß, so wie er dich angenommen, er auch deine Sünden zu den seinigen macht, dagegen seine Gerechtigkeit zu der deinigen. — Erwählt.

Die Drei Siebe.

Zum weisen Sokrates kam einer gelaufen und war voller Aufregung. „Höre, Sokrates, das muß ich dir erzählen(wie dein Freund . . ."

„Halt ein!" unterbrach ihn der Weise; „hast du das, was du mir sagen willst, durch die drei Siebe gesiebt "

„Drei Siebe?" fragte der andre voller Verwunderung.

„Ja, guter Freund, drei Siebe! Laß sehen, ob das, was du mir zu sagen hast, durch die drei Siebe hindurchgeht. Das erste Sieb ist die **Wahrheit**. Hast du alles, was du mir erzählen willst, geprüft, ob es wahr ist?"

„Nein, ich hörte es erzählen und . . . "

„So, so! Aber sicher hast du es mit dem zweiten Siebe geprüft. Es ist das Sieb der **Güte**. Ist das, was du mir erzählen willst — wenn es schon nicht als wahr erwiesen ist — so doch wenigstens gut?"

Zögernd sagte der andre: „Nein, das nicht, im Gegenteil . . ."

„Hm, hm!" unterbrach ihn der Weise, „so laß uns auch das dritte Sieb noch anwenden und laß uns fragen, ob es **notwendig** ist, mir das zu erzählen, was dich so erregt!"

„Notwendig nun gerade nicht . . ."

„Also," lächelte der Weise, „wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut, noch notwendig ist, so laß es begraben sein und belaste dich und mich nicht damit!"

Sollten nicht auch wir **Christen** danach handeln? Wieviel Kummer und Sorgen würden wir uns damit ersparen! — Erwählt.

Zungen.

Wohl die meisten von uns haben schon Predigten über „Zungen" gehört, oder Aufsätze, die davon handeln, gelesen; es gibt aber eine Phase der „Zungen, die oft wenig beachtet wird. Nur verhältnismäßig wenige Leute versuchen mit Zungen zu reden, und nur ein kleiner Teil von denen, die es versuchen, sind dazu imstande. Und doch haben wir alle wohl schon zu Zeiten mit einer Zunge geredet, die dem Kinde Gottes unbekannt sein sollte.

Wir sind wohl alle mit dem dritten Kapitel des Jakobusbriefes bekannt. Im 5. und 6. Verse sagt der Apostel: „Also ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch einen Wald zündet's an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit . . . und befleckt den ganzen Leib und zündet an allen unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist." Im 8. Verse wird die Zunge ein unruhiges Übel „voll tödlichen Giftes" genannt. Jakobus wußte, von was er redete.

Vielleicht bist du einer von denen, die sich fragen, warum das Werk Gottes nicht bessere Fortschritte macht, oder vielleicht hast du gleich wie viele andere gebetet, daß Zeichen und Wunder geschehen möchten wie zu der Apostel Zeiten. Ist nicht eines der Haupthindernisse die Zunge? „Wer Gott zu dienen meint und dabei seine Zunge nicht im Zaum hält, vielmehr sein Herz betrügt,

dessen Gottesdienst ist nichtig" (Jak. 1, 26 Menge Bibel).

Hier haben wir kurz zusammengefaßt den Grund, warum viele ihrer geistlichen Kraft verlustig gegangen sind. Viel zu viele von uns sind geneigt, ein Urteil zu fassen und zu fällen, ohne die Schrift in Betracht zu ziehen.

Vielfach wird auf die folgende Weise gefehlt: „Da sie zugleich beschäftigungslos sind, gewöhnen sie sich daran, in den Häusern umherzulaufen, und sind dann nicht nur beschäftigungslos, sondern führen auch bei ihrer Geschwätzigkeit u. Neugier ungehörige Reden" (1. Tim. 5, 13 Menge Bibel). Folgende Begebenheit mag diesen Punkt illustrieren. Ein Mann, der feststellen wollte, was geschehen würde, machte folgenden Versuch. Er stellte drei seiner Freunde, als er ihnen auf der Straße begegnete, die Frage: „Hast du schon das Neueste über Herrn Schmidt gehört?" (Herr Schmidt war sein intimer Freund). Als er das erwartete „Nein" zu Antwort bekam, sagte er zu jedem der drei warnend: „Wenn du nichts gehört hast, so sage auch nichts." Dann ging er weiter ohne sonst irgend etwas zu sagen. Einige Tage später sah sich Herr Schmidt genötigt, in dem Lokalblatte die Erklärung zu machen, daß alle die vielen Gerüchte, die über ihn im Umlauf seien, unbegründet wären. Von manchen war er schon tot gesagt worden, während andere Gerüchte von seiner Verhaftung eines begangenen Verbrechens wegen im Umlauf waren.

Petrus, der vor Pfingsten auch manchmal Schwierigkeiten mit seiner Zunge hatte, schreibt in seiner ersten Epistel: „Wer seines Lebens froh werden und gute Tage sehen will, der halte seine Zunge vom Bösen fern und seine Lippen von Trugreden" (1. Pet. 3, 10 Menge Bibel).

Diejenigen, die den wahren Christen, das ernste und aufrichtige Kind Gottes als einen Schwächling betrachten und die Bibel als eine Zusammenstellung von Märchen, brauchen nur einmal zu versuchen, den hohen Maßstab zu erreichen, den das Wort Gottes aufstellt, und diesem nachzukommen, dann werden sie ihren Irrtum einsehen, denn kein Schwächling ist imstande, dies zu tun.

Es gibt nicht viele, die dem biblischen Maßstabe in den folgenden und andern Versen allezeit nachkommen: „Lasset kein faul Geschwätz aus eurem Munde gehen, sondern was nützlich zur Besserung ist, wo es not tut, daß es holdselig sei zu hören" (Eph. 4, 29). „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, daß ihr wisset, wie ihr einem jeglichen antwortetn sollt" (Kol. 4, 6). „Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke, mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit, mit heilsamem und untadeligem Wort, auf daß der Widersacher sich schäme und nichts habe, daß er von uns möge Böses sagen" „Tit. 2, 7. 8).

Judas gibt uns in seinem Briefe eine Schilderung der verkehrten Seite dieses Bildes: „Diese murren und klagen immerdar und wandeln dabei nach ihren Lüsten; und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzens willen. Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi, da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind es, die da Rotten machen, Fleischliche, die da keinen Geist haben" (Judas 16—19). Es gibt nichts auf Erden, das so schnell Spaltungen anrichtet in der Gemeinde, und auch nichts, das so schwer in Ordnung zu bringen ist, als eine Anzahl unruhiger Zungen.

Wie ganz anders ist der biblische Weg, der Weg Christi! „Jetzt aber legt auch ihr das alles ab: Zorn, Erbitterung, Bosheit, Schmähungen und häßliche Reden aus eurem Munde" (Kol. 3, 8 Menge Bibel).

Geschwister laßt uns für einander beten, daß wir uns in der rechten Richtung bewegen, beständig dem Ziele und all dem Guten zu, das Christus für uns hat. Wenn wir füreinander beten, werden wir keine Neigung empfinden, lieblose Worte übereinander zu sprechen. W. F. La Bar.

— Aus Rundschau.

Dein Herz soll völlig rein,
Ein Tempel Gottes sein,
Er selbst, die Sonne dein,
Verleiht dir seinen Schein.

Wachet und betet, denn ihr wisset nicht, wann des Menschen Sohn kommen wird.

Eine der allerwichtigsten Warnungen für uns für diese Zeit, und so oft hören wir es und lesen es. Wir wissen nicht, wann des Menschen Sohn kommen wird, um Gericht zu halten und wissen auch nicht, wann der Ruf an uns ergehen mag, aus dieser Welt zu scheiden. Aber nichts ist uns sicherer, als daß alles ein Ende hat; nur nicht Gott mit seiner Liebe und seinem ganzen ewigen Plan.

Oft muß man wohl mit Ängsten stille stehen, wenn man alles so betrachtet wie es heute in der Welt zugehet. Es ist beinahe so wie es in Luk. 21, 26 heißt: „Die Menschen werden verschmachten vor Furcht und vor Warten der Dinge, die kommen sollen auf Erden."

Wiederholt ist mir in letzter Zeit das letzte Kapitel in 1. Thess. wichtig gewesen, wo der Apostel Paulus so umfangreich uns eine Vorschrift gibt, wie zu leben und wie das Ende zu betrachteten. Er meint also, es ist nicht einmal not davon zu schreiben, denn wir wissen, daß der Herr kommen wird wie ein Dieb in der Nacht. Und weiter sagt er, wenn es heißen wird, es hat keine Gefahr, dann wird sie das Verderben schnell überfallen.

Und wie steht es mit uns dann jetzt in dieser Hinsicht? Paulus sagt dann weiter: „Ihr aber, lieben Brüder, seid nicht in der Finsternis, daß euch der Tag wie ein Dieb ergreife" u. s. w. Wir würden alle gestehen, wir wissen, was dieses meint und glauben auch den Worten. Aber wo ist unser Ernst? Sind wir auch demgemäß auf der Wache? Oder würden wir, wenn wirklich es zum Ende ginge, doch müssen uns unvorbereitet finden? Würden wir dann doch müssen sehen, daß wir wären blind gewesen oder in Finsternis? Es scheint mir doch so, es bliebe für uns dann keine Entschuldigung, wenn wir dann nicht bereit wären. Denn wir haben doch alle verstanden, daß wir uns sollen fertig und bereit halten.

So dünken wir dann oft die kleinen Fehler, die wir begehen in unserem täglichen Leben als Dinge dazustehen, worin wir uns prüfen sollen. Als Eltern den Kindern gegenüber sollten wir ihnen die Wichtigkeit schildern und fühlen lassen, indem wir uns bemühen ein Licht zu sein und solche Fehler abladen, sie ihnen gegenüber bekennen, damit wir ihnen gegenüber frei werden. Und wenn es kommt bis größere Dinge, die sollten dann allerdings zurechte gemacht werden. Paulus sagt auf einer Stelle: laßt die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen. Dieses scheint mir wirklich ein sehr guter Rat ausnutzen und uns üben, ja wirklich im Ernst bleiben das zu tun, was wir wissen, daß es recht und gut ist, auf daß wir nicht mit einem Male möchten unvorbereitet das Ende antreffen.

In Liebe geschrieben. Joh. W. W.

— Erwählt.

Selig sind, die reines Herzens sind.

Das hat uns der Heiland gesagt und was er gesagt hat, bleibt ewiglich stehen. Er hat es uns in seinem Wort so gesagt und so wird es auch bleiben. Er hat auch gesagt, Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Das ist die ewige Wahrheit und so wird es auch bleiben. Darum wollen wir es beherzigen, wenn er sagt: selig sind, die reines Herzeis sind, denn die werden Gott schauen. Diese Verheißung allein, daß wir dann Gott schauen sollen, ist das nicht allein genug, daß wir uns befleißigen, reines Herzens zu sein. Aber da gehört mehr zu als es nur mit Worten zu sagen, wir sind reines Herzens; es nimmt mehr als nur zu glauben, daß wir reines Herzens sind. Es nimmt mehr, als uns selbst frei zu sprechen von aller Unreinigkeit. Es kommt darauf an, ob Gott uns frei spricht. Und er spricht uns dann rein, wenn wir im Blute des Lammes gewaschen sind. Und das kostet uns Menschen manchmal so viel, daß wir willig sind, Hände und Füße hin zu halten und uns waschen zu lassen, wie auch Petrus sich weigerte, bis der Heiland sagte: anders hast du keinen Teil an mir. Eben so sagt auch der Heiland zu uns, wenn wir nicht reines Herzens sind, dann haben wir kein Teil mit ihm.

Das ist die ewig unumstößliche Wahrheit: Wenn wir reines Herzens sind, werden wir ihn schauen, und wenn wir nicht reines Herzens sind, werden wir ihn nicht schauen. Dann kommt es auf die Reinigung an. Wie oder von was sollen wir uns reinigen?

Erstens muß unsre Begierde zu Gott, ja unser Verlangen nach ihm muß rein sein. Wenn wir sagen, wir lieben Gott und wir haben etwas in unserm Herzen, das wir nicht willig sind um seinentwillen zu lassen, was doch in Gottes Augen unrecht ist, dann lieben wir in Worten und nicht in der Tat, denn diese Tat fehlt, daß wir uns von dieser Unreinigkeit reinigen.

Wenn unser Herz unwillig ist, sich reinigen zu lassen, dann kommt der Unglaube zu Hilfe, und der Unglaube sagt: Ich glaube nicht, daß Gott es so genau nimmt. Sage mir einmal: wie kommt es, daß so viele auf dem Sterbebette so viel zu beklagen haben und so gerne auch den kleinsten Staub der Sünde aufräumen? Ist es nicht, daß das Gewissen aufwacht, das im Leben wohl zu viel geschlummert hat? Wenn wir diese Bekümmernis schon mehr in gesunden Tagen hätten, dann würde die Reinigung besser vonstatten gehen. Um diese Reinigung sind alle Heiligen besorgt gewesen; sie wollten erst gereinigt werden und dann auch rein bleiben.

Auch David in seinen Psalmen fleht schon: Schaffe in mir Gott ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist. Dieses war ein Gebet nach Gottes Willen. Er erkannte seine Unvollkommenheit, sein Unvermögen sich selbst zu reinigen, und dieses trieb ihn im Gebet zu Gott, er solle es in ihm schaffen, er bedurfte ein reines Herz. Und er wollte auch einen neuen gewissen Geist haben. Er hat wohl auch gefühlt, daß sein Geist wohl auch nicht ganz zuverlässig war, grade so wie es uns manchmal geht. Wir glauben eigentlich nicht, daß dies und jenes so viel schadet und dann können wir es tun. Aber wenn wir dann mit David in unserer Unwürdigkeit vor Gott treten in dem Gefühl, daß wir wollen gereinigt sein, dann tut er es auch zu dieser Zeit. Sein Arm ist nicht verkürzet, daß er nicht helfen könnte, und seine Ohren sind noch nicht dicke geworden, daß er nicht hören könnte. Es ist noch der nämliche Gott, der er zu Davids Zeiten war.

In demselben Sinn ermahnt uns der Apostel auch, wenn er sagt: Jaget nach der Heiligung, ohne welche wird niemand den Herrn sehen.

Heiligen, das meint von Sünden reinigen. Wer sein Herz rein hat von Habsucht wird nicht einen andern betrügen um Geld. Wer sein Herz rein hat von Augenlust, der wird nicht in Kleiderpracht gehen. Wer sein Herz rein hat von Scherz und Narrenteidinge, der wird es auch nicht mit dem Mund aussprechen. Wo kommt dieses alles und noch vieles anderes her? Kommt es nicht daher, unser Herz war leer und wir kamen nicht im Gebet zu Gott, daß er es füllen sollte und dann kam der Feind und füllte es mit seinen Sachen, was doch alles Lug und Trug ist und auf die Dauer nicht aushält. Diesen Tausendkünstler, wenn wir ihn doch mehr erkennen lernten, daß wir seine Tücke und Liste könntten mehr aus dem Wege gehen und davor bewahrt bleiben. Wenn wir bei jedem Fall oder Straucheln könnten die Ursache unseres Strauchelns erkennen, dann könnten uns selbige eine Hilfe sein, daß wir das nächste Mal besser stehen könnten. Der Apostel macht einmal den Ausdruck und fügt hinzu: Und das umso viel mehr als der Tag nahet, das verstehe ich der Tag des Gerichts und dieses möchte ich auch hier zusetzen. Wir sollten dieser Reinigung allenthalben nachjagen und dann jetzt noch um so viel mehr als wir sehen, daß sich schnell der Tag des Gerichts nahet. Fast die ganze Welt scheint sich zu beeilen, alle Greueltaten zu erfüllen, die von der letzten Zeit prophezeit sind und wenn sie alle erfüllt sind, dann wird der Herr kommen.

Der Heiland sagt auch und warnt uns: Sehet zu, daß eure Herzen nicht beschwert sind mit Sorgen der Nahrung und Kleidung und komme dieser Tag schnell über euch. An einem andern Platz redet er davon, dieser Tag wird viele wie ein Fallstrick überkommen. Nun es nimmt nicht viel, denn sorgen wir etwas über dieses und etwas über jenes und es nimmt manchmal nicht viel, und der ganze Tag ist voll Sorgen; und der Herr will uns nicht so haben, dann sind wir nicht nüchtern zum Gebet. Er sagt, wir sollen alle Sorgen auf ihn werfen, er wird für uns sorgen. Es ist ein herrliches Leben, wenn wir sorgenlos leben können. Und wir richten eigentlich gar nichts aus mit unsern unnötigen Sorgen. Aber wir sollen alle Tage fleißig das Unsere tun, dann wird Gott den Segen dazu geben und wir werden unsere tägliche Nahrung und Kleidung haben. P. W. Isaac.

— Erwählt.

Korrespondenz.

Middlebury, Indiana den 11 September, 1945. Die Gnade Gottes gewünscht allen Kindern Gottes. Der Herr sagte es soll nicht aufhören Samen und Ernte, Hitz und Frost.

Es war recht warm, aber heute ist es recht kühl daß es uns an Herbst denken macht. Das Korn braucht noch warmes Wetter wenn es zeitig (reif) werden soll.

Die Gesundheit ist ziemlich normal, doch hat es kranke. Unser Bisch. Henry Miller ist im Bette mit Rheumatic Fieber, ist aber langsam am besser werden. Ich habe heute im Herold gelesen viel von der Liebe. Jesus hat gesagt: Niemand hat größere Liebe, denn der sein Leben läßt für seine Freunde, und sagt: Ihr seid meine Freunde, so ihr tut was ich euch gebiete. Die göttliche Liebe schaft nach Frieden, der Satan schaft nach Unfrieden, so ist es eins oder das andere. Es sind viele Gemeinden die im Unfrieden sind, und fordern Männer für die Sach recht machen, und wann die Männer fort sind, geht es wieder im alten Grad. Der Geist Gottes schaft nach Frieden. Ist es nicht zu viel von dem großen ICH? Jesus sagte: Wer nicht allem absagt, der kann nicht mein Jünger sein. Wo Unfrieden ist, da sind zwei Meinungen, und ist es möglich das die zwei Seiten können auf den wahren Felsen gebauet sein, da Jesus Christus der **Eckstein ist.**

Oder ist ein Theil davon, ICH MEIN SO, Jesus hat gesagt: Achtet euch unter einander einer den andern **höher denn sich selbst.** Ich fürchte solches gehet schwer gegen die Natur.

Diesen Nachmittag ist Gemeinde bestellt in dem Eli J. Bontreger seiner Kehr für den Jacob H. Miller von Hutchinson, Kansas, bis Sonntag soll er in unserer Kehr sein. Letzte Woche war Hochzeit, dem Eli Bontreger sein Edward, und die Tochter des Milo Yoder's, die Hochzeit war an das Eli's. Ihre Tochter von Michigan, des Jacob Stoltzfus' sind hier. Und die Mrs. John L. Fischer und ihre Tochter von —— waren auch hier für die Hochzeit beiwohnen.

Seid uns eingedenkt vor dem Thron der Gnade.

F. R. Miller.

Nutzen der Last.

Ein Reisender schreibt aus Afrika, daß die Eingeborenen, ehe sie einen reißenden Strom durchschreiten, irgend eine schwere Last, und wäre es auch ein Stein, sich aufs Haupt legen und so in das Wasser hineinsteigen. Die Last hilft dem Fuß, sicheren Halt im trügerischen Boden zu fassen und bewahrt sie vor dem Umsturz in der gefährlichen Strömung. — Macht es nicht Gott mit seinen Kindern ebenso? Er weiß, warum er uns die Last auflegt, die uns beschwert. Sie erdrückt uns nicht, macht aber unseren Gang inmitten aller Zeitströmmungen sicher; denn die Anfechtung lehrt aufs Wort merken, und wenn Trübsal da ist, sucht man den Herrn. Darum wollen wir nicht über die auferlegte Last seufzen, worin sie auch bestehe, sondern im Glauben wandeln und dem vertrauen, der uns zur Herrlichkeit sicher hindurch bringt. — Erwählt.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

EDITORIAL

"... .Seeing we are compassed about with so great a cloud of witnesses, let us lay aside every weight, and the sin which doth so easily beset us, and let us run with patience the race that is set before us, looking unto Jesus the author and finisher of our faith." . . . Yes, most of us have often heard that before. Furthermore, the citation is **scripture**, too. The words are not those of an essayist, a columnist, and especially not of a **confusion-ist**, or of "science falsely so-called." **Your** Bible has the same words in Hebrews 12:1-2.

Our Bibles also have this, ". . . My son, be strong in the grace that is in Christ Jesus. . . . Thou therefore endure hardness, as a good soldier of Jesus Christ." Modern Speech version sets the words, "As a good soldier of Christ Jesus accept your share of suffering." The texts are located in 2 Tim. 2:1, 3. Verse 12, of the same chapter, says, "If we suffer, we shall also reign with him: if we deny him, he will also deny us."

Turning back to Hebrews 12 again, we read (verse 3), ". . . . Consider him that endured such contradiction of sinners against himself, lest ye be wearied and faint in your minds." And again Modern Speech version may help us, when we read, "Therefore, if you would escape becoming weary and fainthearted, compare your own sufferings with those of Him who endured such hostility directed against Him by sinners."

And to most of us the words strongly and aptly apply, "Ye have not resisted unto blood, striving against sin." (Vs. 4). "In your struggle against sin you have not resisted so as to endanger your lives. . . ." (Mod. Speech).

And now to us all, at home, abroad; aged grandfathers and grandmothers, **aging** parents, devoted fathers and mothers, in the prime of life; campers and detached C.P.S. men; ". . .Lift up the hands which hang down, and the feeble knees. . . ." but here Luther's version expresses it best of all ". . . Tut gewisse Tritte mit euren Füszen, dasz nicht jemand strauchele wie ein Lahmer. . . ." And Van Ess sets the words "Und schreitet geraden Trittes mit euren Füszen fort." And instead of instructing to make "straight paths for the feet" we are directed to put renewed resolution and determination into our steps, and to correct the lameness rather than the defectiveness of the path gone over.

Then verse 15 presents the climax of instruction, "L o o k i n g (watch) diligently lest any man fail of the grace of God. . . ." And here Modern Speech confirms and strengthens the injunction, with, "Be carefully on your guard lest there be any one who falls back from the grace of God; lest any root bearing bitter fruit spring up and cause trouble among you. . . ."

There are dangers, there are disturbing factors, to the left and to the right. Some men are over confident, arbitrary and dictatorial; others are flabby-spined and wobble-gaited. No, the lot of the C.P.S. camper is not the worst in the world. He is not necessarily dazed and nerve-wrecked.

The word still stands "Have not I commanded thee? Be strong and of a good courage; be not afraid, neither be thou dismayed: for the Lord thy God is with thee whithersoever thou goest." Joshua 1:9

"See then that ye walk circumspectly, not as fools, but as wise. . ." Eph. 5:15

J.B.M.

It is difficult to adjust News Notes and Relief Reports to the available space of the **Herold der Wahrheit.** There is scarcely room for all the reports and to select to best advantage is difficult. There are features about the general set-up which are not fully approvable. And sometimes it seems necessary to publish the objectionable parts of the reports that the readers may be aware of existing conditions. A good many of the routine activities and incidental transactions and especially the details concerning **personnel** are monotonous and not of great interest. So to judiciously decide between items or paragraphs to be published and

those to be omitted is an unpleasant and hard proposition.

A number of write-ups on certain phases of C.P.S. administration would have been very interesting and informative, but lack of space prevented publishing more than a limited number of them. As in all cases in which there is an over-supply of material to choose from the choice is burdensome.

J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Deacon John Stutzman, Hartville, Ohio, departed this life, Sept. 10, at the age of 76 years, after a lingering illness of several years.

His funeral was very largely attended, among those present were relatives and acquaintances from Holmes Co., Ohio, Howard Co., Ind., Mifflin Co., and Somerset Co., Pa., Garrett Co., Md., and Ontario, Canada.

We trust that an obituary will be available for later publication.

Andrew Yutzy and wife, Plain City, Ohio, visited in the Castleman River region over Sunday, Sept. 9.

Noah Helmuth and wife, and Levi Graber and wife, with Annie Swartzentruber, as driver, all from Montgomery, Ind., recently visited relatives near Hartville, Ohio.

Eli Wagler and wife, Montgomery, Ind., are visiting their children and other relatives, near Hartville, Ohio.

Menno Troyer and Moses Troyer and wife, Hartville, Ohio, made a trip to Missouri in the hope of securing medical aid for Sister Troyer, but returned without attaining results. May help be available from some other source through the leading and healing hand of God.

The folks of Stark Co., Ohio, have had several cannings for C.P.S. camps and also for other relief projects.

Rain in abundance has refreshed the thirsty land in Stark Co., Ohio. This will be a great help to late crops.

Pre. Shem Peachey with his wife and younger children, who were located near Arthur, Ill., since some time in May, returned home last week, expecting to remain several weeks, after which the parents intend to again return to Illinois, leaving the children at home to attend school.

Peter Kinsinger, of near Meyersdale, Pa., had the misfortune of an automobile accident Sunday evening, Sept. 16, in which his car was turned upside down. Among those in the car was Sarah Swartzentruber who was pinned fast under the car and who sustained some shoulder or arm fractures, the extent of which was not fully known. Later X-ray examinations were to be made at the hospital at Meyersdale, where she was taken after the accident.

Ruby Yoder, son of Mrs. Mary Yoder, Grantsville, employed on the farm of Bishop Joseph J. Yoder, Meyersdale, Pa., was severely bitten in the leg by an infuriated sow, the pigs of which he attempted to remove from the pen. According to latest information he was still obliged to be at the hospital under treatment.

Bishops Roman H. Miller, Hartville, O., and Nevin Bender, Greenwood, Del., spent the first week of September, including the 9th, with the Griner and Town-Line congregations in Indiana. On the 9th Bro. Bender delivered the message at the Town-Line Meetinghouse, while Bro. Miller delivered the message at the Griner Meetinghouse. In the evening Bro. Bender delivered the message.

The messages were inspiring and helpful.

A class of 10 converts is to be baptized at the Griner Meetinghouse near Middlebury, Ind., the Lord willing, Sunday, Sept. 23.

Leslie Byler and wife, on detached service at the Ypsilanti, Mich., Mental Hospital, are on an extended furlough in Sister Byler's home region near Meyersdale, Pa. The visit was so timed as to also include her brother's wedding. (See marriage notice).

Clarence Scheffel, wife and child, Belleville, Pa., with others whose names are not available to the editor, were visitors in the Castleman River region over Sunday, Sept. 16.

Among the numerous visitors in the Castleman River region over Sunday, Sept. 16, were Mrs. Barbara Beachy and her son Alva and daughter Rosie, Lancaster Co., Pa., Paul Peachey and wife, Rhoda Peachey, Mary Yoder, and Austin Bender, Harrisonburg, Va.

Among those present at the funeral of Deacon John Stutzman, Hartville, O., from the Castleman River region, were Mrs. Lydia Miller, Mrs Kate Hershberger, Floyd J. Miller and daughter Barbara, and Mrs. Allen Maust, with her son Paul as driver.

It is excellent to have and use initiative, and to be enterprising, but weather conditions at the present in the Castleman River region again exemplify that there is much to the old sayings, "Strike while the iron is hot;" "Make hay while the sun shines;" "Do not have too many irons in the fire."

And while we may **farm by the acre,** let us keep in mind that income profit, and maintenance **are not by the acre,** but resultant to diligent application of industry, seasonable attentiveness, and prudent care, **under the providence of a gracious heavenly Father.**

Even our failures in the present may contribute to our successes of the future if we take them humbly to heart and are willing to learn and to amend our ways and to make good use of and adapt ourselves to our means.

There are elements which hinder and defeat successful soil production which past generations were not obliged to reckon with as factors. On the other hand, there are available means, too, which may be employed to overcome these enemy factors and we must learn to adapt ourselves to present-day conditions and to make good use of such means at hand and available. And especially it is necessary to make the best use of our time, **in time.**

The pathetic, half-sad, going-away call of the bluebird is on the air this lovely morning. Few sounds, if any, in nature are more cheery and quickening than the bluebird's merry, rippling, warbling spring calls and songs. But when the time approaches for his going South, his calls arouse thoughts and feelings which are a mingling of appreciation and sorrow. I don't know when I first learned to appreciate those toward-fall bluebird calls but I recall that bluebirds used to sit on the corner stakes of the old rail fences along the lanes and fly from stake to stake as we moved along the lane and becomingly and demurely folded their wings and gave that pensive call.

"MOTHER SHIPTON'S PROPHECY" ONCE MORE

By J. B. Miller

It seems that at intervals, or "About once so often," as colloquial expression would term it, this tale about "Mother Shipton's prophecy" is salvaged from the junk pile of mythical legends and proclaimed before the reading public. Not many years ago it turned up as a tract, and a contributor to the **Herold** enclosed it with other material for the benefit (?) of our readers. But **for the benefit of our readers it never appeared in our columns.** I have learned to eye tracts rather critically, for the religious quacks have learned to use tracts as effectively as the promoters of sound doctrine, and many a tract is an instrument of evil.

As once before, I refer our readers to a quotation form **Eternal Verities, page 83.** This is one of the books written by D. L. Miller, of the Church of the Brethren, the author of **Europe and**

Bible Lands, Wanderings in Bible Lands, Girdling the Globe, etc.

It is with reference to prophecy that the author mentions this, and he quotes from Dr. Pierson, well-known writer of biblical subjects. This is the quotation: "Some years ago it (the prophecy) appeared as a relic of a remote day, and claimed to have predicted the invention of steam as a motive power, diving suits, balloons, a three-fold revolution in France, the rise of Disraeli, the Jew, as a figure in English politics, the erection of the crystal palace, etc. After its first appearance it was almost forgotten. Years later it reappeared, with a very few slight changes in the rhyme, such as to be scarcely noticed, and yet so including recent events as to make this 'prophecy' seem more startling. At times in argument with skeptics I was met by the statement that here was an ignorant woman who lived four hundred years ago, and who had written an 'uninspired prophecy which was of undoubted antiquity, and, however rude in shape, containing several remarkable predictions.' So for years I have been trying to unearth and expose what seemed to me a huge imposture, and, having succeeded, here record the result. My first clue to the forgery was the discovery that at least three separate and different versions had been put before the people.

The changes or variations were slight and sly, adroitly accommodating the pretended prophecy to the new developments of current history: till at last the whole thing has been traced to Charles Hindley, who acknowledges himself the author of this prophetic hoax, which was written in 1862 instead of 1448, and palmed off on a credulous public! It is one of the startling proofs of human perversity that the very people who will try to cast suspicion on prophecies two thousand years old, will, without straining, swallow a forgery that was first published forty years ago, and not even look into its claims to antiquity."

I may add, the copy of **Eternal Verities** from which these quotations are taken, was the twelfth edition and was published by the Brethren Publishing House, Elgin, Ill., in 1904.

I ask the reader to recognize the fact that the statements given, and marked with quotation marks, were the statements of Dr. Pierson, and recognized as worthy of acceptance and so cited by the well-known writer, traveler, and religious authority, D. L. Miller.

THE CHRISTIAN WIFE

A married woman, who was effectually called by divine grace and became an exemplary Christian, had a husband who was a lover of pleasure and sin. When spending an evening, as usual, with his companions at a tavern, the conversation happened to turn on the excellencies and faults of their wives. The husband, just mentioned, gave the highest praise to his wife, saying she was all that was excellent, only she was a Methodist. "But," said he, "such is her command of her temper, that were I to take you men home with me at midnight and order her to rise and get you a supper she would be all submission and cheerfulness." The company looked upon this as a mere boast and dared him to make the experiment by a considerable wager. The bargain was made, and at about midnight the company adjourned and went to the man's house, as proposed. Being admitted, the husband said to the maid-servant "Where is your mistress?" The answer was "She has gone to bed, Sir." "Call her up; tell her I have brought some friends home with me and want her to get up and prepare them a supper."

The good woman obeyed the unreasonable summons, dressed, came down, and received the company with perfect civility; told them she happened to have some chicken ready for the spit and that supper would be ready as soon as possible. The supper was accordingly served with as much cheerfulness as though she had expected company at some proper season. After supper the guests could not refrain from expressing their astonishment. One of them particularly, more sober

than the rest, spoke to the lady, "Madam, your civility fills us all with surprise. Our unreasonable visit is in consequence of a wager, which we have certainly lost. As you are a very religious person and cannot approve of our conduct, give me leave to ask what can possibly induce you to behave with so much kindness to us?"

She replied, "Sir, my husband and I were both in a carnal state. It has pleased God to call me out of that dangerous condition. My husband continues in it. He must be miserable forever. I think it, therefore, my duty to render his present existence as comfortable as possible." This wise and faithful reply affected the whole company. It made a deep impression on the husband's mind.

"Do you, my dear, really think I shall be eternally miserable? I thank you for the warning; by the grace of God I will change my conduct." From that time he became another man, a serious Christian and consequently a good husband.

"Likewise, ye wives, be in subjection to your own husbands; that, if any obey not the word, they also may without the word be won by the conversation of the wives."—Selected by a Sister.

Note: Let us notice that in the example set forth in the above account the wife had not married the husband to convert him and to transform him, but her faithful adherence to the principles of the text with which the narrative closes evidently induced the husband's change of life. Suppose she had excused and winked at her husband's godless conduct what had his destiny been?

A firm and faithful adherence to the requirements of the word of God have the promise of a righteous and blessed reward.—Editor.

AN APT OBJECT LESSON

A certain pastor felt very keenly the absence from the service of a once regular and faithful member. After some time had passed, he went straight to the home of the absentee and found him sitting before the fire. Somewhat startled by the intrusion, the man hastily placed a chair for the visitor, and then waited for the expected rebuke.

But not a word did the minister say. Taking a seat before the fire, he silently took the tongs and lifted a glowing coal from the midst of its fellows, and laid it by itself on the hearthstone. Remaining painfully silent, he watched the blaze die out. Then the truant murmured, "You need not say a single word, Sir. I'll be there next Sunday."

—Selected by Joni Yoder.

THE RADIO PROBLEM

The first thought to be considered in the writer's mind is, Why should the subject of the radio be considered as a problem, when over twenty-five million have been installed in the United States?

As a modern invention it has overtaken the people like a storm, and millions of people think a home is not complete without it. We readily concede that it is a great invention, a mechanical marvel, and that in itself is no argument against its use. By the turn of a dial you can get anything imaginable from a truth to a lie.

Today the scenes which accompany the word presentations are hidden to the eye, but tomorrow television may appear, and, in fact, is already here. Its cost at present makes it prohibitive to to the common, average people. One radio firm we are informed has set millions of dollars aside during the war years, to perfect television and to later start making television sets. When television becomes available, that which now can **be only heard, can then be seen, as well as heard.** The corrupting power of the combined means will then attain their maximum degree when in the seclusion and privacy of the home its inmates are able to see all that they now can hear. Christian parents and children will then have a greater temptation to stay at home on Sunday mornings and see prize fights, criminal hold-

ups, Sunday baseball or basketball games, theatrical performances, and all manner of carnal scenes over the television sets. At present they would have to leave their homes to see such worldly and carnal sports and amusements.

Would anyone wish to be enjoying (?) such foolishness, corruption, and wanton indulgence when Christ comes again?

The greatest problem which faces the Mennonite Church, the M.B.C. Church, our own church is television. A certain Mennonite minister made the remark that the Mennonite Church would be 99 % better off if the radio had been effectively rejected. A Mennonite Brethren in Christ minister said in one of their conferences, "We have the radio and what can we do about television?" This impending threat seems to present a hopeless case.

We, as Christians, should be firm, and not give in on everything which is popular. The radio has some good features in itself. But the one who has the radio is within the power of its possibilities. One may say, We can hear good sermons, good singing, and the like over the radio. Let us look at the minister who engages in preaching over the radio. In the majority of cases, if we knew, really knew, the status and actual character of the preacher-broadcaster and what he accepts and believes we would have no contact or fellowship with him. It behooves us to be on the lookout at all times what we listen to, for modernism and liberalism are fast overtaking the Church.

Searching the Scriptures reveals the fact that in the latter days many foolish and harmful inventions shall appear, and all things considered, we rightfully may class the radio and television as foolish and harmful.

The radio itself keeps one from growing spiritually as one should. It keeps one from attending church services, Sunday school, and the like. "Let us hold fast the profession of our faith without wavering; . . . Not forsaking the assembling of ourselves together, as the manner of some is; but exhorting one another: and so much the more, as ye see the day approaching" (Heb. 10: 23, 25).

Much Bible reading and study, good Christian books, and much earnest prayer will remedy a great part of our radio trouble. Christian fellowship is only found in the fellowship of saints.—A Reader.

FROM OLD LETTERS (No. 2)

Harvey Hostetler, the author of **Descendants of Jacob Hochstetler** and later, **Descendants of Barbara Hochstetler**, came into personal contact and contact through correspondence with many classes of people, aside from his services as an active minister of the Presbyterian church. In a letter dated January 28, 1928, referring to matters of family and local church history, first, he writes concerning Miller family history: "The tradition of John Miller being attacked by the Indians while they were taking Jacob Hochstetler and sons Joseph and Christian, into captivity up the Susquhanna came either from my great uncle Moses B. Miller (Bishop Moses B. Miller, last bishop of the Amish church, Conemaugh region, near Johnstown, Pa., Ed.), or William F. Hochstetler, Barrs Mills, Ohio. As I stood on the Hochstetler homestead (Berks Co., Pa.) I could plainly see the gap in the Blue Ridge mountains through which the Indians or any one must pass (westward)."

Other matters of interest shall be omitted here for lack of space. But he mentions having visited the late Samuel D. Guengerich, Wellman, Iowa, in 1912, of having found him an interesting man, and he incidentally mentions that at the time he was unaware of the family relationship between them. Their maternal grandmothers were sisters, Hostetler's a generation later.

In the same letter is the significant statement, "Just here I was interrupted yesterday by a brother minister who took me in his car on a fiftymile trip on some church work, to a church with not the best of harmony."

It is well for us to reflect that various

churches and various denominations have not always "the best of harmony." This is true today, as it was true then.

But the veteran genealogist concludes his letter with this sympathetic statement, "It is too bad that uncle —— was taken advantage of by —— (here he names one of the heretical cults. Ed.), but these wolves will creep into the flock. Some years ago I found in many Amish homes the books of the Pittsburg Watchtower concern (Russelites, then, Jehovah's witnesses, now). The man, who spread his teachings so industriously among English speaking people, and having about exhausted himself, was then working among our German people. I explained their nature to an Old Order minister, and he placed the full set in the stove, taking pains to find the last one. . . . I have thought it might help us if we made more of prayer for the sick."

In another letter, dated March 13, 1934, among other things he states, concerning the frequent and persistent sin of unchastity and of the many examples and consequent sorrows found among the many whose family histories he investigated, "Some of the ministers among our folks (Presbyterians) as they have gone about their parishes with me have much lamented this prenuptial unchastity. But most of them were afraid to attack and assail the custom of courtship under bedclothes, "bundling," as Washington Irving describes it among the Holland settlers in early New York."

May the reflections and comments of the one who came into close contact with the life history of so many families and individuals not be passed by heedlessly. Since these cited words were written many a one has stumbled and fallen, and since then, too, many a one's destiny has been hopelessly sealed under condemnation.

The unawareness of the relationship of individuals and of principles and practices and consequent sure results manifested in the past should arouse us and make us alert concerning possible causes and sure resultant effects.—J. B. M.

RELIEF NOTES

Displaced Mennonites in Europe

It is now known that Mennonite communities in Russia, East Prussia, and Poland, have suffered greatly as a result of the war and that thousands of members have fled or were evacuated before invading armies. All details are not known, but likely thousands of Russian Mennonites retreated with the German armies from the Ukraine and are now in repatriation camps in Germany. Evidence of their presence has been received from the State Department in Washington and through letters coming out of Germany and Holland. As announced before in these notes, a small group of these Mennonites succeeded in entering Holland and are interned at Maastricht.

It is also known that 3,000 to 4,000 Mennonites from East Prussia and Poland are now confined in camps in Denmark. The first information regarding this group was received in a letter, the substance of which was released to the church papers on August 29, to the G. Reimer family, Beatrice, Nebraska. These Mennonites were evacuated before the advance of the Russian armies.

The need of our brethren in Europe places upon Mennonites in America a great responsibility and opportunity in addition to the present war sufferers' relief program. The prayers of the churches are desired that God may direct in behalf of these brethren who are in a very difficult situation. Several steps have been taken to visit them and investigate their need. C. F. Klassen has been sent to Denmark and M. C. Lehman to U.S.-Occupied Germany. Later, Samuel Goering and C. F. Klassen hope to enter British-Occupied Germany.

* * *

Meat Restrictions Lifted

As of September 8, O.P.A. removed slaughter control regulations. This means that there is no longer any limit to the amounts of meats and fats which our farm people can give for relief, provided points are turned in to ration boards for the amounts contributed. It has also been reported that rationing of meat may be discontinued by the end of September. If this happens it will mean that meats and fats may be contributed without any restrictions except those pertaining to federal inspection.

Distribution of Canned Food in Holland

Peter Dyck, in charge of Mennonite relief interests in Holland, gives the following report regarding the distribution of the thirty-six cases of canned food which arrived in the early part of August:

"This being a sample shipment we thought it would be appropriate that our Mennonite people should sample it. One case I gave to a Jewish family for which I had messages from London, and which I found in two rooms in The Hague, where they had hidden for more than three years. The father, a typical son of Abraham, now sick in bed, told me that neither he nor anyone of his family had left those two rooms during the whole time of the occupation of Holland. It appears, however, that they are not the only ones, for today I received the following from their friend whom we do not know: 'Through Mrs. Frankenberg we received a delightful and very big bottle of applesauce, which as she told us, was a gift of you. Now this was a real feast for us. As for myself, applesauce is one of my favorite dishes and being in prison these four years I never got it all that time, so you may understand my gladness. All the other members of the family rejoice in it too. You will, therefore, accept our most cordial thanks for this present. . . .'

"I know that many of our Mennonites have written directly to the mothers or the ministers according to the name they found on the jar. I have heard it said that this is truly more than food, that it is like the partaking of one brotherhood from one table, even like a sacrament which unites one with the other and all with God."

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Attitudes Toward the End of the War

What are C.P.S. men thinking about and planning now that the war has ended? An answer in part may be found in the following excerpts taken from reports from base camps and special projects:

"The leaders of the unit (not only the official leadership) feel that the task of C.P.S. now becomes more difficult and faces its greatest opportunities. The question to them is whether we will be able to maintain a forceful witness when the pressure of public opinion has diminished as we have more or less maintained through the 'duration.' . . . Sad to say, more are thinking in terms of the speed with which we can leave or guarantees of our own welfare."

"The effect is pretty well measured by the spirit of a V-J Day prayer meeting—confession, repentance, consecration, and determination according to the will of God. The question in the air here is not 'When release?' but 'What after release?' The relief imperative seems closer to many of us."

"The evident reaction to the end of the war has varied from a growing impatience and discontent with the camp life and with technical authority to a more passive and deliberate sitting-it-out attitude. The tendency to 'letdown' comes as a strong temptation."

"After four or five years of the thing we have been through many of us have given up. The fight is all out of us; we are men without vision; lamps without oil; we long for the flesh pots, the leeks, and the garlic of the world as it used to be. . . . The choice before us will decide our destiny. We can return to the luxurious ease of a materialistic world, and suicide as far as Christianity being a vital force is concerned, or we can choose the hard way of suffering and service. . . ."

* * *

Men in Mennonite Camps According to Group

As of Aug. 31, 1945, the various denominational groups were represented in Mennonite camps as follows:

Brethren in Christ	144
Central Conference Mennonite	44
Church of God in Christ Mennonite	166
Conservative Amish	137
Defenseless Mennonite	13
Emmanuel Mennonite	17
Evangelical Mennonite Brethren	43
General Conference Mennonite	642
Hutterian Brethren	18
Krimmer Mennonite Brethren	41
Mennonite	1,656
Mennonite Brethren	220
Mennontie Brethren in Christ	32
Missionary Church	8
Old Order Amish	490
Old Order Mennonite	69
Old Order River Brethren	1
Reformed Amish Christian	2
Reformed Mennonite	3

United Zion's Children	5
Non-Mennonites	547
Total	4,268

Released September 12, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Meeting in Paris

To further organize and plan the Mennonite relief program in Northwest Europe, the following brethren conferred in Paris on Sept. 11: O. O. Miller, Samuel Goering, C. F. Klassen, John L. Horst, M. C. Lehman, and Henry Buller. M. R. Zigler, of the Brethren Service Committee, was also present. Our relief program in Holland and France is desperately in need of transport facilities according to a cable sent shortly after the conference. Relief workers are needed who can operate trucks and also serve as repair mechanics. Arrangements are being made to send several vehicles from both England and the States.

It is also reported that there is urgent need for clothing and food supplies in France. Additional shipments are therefore being consigned to this country immediately.

C. F. Klassen reported concerning his visit to interned German and Polish Mennonites in Denmark. Bro. Klassen has proceeded to Switzerland, Germany, and Holland in the further interest of displaced Mennonites.

* * *

Five Workers Leave for France

Farewell services were held at Akron, Sept. 13, for five outgoing relief workers: Mary Miller, Ella Schmidt, Beulah Roth, Evelyn Egli, and Elsie Bechtel. All five of these workers sailed together from New York the next day on board the troopship, "U.S.S. Argentina." They sailed directly for France and will disembark at Le Havre. These workers will likely serve in homes for war victims as nurses, child-training specialists, and matrons.

A new headquarters has been decided upon for the French work. Communications to French workers should be addressed: Impasse Du Tranche, Chalon sur Saone.

* * *

Report on Visit to Paraguay

H. A. Fast visited M.C.C. interests in Paraguay and Puerto Rico during the past four weeks. He arrived in Asuncion, Aug. 12, after waiting eight days at Trinidad and one week at Rio de Janeiro. Bro. Fast spent three weeks in Paraguay and left Asuncion for Puerto Rico on Sept. 2.

During this time, from Aug. 13 to 18, in company with Elvin Souder, he visited Colonia Friesland, the Mennonite colony on the eastern side of the Paraguay River, the Hutterite colony at Primavera, and the supplementary feeding project at Itacurubi. On Aug. 20, Bro. Fast traveled up the Paraguay River to Concepcion, where with several missionaries from the Disciples of Christ group he studied the desirability of land near this city as a possible site for a Mennonite leper colony. On Aug. 23 he arrived in Colonia Fernheim in the Chaco for a one-week visit in company with Willard Smith.

Besides visiting the various projects and discussing with the workers the present and future relief program for Paraguay, Bro. Fast preached a number of sermons at the Mennonite Center in Asuncion, at Colonia Friesland, and at Colonia Fernheim.

* * *

Twenty-fifth Anniversary

September 27, 1945, marks the twenty-fifth anniversary of the organization of the Mennonite Central Committee. Although a joint meeting of several Mennonite relief committees was held at Elkhart, Ind., July 27, 28 of the same year, the M.C.C. was officially organized in Chicago, Sept. 27, 1920. The occasion for the meeting and organization at that time was the felt need for united action among Mennonites in North America to send organized relief to the Mennonites of Russia who were suffering from the great famine.

An anniversary booklet relating the story of the organization and its activities will be prepared sometime during the fall months.

* * *

C.P.S. NOTES

PEACE SECTION NOTES

Civilian Bond Subscriptions

As of Sept. 1, 1945, the amount of money subscribed for civilian bonds in the U.S. Treasury was $6,501,627.14. Of this amount, $4,706,026.50 was subscribed by Mennonites.

Released September 19, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

FOOD CONDITIONS IN FRANCE

Ominous reports by qualified observers of approaching starvation over Europe find confirmation in France, where conditions are already serious and are worsening. The food outlook is gloomy, say government and private relief experts alike, and France is in for a long, hard winter. Such reports are difficult for most Americans to understand, since they know five sixths of France has been liberated for almost a year and V-E Day itself is three months past. To complicate the picture, soon after liberation the press was flooded with conflicting accounts by "eyewitness" reporters, who, on the basis of hasty and limited observation, described conditions either of great plenty or of dire want. Although these sensational and highly publicized reports have long since been replaced by sober, factual surveys made by relief experts with no axes to grind or papers to sell, the effect of the first reporting has been to make the average reader suspicious of what he reads about conditions in France. To understand why France is still a land in need requires attention to the effects of the war on her own particular factors of food production, and also the current problems of distribution and importation of food supplies.

Final liberation found France's normal food production severely damaged. Not only had large agricultural areas been devastated by the advance of the armies and incendiary bombs, but literally millions of land mines were buried by the retreating Germans. As late as mid-July French authorities estimated there were still 100,000,000 mines uncovered, with over 750,000 fertile acres remaining impossible to farm on that account. In one week alone one hundred five children were killed by stepping on mines. In many regions farm machinery had completely disappeared and reserves of fertilizers all over France were almost exhausted. Although the return of war prisoners has eased the serious farm-manpower shortage, many of the farmers are in poor physical shape. Shortages in seeds have also decreased the return to normal production. Finally, add to your picture a too-wet fall and winter followed by an extended drought which still continues. The 1944 wheat crop of 6,000,000 tons came to 1,500,000 tons less than the normal prewar production and the 1945 crop will probably be an additional million tons less. Livestock herds were either taken away by the Germans or slaughtered during their retreat, and, since the liberation, milk herds especially have continued to decline because of the drought and shortages in feeds, as well as from using cows as draught animals. Sugar stocks are almost nonexistent because lack of fuel, and manpower shortages made it impossible to process last year's beet crop.

The net effect of the war has been therefore to decrease to dangerously low levels France's supply of such basic items as wheat, fats, beef, and sugar, as well as her ability to produce them. The only possible answer to France's food supply problem is importation from the outside and here again she has been running into difficulties. World shortages in many of the items mentioned have made it impossible for her to obtain the items through the Allied shipping pool. Since France has money, she cannot and no doubt will not appeal to U.N.R.R.A. for aid, for U.N.R.R.A. helps only those liberated countries which cannot pay for the help. To underline France's concern, the French Minister of Supply arrived in the United States in mid-July to arrange for the purchase of supplies from the United States, if at all possible.

In France, the presence of two other factors has also affected the adequate distribution of what food stocks there are. One factor is the difficulty of transport, due to the destruction of rail lines, rolling stock, trucks, and transport-producing industry. This has meant that, generally, rural areas are much better off than the cities. The second disturbing factor is the black market, which has developed to an alarming degree in cities where the people can pay, with the rich living well, while the poor continue to suffer.

Reports as of mid-July indicate that there are still 16,000,000 undernourished French people (total population: 38,000,000), with at least 6,000,000 suffering severely. Food rations, raised after liberation to approximately 1,500 calories a day, have again been reduced. In the cities there is no meat, little cheese or eggs, and no sugar, even in restaurants. Butter is $8.00 a pound.

Most seriously affected by conditions, probably, are the children, hundreds of thousands of whom need special foods and treatment. Children in France are in a serious condition, due to malnutrition, worry, and uncertainty.

Tuberculosis, cardiac and skin diseases from cold and inadequate food are widespread. Many have sores, swollen legs, yellow skins. Some children look normal but have no resistance.

It is now clearly recognized that France will need almost unlimited assistance from the outside world for a period estimated to last at least over the coming winter and probably until the next harvest. This assistance must take the form of energy-producing foods, as well as warm and durable clothing, shelter, and medical supplies and equipment. In view of current shortages almost everything in the food line that can be sent will be useful. Food items of the first priority are baby foods, milk, fats of all kinds, chocolate, sugar, canned meat, sardines, and rice. Dried fruits and vegetables of all kinds can also be used to advantage.

Can private relief agencies help out in this situation of need? The answer is an unqualified "yes." The French government has indicated that it will welcome all the assistance private relief can provide, particularly since U.N.R.R.A. is not in the picture in France. Over twenty American relief agencies are either planning services for France or are already in the field. Through its French organization, "Secours Mennonite Aux Enfants," the Mennonite Central Committee has maintained a continuous record of service to needy French during all the years of German occupation. Since liberation the program has been revised and expanded. The recently organized M.C.C. "Foods for Relief" program will add another valuable section to the significant pattern of service already established. Especially significant to American Mennonites is the knowledge that the M.C.C. program in France will bring aid to the 2,000 Mennonites of France, most of whom live in the Alsace-Lorraine region and have suffered severely from the war. Any contribution to the M.C.C. "Food for Relief" program therefore will not only bring help to suffering humanity, but will also provide a concrete way to apply the principle of Christian stewardship to needy brethren in distress.

Released September 19, 1945

Prepared by Relief Research Office,

M.C.C., Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Ronks, Pa., Aug. 30, 1945.

Dear Aunt Barbara: Greetings in our Master's name. This is my first letter. I am 11 years old. My birthday is March 15. Our school will start Sept. 4. I will be in the sixth grade. I memorized Psalms 23 and 32; John 1:1-7; 23 verses of song all in English, and 20 verses in German. My father's name is Elam, and Mother's name is Edna. We live on a fruit farm. We have peaches and apples. Peaches are ripe and some apples. I have a pet dog and pet cat. I will close. Dorothy Lapp.

Springs, Pa., Aug. 29, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: This is my first letter. I am 13 years old. My birthday is July 8. I memorized the Lord's Prayer, 6 verses of song, 17 prayers and Bible verses all in English, The Lord's Prayer and "Gott ist die Liebe" in German. A friend, Iva Kinsinger.

Bareville, Pa., Sept. 9, 1945

Dear Uncle John and All Herold Readers: Greetings to All Herold readers. We will answer Bible questions No. 1337-1341, also 4 Printer's Pies. What is our credit? Katie B. and Edna B. Stoltzfus.

Dear Katie and Edna: Katie's credit is 15 cents, and Edna's is 35 cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., Sept. 9, 1945

Dear Uncle John and All Herold Readers: Greetings in the Master's name. I haven't written for a long time. I have learned Psalm 27:9-14; Psalm 126; Luke 2:8-20; Psalm 91; I Thess. 4:11; Prov. 4:18-19, and have answered 7 Printer's Pies. What is my credit? When I have enough credit I would like to have a Life Songs No. 2. A friend, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby: Your credit is 50 cents, and the Life Songs No. 2 is 55 cents.—Barbara.

Middlebury, Ind., Sept. 12, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: This is my second letter to the Herold. I am 10 years old. My birthday is July 14. Last Sunday we were to Menno Eash's at Honeyville. Amos Miller, Lawrence Yoder's, Levi Yoder's, Ervin Eash and Joni Lehman's were also there. I know songs "Silent Night," "Away in a Manger," and the "City of Light." I know the Lord's Prayer in English and German. I will close. Edna Mae Yoder.

Dear Edna Mae: When you report song verses, say how many verses there are, instead of writing out the titles.—Barbara.

Grabill, Ind., Sept. 12, 1945.
Dear Aunt Barbara and Uncle John and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. The weather is rather cool and dry. Health is fair as far as I know. I learned 40 Bible verses in English. I will answer 6 Bible questions, Nos. 1339-1344, and also 2 Printer's Pies. I will close with best wishes to one and all. A Junior, Elmer Lengacher.

R. 1, Linwood, Ont., Can., Sept. 13, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers: Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Feb. 7. I memorized the Beatitudes, 2 evening prayers, the Lord's Prayer, Solomon 2:16-17, 41 verses of song all in English and an evening prayer in German. I will close. A Herold Reader, Mary Lichty. P.S. When I have enough credit I would like to have a birthday book.

PRINTER'S PIE

Sent by Ruth Naomi Yoder

Reviled me ont evor tonu het lilw fo nime menesie: rof eslaf sessentiw rae senri pu tsniager em, dan heus sa eht-aerb otn eltycru.

* * *

Sent by Edna Bontrager

Hent aisd eth ejws toun mih, htwo rat otn eyt ftyfi eyras lod, dan tsah outh esen Barhaam?

Sent by Esther Edna Eash

Royn chesir rae rupeorted, dan oury mentsgar rae atenchonit.

LIVING EPISTLES OF SHAME

By Julia E. Shelhamer

TEXT: "Were they ashamed when they had committed abomination? Nay, they were not ashamed, neither could they blush; therefore shall they fall among them that fall," Jeremiah 8:12.

SUBJECT: BLUSHING MODESTY

May we translate Jeremiah's sermon into Modern English? Perhaps we can get it better.

"A woman who cannot blush has gone far down the ladder of virtue. She has stepped over the border line somewhere into the land of haughtiness, boldness, and brazen facedness and as our text declares is in danger of a fall.

"Without modesty and the ability to blush no one is attractive. A bright red barn is in a sense pretty, just as pretty as a girl's painted lips, but neither one is captivating. A female who crosses her knees and gives her dress a little pull upward, generously giving the public a chance to see all they can, is not winning admiration, but rather disgust. If you do not believe this ask any man of good or bad character and note his answer. Immodesty destroys God-given respect and makes of a woman a mere "thing" instead of a soulful personality. We expect a woman of the street to be bold, but a true woman, even without Christianity, wants to be properly covered. Modesty is sufficient without a profession of any kind of religion and an experience in Divine grace added, one is expected to be particularly exemplary in dress.

"What then shall we say of those females who trip about our churches and camp grounds with thin hose, short skirts, and arms that should be covered?

"I have long time holden my peace, now will I cry.

"If you lady evangelists, singers and other gospel workers have so outraged

your modesty and your conscience that you are at ease while you know that men are looking at that which you have no moral or legal right to display, might it be possible for me to persuade you to be at least half way decent when you sit in front of an audience or on the platform? If you are **determined** not to lengthen your dresses after all the admonitions and wooing of the Holy Spirit, will you not for the sake of the cause of Christ, which you vainly try to represent, take a shawl or a scarf and lay it down over your lap, so it will cover your lower limbs? When you sit, your dress naturally pulls up and your **big beefy legs** appear to be the largest part of you. In fact they far outshine your brains and your good judgment to say nothing of your religion. There you sit with your skirt so short that you have to snuggle your big bold knees together as though you had just evolved from a swimming-pool and had found that your clothes were stolen."

(Wait, Jeremiah, that is quite plain talk is it not?)

"Yes, children, very plain, but when you quit, I'll quit.

"If Christ should come to earth again in human form would He want to walk down the street with you while your bare or thinly clad lower limbs swing back and forth in brazen boldness?

"But, I never think anything of it!" say some. "That looks bad, sisters; a modest woman feels uncomfortable when not properly covered and **does think**. If she does not, it is a sign that she is pretty far gone."

"Your immodest appearance in Church makes it difficult for your pastor to preach against worldliness. He feels that he should do it but there you sit, a compromiser and it is hard for him to take aim at his game when you, a **church member**, are in the way of his gattling-gun."

"Many a minister once preached the whole Gospel until his wife or daughter gave the lie to it by her worldly apparel.

"For they have healed the hurt of the daughter of my people **slightly**, saying, peace, peace; when there is no peace.

"Were they ashamed when they had committed abomination? Nay they were not ashamed, neither could they blush." —Selected.

ANGEL OF DECEPTION

L. L. Wightman

When the Samaritan leaders realized their failure to stop Nehemiah in his purpose to rebuild the walls of Jerusalem, they decided to use a subtle method of procedure. Under pretense of meeting to settle their differences in a friendly manner, they invited Nehemiah to meet them in some place where this could be acomplished. The invitation read, "Come, let us meet together in some one of the villages in the plain of Ono" (Neh. 6:2).

Nehemiah saw through their purpose. They meant mischief to him, so he refused to meet them. Four times he received their invitation, to which he replied, "I am doing a great work, so that I cannot come down."

Satan goes about as a roaring lion when it suits his purpose, but it is as an angel of light that he is most deceptive and causes most disastrous results. Nehemiah's enemies sought to draw him from his work, knowing that the work would suffer by his absence. Their success depended on how much Nehemiah's heart centered on his work. Jesus said, "Where your treasure is, there will your heart be also." Nehemiah's major purpose was to rebuild the wall of Jerusalem, and he determined to let nothing come between him and his work.

Every business has matters of major and minor importance. This is true of the Lord's work. Some things of necessity occupy the primary place. If these things can be kept where they belong instead of being relegated to secondary places, much will be accomplished. If the order is reversed, the work suffers.

Satan met Jesus in the wilderness and offered him things which if accepted would have destroyed the hope of mankind. Receiving the kingdom of the

world any way but the way of the Cross would be out of God's order. In the 6th chapter of John the people would have seized Jesus and made him king. Satan, as an angel of light, will approach God's servants under the guise of friendliness, and by smooth words will draw them away from their work if possible.

The primary purpose of the church is the salvation of souls. Some churches keep this purpose in action at all times, but in many cases this order has been changed. The salvation of souls has been supplanted by social service, and the church has become just a community center. Minor things occupy the place intended for the major purpose.

As leaders of their flocks, pastors are expected to bring them into closer contact with God. As God's shepherd, he carries the bread of life to the flock. His business is to win souls and to build up Christian lives.

Satan reaches forth to change this order. Somehow he must manage to draw the pastor from his work. In the role of a roaring lion he cannot frighten the man of God, but as an angel of light he may deceive him. The man is a splendid public speaker, and if he can be persuaded to spend much of his time addressing various organizations and gatherings, he will have that much less time for the major work.

There is a subtle temptation which comes to many pastors to forsake their chief work and engage in other things. Community projects, reform work, lecture bureaus, and a variety of interests lie within his realm of service. It is not but what these interests are right in their proper places, but if these things call a pastor away from his major work and steal his time and effort for minor things, then Satan has been successful in enticing that man away from his work. Nehemiah refused to be drawn aside in this manner.

Gospel Herald (Cleveland).

"Woe is unto me, if I preach not the gospel!"

THE TRAGIC EFFECTS OF A MISLEADING SUNDAY-SCHOOL TEACHER

The following story, told by Dr. J. Wilbur Chapman, should be read by every Sunday-school teacher and passed on to his pupils.

While a friend of mine was conducting a meeting one morning, a tramp came in and said, "My father and mother used to sit in this pew. It is the first church I ever attended. My father was an officer in this church. Seven boys used to sit in this pew in the Sunday-school class. We had a great love and respect for our Sunday-school teacher. Saturday afternoons she invited us to her home, entertaining us with music, treating us with food, and talking about the lesson. After a while she was anxious to please us and hold us, and she taught us the names of cards. None of us had ever used cards. We became enthusiastic over it, learning different games. After a while we would not give much time to the lesson, but she let us have more time playing cards, and would show us some more tricks. After a while we were off in the cotton gins playing cards and not going to her home. Later we failed to go to Sunday School. Cards, cigarettes, and after a while drinking and gambling held our interest. We all, at different times, left our homes. Two of those boys have been hung, three are in state prison for life, and one a vagabond like myself. No one knows where I am, and if the authorities knew I was here I would be arrested and put behind the bars. All I wish is that that teacher had never taught us to play cards."

As he stood there brokenhearted, a lady near the pulpit, dressed in mourning, went to where the man was, fell on the floor and cried, "I am that Sunday-school teacher. I did it!"

She fainted, and we did not know but that she was dead, but she revived. The woman was not seen any more in the meeting, and the man was not seen since. —From an article, "Dangerous Card Game" in **Gospel Banner.**

AN INFIDEL'S CONFESSION

Sir Francis Newport was trained in early life to understand the great truths of the Gospel, and while in early manhood it was hoped that he would become an ornament and a blessing to his family and the nation, but his course resulted far otherwise. He fell into company that corrupted his principles and morals. He became an avowed infidel, and a life of dissipation soon brought on a disease that was incurable. When he felt that he must die, he threw himself upon the bed, and after a brief pause, he exclaimed as follows:

"Whence this war in my heart? What argument is there now to assist me against matters of fact? Do I assert there is no hell, while I feel one in my own bosom? Am I certain there is no after retribution, when I feel a present judgment? Do I affirm my soul to be as mortal as my body when this languishes, and that is as vigorous as ever? Oh, that one would restore unto me that ancient guide to piety and innocence! Wretch that I am, whither shall I flee from this breast? What will become of me?"

An infidel companion tried to dispel his thoughts, to whom he replied: "That there is a God, I know, because I continually feel the effect of His wrath: that there is a hell, I am equally certain, having received an earnest of my inheritance there, already in my breast; that there is a natural conscience, I now feel with amazement and horror, being continually upbraided by it with my impieties and all my iniquities, and all my sins brought to my remembrance. Why God has marked me out as an example of His vengeance rather than you, or any other one of my acquaintances, I presume is because I have been more religiously educated, and have done greater despite to the Spirit of grace.

Oh, that I was to lie a thousand years, upon the fire that never is quenched to purchase the favor of God, and be reunited to Him again! But it is a fruitless wish. Millions of millions of years will bring me no nearer to the end of my torments than one poor hour! Oh, eternity, eternity! **Who can discover the abyss of eternity?** Who can paraphrase upon these words: forever and ever?"

Lest his friends should think he was insane, he said: "You imagine me melancholy or distracted, I wish it were either; but it is part of my judgment that I am not. No, my apprehension of persons and things is more quick and vigorous than when I was in perfect health; and it is my curse because, I am hereby more sensible of the condition I am fallen into. Would you be informed why I became a skeleton in three or four days? See, now then. I have despised my Maker and denied my Redeemer. I have joined myself to the atheist and profane and continued this course under many convictions, till my iniquity was ripe for vengeance, and the just judgment of God overtook me when my security was the greatest, and the checks of my conscience the least."

As his mental distress and bodily disease were hurrying him into eternity, he was asked if he would have prayer offered in his behalf. He turned his face and exclaimed: "Tigers and monsters! are ye also become devils to torment me? Would ye give me a prospect of heaven to make my hell more intolerable?"

Soon after, his voice failing and uttering a groan of inexpressible horror, he cried out: **"Oh, the insufferable pangs of hell!"** and died at once, dropping into the very hell of which God gave him such an awful earnest, to be a constant warning to multitudes of careless sinners.—Publisher Unknown.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Sept. 17, 1945

Dear Herold Readers:—"O give thanks unto the Lord, for he is good: for his mercy endureth forever" (Ps. 107:1).

On Sept. 2, Bro. Will Wertz and wife and their son Joe and wife and four children from Pigeon, Mich., worshiped with the Fairview congregation in the regular morning service.

On Sept. 9 Deacon Samuel Nafziger, who with his wife and child moved here from Kansas City, preached for the Upper Deer Creek congregation. Bro. Nafziger is to be one of the instructors in the Mennonite parochial High School which is opening today. Sister Esther Detwiler from Missouri, is the other teacher.

Only the first two years of high school work are being offered this year since the building prepared for the purpose is not large enough to accommodate more than that many students. It had formerly been a dwelling house,

and was moved to its location across the road from the Lower Deer Creek Church. It was then remodeled and an addition made to it which was completed only a few days ago. The parents of all the students attending and all the ministers in the community were invited to be present for the opening service this morning.

May the work done there by teachers and students be of such a nature that God's blessing may rest upon it, is our prayer.

Yesterday counsel meeting was held in a combined service for the Upper Deer Creek and Fairview congregations at the Fairview Meetinghouse. With a few exceptions all members present expressed peace and a desire to partake of the sacred emblems. Communion service is to be held at the Upper Deer Creek church house on Sept. 30, D.V.

On Sunday evening, Sept. 30, Bro. Cecil Miller, only son of Bro. and Sister Ben M. Miller and Sister Verda Hershberger, eldest daughter of Bro. and Sister Simon Hershberger expect to be united in marriage in the Fairview church, at the regular worship hour.

Bro. Ben Gingerich and his wife and son Clifford are at present visiting their son and brother Delmar in C.P.S. camp in Colorado.

Bro. and Sister Sam Bender and family returned home from a trip to Indiana.

Bro. Jesse Miller and wife, and Bro. Omar Miller and wife and small son are visiting friends and relatives in Ohio and Indiana.

Bro. Dan Esch (the Herold's correspondent from Pigeon, Mich.) and wife who have been visiting friends and relatives here the past month are planning to return to their home next Monday. Sister Esch's brother, Dr. George Guengerich with his wife and son from Gashland, Missouri, are also visiting relatives here at present. On Saturday of this week they plan to be present at the family reunion of the Jacob D. Guengerich descendants which is to be held at the home of a grandchild married to Lloyd Rensberger, who lives at the former home and birthplace of the twelve Guengerich children of whom nine are yet living.

Last week the West District of our congregation met at the Dan Graber home to do canning for C.P.S. and Relief. The week before the N. E. District met at the Mahlon Slaubaugh home for the same purpose, and, as was mentioned before, the S. E. District had formerly met at the Dan H. Miller home to do their canning. Some canning has also been done in the homes which in the near future will be collected and packed for shipping. Altogether perhaps several thousand quarts have been canned by our sisters. We realize that this amount would not go very far in feeding the thousands of hungry people, but we believe also the saying to be true that "Little is much when God is in it," and we trust it may all have been done as unto Him.

Sister Lena, wife of Lewis Ropp, has not been able to attend church services for some time because of ill health.

Sister Verna, wife of Elmer Miller, has been at church again several times since undergoing a major operation some time ago.

Bro. Joel Yoder who had been under treatment at a hospital in Iowa City for six weeks is now at home again.

Weather is very fair after several days of cool and rainy weather.

"Finally, my brethren, be strong in the Lord, and in the power of his might" (Eph. 6:10).

Sincerely,
Mrs. Ben. J. Shetler.

MARRIED

Bender—Hershberger:—Philip Bender, formerly of near Meyersdale, Pa., and Lela Hershberger, formerly of near Grantsville, Md., were united in marriage at the Maple Glen Meetinghouse, near Grantsville, by the groom's grandfather, Bishop C. W. Bender, Sunday evening, Sept. 16. May the Lord abundantly bless their future.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. Oktober, 1945. | No. 20

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Wegen Recht.

Man sagt die Welt wär schon so schlecht,
Man fände darin gar kein Recht;
Denn überall sei Zank und Streit
Bei hohen wie bei niedern Leut'.

Nun dacht ich nach, warum die Leut'
Wo unrecht tun und führen Streit,
Und ob das Recht schon nicht mehr hier —
Da fand ich es bei jedem schier.

Das Unrecht fand ich nirgends nach.
Weil's immer gegenüber lag.
Und schaut ich von der Gegenseit'
So war's da nicht, und doch war Streit.

Nun kam ich denn zu dem Entschluß:
Wenn's Recht nicht wär, wär' kein Verdruß,
Es wär kein Krieg, kein Zank, kein Streit,
Im Frieden lebten dann die Leut'

Weil er hat recht und sie hat recht
Und der hat recht, und die hat recht,
Und jener auch und dieser doch.
Sag selbst, wo bleibt das Unrecht noch?

J. C. Ortman.

Editorielles.

Geist — Wort — Fleisch — Seele — Christus — ewiges Leben — in Freud und Herrlichkeit — für alle die daran glauben wie die Schrift sagt.

Jesus erzählte wie Lazarus, der arme Bettler vor des Reichen Tür gesessen hatt und begehrte sich zu sättigen von den Brosamen des Reichen Tische, denn er war beschwert mit Schwären an seinem Körper, und wer einmal geplagt ist mit solchen weiß wie viel Schmerzen sie verursachen an dem Körper, und scheint dieser arme Lazarus hatte niemand ihm zurecht helfen damit, so kamen doch die Hunde und leckten ihm die Schwären, endlich ist er gestorben, und Jesus sagt die Engel haben ihn in Abrahams Schoß getragen, dort war er dann in Freude und in Herrlichkeit, am Ort der Ruhe. Es ist kein barmherzigen Samariter die Straße gekommen vor seinem Abschied, so ist er im Glauben, Hoffnung, Liebe und Geduld Abrahams geblieben bis der wahre Samariter, Jesus Christus gekommen ist ihn zu erlösen.

Der aber von Jerusalem nach Jericho gewandelt ist und unter die Mörder gefallen ist, hat, nach dem der Priester und Levit vorüber gegangen waren den barmherzigen Samariter erlangt, und der hat ihn mit zur Herberge geführt. Jesus gab dies Gleichniß seine Erlösung klar zu machen, wie die Menschen gnädig und barmherzig beieinander leben sollen. Wir haben das Exempel an dem Paulus wie eifrig und streng er war und wie der Herr ihn mit Blindheit geschlagen hat ehe er Liebe und Barmherzigkeit erzeigte gegen andere Menschen. Solches ist uns geschrieben zur Lehre und Warnung, so daß wir nicht in unserer Selbstgerechtigkeit und Ehrgeiz dahin leben sollen, vielmehr von Herzen, neu und wiedergeborene Menschen sein, und jeder Seele wo es möglich ist, eine Hilfe sein zur Seligkeit. Denn was ist eine Seele wert? Was ist unser Staat wert, unser ganzes Land wert, was ist die ganze Welt wert: Nicht genug wert für eine Seele zu kaufen. Es nimmt nicht Gold oder Silber, durch Liebe und Barmherzigkeit sind wir alle erkauft, und durch Liebe und Barmherzigkeit können wir auch andere führen zu solcher großen Er-

lösung, denn sie ist nicht allein geschehen für mich, auch nicht allein für dich, vielmehr wie die Schrift uns lehrt: Für alle die seine Erscheinung lieb haben. Es ist so leicht daß der Mensch in einen lauen Zustand kommt, weder kalt noch warm, wenig Übung in Schrift und Gebet, wenig Erkenntnis aus dem heiligen Wort Gottes. Der Herr sagte dem Engel der Gemeine zu Laodicea: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich und habe gar satt und bedarf nichts; und weißest nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß."

Gelobet sei Gott der Vater unseres Herrn und Heilandes Jesus Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Und hat uns Menschen erwählet ehe der Welt Grund gelegt war, daß wir ein heilig Volk sollen sein und ohne Schuld, in der Liebe. Auch bedenkens werth was der Phil. 4, 8 schreibt: Weiter lieben Brüder was wahrhaftig ist, (in Worten und Werken) was ehrbar (in Geberden, Kleidung, und in ganzen Leben) was gerecht (in Handel und Wandel) was keusch (in und außer dem Ehestand), was lieblich (Gott und Menschen angenehm), was wohl lautet (was einen ehrlichen Namen zuweg bringen kann), ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, (ist etwas das lobenswert und wohlständig ist), dem denket nach (dasselbige zu vollbringen). L. A. M.

Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Joh. 6, 53.

Welcher nun unwürdig von diesem Brot isset oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und also esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht, damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1. Kor. 11, 27—29.

Diese Schriften zeigen uns die große Wichtigkeit von dem heiligen Abendmahl. Wenn wir geistlich Leben haben wollen, dann dürfen wir die Sache nicht leicht achten und vielleicht von Jahr zu Jahr nicht mittreten zu dem Tisch des Herrn. Es waren schon Umstände wo Menschen sagten, wenn dieser oder jener von ihren Mitgliedern mitgehen zu dem Abendmahl, dann werden sie es nicht mithalten. Solche Entschuldigung gilt nicht, denn die Schrift sagt nicht: Prüfe Andern, sondern **Prüfe dich selbst.** Bei diesem will ich nicht behaupten, daß wir ein offenes Abendmahl haben wollen wo Glieder mithalten können wo in offener Sünde stehen, aber wir wollen niemals zurück bleiben, wegen einem andern seine Schwachheiten oder wegen ein Gegengefühl, sondern wir wollen einander vergeben und in Liebe zum Tisch des Herrn treten. Wir wollen auch nicht zurück bleiben dieweil wir nicht in allen Stücken ganz einverstanden sind. Aber wir wollen auch allerdings nicht unwürdig zum Tisch des Herrn treten. Wenn solche Umstände kommen, daß wir unwürdig sind und einmal nicht mithalten dann wollen wir uns reinigen und das nächste mal mithalten, auf daß wir nicht den geistlichen Tot sterben und vielleicht so vor Gott erscheinen müssen.

N. W.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Pre. Levi Schrock von Iowa ist in der Gegend von Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte besuchen und das Wort Gottes predigen.

Den 23ten September hat Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana 13 Jünglinge getauft in seiner Gemeine, und den 7ten Oktober hat er Ordnungs Gemeinde bestellt zu sein.

Fannie, Eheweib von Emanuel Stoltzfus von Morgantown, Penna., ist wieder zu Hause von Lancaster Hospital, da sie sich einer Operation unterworfen hatte für Gallensteine, sie haben einen Stein von ihr genommen so wie ein kleines Hühner Ei. Sie ist auch gut auf der Besserung.

Der bejahrte Jacob Beiler von Lancaster County, Penna., der schon lange leidend ist, der bleibt so ziemlich wie gewöhnlich, zu Zeiten auch nicht ganz so gut, liegt viel Zeit

im Bett. War nur zweimal in der Gemeinde seit Februar.

Die Ost Conestoga Gemeinde bei Morgantown, Penna., gedenkt ihr Ordnungs Versammlung haben den 7ten Oktober und so der Herr will später das Liebesmal.

Levi J. Kauffman von hier bei Arthur, Ill., ist an der Wm. Schrock Heimat den 30ten September gerad nach der Predigt im Hof niedergesunken mit Herzfehler und mußte dort zu Bette bleiben bis den folgenden Tag da sie ihn zu Hause genommen haben in dem Ambulance.

Sinom D. Beachey hier von Arthur gedenkt in der kürze nach dem Hospital zu gehen und sich einer Operation unterwerfen.

Lydia, Eheweib von Pre. Dan. Swartzentruber, Oakland, Md., die gefallen war und hat ihre Hüfte verbrochen und eine Zeitlang in dem Hospital war, ist wieder zu Hause aber noch Bettfest.

Jacob T. Bontreger und Weib von Topeka, Indiana waren in dieser Gegend bei Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. J. H. Miller und Weib von Hutchinson, Kansas, Bisch. Perr Nisly und Weib von Goshen, Indiana, und Pre. Fernandis R. Miller und Weib von Middlebury, Indiana waren in dieser Gegend Freund und Bekannte besüchen und die Brüder das Wort Gottes mit ernst vor die hörenden Ohren gelegt.

Pre. Eli Bontreger und Weib hier von Arthur, Illinois waren etliche Wochen in der Gegend von Shipshewana, Indiana Freund und Bekannte besuchen.

Andy M. Diener (85) hier von der Arthur Gegend ist etwas leidend die letzten etliche Wochen.

Sam. J. Helmuth von der Arthur Gegend war diesen Sommer durch leidend und so weit nicht auf der Besserung.

L. A. M.

Unser Bischof J. H. Miller und sein Weib sind jetzt wieder zu Hause nach einer langen Reise in die östlichen Staaten, wo sie ziemlich viel Gemeinden besucht haben, wir hoffen auch das Wort das er gepredigt hat ist in gute Erde gefallen und wird Frucht bringen.

Den 26 September ist Lloyd Sohn von E. E. Nisly's nach New Orleans wo er gedenkt auf ein Schiff gehen und helfen Vieh pflegen, das nach Europa geschickt wird, wir hoffen wenn von unsere jungen Männer mithelfen in solcher Arbeit, daß sie sich nicht schämen ihr Licht leuchten zu lassen.

Nach einem Monat von trocken Wetter haben wir wieder viel Regen, so viel, daß es unmöglich ist um in den Feldern zu Arbeiten. Es ist ziemlich viel Wasser auf den ebenen Feldern.

Die Wittwe Fränne Nisly von Anderson Co. hat einen Schlag und ist schwer krank nach letzten Bericht. R. W.

Es gingen zwei Menschen in den Tempel zu beten.

Ich glaube diese zwei Menschen gingen hinauf im Sinn zu beten, aber weil der eine so groß fühlte, hat er sich vergessen und hat nur einen Dank ausgesprochen, wie viel besser er ist als andere Leute, ja besser als die gemeldeten Laster oder Tod Sünden, das war gut so weit, aber er sagte, auch wie dieser Zöllner. Das hat seine Sache fertig gemacht in seiner Überhebung über seinen Nächsten, welches keine Verheißung hat.

Weiter von dem von einer Gemeinde zu einer anderen zu gehen, habe noch nie gehört, daß ein Glied gebannt ist worden wegen von einer Gemein zur andern zu gehen. (Hast du nie gelesen von Menno Simon, Martin Luther, Dietrich Philipp und viele andere die von den Römischen, Katholischen, Staatskirchen oder andere Welt gleichstellende Gemeinden bisher verlassen haben und sich einer mehr ihres Glaubens ähnlichen Gemeinde angeschlossen? Und besser ihren Bund brechen denn sie gemacht hatten in der Unerkenntlichkeit, als ewig verloren gehen. Ed.) Und wegen den Bund brechen welchen er gemacht hat auf seinen gebogenen Kniee

vor Gott und der Gemeine, versprochen dabei zu Leben und zu Sterben. Waren gelehrt von den Diener, was die Ordnung ist, und hatten Zeit das zu bedenken, und haben dann das erkennt für recht. Mit ja bekennt dabei zu leben und zu sterben, und damit aller Welt abgesagt, kann das recht sein solches zu zerbrechen?

So wir als Eheleute uns zusammen versprechen für einander zu sorgen, es mag kommen was will, und in der Liebe beieinander zu wohnen. Wer könnte sagen, daß es Menschen oder Gott gefällig wäre, wieder von einander zu scheiden, denn es wäre nicht für gut angesehen vor der Welt, obschon ein Scheidebrief gegeben wird. Der Heiland sagte: Was ja ist, soll ja sein, was darüber ist, das ist von dem Übel, das soll auch nicht gebrochen werden.

Prüfet alles recht, und das Gute behaltet, aber meidet allen bösen Schein. Denn der Abwege sind viele in der Welt. Der Segen Gottes gewünscht und alles Gute zum Editor und alle Herold Leser.

Ein schwacher Mitpilger von Penna.

Welche der Geist Gottes treibt.

Paulus sagt in Römer 8, 13—17: Denn wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tödtet, so werdet ihr leben. Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müsstet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! Derselbige Geist gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben, und Miterben Christi; so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

Ist es nicht so, wann wir noch keine Umkehr gemacht haben, dann tun wir nach dem Fleisch wandeln, oder der Natur folgen, gerade wir wir am liebsten wollen, dann, sagt Paulus werdet ihr sterben müssen. Wann wir von neuem geboren sind wie Jesus sagte zu Nicodemus: Ihr müsset von neuem geboren werden. Wahrlich, wahrlich ich sage dir, es sei denn daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Sind wir wirklich geboren aus Wasser und Geist so tut der Geist Gottes uns regieren, und wir sind uns selbst abgestorben, und tun des Fleisches Geschäfte getödtet halten, es mag sein wo es will, durch den Geist. Dann sagt Paulus: so werdet ihr Leben. Und wie er weiter sagt: Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder, und haben auch die Verheißung um Gottes Erben sein und Miterben Christi.

Freund, ist es nicht eine wunderbare Verheißung, eine ewige Wohnung im Himmel zu haben? Nein wir können es nicht verdienen, aber es erben, und das nicht ohne unserer fleischlichen Natur ganz absterben, und geboren werden aus dem Wasser und Geist, und den Geist Gottes uns führen lassen, so daß wir Gottes Kinder sind, dann sind wir gerade auch Erben, Gottes Erben und Miterben Christi. Alles ohne Geld, ohne Menschen Ehre, ganz unverdient. Wunderbares Gnadengeschenk. Aber wir wollen uns prüfen, thun wir allem absagen, tun wir des Fleisches Geschäfte getödtet halten, oder wollen wir ein wenig fleischliche Lüste, die wir am liebsten haben, mit nehmen oder dienen? Jesus sagt wer nicht allem absagt kann nicht mein Jünger sein. Der Feind ist fleißig die Kinder Gottes abführen wo es möglich ist. Aber Paulus sagt: Widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch. Jesus sagte: Gehe hinter mich Satan.. Und ist es nicht eine greuliche Zeit darinnen wir jetzt stehen? Viel aufgestellt in der Welt für die Kinder Gottes abführen, und sind wir nicht in den ganz letzten Zeiten?

Lasset uns doch uns selbst verleugnen, und ihm dienen und den Geist Gottes uns führen lassen, aus liebe zu ihm. Was für eine Frucht beweisen wir? Geistliche Werke oder fleischliche? Was ist unser Gespräch, was ist unser Streben? Was kann die Welt lesen in unserem täglichen Leben? Wir lassen etwas zurück. Ist es ein Exempel zum Guten, oder zum Bösen? Wann der Geist Gottes uns treibt, dann kann es nicht anders sein als Gutes. Aber so wir fleischlich gesinnet sind dann ist die Sach fleischlich. Gott aber sei Dank, wir haben heute noch die Gelegenheit unser Leben zu verbessern, und ein besser Licht sein.

Jesus sagt Joh. 8, 12: Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget der wird nicht wandeln in der Finsterniß, sondern das Licht des Lebens haben. Wir können nicht ein Licht sein so Jesus nicht in uns leuchtet.

Luk. 9, 23: Wer mir folgen will der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich täglich und folge mir nach." Das gibt uns etwas zu tun. So wollen wir nicht vergessen: sind wir Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi.

Das Gute behaltet, und meidet allen bösen Schein. Betet für uns. Ein geringer Mitpilger. Ben. Yoder.

Welda, Kans.

Von Beten und der brüderlichen Liebe.

D. J. Troyer.

Jesus lehrte seine Jünger, daß sie allezeit beten sollten, und nicht laß werden. Und unter anderen Geschichten sagte er ihnen von dem Richter, der in einer Stadt wohnet. Der fürchtete sich nicht vor Gott und scheuete sich vor keinem Menschen. Es war aber eine Wittwe in derselben Stadt, die kommt zu ihm und sprach: Rette mich von meinem Widersacher! Und er wollte lange nicht. Darnach dachte er aber bei sich selbst: Ob ich mich schon vor Gott nicht fürchte, noch vor keinem Menschen scheue, dieweil aber diese Wittwe mir so viele Mühe macht, will ich sie retten, auf daß sie nicht zuletzt komme, und übertäube mich.

Da sprach der Herr: Höret hier, was der ungerechte Richter sagt: Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte Geduld darüber haben? Ich sage euch er wird sie erretten in einer Kürze.

Liebe Freund hier haben wir die Verheißung, von Jesus selbst, daß wir nicht ablassen sollten zu beten wenn wir schon meinen unser Gebet wird nicht erhört, und scheint alles beten hilft nichts. So sollen wir immer anhalten zu beten und Gott danken für seine Wohltaten. Wenn diese Wittwe nicht hätte angehalten den Richter zu bitten daß er sie erretten sollte, so wäre sie auch nicht errettet worden.

Und wenn der Elias nicht angehalten hätte zu beten für den Regen so wäre auch kein Regen gekommen. Aber Elias hielt an, und der Herr erhörte ihn, und sandte den Regen. Wenn einer Irre gehet, und versündiget sich an dem Herrn, so hören wir öfters die Bemerkung, der sollte aufhören zu beten, wenn er nicht aufleben will zu seinem beten! Liebe Freund, welcher unter uns sollte den ersten Stein auf ihn werfen? Wäre es nicht viel besser wir werden ihn vor den Thron des Höchsten heben im Gebet, und den Herrn ernstlich bitten für ihn, daß er ihn zu den Füßen Jesus bringen wird, und ihm den Weg zur Wahrheit zeigen, und ihm sein Herz reinigen. Mancher versündiget sich an dem Herrn, und es doch nicht tun will. Aber Umstände und Lüste bringen ihn dahin, da er nicht hin wollte.

Der Römerbrief an dem 15 Kapitel lehret uns wie folgt: Wir aber, die wir stark sind, sollen der Schwachen Gebrechlichkeit tragen, und nicht gefallen an uns selbst haben. Es stelle sich aber ein jeglicher unter uns also, daß er seinem Nächsten gefalle zum Guten, zur Besserung. Denn auch Christus nicht an ihm selber Gefallen hatte, sondern wie geschrieben stehet: Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind über mich gefallen. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben. Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, daß ihr einerlei gesinnet seid unter einander nach Jesus Christ, auf daß ihr einmütiglich mit einem Munde lobet Gott und den Vater unsers Herrn Jesu Christi. Darum nehmet euch unter einander auf, gleichwie euch Christus hat aufgenommen zu Gottes Lobe."

Jesus sagte: Hütet euch! So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn, und so es ihn reuet, vergib ihm. Und wenn er siebenmal des Tages an dir sündigen würde, und siebenmal des Tages wieder käme zu dir, und spreche es reuet mich, so sollst du ihm vergeben. Paulus lehrte uns, liebe Brüder: So ein Mensch etwa von einem Fehler übereilet würde, so helfet ihm wieder zurecht, mit sanftmütigem Geist, die ihr geistlich seid; und siehe auf dich selbst, daß du nicht auch versuchet werdest. Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Der listige Seelenfeind der um uns hergehet wie ein brüllender Löwe, der suchet welchen von uns, daß er stürzen und in

Fehler bringen kann. Der hatte sich nicht gescheuet zu unserm Herrn und Meister zu kommen, und hatte auch gesucht ihn in Sünden zu führen. Und so scheuet er sich auch nicht um uns anzutasten, denn er ist sehr listig und falsch, und wenn er die Lüge redet, so redet er von seinem Eigentum, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben. Er ist der Urbeher, daß so viele von uns in Sünden und Verlegenheit kommen, aber Jesus ist mächtiger den der Satan.

Wenn wir den Glauben haben, und unsere Sünden uns Leid sind, so daß wir mühselig und beladen sind, alsdann ruft er uns und spricht: Kommet her, Alle die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

Liebe Freund, haben wir das doch schon öfters erfahren, daß Jesu Joch sanft ist, und seine Last leicht. Er will unsere Sünden wegnehmen, von uns und ihrer nicht mehr gedenken. Aber wir sollen einen geängstigten Geist und ein zerschlagenes Herz haben, um zu kommen, so wird er uns annehmen und unser Vater sein, und wir sollen seine Söhne und Töchter sein, so spricht der allmächtige Gott.

Seid Gott befohlen und betet auch für uns, denn an Gottes Segen ist alles gelegen.

„Sich's Leben nehmen."

Eine Gruppe von Menschen unterhielt sich eines Tages über die Hoffnungslosigkeit der jetzigen Zeit. Ein Bruder war in ihrer Mitte, der den Reden dieser Hoffnungslosen zuhörte. Auf einmal richtete sich ein Mann an den Bruder mit dem Vorschlag, der einzige Ausweg aus allen Schwierigkeiten sei „Sich's Leben nehmen." Da antwortete ihm der Bruder: „Sie haben recht. Ich habe das schon lange eingesehen. Ich habe mir das einzige Leben, das es gibt, genommen — das ewige Leben, das Leben aus Gott, das Gott allen Menschen anbietet. Aus H. L.

„Du sollst keine andere Götter neben mir haben." 2. Mos. 20, 3.

Betrachtens Wert.

Ach wie kurz ist unser Leben!
Lieber Mensch, betracht es wohl,
Und dennoch mit Sorg umgeben,
Jammer, Trübsal, Leidens voll.
Flüchtig ist die Lebenszeit,
Und nur lauter Eitelkeit.

Drum ein jeder wohl bedenke
Seine Sinnen, Wort und Werk,
Sondern auf die Zeit wohl merk.
Das Herz an die Welt nicht henke,
Wegen dieser kurzen Zeit
Verscherzt man die Eitelkeit.

Drum hinweg, all weltlich Freuden,
Eitelkeiten fahret hin;
Dann ihr bringt nur Sorg und Leiden.
Wann nur Jesus bleibet mein;
So bin ich getrost und wohl,
Wann ich noch hier leben soll.

Reichtum, Wollust und dergleichen,
Bald verschwindet auf dieser Welt,
Große Ehr und Gunst bald weichen;
Aber wer an Gott sich hält,
Reich genug und selig ist,
Wer vertraut auf Jesum Christ.

Sendest du mir Kreuz und Leiden,
Widerwärtigkeit und Schmerz:
Laß mich doch von dir nicht scheiden,
Gieb mir ein geduldig Herz.
Herr, lehr mich bedenken frei,
Daß mein Sünd die Ursach sei.

Lehre mich die Tage zählen,
Lieber Gott und Heiland mein!
Und bewahr mir Leib und Leben,
Bis mich nimmt der Tod dahin;
Herr, lehre mich bedenken wohl,
Daß ich einmal sterben soll.

Kommt es endlich dann zum Sterben,
Und mich nimmt der Tod dahin:
Ach so laß, Herr Jesu, Erben
Mich in deinem Reiche sein,
Und nimm meine Seele hinauf
Wohl in deines Vaters Haus.

Drum wann ich schon bin verlassen,
Und veracht auf dieser Welt,
Thut das zeitlich Glück mich hassen,
Bleibt doch Gott mein Trost und Held:

Und mein Heiland Jesus Christ
Ist mein Hilf zu jeder Frist.

Jedermann thu ich ergeben
In den Schutz des Höchsten mein.
O Herr Jesu du mein Leben,
Du bist mein, und ich bin dein.
Dir ergeb ich mich allein.
Ja bis in den Tod hinein;
Meine Seel in deine Händ
Nimm an meinem letzten End.

1867.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1349. — Wer war König nach Saul?

Fr. No. 1350. — Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1341. — Was sprach der Priester Eli zu Samuel, sollte er Antworten wenn der Herr ihn ruft?

Antw. — Rede Herr, dein Knecht höret. 1. Samuel 3, 9.

Nützliche Lehre. — Samuel war ein Gotteskind, das ist, seine Mutter, Hanna sprach: Ich habe ihn von dem Herrn erbeten. Er hat das Zeugniß, daß er hinging, und nahm zu und war angenehm bei dem Herrn, und bei den Menschen. Der Priester Eli war zu Shiloh im Tempel, und da Samuel, der Knabe dem Herrn dienete unter Eli, war das Wort des Herrn theuer zu derselben Zeit, und wenig Weissagung. Aber Samuel hatte ein Verlangen nach dem Wort des Herrn.

Eli aber war ein alter Mann, und seine Augen wurden dunkel, daß er nicht sehen konnte

Samuel aber hatte sich des nachts gelegt im Tempel, zu schlafen, und der Herr hat ihm gerufen. Samuel aber meinte es war Eli der ihn gerufen hat, und er ging zu Eli, und sprach: Siehe hie bin ich, du hast mich gerufen, und das zum dritten mal. Da merkte Eli daß der Herr dem Knabe rief, und sprach zu ihm: Gehe wieder hin und lege dich schlafen, und so du gerufen wirst, so sprich: **„Rede Herr, dein Knecht höret.“**

Die Lehre in diesem ist: Der Knabe war willig zum Guten, und bekümmerte sich da er gerufen ist worden, und dadurch fand er daß der Herr ihn gerufen hat.

Dadurch ward er ein Werkzeug in Gottes Hand und der Herr konnte durch ihn dem Eli sein Schicksal ansagen.

Und Samuel nahm zu; und der Herr war mit ihm, und fiel keines unter allen seinen Worten auf die Erde.

Und er fing an zu predigen in ganz Israel, und er wurde ein treuer Prophet des Herrn.

Sehet hier was aus einem gehorsamer und gottesfürchtigen Knabe werden kann.

Samuel war auch einer von denen, wovon der Ebr. Brief Schreiber sagt, daß ihm die Zeit zu kurz wäre, wenn er von ihnen erzählen wollte.

Frage No. 1342. — Nachdem vor Zeiten Gott manchmal, und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet, durch wem?

Antw. — Durch den Sohn. Ebräer 1, 2.

Nützliche Lehre. — Das, „vor Zeiten,“ meint, in den alten Zeiten, ehe Christus auf Erden kam. Da hat Gott viel zu dem Volk geredet durch die Propheten und Könige und hat ihnen seinen Willen lassen verkündigen und sagen von Seinem Sohn, David sagt Psalm 40, 8,: Siehe ich komme im Buch ist von mir geschrieben, daß ich thun soll Gott deinen, Willen Ebr. 10, 7.

Ja, endlich ist Christus selbst gekommen, und hat zu dem Volk geredet, und „Mußte aller Dinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hoherpriester vor Gott zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann er helfen denen die versucht werden.

Ungefähr drei Jahre lang hat Jesus geredet zu dem Volk. Paulus sagt: „Er (Jesus) hat etliche zu Aposteln gesetzt, etliche aber zu Propheten, etliche zu Evangelisten, etliche zu Hirten und Lehrer, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbaut

werde. Und an einem andern Ort sagt er: So sind wir nun Botschafter an Christi statt, so bitten wir an Christi statt, laßet euch versöhnen mit Gott.

Martha, die Heimmacherin.

Joh. 11, 17—28; Luk. 10, 38—42.

„Jesus aber hatte Martha lieb und ihre Schwester und Lazarus," Joh. 11, 5.

Dieser Abschnitt gibt uns einen Einblick in die gewöhnlichste Arbeit auf der Welt, das Heimmachen. Wir meinen vielleicht, das Heimmachen ist dasselbe als Haushalten. Nein; Haushalten ist die äußere Seite, während Heimmachen die innere Seite bildet. Verschiedene Sänger haben diese Wichtigkeit besungen in „Heim, süßes Heim," oder in dem amerikanischen Lied, „Home sweet home." Dem Dichter dieses Liedes wurde große nationale Ehre dargebracht. Wir fragen: was macht das Heim so süß, das es kein Plätzen auf der Erde gibt, das man vorzieht vor seinem Heim? Antwort, die Mutterliebe. Die Liebe muß die Familie zusammenbinden, sonst gibt es kein eigentliches Heim.

1. **Marthas Dienst.** Das Heim, das wir eben betrachten wollen, bestand aus drei Personen: Martha, Maria und Lazarus. Es wird angenommen, daß Martha die ältere Schwester war, darum fiel das Heimmachen und Haushalten auf sie. Wie oft muß die ältere Schwester Mutterstelle vertreten, wenn die Mutter nicht mehr ist. Manchmal geht das schwer. Es kann aber sehr erleichtert werden, wenn die andern willig sind beizufassen und mitzuhelfen. In einem rechten Heim können auch Gäste einkehren und wohl bewirtet werden. So kam es auch hier. Jesus kam in einen Markt, da war ein Weib, die nahm ihn auf in ihr Haus. Der Haupttext sagt, daß Jesus sie alle drei liebte. Es war das Heim in Bethanien, welches er oft besuchte, wenn er aus Jerusalem ging. Oft war er auch zur Mahlzeit dort und Martha war sehr besorgt, wenn er kam, daß er auch sollte ein gutes Mittag haben.

2. **Marthas Unterricht.** Maria, die jüngere Schwester, hatte eine ganz besondere Liebe zu dem Meister. Sie setzte sich nieder zu seinen Füßen und hörte zu, was er sagte. Als er nun eines Tages dort einkehrte, war Martha wieder sehr besorgt eine große Mahlzeit fertig zu machen. Maria hingegen ließ wieder ihre Arbeit ruhen und hörte zu, was Jesus sagte. Nun wurde Martha denn doch ungeduldig und bat den Herrn, er möge doch Maria auch an die Arbeit schicken, denn sie konnte es allein nicht tun. Jesus vermahnt sie und sagt: „Martha, Martha, du hast viel Sorge und Mühe. Warum willst du wieder eine große Mahlzeit machen? Du weißt doch, daß ich mit wenig zufrieden bin. Denk aber an das Eine, das not tut. — Maria hat das gute Teil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden. Ohne Zweifel wollte er sagen: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen." Dieses Wort verfehlte seine Wirkung nicht. Ich denke, sie hatte von jetzt an auch Zeit zuzuhören. Er kam um ihnen zu dienen und nicht sich bedienen zu lassen. Wir sollen von diesem Heim lernen, daß Friede und Eintracht wichtiger sind für ein Heim als Essen und Trinken. Dieses ist eine große Lektion für uns heutzutage. Wir meinen manchmal, wir sind sehr beschäftigt für den Herrn und vergessen, daß er sagt: „Lernet von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

3. **Marthas Trost.** Martha hatte dem Herrn Jesus schon viel gedient und das tat sie mit Lust und Freude. Jesus hatte sie schon recht derb darüber zurecht gestellt, daß sie sich zu viel Mühe machte. Auch das hatte sie hingenommen als eine, die nur im Dienst recht glücklich sein kann. Da auf einmal starb ihr Bruder Lazarus. Schon bei seiner Krankheit hatten sie zu Jesus geschickt als ihren besten Freund, der allein trösten kann. Er kam aber nur als Lazarus schon vier Tage im Grabe gelegen hatte. Viele waren von Jerusalem gekommen um sie zu trösten, aber sie warteten auf ihren einzigen Freund, der allein trösten kann. Martha ging ihm entgegen mit dem Wort: „Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Jesus sagte ihr, sie sollte aber glauben, daß Er das Leben und die Auferstehung sei. Sie glaubte. Als Maria nun kam, fiel sie zu seinen Füßen und sagte dieselben Worte. Jesus durfte sie nicht überzeugen, daß sie es zu seinen Füßen gelernt

hatte. Jesus bewies sich als der, der nicht nur trösten, sondern auch helfen kann. Er weckte den Lazarus auf, und ihr Haus war wieder hergestellt, wie es zuvor war. Jesus besuchte dieses Haus wieder. Da gab es wieder Mahlzeiten und Martha diente. Jesus hatte das auch nicht abgesagt, er hatte nur gesagt, daß Essen und Trinken nie die Hauptsache bilden sollte. Also nicht Haushalten ist die Kunst, die unser Haus für Jesum angenehm macht, sondern Heimbilden ist die Hauptsache und die kann nur durch die Liebe Jesu geschehen, welche die Insassen zu eins verbindet und zu seinem Eigentum macht.

O selig Haus, wo man dich aufgenommen,
Du wahrer Seelenfreund, Herr Jesu Christ,
Wo unter allen Gästen, die da kommen,
Du der gefeiertste und liebste bist.

— Erwählt.

Wie sollen wir beten, knieend oder stehend?

Beim ersten Anblick der Überschrift sollte man sich wohl fast wundern, wie wir zu dieser Frage kommen; aber wir dürfen nicht weit gehen, dann stehen wir an der Frage, und wie wollen wir sie beantworten? Wir wissen, daß wir schon öfters in verschiedener Leibesstellung gebetet haben, und in verschiedenen Stellungen gebetet und auch Erhörung erlangt; wenn wir auf unserm Nachtlager lagen, haben wir gebetet; wenn wir auf der Reise waren, und besonders in früheren Zeiten, wo wir ganz gemütlich mit Ochsen unsere Reise machten, und so auch in spätern Jahren, als wir auf dem Traktor saßen und unser Land umpflügen, beteten wir zu Gott — und er erhörte unser Gebet. Und doch steigt die Frage auf, ob wir knieend oder stehend beten sollen. Gottes Wort ist unser Leitfaden; aber wir finden nichts Bestimmtes darin, der Heiland gibt wohl etwas Bescheid wie zu beten, und sagt in Matth. 6, 6: Wenn aber du betest, so gehe in dein Kämmerlein und schließe die Tür zu, und bete zu deinem Vater; und im 7. Vers sagt er: „und wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern" sagt aber nichts von Niederknieen oder Aufstehen, nur macht er uns aufmerksam, daß wir nicht viel plappern sollen; also im gemeinschaftlichen Gebet sollen nicht viel Worte gemacht werden. Also Worte machen, nicht schweigsam sein).

Nun wollen wir dann doch aber die Bibel zur Hand nehmen und sehen, ob wir nicht etwas Hilfe bekommen können. Erstlich wollen wir bei 1. Könige 19, 18 anfangen, wo Elia so in der Enge war und meinte, er war allein übrig geblieben, der seine Kniee nicht gebeugt hatte; also sie nahmen knieende Stellung ein vor den Götzen. Warum knieen? Weil sie ihn ehren wollten. In 2. Könige 1, 13 finden wir, daß der Hauptmann vor Elia seine Kniee beugte; in 2. Chr. 6, 13 finden wir, daß Salomo seine Kniee beugte, oder richtiger gesagt, er fiel nieder auf seine Kniee und betete zu dem Gott Israels; und in Esra 9, 5 heißt es, „und fiel auf meine Kniee".

So finden wir auf 12 Stellen in der Heiligen Schrift, wo sie sich nieder gekniet haben vor dem Gott des Himmels, und vielleicht finden wir auch noch mehr Stellen als diese. Dann finden wir eine Stelle in Jesaia 45, 23: „Wir **sollen** sich alle Kniee beugen"; also hier ist das Knieen schon ein Befehl.

Schon im Anfang sagte ich, wir haben keinen direkten Befehl, in welcher Stellung zu beten ist. In Matth. 6, 5 heißt es, „ Und wenn du betest, sollst du nicht sein wie die Heuchler, die da gerne **stehen** und beten"; also dieser stand und betete. In Markus 11, 25: „Und wenn ihr stehet und betet, so vergebt"; hier ist es ein rechtschaffener Beter, wovon der Heiland redet. In Lukas 18, 11 und 13 finden wir zwei Beter; der Pharisäer stand und betete, und so auch der Zöllner im 13. Vers; des Zöllners Gebet war erhört. Zu welcher Schlußfolgerung wollen wir jetzt kommen, wollen wir die zwei stehenden Beter, die ein gottgefälliges Gebet taten zum Exempel nehmen? Oder wollen wir es mit der Mehrheit halten?

Wir könnten auch noch etwas weiter gehen mit unserer Frage, erstlich einmal bei uns selbst anfangen und uns selbst beschauen: was sind unsere eigene Erfahrungen? Wenn wir des Nachts auf unserm Bette liegen, der Schlaf entwichen Bekümmernis halber, und wir zu unserm Gott beten um Hilfe und Erbarmen, und alles scheint vergeblich zu sein, und wir von unserm Lager aufstehen um zu beten, bleiben wir stehen, oder biegen wir unsere Kniee vor unserm Gott? Und weiter, was sind unsere Er-

fahrungen, wenn kleinere Kinder ans Sterbebett der Mutter kommen, was tun sie? Bleiben sie stehen und beten? Wohl selten; sie knieen nieder. Warum? Es wird vielleicht jemand sagen, weil sie es von der Mutter so gelernt haben (auch eine gute Lehre).

So wollen wir uns prüfen, wie wir vor unserm Gott stehen, weshalb wir stehend oder knieend beten. Möchten wir wohl nicht gerne unsere Sonntagskleider beschmutzen beim Niederknieen, oder was ist die Triebfeder um stehend zu beten. So z. B. in der Versammlung, wenn nicht Raum ist um niederzuknieen, stehen wir. Wir haben es in Gottes Wort, daß beim Stehen kann erhörlich gebeten werden. Aber, ihr Lieben laßt uns wachsam sein, damit der Satan uns nicht verführt und uns mit dem Strom der Welt mitzieht.

Euer auch um das Wohl der Menschen bekümmerter J. T. Wiebe.

— Erwählt.

„Verstehst du auch, was du liesest?" Apg. 8, 30.)

Als Philippus dem Kämmerer diese Frage vorlegte, antwortete er, „Wie kann ich, so mich nicht jemand anleitet?" Heutzutage gibt es auch noch Leute, welche die Bibel lesen, aber dieselbe nicht verstehen. In diesem Aufsatz will ich ganz kurz einige Fingerzeige geben, die uns helfen werden die Heilige Schrift zu verstehen.

Es ist unmöglich die Bibel zu verstehen, wenn wir nicht wissen, was die Worte bedeuten. Daher, wenn wir die Schrift lesen, und finden ein Wort, das wir nicht wissen was es meint, sollten wir uns das nachschlagen, entweder im Wörterbuch, oder jemand fragen ,der da weiß. Manchmal wird eine ganze Schriftstelle verdreht, weil wir die Bedeutung eines Wortes nicht wissen.

Zweitens sollten wir nicht versuchen, eine Schriftstelle durch einen einzigen Vers zu verstehen. Wenn wir an eine schwierige Stelle kommen, dann ist es gut ein ganzes Kapitel oder auch mehrere Kapiteln zu lesen. Dadurch werden schwierige Stellen oft klar gemacht. Manchmal erklärt ein Vers den andern, oder ein Kapitel das andere.

Drittens sollten wir acht geben, ob die Sprache buchstäblich ist, oder ist sie figurlich. Wenn Jesus sagt: „Liebet eure Feinde," (Matth. 5, 44) daß ist buchstäblich zu verstehen. Aber wenn der Apostel sagt: „Umgürtet eure Lenden mit Wahrheit und angezogen mit dem Panzer der Gerechtigkeit, und an den Beinen gestiefelt," u. s. w. (Eph. 6, 14) so ist die Sprache figurlich.

Vielleicht frägt jemand, wie kann ich wissen, ob die Sprache figurlich, oder buchstäblich zu verstehen ist? Die verschiedenen Schriftstellen sorgfältig betrachten und vergleichen, sollte schon viel helfen es klar zu machen. Ist das aber nicht genügend, dann müssen wir beten wie der Psalmist: „Herr öffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder in deinem Gesetz." (Ps. 119, 18.) Jacobus sagt: „Wenn wir Weisheit mangeln, dann sollen wir Gott bitten,". (Jak. 1, 5.) Und wenn wir Gott um Licht und Weisheit bitten, uns die dunkeln Schriftstellen zu erklären, dann wird er unser Gebet erhören.

Das bringt uns zum vierten Punkt dieses Aufsatzes. Die andern sind wichtig, aber ich meine der vierte ist der allerwichtigste. Jesus sagt Johannes 16, 13: „Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten, Und Gottes Wort ist die Wahrheit." (Joh. 17, 17.) Das ist eine der Pflichten des Heiligen Geistes, daß er uns das Wort erklärt. „Er wird es von dem Meinen nehmen und euch verkündigen." (Joh. 16, 15.) Aber wenn der Heilige Geist uns die Schrift erklären soll, dann müssen wir uns ihm ergeben, und uns von ihm leiten lassen. Wie Jesus sagt, Matth. 11,29: „Lernet von mir." Wir müssen seine Schüler werden, dann wird er uns helfen die Schrift zu verstehen. Es ist wunderbar, was alles der Heilige Geist uns offenbart aus Gottes Wort, wenn wir willig sind, daß er unser Lehrer sein soll. Darum lasset uns ihm ganz ergeben sein und ihn bitten, er möchte uns helfen die Bibel recht zu verstehen, damit wir vor falscher Lehre bewahrt werden.

P. J. Wiebe, Aus Wahrheitsfreund.

Ich sehe seine Schmerzen
Das Blut aus seinem Herzen
Ich steh auf Golgatha;
O himmlische Momente!
O daß ich bleiben könnte
Am Kreuze bis er wieder da!

Gebet um Einheit der Kinder Gottes.

O Herr, Du Haupt der Deinen,
Oft will es mir so scheinen,
Als seh' ich Dich betrübt;
Weil viele Deiner Glieder
Noch nicht als rechte Brüder,
Den, der Dich geboren, liebt. —

Wie ist doch die Gemeinde
Zum Hohn für Deine Feinde,
Durch Spaltungen getrennt;
Trotzdem wir Dein uns nennen,
Kann's nicht die Welt erkennen,
Weil Liebe nicht im Herzen brennt.

Der du vor Deinem Scheiden,
Vor Deinem bittern Leiden
Auch uns vor Gott gebracht;
Laß es uns tief erkennen,
Die wir doch Dein uns nennen,
Daß Golgatha uns frei gemacht.

Durch Wort und Geist geboren,
Zur Einigkeit erkoren,
Die Du geschaffen hast.
Laß uns nicht unterliegen,
Vereint den Feind besiegen,
Bis Du Dein Werk vollendet hast,

Dann ist die Zeit gekommen,
Wo wir mit allen Frommen,
In Herrlichkeit Dich schau'n;
Dann wirst Du Herr die Deinen
In einer Herd vereinen,
Zu weiden sie auf Salems Au'n.

— Erwählt.

Der wahre Frieden.

Jedes Menschenherz sehnt sich bewußt oder unbewußt noch Frieden. Friede ist Harmonie. Unfriede ist Disharmonie oder Streit. Unsere Zeit ist reich an Friedensbestrebungen aller Art, aber ebenso reich an Krieg und Streit, wo immer wir hinsehen oder horchen. Schließlich aber hat aller Streit unter den Menschen seine letzte Ursache im Unfrieden mit Gott. Soweit wir erkennen können, redet Gottes Wort von einem dreifachen Frieden. Davon solle diese Zeilen Zeugnis ablegen.

1. Frieden für das Gewissen.

Wir lesen Röm. 5, 1: „Da wir denn durch den Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott." Dieser Friede ist das Resultat des Glaubens, den ein Mensch im Werke Christi für sein unruhiges, schuldbeladens Gewissen findet. Ihn erlangt niemand durch Selbsterlösung, da alle guten Werke dazu nicht ausreichen. (Röm. 1—3.) Man mag sich anstrengen, soviel man will, durchs Gesetz und seine Werke wird kein Mensch gerecht. Ob es einem Menschen gelänge, sich von dem Bösen fernzuhalten, was soll das Böse der Vergangenheit auslöschen und damit das Gewissen beruhigen, wenn nicht Christi Blut. Hier gilt allein Christi Werk. (Kol. 1, 20). Wir können nur durch den Glauben uns dies zu eigen machen. (Röm. 3, 28.) Die Tragweite reicht alsdann so weit, daß wir nicht nur vor, sondern auch von Gott gerechtfertigt werden. (Röm. 3, 26; 8, 33). Da muß jede Anklage der Feinde verstummen. Dieser Friede hängt in keiner Weise von uns selbst ab; er bleibt unberührt von jeder Gemütsstimmung. (Eph. 2, 14; Ebr. 13, 20.) Für ihn gibt es auch kein Wachstum, denn ein Kind in Christo hat ihn ebenso wie ein Vater.

2. Frieden für das Herz.

Wir lesen Phil. 4, 6—9: „Sorgt um nichts, sondern bei allem Gebet und Flehen laßt mit Danksagung eure Anliegen vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes . . . wird eure Herzen und Sinne bewahren . . . und der Gott des Friedens wird mit euch sein." Wer Frieden mit Gott gefunden hat, für den beginnt ein wahres Leben. Solcher Mensch zieht fröhlich seine Straße, und es ist eine Freude, ihn ein Stück des Weges begleiten zu dürfen. Er ist ein anderer geworden. Da aber seine Umgebung und diese Welt dieselbe geblieben sind, finden wir ihn vielleicht bei einer späteren Begegnung niedergedrückt, beschwert und besorgt wieder.

Was ist geschehen? Hat er jenen Frieden verloren? Nein! Was ist denn geschehen? Er erlebt, was keinen erspart bleibt: die Dinge, Verhältnisse und Menschen seiner Umgebung haben sein kleines Herz mit Unruhe und Sorgen aller Art erfüllt. Und darin bietet unsere Zeit ein besonders reiches Maß. Neben den täglichen Kämpfen und Nöten innerer Art geht es nun auch

noch durch so viele äußere Nöte. Das aufreibende Geschäftsleben drückt manchen selbständigen Christen mit all seinen Sorgen nieder. Das Elend und der Jammer der Arbeitslosigkeit zermürbt manchen Bruder und manche Schwester. Dabei geht's scheinbar ohne Ende. Manche Hoffnung wurde Enttäuschung. Auf manches Gebet schien Gott nicht zu hören. Ach, wie viele gehen, innerlich zerrissen, heute ohne „Herzensfrieden" ihren Weg! Und doch gilt gerade in einer Zeit wie die unsrige, was Paulus in der obigen Stelle gesagt hat. Gott redet ernst zu uns in dieser Zeit, und zwar mit Recht. Auch wir waren zu weltselig und materialistisch geworden. Wohl uns, wenn wir's erkennen und uns beugen vor ihm im Kämmerlein!

3. Friede für den Willen.

Jesus sagt Joh. 14, 27: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch!" Mit diesem „meinen Frieden" kann Jesus nicht von dem Frieden geredet haben, denn er brauchte Röm. 5, 1 nicht zu erleben. Sünde kannte er nicht. Und seine Gemeinschaft mit Gott war außer jener Stunde am Kreuze nie unterbrochen. Auch wußte er sich unter allen Umständen und Verhältnissen sicher geborgen in der Hand seines himmlischen Vaters, es kommt also auch Phil. 4, 6ff, für ihn nicht in Frage. Erinnern wir uns aber dessen, was ihm „seinen Frieden" bewahrte und worin er bestand, so finden wir die Antwort in seinen eignen Worten. So in Joh. 6, 38: „Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat." Und V. 57: „Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich auch um des Vaters Willen lebe . . ." Jesu Leben war ein Leben ständigen Gehorsams gegenüber dem Willen seines Gottes. Daher war in seinem Leben Wahrheit, was Jes. 48, 18 geschrieben steht: „O, daß du auf meine Gebote achtetest so würde dein Friede sein wie ein Strom!" Diesen Frieden, den sich Jesus allezeit bewahrte, indem er nie seinen Willen, sondern den Willen seines Vaters tat, will Jesus seinen Jüngern geben. Gottes Wort in unserem Leben zielt dahin, aus uns Menschen zu machen, die in allen Fragen des religiösen und irdischen Lebens sich einzig und allein nach seinem Worte richten. Jede menschliche Klügelei, Spitzfindigkeit und Philosophie soll zum Schweigen gebracht werden. Aber wie weit sind wir von diesem Ziele entfernt! Die Erfahrung des Lebens lehrt uns unerbittlich, daß aller eigne Willen und alle eignen Wege und die Nichtbeachtung uns unglücklich machen und Unfrieden bringen. In dem Maße, wie wir uns seinem Willen unterwerfen, erfahren wir, was es heißt: „Frieden wie ein Strom!" W. — Erwählt.

Wetterfahnen.

Von R. Basel.

Wetterfahnen auf Dächern der Häuser sind etwas Bekanntes, sie sollen zeigen woher der Wind kommt, und haben gewiß ihr Gutes und ihre Berechtigung. Aber was sollen die Wetterfahnen auf den Grabdenkmälern, wie wir sie auf dem Friedhof eines Dorfes gesehen haben? War das nur eine Liebhaberei, oder waren sie nur zum Schein da? Oder sollen diese Wetterfahnen anzeigen, daß die Leute, welche unter diesen Denkmälern begraben liegen, solche gewesen sind, die es jedermann recht machen wollten, haben sich gewendet und gedreht, je nachdem der Wind der Meinung wehte, oder haben sich nach der Gunst irgend eines Menschen gewendet und gedreht? Ich weiß es nicht. Aber daß es viele solcher Menschen gibt, die sich nach dem Winde der großen Volksmasse richten lehrt die Erfahrung zur Genüge. Auf manchem Grabhügel dürfte der Wahrheit gemäß eine Wetterfahne stehen. Wenn es sich um unserer Seelen Errettung, um Gehorsam gegen Gott und Gottes Wort handelt, ist dann nicht bei vielen die bange Frage: „Was sagen die Leute?" — wie selten aber wird gefragt: **„Was redet der Herr oder was sagt Gottes Wort?"** — Bei vielen mangelt es nicht so sehr an Erkenntnis und Licht, aber es mangelt an Mut, mit dem Herrn in Wahrheit hinaus vor das Lager zu ziehen und seine Schmach zu tragen. Fallen nicht alle solche unter das Urteil Jesu: „Sie sind wetterwendisch"? (Matth. 13, 21 In einem Gespräch sagte jemand über eine Frau, die einen hoffnungsvollen Anfang zu ihrem Heil gemacht hatte: „Sie ist eine Wetterfahne." Damals wollten wir diese Bemerkung nicht glauben, aber die Erfahrung

lehrte uns die Wahrheit, es war so. Einmal große Begeisterung für Gott und sein Wort, ein anderes mal wieder ein Gehen mit der Welt. Wahre Christen sollen sich nicht mehr wägen und wiegen lassen von allerlei Wind der Lehre, durch Schalkheit der Menschen und Täuscherei, damit sie uns erschleichen zu verführen. (Eph. 4, 14". Bekehrte und wiedergeborene Menschen sollen keine Wetterfahnen sein, und sind es für gewöhnlich auch nicht. Sie sind gestorben dem Wesen der Welt und ihr Leben ist verborgen mit Christus in Gott. Sie wissen, was sie haben in Christus, und gehen gern den Weg der Schmach und Verachtung mit Christus.

Und nun, lieber Leser, würde auf deinem Grabe auch eine Wetterfahne das passende Symbol deines Lebens sein? Nun, eins ist gewiß, in der Ewigkeit gibt es keine Wetterfahnen mehr. Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen.

„Wie du lebst, so stürbst du,
Wie du stirbst, so bist du,
Wie du bist, so fährst du,
Im Himmel zur Freud'.
In der Hölle zum Leid —
Und an beiden Orten: in Ewigkeit."

Bedenke, was der Herr Jesus sagt: „Wer mich verleugnet, den werde ich auch verleugnen. Wer mich aber bekennt, den werde ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater und seinen heiligen Engeln." Mancher hat sich durch Freunde und Bekannte aus Kreuzesscheu abwenden lassen von dem erkannten Heile in Christus. Ist dein Herz fest geworden durch Gnade? Stimmst du ein, was der Psalmist sagt: „Aber das ist meine Freude, da ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf den Herrn. Herrn daß ich verkündige all dein Tun?" — Dann wird der Herr zu dir sagen können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen gehe ein zu deines Herrn Freude" (Matth. 25, 21). — Erwählt.

Eltern haben zwar ihre Vorrechte, aber auch ihre von Gott verordnete Pflichten ihren Kindern in Gottesfurcht voranzugehen.

Charakterlos.

Macht das nicht charakterlos wenn man jedermann allerlei werden will? Es gibt solche Leute, die sich immer so geben, wie es für die jeweilige Umgebung paßt. Das sind die Liebenswürdigen, die keinen Spaß verderben und immer dem Recht geben, mit dem sie gerade reden. Mit dieser schwächlichen Beweglichkeit hat aber Paulus nichts zu tun. Es ist die starke, ihn ganz erfüllende Liebe des Missionars, die ihn so beweglich macht. Jedem Menschen, mit dem Gott ihn zusammenführt, möchte er dazu helfen, daß er selig würde. Darum sucht er nach dem Wege und nach der Türe, durch die er an ihn heran und in ihn hinein kommt. Kein Mensch ist ja dem andern ganz gleich, jeder hat seine Eigenart. Jeder hat seine besonderen Hemmungen und seine dem Evangelium offenen Seiten. Sie sucht Paulus mit dem Scharfblick der Liebe und nach ihnen richtet er den Dienst, den er tut. Es ist heute nichts anders wie zu des Apostels Zeiten. Auch heute bedarf es heiliger Beweglichkeit im Umgang mit den Menschen, um jedem so zu helfen, wie er es nötig hat. — Erwählt.

Das tägliche Brot.

In elender Hütte, am Fuße eines Hügels, kauerten zwei Kinder, fröstelnd, am nahe verlöschenden Herdfener.

Draußen raste ein Sturm, dem weder Mensch noch Tier Trotz zu bieten vermochte.

Ein armer alter Geizhals, viel ärmer, als diese vor Hunger und Kälte zitternden Kinder — ob er gleich einen Haufen Geld zu Hause versteckt hatte — hüllte sich in seinen zerlumpten Mantel und suchte Schutz unter der ärmlichen Hüttentür. Einzutreten wagte er nicht,, aus Angst, man möge ihm Geld für das Obdach abfordern, und weiter konnte er auch bei dem Unwetter nicht gelangen.

„Mich hungert, Gretchen!" „Mich auch; ich habe schon nach einer Kartoffelschale gesucht und finde keine." „Was für ein schrecklicher Sturm!" „Ja, den alten Baum hat er schon umgeworfen. Ich glaube, der liebe Gott hat besonders Acht gegeben, daß er nicht gerade auf unser Dach fiel; er hätte

uns totgeschlagen." „Wenn er das konnte, ob er uns wohl Brot geben könnte?"

„Gewiß kann er dies. Laß uns das Vaterunser beten, und wenn wir zu der Stelle kommen, halten wir still, bis das Brot kommt." Sie beteten. Der Geizhals draußen horchte und vernahm die heiligen Worte. Als sie nun inne hielten und in ihrem kindlichen Glauben ein Wunder erwarteten, ging ein menschliches Rühren durch das harte Herz; Gott hatte einen Engel gesendet, um es zu erweichen.

Er hatte ja ein Brot im Dorfe gekauft und hoffte, das solle für viele Tage langen, aber das Schweigen der zwei kleinen Kinder redete lauter zu ihm, als die Stimme des Sturmes und das Rauschen großer Wasser. Leise öffnete er die Tür, warf das Brot hinein und hörte noch den lauten Freudenschrei der halb verhungerten Kinder. „Es fiel gerade vom Himmel, nicht wahr?" rief das jüngste Kind."

„Ja! O wie lieb will ich Gott dafür haben, weil er uns das Brot gerade gab, als wir ihn darum gebeten hatten." „Wir wollen ihn nun jeden Tag bitten, nicht wahr? O, ich habe nie geglaubt, daß Gott so gut ist; du?" „Das habe ich immer geglaubt, aber ich wußte es nicht so ganz bestimmt."

„Laß uns ihn auch bitten, dem Vater Arbeit zu geben, ich meine, weißt du, im Sommer und im Winter, dann brauchen wir nicht mehr Hunger zu leiden." Der Sturm hatte aufgehört; der Geizhals ging heim; eine kleine Blume war in seinem Herzen aufgeblüht, es war hinfort nicht mehr dürres, unfruchtbares Land. — Erwählt.

Laues Christentum.

Wir haben wohl alle schon einmal gesehen, wie einem etwas ganz Unangenehmes in den Mund kam; mit lebhaften Unwillen wird es wieder ausgespuckt. Davon nimmt Jesus das Bild, um uns zu zeigen, wie widerwärtig und unerträglich für Ihn — ein laues Christentum ist. Müssen wir nicht erschrecken, wir, die wir so vielfach in unserer Frömmigkeit lau sind? Natürlich, Christen wollen wir sein und selig werden möchten wir auch. Aber ist es uns auch ein rechter Ernst? Oder fürchten wir uns vielleicht vor der ganzen Entschiedenheit? Suchen wir etwa unser Gewissen zu beschwichtigen; so ganz genau könne man es ja nicht nehmen? Uns allen droht die Gefahr, daß wir wohl singen und beten, in der Bibel lesen und zur Kirche gehen, aber das alles ist nur Form, Form ohne Leben, Sitten ohne inneren Trieb. Vielleicht war einmal inneres Leben da. Aber die Glut erkaltete; die Freude des Anfangs, die frische Hingabe schwand, wir wurden—lau. „Ach, daß du kalt oder warm wärest"! Lieber noch kalt, lieber im Kampf gegen Jesus, lieber im Widerspruch gegen Gott als in dieser abgekühlter Christenheit! Einen entschlossenen Feind kann Jesus eher bekehren als einen mit seiner **frommen** und **zufriedenen Frömmigkeit**. — Erwählt.

Gaben zum Bau der Stiftshütte.

In einer vorigen Lektion lernten wir daß die Stiftshütte gebaut werden sollte, und in der heutigen Lektion lernen wir, wie und von wem sie gebaut werden sollte. Das Material zum Bau der Stiftshütte war kein auferlegter Zwang, sondern es waren freiwillige Gaben. Einen freiwilligen Geber liebt Gott. Das Volk war ersucht solche Gaben zu geben die sie hatten. Darunter befanden sich 38 Sorten verschiedenes wertvolles Metall, Edelsteine, Messing, Kupfer, Silber und Gold. Auch feine weiße Leinwand, Ziegenfelle, mit seidenartigem weißen Haar, Widderfelle und Dachsfälle, die nach ägyptischer Kunst gegerbt und gefärbt waren. Akazienholz welches sich schön polieren läßt. Dann auch noch Spezerien, das meint wohlrüchende Gewürze und Salböl. Alles dieses Material haben die Leute gebraucht zum Bau der Stiftshütte, die das Gotteshaus des Volkes Israel war. Zum arbeiten wurden nur solche Arbeiter berufen die ihr Handwerk gut verstanden. Darunter waren. Holzarbeiter, Goldschmiede, Silberschmiede, Färber, Gerber, Weber und noch andere die dazu berufen waren. So wie das Volk Israel ihre besten Sachen zu der Stiftshütte gegeben haben, so sollen auch wir, unser Bestes dem Herrn geben. Zuerst unser Herz, daß Jesus darin wohnen kann, und dann auch noch Pennies, Nickles, Dimes, Quarters und Dollars. Wer das freiwillig für den Herrn tut, der ist Gott

wohlgefällig und es wird ihm nicht unbelohnt bleiben. — Erwählt.

Philadelphia.

Die Gemeinde von Philadelphia empfing von dem Herrn hohes Lob. Zwar war es eine kleine, schwache Schar; aber das hatte sie nicht verzagt gemacht. Treulich hatte sie Jesu Wort festgehalten; tapfer hatte sie sich zu Ihm bekannt. Diese schlichte Treue segnet der Herr; gerade ihr wird es geschenkt, daß sie andere zum Glauben führen darf. Aber auch dieser Gemeinde, gerade ihr, gilt mit vollem Ernst die Mahnung; halte, was du hast; du könntest es fahren lassen; dann wird ein anderer den Siegeskranz empfangen, der dir zugedacht ist. Es gibt keinen unverlierbaren Besitz, auch im geistlichen Leben nicht. Es darf keine Sicherheit geben, die eine Gefahr des Sturzes nicht mehr fürchtet. Nicht als ob wir über unser Heil ungewiß sein müßten! Zu rechtem Glauben gehört frohe Gewißheit des Heils. Aber diese Gewißheit ruht auf Gottes Treue, auf der Gnade Jesu, die nicht wankt. Blicken wir auf uns, dann packt uns die Sorge, dann ist ein Fallen und Verlorengehen wahrhaftig nicht ausgeschlossen, dann hat die Mahnung ihr volles Recht; halte, was du hast; geh nicht zurück; laß dir nicht rauben, was dir geschenkt ist! Uns können wir nicht trauen. Aber Gott dürfen wir trauen mit ungebrochener Zuversicht, so wie die Gemeinde zu Philadelphia. — Erwählt.

Sieg durchs Gebet.

Eine gläubige Frau, welche ihren Mann früh verloren, hatte alles getan, ihren einzigen Sohn christlich und gut zu erziehen. Der junge Mensch wollte aber die Zügel abwerfen, die ihn im Zaume hielten, und ließ sich, als er großjährig geworden, sein Vermögen auszahlen. Er kam in leichtsinnige Gesellschaft und führte ein böses Leben. Wie die Mutter auch bat, mahnte, warnte — alles vergeblich.

Eines Tages erfuhr sie, daß er wider zu einem Spiel- und Trinkgelage gehen wollte und bat ihn inständig, er solle doch zurückbleiben, aber vergeblich. „Mutter, ich gehe doch hin!" sagte der Sohn trotzig.

„Wenn du doch gehst," erwiderte die Mutter, so weiß ich, was ich tun werde: ich schließe mich in meine Kammer, werfe mich vor meinem Gott auf die Knie und höre nicht auf, für dich zu beten, bis ich dich wieder sehe!"

Der Sohn ging, aber ihm war unbehaglich zumute. Er konnte nicht lustig sein, mußte fortwährend an seine Mutter denken und ging schließlich nach Hause. Da fand er seine Mutter auf den Knien, wie sie im Gebete mit Gott rang um die Seele ihres Sohnes. Da war sein Trotz gebrochen, und sein hartes Herz wurde weich, und er hatte fortan nur einen Gedanken: seiner Mutter zur Liebe und Freude zu wandeln. — Erwählt.

Das kleine Wort, „Verzeihe"!

Ein so kleines, einfaches Wort ist es und doch so schwer auszusprechen wie kaum ein anderes. Oft sind wir uns bewußt, jemanden Unrecht getan zu haben, möchten gerne ungeschehen machen, was geschehen ist. Aber, so oft wir auch zum Reden ansetzen, wir bringen das Wörtchen nicht über die Lippen. Unser Selbstgefühl, unsere Eigenliebe läßt nicht zu, daß wir einmal Gesagtes zurücknehmen. Bewahre, das könnte uns in den Augen der andern herabsetzen, unsere Eigenliebe, die alles zu unsern Gunsten deutet, wäre verletzt.

Die meisten setzen sich schweigend über das Hindernis hinweg, denken, es werde schon Gras über die Geschichte wachsen, es sei nicht gar so schlimm gewesen. Man brauche nicht empfindlich zu sein und so fort. Bei feinfühligen Menschen wächst aber kein Gras über die ungerechte Beleidigung, Kränkung oder das erlittene Unrecht. Es bort sich immer tiefer ein und vernichtet alles warme Gefühl, das so wenig gewürdigt wurde.

Und doch wäre das kleine Wort „Verzeihe" nur der Anfang. E i n U n r e c h t m u ß a u ß e r d e m g u t g e m a c h t w e r d e n, w e n n e s n i c h t „f o r t z e u g e n d B ö s e s s o l l g e b ä r e n." Das Wort „Verzeihe," ohne den angerichteten Schaden gutzumachen, ist nutzlos. Das sehen wenige ein, und daraus entstehen die vielen Zwistigkeiten, die das Leben verbitterten und die besten Freunde zu Feinden

machen. Hat jemand den Mut, sich einzugestehen, er habe gefehlt und diesen Fehler durch ein freimütiges „Verzeihe mir" und eine öffentliche Tat, die dem begangenen Unrecht die Härte nimmt, wieder gutzumachen, wie schön könnte sich das Zusammenleben der Menschen gestalten! Irrtümer können aufgeklärt, Gegenschaften verhindert werden. — Erwählt.

Jesus Christus.

„Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit." Gestern übte Er Liebe und Barmherzigkeit — heilte die Kranken, tröstete die Betrübten, speiste die Hungerigen, spendete Licht und Segen; Er errettete von Sünden u. heilte die zerschlagenen Herzen. — Heute noch ist Er derselbe. Durch Seinen Geist wirkt Er in allen Ländern, unter allen Nationen und Völkern. Heute noch ist Er allgegenwärtig und Er tritt an das Bett der Kranken, in die Wohnung der Armen, die Hütte der Witwen und Waisen, in das Kämmerlein, wo der Sünder um Vergebung oder das Kind Gottes um Kraft und Gnade ringt. Durch Seinen Geist ist Er allen nahe, und heute noch spendet Er Licht, Segen, Heil und Leben. — Siegreich geht Er den Seinen voran und führt sie von Sieg zu Siege, bis einst alle Feinde zum Schemel Seiner Füße gelegt sind — bis alle Kniee sich beugen und alle Zungen bekennen müssen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters. — Erwählt.

Unabhängigkeits Erklärung.

„Wir wollen freie, unabhängige und fromme Knaben sein. Wir erklären hiermit, daß wir keine Knechte oder Sklaven irgend einer ungerechten Sache sein wollen. Alles, was uns hindert, das glücklichste, beste und edelste Leben zu leben, bekämpfen wir. Wir treten der Unwahrheit entgegen; wir stehen ein für Enthaltsamkeit von geistlichen Getränken; wir fliehen die Unkeuschheit; wir streiten gegen den Müßiggang; wir ziehen gegen das Rauchen und Kauen von Tabak in den Krieg. Wir wollen uns befleißigen, ein ehrbares, frommes und gottwohlgefälliges Leben an den Tag zu legen. Wir stehen ein für Gott und seine Ehre. — Erwählt.

Tröstliche Worte.

Ich gebe mich in Gottes Willen,
Wann Kreuz und Trübsal mich anficht.
Mein Jesus kann den Kummer stillen,
Ob man mir alle Hilf abspricht;
Und ob mir gleich dies wehe tut,
So ist doch dieses Kreuz mir gut.

Weiß ich gleich nichts von guten Tagen,
Dagegen aber viel von Herzeleid.
So führt mich Gott das kann ich sagen
Auch dadurch zu der Frömmigkeit;
Zwar kränkt es heftig Fleisch und Blut,
Jedoch ist dieses Kreuz mir gut.

Und muß ich oftmals auch empfinden
Anfechtung, Angst, und Traurigkeit.
So hilft mir Gott doch überwinden,
Und schenkt mir süße Seelen Freud;
Drum habe ich einen frohen Mut
Weil mir auch dieses Kreuz ist gut.

— Erwählt.

Der bestrafte Geiz.

Ein Hund hatte ein Stück Fleisch gestohlen und lief damit über eine Brücke. Von da aus sah er im Wasserspiegel sein Bild, vermeinte aber einen andern Hund zu erblicken, der auch ein Stück Fleisch in der Schnauze trüge. Um auch dieses zu erhaschen, eilte er hastig zum Flusse hinab. Je näher er dem Wasser kommt, desto näher erscheint ihm der vermeinte Hund mit dem Stück Fleisch. Jetzt sind sie beisammen. Gierig schnappt er nach dem fremden Fraße, aber indem er dies tut, entfällt ihm der seinige und sinkt im Wasser unter.

Wer alles will, erhält gewöhnlich gar nichts. — Erwählt.

Rotbackige Äpfel.

O weh! Sardes, deinen Brief steckt man nicht hinter den Spiegel! Sardes hat Werke — aber sie sind nicht viel wert; es sind schöne rotbackige Äpfel, aber der Wurm sitzt drin: du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Oder es ist wie bei einem Baum, wo aller Saft in die Blätter gefahren ist: lauter Blätter aber keine Fruchtknospen und keine Frucht; du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. Welche Lüge

und welches Unheil! Auch bei Gemeinden der Gegenwart mag der Herr der Gemeinde zu Zeiten solche Züge erkennen: viel Leben, aber doch bloß scheinbares Leben, reiche Formen des Gottesdienstes, christliche Betriebsamkeit im Gemeindeleben und Vereinsleben, „Christentum" in jeglicher Gestalt, Wohltätigkeitskonzerte, Bazare und Vergnügungen zu Gunsten des Reiches Gottes — und doch kein Halt im lebendigen Gott, keine Buße, kein Glaube, Christentum und doch kein Christus: du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot. O weh! „Ich weiß deine Werke; denn du hast den Namen, daß du lebest, und bist tot." — Erwählt.

Ein süßer Geruch Christi.

Wie ein Gefäß, wenn es mit köstlichem Nardenwasser gefüllt ist, den herrlichen Duft seines Inhalts ausströmt an jedem Ort, da man es hinstellt, so geht es auch mit einem Herzen, das gefüllt ist von Jesu. Sein Name ist wie eine ausgeschüttete Salbe. Der Duft enströmt dem einfachen, schlichten Glase ebenso wie der edlen, geschliffenen Schale. Nur auf den Inhalt kommt es an. Wir wissen nur zu gut, wie dies auch in umgekehrter Weise der Fall sein kann. Stellt man eine Kanne voll Petroleum in einen Raum, so merkt man es bald an dem übeln Geruch. So ist es auch auf geistlichem Gebiet. Regiert das „Ich", die Selbstsucht, der Neid, die fleischliche Gesinnung in einem Herzen, so ist es im ganzen Lebenswandel spürbar. Da hilft kein Zudecken und kein Firnis. Früher oder später wird der Todesgeruch offenbar. — Erwählt.

Ein Brief von einem verbannten Missionar.

„Ich kann Euch mitteilen, daß ich in diesen Tagen Anna (seine Frau) gesehen habe. Gelobt sei der Herr der die Meinen in Seiner Gnade bis jetzt erhalten hat! Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird: Alles ist so teuer geworden, und wir haben kein Geld. Wir erwarten von Euch einen Brief und Hilfe. Meine Lage ist beschrieben in Psalm 54, 4; 86, 14; 55, 1—12 und so ist auch der Zustand der anderen: Psalm 56; 123, 2. 3; Sprüche 1, 8—16; 3. Joh. 13, 14. Mein Zustand augenblicklich ist schwer zu beschreiben. Nach einigen Tagen muß ich von meinen Lieben wieder weg. Nach 2 Monaten werde ich wieder hierher kommen und Euch wieder schreiben, wenn ich noch am Leben und gesund bin. Psalm 91. Mir geht es jetzt wie Hiob 2, 7. 8; 7, 5. Gelobt sei der Herr für die Worte in Josua 1, 9. Ich bitte Euch herzinnig, schreibt an meine Anna und unterstützt sie mit den Kindern noch für eine Zeit, denn es geht ihr sehr schlecht. Ich will auf Ihn hoffen, daß Er die Seinen nicht verlassen wird!

„Silvanus."

— Erwählt.

Wichtig.

Wenn du im Groll und argem Zwist
Mit einem deiner Nächsten bist,
So denke, daß vielleicht schon morgen,
Enthoben wird, des Lebenssorgen,
Und dann vorbei das Leben ist,
Worauf die Strafe folgt für Zwist.

— Erwählt.

Herold der Wahrheit

OCTOBER 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale, Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

AUTUMN

Fair spring with promises of good,
And summer bright have passed,
And over meadow, field, and wood,
Lie autumn's tints at last.

Fair promises, that now fulfilled,
In barn and bin we've stored;
Our hands have toiled, our hearts have willed,
The fruit is of the Lord.

The joy and bounty are of Him,
With all the good we know
Within our fair horizon's rim,
And from His goodness flow.

And let us not go heedless on,
Lest life's fair spring be past,
The summer fled, the harvest gone,
And we unhelped at last.

Catharine J. Miller.

EDITORIAL

In the last years we have heard much of the doors that have been opened for service to our young people through the C.P.S. program. We have read and heard of the splendid service and influence for good among those with which they work. Even the secular press has at times been unstinted in praise of what has been done.

We are glad for the good that has been accomplished. We are especially glad for the young brethren and sisters who through this program have been led into useful service among other people, who are letting the light of their Saviour shine through them. We believe that the things we had dreaded at first, perhaps, in many cases have been turned to good account by the hand of God who overruled and set those of our brethren who discharged faithfully their duties as servants of His in places where they could be used to His glory.

On the other hand, however, the picture is by no means entirely as it might be and should be. There have been many instances in which the loyalty to God and the Church, that was expected failed to be shown. Principles which had been adhered to under home surroundings were thrown to the winds. Liberties which had been unthought of in home communities were plunged into by those who were expected to stand for their faith, as they apparently had stood at home.

Since we know these things, whenever we hear a preacher or any other person praise the work of the C.P.S. and the glorious opportunities it has brought by allowing us to enter into places of labor that apparently would have remained closed otherwise, we cannot help but wonder whether that person really knows the conditions as they are.

We believe in work that will enable our people to bring the Good News to others, provided they are not compromising their position and faith by doing the work. We believe in a program of activity that carries out the Master's orders, provided those who carry on the work are true to their Lord.

The whole situation is a challenge to us. It is a challenge to those at home to carry on whatever work God may have for them to do, in establishing and supporting by temporal means and moral favor the work of the Church. It is a challenge to those, who by necessity or choice are engaged away from home, to be true. and if need be to become true, to their God and the profession they have made, as good soldiers of the cross.

Under the condition in which the world is at present, we believe that we should be more active than we have been in the past, in relief work and in the furtherance of the Gospel. But in our efforts to establish and maintain such work, certainly it is necessary that we, with the help of God, build carefully and with material that is good for the purpose.

E. M.

There is, of course, among our Amish Mennonite churches, a wide difference of opinion as to what constitutes suit-

able church music. It is not our aim to lay down a hard and fast rule, or dictate to our people what they should use in this feature of their worship. We realize also that there is a difference in personal taste and that what one would call good melody would not appeal to others.

However, it might be permissible to give a few thoughts in regard to the introduction of new songs in our worship, and the continued use of comparatively old ones that may not be of as good quality as they should be.

There had been a trend, and in some places is yet, to introduce a type of song that had more appeal to a sense of rhythm of rather light character, than to real, spiritual inspiration. At the time of the other war, the junior editor chanced to come into contact with a Welshman of some musical ability. His comments on the average selection of songs used by the American people was not complimentary. He said: "The average man and woman of the United States prefers a song that goes to the feet rather than to the head and heart." As an example of what he thought was good music, he sang the Welsh tune, "Aberystwyth," as arranged for our well known, "Jesus, Lover of my soul." It was a real treat for the junior editor to listen to the rich, well-trained voice as the singer poured out his feelings in the stately, expressive minor chords.

It is significant to note that as we become better acquainted with music of real quality and worth, we lose our liking for the light, tapping kind of church music. It is also significant to know that the people who study music of different kinds and are really talented, as a rule, do not prefer the fast, hopping kind of songs.

Is it uncharitable or unkind to say that some of us give indication of lack of musical taste by our adoption of and liking for the cheap kind of songs? May we say also that some of our Amish Mennonite and Mennonite churches have gone after the popular kind of songs to the exclusion of really good church music?

Some people think that unless they use songs that are fast and lively, with more or less dance music characteristics, the singing is bound to be dull. Somehow it would seem impossible that Jesus would have used that type of song, would it not? As children of His, would it not be in order to use what we think would have been suitable for Him and the disciples?

I am glad for the solid, spiritual type of church music many of our Mennonite song leaders prefer. We deplore the fact that some of our conservative church leaders have lost their conservatism in music and have accepted some types of songs that would be rejected by the better class of church song leaders in the so-called popular churches.

We do not contend that it is necessary to adhere to the music of years gone by. Some of the new songs are rich in melody and will live even as some of the old songs have lived on for hundreds of years. Many of the old songs have died out because they did not have quality to live on.

In these things, let us be guided by the spiritual values as expressed in the harmonies of true melody, rather than by the catching, martial tempo of songs that in themselves do not have the making of real, heaven-inspired music that reaches the heart. E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Minister Moses Swartzentruber and wife, Berlin, O., and Joseph Gingerich and wife, Harrisburg, Oreg., were in the Castleman River region Monday and Tuesday of this week, and Bro. Swartzentruber served in the ministry of the Word at the Oak Dale Meetinghouse Monday evening, Oct. 1. From here they went on eastward, expecting to stop at the C.P.S. Camp at Leitersburg, Md., in Greenwood, Del., and Mifflin Co., Pa.

Minister Ivan J. Miller with his wife and daughters, Miriam and Joanna, Grantsville, Md., are spending the week

in Holmes and Wayne counties, O., where the brother is engaged in holding meetings for the brotherhood there. They left Sept. 30, and expect to return Oct. 8.

Lewis Yoder, wife, and small son, Arthur, Ill., accompanied by Mrs. Yoder's Sister, Mattie Yoder, Lovington, Ill., made a brief stop among relatives at Grantsville, Oct. 4, 5, going on to Oakland, Md. They had visited several days at the hospital at Norristown, Pa., where some of their relatives are located on detached service. They also visited among relatives at Stuarts Draft, Va.

Harvey J. Miller and wife, Allensville, Pa., favored the former's childhood community with a week's visit, returning home Oct. 30. During the week they also made a trip to Stuarts Draft, Va., and visited relatives there, accompanied by Mrs. Kate Hershberger, the senior editor and his daughter Catharine.

Peter Kinsinger and wife, Stuarts Draft, Va., are visitors in the Castleman region at this writing, Oct. 6.

Laban Peachey, Springs, Pa., has been inducted into C. P. S. service, having left for the camp at Grottoes, Va., Oct. 4.

Sister Lydia Swartzentruber, Oakland, Md., is at home from the hospital. Reference to her fall and fracture of the hip had been made in an earlier issue, in these notes. Apparently her condition has not changed much.

Esther Ropp, formerly from Iowa and Louella Yoder, Meyersdale, Pa., left for Holmes Co., Ohio last week, the latter expecting to return after a brief visit.

A hard, general frost of wide extent, which lay white and noticeable on the ground, occurred Thursday morning, Oct. 4. The temperature registered 23. Belated silo filling has been stimulated to energetic action, and delayed field corn cutting is also accelerated by this impressive warning of the approach of cold weather. But the birds did not wait until they felt the keen edge of frost before they took action, although they did not have the benefit of printed almanacs.

The Associate Editor, Evan Miller, and family, Meyersdale, Pa., left today, Oct. 6, for an over-Sunday visit to Mifflin Co., Pa., expecting to return home Monday.

Campers Simon J. Tice, Grantsville, Md., at Camp Grottoes, Va., and Menno J. Beachy, Salisbury, Pa., at Powellsville, Md., were home Sunday, Oct. 7.

CONSECRATION

To consecrate is To set apart as sacred; to dedicate to the service of God, or to a sacred office.

God asked the question through his servant David, "And who then is willing to consecrate his service this day unto the Lord?" (I Chron. 29:5).

The Lord Jesus Christ consecrated himself in our behalf for evermore. Heb. 7:28; 10:19, 20. Our Saviour gave us many examples to follow "... that ye should follow his steps" (I Peter 2:21).

And let us again consider Paul's plea to consecration, in Romans 12:1, 2, which means that after we have been born again from above, have been reconciled unto God the Father, cleansed by the efficient blood of Jesus Christ, adopted into the royal family of God, and filled with the Holy Spirit who leads into all truth, we must not fail to give ourselves, our bodies, "a living sacrifice" unto the cause of our blessed Lord.

Since reading the brief account of our conference held with the brethren near Au Gres, Michigan, I am constrained to write this letter that our ministering brethren, all parents, our young people, yea, all of us, might be stirred to move in the direction of the opportunities which we believe will be opened to us

for the spread of the Gospel of Peace—the Gospel of Christ— whether in some southern state, anywhere in the homeland, or in some foreign country.

I plead with the young people of our beloved church and conference to wholly consecrate themselves to the service of our coming King. Do this today, if you have not done so before, for the sake of Christ Jesus and for the salvation of the lost of the earth.

We believe the time is short for the Gospel of salvation to be carried to all parts of the earth, therefore let us be in earnest, losing no time, for when time shall be no more, and we must stand before the Judge of all judges, we shall want to be not found wanting, but be found faithful and loyal to our profession and to our calling in Christ Jesus our Lord.

Again, brethren and sisters, let us all work together in spreading the Gospel of salvation to the lost.

May God bless you all.—Noah D. Miller, Harrisburg, Oreg.

FAITHFULNESS

I think that we all know what is meant by the word, "faithfulness": but do we realize how far it reaches in every detail and do we understand all that is implied in the word, **faithfulness,** from the least to the greatest? Without faithfulness to the end, it is impossible for us to inherit eternal life. Though God has made the supreme sacrifice through the death of His dear Son, it is all in vain for us, unless we are faithful. "Moreover it is required in stewards, that a man be found faithful" (I Cor. 4:2).

It is impossible to mention all the avenues of faithfulness in this writing, but let us consider a few. Are we faithful with that which God has entrusted to us? Let us pause for a moment and think of the parable of the talents of which we read in Luke 25:14-30. The talents were not divided equally among the servants but to every man according to his several ability. God requires of us to be faithful with that which is committed to us and not with what the other man has. God holds us responsible for what we can do. Are we faithful in that which is committed to us, or do we hide our talent in the earth as the wicked and slothful servant?

We think of the dear little children as they are entrusted to the parents to bring them up in the nurture and admonition of the Lord. Hannah lent her son, Samuel, to the Lord. In I Sam. 1:28 she says, "Therefore also I have lent him to the Lord; as long as he liveth he shall be lent to the Lord." We hope that all Christian parents breathe a prayer to God for guidance when a child is entrusted to them, that it may be brought up in the nurture and admonition of the Lord. How sad to see an innocent child only half clad, and to see professing Christians aping after the fashions of the world more and more until there will be no distinction in the dress of a professing Christian's child and that of a non-professing parent's child. Is the standard of faithfulness attained to the fullest measure in all kindness and love in training them?

Are we faithful in caring for the bodies that God has given us, or do we defile them with tobacco and strong drink? No one can receive anything pure and clean from the tobacco poison which defiles and poisons the human system. It is a disgrace to those who use it and to God. We believe God has created the tobacco to kill insects and destroy vermin, and not to be used by the human race to chew and smoke, and least of all, the Christian. Who would for a moment think of Christ, the Son of God, using tobacco in any form? No one can be a faithful witness for Jesus Christ with a pipe in his mouth defiling the pure air which God has given us. In Prov. 20:1, we read, "Wine is a mocker, strong drink is raging: and whosoever is deceived thereby is not wise." Many a home with innocent children has been wrecked because of strong drink. It deceives every one who uses it.

Are we faithful witnesses for Jesus Christ, or are we ashamed to witness for Him where ever we are? If we are ashamed of Jesus Christ, He will also be ashamed of us (Mark 8:38). God has called us a separate people, a peculiar people to the world. We cannot be a peculiar people to the world if we dress and act as they do. In the past war we have seen numbers of boys in the service for their country, and it is needless to say that they are instantly known by their uniform, and they are not ashamed to be seen nor to stand for what they believe at any time. We, too, are in service, in service for the Lord, and does our uniform tell whom we serve? Or are we ashamed to be seen in a conservative uniform, trying to dress more and more like the world so we will not be so noticeable, not only in uniform but in word and deed, as well? A faithful follower of Jesus Christ does not look to the world for a pattern. By the fruit ye shall know the tree. It is impossible for us to look into the hearts, and we are often mistaken in our opinions, but is it not true that what is inside will come out sooner or later?

Are we faithful in putting forth every effort to be at the house of worship on time on Sunday morning—not only on Sunday but whenever we have services? Many a blessing has not been received when someone has been late. There are occasions and reasons sometimes for not being there for the beginning which God will overlook, but if we are not faithful in regular church attendance God cannot bless us. I think if each of us would start preparing Monday morning to be there on time the following Sunday not as many benches would be empty when the services begin. Too often things are let go till Saturday (or dare I say, Sunday morning) to be done that hinders our being there on time. Let us put forth every effort to be on time for the coming Sunday service, where opportunity permits, and receive all the blessings in store for us. We thank the Lord for those who have been faithful in this. We realize that there are many places of business which attract people to be on time. Is not the Lord's work of greater importance? "Seek ye first the kingdom of God and all these things shall be added unto you." Have we put forth every effort to be faithful along these lines?

We have heard much, and rightly so, concerning the value and necessity in leading a prayer life. However, if we have a family altar or daily hour of worship out of habit and not for the sake of studying His Word, we will have a form of godliness but denying the power thereof. If our hearts are not in studying His Word, we are not faithful to His calling. How much time do we spend in reading so-called Christian fiction? If we truly desire and love to read the Word of God we will have no time for fiction or funnies. May we pray to God for a longing desire to feed upon His Word faithfully.

Do we gladly help those who are in need, or is it a heavy burden upon us to help those who are less fortunate than we? Are we willing to faithfully serve Him with the blessings of health and strength which He has given us that we may help others where opportunity permits. We should be willing to serve Him faithfully and thank God for the privilege of helping "one of the least of these." Let us not pass by as the priest and Levite did.

Let us study the word "faithfulness" and what it implies. Our eternal inheritance depends on our faithfulness. Without faithfulness we cannot inherit eternal life. Nothing more, nothing less, is required but that we be found faithful. All is included in one word, "**Faithfulness.**" —A Sister.

RELIEF NOTES

Shipments to Europe

A five-ton shipment of clothing was sent during the past week from the M.C.C. Canadian Office at Kitchener to England, where it will be consigned to the Continent, likely Holland. In the United States twelve tons of clothing for France and seventeen tons for Holland are waiting for shipment as soon as space is allotted. Also waiting to be sent are

two tons of soap for France, two tons for Holland, and 3,400 pairs of shoes for Holland.

* * *

Active Interest in Wheat and Flour for Relief

The inquiries indicating interest in contributing wheat and flour for relief have been increasing. To date there are in prospect for early shipment approximately fifteen carloads. Most of this is flour, since flour is preferred to whole wheat because of difficulties in having wheat milled in Europe at present. Shipment of flour is being made in 100 lb. cotton bags. Labels for these bags are available upon request from the Akron Office. Each bag should be labeled to identify the flour as a Mennonite contribution, thus facilitating transfer to our own distributing organizations in Europe.

We have received special consideration from government agencies for our relief food contributions on the basis that our people produce what they contribute. This factor should be kept in mind in all phases of our food program.

* * *

Meat Processing Season Is Here

Although canned fruit and vegetables will fill a very useful place in the relief feeding program, the heart of the "Food for Relief" Program is meats and fats. These are the most needed foods we can give. With the coming of cool weather, meat processing for relief should receive a great deal of attention among our people.

* * *

Canada Wholeheartedly Supports Canning Program

The call to the Canadian churches for an active participation in the canning for relief program has been well received and the support which many churches are giving is very encouraging. Reports are reaching the Canadian office from various parts of Canada, some expressing regret that due to circumstances beyond their control they cannot participate in the program, while others tell of as high as a thousand or more quarts already canned and more to be ready later.

Even the scarcity of sugar has not discouraged the efforts of some. One Ontario church collected enough sugar to cook 500 quarts of jam. A second church reports the collection of 240 pounds of sugar for the first night's canning and that the supply which was used during the first evening was replenished by the second evening.

* * *

Collection Centers Being Opened in Western Canada

In order not to lose further time to collect and prepare for overseas shipment the many thousands of quarts of canned food for relief, C. J. Rempel of the M.C.C. Canadian Office is now in Western Canada to arrange with the local church leaders and committees for the opening of suitable buildings where the food may be gathered for government inspection and crating for overseas shipment. A great deal of work is involved and co-operation from the various districts will be needed to complete this work.

* * *

Workers Arrive in France

The five M.C.C. relief workers—Elsie Bechtel, Mary Miller, Evelyn Egli, Beulah Roth, and Ella Schmidt—who sailed from New York, Sept. 14, have arrived in France and were in Paris by Sept. 22, according to a cable from the Mennonite office in Paris. They proceeded at once to Chalon-sur-Saone, a city about sixty miles north of Lyon, where the M.C.C. Headquarters in France is now located.

* * *

Relief Conditions in Italy

The Akron office has been informed that there are now four Mennonite relief workers serving in Italy in U.N.R.R.A.'s Italian Mission. They are Delvin Kirchhofer, Bertha Fast, Esther Detweiler, and Grace Augsburger. A recent letter from Bertha Fast contains the following report:

"As far as modern Rome and the rest of Italy is concerned, I am again convinced that war brings with it only suffering and accent on a wrong way of business and living. The black market flourishes all over Italy; prices are terribly high—$40.00 for an inferior pair of shoes, $50.00 for a dress that would cost $15.00 at home. The common, necessary article of thread is $1.50 a spool. Tooth paste and good soap can only be gotten on the black market for about the same price. Who can answer the question as to how the thousands of poor people manage to live? I can't.

It is such a weighty problem that I try to dismiss it from my mind."

* * *

Relief Briefs

S. F. Pannabecker and P. P. Baltzer are scheduled to leave Calcutta for China during the last week in September.

Orie Miller has been detained in England due to the extreme difficulty in securing passage to the States.

C. F. Klassen left London, Sept. 19, to investigate the situation of displaced Russian Mennonites in British-Occupied Germany.

* * *

C.P.S. NOTES

Demobilization of C.P.S. Men

After consultation of Selective Service and the National Service Board for Religious Objectors with Congressmen Winstead, Kilday, and Sparkman, it was agreed that Selective Service would proceed with a "systematic release of conscientious objectors from C.P.S. camps and units on a basis of age, length of service, dependency, and hardships."

The first step in this system of discharge is being taken by calling for the physical examination, preparatory to release, of all assignees over thirty-eight and for men between thirty-five and thirty-eight who have had two years of service. At the same time further lists of names are being processed, based on length of service, dependency, and hardship.

* * *

Deaths in C.P.S.

Henry E. Nachtigal, C.P.S. assignee serving at Western State Hospital, Staunton, Va., died at his home at Inman, Kans., Sept. 1, after an extended illness resulting from a brain tumor. He was a member of the Hopeview General Conference Mennonite Church.

Joseph Kulp, assignee at the Camino, Calif., Camp, was killed Sept. 19 in a truck accident. Several other members of the same camp were injured. Joseph was at home at Nappanee, Ind., and was a member of the Salem Mennonite Church.

These deaths are the twenty-fourth and twenty-fifth in C.P.S. and the thirteenth and fourteenth in Mennonite camps.

Released September 26, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Mennonite Relief Workers Arrive in China

After more than a year of waiting and negotiating, S. F. Pannabecker and P. P. Baltzer have finally reached China. They arrived Oct. 1 and established headquarters with the American Advisory Committee in Chungking, according to a cable received from Bro. Baltzer. The same cable states that Bro. Pannabecker is stricken with malaria and has been hospitalized. The prayers of the church are requested for his full recovery and also that the Lord will further lead as the relief program in China gets under way.

* * *

Shipment for Holland Leaves

Seventeen tons of clothing and two tons of soap left M.C.C. Headquarters at Akron, Sept. 28, for shipment to Holland. Mennonite relief workers in that country will receive these materials and distribute them to Dutch war victims. This is the second shipment for Holland to leave Mennonite centers within the past two weeks. An earlier shipment, consisting of five tons of clothing, was sent from the Kitchener, Ont., center. Additional shipments are in preparation and will leave as shipping space is allotted. Food shipments will begin as soon as initial donations are collected and crated.

* * *

Collection of Canned Goods

This morning, Oct. 2, a trailer truck, bought for use in the "Food for Relief" Program, left Akron on its first trip to gather up food for relief and C.P.S. The truck is operated by two C.P.S. men, Robert Benner and Wayne Liechty, who have been detached from the camps for this work. On this initial trip they will stop off at Mennonite communities in Delaware and Virginia. En route they will stop at C.P.S. camps at Powellsville and Grottoes to deliver donations, but relief donations will be trucked to East Petersburg, Pa., where they will be crated for overseas shipment.

* * *

Farewell Services

Farewell services for Vera Yoder, Windom. Kans., were held at Akron on Oct. 1 at the time of the daily devotional period. Sister

Yoder is a registered nurse and has been appointed for relief service in India and China. She sailed from New York City two days later aboard a ship which will travel directly to Calcutta.

Verna Zimmerman, Ephrata, Pa., also a registered nurse, has been appointed for relief service in the Far East and is scheduled to sail from the eastern seaboard on Oct. 4.

* * *

War Prisoner Service in Belgium

John Thut, Mennonite relief worker who served among war prisoners in England, went to France on Sept. 26 with a truck loaded with relief supplies. The truck with its supplies was desperately needed in the M.C.C. program in France and filled an urgent request. Bro. Thut, however, has gone on to Belgium and is now serving in Brussels in behalf of prisoners of war.

* * *

Bring Relief to Flood Victims in India

According to an airgraph from J. Harold Sherk, director of the Mennonite relief program in the Far East, dated Sept. 1, the services of the relief unit have been employed in behalf of flood victims in the North Bihar district in the area in which the missionary work of the Brethren in Christ denomination is located. Bro. Sherk writes:

". . . About four hundred villages with a total population of about 300,000 have been inundated. These floods are due to the annual rise of the Kosi River and when people are prepared for them, they bring more benefit than harm because of the deposit of silt upon the land, but the course of the river changes more or less every year and when there is, in addition to this, a higher flood, as has happened this year, extensive damage is done. Wherever we went, people were asking for kerosene, food, cloth, and medical supplies.

"Following discussion with local government officials, we concluded that the best service that we could give at this time would be the provision and distribution of medicines. We are planning, therefore, for Titus Lehman and P. P. Baltzer to go up there as soon as possible and establish centers for medical relief in the worst affected areas."

C.P.S. NOTES

Directors' Conference at Colorado Springs

Annual M.C.C.-C.P.S. directors' conferences are times of searching, times of discussion of mutual C.P.S. problems, times of testing theories and practices of camp administration, times of new visions and inspiration—and the conference this year was no exception. In fact, the testings and the discussions were intensified by a realization that likely we are in the eve of the camp program and much remains to be done.

The conference sessions were centered around two main concerns, namely, our Mennonite faith and heritage and personnel and administrative concerns. H. S. Bender brought a series of messages on Mennonite faith and heritage. D. D. Eitzen led discussions in the area of counseling and problems of human relations which arise in administrative procedures. Both of these emphases seemed to be pertinent in light of the possible demobilization of C.P.S. men and the situation in which campers will find themselves after leaving camp. The necessity of ending the program on a strong note was emphasized.

* * *

C.P.S. Transfers

In C.P.S., fall is the time of the year for transfers to special projects. This year, with probable demobilization entering into the picture, the whole matter of transfers is quite indefinite. Selective Service has indicated that they will approve transfers from the western camps to special projects when the fire season closes. However, the opening of additional units seems quite unlikely. Selective Service has also announced that they will no longer approve replacements for certain projects. In the Mennonite administration of C.P.S., this applies to Colorado Psychopathic Hospital at Denver and C.P.S. Unit No. 100—the dairy herd testing units.

Released October 3, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

And who is he that will harm you if ye be followers of that which is good? (I Pet. 3:13.)

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., R. 3, Sept. 20, 1945
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:--I will send in some Bible questions before they get too old. No. 1337—1342. Yours truly, Magdalena Otto.

Dear Magdalena: Your answers are correct.—Barbara.

Bremen, Ind., Sept. 13, 1945.
Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is very chilly and rainy. Our next meeting will be at Andrew Helmuth's, the Lord willing. I will answer 8 Bible questions. I learned all of "O Gott wir loben Dich." What is my credit? Jonas Kuhns.

Dear Jonas: Your credit is 75¢ and your answers are all correct.—Barbara.

Kalona, Iowa, Sept. 22, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—We had a very nice rain last night. I learned one prayer in German and 6 Bible verses in English. I will answer one Bible question and one Pie, and also send one in. What is my credit? A Herold Reader, Edna Marie.

Dear Edna: Your answers are correct, and your credit is 85¢.—Barbara.

Hutchinson, Kans., Sept. 24, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was cloudy today. Last time our meeting was at E. E. Mily's, and will be at our place next time. I will answer Bible questions No. 1345—1346. Rufus L. Nisly.

Dear Rufus: Your answers are correct.—Barbara.

Beach City, Ohio, Sept. 30, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather chilly this last while. Communion services were held at Menno Wengert's today. I learned one prayer in German. I will answer Printer's Pies and Bible questions. A Herold Reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your answers are correct. —Barbara.

Lynnhaven, Va., Sept. 24, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I have not written for a long time, but I thank you for the prayer book you sent me. I memorized 9 Bible verses, 4 verses of song, and the books of the New Testament in German; also 3 prayers, 2 verses of song, and the books of the New Testament in English. I will answer 2 Printer's Pies and send one. I was 13 on Sept. 7, 1945. If there is any one who is the same age, please write to me. A Herold Reader, Lillian Miller.

Dear Lillian: Your Pie has been used before.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Menno Beachy, Jr.

Thy drow si a ampl toun ym efet, dan a ilhgt ntou ym thap.

* * *

Sent by Dean Hostetter

Eth woser owehts eht rowd.

* * *

Sent by Susie Miller

Dan hte asem amn dah oufr ghdausetr, gnisver, hwihc idd phporsey.

THE GRACE OF HUMILITY

S. J. Gardner

Humility has been called "the fairest flower that grows in the garden of grace." How beautifully said, and how strikingly significant! True greatness cannot come to him, who will not pluck freely that flower for the adornment of his own heart and life. Christ Himself demonstrated its fragrance and beauty with such nobility that the thought of His low estate demands a hush, as we then scan the noble ascent of His exaltation. He knew the way to Glory was by way of the Cross. It

was not amiss that He so regarded it. "Thy gentleness has made me great," cried the Psalmist. The greatness of our Redeemer was fashioned by condescending grace.

This world has too much pride in it. I recall the incident of the man who was reproved for his condescension to men of low estate, by those who said he was certain to spoil his dignity. His reply was, "I am not acquainted with but one usage of the word 'dignity' in the Scriptures, and that is, 'Folly is set in great dignity.'" It is a pity to become so elated with the bundle of self that we refuse to be bothered with others.

Paul in writing that great consecration chapter to the Romans said, "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith." That verse definitely charges us with the responsibility for proper thought of self. But the standard for such a thought is measured for us. As one of the reformers once expressed it, "Man should never think of himself apart from Christ." That is exactly what Paul is here alluding to. "The measure of faith" is the faith which we possess in Christ. "To me to live is Christ" means simply that He is to have the primal consideration in all matters worthy of thought. Self-denying grace is a virtue worthy of acquisition. God is anxious to give it to "whosoever will." Will you not yield to Him?

Gospel Herald (Cleveland)

CONDUCT IN COURTSHIP

Amos John Traver

Col. 3:17

(Adapted)

One generation does not speak to another with the voice of authority. Yet lessons learned in the school of experience ought somehow to be passed on. At least we elders will keep trying to advise our young friends, though our advice seems so seldom welcome. Particularly is this true in the matter of boy-girl relationships. The tremendous increase in the number of broken homes menaces our whole social system. Certainly whatever changes have come in the manner of courtship since our own youth have not proved themselves by the best test—the stability of our homes.

In our eagerness to help youth, we may be charged with two errors. We over-condemn or we over-praise. Perhaps the differences in courtship are more apparent than real through the years. Modesties take different forms. Victorian reserves change to startling frankness. The amazing change in the status of woman is reflected in youth relationships. The battle for equal opportunity with men has been won by woman. War work has opened practically every occupation and profession to her. Just today we heard a woman machinist rhapsodize on the radio about the thrill of driving her drill down through the steel. Men and women working together reach a plane of familiarity in which sex may either be forgotten or become a dangerous factor. Woman easily loses all her special and prized rights in the open competition of our times.

Courtship must be affected by all this. Yet there are basic principles that do not change with customs.

In the relationship between man and woman marriage is not the supreme goal. Better an "unclaimed blessing" than to be claimed and unblessed. Marriage is justified only when it promises perfect partnership by which the best in both becomes an even better best and more serviceable.... Physical attraction is not enough to insure a happy marriage. Only biologically is the purpose of marriage to perpetuate the race.

While the physical is not primary, it has always been true that we owe it to our friends to look our best.... Love is supposed to be blind, yet the friend had something who said, "I could never stand it to look at him across the breakfast table for life." Time sometimes re-

stores the sight to love-blind eyes. Girls and boys who respect each other will keep the common laws of cleanliness and neatness.

It is best not to play a **role** in courtship. If one's "natural" is not good enough, it should be a matter of real concern. It is not enough to hide a quick temper, a jealous disposition, or a tendency to laziness from your friends. These character faults can be conquered; and unless they are, it would be a tragedy to take a life partner. Girls who can be nasty to their brothers and sweet to their boy friends are too great a risk. The romantic dream of reformation through marriage is most likely to end in a nightmare and a broken home. . . .

Reverence for human personality demands respect. Sensation mongers demanding a lowering of reserves are dangerous playmates. Popularity bought at the price of intimacies that thieve from the worth of personality is priced too high. . . .

There are Christian values placed upon personality. We bear the image of God. Through Christ we are children of God. When we are partners in the business of debasing personality, we are robbing God.

Reno is full of those who have thought of marriage in the terms of what it would get them. The screen and modern fiction have constantly pictured love as a form of self-interest. If we love another, we will want their happiness most of all.

When young folks do not speak a common language and do not have interest in the same things, there can be no understanding. It is true that sometimes likes marry happily, and at other times it is unlikes. But the essential is mutual understanding.

Thoughtfulness during courtship promises thoughtfulness in life together. Confidence must also be dominant in courtship. There can be no permanent happiness when jealousy sets up an FBI in the home.

Partnership before marriage is the best pledge for partnership through life. Mutual interests, particularly mutual interests in religion, are a tie that binds.

Work out the principles of friendship on a sane, wholesome basis, and then let friendship grow into love. We do not fall into love; we grow into love. Find friendship where it enriches Christian personality. Before going too far toward marriage, frankly consider whether it will found a home where Christ will be the unseen but welcome Guest. "Each for the other and both for God," is a motto that works.

The Lutheran.

DON'T THROW YOURSELF AWAY

Walter E. Isenhour

I used to hear my mother talk about people throwing themselves away. She meant that they undervalued themselves, or didn't care whether they amounted to anything or not, therefore went with the wrong crowd, went to the "dogs," and just eked out a mere existence without aim, plan or purpose. Such folks don't value their precious time, their golden opportunities, their talents, their lives nor their souls. It is pathetic, it is deplorable.

Sometimes a man may commit a crime, get the ill will of the people, go to the chain-gang or penitentiary and because he seems "all down and out," get to the place where he doesn't care whether he ever amounts to anything or not. He feels that people are against him, look down on him, scorn and scoff at him, and that he is nothing but a miserable failure. Maybe he goes from bad to worse. This is exactly what pleases the devil, and just what the devil would have him do. However, no man should throw himself away, regardless of what has happened to him in life. If he has committed some awful crime, and has served out a sentence, or is serving one; or if he has had downfalls and setbacks, and people have lost confidence in him, and it seems that he is doomed to nothing but failure for life and hell at last, he should realize

that the way up is still open. God is yet upon His throne and hears the penitent cry of sinners, forgives their sins, comes to their rescue, and will lift them up, bless them and make them a blessing, therefore he should approach God and make his earnest appeal to Him. God can lift a man up that is down, and down to stay forever, so far as the world is concerned. God can save him, clean up his guilty life, uplift him, then start him on an upward career, make of him a Christian gentleman and a man of great worth. That's true. If you are down, come to Jesus. If you have thought yourself worthless, and have thrown yourself away, go and find yourself, pick yourself up, come to Christ, cast yourself upon Him and see what marvelous things He can do for you and with you. This is life's better way. Ah, don't throw yourself away. You have as much right to live as anybody else. The devil has defeated you. You have as much right to be a gentleman, a man of honor and respect, a Christian, as anybody else. You have as much right to succeed, and to fill a good place in life, and get to heaven as anybody else. Don't let the devil rob you of your God-given rights and privileges for this world and the next. Don't throw yourself away. Your soul is just as precious in the sight of God as anybody else's.—Gospel Banner.

HOW TO SETTLE A QUARREL

Quarrels ought not to exist among Christians, but they do. They are often called by more high-sounding names, but sometimes the shorter word, used to describe the skirmishes of childhood, does just as well, and exposes the trouble in its true colors.

As everyone knows who has read his Journals, John Wesley had a pungent, concise style that dealt with men, books, doctrines, and events, in short, pithy paragraphs. On a certain Wednesday, September 18, he visited Plymouth-Dock, and records the following in his diary: "The Society at the Dock had been for some time in a miserable condition. Disputes had run so high, concerning a worthless man, that every one's sword was set, as it were, against his brother. I showed them how Satan 'had desired to have them, that he might sift them as wheat'; and afterwards told them, there was but one way to take, to pass an absolute act of oblivion; not to mention, on any pretense whatever, anything that had been said or done on either side. They fully determined so to do. If they keep that resolution, God will return to them."

He does not tell how the plan worked, but it sounds practical and sensible. One reason why quarrels do not pass into oblivion is that they are often stirred up by the participants like the smoking embers of a dying fire. Some things simply will not be settled this side of Heaven, and when we get there many of them will be forgotten. Therefore it is often best to follow Paul's rule: "Forgetting those things which are behind, and reaching forth unto those things which are before, I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus."—The Sunday School Times.

CORRESPONDENCE

Pigeon, Mich., Oct. 4, 1945.

Dear Editor and all who may read this: Greetings of love in Jesus' holy name.

"Beware lest any man spoil you through philosophy and vain deceit, after the tradition of men, after the rudiments of the world, and not after Christ" (Col. 2:8).

After spending nearly five weeks around Kalona and Wellman, Iowa, the writer and wife, accompanied by Jay Yoder and wife, of Kalona, arrived home safely Wednesday, Sept. 26. We feel thankful to God for the protection, health, and strength which He gave us.

The brotherhood where we visited are very busy and seem prosperous in general. They had good crops. The corn is good, but is a little late. That region is a land of turkeys. One brother said he had over 4,000 turkeys, the cost is $100 a day to feed them, and the

present prices are 35 cents a pound and some weigh close to 25 pounds.

We attended church services at the five meetinghouses of the Mennonite and Conservative A.M. churches. Revival meetings were in progress in several churches.

We were present at several funerals also; one was the funeral of a young girl by the name of Lehman at East Union and the other was Mrs. Jacob Marner at Lower Deer Creek.

We were also present at a marriage ceremony at Fairview, Sunday evening, Sept. 23.

We were present at the public sale of Bro. A. J. Beachy.

We also visited in Buchanan Co., Iowa, one day and had dinner with cousin Jacob Gingerich who is cousin to my wife.

They seem to have a prosperous country. We had them guessing as to who we were, not having seen one another for 45 years. We also met many around Kalona whom we had not seen for that length of time. We visited some invalids, among them Henry and John Gingerich, brothers, who have been on their beds of affliction for years.

(Items such as these are often overlooked in writing communications, and too frequently we "pass by on the other side" and do not even realize that there are shut-in, helpless, and afflicted lives. Bro. Esch deserves our gratitude and commendation for taking notice of and mentioning these items herein. Ed.)

On Saturday, Sept. 22, about fifty of us met at Lloyd Rensbargers on the old Jacob D. Guengerich homestead. All were descendants or married relatives of the late Bro. Guengerich. We all enjoyed this visit, and we enjoyed the reading of an old diary which was written by grandfather Daniel P. Guengerich, (father of the late S. D. Guengerich and J. D. Guengerich, brothers. Ed.). The writer of the diary was born in Germany in 1813, and came to Iowa 1833. (Here I am in a quandary. Did the aged Bro. Guengerich come across the ocean in 1833, or did he come to Iowa in 1833? I have no reference authority immediately at hand to either verify or to correct this statement. If I recall correctly, when these folks left the Castleman River region, they first went to Fairfield Co., Ohio, and remained there some time before going to Iowa. Ed.)

He began this diary when they started their voyage down a river in the home country, and continued until they saw land in the new country, when he discontinued writing. It was written in German but has been translated into English. Of course in those days they sailed across, as they had no other motive power to move vessels and, having had much adverse wind, it took them three months to come across.

One feature which we all regretted was that the diary was discontinued when land was sighted.

The weather here has been very wet. The river and other streams have been out over their banks. It is impossible to harvest beans and cut corn for some time. We had quite a frost on Sept. 30, which was the first to do any damage. Health is about the same as usual, so far as we know.

Last Lord's day Bro. Raymond Byler brought a message on, "Letting Our Light Shine," speaking chiefly on relief. There is a movement on foot in our congregation to ship a carload of beans across the water for relief. The pledges to pay the transportation were taken Sunday evening and most of us were agreeably surprised when the pledges amounted to considerably more than that required to ship a carload. We do not state this boastfully, but the sacrifice of a carload of beans is more than ordinary because the bean harvest is poor and harvesting difficult on account of weather conditions.

The writer's health is not very good, and I am advised not to do any physical work, but am thankful that I can go and come yet. I have a defective heart condition from which I suffer at times.

The Sisters have an all-day sewing at the meetinghouse today.

Bro. Arthur Maust and wife, of Wernersville, Pa., Hospital have been home

over two Sundays on furlough. They will soon be going back.

Our aged brother, Joseph Maust, is about the same as he has been for some time. Mrs. John Gascho's condition is also about the same as it has been. Mrs. Jacob Swartzentruber is not well.

Mrs. Lydia Miller, formerly Moyer, formerly of this place and now of Virginia, is here on a visit and expects to go on to Iowa. Mrs. Joe Wertz's mother from Pennsylvania is here on a visit.

In His service,
Dan C. Esch.

Kalona, Iowa, Oct. 2, 1945.

Dear Herold Readers:—"It is of the Lord's mercies that we are not consumed, because his compassions fail not. They are new every morning: great is thy faithfulness" (Lam. 3:22, 23).

On Sun. Sept. 30, communion service was held at the Upper Deer Creek church house. It was well attended, even though it was a rainy day. All members present partook of the sacred emblems of the suffering and death of Him who said: "This do in remembrance of me." A number of our brethren in C.P.S. were privileged to be with us, namely: Verton Gingerich from Kalamazoo, Mich.; Alvin Christner from Terry, Mont.; Delmar Gingerich from Ft. Collins, Colo.; and Ernest Ropp, Luray, Va. Two visitors present were sisters Beulah Hochsdedler and Grace Miller from Hartville, Ohio, who were week-end guests in the Emmet Hochstedler Home.

On Sun. Sept. 23, Bro. and Sister Dan Troyer worshipped with us on their way from Shreve, Ohio, to Harrisburg, Oreg., where they expect to make their home for a year.

Bro. Henry Kauffman and wife are visiting their daughter and husband, Mr. and Mrs. John Stutzman who are in C.P.S. at Ypsilanti, Mich. They were accompanied by Bro. Verton Gingerich as far as Kalamazoo where he was returning to his duties again. Kauffmans expect to visit another daughter and her family, Mr. and Mrs. Lester Miller and two sons also in C.P.S. at Monroe, Wis.

Bro. Morris Swartzendruber, wife, and son, accompanied by sister Ila Miller are at present visiting their brother and friend Ellis Swartzendruber in camp at Terry, Mont.

Bro. Sol. Ropp and wife and Bishop Elmer Swartzendruber and wife plan to leave this week for a number of points east. They will first visit the former's son Herman in C.P.S. at Akron, Pa., and also their son John at Pottstown, Pa.

Ben Shetler and wife plan to leave Friday for a several weeks' visit with the former's brother Joe and family at Bayport, Mich., and the latter's sister and family, Mr. and Mrs. Henry Yoder, at Turner, Mich., and other relatives and acquaintances. They expect to go by car and stop with the Willis Gungerich family at Goshen, Ind. over night. They will be accompanied by Mabel Gingerich and Lydia Beachy.

Today our sewing was held at the Fairview church house with a good attendance. This was the month for reorganizing, and the following officers were elected: Martha Miller, Pres.; Nettie Shetler, Vice Pres.; Mary Yoder, Sec.-Treas.; Martha Slaubaugh and Fannie Bender, garment inspectors; Gertrude Bender and Ida Miller to do the quilt top marking at home.

Today we had a very fair day after a week of almost continuous rainy weather.
Cor.

OBITUARY

Lichty:—Catherine (Leis) Lichty was born near Wellesley, Ont., Feb. 14, 1880; died Aug. 17, 1945, at the age of 65 years, 6 months, 3 days. She was afflicted with Bright's disease and heart trouble and was bedfast for about eight weeks. She was a daughter of the late Joseph and Catherine (Roth) Leis.

She was married to Bishop Jacob Lichty March 17, 1903, to which union were born 5 daughters, all of whom survive: Mattie, Mrs. Noah Jantzi, Bamberg, Ont.; Kate, Mrs. John Kuep-

fer, Newton, Ont.; Nancy, Mrs. Noah Gascho, Millbank, Ont.; Lydia, Mrs. Noah Roes, Milverton, Ont.; and Mary, Mrs. Nicholas Jantzi, at home; also a stepdaughter, Fannie, Mrs. Moses Zehr, Millbank; two stepsons, Jacob Lichty, Wellesley, Ont., and Pre. Sam Lichty, Linwood, Ont.; her stepmother, Mrs. Joseph Leis; three brothers, Rudy, Solomon, and Joseph Leis; three half brothers, John, Sydney, and Elmer Leis; four sisters, Nancy, Mrs. Joseph Kropf; Mattie, Fannie, Lydia; and a half sister, Mrs. William Jantzi, all of Ontario, also 19 grandchildren, as well as a large number of other relatives and friends.

Funeral services were conducted at the home by David Wagler and Joseph Gerber, and at the Cedar Grove church by Pre. Samuel Nafziger and Bishop Samuel Nafziger. She was laid to rest by the side of her husband in the Cedar Grove cemetery.

Those from a distance who attended the funeral were: Solomon Kropf, Pigeon, Mich.; Amos Kuepfer and wife, Alden, N.Y.

Miller:—Ida Miller was born near Parkman, Ohio, July 13, 1906. Departed this life Aug. 20, 1945, at the home of her parents Mr. and Mrs. Val Miller, Lynnhaven, Va., at the age of 39 years, 1 month, 7 days.

Surviving are her parents; a daughter Annie (18); a son, Lloyd (14); a brother, Elmer, Princess Anne, Va.; 4 sisters: Cora, Mrs. Sol Yoder, Lynnhaven; Lydia, Mrs. Levi S. Beiler, Shenandoah, Va.; Annie, Mrs. Christian W. Yoder, Lynnhaven; Irene, Mrs. Abe J. Peachey, Lynnhaven. Two infant brothers preceded her in death.

Funeral services were conducted in the Amish Church near Kempsville, Va., with burial in near-by cemetery.

Wait on the Lord; be of good courage, and he shall strengthen thine heart: wait, I say, on the Lord. (Psa. 27:14.)

Lebensregel.

Den Reinen, Den Kleinen Sich einen;
Viel leiden, Viel meiden, Gern scheiden;
Nichts sagen, Nicht fragen, Nicht klagen;
Geborgen, Nicht sorgen Für morgen;
Nicht klagen, Still tragen Die Plagen;
Ohn' Eigen Sich neigen Und schweigen;
Frohsinnig, Gottinnig, Herzinnig
Aufstreben, Hingeben Sein Leben;
Nicht weilen, Gleich Pfeilen Hineilen;
Gott loben, Gehoben Nach oben;
Das wähle, O Seele, Vermähle
Dann ewig Dem Herrn dich Als Braut!
—Erwählt.

Das Wesen wahrer Buße.

Als Johannes der Täufer in der Wüste predigte, strömten viele Menschen von nah und fern herbei, den seltsamen Mann zu hören. Auch Pharisäer und Sadduzäer schlossen sich dem Zuge an. Manche von ihnen traten an den gewaltigen Bußprediger mit der Bitte heran, sie zu taufen. Waren sie wirklich ergriffen und zur Einsicht ihres sündigens Lebens gekommen? Waren sie wirklich bußfertig? Sicherlich nicht. Johannes sah was sie bewegte, die Taufe zu erlangen. Es war bei ihnen nichts weiter als ein Form. — Erwählt.

Praktisches Christentum.

Lorenzo Dew, ein alter Prediger, der vor etwa hundert Jahren 'n Neu-England und im Süden in weiten Kreisen bekannt war, lebt noch immer in der Überlieferung fort wegen seiner Sonderbarkeiten; aber er war ein Mann von starkem Charakter, welcher die Seelen der Menschen liebte. Seine Predigten wie seine ganze Art und Weise,, Gutes zu tun, waren eigentümlich, aber sie waren oft überraschend wirksam, nicht weil sie so eigentümlich waren, sondern weil er es aufrichtig und gut meinte. — Erwählt.

Abschiedsreden sind gewöhnlich von Bedeutung, weil sie den Schwerpunkt eines Lebens in sich schließen.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 1. November, 1945. | No. 21

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Die Wiedergeburt.

Melodie: „Wer weiß, wie nahe mir . . ."

Joh. 3, 3.

O täusch dich doch nicht, liebe Seele,
In deiner Selbstgerechtigkeit,
Und komm aus deiner tiefen Höhle
Zum Licht der ew'gen Sicherheit;
Ach täusch dich nicht, du bist kein Christ,
Wenn du nicht neugeboren bist.

Die guten Werke, die dich zieren,
Sind nur wie ein unflätig Kleid,
Und werden dich zur Hölle führen,
Wenn Jesus nicht dein Herz erneut;
Ach täusch dich nicht, du bist kein Christ,
Wenn du nicht neugeboren bist.

Dein fleißiges Zur-Kirche-Gehen
Versöhnt dich nicht mit deinem Gott,
Damit kannst du zur Linken stehen,
Verurteilt zu dem ew'gen Tod;
Ach täusch dich nicht, du bist kein Christ,
Wenn du nicht neugeboren bist.

Wenn wir zu unsern Nächsten lügen,
Darüber urteilt man so schwer,
Doch unser eigen Herz betrügen
Ist tausendfältig schrecklicher;
Ach täusch dich nicht, du bist kein Christ,
Wenn du nicht neugeboren bist.

— Erwählt.

Wem der biblische Ausdruck: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich" tief im Herzen geankert ist, den besucht der Zweifel nicht oft.

Editorielles.

Du weißest meine Schmach, Schande und Scham; meine Widersacher sind alle vor dir. Die Schmach bricht mir mein Herz, und kränket mich. Ich warte, obs Jemand jammerte, aber da ist niemand; und auf Tröster, aber ich finde keine. Ps. 69, 20. 21.

Christus ist ein Opfer geworden für unsere Sünden, für alle die ihn annehmen für ihren Erlöser. Er ist ein Siegreicher König geworden für alle neu und wiedergeborene Menschen. Ein jeglicher Siegreicher König hat ein Reich, einen Ort für seine Einwohner, so auch mit diesem König, er hat einen bereiten Ort, Joh. 14, 2, und will wieder kommen und alle die Seinigen mit sich führen in sein Reich. Denn er sagte am Kreuze: Es ist Vollbracht. Und zuvor in seinem Hohenpriesterlichen Gebet sagte er: Ich habe dich verkläret auf Erden, und vollendet das Werk, das du mir gegeben hast, daß ich es tun sollte." Er hat seinen Beruf wahr genommen als ein barmherziger Samariter, ein Vorbild gelassen wie die Menschen einander lieblich, gnädig und barmherzig begegnen sollen. Und als ein Opfer die Versöhnung getan für alle die vor ihm und nach ihm sein werden. Nur einmal war es nötig solches zu tun, und ist vollkommen ausgeführt worden, für den Barmherzigen und den Unbarmherzigen, für den Gläubigen und Ungläubigen, für allerlei Volk das auf Erden wohnet, aber nicht alle nehmen es an.

Der Heiland sagte Matth. 5, 48: Darum sollte ihr vollkommen sein, gleich wie euer Vater im Himmel vollkommen ist." Und in Lucas 6, 36 macht er die Sach noch deutlicher: Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht so werdet ihr auch nicht verdammet. Ver-

gebet, so wird euch vergeben." Der Heiland sagte, wir sollen vollkommen sein wie der Vater im Himmel vollkommen ist. Das menschliche Geschlecht ist in einen verlorenen Zustand gefallen, und es sind unsere Brüder, unsere Schwestern, unser Nächsten, und der Vater, der hat seinen Sohn als einen barmherzigen Samariter unter die Menschen gesandt ihnen ein ewiges Opfer zu sein für ihre Sünden, darnach wieder umkehren in seines Vaters Reich. Es war nur ein Heiland, ein Erlöser, ein Seligmacher. Aber er hat uns alle berufen barmherzige Samariter zu sein, den halb todten Sündern zurecht helfen, ihnen das Heil in Christo klar machen, eins den andern höher achten als sich selbst, und einander ein Vorbild sein zu einem zusammen fließenden Wesen in Christo Jesu, gleich wie der Vater nur einen Erlöser gegeben hat für alle Völker.

Die Sadducäer sind zu dem Heiland gekommen und haben eine Frage an ihn gestellt wegen der Auferstehung der Todten, und er gab ihnen eine klare Antwort, daß der Mensch in der Zukunft ganz los ist von der Natur, denn es ist dann nur ein heiliges Leben, keine menschliche Natur damit zu kämpfen. Darnach kam ein Schriftgelehrter und fragte ihn über das: Welches ist das vornehmste Gebot vor allen? Jesus aber antworte ihm: Das vornehmste Gebot vor allen Geboten ist das: Höre Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott; und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Es ist kein ander größer Gebot denn diese."

Einen Tag aus sieben oder vierzehn gehen wir in die Versammlung und hören einer Predigt zu, und hören eine Schrift ablesen. Und wieviel lesen wir in der Zwischenzeit? Ein jeglicher beantworte das für sich selbst. Oder einen Tag aus sieben seine Zeit zubringen bei der Welt, zubringen durch große plasier, unnützliche Reden, ein unheiliges Gespräch, ist ein schweres Verbrechen an dem vornehmsten Gebot, da wir Gott lieben sollen von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und aus allen unsern Kräften. Dem Mensch seine Werke reden viel **lauter, lauter** als wie seine Worte. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Die Wittwe Lizzie Jones von der Gegend Shipshewana, Indiana war in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Joe E. Herschberger und seine Schwester Wittwe Katie Miller von Howard County, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Simon D. Beachy von Arthur, Illinois ist in dem Hospital da er sich einer Operation unterworfen hat, und war etwas auf der Besserung.

Joe A. Kauffman von der Arthur, Gegend war in dem Hospital von wegen Herz fehler ist aber wieder zu Hause auf der Besserung.

Levi J. Kauffman von der Arthur Gegend der auch leidend war mit Herz fehler ist auch auf der Besserung.

A. J. Yoder und Weib; Cora, Eheweib von Pre. Eli D. Beachy und Joe A. Yoder und Weib von der Arthur Gegend sind nach Stuarts Draft, Va., und Oakland, Md., Freund und Bekannte besuchen.

Sim. Marner und Weib von nahe Middlebury, Indian waren etliche Tag in dieser Gegend von Arthur Freund und Bekannte besuchen, und ihr Vater C. J. Miller, ist mit ihnen nach Hause gegangen.

Albert P. Miller (31 Jahre alt) von Geauga County, Ohio ist den 10 Oktober um das Leben gekommen. Sie waren am Silo füllen bei seinem Bruder Gideon und waren nahe fertig, dann ist die Maschine verbrochen, und ein stück Eisen, ungefähr 25 Pfund, hat ihn an den Kopf getroffen. Sie haben eilend Bereitschaft gemacht ihn nach dem Hospital nehmen aber das Leben war aus als sie eine Meile gegangen waren.

Elizabeth, Tochter von Bisch. J. H. Miller von Hutchinson, Kansas hat sich den 4

Oktober einer Operation unterworfen und ist gut auf der Besserung.

Bisch. Jerry S. Otto und Weib, von Arthur Gegend sind den 16 Oktober nach Newark, N. J., ihren Sohn besuchen an dem Hospital Unit und dann auch an Dover, Delaware Freund und Bekannte besuchen.

Andy L. Mast und Weib von Arthur Gegend sind nach Kansas Freund und Bekannte besuchen.

Wm. D. Yoder von der Arthur Gegend der in dem Carle Hospital Clinic war die letzten 6 Wochen ist den 16 Oktober wieder nach Hause gekommen, und wird Fendu (public sale) haben den 19 Oktober, seine Sachen ausverkaufen.

Die Andy M. Miller Gemeinde in Geauga County, Ohio hat ihr Liebesmal gehalten den 10 Oktober

Naomi, Weib von Levi Farmwald von der Arthur Gegend ist in dem Hospital, da sie sich einer Operation unterworfen hat für Appendicitis.

Clara, Eheweib von Levi D. Miller, Hutchinson, Kansas war in dem Hospital da sie sich einer Operation unterworfen hat den 6 Oktober für Goitre, und ist gut auf der Besserung.

In der Süd Center Gemeinde bei Hutchinson, Kansas haben sie ihre Ordnungs Gemeinde gehalten den 14 Oktober.

In der Nord Haven, Kansas Gemeinde haben sie ihr Liebesmal gehalten und auch einen Bischof erwählt, und das Los ist auf den Felty Yoder gefallen.

Pre. W. W. Wagler und Weib und Perry Miller von Hutchinson, Kansas Gegend die die westlichen Camps und Gemeinde besucht haben, sind jetzt wieder glücklich nach Hause gekommen.

Am Samstag den 13 Oktober ist Liebesmal gehalten worden in dem Bisch. David Z. Fischer Lancaster County seiner Kehr, und haben auch einen Diener zum Buch erwählt. Sechs Brüder haben das Loos gezogen, da fiel es auf den Bruder Ben. S. Stoltzfus im Alter von 43 Jahre, und ein Bruder von Bischof Levi und Diakon Daniel E. Stoltzfus.

Am Sonntag den 14 Oktober haben sie auch Liebesmal gehalten in der Lancaster County West Conestoga Gemeinde, da war der Bisch. David Fischer beigewohnt um dem 86 Jahre alten Bisch. Sam. M. Stoltzfus zu Hilfe zu kommen. Da kamen aber auch zwei Diener von Daviess County, Indiana unverhofft dazu und nahmen Theil an der Lehr, der Bisch. Peter Yoder und sein Mitdiener, David Knepp. Sie waren an dem Norristown Mental Hospital bekannte Campees besuchen, und sind auch wieder dort hin.

Es ist vorhanden daß aus der Zahl von 13 Bischofen die gesetzt sind über die 20 Gemeinden in der Lancaster County Gegend, sind 5 zu dieser Zeit die es nicht vornehmen wollen das Leiden Christi zu verkündigen wegen Gebrechlichkeit von Gesundheit und Alter, darum werden etliche Gemeinden ihr Liebesmal halten die kommende Woche.

L. A. M.

Die Neun Plagen in Egyptenland.

D. J. Troyer.

Da die Kinder Israel in Egyptenland waren, in der Sclaverei, da schrieen sie ernstlich zu dem Herrn um Hilfe, und der Herr hörte sie, und ging hin in das Land Midian, und rief seinen Knecht Mose, daß er hin ging in das Land Egypten, und den Pharao bittet daß er die Kinder Israel hingehen ließ in die Wüste drei Tage Reise, daß sie dem Herrn opferten. Aber Mose gedachte an die vorige Zeit, da er in Egypten war, und mußte fliehen vor dem Pharao, denn Pharao wollte ihn tödten. So weigerte er sich zuerst, aber der Herr sprach: Die Leute sind Tod die dir nach dem Leben standen, und ich bin mit dir, und du wirst deinen Bruder antreffen an dem Berg Gottes Horeb und er wird sich sehr freuen.

Wie ähnlich ist diese Geschichte doch mit Jesus seiner Erfahrung, da Herodes ihn tödten wollte. Da nahm Joseph die Maria

und Jesus und flohe in Egyptenland auf den Befehl des Herrn, und blieben allda bis der Herr sie wieder zurück rief, denn sie sind gestorben die dem Kinde nach dem Leben trachteten. Nun sandte der Herr Aaron, dem Mose sein Bruder, aus Egypten dem Mose entgegen, und trafen einander an wie der Herr geredet hat zu Mose. Also gingen sie nach Egypten mit Mose seinem Weibe und zwei Söhne. Da riefen sie die Gemeinde zusammen, und erzählten ihnen was der Herr ihnen gesagt hatte, und gingen hinein zu Pharao. Aber der Herr hat ihnen gesagt, daß er das Herz Pharaos verstocken wird, daß er das Volk nicht ziehen lassen wollte, auf daß Gott viele seiner Zeichen und Wunder tun kann in Egyptenland und wird dadurch der Herr, sein Volk, die Kinder Israel von ihnen wegführen mit starker Hand.

Aaron sollte der Redner sein, und Mose sollte der Herr sein über diese Sache, da sprachen sie zu dem Pharao: So sagte der Herr, der Gott Israels, laß mein Volk ziehen, daß sie mir ein Fest halten in der Wüste. Pharao antwortete: Wer ist der Herr, deß Stimme ich hören müsse, und Israel ziehen lassen? Ich weiß nichts von dem Herrn, will auch Israel nicht ziehen lassen. Nach dem Befehl des Herrn sprach Mose zum Aaron: Werfe deinen Stab von dir. Aaron tat also, und der Stab ist eine Schlange geworden. Die Egypter thaten auch also, da waren mehrere Schlangen vor dem Pharao, aber Aarons Stab verschlang die Andern alle, aber Pharao's Herz war verstockt, und achtete die Sach nicht.

Der Herr sagte zu Mose, sage dem Pharao: Laß mein Volk ,daß es mir diene in der Wüste, du hast es bisher nicht gehen lassen. So schlug Aaron den Stab in den Strom und das Wasser ist in Blut verwandelt worden. Alles Wasser in ihren Bächen, Ströme, See und ihre Sümpfe, holzerne und steinerne Gefäßen. War das doch nicht eine schreckliche Sache? Die Fische starben im Wasser und das Wasser ward stinkend, daß sie es nicht trinken konnten. Und solches wehrte sieben Tage lang. Ach was hätten die armen Leute gegeben für einen guten frischen Trink Wasser!

Darnach sandte der Herr Frösch über das ganze Egyptenland, daß sie in ihre Häuser, Kammern, Lager, auf ihre Betten, in ihre Backöfen und ihre Teige kamen. O wie war das aber eine Plage, ihr Hausmütter bildet euch einmal ein wie das wäre, wenn solche Plagen unter uns kommen wird, was werden wir tun? Die Frösche auf dem Tisch, in dem Essen, in dem Bette, in der Stube, im Keller. O wir könnten nirgends hingehen da nicht die Frösche wären und als noch mehr am kommen! Pharao rief Mose und Aaron zu sich und sprach: Bittet den Herrn für mich, daß er die Frösche von mir und meinem Volk nehme, so will ich das Volk lassen, daß es dem Herrn opfere. Und begehrte daß die Frösche morgen hinweg genommen werden. Und Mose und Aaron taten eine Bitte zu dem Herrn, und die Frösche starben und stanken schrecklich. Sie kehrten die Frösche aus den Häusern auf die Straße, und es waren große Haufen todter Frösche.

Die andere Plage war dann Ungeziefer an Menschen und an Vieh, in Häuser und auf dem Land, alles war voll von Ungeziefer: Und Pharao sprach: Ihr möget Gott opfern hie im Land. Aber Mose sprach, mit nichten, wir müssen drei Tage Reise in die Wüste gehen, um unserm Gott zu opfern, wie er uns gesagt hat. Da sprach der Pharao: Bittet den Herrn für mich, daß dieses Ungeziefer hinweg genommen wird, und der Herr tat also und nahm es alles weg. Aber Pharao verhärtete sein Herz, und ließ das Volk nicht ziehen. Der Herr sprach weiter zu Mose: Gehe hinein zu Pharao, und sage ihm: Also sagt der Herr, der Gott Israels: Laß mein Volk daß sie mir dienen. Wo du sie weiter aufhälst, so wird die Hand des Herrn sein über dein Vieh, auf dem Felde, über Pferde, über Esel, über Kameele, über Ochsen, über Schafe, mit einer fast schweren Pestilenz. Den folgenen Tag sandte der Herr eine solche Plage, daß der Egypter ihr Vieh von allerlei Art gestorben ist. Aber von der Kinder Israel ihr Vieh starb nicht eins, aber Pharao achtete solches nicht. Da sprach der Herr zu Mose und Aaron: Nehmet eure Fäuste voll Ruß aus dem Ofen, und Mose sprengte ihn gehn Himmel vor Pharao, so daß es über ganz Egyptenland stäubte, und böse schwarze Blattern auffuhren, beide an Menschen und an Vieh. Die Egyptischen Zauberer hatten auch solche Blattern, und

konnten nichts tun, aber Pharao ließ das Volk nicht ziehen.

Der Herr sprach zu Mose, tritt vor den Pharao und sage ihm: So sagte der Herr der Ebräer Gott: Laß mein Volk, daß mir es diene. Wo nicht, so werde ich diesmal meine Plage über dich und deine Knechte, und dein Volk senden, daß sie sehen, daß meines gleichen, nicht ist in allem Land. Ich will meine Kraft an dir beweisen, daß mein Name verkündiget werde, in allen Landen. Denn du trittst mein Volk unter dich. Siehe ich will senden, einen sehr großen Hagel, daß desgleichen noch nie gesehen war in Egyptenland. So bewahre dein Vieh und Knechte, daß du sie nicht auf dem Feld lassest, sondern sammle sie in die Häuser, denn alles was auf dem Felde ist, muß sterben. Viele bewahrten ihr Vieh und Knechte in den Häusern, aber viele blieben auch auf dem Felde. Auf des Herrn Befehl reckte Mose seine Hand auf gehn Himmel so daß es Hagelte über ganz Egyptenland, über Menschen, Vieh und alles Kraut auf dem Felde. Und der Herr ließ Donnern und Hagel regnen über Egyptenland so daß Feuer und Hagel untereinander fuhren; so grausam, daß seines gleichen noch nie gesehen war in Egyptenland. Und der Hagel schlug alles was auf dem Felde war, Menschen, Vieh, Kraut, und zerbrach die Bäume anf dem Felde. Aber in dem Land Gosen, da die Kinder Israel waren, da war kein Hagel. Der Pharao sprach zu Mose und Aaron: Ich habe mich diesmal versündiget, der Herr ist gerecht, ich aber und mein Volk sind gottlose.

Merke der große Pharao, der nichts wissen wollte von dem Gott Israels, der hatte ihn nun erkannt als gerecht, und er und sein Volk sind gottlose. Er sprach: Bittet aber den Herrn, daß solche Donner und Hagel Gottes aufhören, so will ich euch ziehen lassen, da breitete Mose seine Hände auf gehn Himmel, und der Hagel, Regen und Donner hörte auf. Aber da Pharao sahe daß der Regen vorüber war versündigte er sich noch mehr an dem Herrn, und ließ das Volk nicht ziehen. Merket der Herr hatte dem Pharao sein Herz verhärtet, daß er seine Macht an ihm erzeige. Und daß die Kinder Israel ihren Kindern und Kindes Kinder, und allem Volk erzählen konnten, was der Herr in Egyptenland getan hat mit dem Pharao und seinem Volk. Da ließ der Herr über ganz Egyptenland eine Finsterniß kommen, so dick, daß man es greifen konnte, und solches währte drei Tagen, so daß niemand den andern sehen konnte, und blieben wo sie waren. Aber bei den Kinder Israel war es Licht in ihren Wohnungen wie gewöhnlich. Da rief Pharao den Mose und sprach: Ziehet hin und dienet dem Herrn, aber eure Schafe und Rinder lasset hier, lasset auch eure Kinder mit euch ziehen. Mose sprach: Du mußt uns auch Opfer und Brandopfer geben, daß wir unserm Gott, dem Herrn opfern mögen, unser Vieh soll mit uns gehen, und nicht eine Klaue dahinten bleiben, denn von dem unsern werden wir nehmen zum Dienst unseres Gottes, des Herrn. Denn wir wissen nicht womit wir dem Herrn dienen sollen bis wir dahin kommen. Aber der Herr verstockte das Herz Pharaos daß er sie nicht ziehen lies, Und Pharao sprach zu Mose: Gehe von mir, und hüte dich daß du nicht mehr vor meine Augen kommst. Denn welches Tages du vor meine Augen kommst, sollst du sterben. Mose antwortete: Wie du gesagt hast, ich will nicht mehr vor deine Augen kommen. Nun sind neun Plagen über das Land gekommen, noch eine folgt, wovon wir später schreiben wollen so es dem Herrn gefällt.

Ein alte Korrespondenz.

Esingen, den 4 Juni, 1790.

Meinen herzfreundlichen und brüderlichen Gruß an dich vielgeliebter Freund und Mitdiener Christen Showalter, der Hoffnung in Christo, sammt deinen lieben Angehörigen, sammt allen deinen Mitdiener und Ältesten, auch allen lieben Brüdern und Schwestern, die Gott von reinem Herzen fürchten. Mit begehren sind unser eingedenkt zum guten im Gebet zum Herrn, daß er uns unsere vielfältige Sünden aus Gnade wolle vergeben und nachlassen, dessen wir sehr vonnöten haben, sonderlich in diesen gegegwärtigen und gefährlichen Zeiten. Wir wären auch gesinnt für euch und alle Gläubigen anzuhalten durch hülf und Gnad des Herrn.

Geliebter Freund und Mitdiener in der Hoffnung Christo, ich habe nit wohl können unterlassen mit dieser guten Gelegenheit euch ein wenig zu berichten, in sonderheit da

du gemeldet hast warum ich nit auch an dich schreibe. Ich hätte schon lange gern an dich geschrieben, Zeit und Gelegenheit hat es aber oftmals verhindert.

Zum ersten thun ich euch hiemit berichten, daß ich dem Leib nach, noch ziemlich gesund bin, dem Herrn sei Dank gesagt, denn ich kann noch schier allerlei Speiß vertragen, Sauerkraut, Grundbieren, und Milch ist mein gewöhnte Speiß und trank am Betten. Darfür ich dem Herrn Dank sage. Daß aber meine Hausmutter den 15 Christmonat 1789 abschied genommen und das zeitlichen Leben verlassen hat, und 76 Jahre alt geworden, und haben über 50 Jahre miteinander in der Ehe gelebt, darfür ich dem Herrn danke. Sie ist nit viel krank gewesen bis in ihr hohes Alter, und hat als noch ihren Haushaltung können vorstehen. Doch hat sie gesagt sie werde anfangen so schwach, sie denkt nit daß sie die Weihnachten überlebe, und also schier drei Wochen krank gewesen, aber nit viel Schmerzen geklagt, dafür wir dem Herrn danken, und hat guten Verstand gehabt wie wir hoffen bis an ihr End.

Weiter, so bin ich vor — Jahren bei 6 Wochen krank gewesen, also daß ich hoffete daß meine Erlösung nahe sein möchte, hab aber 4 Wochen schier keine Schmerzen mehr gehabt, als Schwachheit u. Ohnmacht, dafür ich den Herrn höchlich Lob und Dank sage. Der Herr aber hat mich wiederum aufgerichtet, also das ich große Ursach hab den Herrn zu danken, ich kann als noch ein wenig arbeiten, ich hab noch schier alle Jahr meinen Knechten und Taglöhnern arbeit genug gemacht wann ich in der Heuet vorgemäht hab, ich hab noch heut diesen Tag ziemlich Klee gemäht, dafür ich den Herrn danke. Es hat dieses Jahr sehr viel und schöner Klee.

Weiter euch noch ein wenig zu berichten das gar viel Reisen bei uns zu thun, im Jahre 1765 war ich mit Jacob Holly von Mühlhosten, und Christen Güngrich aus dem Waldekerland in Holland wegen Unrüchtigkeit der Gemeinden, wie auch Jacob Reinhart, euer Mitdiener der Hoffnung in Christo, davon wir Nachricht geben können. Und im Jahr 1770 bin ich mit Christen Yoder von Rosental in der Pfaltz, und Jacob Kupferschmidt von Salmun Elsaß, wiederum in Holland gegangen, und ihnen Diener angeordnet und auch etliche bestätigt. Wir müssen aber von den Holländer Gemeinden vernehmen, daß sie schier kein Diener mehr können anordnen, wann sie schon Stimmen aufnehmen so nehmen sie es nit an. Welches sehr zu beklagen ist vor Gott und seiner Gemeinde und allerdings zu besorgen ist, ob die Schweitzer Gemeinden nit müssen verfallen oder abgehen.

Bei uns gibt es auch gar viel wesen zu tun, in unter und ober Elsaß. Zwei Brüder Lotringer ,unser alter Hausvater, als Hans Güngrich von Friesburgh, Christen Güngrich von Steinfeltz, Hans Buhr von Eiszerthal, Christen Güngrich von Platzhoff, Jacob Holly von Mühlhosten, Christen Höffli von Hochstäten, Christen Voggi von Lauberhof, Christen Yoder von Rippest, Hans Kintziger von Weisserun, mein Schwager Välte Güngrich von Essingen, mein Bruder Steffe Nafzinger sein Sohn bei uns zu Essingen, sein Vater Steffe Nafzinger zu Steinfeltz, Jacob Rup zu Hofburg in Breisgau, sein Sohn Christen Rup von Freistatt, mein Bruder Christel Nafzinger im Dormstatterland, David Eker im Singerland, Müchel Güngrich im Wikensteinerland, und noch mehrere Diener und Älteste sind alle unterschlossen, und haben dies Ort alle müssen hin Reisen, allein in die Hochbirgen Gemein bin ich noch nicht kommen. Aber in Ober Elsaß zu Hans Rühen und Peter Klopfenstein schon gar oftmal wegen ihren Uneinigkeit, doch hoffen wir jetzt besserung, auch oft in Lotringen weil Christen Gerber ein besondere Gemein hat wollen aufrichten, und Christen Rinkenburg in Lotringen, ist auch entschlossen und haben also viel junge Diener anordnet, der Herr wolle seine Gnad dazu geben.

Wie es sonst bei uns in unsern Gemeinen geht müssen wir uns mit dem Apostel Paulus beklagen, daß wir des Ruhms mangeln den wir vor dem Herrn haben sollen. Doch wird Bahn und Meidung noch ziemlich scharf gehalten, die jungen Diener aber brauchen viel Bericht.

Wegen des Landes Zustand, so ist Frucht, Brod, Fleisch und Wein, schier alle Lebensmittel ziemlich theuer. Das Malter Korn 9, Gerst 8, 2 Speltz 30xi, Erbsen und Linsen 9—, Das Fuder 88, iger Wein 90 bis 100, das Ochsenfleisch 9rg, Rindfleisch 6rz, Schweinefleisch 7rz, die Grundbieren 4 bis 5,

letzten etlichen Orten 30xg. In Frankreich ist es alles noch theuerer und großer Mangel unter den Armen leuthen, sonderlich in Frankreich und Porins.

Weiter noch ein wenig zu melden von der großen Unruh und Empörungen, nich allein in Teuschland, sondern auch in Frankreich, und andern anstoßenden Ländern. Das Gemeine Landvolk will allerdings der Obrigkeit nit mehr untertan sein. In Frankreich heißet es, daß der König seinen untergebenen folgen müssen. Von den großen Ministers sind viele abgesetzt, das Parlement zu Kolmar abgesetzt, die Bürgermeister und Statträth in den Stätten abgesetzt. Von Preis ist kürzlich ein Ordinantz kommen, die Bürger sollen ihnen selbst Amtrichter und Blutrichter erwählen welches auch schon an vielen Orten geschehen ist. Zu Strasburg ist ein Eisenherr, der sonst in Jägerthal bei noch weiler sein Eisenschmelz gehabt, nennt sich Herr von Dietrich ist jetzt zu Strasburg Amtsrichter, zu Lendan ein Schuhmacher, und so fort an mehr Orten, Städt, Dörfer. Man darf wohl sagen, daß die großen sich vor den kleinen fürchten müssen sonst sind sie ihres Lebens nit sicher vor dem gemeinen Pöbel. Es ist nun solche Empörung und aufruhr unter grosen und kleinen daß ich die Zeit meines Lebens noch nit so erlebt habt.

Liebe Freund, das Herrn Wort muß erfüllt wie Christus der Herr uns vorgesagt hat, das die Zeit kommen wird, es wird sich erheben ein Volk wider des andere, ein Königreich über das andere, und ist zu bedenken, ob es nit diese Zeit sein mögte, und das näher sein möchte als wir meinen, ob nit bald alles erfüllt sein mögte was uns von dem großen Tag des Herrn vorgeschrieben ist, und wir große Ursach hätten uns darzu zubereiten.

Vom weiterhin mehr hof ein wenig zu berichten, das mein Tochtermann Christen Bürki weg gezogen ist und wohnet nit weit von Brüsel, Hans Chrisman und sein zwei Söhne die darauf wohnten, sind gestorben, und ist jetzt nur noch eine Haushaltung von den unserigen, auf dem Hof hier.

Mit für diesmal abgekürzt, und befehle euch Gott, der da mächtig ist euch zu erbauen, und zu geben das Erb, unter denen die da geheiliget sind. Schreibet uns im Leben auch wiederum. Hans Naftziger.

Bemerkung: Dieser obige Brief ist eine Abschrift von einem Brief der gefunden ist worden ungefahr 50 Jahre zurick in dem Eli Kurtz seinem Haus in Allensville, Pa.

L. A. Miller.

Das Neue Leben in Christo.

Der Heiland sagte den Juden Johannes 6, 40: Das ist aber der Wille deß, der mich gesandt hat, daß, wer den Sohn siehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben; und ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage.

Hier sagt der Heiland, wer den Sohn siehet und glaubt der wird selig. Aber vor seiner Himmelfahrt hat er sich noch weiter darüber erklärt da der Thomas ihn sahe nach seiner Auferstehung und bekannte: Mein Herr, und mein Gott! So spricht Jesus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubest du. Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben." So war es mit dem Abraham, er hat eine Verheißung empfangen von Gott, wie er ihn segnen will mit einem großen Volk, mit einem Land da Milch und Honig fließen wird, und weiter, die aller theuerste Verheißung und Segen, in dem daß er glaubte an das das er nicht sahe, eine ewige Wohnung bei dem Vater in dem Himmel. Nach vielen Jahren ist endlich der verheißene Sohn geboren worden, Isaak, und von Isaak die Zwilling Brüder, Esau und Jacob, über welchen Umstand es viele ungleiche Sinnen gibt. Vor ihrer Geburt hat die Mutter einen Befehl empfangen von Gott, daß der Ältere dem Jüngeren dienen wird. Wir lesen aber nichts in der Bibel, daß Rebekka das jemals dem Isaak sagte. Da die Zwillinge groß waren ist Esau der Ältere ein Jäger und Ackermann geworden, aber Jacob ein frommer Mann und blieb in der Hütte. Isaak hatte den Esau lieb, denn er wollte gerne von seinem Weidwerk „1. Mos. 25, 28) essen, das ist von den wilden Thieren die er gefangen und zubereitet hat zum essen. Rebekka hatte den Jacob lieb, denn er war fromm und lieblich. So noch der alten Weise sollte der älteste Sohn der Familie der Erbe sein und den Segen haben wenn der Vater abscheiden wird. So ist eines Tages der Esau gar müde nach Hause gekommen von seiner Jagdt und Jacob hatte ein Gericht zubereitet für sich selbst und der müde Jäger hatte auch ein

Herzens Verlangen dafür, und sagte dem Jacob: Laß mich kosten von dem roten Gericht! Jacob sprach: Verkaufe mir heute deine Erstgeburt. Esau antwortete: Siehe, ich muß doch sterben, was soll mir denn die Erstgeburt? Jacob sprach: So schwöre mir heute. Und Esau schwur ihm, und verkaufte also dem Jacob seine Erstgeburt. Da gab ihm Jacob Brot und das Linsengericht, und Esau aß und trank, und stund auf, und ging davon. Also verachtete Esau seine Erstgeburt. Diese Zwillingbrüder bilden ab das menschliche Geschlecht. Der Mensch in seiner Erstgeburt kommt in die Welt in einem sündlichen Zustand, und um den besonderen Segen zum ewigen Leben von Jesum Christum zu erlangen muß der Mensch erst erkenntlich werden und bekennen mit dem Zöllner der in den Tempel ging: Gott sei mir Sünder gnädig, und er ging vor jenem (dem Pharisäer) gerechtfertigt hin. So hat dieser Jacob durch das Linsengericht verkaufen und den Eid empfangen, sich schuldig gemacht vor den Isaak zu treten und sich erkennen und bekennen als der Erstgeborne sündliche Esau und Jäger zu sein ehe er würdig war den besonderen Segen zu erlangen. Wäre dieser Jacob vor den Isaak getreten und hätte ihm gesagt ich bin der gerechte und fromme Sohn Jacob, und dazu habe ich das Recht zu der Erstgeburt gekauft von meinem Bruder Esau, jetzt mußt du mir den besonderen Segen geben. Was hätte der Isaak getan? Die Schriftgelehrten haben es versucht auf solche Weise vor Jesus zu kommen: Wir sind Abrahams Samen, wir sind Abrahams Geschlecht, wir sind das verheißene Geschlecht." Der Heiland aber sagte ihnen, wenn sie Abrahams Kinder wären, so würden sie auch Abrahams Werke tun.

Esau hat eine Drohung gemacht den gerechten Jacob zu tödten, so hat der Jacob die Flucht genommen und der Herr hat ihn gesegnet mit Weiber, Mägden, Vieh und Schafe. Der Herr hat ihm dann befohlen wieder umkehren in sein voriges Land, so ist aber der Selbstgerechte Esau mit Spieß, Schwert und Mann dem Jacob begegnet. Der Jacob war aber immer noch der Erstgeborene Esau, er beugte sich sieben mal auf die Erde, und gab dem Bruder ein großes Geschenk, so daß sie beide friedlich leben möchten.

Wir Menschen sind ohne unseren Willen in diese Welt geboren von sündlichem Fleisch und Blut, aber ohne diese Geburt können wir nicht den besonderen Segen, die neu und Wiedergeburt empfangen. Es ist nötig daß wir Menschen erkenntlich werden, wie wenig Gutes inuns wohnet nach dem Willen Gottes, so lange wir nicht uns dargeben, Gott gefällig und den Menschen werth leben, uns leiten und führen lassen von dem heiligen und guten Geist, der die Menschen in alle Wahrheit leiten wird. Der Mensch war ursprünglich nach dem Bilde Gottes erschaffen, 1. Mos. 1, 27, aber durch die Übertretung der Gebote Gottes, sind sie unter den Fluch des Todes gefallen, und haben das herrliche Bild Gottes verloren. Dieweil dann die Sünde durch alle Menschen gedrungen ist, so hat dann der liebe Gott einen Erlöser verheißen, und so auch gesandt. Es ist dann der ewige Ratschluß Gottes, daß der gefallene Mensch durch den Glauben an Jesum Christum soll gerecht werden, und Alle, die den lebendigen Glauben an Jesum Christum haben, die sind nach dem Vorsatz berufen. Dann gehet der Apostel weiter und sagt: Denn welche er zuvor versehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleich sein sollten dem Ebenbilde seines Sohnes." So gibt es dann keinen andern Weg zu dem ursprünglichen Bilde Gottes zu kommen, als durch Glauben. Durch den wahren lebendigen Glauben an den Sohn, wird der Mensch in sein Ebenbild versetzt, so daß er von aller inneren und äußeren Sünde erlöst wird und zu aller inneren und äußeren Heiligkeit gebracht

Gottes Wirkung, Gottes Geist macht die Menschen so weit gerecht, daß nichts verdammliches an ihnen ist. Er hat sie in das Ebenbild seines Sohnes versetzt, oder besser gesagt: Er hat sie geheiliget. Welche er aber gerecht gemacht, die hat er auch herrlich gemacht. Nachdem Er sie tüchtig gemacht hat für das himmlische Erbteil der Heiligen im Licht, für das Reich der Herrlichkeit, welches ihnen bereitet war von anbeginn der Welt. Dies ist der ewige Ratschluß Gottes nach dem Heilsplan, welchen Er von Ewigkeit her niedergelegt hat, daß Er alle die wo jemals recht gläubig werden im voraus gesehen, und dann verordnet, und dann berufen, und dann gerecht gemacht, und

dann herrlich gemacht, und nicht anders als durch den Glauben. Sehet die große Liebe Gottes an, gegen die Menschen zur Seligkeit. Wir brauchen nicht mehr dem Teufel dienen, wir sind losgekauft. Es ist genug Blut vergossen um dich und mich zu reinigen von allen unsern Sünden, von all unsern fleischlichen Gewohnheiten und Sünden, aber wir müssen wohl ernst werden um unser Fleisch zu überwinden, und uns dort hin wenden wo die Überwindungskraft herkommt. So laßt uns diese herrliche Freiheit der Kinder Gottes hoch schätzen; denn es hat das Blut des einigen Sohnes Gottes gekostet. So wollen wir mit dem Apostel sagen: Gott sei Dank der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesum Christum." 1. Kor. 15, 57. L. A. M.

Buße — Wiedergeburt.

Der Anfang der Predigt des Johannes war: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium!" Ebenso auch des Heilandes Lehre: „Tut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen!" Das Bußetun sollte also vorangehen; es sagt da auch weiter: „Und sie bekannten ihre Sünden." Erkennen geht allemal dem Bekennen voran. Wir alle wissen das, da wir einmal Buße taten, uns bekehrten, das heißt auch wiedergeboren wurden; da hatten wir zuerst ein Gefühl (Überzeugung) in uns, daß ein Gott im Himmel sei, heilig und rein, und wir waren unrein, sündig; es bestand eine gewisse Scheidung zwischen uns und Gott, und das beunruhigte uns. Wenn, wie wir auch belehrt und unterwiesen waren, wir an Gott als ein heiliges Wesen dachten, und an uns selbst, dann tat uns unser sündiges Leben leid, es beängstigte uns, und wir wollten gerne besser werden; darum bekannten wir unser Unrechtun, in dem Gefühle, wir wollten ferner nicht wieder so tun, und das Unrecht wollten wir auch gutmachen an unsern Mit- und Nebenmenschen; und auch zu Gott bekannten wir das Unrecht, die Sünde, und baten um Vergebung. Das ist nun so im kurzen die Buße dargestellt. Also Buße tun, ist ein Lassen von der Sünde, und ist ein Teil des Vorganges in der Wiedergeburt; es gibt keine Wiedergeburt, wo nicht wahre, rechtschaffene Frucht der Buße dargebracht wird.

Und nun weiter — die Wiedergeburt. Ein Mensch, ein Kind, wenn es geboren wird, ist ja für uns arme kurzsichtige Menschen ein ganz unbegreifliches Geschehen. **„Es werde"**, so sprach Gott in der Schöpfung, und so ist auch die Geburt eines natürlichen Kindes ein Werden, für uns Menschen unerforschlich; darum sagt auch der Heiland dort zu Nikodemus: „Der Wind bläset wo er will, und du höreſt sein Sausen wohl, aber du weißt nicht, von wannen er kommt noch wohin er fährt; also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist." Wie nun die natürliche Geburt für uns so unbegreiflich ist, so ist die geistliche um so viel tiefer.

Also zuerst daß wir Gott als ein heiliges Wesen erkennen, in uns dagegen das Unreine, die Sünde; dann folgt die Reue, Leidwesen, Buße; und Gott in seiner großen Gnade und Barmherzigkeit wirkt in uns dann auch das Vertrauen, den Glauben an seine Verheißungen, wenn er unsere aufrichtige Buße sieht.

Dieses alles ist Gottes Wirken in uns, wie auch David bittet: „Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gib mir einen neuen gewissen Geist." Und Gott wirkt beides in uns, das Wollen und auch das Vollbringen. Die Jünger beteten dort einmal: „Herr, stärke uns den Glauben." All die verschiedenen Wirkungen, die der gute Geist in uns zustande bringt, wenn er uns erweckt und vom Tode zum Leben bringt, bedeutet die Wiedergeburt. Dann ist das Herz so still, so ruhig; die Gefühle so wonnig, so ergeben und gehorsam.

So viel in Schwachheit von Eurem Bruder, Joh. B. Töws.

Das rechte Dienen wurzelt in der Liebe, Lieben, wenn es zur Tat wird, heißt Dienen. Lieben und Dienen ist Hingabe an einen andern.

„Wer sich lässet dünken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle." 1. Kor. 10, 12.

Demuth.

Demut ist eine schöne Tugend,
Für die Alten, und die Jugend;
Es steht beiden so wohl an,
Um zu bleiben auf der Bahn.

Welche ist so eng und schmal,
Dieser Weg ist für uns all;
Welche wollen sich nicht beugen,
Und sich selber recht verleugnen.

Wer sich will an Demut üben,
Hat etwas das Gott tut lieben;
Und ist eins von solche Sachen,
Das recht hilft uns heilig machen.

Demut tut gar Niemand schaden,
Tun mit dem uns nicht aufladen,
Das uns später schaden möcht,
Weil der Heiland heißt es recht.

Denn er sagt, kommt alle her,
Mein Joch ist nicht so schwer.
Bin demütig, ganz von Herzen,
Lasset dieses euch nicht schmerzen.

Er sagt das zu alle Leut,
Wann mühselig ihr dann seid;
Will ich euch gar bald erquicken,
Dann mag das Gute nicht ersticken.

Von ihm sollen wir auch lernen,
Tut uns vor Hochmut recht warnen.
Sprach zu denen, wo beladen sein,
Kommet alle, groß und klein.

Findet Ruh für euer Seelenheil,
Doch wollen nicht ein großer Teil;
Weil sie nicht sind neugeboren,
Möchten auch sein ewig verloren.

Selig sind die Demut haben,
Rühmen sich gar keiner Gaben;
Und sind immer arm im Geist,
Daß Gott wird allein gepreist.

Danken dem auch für und für,
Denn das Himmelreich ist ihr.
Gott wird dort zu Ehren setzen,
Die sich selbst gering hier schätzen.

Wann die Welt dich schon verlacht,
Und du fühlst etwas veracht.
Denket wie nach Christi Zeiten,
Seine Jünger auch mußten Leiden.

Demut, machet nicht verächtlich,
Wie die stoltze Welt ausschreit;
Wann sie frech und unbedächtlich,
Die demütigen anspeit.

Die Stoltzen müssen selbst gestehn,
Wann sie Fromme um sich sehn;
Daß doch die Demuth edler ist,
Als ein ein frecher stoltzer Christ.

Demut helfet viel zum Frieden
Wann wir alle solches lieben;
Und sollt dann bei allen sein,
Für die Gemeine halten rein.

Demut machet nicht arbeit,
Wie es mit Hochmut ist zu Zeit.
Es ist nur von solchen Sachen,
Daß die Sorge wenig machen.

Mit der Demut kann es so sein,
Daß es liebest für ein Schein;
Wann es nicht auch im Herzen ist,
Dann bist nur ein falscher Christ.

Solches kann die Welt oft merken,
Wann sie acht hat auf dein Werken.
Lasset scheinen eure Lichter
Aus dem Herzen sagt ein Dichter.

Demut hat Gott stets gefallen,
Sie gefallt auch denen allen,
Die auf Gottes Wegen gehen,
Und in Jesu Liebe stehen.

Ein schwacher Mitpilger.

Lancaster County, Pa.

Die Mittel des Wachstums sind gerade dieselben, wie die zur Erweckung des Glaubens. Wie alles Wachsen von Aneignung der passenden Nahrung abhängig ist, so ist auch das geistliche Wachsen. Es gehört dazu vor allem andern, das Lebensbrot des Wortes Gottes, fleißige Erinnerung an die Güte Gottes, ernstliches Gebet, Umgang mit den Kindern Gottes, Selbstprüfung und Erwägung des Todes und der Ewigkeit. — Erwählt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1351. — Wer war König nach David?

Fr. No. 1352. — Wen sandte Gott da die Zeit erfüllt ward?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1343. — Was sprach Samuel zu dem ganzen Haus Israel so ihr euch mit ganzen Herzen bekehret?

Antw. — So wird der Herr euch erretten aus der Philister Hand. — 1. Samuel 7, 3.

Nützliche Lehre. — Zu dieser Zeit waren die Philister dem Volk Israel ihre größten Feinde. Aber wenn Israel sich fest an Gott hielt so kannte kein Feind ihnen Schaden; aber sie fielen ab von Gottes Geboten, und dieneten anderen Göttern, die von Händen gemacht waren. Gott hat sie mehrmals gewarnt, durch Mose und Josua, wie auch noch andere Vorsteher daß sie die fremden Götter von sich thun sollen. Wenn sie gehorchten, so war der Herr mit ihnen, und sie konnten siegen über ihre Feinde.

Aber so bald sie wieder Gott ungehorsam waren, dann hat der Feind sie überwältigt. Wenn sie auch die Bundes Lade bei sich hatten, wie zu des Priester Elis Zeit geschah, da die Philister Israel schlug, und dreißig tausend Mann Fußvolks fielen; und die Bundes Lade auch genommen ward.

Da Samuel Richter war, sprach er zum ganzen Hause Israel: „So ihr euch mit **ganzem Herzen bekehret zum Herrn,**" und noch mehr: „So thut von euch die fremden Götter und richtet euer Herz zum Herrn, und dienet ihm allein, so wird er euch erretten aus der Philister Hand."

Diese Verheißung steht heute noch fest für das Volk Gottes: „Mit ganzem Herzen bekehren, die fremden Götter weg thun, und Gott allein dienen."

Frage No. 1344. — Ihr Männer liebet eure Weiber gleich wie Christus auch geliebet hat, — wen?

Antw. — Die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben — Epheser 5, 25.

Nützliche Lehre. — Ja, er hat sich selbst aufopfern lassen am Stamme des Kreuzes, auf daß er ihm darstelle eine Gemeine die herrlich sei, ohne Flecken, oder Runzel, oder des etwas, und das durch das Wasserbad im Wort, nämlich die Herzensbekehrung durch sein Evangelium.

Christus ist das Haupt der Gemeine. Aber nun, wie die Gemeine ist Christo untertän, also auch die Weiber ihren Männer in allen Dingen. Aber das meint wohl ein gottesfürchtiger und mäßiger Mann.

Denn die Männer sollen ihre Weiber lieben als ihre eigenen Leibr.

Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, Denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es, und pfleget sein, gleich wie auch der Herr die Gemeine.

Paulus hat auch im Colosser Brief geschrieben: Ihr Weiber seid untertan euren Männern in dem Herrn, wie sich's gebühret. Und Ihr Männer liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie.

Ja bei ihnen wohnen mit Vernunft, und dem Weibe als das schwächere Werkzeug seine Ehre geben.

Wenn Mann und Weib also miteinander leben, dann wird kein Zank sich erzeigen; sondern herrlich, nicht ein „Flecken oder Runzel oder des etwas." J. B.

Sturmzeiten des Lebens.

Wenn Du ein wahres Kind Gottes bist, dann treibt es dich, Zeugnis abzulegen durch Wort und Wandel von dem, was du mit Jesus erlebt hast. Meint ihr, Jesus hätte den Sturm hier nur gestillt, um die gefährdeten Jünger aus ihrer augenblicklichen Not zu befreien? Nein, Er wollte Zeugen haben Seiner Macht und Seiner Herrlichkeit. Meinst du, Er hülfe dir nur deshalb aus Sündennot, damit in dein Herz Friede einkehrt? Nein. Er will auch dich zu einem Zeugen Seiner Gnade haben. Was Jesus uns gab, das gab Er uns nicht bloß für uns, sondern für andere. Was wir für uns behalten an geistlichen Segnungen, das verlieren wir wieder. Nur was wir weitergeben, wird und bleibt unser unverlierbarer Besitz.

Es gibt eine arabische Sage. Da war irgendwo in einer Wüste eine besonders öde Sandfläche. Die hatte den Wunsch, eine

Oase zu werden. Sie bat Gott: „Herr, mache mich zu einer Oase mit sprudelnden Quellen, mit duftenden Blumen, mit schattenspendenden Palmen." Und siehe da, das Gebet wurde erhört. Wo früher nichts als dürrer Sand war, da enstand eine liebliche Oase, die aber nie eines Menschen Fuß betrat. So ging es Jahr für Jahr. Da mit einem Male versiegten die Quellen, und der grüne Rasen wurde gelb und dürr. „Weh mir, ich vergehe!" rief die Oase nach oben. „Ja, das ist deine Schuld", so erklang die Antwort von oben: „der Schatten deiner Palmen sollte anderen zugutekommen; du aber hast alles für dich behalten. Nun sollst du wieder zur Wüste werden."

Ein Maler hat vier Bilder gemalt, in denen er den Werdegang seines inneren Lebens zur Darstellung gebracht hat. Das erste Bild: Golgatha mit dem Kreuz darauf. Davor steht ein Mann, in das Anschauen des Kreuzes versunken. Bewundernd schaut er auf zu dem, der dort hängt als ein Held im Leiden und der als ein Märtyrer seiner Überzeugung in den Tod geht. Er ist begeistert für den heldischen Christus. Zweites Bild: Dasselbe Kreuz, davor derselbe Mann. Aber nun steht er nicht mehr. Er ist auf die Knie gesunken und betet an das Lamm Gottes, welches der Welt und auch seine Sünde trägt. Drittes Bild: Dasselbe Kreuz, davor derselbe Mann. Aber nun kniet er nicht mehr, Er hat sich niedergeworfen in den Staub, um sich dem Gekreuzigten zu weihen mit allem, was er ist und hat, um sein Leben Ihm zu opfern für Zeit und Ewigkeit. Und nun das vierte Bild. Derselbe Mann. Aber nun hat er das Kreuz gefaßt, um es hinauszutragen in eine Jesuslose Welt. Das ist der Werdegang des Künstlers. O, daß es auch dein Erleben würde!

Und wenn du das noch nicht erlebt hast, komm heute! Nimm Christum in dein Lebensschiff! Übergib und überlaß Ihm die Leitung deines Lebens! Sag Ja zu Jesus!

Gewiß, du kannst ohne Ihn leben. Warum sollst du das nicht? Tausende und aber Tausende leben ohne Ihn. Warum sollst du es nicht auch können? Kannst ohne Ihn leben. Kannst ohne Ihn sterben. Warum sollst du das nicht? Tausende und aber Tausende sterben ohne Ihn. Warum sollst du es nicht auch können? Kannst ohne Ihn leben und ohne Ihn sterben. Aber eins kannst du nicht: Kannst ohne Ihn nicht glücklich leben und kannst ohne Ihn nicht selig sterben. Und das möchtest du doch. Es ist gewiß niemand unter uns, der nicht glücklich leben und selig sterben möchte. Darum stell dich heute bewußt, klar, entschieden auf Jesu Seite!

Es gibt für dich eine dreifache Möglichkeit, dich zu entscheiden. Entweder für den Status quo. Ach, ich habe den Eindruck, als ob die meisten Menschen sich für den Status quo entscheiden, daß sie weiter bleiben in ihrem alten Schlendrian, in dem sie nun schon jahre- oder jahrzehntelang dahingehen. O, entscheide dich für Christus! Und wisse: Wenn du dich nicht für Christus entscheidest, dann hast du dich damit schon für den Satan entschieden. Hier gilt nur ein Entweder — oder. Hier gibt es keine Neutralität. qesus sagt: Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich. O, daß du dich recht entscheiden möchtest! O, daß du dich auf die Seite des Christus stellen möchtest!

Nicht als ob dann die Stürme ausbleiben. Nein. Gottes Kinder haben keine Verheißung, daß ihr Leben ohne Stürme verläuft. Oft führt der Herr gerade Seine Kinder besonders tiefe Wege. Auch nach Bethanien, wo man den Herrn Jesus lieb hatte, kam Leid und Sorge. Ich wohne in dem schönen Städtchen an einer schönen Straße, die den schönen Namen „Am Jesuborn" trägt. Aber wenn die Stürme wehen, dann bleiben auch die Häuser am Jesuborn nicht verschont. Auch wer seine Hütte aufschlägt am Lebensquell, muß durch Stürme hindurch.

Behaltet dann nur Jesum im Schiff! Laßt Ihn den Mittelpunkt bleiben eures persönlichen Lebens, eures Familienlebens, eures Gemeinschaftslebens, daß Er durch nichts und durch niemand verdrängt wird. Die Hauptsache ist, wie einmal jemand gesagt hat, daß die Hauptsache immer die Hauptsache bleibt. Es rächt sich immer, wenn die Hauptsache zur Nebensache wird und wenn Nebensachen zur Hauptsache gemacht werden. Behaltet nur Jesum im Schiff!

Dann werdet ihr ein doppeltes erfahren. Einmal: Wo Christus im Schiff ist, da bleiben die Stürme nicht aus. Wo Gott eine Kirche baut, da baut der Teufel seine Kapelle daneben. Satan ist immer darauf aus, die Jünger Jesu zu verderben. Also

das ist das eine: Wo Christus im Schiff ist, da bleiben die Stürme nicht aus.

Aber dann erfährst du auch das andere: Solange Christus im Schiff ist, können die Stürme dir nichts anhaben. „Die Wasserwogen im Meer sind groß und brausen mächtig; der Herr aber ist noch größer in der Höhe". (Psl. 93, 4.)

Er läßt uns nicht verderben,
Er führt uns aus und ein.
Im Leben und im Sterben
Sind wir und bleiben Sein.

Freilich, oft wird es uns sein, als ob Er schliefe. Wir rufen, und Er hört nicht. Wir beten und schreien, aber der Himmel bleibt verschlossen, so daß dann wohl durch unsere Seele das ergreifende Gebet des Psalmsängers klingt: „Gott, schweige doch nicht so und sei doch nicht so still!" (Psalm 83, 2.) Und wie sind wir dann oft so furchtsam, daß Er uns schelten muß: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam?" (Matth. 8, 26). Ja warum? Nur getrost! Der mit den schlimmsten Stürmen fertig wird, mit den Stürmen des erwachten Gewissens, der wird mit allen Stürmen fertig. Sieh nur nicht auf Wind und Wogen, sondern blick auf den Herrn.

Türmen sich Wogen und brausen gar sehr,
Fürchte dich nicht, dein Fels ist der Herr.

Als Cäesar einmal über einen Meeresarm fahren wollte und die Wogen hoch gingen und der Fährmann anfing zu zittern, da sagte er: „Fürchte nichts; Cäesar ist im Schiff!" Das ist ein stolzes und vermessenes Wort. So sollte ein Mensch nie sprechen; aber Jesus kann so sprechen: „Fürchte nichts; ich bin im Schiff"! Dann mag kommen, was will, dann sind wir sicher und geborgen.

In allen Stürmen,
In aller Not
Wird er dich beschirmen,
Der treue Gott.

Da hatte ich neulich einmal ein wunderbares Erlebnis. Ich hatte in einem Hause zu tun. Auf dem Fensterbrett des Zimmers, in dem wir uns befanden, stand ein Vogelbauer mit einem Vöglein darin. Plötzlich hörten wir, wie etwas mit Gewalt gegen die Fensterscheibe schlug. Was war geschehen? War es eine Schneelawine, die vom Dach stürzte? War es ein Schneeball, der gegen das Fenster flog? Wir schauten hinaus, und was sahen wir? Da saß unten am Erdboden im Schnee verschüchtert, zitternd und fast betäubt ein Raubvogel. Er hatte das Vöglein am Fenster erspäht und war daraufzugeflogen, um es zu erhaschen. Aber die Fensterscheibe hatte ihm gewehrt. Ein unsichtbarer Schutz; aber er war da. So geht es uns auch, wenn wir Jesum bei uns haben. Da kommt die Gefahr ganz nah, ganz nah. Aber im letzten Augenblick wird sie abgewehrt. Die Hilfe ist nicht sichtbar; aber sie ist da.

O, daß wir es lernen möchten, fröhlich unsere Straße zu ziehen, auch wenn weiter unser Leben verläuft in stürmischer Fahrt!

Und nun: Heute ist eine Krisis, eine Stunde der Entscheidung für dich gekommen. O, daß du dich recht entscheiden möchtest! O, daß es für dich eine Krisis werden möchte nicht zum Tode, sondern zum Leben! O, daß du jetzt zu Jesus gehen und zu ihm sagen möchtest:

Jesus, Heiland meiner Seele,
Laß am Deine Brust mich flieh'n,
Da die Wasser näher rauschen
Und die Wetter höher zieh'n!

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

O wie gut ist's, Dir vertrauen!
Jesu, Dir ergeb ich mich.
Selig, droben Dich zu schauen,
Dein zu bleiben ewiglich! Amen.

—Aus Rundschau.

Traurigkeit ist eine Empfindung die dann eintritt, wenn wir angenehme Dinge oder liebe Freunde verlieren.

Wahre Freundschaft ist das innige Verhältnis der Herzensgemeinschaft, indem Menschen zueinander stehen, die durch das Band der Liebe verbunden sind. —Erwählt.

Rückwärts.

Abend ist der letzte
Teil des langen Tag's.
Abend ist das Beste,
Mahnt zur langen Nacht,
Bis auch sie gekommen,
Hin zur stillen Ruh'
Deckt den müden Wandrer
Ew'ge Liebe zu.

Rückwärts geht's dann wieder
Hin, woher ich kam,
Aus den Geistgefilden —
Wieder himmelan.
Rückwärts heißt nun heimwärts
Niemals — komm ich mehr!
Ewig, — bei dem Vater —
über'm Sternenmeer.

In die Heimat wieder,
Aus der langen Nacht —
Und in Ursprungsliedern
Hin — zum „Ew'gen Tag;"
Wo das Licht — die Sonne,
Mein HERR Jesus Christ,
Aller Sel'gen Wonne —
Auch — „**mein**" Bruder ist.

— Uschkureit.

Die Knaben für Jesus.

Eines Tages bemerkte ein Herr zwei Knaben in einer Straße einer großen Stadt. Sie waren barfuß, und ihre zerlumpten Kleider waren mit Schnüren zusammengebunden, um ihr Auseinanderfallen zu verhüten. Ein Knabe hatte seine besondere Freude an einem Strauß halbverwelkter Blumen, den er eben gefunden hatte.

„Say, Billy," sagt er zu seinem Kameraden, „es war doch sehr freundlich von jemand, diese Blumen gerade da fallen zu lassen, wo ich sie finden konnte, und dazu sind sie so schön und duften so süß. Paß gut auf, Billy, vielleicht findest du auch bald etwas."

Bald hörte der Herr ihn wieder erfreut ausrufen: „Billy, hier ist eine halbe Birne, und sie ist auch garnicht sehr schmutzig. Weil du noch nichts gefunden hast, darfst du zuerst beißen."

Billy wollte etwas zaghaft hineinbeißen, da sagte sein Freund: „Beiß herzhaft, Billy; vielleicht finden wir noch eine."

Welch edles Herz hatte doch der Junge trotz seines verlumpten Aussehens! — Erwählt.

Entdeckt.

„Bist du ganz sicher?"

So sagte ein kräftiger Busche mit krausem Haar und hellen blauen Augen, indem er ängstlich zu seinem Kameraden aufblickte.

„Nun, Hans — so schau' dich doch um, und siehe, ob du eine Seele erspähen kannst, die uns entdecken könnte."

Nach dieser Antwort ließ der Fragende seine Blicke umherschweifen, und da er keinen Menschen sah, gab er sich zufrieden und folgte mutig seinem Kameraden über den ziemlich hohen Zaun in den Obstgarten.

Die jungen Diebe aßen nicht nur nach Herzenslust von der verbotenen Frucht, sondern füllten auch alle Taschen mit den rotwangigen Äpfeln.

„Der Himmel ist heute so klar — ich werde mich bis Mittag ins Observatorium begeben."

So sprach an dem nämlichen heiteren Oktobermorgen Professor Mitchell zu seiner Gattin.

„Bitte, störe mich nicht — ich bin auf sehr wichtige Entdeckungen aus."

Nun, an solchen fehlte es ihm auch nicht, mochten sie auch nicht der Art sein, wie der gelehrte Herr sie erwartet hatte.

Der Professor stieg die lange Wendeltreppe hinauf in den halbdunkeln Dom, den Raum, in welchem sein weltberühmtes Teleskop aufgestellt war.

Nachdem er das länzende „Sonnenglas" sorfältig geputzt und gestellt hatte, begann er seine Beobachtungen; aber zu seiner großen Enttäuschung überzog sich der am Morgen so klare Himmel mit Wolken.

Indem er einen letzten Blick nach dem Horizont warf, schien ihn etwas in der Ferne zu fesseln.

Und was war das? — In einer Entfernung von sieben englischen Meilen entdeckte er zwei Knaben, den einen auf einem Baume, von einem beladenen Zweige Obst pflückend — einen andern unter dem Baume, das Obst auflesend.

Die Obstdiebe waren also doch entdeckt. Sie konnten dem großen Auge des Teleskope nicht entgeben, obgleich sie keine Ahnung davon hatten, daß in der Entfernung von sieben Meilen ihr Diebstahl beobachtet wurde.

Diese kleine Erzählung mag euch fast unglaublich vorkommen, sie ist aber wirklich wahr.

Ob der große Astronom, Professor Mitchell, die jungen Obstdiebe sogleich von seinen „Entdeckungen" in Kenntnis gesetzt, oder wann er es getan hat, kann ich freilich nicht mit Bestimmtheit sagen, wohl aber, daß ein viel größeres, herzdurchdringendes Auge, das Auge Gottes, allenthalben, Tag und Nacht, auf uns herniedersieht.

„Du Gott, siehest mich." (1. Mose 16, 13.) — Erwählt.

Laß mich den Heiland sehn.

O Heil'ger Geist, wo find ich Trost und Ruh,
Komm führ mein friedlos Herze Jesus zu.
Vor Gottes heil'gen Thron wer kann be-
steh'n?
Ach laß im Glauben mich den Heiland sehn.

Chorus:
O sel'ger, sel'ger Zufluchtsort,
Der armen Sünder einz'ger Ruheport,
Du Geist von Gott gesandt
Halt meine schwache Hand,
Bis ich in Jesu ruhe immerfort.

Mein töricht Herz von Menschenfurcht be-
täubt
Und Menschen Weisheit hat sich lang ge-
sträubt,
Wenn Du mich lockest mit der Wahrheit Zug,
Ich wich Dir aus, ich hielt mich selbst für
klug.

Jetzt bin ich arm und blind auf dieser Welt,
Kein einzig Sternlein meine Nacht erhält.
Laß Heilger Geist Dein Licht in mir ersehn,
Erleuchte mich, ich will zum Kreuze gehn.

Hast Du aus Sündennot und Todesnacht
Zu Licht und Leben Scharen schon gebracht,
Laß auch auf meiner dürren Herzensau
Hernieder träufeln süßen Gnadentau.

Ich bin's nicht wert, auf Gnaden nur ich
trau,
Daß ich des Lebensfürsten Antlitz schau
Und mit den Lieben wandle Hand in Hand,
Die mir vorausgeeilt ins Heimatland.
— Erwählt.

Bete für die Cents.

Es war an einem schönen Frühlingsabend, als Polly in das Zimmer kam, wo ihr Vater saß. Sie war in bloßen Füßen. Ihr helles Haar fiel lose über ihr Nachtkleid. Es war Zeit, ins Bett zu gehen. „Papa," sagte sie, indem sie ihn mit ihren blauen Augen ansah, „darf ich bei dir beten? Mama ist krank und liegt schon im Bett."

„Gewiß, Liebling," sagte der Vater, indem er mit seiner Hand über ihr Haar strich. Sie kniete nieder und sagte ihr Abendgebet. Dann fügte sie mit großen Ernst hinzu: „Lieber Gott, segne meine beiden Cents."

„Was kann sie damit meinen?" dachte der Vater bei sich. Als Polly zu Bett gegangen war, fragte er die Mutter. Sie sagte: „Polly hat jeden Abend so gebetet, seitem sie ihre zwei Cents in die Missionskollekte gegeben hat."

Habt ihr den lieben Gott auch schon um seinen Segen für das Geld gebetet, welches ihr in die Missionskollekte gelegt habt? Wenn nicht, vergeßt nicht, es fortan zu tun. — Erwählt.

Wann kommt das Reich Gottes?

Lukas 17, 20. 21.

Wann kommt das Reich Gottes? Diejenigen, die zu dieser Zeit noch sind wie die Pharisäer, die dasselbige noch nicht inwendig in sich haben, die behaupten immer, daß das Friedensreich Christi noch kommen wird. Aber diejenigen, die das Reich Gottes im Herzen empfangen haben, wissen, daß es beinahe vor zweitausend Jahren schon stattfand zu Jerusalem am Pfingstag; und seit dieser Zeit alle diejenigen, die von neuem geboren werden, die haben das Reich Gottes auch inwendig in sich. Lukas 17, 20. 21. Wisset ihr nicht, das ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, 16; 6, 19; 2. Kor. 6, 16; Epheser 2, 21. 22; 3, 17; Ebräer 3, 6.

Zu der jetzigen Zeit, wenn jemand bekennet, den Frieden Gottes zu besitzen, dann sind solche da, die es dem Hochmut zuschreiben, wissen aber nicht, daß je mehr ein Mensch mit dem Frieden Gottes im Herzen erfüllet ist, je mehr seine Nichtigkeit oder geistliche Armut fühlen kann und seine Sorgen auf Gott wirft. 1. Petri 5, 6. 7. Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede sein, und der Gerechtigkeit Nutzen wird ewige Stille und Sicherheit sein, daß mein Volk in Häusern des Friedens wohnen wird in sichern Wohnungen und stolzer Ruhe, Jesaia 32, 17. 18.

Der Apostel sagt, wir rühmen uns der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Römer 5, 3. 5. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist, Römer 14, 17. Je mehr wir Gott und seine Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit zu uns erkennen, je mehr wir unser Leben in dieser Welt hassen und verleugnen, der Welt absterben, damit wir allein Gott leben. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir, Ebräer 13, 14.

In Liebe zu allen Schreibern und Lesern des Botschafters von einem schwachen Bruder, C. M. Meyer.

—Aus Bot. der Wahrheit.

Denkspruch.

Die Tugend hab' ich nie gelobt
Die nimmer sich im Sturm erprobt;
Die Weisheit hab' ich nie gepriesen,
Die nie im Leben sich erwiesen.

Lieb ist ein Kind, das innig liebt
Und in der Liebe Dienst sich übt
Und gern auch Kränkungen vergibt,
Auch niemals andere betrübt.

Todesanzeige.

Yoder. — Benjamin J. Yoder, ein Sohn von Joel und Magdalena (Otto) Yoder war geboren nahe Saltillo, Ohio den 24 August, 1880 ist gestorben an seiner Heimat, Clark Township, Holmes County, Ohio den 26 September, 1945, alt geworden 65 Jahr, 1 Monat und 2 Tage. Er war ungefähr 3 Monat krank mit einem Tumor.

Er war verehelicht mit Fanny Yoder den 13 Januar, 1903, und lebten im Ehestand 42 Jahre, 8 Monate und 13 Tage.

Er war erwählt als Diener zum Buch den 22 October, 1918, und Bischof den 15 October, 1922.

Diese Ehe war gesegnet mit 12 Kinder. Er hinterläßt sein betrübtes Eheweib und folgende Kinder: Mrs. Levi A. J. Troyer und Henry B. Troyer, Sugar Creek, Ohio; Mrs. Andy J. D. Raber, Millersburg, Ohio; Mrs. Albert Stutzman und Mrs. John F. Raber, Baltic, Ohio; Mary, Amanda und Edna noch zu Hause. Hinterläßt auch 25 Großkinder und folgende Brüder und Schwestern: Jonas J. Yoder und Katie J. Yoder, Millersburg, Ohio Samuel J. Yoder, Hutchinson, Kansas und David Yoder, Trail, Ohio.

Leichenreden waren gehalten an der Heimat den 29 September durch Melvin Mullet und Noah Stutzman.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE POWER OF PRAYER

There is an eye that never sleeps
Beneath the wing of night;
There is an ear that never shuts
When sink the beams of light.

There is an arm that never tires
When human strength gives way:
There is a love that never fails
When earthly loves decay.

That eye is fixed on seraph throngs;
That arm upholds the sky;
That ear is filled with angel songs;
That love is throned on high.

But there's a power which man can wield
When mortal aid is vain,
That eye, that arm, that love to reach,
That listening ear to gain.

That power is prayer, which soars on high,
Through Jesus to the throne,
And moves the Hand which moves the world
To bring salvation down.

John A. Wallace, in Brethren Hymnal.

EDITORIAL

Perhaps it is more particularly because of very recent admonitions relative to this that this injunction comes to mind: "As we have therefore opportunity, let us do good unto all men, especially unto them who are of the household of faith." We lose much yet to be attained if we neglect to heed this command or if we drift into heedlessness in this respect. It is so easy to be distracted into giving attention to minor things and neglecting, or even wholly ignoring, important or major considerations. It is very easy also to be absorbed by some important interest and neglect some equally important matter, thus bringing upon ourselves grave responsibility.

In this day, we might ignore distant neighbors and thus fail in doing "good unto all men." On the other hand, since much attention is given, and the need much emphasized, in aiding the needy abroad, we might give our whole and sole attention to things abroad, and totally disregard needs which are near at hand—the common, near-by needs. We are prone to refer to the away-from-here needs, and in this may overlook the injunction to do good "especially unto them who are of the household of faith." Yet, we are prone, too, to refer to the simple, impressive comparison that Jesus made of the behaviour of the three men who saw the man who was wounded along the way from Jerusalem to Jericho, and to commend the course of the Samaritan, and in all this we may overlook that "the Samaritan, as he journeyed **came where he was . . . had compassion on him, . . and took care of him.**" It was of him that Jesus said to the inquirer "Go, and do thou likewise" (Luke 10:30-37).

To be solely interested in needs abroad and afar, is far from being and doing what is required in I John 3:17, "But whoso hath this world's goods, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how doth the love of God abide in him?" (R. V.).

And preceding these words it was enjoined that "We ought to lay down our lives for the brethren."

Continuing his admonitions on this line of thought and action, John adds, "My little children, let us not love in word, neither in tongue; but in deed and in truth" (v. 18).

And in our interest in those who suffer and perish the world over, do we attentively and faithfully observe I Tim. 2:1, 2? ". . . That, first of all, supplications, prayers, intercessions, and giving of thanks, be made for all men; for kings, and for all that are in authority; that we may lead a peaceable life in all godliness and honesty."

Then we are informed (and let us not forget) that "This is good and acceptable in the sight of God our Saviour; who will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth."

There are issues in life, and there are problems, both of time and eternity which are difficult and hard to under-

stand. But these statements are clear and to the point, and perhaps we are the more confused by the complex problems because we do not respect and faithfully hold to that which we do clearly understand and comprehend, that, "God our Saviour . . . will have all men to be saved, and to come unto the knowledge of the truth." J.B.M.

"They went out from us, . . . if they had been of us, they would no doubt have continued with us. . . ." (I John 2:19).

In presenting these words in this form there is no desire to delete or to abridge these writings of the venerable evangelical writer, but rather to emphasize their direct applicability and sense. The writings are universally accepted as among the last writings of the New Testament, next to Revelation. Revelation reveals the status of various churches, and clearly proclaims their character. But in the text cited above, the writer states certain implications concerning individuals, "they went out from us."

Some of them seem to have been factors of importance or prominence in the fold of Christ. If they were leaders or persons of influence this did not change their guiltiness or exonerate them from blame, and if there were minor or lesser persons who after them took the same course, their littleness or insignificance did not help them out of just condemnation.

In the case of one particular individual, Demas, who also turned back, Paul was driven to write, ". . . Demas hath forsaken me, having loved this present world . . ." (II Tim. 4:10). And no doubt he was a fellow of the faith, when Paul wrote "Luke, the beloved physician, and Demas, greet you" (Col. 4:14), also when he referred to "Marcus, Aristarchus, Demas, Lucas, my fellowlabourers" (Phil. 24).

These considerations bring back to memory the example of a neighbor of an old brother of the church. In his later illness the neighbor asked the old brother, "We want to go to the same place, don't we?" referring to the destiny after death. The brother could not honestly say that their mutual hope was to go to the same place, and he had to remain silent.

It is a very sad, dismal prospect that the same sentiment and consolation is held as in the days of old, when Balaam vainly said, "Let me die the death of the righteous, and let my last end be like his!" (Num. 23:10).

A reference from I John 2:19 leads to Psalms 41:9, which says, "Yea, mine own familiar friend, in whom I trusted, which did eat of my bread, hath lifted up his heel against me." And in Acts 20:30, after Paul warned the Ephesian brethren at Miletus, that grievous wolves would enter in among them, not sparing the flock, he added "Also of your own selves shall men arise, speaking perverse things, . . ."

Paul, defending his course in the Gospel writes, "But what I do, that I will do, that I may cut off occasion from them which desire occasion; for such are false apostles, deceitful workers, transforming themselves into the apostles of Christ. And no marvel; for Satan himself is transformed into an angel of light. Therefore it is no great thing if his ministers also be transformed as the ministers of righteousness; whose end shall be according to their works" (II Cor. 11:12-15).

"But the prudent man looketh well to his going. A wise man feareth, and departeth from evil; but the fool rageth and is confident" (Prov. 14:15, 16). To those who are privileged to read this passage in German in Van Ess' version the passage has a singularly apt expression in the words, "Der einfältige glaubt jedem Worte; der Gescheite aber merkt seine Schritte. Der Weise ist gottesfürchtig und meidet das Böse; aber der Thor rennt fort, und ist verwegen."

Perhaps the Revised Version may enlarge our conception of the sense in Prov. 14:16: "A wise man feareth and departeth from evil: but the fool beareth himself insolently and is confident."

In all cases in this day where the course stated in I John 2:18 exists the

guilt and the heinousness is the same, and we cannot, excuse ourselves in shielding or passing by those transgressions, nor can the guilty exonerate themselves from the sure penalties to follow; "for what fellowship hath righteousness with unrighteousness? and what communion hath light with darkness? And what concord hath Christ with Belial? or what part hath he that believeth with an infidel" (II Cor. 6:14-15).

"Wherefore come out from among them, and be ye separate, saith the Lord, and touch not the unclean thing; and I will receive you, and will be a Father unto you, and ye shall be my sons and daughters, saith the Lord Almighty" (II Cor. 6:17-18).

There is a **separation** here, sometimes lightly regarded and sometimes wholly ignored. But there is **a sure separation** in the future world in which God separates. And between the ones whom the Lord accepts and the ones whom He does not accept "there is a great gulf fixed," an impassable gulf. Luke 16:26.

Let us stop and face the issue. Have professions made in recent years been lightly regarded or even discarded completely? Many in the various groups of our church affiliations have used the term "nonresistance" with such emphasis as though this were the outstanding distinctive doctrine held. And now, with the course many have taken, and the course others are taking in consequence, what have we left?

Would the venerable John again say "They went out from us"? What else could he say? What else can be said?

J.B.M.

NEWS AND FIELD NOTES

Abe Yoder and wife, and their son Joe Yoder and wife, Arthur, Ill., made brief visits to Stuarts Draft, Va., the Castleman River region and Oakland, Md., leaving from Oakland for home, Oct. 16.

The latter also visited relatives in detached C.P.S. service at Greystone Park, N. J.

Irvin E. Yoder with his wife and children, and Albert Yoder and daughters, Irene and Martha, Grantsville, Md., were in Mifflin Co., Pa., Sunday, Oct. 14.

Communion services in the Castleman River district were held Sunday, Oct. 7, at the Summit Mills meetinghouse, in charge of the resident bishop, Joseph J. Yoder, and at the Flag Run meetinghouse in charge of the resident bishop, Moses M. Beachy.

Joanna, the little daughter of Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., had a serious mishap while on the recent trip to Ohio, in which she fell out of the car while going at a fair rate of speed. The car door unlatched as she leaned against it, and she was thrown to the ground on her face on a graveled road. Beyond the abrasions on forehead, wrists, and other parts of the body, she was not injured, but the fortunate escape from very serious injury was unusual, under the circumstances.

Allen O. Yoder, wife and children, Grantsville, Md., left Oct. 12, on a trip to points west, including stops in Indiana and Iowa.

Bishop Elmer G. Swartzendruber and wife and Sol Ropp and wife, Wellman, Iowa, made a brief stop in the Castleman River region on their return trip from points east, including some C.P.S. camps, and detached service units, the M.C.C. Relief headquarters at Akron, Pa., congregations in Lancaster County, Pa., and at Greenwood, Del.

Bro. Swartzendruber conducted services at the Oak Dale Meetinghouse, near Salisbury, Pa., Wednesday evening, Oct. 17. The group expected to be in Stark Co., Ohio, the following night.

Among those present at the wedding of Alvin Bender and Frieda Orendorf, Grantsville, (see wedding announcement) were Mrs. Annie Eichorn, Ernest Bender and wife, Paul Eichorn, Alden, N. Y., and Clayton Bender, wife and children, Greenwood, Del., accompanied by Fred Schlabach.

Mrs. Mary Schrock, Greenwood, Del., sister of the senior editor, is visiting her relatives and acquaintances in the Castleman River region, at this writing, Oct. 18.

Ezra Peachey and wife, Belleville, Pa., accompanied by their daughter, Mrs. Viola Scheffel, were guests of relatives near Grantsville, Oct. 15.

John Overholt, Hartville, Ohio, accompanied by Dorothy Bender, Verna Gingerich, and Lizzie Ann Yoder, made a brief stop at the home of Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Oct. 17, on their way home from Baltimore, Md., where they had gone with John Gingerich and Alvin Yoder, who were on their way to accompany a contribution of cattle for relief purposes to Europe. The Lord grant the young brethren safety on this mission, and help them to be a blessing, spiritually as well as temporally, is the editor's wish and prayer.

Among those in C.P.S. service from the Castleman River region who were at home over Sunday, Oct. 21, were Simon J. Tice, Grantsville, and Peter Summy, Meyersdale, from Camp Grottoes, Va., and Menno S. Beachy, Salisbury, Pa., from the mental hospital at Wilmington, Del.

Visitors in the Castleman River region, over Sunday, Oct. 21, were John Hershberger and wife, and Joe Hershberger, wife and children, from Wayne Co., Ohio.

The weather here has been very fair and pleasant the past week. Some buckwheat is still being grown in sections. A miller, who handles a considerable amount of the grain and who specializes on buckwheat flour, reports that the yield and quality of buckwheat is unusually good, and that the weather has been ideal for the harvest of that grain.

CHANGE OF ADDRESS

After Dec. 1, J. N. Yutzy's address is Pinecraft, R. 3, Sarasota, Fla.

THE BOOK WHICH BEARS TESTIMONY OF ITSELF, THE BIBLE

A prayer useful in the study of the Bible is: "Open thou mine eyes, that I may see wondrous things out of thy law" (Ps. 119:18).

What God's Word Is

A living power. Heb. 4:12.
A seed. Luke 8:4-15.
A weapon against evil. Eph. 6:17.
A cleansing agent. Ps. 119:9-11.
A teacher. Ps. 19:7.
A comfort. Ps. 119:50.
It is effective. Isa. 55:10-11.
It is indestructible. Isa. 40:8.
To be searched out. John 5:39.
Is profitable. II Tim. 3:16.
Is profitable for doctrine. Deut. 6:4-9; Ps. 119:97-100; I Tim. 4:6, 13, 16.
Is profitable for reproof. Acts 2:37-38; II Tim. 4:2; Prov. 6:23.
Is profitable for correction. Ps. 119:9; Gal. 6:1-2.
Is profitable for instruction in righteousness. Ps. 119:7-11; Prov. 4:10-13.
Result. Ps. 119:1-2; II Tim. 3:17.
How to receive the Word. Jas. 1:21-25.
Blessings from the Word. Ps. 119, 1, 2, 130.
Admonition unto prayer in behalf of the Word. II Thes. 3:1.

Let us be interested in reading this Book above any other, and above all other books, this Book which we are not permitted to take from or to add to. Rev. 22:18, 19.

Edwin L. Beitzel, Accident, Md.

REPENT OR PERISH

"Except ye repent, ye shall all likewise perish." Luke 13:3.

These words were spoken by the incarnate Son of God. They have not been cancelled or recalled and will not be to the end of time. Repentance is absolutely necessary to the sinner that he might be reconciled unto God. When Jesus appeared unto the eleven at Jerusalem after His resurrection, He declared unto them, "Thus it is written, and thus it behooved Christ to suffer,

and to rise from the dead the third day: And that repentance and remission of sins should be preached in his name among all nations, beginning at Jerusalem" (Luke 24:46-47).

And at Athens, Paul, in speaking of the ignorance of all nations, says, "And the times of this ignorance God winked at; but now commandeth all men every where to repent: Because he hath appointed a day, in which he will judge the world in righteousness by that man whom he hath ordained . . ." (Acts 17: 30-31).

And at Miletus, to the elders of Ephesus, Paul said, "I kept back nothing that was profitable unto you, but have shewed you, and have taught you publickly, and from house to house, testifying both to the Jews, and also to the Greeks, repentance toward God, and faith toward our Lord Jesus Christ" (Acts 20:20, 21).

Repentance does not save, yet no sinner ever was or ever will be saved without it. No one but Christ can save, but an impenitent heart cannot receive Him. That repentance is necessary unto believing is clear from the words of Christ concerning His forerunner, John the Baptist, "For John came unto you in the way of righteousness, and ye believed him not: but the publicans and harlots believed him: and ye, when ye had seen it, repented not afterward, that ye might believe him" (Matt. 21:32). It is evident also from His clarion call in Mark 1:15, "Repent ye, and believe the gospel."

In requiring repentance from us God is but pressing His righteous claim upon us, for He is infinitely worthy of supreme love and honor and obedience. These we have wickedly denied Him. Both repentance with acknowledgement and amendment of life are required from us. Our disaffection toward Him, and our rebellion against Him are to be acknowledged and to be ended. Thus repentance is a heart-felt realization of how dreadfully I have failed, and an abhorrence of the things of my past life, and a turning again unto the things which are godly and a turning to God in my heart and in my daily walk. The righteousness and justness of God's demand unto repentance is evident from the nature of sin, considered as such. Sin is a renouncing of Him who made me. It is refusing Him the right to govern me. It is the choice and determination to please myself, and thus it is rebellion against the Almighty. Sin is spiritual lawlessness, and this in itself is another disregard of God's authority. It is saying in my heart, "I am going to have my way, and do as I please. I care not what God's claims are upon me; I insist upon being lord of myself."

True repentance issues from a realization in the heart, wrought by the Holy Spirit, of the exceeding sinfulness of sin, of the abominableness of ignoring the claims upon me of Him who made me, of defying His authority. It is therefore a holy hatred and horror of sin, a deep aversion to it, and necessary confession and complete and full forsaking of it. Not until this is done will God pardon us. "He that covereth his sins shall not prosper: but whoso confesseth and forsaketh them shall have mercy" (Prov. 28:13).

In true repentance the heart turns to God and makes due acknowledgment. My heart has been set upon a vain world, which could not meet the needs of my soul; I forsook God, the Fountain of living waters, and turned unto broken cisterns which held nothing. I own and bewail my folly. The Book says that I have been a disloyal and rebellious creature, but I will no longer be so. I now desire and determine with all my might to obey Christ and the Church. I want to serve God as my present and my everlasting portion.

Reader, if you are a professing Christian or not, it is repent or perish. For every one of us, church members or otherwise, it is either turn or burn—turn from your course of self-will and self-pleasing; turn in brokenness of heart unto God, seeking His mercy in Christ; turn with full purpose of heart to please and serve Him; or be tormented day and night forever and ever in

that lake of fire where the fire is not quenched and their worm dieth not. Isa. 66:24; Mark 9:44.

Which shall it be? May we receive from God the spirit of true repentance.

A humble servant,
Jonas Christner.

THE MIDNIGHT HOUR

Just as midnight is the end of one day, so will the second coming of Christ be the end of this time. The nearing of the second coming of Christ which is called "the latter days" is like the last hour of a twenty-four hour day, or the midnight hour.

When we stop to think and compare the spiritual conditions of this time with the Scriptures as in Matt. 24, can we not plainly see that we are in the latter days? In terms of a week we may say that we are now living in the Saturday night of the age.

It seems those who do not serve God are not aware of the signs of the times. Even to those who serve Him "the day of the Lord so cometh as a thief in the night" (I Thess. 5:2), and "of that day and hour knoweth no man, no, not the angels of heaven" (Matt. 24:36). It is consoling to know that the Lord in His mercy does not leave His servants in total darkness, but through signs reveals to His people "the latter days." "Surely the Lord God will do nothing, but he revealeth his secret unto his servants the prophets" (Amos 3:7).

Some of the signs of today which indicate the Lord's return are the signs in the world. "And ye shall hear of wars and rumors of wars: . . . For nation shall rise against nation, and kingdom against kingdom" (Matt. 24:6, 7). Then the signs in the church—"That day shall not come, except there come a falling away first . . ." (II Thess. 2:3). "Now the Spirit speaketh expressly that in latter times some shall depart from the faith . . ." (I Tim. 4:1).

We need not be keen observers to note that these signs are being fulfilled even though "this generation shall not pass away till all be fulfilled" (Luke 21:32). We know that the Lord is longsuffering, "not willing that any should perish, but that all should come to repentance" (II Peter 3:9).

Therefore, we may choose this day whom we will serve. We were created into this world for some purpose and it depends upon this choice, whether we serve God or ignore Him, what our final answer shall be in the day of judgment. It will be "Come, ye blessed of my Father, inherit the kingdom" or "Depart from me ye cursed, into everlasting fire."

We read in Hebrews that "it is appointed unto men once to die" and in Matthew "There be some standing here which shall not taste of death, till they see the Son of Man coming in his kingdom." Read also I Thess. 4:16, 17.

Dear friends, the midnight hour is upon us and a great day is coming! What shall we do about it? Do we love His appearing? If we do not, it is a possible sign that we are not ready. "Unto them that look for him shall he appear the second time." With the picture of heaven as given in Rev. 21 we should be eager to enter therein.

We need to be ready, then watch and wait. If we are to wait for a bus to go somewhere, we must first be ready before we watch and wait. If we would wait to get ready until we already see it coming we would surely miss the bus.

It is well that we prepare ourselves for the kingdom first, but our mission goes farther than that. We need to make ourselves useful and be of help to those in spiritual need in our own community and the world over. We need not fear that we can do too much for the Lord's cause if we give Him all the honor and glory.

"I must work the works of him that sent me, while it is day; the night cometh, when no man can work" (John 9:4).

Toil on, and in thy toil rejoice;
For toil comes rest, for exile home;
Soon shalt thou hear the Bridegroom's voice,
The midnight peal, "Behold, I come."

A Sister, Hartville, O.

RELIEF NOTES

Clothing Shipments During September

The clothing and soap shipped abroad from Mennonite collection centers during the month of September totaled approximately twenty-six and one-half tons and was valued at $48,891.98. Shipments were made as follows: from Kitchener, Sept. 15, 10,225 pounds of clothing to England for Holland; from Winnipeg, Sept. 15, 2,385 pounds to England for Holland; from Akron, Sept. 28, 36,130 pounds of clothing and 4,450 pounds of soap to Holland.

* * *

Four Workers Leave for Northwest Europe

Four Mennonite relief workers—Siegfried Janzen, Winona, Ont.; John Fretz, Kitchener, Ont.; Harry Willems, Waldheim, Sask.; Cornelius Dyck, Laird, Sask.—sailed from New York, Oct. 8, for assignments in Holland and England. They are expected to disembark at Le Havre, France, from which point Bros. Janzen and Fretz will proceed to Amsterdam and Bros. Willems and Dyck will travel to London.

* * *

Nurse Arrives in Ethiopia

Nancy Hernley arrived in Addis Ababa, Oct. 3, according to a cable received at Akron. Sister Hernley is the third worker to be shifted from relief service in the Middle East to relief service in Ethiopia, the other two being Samuel Yoder and Ervin Hooley.

Sister Hernley began her term of service in Egypt in the summer of 1944 as a nurse at the Tolumbat Camp for Yugoslav refugees. She continued her work there until July 6 of this year when she was transferred to the Nuseriat Camp, a haven in Palestine for Greek refugees. After two and one-half months of work here, she was transferred to the El Shatt Camp in the Sinai desert, where she served for a brief period before leaving for Ethiopia.

* * *

Report on "Food for Relief" Program

With the relief notes this week, the Akron office is releasing a report on the progress being made to collect food and prepare it for shipment to relief areas. This report not only tells what is being done but also contains some instructions regarding the program. Particular attention is called to the explanation regarding wheat and flour contributions. The M.C.C. will process such donations along with other types of food contributions our people may wish to give. See progress report for further explanation and instructions.

* * *

The Mennonite Relief Program in France

The present phase of the M.C.C. relief program in France—"Secours Mennonite aux Enfants"—began in March of this year when Samuel Goering and Henry Buller were able to enter that country. At the time of their entry, three children's homes were in operation. Since that time three additional homes have been set up and a central office has been established. Eight Mennonite workers are serving in this part of the relief program and four more are under appointment.

The six children's homes in operation are: (1) the former Canet-Plage convalescent home now at Lavercantiere, in south central France about sixty miles north of Toulouse; (2) the "Le Dolivet" nursery at Plottes, about seventy miles north of Lyon; (3) the "Chateau Mont Simon" children's colony, near Vescours, also north of Lyon; (4) the "Chateau du Chevagny," a babies' home near Macon, also north of Lyon (5) a children's home at Wissembourg in Alsace; and (6) a children's home at Anetz par Ancenis, a town near Nantes in western France.

The central office of Secours Mennonite was provisionally set up at Pont-de-Vaux, a town north of Lyon and the former home of Roger Georges, the French Christian who directed the Mennonite work during the German occcupation. More recently the central office has been permanently established at Chalon-sur-Saone, a city about ninety miles north of Lyon. Besides providing a center for the relief personnel in France, this office is also serving as a clothing depot and distribution center. A center has also been established in Paris in co-operation with the Brethren Service Committee. This office in the capital city will serve incoming workers and also be the headquarters when official and business contacts have to be made in the city.

* * *

Relief Briefs

Orie O. Miller arrived in Akron on Oct. 5 after being abroad for almost four months.

Richard Yoder is in London where he arrived from Egypt after two and one-half years of medical relief service in the Middle East. He is on his way to the States. Also waiting in London for passage home, after more than three years of relief service, are John and Eileen Coffman and Edna Hunsperger.

* * *

C.P.S. NOTES

Assignee Fatally Injured in Accident

John W. Tolstoy, a member of the Mennonite C.P.S. unit at the Utah Training School, American Fork, died Oct. 5 as the result of a skull fracture received when struck by an automobile the night before. At the time of the accident, Tolstoy was riding a bicycle in the vicinity of the institution. Tolstoy is at home at Los Angeles, Calif., and a member of the Russian Molokan group.

* * *

Church-School Day in C.P.S.

Mennonite and Brethren in Christ colleges are co-operating with the C.P.S. Section at Akron in providing for a Church-School Day in all Mennonite camps and units sometime in the month of November. During the month representatives from the colleges will be released for a period of about two weeks for visitation in the camps. The large camps will be visited for a three-day period and the smaller units, one or two days. With demobilization in sight, this endeavor has grown out of the concerns of the colleges to challenge C.P.S. men to continue their education in high school, college, or in a less formal way in their home community. Church-School Day will be provided only for those who wish to take part.

* * *

C.P.S. Demobilization

While the way has been cleared, as far as Congress is concerned, for Selective Service to proceed with the "systematic release" of C.P.S. men, progress has been bogged down evidently by the pressure of several veteran groups who are holding national conventions during the month of October. There have been indications that Selective Service looks forward to closing a number of camps at an early date; but to date no releases have been processed except those for assignees thirty-nine years of age and over.

Released October 10 ,1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Work Among Mennonite Refugees in Europe

The interest and concern of North American Mennonites for Mennonites in Europe who have been displaced by the war continue to be represented by C. F. Klassen of Winnipeg, Man. Bro. Klassen, at the time of this writing, is on his second trip into Germany to further investigate the situation of Mennonites from Russia who have been interned there.

Bro. Klassen, from Aug. 30 to Sept. 11, visited internment camps in Denmark where thousands of Mennonites from East Prussia and Poland are confined. The following report provides a brief account of Bro. Klassen's visit to Denmark:

"During the next few days I learned to know more about the refugees and their sad story. Their registration is not finished as yet, but according to estimates there are approximately 2,500 to 3,000 Mennonites among approximately 300,000 German refugees from Prussia. These 300,000 people are kept in about six hundred camps located over the entire country of Denmark, and the Danish Government has quite a problem on hand. After five years of German occupation, the sentiment of the population is not pro-German at all, as you may imagine. When you add the fact that it costs the Government around one million kronen a day to maintain these refugees, you can readily understand that the authorities are anxious to see them leave the country. As it looks at present, they will have to classify them according to their political views and past behavior. In the meantime we are on the alert to help them as conditions permit. . . ."

* * *

Tomato Puree Arrives in Holland

One hundred cases of tomato puree which were shipped from New York on July 17 have arrived in Holland, according to a recent announcement. This is the second shipment of food, sent through the Mennonite "Food for Relief" program, to arrive in Holland. This entire shipment was donated by the Glick Seed Farm Cannery, near Lancaster, Pa.

* * *

Christmas Packages Shipped

Mennonite and Brethren in Christ groups prepared and donated 6,208 Christmas packages during the past few months for needy

families in Europe and Asia. These packages were sent to New York during the past week, where they will be prepared for shipment abroad by the Church Committee for Overseas Relief. The contents of the packages consist for the most part of non-perishable, concentrated foods and have been given as a token of Christian remembrance and fellowship. The packages will be distributed through Protestant churches at Christmastime.

Anyone still holding incomplete packages should complete them and send them to Akron as soon as possible.

* * *

Tools and Utensils for Relief

Initial donations of tools and utensils for relief are being received. It is urged that shipment be made as soon as collection by local groups is completed so that preparations for export may be gotten under way at an early date. Please note the following changes from the earlier announced instructions: (1) Tools and utensils for relief will now be handled at the warehouse at East Petersburg. Shipments should be addressed to Mennonite Central Committee Warehouse, East Petersburg, Pa. Correspondence should be addressed to the Akron office. (2) All tools and utensils should be thoroughly cleaned and repaired but **need not be oiled or greased.** Rust-proofing will be done at the warehouse at East Petersburg.

* * *

Relief Donations

C.P.S. assignees in Mennonites camps have given liberal money donations to War Sufferers' Relief. In a period of ten months—Dec. 1, 1944, to Sept. 29, 1945—a bit more than $11,000 was given. Three of the units, Denison, Greystone Park, and Ypsilanti, gave over $1,000 each during this period and Belton approached the figure. Several of the smaller units in proportion to their size gave with equal liberality.

The Mennonites in Mexico have indicated their desire to help along in the relief program. The following letter was received recently at Akron: "I am enclosing herewith a letter addressed to the Mennonite Central Committee together with a bank draft for $1,565.00 which our community has collected as a contribution, although on a small scale, to help relieve the terrible suffering created by the horrible war in Europe." This contribution was made by the Durango Colony in the State of Chihuahua, a community of Old Colony Mennonites and the largest in Mexico.

* * *

Relief Briefs

The London office has been able to purchase two three-ton and two one-ton Ford trucks in England for use in providing transportation for Mennonite relief units in France and Holland.

Mary Emma Showalter is transferring from the Middle East to England, where she will serve as dietitian at the London Center.

Harry Willems and Cornelius Dyck arrived in London, Oct. 16. **John Fretz** and **Siegfried Janzen** arrived in Paris about the same time.

* * *

C.P.S. NOTES

Discharges from C.P.S.

Selective Service is proceeding to discharge a certain number of C.P.S. men but has indicated that no announcement of a definite plan for release will be made. At the present time, assignees thirty-nine years of age and over with at least two years of C.P.S. experience, are being discharged. Seventeen from Mennonite camps have received their release papers during the present month. It is believed that the group to be processed next will be men thirty-five years of age with two years of experience. After this men with four years of camp experience will be considered. While these groups will be discharged on the basis of age and length of service, consideration is also to be given to dependency and hardship.

* * *

Veterans and Demobilization of C.P.S.

The attitude of one veterans' organization, the Veterans of Foreign Wars, toward the demobilization of C.P.S. men was revealed by a resolution passed at their national convention held in Chicago recently. A part of the resolution is as follows:

"Whereas certain citizens of the United States have refused to bear arms or otherwise serve in the defense of our country against its enemies. . . . Therefore be it resolved . . . that we protest the early release of any so-called conscientious objectors and fur-

thermore we are strongly in favor of not releasing any of the said so-called conscientious objectors until all of our fighting men have been returned home and discharged from military service. . . ."

* * *

Sugar Points Available for C.P.S. Canning

The Akron office has a considerable balance of C.P.S. canning sugar ration points on hand. These points would be available for making jams, butters, and preserves. Any persons or groups wishing to obtain additional canning sugar points for such purposes or other canning for C.P.S. may secure them upon request.

* * *

Friends C.P.S. to Be Concluded by March, 1946

The C.P.S. Committee of the American Friends Service Committee recently reached a decision to terminate their part of the C.P.S. program by not later than March 2, 1946. The basis for this decision was the feeling that their responsibilities ended six months after the signing of the Japanese surrender. Because of this action, it has been reported that Selective Service is considering plans to take over A.F.S.C. camps and units as of March 2, 1946.

* * *

C.P.S. Briefs

Two of the **Lincoln C.P.S. units** have recently been approved for an increase in camp strength. The unit at Malcolm is to receive seven additional men and the Two Rivers Nursery project at Waterloo five additional men.

Richard Weaver, formerly an assignee at the Harrisburg State Hospital, made his transfer to the smokejumpers' camp at Missoula, Mont., by flying a plane which a group of C.P.S. men at Missoula had purchased to learn flying during their off-time. Richard is assigned to the camp as camp clerk but will give spare time to flight instruction.

Released October 17, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

For here have we no continuing city, but we seek one to come. (Heb. 13:14.)

OUR JUNIORS

Nappanee, Ind., Oct. 1, 1945.
Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—You wrote and asked me to tell you where the Printer's Pies are found that I sent in, I forgot where they are found, so I will send others. How many more verses will I have to learn to get a German Bible? You asked if I could repeat all of those Bible verses I had sent in. I think I could say all of them. Iva Burkholder.

Dear Iva: One of the Printer's Pies has been used before. And I think I can get you a Bible for the credit that you now have.—Barbara.

Barrs Mills, Ohio, Oct. 9, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' name. This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. I learned the Lord's Prayer, 40 Bible verses, 18 verses of song all in English, and 2 verses in German. I will answer 2 Printer's Pies. What does this letter credit me? I will close, with best wishes. A Herold Reader, Verna Weaver.

Dear Verna: Your credit is 20c.—Barbara.

Springs, Pa., Oct. 10, 1945.
Dear Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. We had communion on Sunday. I was sick for a year and a half. I was in church Sunday afternoon for the first time since I was sick. I memorized Psalm 23, 10 verses of song, and the Beatitudes in German, also Psalms 23 and 100, 21 verses of song, 4 prayers and Bible verses in English. A friend. Iva Kinsinger.

Dear Iva: I suppose you were glad to go to church after so long an absence. I hope you are gaining in health.—Barbara.

Goshen, Ind., Oct. 15, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. The weather is rather cool. I learned 13 Bible verses, and 11 song verses in English. Also 4 verses of song in German. I will send one Printer's Pie. What is

my credit with this letter? I will close. A Herold Reader, Olin D. Miller.

Dear Olin: Your credit is 35c.—Barbara.

Goshen, Ind., Oct. 15, 1945.

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' name. The weather is fair. Church services will be held at Ira Miller's. School started Sept. 1. My teacher is Clair Kauffman. I am in the fifth grade. I memorized the Beatitudes, 2 evening prayers, 7 verses of song in English, 1 evening prayer, "Wo ist Jesu mein verlangen," and John 1:6 in German. I would like to have a prayer book when I have enough credit. What is my credit? I will send in one Printer's Pie. I will close with best wishes. A Herold Reader, Viola Ruth Miller.

Dear Viola: Your credit is 45c.—Barbara.

Millersburg, Ind., Oct. 14, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. The weather is cooler. This is my second letter to this little paper. I will answer 5 Bible questions and 9 Printer's Pies, and also send one. I memorized "Wo ist Jesu mein verlangen," one verse. I have 2 brothers and 2 sisters. I am in the third grade, and I like school, too. My teacher is Miss Nelson. When I have enough credit, I would like to have a German Testament. My brother and I help each other to find the answers to the Bible questions and Printer's Pie. I will close with best wishes. A Herold Reader, Fannie Ellen Yoder.

Millersburg, Ind., Oct. 14, 1945.

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. Corn cutting time is here. I will answer 5 Bible questions and 9 Printer's Pies, and also send one. What is my credit including this letter. How much does a Red Letter Testament cost, which I have asked for before? A Herold Reader, Perry Yoder.

Dear Perry: Your answers and Fannie's answers are correct. I don't know what an English Red Letter Testament will cost, but I can't buy a Red Letter German Testament at the present time as they are out of print. Your credit is 70c. It would be enough for a Testament I think, if you could buy them.—Barbara.

PRINTER'S PIE

Sent by Iva Burkholder

Nda own dethabi thfai, pohe, ritycha, sethe rtehe: tub hte estgerta fo sethe si hacirty.

PRINTER'S PIE

Sent by Olin Miller

Utb arym tpek lal sehte gisnht, dan opderedn hemt ni reh arthe.

PRINTER'S PIE

Sent by Viola Ruth Miller

Nrhoou hty afthre dan yht tomhre: hatt yht yads yam eb nolg noup eht dlan hcihw hte olrd hty ogd veghti htee.

PRUNING NECESSARY FOR LARGER GROWTH

"My Father is the husbandman" (John 15:1). How comforting to know in every trial be it ever so fiery that my Father is the husbandman. Ye are the branches. The Husbandman with great wisdom and care is pruning and cutting away that which is a hindrance to growth and fruit bearing (John 15:8).

Homera Homer-Dixon told of a child of God who was dazed by the variety of afflictions which seemed to make her their target. Walking past a vineyard in the rich autumnal glow she noticed the untrimmed appearance and the luxuriant wealth of leaves on the vines. The ground was given over to a tangle of weeds and grass, and the whole place looked utterly uncared for. As she pondered, the heavenly Gardener whispered so precious a message that she would fain pass it on:

"My dear child, are you wondering at the sequence of trials in your life? Be-

hold that vineyard and learn of it. The gardener ceases to prune, to trim, to harrow, or to pluck the ripe fruit only when he expects nothing more from the vine during that season. It is left to itself, because the season of fruit is past and further effort for the present would yield no profit. Comparative uselessness is the condition of freedom from suffering. Do you wish me to cease pruning your life? Shall I leave you alone?" And the comforted heart cried, "No!"

In the following poem Annie Johnson Flint so beautifully portrays the hand of love divine in the pruning of the branches.

It is the branch that bears the fruit
That feels the knife.
To prune it for a larger growth,
a fuller life.

Though every budding twig be lopped,
And every grace
Of swaying tendril, springing leaf,
Be lost a space.

O thou whose life of joy seems reft,
Of beauty shorn;
Whose aspirations lie in dust,
All bruised and torn.

Rejoice, tho' each desire, each dream,
Each hope of thine
Shall fall and fade; It is the hand
Of Love Divine

That holds the knife, that cuts and breaks
With tenderest touch,
That thou, whose life hast borne some fruit
May'st now bear much.

"Herein is my Father glorified that ye bear much fruit; so shall ye be my disciples" (John 15:8).

Gospel Herald (Cleveland)

I press toward the mark for the prize of the high calling of God in Christ Jesus. (Phil. 3:14.)

A MINUTE

Eva Ott

In a college chapel a well-known professor was asked to talk before the students assembled there. The professor stepped before the group and said: "I hardly know what to talk about." From the rear of the auditorium came this reply from a freshman, "Talk about a minute." The freshman little knew that in his joking answer he had given the professor one of the greatest subjects to talk about.

The biggest little thing in the world is a minute. Just think, there are sixty of them twenty-four different times a day. Life is made up of little things. How much in a time of sorrow, sickness or discouragement is a smile, a kind deed or word of encouragement!

A grain of sand is a little thing, and yet when millions and millions of these little things are piled along the shore, they can stop an ocean from overflowing.

It is said that Napoleon once marched his army very near to the enemy's line and there he camped for the night. As you know, Napoleon's army was not very large and the attack was supposed to be a surprise.

Napoleon went out into the night and stood looking about. He saw one tiny flake of snow fall. He smiled at the insignificance of the tiny snowflake that fell to the ground and soon melted away. But as he stood there, other snowflakes fell to the ground and during the night they fell faster and faster until when Napoleon arose in the morning, he was forced to retreat because the heavy snow had cut off his base of supplies. The first snowflake was unimportant, but the billions and billions that followed caused Napoleon's defeat.

One minute may seem insignificant, yet death often comes in a minute! A murder is often committed in a minute. A stanza of a song can be sung in a minute. A prayer can be offered in a minute, one that may change your mode of living. You can call a friend on the

telephone and extend to him your sympathy or a ray of hope in time of sorrow in a minute.

How little and unimportant one minute seems, and yet did you know that time-killers kill the thing out of which life is made? That is opportunity. Are you making the best of your opportunities or are you passing them by hoping they will knock again?

"There's a time to get, and a time to
give, and a time to throw away;
There's a time to do a kindly deed, and
that time is to-day.
There's a time to sing and a time to
mourn, a time for joy and sorrow;
There's a time to love; but the time to
hate might better be to-morrow.
There's a time to sleep and a time to
wake, a time to work and play;
But the time to speak an evil thought
passed by us yesterday."

—Messenger of Peace.

CAUGHT IN THE QUICKSAND

Victor Hugo gives the following impressive description of a death in the quicksand off the coast of Brittany. He says:

It sometimes happens that a man, traveler or fisherman, walking on the beach at low tide, far from the bank, suddenly notices that for several minutes he has been walking with some difficulty. The strand beneath his feet is like pitch; his soles stick to it; it is sand no longer—it is glue.

The beach is perfectly dry, but at every step he takes, as soon as he lifts his foot, the print which it leaves fills with water. The eye, however, has noticed no change. The immense strand is smooth and tranquil; all the sand has the same appearance; nothing distinguishes the surface which is solid from that which is no longer so; the joyous little cloud of sand fleas continues to leap tumultuously over the wayfarer's feet. The man pursues his way, goes forward, inclines to the land, endeavors to get nearer the upland. He is not anxious. Anxious about what? Only he feels somehow as if the weight of his feet increases with every step he takes. Suddenly he sinks in.

He sinks in two or three inches. Decidedly he is not on the right road; he stops to take his bearings. All at once he looks at his feet. They have disappeared. The sand covers them. He draws them out of the sand; he will retrace his steps; he turns back; he sinks in deeper. The sand comes up to his ankles; he pulls himself out and throws himself to the left; the sand is half-leg deep. He throws himself to the right; the sand romes up to his shins. Then he resognizes with unspeakable terror that he is caught in the quicksand, and that he has beneath him the fearful medium in which man can no more walk than the fish can swim. He throws off his load if he has one, lightens himself like a ship in distress; it is already too late; the sand is above his knees. He calls, he waves his hat or his handkerchief; the sand gains on him more and more. If the beach is deserted, if the land is too far off, if there is no help in sight, it is all over.

He is condemned to that appalling burial, long, infallible, implacable, and impossible to slacken or to hasten, which endures for hours which seizes you erect, free, and in full health, and which draws you by the feet, which at every effort that you make, at every shout you utter, drags you a little deeper, sinking you slowly into the earth while you look upon the horizon, the sails of the ships upon the sea, the birds flying and singing, the sunshine and the sky. The victim attempts to sit down, to lie down, to creep; every movement he makes inters him; he straightens up, he sinks in; he feels that he is being swallowed. He howls, implores, cries to the clouds, despairs.

Behold him waist deep in the sand. The sand reaches his breast; he is now only a bust. He raises his arms, utters furious groans, clutches the beach with his nails, would hold by that straw, leans upon his elbows to pull himself out of his soft sheath, sobs frenziedly;

the sand rises. The sand reaches his shoulders; the sand reaches his neck, the face alone is visible now. The mouth cries, the sand fills in; silence. The eyes still gaze, the sand shuts them; night. Now the forehead decreases, a little hair flutters above the sand; a hand comes to the surface of the beach, moves, and shakes, and disappears. It is the earth-drowning man. The earth filled with the ocean becomes a trap. It presents itself like a plain, and opens like a wave.

Could anything more graphically describe the progress of a young man, from the first cup of wine to the last? Slowly but surely the habit tightens its grip upon him until he is completely in its power.—Selected.

WHOSE BOY IS IN DANGER?

Dr. Cortland Meyers of Brooklyn relates the following incident, as told by a ship's surgeon:

"On our last trip a boy fell overboard from the deck. I didn't know who he was, and the crew hastened to save him. They brought him on board the ship, took off his outer garments, turned him over a few times and worked his hands and his feet. When they had done all that they knew how to do, I came up to be of assistance, and they said he was dead and beyond help. I turned away, as I said to them, 'I think you have done all you could,' but just then a sudden impulse told me I ought to go over and see what I could do. I went over and looked down into the boy's face and discovered it was my boy. Well, you may believe I pulled off my coat and bent over that boy; I blew in his nostrils and breathed into his mouth; I turned him over and over; and simply begged God to bring him back to life, and for four hours I worked, until, just as the sun set, I began to see the least flutter of breath that told me he lived. Oh, I will never see another boy drown without taking off my coat the first instant and going to him and trying to save him as if I knew he were my own boy."

Are we as much interested in trying to save boys who are exposed to the curse of drink, cigarettes, and social evils as if they were our own boys? Are we concerned for the salvation from sin of those who are lost and away from God? Are we doing all within our power to save them? Whose boy is in danger? —Unknown.

CONCERNING EXPLETIVES

"What's that I heard you say? Oh, no. I **don't** want you to say it again! It was the first part of the Name that is above every name, and we really shouldn't use it so carelessly. Didn't He say 'the Lord will not hold him guiltless that taketh his name in vain'?"

"Well, I—I didn't mean it that way. I just—a—"

"Yes, I know, you hear others do it, and before you think, you use the same expression. I know you really do love the Lord in your heart, as you said the other day you did — you just didn't think."

How many Christians there are in the ranks of those who "don't think," when it comes to the habitual expressions they use! Or, if they are aware of using oft-repeated slang words, they may be sinning ignorantly, not realizing that many of those in common use have either a blasphemous or an exceedingly vulgar meaning—either of which should be utterly repugnant to the believer who desires his talk, as well as his walk, to be pleasing to his Saviour and Lord.

One might go a step further, and mention the careless, exclamatory use of words denoting some attributes of Deity, as, "gracious," "goodness," or the like. Would it not be far better to deliberately enlarge one's vocabulary to the point where extra emphasis is seldom desired to enforce a remark? Those who are compelled to hear us, day after day, would not mourn such a change, it is certain.

It must be admitted that such a habit of speech is not an easy one to overcome, but thanks be to our wonderful Lord, we, too, can say with the Apostle Paul, "I can do all things through Christ

which strengtheneth me." If our sincere desire is to bring glory to His Name, He will surely grant our earnest request to bring to our remembrance, through His blessed Holy Spirit, what we should say. Then shall the words of our mouth "be acceptable" in His sight, and a blessing to those with whom we come in contact.—Selected.

THE BATTLIN'-BLOCK

Elsie Williams

The country preacher was searching for an illustration to bring out the truth of his sermon more clearly.

"I expect you all remember the old Battlin'-block," he said. "Remember how our mothers would suds up the clothes and then carry 'em to the old battlin'-block?"

Several of the older women present nodded their heads and looked at each other, half-smiling; then back at the preacher.

"Well, Mother would beat and fram and beat and fram those clothes to pound the dirt out of 'em and get 'em nice and white. Don't any of you women **like** to wash," he went on, "but you all like to see those clothes when you bring 'em in from the line all sweet and clean. Well, now, you know we are sometimes so dirty God has to take **us** to His Battlin'-block and beat the sinfulness out of us. Whack! whack! **wham!** And those beatings we take make us cleaner and purer and more able to resist temptation. Isn't life itself a sort of battlin'-block?"

Then he went on to speak of **fullers' sope** and **refiner's fire**, quoting Isaiah 4:4: "When the Lord shall have washed away the filth of the daughters of Zion," and, Malachi 3:3, "And He shall purify the sons of Levi."

Life's trials and troubles and temptations should not get us down and make us dirty and more sinful. They should serve the purpose of the old-fashioned battlin'-block—make us clean, and strong in the Lord!

Selected.

THE SECOND ADVENT OF CHRIST

"Unto them that look for Him shall He appear the second time without sin unto salvation" (Heb. 9:28).

Christianity teaches a supernatural birth, death, and resurrection; it presents a supernatural message, the new birth; it offers the believer a supernatural power, that of the Holy Spirit, and it also promises a supernatural manifestation. As we scan this scene of time with all its conflict and misery, surely that event cannot be far distant. To-day the eyes of men everywhere search the sky for the dread of destruction; let us who are His, keep looking up "waiting for that Glorious Appearing." This Advent will not be overshadowed by a Cross; it will bring a Blood-bought people into the Saviour's presence and glory.

We praise God for that first appearing, for we are enjoying its fruits in our souls. We rejoice, too, in that present intercession at the Father's right hand; but remember: **"Unto them that look for Him shall He appear the second time without sin unto salvation."**—Unknown.

FLAK

As a guest departed with his bags Mrs. Hollis Hemmers, hotel clerk in Elkhart, Ind., called; "Just a minute."

"I paid you," the man said without stopping.

"I know, but come back a minute," Mrs. Hemmers insisted.

Visibly annoyed, the guest returned to the desk, asking: "What is it?"

Mrs. Hemmers counted out **$46,000** he had deposited in the hotel safe when checking in.

It is possible to be even more forgetful than that hotel guest!

Consider this solemn verse of Scripture: "The wicked shall be turned into hell, and all the nations that **forget God**" (Ps. 9:17).—Now.

If we live in the Spirit, let us also walk in the Spirit. (Gal. 5:25.)

PAUL'S THORN IN THE FLESH

"My grace is sufficient for thee" (II Cor. 12:9).

Paul's thorn was not pleasant to him. He prayed to be rid of it. But when he found it had come to stay, he made friends with it swiftly. It was no longer how to dismiss, but how to entertain. He stopped groaning and began glorying. It was clear to him that it was God's will, and that meant new opportunity, new victory, new likeness to Christ. What God means is always too good to be lost and is worth all it costs to learn. Let us learn as swiftly as we may. Time is short.—Maltbie D. Babcock.

MARRIAGES

Bender—Orendorf:—Alvin Bender, Grantsville, Md., and Frieda Orendorf, Accident, Md., were united in marriage at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Md., Sunday evening, Oct. 14, by Bishop C. W. Bender.

Beachy—Yoder:—Ernest N. Beachy, Salisbury, Pa., and Elizabeth Yoder, Grantsville, Md., were united in marriage at the Flag Run meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 21, by Bishop Moses M. Beachy.

Kinsinger—Zook:—Ray Kinsinger, Springs, Pa., and Annie Zook, Meyersdale, Pa., were united in marriage at the Summit Mills meetinghouse, near Meyersdale, Pa., Sunday, Oct. 21, by Bishop Joseph J. Yoder.

The editor's wish is that the Lord's rich blessings may be bestowed upon the future of those who have, as stated above, entered into the sacred state of matrimony.

OBITUARY

Stutzman.—John H. Stutzman was born in Holmes Co., Ohio, Jan. 23, 1869; died at his home near Hartville, Ohio, Sept. 10, 1945. Aged 76 yrs., 7 mo., 17 da. His passing, which resulted from a prolonged heart ailment followed by cerebral hemorrhage, came very peacefully. He had been in a state of coma for several days previous to his death. During our brother's illness he often expressed a desire to depart from this world and be at rest. As his life slowly ebbed away, and his dear soul was about to be conveyed to its haven of rest, we were made to think of the Psalmist's words. "Precious in the sight of the Lord is the death of his saints" (Ps. 116:15). He lived a practical Christian life, and was once heard to say, "I am not ashamed that I have lived and gone through this world." Having in his possession a remarkable collection of good books, he requested that they be divided among his relatives and friends after his decease, in hopes that the owners might derive much good from them in building up their faith.

On Nov. 1, 1904, he was united in marriage to Fannie Lichty at the Maple Glen Church, Grantsville, Md., by Bishop Joel J. Miller.

Surviving are his wife and one foster daughter Mrs. Roman Schrock, 2 foster sons, Paul and Roy Stutzman, all of Hartville, Ohio, 3 brothers, Jacob and David Stutzman, of Millersburg, Ohio, and Eli Stutzman, Uniontown, Ohio.

In his youth he united with the Old Order Amish Mennonite Church in Holmes Co., Ohio, and later transferred his membership to the King Church, Stark Co., Ohio. On May 16, 1915, he was ordained to the office of Deacon, in which capacity he served the church faithfully to the end of his days.

Funeral services were held at the Walnut Grove Church on Sept. 12, conducted by Bishop Seth Byler of his home congregation and Pre. Jacob Peachy, Belleville, Pa., both spoke in the German language, and H. N. Troyer spoke in English from various texts selected by our departed brother. Interment was made in the King church cemetery.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 | 15. November, 1945. | No. 22

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Das Wort des Lebens

Wort des Lebens, lautre Quelle,
Die vom Himmel sich ergießt,
Lebenskräfte gibst Du jedem,
Der Dir Geist und Herz erschließt;
Der sich wie die welke Blume,
Die der Sonnenbrand gebleicht,
Dürstend von dem dürren Lande
Zu der Quelle niederneigt.

Ohne Dich. was ist die Erde?
E'n beschränktes, finstres Tal,
Ohne Dich, was ist der Himmel?
Ein verschloss'ner Frendensaal.
Ohne Dich, was ist das Leben?
Ein erneuter finstrer Tod.
Ohne Dich, was ist das Sterben?
Nachtgrau'n ohne Morgenrot.

Wort des Lebens, Du erleuchtest,
Doch erwärmst Du auch zugleich;
E'ne Hölle offenbarst Du,
Aber auch ein Himmelreich.
Furchtbar schreckest Du den Sünder
Aus der dumpfen, trägen Ruh';
Doch mit Liebe deckst Du wieder
Jedes Büßers Fehler zu.

—Spitta.

Editorielles.

Ernst — Liebe — Standhaftigkeit — Gerechtigkeit — Barmherzigkeit — Vergeblichkeit.

Der Mensch soll **ernstlich** sein in seinem Gottesdienst, und das aus **Liebe** zu Gott, und unserm Erlöser Jesum Christum und zu den Mitmenschen ihrer Seligkeit und ihrem Wohl. Denn es nimmt eine ernstliche Liebe aus reinem Herzen um beständig zu bleiben in unsrm Gottesdienst in dem Gang durch diese Welt, denn die Welt hat viele Ungerechtigkeiten im Gang wo der christliche Mensch kein Theil daran haben soll, denn die Schrift sagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch **Erneuerung** eures **Sinnes**. Die Welt tut auch ihre natürliche Arbeit ausrichten um sich zu ernähren, und derogleichen, darnach gehet sie auch vielleicht an den Picture Show, oder an das große Ball Spielen, Karten, Checker und derogleichen Spielen, anstatt wie der christliche Mensch, der verändert ist durch Erneuerung seines Sinnes will das Wort Gottes lesen, aus Liebe zu seinem Erlöser lernen was seine Worte sind, und sein Wille. Wir haben viele Exempel, so wie Mose, David und viele andere, wie sie ihre Unvollkommenheit hatten, aber ihr Wille war Gottes Wort und Willen erkenntlich werden und es ausführen. David war ein Mann nach dem Herzen des Herrn, aber doch ist er gefallen, und durch Gottes Kraft sich wieder aufgerichtet, gleich wie die Schrift uns lehrt: Der Gerechte fällt siebenmal des Tages und stehet jedesmal wieder auf, der Gottlose fällt und bleibt liegen. Wenn noch etwas Gutes im Menschen ist, noch etwas von Gottes Willen in seinem Herzen ist, so kann Gottes Gerechtigkeit ihn noch aufrichten. Unser Glaube zur Seligkeit kann nicht nur ein Fürwahrhalten sein von Glaubensätzen, sondern eine Empfänglichkeit für Gott den Vater, und seinen Sohn Jesum Christum, für die Leitung und Führung seines heiligen Geistes, und daß solches eine Gabe Gottes sei.

Die Schrift sagt: „Also hat Gott die Welt geliebt." So haben wir die göttliche Taufe empfangen, als ein Siegel der Gerechtigkeit, als ein Siegel zur Neu und

Wiedergeburt, durch die Kraft und Eingebung des heiligen Geistes, so können wir auch sagen, „also hat Gott uns geliebt," sollen aber wohlzusehen daß wir nicht die göttliche Einsetzung und Kraft der Taufe verbunden halten an eines Menschen Tun. Die Schrift sagt, die Teufel glauben auch, aber sie zittern. So wer nicht zittern will wie die Teufel, der nicht nur weis daß ein Gott ist, sondern daß dieser Gott sein Gott und Vater ist, der Heiland sein Heiland, der Heilige Geist sein Helfer ist, so werden wir auch lernen unsere Anfechtungen erdulden, mit christlichem Maß und Bescheidenheit sie tragen. Denn wir sollen uns halten wie Paulus an die Corinther geschrieben: Denn ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch, ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten." Denn wir können unsere Hoffnung und Vertrauen zur Seligkeit nicht auf unser Gewissen bauen, sondern auf das heilige Evangelium Jesu Christi. Es kommt nicht darauf an, was wir für Sünde halten, sondern was Gott als Sünde erklärt. Ein begabter Schreiber Lemme sagt: „Das Pharisäische Gewissenszeugnis ist das schwerste Hinderniß für die Ausbreitung des Reiches Gottes." Gewissen und Wissen gehören zusammen. Wissen ohne Gewissen macht aufgeblasen und bringt geistlichen Schlaf und Tod. Gewissen ohne Wissen läßt uns in der Wüste umher irren und das Ziel verfehlen. Das rechte Wissen kommt nur aus der Offenbarung Gottes in der heiligen Schrift. L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Jonas D. Miller und Weib von Norfolk, Va. waren in dieser Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Eli Schmucker und Weib von Nappanee, Indiana, die drei Monate in den westlichen Staaten waren Freund und Bekannte besuchen, waren in der Gegend von Arthur, Illinois etliche Tag.

Simon D. Beachy der sich einer Operation unterworfen hat im Tuscola, Illinois Hospital und dann auch ungefähr zehn Tag im Decatur Hospital war unter Arzeneiung ist jetzt wieder zu Hause.

Diakon Sam. Kauffman und Weib von Middlebury, Indiana waren in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen.

Jacob D. Schrock von Arthur der in dem Hospital war und sich einer Operation unterworfen, ist wieder zu Hause gut auf der Besserung.

Sam. J. Helmuth von Arthur, Illinois ist in dem Decatur Hospital und liegt schwer krank, wenig Hoffnung zur Besserung. Seine Söhne Andy, Alvin und Samuel von Stark County, Ohio und Daniel von North Dakota sind hier ihn zu besuchen.

Sylvia, Eheweib von Henry H. Troyer und Sohn Eldon und Tochter Celesta und Frau Joas Gingerich von Kokomo, Indiana waren nach Kalona, Iowa Freund und Bekannte besuchen, und den Vater Joe. D. Hochstetler mit nach Hause bringen, der zwei Monat dort war bei seinem Bruder und anderen.

Den Herold der Wahrheit von jetzt bis 1-1-47 für $1.25 an neue Leser.

Sam. Miller nd Familie die früher bei McMinville, Oregon Wohnhaft waren, dann ein Jahr in Anderson County, Kansas waren, und dieses Jahr in Indiana waren, sind jetzt wieder nach McMinville sich dort wohnhaft machen.

Die Pre. Sam. A. Weaver und Ben. M. Schlabach Familien von Fairview, Michigan Gegend sind in der Bereitschaft nach Oregon zu reisen um sich dort wohnhaft zu machen.

Der Bisch. M. E. Bontrager von Centerville, Michigan war nach Dover, Delaware gegangen dem Byler-Bontreger Hochzeitfest beizuwohnen.

Bisch. John B. Renno und Pre. Sam. Gnaegey von Mifflin County waren in der Lancaster County Gegend beinahe eine Woche an der Liebesmal Zeit und brachen das Brot des Lebens in unterschiedlichen Versammlungen.

Mary, Eheweib von Bisch. Ben. Beiler hat ihre Abschied genommen im Alter von 80 Jahre. Leichrede war gehalten durch Bisch. John B. Renno von Belleville, Pa., und Bisch. Aaron R. Glick.

Pre. Dan. M. Stoltzfus und Weib und Diakon U. Stoltzfus und Weib von Lancaster County, Penna. waren auf einer Reise nach Dover, Delaware die Gemeinden besuchen.

In der neuen Ansiedlung bei Georgetown, Penna., da Bisch. David Z. Fisher aufsicht hat, haben sie Liebesmal gehalten und Dienererwählung gemacht, und das Loos ist auf den Ben. Stoltzfus gefallen im Alter von 45 Jahre. Gottes Segen allen den neuen Arbeitern gewünscht.

E. N. Beachy und Weib von Plain City, Ohio sind wieder nach Sarasota, Florida um dort den Winter zubringen.

John M. Miller und Weib von Canton, Ohio sind auf einer Reise nach Virginia, Sarasota, Miami und Key West, Florida.

Zu der Gemeinde Kehr bei Holmes County, Ohio da Dan. Yoder Aufsicht hatte, haben sie Liebesmal gehalten und Dienererwählung gemacht, und das Loos ist auf den Bruder A. J. Yoder gefallen.

Delila, Wittwe von Sam. A. Nissly, und Tochter, von Hutchinson, Kansas sind jetzt in der Gegend von Arthur, Illinois Freund und Bekannte besuchen, und gedenken dann auch weiter nach Penna. und Virginia gehen, Freunde besuchen. L. A. M.

Das neue Leben in Christo.

In dem Garten Eden sprach der Herr zu Adam: Dieweil du hast gehorchet der Stimme deines Weibes, und gegessen von dem Baum, davon ich dir gebot und sprach, du sollst nicht davon essen: Verflucht sei der Acker um deinetwillen, mit kummer sollst du dich drauf nähren dein Leben lang. Dornen und Disteln soll er dir tragen, und sollst das Kraut auf dem Felde essen. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde, und sollst zur Erde werden.

Gott der Herr hat diese Erde hervor gerufen durch sein gesprochenes Wort, so war sie rein und heilig, und hat etwas von dieser reinen Erde genommen und den Adam daraus erschaffen, und dann später eine Rippe aus seiner Seite genommen und das Weib daraus geschaffen, und sie waren rein und heilig, ein Bild Gottes. Aber der Satan in der Gestalt der Schlange hat sie verführt, da sie in dem Garten Eden waren, da ihre Speise gewachsen ist, und ihr Beruf war den Garten Eden bewahren. Aber in ihrem sündlichen Zustand mußten sie jetzt aus dem Garten und arbeiten auf dem Felde, so daß sie Speise haben zum essen. Der Grundsatz, wie sie sich ernähren sollen ist ihnen gegeben worden von Gott, auf dem Acker mit kämpfen gegen die Dornen und Disteln. Aber die Verfahrungsart wie sie es tun sollen (method) das hat der Herr ihnen überlassen. Früher war der Boden bearbeitet mit einer Holzhacke. Dann später einen Eisenpflug mit Schar, endlich mit Stahl für den schweren Boden, dann später mit Rad und Sitz, und dann auch mit zwei oder mehr Pflüg zusammen. Im Anfang war vielleicht ein Joch Kühe oder Ochsen daran gespannt zu Zeiten auch Esel, Kameele in verschiedenen Ländern, und auch Pferde wurden gebraucht.

In ihrem sündlichen Zustand hat der Herr Adam und Eva auch Röcke von Fellen gemacht. Wiederum einen Grundsatz gemacht, daß der Mensch sich kleiden soll. Aber die Verfahrungsart wie diese Kleider gemacht sein sollen, ist den Menschen übergeben. Der Herr macht ihnen Röcke von Fellen, später hatte fast ein jede Familie ihr Spinrad und machte den Faden und dann das Tuch, und dann die Kleider, nur daß sie für den christlichen Menschen nicht aus Purpur oder köstlicher Leinwand gemacht waren, zur Notdurf und nicht zum Hochmut.

Christus ist gekommen und hat die Erlösung getan, und um sein bitteres Leiden und Sterben klar zu halten in des Menschen Herz, Sinn und Gedanken, hat er es eingesetzt in Brod und Wein, und sagte: So oft ihr von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket sollt ihr des Herrn Tod verkündigen bis daß er wieder kommt. Auch wieder ein Grundsatz: Es soll Brod und

Wein sein, und so oft wir solches genießen, sollen wir des Herrn Tod verkündigen. Auch die Verfahrungsart „method) dazu nicht gegeben. Er sagt nicht, es soll einmal des Jahres genossen werden, oder zweimal, oder 52 mal des Jahres, das ist für jede Gemeinde für sich selbst zu bestätigen. Die Grundsätz kommen von Gott und Jesu Christo, aber die Verfahrungsarten (methods) sind gelassen für eine jede Gemeinde miteinander zu bestätigen wie sie es wollen und im Frieden voran gehen. Nicht in die Lauheit und Laßheit fallen, denn das Wort sagt: Im Frieden hat Gott euch berufen. — Jaget dem Frieden nach gegen Jedermann und der Heiligung. Und o wie schade, wenn wir solches versäumen in unserem kurzen Durchgang durch diese Welt, denn einmal verspätet ist für immer verspätet. Wir sollen schaffen und arbeiten, auf daß wir haben zu geben den Dürftigen, denn der Heiland sagte: Arme habt ihr allezeit. Der Johannes sagt: Er hat uns Vätern geschrieben, auf daß wir den kennen der von Anfang war. 1. Joh. 2, 14. Wir können nur den lernen der von Anfang war, Jesum Christum, als das Wort Gottes, bei es lesen, daran glauben, uns leiten und führen lassen von seinem Geist. Und was wir tun, das tun wir für unseren Herrn Jesum Christum zu verherrlichen, ihn klar zu machen zu anderen. Der Johannes sagt weiter, er hat den Jünglingen geschrieben, so daß sie stark sein sollen, und das Wort Gottes bei uns bleibt, und damit der Bösewicht überwunden wird. Wie er noch weiter sagt: Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Lasset uns diesen Punkt aufrichtig betrachten, denn Adam und Eva haben sich nicht versündiget die Früchte des Gartens zu essen um sich bei dem Leben zu erhalten, als ihre tägliche Nahrung. Aber durch die Eingebung von dem Satan hat sich eine Lust erhoben, **Pride, Hoffärtigkeit,** daß bewegte sie die verbotene Frucht des Baums mitten im Garten zu essen und darum diente es ihnen zum Fall. Und der Johannes gehet weiter und erklärt sich: Denn alles was in der Welt ist (nehmlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit. Die Welt hat viele gute Früchte, aber sie hat ihre jetzt verbotenen Früchte für alle. Durch die Fleisches Lust auf vielerlei Art sollen wir uns nicht verführen lassen, so auch mit der Augenlust, sie nimmt die Menschen in das Theater und vielerlei weltliche Begebenheiten, Hochmut und dergleichen, und zum dritten ist es Hoffärtigkeit, oder Pride in Leben. Es mag sein eine Schwester, Bruder oder Lehrer, wir sollen alle Diener unserer mit und Nebenmenschen sein, und nicht Herrscher sein, denn suchen wir ein Herrscher sein über andere, so möchten wir auch von der verbotenen Frucht geniesen. Es ist nicht Alles unrein in der Welt für den neu und wiedergeborenen Menschen, gleich wie auch nicht in dem Garten Eden war. Es ist, was wir uns Theilhaftig machen durch Fleischeslust, Augenlust und das hochprächtige Leben. Der Sohn erklärte sich deutlich über dasselbige in seinem Hohenpriesterlichen Gebet: „Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Übel."

So wir uns dann fleißig halten an dem was uns befohlen ist in dem Wort Gottes, so haben wir dann auch die Verheißung von dem Vater, Sohn und Heiligen Geist, daß sie uns leiten, führen und bewahren werden bis zu einem seligen Ende, gleich wie der Johannes sagt Vers 28 und 29: Und nun, Kindlein, bleibet bei ihm (Jesum) auf daß, wenn er offenbaret wird, daß wir Freudigkeit haben und nicht zu Schanden werden vor ihm in seiner Zukunft. So ihr wisset, daß er gerecht ist, so erkennet auch, daß, wer recht tut, der ist von ihm geboren. L. A. M.

Die Zehnte Plage der Egypter.

D. J. Troyer.

Nun nahte sich die Zeit, daß der Herr das Volk Israel aus Egypten führen wollte. Und durch Mose sagte der Herr dem Volk: Ich will noch eine Plage über Pharao und Egypten kommen lassen, und euch noch von hinnen treiben.

So rüstet euch und fordert von den Egyptern silberne und goldene Gefäße. Ja die Egypter werden euch gnädig sein, und euch geben was ihr fordert. Und Mose sprach, so sagt der Herr: Ich will zur Mitternacht ausgehen in Egyptenland, und alle Erstgeburt in Egypten land soll sterben von dem ersten Sohn Pharaos an, der auf seinem Stuhl

sitzet, bis an den ersten Sohn der Magd, die hinter der Mühle ist, und alle Erstgeburt unter dem Vieh. Und wird ein groß Geschrei sein in ganz Egyptenland, deßgleichen noch nie gewesen ist, noch werden wird. Aber bei den Kindern Israels soll nicht ein Hund mucken, beide unter Menschen und Vieh, auf daß ihr erfahret, wie der Herr Egypten, und Israel scheidet. Dann werden zu mir ehrab kommen, alle diese deine Knechte und mir zu Fuße fallen, und sagen: Zeuch aus, du und alles Volk das unter dir ist. Darnach will ich ausziehen. Und er ging von Pharao mit grimmigem Zorn.

Und der Herr sprach zu Mose: Pharao höret euch nicht, auf daß viele Wunder geschehen in Egyptenland. Und Mose und Aaron haben diese Wunder alle getan vor Pharao durch die Hilfe Gottes. Aber der Herr verstockte ihm sein Herz, daß er die Kinder Israel nicht lassen wollte aus seinem Lande.

Nun Freund warum war Mose so zornig da er vor dem Pharao war? Wir sehen daß der Pharao dem Mose gesagt hat: Gehe hin von mir und hüte dich, daß du nicht mehr vor meine Augen kommst, sonst sollst du sterben. Mose antwortete: Wie du gesagt hast, ich will nicht mehr vor deine Augen kommen. Nun hatte der Herr ihn wieder geschickt, um mit dem Pharao zu reden. Und ich bilde mir ein, der Pharao wird ihn gescholten und gereizt haben, daß er zornig ward. Nun spricht der Herr: Bereitet euch um auszuziehen, denn es wird ein schneller Auszug sein. Aber es mußte noch zuvor das Passah gehalten werden. Am zehnten Tag des Monats sollten sie ein Lamm absondern von der Heerde. Eins zu jedem Hausvater, wo aber eine kleine Familie ist da sollten zwei oder mehr zusammen gehen, so daß sie das Lamm alles aufessen konnten in einer Nacht. Das Lamm sollte keinen Fehler haben, und ein Böcklein sein, ein Jahr alt, oder ein Ziege dieselbe Älte. Das sollten sie schlachten zwischen Abends (nach Sonnen Untergang und vor dunkel) das sollte geschehen am vierzehnte Tag des Monats. Und die beiden Pfosten und die überschwelle an der Thür sollten mit dem Blut bestrichen werden, und sollten das Fleisch essen in derselben Nacht, am Feuer gebraten, und mit ungesäuert Brod und bitterem Salze sollten sie es essen. Sie sollten es nicht roh essen, auch nicht mit Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten, mit Haupt, Schenkel und Eingeweide. Und wann etwas übrig war bis morgens sollten sie es mit Feuer verbrennen. Sie sollten ihre Lenden umgürtet haben, und Schuhe an ihren Füßen haben, und Stäbe in ihren Händen, bereit sein um hinwege zu eilen, denn es ist des Herrn Passah. Und niemand sollte zu der Hausthür ausgehen bis an den Morgen.

Die Kinder Israel glaubten dies und thaten wie der Herr ihnen befohlen hat. Von dem vierzehnten Tag des Monats, bis auf den einundzwandzigsten Tag des Monats am Abend sollt ihr nur ungesäuert Brod essen, und kein gesäuert Brod bei euch haben. Nun da sie das Passah hielten, in derselben Nacht, zur Mitternacht, ging der Herr durch Egypten, und schlug alle Erstgeburt; von dem Sohn's Pharao an bis auf den ersten Sohn, des Gefangenen im Gefängniß, und alle Erstgeburt des Viehs.

Freunde, da war aber ein großes Weinen, klagen und Heules gewesen sein, eine jede Familie am schreien sein: Unser erster Sohn ist tod. Aber es war keine Hilfe da, denn der Herr hatte es getan, und unter den Kindern Israel war niemand etwas verletzt. Nun kam der Pharao und rief Mose und Aaron, daß sie sich aufmachen und ziehen von seinem Volk, sie und alle Kinder Israels: Gehet hin und dienet dem Herrn wie ihr gesagt habt. Er forderte, daß sie hingingen und ihn auch segnen. Und die Egypten trieben sie, daß sie eilend aus dem Land gehen, denn sie schrien: Wir sind alle des Todtes. Aber da mußte auch Vorbereitung gemacht werden. Den rohen Teig banden sie in ihre Kleider, und nahmen mit was sie konnten. Auch forderten sie von den Egyptern daß sie ihnen goldene und silberne Geräte, auch Kleider geben, und sie gaben es ihnen. Auch mußte der Leib Josephs mit genommen werden, denn er hatte es so befohlen, wenn sie ausziehen, sollten sie ihn mitnehmen. Da waren auch viele Schafe, Rinder und fast viel Viehes. Ja sie nahmen alles mit, und keine Klaue ist dahinten geblieben. Denn der Herr hatte sie ausgeführet aus der Sclaverei Egyptens, und waren aus der Gewalt Pharaos, und aller Egypter, denen sie gedienet hatten.

Nun wie viele Seelen gingen aus an demselben Tag? Ich glaube es waren mehr

denn drei Millionen, denn es waren Sechsmalhunderttausend Mann. Da werden es auch sechsmalhunderttausend Weiber gewesen sein. Und wenn man drei Kinder zur Familie rechnet, das macht dann achtzehn hundert tausend Kinder, das alles zusammen macht dann drei Millionen, ohne das Pöbelvolk. Sie zogen aus von Suchoth und Lagerten sich in Etham, vorn an der Wüste.

Wie mächtig hat der Herr sich erwiesen in Egypten, wie viele Zeichen und Wunder hat er getan, auf daß alle Völker sehen können, daß Israel des Herrn Volk ist, und er sie führte wohin er sie wollte. Freund, wie ist es bestellt mit uns? Wir können ebensowenig laß werden von dem Satan, wie auch von unserm eigenen Fleisch und Blut! ohne daß die Hand Gottes uns führte zu den Füßen Jesu, und er die Last von uns nehme. Denn von Natur sind wir unter der Sclaverei der Sünden, und allein Vater, Sohn und heiliger Geist können uns frei machen. Aber wenn der Sohn uns frei macht, so sind wir recht frei. Und wenn der Sohn uns führet, so fallen wir nicht in Sünden. Aber wenn wir unsere Augen von dem hellen Licht nehmen, und mit der Welt umgaffen so stürzen wir bald wieder. Die Kinder Israel waren nun frei, und kamen niemals wieder in Pharaos Hand oder Gewalt. Aber sie vielen doch ab von Gott, und der Feind hatte sie öfters betrogen. Obschon Gott der Herr vor ihnen war, des Tages in einer dunkeln Wolke, und des Nachts in einer feuerigen Wolke. Ja ihn bei sich hatten des Tages und des Nachts, so brauchen wir nicht denken, daß der Satan nicht auch mit ihnen gezogen ist, und ihrer Viele verführt hatte. Eben so auch mit uns wenn wir nicht Wachen und Beten, und uns in die Gehorsame des Herrn begeben, und darinnen bleiben, so fallen wir auch. Aber wir haben unsern Erlöser und Fürsprecher bei dem Vater, der betet für uns, und kann unsere Sünden wieder vergeben, durch die Gnade Gottes.

Die Größe eines Menschen liegt nicht in seinem Dienst, sondern in seiner Ergebenheit zu Gott.

Manche möchten gerne etwas für den Herrn tun, aber nur wenige wollen leiden.

Die Lehre Bischof Johannes Chrysostomus geboren zu Antiochen 347.

Die meisten unserer Jünglinge überlassen sich zügellos ihren Begierden, ohne je etwas Ordentliches zu treiben. Daran sind die Väter schuld, welche ihre Pferde mit großer Sorgfalt dressieren, ihre Jünglinge aber eine lange Zeit ungezügelt umher laufen lassen, bis sie sich in Spiel und Schwelgerei und Unzucht beflecken. Die Seele des Jünglings wird für nichts geachtet, daher ist heutzutage alles voll Verwirrung.—

Laßt uns die Kinder, wenn sie aus den Händen der Amme kommen, nicht mit alten Weibermärchen aufziehen, sondern von den ersten Jahren an sie lehren von Gott und dem göttlichen Gericht. Denn das zarte Alter nimmt das, was es hört, leicht in sich auf und es prägt sich den Gemütern ein, wie ein Siegel dem Wachse. —

Wie können euere Knechte anders werden, da sich keiner um sie bekümmert, da sie mit allen schlechten Menschen von Jugend auf umgehen können, ohne Unterricht weder in einer Wissenschaft noch im Worte Gottes zu empfangen. —

Laßt uns durch unsern Lebenswandel die Heiden bekehren und aus diesen Seelen die Kirche aufbauen und diesen Reichtum der Kirche sammeln. Denn nichts ist so viel wert, als eine Seele, auch die ganze Welt nicht.—

Das einzige wahre Übel ist die Sünde. Adam saß im Paradiese; aber da er nicht über sich selbst wachte, fiel er. Hiob saß auf dem Misthaufen; aber da er wachsam blieb, siegte er. —

Auch die Augen sind schön und nützlich, aber wenn sie ohne Licht sehen wollen, so hilft ihre Schönheit und die eigene Kraft nicht, sondern schadet ihnen sogar. So ist es auch mit der menschlichen Vernunft. Wenn sie ohne den göttlichen Geist sehen will, steht sie so gar sich selbst im Wege. —

Das edle Werk des Glaubens erfordert eine kühne Seele, welche über alles Sinnliche sich erhebt, und die Schwäche des menschlichen Verstandes hinter sich zurückläßt. —

Das Lesen der Heiligen Schrift ist Umgang mit Gott. Deshalb ließ Gottes Gnade durch Zöllner, Fischer, Teppichmacher, durch ungelehrte Laien diese Bücher schreiben, da-

mit sie jedermann lesen und verstehen können. —

Die Frau kann, wenn sie ihr Spinnrad dreht, mit der Seele gehn Himmel blicken, und aus inbrünstigem Herzen Gott anrufen. Der Sklave kann auf dem Kohlmarkt wie in der Küche doch inbrünstig und erweckt beten. Gott schämt sich keines Orts, er sucht nur eins, ein inbrünstiges Herz, eine wachende Seele. —

Der Satan führt die unverständigen Untersuchungen und die schädlichen Wortstreitigkeiten herbei, weil er die Leute müßig findet, ohne Sorge für die Besserung ihres Lebens. — Ich kenne Leute, die wie wahnsinnig einander anfallen und wissen doch weder was sie sagen, noch was sie sehen. — Wie viele Propheten haben begehret zu sehen, und haben es nicht gesehen, und siehe, wir treiben unser Spiel mit solchen Dingen. —

Nicht sowohl die Enthaltsamkeit der Speisen, sondern die Enthaltung von Sünden, das ist das rechte Fasten. —

Nicht mit dem Sack sich bedecken, noch im Zimmer sich verschließen, nicht das allein ist Buße, sondern mit stetem Bewußtsein der Sünden die Länge des Weges ermessen, wie weit wir noch vom Himmelreich entfernt sind. —

Wenn wir Liebe üben, so bedürfen wir keiner Wunder, und wenn wir die Liebe nicht üben, so werden wir von Wundern nicht gewinnen. —

Auch in Konstantinopel, in der üppigen Kaiserstadt, wurde der Chrysostomus der Liebling des Volks; oft sah er 10,000 Zuhörer vor seiner Kanzel. Aber der heilige Ernst und der Freimut des Predigers erweckten ihm auch umso mehr verbitterte Feinde, je größer sein Einfluß bei andern war. Besonders die sittenlose Kaiserin fühlte sich oft von dem ernsten Prediger getroffen, und ihre Bewunderung begann sich in Haß zu verwandeln, der auf seinen Sturz sann, Lügen kamen hinzu. Chrysostomus sollte die Kaiserin, die einer Wittwe einen Weinberg in der Vorstadt gewaltig entrissen hatte, eine Isebel genannt haben. Einst nach einer Predigt, in der Chrysostomus die herrschenden Laster wieder gerügt hatte, befahl die Kaiserin einem Diener, zum Bischof zu gehen u. ihm mit der Ungnade der Kaiserin zu drohen; wenn er seine Sprache nicht ändere, so werde sie dahin wirken, daß er des Amts entsetzt, ins Gefängniß geworfen oder gar umgebracht werde. Der Diener erwiderte: „Was soll das alles bei einem Manne, der nichts als die Sünde fürchtet?"

— Aus Geschichte des Christentums.

L. A. M.

Die Schaubrode.

Du sollst auch einen Tisch machen von Föhrenholz; zwo Ellen soll seine Länge sein, und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe. Und sollst ihn überziehen mit feinem Golde, und einen güldenen Kranz umher machen, und eine Leiste umher, einer Hand breit hoch, und einen güldenen Kranz um die Leiste her. Und sollst vier güldene Ringe daran machen, an die vier Orte an seinen vier Füßen. Hart unter der Leiste sollen die Ringe sein, daß man Stangen drein tue, und den Tisch trage. Und du sollst die Stangen von Föhrenholz machen, und sie mit Gold überziehen, daß der Tisch damit getragen werde. Du sollst auch seine Schüsseln, Becher, Kannen, Schalen aus feinem Golde machen, damit man aus- und einschenke. Und sollst auf den Tisch allezeit **Schaubrode** legen vor mir. 2. Mose 25, 23—30.

Du sollst Semmelmehl nehmen, und davon zwölf Kuchen backen, zwo Zehnten soll ein Kuchen haben. Und sollst sie legen, je sechs auf eine Schicht, und auf den feinen Tisch vor dem Herrn. Und sollst auf dieselben legen reinen Weihrauch, daß es seien Denkbrote zum Feuer dem Herrn. Alle Sabbate für und für soll er sie zurichten vor dem Herrn, von den Kindern Israel, zum ewigen Bunde. Und sollen Aarons und seiner Söhns sein, die sollen sie essen an heiliger Stätte; denn das ist sein Allerheiligstes von den Opfern des Herrn zum ewigen Recht. 3 Mos. 24, 5—9.

Hast du nun was unter deiner Hand, ein Brot oder fünf, die gib mir in meine Hand, oder was du findest. 1. Sam. 21, 3.

Da gab ihm der Priester von dem heiligen Brot, weil kein ander Brot da war denn die **Schaubrote,** die man vor dem Herrn aufhub, daß man ander frisch Brot auflegen sollte des Tages, da er die weggenommen hatte. 1 Sam. 21, 6.

denn drei Millionen, denn es waren Sechsmalhunderttausend Mann. Da werden es auch sechsmalhunderttausend Weiber gewesen sein. Und wenn man drei Kinder zur Familie rechnet, das macht dann achtzehn hundert tausend Kinder, das alles zusammen macht dann drei Millionen, ohne das Pöbelvolk. Sie zogen aus von Suchoth und Lagerten sich in Etham, vorn an der Wüste.

Wie mächtig hat der Herr sich erwiesen in Egypten; wie viele Zeichen und Wunder hat er getan, auf daß alle Völker sehen können, daß Israel des Herrn Volk ist, und er sie führte wohin er sie wollte. Freund, wie ist es bestellt mit uns? Wir können ebensowenig laß werden von dem Satan, wie auch von unserm eigenen Fleisch und Blut! ohne daß die Hand Gottes uns führte zu den Füßen Jesu, und er die Last von uns nehme. Denn von Natur sind wir unter der Sclaverei der Sünden, und allein Vater, Sohn und heiliger Geist können uns frei machen. Aber wenn der Sohn uns frei macht, so sind wir recht frei. Und wenn der Sohn uns führet, so fallen wir nicht in Sünden. Aber wenn wir unsere Augen von dem hellen Licht nehmen, und mit der Welt umgaffen so stürzen wir bald wieder. Die Kinder Israel waren nun frei, und kamen niemals wieder in Pharaos Hand oder Gewalt. Aber sie vielen doch ab von Gott, und der Feind hatte sie öfters betrogen. Obschon Gott der Herr vor ihnen war, des Tages in einer dunkeln Wolke, und des Nachts in einer feuerigen Wolke. Ja ihn bei sich hatten des Tages und des Nachts, so brauchen wir nicht denken, daß der Satan nicht auch mit ihnen gezogen ist, und ihrer Viele verführt hatte. Eben so auch mit uns wenn wir nicht Wachen und Beten, und uns in die Gehorsame des Herrn begeben, und darinnen bleiben, so fallen wir auch. Aber wir haben unsern Erlöser und Fürsprecher bei dem Vater, der betet für uns, und kann unsere Sünden wieder vergeben, durch die Gnade Gottes.

Die Größe eines Menschen liegt nicht in seinem Dienst, sondern in seiner Ergebenheit zu Gott.

Manche möchten gerne etwas für den Herrn tun, aber nur wenige wollen leiden.

Die Lehre Bischof Johannes Chrysostomus geboren zu Antiochen 347.

Die meisten unserer Jünglinge überlassen sich zügellos ihren Begierden, ohne je etwas Ordentliches zu treiben. Daran sind die Väter schuld, welche ihre Pferde mit großer Sorgfalt dressieren, ihre Jünglinge aber eine lange Zeit ungezügelt umher laufen lassen, bis sie sich in Spiel und Schwelgerei und Unzucht beflecken. Die Seele des Jünglings wird für nichts geachtet, daher ist heutzutage alles voll Verwirrung.—

Laßt uns die Kinder, wenn sie aus den Händen der Amme kommen, nicht mit alten Weibermärchen aufziehen, sondern von den ersten Jahren an sie lehren von Gott und dem göttlichen Gericht. Denn das zarte Alter nimmt das, was es hört, leicht in sich auf und es prägt sich den Gemütern ein, wie ein Siegel dem Wachse. —

Wie können euere Knechte anders werden, da sich keiner um sie bekümmert, da sie mit allen schlechten Menschen von Jugend auf umgehen können, ohne Unterricht weder in einer Wissenschaft noch im Worte Gottes zu empfangen. —

Laßt uns durch unsern Lebenswandel die Heiden bekehren und aus diesen Seelen die Kirche aufbauen und diesen Reichtum der Kirche sammeln. Denn nichts ist so viel wert, als eine Seele, auch die ganze Welt nicht.—

Das einzige wahre Übel ist die Sünde. Adam saß im Paradiese; aber da er nicht über sich selbst wachte, fiel er. Hiob saß auf dem Misthaufen; aber da er wachsam blieb, siegte er. —

Auch die Augen sind schön und nützlich, aber wenn sie ohne Licht sehen wollen, so hilft ihre Schönheit und die eigene Kraft nicht, sondern schadet ihnen sogar. So ist es auch mit der menschlichen Vernunft: Wenn sie ohne den göttlichen Geist sehen will, steht sie so gar sich selbst im Wege. —

Das edle Werk des Glaubens erfordert eine kühne Seele, welche über alles Sinnliche sich erhebt, und die Schwäche des menschlichen Verstandes hinter sich zurückläßt. —

Das Lesen der Heiligen Schrift ist Umgang mit Gott. Deshalb ließ Gottes Gnade durch Zöllner, Fischer, Teppichmacher, durch ungelehrte Laien diese Bücher schreiben, da-

mit sie jedermann lesen und verstehen können. —

Die Frau kann, wenn sie ihr Spinnrad dreht, mit der Seele gehn Himmel blicken, und aus inbrünstigem Herzen Gott anrufen. Der Sklave kann auf dem Kohlmarkt wie in der Küche doch inbrünstig und erweckt beten. Gott schämt sich keines Orts, er sucht nur eins, ein inbrünstiges Herz, eine wachende Seele. —

Der Satan führt die unverständigen Untersuchungen und die schädlichen Wortstreitigkeiten herbei, weil er die Leute müßig findet, ohne Sorge für die Besserung ihres Lebens. — Ich kenne Leute, die wie wahnsinnig einander anfallen und wissen doch weder was sie sagen, noch was sie sehen. — Wie viele Propheten haben begehret zu sehen, und haben es nicht gesehen, und siehe, wir treiben unser Spiel mit solchen Dingen. —

Nicht sowohl die Enthaltsamkeit der Speisen, sondern die Enthaltung von Sünden, das ist das rechte Fasten. —

Nicht mit dem Sack sich bedecken, noch im Zimmer sich verschließen, nicht das allein ist Buße, sondern mit stetem Bewußtsein der Sünden die Länge des Weges ermessen, wie weit wir noch vom Himmelreich entfernt sind. —

Wenn wir Liebe üben, so bedürfen wir keiner Wunder, und wenn wir die Liebe nicht üben, so werden wir von Wundern nicht gewinnen. —

Auch in Konstantinopel, in der üppigen Kaiserstadt, wurde der Chrysostomus der Liebling des Volks; oft sah er 10,000 Zuhörer vor seiner Kanzel. Aber der heilige Ernst und der Freimut des Predigers erweckten ihm auch umso mehr verbitterte Feinde, je größer sein Einfluß bei andern war. Besonders die sittenlose Kaiserin fühlte sich oft von dem ernsten Prediger getroffen, und ihre Bewunderung begann sich in Haß zu verwandeln, der auf seinen Sturz sann, Lügen kamen hinzu. Chrysostomus sollte die Kaiserin, die einer Wittwe einen Weinberg in der Vorstadt gewaltig entrissen hatte, eine Isebel genannt haben. Einst nach einer Predigt, in der Chrysostomus die herrschenden Laster wieder gerügt hatte, befahl die Kaiserin einem Diener, zum Bischof zu gehen u. ihm mit der Ungnade der Kaiserin zu drohen; wenn er seine Sprache nicht ändere, so werde sie dahin wirken, daß er des Amts entsetzt, ins Gefängniß geworfen oder gar umgebracht werde. Der Diener erwiderte: „Was soll das alles bei einem Manne, der nichts als die Sünde fürchtet?"

— Aus Geschichte des Christentums.

L. A. M.

Die Schaubrode.

Du sollst auch einen Tisch machen von Föhrenholz; zwo Ellen soll seine Länge sein, und eine Elle seine Breite, und anderthalb Ellen seine Höhe. Und sollst ihn überziehen mit feinem Golde, und einen güldenen Kranz umher machen, und eine Leiste umher, einer Hand breit hoch, und einen güldenen Kranz um die Leiste her. Und sollst vier güldene Ringe daran machen, an die vier Orte an seinen vier Füßen. Hart unter der Leiste sollen die Ringe sein, daß man Stangen drein tue, und den Tisch trage. Und du sollst die Stangen von Föhrenholz machen, und sie mit Gold überziehen, daß der Tisch damit getragen werde. Du sollst auch seine Schüsseln, Becher, Kannen, Schalen aus feinem Golde machen, damit man aus- und einschenke. Und sollst auf den Tisch allezeit **Schaubrode** legen vor mir. 2. Mose 25, 23—30.

Du sollst Semmelmehl nehmen, und davon zwölf Kuchen backen, zwo Zehnten soll ein Kuchen haben. Und sollst sie legen, je sechs auf eine Schicht, und auf den feinen Tisch vor dem Herrn. Und sollst auf dieselben legen reinen Weihrauch, daß es seien Denkbrote zum Feuer dem Herrn. Alle Sabbate für und für soll er sie zurichten vor dem Herrn, von den Kindern Israel, zum ewigen Bunde. Und sollen Aarons und seiner Söhns sein, die sollen sie essen an heiliger Stätte; denn das ist sein Allerheiligstes von den Opfern des Herrn zum ewigen Recht. 3 Mos. 24, 5—9.

Hast du nun was unter deiner Hand, ein Brot oder fünf, die gib mir in meine Hand, oder was du findest. 1. Sam. 21, 3.

Da gab ihm der Priester von dem heiligen Brot, weil kein ander Brot da war denn die **Schaubrote,** die man vor dem Herrn aufhub, daß man ander frisch Brot auflegen sollte des Tages, da er die weggenommen hatte. 1 Sam. 21, 6.

Und es begab sich, da er (der Herr Jesus) **wandelte am Sabbath durch die Saat, und seine Jünger fingen an, indem sie gingen, Ähren auszuraufen** (weil sie hungrig waren, und aßen.) **Und die Pharisäer** (sahen es und) **sprachen zu ihm: Siehe zu, was tun deine Jünger am Sabbath, das nicht recht ist?** (Sie tun, das sich nicht ziemet am Sabbat zu tun.) **Und er sprach zu ihnen: Habt ihr nie gelesen, was David that, da es ihm not war und ihn hungerte,** sammt denen, die bei ihm waren? Wie er ging in das Haus Gottes (in den Vorhof der Hütte des Stifts", **zur Zeit Abjathar, des Hohenpriesters** (des Sohnes des Priesters Ahimelech, 1 Sam. 22, 20, welcher bereits zum Hohenpriesteramt bei des alten Vaters Lebzeiten bestimmt war, auch ihm in dem Amte bald nachfolgte, 1 Sam. 23, 4. 6. 9. Luth: Abjathar ist Ahimelechs Sohn; darum sagt die Schrift, es sei unter Abjatar geschehen, da sie zu einer Zeit Priester waren"), **und aß die Schaubrode** (Luth: „das heißt in hebräisch „Panis facierum", Brod, das immer vor Augen sein soll, wie das Wort Gottes immer vor unsern Herzen Tag und Nacht sein soll; Ps. 23, 5; du bereitest vor mir einen Tisch u. s. w."), **die niemand** (nach dem Gesetz Moses) **durfte essen, denn die Priester, und er** (aß dieselben gleichwohl, er) **gab sie auch denen, die bei ihm** waren. Aus Weimarische Bibel.

David sprach zu Ahimelech, dem Priester: Der König hat mir eine Sache befohlen und sprach zu mir: Laß niemand wissen, warum ich dich gesandt habe, und was ich dir befohlen habe. Denn ich hab auch meinen Knaben etwa hie oder daher beschieden. Hast du nun was unter deiner Hand, ein Brot oder fünf, die gib mir in meine Hand, oder was du findest. Der Priester antwortete David und sprach: Ich hab kein gemein Brot unter meiner Hand, sondern heilig Brot. — Da gab ihm der Priester des heiligen, weil kein ander Brot da war denn die Schaubrote, die man vor dem Herrn aufhub, daß man ander frisch Brot auflegen sollte des Tages, da er die weggenommen hatte. 1 Sam. 21, 2. 3. 4. 6.

Die Schaubrote waren heiliges Brot für die Priester, gelegt auf einen feinen Tisch, und war auch nützlich für andere, die in der Not waren, wiewohl es anderen verboten war nach dem Gesetz. So sind diese Schaubrote eine Abbildung auf das heilige, reine Evangelium Jesu Christi, welches gesandt war für das jüdische Volk, aber auch für die Heiden, die in der Not waren, so sind wir Alle, in der Not, wir sind alle Sünder, wir mangeln Alle an dem Ruhm den wir an Gott haben sollen. Also dient das Evangelium uns zum Nutzen, zum Heil unserer Seel, so wir es genießen, gleich wie die Schaubrote dem David gedient haben zum Nutzen seines natürlichen Leben.

L. A. M.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1353. — Wer war Absalom?

Fr. No. 1354. — Wer sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1345. — Was sprachen die Ältesten in Israel zu Samuel da er alt worden ist?

Antw. — Siehe du bist alt worden und deine Söhne wandeln nicht in deinen Wegen, so setze nun einen König über uns. 1 Sam. 8, 5.

Nützlichen Lehre. — Samuel ist alt geworden, aber doch wandelte er immer noch vor dem Herrn, wie zu lesen ist ausgangs im dritten Kapitel: Samuel aber nahm zu, und fiel keines unter allen seinen Worten auf die Erde. Und ganz Israel . . . erkannte, daß Samuel ein treuer Prophet war."

Und er richtete Israel bis an das Ende seines Lebens.

Wiewohl, da er alt ist worden, er seine Söhne Joel und Abig zu Richtern gesetzt hatte über ganz Israel. O! wie schön wär es doch gewesen, wenn sie ihren Vater geehrt hätten, und sein Richteramt treu ausgeführt nach Gottes willen. Aber sie wandelten nicht in den Wegen ihres Vaters; und daher sprachen die Ältesten in Israel zu Samuel, und baten ihn, daß er einen König über sie setzen soll. Das hat Samuel nicht gefallen, und Gott auch nicht. Samuel betete zu Gott, und Gott sprach zu Samuel er soll dem Volk gehorchen, und ihnen einen König salben, denn sie haben nicht dich, son-

dern mich verworfen, daß ich nicht soll König über sie sein.

Sie thun wie sie immer gethan haben, von dem Tage an, wo ich sie aus Ägypten führete bis auf diesen Tag, und haben mich verlassen, und andern Göttern gedienet.

Ist das geistliche Israel heute besser als jene waren?

Und noch eine Frage: Wann ein Vater so gerecht und gottesfürchtig ist wie der Prophet Samuel war, und doch seine Kinder so ungerecht wandeln, und handeln, wie jene Joel und Abia, wo fehlt es? Hat Samuel sie nicht recht erzogen? Das war der Fall mit dem Priester Eli.

Paulus sagt: Ziehet eure Kinder auf in der Zucht—merket, die Zucht zuerst, dann die Vermahnung zum Herrn. Und, seid nicht bitter gegen sie, item: Reizet sie nicht zum Zorn.

Frage No. 1346. — Wem ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden?

Antw. — Jesus Christus. Matth. 28, 18.

Nützliche Lehre. — Dieser nämliche Jesus Christus, ist in großer Niedrigkeit als ein kleines Kind geboren worden, und Paulus (?" sagt, Ebr. 1, 14: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er's gleichermaßen theilhaftig worden, . . . V. 17: Daher mußte er allerdinge seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig würde, und ein treuer Hohenpriester vor Gott, zu versöhnen die Sünden des Volks.

Uud Phil. 2, 7: „Er entäußerte sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst, ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöhet, u. hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Daß im Namen Jesu, sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind.

Und Jesus hat selbst gesagt: Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und: **„Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.."**

Liebe Kinder: Jesus ist so gewaltig und allwissend, daß er allezeit weiß was du thuest, denkest, oder sagst.

Wiewohl Jesus nun im Himmel ist, so weiß er doch alle unsere Werke und Gedanken. Wir müssen seinem Wort gehorchen wenn wir zu ihm kommen wollen, nach unserem Tode. J. B.

Die Geschichte, welche vor der Predigt und Taufe des Johannes vorgegangen.

Lucas macht einen Eingang über sein Evangelium. Lucas 1, 1—4.

Und Johannes setzt voran einen kurzen Inhalt des ganzen Evangelii, Joh. 1, 1—14.

Elizabeth wird schwanger mit Johannes dem Täufer, Lucas 1, 1—25.

Matthäus erzählt Christi Geschlecht nach Joseph, Matth. 1, 1—17.

Im sechsten Mond nach der Befruchtung Elizabeth verkündigt der Engel Gabriel der Jungfrau Maria des Sohnes Gottes Empfängniß, Luc. 1, 26—38.

Maria geht bald darauf nach Hebron (Jos. 21, 10. 11), zu der schwangeren Elizabeth welche Maria selig preiset, daß sie geglaubet hat. Luc. 1, 39—55.

Maria kehret wieder nach Nazareth, Luc. 1, 56.

Elizabeth gebar ihren Sohn und läßt ihn am achten Tage beschneiden, wobei Zacharias weissaget. Luc. 1, 57—80.

Dem Joseph wird durch einen Engel kund, Maria sei von dem heiligen Geist schwanger; deswegen nimmt er sie zu sich, bis sie ihren ersten Sohn gebar, Matth. 1, 18—24.

Jesus wird im sechsten Mond nach Johannes geboren, Joh. 1, 25; Luc. 2, 1—7.

Die Geburt wird vom Himmel den Hirten bei Betthlehem kund gemacht, die sie zu Bethlehem verkündigten, Luc. 2, 8—20.

Das Kind wird am achten Tage beschnitten, Lucas 2, 21.

Dies Kind, der Engel des Bundes, wird am vierzigsten Tage nach der Geburt im Tempel zu Jerusalem dargestellt, Luc. 2, 22—24.

Jesus war von dem alten Simeon, auch von der Prophetin Hanna, öffentlich gepriesen. Luc. 2, 25—28.

Die Erstgebornen unter den Heiden kommen nach Bethlehem, und beten das Kind Jesu an und opfern ihm. Matth. 2, 1—11.

Sie kehren wieder in ihr Land. **Matth.** 2, 12.

Ein Engel erscheint Joseph zum andern mal und ermahnt ihn, mit dem Kinde und seiner Mutter nach Egypten zu fliehen. Matth. 2, 13—15.

Herodes läßt die bethlehemitischen Kinder erwürgen. Matth. 2, 16—18.

Ein Engel erscheint dem Joseph zum drittenmal und erinnert ihn, mit dem Kinde wieder aus Egypten zu kommen. Der begiebt sich darauf mit demselben nach Nazareth, wo es auch in Mutterleibe getragen war. Matth. 2, 19—23; Luc. 2, 39. 40.

Im zwölften Jahre reist Jesus mit seinen Eltern nach Jerusalem aufs Osterfest, die Eltern verlieren ihn, finden ihn aber nach einigen Suchen im Tempel wieder, da er die erste Probe seiner Weisheit abgelegt. Luc. 2, 41—51.

Jesus kehret wieder nach zu Nazareth, ist seinen Eltern untertan, und nimmt zu an Weisheit, wie am Alter und Gnade in den Augen Gottes und der Menschen. Luc. 2, 51. 52.

— Aus Weimarische Bibelwerk.

Das herrliche Vorrecht eines Kindes Gottes.

Er hat einen Hirten! Wie ein Hirte sich seiner Schafe annimmt, wenn die jungen Lämmer geboren werden und dazu sieht, daß sie den rechten Schutz haben und die rechte Nahrung bekommen, so ist auch Jesus unser Hirte und Führer. Schon David sagt im 23. Psalm: „Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen." Wenn jemand von neuem geboren, ein Kind Gottes geworden ist durch rechtschaffene Buße und Glauben an Jesum Christum, so ist Jesus sein Hirte. Er selber sagt: „Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte läßt sein Leben für die Schafe" (Joh. 10, 12). Er sieht dazu, daß ein jedes Lamm die rechte Pflege und Speise bekommt. Er führt es durch Seinen Geist zum Worte Gottes, zum Wasser des Lebens (Joh. 4, 44). „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht" „Matth. 4, 4). „Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich." Der Hirte kann die Schafe auf die grüne Weide und an die frischen Wasserquellen führen, aber er kann sie nicht zwingen zu weiden und von dem frischen Wasser zu trinken. So kann er auch das junge Lamm zu seiner Mutter bringen, aber er kann es nicht zwingen, die Muttermilch zu sich zu nehmen; das Lamm muß dies für sich selbst tun. Es muß eben ein Hunger und Durst vorhanden sein, ein Verlangen nach Speise und Trank. Wo dies fehlt, wird es kein Wachsen, Zunehmen und Gedeihen geben. So ist es auch im Geistlichen. Als die Schafe des guten Hirten müssen wir das Brot des Lebens essen und das Wasser des Lebens trinken. Doch möchte ich hier noch darauf hinweisen, daß wir das ganze Wort Gottes genießen müssen, wenn wir einen Erfolg in unserm christlichen Leben machen wollen. Wir können nicht sagen: Ich mag dieses oder jenes nicht, „sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht," werden wir gestärkt und ernährt. Wenn es auch durch Sturm und Wetter und durch dunkle und trübe Stunden geht, so ist doch Sein Stecken und Stab da, uns zu stützen und zu führen durch alle Anfechtungen hindurch. Wenn auch der Feind gegen uns kommt, so haben wir doch nichts zu fürchten, denn das Wort und der Geist Gottes ist unsere Wehr und Waffe.

Er hat einen Arzt. Mit David kann er ausrufen: „Lobe den Herrn meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen! Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht„ was er dir Gutes getan hat: der dir alle deine Sünde vergibt und heilet alle deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöst, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit" „Ps. 103, 1—4). Welch ein herrliches Vorrecht ist es doch, den Herrn zu unserm Arzt zu haben, zum Arzt unserer Seele, sowie auch unseres Leibes!

Es gibt viele menschliche Ärzte und unter ihnen Spezialisten für diese und jene besondere Krankheit, oder für dieses und jenes Organ unseres Leibes. Diese nehmen für ihre Behandlung einen guten Lohn, aber der himmlische Arzt, der doch weit über ihnen allen steht, fordert keine solche. Er erlöst aber unser Leben vom Verderben und krönt uns mit Gnade und Barmherzigkeit. Sollten wir ihn nicht loben und preisen?

Was der Herr verlangt, ist unbedingter Gehorsam und kindlicher Glaube an Jesum, der Sein Leben für uns gelassen hat, uns zu erlösen von unsern Sünden, und durch Seine Wunden sind wir geheilt. Er gab sich selbst als ein Sühnopfer für uns, denn wir waren alle wie die irrenden Schafe, aber wir sind nun bekehrt zu dem Hirten und Bischof unserer Seelen, siehe 1. Pet. 2, 25. Wir sind nun neugeborene Kinder in Christo Jesu und haben ein Anrecht an Seinem Erbteil und an allem, was zum Leben und göttlichen Wandel dient (2. Pet. 1, 3). Wenn wir Gottes Kind und Eigentum geworden sind, haben wir ein Recht zu Ihm zu kommen für alles, was wir nach Seele und Leib bedürfen.

Wir sind dann in das königliche Priestertum versetzt. „Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (1. Pet. 2, 9). Um diesen Zustand zu erreichen, müssen wir das Wort Gottes reichlich gebrauchen; wir müssen es genießen oder essen, damit wir stark werden. „Daß er (Gott) euch Kraft gebe nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, daß Christus wohne durch den Glauben in euren Herzen und ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet" Eph. 3, 16. 17. Um am inwendigen Menschen stark zu sein, und in der Liebe befestigt und gegründet, müssen wir die Liebe Gottes ausgegossen haben in unser Herz durch den Heiligen Geist „Röm. 5, 5.) Das meint, wir müssen völlig geheiligt sein; dann sind wir im Besitz der rechten Erbschaft mit Christo. „Denn beide, sowohl der Heilige als auch die, welche geheiligt werden, haben alle den gleichen Vater; deswegen schämt er sich auch nicht, sie „Brüder" zu nennen, indem er sagt: ich will deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, inmitten der Gemeinde will ich dir lobsingen'; und an einer andern Stelle; Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen'; und an einer andern Stelle; ‚Siehe, da, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat' " „Hebr. 2, 11—13).

Ist das nicht herrlich? Wunderbare Erbschaft, besiegelt durch den Heiligen Geist der Verheißung, „welcher ist das Pfand unsers Erbes zu unsrer Erlösung, daß wir sein Eigentum würden zu Lob seiner Herrlichkeit" (Eph. 1, 13. 14). Ja, Lob und Preis sei unserm himmlischen Vater für ein solch großes und herrliches Vorrecht, das Er Seinen Kindern gegeben hat! „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben" (1. Kor. 2, 9.) „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen" (V. 14). „Uns aber hat es Gott offenbart durch seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit" (V. 10.)

Während wir auch nur eine schwache Vorstellung haben von der zukünftigen und ewigen Herrlichkeit, die unser wartet, so haben wir doch das Zeugnis in unserm Herzen durch den Geist Gottes und den Frieden und die Freude des Heils schon hier in diesem Leben. Jesus hat uns Sein Testament zurückgelassen, Sein Wort, und Er sandte den Heiligen Geist, der uns in diesem unterrichtet und uns in alle Wahrheit leitet. Durch den Heiligen Geist werden auch alle Menschen eingeladen, zu Jesus zu kommen, um von Ihm erquickt zu werden, Ruhe für ihre Seelen zu finden, von Ihm zu lernen. Es ist aber traurig, daß nur verhältnismäßig wenige dieser Einladung Gehör schenken und ihr Folge leisten. Liebe Seele, die du dieses liest, willst du nicht auch Anteil haben an diesem herrlichen Erbe? Dies ist der rechte Schatz, den die Motten und der Rost nicht fressen, und wo die Diebe nicht nachgraben und stehlen können. Du kannst diesen Schatz zu deinem Eigentum haben, wenn du deinen Willen in den Willen Gottes legst.

Jesus sagt, daß wer nicht allem absagt, nicht Sein Jünger sein kann, also auch nicht Sein Miterbe. Mein lieber Leser, lasse dich nicht vom Feinde verblenden. Dieser ist bemüht, deine Aufmerksamkeit hauptsächlich auf die irdischen Güter zu richten, aber denke daran, daß alle diese vergänglich sind. Wie oft kommt es vor, daß eine reiche Erbschaft hinter lassen wird, und in kurzer Zeit ist alles dahin. Oft müssen reiche Leute, nachdem sie ihr Erbe verschwendet haben, am Bettelstab gehen. So stand in einer

Zeitung, wie ein einstiger Millionär, ein Modeschneider, jetzt in der „Brotreihe" steht. Wie oft mag sich dieser Mann seines Reichtums gerühmt und sich viel darauf eingebildet haben.

Der Feind verführt auf alle Art und Weise, durch Vergnügungen aller Art, den betrügerischen Glanz des Reichtums, der Ehre und des Ansehens bei Menschen. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke und viel törichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammnis" „1. Tim. 6, 9). Jesus hat uns, Seine Erlösten, zu Königen und Priestern gemacht. In Seiner großen Liebe hat Er uns von unsern Sünden gewaschen mit Seinem Blut; bitte, lies Offb. 1, 5. 6. Aber Er hat dies nicht getan, daß wir uns der Welt und ihrer Lust erfreuen sollen, nein, Er hat einen hohen und erhabenen Zweck im Auge, wenn er einem Menschen die Sünden vergibt und ihn zu Seinem Eigentum macht: „Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daßihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht" (1. Pet. 2, 9). „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit" „Kol. 3, 4). „Ihr seid unser Brief, in unser Herz geschrieben, der erkannt und gelesen wird von allen Menschen" (2. Kor. 3, 2). So laßt uns dann unserm hohen Beruf treulich nachkommen, so daß wir ein rechter Brief sind und Christus in uns offenbar wird."

Der Christ hat einen Zufluchtsort. „Wie teuer ist deine Güte, Gott, daß Menschenkinder unter dem Schatten deiner Flügel Zuflucht haben! Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauses, und du tränkest sie mit Wonne als mit einem Strom. Denn bei dir ist die Quelle des Lebens, und in deinem Licht sehen wir das Licht" (Ps. 36, 8—10). Die Herrscher dieser Welt freuen sich in ihren weltlichen Vergnügungen und werden trunken von Wein und starken Getränken. Ihre sogenannte Freude dauert aber nur kurze Zeit. In ihrer Trunkenheit begehen sie oft greuliche Taten. Die Freude des Christen ist aber unaufhörlich und sie hat keine üblen Nachwirkungen. Solange sie im Schatten der Flügel des Höchsten bleiben, nimmt ihre Freude je länger je mehr zu und währt in alle Ewigkeit. Je mehr sie trinken von der Quelle des Lebens, je mehr Licht und Freudigkeit bekommen sie.

Gott ist unser Fürsorger. „Wirf dein Anliegen auf den Herrn; der wird dich versorgen und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen" (Ps. 55, 23). „Siehe, des Herrn Auge siehet auf die, so ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen, daß er ihre Seele errette vom Tode und ernähre sie in der Teurung" (Ps. 33, 18. 19). „Alle eure Sorge werfet auf ihn; denn er sorget für euch" „1. Pet. 5, 7). „Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch genügen an dem, das da ist. Denn er hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen noch versäumen" (Hebr. 13, 5). Wir haben hier drei Zeugnisse von solchen, die Gott aufs Äußerste geprüft haben, das Zeugnis des Psalmisten, das des Apostels Petrus und das des Apostels Paulus. Wenn wir im völligen Gehorsam vor Gott wandeln, so wird Er sich auch unser annehmen und für uns sorgen, wenn wir Ihm in allen Dingen vertrauen.

Ein anderes herrliches Vorrecht des Christen ist, daß er ein Anrecht hat an alle Verheißungen Gottes. „Nachdem allerlei seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dient, uns geschenkt ist durch die Erkenntnis des, der uns berufen hat durch seine Herrlichkeit und Tugend durch welche uns die teuren und allergrößten Verheißungen geschenkt sind, nämlich, daß ihr dadurch teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt" „2. Pet. 1, 3. 4). Diese Schriftstelle gibt uns zu verstehen, daß wir weder das göttliche Leben noch die göttliche Kraft haben können, solange wir den weltlichen Lüsten fröhnen.

— Erwählt.

Der Mutter Angesicht.

„Was fehlt dir denn, mein Junge, warum weinst du?" fragte der Schullehrer einen kleinen Jungen, der zum erstenmal auf der Schulbank saß und über dessen Wangen die dicken Tränen herabliefen.

„Ich weiß nicht mehr, wie Mutters Gesicht aussieht," schluchzte der Kleine.

„Weißt du was," sagte der Lehrer tröstend, „sieh, da drüben auf der andern Seite wohnt deine Mutter. Lauf schnell einmal hin und schaue sie recht ordentlich an; aber dann mußt du auch wieder zurückkommen, verstehst du?" Das Kind machte auf das schnellste Gebrauch von dieser Erlaubnis, und nachdem es Mutters Gesicht gesehen hatte, kam es ganz fröhlich und zufrieden wieder nach der Schule zurück.

Wir sollten mehr Gebrauch machen von der Erlaubnis, die wir haben, das Antlitz Gottes zu suchen, denn auch er sagt uns: „Suchet mein Antlitz." — Erwählt.

Von den Reformationszeiten.

Menno Simons, war geboren in 1496 bei Witmarsum nahe Volsward in Friesland. Es ist uns nichts bekannt von seinen Eltern und von seinem Jugend Leben, aber ohne Zweifel waren seine Eltern Katholisch, denn er war gelehrt um ein Katholischer Priester zu sein, und war auch wohl gelehrt in der lateinischen Sprache. Er glaubte es wäre für die Obersten der römischen Kirche die Schrift zu lesen und zu verstehen, so hat er sie nicht gelesen bis in späteren Jahren. Aber er hat einen Zweifel in seinem Sinn getragen, daß es wahr ist wie er es zu lehren hatte in der Kirche, daß das Brod und Wein welches genossen wird bei dem Abendmal das wahre Fleisch und Blut Christi sein kann. Und so auch, da der Sikke Frerichs Snyder den 10 December, 1530 bei Leewarden, Niederland den Martyrer Tod gelitten hat darum daß er sich wiedertaufen ließ, denn er hat die Kindertaufe empfangen als ein kleines Kind, aber da er zu Jahren der Erkenntnis gekommen ist, hat er sich in einer christlichen Gemeinde taufen lassen. Solche Umständen haben Menno Simon bewegt, die heilige Schrift genau untersuchen wegen dem Wein und Brod wie auch die Kindertaufe, und hat solche Umstände nicht Schriftmäßig finden können, so hat er die Katholische Kirche verlassen und sich von Obbe Philips im Januar, 1536, da er vierzig Jahre alt war, taufen lassen und eine gegründete Gemeinde angenommen, die ihn dann bald darnach erwählt haben als Lehrer und Bischof. Er und sein Weib und drei Kinder haben vieles erlitten in ihrer Zeit. In ihren späteren Jahren haben sie sich wohnhaft gemacht auf dem Hof von Graf von Ahlefeld. Hier hatte er seine Druckerei und hat viele Beschreibungen gedruckt und ausgebreitet, und hat hier seinen Abschied genommen im Jahr 1561

Dietrich Philips war geboren 1504 bei Leewarden, Holland und war ein Mitarbeiter mit Menno Simon in Holland und Deutschland, und war der erste Bischof zu Danzig. Er hatte viele Büchlein geschrieben, das „Enchiridion" war sein Haupt-Buch. Er hat seinen Abschied genommen in 1570.

Obbe Philips war ein Bruder und Mitarbeiter mit Dietrich Philips, und hatte den Menno Simon getauft in ihrer Gemeinde, welche später die Mennoniten genannt war. Aber Obbe Philips ist später wieder von diesen Wiedertäufern oder Mennoniten abgefallen.

Jacob Ammon war ein Bischof in der Mennoniten Gemeinde. Wann er geboren war und wann er gestorben ist haben wir noch nicht gefunden. Jacob Ammon und ein anderer Bischof Hans Reist haben Gemeinde Umstände nicht ganz ähnlich verstehen können das verursachte eine Teilung diese war der Anfang von der Amischen Mennoniten Gemeinde. Jacob Ammon war ein Bischof schon vor 1693 und auch noch in 1700 aber wie lange nachher ist uns unbekannt.

L. A. M.

Eine kleine Ermahnung.

Stillschweigen kann ich doch nicht ganz, doch was soll ich schreiben? Ich fühle mich so arm, doch will ich meine Gedanken mitteilen. Mensch, vergiß es nicht, wie viel Gutes dir der Herr getan und uns die Sünden vergeben hat, sind meine Gedanken alle Tage. Als wir zu ihm schrieen mit Tränen, erhörte er uns. Lieber Leser, wer kann das vergessen? Und solange hat er uns getragen unter dem Schutze seiner Flügel. Für uns litt er in Gethsemane, rang mit dem Tode und über eine kleine Weile war er am Kreuze. Seine letzten Worte waren: Es ist vollbracht! Dieser Jesus hat uns einen Weg gebahnt, hat uns klar gezeigt, wie wir wandeln sollen, daß wir nicht irren, und jetzt ruft er den Menschen zu: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Er ist unser Fürsprecher beim Vater.

Lieber Leser, wir sind in der elften Stunde. Wer noch nicht einen Anfang gemacht hat, der säume nicht! Heute beuge deine Knie und warte nicht länger, es kann zu spät werden. O ich fühle so ein Bangen in mir; dann suche ich mir stille Orte, wo ich mein Herz ausschütten kann vor dem Herrn.

Ich möchte noch fragen: wer hat Weltfreuden auf Erden? Ich kann sie nicht sehen. Trübsal, Kummer und Elend, Krieg und Kriegsgeschrei ist vor der Tür. Sagt mir, wo die Freude ist. Das ist Freude, wenn der Mensch Friede mit dem Herrn hat. Wollen die erste Liebe doch aufbewahrern, wollen die müden Kniee stärken und die lässigen Hände aufheben zu dem, von welchem alle Hilfe kommt. Mensch, vergiß es nicht, wie viel Gutes dir der Herr getan hat. Und wenn du noch nicht einen Anfang gemacht hast, schone deine Kniee nicht, hebe deine Hände auf und bitte mit Tränen zu deinem Gott, sobald wirst du Frieden finden. Die Zeit ist zu kurze, um Zeit zu verlieren.

Ich habe auch noch 3 Kinder, die wollen noch nicht kommen. Was kann ich tun für sie? Alles, was ich tun kann, sie im Gebet zum Herrn einschließen und Fürbitte einlegen. Ich bitte alle Leser des Botschafters, wenn ihr betet, nehmt uns mit im Gebet zum Herrn, denn ein rechtes Gebet vermag viel. Viele Menschen kommen um ohne beten zu können. Der Herr sagt: Wachet und betet, denn ihr wißt nicht, wann euer Herr kommen wird. O wir wollen doch den Herrn mitnehmen auf allen unsern Wegen, wo wir gehen und stehen. Nicht nur dreimal des Tages müssen wir Gott loben, sondern zehnmal oder immer Gott vor Augen haben, er wird uns auf dem rechten Wege führen. Haben wir Fehler gemacht, so wollen wir willfertig sein, dieweil wir noch auf dem Wege sind, und alles gut machen, denn wir werden niemals zu viel tun für den Herrn.

Geschrieben in Schwachheit von

Tob. Johnson.

Orienta, Okla.

— Aus Bot. der Wahrheit.

Wer selbst keine Fehler hat, der findet auch kein Vergnügen daran, anderer Fehler zu bekritteln.

Der Prediger und seine Familie.

Als meine Kinder noch klein waren und mich immer wieder umgaben um eine und noch eine und dann nur noch eine Geschichte zu hören, dann freute ich mich immer, wenn die kleinen Wesen ihre Anwendungen auf sich machten. „Papa, so bin ich auch, nicht wahr"? oder „So will ich auch werden", usw. Wenn mein Vortrag nun auch die Überschrift trägt: „Der Prediger und seine Familie", so hat doch sicherlich ein jeder Leser das Recht, fleißig Anwendungen während des Lesens auf sich zu machen, dann wird der Herr auch diese Betrachtung segnen. Bei der Beleuchtung dieses für unsere Gemeinden so wichtigen Gegenstandes soll uns Abraham und seine Familie als Vorbild dienen. Vor unserm innern Auge steht Abraham oft als ein großer Glaubensheld, als ein Vorbild im Gehorsam, als Freund oder Vertrauter Gottes, usw., aber nur wenige sehen in ihm den im wahren Sinne des Wortes Ehrwürdigen Prediger des „ewigen Gottes". Wir lesen in 1. Mose 21, 23: „ Abraham aber pflanzte Bäume zu Beer-Seba und predigte daselbst von dem Namen des Herrn des ewigen Gottes". Trotzdem es wohl dreimal in der Bibel gesagt ist, daß Abraham gepredigt hat, will es uns Predigern von heute doch so scheinen, als ob diese Seite in seinem Leben von der Bibel etwas nebensächlich behandelt würde. Ob der Herr uns damit nicht sagen will, daß die Minuten auf der Kanzel lange nicht den wichtigsten Teil im Leben eines Predigers ausmachen? Wir wissen nicht, wie stark Abraham als Redner war, wir wissen aber, daß er ein Muster als Familienhaupt war. Dieses beweist das große Vertrauen das Gott ihm in dieser Verbindung schenkte, indem er ihn zum Vater aller Gläubigen machte. Darum wollen wir heute nicht das Familienhaupt als Prediger, sondern den Prediger als Familienhaupt betrachten.

Drei Dinge sind notwendig bei einem Prediger, um ein vor Gott und Menschen würdiges Familienhaupt zu sein. welches das Haupt der himmlischen Familie abschatten soll: **Glaube, Gehorsam** und **Treue.** Wenn ich vom Glauben eines Familienhauptes spreche, dann meine ich nicht den Glauben an das Dasein Gottes oder an deine persönliche Errettung durch Jesum

Christum, sondern den Alltagsglauben, den man auch das kindliche Gottesvertrauen nennen kann. Wie stark war Abraham in diesem Vertrauen auch dann, wenn es Widerwärtigkeiten und besondere Kämpf gab! „Abraham hat Gott geglaubt und das ist ihm zur Gerechtigkeit gerechnet". Und nun denke dir einen Prediger, der als Haupt der Familie grade mit der Morgenandacht fertig ist, als ihm die Nachricht gebracht wird, daß seine Fohle, die er aufgebracht hatte, gefallen sei. Wie läßt er sich hinreißen, indem er nach einem Sündenbock sucht und ihn schließlich in seinem Weibe findet, weil dasselbe darauf bestanden hatte, das junge Tier auszubringen. Und doch hatte der Morgentext in Röm. 8, 28 gestanden: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen". Was für eine Karikatur von Familienhaupt, das den Herrn Jesus abschatten soll! „Aber ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen" (Heb. 11, 6). Die zweite Eigenschaft, die ein Prediger des Evangeliums als Familienhaupt besitzen muß, ist der Gehorsam. Denken wir an jene schwere Nacht in Abrahams Leben, wo Gott ihm das Examen abnahm. Ein ungemein schöner Zug ist da der Bericht in Vers 3: „Da stand Abraham des Morgens früh auf und gürtete seinen Esel". Das ist blinder Gehorsam, der keinen Aufschub leidet. Von dem himmlischen Familienhaupt heißt es in Hebr. 5, 8. 9: „Und wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, was es litt, Gehorsam gelernt. Und da er vollendet war, ist er geworden allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit". Meines Erachtens hat kein Familienhaupt ein Recht von Weib und Kind Gehorsam zu verlangen, wenn es seinem Herrn im Himmel nicht gehorcht. Auch unser Lehren von der Kanzel wird wenig fruchten, wenn wir als Familienhäupter nicht selber gehorsam sind.

Drittens möchte ich noch etwas auf die Treue kommen, die die Zierde eines Oberhauptes in der Familie ist. Abraham war seinem Gott treu bis in's Kleinste aber auch bis in's Größte hinein. Treue ist eine Eigenschaft, die Gott von einem jeden verlangt. Wenn wir nicht im Kleinen treu sind, wie kann er uns Großes anvertrauen? Diese Treue im Kleinen offenbart sich im Umgang mit den Menschen. Nimm einmal folgenden Fall an: Ein Hausvater sitzt abends am Familientisch und liest die „Menn. Rundschau". Er ist grade mit dem Lesen einer der Predigten von Jak. Janzen fertig, als ihm eine Rechnung aus dem Geschäft überreicht wird mit der Bemerkung, daß der Ladenbesitzer sich zu seinen Ungunsten auf 80 Cent verrechnet hat. „Gut so, wozu sitzt denn der Mann da? Laß ihn weiterhin besser aufpassen, urteilt der, der in der Familie das letzte Wort zu sagen hat. Der Bill wird vernichtet und die fremden 80 Cent veruntreut. In Lukas 16, 11 steht aber geschrieben: „So ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu seid, wer will euch das Wahrhaftige vertrauen?"

Doch wir wollen nun weiter eilen und den Prediger noch speziell als Ehemann betrachten: Abraham dieser Zeuge Gottes war ein musterhafter Ehemann, der sich nach meiner Ansicht den Titel „Herr" bei Sara durch Verdienst erworben hatte. Nicht durch Brutalität oder Starrköpfigkeit, nicht durch lautes Schreien und Auftrampfen, sondern durch seine verständnisvolle und gerechte Behandlung seines Weibes zwang er ihr diese Anrede ab. Abrahams Betragen überhaupt und insonderheit seinem Weibe gegenüber war der Art, daß es Sara Bedürfnis war, ihren Gatten Herrn zu nennen. Was aber im Eheleben von der größten Bedeutung ist: **Abraham liebte Sara.** Darum hat sich auch eine Schwester in unserer Zeit dahin geäußert, daß es an der Seite eines Abraham leicht sei, eine richtige Sara zu sein. Ich möchte auf drei Momente im Eheleben Abrahams hinweisen, die oben Gesagtes bestätigen. Zuerst erwähne ich den Besuch im Hain Mamre, wo Sara lachte, als sie die Ankündigung der Geburt Isaaks vernahm, und sich dadurch einen leisen Verweis von ihrem hohen Gaste zuzog. Mancher Ehemann hätte geglaubt, er müsse das Ansehen des Hauses dadurch retten, daß er sein Weib in Gegenwart des Besuches zurechtweise, oder hätte vielleicht später dem Weibe gegenüber seinen Unwillen kundgetan, indem er ihm vorwarf, seinen Namen verunehrt zu haben. Nichts dergleichen lesen wir von Prediger Abraham als Gatten. Jedenfalls dachte er an die Begebenheit, die uns Kap. 17, 17 berichtet wird, wo es heißt: „Da fiel Abraham auf sein Angesicht und lachte, und sprach in seinem Herzen: „Soll

mir, hundert Jahre alt, ein Kind geboren werden, und Sara neunzig Jahre alt gebären?" Abraham wußte, daß auch das Lachen bei Sara durch drei Dinge hervorgerufen wurde. Und wer von uns kennt dieses „Dreierlei-Oelrezept" nicht aus seiner Erfahrung? Ein Drittel Vorfreude ob dem so lange und so herzlich begehrten Gegenstande, der nun verheißen wurde; dann ein Drittel lebendige Hoffnung, wie es auch der Altvater Jakob später erfuhr, als er von dem Dasein Josephs hörte. Wir lesen da: Aber sein Herz dachte gar viel anders, denn er glaubte ihnen nicht. Dann heißt es aber in Kap. 45, 27 daß der Geist Jakobs ihres Vaters lebendig wurde. Ähnliches hat Sara sicher auch empfunden. Das letzte Drittel in diesem Rezept ist leider Zweifel und Unglaube, und da sorgt der Teufel dafür, daß der Teelöffel von diesem Zeug rundvoll genommen wird. Genug, Abraham verstand Sara und verlangte von ihr nicht mehr, als er geleistet hatte. Das schätzt ein jedes Weib hoch. — Rundschau.

Herold der Wahrheit

NOVEMBER 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

Ein würdiger Wandel.

„Lehre mich tun nach deinem Wohlgefallen, denn Du bist mein Gott; dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn". Psalm 143, 10.

„Wandelt würdig dem Evangelium Christi". Phil. 1, 27.

Die Gemeinde Israel ist das Volk der sichtbaren Verheißungen, die Kirche des Neuen Bundes glaubt ohne zu sehen. Dem bußfertigen Judenvolke verhieß der Herr in der Wüste: „Mein Angesicht soll vorangehen, damit will Ich dich leiten." Die Gemeinde nach Pfingsten sehen wir in der Apostelgeschichte unter der persönlichen Leitung des Heiligen Geistes, wie er sie belehrt aufmerksam macht, mit ihnen beschließt und direkte Befehle gibt. Nach einer so deutlichen Leitung Gottes sehnte sich auch schon David in obiger Bitte, überzeugt, daß durch die Führung des guten Gottesgeistes unsere Bahn geebnet sei von allen Widrigkeiten, die nicht notwendig zu dem uns verordneten Glaubenswege gehören. Da geht es denn wohl auch über Höhen und durch Tiefen, aber über die Höhen wie an dem Seile eines Alpenführers, und durch die finstersten Schluchten in der furchtlosen Zuversicht auf unverletztes Wieder-ans-Licht-kommen. Es ist unsere Prüfungs- und Bewährungsschule; mit jeder überstandenen Gefahr werden unsere Tritte fester, geübt auf die letzte und längste Reise durchs dunkle Todestal. Die schwerste Erfahrung bei solchen Führungen ist es wohl, wenn der himmlische Führer einmal verzieht und uns warten läßt. Das kann oft lange dauern, wie bei lebenslangem Siechtum oder bei den Glaubenszeugen der Hugenottenverfolgung. Denken wir nur an jene evangelischen Frauen, die nach der Hinrichtung ihrer Männer oft 40 Jahre lang in einem finstern, niemals geheizten Turm gefangen saßen. Unter geduldigem, achtsamem Warten lernen wir unterscheiden, was wirkliche Prüfsteine auf dem Lebenswege sind und was dagegen bloße Erschreckungen und Ängstigungen.

Senke meine Tritte ein in deine Fußstapfen! — Aus Rundschau.

Ein wahrhaft wiedergeborener Mensch hat ein wahres Verlangen, auch andere Bekehrungen zu sehen.

LET US GIVE THANKS

For the discipline of sorrow,
For the angel of distress,
For the unseen hands that draw us
Into greater blessedness;
For the lips that close in silence
For the strong hands clasped in prayer,
For the strength of heart that suffers,
But sinks not into despair;
For the penitence and patience
That are meek beneath the rod,
And for hope's glad resurrection,
We give Thee thanks, O God.

For the hope that right shall triumph,
For the lifting of the race,
For the victories of justice,
For a coming day of grace,
For the lessons taught by failure,
Learnt in humbleness and pain,
For the call of lofty duties
That will come to us again,
For the hope that those who trust in God
Shall not be put to shame,
For the faith that lives in all the world
O God! we praise Thy Name.

—Marianne Farningham.

EDITORIAL

We have often heard the statement that the world reads the lives of Christians more than they do their Bibles. While it has seemed to us that this is somewhat overdone and overquoted, there is unquestionably something to the statement.

A friend loaned us a copy of a certain booklet on the Amish Mennonites, published by a secular organization. The booklet has interested your junior editor very much. There are many things that might be referred to and many interesting statements that might be quoted; but we shall confine our editorial to only a few points that are of a critical nature and reveal the attitude of some outside the pale of the Amish Mennonite and Mennonite churches.

The prosperity of many Amish Mennonites is traditional. Their capacity for work and their thrift and conservation of that which God has granted them is also largely taken for granted. In view of this then, it is interesting, perhaps somewhat a counterbalance, to note that some people have an uncomplimentary viewpoint which is illustrated by this statement: "I could make money, too, if I worked day and night and worked my children the way they do."

We know, of course, that many of our people do not work day and night and that while they make good use of the work day, they also give due regard to the fact that there is a time to rest, a time to relax, a time to read and study.

We know, too, that many of our people do not have their children merely to work for them and that while they believe in teaching them to work and be industrious, doing something that is worth while, they also teach them the things that have to do with their spiritual and cultural lives, giving them the intellectual impetus that is essential to a well-rounded life.

However, we must admit also that there are some among us who have not the happy faculty of balancing themselves and their children in these things. While the ability to make money is evident, the ability to be equally able in other things that do not immediately associate themselves with money may be lacking.

Our Lord has plainly told us that we shall not lay up for ourselves treasures upon earth, but treasures in heaven. While we are told to work with our hands so that we are able to help others and told also that he who does not provide for his own is worse than an infidel, we may possibly place too much emphasis on our material possessions.

If we are so much engrossed with money-making that it becomes our treasure instead of a means to an end, we have lost a proper balance. If the dollars we can make are of more importance to us than our children, if we accumulate thousands of dollars and

lose our children because we were too busy making money to properly nurture them, we have something to answer for that can not be shrugged off by putting the blame on the church or anyone else.

There are many more features that might be mentioned, but this editorial is long enough. We would conclude with the weighty and simple statement of our Lord: "But seek ye first the kingdom of God, and his righteousness; and all these things shall be added unto you" (Matt. 6:33).

E. M.

As far back as the junior editor can remember, there has been a tendency among some people to sleep in church. It seems, however, that the practice has increased in the last twenty years. He knows that he sleeps more in church than he did twenty years ago, and he has noticed that others who are younger than he is, sleep more than they used to. Naturally then, we conclude that increasing age is prone to bring this failing with it.

However, we cannot attribute our shortcomings in this respect entirely to age, and we must admit that there may be other reasons for it. Shall we say that the fault may be with the sleepers and the ministers? As a lay member, we hesitate to say so much about the part of the preacher in putting the congregation to sleep, but in fairness to us all we must include him also.

We realize that we are repeating things we have heard before; we cannot well do otherwise. For the sake of brevity, we shall list some things that contribute to sleepiness in church.

The member may be:

- Not interested in spiritual things.
- Mainly interested in material things.
- Too tired to stay awake because he had worked too hard and long.
- He may gradually have acquired the habit.

The preacher may be partly the fault because he:

- Has failed to prepare as he should.
- Does not deliver his sermon as he might.
- Has not caught the spark of divine fire.
- Does not speak distinctly.
- Is too near the point of sleeping.

There are other things that could well be mentioned for both the member and the preacher, but this will suffice for this time. It is, of course, evident that the same shortcomings may be found in both preacher and member, therefore most of the items listed could be put in both lists.

I realize some of the things mentioned are more or less lacking in depth, and the real root of the trouble may be a question of being actually a Christian or not, and the indifference which is sometimes evident in this manner may be merely a sign. On the other hand, we would make due allowance for bodily ailments which are an entirely different matter.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

The Conservative A.M. congregation held communion at the Oak Dale meetinghouse, near Salisbury, Pa., Sunday, Oct. 28, with the home ministers in charge. Attendance was good with all participating.

Perry Yoder, wife and three children, Greenwood, Del., were Castleman River region visitors, week before last. Sister Yoder's mother, Mrs. Mary Schrock, returned home with them.

Mrs. Fannie Stutzman, Hartville, Ohio, who has been visiting near Oakland, Md., and in the Grantsville-Salisbury region, is with her aunt, Mrs. Lydia Miller, Springs, Pa., on an extended visit combined with the ministry of service.

Clyde Yoder and family, Greenwood, Del., accompanied by Bettie and Cora

Schrock, were visitors in the Castleman River region at present.

Orie Kauffman, wife and little son, Pigeon, Mich., are visitors in the Castleman River region at present.

Raymond Tice, wife and baby, and the former's brother, Lewis, were at the C.P.S. Camp, Grottoes, Va., and other near-by points, over Sunday, Nov. 4.

Samuel Beachy and wife, Plain City, Ohio, were visitors in the Castleman River region, leaving for Oakland, Md., Oct. 26.

They had been visiting at a number of points east, including various points of C.P.S. service.

Alvin Hershberger, Grantsville, Md., accompanied by Richard Bender, Ruth Peachey, and others, were in the Greenwood, Delaware region over Sunday, Nov. 4.

A concerted effort is being made in the Castleman River district to process and can a quantity of beef for relief. The present prospect indicates that a generous amount will be available for that purpose in the near future.

Fruit was almost a total failure in this region and tomatoes were scarce also, hence canning supplies were short as far as local supplies were concerned.

Alvin Eichorn and family, Vera Eichorn and Emma Maust, Salisbury, Pa., and Elvin Beitzel, Accident, Md., were visitors in Mifflin County, Pa., over Sunday, Nov. 4.

Levi Bontrager and wife, Greenwood, Del., were visitors in the Castleman River region over Sunday, Nov. 4.

Levi Kramer and wife, Norfolk, Va., were in Ohio over Sunday, Nov. 4, stopping in the Grantsville region on their way back. They were accompanied by Mrs. Dan Miller who remained with her parents, the Sol Yoder family, Grantsville, and was met by her husband during the week.

After a cold wave of several days the weather has again turned fair and mild, which should enable folks to finish up belated fall work, where such remains to be done.

IS THE GLORY OF OUR DEMOCRACY DEPARTING

By Orrie D. Yoder

"And the glory of the Lord filled the tabernacle" (Ex. 40:34).

"And the glory of the Lord went up from the midst of the city" (Eze. 11:23).

It was a happy day for Israel when God filled their sanctuary with His divine glory and made His divine presence their infallible protection. But just as sad was the day when this righteous God withdrew His glory from them and left them a prey to their enemies round about.

Oh, happy day for Israel when by their prayers and humility they brought themselves as a national people under the shadow of God's divine glory and under the power of the "blood of the Lamb" (Cf. Ex. 12:40). To this nation belonged a happy history when God's glory was their protection because they humbly honored and feared Him. Enemies were repelled and kept away because of the fear of Jehovah and of His divine care for His chosen and His anointed. (Cf. II Chron. 20:29, Ps. 105:15.)

But, alas! The day came when tragedy and fear beset this once highly favored and privileged people. The prophet saw the glory of the Lord depart from His people, and thus the so-called "people of God" became powerless at the mercy (or rather the hatred) of their enemies.

Why, O why, this drastic change in the attitude of their God?

There is but one answer—they were no longer worthy of God's divine protection and glory, because of their disloyalty and disobedience to Him.

Think of such a disobedience that merited God's appointing over them one of their enemy nations and recognizing their monarch as His servant (Cf. Jer. 27:6), who should destroy their capitol and carry them captive! Later, God repeatedly taught them that He was their protector when they obeyed Him, but not when they disobeyed Him.

Well, this is mostly an Old Testament story of the protection of a righteous God over His people when they obeyed Him; but coming to the New Testament, God, too, has a people whom He protects, or refrains from protecting, according as they are worthy by their obedience to Him.

To the early Church, He did not show quite the same protection as He did to Israel of old, but He so filled them with the divine glory of His Holy Spirit that the united forces of an evil world could not withstand the power of the Crucified and Risen Christ whom they believed and proclaimed. In a unique manner was God's divine glory and power upon the labors of these early Christians because they faithfully obeyed their risen Christ and Lord.

However, like Israel of old or like we today, those unique people of God seemingly became confused and deceived as to the highest reason and source of this divine power; they compromised the truth and were no longer obedient to their Christian covenant.

As a result of this, Heaven's unique power and glory was again withdrawn from His people and a pagan world and state-church system eclipsed the glory that should have shone forth from a risen Christ.

To make a long but well known story short, we know that God again heard the prayers and saw the blood of thousands of humble saints and martyrs whose lives and prayers were given as a sacrifice that God's glory would again lighten the Church on earth.

In a unique manner God heard these prayers and added to them a unique land where we today find ourselves enjoying what we call the privileges of Democracy. Without a doubt our land of Democracy, and other like governments, with all their uniquely favored privileges of religious freedom and liberty of conscience, are nothing less than a special gift of God, the same God who favored Israel of old when they obeyed Him, and who also withdrew His protecting favor when through disobedience His people became unworthy of His special favors.

There is no question but that the so-called glory of our democracy, or the privileges that we cherish with it, is but a reflection of the glory of our Christ which shone from the lives, consciously or unconsciously, of the Christian forefathers who came to America. God gave to these fathers and their children this unique land of democracy.

Have we recognized it as a gift of God and have we worthily thanked Him for it? But now we must face our final question:

Is the glory of our democracy departing from us? If so, there must be but one reason—our God who overrules the world is no longer counting us worthy of the blessings merited by the piety of our forefathers.

To all of us Christians who appreciate and believe in the simple and nonresistant way of life, we should, with ears open to heaven and knees bowed to earth, seriously face the question: Is the glory of our liberty of conscience under our democratic rule of government departing from us?

If in the past our land was so favored with the glory of heaven's protecting power that peace-time military training was not needed, and we have arrived at the time when some of our officials think that we do need it now, is there reason to fear that some of our cherished glory is departing from us? Are we concerned? Is it merely our government that is changing, or must our God in His supreme authority over us change too? May we, rather than the officials of the government, be to blame?

What about the charges sometimes brought against us by those who do not believe the New Testament Scriptures as we do, and who have little esteem for the glory that we have held dear? Let us examine some of them and also likewise examine ourselves concerning them:

Does the charge against us have any ground when we are told that we are not worthy of recognition as nonresistant people because we are not nonresistant among ourselves?

Is the charge true that we professing nonresistance are not worthy of our name because too many of us are guilty of violating the government laws pertaining to "black market"?

Has our covetousness and greed helped to make powerful the various labor agencies who today defy government and who care nothing for New Testament ways of Christianity, and who would force all to join with them if they would have a part in the labor program of our land?

Are we failing to profit by the warnings from our nonresistant people of European countries who have told us that God and government were their protection when they truly lived the nonresistant way of life, but not, when they left and neglected to live the principles of New Testament Christianity?

Have we maintained consistently, in a scriptural way, the separation of Church and State?

Lastly, have we recognized that our glory of democracy has been a gift from God, through our political officials, and have we duly thanked God for the same? Have we observed the scriptural injunction to pray for those in authority and for ourselves? Our democracy in the past was born of prayer and that prayer of years of time. Have we taken time to pray?

Bannock, O.

Let brotherly love continue. (Heb. 13:1.)

WE THANK THEE

We thank Thee, O Father, for all that is bright—
The gleam of the day and the stars of the night,
The flowers of our youth and the fruits of our prime,
And the blessings that march down the pathway of time.

We thank Thee, O Father, for all that is drear—
The sob of the tempest, the flow of the tear;
For never in blindness, and never in vain,
Thy mercy permitted a sorrow or pain.

We thank Thee, O Father of all, for the power
Of aiding each other in life's darkest hour:
The generous heart and the bountiful hand
And all the soul-help that sad souls understand.

—Will Carleton.

IN SPECIAL TIMES AND AT ALL TIMES

By J. B. Miller

We are again approaching the Thanksgiving season, and it has a special claim upon the American people, as they go back in memory to early days as a country, and as they recall what hardships and what privations fell to the portion of the pioneer forefathers. Somehow, there is something especially appealing in the very season of the year although I never yet set foot upon New England soil. But it seems to me that I can sense a similarity of climatic and seasonal conditions up here on the heights of western Maryland to that which the New England forefathers experienced as they bravely battled with the elements of hardship and danger in those early days. They were blessed by a kind, providential, heavenly Father, and we, too, must

turn to Him, the giver of every good and perfect gift. So, let the Psalmist's word be attentively hearkened to, "Offer unto God thanksgiving; and pay thy vows unto the most High: and call upon me in the day of trouble: I will deliver thee, and thou shalt glorify me" (Ps. 50:14, 15).

We need but read a few verses in Romans 1 to remind us how pagans and heathens became such: "Because that, knowing God, they glorified him not as God, neither gave thanks; but became vain in their reasonings, and their senseless heart was darkened" (Vs. 21, R.V.). And at the end of the chapter is the description of a progressive process unto paganization and moral and spiritual corruption and ruin. Let us take these and all lessons to heart. When we are bidden to observe a time of thanksgiving this year, are we grateful for governmental suggestion and appointment? Or will we "pull away the shoulder" and sullenly and obstinately insist upon some other course—follow some carnal pleasure enterprise, go hunting, hang about company of the "baser sort" at some resort and the like?

I have pondered long over some of the reasoning (?) which has come to my knowledge of those who loudly clamor for more religious activities and action and who neglect and ignore opportunities and privileges already established in their home churches.

And in this very respect, Are we thankful for the church privileges which we have? And we might ask ourselves along many lines and in greatly diversified respects as to the advantages, the benefits, the blessings which are ours: Do we offer unto God thanksgiving for these? Do we meet our obligations unto God? Do we pay our vows? Do we come up to our promises to Him? If we are grateful for the many blessings which we have, surely we should fulfill our vows—our promises to Him. And **then**, and not before, should we feel justified to call upon God in time of trouble. Unless we intend to do God's will, and are willing to meet the required conditions, we cannot expect God to favor us and to deliver us. And when this blessed and happy end is attained, even then, there is a condition attached, "and thou shalt glorify me."

Do we remember the ten lepers who were cleansed and made whole? Only one, and he a Samaritan, returned and gave God the glory. Then Jesus asked, "Where are the nine?"

As we turn to II Timothy 3:1-5, we read a list of transgressions, and of them all the Word says concerning the guilty, "From such turn away." Luther's version says "Und solche meide." And in that list is the sin of being **"unthankful."**

But being thankful does not apply only to special times and seasons but **at all times.** Hence the heading to this article was purposely made to also read **and At All Times.**

Contentment has much to do with being thankful, and being thankful has much to do with being contented.

We are living in a dangerous and confusing age. ". . . Godliness with contentment is great gain. For we brought nothing into this world, and it is certain we can carry nothing out. And having food and raiment let us be therewith content."

HOLD YE FAST

Oris L. Morey

I Thessalonians 5:21: "Hold fast that which is good."
II Timothy 1:13: "Hold fast the form of sound words."
Titus 1:9: "Holding fast the faithful word."
Hebrews 3:6: "If we hold fast."
Hebrews 10:23: "Let us hold fast."
Revelation 2:25: "Hold fast till I come."
Revelation 3:3: "Hold fast, and repent."
Revelation 3:11: "Hold that fast which thou hast."—Selected.

In your patience possess ye your souls (Luke 21:19).

RELIEF NOTES

Soap Arrives in Holland

Twenty-nine cases of soap, weighing 3,988 pounds and valued at $797.80, have arrived in Holland according to a cable sent by Peter Dyck from Amsterdam, Oct. 20. This shipment, sent from Akron early in August, will meet an urgent need.

* * *

What the Churches Are Giving

Mennonite and Brethren in Christ congregations are responding wholeheartedly to contribute food for war sufferers through the "Food for Relief" program. A few of the many ways in which individuals and communities are giving are shown in the following reports which have been received at Akron. While all these instances apply to the States there is evidence that Canadian communities are responding with equal liberality. Detailed information about Canadian contributions is not available at the time of this writing.

1. A congregation in California has donated more than a carload of raisins—thirty-five tons—and is planning to contribute additional dried fruit.

2. A community in Idaho has donated one carload of dehydrated potatoes.

3. An urban congregation in Pennsylvania regrets that they are not in a position to give directly of the fruits of the earth but have decided to assume the cost—$1,731.00—of shipping a carload of wheat from the West to the eastern seaboard.

4. The Virginia Conference has set up and is about ready to operate a portable cannery. Upwards of 100,000 quarts of beef, poultry, apples, and other types of meat, fruit, and vegetables are to be canned.

5. A congregation in Oregon is preparing 5,000 quarts of salmon for shipment to relief areas. One brother in Oregon wants to know how to process twenty-five lambs.

6. One community in Kansas is processing seven carloads of wheat flour for relief; another community in the same state is preparing four carloads.

7. A brother in Pennsylvania makes available his commercial cannery for the processing of large quantities of beef, pork and beans, fruits, and vegetables. Another congregation in the same state is preparing to slaughter twenty-five hogs.

8. A community in Ohio is donating a carload of corn. A congregation in Michigan has shipped a carload of navy beans.

* * *

Shipment and Collection of Food

Two carloads, one of wheat from Cordell, Okla., and one of flour from Belleville, Pa., have arrived at Baltimore preparatory to overseas shipment. An additional carload of flour from the Belleville community is scheduled to arrive a few days after the time of this writing.

The trailer truck, secured for gathering food donations to C.P.S. and relief, left the warehouse at East Petersburg, Pa., Oct. 24, with a load of canned goods donated by Pennsylvania congregations, for the camp at Luray, Va. On the return trip relief donations will be picked up from the Virginia communities. On Oct. 29 the truck will leave to collect food in communities located in western Maryland and Pennsylvania. Following this trip, the truck is scheduled to visit congregations in Ohio and Indiana. Arrangements are also being completed to provide a similar trucking service for communities west of the Mississippi River.

* * *

Middle East Workers Serve in Emergency

While many thousands of the Yugoslav refugees who were tented on the sands of Egypt during the war period have returned to their homeland, 9,000 still remain and the large camp at El Shatt is still a city of refugees, especially since the influx of Greek refugees. Henry Detwiler, Mennonite relief worker in the Middle East, reports that during the last weeks in September, 1,100 Greeks from camps in Ethiopia were transferred to El Shatt, and Nuseirat, the large Greek camp in Palestine with 3,700 refugees, was also brought in. These Greek refugees are assembling at El Shatt to prepare for repatriation.

Several flights of returning Greeks have already left for their home. The first flight met with disaster when the ship caught fire thirty miles out from Port Said. While the crew and most of the refugees were rescued, a few, of the less than fifty who jumped into the water during the confusion, were drowned and all the meager posessions of the returning refugees were lost. Henry Detwiler writes: "It certainly seems like a cruel twist

of fate for these people to suffer so, almost at the end of their refugee journeyings, and lose everything they had except what they were wearing."

Shortly after the incident, Helen Moser, R.N., and Martha Eiman, R.N., were called to Port Said to help care for the survivors. Sister Eiman, who had been serving at Nuseirat camp as a nurse, transferred along with the Greek refugees and has now been assigned to work in the children's ward at the hospital at El Shatt.

* * *

Opening in China Relief

A cable from Chungking states that S. F. Pannabecker is recovering from a malaria attack and that he with P. P. Baltzer will be ready for work soon. They report that negotiations of the American Advisory Committee with C.N.R.R.A. (Chinese National Relief and Rehabilitation Administration), the co-ordinating government agency of relief in China, have resulted in prospects for opening a church relief work in the province of Honan. A beginning in this work is to be made in the early part of November.

* * *

Missions in East Indies Continue

The Mennonite mission field in the East Indian islands of Java and Sumatra, which is administered by the Mennonites of Holland, but supported in the main by workers and finances from Mennonites in France, Germany, and Switzerland, has survived the war, according to information reported by Peter Dyck after an interview with church officials in Holland. Scant information has been received, but it is known that most of the workers are alive and active, although two have been killed, and the principal station and a leper colony have been functioning. Bro. Dyck reports that the Dutch officials are much perturbed about the uprisings and revolutions in the East Indies. No doubt this factor will prevent more detailed information from coming through for some time.

The mission field in Java and Sumatra is the oldest foreign mission field, having been organized in 1849. According to the **Doopsgezind Jaarboekje** (1940), the yearbook of the Dutch Mennonites, there were in 1930, 2,112 baptized members and 534 catechumens on this mission field with at least ten foreign workers and a score of stations.

* * *

C.P.S. NOTES

Two Carloads Transfer East

Seventy-eight C.P.S. assignees in camps at Camino and Belton, whose homes are east of the Mississippi River, were scheduled to transfer to Luray and Grottoes, respectively, on Oct. 23. With the end of the fire season and the abandonment of side camps, a number of men in the western camps are being shifted back to eastern camps. Assignees who are thirty-five years of age or over or who have had four years of camp experience are not to transfer because of the imminency of release. A considerable number of men in the smoke jumper camp at Missoula are also transferring out. In this case, shifting is taking place by individual assignment.

* * *

Unit at Tiffin Closes

The C.P.S. unit at Tiffin State Institute, Tiffin, Ohio, will be withdrawn as of Nov. 1, 1945. This unit of twenty-one men was placed at Tiffin in the spring of this year with the hope that opportunities for service in behalf of epileptics would be provided. The state administration later decided that the institution, a newly organized one, should become a state hospital for mental patients and the earlier plans were canceled. This change of planning along with changes in administration and intention of the staff to secure local labor has resulted in the withdrawal of the unit.

Members of the unit will transfer back to base camps, especially to Medaryville, where an effort will be made to continue the school in church music which was begun at Tiffin.

* * *

C.P.S. by Administrative Agencies

As of Oct. 15, 1945, religious and governmental agencies had the following number of C.P.S. assignees under their direction:

Mennonites	4,195
Brethren	1,974
Friends	1,582
Selective Service	482
Catholics	89
Methodists	74
Baptists	33

Disciples of Christ	20
Evangelical and Reformed	15
Detached Service	110
Hawaii and Alaska	3
Total	8,587

Released October 24, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Shipments to Holland and France

Another shipment from Mennonite clothing centers has started on its way to Holland. This time 3,400 pairs of shoes, valued at $3,381.75, were sent on Oct. 24. Distribution will be in charge of Mennonite relief workers at Amsterdam.

Also, a shipment of new and used clothing has been sent to France. This shipment, weighing 23,360 pounds and valued at $22,442.75, left Akron on Oct. 27. Distribution of this clothing will be carried on by the Mennonite workers in France from the center at Chalon-sur-Saone and likely a part of it will reach members of Mennonite communities in Alsace.

* * *

Workers Leave for Northwest Europe

Farewell services were held at Akron the evening of Oct. 29 for eight outgoing Mennonite relief workers. The entire group embarked from New York the following day on the S.S. "Argentina." Four of the workers—Ruth Hilty, Pandora, Ohio; Welma Graber, Wayland, Iowa; Marie Ediger, Buhler, Kans.; and Lulu Smith, Eureka, Ill.—have been assigned to relief service in Holland. Two others—Mrs. M. C. Lehman, who has been in charge of the Mennonite relief clothing program, and Charlotte Regier, Whitewater, Kans.—will serve in the relief program in France. Cleo Mann (appointed by the Mennonite Relief Committee), Elkhart, Ind., will serve in Belgium. Delmar Wedel, Aberdeen, Idaho, will be assigned to work among war prisoners, likely in Belgium. All of these workers desire the prayers of home churches that they may be used of the Lord in their relief ministrations.

* * *

Shipments of Flour and Wheat

The first two carloads—one of flour sent from Belleville, Pa., and the other of wheat from Cordell, Okla.—which recently arrived in Baltimore have been loaded and are now on their way to Holland. Waiting in Baltimore for shipment to Holland is another carload of flour from Belleville, one from Newton, Kans. (Church of God in Christ Mennonite), and two from Ligonier, Ind. Additional carloads are being directed to Baltimore for shipment to Holland and to New York for shipment to France.

* * *

Relief Service in Italy

Arthur Jahnke, another of the Mennonite relief workers in the Middle East, is now in Italy, bringing the number of M.C.C. workers in the U.N.R.R.A. Italian Mission up to five —the others being Delvin Kirchhofer, Grace Augsburger, Esther Detweiler, and Bertha Fast.

Bro. Jahnke began his service at the El Shatt refugee camp in March, 1945, and with Ervin Hooley supervised a number of the workshops. Later he assisted in a flight team to Yugoslavia and supervised the crating and shipping of heavy materials. Because of the repatriation of the Yugoslav refugees, Bro. Jahnke transferred to the Italian Mission, arriving in Naples on Sept. 14. After going on to Rome and receiving his assignment, he traveled on the back of an open truck down to the heel of the Italian peninsula, to Lecce. Here he is again supervising workshops for the employment of the refugees. He writes:

"This camp is just receiving a new group of refugees. About 1,500 Polish Jews from the north are coming in. The first lot of 160 arrived last night. This afternoon another 550 came. I was at the station to help with getting them on trucks to take them to camp. They are not in too bad shape, physically, but from their behavior I should think they will need to readjust their attitudes a lot. . . Tomorrow I am going to San Maria Di Bagni to get acquainted with the staff and with conditions there. Delvin Kirchhofer is chief welfare officer there and Esther Detweiler is laboratory technician. So it will seem almost like old times in Egypt."

* * *

Executive Committee Meeting Held

The M.C.C. Executive Committee met in Chicago, Oct. 26, 27, at which time consideration was given to further developments in the relief and C.P.S. programs. Orie Miller gave

a report of his summer's visit to the relief areas in Europe and Asia and made a number of recommendations. H. A. Fast similarly reported on his visit to Paraguay and Puerto Rico. Albert Gaeddert reported on developments in the C.P.S. program, particularly in view of demobilization. At this meeting authorization was given to S. F. Pannabecker, who represents M.C.C. interests in China, to proceed with plans for opening a work in the province of Honan. Bro. Pannabecker had earlier reported on the likelihood of beginning a service in this area. The following appointments to relief service were also made: Howard Yoder, Wooster, Ohio, to serve as assistant general director in the Northwest Europe area; Clifford Jack Lavers, Detroit, Mich., for transport service in France; Linda Reimer, Steinbach, Man., to serve as a nurse in Puerto Rico; John Driver, Hesston, Kans., C.P.S. assignee, to serve as a cook in Puerto Rico.

* * *

Relief Briefs

C. F. Klassen had a successful mission into Germany in behalf of Mennonite refugees, according to a cable from Samuel Goering, and was able to contact many with whom he had been acquainted.

Verna Zimmerman arrived safely in India on Oct. 27. She disembarked at Karachi in western India and will proceed overland to Calcutta.

C. Richard Yoder arrived at Halifax, Oct. 27, after a trip from England on the H.M.S. "Queen Mary." Dr. Yoder arrives in this country after more than two years of medical relief service in the Middle East.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Men Approved to Assist with Food Program

Selective Service has approved the placement of an additional fifteen C.P.S. men in the M.C.C. "Food for Relief" program. This recent authorization brings the number of men serving in this work up to twenty-five. A similar quota of men was also approved for the Friends and Brethren. These additional Mennonite men will serve in connection with the operation of canneries, clothing centers, processing of tools and utensils for relief, and the operation of a relief food collection center at Kalona, Iowa, similar to the center now operated at East Petersburg, Pa.

* * *

Special Project on West Coast Approved

Selective Service has approved a 130-man C.P.S. unit for the tubercular veterans' hospital at Livermore, Calif. Assignees in the California camps are being asked to volunteer for this special project. In many ways it is a unique one, for the institution is not a mental hospital but a hospital for infected tubercular patients. The unit is scheduled to open Dec. 1.

* * *

The Mental Hygiene Program

The Mental Hygiene Program represents the organized interest on the part of C.P.S. men in the proper care and hospitalizatión of mental patients. Four assignees have been giving full-time service to this end during the past year. Because of the continued interest in this work and the good service which the organization is performing, Selective Service recently permitted the transfer of seven additional C.P.S. men to the headquarters office in Philadelphia. Among these additional men are Grant Stoltzfus, assistant director at Woodbine, N.J., who has been doing some writing on the care of feeble-minded boys, and Frank Wright, educational director at Greystone Park, N.J., and author of "Handbook for Psychiatric Aides."

Released October 31, 1945

M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

Note: The **Herold der Wahrheit**, in one sense, should not use so large a proportion of space for these reports. But believing our readers should be kept informed concerning camp and relief administration the space is thus used. J. B. M.

ONE SHORT DAY

A doctor was once asked by a patient who had met with a serious accident,

"Doctor, how long shall I have to lie here?"

"Only a day at a time," was his answer. This taught the patient a valuable lesson. It was the same lesson God had recorded for His people for all ages. If we are faithful a day at a time, the long years will take care of themselves. —Andrew Murray.

OUR JUNIORS

Hutchinson, Kans., Oct. 17, 1945.
Dear Uncle John and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather was clear and windy today. We have had no killing frost yet. Melvin Beachy is improving after an operation for appendicitis. Willie Wagler and Perry Miller came home from their trip West, visiting camps. A Junior, Rufus L. Nisly.

Woodburn, Ind., Oct. 25, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is fair. We had a heavy frost the other night. I went to Church last Sunday. Our school started, Sept. 4. My teacher's name is Mrs. Garmire. I learned 6 new verses and a new song. What is my credit? I will close, with best wishes. A Junior, Letha Lengacher.

Dear Letha: Your credit is 25¢.—Barbara.

Lowville, N. Y., Oct. 18, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: Greetings. We are having fine weather. I memorized 6 verses, and will answer 8 Printer's Pies, and also send one. How much is my credit? And how much does a Red Letter Testament cost? A Herold Reader, David Roggie.

Dear David: Your credit is 90¢. I used to buy the Red Letter Testament for 80¢, but I don't know if I can buy them at present. Thanks for the contents in your letter.—Barbara.

R. 1, Linwood, Ont., Oct. 21, 1945.
Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—This is my second letter to the Herold. I learned to ride a bicycle. I have 6 brothers and 4 sisters. My youngest brother is nearly a year old and can walk. I memorized 8 Bible verses and 26 verses of song, all in English, and one prayer in German. What is my credit? (24¢) What does a birthday book cost? (50¢) Wishing you all the richest blessings, Mary Lichty.

Belleville, Pa., Oct. 27, 1945.
Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—This is my first letter to the Herold. I am 12 years old. We are having beautiful Autumn weather. Funeral services are being held at Israel B. Zooks today, for our neighbor, Jonas J. Yoder. He died in the Lewistown Hospital early Thursday morning. I memorized Psalm 23 in German, also the Lord's Prayer, the Ten Commandments, and the Beatitudes in English. I will answer some Printer's Pies and Bible Questions. When I have learned enough I would like to have a Lieder Sammlung. Irene Ruth Peachey.

PRINTER'S PIE

Sent by David Roggie

Bor ton eth roop, ebacsue eh si opor: thernei sesrpop hte tedflicaf ni eth tega.

* * *

Sent by Fannie Ellen Yoder

Dan eth inkg Hasaeusur dial a butetri onup het dlan, dan poun het lesis fo eth aes.

"WILL YOUR ANCHOR HOLD"

It was early morning, and the warm glow of the rising sun flooded the top story of the Glasgow Royal Infirmary, and shone gently upon the bowed figure of a tall man, whose hair was tinged with gray. He was standing beside the bedside of his only son, watching the last struggles ere life left that young body. When all was over, he seemed to give way to bitterness of heart and rebellion against God for the great affliction which had come upon him.

Presently a white-clad nurse touched him tenderly upon the shoulder, and pulling himself together with an effort, the man turned away, and leaving the ward, went into an adjoining room where his wife waited for him. A

sweet-faced woman she was, with traces of tears upon her cheeks. As he entered, she stepped forward to meet him, and realizing that their son had passed beyond their reach, but ignorant as to her husband's bitter thoughts, said to him, "Mattha, there's a young fellow down there in the street whistling, **'Will your anchor hold?'** "

Without a word, her husband's arms went around the frail little woman, standing so bravely beside him, and he broke down at the significant words. "Weel, Lass, the storm is very high just now," he murmured. And indeed it was.

Ten months later Mattha Johnson stood on the platform of the church to which he belonged. Sorrow had turned his hair almost white, but there was a tender line about his mouth, and a kindlier twinkle in his gray eyes than there had been. He smiled across at the little woman sitting on a chair in the hall below, and then stepped forward.

"I have been asked to tell this meeting," he began, his strong voice quivering slightly, "what Christ is to one whose home has been entered by the angel of death. Most of you know me—some do not; but to you all I would say: 'Christ Jesus is the sure Anchor.' My home was one of the happiest in this big city. My wife, my boy, and I were all in the service of the Master, and we were united in desiring to glorify Him in all our ways.

"I have been a frugal man all my days, and had put away quite a tidy bit of money, and was looking forward to the time when I should retire, and enjoy my savings, which I had invested in the—Bank, which you will remember failed three years ago. That was the first blow which fell upon our little home. But the promise of God stands sure: 'My God shall supply all your need according to His riches in Glory by Christ Jesus' (Phil. 4:19). My physical strength has not failed, and I am still able to work, and so far my wife and I can say that we have lacked for nothing. 'Ebenezer'—'Hitherto hath the Lord helped us.'

"The failure of the bank did not discourage us, or cause our faith to shrink, but when we suddenly heard of the terrible accident in which my son was fatally injured, I must confess that my confidence in my heavenly Father's love wavered. It was not so with my wife, and I want to tell you what a comfort she was to me during the two terrible days which followed the accident. Day after day we sat beside his bedside, watching the life ebb from that loved form. He was safe for eternity, but oh, how hard to let him go from us when he was still so young, and without having fulfilled any of his dreams of service for the Lord. Only twenty—surely God would not be so cruel as to take our boy from us so soon? That was the cry of my heart; and when the end came, and I stood alone beside the twisted body from which the spirit had already flown, I gave way to bitterness of heart, and rebellion against God.

"But I could not stay there to indulge my grief and self-pity, for my wife was waiting for me in a room near by. As I entered the room where she was, she rose to greet me with tear-stained cheeks, but a bravely smiling face. 'Mattha,' she said, and I will never cease to thank God for her words, 'there's a young fellow down there in the street whistling, "Will your anchor hold?" ' The message came straight to my heart from God. The strains of that hymn, whistled by a young man going to work in the early morning wafted to the top story of the Infirmary, was the means of overcoming the evil of doubt which had been gripping my soul, and of placing my faith once more securely in the sure Anchor, Christ Jesus.

"From that day, ten months ago, my wife and I had peace in our broken hearts, for we know that He who loved us enough to die for us would not cause us needless pain and suffering. He has taken our boy for his highest good, and for our highest good, and one

day when we meet in the Land of Far Distances, we will know the reason why. Till then we are content to wait in the sure confidence that we 'know whom [we] have believed, and [are] persuaded that he is able to keep that which [we] have committed unto him against that day.'

"Friends, will you join with us in singing some words which our boy loved to sing, and which we have proved to be true in the fiery furnace through which we have been passing. You will find them on the printed slips placed by your seats."

The great audience had been gripped by the simplicity of the man standing before them, and deeply touched by the testimony which he had given. As one man they rose to their feet, and a mighty stream of praise went up to heaven, as the glorious assurance was voiced:

"Jesus will never fail,
Never fail—never fail!
Jesus will never fail,
No—never fail!"

Edith Goreham Clarke in Christian Life.

RESTFUL ACTIVITY

Restlessness never means effectiveness. The men and women in the world who are really accomplishing most are those who have learned to work in quietness of spirit. The motor engine that makes the most noise is not the most powerful. The engine that runs smoothly and quietly does not waste its strength in friction and rattle but uses all its strength for driving purposes. In secular life, the greatest business organizations are almost certain to have at their head someone who has learned to work quietly, without worry or strain. So a man who knew God well and had learned the secret wrote: "This same repose of spirit should be maintained by the believer in his work. Composure of soul is not indolence nor sluggish indifference. On the contrary, it is the best preparation for swift and telling action. It does not quench enthusiasm; but gives it steadiness and self-possession. The believer should do his work with strenuous endeavor and tireless tenacity, but without friction of mind and spirit. 'He that believeth shall not make haste' (Is. 28:16)."—The Elim Evangel.

IT WORKS WONDERS

Some years ago, says the Public Ledger, a lady who tells the story herself, went to consult a famous physician about her health. She was a woman of nervous temperament, whose troubles —and she had many—had worried and excited her to such a pitch that the strain threatened her physical strength and even her reason. She gave the doctor a list of her symptoms, and answered the questions, only to be astonished at the brief prescription: "Madam, what you need is to read your Bible more."

"But doctor," began the bewildered patient. "Go home and read your Bible an hour a day," the great man reiterated, with kindly authority. "Then come back to me a month from today." And he bowed her out without a possibility of further protest. At first his patient was inclined to be angry. Then she reflected that, at least, the prescription was not an expensive one. Besides, it certainly had been a long time since she had read the Bible regularly, she reflected with a pang of conscience. Worldly cares had crowded out her prayer and Bible study for years, and though she would have resented being called an irreligious woman, she had undoubtedly become a most careless Christian. She went home and set herself conscientiously to try the physician's remedy. In one month she went back to his office. "Well," he said, smiling, as he looked at her face, "I see you are an obedient patient, and have taken my prescription faithfully. Do you feel as if you needed any other medicine now."

"No, doctor, I feel like a different person. But how did you know this was just what I needed." For answer, the famous physician turned to his

desk. There, worn and marked, lay an open Bible. "Madam," he said, with deep earnestness, "if I were to omit my daily reading of this book I should lose my greatest source of strength and skill. I never go to an operation without reading my Bible."

"I never attend a distressing case without finding help in its pages. Your case called not for medicine, but for a scource of peace and strength outside your own mind, and I showed you my own prescription. I knew it would cure." "Yet I confess doctor," said the patient, "that I came very near not taking it."

"Very few are willing to try it, I find," said the physician, smiling back. "But there are many, many cases in my practice where, if tried, it would work wonders."

This is a true story.

The physician has died, but his prescription remains. It will do no one any harm to try it.—Selected.

CORRESPONDENCE

Castorland, N. Y., Nov. 1, 1945.
Dear Editor and Herold Readers:—Greetings. "As ye have therefore received Christ Jesus the Lord, so walk ye in him: rooted and built up in him, and stablished in the faith, as ye have been taught, **abounding therein with thanksgiving**" (Col. 2:6-7).

This is appropriate not only because of the season of the year, but the Christian should abound always in thanksgiving, daily, hourly, because He has "blessed us with spiritual blessings in heavenly places in Christ."

Thirty-two converts were received into the church by water baptism by our aged bishop, Christian M. Nafziger, Sunday, Oct. 21.

Daniel Steria and wife, accompanied by their two sons, Daniel and Richard, and their daughter Mary, spent the past week visiting relatives and friends in Ontario.

Peter Gingerich and wife, of Baden, Ont., and John Zehr and wife, Lockport, N.Y., spent the week end visiting relatives and friends here.

About two weeks ago David Zehr and wife and Mrs. Daniel Moser took a truck load of clothing and canned food to the M.C.C. Headquarters at Akron, Pa. Tomorrow Deacon Joseph Nafziger and Samuel Roes intend to leave with another truck load.

On Sunday, Nov. 4, we expect Bishop Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., to be with us, and on Monday Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., is also expected to arrive here. These brethren are to conduct meetings daily throughout the week, and on Sunday, Nov. 11, ordination services are to be conducted for the ordination of a bishop. We pray that God's will may be done.

We are having a very wet fall. It is reported that during September and October a little over eleven inches of rain fell, causing much high water on low land. William Schaefer.

Hartville, O., Nov. 1, 1945.
Dear Herold Readers:—"Blessed be the Lord, who daily loadeth us with benefits, even the God of our salvation" (Ps. 68:19).

We have many reasons to be thankful for the temporal blessings, and above all, for the spiritual blessings that we are privileged to enjoy. Surely, "the lines are fallen unto us in pleasant places" (Ps. 68:19).

Bro. Harry Stutzman, his wife, and several children were with us in our communion services Sunday, Nov. 4, which were conducted by him.

We were admonished to consecrate our lives to God, and truly to say to Him, "Thy will be done."

The Word says, " . . . Whosoever shall eat this bread, and drink this cup of the Lord, unworthily, shall be guilty of the body and blood of the Lord" (I Cor. 11:27). "For this cause many are weak and sickly among you, and many sleep" (v. 30). Is not this the condition in our churches today?

Several of our brethren in C.P.S. were privileged to be with us and par-

took of the sacred emblems; namely, Andrew Hershberger, Medaryville, Ind., also John Troyer of the same place, and Joseph Overholt, Poughkeepsie, N. Y.

We were indeed glad to have Bro. Elmer Swartzendruber and wife, and Bro. Sol Ropp and wife, from Iowa, accompanied by Herman, son of the latter, who is in service at the M.C.C. office at Akron, Pa., stop here. Bro. Elmer brought us an impressive message in the evening. He gave a presentation of some of the conditions as seen by Bro. Orie Miller, who had recently been on the field of misfortune and sorrows. It is touching to hear of the great need in the countries in which war has raged. We should consider it a privilege indeed to share with those unfortunate ones. I think it is really a test as to whether we love God and the brethren. "But whoso hath this world's goods, and seeth his brother have need, and shutteth up his bowels of compassion from him, how dwelleth the love of God in him?" (I John 3:17).

Sister M. C. Lehman also favored us with a short visit recently. She spoke in our service Sunday evening, Oct. 21, giving us some of the details of the work at the clothing depot at Ephrata, Pa., of which she had been in charge. She also presented most vividly the great need in war-torn countries. She is probably on her way to France now, to do relief work. Although in her sixties, she is willing to go and endure the hardships of relief work in a land where there is very little food and fuel. We wish her God's blessings.

Lizzieann Yoder, Verna Gingerich, Dorothy Bender, and John Overholt, accompanied Alvin Yoder and John Gingerich to Baltimore, Md., several weeks ago, from which port the latter-named brethren were to sail with a load of cattle to Europe. The others took the car and went to Princess Anne, Va. Unfortunately, however, Alvin Yoder failed to pass the physical examination and returned home before the others.

Sister Fannie Stutzman has gone to Oakland, Md., to spend some time with her relatives there.

Pre. David Knepp, with his wife and two daughters, Montgomery, Ind., had been on a tour to some of the eastern camps and hospitals where young men in C.P.S. are located. He stopped off here on Sunday and preached for the Old Order brotherhood.

". . . Above all these things put on charity, which is the bond of perfectness. And let the peace of God rule in your hearts, to the which also ye are called in one body; **and be ye thankful**" (Col. 3:14, 15).

We need your prayers.

In Christian love,
Mrs. Enos Wagler.

Pigeon, Mich., Nov. 3, 1945.

Dear Editor and all Herold Readers:—

Greetings in the name of Him whose whose name is above every other name.

"If ye then be risen with Christ, seek those things which are above, where Christ sitteth on the right hand of God" (Col. 3:1).

Emanuel Swartzentruber, our bishop, left yesterday for Lewis County, N. Y., where he is to hold meetings for a week or more, after which a bishop is to be ordained. Bishop Nevin Bender, Greenwood, Del., is to be present also.

We are having pleasant weather, with a shower every few days.

Lloyd Swartzendruber and wife, from the Norristown, Pa., Hospital are at home on a furlough.

Those among us who are afflicted with poor health seem to be about the same as formerly as far as I know.

Marion Shetler from California expects to be here today for about a month's stay, and then he will take a truck back. David Albrecht and his wife and two girls and son expect to accompany them back to California in the car.

The writer and wife expect to leave in the near future for Phoenix, Arizona, where their son Jacob is located. They

X

say there are quite a number coming there for the winter, but it seems hard to find houses enough for lodging. They have church services now, and had 30 present last Lord's day. They hold meetings in private houses. They would like to have a meetinghouse. Pre. Joe Yoder who had been at Portland, Oregon, Mission is located there.

Bro. Sam Dietzel and wife left for Tampa, Fla., last Wednesday. Their son Harlan took them in a car. He expects to accompany a shipload of cattle to Europe in the near future.

Frank Shetler left a few weeks ago on the same mission.

In His service,
Dan C. Esch.

P.S.

The editor was right in his assumption that Grandfather Guengerich moved to Iowa later than 1833. He moved to Iowa about 1846. He landed in Somerset County, Pennsylvania, in 1833.

Note: A communication from D. B. Swartzendruber, Wellman, Iowa, states that the family group herein concerned arrived at Baltimore, Md.,, Aug. 12, 1833, and that Daniel P. Guengerich moved to Iowa from Fairfield County, Ohio, in 1846, the year Iowa became a state, and that Bishop Jacob Swartzendruber moved to Iowa in 1851. Here I shall risk another assumption, that the removal was from Maryland to Ohio.—Editor.

Greenwood, Del., Nov. 6, 1945.

Dear Christian Friends:—"The Lord God is a sun and shield: the Lord will give grace and glory; no good thing will he withhold from them that walk uprightly" (Ps. 84:11).

On Sept. 30 we had Bro. Eli Kramer with us in our regular quarterly meeting. His messages to us were very much appreciated. It gives us new courage to press on after attending a meeting of this type.

Our counsel meeting was held Oct. 7. The following Sunday (Oct. 14), we were privileged to enjoy the communion service. There was a large group present who took part in this service.

A number of young men who are serving in C.P.S. were also present with us. Mrs. Ira Miller and Bro. and Sister David Yoder were here from Greystone Park, N. J.; Bro. Sam. Miller from Powellsville, Md.; Bro. and Sister Eli Bontrager from New Hampshire; and a few young men and their families who are serving on dairy farms in Queen Anne's Co., Md., were also with us and took part in this service.

Bro. and Sister Val Miller, who are also in New Hampshire were not able to be here for communion, but we enjoyed having them with us the following Sunday.

We noticed increased interest among our people in the present "Food for Relief" program. Plans are being made to can meat in the near future. We also plan to buy some navy beans for the same purpose.

On Sunday evening, Nov. 5, the young people in company with Bro. Nevin Bender rendered a program at the C.P.S. Camp at Powellsville, Md.

Bro. Nevin Bender left the same evening for New York. He will be engaged in work in Lewis Co. during his absence. He will also conduct evangelistic services at Quakertown, Pa., Nov. 11-18.

We regret to have Bro. and Sister Eli Swartzentruber leave us as they go to Illinois. But we wish them God's blessing in their work there. They plan to leave about Dec. 1. They will take Bro. and Sister Shem Peachy's place for three months this winter, after which they plan to return to this place again.

We are enjoying beautiful fall weather these days, and are mindful of the approach of winter. We had several hard frosts this week.

For His glory,
Mrs. Monroe Yoder.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 1. Dezember, 1945. No. 23

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Siehe ich stehe vor der Tür und klopfe an.
(Off. 3, 20.)

Ich klopfe an zum heiligen Advent
Und stehe vor der Tür,
So spricht der Herr. O selig wer Mich kennt
Und eilt und öffnet Mir!
Ich werde Nachtmahl mit ihm halten,
Ihm Gnade spenden, Licht entfalten.
Ich klopfe an!

Ich klopfe an! Sähst du Mir nur einmal
Ins treue Angesicht.
Den Dornenkranz, der Nägel blutges Mal,
O du verwürfst Mich nicht!
Ich trag um dich so heiß Verlangen,
Ich bin so lang dich suchen gangen!
Ich klopfe an!

Ich klopfe an und bringe nichts denn Heil
Und Segen für und für.
Zachäus' Glück, Marias bestes Teil
Beschert Ich gern auch dir.
Wie Ich den Jüngern einst beschieden
In finstrer Nacht den süßen Frieden.
Ich klopfe an!

Ich klopfe an! Sprich nicht: Es ist der Wind,
Er rauscht im dürren Laub.
Dein Heiland ist's, der Herr, dein Gott!
Mein Kind, o stelle dich nicht taub.
Jetzt komm Ich noch im sanften Sausen,
Doch bald vielleicht im Sturmesbrausen.
Ich klopfe an!

Ich klopfe an! Jetzt bin Ich noch dein Gast
Und steh vor deiner Tür;
Einst, Seele, wenn du hier kein Haus mehr hast,
Dann klopfest du bei Mir.
Wer hier getan nach Meinem Worte,
Dem öffn' Ich dort die Friedenspforte.
Ich klopfe an!

Editorielles.

Kommt, wir wollen wieder zum Herrn; denn er hat uns zerrissen, er wird uns auch heilen; er hat uns geschlagen, er wird uns auch verbinden. Hosea 6, 1.

Dies ist ein wichtiger Spruch aus dem Propheten seinem Munde. Warum hat Gott das Volk Israel zerrissen? Warum wird Gott andere Völker zerreißen? Warum wird Gott so genannte christliche Gemeinden zerreißen? In Vers 6 sagt der Prophet was die Ursache ist: Denn ich habe Lust an der Liebe, und nicht am Opfer; und an Erkenntnis Gottes, und nicht am Brandopfer."

Warum hat Gott mehr Wohlgefallen an der Liebe als wie an dem Opfer, es sollte doch geopfert werden ihrer Sünde halben? Und warum mehr Wohlgefallen an der Erkenntnis Gottes als an einem Brandopfer, das Brandopfer war doch von Menschen Gott zum Gefallen für besondere Werke Gottes? Paulus schreibt an die Corinther und sagt warum: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht; so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. Der Mensch konnte viel ausrichten ohne Liebe, zu der Propheten Zeiten wie auch jetzt. Es war keine schwere Sache einen Ochsen, ein Schaf oder ein paar Tauben nehmen, zum Tempel gehen und ein Opfer ausführen, und das jährlich ausführen, ohne viel weiter darüber zu denken, als einen Befehl, durch Mose von Gott, und eine Versöhnung der Sünden jetzt wieder für ein Jahr, und doch ohne die Liebe. Der Befehl ist gekommen zu dem Abraham: Nehme deinen Sohn, gehe auf den Berg und opfere ihn auf. Hier nahm es einen lebendigen Glauben an Gott und eine wahre Liebe dazu. Er war willig sein-

en Willen dargeben für Gottes Willen. So ist es heute noch, der Mensch kann zum Abendmal gehen einmal, zweimal, oder so oft es sein mag des Jahres, wenn es aber geschieht ohne die wahre Liebe Christi, so kann es kein Nutzen sein. Was lehrt die Schrift uns, daß die wahre Liebe Christi ist? Sollen wir Gott lieben? Sollen wir Christus lieben? Wir sollen sie beide lieben, aber das andere ist demselben gleich: Liebe deinen Nächsten als dich selbst." Wird jemand dich critisieren, dich tadeln, dich schimpfen, allerlei Übels wider dich reden, kannst du solche von Herzen lieben, sie achten als Brüder und Schwestern der Gemeinde, das Abendmal mit ihnen halten? Wo nicht, was für ein Nutzen sind sie dann in der Gemeinde? In der Umgegend? Der Paulus sagt was wir sind: Eine klingende Schelle, ein tönendes Erz; kein Nutzen, zu dem wozu Gott uns berufen hat.

Der Herr hat mehr Wohlgefallen an der Erkenntnis Gottes als an dem Brandopfer. Warum? Das Brandopfer, verbrennen, es aufopfern; opfern und brandopfern ist eine Abbildung auf das wahre Lamm zum Opfer, Jesus Christus, und er ist gekommen, und hat sein Werk ausgeführt. Und das Opfer und Brandopfer hörte auf. Aber die Erkenntnis ist zu erkennen daß wir Menschen ein sündliches Volk sind, und daß Jesus Christus uns Menschen aus Liebe erlöst hat, daß er unsere Sünden auf sich genommen hat, und wir frei mit ihm eingehen mögen so wir ihn annehmen als unsern Erlöser. Die Erkenntnis Gottes ist zu erkennen, daß Gott die Welt erschaffen hat, Himmel, Erde, Wasser, Sonne, Mond, Sterne, und allem seinen Lauf gegeben. Die Menschen, Vieh, Vögel, Fische im Meer, und allerlei kriechende Creaturen, alles von Gott erschaffen nach seiner Art, und den Menschen die besondere lebendige Seel eingewehet, die nimmermehr zu nichte werden kann. Es ist Erkenntnis Gottes, zu erkennen, daß das Wort Gottes Fleisch geworden ist, von der Jungfrau Maria in die Welt geboren worden, gekreuziget worden um uns zu erlösen, gestorben, und in das neue Grab gelegt, auferstanden mit einem unverweslichen Körper, er war in Gestalt, Geist und Leben, Jesus war vierzig Tage gesehen von den Seinen, sie sahen ihn gehn Himmel fahren, darnach sandte er seinen heiligen Geist aus. In Pharao's Hof war Mose gelehrt in aller Weisheit der Egypter, aber er hat Erkenntnis Gottes empfangen, darum ist er ausgegangen zu seinem Volk und wollte lieber Ungemach leiden mit dem Volk Gottes als die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Paulus war scharf und tief gelehrt in dem Gesetzbuch, alle Gebote des Gesetzes richtig zu halten. Aber die Erkenntnis Gottes hat einen neuen Mensch aus ihm gemacht. Anstatt die Menschen in den Kerker zu führen, hat er die Sünder zu Jesu geführt aus Liebe.

Tue deinem Nächsten wie dir selbst dann werden wir niemandem Böses wünschen, obgleich in dem Gesetz Moses das Gegenteil geschrieben steht: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen." Christus hebt aber dieses auf, das gilt nur unter dem Gesetz der Rache, aber jetzt sind wir unter der Gnade. Wenn wir den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und aus allen Kraften fürchten, so wird unser Name in das Buch des Lebens geschrieben werden. Dazu werden solche mit allen Engeln Gottes dem herrlichen Lamme Gottes in großer Herrlichkeit nachfolgen und von Ewigkeit zu Ewigkeit leben. Glauben, Liebe, Hoffnung, diese drei, aber die Liebe ist das Größte. Wir glauben, daß ein Gott ist, wir glauben daß ein Erlöser ist, der sitzt bei dem Vater im Himmel und ist unser Fürsprecher. Wir glauben daß wir sterben, verwesen und wieder auferstehen, wir glauben daß er auch wieder kommen wird und alle die Seinen mit sich führen in sein Reich. Dieser Glaube, und Hoffnung dazu wird aufhören, aber die Liebe zu Gott, zu Jesu Christo, zu der Gemeinde. zu den Seelen derselben höret nimmer auf.

Da Jesus aus dem Tempel ging, sprach seiner Jünger einer zu ihm: Meister, siehe, welche Steine und welch ein Bau ist das! Jesus antwortete und sprach zu ihm: Siehest du wohl diesen großen Bau? Nicht ein Stein wird auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde, und sind dann nach dem Ölberg zu, da haben vier von den Jüngern ihn besonders gefragt, wann solches alles geschehen wird und was die Zeichen sein werden zuvor es geschehen wird?

Jesus Antwort war aber anders. Die Hauptsache war nicht so viel, wie oder wann diese irdische Sachen geschehen und vergeh-

en, der Hauptpunkt für uns ist, zusehen daß wir nicht verführt werden. Das Selig werden, ist die besondere Sache für eine Seele für sich selbst und dazu alle Seelen zu Jesus führen, als möglich ist, gleich wie Paulus tat, anstatt sie in das Gefängniß führen sie zu Jesu führen. Wir sollen uns nicht fürchten und erschrecken lassen mit der Welt über Krieg, Kriegsgeschrei, über teure Zeit, oder über Erdbeben, oder wenn ein Volk oder ein Königreich sich empören wird über das andere. Dazu sagt er es werden auch schrecken kommen. Für hunderte von Jahren war es schon angesehen, daß fast alles ist erfüllt zum Ende zu, aber es gehet immer mehr so. In den letzten zwei Welt Kriegen war das Flugschiff mit den Bomben ein Schrecken der Menschen, aber doch nur gering wie es jetzt ist mit der A-Tom-ic Bombe. Ist das ein Theil von der Allmacht Gottes in Menschen Hände gegeben, zu zeigen wie plötzlich der Herr die ganze Erde zum Ende bringen kann? Menschen die diese Bombe getragen haben auf dem Flugschiff und sie losgelassen, haben, solche Schrecken und Kraft davon gesehen, daß sie nicht wünschen mehr davon zu sehen. Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Den 13 November ist der Wittwer Mose Glick von Lancaster County, Pa., (ein Bruder von Pre. Chris. und Bisch. Aaron Glick) und die Wittwe Arie Esh (die schon ungefähr 10 Jahre Wittwe war) miteinander in den Ehestand getreten. Die Hochzeit war an der Wittwe ihrer Heimat gehalten und ungefähr 200 von den Freund und Nachbarn waren eingeladen.

Den 4 November haben sie die Groffdale Gemeinde, Lancaster County, geteilt. Mit Losen sind sie zu einem Beschluß kommen, und haben den New Holland Pike für die Zerteilung Lein gemacht. Der Bisch. Eli J. Bontreger von Shipshewana, Indiana war auch beigewohnt an dieser Versammlung, und hat Teil an der Lehr, und hat auch Campees besucht im Osten.

Bisch. John B. Renno und Weib und Ezra B. Renno und Weib von Belleville, Penna. sind in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen, wie auch der Bischof das Wort Gottes predigen.

Dan. L. Jantzi von Canada war in der Mifflin County, Penna. Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Levi J. Lee von der Arthur, Illinois Gegend hat seinen Abschied genommen am 1.30 des Nachts am 10 November. Er ist leidend geworden etliche Tag vorher mit einem Rupture und ist dann den 9ten Abends nach dem Hospital in Tuscola und sich einer Operation übergeben, und ist nicht mehr zu seinem Verständniß gekommen. Sein Sohn Jacob von Aberdeen, Mississippi war hier für die Leiche, die übrigen Kinder sind hier wohnhaft. Ervin Weaver, Weib und Kinder von Norfolk, Va., die in Indiana waren auch gekommen der Leiche beizuwohnen und Freund und Bekannte besuchen hier, es war ihr Onkel.

John A. Yoder und Familie, Alvin R. Yoder und Familie und Noah Miller und Familie sind von Dover, Delaware nach Stuarts Draft, Va., sich dort wohnhaft machen.

Sam. Helmuth der in dem Decatur Hospital schwer krank war, ist wieder zu Hause auf der Besserung.

Der Andy M. Diener von Arthur ist etwas leidend, aber doch nicht schwer krank.

Wittwe Katie Beachy die schon eine Zeitlang leidend ist mit Altersschwäche ist langsam am schwächer werden am Körper und Sinnen.

Simon Beachy der sich einer Operation unterworfen hatte, ist wieder zu Hause, aber noch nicht auf der Besserung.

Jacob J. Gingerich von Kokomo, Indiana ist in dieser Arthur Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Mattie, Eheweib von Fred Yoder, Amboy, Indiana war in dieser Arthur Gegend Freund und Bekannte besuchen.

Eli D. Yoder und Weib von der Arthur, Illinois Gegend gedenken den 23 November sich auf eine Reise begeben nach Hutchinson, Kansas, Colorado Springs, Colorado, McMinville, Oregon, North Fork, California und Arizona.

M. L. Miller und Weib von Arthur gedenken in der kürze nach Sarasota, Florida gehen den Winter dort zubringen.

Valentine Nisly und Familie von der Arthur Gegend sind den 19 November nach Arizona sich dort wohnhaft machen für eine Zeitlang, wegen ihrer Tochter ihrer Gesundheit.

Jacob J. Gingerich und Weib, Fred Yoder und Weib und H. B. Troyer und Weib von Howard County, Indiana gedenken in der Kürze nach Sarasota, Florida gehen den Winter dort zubringen.

L. A. M.

Bibel Fragen.

Adam ist 930 Jahre alt geworden.

Warum ist Adam und Eva aus dem Gartet Eden getrieben worden?

Wo finden wir die Zehn Gebote?

Wer war der erste Mann der die Zehn Gebote alle gebrochen hat?

Warum hat Gott Noah befohlen die Arche zu bauen?

Auf welchem Berge war die Arche nach der Sündflut?

Warum sind die Mauern Jericho eingefallen?

Warum hat Joseph, Maria und das Kind Jesu nach Egypten genommen?

Wann ist Jesus das erste mal nach Jerusalem gegangen?

Warum sind die Weisen aus dem Morgenland einem Stern nachgefolgt?

Wann ist der erste Regenbogen erschienen?

Wer hat Jesus getauft?

Wo hat Mose die Zehn Gebote empfangen?

Warum hat Mose die Zehn Gebote zerbrochen?

Welcher Schafhirte hat den Riesen Goliath getödtet?

Wer waren die zwei die in den Tempel gingen zu beten?

L. A. M.

Es geht alles über Mich.

D. J. Troyer.

Wir finden den alten Jacob sehr betrübt in 1. Mose, 42, 36. Seine Söhne waren nun zurück gekommen von Egypten dahin sie gegangen waren um Speise zu kaufen. Sie haben wohl Speise gebracht, aber einer von ihnen, der Sohn Simeon mußte in Egypten bleiben, bis daß sie wieder kommen, und ihren jüngsten Bruder mit ihnen bringen. Dies ist was den alten Jacob so sehr betrübt hat.

Er beschuldigt seine Söhne also: Ihr beraubet mich meiner Kinder. Joseph ist nicht mehr vorhanden, Simeon ist nicht mehr vorhanden, Benjamin wollt ihr auch hinnehmen, es gehet alles über mich. Ruben sagte dem alten Vater, gebe ihn in meine Hand, ich will ihn dir wieder bringen, wo nicht so magst du meine zwei Söhne erwürgen. Aber solches hätte dem alten Vater noch mehr Herzeleid gemacht. Der Vater sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch ziehen; denn sein Bruder ist todt, und er (Benjamin) ist allein übergeblieben; wenn ihm Unfall auf dem Wege begegnete, da ihr auf reiset, würdet ihr meine grauen Haare mit Herzeleid in die Grube bringen.

Jacob wollte haben, daß die Söhne wieder gehen um noch mehr Speise zu holen, ohne daß der junge Bruder, der Benjamin mit ihnen ging. Aber die Brüder wollten nicht, denn der Mann in Egypten, hatte ihnen gesagt, sie werden sein Angesicht nicht mehr sehen wenn sie ihren jüngsten Bruder nicht mit ihnen bringen werden. Da aber die Theurung sehr groß war, und die Speise bald aufgezehrt war, so sprach Juda zu seinem Vater: Laß den Knaben mit mir ziehen, daß wir Speise kaufen in Egypten, und leben bleiben und nicht sterben, beide wir, und du, und unsere Kindlein. Wenn ich ihn dir nicht wieder bringe, so will ich mein Lebenlang die Schuld tragen.

Wenn wir nicht verzogen hätten wären wir schon zweimal wiederkommen. Da sprach der alte Vater zu ihnen: Muß es denn also sein, so thuts und nehmet ein Geschenk von

das Landes besten Früchten, in eure Säcke, und bringet dem Manne Geschenke hinab. Nehmet auch das Geld wieder zurück, und anderes Geld um Speise zu kaufen. Dazu nehmet euren Bruder, machet euch auf, und kommt wieder zu dem Manne. Aber der allmächtige Gott gebe euch Barmherzigkeit vor dem Manne, daß er euch lasse den andern Bruder, und Benjamin wieder mit euch nach Hause bringen. Ich aber muß sein, wie einer der seiner Kinder gar beraubt ist. O wie war es dem alten Jacob so sehr schwer, daß sein lieber Sohn Benjamin mit nach Egypten reisen mußte. Wie hatte er doch so viele Sorgen um ihn bis er wieder käme. Aber Jacob war nicht so gar seiner Kinder beraubt wie er meinte, und hätte noch viel schlimmeres über ihn kommen können, denn er war gerad jetzt in dem dunkelsten Theil der Nacht, welche kommt vor der Morgenröte. Nicht allein seine Söhne die er noch meinte zu haben sind wieder zurück gekommen, sondern sie haben auch Joseph wieder gefunden, und haben die frohe Botschaft mit bringen können zu dem alten Vater.

O wie freundlich hatte Gott doch gehandelt mit dem Jacob, und seinen Kindern. Joseph gab Gott die Ehre, und sagte ihnen, sie haben es wohl übel gemeint zu tun. Aber Gott hatte es also verordnet, daß er voran gehen sollte, und Speise aufhalten, so sie reichlich da war, so daß sie auch davon haben mögen als diese Teurung gekommen ist. Joseph sandte seinen Knecht, daß er die Brüder in sein Haus nehme, und Simeon auch herbei holen aus dem Gefängniß. Nun waren die elf Brüder wieder beieinander, und sollten das Mittag mit ihm essen. Joseph kam herbei, und setzte die Brüder zu Tische, einen jeglichen nach seinem Alter, von dem Ältesten bis zu dem Jüngsten, und sie hatten eine fröhliche Zeit miteinander, denn sie aßen und tranken bis sie fast trunken waren, aber die elf Brüder wußten noch nicht, daß dies ihr Bruder Joseph ist. Nun kauften sie wieder Speise, und gingen nach Hause, aber da war noch eine Versuchung die sie durch machen mußten. Denn Joseph wollte sehen ob sie ihren jüngsten Bruder auch hassen wie sie ihn haßten, oder ob sie ihn wahrlich liebten. Die Sache hat sich herausgestellt, daß sie ihren jüngsten Bruder liebten, wie auch ihren Vater, und Joseph sagte ihnen, daß er ihr Bruder wäre. Nun war Freude wie auch Furcht unter ihnen. Denn sie gedachten daran wie sie ihn behandelt hatten. Allsdann sagte Joseph zu ihnen: Tretet her zu mir. Ich bin Joseph euer Bruder, denn ihr nach Egypten verkauft habt. Nun bekümmert euch nicht, und denket nicht, daß ich darum zürne, denn um eures Lebens willen, hat mich Gott vor euch her gesandt.

Es waren nun jetzt zwei Jahre Teurung, und sollten noch fünf Jahre Teurung sein, daß kein Pflügen noch Ernten sein wird, Gott hatte es also verordnet. Nun sagte Joseph zu seinen Brüdern: Eilet nun und ziehet hinauf zu meinem Vater und saget ihm: Das läßt dir Joseph dein Sohn sagen: Gott hat mich zum Herrn, in ganz Egypten gesetzt, kommt herab zu mir, und säume dich nicht. Du sollst im Lande Gosen wohnen. Ich will dich daselbst versorgen, auf daß du nicht verderbest, mit deinem Hause, und alles was du hast. Joseph küsste seine Brüder, und weinte über sie, darnach konnten sie mit ihm reden. Darnach ward es dem Pharao geoffenbart, daß dem Joseph seine Brüder gekommen waren, und er sagte sie sollen alle nach Egypten kommen, und die Brüder nahmen Wagen und Speise mit sich, und gingen wieder hin zu ihrem Vater. Und Joseph sandte seinem Vater zehn Esel beladen mit Gut aus Egyptenland, und zehn Eselinnen mit Getreide, und Brod und Speise seinem Vater auf dem Wege. Und vermahnte seine Brüder, daß sie nicht zankten auf dem Wege.

Nun kamen sie wieder zu ihrem Vater, und sagten ihm: Joseph dein Sohn lebt noch, und ist ein Herr über ganz Egyptenland, aber Jacob glaubte ihnen nicht. Nun mußten sie ihrem alten Vater sagen, wie sie ihn betrogen hatten, und hatten Joseph verkauft, und nun ist er Herr über ganz Egyptenland. Und da Jacob sahe die Wagen die ihm Joseph gesandt hatte, ihn nach Egypten zu führen, da ward der Geist Jacobs, ihres Vaters lebendig, und sprach: Ich habe genug daß mein Sohn Joseph noch lebt, ich will hin und ihn sehen, ehe ich sterbe. Liebe Freund, der Jacob hatte sich so viele Sachen eingebildet was dem Benjamin wiederfahren könnte, und sich geweigert ihn gehen zu lassen. Nun ist seine Furcht und Angst verwandelt in Freude und Herrlichkeit. Er ging hin nach Egypten und empfieng seinen

Sohn wieder, und auch der Pharao gab ihm große Ehre. Er konnte noch siebenzehn Jahre in Egyptenland wohnen, und seine Kinder und Kindeskinder bei ihm haben, seine ganze Familie segnen. Und sie nahmen ihn zurück und begruben ihn in Canaan, bei seinem Vater und hielten großes Trauern über ihn eine lange Zeit.

Liebe Leser, wie oft weigern wir uns zu tun was Gott haben will daß wir tun sollen und machen uns viel Mühe und Sorgen. Es kommen öfters Sachen vor, die wir nicht begreifen können, warum daß es also gehet. Aber das machte es: Wir haben unser Vertrauen nicht fest genug auf unsern himmlischen Vater. Denn wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, die nach dem Vorsatz berufen sind. Daher wenn wir nur begreifen können, daß Gott über alles ist, und er uns lieb hat, und er uns seine Wege lernen wollte. So lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe, und wachsen in allen Stücken an dem der das Haupt ist, Christus. So lasset uns wachsam stehen im Glauben, männlich und stark sein. Seid aber untereinander freundlich, herzlich, und vergebet Einer dem Andern, gleich wie Gott euch vergeben hat in Christo. Liebet euch untereinander, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und höret nimmer auf. Wenn wir die Liebe haben, so haben wir Gott, denn er ist die Liebe.

Das Neue Leben in Christo Jesu.

Diesmal nehmen wir eine Ermahnung aus dem Märtyrer Spiegel, da ein Vater, der Jost Zöllner, der im Gefängnis gelegen hat, an seine Tochter geschrieben hat, mit Namen Betgen, wie folgt:

„Wenn du mit fleiß nach der Wahrheit rufts und darum bittest; wenn du sie wie Silber suchst und nach ihren Schätzen forschest, dann wirst du die Furcht des Herrn vernehmen und Gottes Erkenntnis finden. Spr. 2, 3.

Willst du Gott dienen, so laß es dir ein Ernst sein, damit du Gott nicht versuchst. Sirach 18, 23.

Seid nicht träge in eurem Vornehmen, sondern brünstig im Geiste, fröhlich in der Hoffnung, geduldig in Trübsal, und haltet an im Gebet. Röm. 12, 11.

Forschet in der Schrift, denn ihr meint das Leben darin zu haben, und sie ist es die von mir zeuget. Joh. 5, 39.

Verflucht sei, der des Herrn Werk lässig tut. Jer. 48, 10.

Ich, Jost Zöllner, dein Vater, wurde in Gent gefangen, und in das Stadtgefängnis gebracht, auf dem Kornmarkte, des Nachts nach zehn Uhr den 13 Januar, 1589, und um des Wortes Gottes und des Zeugnisses Jesu Christi willen. Der Herr wolle mich durch seinen heiligen Geist bis an's Ende meines Lebens stärken, so wie auch alle diejenigen, die in Nöten sind, so wohl außer als in Banden.

Betgen Zöllner ist den 14 August, im Jahre 1574 geboren. Gott stärke dich in allen Tugenden nach seinem Willen, und wenn ich um des Names des Herrn willen sterbe, so dient dir der nachfolgende Brief, der an dich geschrieben ist, zu einem Testamente und zum Andenken dein lebenlang, und wenn ich nicht sterbe, so dient er deinem Herzen zur Erquickung und Unterweisung, damit du dich dazu schicken mögest, den Herrn, deinen Gott, zu fürchten.

Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das kommt allen Menschen zu.

Durch heiligen Glauben und kräftige Triebe,
Der reinen, von oben entzündeten Liebe.
Wie auch durch das Opfer am Kreuze geschlacht',
Wird Leben, und Himmel hernieder gebracht.

Der einige, barmherzige, allmächtige Gott, der reich an Barmherzigkeit und ein Vater der unterdrückten Wittwen und Waisen und ein Herrscher aller derer ist, die auf ihn trauen, wolle dich, meine Tochter und mein Kind, in der Weisheit und Erkenntnis der Wahrheit aufwachsen lassen, damit du den allerhöchsten Gott erkennen und fürchten lernen mögest, der Himmel, Erde, Meer und alle Wasserbrunnen erschaffen und gemacht hat. Das verleihe dir der ewige allmächtige Vater durch Jesum Christum seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn und Heiland, Amen.

Mein liebes Kind Betgen, höre und verstehe mein Wort, im Namen des Herrn an dich geschrieben, laß meine Rede dir zu Herzen gehen und nimm sie als einen köstlichen

Schatz auf, das ist, lerne von deiner Jugend auf den Herrn deinen Gott, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allem Vermögen fürchten, wandle in allen seinen Wegen und diene dem Herrn von ganzem Herzen und von ganzer Seele; halte die Gebote des Herrn deines Gottes, damit es dir wohlgehe im Lande, dann wird dir der Herr seinen reichen Segen geben, nebst allerlei Segen im geistlichen Wesen, denn die Gottesfurcht ist ein überfließender Brunnen des ewigen Lebens, der Herz und Geist lebendig macht; Er gibt uns auch Lust und Begierde die Worte Gottes zu hören, denn sie stärken den inwendigen Menschen an Seele, Geist und Leib.

Darum, mein liebes Kind, richte dich darnach, damit du von Jugend auf das Böse scheuen und meiden lernst, denn es wird bald Zeit um aufzumerken und zu unterscheiden lernen, was gut und böse ist, denn wer es weiß Gutes zu tun, und tut es nicht, dem wird es zur Sünde gerechnet; auch sagt der weise Mann, daß der Geist Gottes nicht in einer boshaftigen Seele, noch in einem der Sünde unterworfenen Leibe wohne. Darum lerne fernerhin die Sünde meiden, wie den Blick der Schlangen; so sei denn mäßig, männlich und ehrbar und meide alle eitle Gesellschaft, die fleischlich und weltlich gesinnt ist, denn die Welt wird vergehen mit all ihrer Lust; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit. Deßwegen habe deinen Umgang mit denen, die den Herrn fürchten und in den Wegen Gottes wandeln, dann wirst du als eine Tochter Saras aufwachsen, die dem Herrn angenehm sein wird. Darum, mein Kind, hast du Mangel an Weisheit, so bitte sie von Gott, der sie allen Menschen im Überflusse giebt und niemand abweiset. Aber man muß im Glauben bitten und nicht zweifeln, dann wird sie ihm gegeben werden. Darum bitte den Herrn, deinen Gott, demütig mit gebogenen Knieen, und das zwar oft und anhaltend. Wo du gehst, stehest und arbeitest, habe den Herrn allezeit vor Augen, ruf ihn an, mit Bitten und Flehen sage: O Herr! mein Gott, leite mich doch auf deinem Wege, gib mir die Weisheit, die von dem Throne deiner Herrlichkeit kommt, und reinige mich von allen meinen Sünden, damit ich würdig sein möge, ein heiliger Tempel zu werden. Gieb mir Gnade, daß ich von Herzen sanftmütig und demütig und klein in meinen eigenen Augen sein möge in deiner heiligen göttlichen Furcht zu meiner Seelen ewigen Seligkeit und zum Lobe, zum Preis und zur Ehre deines hohen und anbetungswürdigen Namens. O Herr stärke mich Elenden, denn ich bin doch nur Staub und Asche. O Herr erbarme dich meiner und hilf mir ewig. Amen.

Wenn du nun, mein Kind, dich mit deinem Herzen so in aller Demut dem Herrn nahst und Ihm unaufhörlich mit Bitten und Flehen anhängst, so wirst du ihm wohlgefallen, und Er wird dir die Gottesfurcht und Erkenntniß der Weisheit im Überflusse geben, denn die Furcht Gottes ist ein Baum des Lebens, seine Zweige grünen ewig und seine Früchte sind Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiste, seine Blätter dienen zur Gesundheit der Heiden; aber niemand ißt von diesen Früchten, als diejenigen, die von Neuem aus Wasser und Geist geboren sind, und den alten Adam mit allen seinen fleischlichen Lüsten durch die Taufe in Christo Jesu begraben haben, die dem Teufel, der Hölle, dem Tode, der Welt mit all ihrem falschen Scheine absagen und fortan nach dem heiligen Willen Gottes, des Herrn, wandeln, nebst allen auserwählten Kindern Gottes, deren Namen in das Buch des ewigen Lebens geschrieben sind. Darum fürchte Gott von Herzen, nicht, wie die Welt tut, die da sagen, daß sie Gott kennen, Ihn aber mit den Werken verleugnen, denn sie sind von denen, an welchen Gott ein Greuel hat, ungehorsam und zu allen guten Werken untüchtig und unbrauchbar. Aber Gott hat sich insbesondere ein heiliges Volk auserwählt, das fleißig ist zu guten Werken, seinen Willen zu tun. Darum muß man über alles, wie ich zuvor gemeldet habe, den Herrn ernstlich fürchten mit demütigem Herzen. Schlecht und recht war Hiob, fürchtete Gott und mied das Arge, denn das Arge meiden ist Verstand. Darum diene dem Herrn mit Furcht und freue dich mit Zittern, denn die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine schöne Klugheit, und wer darnach tut, dessen Lob bleibet in Ewigkeit; auch sagte der weise Mann: Die Furcht des Herrn besteht darin, das Arge die Hoffart, den Hochmut und bösen Weg zu hassen. Wer den Herrn fürchtet, der geht auf der rechten Bahn;

wer ihn aber verachtet, der weicht von seinem Wege und fällt in die Stricke des Todes, denn wo man in der Furcht Gottes um des Namens des Herrn Willen leidet, da ist Reichtum und Ehre. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang, und ist allein bei den Gläubigen in des Herzens Grunde; sie wohnt allein bei den auserwählten Frauen, und man findet sie allein bei den Gerechten und Gläubigen. Die Furcht des Herrn ist der rechte Gottesdienst; sie bewahrt und macht das Herz Fromm, und gibt Freude und Wonne, denen, die den Herrn fürchten, denen wird es wohl gehen, und wenn er Trost bedarf, so wird er vom Herrn gesegnet werden. Die Furcht des Herrn wehrt der Sünde, denn wer ohne Furcht ist, kann Gott nicht gefallen. Darum, mein Kind, wenn es dir wohl geht, so sei wachsam und bleibe fest in der Furcht des Herrn; sei auch nicht stolz, denn stolzer Sinn kommt vor dem Falle."

L. A. M.

(Fortsetzung folgt.)

Wie kann ich Wissen wenn ich nicht ein Christ bin?

Warum stellen wir die Frage nicht etwas anders und sagen: wie kann ich wissen, daß ich ein Christ bin?" Wir sind entweder Christen oder wir sind nicht Christen; wir sind entweder selig, oder wir sind nicht selig; es ist etwas schwerer für viele zu gründen und die selige Hoffnung so fest zu haben, daß sie sagen können mit Paulus: „Denn ich weiß an wenn ich glaube und bin gewiß, er kann mir bewahren, was mir beigelegt ist, bis an jenen Tag." 2 Tim. 1, 12. Es ist leichter zu vernehmen, daß wir keine Christen sind wenn wir in großen Sünden sind. Aber es hat auch Gefahr, daß wir vielleicht bei der Gemeinde sind, vielleicht unbekümmert dahin leben, dieweil wir nicht in Todsünden stehen und eigentlich doch nicht wahre Christen sind. Hiemit folgen etliche Sachen dabei wir uns prüfen wollen.

1. Buße. Hast du wahre Buße getan? Das meint mehr denn aufhören von sündigen; es meint Reue und Leid tragen über deine Sünden. Bezahlen was du gestohlen oder zerstört hast und bekenne deine Sünden zu denen an welchen du gesündigt hast; das kostet vielleicht tränen, aber Freunde sie sind es wert. Johannes der Täufer und Jesus selber machten Buße die erste Forderung an ihre Zuhörer, da sie predigten. Wenn ich nicht wahre Buße getan habe für meine Sünden dann kann ich wissen daß ich kein Christ bin.

2. Vergebung. Also wird mein himmlischer Vater auch tun, so ihr nicht vergebet von eurem Herzen, ein jeglicher seinem Bruder seine Fehler. Scharfe Worte, aber geredet bei Jesus selber. Wenn wir wahrlich unsere Brüdern oder Schwestern ihre Fehler vergeben haben dann erzählen wir sie nicht gern zu anderen. Wir haben schon gehört wo Leute gesagt haben, sie vergeben aber vergessen können sie nicht; das ist nicht wahre Vergebung. Wenn wir jemand seine Fehler vergeben, dann wollen wir so viel als möglich auch vergessen. In dem Unser Vater Gebet beten wir auch, daß Gott soll uns vergeben, gerade wie wir anderen vergeben. Wenn ich nicht anderen Leuten ihre Fehler vergebe, dann bin ich kein Christ.

3. Weltliebe. Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat in dem ist nicht die Liebe des Vaters. 1 Joh. 2, 15. Dadurch ihr teilhaftig werdet der göttlichen Natur, so ihr fliehet die vergängliche Lust der Welt. 2 Petrus 1, 4. Ach wie schwer ist es für nicht die Welt lieben. Durch Weltliebe fallen sehr viele Christen. Wenn wir die völlige Liebe haben zu Gott und zu Seinem Werk dann verschwindet die Weltliebe wie Nebel vor der Sonne. Wenn ich noch die Welt lieb habe und mich aufhalte in weltlichen Sachen, dann bin ich kein Christ.

4. Mittheilen. Wer zwei Röcke hat, der gebe dem der keinen hat; und wer Speise hat tu auch also. Als wir denn nun Zeit haben, so lasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an deß Glaubens Genossen. Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die liebe Gottes bei ihm? Bei diesen Schriften können wir sehen wie sehr nothwendig es ist, daß wir nicht allein leben sollen für uns sondern auch anderen helfen. Wie oft ist Gott vielleicht betrübt dieweil so viel von uns so reichlich gesegnet sind mit natürlichem Gut und geben doch so kärglich. Wir haben jetzt eine gute Gelegenheit um den armen und hungerleidenden in anderen Ländern zu helfen. Wie nahe geben wir den Zehnten

zu Gott und Sein Werk? Wenn ich nicht mittheile und den Armen helfe, (absonderlich Glaubens Genossen) dann kann ich wissen, daß ich kein wahrer Christ bin.

R. W.

Die Liebe.

Die Liebe ist ein köstlich Ding,
Ich von die, dann hier vorbring;
Fühl so Schwach von dem zu schreiben,
Doch die Liebe tut mich treiben.

Ging es mit dieser recht verfehlt,
Hast ein Sach das fast nicht heilt;
Liebe kannst du schnell verderben,
Wann ein Scheltwort tust vorwerfen.

Ein Haus zerreißen, möcht' ich sagen,
Kannst du tun in wenig Tagen;
Für's aufbauen, stell dir vor,
Daß das wehrt fast ein Jahr.

Also mit ein junger Baum,
Gib ihm ein schnitt, so ist getan;
Für das Heilen nimmt es viel Zeit,
So mit Unliebe an die Leut'.

Drei schöne Ding in dieser Zeit,
Es ist Liebe, Friede, Freundlichkeit;
Die Liebe aber ist die Größte,
In der Bibel, ihr das leset.

Wir finden klar in Gottes Wort,
Wann du willst, recht lieben Gott;
Mußt auch dein Nächsten lieben,
Und denselben nicht betrüben.

Da Jesus auf der Erde war,
Macht seinen Jüngern das so klar;
Daß Gott will die Liebe sein,
Wer ihn liebt, der hält sich rein.

Ihn sollst du von Herzen lieben,
Weil es ist uns vorgeschrieben;
Von ganzer Seele, soll's auch sein,
Und nicht nur ein solcher Schein.

Auch, dein Feinde sollst du lieben.
Wann er schon tut dich betrüben,
Jesus hat es selbst getan,
Geht mit solchem uns voran.

Wann Liebe recht bei alle Leut' ist,
Macht der Feind nicht viel mit List;
Er kann mit solche wenig machen,
Die nur lieben gute Sachen.

Liebe macht es so vergnüglich,
Wann wir alle sind recht williglich;
Können dann mit dieser viel schaffen,
Fürs Leben hier so lieblich machen.

Wann ein jeder tut sich üben,
Für alle Menschen recht zu lieben;
Fürwahr das möcht' verhüten Streit,
Möchte sein Frieden allezeit.

Liebe ist auch zweierlei,
Beides sollt bei Frommen sein;
Die geistlich soll dann voran gehn,
Die fleischlich auch, macht Leben schön.

Liebe soll in Wahrheit sein,
Bei alle Glieder der Gemein;
Wo dasselbe dann nicht ist,
Kommt der Feind mit seiner List.

Will Unfrieden hinein bringen,
Zu Zeiten tut es ihm gelingen;
Wenn es tut, dann ist Gefahr,
Es möcht' da stecken viele Jahr.

Unfrieden macht viel Arbeit,
Für die Bischof an so Zeit';
Wann sie wollen Frieden schaffen,
Tun oft Brüder sich vergaffen.

Warum kommt das in die Gemein,
Wann Ärgerniß gar nicht soll sein;
Macht uns alle fühlen schlecht,
Bis dann Frieden einkommt recht!

Lancaster County, Pa.

Ein schwacher Mitpilger.

Von dem schönen Himmel.

In der Offenbarung im 7 Kapitel, Vers 9 sagt es: Darnach sah ich, und siehe, eine große Schar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heiden und Völkern und Sprachen, vor dem Stuhl stehen und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen.

Mein Wunsch ist wir Menschen möchten alle unter dieser Zahl sein, und Theil haben das neue Lied singen, nämlich, mit Mose und Aaron. Denn ich erkenne daß alles

zusammen paßt in dem schönen Himmel. Denn oben stehet geschrieben in diesem Kapitel von den hundert vierundvierzig tausend, und sagte von den zwölf Geschlechtern, ein jedes zwölf tausend, das macht auch hundert vierundvierzig tausend.

Und in Offenbarung Kapitel 21, Vers 16 sagte es: Und die Stadt liegt viereckig, und ihre Länge ist so groß als die Breite. Und er maß die Stadt mit dem Rohr auf zwölf tausend Feld Wegs. Die Länge und die Breite und die Höhe der Stadt sind gleich. Wir belieben alle von diesem schönen Himmel zu hören, aber wenn von dem andern Ort gesagt wird, das ist ein anderer Ton.

Der Herman Neufeld von Nikolajewka hat den 9 März, 1923 in der „Rundschau" geschrieben von der Verdammniß der Verlorenen, der Ungläubigen, der Ungerechten und gottlosen Menschen. Diese Abschrift ist in dem „Herold der Wahrheit" gedruckt worden in Nummer 1 den ersten Januar, 1941, ich meine es wäre gut diese Schrift wieder drucken.

Canada. Ein Herold Leser.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1355. — Was hat David bewogen daß er die Kinder Israel zählen ließ, und was war die Zahl?

Fr. No. 1356. — Wer ist unser Widersacher, und wie gehet er umher?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1347. — Wer war der erste König in Israel?

Antw. — Saul, der Sohn Kis, aus dem Stamm Benjamin. 1 Sam. 10, 4.

Nützliche Lehre. — Die Ältesten in Israel, baten Samuel um einen König, und dann nach Gottes Befehl salbte er ihnen den Saul.

Saul war ein junger feiner Mann, und war kein feinerer in ganz Israel, eines Hauptes länger den alles Volk.

Da Samuel dem Saul zuerst von dem Königreich sagte, beklagte er sich also: Ich bin von den geringsten Stämmen Israels und mein Geschlecht das kleinste unter allen Geschlechtern, der Stämme Benjamins warum sagest du denn mir solches?

Da Samuel das Loos werfen ließ, und Saul getroffen ward so hatte Saul sich unter die Fässer versteckt. So klein achtete er sich im Anfang seines Amtes.

Aber, leider! er blieb nicht in solcher Demuth, denn er that unrecht, und ward Gott ungehorsam, also daß der Herr ihm nicht auf keine Weise antwortete, da Saul ihn rathfragte.

Endlich ließ der Herr dem Saul ansagen durch Samuel: . . . Weil du des Herrn Wort verworfen hast hat er dich auch verworfen, daß du nicht König seiest.

O! werthe Leser, hier ist eine wichtige Warnung und Lehr für die Vorsteher, oder Führer des geistlichen Israel; vielleicht klein fühlen im Anfang, dann später hin groß werden, und nach eigenem Gutdünken arbeiten, und der Unsegen folgt.

Frage No. 1348. — Was sprach Jesus zu seinen Jüngern, daß in seines Vaters Hause sind?

Antw. — Viele Wohnungen. Joh. 14, 2.

Nützliche Lehre. — Die gottlosen, und verfluchten Menschen, werden am großen Gerichtstag, den Spruch hören: Gehet hin von mir in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.

Aber die Gerechten werden den Spruch hören: Kommt her zumir; ihr Gesegneten des Herrn, ererbet das Reich das euch bereitet ist von anbeginn der Welt.

Und dies bereitete Reich, ist, die „Viele Wohnungen" in des Vaters Haus, wovon Jesus sagt.

Johannes in der Offenbarung schreibt von diesen Wohnungen: „Und wird nicht hineingehen irgendein Gemeines, und das da Greuel thut, und Lüge, sondern die geschrieben sind in dem Lebensbuch des Lammes. . . . und sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen sein. Und wird keine Nacht da sein, und werden nicht bedürfen einer Leucht oder des Lichts der Sonne; denn Gott der Herr wird sie erleuchten, und sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und er sprach zu mir: Diese Worte sind gewiß und wahrhaftig.

Lasset uns alle es überlegen was eine solche Wohnung ist, gegen das Ewige Feuer.

Wie wollen wir entfliehen, so wir eine solche Seligkeit nicht achten. Ebr. 2, 3.

Paulus konnte sagen: „Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet." Und das ist eins der Vielen Wohnungen. Wie ist es mit dir?

Kinder Brief.

Nappanee, Ind., Nov. 5, 1945.

Liebe Aunt Barbara und Alle Herold Leser: — Ich will mal wieder schreiben. Wir haben recht schön Wetter. Ich will Bibel Fragen und Printer's Pie beantworten. Was ist mein credit? Ein Freund, Martha Farmwald.

Liebe Martha: Deine, und Leroys Antworten sind alle richtig und dein Credit ist 95c. und Leroy sein Credit ist $1.00. Laßt mich bald wissen was ihr wollt haben für euren Credit, dies Jahr, weil Ich habe meine resignation ein gereicht, daß Ich nicht länger als bis Neu Jahr acht geben will darauf. — Barbara.

Einiges aus dem Leben der Urgemeinde

Habe mich während des letzten Winters etwas mit dem Studium der Urgemeinde beschäftigt und möchte nun hier den Lesern dieses Blattes etwas von dem mitteilen, was vielleicht von allgemeinem Interesse sein könnte. Wir berufen uns ja, was unsere Gemeindeeinrichtung anbelangt, auf die Urgemeinde, und es ist daher gut, wenn wir ab und zu einen Blick zurück werfen auf jene ferne aber so wichtige Zeit, als die christliche Gemeinde sich bildete.

Vieles von den Schriften jener Zeit ist uns erhalten geblieben und gibt uns ein ziemlich klares Bild von dem Leben und den Einrichtungen der Gemeinde in den ersten Jahrhunderten. Was ich hier bringe, soll selbstverständlich nichts Erschöpfendes sein, auch keine langzügige Abhandlung, sondern nur einige kurze Bemerkungen über die verschiedenen Gebiete des Gemeindelebens, wo immer möglich, belegt mit Zitaten aus dem Schrifttum jener Zeit, der christlichen sowohl als auch einiger heidnischer Schriftsteller. Ich habe dabei verschiedene Quellen benutzt, die Zitate sind zum großen Teil dem Werke „Quellen, Die ersten Christen nach dem Tode der Apostel" von Dr. Eberhard Arnold entnommen.

Der in Betracht kommende Zeitraum ist hauptsächlich das zweite Jahrhundert der Christlichen Zeitrechnung. Damals stand die Gemeinde noch in der „ersten Liebe", und deshalb kann man sie wohl noch mit Recht die Apostolische oder die Urgemeinde nennen, obzwar niemand von den Aposteln um diese Zeit mehr am Leben war. Es gab damals noch keine Schein- oder Namenchristen; ein jeder, der der Gemeinde beitrat, riskierte sein Leben bei den schrecklichen Verfolgungen, die über die Christen gingen. Und doch sehen wir auch schon im zweiten Jahrhundert, aber besonders im dritten, wie ganz allmählich römische Irrtümer sich begannen einzuschleichen, wie darauf an betreffender Stelle wird hingewiesen werden.

Innere und äußere Einrichtungen in der Gemeinde.

Wie wir aus der Apostelgeschichte wissen, führte man in Jerusalem freiwillige Gütergemeinschaft ein. Man ging hin, verkaufte alles und legte das Geld zu der Apostel Füßen. Aus einer gemeinsamen Kasse wurden dann alle Unkosten gedeckt. Das Calwer Bibellexikon sagt unter Gütergemeinschaft folgendes: „Mit G. wird das Ap. 2, 42ff. geschilderte Verhalten der ersten Gemeinde in Jerusalem bezeichnet. Daß von irgend einer gesetzlichen Ordnung „Sozialismus, Kommunismus) dort keine Rede war, zeigt der ganze Zusammenhang. Vielmehr entsprach das Verhalten der hochgesteigerten Bruderliebe, wohl aus der Furcht vor den Gefahren des Reichtums. Die Veranlassung lag in der Menge der Bedürfnisse in der Gemeinde, deren Bedürftigkeit durch die ebenfalls hochgesteigerte Pflege des Gottesdienstes noch vermehrt wurde. Das Ganze zeigt deutlich den Charakter der Anfangszeit, ihre Stärke und ihre Schwäche, und es wird nicht nur die Unzweckmäßigkeit desselben durch die später notwendige Kollekte des Paulus für Jerusalem erwiesen, sondern es bedeutet der Grundsatz des Paulus, 1. Tim. 4, 11; 2. Tim. 3, 8—12, einen entschiedenen Fortschritt."

Wie lange man bei der G. beharrt hat, ist nicht bekannt, wahrscheinlich bis zur Zer-

störung Jerusalems, als sich die Gemeinde zerstreute. Ob Paulus in den von ihm gegründeten heidenchristlichen Gemeinden irgendwo G. eingeführt hat, wissen wir nicht; haben darüber nirgends eine Andeutung in seinen Briefen. Wir finden aber bei Tertullian eine Stelle, die vielleicht schließen läßt, daß stellenweise lokale G. bestanden hat.

In seiner Apologie heißt es: „Wir, die wir nach Geist und Seele innerlich verbunden sind, können keine Bedenken für die Hingabe unseres Besitzes haben. Alles ist uns gemeinsam, nur nicht die Frauen. In diesem Punkte lösen wir die Gemeinschaft auf, und daß ist gerade der einzige Punkt, wo die andern Menschen (Heiden) Gemeinschaft haben."

Der Vorstand oder Lehrstand der Gemeinde bestand aus den Evangelisten, die, wie früher die Apostel, fast immer auf Reisen waren und die man deshalb auch manchmal Apostel nannte; den Lehrern, oder Presbytern; den Ältern oder Ältesten, die die Gemeinde leiteten, anfangs aber nicht predigten und den Diakonen oder Armenpflegern. Von den Ältesten wurde einer als Oberaufseher gewählt und Bischof genannt.

In der Didache (Gemeindeanleitung aus dem Anfange des 2. Jahrhunderts) lesen wir: „Erwählet euch Vorsteher und Dienende, die des Herrn würdig sind, Männer von sanfter Gesinnung, frei von Geldliebe, die wahrhaft und erprobt sind. Denn sie sind es, die euch dienend, den Dienst der Propheten und Lehrer leisten."

Schon früh wurde der Bischof zu Rom als der Nachfolger Petri angesehen, was schließlich zum Papsttum führte. — Aus Rundschau.

„Darf ich den Kinematograph besuchen?"

Ich gehe nicht in den Kinematograph:

1. Weil der weit großte Teil der Bilder, die da gezeigt werden schmutzig sind und die Phantasie verunreinigen.

2. Weil die Bilder so viel Verwirrung und Verwüstung in den Menschen anrichten.

3. Weil so viel, besonders junge Leute dadurch zu Verbrechern werden.

4. Weil es so viel Gutes für mich gibt; so daß ich das Gemeine nicht suchen darf.

5. Weil ich ein Christ bin und als Christ bete: „ . . . führe mich nicht in Versuchung. . . ."

6. Weil ich allen, die noch ferne vom Reiche Gottes sind, nicht Vorschub leisten will, etwas zu tun, was nicht gut ist.

7. Weil ich meinen Mitmenschen kein Stein des Anstoßes sein möchte.

8. Weil ich nur das sehen und hören möchte, was mir und andern dienlich ist.

Ein junger Mann wies bei Gelegenheit einer Unterhaltung über den Kinematograph auf die sogenannten „biblischen" Films hin und wollte darüber Aufschluß haben. Ernste Leute, die solche Films gesehen hatten, erklärten später, daß das Wort „biblisch" hier ganz und gar nicht gebraucht werden dürfte, weil alles zu „unbiblisch" wäre. Jemand äußerte sich bezüglich dieser Bilder einmal so: Die sogenannten biblischen Films sind eine besonders schlaue Erfindung des Teufels. Durch diese locke der Teufel die Christen erst einmal in das Theater, dann noch einmal und vielleicht noch ein drittesmal und später, von Bild zu Bild hinabgestiegen, wird mancher ein Besucher des Kinematograph.

Ich gebe zum Schluß meines Aufsatzes nur zwei Schriftstellen an. (1. Kor. 9, 25 und 1. Petr. 2, 11). Es ist vielleicht besser, wenn der geschätzte Leser dieser Zeilen sich die Stellen in seiner Bibel nachliest. Vielleicht findet er dann ebenso gute Parallelstellen. Ausgewählt.

„Meidet allen bösen Schein."

Der Dienst und der Diener am Wort.

(Eph. 3, 1—13.)

Wahrlich, der Apostel Paulus hatte den tiefsten Blick in das göttliche Geheimnis und mehr gearbeitet als alle. Seine Geistesklarheit und Herzenshingabe befähigt ihn, unser Lehrer zu sein im Glauben und in der Wahrheit. Der

Dienst des Wortes Gottes

ist ein Amt, das im Auftrage und mit Verantwortlichkeit auf Grund der Hausordnung Gottes besteht. Seinem Wesen nach ist dieses Amt ein geordneter Dienst kein Herrschen, sondern ein Dienen nach Jesu Vorbild. „Es ist keine Gewalt in den Kirchen, denn nur Gewalt zur Besserung." (Luther.)

Der geornete Dienst hebt die Selbständigkeit, die persönliche Verantwortlichkeit und den eignen Dienst der Gemeindeglieder nicht auf, sondern fördert alles andere.

Der Dienst ist eine Gnadengabe und Wirkung der Macht Gottes zur Erbauung der Gemeinde (V. 2, 7). Er besteht und fällt mit der Gemeinde. „Das Amt ist nie ohne Gemeinde und die Gemeinde steht nicht vor oder über diesem Dienste und der Dienst nicht über oder vor der Gemeinde. Hier gilt der Grundsatz: Nichts außer der Gemeinde, aber alles in der Gemeinde und für die Gemeinde!

Im Verhältnis zum allgemeinen Priestertum der Gläubigen ist das Amt ein Sonderdienst, der von dem Dienste aller wohl zu unterscheiden, aber nicht zu trennen ist. Denn der Unterschied besteht nicht in der Art, sondern im Grade des Dienstes. Im Leben der Gemeinde sind alle vereint, aber nicht alle haben denselben Dienst. Etliche hat der Herr zu Hirten und Lehrern gesetzt. Es ist ein neutestamentlicher Dienst, der im Gegensatz zum alttestamentlichen Priesterdienst nicht an einen Stand, an ein Geschlecht und bestimmte Personen gebunden ist, sondern aus den Heiligen" besetzt wird (V. 8).

Die Aufgabe dieses Dienstes ist die Verkündigung des unerforschlichen Reichtums Christi. (V. 6. 8. 9.) Und das aus göttlichem Recht nach der Heilsordnung als Fortsetzung des Aposteldienstes, aber nicht des Apostolats, denn die Apostel haben als Personen keine Nachfolger. Nach menschlichem Recht, d. h. auf Grund der Einsicht, der Erfahrung und der Bedürfnisse der Gemeinde kann die Dienstaufgabe auch die Leitung und Verwaltung der Gemeinde mit umfassen. Die Hauptaufgabe aber ist die Wortverkündigung, denn der Prediger ist zugleich auch der Hirt und Lehrer der Gemeinde. Er leitet und weidet seine Herde durch das Wort in Predigt und Seelsorge.

Die Ausrüstung für den Dienst und in dem Dienst ist allein der Heilige Geist, der das Verständnis des göttlichen Geheimnisses vermittelt „V. 3. 5). Gute Allgemeinbildung und besondere Fachbildung sind nützlich und wünschenswert, können aber nie Ersatz sein für den Geist Jesu Christi. Niemand kann Jesum einen Herrn heißen ohne den Heiligen Geist, und noch weniger kann jemand dem Herrn dienen ohne Seinen Geist. Wir kommen von dem Dienst auef den Diener des Wortes:

Der Diener am Wort

und an der Gemeinde ist ein Werk der neuschaffenden Gnade des Herrn. „Dessen Diener ich geworden bin," das gilt von allen, die es sind. Nicht so, wie ein Mensch ist, sondern wie er wird durch die vorlaufende Gnade, kann ihn der Herr gebrauchen. Er schafft sich seine Werkzeuge selbst, und wenn eine Damaskusstunde dazu nötig ist; er gibt ihnen den hellen Schein ins Herz, durch den die Erkenntnis Gottes im Angesicht Christi entsteht. Er verleiht ihnen auch die Gnadengaben und ruft sie durch die Stimme der Gemeinde ins Werk des Amtes, das den Leib Christi erbaut. Darum sieht der rechte Diener in seiner Begabung kein Verdienst, sondern ein Verpflichtung.

Wie sein Meister, so erniedrigte er sich selbst und stellt sich unter alle: „Mir, dem Allergeringsten, ist gegeben diese Gnade." (V. 8.) Was er Unwürdiges in sich selbst sieht, ist noch mehr, als was er an anderen wahrnimmt. Wer sich selbst nicht geringer hält als andere, **kennt sich und Gott noch nicht ganz.** Die Stärke dieses Sündenbewußtseins ist nicht bedingt durch besondere Sünde, sondern durch den Gegensatz der großen Gnadengabe und einer klaren, tiefen Selbsterkenntnis im Licht des Evangeliums. **Wer in sich selbst die ganze Tiefe des Falles und in Jesu die ganze Höhe der Rettung erschaut,** ist ein **rechter Diener des Herrn.** Denn er weiß nun, daß allen geholfen werden kann, weil ihm geholfen ist.

Aus der Selbsterniedrigung erwächst ihm in der Gemeinschaft mit dem Herrn die Berufsfreudigkeit, der „Zugang in aller Zuversicht durch den Glauben an ihn" (V. 12), auch der Zugang zu den Menschenherzen, den er sich **nicht durch Pochen und Schelten,** sondern durch **Locken, Bitten** und **Flehen erzwingt.**

Mit einem Wort, durch das auch der Apostel seine Darlegungen umschließt, ist alles gesagt: „Ich, der Gefangene Jesu Christi," der nicht nur mit seiner ganzen Zeit und Kraft bei bestimmten Gelegenheiten, sondern mit der ganzen Persönlichkeit und Existenz dem Herrn gehört und dient — **auch durch Leiden um des Dienstes will-**

en! Das ist die Lichtseite der dunklen Wolke seiner Trübsale. So kann er sich erweisen als ein **Diener Gottes in großer Geduld, in Nöten, in Ängsten, in Schlägen, in dem Worte der Wahrheit, in der Kraft Gottes,** durch Waffen der Gerechtigkeit zur Rechten und zur Linken, durch böse Gerüchte und gute Gerüchte, als ein Gezüchtigter und doch nicht ertötet, als einer, der nichts innehat und doch alles hat! (2. Kor. 6, 3—10.) In dieser Spannung und Gegensätzlichkeit steht und bewährt sich der treue Diener des Wortes. Es ist der schwerste, aber auch der herrlichste Dienst in der Welt. — Whtsz.

Buße.

Das Wort Gottes sagt, daß die Menschen Buße tun sollen. Was wird damit von den Menschen verlangt? Tut Buße heißt: ändert euren Sinn. In welcher Hinsicht die Menschen ihren Sinn ändern sollen, sagt das Wort Gottes ganz deutlich: „Bessert euer Leben und Wesen.“ „Bekehret euch zu mir von ganzem Herzen mit Fasten, mit Weinen und mit Klagen! Zerreißet eure Herzen und nicht eure Kleider und kehret zu dem Herrn, eurem Gott.“ Du sollst deinen Sinn dahin ändern, daß du deine Sündenwege aufgibst und zurückkehrst zu dem Gott, der dich geschaffen und bisher mit großer Geduld und Langmut getragen hat. Stehe einen Augenblick still und denke darüber nach, daß du ein Geschöpf des Heiligen Gottes bist. Mit wieviel Wohltaten nach Leib und Seele hat Er dich versehen! mit wieviel Gaben und Kräften rüstete Er dich aus! Du aber verließest des lieben Vaters Haus; gingst deine eigenen Wege, die zum Verderben führen. Er ist dein Schöpfer, dein Wohltäter seit der ersten Stunde deines Lebens; aber du hast Ihn nie erkannt. Täglich nahmst du die guten Gaben Gottes hin, ohne Ihm von Herzen zu danken. Seiner Güte, Geduld, Langmut und rettenden Liebe hast du es allein zu verdanken, daß du noch nicht hinausgeworfen bist in die äußerste Finsternis, von wo es keine Wiederkehr mehr gibt. Welchen Dank bist du deinem Gott schuldig! Und wenn du der elendeste und unglücklichste Mensch auf dieser Erde wärest, so solltest du dennoch Gott dankbar sein, weil Er dein Leben gespart hat, und dir die Gelegenheit und das Vorrecht anbietet, Sein Kind und Eigentum zu werden und einst die Seligkeit zu ererben. In allen Lagen und unter allen Umständen bist du deinem Schöpfer Dank schuldig! Aber nun schaue dein sündiges Leben an; erkenne deine Undankbarkeit, deinen Abfall von Gott, deinen Ungehorsam und deinen himmelschreienden Frevel gegen den heiligen Gott! Du solltest des heiligen Gottes Ebenbild sein; aber welch ein Bild der Sünde ist aus dir geworden! Dein Herz sollte rein und voll göttlicher Liebe und heiliger Triebe sein; aber nun ist es die Werkstätte des Teufels und eine Behausung aller unreinen Gedanken geworden. Du bist geschaffen, um Gott zu dienen und auf den Wegen Gottes zu wandeln; aber bis jetzt bist du eigene Wege gegangen und hast der Sünde gedient. Siehst du, was es heißt, Buße zu tun?

Ändere deinen Sinn, arme Seele, und wende dich ab vom Wege des Verderbens. „Zerreiße dein Herz; trage Leid mit Fasten, Weinen und mit Klagen.“ Bitte den Herrn, daß Er dir wahre Reue und Buße schenke, daß Er dein Herz weich mache und dir die wahre Traurigkeit über dich und deine Sünden verleihe. Die wahre Traurigkeit ist eine kostbare Gabe Gottes, die uns zur Seligkeit gereicht. „Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet.“ Es gibt zweierlei Traurigkeiten, die auch zweierlei Früchte zeugen. Eine Traurigkeit über die Sünde, ohne die Sünde abzulegen und zu verlassen, ist keine wahre Traurigkeit, keine Buße und keine Sinnesänderung. Diese Traurigkeit ist erzeugt aus Angst vor den unangenehmen Folgen. Man beklagt die sündige Tat insoweit, als man die schädlichen Folgen zu tragen hat. Auch ein Verbrecher ist traurig und trägt Leid, wenn sein Verbrechen bekannt wird, und er die wohlverdiente Strafe zu erwarten hat. Es wird kaum einen Übeltäter geben, der nicht die Folgen seiner bösen Taten bedauert und schmerzlich klagt, daß er solches getan hat. Aber eine solche Gemütsverfassung ist keine Sinnesänderung, keine Buße; und derartige Traurigkeit ist keine Herzensbeugung, keine Zerknirschung des Herzens, keine göttliche Traurigkeit, sondern „die Traurigkeit der Welt, die den Tod wirket.“ Diese Erde ist ein Jammertal, da viel Herzeleid ist, und

ungezählte, bittere Tränen geweint werden; aber all diese weltliche Klage, weltliches Herzeleid, weltliche Trauer führt den armen Menschen nicht zur Seligkeit, sondern zum Tode. Millionen Menschen gehen dahin unter der schrecklichen Last eines unglücklichen Lebens. Sie seufzen und weinen über ihr hartes Schicksal. Aber diese Tränen bringen dem armen Herzen keine Linderung; denn es ist nur weltliche Traurigkeit. Sie trauern einzig darüber, weil sie es nicht so gut haben wie manche andere ihrer Nebenmenschen. Tausende armer Menschen begehen Selbstmord, um den furchtbaren Folgen ihres ungöttlichen Lebens zu entgehen, oder dem strafenden Arm der Obrigkeit zu entfliehen, oder weil sie verkannt, enttäuscht werden. Die zahllos unglücklichen Menschenleben und die grauenhaften Selbstmorde bezeugen mit furchtbarer Sprache, daß die Traurigkeit dieser Welt den Tod wirket. Die göttliche Trauerigkeit wirkt gerade das Gegenteil — sie bringt Leben und Seligkeit. Die göttliche Traurigkeit bringt die schuldbeladene und bußfertige Seele zurück zu Gott, von dem sie abgefallen war. Die Seele weiß, daß sie Gottes Gebote übertreten, ihren Schöpfer schnöde behandelt und Seine Gnade abgewiesen hat; aber sie weiß auch, daß bei ihrem beleidigten Gott der einzige Ort ist, wo sie von all ihrem Sündenschaden geheilt werden kann. Gott sei Dank für diese Buße, für diese göttliche Reue, welche die Seele zum Kreuze hinführt, wo sie ihre Schuld niederlegen und Gnade erlangen kann.

Johannes der Täufer ermahnte das jüdische Volk zur Buße. Als Jesus Sein Lehramt antrat, lautete Seine erste Predigt an die Menschen: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Und sowohl vor, als auch nach Pfingsten wurden die Jünger mit dem Auftrage betraut, den Menschen zuzurufen: „Tut Buße!“ Damit nun nicht jemand meine, ihn gehe dieser Ruf nichts an, er sei von dem göttlichen Gesetz ausgeschlossen, hat der Heilige Geist durch den Apostel Paulus die klaren Worte ausgesprochen: „Nun aber gebietet er (Gott) allen Menschen an allen Enden, Buße zu tun“ (Apg. 17, 30). Hiermit sagt uns Gott deutlich, wer Buße tun soll. Wer diesen Befehl mißachtet, wird am großen Tage des Gerichts keine Entschuldigung vorbringen. J. W. B.

Gewißheit des Heils.

Es mag bei jemand die Frage aufsteigen: „Aber wie kann ich glauben, daß ich von meinen Sünden errettet bin? Wenn ich wirklich errettet bin wie kann ich es wissen?“ Lieber Freund, du kannst wissen, daß du errettet bist. Auf die Bedingungen Gottes dir gestellt, kannst du die Gewißheit in deinem Herzen haben, daß du errettet bist. Dies schließt also auch den kindlichen Glauben ein, das volle Verlassen auf Gottes Wort oder Verheißungen. „Wer zu Gott kommen will, muß glauben, daß er sei und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde.“ (Ebr. 11, 6). Wir haben keine Verheißung, daß uns gute Gefühle zuteil werden, wenn wir erlöst sind von unsern Sünden, jedoch folgen diese, wenn wir an das Heil in Christo von ganzem Herzen glauben. „Das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.“ (1. Joh. 1, 7); „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder.“ (1. Joh. 3, 14.) „Denn welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder.“ (Röm. 8, 14.) „Derselbige Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ (Röm. 8, 16.) — Erwählt.

Ist dein Geist frei von Falsch.

„Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missetat nicht zurechnet, in des Geist kein Falsch ist“ (Ps. 32, 2). „ Siehe, ein rechter Israeliter, in welchem kein Falsch ist“ „Joh. 1, 47).

Falsch ist ein Fehler des Menschlichen Geistes, der seinen äußeren Ausdruck in Heuchelei, Betrug, Lüge, Verstellung, künstliche Anschläge findet, um etwas Gewünschtes zu erreichen, während im Erscheinen ein anderer Grund ist. Dies ist eine sehr häufige Erscheinung eines verdorbenen Menschenherzens. Dies gefällt Gott durchaus nicht, wie wir das aus folgenden Beispielen sehen, die sich auf diese Neigung und ihre Frucht beziehen. „Behüte deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, daß sie nicht Trug reden“ (Ps. 34, 14). „Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen“ (1. Petr. 3, 10).

Es sind keine lobenswerteren Eigenschaften in einem Menschen zu finden, als Ehrlichkeit und Freimütigkeit. Wenn dir Liebe oder Vertrauen fehlt, dann suche deinen Mangel nicht durch verheuchelte Liebe zu zudecken. „Die Liebe sei nicht falsch.“ Wenn dein Bruder ein Unrecht an dir begangen hat, dann sei frei und ehrlich und handle, wie Christus uns unterwiesen hat: „Sündiget aber dein Bruder an dir, so gehe hin und strafe ihn zwischen dir und ihm allein“ (Matth. 18, 15). Sage zu keinem etwas davon vorher, ehe du deinem Bruder etwas davon gesagt hast. Wenn du etwas gegen deinen Bruder hast, dann sei so frei und sage es ihm. Verdecke nicht etwas vor seinen Augen und laß dein Herz eine andere Stellung gegen ihn einnehmen.

Gott kennt das Herz; Er kann den Betrug ebenso gut sehen wie Ehrlichkeit. Das Blut Christi wäscht alle Unreinigkeit des Herzens weg, und das Feuer der Heiligkeit wird jegliche Neigung zum Falsch hinwegbrennen. J. C. B. — Evan. Posanne.

Todesanzeigen.

Yoder. — Jonas J. Yoder starb in dem Lewistown Hospital, nahe Belleville, Pa., den 24 Oktober, 1945 im Alter von 64 Jahre, 5 Monate und 6 Tage.

Seine Krankheit war eine unbekannte Sache, scheint zu sein von unreinem Blut. Es ist gedacht zu kommen von seinem Pferde, der einen Fistula hatte und ein wenig Puff davon in sein Auge gespritzet ist, und ist dann viel ausgebrochen über seinen Leib, und hatte viel zu leiden davon in den letzten 8 Monate. Er war aber geduldig und hoffte auf seinen Erlöser bis der Herr ihn hinweg nahm.

Er hinterläßt zu trauern sein Hinscheiden sein zweites Weib, dazu 12 Kinder, vier von seiner ersten Ehe und 8 von der zweiten. Sein erstes Weib war eine Tochter von Joseph Kanagy, und die letzte die Katie, Tochter von Bisch. David E. Peachey. Auch drei Brüder: Aaron von Nord Dakota; David und Ezra von nahe Belleville, Pa.

Leichenrerden waren gehalten an der Heimat von einer Tochter: Jsrael B. Zook durch Pre. Abe D. Peachey und Bisch. John B. Renno.

Kanagy. — Joseph M. Kanagy ist gestorben den 30 Oktober, 1945, in dem Lewistown Hospital, nahe seiner Heimat, Belleville, Mifflin County, Penna., im Alter von 49 Jahre, 1 Monat und 28 Tage.

Er war ein Sohn von Levi H. Kanagy und Weib. Er hinterlaßt zu trauern sein frühes Hinscheiden sein tief betrübtes Eheweib, Susie, und ihre Mutter, die hinterlassene Wittwe von Rufus K. Peachy, und 5 Brüdern und 4 Schwestern: Pre. Samuel; Moses; Diakon Levi; Rufus und Stephan; Nancy; Katie; Gertrude Eheweib von Ben. Peachy alle von nahe Belleville; und Barbara Eheweib von Jacob Smoker, Lebanon, Penna.

Leichenreden waren gehalten an seiner Heimat durch die Prediger Ezra J. Peachy und Sam. J. Peight.

Seine Krankheit scheint es war Gallenstein.

Seine Geschwister sind alle, bis auf eins, daheim in dem Gemeinde Teil da er seine Lebenszeit war.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 1, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

THE HEAVENLY GUEST

I am not worthy, Lord, that Thou
Shouldst in my house abide,
For all around Thou seest how
'Tis cluttered up with pride
And carelessness and unbelief
Till little space is clear;
Yet enter now for my relief,
And work Thou order here.

There's dust on unused things of worth,
While worthless tools I wield;
Too cold and cheerless is the hearth
That glowing warmth should yield;
The refuse and the grime remove,
The worthless things I've stored,
Till this a dwelling-place shall prove
Befitting Thee, my Lord.

And what have I to offer Thee,
And how shall I prepare,
If Thou wilt even sup with me
And not despise my fare?
'Tis poor and coarse, but if Thou'lt take
It in Thy blessed way,
And for us both wilt bless and break,
'Twill be a feast today.

And in this box upon the shelf
Is nard that dear I hold;
I will not use it for myself,
I will not sell for gold,
But on Thy feet and on Thy head
The gift I freely pour,
For love that Thou for me wast dead
And livest evermore.

Catharine J. Miller

EDITORIAL

An exchange which I read with much interest has its third editor since I began reading its columns; and the number which just came to hand this afternoon is the second issue under the administration of the new editor. And his comments and his prospective views of the field and situation are very interesting, as well as his summaries of things which have been. Discussing the current issue of his publication he states that "the average reader" will not read page so and so of the publication. This aroused my attention, perhaps I should say curiosity, and I turned back to that page number,.and lo! I had read it. So, if the judgment of the new editor is correct this test puts me into some other class, somewhere, beside that of the "average reader." But that particular article dealt with the lamentable and helpless situation in war-torn Germany. And I greatly fear that the new editor's conclusions are only too well-founded that the "average person" is minded to turn away from the knowledge of the misery, privation, helplessness and ruin of the hosts of war victims. I have just now looked up a scripture which reads, "Whoso stoppeth his ears at the cry of the poor, he also shall cry himself. but shall not be heard." Prov. 21:13. And a New Testament warning admonition reads, "Remember them that are in bonds, as bound with them; and them which suffer adversity, as being yourselves also in the flesh." Heb. 13:3.

That article in our exchange says much concerning the undone-ness and ruin of Germany. A few statements may help our comprehension of the situation there, taken from the cited article: "Germany lies beaten in the dust. . . . It is an actuality that the cities . . . are ground into dust. Fire has gutted everything that would burn. . . . The great industrial plants which turned out munitions are now shambles. The cities of which Hitler once boasted are now nothing but grave yards. . . . Here and there a few men have put some stones together and made a little hut in which to live. Some are living in cellars, trying to keep warm. Long lines of this Herrenvolk are now standing in lines begging for a chance to earn a few marks by working for their conquerors. The released prisoners of war are no longer strutting and goose-stepping. They are limping home in faded uniforms with their few possessions. Everywhere people are moving, some on foot, some with little wagons; others more fortunate are sitting on top of their few possessions in an old truck or trailer, hoping to eventu-

ally get somewhere where they can make a new start."

"Hitler once boasted 'When I get through with Germany, you won't recognize it.' This prophecy came true."

"The Germans ask only for a chance to help themselves, but we, who heard their appeal, know that they must have help from others."

The above quoted statements have come from an eye witness, whose reports are accepted and published by one of the large church bodies of our country. They are separate and independent from our usual Mennonite sources of information and are given as such, and confirm other statements which our readers already have, or may get from the usual channels to which we have access.

But to turn our eyes upon ourselves as a country, as a nation, as a people: Doubtless never before on so large and extensive a scale have the words of Christ been exemplified, ". . . All they that take the sword shall perish with the sword." Matthew 26:52. Are not we, as a nation, turning to the same policy and practice which Germany and other war-minded nations took and pursued to their destruction and ruin, and that, too, with this gigantic spectacle right before our eyes. Can it be possible that our nation is so blinded by the glamor of militarism, its ambitions and lust for power and conquest? We, of advanced age, recall the cries against "imperialism" which we heard in our youthful days, when some gesture was made which indicated a tendency to meddle in international affairs, and to dabble with matters of nations abroad. And it came from the political group, **in name**, which holds the reins of power and administration today. It has been well said, "Consistency, thou art a jewel." "The prudent man looked well to his going." The Lord over-rule these threatening reversions to barbarism and transform us to a state and status of justice, equity, co-operation, kindness and love and deliver us from this raging mania of destruction, be our prayer and our objective. J. B. M.

Another matter of interest which the new editor brings up in his publication is that of the most desirable contents to be used in a religious publication. Of course it is evident that that which does the most good, that which benefits the most, is the material to be chosen; and after naming some subjects which he thinks the **average reader** passes by un-read, he offers the statement, "But we are interested in doctrine. . . ."

I cannot prove that he is wrong in this assumption. But I shall frankly admit that I have had my doubts as to the reading tendencies of the "average reader," for I have a gloomy fear that the lighter, the incidental, the casual, the entertaining, the non-fundamental, the story-type kind of reading absorbs, engrosses and holds the attention to the larger degree of the **average reader.** I am not writing this in an antagonistic attitude or purpose. This affords occasion to give expression to what I believe necessary and in order. Is it true that persons who would flout and scorn even the suggestion of being interested in personal love affairs will fritter away precious hours r e a d i n g stories about love, romance and adventure, all the imaginative nothingness of some writer of fiction? And the story-reading habit becomes so strong that much other literature which deals with instruction, information and exhortation is passed by, ignored and evaded. And so, to ease one's conscience as to the duty of reading religious (?) literature and at the same time satisfy our craving for stories and entertaining tales, religious and semi-religious fiction is procured and eagerly gulped down, in the nervous haste to get to the climax of the tale. These reading habits hinder and harm the development of memory and act against the growth of reasoning powers and tend forcibly to a superficial and unsettled mental status.

And this class of literature and this prevalent reading habit affords a means which may, and which doubtless is, in many cases, a cunning and subtly diluted and devitalized form, in sum

and substance, of the applications and the implications of the word of God. The author puts his own construction into that which he has so invitingly written into a story. The story is made tasty and attractive and we gradually lose taste and desire for the sober, plain statements of truth, fact and instruction. We acquire the desire for more stimulation and excitement. We become impatient if what we read requires thinking and meditation. In this respect we are worse than we are in our demands for pre-digested foods, and we are blamable in the latter respect.

There are urgent demands today for Bibles and Testaments. This movement should have our encouragement and support. But this **religious novel** rage militates against Bible reading, for reasons already indicated herein.

Oh yes, we were against "shorter Bibles," and part Bibles and the like, and we vehemently declaimed against them, but in **sum and substance,** some of these milk-and-water substitutes for the word of God may serve the same purpose as the shorter Bible.

True, allegories and parables have their place in spiritual instruction, (note, I have used the word **spiritual,** now, but not all called **religious** is **spiritual**), but let us beware that we depend not on these man-made props and substitutes and forsake the Word. And our preaching services and Sunday school sessions should not be made occasions to carry on exchanges of religious novels and the Lord's day afternoons or other hours can be devoted to better purpose than the reading of such books.

Nor are the publishers and sellers of religious books justified in commercializing their activities into the sale of religious fiction rather than the dissemination of the Word of God.

"Ye shall not add unto the word which I command you, neither shall ye diminish aught from it, that ye may keep the commandments of the Lord your God which I command you." Deut. 4:2.

"What thing soever I command you, observe to do it: thou shalt not add thereto, nor diminish from it." Deut. 12:32.

"And if any man shall take away from the words of this prophecy, God shall take away his part out of the book of life, and out of the holy city, and from the things written in this book." Rev. 22:19. J. B. M.

NEWS AND FIELD NOTES

Pre. Jacob R. Bender and wife, son Wilfred and wife and son Cleason, Tavistock, Ontario, were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 12, the ministering brother serving in the ministry of the word at the Maple Glen meetinghouse, near Grantsville, Sunday forenoon and evening and Monday evening.

From here they went on to Mifflin county, Pa., and expected to go on to Lancaster county, Pa., to Greenwood, Del., Harrisonburg, Va., and on the return trip stop in Stark, Holmes and Fulton counties, Ohio.

Bishop John A. Stolzfus and wife, Lancaster county, Pa., were in the Castleman River region over Sunday, Nov. 12.

Bro. Stolzfus preached at the Flag Run meetinghouse, Sunday forenoon, and at the Maple Glen house Monday evening.

Laban Peachey, of the Grottoes, Va., C.P.S. Camp, was a home visitor in the Castleman River region over Sunday, Nov. 11.

Ordination services were conducted at the Conservative A.M. meetinghouse near Lowville, New York, Nov. 11, at which Bishops Emanuel Swartzentruber, Pigeon, Mich., and Nevin Bender, Greenwood, Delaware, assisted Bishop C. M. Nafziger in the work. The three ministering brethren were in the lot which fell unto brother Lloyd Boshart, R.F.D. 3, Lowville, N. Y.

(I am grateful to Bro. Schaefer for the precise and informative item furnished the **Herold,** in the above item. The Lord bless, with all necessary blessings, our beloved brother, in the responsible and important calling which has fallen to his lot. There is a peculiar interest which attaches to this, our most northerly congregation, in my mind, from various aspects, natural, social and religious, among them the various trials and conflicts which the congregation has been subjected to in its existence and history. May it hold and maintain a steadfast and sound orthodox and conservative position in doctrine and practice, is my prayer. J. B. M.)

Brother Simon Lehman, New Bremen, N. Y., is at the Johns Hopkins Hospital, Baltimore, Md., where he underwent a major operation for an ailment of the back.

Bro. Clayton Yousey, from C.P.S. Camp, at Powellsville, Md., is spending a few days with his parents at Castorland, N. Y.

Pre. Norman D. Beachy and wife, Meyersdale, Pa., accompanied by Mrs. Barbara Beachy, Lancaster County, Pa., and Mrs. Fannie Stutzman, Hartville, O., left for Clarence, New York, Nov. 16, to be there over Sunday, and then to extend their visit to Ontario, Canada.

Jesse M. Peachey, son of Bishop Jacob S. Peachey, was chosen by lot and ordained to the ministry of the Word in the Upper Peachey district, Mifflin County, Pa., Oct. 14. The Lord amply bless the young brother is our wish.

A number of brethren and sisters of the Castleman River district met at the Home near Grantsville on Nov. 8th and 15th and canned a generous donation of beef, vegetable soup enriched with beef and beef broth, and some chicken for relief use. A later canning project in the southern end of the district is also planned for the future.

After the tin cans were filled and sealed the processing was done in the maple products evaporating plant of one of the brethren.

Communion services were held at the Locust Grove Conservative A.M. church, Oct. 25.

Bishop Emanuel B. Peachey, Belleville, Pa., held meetings in Erie County, N. Y., from Oct. 26 to Nov. 2. A minister of the gospel was ordained, the lot falling to the portion of David Beachy, son of Samuel J. Beachy. The Lord keep, lead and sustain the brother in his allotted duties.

Bishop Elmer Swartzendruber and wife, and Bro. Manasses Brenneman and wife, Wellman, Iowa, motored to Arthur, Ill., where communion was to be held Sunday, Nov. 18, with the brotherhood there.

Bro. Walter Beachy, Kalona, Iowa, is a patient in the Mercy Hospital, Iowa City, Iowa, where he will be obliged to stay at least a week, with one foot in a cast as a result of an injury received while assisting a neighbor in moving turkey equipment with a tractor, Nov. 17. His foot was caught in a log chain and was badly crushed and some ligaments torn and a bone fractured.

A message received Sunday, Nov. 18, announced the death of Sister Leah Petersheim, Stuarts Draft, Va.

She has been a helper in the family of Bro. Noah E. Yoder for years and spent her declining years with them. The funeral was announced for Nov. 20.

Pre. Noah Brenneman, Grantsville, Md., has been ailing for some time with an obscure stomach ailment and some affliction apparently rheumatic in character. We trust he may soon be restored to his former health.

NOTICE

Bro. John J. Miller and his wife ("Uncle John and Aunt Barbara") ask to be relieved from the editorship of the Juniors or Children's Department of the **Herold der Wahrheit.** So, from now on send all letters for publication in this department to Mrs. Andrew J. Miller, Rt. 1, Hutchinson, Kansas.

I am sure you will join with us in heartily thanking Uncle John and Aunt Barbara for the long and faithful service they have given us and in extending our good wishes to them for their future.

Let us extend a warm welcome to the new editress of this department and give her faithful co-operation.

Joseph G. Gingerich, in behalf Publication Board, Kalona, Iowa.

PREVALENT VICES

From "The Window Seat" the folfowing extracts are taken.

"Cigarettes—commercial forces of evil never sleep, do they?

"The very first ban lifted after V-E Day was on race tracks and nite clubs —gambling and booze—the twin sisters of evil which have sent more souls to hell than stealing. Now that reconversion is on, the first thing opened up commercially is the sale of cigarets—200 million packs within a week.

"Note the number. . . .

"Last evening I walked by a street line of cigaret waiters at the drug store for about a quarter of a block, looking at each with as much closeness as decency permitted. I didn't see one I'd have for wife, sister, daughter, mother, son, brother or dad.

"Doesn't it look to you like these folks set a . . . cheap price on their souls? to sell out for a package of what is sometimes called "coffin nails"?

"When will the nation come to its senses and turn about? or will it?"

The above is enough from this published write-up to show what this columnist thinks of the evil of the cigaret. Let us repeat the question, When will the people come to their senses and turn about? or will they?

Just recently at a public sale I saw a group of about a half dozen plainly dressed men puffing away at their cigarets. It that a light to the world?

When will the brethren of our plain churches come to **their** senses and turn about? or will they?

"Abstain from all appearance of evil." I Thess. 5:22.

A Brother, Ohio.

Note:—

Surely when columnists of "The Window Seat" type object to something as an evil it must be so in an outstanding measure, for no one can say that their conscientious scruples are too sensitive. Editor.

RELIEF NOTES

Rehabilitation of Christian Fishermen

Writing in his September report, Clayton Beyler tells about his most recent assignment in India:

"The particular task which has been assigned to me is the rehabilitation of some three hundred Christian fishermen near the village of Kaligram in Faridpur district, Bengal. This is in a 'bil' area and is under water for six months of the year and hence makes a good fishery. The people live on small islands and their only means of transportation is boats. There are many good rice fields in this area, but most of the Christians own very little land; so they have to make their living by fishing. The fish market is very good in Bengal at present and fishermen can make good wages provided they have boats and nets. During the famine, and because of the 'denial policy' of the government, many lost their boats. Also because of the cloth scarcity and limited supply of yarns the fishermen have been unable to make new nets for three years. What few nets they do have are torn and rotten. . . . The Christians have a very difficult time to secure any rationed supplies and it was in this matter that I could be of most service to them. After two days at the subdivisional offices I finally managed to get permits for two bales of yarn (approximately 800 pounds). . . . We have permits for timber; so we will begin building boats. . . . I find that their

biggest need is not money but leadership and help in organizing, securing permits, etc."

* * *

French Workers Assigned

The five women relief workers who recently arrived in France have now received their assignment and are busy serving in their places of duty. Ella Schmidt has been assigned to the children's colony in Alsace, called Mont des Oiseaux, near Wissembourg; Elsie Bechtel to the children's home, Lavercantiere, in south central France; Beulah Roth to the Le Dolivet colony at Plottes; and Evelyn Egli to the nursery at Vescours. The latter two homes are located north of Lyon in the general area of the Mennonite center at Chalon-sur-Saone. Mary Miller will serve as matron at the Chalon center after a preliminary visit to all the colonies.

The first letters from these workers have been received and reveal their first reactions to relief work—the destruction in eastern France, the clothing and food of the French people, and the lack of fuel and heated buildings. Mary Miller reports on their initial task of cleaning the Chalon center:

"So far our 'work' in France has been properly bewildering—as we were warned. We arrived at the Chalon center immediately after its purchase—at least just before the moving in. And if you know what a big, old stone building in France is like, you can imagine the charwoman tasks we struggled through. The building has immense rooms with cement floors and high walls that have gathered and held the dust of the ages. We washed walls with cold water plus French powder and American soap as far up as a chair on top of a table enabled Elsie and Evelyn to reach. Above that, the walls are still —not quite—black. The dividing line is not always quite straight. Finding rags to wash walls and floors with was quite a chore in itself. Ellen Harder and Henry Buller made a trip of some twenty miles to some previously occupied station and at the end of the day came back with the waited rags which we still guard zealously."

* * *

Cattle Attendants

According to information from the office of Brethren Service Committee the following Mennonite men have served as attendants on cattle ships to relief areas in Europe: Leroy Nisley, Goshen, Ind., on the S.S. John J. Critterdon, Aug. 22, 1945; Luke R. Bomberger, Mt. Joy, Pa., Wilbur C. Layman, Dale Enterprise, Va., Donald E. Reist, Mt. Joy, Pa., Ivan Gascho, Harrisonburg, Va., on the S.S. Charles W. Wooster, Aug. 15, 1945.

A note from the same office invites more Mennonite and Brethren in Christ men to apply as cattle attendants if they are interested. They should write to Mr. Ben Bushong, Box 26, New Windsor, Md.

* * *

Report from Germany

C. F. Klassen who continues his work of visiting Mennonite refugees in Germany and Denmark writes from Gottingen, Germany, Oct. 20:

"The northern part of the British Zone has more Mennonite refugees than the southern part. You should see the joy of these people when I tell them about their relatives. . . . This contact gives them new hope and the future is not as dark as before. All the suffering they have gone through! It is indescribable—the tortures some of the men went through in war prisons and in concentration camps—it sounds unbelievable, but I know it is true. . . . The nights are cold and rain makes traveling unpleasant, but I don't mind as long as I can bring some comfort to these, my suffering brethren. Since I left London, I stayed one night in a heated house. . . . The room I slept in here has no glass in the windows. Most of the town people have no fuel for the winter. God alone knows what will happen."

* * *

Among Refugees in Italy

After almost a year of service as a laboratory technician in Egypt among Yugoslav refugees, Esther Detweiler transferred to U.N.R.R.A.'s Italian Mission toward the end of August where she is serving in the same capacity. She writes from Italy:

"This has been the busiest month of my relief experience. . . . The Italian Mission appears to be a field in which we can render a real service. . . . I was sent to Di Bagni on Sept. 13 to set up a clinical laboratory to serve the dispensary and the hospital. Upon arrival I found that there was no available room in the hospital; so in good relief fashion, I placed a screen at one end of the corridor,

a small table by the window, used several boxes for shelves, and started to make reagents. . . . The Jewish refugees are indeed a pathetic group."

A request has come from Italy for additional Mennonite personnel, and plans are being completed for the sending of seven additional workers to this area. This group will include five welfare workers, one dietitian, and one maintenance worker. Mennonite relief workers, entering this service will be appointed for two years, one year of which will be under U.N.R.R.A. on the same basis as workers in the Middle East have served.

* * *

Europe Director Ill

A cable from Paris brings the information that Samuel Goering has received orders from his doctor to begin a two-week period of hospitalization for an arthritic condition. Bro. Goering was proceeding to Basel, Switzerland, and had stopped over in France when this condition developed. The prayers of the church are requested in behalf of Bro. Goering.

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Transfer Trends

Selective Service has indicated their willingness to approve transfers to special projects as replacements for men who are demobilized. In many ways this changes the transfer picture, for it seemed as though the trend was not to make replacements in special projects. If demobilization plans proceed as outlined, about two hundred openings will be provided. A few special projects may be closed, but in general they will continue as long as the services of C.P.S. men are needed. The opening of a new unit at Livermore, Calif., as announced last week, will provide an additional one hundred forty openings on special projects. The C.P.S. Section has sent to the camps an appeal for volunteers for special projects and there are indications of a good response. Only men who have two years or less of service in camp are considered for transfer to such openings.

* * *

C.P.S. Releases

C.P.S. men are being released but rather slowly. At the time of this writing, eighty-six have received their papers and all are in the over-age group. During the months of November and December all the remaining over-age men and assignees who have had four years of service as of Nov. 20, 1945, are to be released. This will affect five hundred forty-six men in Mennonite camps according to computations from the C.P.S. Section. Men with three years of service are to be considered in the early part of 1946. While the basis for release has been over age and length of service, consideration is being given to dependency. In the meantime inductions continue.

Released November 7, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

* * *

RELIEF NOTES

Shipment of Clothing to Holland

Another shipment of new and used clothing from Mennonite collection centers has started on its way to Holland. On Nov. 13, 456 bales, weighing 54,355 pounds and having a value of $52,876.75, left the warehouses near Akron for overseas shipment. This shipment, like previous ones, will be received by Mennonite relief workers and will be distributed by them.

In regard to the distribution of clothing, Peter Dyck writes from Holland: "We have made quite extensive arrangements for clothing distribution and have already received back again mountains of forms filled out by applicants. It is of course obvious that the clothing must be handed out as soon as possible, which requires planning and concentrated effort. . . ."

* * *

Shipment to Paraguay

Forty-two bales of used clothing, weighing 7,184 pounds and having a value of $5,149.98, were also sent to Paraguay on Nov. 13. Eighteen of these bales have been designated for the Friesland colony and the remaining twenty-four for the Fernheim colony in the Chaco. Along with this clothing shipment, the Akron office also sent six cases of X-ray machinery and other equipment for the hospital in the Fernheim colony.

* * *

Rains Arrive in Paraguay

A. M. Lohrentz, Mennonite relief worker serving as a medical doctor among the colonists, writes in a letter dated Oct. 6 concern-

ing the coming of much-needed rains in Paraguay:

"Things begin to look a little better now than they did about a month ago. We had about four and one-half inches of rain since then, and the people are in better hopes. The corn, kaffir, peanuts, beans, and some cotton have been planted and we can begin to see the rows. At places it was very difficult to get enough water for the cattle, but now the low places are full of water, and we all rejoice for the blessings from on high."

* * *

Arrival of Relief Workers

A cable from Paris, dated Nov. 8, brings the information that the party of eight relief workers, Welma Graber, Marie Ediger, Ruth Hilty, Mrs. M. C. Lehman, Charlotte Regier, Cleo Mann, and Delmar Wedel, which sailed from New York on Oct. 30, have arrived safely in France.

From Calcutta comes a telegram, dated Nov. 6, with the announcement of Vera Yoder's safe arrival in India.

* * *

Opportunity in Ethiopia

Samuel Yoder and Ervin Hooley have been in Ethiopia since the beginning of August preparing the way for the setting up of a relief unit in that country. Writing from Addis Ababa on Aug. 18, they report:

"Contrary to the adverse reports which we heard in Cairo, we have so far found ourselves welcome in Ethiopia and right from the start have had happy and helpful contacts. First and chief among these is our contact with the American doctor, Campell, member of the Department of Public Health of the Ethiopian Government. Our proposal of a small medical unit appealed to him. He went so far as to say that we could locate anywhere, though he later modified this with a suggestion that we set up in an 'unrestricted' area and he also seems to prefer that we do not locate in Addis Ababa itself. At present it is his plan to make transportation available for us so that we can do some touring of the country in order to find a suitable location."

* * *

Food for Relief

A center for packing relief food donations has been opened at Kalona, Iowa. This center will serve the Midwest congregations in somewhat the same manner as the center at East Petersburg, Pa., is serving the East. Two C.P.S. men are transferring to this center and will take charge of the crating.

Two carloads of navy beans, consisting of 1,480 bags, have been sent from the Bayport, Mich., community to New York for overseas shipment to Holland and France. Bills of lading have also been received from the Newton and Buhler, Kans., communities indicating that two additional carloads of flour are en route to the East. At least one carload of raisins from the Reedley, Calif., community is also on the way.

* * *

C.P.S. NOTES

C.O.'s in Canada

According to a report of the Military Problems Committee, a subcommittee of the Conference of the Historic Peace Churches in Canada, dated Oct. 23, 1945, there were over 10,700 conscientious objectors drafted in Canada. The religious breakdown of this group is as follows: Mennonites, 63 per cent; Dukhobors, 20 per cent; Plymouth Brethren, Christadelphian, Pentecostal, 10 per cent; other Protestant groups, 3 per cent; Jehovah's Witnesses, 3 per cent; Catholics, 1 per cent.

At present there are six Alternative Service Work camps in operation and 196 persons in the camps. All other C.O.'s have been placed under special contract on farms, in public institutions, and in essential industry. All C.O.'s, however, are still under employment directions of A.S.W. supervisors. Married men over thirty years of age have had their contracts canceled. Many contracts have also been canceled because of "compassionate and medical" reasons. Payments of stipulated sums to the Red Cross are still carried out although they have been reduced. "Up to the present time the government, through the A.S.W., has deducted $2,088,650.09 from the wages and income of C.O.'s and turned it over to the Red Cross."

* * *

Discharges from C.P.S.

During the month of October sixty-six men were discharged from Mennonite camps. Releases were accelerated in November and by the tenth of the month sixty additional discharges were made. With these discharges practically all of the men in Mennonite C.P.S.

over thirty-five years of age have been released. At the present time assignees who have been in camp for a period of four years or longer as of Nov. 15, 1945, are being considered and are to be released before the end of the year. In this four-year group there are 406 men in Mennonite camps. In the meantime inductions continue; fifty-eight new men were assigned to Mennonite camps during the month of October.

* * *

Assignee Killed in Accident

Three C.P.S. men, who were returning to camp at Grottoes, Va., after a period of furlough, met with a serious accident near Lancaster, Pa., on the evening of Nov. 2. One member of the group, David Landis, Lancaster, was killed and the other two members, Marvin Eshleman and Paul Lefever, were seriously injured.

Released November 14, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Middlebury, Ind., Oct. 28, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. It was very nice and warm today. Our Communion service was held today at Mose Bontrager's. I have been to church once, since I was sick with Rheumatic fever. I am up and around, and gaining, which I am thankful for. I will answer 8 Bible Questions No. 1343-1350. I should have written sooner, but as I was sick it didn't go so good. So I will thank you now for that nice Testament you sent me. A Junior, Esther Lehman.

Dear Esther: Your answers are correct and your brother Elmer's, too. I am glad you are feeling better and can go to church again.—Barbara.

Middlebury, Ind., Oct. 28, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to the Herold. I am 11 years old. My birthday is Jan. 4. I am in the fifth grade. I learned Rom. 12:14, and 21 in English. I will answer 3 Printer's Pies, and send one. What is my credit? A Herold Reader, Elmer J. Lehman.

Dear Elmer: Your Pie that you sent, has been used before, and your credit is 35¢.—Barbara.

Shipshewana, Ind., Nov. 6, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greeting. Weather is fair. My brother Perry and Esther E. Miller of Bremen, Ind., were married Oct. 30. They received many useful gifts. I memorized Psalm 23, and Psalm 100, and 101, and 3 Bible verses in German, and 56 verses of song in English. I will answer 4 Printer's Pies and also send one. I will close, wishing you all God's blessings. Esther Edna Eash.

Hutchinson, Kans., Nov. 11, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers: — Greetings in Jesus' name. We were to Sunday school today. Menno Yoder's have a little boy. Eddie Garver will have to go to Camp, in a week from today. I will answer Bible Question No. 1351. A Junior, Rufus L. Nisly.

Weatherford, Okla., Nov. 6, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. Weather is chilly. I memorized 5 verses of song, also 5 Bible verses in German, and 4 Bible verses, and 80 verses of song in English. I will answer 2 Printer's Pies. What is my credit? How much does a Red Letter Bible cost? A Herold Reader, Wilma Mast.

Dear Wilma: I can send you a Red Letter Bible for $1.00 if you want to send me 25¢ for the difference. Your credit is 75¢.—Barbara.

Hadley, Pa., Nov. 11, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. This is my second letter to this interesting paper. I am 13 years old. My birthday is in Dec. I learned 5 evening prayers and 2 table prayers

in German, and the Ten Commandments in English. I will answer 14 Printer's Pies. What is my credit? A Herold Reader, Vernon Hostetler.

Dear Vernon: Your credit is 45¢.—Barbara.

Hadley, Pa., Nov. 11, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. I am 12 years old, and this is my second letter. I learned 5 evening prayers, and 2 table prayers in German, and the Ten Commandments in English and German. I will answer 14 Printer's Pies. A Herold Reader, John Hostetler.

Dear John: Your credit is 45¢.—Barbara.

Hadley, Pa., Nov. 11, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. This is my first letter. I am 9 years old. I memorized the Lord's Prayer in German and English, and 2 verses of "More About Jesus" in English. A Herold Reader, Elizabeth Hostetler.

Dear Juniors:—It is with reluctance that we are sending in our resignation as editors of the "Children's Department" of "Herold der Wahrheit." But age and health prompted us to do so. So Mrs. Andy J. Miller of Hutchinson, Kansas, has volunteered to take over our work after New Year, January 1, 1946. So all letters should be addressed to Mrs. Andy J. Miller, Hutchinson, Kans. You can start your letters with "Dear Aunt Susie." I hope she will not object to that. We feel very grateful to all Juniors for their support in writing, and hope you will keep it up. We also wish to say many thanks for the generous support of the Herold family in helping along with donations to buy the presents for the Juniors. We will miss the mail that we received, most every day, which amounted to around 5,500 letters, in the 22 years that we served. The cash donations also amounted to some over $700 which was given out for presents, such as Bibles, Testaments, prayer books, hymnals, German song books, Bible stories, and other good books. Our hope and wish is that the seed that was sown fell on good ground and will bring forth good fruit, if not hundredfold, at least sixty, or thirtyfold. We will again say thanks for the encouragement that was given in our behalf. And the peace of God, which passeth all understanding, shall keep your hearts and minds through Christ Jesus. Finally, brethren, whatsoever things are true, whatsoever things are honest, whatsoever things are just, whatsoever things are pure, whatsoever things are lovely, whatsoever things are of good report; if there be any virtue, and if there be any praise, think on these things." Phil. 4:7-8. Yours respectfully, John J. and Barbara Miller.

JUVENILE OR ADULT?

L. L. Rofer

Especially in certain circles, much stress is laid, and rightly so, upon the problem of present juvenile delinquency. "The children these days" is a familiar phrase, too often used in a pharisaical manner as contrasted with "in our day." Of course, it cannot be denied in the face of judicial statistics and practical problems that there are more juvenile delinquents than ever before. But, before we go further into that phase of the subject, let us view it from another angle. Have the boys and girls an equal chance "in these days" to manifest right living to what their forebears experienced? Too many children are from drinking and smoking parents, rendering them physically below par for a start. Others are subjects of broken homes because of working conditions, which is drastically taking its toll, and because "mother" feels obligated to make big money. She may have her surplus money on hand now but the country, not only she, will have to contend with her deficient or desperate offspring.

Let us not attribute all the broken homes to recent war conditions, for America had long before started on its

pleasure-crazed downward course. Family worship was relegated to the rear in so-called good families, entirely barred in others, and never known in many more. The growing children did not "stand a chance" of enjoying the Christian rearing their parents thrived on, and which now places them in favorable standing.

Children are eager for the good things of God. They enjoy learning His Word. Just a little instance. Billy is a preacher's son, who loves to hear his father preach, and his mother tell him bedtime Bible stories. Only a little over three years of age, he knows his A. B. C. Bible Story Book from cover to cover. A friend of the family had taught him a Bible verse and given it to him in attractive print. Manifesting his desire for another verse, he was given one, but only in print (the verse was not taught to him, but he was told to learn it). The giver, later, asked him if he could repeat the last verse given him, but received a negative reply. She said, "Well, Billy, when are you going to learn it?" To this, he innocently answered, "When you teach it to me." What a rebuke! How often have we taken for granted more than was warranted?

The Word of God is specific in admonishing parents to teach their children of the good things of God. A lamentable fact is that many parents themselves are devoid of the saving grace of God in their own personal lives, therefore, rendering them unable to pass on the proper teaching. However, we are not thinking especially of such; but of those who have been reared in Christian homes, and those who, in their youth have received the Lord Jesus Christ as their Saviour—these are responsible to the children now fast growing out of our hands. The enemy has many attractive allurements for active youth.

Let not the Christian think it is too much to observe Deuteronomy 11:19, 20: "Ye shall teach them your children, speaking of them when thou sittest in thine house, and when thou walkest by the way, when thou liest down, and when thou risest up. And thou shalt write them upon the door posts of thine house, and upon thy gates." Let your conversation be of Bible truths, simple Bible accounts, when the children are helping mother shelling peas, peeling potatoes and such "sitting jobs." When Father has the children out walking, let the talking be such as will manifest walking with God; children understand more on spiritual lines than adults may think. On the sick bed, or retiring time, tend to calming Bible incidents that the sleep of the little ones be not troubled with frightening dreams. When the children arise early, how blessed to encourage them in a thankful attitude for the Lord's keeping power through the night hours (Ps. 91).

The children of Israel, God's earthly people, were admonished to tell their children the meaning of their different celebrations (Deut. 6:20-25). With what joy the parents could relate the deliverance from Egyptian bondage as the children eagerly listened. Shall our joy manifest itself in a lesser degree as we tell of our greater deliverance from a more subtle foe? The children are ready listeners to accounts of exploit and victory. Let us conscientiously absorb our responsibility in passing on the Good News, bearing in mind that the **much juvenile** delinquency is but the product of the **more adult** negligence.—Selected.

THY WILL BE DONE

Mary Kathryn Bryan

Margaret Wilson sat by a small crib in which lay a tiny child, white and unconscious. There was a sad and troubled look on Margaret's face as she patted the fevered brow of the child.

It seemed only yesterday that Margaret had been so happy in her small home. There had been Joe, her husband, and the baby, Joe, Jr. Margaret had thought this happiness would go on forever. But it had not.

How well she remembered hearing the explosion in the mill where Joe

worked, and then of the police officer who had brought her the awful news: "Joe has been killed."

Margaret had been too shocked to think much about Joe, Jr. who had seemed to have only a slight fever. However, the child had become very ill, and after the funeral, Margaret had spent every minute with him. The doctor had just come and Margaret was anxious to hear his report.

It had been hard for Dr. Jones to tell Margaret that Joe, Jr. would not live. For the first time in her life Margaret felt the need of help from someone other than her friends. There was a kindly minister and his wife who lived a few houses from Margaret. She and her young friends had been too busy with worldly pleasures to think much about them. But now Margaret sought their help and friendship.

That afternoon she had left the nurse with the baby and gone to the minister's home where she had poured out her heart to him. The old minister had gotten out his worn Bible and read many comforting passages of Scripture to her. Then he had spoken wonderful words of comfort to her sorrowful heart. He had, also, told her the way of salvation, and had convinced her that she needed the Saviour in her life.

There in the homely old parlor the three had knelt and prayed, and Margaret had found her Saviour. That night little Joe, Jr. passed into eternity. The sadness Margaret felt was almost beyond human understanding, but her new-found Saviour was near her, and gave her "peace which passeth all understanding."

Margaret visited her friends, the old minister and his wife, each day. Then she prayed that the Lord would give her some definite Christian work to do. One day a home missionary from the mountains of Kentucky came to visit the old minister. He told them how much he needed someone to mother the boys in the dormitory of a mountain mission school. Margaret heard his plea and at once prayed that if it was God's will she return with the missionary, that He show her.

Margaret went to the mission school. She found real joy in helping these boys. She was a real mother to them and led many to the Saviour. She has helped in this mission school, now, for over thirty years. Time has healed the terrible wound of sorrow in her life. Daily she thanks God, "that all things work together for good to them that love God."—Selected.

"CHOOSE YOU THIS DAY"

Elizabeth A. Wood

Someone has said that we are free to choose our own actions, but not free to choose the result of those actions. And how true this is! Many are called to choose the Lord Jesus Christ as their Saviour, and to accept the Gospel, but how few do so. "O Jerusalem, Jerusalem, thou that killest the Prophets, and stonest them which are sent unto thee, how often would I have gathered thy children together, even as a hen gathereth her chickens under her wings, **and ye would not.**" With what result? "Your house is left unto you desolate." And that word d e s o l a t e means to overwhelm with sorrow, to lay waste, to abandon.

"I have spread out My hands all the day unto a rebellious people which walketh in a way that was not good, after their own thoughts; . . . Therefore will I number you to the sword, and ye shall all bow down to the slaughter: because when I called, ye did not answer: when I spake, ye did not hear: but did evil before Mine eyes, and did **choose** that wherein I delighted not" (Is. 65:2, 12). A careful reading of this chapter, contrasting what happened to those who chose to obey the call and those who did not, might be very profitable. What a wonderful reward to the obedient ones.

In Isaiah 66:2-5 is another picture of those who chose their own ways, and to them He says: "I also will choose their delusions, and will bring their fears upon them; because when I

called, none did answer; when I spake they did not hear, but they did evil before Mine eyes, and chose that in which I delighted not."

History repeats itself, and do not the same conditions prevail to-day? But it is written "Fear not, little flock; for it is your Father's good pleasure to give you the Kingdom." More often than not the minority is in the right. We have an example in Numbers 13:16, where Moses sent the twelve spies to spy out the Promised Land; only two came back with a good report. But what a loss to the ten spies and those who believed their report, for God did not allow them to enter the Promised Land because of their unbelief, with the result that their carcasses fell in the wilderness. They were called but made the wrong choice.

Not so with Joshua and Caleb, and no doubt we find the reason in Numbers 32:12, where it is written of them —"For they have wholly followed the Lord." Read the context. See also how Caleb's right choice affected his children: "But My servant Caleb, because he had another spirit with him, hath followed Me fully, him will I bring into the land whereinto he went: and his seed shall possess it" (Num. 14:24). Joshua said when pleading with Israel and admonishing them to put away their strange gods: "And if it seem evil unto you to serve the Lord, choose . . . whom ye will serve; . . . but as for me and my house, **we will serve the Lord."** What a wise choice! And as we cannot live unto ourselves, others will be affected by our choices for good or for evil.

We find Elijah saying to Israel in a time of a great crisis because of their backslidden condition: "How long halt ye between two opinions? if the Lord be God, follow Him: but if Baal, then follow him. And the people answered him not a word." Elijah had to prove to them that God still lived and we hear them finally saying, "The Lord, He is the God; the Lord He is the God."

All through the Word we read of those who made right choices and reaped the benefits of so doing beyond anything they had hoped. Abraham, Moses, Ruth, Peter, Paul; and what did the Lord say to Mary who sat at His feet and heard His word? "Mary hath chosen that good part, which shall not be taken away from her." There are many others. God is no respecter of persons; many are called but few chosen, and why? God leaves the choice to the individual. With the Lord of lords, and King of kings (Rev. 17:14), we find that "they that are with Him are called, and chosen, and faithful." Remember that each day we are making choices, unimportant though they may seem to be, but which will count for eternity.—Triumphs of Faith.

CHIEF'S REBUKE

Notice posted on a mess hall bulletin board on Guadalcanal, signed by a chief of the Polynesian tribe:

American soldiers are requested to please be a little more careful in their choice of language, especially when natives are assisting them in unloading ships, trucks, and in erecting abodes. American missionaries spent many years among us and taught us not to use those words. Every day, however, American soldiers use the words; and the good work your missionaries did is being undermined by your careless profanity.—Sel.

HOW TO TEST AMUSEMENTS

1. Do they rest and strengthen, or weary and weaken the body or brain?

2. Do they make resistance to temptation easier or harder?

3. Do they increase or lessen love for virtue, purity, temperance, and justice?

4. Do they give inspiration and quicken enthusiasm, or stupefy the intellect and harden the moral nature?

5. Do they draw one nearer to or remove one farther from the Christ? —Unknown.

CORRESPONDENCE

Middlebury, Ind., Nov. 16, 1945.

To the Editor and Herold Family: Greetings in our Saviour's name: Grace be unto you and peace be with you:—

We have had a pleasant fall, with a few cool days now and then, but a good fall for corn husking and fall work. We had a spell of very wet weather early in the fall, but pleasant weather since then.

Health is fair with a few exceptions and some complaints now and then. Bro. John K. Miller, our oldest member in the church, was ailing but was in church again Sunday.

Two brethren from Canada, by the name of Roth, brothers of Mrs. Ben Riegsecker of this county were with us over Sunday, returning home Tuesday.

Also some folks from Iowa were here at the wedding Sunday at Griner, returning home Tuesday.

Some were also here from Iowa at the wedding Sunday of Henry Kauffman and Lizzie Bontrager at the Griner meetinghouse. Bro. Kauffman and wife expect to return soon to Harrisburg, Pa., where he is on detached service at the State Mental Hospital.

Bro. Clarence Bechtel and Sister Edna Yoder were married at the Griner meetinghouse on Thanksgiving Day.

Ezra Gingerich and family from North Dakota and William Miller and wife from the same state moved here a few weeks ago to make this locality their future home.

Some of our folks are making changes from farm to town residence, and others are changing from one place to another.

Pre. Jonas Miller is moving from the farm and taking charge of the Clinton feed mill which he bought.

Bro. Sam T. Eash is in Holmes County, Ohio, where a minister of the gospel is to be ordained. The Lord bless the work, is our wish.

Abe Graber.

Kalona, Iowa, Nov. 17, 1945.

Dear Herold Readers:—"This is the confidence that we have in him, that, if we ask anything according to his will, he heareth us." I Jno. 5:14.

Much has taken place since we last wrote. During the past month a number of our brethren and sisters in C.P.S. have been privileged to be home on furlough. On Saturday evening, Nov. 3, communion service was held for those who were home at the time, in the home of Pre. Jake J. Miller. Those who have been home recently are: Wm. Nisly, Kalamazoo, Mich.; Ivan Swartzendruber, wife and children and John Hershberger, Hill City, S. Dak.; Raymond Detwiler and Alvin Gingerich and wife, Wernersville, Pa.; the 3 sons of Sol Ropp and wife: Herman, Akron, Pa.; John, Pottstown, Pa.; and Emil, North Fork, Calif.; Rufus Beachy and wife, Terry, Mont.; Lester Miller, wife and sons, Monroe, Wis.; and Willis Miller and wife, Ypsilanti, Mich. The last named couple have come home to stay, the brother having received a physical discharge.

Mrs. Emanuel B. Weaver, from Dundee, Ohio, is at present visiting her two sons and their families, Pre. Albert Miller and Eli Miller. She accompanied Eli, wife and two children on their return from a 4-week's visit to Lancaster, Pa., and Virginia.

Other visitors who have been present in church services recently were Mrs. Dan Gerber and daughter from Massilon, Ohio; Levi Yoder and wife and Joe Sharp, wife and son, from Belleville, Pa.; Dan Miller and wife, and Abe Miller, wife and son from Kokomo, Ind.; Mrs. Henry Mast and three children from Colorado Springs, Colo.; Pre. Emery Yutzy and wife, Joe Beachy and daughter and Eli Miller and son from Plain City, Ohio. Bro. Yutzy preached for us last Sunday evening at the Upper Deer Creek meetinghouse, basing his remarks on "God's favorite color," showing us how that a scarlet thread is woven all through the Bible from cover to cover representing the blood of the Lamb! He brought out how that in

the same manner that the scarlet cord hung from Rahab's window at the time of the fall of Jericho meant safety to those who found shelter within her house and how that the blood applied to the door posts meant life to the Israelites in the night when the death angel passed over; so also is having the blood of the One who died for us applied to our hearts our only means of salvation.

"Unto him that loved us, and washed us from our sins in his own blood, . . . to him be glory and dominion for ever and ever." Rev. 1:5, 6.

In His name,
Mrs. Ben J. Shetler.

Greenwood, Delaware, Nov. 15, 1945.
Greenwood A. M. Congregation

Grace, mercy and peace be unto all who love the Lord Jesus Christ:—"O give thanks unto the Lord; for he is good: because his mercy endureth forever." Ps. 118:1.

At this time we are rather impressively reminded that winter is coming. Every period of prevailing northwesterly winds brings the temperature to lower levels.

The past crop season was blessed with abundant rainfall; in some cases, crops were damaged by excessive rain.

Today work was begun in earnest toward building the new church building. A large group of brethren were busy cutting logs for the dimension material and sheathing, the estimate needed being approximately 25,000 board feet.

On Sunday, Nov. 11, Bro. Banks Weaver of Juniata County, Pa., was with us and delivered a very helpful message. He is said to have preached in the evening for the C.P.S. men and their families who are in farm service in Queen Anne's County, Maryland, some thirty miles west from here. These men, as also campers from Powellsville, Maryland, frequently spend the Lord's day with us here at Greenwood.

These opportunities of entertaining them in an edifying way is a means of making practical the gospel of our Lord.

On Nov. 13 Frederick Schlabach, of this place left for Baltimore, having volunteered his service under the Brethren Relief Unit. At Baltimore, Amos Bontrager from Lynnhaven, Va., was to join him, and according to prior arrangements they were to sail today from New York as attendants with a ship load of dairy cattle enroute to Europe.

We are glad to note the interest manifested in relief work. We would that everywhere it might be accompanied and followed up with the preaching of the gospel for the healing of the nations.

It is reported that several of our young brethren will be released soon.

Lloyd Schlabach has received definite orders concerning pre-discharge examination.

Our day school has an enrollment of 52 pupils; eighteen in the advanced department with Mabel Erb as teacher, and thirty-four under Gladys King's tutorship.

Lorenza Schlabach,
Farmington, Del.

Hartville, Ohio, Nov. 19, 1945

Dear Herold Readers:—"I will bless the Lord at all times: his praise shall continually be in my mouth." Ps. 34:1.

Bro. William Yoder and wife from Kansas and Bro. John Hostetler and wife from Oklahoma, worshiped with us the past Lord's day. They are on a trip to various localities.

Bro. Mervin Schrock was privileged to spend a furlough with his wife and son, this being the first sight he had of the latter. He had been in C.P.S. in California, but will now be transferred to Medaryville, Ind., camp.

Bro. Andrew Slabaugh and Bro. Willis Miller of C.P.S. camp in California, were also home recently.

Bro. Andrew Hershberger, who served at Medaryville, Ind., has been discharged; also Bro. Joni Beachy who had been in C.P.S. in California.

We rejoice with their families with whom they are again united.

Sam Frey and wife of Plain City, O., visited their daughter Mrs. Orus Miller

and family recently. Bro. Orus is also home on furlough from C.P.S., Luray, Va.

Sister Edna Sommers, who is attending Eastern Mennonite School, Harrisonburg, Va., was home several days, having come to attend the funeral of Mrs. Levi Sommers, her grandmother, Holmes County, O.

A number of relatives from here also attended the funeral services which were held at the Conservative A.M. church house on Friday, Nov. 16.

Sister Edna, accompanied by Sister Amanda Byler, was called to the latter's home at Princess Anne, Va., because of the illness of her mother.

Some of the brethren and sisters of our congregation attended the ordination services in the Conservative A.M. church in Holmes County, O., Sunday, Nov. 18, at which Bro. David Stutzman was chosen by lot to the ministry of the Word.

That he be used in the Lord's service as a faithful messenger of the gospel that many souls be won to the Lord's kingdom, is our wish.

Bro. Sam T. Eash, Middlebury, Ind., held several meetings for the brotherhood there last week, and had charge of the ordination, assisted by Bro. Harry Stutzman and Bro. Roman H. Miller.

Sister Caroline, wife of Eli Slabaugh, who has been confined to bed for a long time, remains about the same. She has been afflicted with diabetes, but more recently with dropsy. She seems to bear her affliction with patience.

Our hearts were saddened through the sudden passing away of Herman, son of Gideon and Lizzie Ann (Boley) Stoll, at the age of 12 years, 6 months, 22 days. After coming home from school he had gone with a neighbor, Roman, son of Harvey Wagler, to Hartville, for a load of corn cobs with a tractor and trailer. On the way home while attempting to climb onto the tractor from the trailer, he fell under the tractor wheels and was fatally injured. He died on the way to the hospital. How true the words of David of old, "There is but a step between me and death."

Services were held on Saturday in the afternoon at the King meetinghouse. Bro. John Bender conducted services at the house and the brethren Sam T. Eash, O. N. Johns and Joe D. Miller at the church. He was laid to rest in the cemetery near by. Thus, in the bloom of youth he was called to eternity. This occurrence gives us a loud call to prepare to meet our God. He will be sadly missed by parents, a brother, Owen, who is in the navy somewhere in the Pacific, two sisters, Sylvia and Betty of the home, and many other relatives and friends.

Among others who attended the funeral from a distance were Pre. Amos Stoll and wife, Elmer Graber and wife, Mrs. Henry Stoll, with Joe Miller as driver from Daviess County, Ind., William Stoll, wife and son, Princess Anne, Va., who had been visiting in Indiana at the time they received word of the accident, Pre. Albert Stoll and Levi Stoll from Jerome, Mich.

There were a number here from Holmes County, Ohio, also at the funeral, among them Pre. Moses Swartzentruber and family, foster parents of Sister Stoll.

Our daughter Miriam is afflicted with a heart ailment from which we trust she will soon recover.

The John Kinsinger family of near Middlefield, O., has been quarantined for scarlet fever.

"Lord, make me to know mine end, and the measure of my days, what it is, that I may know how frail I am." Sincerely, Mrs. Enos Wagler.

MARRIED

Peachy—Kurtz.—J. Philip Peachy Locust Grove congregation, Belleville, Pa., and Elva E. Kurtz, Conestoga congregation, Morgantown, Pa., at the home of the officiating bishop, Ira A. Kurtz, Oct. 20, 1945.

Herold der Wahrheit

„Alles was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu." Kol. 3, 17.

Jahrgang 34 15. Dezember, 1945. No. 24

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania as second-class matter.

Weihnacht.

O heilige Weihnacht, gnadenreiche Zeit,
So nahst du wieder unserm trauten Herde,
In neuer Pracht, in alter Herrlichkeit
Steigst du herab zur winterlichen Erde.

Wohl dem, dem heut in treuer Liebe Kreis
Der Mutter Blick die holde Botschaft kündet!
Wohl dem, dem heut der Liebe höchster Preis
Die Vaterhand mit stiller Lust entzündet!

Doch jener denkt, die bar jedweden Glücks,
Von jeder Weihnachtsfreude ausgeschlossen,
Durch Eure Fenster lugen trüben Blicks,
Das Elend nur, die Trübsal zu Genossen.

Ihr höchstes Weihnachtswünschen ist ein Brot,
Ein reines Linnen, eine warme Kammer,
O, Eure Hände öffnet ihrer Not!
O, Eure Herzen öffnet ihrem Jammer!

Ja, denkt der Armen! Denkt in Schnee und Wind
Heut' an der Witwe arme, kleine Buben;
Denkt an des Bettlers, an des Nachbars Kind,
Im Dachraum und in feuchten Kellerstuben.

Den preis' ich, der der Armen nicht vergißt,
Der sie sich lud zu seinen Weihnachtslichtern!
Der schönste Strahl aus seiner Krone ist
Der Freudenstrahl auf trüben Angesichtern.

O laßt ihn leuchten in die Nacht hinein,
In's Kämmerlein den Darbenden, den Kranken,
Laßt es ein Weihnachtsfest für alle sein —
Durch Liebe lernt der Liebe Gottes danken!

G. Enns.

Morris, Manitoba.

Editorielles.

Schicket euch in die Zeit — in welche Zeit sollen wir uns schicken? In die Zeit von Adam? von Seth? von Enoch? von Noah? von Abraham? von den Kinder Israel? von dem Gesetz? von den Propheten? von der Welt? von der Predigt? von dem Wetter? Zur Zeit der Einwanderung der Kinder Israel in das Lande Canaan ging das Volk einmal des Tages um Jericho herum, sechs Tage, den siebenten Tag siebenmal, und die Mauern der Stadt fielen ein, die Stadt war gewonnen. Zur Zeit der Zerstörung Jerusalems nahm es eine lange Zeit und kostete tausend von Menschenleben die Stadt einzunehmen und zu zerstören wie der Heiland im voraus gesprochen hat.

Wir leben in einer Zeit der Trübsal, in der Zeit einer großen Trübsal die Welt über — in der Zeit der Hungersnot in vielen Ländern, und wir leben in der Zeit die gefeiert wird als die Geburt Christi. Wir haben aber uns nicht allein zu freuen über seine Geburt, denn er ist auch gestorben am Kreuz, auferstanden und gehn Himmel gefahren, und hat unsere Sünden auf sich genommen. Darum sagt der Apostel: Schicket euch in die Zeit — denn wir leben in der Zeit der Gnade Christi, er hat unsere Sünden auf sich genommen, sie mit an das Kreuz genommen. Darum leben wir in einer besonderen Zeit der Welt, in der letzten Zeit, in der Zeit da Christus bei dem Vater sitzt und sendet seinen Geist aus zu denen die ihn annehmen, und wird wieder kommen und alle die Seinen mit sich führen in sein Reich der Gnade und Herrlichkeit. Es war den Engeln im Himmel eine große Freude daß das Wort jetzt Fleisch geworden ist, und in die Welt geboren zur Erlösung der Menschen so daß eine Menge der himmlischen

Heerschaaren lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen! Wie viel mehr sollen wir sündliche Menschen uns aber auch freuen über Christus, denn es ist nicht was wir tun, aber was er getan hat, daß wir selig werden.

Jesus kam wiederum nach Nazareth da er erzogen war, und ging nach Gewohnheit in die Schule am Sabbath und es ward ihm das Buch von dem Prophet Jesaias gereicht, und er hat aufgeschlagen da geschrieben stehet: Der Geist des Herrn ist bei mir, derhalben er mich gesalbet hat, und gesandt, zu verkündigen das Evangelium den Armen, zu heilen die zerstoßenen Herzen, zu predigen den Gefangenen, daß sie los sein sollen, und den Blinden das Gesicht, und den Zerschlagenen, daß sie frei und ledig sein sollen, und zu predigen das angenehme Jahr des Herrn." Und weiter sagte er ihnen: Heute ist diese Schrift erfüllet vor euren Ohren." So war es für sie zu derselbigen Zeit, und so ist es für uns, solche Schrift ist erfüllt und aufgeschrieben für uns, sie ist nicht allein erfüllt vor unseren Ohren, sondern auch vor unseren Augen haben wir sein heiliges Evangelium, so daß wir es lesen, nicht allein lesen, aber auch darüber nachdenken, und seinen Willen vernehmen durch die Leitung und Führung des heiligen Geistes, gleich wie der Jacobi sagt: Meine lieben Brüder, achtet es eitel Freude, wenn ihr in mancherlei Anfechtungen fallet, und wisset, daß euer Glaube, so er rechtschaffen ist, Geduld wirket. Die Geduld aber soll fest bleiben, bis an's Ende, auf daß ihr seid vollkommen und ganz, und keinen Mangel habt. So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden. Er bitte aber im Glauben, und zweifle nicht; denn wer da zweifelt, der ist gleich wie die Meereswoge, die vom Winde getrieben und gewebet wird. . ."

Es ist nicht was wir tun, daß wir selig werden, sondern was Christus für uns getan hat, so wir aber erlöst sind durch das Blut Christi, es von Herzen angenommen haben, so sind wir auch erfüllt mit der Liebe Christi, und gleich wie er uns geliebt hat, so werden wir dann auch seinem Exempel folgen, unsern Nächsten lieben, ihnen das Heil in Christo klar machen in unserer Schwachheit, so daß wir miteinander die Krone des Lebens erlangen mögen, gleich wie der Jacobi weiter sagt: Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet; denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben."

Es ist nicht so viel daran gelegen auf welchen Tag daß Christus geboren war, als, sind wir wiedergeborene Menschen, durch den Geist Christi! Wir sollen ein Exempel nehmen an dem Volk Israel, wie sie murreten und wurden umgebracht durch den Verderber, zum Exempel daran wir uns spiegeln sollen, es ist uns geschrieben zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Uns zum Unterricht, daß die äußerliche Gemeinschaft vor Gott, ohne Buße und lebendigen Glauben, zur Seligkeit nicht genug ist. Auf welche das Ende der Welt gekommen ist! nicht kommen wird, aber gekommen ist! Denn wir leben in den letzten Zeiten, die letzte Einrichtung der Heilsordnung ist durch Christum geschehen und darinnen leben wir jetzt, wir sind in dem Ende aller Zeiten die zu kommen haben auf dieser Erde, und sollen bereit stehen, um mit dem Erlöser zu gehen wenn er wieder kommt, nicht zu wohnen auf dieser Erde wie viele meinen, aber um mit ihm zu gehen in den Wolken des Himmels. Gleich wie Matth. sagt 24, 30: Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschen Sohnes im Himmel. Und alsdann werden heulen alle Geschlechter auf Erden, und werden sehen kommen des Menschen Sohn **in den Wolken des Himmels,** mit großer Kraft und Herrlichkeit." Johannes in seiner Off. 14, 13. 14 sagt: Und ich hörte eine Stimme vom Himmel zu mir sagen: Schreibe: Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. Und ich sahe, und siehe, eine **weiße Wolke,** und auf der Wolke sitzen einen, der gleich war eines Menschen Sohne; der hatte eine goldene Krone auf seinem Haupt, und in seiner Hand eine scharfe Sichel." Und Kap. 1, 7 sagt er: Siehe, **er kommt mit den Wolken;** und es werden ihn sehen alle Augen, und die ihn gestochen haben; und werden heulen alle Geschlechter der Erde. Ja, Amen."

Der Jacobi schreibt von den letzten Zeiten, da Spötter sein werden, die nach ihrem eigenen Gutdünken oder Lüsten leben wollen, und gehet weiter und sagt: Diese sind, die da Rotten machen, fleischliche, die da keinen Geist haben. Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euren allerheiligsten Glauben, durch den heiligen Geist, und betet. Und behaltet euch in der Liebe Gottes, und wartet auf die Barmherzigkeit unsers Herrn Jesu Christi, zum ewigen Leben.

L. A. M.

Neuigkeiten und Begebenheiten.

Von Mifflin County, Penna.

Bisch. John B. Renno und Weib und Ezra B. Renno und Weib von Belleville, Pa., waren in Holmes County, Ohio Freund und Bekannte besuchen, und der Bruder das Wort Gottes predigen in Gemeinden und Hochzeiten.

Der Diakon E. Peachey von Allensville, Pa., hat schon über ein Jahr nicht von Haus gehen können und der Gemeine beiwohnen von wegen Herzfehler, ist froh für Briefe und Gespräch.

Diakon Menno Fischer und John Lapp von Lancaster Gegend waren nach Mifflin County gekommen den kranken Diakon Joseph E. Peachey besuchen und seinem Gemeinde Theil beizuwohnen den 18 November.

Pre. Amos King und Weib, Pre. Amos Lapp und Weib, Pre. David Blank und Weib und der alte Bruder Joe. Blank von der Pequea Gegend, Lancaster County waren nach Mifflin County gekommen über den 25 November und haben das Wort reichlich gelehrt in verschiedene Theilen der Gemeinden.

Bisch. Lewis Beachy von Oakland, Md., war nach Mifflin County, Pa., und hat der Hochzeit beigewohnt und auch die Ehe bedient da zwei Söhne von der hinterlassenen Wittwe von Pre. Gid. Brenneman von Somerset County, Pa., sich verehelicht haben mit zwei Töchter von der hinterlassenen Wittwe von Bisch. Noah D. Yoder.

Bisch. John D. Hochstetler von Dover, Delaware war nach Mifflin County gekommen und hat seinen Beruf fleißig wahr genommen in dem unteren Theil der Gemeinde.

Von Arthur, Illinois.

Sam. Yoder und Weib von Somerset County, Penna., waren nach Nappanee, Indiana einer Hochzeit beizuwohnen und sind dann auch nach Arthur gekommen Freund und Bekannte besuchen.

Bisch. Joseph Reber bei Shelbyville, Illinois ist von einer Leiter gefallen und hat eine Ribbe verbrochen welches Lungenfieber verursachte, so daß er vier Wochen bettfest war, ist aber jetzt wieder so, daß er jeden Tag etwas aufsitzen kann.

Joe. Kauffman der schon eine lange Zeit leidend ist mit Herzfehler, ist jetzt wieder in dem Hospital in Champaign und hatten einen Oxygen Tank an ihm, ist aber wieder etwas besser. Sein Weib Anna ist auch leidend, zu Zeiten im Bett.

Amos A. Diener und Weib von Holmes County, Ohio, Joel Diener und Weib von Indiana und Andy Diener und Weib von Somerset County, Pa., sind in dieser Gegend von Arthur ihren Vater Andy Diener besuchen, der schwer leidend ist.

Katie, Eheweib von Dennis J. Hershberger, Kokomo, Howard County, Indiana ist in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen, und Hochzeit beiwohnen.

Joe P. Helmuth und Weib von Haven, Kansas sind in dieser Gegend Freund und Bekannte besuchen und ihres Sohnes Hochzeitfest beiwohnen.

Atlee, 3 Jahre alter Sohn von Sam. H. Miller und Weib ist in dem Hospital in Decatur, hat seine zwei Beine verbrochen zwischen Knie und Hüfte, denn er ist fest geworden in der Korn-Dump.

Die Wittwe Katie Beachy ist langsam am schwächer werden.

Der Simon D. Beachy wird auch langsam schwächer

Bisch. Jerry S. Otto und Weib gedenken in etlichen Tagen nach Howard County, Indiana gehen ihrem Sohn Henry seinem Hochzeitfest beizuwohnen den 6 Dezember.

L. A. M.

Freuet euch auf den Christag.

D. J. Troyer.

Bald kommt wieder der fröhliche Christag, da alle Kinder Gottes sich freuen sollen, denn auf diesen Tag war unser lieber Heiland Jesus Christus geboren. Und es war eine große Freude unter den Engeln Gottes, daß sie auf die Erde gekommen sind und den Menschen es gesagt. Ein Engel ist zu den Hirten gekommen und ihnen gesagt: Fürchtet euch nicht, siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk wiederfahren wird.

Freunde, solches reicht auch noch bis zu dieser Zeit, auch zu uns. Denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und alsbald war da bei dem Engel, die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. War dies aber nicht auch etwas für alle Menschen sich zu freuen darüber. Diese köstliche Gabe, hat uns Gott der Herr mitgeteilt. Denn zuvor waren wir Menschen unter dem Gesetz, und unter dem Fluch, und konnten nicht los werden von der Sünde, die im Garten Eden geschehen war. Nun aber hatte Gott seinen Sohn auf die Erde gesandt, daß er diese Sünde wegnahm, und uns los machte von dem Gesetz; so daß wir unter die Freiheit Christi kommen können. Wir haben mehr gewonnen durch die Befreiung durch Christo, als die Kinder Israel gewonnen haben durch den Auszug von Egypten in das Land Canaan, denn sie sind aus der leiblichen Sclaverei gekommen. Aber wir sind aus der Sclaverei der Sünde und des Todes gekommen, und unter die herrliche Freiheit und Gnade Gottes in Christo Jesu gekommen. Und wie sie Gott Tag und Nacht bei sich hatten, so können wir den Vater, Sohn und heiligen Geist bei uns haben, daß sie in unseren Herzen wohnen. Wer hat mehr Ursach sich zu freuen als die Kinder Gottes?

Der Sohn Gottes war in göttlicher Gestalt gewesen, von Anfang der Welt, aber er hatte eine solche große Liebe für uns arme Menschen, daß er willig war auf diese Welt zu kommen, als ein kleines Kind und um uns Menschen zu lehren, wie wir in den Himmel kommen können. Denn er war gleich wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er war versucht allenthalben, gleich wie wir, doch blieb er ohne Sünde. Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er es gleicher Maßen theilhaftig geworden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel. Daher mußte er allerding seinen Brüdern gleich werden, auf daß er barmherzig werde, und ein treuer Hohepriester vor Gott sei, zu versöhnen die Sünden des Volks. Denn darinnen er gelitten hat, und versucht ist, kann Er helfen denen, die versucht werden.

Nun Freunde, Jesus hatte für uns gebeten zu dem himmlischen Vater, daß er uns bewahren sollte vor dem Übel. Und er hat uns den Tröster gesandt, daß er uns in alle Wahrheit leiten sollte. Er hatte gesagt: Siehe ich bin bei euch alle Tag bis an der Welt Ende. Und o Freund er sitzt im Himmel zur rechten Hand Gottes, und bittet jetzt als noch für uns.

O wie froh und dankbar sollten wir doch sein, daß Gott doch so herrlich mit uns gehandelt hat. Der Paulus schreibt in Philipper 4, 4: Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermal sage ich, freuet euch! Eure Lindigkeit lasset Kund sein allen Menschen. Der Herr ist nahe. Sorget nichts, sondern in allen Dingen, lasset euere Bitte im Gebet, und Flehen mit Danksagung, vor Gott kund werden. Und der Friede Gottes welcher höher ist, denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu!

Da der Kämmerer vom Morgenland gekommen war nach Jerusalem seinen Gott anzubeten, und wieder auf seinem Heimweg war, da sandte der Herr den Philippus zu ihm, der öffnete ihm die Schrift, und taufte ihn. Da nahm der Geist des Herrn, den Philippus hinweg. Aber der Kämmerer zog seine Straße nach Heim fröhlich. Er hatte den Herrn zu Jerusalem angebetet,

aber er hatte nicht erlangt was er haben wollte. Aber auf dem Heimweg hatte der Herr ihm geholfen, und nun war er fröhlich.

Die Apostel, da sie gestäupt waren gingen sie fröhlich hinaus, und freuten sich, daß sie würdig waren um des Namens Jesu Willen die Schmach zu leiden. Auch sehen wir da die Apostel im Gefängniß waren, und die Erde bebte, und alle Thüren waren aufgetan, und alle Banden los. Der Kerkermeister sahe die offenen Thüren, und meinte die Gefangenen wären entflohen, da zog er sein Schwert aus und wollte sich erwürgen. Paulus aber rief laut und sprach: Tue dir nichts übels, denn wir sind alle hier. Der Kerkermeister sprang in das Gefängnis hinein, ward zitternd, fiel den Aposteln zu den Füßen, und sprach: Liebe Männer was soll ich tun, daß ich selig werde? Sie sprachen: Glaube an den Herrn Jesum Christum, so wirst du und dein Haus selig. Und sie sagten ihm das Wort des Herrn, und allen die in seinem Hause waren. Und er ließ sich taufen, und alle die Seinen, und freuten sich mit seinem ganzen Hause, daß sie an Jesum Christum gläubig geworden sind.

Ja Freund, dieses war wahrlich freuenswert, denn es gibt keine größere Freude, denn die himmlische Freude. Und niemand kann uns dieselbige nehmen, wenn wir Standhaft an Christo Jesu bleiben. Wir können wohl verhindert werden, daß wir diese Freude nicht in voller Kraft haben. Denn zu Zeiten haben wir Trübsal, oder Anfechtung. Aber wenn wir schwach sind, so ist Christus stark in uns, und unsere Trübsale die hier zeitlich und leicht sind, schaffen eine ewige, und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich, was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Wir lesen in 1 Pet. 3, 10: Denn wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, das sie nicht Böses rede, und seine Lippen daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen, und tue Gutes, er suche Frieden, und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren auf ihr Gebet. Das Angesicht aber des Herrn, siehet auf die, so Böses tun. Und wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nach kommt.

Paulus sagt uns in Römer 8, 38: Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

So lasset uns den Christag halten als einen Freudentag und Gott die Ehre geben, daß er uns Erlöset hat, durch seinen Sohn Jesum Christum. Aber den Tag nicht halten in weltlicher Wohllust, mit Saufen, Fressen, und der gleichen, sondern in der Furcht Gottes. Denn unsere größte Freud kann nicht ausgegossen werden durch Lachen, sondern mit weinen, seid Gott befohlen.

Die wunderbarliche Liebe Gottes.

Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 16.

Gott hat seinen einigen Sohn, denn er lieb hat, nicht verschonet. Und hat ihn dargegeben für uns gottlose Feinde. „Darum preist Gott seine Liebe gegen uns, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8.

Paulus seine Fürbitte für die Epheser war: . . . daß ihr durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werdet, auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sei die Breite und die Länge und die Tiefe und die Höhe; auch erkennen die Liebe Christi, die doch alle Erkenntnis übertrifft, auf daß ihr erfüllet werdet mit allerlei Gottesfülle. Ephe. 3, 17—19.

O welch eine Tiefe des Reichtums, beide. der Weisheit und Erkenntnis Gottes! (wollen auch die Liebe Gottes mit einnehmen.) Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege!" Röm. 11, 33. Wenn wir nur anfangen mögen zu vernehmen die Liebe Gottes, und das große Opfer das er gegeben hat für uns!" Dringet es uns nicht dazu, daß wir wollen alles auf den Altar legen, und unser Kreuz auf uns nehmen täglich und ihm nachfolgen?

Paulus ermahnt uns: „Daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, Heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei

euer vernünftiger Gottesdienst. (Reasonable Service) Röm. 12, 11.

Der Evangelist Johannes (der Lieblings Jünger,) schreibt viel von der Liebe. Gebetsvoll und bedenklich, leset seine Epistel, darin sagt er: Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat, und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen."

Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu, — wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? „Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit." 1. Joh. 3, 16—18.

Wir hören viel von der großen Not in Europa, so lasset uns die obige Schriften zu Herzen nehmen. „Zu den Alten war es gesagt, sie sollen das Zehnte geben, aber das Neue fordert noch viel mehr. Denn da das Volk Jesus fragte: Was sollen wir denn tun? Antwortete er und sprach zu ihnen: Wer zwei Röcke hat, der gebe dem, der keinen hat; und wer Speise hat, tue auch also." Luc. 3, 10. 11. — Pre. W. Wagler.

Alles was wir tun, lasset uns es tun nur dieweil wir Ihn lieben, „denn er hat uns zuerst geliebet." 1. Joh. 4, 19.

In der Liebe,
Ora C. Nisly.

Das Neue Leben in Christo.

Fortsetzung.

Eine Ermahnung von Jost Zöllner im Gefängnis an seine Tochter Betgen Zöllner. Aus dem Märtyrer Spiegel.

Darum habe Gott den Herrn allezeit vor Augen in allen deinen Wegen und befleißige dich, Gott zu gefallen mit einem aufrichtigen Gemüte, dann wird Gott mit dir sein und mit deiner Schwachheit Mitleiden haben, auch den Sünden durch die Finger sehen, wenn sie durch Unwissenheit oder Übereilung dich überfallen; aber muthwillig sündigen und widerspenstig sein, ist vor dem Herrn ein Greuel; denjenigen wird Er nicht ungestraft lassen, der seine Worte so gering achtet. Darum sieh dich vor, daß du kein Sclave der Sünden sein mögest und begieb deinen Mund nicht auf's Lügen, denn der Mund, der lügt, tödtet die Seele, von einem Diebe sollte man wohl bessere Hoffnung haben, als von einem lügenhaften Menschen, denn diese werden jederman's Feinde. Ein lügenhaftes Kind wird allezeit gehaßt, und was sie auch reden, so giebt man ihren Reden kein Gehör, und sie sind ein Spott der Menschen. Der Teufel ist ein Lügner von Anfang und ist in der Wahrheit nicht bestanden; darum werden alle Gottlose Teufelskinder genannt. Wenn sie Lügen reden so tun sie nach der Art ihres Vaters, des Teufels, welcher allezeit ein Lügner gewesen ist; darum ist er auch aus dem Himmel gestoßen worden. Deshalb, mein Kind, rede allezeit die Wahrheit, denn dieselbe schämet sich nicht, es sei, daß sie für oder wider dich ist. Sage allezeit, wie es sich verhält, denn wenn du dich auch irgendwo vergehst, so wird es dir leichter übersehen, wenn du die Wahrheit redest, als wenn du es mit lügen zudecken suchst, denn lügenhafte Reden kommen bald zum Vorschein und werden offenbar. Alsdann muß der Lügner zur Schmach Schmähworte hören, was vor Gott und Menschen ein Greuel ist. Darum sagt Paulus: Lüget nicht untereinander, sondern rede ein jeder die Wahrheit von Herzen mit seinem Nächsten, denn die Lügner werden keinen Theil am Reiche Gottes haben.

Sieh, mein liebes Kind Betgen, ich habe dir viele schöne köstliche Schätze vorgestellt, und das alles zu deiner Ermahnung. Ich bitte dich, du wollest sie doch zu Herzen nehmen und dieselben oft überlesen, damit du dadurch in der Gerechtigkeit auferzogen werden mögest. Laß doch meinen Brief (welchen ich mit großer Mühe und Furcht in meiner Gefangenschaft geschrieben habe, fürchtend, es möchte mir unvermutet Jemand über den Hals kommen) nicht wie ein todtes Gedicht liegen, sondern nimm ihn zu Herzen, denn ein Kind, das seinen Vater liebt, wird auch das lieben, was von seinem Vater kommt, es mit großer Lust oft überlesen und dabei sich der herzlichen Gunst seines Vaters erinnern, denn gleich wie ein Mann, der seine Lust an seinem Geldschatze hat, welchen er in seinem Schranke verschlossen hat, denselben oft besieht, überzählt und Pläne mit demselben macht, ebenso wollest du auch diesen Brief oft zu Hand nehmen und überlesen, denn er ist mehr werth, als viele Goldstücke, weil er dich zum

Brunnen des Lebens weiset, wodurch deine Seele ewig leben wird, wenn du anders der Wahrheit untertan sein willst. Du bist zwar mein Kind, noch jung, und deine Sinnen können es noch nicht alles begreifen, aber ich hoffe, der Verstand werde noch kommen. Darum gieb von Jugend auf gutes Gehör und gehorche den Worten Gottes, dann wird dir der Herr Weisheit geben; kaufe sie vom Herrn, Er wird sie dir umsonst geben.

Darum nimm meine Reden zu Herzen, denn es sind nicht meine Worte oder Reden, sondern des Herrn heiliges Wort, welches uns Christus selbst gelehrt hat. Darum willst du selig sein, so halte des Herrn Gebote; denn wer Christum liebt und sein Jünger sein will, der wird in seiner Lehre bleiben; mit demselben wird Er sein Abendmal halten in dem Reiche Gottes, seines himmlischen Vaters, und Er wird vor ihnen hergehen und ihnen dienen, und bei ihnen eine ewige Wohnung machen. Wer aber hier Gottes Diener sein will, der muß sich vieler Anfechtungen unterziehen; er muß auch sein Kreuz auf sich nehmen und Ihm täglich nachfolgen, denn Christus sagt: Ihr werdet weinen und traurig sein, aber die Welt wird sich freuen; doch seid getrost, ich habe die Welt überwunden; wie es denn jetzt, mein Kind, am Tage liegt, denn weil ich Gott fürchte und nach meinem geringen Vermögen von der Welt scheide, darum hasset mich die Welt. Sie haben mich aus ihrem bösen Hasse und Neide gefangen; es könnte auch wohl bald geschehen, daß sie mich um des Namens Jesu Christi und des Zeugnisses seines heiligen Wortes Willen tödten; aber auch hierin bin ich standhaft durch des Herrn Gnade, alles, was ich habe, dafür zu wagen; denn ich habe nichts, was ich nicht von dem Herrn empfangen habe; darum müssen wir es willig um seines heiligen Namens willen wieder übergeben, denn es ist uns nur geliehen, was wir hier in dieser Welt besitzen. Darum sind es auch törichte Menschen, die ihr Herz an zeitliche Dinge hängen; denn wer Gott fürchtet, der muß alle Dinge besitzen, als besäße er sie nicht, indem unsere Güter jedermanns Raub sind. Man stößt sie aus ihren Häusern; alle, die Gott fürchten, werden beraubt und zerstreuet; darum wird erkannt, welche die auserwählten Kinder Gottes seien; dieselben werden geprüft, wie das Gold im Feuer.

Darum, mein Kind, untersuche die heilige Schrift, sie wird dir zeigen, daß die Gottesfürchtigen durch viel Trübsal und leiden in das Reich Gottes eingehen müssen. Aber die gottlose Welt ist nicht werth, um des Namens des Herrn willen zu leiden, denn sie kennen den Namen Christi nicht im Geiste; hätten sie den erkannt, sie hätten in vergangenen Zeiten den Herr der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Darum haben sie Christum, den Sohn Gottes, gehaßt, verfolgt, geneidet und gesagt, daß Er den Teufel hätte, um wie viel mehr seine Jünger? Aber (dem Herrn sei gedankt!) wie sie auch schelten, lästern und beneiden, so geschieht auch solches um keiner andern Ursache, als um des Wortes Gottes willen, wie denn Christus sagt: Selig seid ihr, wenn die Menschen euch übels nachreden, wenn sie daran lügen; seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Petrus sagt: Der heilige Geist Gottes ruht auf Ihm; denn gleichwie des Leidens Christi viel über uns kommt, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Darum, mein Kind, wird es dir auch heute oder morgen von der Welt verwiesen, so darfst du dich dessen nicht schämen, denn ich leide nicht um irgend einer Missetat willen, als ein Dieb, Mörder, oder als einer, der nach anderer Leute Gut strebt, sondern es geschieht um des Bekenntnisses meines Glaubens an Jesum Christum willen, nämlich, daß er der wahre Sohn Gottes sei. Darum sagt Petrus, daß das Gnade bei Gott sei, wenn man um Wohltat willen leidet.

Ferner, mein liebes Kind Betgen, ist meine väterliche Bitte an dich, daß du, wenn ich dir entnommen werden sollte, zu deinem Vetter Lowys, oder zu Tanneken, oder Jacomyntje, deiner Base, gehen wollest, um bei ihnen zu wohnen, oder halten sie es für zweckmäßig, so mögen sie dich irgendwo bei ehrbaren Freunden verdingen; alsdann (bitte ich dich) sei deinen Vorgesetzten untertan, nicht mit dem Dienst vor Augen allein, den Menschen zu gefallen, sondern mit aller Bescheidenheit und Sittsamkeit, sowohl in ihrer Abwesenheit, als in ihrer Gegenwart und bedenke, daß du nicht allein den Menschen dieneſt, sondern Gott. Sei allezeit fleißig, das zu tun, was sie dir befehlen, und sei bescheiden und freundlich, dann wirst du von ihnen beliebt werden; mache dich allezeit

zum Geringsten, so wirst du von ihnen erhoben und gepriesen werden; achte dich auch niemals für zu gut, und sieh' wohl zu, daß du nicht mit deinen Vorgesetzten oder mit denen zankest, mit welchen du wohnst, denn es steht jungen Leuten sehr übel an, wenn sie Widerworte haben und schnippisch sind. Ebenso sei auch, mein Kind, in all' deinem Handel gerecht, und endwendte den Leuten nichts, denn das ist ein schändliches Ding, wenn man junge Mägdlein oder Knaben auf irgend einer Ungerechtigkeit ertappt.

Darum sieh' zu, daß du reine Hände haltest (bitte ich dich) wie ich denn auch hoffe, daß du tun werdest, und wenn du Speise und Trank siehst, laß es unberührt, sonst wirst du dir einen schlechten Namen machen. So erinnere dich denn an alles, was ich, dein Vater, von dir begehrt habe, und bewahre es zum ewigen Andenken in deinem Herzen, denn es ist mit sorgfältiger Liebe von mir zum ewigen Andenken geschrieben worden, damit du zu allen Zeiten einen guten Namen haben oder behalten mögest.

L. A. M.

Fortsetzung folgt.

Unsere Jugend Abteilung.

Bibel Fragen.

Fr. No. 1357. — Was für ein Herz hat der Herr dem König Salomo gegeben?

Fr. No. 1358. — Und ihr wisset daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold, erlöset sind von eurem eiteln Wandel, nach väterlicher Weise; sondern mit was?

Antworten auf Bibel Fragen.

Frage No. 1349. — Wer war König nach Saul?

Ant. — David, der Sohn Jesse, (oder Isai) vom Stamm Juda. 2 Sam. 5, 3.

Nützliche Lehre. — Da Samuel dem Saul ansagte, daß er nicht mehr König sein kann, sprach Samuel zu ihm: Der Herr hat das Königreich Israels heute von dir gerissen, und deinem Nächsten gegeben, der besser ist denn du.

David hütete seines Vaters Schafe, da Samuel ihn zum König salbte. Er war dreißig Jahre alt da er König ward, und regierte vierzig Jahre. Er war Israels größter und mächtigster König.

Er hat sich auch in seiner Zeit schwer gegen Gott versündigt; aber wiederum ist er ein bedeutendes Vorbild der Demuth, um die Vergebung seiner Sünden von Gott zu erbeten.

Lasset uns aber nicht in tiefe Sünden fallen, und denken wir können auch mit David Versöhnung erlangen. Ein Dichter sagt: Wer sich in Sünden freuet und auf Gnade bauet, Der wird mit Unbarmherzigkeit der Höllen anvertrauet.

David war ein Gottgefälliger König und Prophet des Herrn. Er war der, von dem der Herr gesagt hat: „Der Mensch siehet was vor Augen ist, aber der Herr siehet das Herz an."

David war König 40 Jahre und führte viele Kriege, und war immer siegreich. Er war 70 Jahre alt da er starb.

Frage No. 1350. — Welche werden Pein leiden das Ewige Verderben von dem Angesicht des Herrn, und von seiner herrlichen Macht?

Ant. — Die so Gott nicht erkennen, und über die so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christi. 2 Thes. 1, 8.

Nützliche Lehre. — Ihr habt ohne Zweifel schon oft gelesen, wie Gott der Herr die Kinder Israel so oft gezüchtigt, und gestraft hat auf ihrer Reise nach dem gelobten Land; dieweil sie Gott und seinem Gesetz ungehorsam waren. Das natürliche Israel und ihre Reise ist eine Abbildung auf das geistliche Israel und ihre Reise nach der Ewigkeit. Sie hatten das Mosaische Gesetz, welches in Kraft war bis auf Christum.

Nun haben wir das Evangelium unsers Herrn Jesu Christi, und alle die diesem Evangelium nicht gehorchen, werden Pein leiden das ewige Verderben; Denn es heißt: „Gehet hin ihr verfluchten in das ewige Feuer welches bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Jesus hat selber gesagt: Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

Warum sollte dies nicht ein Schrecken in uns allen machen, und dann dem Evangelium gehorchen, und uns nicht so der Welt gleich stellen? Denn diese Welt vergeht mit all ihrer Lust; und Petrus sagt auch wie: Es

wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; Die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen sind, werden verbrennen. 2 Petri 3, 10. Leset auch noch den 11 und 12 Vers.

J. B.

Die Geburts- oder Weihnachtsfeier unseres Heilandes.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Wir sind nicht alle Prediger, aber wir alle können Gott die Ehre geben und Seinen Namen verhorrlichen!

Es ist von Interesse und Wichtigkeit für uns, darüber nachzudenken wie und in welchem Zustand die Welt lebte, zur Zeit als Christus geboren wurde. Vielleicht fällt es dem gewöhnlichen Bibelleser auf, daß zur Zeit Christi viele Menschen von bösen Geistern oder besser gesagt Teufeln besessen waren. Was war die Ursache? Diese lag darinnen, daß sie ein so großes Sündenleben geführt, so tief in die Sünde hineingegangen waren. Unkraut wächst sehr schnell, und die Sünde greift rasch um sich.

Welch einen überwältigenden Eindruck muß es auf die Hirten gemacht haben, als die himmlischen Boten herniederschwebten und den herrlichen Gruß sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Welch ein Unterschied zwischen frommen und gottlosen Menschen." Wären die Hirten wohl dieses herrlichen Anblicks und dieser herrlichen Botschaft gewürdigt worden, wenn sie in Sünden gelebt hätten, wie so viele Menschen ihrer Zeit? Gewißlich nicht. Jeden falls beschäftigten sich diese Hirten mit Gedanken über göttliche und himmlische Dinge. Sie dachten wohl oft über die Verheißungen des kommenden Messias nach. Da plötzlich umleuchtete sie die himmlische Klarheit mitten in der Nacht. Der Engel des Herrn trat zu ihnen und die Klarheit des Herrn umleuchtete sie. Als sie überwältigt von der überirdischen Klarheit erschraken, sprach der Engel zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr." Und bald hernach war bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen die oben erwähnten Worte: „Ehre sei Gott. . ."

Ich brauche den geneigten Leser wohl gar nicht zu fragen, ob er wohl meint, daß die Hirten diese Freudenbotschaft empfangen hätten, wenn sie ihre Zeit mit unnützen Reden verbracht hätten und wenn ihre Herzen an den Dingen dieser Welt gehangen wären. Gott gab ihnen diese herrliche Kundgebung, weil ihre Herzen sich nach dem Heiland sehnten, weil sie Gott liebten und Ihm dienten.

Der ganze Vorgang dort auf den Fluren in der Nähe Bethlehems ist auch eine Weihnachtsgabe an die Welt. Die große Freude soll „allem Volk" widerfahren, das meint allen Menschen. O, daß wir doch diese himmlischen Boten recht verstehen möchten! Wie viele haben heute gar keinen Begriff davon was wahre Weihnachtsfreude ist. Diese besteht nicht in dem Besitz oder dem Empfangen vieler irdischer und vergänglicher Gaben, auch nicht in den Festlichkeiten, die man mancherorts zur Weihnachtszeit zu veranstalten pflegt. Die Weihnachtsfreude liegt viel tiefer. Irdisches kann den Menschen niemals wahrhaft befriedigen, wie ja Jesus selbst gesagt hat: „Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?" Die wahre Weihnachtsfreude besteht in dem süßen und beseligenden Bewußtsein, daß wir Anteil haben an der großen Erlösung, die zu bringen Jesus in diese Welt gekommen ist. Sie besteht in dem Bewußtsein und der herzinnigsten Dankbarkeit gegen Gott für Seine unaussprechliche Gabe, die uns, die wir sie angenommen, über die Maßen reich und glücklich gemacht hat, und nicht nur für die Zeit, sondern für alle Länge der Ewigkeit. Die große Liebe Gottes hat uns die wahre Weihnachtsfreude bereitet: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben" (Joh. 3, 16). Lasset uns doch in dieser Weihnachtszeit ein wenig stille stehen und nachdenken! Von Natur sind alle Menschen unter der Sünde und unter dem Todesurteil eines gerechten Gottes, denn der Tod — der geistliche und ewige Tod — ist die Folge der Sünde. Jesus ist

in die Welt gekommen, uns von der Sünde und ihren Folgen zu erlösen, uns das wahre Leben zu bringen — das geistliche und ewige Leben, des Leben aus Gott. Ist es da zu verwundern daß der Engel zu den Hirten sprach: „Siehe, ich verkündige euch große Freude?" Dies ist doch wahrlich die größte und herrlichste Freudenbotschaft, die die Welt je vernommen! O laßt uns in dieser Weihnachtszeit Gott Dank sagen für Seine unaussprechliche Gabe!

Das Geburtsfest unseres Heilandes kehrt alle Jahre wieder. Selbst die gottlose Welt nimmt Anteil an der Weihnachtsfeier, doch ist diese Teilnahme nur eine äußerliche und dabei bleibt das Herz öde und leer. Laßt uns, die wir durch Jesus von unsern Sünden erlöst sind, Weihnachten feiern im Geist und in der Wahrheit, indem wir zeugen von der großen Liebe Gottes und unseres Heilandes, indem wir allen es zurufen: „Diese Gabe aller Gaben, Jesus und Sein großes Heil, ist auch für dich!" Laßt uns Gott von ganzem Herzen danken für Seine unaussprechliche Gabe.

Nun, mein Wunsch für alle lieben Leser ist; ein fröhliches und reichgesegnetes Weihnachtsfest! — Erwählt.

Friede auf Erden!

Den Hirten dort auf den Weidegründen in der Nähe des unbedeutenden kleinen Städtchens Bethlehem kam jene herrliche und sehr wichtige Botschaft: „Friede auf Erden"! (Hunderten, ja mehr wie Tausenden von bekümmerten Menschen würde diese Botschaft so tröstend lauten: Friede auf Erden). Und jene Botschaft, sie kam nicht etwa von einem sehr bedeutend hohen Staatsmann, nein, ein Engel vom Himmel erleuchtete ihre Umgebung und sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude" usw. und gab ihnen dann die Geburt eines Heilandes (eines Erretters) bekannt; und bald war dann eine Menge himmlischer Heerscharen da, die dann sangen: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!"

Herrlicher Zuspruch! So viele weitere Verheißungen sind uns gegeben, von der Gnade und Liebe unseres Gottes. Und wie steht es heute? Friede auf Erden? Und doch, dieser Friede, den die Engel dort besangen und verkündigten, gilt auch für uns heute noch, wenn wir treu unseres Glaubens an Gott und Christum, (der auch immer noch sollte aufs neue in uns geboren werden) leben

Wer in Jesu Christi Wunden
Hier in dieser Gnadenzeit
Jenen Frieden hat gefunden,
Den des Heilands Mund anbeut,
Und sich treu zu Jesu hält
In dem Kampf mit Fleisch und Welt;
Solchen darf man nicht beklagen,
Würd er auch ins Grab getragen,
Herr, ich fleh', ich fleh' zu dir;
Diesen Frieden gib auch mir!

Möchten denn die Zeichen der Jetztzeit uns allen, die wir bekennen Christi Nachfolger zu sein, uns recht ernstlich anspornen, „Fleiß zu tun" vor ihm, „unserm Gott," unbefleckt, und unsträflich im Frieden erfunden zu werden. Wenn nun im Hinblick auf all das große Weltgeschehen uns die Angst überkommt, wie auch der Heiland selbst sagt: „In der Welt habt ihr Angst", dann laßt uns auch das noch dazu nehmen wie Petrus da weiter sagt: „Es wird aber des Herrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen. So nun das alles soll zergehen (die Welt ist ja jetzt auch schon zum Teil am Zergehen" wie sollt ihr denn geschickt sein mit heiligem Wandel und gottseligem Wesen, daß ihr wartet und eilet" usw. Also zu warten und zu eilen geschickt zu sein, fertig; wie auch die Kinder Israel, sie sollten fertig sein zu ihrem Auszug. Darum, meine Lieben, dieweil ihr darauf warten sollt, so tut Fleiß, daß ihr vor ihm unbefleckt und unsträflich im Frieden erfunden werdet. Also wollen auch wir, um somehr da wir sehen, daß sich der Tag nahet, Fleiß tun, doch auch im Frieden erfunden zu werden.

Also: „Friede auf Erden"!

Joh. B. Löws.
— Aus B. d. W.

Die Freudenbotschaft.

„Euch ist heute der Heiland geboren!" Freuen wir uns heute wirklich darüber, daß der Heiland geboren ist? Gehen wir mit frohem Herzen zu Seiner Krippe hin? Können wir uns dort freuen aus ganzem und vollem Herzen? Vielleicht gehören wir zu denen, die nur noch aus Gewohnheit Weihnachten feiern, das alte Weihnachtsevangelium lesen und die schönen Weihnachtslieder singen. Es ist ja etwas Schönes, um die Ehrfurcht vor Gottes Wort, und es ist auch etwas Liebliches um die alten Weisen unserer Dichter. Aber die Hauptsache ist es noch nicht. Was nützt es uns, daß Christus als Kindlein vor nun nahezu zweitausend Jahren in unsere Welt hineingeboren worden ist, wenn nicht unser Herz zu Seiner Wohnung geworden ist!

Es war eine überwältigende und selige Botschaft für jene Hirten, als sie die Ankündigung hörten: „Euch ist heute der Heiland geboren!" Warum aber kam die wunderbare Botschaft gerade zu jenen Hirten? Warum kam sie nicht in das Schloß des Herodes? Warum erfahren die Großen der Erde nichts von der frohen Himmelskunde? Lag es nicht daran, daß die Herzen jener Hirten offen und bereit waren, den König zu empfangen? — Das Herz des Herodes war angefüllt mit seinen Machtgelüsten; das Herz der Großen und Reichen war in Anspruch genommen von ihren irdischen Genüssen, Wünschen und Gedanken. Doch das Herz jener armen Hirten lebte in der Erwartung des großen Kommenden. Und Er kam. Zu ihnen, den Wartenden, kam Er. Nicht zu den Großen und Gesättigten, sondern zu den sehnsüchtig Verlangenden. In dem ärmlichen Stalle offenbarte Er sich. Da brauchten die schlichten Männer nicht ängstlich zurückzuschrecken, die Krippe war ihnen vertraut. Zutraulich durften sie sich Ihm nahen. „Er gehört ganz zu uns," das war ihr tiefinniges und beseligendes Bewußtsein.

Unzählige Scharen, seit jener Zeit, haben es erfahren, was es meint, dieses beseligende Bewußtsein zu haben. Hast du es erfahren, mein lieber Leser? Nur das Herz, in dem Jesus Christus lebt und wohnt, hat reinste, tiefste Freude, wahre und wirkliche Weihnachtsfreude. — Erwählt.

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen. Lukas 2, 14.

Das war seinerzeit der Engel Ausspruch als sie auf Bethlehem Fluren den Hirten auf dem Felde die Kunde brachten, daß ihnen der Heiland aller Welt geboren war. Und nun, lieber Leser, wir stehen wieder vor dem Feste, wo die Menschheit sich wieder daran erinnern will, was dort einmal Großes für uns geschehen ist. Es wurde dort nicht Gold und Silber verabreicht, es war mehr, — Petrus sagte einmal, als er und Johannes den Lahmen an des Tempels Tür trafen, der um Almosen bettelte: „Silber und Gold habe ich nicht, was ist aber habe, das gebe ich dir." Dazumal als die Engel dort erschienen, war es auch nicht Silber und Gold, sondern es galt unsere Seelen vom ewigen Verderben zu erlösen. Heute, lieber Leser, was sehen wir? Es werden wohl viele, viele und sehr schöne Gedichte, besonders von unserer Jugend, dargebracht, aber auch Tausend von Dollars werden ausgegeben, für nutzlose, ja sogar sündliche Dinge, und der Armen, wovon unser Gedicht redet, wird allzusehr vergessen. Deshalb wollte ich uns auf das Notwendigste hinführen, nämlich daß unsere Seelen vom Verderben errettet worden sind durch das Kommen unseres Heilands, und daß wir das Fest doch möchten würdiglich feieren, und das Wichtigste nicht aus dem Auge lassen, denn was hülfe es uns, wenn auch Millionen Dollars gespendet würden, es wäre für unsere Seele von keinem Nutzen.

Der Heiland, der Sohn Gottes, verließ den Himmel, kam in diese Welt, ward uns Menschen gleich (ausgenommen die Sünde), er aß und trank, er wurde müde, er bedurfte des Schlafes, er wurde verfolgt und schließlich ans Kreuz geheftet, — und das alles, um uns selig zu machen. Sollten wir dann nicht auch ausrufen: Ehre sei Gott in der Höhe, denn er brachte uns Frieden, nicht einen Frieden wie die Welt ihn hat, nein, einen Frieden, der in alle Ewigkeit geht. Das laßt uns auch an dem diesjährigen Weihnachtsfest bedenken, auf daß es Gott wohlgefällig sein möchte, — das ist mein Wunsch und Gebet. — Aus B. d. W.

J. T. Wiebe.

Christag.

Auf Erd ward Jesulein geboren,
Daß wir nicht ewig sein verloren.
Kennen wir es recht bedenken,
Was der Herr durch das will schenken?

Sein einiger Sohn kam vom Himmel,
Er gibt sich in das Weltgetümmel.
Wird verfolgt, verschmäht und geschlagen,
Nahm es geduldig an, ohne Klagen.

Ward geboren in der Niedrigkeit,
Gekleidet wie die armen Leut'.
Geht uns voran in wahrer Demut,
Weil Hochmut Er nicht lieben tut.

Folgen wir seinen Fußtapfen,
Oder tun wir uns ein Schuld aufladen,
Mit unsere Kinder so aufzieren,
Die geistlich Liebe fast verlieren?

Zierath an die Kinder legen,
Fürwahr bringt nicht den geistlich Segen.
Es hilft sie nur zu dem Verderben,
Dadurch nicht möchten den Himmel erben.

Wer diese Tage recht feiern will,
Ist vergnügt daheim, und hält sich still.
Erzählt seinen Kindern, groß und klein,
Von der Geburt des lieben Jesulein.

Ein Herold Leser.

Lancaster County, Penna.

Tröstet mein Volk!

Jesaia 40: „Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott, redet mit Jerusalem freundlich und prediget ihr, daß ihre Ritterschaft ein Ende hat (eine andere Übersetzung sagt: Ihr Frohndienst sei jetzt aus), ihre Missetat ist vergeben; denn sie hat Zwiefältiges empfangen von der Hand des Herrn, um alle ihre Sünde." „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, er wird die Lämmer in seine Arme sammeln, und in seinem Busen tragen, und die Schafmütter führen."

Hosea 2, 14. Hier sagt der Prophet: „Darum siehe, ich will sie locken und will sie in eine Wüste führen, und freundlich mit ihr reden. Und weiter: „Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich will mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit."

Zephanja 3, 9: „Alsdann will ich den Völkern anders predigen lassen mit freundlichen Lippen, daß sie alle sollen des Herrn Namen anrufen und ihm dienen einträglich." Viele andere ähnliche Anpreisungen der Gnade und Freundlichkeit unseres großen Gottes und Erlösers Jesus Christus könnten wir beiführen; doch genüge dieses jetzt.

O überschwänglicher Reichtum der Gnade und Freundlichkeit unseres Gottes! Wer möchte dann noch zurückstehen oder sogar zweifeln; denn „Bei ihm ist viel Vergebung." Im Englischen sagt es: „For he will abundantly pardon"; das drückt wohl noch mehr aus als „Viel Vergebung."

Wo der Schreiber da an die Ebräer von dem Hohenpriester spricht, ermahnt er dann und sagt: „So lasset uns hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen und völligem Glauben"; also zu den vorerwähnten Gnadenverheißungen hinzugehen. Es erfordert ein Erkennen, ein Begreifen, ein Glauben an Gott.

All die vorerwähnten herrlichen Anpreisungen haben eine Vorbedingung; so wie jeder Fleiß seinen Lohn, seinen Preis empfängt, so verlangt auch Gottes Gerechtigkeit eine Zahlung für unser Verschulden, und die hat Christus für uns gebracht; nur wir sollen unsere Reue beweisen.

Die Schrift gibt uns Beweis, daß Gott seit den frühesten Tagen die Menschen unterwiesen, ermahnt und gestraft hat. Adam und Eva in eigener Person, später durch den Geist: „Mein Geist soll nicht stets im Menschen streiten" (nach L. von Eß).

Zur Zeit Seths und Enos schon fing man an zu predigen von des Herrn Namen; so bei Adam, später Abraham und Isaak. Von den Herrn Namen predigen meint wohl wie auch Paulus zu Athen tat, „den unbekannten Gott" den Menschen erkenntlich zu machen, daß sie ihn doch fühlen und finden möchten usw., und daß er auch einen Tag zum Gericht gesetzt hatte.

Jakob gebot den Seinigen: „Tut von euch die fremden Götter, reinigt euch, und ändert eure Kleider, usw. In solcher und ähnlicher Weise haben Mose, Josua, David, und die Propheten, ja alle Gottesmänner, das Volk unterrichtet. Moses, nachdem er

dem Volke den Segen auf ihren Gehorsam zugesagt, und dann aber auch die Strafe und den Fluch für ihren Ungehorsam angedroht, dann handelt er weiter darüber und sagt dann, wenn sie sich von ihrem Fall wieder bekehren, „so wird der Herr, dein Gott, dein Gefängnis wenden"; und weiter sagt er dann: „Wie hat er die Leute so lieb, alle seine Heiligen sind in seiner Hand."

Wie dann nun Gott in so vielfältiger Weise (Ebräer 1, 1) zu den Vätern und zuletzt auch zu uns geredet hat, so sollte solches uns recht zur Einsicht führen, uns recht erkenntlich machen, daß wir uns beugen und Leid tragen, uns zu Gott nahen (Jakobi 4, 8); dann sind auch alle die vorhin angeführten Gnadenverheißung unser; er wird uns trösten, er wird freundlich zu uns reden, uns als Herde weiden, die Lämmer in seine Arme sammeln und die Schafmütter führen, usw. usw. Gott wolle uns helfen!

Von eurem Bruder, Joh. B. Töws.

— Aus B. d. W.

Die heilsame Gnade.

Titus 2, 11—14: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes allen Menschen und züchtigt uns, daß wir sollen verlengnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt und warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unseres Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlösete von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken.

Nun grüßen wir alles mit inniger Freude, was uns „Weihnachtsstimmung" vermittelt. Die rieselnden Schneeflocken sind uns willkommen. Das prasselnde Feuer im Ofen macht uns das Stübchen gemütlich, und die Geheimnisse, die im Hause umgehen, machen, daß unsere Herzen in froher Erwartung rascher schlagen.

Geheimnisse können aber zweierlei Natur sein. Sie können bei ihrer Offenbarung freudig aber auch schlimme Überraschung hervorrufen. Warum ist es denn um Weihnachten gerade die frohe Erwartung, die uns erfüllt. Den Kindern wird ja immer gesagt, daß zu Weihnachten nicht nur Süßigkeiten, sondern auch die Rute beschert werden kann, je nach dem wie sich das Kind durch das Jahr hin betragen hat. Und unser, der Kinder, Betragen ist so manigfach. So oft haben wir den Eltern nicht nur Freude, sondern auch Schmerz bereitet. Das wissen wir; und es sind gerade die Dinge, mit denen wir ihnen weh taten, die uns am festesten im Gedächtnis sitzen. Und nun fragen wir uns, ob es süße Liebe oder bittere Rute sein wird, die uns bereit ist, wenn die Tür aufgeht und uns die Weihnachtsgaben beschert werden.

Doch wir haben ja eben von froher Erwartung gesprochen. Wie kommen wir trotz solcher unliebsamen Erinnerungen dazu? Sollten wir von der Offenbarung der Weihnachtsgeheimnisse nicht vielmehr den Schmerz als die Freude erwarten?

O nein, wir haben dem Vater und der Mutter in die Augen gesehen, und darin war ein Leuchten, das nicht nach Schmerz aussah. Das war so freundlich, und daraus leuchtet so viel Liebe, daß wir, gewiß sind, die Erscheinung dessen, was jetzt noch als Geheimnis verborgen liegt, wird die große Freude bringen. Ja, sicher, in dunkeln Stunden hat es uns gequält, was wir übel getan haben, aber auch diese dunkeln Stunden hat uns das Licht der Vater- und Mutterliebe erhellt, und wir können wieder an die Freude glauben wie die Hirten, denen der Engel sagte: „Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke widerfahren wird" — Auch diese Hirten erschracken, als sie die Klarheit des Herrn umleuchtete, und sie erschracken nicht ohne Grund. Auch sie erinnerten sich wohl dunkler Stunden in ihrem Leben, die die Klarheit des Herrn nicht ertragen konnten, und fürchteten sich, wenn nun an's Licht kommen sollte, was bisher im Dunkeln verborgen war. Aber auch ihnen leuchtete die Freundlichkeit Gottes und tröstete sie in ihrer Furcht. Nicht zu strafen war das Licht von oben gekommen, sondern die Freundlichkeit und Gnade Gottes zu offenbaren, die die Sünde nicht nur vergibt, sondern wegnimmt.

Da wurden ihre Herzen getröstet und froh, als sie Gottes klares Licht sahen.

Als Saulus das große Licht vom Himmel umleuchtete erblindete er und sah nicht mehr,

was um ihn her war, aber umso deutlicher sah er, was er verbrochen hatte. Er sah Blut, das er unschuldig vergossen hatte, und Jammer, den er unschuldigen Menschen zugefügt hatte. Und er sah die große Lüge, die den Eingeborenen des Allerhöchsten verwarf und verleugnete, und der er so lange ergeben gewesen. Und das Zittern und Zagen überkam ihn. Er wußte wohl, was er meinte, wenn er schrieb: „Die heilsame Gnade ist erschienen und züchtigt uns."

Wo die heilsame Gnade erscheint, da tut sie das immer. Sie umleuchtet uns mit der Klarheit des Herrn, in welcher nichts mehr verborgen bleiben kann, und verursacht uns das Zittern und Zagen der Sündenerkenntnis, denn sie ist heilsam. Aber sie ist ein heilsames Feuer, das wegbrennt, was uns unrein und unglücklich macht.

Doch nicht ein Feuer nur ist sie, das uns durchrichtet, sondern ein Licht, in welchem wir nicht nur unsere Schuld, sondern auch Gottes Huld sehen, und sobald wir sie erkennen, schreckt uns auch die Züchtigung nicht mehr. In Gottes Vaterherzen war nicht nur das Gericht über unsere Sünde als Geheimnis verborgen, bis er sich uns offenbaren würde, sondern auch sein Erbarmen mit uns, den Sündern, die durch seine Gnade von der Sündenkrankheit geheilt werden sollen.

Für mich liegt in unserem Textwort die wahre Weihnachtsstimmung, diese bange Furcht verbunden mit dem seligen Hoffen. Noch hoffen und warten wir, und doch wissen wir schon, daß es Herrlichkeit sein wird, die uns die selbige Weihnacht offenbart. Noch zittert unser Herz vor dem Offenbarwerden vor dem Richterstuhl Christi, und doch wissen wir daß, wenn Christus offenbar wird, wir mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, denn uns ist schon erschienen die heilsame Gnade, und daß sie uns züchtigt, macht uns dessen nur umso gewisser, daß sie immer noch bei uns ist und uns nicht loslassen wird, bis sie das Werk vollendet hat, das sie in uns anfing.

Und um Weihnachten kommen die Kinder mit ihren Verslein und Sprüchlein zu ihren Eltern, die sie so reich beschenkt und so hoch erfreut haben, und sagen auf und versprechen in diesen sogenannten Weihnachtswünschen ihren Eltern gehorsam zu sein und ihnen Freude zu machen.

Wenn die heilsame Gnade erscheint und wir nicht um unserer Sünde willen verworfen werden, dann steht im Lichte der Weihnacht und des armen Krippleins von Bethlehem in uns wieder die große Heilandsfrage auf: „Hast Du mich lieb? — Das tat ich für dich. — Was tust du für mich? Und die heilsame Gnade wird uns eine ernste und dringende Mahnung, immer mehr den alten Menschen abzulegen und den neuen anzuziehen. So züchtigt uns die heilsame Gnade, indem sie segnet und gibt, daß wir sollen verleugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste und züchtig, gerecht und gottselig leben in dieser Welt.

Des Menschen Herz ist doch ein wunderlich Ding. So unzufrieden gehen wir durch das Leben und murren so viel. Fällt uns aber einmal etwas zu, dann sind wir so bald zufrieden und geben unser Streben nach Besserem und Höherem auf. Die Sünde macht uns träge und wir wollen ruhe, sobald die äußerste Not uns nicht mehr peitscht.

Ja, es ist Weihnachten. Ja, die heilsame Gnade ist erschienen. Aber das ist doch noch lange nicht alles. Nun gilt es erst recht zu wirken und zu streben, denn jetzt erst hat dieses Wirken und Streben Aussicht auf Erfolg. Die heilsame Gnade ist erschienen, die uns begnadigt und züchtigt. Aber die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes steht noch aus. Dieser Christus wird wiederkommen. Dann wird ein noch helleres Licht uns umleuchten. Werden wir so weit zum Licht erzogen sein, daß wir es ertragen können? Oder werden wir dann trotz der heilsamen Gnade und trotz aller Weihnachtsfeste, die wir mitfeierten, doch noch solche Dunkelmenschen sein, daß wir Pein leiden von dem Angesicht des Herrn und von seiner herrlichen Macht.

Gerade die Kirche heute mahnt uns immer wieder, daß wir wartend dastehen sollen, weil der Herr nahe ist, daß er wiederkomme, und sein Lohn mit ihm, und seine Vergeltung vor ihm. Dieses Warten soll ein praktisches, nicht ein phantastisches und fanatisches sein. Wir sollen warten, indem wir uns von der heilsamen Gnade, die erscheinen ist, dahin züchtigen und ziehen lassen, daß wir bereit sind, ohne Furcht dazustehen, wenn die Herrlichkeit des großen Gottes und Jesu Christi geoffenbart wird.

Bei diesen erhabenen Worten, will uns

das Herz wiederum erschreckt zusammenzucken, denn wer kann vor ihm bestehen? Und nun, da uns die heilsame Gnade zieht, sind wir umsomehr verantwortlich und schuldig, wenn wir ungehorsam sind und uns nicht ziehen lassen. Ja, in stillen Stunden, wenn wir mit uns selbst zu Gerichte gehen, wird's uns bange. Was mag mir die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes bringen? Wie werde ich bestehen?

Paulus waren diese Fragen nicht fremd. Er kannte sie so gut, daß er in einem solchen Selbstgericht ausrief: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?" Aber gleich dem anderen Apostel, Johannes, weiß er auch, was jenem vom Herzen kommt: „Solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget." Damit ist es der heilsamen Gnade ein bitterer Ernst. Wir sollen von der Sünde los. Aber auch das Fernere ist wahr: „Und ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." Paulus sagt dasselbe mit den Worten unseres Texts: „ . . . der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit und reinigte sich selbst ein Volk zum Eigentum." — Laßt die Wellen ringsum schwellen. Wenn du nur bei Jesu bist. Er hat unsere Erlösung auf Golgata gewirkt und hat auch unsere Heiligung in seine Hand genommen. Von uns wird nur verlangt, daß wir in ihm bleiben, so wird er uns darstellen unsträflich, denn er ist unser Fürsprecher und ist für uns gestorben, als er sich hingab, unsere Sünde zu tilgen, auf daß er uns erlöste von der Ungerechtigkeit. Ihm liegt es daran, daß wir bestehen, wenn die Herrlichkeit des großen Gottes geoffenbart wird. Darum können wir getrost auch dem kommenden Tage seiner Wiederkunft entgegensehen.

Sieh', liebe Seele, so steht unser Weihnachten zwischen der heilsamen Gnade, die erschienen ist, und der Herrlichkeit des großen Gottes, die noch erscheinen wird. Und die Gnade, die einmal erschien, bleibt bei uns alle Tage bis an der Welt Ende und züchtigt uns und gestaltet uns um zu einem Volk des Eigentums Jesu Christi, und wir dürfen ruhig und getrost der Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes in der Wiederkunft Christi entgegensehen und ihm singen und sagen: „Die Sach' ist dein, Herr Jesu Christ, Die Sach', an der wir steh'n. Und weil es deine Sache ist, kann sie nicht untergeh'n."

Ja, wir dürfen und können ruhig und getrost sein, — aber nicht faul, denn in uns reinigt er sich ein Volk zum Eigentum, das fleißig wäre zu guten Werken. Der Trägen gibt es viel zu viele, die sich hinlegen und nichts mehr wollen, sobald die Züchtigung nachläßt und sie aufatmen können, nachdem die Not vorübergegangen. Solche können nicht das Volk seines Eigentums sein und bleiben. Wer sein Eigen ist, soll auch fleißig sein zu guten Werken.

Das Weihnachtsfest hat auch für die Alten seine Freude und schöne Bedeutung nicht verloren. Als Kinder waren sie froh über dem, was sie zu Weihnachten bekamen. Als sie erwuchsen, legten sie ab, was kindisch war, und nun machte es sie glücklich, wenn sie jemand beglücken konnten. Und solange der Herr ihnen die Hände mit Mitteln dazu füllte, machten sie glücklich, wen sie konnten. Ihre Kinder erwuchsen und wurden selbst Eltern, und mit ihnen wetteiferten die Großeltern, die Kleinen zu erfreuen, die sie mit ihren geringen Mitteln noch erfreuen konnten. Und je mehr sie selbst dem Weihnachtsgeschenk unzugänglich wurden, je mehr ihre Angehörigen der Freude an irdischen, kleinen Gaben entwuchsen, desto mehr schauten sie aus noch solchen, denen sie noch etwas geben, und die sie noch damit erfreuen konnten. So erwuchs die Familie in Liebe zur allgemeinen Liebe.

So will es der Herr auch im geistlichen Leben von uns haben. Der Neubekehrte freut sich so von Herzen der Gnade, die ihm Gott gegeben. Dann aber wird er fleißig, die Botschaft dieser Gnade in Wort und Wandel zu verkündigen und weiter zu geben, daß viele dadurch selig werden. Das ist ihm inneres Bedürfnis, und das ist ihm Freude und Wonne, und er singt mit dem Dichter Gellert: „O Gott, wie muß das Glück erfreu'n: Der Retter einer Seele sein."

Wir können Weihnachten in sentimentaler Weihnachtsstimmung feiern. Aber es gibt eine viel höhere und schönere Weihnachtsfreude, und die empfinden wir, wenn uns Christus, der einst in die Krippe zu Bethlehem geboren wurde, immer im Herzen lebt,

daß wir das Volk seines Eigentums werden und fleißig sind zu guten Werken, die andere und uns mit ewiger Freude und Seligkeit erfüllen.

Welt ging verloren, Christ ist geboren! Freue, freue dich, o Christenheit! Amen!

Jacob H. Janzen. Aus Rundschau.

Der Herr kommt.

Siehe, der Herr, Herr, kommt gewaltig und sein Arm wird herrschen; so schreiben die Propheten und so reden die Apostel; so redet man auch wieder mehr in unserer Zeit über Sein Kommen. Das ist sehr wertvoll und gewiß eine Wirkung des Heiligen Geistes. Denn der Heilige Geist ist es, der die Sehnsuchtsbitte nach dem Kommen des Herrn laut werden läßt, und die Gemeinde des Herrn stimmt mit ein — „Der Geist und die Braut sprechen: Komm." Stimmt die Braut in diesen Gebetsruf nicht ein, dann hat sie die Brautgesinnung und damit auch die Brautstellung dem Herrn gegenüber aufgegeben; denn eine rechte Braut kann doch nicht anders, als sich mit allen Fasern ihres Wesens nach dem Kommen des Bräutigams und der völligen Vereinigung mit ihm sehnen.

Wie stets bei uns? Wie wirkt auf uns die Botschaft: „Siehe, der Herr, Herr, kommt gewaltig"? Haben wir die rechte Einstellung, so muß unser Echo anbetende Freude sein darüber, daß der Durchbruch Seines jetzt noch verborgenen Regiments bevorsteht und Sein heiliger Arm herrschen wird über alles. O, laßt uns darum bitten: „Komm, Herr Jesu!" — Erwählt.

Jahresschlußgebet.

Nun sich das Jahr will neigen,
Bet ich zu dir:
Herr, nimm mein Herz zu eigen
Und bleib bei mir!

Wenn ich dich immer hätte,
Wär' alles gut;
Du trätest an mein Bette
Und gäbst mir Mut.

Du segnetest die Speise
Auf meinem Tisch
Und machtest mich zur Reise
Beherzt und frisch.

Zur Reise in das neue
Verhüllte Jahr;
Mit deiner Lieb' und Treue
Wär's licht und klar.

Denn Tage, Jahre, Zeiten
Sind Menschenwerk,
Ein nichtig Nebelgleiten
Um deinen Berg.

Der ob den Schattentalen
Der Menschheit steht,
Auf dem der Sonne Strahlen
Nie untergeht.

Daß ich zum Gipfel nimmer
Den Weg verlier',
Bitt' ich dich heut' und immer:
Bleib du bei mir!

—Erwählt.

Herold der Wahrheit

DECEMBER 15, 1945

A semi-monthly publication, in the interest of the AMISH MENNONITES CHURCHES (Old Order and Conservative), designed to awaken and maintain a greater spiritual activity, for disseminating and maintaining the full Gospel of the Lord Jesus Christ.

Published by Publication Board of the Amish Mennonite Publishing Association, 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., and Kalona, Iowa.

Subscription rates: $1.25 per year in advance; 3 yrs. for $3.50; Ministers 75 cents per yr. Send check or money order. Please renew promptly to avoid missing any copies.

Address all communications intended for the German part to L. A. Miller, Arthur, Illinois, Editor and Manager; Associate Editor, Raymond Wagler, Partridge, Kansas.

All English communications intended for publication, address to Jonas B. Miller, Editor of the English part, at Grantsville, Maryland; Associate Editor, Evan J. Miller, Meyersdale. Pennsylvania.

All communications for the Children's Department, address J. J. Miller, Kalona, Ia., R. 3.

Subscriptions and changes of address should be addressed to 610-614 Walnut Avenue, Scottdale, Pa., or J. N. Yutzy, Kalona, Iowa.

Entered at Post Office at Scottdale, Pennsylvania, as second-class matter.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA

ALL PRAISE TO THEE, ETERNAL LORD

All praise to Thee, Eternal Lord,
Clothed in a garb of flesh and blood;
Who chose a manger for Thy throne,
When worlds on worlds were Thine alone.

Once did the skies before Thee bow;
A Virgin's arms contain Thee now.
Angels who did in Thee rejoice
Now listen for Thine infant voice.

A little Child, Thou art our Guest,
That weary ones in Thee may rest;
Forlorn and lowly is Thy birth,
That we may rise to heaven from earth.

Ah! dearest Jesus, Holy Child,
Make Thee a bed, soft, undefiled,
Within my heart, that it may be
A quiet chamber kept for Thee.

My heart for very joy doth leap,
My lips no more can silence keep;
I too must sing with joyful tongue
That sweetest ancient cradle song,

Glory to God in highest heaven
Who unto man His Son hath given,
While angels sing with reverent mirth
A glad New Year to all the earth.

Martin Luther.

EDITORIAL

As we approach the Christmas season, we are impressed with the thought that this year conditions in the world are as they never before have been at Christmas. The thought returns again and again, that the peace which was spoken of by the angels, the good will, the need for mortal man to give glory to God in the highest, is needed this year as never before.

It is true wars have ended before and peace followed which endured some years; but our thoughts go back to the closing of the other World War with its hopes for lasting peace,—the war which was to end all wars. Now it is evident that some of the plans which were laid and carried out then, were simply the seed sown that sprang up and flourished and fruited into the greater and more horrible catastrophe.

The close of this war, instead of envisioning an era of peace and safety and quietness, has already,—indeed had at its close immediately,—the flourishing elements of fear and distrust. The awful instruments of destruction which resulted probably in the quick termination of hostilities in one section, have become the threat that disturbs and worries those who were responsible for its introduction and use. And, dare we also add this, that the nation which prided itself on its "humane" method of warfare, has laid itself open to the criticism and denunciation of all the nations of the world.

We might add also the unrest and selfishness which is in evidence in strikes among labor circles and the industries of our land, at the time when readjustment and teamwork is very necessary. And if you will, the moral wreckage and worst of all, the spiritual poverty which is in many cases the root of the troubles.

This, in these respects, is our Christmas of 1945.

* * *

We leave our complex way of living, our national and international problems and headaches, and in our thoughts go far away to a little country,—quaint, quiet,—the calm hills of Galilee.

With satisfaction and a growing sense of peace and spiritual security we read of the promise to the virgin Mary, of the Son of the Highest, who "shall reign over the house of Jacob for ever; and of His kingdom there shall be no end."

In this kingdom there is no place for national and international turmoil and unrest. There is no intrigue, no clashing of political and military aspirations and powers. There is peace "which passeth understanding." There is regard, not only for the rights of others, but for their welfare and enjoyment.

Nations have risen and fallen. Dictatorial powers have waxed and waned.

Ruthless leaders and cruel tyrants have been vanquished; but the Ruler over the house of Jacob has lived on and on in the hearts and lives of His followers, lo these hundreds of years.

So,—my friend, if you will be free from an undue share of concern for the world's waywardness, its anxiety for the future, its distrust of its nations, —make your calling and election sure as a good citizen of the house of Jacob and a gentle follower of the Prince of Peace.

* * *

We have said before and we repeat again, that there is no season of the year which remains so firmly rooted in the tender heart spots of our youth, as the season in which we celebrate the birth of our Lord. Perhaps it is partly because He became a little Child as we once were little. Perhaps it is partly because the story of Him who gave His life for us had an especial appeal to tender child hearts. Perhaps too, the temporal things of the season had something to do with it.

Whatever may be the cause or combined causes, we find that as we have become older and continue to leave more years behind us, the old songs and the old thoughts of the Incarnation have not lost their tenderness and appeal. Your junior editor needs but to lose himself a few moments in Christmas reveries and his thoughts invariably slide back several score years and days ago.

It is true there is an accompaniment of something which is not altogether pleasure, because nostalgia or homesickness or a longing for the days which are long past,—whichever you may wish to call it,—is not without its painful phases. However, we would not wish to lose our touch with the past Christmases because we are made better by the memories of past happinesses and our minds lose some of their stiffness as our hearts are warmed again by childhood recollections.

And so, my friend, let the old, old strains of Silent Night, O come all ye Faithful, Brightest and Best, Joy to the World, the Cantique de Noel or any of the good songs of the birth of the Savior, and above all, the chant of the angels, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good-will toward men," reawaken and quicken your heart to a fresh realization of what the coming of the Son of God, the Son of Man, Jesus the Christ,—meant for us.

May we come back to a resume and conclusion of our first editorial theme? Whether we like it or not, the future is, to say the least, not without its dark spots as seen by the eyes of nearly all classes of people. We would not conclude our editorial however, without adding another note of hope.

As we have often said before, the strength of a child of God is not in himself or in other human beings, but in Him who is his all. Therefore, we need not be downcast if we cannot see too much light ahead. It is not ours to try to solve the problems but it is our part to obey our Leader and with our heads up and our eyes fixed on Him and His work, to carry on to the best of our ability.

We have spoken of the sanguinary hopes of the nations after the other World War, their expectation that it would be the last war for a long time at least. May it be possible that the fears and open uneasiness of most of the people in responsible positions in world government might result in wiser plans and action this time? Perhaps. At least we hope so.

Whatever may come, it is your part and mine to stand for the Truth. It is your part and mine to rejoice in the birth and death of our Lord. It is your part and mine to spread the Good News the angel brought to the shepherds. It it your part and mine to prove our consistency in our anti-war position by feeding the hungry, clothing the naked, helping in any and every way we can to relieve the awful suffering caused by the way of life we do not believe in.

It is your part and mine to make room for Him, if need be, more room. It is your part and mine, to give Him our all, even as He is our all. It is your part

and mine, to worship in spirit and truth, Immanuel, God with us.

E. M.

NEWS AND FIELD NOTES

As noted in Kalona, Iowa, correspondence, Dan. C. Esch, Pigeon, Mich., who has served the **Herold** as correspondent of the Pigeon River congregation for a number of years, took sick at the home of his brother-in-law, Dr. Geo. J. Guengerich, Gashland, Mo., on the way to Phoenix, Arizona, where Bro. and Sister Esch had expected to spend the winter with their son Jacob Esch and family.

It was a matter of interest and inquiry with the editor as to why Bro. Esch failed to report on their Arizona trip, and this news item explains the situation.

With the Iowa correspondent we join in wishing Bro. Esch speedy recovery and God's rich blessings to Bro. and Sister Esch.

Samuel Yoder and wife, Grantsville, Md., have been visiting in Moultrie and Douglas counties, Illinois the past weeks.

Menno Hershberger, wife and daughter Ruth, Grantsville, Md., left for Florida, Dec. 4, to spend the winter.

Dan Beitzel and wife and sons Freeman and Wilbur, Accident, Md., left for a sojourn in Florida, Nov. 30.

Bishop Moses M. Beachy and wife, Salisbury, Pa., were in Ohio over Sunday, Nov. 25.

Menno Brenneman and wife, Arthur, Ill., were in the Castleman River region over Sunday, Dec. 2. They had come here from Oakland, Md., and had been at Stuarts Draft, Va., and other points east.

A considerable number of relatives and friends from the Castleman River region attended the funeral of Norman S. Yoder, at Pinto, Maryland, Dec. 6.

A generous amount of beef and some chicken was canned and processed at the slaughtering project of Roy Beitzel, near Accident, Md., Nov. 30, for relief use, as part of the donations from the Castleman River district of the Conservative A.M. church.

According to report a canning project is to operate at the homestead of Menno J. Yoder, near Meyersdale, Pa., Dec. 11, for the northern section of the Beachy congregation, of the Castleman River district, for relief, to be followed by another canning project at the slaughtering plant of Eli L. Yoder, Grantsville, Md., for the southern end of the same district, at a later date.

Pre. Shem Peachey, wife and daughter Anna, are expected home from Arthur, Ill., Dec. 7, if proposed plans materialize.

Sister Lydia, wife of Pre. Daniel J. Swartzentruber, Oakland, Md., is apparently slowly improving from her injury reported in these columns at various times in the past.

Dan N. Beachy and family moved from near Salisbury, Pa., to a farm southwest of Oakland, Md., Dec. 4, thus re-locating in the community from which Bro. Beachy had come before locating near Salisbury.

Pre. Ivan J. Miller, Grantsville, Md., was obliged to remain at home over Sunday, Dec. 2, on account of some inner ear infection which brought on great dizziness and nausea suddenly. He is again able to be about.

There is much sickness among the people generally, mostly colds, grippe and so on. While some have been quite sick, most cases have not been considered dangerously sick. The Lord bless the afflicted unto recovery and well-being is our wish.

Weather conditions have been very unfavorable with heavy sleet and ice and raw, cold winds, Wednesday and Thursday, Dec. 5 and 6.

CHANGE OF ADDRESS

Shem Peachey, from Arthur, Ill., to Springs, Pa.

SUNDRY OBSERVATIONS AND COMMENTS

When I was scarcely more than a boy a young man confidentially told me that on account of slighting treatment which he received from some of his associates in a certain church community, and a non-conformist and separatist type of church, at that, he abandoned his former church connection and became a member of another church, not so conservative in type and class.

At the time I was not sure whether he might have been, at least partially justified, or not. It is no doubt very true that some folks become oversensitive and too touchy in this respect and are too self-conscious and expect more recognition and attention than they are worthy. No doubt we are inclined to forget the warning admonition of Paul, "For I say, through the grace given unto me, to every man that is among you, not to think of himself more highly than he ought to think; but to think soberly, according as God hath dealt to every man the measure of faith." Romans 12:3.

Beyond doubt it is the lack of humility and meekness which makes us so sensitive to those slights, fancied or real. And in desperation and obstinacy, men and women, too, **have thrown themselves away**, as a measure and means of revenge (?). And the case virtually became one like that cited in John Ploughman's Talks by Spurgeon, that of the proverbial man, who "cut off his nose to spite his face."

But to get back again to the particular case with which this has been begun; Years after this young man expressed his complaints to me, another man confessed himself to me guilty of the very offence complained of by the first. He told me he had confessed to the first man of his guilt toward him and had begged for forbearance and forgiveness; and so I was obliged to conclude that the complaint of the first man was true, for I had had the indictment from **both** sides to the situation and case.

But few of the persons connected with the situation remain on earth—most of them have gone to their reward. But how deplorable, how grievous, how sad it is, that such situations arise and affect the welfare and lives of men and women. Surely all these evil conditions could be avoided if we had and used the required degrees of humility and meekness. And how much regret, pain and resultant evil we could forestall if we were attentive to the text quoted and to those to follow: ". . . Mind not high things but condescend to men of low estate. Be not wise in your own conceits." Rom. 12:16

"And seekest thou great things for thyself? seek them not; . . ." Jeremiah 45:5

And if we could, if we **can**, truly say, with David, "Lord, my heart is not haughty, nor mine eyes lofty: neither do I exercise myself in great matters, or in things too high for me." Ps. 131:1

"Take heed to yourselves: if thy brother trespass against thee seven times in a day, and seven times in a day turn again to thee, saying, I repent; thou shalt forgive him." Luke 17:3-4.

AN IDEAL CHRISTMAS

Our age does not want the cost of Christmas to increase, but it does want its good will to men to deepen with each passing year. Since we stood at this festival, last year, our planet has carried our race once around the great sun, five hundred millions of miles, holding our homes and our world always within reach of the radiant light. In all that long journey the earth has never been away from the touch of that transforming love. But each December asks the sun to look down upon a larger

human race, greater cities, greater arts, greater sciences, richer fields, more blessed homes. Must the heart of man stand still? It, too, must hasten forward, and put millions of miles between itself and its cold and savage centuries. The scenes of barbarism must give place to the scenes of friendship. Five hundred friendly Indians are said to have been sent to persuade their warlike fellows to accept peace. Persuasion is better than guns. It is a higher art. The white man cannot afford to be swift to shed blood. Persuasion is the art which has made all the orators who have lived, and beneath all the great books of the world lies the art of persuasion. Last week, when word came of the violent death of certain Indians, there came into this city an Indian who had graduated from Oxford, England, and who, a scholar of the highest type, is a near friend of many scholars in Oxford and London. He passed from the wild forest to the learning of Europe. No one talking with this dark-visaged scholar will dare say "a dead Indian is the only good one." **The maxims of an army often differ widely from the maxims of a Christ; but this we know, that the maxims of Jesus will bloom in immortality when the world's military trappings shall all be forgotten dust.**

Swing.

Note:—

The above was written nearly fifty or more years ago. Prof. David Swing was dead before it appeared in the book from which it is taken. It is apparent that this nation had to do with Indian troubles in the days in which it was written. The reader will note that instead of "millions of miles" being put between "our day" and "cold and savage centuries," we are in as cold and cruel an age as the world ever saw, one which surpasses all past ages for ruthless destructiveness. And there never was a Christmas festival in which there were as many ruined and devastated homes, as many orphans, widows and bereft ones, and as much want, suffering and sorrow as in this year of ours, 1945. Editor.

"FROM WHENCE COME WARS?"

James Yule

Well nigh two thousand years have flown
Since that eventful morn
When angels bright from realms of light
Proclaimed that Christ was born.
'Twas "Peace on earth, good will to men"
The host angelic sang;
With such a theme in all the past
The heavens never rang.

"Then how," 'tis asked, "can you explain—
If Christ came peace to bring—
Whence all the tumult, hatred, strife
With which the nations ring?"
The answer is not far to seek,
We've just to look within,
And there, ensconced in all his pride,
We find the rebel—Sin!

No need to wonder why the dove
Of peace has taken flight,
Since powers of evil are abroad
And day is turned to night.
Fain would we see an early peace,
And right the victory gain;
Return, Lord Jesus, Prince of Peace,
Inaugurate Thy reign.

Selected

WHERE THERE IS NO VISION, THE PEOPLE PERISH PROV. 29:18.

Our Spiritual Perspective.

Showing things to people which they cannot see.

The truth in the above text has often been exemplified and demonstrated among God's people, as recorded in both Old and New Testaments. Matt. 13:13-15; Lu. 8:10; Acts 28:26, 27 and Rev. 3:17 refer to such instances. We know that a blind man cannot see. We also know that we cannot see with our eyes closed. Neither can we see objects which do not fall within our perspective, or which are beyond the range of our

vision. It is this last phase of this subject which we want to consider here.

One of the greatest mistakes which many of us make in our teaching and preaching, is to seek to convince people of truths which they are unable to see, and which they will therefore not believe. It is generally assumed that a person with ordinary reasoning powers should be able to perceive a truth when clearly presented. Granting the hearer, or learner a perspective of equal dimensions to the truth taught, this would generally be true. But one factor often not taken into consideration is the fact that perspectives of learners are usually restricted, their minds often prejudiced and their judgment imperfect. Also that few people are given to analytical thinking, and the most logical and convincing, scriptural argument is lost on them, because they do not listen intently, do not think upon what they do hear, and forget the beginning before they hear the end, being more concerned to formulate excuses for their inconsistencies, than to learn the truth about their sins, and salvation from them.

The perspective of many people may be compared to a view through a window. To seek to convince such people of a truth beyond the range of their vision is useless, for they can't see it.

The only possible thing that can be done for such folks is to either move them to another position from which view-point they can see the desired truth, or enlarge their perspective, so that the desired object may fall within the range of their vision, and thus become visible to them, after which no persuasion will be needed.

The majority of the people do not think for themselves. They only follow leaders. As their trusted leaders think, so they think, right or wrong. They do not analyze for themselves, therefore they do not know when they are wrong. They believe blindly, not what they are convinced of by their enlightened judgment; but what their leaders tell them.

Not having been trained to think reflectively, and to exercise their powers of judgment, they do not know what analytical thinking is. They do not know how to make logical deductions from given premises, in spiritual things, as those spoken of in the epistle to the Hebrews, Chap. 5, 12-14. "For when for the time ye ought to be teachers, ye have need that one teach you again which be the first principles of the oracles of God; and are become such as have need of milk, and not of strong meat. For every one that useth milk is unskillful in the word of righteousness: for he is a babe. But strong meat belongeth to them who are of full age, even those who by reason of use, have their senses exercised to discern both good and evil."

Such scriptures as Deut. 4:9, 10; 6:6-9; Prov. 22:6; Joel 1:3, and Eph. 6:4, teach and imply that God's people shall have a system of teaching and nurture for their children and youth that will develope their intellectual and spiritual perspectives to such a degree as will enable them to think and perceive. Perspective means here, the scope of one's mental view. The view made possible by one's mental vision. A man's mental vision is determined by his knowledge and judgment.

The character of a man's vision is determined by his relation to God and His word. An enlightened Christian will have a spiritual vision and perspective. The unregenerate man has a materialistic outlook on life.

"Where there is no vision, the people perish."

"My people are destroyed for lack of knowledge." Hos. 4:6.

These two scriptures express the same truth, and give the reason. They perished because they had neither the vision nor the knowledge to understand that they were on the way to hell.

If you show a man a horse within the range of his vision, he will recognize it as a horse. If we seek to convince folks of truths which they cannot perceive, and which they therefore refuse to recognize and believe, the fault is not theirs, but ours. Our moral obligations are in proportion to our possibilities.

To seek to convince a man of a truth or principle which he cannot see, is to attempt the impossible, and is unreasonable. The reasonable thing to do is to perceive his inability, and to make the truth visible to him, instead of seeking to convince him that a thing he cannot see, is true. To do this we must lead him to a position where he can see the desired object, or enlarge his perspective to include it. Once a principle of truth is perceived and appreciated, it will be defended, instead of denied and resisted.

This is neither easily, nor quickly done, but it is the only thing that can be done. The greater the difficulties which we encounter in our opportunities in the kingdom of God, the greater the challenge to meet them. Paul prayed for the Ephesian brethren that "the eyes of (their) understanding, (Gr. "eyes of your **mind**,") might be "enlightened." Eph. 1:18. The "eyes of your mind" must mean our mental vision, our perspective, that which we see and understand with our mind.

Governments do not go to the trouble to tell their citizens why a law is enacted. They just say "Speed limit, 50 miles." They have jails, guns, ropes and electric chairs to tell us we must obey. But God does not intend that churches shall be operated on such a basis. "Grace and peace be multiplied unto you **through the knowledge** of God, and of Jesus our Lord." 2 Pet. 1:2.

Our government does not feel obligated to explain the details of its laws to us, but it requires that we obey. God said "I will put my laws into their mind, and will write them in their hearts." God intends that we not only obey, but that we shall understand, that we may know how to obey, and why, that we may obey the same laws He Himself obeys, and for the same reason, having "the divine nature."

Parents, Teachers, Preachers, Bishops, let us take our principles, knowledge, reasons, life and church standards, straight from the word of God, the Bible, the GOSPEL of Jesus Christ, the New Testament.

Let us have our people understand that the word of God is God's expression and revelation of His own eternal, righteous principles.

"In him are hid all the treasures of wisdom and knowledge." Col. 2:3. Let us never be satisfied with a forced or blind obedience. Those who so obey, are usually the ones who do not think, and are therefore not the most useful members, though they may be perfectly loyal to the church rules. Those who think, **think through the truths** and obey because they see the reasonableness of obeying the truth which they perceive, if they love the truth, or they will **think through the situation,** and see the unreasonableness of yielding to a purported truth which they have been commanded to obey, but which they have not been taught to understand, and therefore cannot perceive, and will just as blindly continue on the way of destruction.

Only a wicked person will refuse to accept and obey the word of God when he understands it. Heb. 10:26. But many honest people, especially young folks, do not obey the Word, and live on in sin, because they have not been taught to understand it,—who would obey it, if they did understand it. The attitude of many such is not one of obstinacy, but of ignorance, the root from which any sin may grow, possibly the worst of which is unbelief. They listen to the truth when taught to them in simple and understandable language, with wide-eyed wonder and amazement, and accept it with fervent appreciation and gratitude, when their teachers show the same interest in them and compassion for them which Jesus manifested for that ignorant, sinful woman at Jacob's well.

"Where there is no vision, the people perish."

"If the blind lead the blind, both shall fall into the ditch." Matt. 15:14. If every person in the world would become blind, and stay so, one could only expect that it would be only a matter of time until every one would die, "perish." Just so where people are

spiritually blind, they die, "perish" spiritually.

"If our gospel be hid, it is hid to them that are lost, in whom the God of this world hath **blinded** the **minds** of them that believe not (so as not to beam forth to them the radiancy of the glad tidings of the glory of the Christ . . ." Greek.) The man out in the world, who is in this state, we recognize as lost, according to the Gospel. It is a very great and threatening error, to suppose that a person whose life bears evidence of being in the same state, is a Christian, just because he is a church member and conforms to outward church requirements.

Thus should be evident to us the urgent necessity of developing our people's perspective, vision, knowledge, understanding. That which we see, we do not argue against. We together agree, that that which we all see, is, even as it appears to all of us. We strive against, and refuse to believe that which we cannot see, and imagine the other person to err in his vision, **because** we do not believe that, that which **we** cannot see, EXISTS.

Thus, let us not try to convince folks that they are worshiping on the wrong "mountain," when both mountains would look alike to them, but let us rather give them a drink of "living water," from "the fountain of life," as our Saviour did the Samaritan woman, which brought the whole city to his feet, asking for the same water.

Only so may those whom we teach have a developed spiritual perspective and vision, and scriptural understanding of heavenly things. And only so may we discharge our responsibility as "ambassadors for Christ," "constrained by the love of Christ."

Shem Peachey, Springs, Pa.

Flee ye out of the midst of Babylon, and deliver every man his soul. Be not cut off in her iniquity. . . . Go ye out of the midst of her, and deliver every man his soul from the fierce anger of the Lord. Jer. 51:6, 45.

THE PRINCE OF PEACE

For unto us a child is born, unto us a son is given: and the government shall be upon his shoulder: and his name shall be called Wonderful, Counsellor, The mighty God, The everlasting Father, The Prince of Peace.

Of the increase of his government and peace there shall be no end, upon the throne of David, and upon his kingdom, to order it, and to establish it with judgment and with justice from henceforth even for ever. The zeal of the Lord of hosts will perform this. Isaiah *9:6-7.*

Once again Israel is redeemed! May we know why we celebrate this day of days, as some say. He was born of low estate so that he could bring the true and everlasting peace; that peace which rules the inner man. We take a look at the world of today. We may think victory is won, and now the world is at peace. But alas! for all the turmoil that is in the world. There is no peace. People are satisfying the cravings of their flesh, which only means strife, envy, hatred and the like. Below are some verses which expressed the thought of Henry W. Longfellow:

I thought how, as the day had come,
The belfries of all Christendom
Had rolled along the unbroken song
Of peace on earth, good will to men.

In sad despair, I bowed my head:
"There is no peace on earth", I said,
For hate is strong, and mocks the song
Of peace on earth, good will to men.

Then pealed the bells more loud and
deep;
"God is not dead, nor doth He sleep;
The wrong shall fail, the right prevail,
With peace on earth, good will to men."

May we have a portion of everlasting peace in our hearts. Every true Christian can sing with the angels that beautiful song, "Glory to God in the highest, and on earth peace, good will toward men."

Selected by A Brother.

RELIEF NOTES

Door Opening in China

As announced before in these notes, S. F. Pannabecker and P. P. Baltzer are in Chungking and have negotiated for the opening of a relief project in the province of Honan. A later cable indicates that the door is opening here and requests that workers, funds, and equipment be sent immediately. Several of the China appointees now waiting in India, Lawrence Burkholder, Clayton Beyler, Wilhelmina Kuyf, and Titus Lehman, will be sent as soon as their passports are validated and transportation is available. Additional workers will also be appointed and sent from America as the Lord continues to lead.

The beginning of a work in China is indeed an answer to the prayers of many. As the groundwork is laid let us continue to pray for the Lord's direction that an effectual witness may be established in this needy country.

* * *

Clothing Shipments to France

During the past month shipping space has been allotted for the sending of a large amount of clothing, shoes, and soap to Western Europe from M.C.C. warehouses in United States and Canada. These materials should arrive at Mennonite centers in Holland and France and be distributed before the colder winter months arrive.

A large shipment of clothing, weighing 35,784 pounds and valued at $42,556.44, left the warehouse at Akron for France on Nov. 21. A shipment of soap, weighing 861 pounds and valued at $372.20, was also sent to France on Nov. 20. Both of these shipments are designated for distribution from the Mennonite center at Chalon.

* * *

Health of Europe Director Improved

Samuel Goering, director of the Mennonite relief program in Northwest Europe, who was stricken with arthritis in Paris while on his way to Switzerland, reports that his condition has improved, although he has not fully recovered. He is proceeding to Basel, where he will reside for some time.

* * *

Assisting Stateless People

Marie Brunk, one of the four remaining Mennonite relief workers in the Middle East with U.N.R.R.A., serves in Cairo in the section for displaced peoples. In a letter, dated Nov. 1, she describes her present service:

"Our section handles the problems of potentially stateless people who hope to find a country which will admit them and allow them to become citizens. Each case must be dealt with individually because there are no two cases alike. We first have the persons desiring to emigrate interviewed so that we can see if there really is any hope for their migration to the country they desire to become permanent citizens of, such as the U.S.A., South Africa, or Australia. Then we give them technical advice on what they must do and which documents they will need to enter that country. After all the documents are completed and visas and passports are procured, then we must find shipping for these people. We appeal to priority boards to be lenient with the poor refugees. Occasionally we get a family off to South Africa, such as I did last week. It really is a most exciting moment when you manage to arrange a passage for someone."

* * *

French Center Gets Under Way

Henry Buller, in charge of Mennonite relief in France, writes in a recent letter concerning the activity at the Chalon Center:

"Counting John Fretz, there are now ten members in the French unit, a very nice increase since last March. The extra work and noise around the center are certainly welcome —especially the noise of B. F. Hartzler getting the place organized and fixed up with hammer and saw. The trucks from England arrived here at Chalon on Monday evening, Oct. 29. Since that time John Fretz and Robert Goering have been putting motorbikes and bicycles together."

* * *

C.P.S. NOTES

C.P.S. Releases

The systematic release of C.P.S. men continues and is now affecting assignees with four years of camp experience. As of Nov. 21, the number of men discharged from Mennonite camps by this method, including both the overage and the four-year men, stood at one hundred seventy-five. Fifty-three of these men were assignees with four years' experience.

An additional one hundred eleven men in Mennonite camps will be eligible for release

before the end of the year as the result of a recent decision by Selective Service to discharge assignees thirty-eight years old, those thirty-five to thirty-seven with two years of service, and those with four years of service as of December 31, 1945.

* * *

Smoke Jumper Camp to Close

The rumors that C.P.S. 103, Huson, Mont., the Forest Service camp of parachute fire-fighters, is to close have now been officially verified. According to recent word from Selective Service this camp will close on Dec. 15. There is likelihood, however, that C.P.S. assignees with three and four years of camp experience will remain until they are discharged. Smoke jumping as a means of fighting forest fires, however, will not be discontinued, but discharged service men are becoming available for the continuance of this project.

Released November 21, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

RELIEF NOTES

Clothing Shipment Arrives in Holland

A cable from Peter Dyck in Amsterdam, dated Nov. 26, brings the information that a twenty-seven-ton shipment of relief clothing with two tons of soap has arrived at a Holland port. Bro. Dyck expresses gratefulness for the arrival of these necessities and asks for the future contribution of "shoes of all sizes, including men's."

This is the first shipment of clothing sent from Mennonite centers to reach Holland. Three additional shipments of clothing and shoes from both United States and Canada are en route.

* * *

Relief Activity in Holland

Writing from Amsterdam on Nov. 1, Peter Dyck tells about the work and activity of the Mennonite relief personnel in Holland. "Mennonites at Fredeshiem" is a reference to the group of Russian Mennonite refugees in Holland who have been provided for by the relief workers and the Mennonites of Holland.

"To date we have received three shipments of food: thirty-six cases of home-processed food, fifteen cases of tomato puree, and about two tons of soap. This was, of course, all distributed a long time ago. The tools bought in England are a great help here and at the moment the Mennonites at Fredeshiem, under the leadership of Elma Esau, who is also giving them lessons in English, are sewing the 1,000 yards of linen, which was brought from England, into sheets and various useful garments. I am glad we have a sewing machine and material for them and when I return from England again I intend to bring much more of this material with me. As you know, the number of refugees has come up from thirty-three to thirty-nine. Ds. Hylkema has procured a large house near Utrecht which will be more useful in the event more such Mennonites come to Holland."

* * *

Response to Food Program in Canada

The announcement in Canada of the setting up of collection centers to receive food for relief had the result of overcrowding all the warehouses except the one at Yarrow, Britsh Columbia. At Kitchener the center was so overtaxed that it was necessary to ask that deliveries be held off. The centers at Winnipeg in Manitoba and at Saskatoon in Saskatchewan found that their quarters were inadequate. At Saskatoon, seventeen workers are kept busy at regular intervals and in Yarrow fifteen people find plenty to do in preparing the donations for overseas shipment.

* * *

Flour and Wheat Contributions

Two carloads of flour have been loaded on ships at Baltimore and are now on the way to Holland. Twenty-eight carloads of flour and wheat are moving or in transit to eastern ports for shipment to Holland and France. An additional thirty carloads are in prospect. The first carload of flour for France is due to leave from Houston, Texas, Dec. 18. These figures, however, do not include the twenty to twenty-five carloads which are being gathered in Canada. This amount is the quota which Canada is permitted to ship through Mennonite relief channels at the present time.

* * *

Shipment of Foodstuffs

In addition to the carloads of wheat now moving to eastern ports, quantities of foodstuffs have been processed and sent to New York for overseas shipment. Included in these shipments are 300 cases or 6,000 quart

of canned chicken from Lancaster County, Pa.; two carloads of navy beans from Bayport, Mich.; 100 cases or 1,200 quart of tomato puree from Smoketown, Pa.; and a carload of raisins from the Reedley, Calif., community. The chicken and the raisins have been consigned to Holland, the tomato puree to France, and one carload of beans each to Holland and France.

* * *

Meats and Fats Now Ration Free

Since the announcement of the end of meat rationing in the United States, requests for ration points on meat and fat donations for relief will no longer be necessary. All requests now on files in the Akron office will be considered null and void.

* * *

India Worker Receives Assignment to Purchase Equipment

R. C. Kaufman, one of the eight Mennonite relief workers in India at the present time, has been giving his services in an executive capacity to the Bengal Christian Council Relief Committee. In this office he was recently asked to proceed to New Delhi, where the American Army has a large supply depot, to negotiate for the possible purchase of equipment for relief and missionary organizations in Bengal. Bro. Kaufman was given a period of six weeks to carry out his assignment.

* * *

Relief Briefs

A contribution of $160 for war sufferers' relief has been received from a C.P.S. quartet at Howard, R. I., who have been rendering programs of vocal music.

The Church Committee on Overseas Relief and Reconstruction announces that the **6,208 Christmas packages,** donated by Mennonites and Brethren in Christ, have reached New York in good condition and will be sent to Europe in the next few days.

* * *

C.P.S. NOTES

Additional Camp and Unit to Close

Besides the camp at Huson, Mont., base camp No. 67, Downey, Idaho, and special project No. 127, American Fork, Utah, will also close. The camp at Downey will be discontinued Dec. 15. The work project, which consisted of dam construction, has been completed and no further work has been planned. The unit at American Fork, in connection with the Utah State Training School, will also close on Dec. 15. The closing of this project is related to the influx of a considerable amount of local labor and the release of a considerable number of the C.P.S. personnel.

* * *

B.S.C. to Continue Administration

As has been announced before, the American Friends Service Committee has officially decided to withdraw from the administration of C.P.S. on March 2, 1946—six months after V-J Day, the time when they feel their agreement with Selective Service ends. Recently, the Brethren Service Committee considered a similar proposal but decided to continue sponsorship. The Committee said: "While we had hoped that C.P.S. would be discontinued by March 2, 1946, and indeed recommend such to the government, we will continue our participation in C.P.S. for the sake of the men yet to be inducted and for the men now in our camps who desire to continue under church administration."

* * *

C.P.S. Man Fatally Stricken

David Keller, a member of the Dodge County, Wis., dairy farm unit, died Nov. 17 at a hospital in his home town at Dallas Center, Iowa. His death was the result of an attack of pneumonia. David was a member of the Old Order River Brethren Church.

* * *

Another Special Project to Open

Another special project on the West Coast has been approved to receive a Mennonite C.P.S. unit. This proposed unit of forty men will be in connection with the U.S. Veterans' Hospital for mental patients at Roseburg, Oreg.

* * *

C.P.S. Briefs

A poll among C.P.S. men in Mennonite camps is being taken by the Education Office in the C.P.S. Section at Akron to determine the favorite Bible chapters of C.P.S. men. This idea was suggested by a Mennonite minister as a parallel to the poll taken by the American Bible Society in the armed forces.

Twenty-five men at the Greystone Park, N. J., unit have volunteered their services as attendants on cattle boats upon completion of their C.P.S. service.

PEACE SECTION NOTES

Peacetime Conscription

Shortly after President Truman made a speech advocating a system of peacetime military training, the House Military Affairs Committee began public hearings, preparatory to action on legislation which would include the President's proposals. Testimony in favor of conscription was given during the month of November. Groups and individuals who are not in favor of such a program may give their testimony Dec. 3 to 15. The tentative date for testimony from a delegation representing Mennonite and Brethren in Christ concerns is Dec. 3. At this time when our nation is faced with a grave decision, Christians will do well to pray for divine guidance and wisdom.

Released November 28, 1945
M.C.C. Headquarters, Akron, Pa.

OUR JUNIORS

Kalona, Iowa, Nov. 19, 1945

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings. Health is fair. Corn husking is in full swing, but not very many have finished yet. Yesterday church was at Alton Bontrager's. It is to be at Clifford Miller's in two weeks. I will answer some Bible Questions and Printer's Pies, and also send one. Will close wishing you all the grace of God. A Herold Reader, Emma Jean Hostetter.

Uniontown, Ohio, Nov. 18, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. For this time I memorized Psalm 40. I will answer 9 Printer's Pies and 4 Bible Questions. This will be my last letter to the Herold, as I will be 14 Tuesday, Nov. 20. You may send me whatever I have credit for. A Junior, Vera Sommers.

Beach City, Ohio, Nov. 26, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—The weather is rather cool, with a little snow. Our church will be at Noah Miller's. I will answer Bible Questions and Printer's Pies, before they get too old. What is my credit? I will close, A Herold reader, Mary E. Weaver.

Dear Mary: Your credit is $1.00.—Barbara.

Grabill, Ind., Nov. 19, 1945

Dear Aunt Barbara, Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings in Jesus' name. The weather is rather cold tonight. We are going away on Thanksgiving Day for dinner. I learned Psalms 2, 3, and 4, and 28 other verses. I will answer 3 Printer's Pies, and also 6 Bible Questions. What is my credit? A Junior, Elmer Lengacher.

Dear Elmer: Let me know what you want for your credit, as I am quitting this work at New Year.—Barbara.

Woodville, N. Y., Nov. 23, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—I learned the Lord's Prayer, Ten Commandments, the Beatitudes, Psalm 23, Psalm 121, the Books of the Bible, the 12 Disciples, the Apostles Creed, the Seven Words, Psalm 100, and I Cor. 13th chapter, and 100 Bible verses, and 30 verses of song all in English. What is my credit? I would like to have a list of things you have. A Junior, Michael Zehr.

Dalton, Ohio, Nov. 23, 1945

Dear Uncle John, Aunt Barbara, and All Herold Readers:—Greetings. It has been snowing all day, and there is about 2 inches of snow on the ground. I learned the first verse of "Wo ist Jesus Mein Verlangen" and the first verse of "O Gott Vater Wir Loben Dich." I also learned 19 Bible verses in English. What is my credit? A Junior, Lovina Mast.

Middlebury, Ind., Nov. 23, 1945

Dear Aunt Barbara and All Herold Readers:—Greetings in the Saviour's name. This is my first letter to this interesting little paper, because tomorrow I will be 14. I learned Psalms 33:1-22, and Psalms 91:8-16. I would like to have a Life Songs No. 2. I have enjoyed it very much to write to this paper and I hope many more shall continue to

write to the Herold and learn God's Word. A Junior, Ruby Ellen Eash.

Dear Ruby: I expect you have your book by the time you read this.— Barbara.

Orrville, Ohio, Nov. 25, 1945

Dear Uncle John, and All Herold Readers:—Greetings. We are having warm weather. I am 13 years old. My birthday is Nov. 17. I memorized 17 verses. What is my credit? I would like to have a German Testament. A Herold Reader, Atlee Gingerich.

Dear Atlee: Your credit is 4¢.—Barbara.

Notice to the Juniors: Send your letters to Mrs. Andy J. Miller (Aunt Susie), Hutchinson, Kansas, as this is the last issue for 1945.

John and Barbara Miller

SORROW TURNED TO JOY AT CHRISTMAS TIME

S. C. Bredbenner

"Surely He hath borne our griefs, and carried our sorrows; yet we did esteem Him stricken, smitten of God, and afflicted. But He was wounded for our transgressions, He was bruised for our iniquities: the chastisement of our peace was upon Him; and with His stripes we are healed" (Isa. 53:4,5).

A few days before Christmas, young Mrs. Blain sat stricken, in her lonely room, her anguished heart too saddened by the loss she sustained for any outburst of grief. She was dazed, bewildered; Her married life, though brief, had been one of intense happiness. She and her husband were united in heart in all points but one—the all-important matter of the spiritual life. Now he was gone—he whose Christ-like life was continually before her. She had often watched him on his knees for long periods of time, and she knew that he was talking to God about her, and somehow this had ruffled and grieved her. Though she dearly loved him and wished to please him, she had no desire to be converted, or as he termed it, to become a child of God.

"Why do you pray so long, and for what do you pray?" she asked him, and his reply was, "For you." But whenever he broached the subject to her she turned it off lightly. Yet there seemed some wonderful inner power that was the spring of all his life and acts, which she could not enter into nor understand.

He had lavished tender thought and care upon her, but now she was alone and desolate. In a few brief hours she had suddenly lost her husband, and in him she now found that her all was gone, for the God of Comfort and Consolation was to her an "unknown God."

That ill-fated morning as his loving wife watched him start from home, his bright smile and tender "good-by," gave her no occasion to dream what was in store for her. But as evening drew on, she became anxious; he was later than usual. At last a messenger came to tell how he had met with an accident, and was being brought back badly wounded.

An operation failed in its desired effect. The patient sank rapidly, and the grief-stricken wife knew that nothing could keep him here. He died, and as she knelt by the body, she vowed that she would never rest until made meet to join him in the Heavenly land. But whether God would accept her who had so long rejected Him she knew not. With the tears came the springing of a new life; a new resolve.

Determination led to search after Christ, and one day, soon after, the old, old message as given by John, brought her into newness of life. She found the truth for which she searched—the divine Lord whom she longed for, as she read: "He that heareth My Word, and believeth on Him that sent Me, hath everlasting life" (John 5:24). The words came home to her soul with power: "Whosoever believeth in Him should not perish, but have everlasting life", and she said, "Therefore I, too, have 'passed from death unto life'. Now I know that Jesus died for me. He is my

Saviour." Her joy as she knelt by her bedside became unspeakably great. It was the joy of the new birth, of sins forgiven. She afterwards wrote to a friend saying, "Peace and joy have never left me, though I have passed through seas of trouble, sickness, loss and care."

How thankful we should be for the "good tidings of great joy" the angel brought that first Christmas night long ago. "And the angel said unto them, Fear not: for, behold, I bring you good tidings of great joy, which shall be to all people. For unto you is born this day in the city of David a Saviour, which is Christ the Lord" (Luke 2:10, 11).

How great was God's love and pity for the bereaved, in sending His Son to minister to such while He was here, and when He was about ready to go back to His Father He said, "Let not your heart be troubled: ye believe in God, believe also in Me". He knew your heart would be troubled, and today there are thousands whose hearts are sad for loved ones who are missing at this Christmas time. But there is One—Jesus—who is willing, and able, to heal the broken in heart, and bind up the wounds.

To the one who has lost the dear ties of a brother's love, His gentle Word says, "There is a Friend that sticketh closer than a brother" (Prov. 18:24). To the widow and orphan comes the promise, "Leave thy fatherless children, I will preserve them alive; and let thy widows trust in Me".

"Earth's Maker came from scenes of light,
To lift lost man from sin's dire plight.
By love impelled He left the Throne,
Came down for mortals to atone.

"He lived for God, He died for man,
He wrought redemption's glorious plan.
He's gone on High, there to abide,
Till He returns to claim His Bride."

Gospel Herald (Cleveland)

Whoso is partner with a thief hateth his own soul: . . . . Prov. 29:24.

THE PRINCE OF PEACE

The Prophet Isaiah gives a wonderful prophecy concerning His First Coming in the words, "Unto us a Child is born, unto us a Son is given: and the government shall be upon His shoulder: and His Name shall be called Wonderful, Counsellor, The Mighty God, The Everlasting Father, The Prince of Peace" (Is. 9:6). The "Child is born", the "Son is given", The Mighty God, the Father of Eternity. Matthew's record concerning Him is, "Behold, a virgin shall be with child, and shall bring forth a Son, and they shall call His Name Emmanuel, which being interpreted is, God with us" (Matt. 1:23).

The Apostle Paul in his Letter to Timothy writes concerning His First Advent: "Without controversy great is the mystery of Godliness: God was manifest in the flesh, justified in the Spirit, seen of angels, preached unto the Gentiles, believed on in the world, received up into Glory" (I Tim. 3:16). When Christ came the First Time, this world was in a sad state—dark and dreary, but suddenly God was manifest in the flesh, the Word was incarnated and dwelt among us. While He was in the world, He was the Light of the world (John 8:12). He was not only the Light of the world, but He was the Life and Light of men (John 1:4). Matthew emphasizes this fact when he writes: "The people which sat in darkness saw great light; and to those which sat in the region and shadow of death light is sprung up" (Matt. 4:16).

In spite of the fact that man in weakness is trying all manner of things to establish peace in this world, there will be no true and lasting peace until He comes who is the Prince of Peace. Then, and then only, will peace be established throughout the world and righteousness will reign from sea to sea. Let us not seek to promote peace aside from His own standard of peace. It will not last and will only serve to bring defeat and failure in the end. Let us rejoice in the fact that soon, it

may be very soon, our great Prince of Peace will come and establish His throne. Until then, let us "occupy" faithfully, and remain "in Him that is true, even in His Son Jesus Christ. This is the true God" (I John 5:20).
—Sel.

OUR HOME

At our best estate we are only pilgrims and strangers here. "Heaven is our home." Death will never knock at the door of that mansion, and in all that country there is not a single grave. How glad parents are in holiday times to gather their children home again! But I have noticed that there is almost always a son or a daughter absent—absent from home, perhaps absent from the country, perhaps absent from the world. Oh, how glad our Heavenly Father will be when He gets all His children home with him in Heaven! And how delightful it will be for brothers and sisters to meet after long separation! Once they parted at the door of the tomb; now they meet at the door of immortality. Once they saw through a glass darkly; now face to face—corruption, incorruption; mortality, immortality. Where are now all their sins and sorrows and troubles! Overwhelmed in the Red Sea of Death, while they passed through dry-shod. Gates of pearl, capstones of amethyst, thrones of dominion! These do not stir my soul so much as the thought of home. Once there, let earthly sorrows howl like storms and roll like seas. Home! Let thrones rot and empires wither. Home! Let the world die in earthquake struggle, and be buried amid procession of planets and dirges of spheres. Home! Let everlasting ages roll in irresistible sweep. Home! No sorrow, no crying, no tears, no death. But home, sweet home—beautiful home! Home everlasting, home with each other, home with God!

Talmage.

Meddle not with him that flattereth. Prov. 20:19.

WISE BUILDERS

A wise builder makes sure that he has a good foundation before he commences to build. If the foundation is not sure the building is useless. Spiritual builders know that there is only one Foundation on which to build and that is Christ Jesus. No other foundation will stand the storms and stress of life.

Having made sure of the Foundation (I Cor. 3:11), the next thing is to use good material. All around us in the quarry of life we find the things with which to build. Some will gather the gold, silver, and precious stones and build a costly building that will withstand fire. Others are content to gather wood, hay and stubble to build with, and the result is that their labor is lost for the hovel they build cannot stand the test of fire, although they themselves may be saved.

Before we go any farther in our character building, let us pause and make sure that we have the right foundation and that we are using only the best material. Mr. Wedgwood, the maker of the famous Wedgwood china, forbade any ware, even a single piece with the smallest flaw, to go out of his factory. He said his name must stand for perfection.

All our words, thoughts, and actions form part of the material out of which we are building; how necessary then that they are without flaw.

Travelers tell of a tree in tropical countries, the inner parts of which are eaten out by ants, while the bark and leaves remain apparently as fresh as ever; and it is not until the tornado comes and sweeps it down that the weakness is discovered. But the storm did not make the tree weak, it only revealed how weak the tree was, and its feebleness was the result of the gnawing of the insects through a long course of time. In like manner if we let our characters be honey-combed, by neglect of duty, or by indulgence in secret

sin, we cannot expect anything but ruin when the testing time comes.—Selected.

CORRESPONDENCE

Kalona, Iowa, Dec. 3, 1945

Dear Herold Readers:—"What the law could not do, in that it was weak through the flesh, God sending his own Son in the likeness of sinful flesh, and for sin, condemned sin in the flesh: That the righteousness of the law might be fulfilled in US, who walk not after the flesh but after the spirit." Rom. 8:3, 4.

On Thanksgiving day Pre. Jonas Yoder from Defiance Co., Ohio, was with us and preached the sermon, returning home again the next day. He was accompanied by his wife and father-in-law, Jonas Beachy, and on the return trip by his daughter Velma also who had spent the summer in Iowa, working for her brother and two sisters, all of whom are married and live here.

On Nov. 25 Bro. Clarence Bechtel from Goshen, Ind., and his bride, formerly Edna Yoder, who were married on Thanksgiving Day in Ind., were present in our church service, stopping here over Sunday, on their way to Kans.

Other visitors who worshiped with us recently were Bro. and sister Ira Miller, from Greystone Park, N.J., who were spending their furlough from C.P.S. visiting sister Miller's mother, Sister Lucy Swartzendruber of Wellman. They were accompanied by Bro. Dan Yoder of Greenwood, Del., who expects to spend a few months here, and is in the employment of Ben M. Miller, (Kalona Oil Co.).

Those of our own congregation in C.P.S. who have been home since our last correspondence was sent in were, Owen Swartzendruber, Allegan, Mich.; Ivan Miller, Kalamazoo, Mich.; and George Christner and Raymond Slaubaugh who were being transferred from Terry, Mont., to Livermore, Calif., where they will serve in a T.B. Sanitarium for Veterans.

Bro. and Sister John N. Yutzy left for Florida where they expect to spend the winter months.

Bro. and sister Orlando Gingerich are also planning to leave for Florida this week for a short visit with their son Roman and family in C.P.S. there. They will be accompanied by the former's father, Bro. Eli Gingerich as far as Ohio where he has his home with a daughter there.

Word was received by relatives here of the illness of Bro. Dan. Esch, the "Herolds" correspondent from Pigeon, Mich., in the home of sister Esch's brother, Dr. Geo. J. Guengerich at Gashland, Mo., (20 mi. from Kan. City.) where the party had stopped over Sunday on their way to Phoeniz, Ariz., with their grandson, Clayton Esch as driver, accompanied by Vernon Beachy, also of Pigeon.

We pray that if it be according to His will the brother may recover health and strength sufficient to continue on to the desired destination where they had hoped to spend the winter with their son Jacob and family who, because of ill health have made Ariz. their home for the past year.

Bro. Walter Beachy who had been at the Mercy Hospital in Iowa City for a week with his foot in a cast as the result of an accident is now at home again and able to go about on crutches.

Because of weather conditions much of the corn is still out in the fields. We have had much damp and rainy weather and also several snows most of which is gone again.

In His service,
Mrs. Ben J. Shetler

MARRIED

Kauffman—Bontrager:—Henry Kauffman and Elizabeth Bontrager, both of near Middlebury, Indiana, were united in the holy bonds of matrimony, Sunday, Nov. 11, at the Griner C.A.M. meeting house, by the home bishop, Bro. Samuel T. Eash.